

लाल बहादुर शास्त्री राष्ट्रीय प्रशासन अकादमी

L.B.S. National Academy of Administration

मसूरी
MUSSOORIE

पुस्तकालय
LIBRARY

अवधित संख्या

Accession No.

22632

Gen

वर्ग संख्या

Class No.

294.59212

पुस्तक संख्या

Book No.

Lud

पुस्तकालय वर्ग संख्या

V.5

DER RIGVEDA ODER DIE HEILIGEN HYMnen DER BRÄHMANA.

ZUM ERSTEN MALE
VOLLSTÄNDIG INS DEUTSCHE ÜBERSETZT
MIT COMMENTAR UND EINLEITUNG
VON
ALFRED LUDWIG.

FÜNFTER BAND.
(DES COMMENTARS ZWEITER TEIL.)

PRAG: F. TEMPSKY. 1883. LEIPZIG: G. FREYTAG.

COMMENTAR

ZUR

RIGVEDA-ÜBERSETZUNG

VON

ALFRED LUDWIG.

II. TEIL.

ZU DEM ZWEITEN BANDE DER ÜBERSETZUNG.

891.11

PRAG:
F. TEMPSKY. 1883.

LEIPZIG:

G. FREYTAG.

Mit dem funften bande ist das werk beschloszen. Im laufe
der nächsten monate erscheint das nachwort und der index zu dem
ganzen werke.

443. (I. 4.)

Ath. V. II. 5. IV. 24. VI. 2. 98. 99. VII. 84. 86. 91. 92. XVII. 6.
XIX. 13. Tāit. br. II. 8, 3. 4.

Nivid an Indra: çom savom indro marutvāntsomasya pibatu | marutstotro marudgaṇah | marutsakhâ marudvṛdhaḥ | ghnānvr̄trâ srjada-paḥ | marutâm ojasâ saha | ya īm enam devâ anvamandan | [asûrye?] aptûrye vṛtratûrye | çambarahatyec gaviṣṭâu | arcantam guhyâ padâ | paramasyâm parâvatî | âdîm brahmâṇi vardhayân | anâdhṝṣṭânyojasâ | kṛṇvan devebhyo duvaḥ | marudbhîḥ sakhibhiḥ saha | indro marutvân iha çravat | iha somasya pibatu | premâm devo devahûtim avatu devyâ dhiyâ | predam brahma predam kṣattram | premam sunvantam yajamânam avatu | citraç citrâbhir ûtibhiḥ | çravad brahmâṇi avasâgamat | Indra, in des begleitung die Marut, soll trinken vom soma, | er, der der Marut preisgesang hat, er der [als diener] die schar der Marut hat | er der der freund der Marut ist, er der der stärker der Marut ist [oder 'er der die freundschaft die förderung der Marut besitzt'] | tötend die feinde, liesz er die waszer flieszen | im bunde mit der Marut gewaltigkeit | mit den göttern, die an ihm sich freuten | bei sonnenlosigkeit bei Vṛtrakampf [oder: 'bei waszerkampf bei Vṛtrakampf'] | bei des Çambara tölung, bei rindererbeutung | wie er ihnen preisend [im dunkel im mangel leicht und beute] verheiszend sang von den verborgenen stätten [den stätten, die] in weitester ferne; | und stärke verlichen die brahma ihm | die durch gewalt nicht zu bewältigenden | dienst erwiesen den göttern sie | [oder zum folgenden: dienst den göttern leistend] mit den Marut den freunden zusammen | höre Indra, der Marut begleitete, hier [hieher], trinke vom soma hier | gnädig diser götteranrufung sei der gott mit göttlichem denken | gnädig dem brahma [den gesammten brâhmaṇa's hier] gnädig dem kṣattram [allen kṣattriya's hier] | gnädig dem opferer, der somia presst | wunderbar mit wunderbaren gnaden | höre er die brahma, und kome mit gnade | —

Indro devaḥ somam pibatu | ékajânam vîratamah | bhûrid'nam tavastamah | haryoḥ sthâtâ | pr̄cneḥ pretâ | vajrasya bhartâ | purâm bhettâ | purâm darmâ | apâm sraṣṭâ | apâm netâ | satvanâm netâ | nijaghñir dureçravâḥ | upamâtikrd dansanâvân | ihoçan devo babhûvân |

indro deva iha çravad iha somasya pibatu | premām devo devahūtimavatu | devyā dhiyā | predam^o Indra der gott trinke den soma | von allen einzigen söhnen der grösste held | von allen vilgebenden der tüchtigste | der das falbengespann besteigt | der der freund der Pr̄cni ist | der schleuderer des keiles | der brecher der burgen | der sprenger der burgen | der die waszer los lässt, | der die waszer leitet | der die helden fürt | nider schlagend, von weitem ruhme | der hilfe schafft, an wundern reich; | bereitwillig hieher gelangt, der gott, | erhör er hier, trink vom soma hicr | sei gnädig, der gott, der götteranrufung mit göttlichem sinn | u. s. w. u. s. w.

1. surūpakṛntum: bez. S. auf die heilige handlung, die vor sich gehn soll. — nach 'gestalten' ist bei uns einzufügen 'zur hilfleistung'. — goduhe: S. godhugartham; damit man nicht missverstehe 'zum melken der kuh'; vgl. 668, 4. 951, 26. Das gleichnis ist vom vorgange beim opfer hergenomen.

dyavidyavi: also wurde das savanam ebenso wie das agnihotram täglich dargebracht. Ob dreimal? Bei den anhängern des Zarathustra werden bekanntlich täglich zwei somaspenden (havana) dargebracht. Undenkbar ist es, dasz agnihotra und savana zusammen vollzogen worden wären, und gar täglich. Wahrscheinlich schlosz ursprünglich das eine das andere ausz; später wurden die savana wol nur bei den groszen opfern vollzogen, da ja die darbringung des soma das höchste opfer, die heiligste spende war, die überhaupt möglich. Dagegen ist es in den fällen, in welchen das savanam im Rgveda erwähnt wird, nicht möglich die ähnlichkeit mit den täglichen somaspenden bei den anhängern des Zarathustra zu erkennen. — 2. revataḥ: S. dhanavatastava; es ist allgemein gesagt, Indra soll darausz nur die nutzanwendung für sich gewinnen; tvayi hr̄ṣṭe sati gāvō 'smābhīr labhyante. — 3. antamānām: steigernd, nicht blosz nebenbei soll Indra für die bittenden sorge tragen, sie sollen ihm vilmer nah am herzen liegen. — genit. partit. bei vid im sinne von *πειραν τυρος λαμβάνειν*. —

4. parehi: (S.) spricht der hotar zum yajamāna. — S. ergänzt zu varam: prayachati, und erklärt sakhibhyāḥ mit ṛtvigbhyāḥ; disz ist falsch, wie schon der zusammenhang zeigt. Der priester weist den opferer weg von den freunden (hier allerdings sind die priester zu verstehn, das ist das einzige gute an S.'s erklärung) an Indra selber. Die praepos. ā ist zu vergl. mit hebr. min; varam ist dasselbe wort wie im spätern Sanskrit, nur dasz dort ā bereits verschwunden ist, und na gebraucht wird: Indrovaram na sakhabyāḥ. — unsere übersetzung sollte sein: der beszer ist für dich als [wir hier, deine] freunde. — 5. abgesehn davon, dasz Indra ihren wunsch nicht erfüllt; höhnisch gemeint. — nirārata: vgl. Tāit. S. VI, 2, 2, 1. yā na imāḥ priyās tanuvas tāḥ

samavadyāmahā | tābhyaḥ sa nīṛchād yo naḥ prathamo 'nyo' nyasmāi
 druhyāt | beim tānū naptram. — 6. das urteil anderer wirkt nicht bestim-
 mend auf die ansicht des sprechers; Indra's schutz ist es, was sie
 wünschen, mögen andere denken was sie wollen. — ariḥ: S. nicht un-
 passend als plural; es ist singular jātyapekṣayā, und man kann leicht
 'vocet' ergänzen. — es bleibt unsicher, ob nicht ariḥ mit 'der böse'
 (S.) zu übersetzen; allein da in der vorausgehenden str. offenbar der
 böse gemeint ist, und mit den kṛṣṭi die fünfvolker, so halten wir unsere
 auffasszung für die warscheinlichere. — 7. S. richtig: kīḍçam somam |
 yajñasya sampad rūpam. — patayat: S. patayantam; möglich. Man
 könnte es auch wegen des auffallenden alten accents als infinitiv faszen,
 dann bezöge es sich auf das subj. von ābhara. — ācum: soma heiszt
 so ausz verschiedenen gründen; hier nicht blosz weil er schnell sondern
 auch, weil er diese eigenschaft bei Indra anregt, der eben mandayatsakha
 ist. — 8. vājinam: S. samgrāmavantam. — 9. sātaye: S. sambhaja-
 nārtham.

444. (I. 5.)

1. ā-ā: S. ādarārtham abhyāsaḥ; die priester sollen ausz dem
 sadas komēn, und ihren platz cinnehmen zum singen des stoma s. zu
 309, 3. — 2. sakhyāyo' bhipragāyata-itipadadvayam atrānuvartate S.;
 Āgv. c. VI. 12, 12. sakhyāni = tānūnaptram. — 3. yoge: S. gut 'bei
 eintrit einer früher nicht vorhanden gewesenen menschlichen angelegen-
 heit'. — es scheinen zwei verschiedene Fälle gemeint zu sein: yoge wo
 der gott seine intervention als unzweifelhaft notwendig erkennen musz;
 und puramdhyaṁ, wo der gott glauben könnte überflüzig zu sein.
 Dasz auch das glück nicht die abwendung des gottes verursachen möge,
 das scheint der sinn der strophe zu sein. — S. V. puramdhya: nicht
 wesentlich verschieden; die zwei lesarten beweisen wider das alte
 schwanken zwischen auszlautendem ām und ā, so wie die sich darausz
 ergebende identität von local-ām und instrum. ā. — vājebhīḥ:
 S. annāiḥ. — 4. vīṇvate: S. sambhajante, im ganzen gut. — samsthe:
 S. rathe [yuktāu]; es wäre disz nicht unmöglich, wie sadhastha in diser
 bedeutung vorkomt; allein es ist warscheinlicher im sinne des feind-
 lichen zusammentreffens zu verstehn (*συνιστασθαι τινι, μάχη συνέστη*
κρατερή), also samsthe samatsu; es könnte allerdings auch ein infinitiv
 sein: des beide falben (object) nicht herausfordern in den schlachten
 [mit ihnen] zusammen zu stoszen die feinde (sondern sie fliehn schon
 bei dem bloszen anblick S.). — 5. vītaye: S. bhakṣaṇārtham. —
 7. girvāṇaḥ: s. zu 328, 2 — čam: S. sukhārūpāḥ. — 9. imam vājam:
 S. somarūpam annam. — [ligen]: S. vartante. — 10. tanūnām: bezieht
 S. auf abhi druhan; indes die stellung ām anfang des pāda erleichtert

die beziehung auf das gleichfalls am anfang des pâda stehnde
icânah.

445. (I. 6.)

1. bradhnam aruśam: S. die sonne; dann wäre damit diese als Indra's wagen bezeichnet; dasz Indra mit der sonne häufig in verbindung gebracht wird, ist bekannt, als sein haus Tâitbr. II, 4, 2, 4. indra-sya gṛho' si [heāditya] tam tvâ prapadye, ja er wird selber mit Âditya identifiziert. Vgl. Tâit. IV. 7, 13, 1. u. V. 4, 10, 1. 3, 3, 5. Çatpbr. XIII. 2, 6, 1. (ebenso Tâit S. VII. 5, 8, 5.) asâu vâ âdityo bradhnô' ruśah; so dürfte Tâitbr. III. 7, 5, 7. bradhna pinvasva zu verstehn sein: yajñasâdhakapuroḍâça als das opfer in sich schlieszend befördernd, und so einem wagen vergleichbar. Andererseits ebend. III. 7, 5, 13. abhi-střñîhi — | niškâ ime yajamânam bradhne | vgl. 6, 1. paristřñîta paridhâtâ gnim | parihi' gnir yajamânam bhunaktu | apâm rasa ośadhînâm suvarñâḥ | niškâime yajamânam santu kâmadughâḥ | amu-trâmušmîlloke | 7, 7, 4. suvargam lokam nâkasya prâsthâm | bradhnasya vištapanam agamam | 13, 4. nâkam ârôha saha yajamânenam | sûryam gachatâ parame vyoman | denn, Çatpbr. I, 9. 3, 10. eṣâ gatir eṣâ pratiśthâ ya eṣâ tapati | tasya ye raçmayas tesukrtâḥ; bedenkt man noch das attribut carantam, so kann wol kein zweifel sein, dasz der wagen Indra's gemeint ist. Professor M. Muller's Aruśa (pg. 6.) würde der spateren Aruṇa entsprechen, der wagenlenker Sûrya's. — carantam pari: da erst vom anspannen die rede, so ist es kaum passend gleich auf die weltumkreisende bewegung überzugehn; ganz abgeschn, dasz tasthuśâḥ als acc. masc. ebenso dem sinne nach bedenklich ist wie der form nach, wenn wir es als neutr. nemen wollten. Auch glauben wir jetzt, dasz S.'s rocanâ nakṣatrâni richtig: Indra's wagen wird erst angespannt; es kann noch nicht voller tag sein, man sieht eben nur, dasz das bespannen des sonnenwagens vor sich geht; 'noch glänzen die sterne am himmel'. Es wird also beszer sein tasthuśâḥ als abl. si. neutr. zu betrachten asthuśas pari: bei seiner bewegung erhebt er sich vom festen weg. War ist allerdings, dasz die form -us auch in den starken casibus nie und da sich findet Ath. V. IV. 13, 1. cakruśam, Catpbr. XII. 5, 2, 8. prošuśam (ob hier, wie in âmośâ emuśâ zu oxytonieren?), aber daraus ergibt sich kein präjudiz für eine erklärung, die dergl. benötigen würde. Die str. wird Tâitbr. III. 9, 4, 2. erklärt: asâu vâ âdityo bradhnah | âdityam evâsmâi yunakti | aruśamityâha | agnir vâ aruśah | agnim evâsmâi yunakti | carantamity° | vâyur vâi caran | vâyum evâsmâi yunakti | páritasthuśa ityâha | ime vâi lokâḥ pari tasthuśâḥ [sic] | imân evâsmâi lokân yunakti | natürlich zu bestimmten zwecken erklärt. — 2. vipak-śasâḥ: wie Gr. es versteht, wird nicht klar; wie man übersetzen mag,

zu harī gezogen, gibt es keinen guten sinn; VIII. 26, 23. finden wir pr̄thu pakṣasā rathe I. 47, 3. vasu bibhratā rathe; in all disen fallen steht rathe als instrumental. Der fall ist kein anderer als bei viçvāir devebhīḥ oder urāu anibādhe u. ä. — 3. verwendet beim dhvaja sthāpanam des açamedha Tāitbr. III. 9, 4, 3. S. maryāḥ als 'die menschen' u. ajāyathāḥ udapadyata als 3. si. Andererseits ist es wider leicht maryā (= marya) zu conjiciren. Wir glauben, dassz die Marut gemeint sind, von denen mit vil mer warscheinlichkeit gesagt werden kann, dasz sie mit dem fr̄hrot hervorkomen als das von Indra sich behaupten liesze; kr̄ṇvan und ajāyathāḥ sind als sing. weil die Marut (wie schon prof. M. Müller pg. 32. bemerkt) als gleichzeitig geboren, nur eine geburt ein geborenes (Rudrasya sūnuḥ) darstellen. — uśadbhīḥ: M. Müller pg. 19. — 4. Richtig ist wol in S.'s erklärung ādaha varṣatoranantarameva, mit dem beginnc des jares (vgl. Çatpbr. devānām janma samvatsarah). Aber was soll garbhatvam sein? Wir können jetzt unsere conjectur pr̄cnerga° nicht mer billigen; auffällig stimmt nämlich die str. mit dem grundsatze Çatpbr. IV. 5, 2, 10. Kāty. c. XXV. 11, 18. ayajñiyā garbhā iti çruteḥ: punar ist also wie griech. **πάλιν** sie entledigten sich ihres zustandes als garbha, und namen bezeichnungen [von dingen] an, die beim opfer genannt werden, am opfer teil haben dürfen. Da nun die Uśas nur incidentiell genannt sind, so ist es klar, dasz die Marut hier sowol wie str. 3. gemeint sind, und die correctur maryā (= marya) falsch ist. Vorligende stelle ist zugleich ein gutes beispiel, das zeigt, wie die schwirigkeit dadurch entstehn kann, dasz man den wörtlichen, leicht herausz zu bringenden sinn nicht versteht, manchmal freilich tatsächlich nicht verstehn kann. Warum sagt nun der dichter disz? Es ist natürlich genug; die Marut kann man nicht vereren, so lang es stürmt regnet blitzt und donnert; denn beim opfern muszte man schön wetter haben. Das ist die zeit ihrer geburt; die Marut sind eben noch garbha, während die gewitterwolke sie gebiert; erst wenn sturm und unwetter vorüber sind, ist der name der Marut yajñiya, d. i. kann man von den Marut beim opfer sprechen, weil eben da die opfer erst möglich sind, und der opferkreislauf beginnt. Verert werden können sie erst, wenn es mit ihnen vorbei ist. Es stimmt disz nicht nur mit dem vorauszgehnden, sondern auch mit dem folgenden: Indra hat mit den Marut die sonnenstralen gefunden; die betreffende morgenröte des neuen jahres ist also die folge der wirksamkeit beider; s. zu 617, 9. TMBR. V. 9, 10. 11. — über svadhā M. Müller pg. 19. — 5. vahnibhīḥ: S. Marudbhīḥ; s. Prof. Müller I. l. u. zu 471, 5. vgl. Tāit. br. I. 1, 6, 10. 8, 2, 5. vahnir aṇaḍvān u. agnīdh, an° u. adhvaryu. — 6. S. versteht unter mati Indra, unter girāḥ stotārah; da aber

auch die Marut genannt voraus zu setzen, so sind die giraḥ wol die Marut: wie die gottverlangenden haben [dise] sänger heran zu [diser frommen] gedanken den groszen berühmten gesungen. Es ist eben anūṣata nicht mit udātta bezeichnet. — Disz beweist str. 7. wo die Marut (als einheit Indra gegenüber) angeredet werden. — dṛkṣase: bemerkenswert ist die lesart TMBr. XII. 2, 6. 7. dṛkṣusa iti, die der text einmal der com. dreimal bietet; das brāhm. selber erklärt dadṛcire (passiv). Man könnte sam didṛkṣuse vermuten; es ist ohne disz warscheinlich, dasz das desiderativelement nicht ein einfaches s war. Nur fragt sich dabei, warum man das zweite s unverwandelt gelaszen hat. Gewis ist, dasz die desiderativbedeutung hier ser passend ist mit beziehung auf devayantaḥ: denn man wünscht dich o Marutschar zusammen mit Indra zu sehn. — 8. makhalḥ: S. yajñalḥ; gewissermaszen die devayantaḥ zusammen faszend? s. 220, 3. Andererseits kann wol unter makha Indra gemeint sein, dessen auszdrückliche nennung auf pāda c verspart ist. — 9. Indra wird hier ausdrücklich parijman genannt. — asmin: S. karmāṇi vartamāṇe; das ist wol das richtige. — 10. sātim und Indram stehn parallel und unvermittelt; es ist selbstverständlich, dasz Indra's ankunft beim opfer mit der erlangung des gewünschten gleichbedeutend ist.

446. (I. 7.)

1. S. versteht unter gāthīn die udgātar, unter arkin die hotar (u. zw. in bezug auf die mantra, die ausz ḫkstrophēn bestehn, nicht wie man meinen sollte als castrin, weil arkaçabdasya mantraparavtam yāskēnoktam), unter vāṇī die yajusrecitation der adhvaryu (während man eher meinen sollte dasz er es auf den pratigara derselben beziehen würde Çatpbr. IV. 3, 2, 1. Tāit. br. II. 3, 2. pg. 476. 477. Wir glauben, dasz hier nur von stotram und castram die rede sein kann, s. I. 8, (447,) 10. und dasz vāṇī eben beides zusammenfaszt, wie sie ja auch tatsächlich einander parallel giengen. Von yajus ist der auszdruck iṣṭam wie von stotram stutam und von uktham çastam. So passt dann auch anūṣata. — 2. S. bezieht vacoyujā auf die pferde (als dual); es ist aber der wagen gemeint; dem sacā bei jenen entspricht sammiçlāḥ bei disen. — hiranyayaḥ: S. sarvābharaṇabhūṣitaḥ. — 3. dirghāya: S. prāudhāya nirantarāya darçanāya. — gobhiḥ: der wolbekannte instr. der trennung. — 4. in d. t. schlachten: S. bezieht es auf beute von tausenden von viehstücken vgl. jed. mahādhane. Natürlich wird die beute um so gröszer, je mer leute in den krieg ziehn. — 5. mahādhane arbhe: als ob mahati dhane gesagt wäre. — 6. amum: am himel befindlich. — carum: S. megham. — apratiṣkutaḥ: S. bemerkenswert apratiṣkrtaḥ; apratiskhalitaḥ vgl. ἵποσκαλείειν und ἀσκυνοτι, und colligere

bei Westergaard. Wir nach 'yacyamānam na pratiharati' er versagt uns das verlangte [sich selber] nicht. — 7. S. vortrefflich: Indrasyātyanta guṇabāhulyena devāntareśūttamatvena prasiddhānyapi stotrāṇi na paryāptāni. — Allein seine erklärung von tuñje ist unmöglich; tuñje kann ubrigens kein nomen sein, da dieses tuñga ist. Es ist verbum: immer und immer erhebe ich [mich, zu dem], was höherer preis dem Indra, d. i. obwohl ich mich immer mer zum preise Indra's anstrengt (tuñje tuñje tān ye), dennoch bringe ich nichts zu stande, was man ein gelungenes lob des gottes nennen könnte. — 8. vṛṣā: vṛṣabho vā adhipatiḥ paçūnām rājanyo mānuṣāṇām TMBr. XIX. 12, 3; daher: A. ekaçarṣanīnām u. s. w. — kṛṣṭiriyarti: kann verschieden erklärt werden: teils weil er kriegsgott ist, teils weil er durch den wechsel der jahreszeit die nomadischen oder halbnomadischen bewegungen der völker bestimmte Çatpbr. V. 5, 2, 5. taddha smātit purā Kurupañcālā āhuh | ṛtavo vā asmān yuktā vahanti ṛtūnvā prayuktān anu carāma iti yade śām rājāno rājasūyayājina āsuḥ; Tāit. br. I. 8, 4, 2. tasmājjaghanye nādāghe | pratyaficāḥ Kurupañcālā yānti | — 10. Janebhyaḥ: auch S. abl. itarebhyo' pyadhikam anugraham asmāsu karotu. — Tāitbr. II. 4, 3, 2. ihārvāñcamatihvaye | indram jāitrāya jetave | asmākam astu kevalaḥ |

447. (I. 8.)

1. sajtvānam: S. samānaçatrujayaçilam; es ist die enge verbindung von sig und reichtum bezeichnet. — 2. muṣṭihatyayā: S. nitarām muṣṭiprahāreṇa; also 'mit leichtigkeit'. — arvatā: S. açvayuddhena; wir beziehn arvatā auf tvā (-ūtāsaḥ), weil arvatā mit dem momente des leichten siges, das durch muṣṭi in den vordergrund gerückt erscheint, nicht harmoniert. Diese auffasszung stimmt auch mit der nächsten str. tvotāsaḥ — vajram ghanā dadimahi, da ghanā nur instr. nicht (S.) acc. sein kann. — 3. das opfer (yajño vāi vajraḥ) u. einzelne teilhandlungen desselben z. b. vaṣṭakāra haben die wirkung des vajra: vaṣṭakāreṇa vajreṇa yo'smān dveṣti yamca vayam dviśmas tamhanmi Haug II. 170. mit dir als keulenschläger {oder 'als der keule'}: mit deiner zustimmung und hilfe, da der versuch sonst für den betreffenden unglücklich ausfallen müsste. — 4. vayam: S. karmānusthātarāḥ. — cūrāḥ: S. bhaṭṭāḥ; es sind natürlich entweder die vorkämpfer gemeint, oder die Marut. — 5. astu: S. svabhāva siddhasyāpi bhaktiyā prārthanam etat, gut; nur könnte man statt prārthanam eher 'erwartung, überzeugung' sagen. — S. V. puraçca naḥ; wol 'er ist vor uns, er ist uns vorausz'; eine gute lesart, vielleicht die ursprüngliche. — Dyāuḥ: ist genitiv. — 6. bietet schwirigkeit, die nicht behoben werden kann dadurch, dasz man den vers auszscheidet. Es bleibt nur ein mittel, dasselbe, welches nān oft

anwenden musz: das eben ergänzen, was den Zusammenhang herstellt: uta tebhyo ye narah — vîprâso vâ — âcata dyâur na prathinâ çavas te'stu. — Es sind wider die maghavan und die priester gemeint. — samohe: wird am besten durch IV. 17, 13. erklärt 'in den knäuel'. — sanitâu: entweder 'bei der gewinnung' oder 'zur gewinnung'. — 7. vgl. I. 30, 1. wie Indra am meisten soma trinkt, so ist er auch dafür (8.) der freigebigste vergelter. — Auf Gr. hier einzugehn, ist völlig überfluszig. — pakvâ çâkhâ: S. pakvâih phalâirupetâ. — 9. vom allgemeinen die Anwendung auf den sprecher; mâvate: S. matsadrcâya. — sadyah: S. yathâ karmânušhitam tadaiva bhavanti. — 10. stomah sâma sâdhyam stotram uktham carksâdhyam çastram S. — kâmyâ kann natürlich nicht stoma u. uktha sein; es schlieszt vilmer das vorauszgehende ab, und motiviert das folgende.

448. (I. 9.)

1. soma parvabhih: es ist vielleicht ein wortspil hier beabsichtigt; sieh 275, 4. — 2. sute mandine: loc. und dat. in gleicher bedeutung — mandidm: für mandinam. — cakrim: kann mit 'schaffend' gegeben werden. — 3. matsva: S. hr̄sto bhava. — sacâ — à: und zwar bei disen soma-savana's. — 4. ajośâh: hier hat S. V. I. 3, 1, 2, 2. das richtige; sajośâh bd. III. 94. — man bemerke bei asrgram und bei matsva (str. 3.) die übertragung von der wirkung des soma auf die der lieder bd. III. 298. — 5. râdhâh: S. dhanam; citram maniyuktâdirûpeña bahuvidham. — codaya: S. preraya. — 7. çravâh: S. dhanam d. i. die vorauszsetzung des çravâh, daher gleich str. 8. kirttim. — 8. tâh: S. prasiddhâh ser gut, von Gr. vernachläsigt, weil es nicht in den iambus gieng; das sind die vorteile einer metrischen übersetzung. — rathinîh: ist nicht klar; streng genommen kann es nur besitz oder eigenschaft des stammworts bezeichnen 'wie wagen heran brausenden reichtum an narung'. — 10. nyokase: ni soll offenbar verstärken.

449. (I. 10.)

1. gâyatrinâh: vgl. zu 446, 1. — ud vançam: S. bemerkenswert yathâ vançâgre ntyantah cilpinah [schon zu S. zeiten waren also die tänzer 'künstler'] prâuḍhami vançam unnatam kurvantî | wie [tanz] künstler auf der spitze einer stange tanzend denselben hoch und aufrecht erhalten | wie der stab für den tänzer die stütze so Indra für die brahman das *πτοείμενον*; ihre begeisterung stützt sich gleichsam auf ihn, obwohl es besonderer kunst bedarf, auf einer solchen stütze sich zu halten. Eine andere erklärung, die er bringt, ist folgende: sie haben dich, wie [leute, die auf dem wege der tugend wandeln, ihr] geschlecht, gehoben, erhöht. Diese erklärung ist die ältere, sie scheint auch dem TMBR. XIII. 12, 9. zu grunde zu ligen: udvançaputro bhavati

[udvançaputrâkhyam sâma]; 10. [taddharmabhâk]; VIII. 9, (6.), 7. sarveśâm vâ etat prâshânâm tejo yad udvançiyam tasmâd vâ etat purâ sajâtâya nâkran pâpavasîyasor vidhrytyâi | letztere neigt sich wider der von S. an erster stelle gegebenen zu, die sich auch Tâit. S. I. 6, 12, 2. findet 'yathâ kulâcârâdibhiḥ svakiyam vançamunnayanti unnatam kurvanti | vançamiva | Es ist uns nicht bekannt, dasz die sänger etwa einen stab beim singen in der hand gehalten hätten; vança kann übrigens auch einen balken bedeuten, und die ergänzung des luptopamam wäre 'wie die bauleute'. Die erklärungen des TMBR. setzen udvança als compos. vorausz., oder es ist wenigstens das compositum bei der verwendung des textes dem vermeinten sinne zufolge gebildet worden; mer übrigens als letzteres anzunemen, sind wir eigentlich nicht berechtigt. Bemerkenswert ist übrigens dasz Tâit. S. com. vança in doppeltem sinne nimt: erst geschlecht und dann 'balken oder pfosten' od. ahnliches. Man könnte also im sinne einiger Indischer erklärer übersetzen: die brâhmanen haben dich [durch ihren preis] so wie [ihr] geschlecht [durch gesetzlichen wandel] erhöht. Wir glauben nicht, dasz sich gegen diese erklärung etwas stichhaltiges einwenden lässt. — 2. S. V. sânuâruho. — vgl. X. 120, 5. — yûthena: s. 446, 8. — [und]: weil âspaṣṭa mit udâtta. — tat: S. tattadânim indro'rtham yajamânasya prayojanam jânâti jñâtvâ cetyâdi | vill. könnte tat geradezu mit 'hieher' übersetzt werden; artham s. zu 79, 3. — Wenn Indra auch hoch hinauf (also vom opferer scheinbar fern weg) steigt, und vil zu tuendes erblickt, so versäumt er gleichwohl nicht zum opfer zu kommen. — yûthena: S. marudgaṇena. — vr̄ṣnih: wol mer 'der widder'. — 4. upaçrutim: *εἰς ἐπίχρον*; vgl. VIII. 8, 5. 34, 11. letztere fâlle sind besonders interessant, weil sie neben accus. vorkommen, also der nach dem nominativ si. denkbar geringste acc. aufwand an bedeutungs- (d. i. denk-) inhalt auf der einen, die abwesenheit aller form auf der andern seite. — kakṣyaprâ: S. açvayodarabandhanarajjuḥ kakṣyah | tasya pûrakâu puṣṭângâu ityarthah | — 4. abhisvara — abhigñîhi — âruva: von S. auf die udgâtar, die adhvaryu und die hotar bezogen: paritoṣena sarvân ṛtvijah praçanseti | möglich; mit abhisvara kann jedoch einfach om gemeint sein, wie VIII. 72, 7. mit abhigñîhi die aufforderung an die adhvaryu zum pratigara, während âruva die richtigkeit der erklärung, die jedem einzelnen ausdrucke eine bestimmte beziehung gibt, nicht bestätigt (âruvan?). — vardhaya: vgl. zu 60, 17, Çatpbr. I. 9, 1, 10. devâ ájyapâ ájyam ajuṣtantâvîvṛdhanta maho jyâyo 'krata u. s. w. — 5. S. uktham çansyam wie 447, 10. — puruniśidhe: S. 'der vilen feinden wert' diese bedeutung ist nicht zu rechtfertigen; vgl. str. 2. bhûryaspâṣṭa kartvam. — 6. der dativ râye steht hier coordiniert dem local sakhitve suvîrye, in

der gleichen bedeutung. — çakrah — çakat: wortspil; eig. 'er soll für uns (in unserm interesse) stark sein'. — 7. suvivṛtam — sunirajam: stimmen nur scheinbar in der genusendung mit yaçah; es sind formen wie wir sic bd. IV. pg. 5. 6. behandelt haben: suvivṛtam (von verbalw. vṛt) ist transitiv 'leicht herausz zu rollen heraus zu bringen'; dasz disz gemeint ist, geht gleich ausz pāda c hervor gavām vrajam apavṛḍhi (vgl. VIII. 23, 29. sātim apā, vr̄dhi). Vgl. I. 182, 5. supaptani. Man sieht hier (und es gibt noch andere beispiele dafür), dasz der inf. auf -am auch als dativ verwendet wurde, wo sonst — c — ài zur regel geworden ist. — 8. es ist mer als fraglich, ob mit S. nahiñvataḥ mit na samarthe ityarthah richtig gegeben ist; wir glauben jetzt, dasz gerade das umgekerte richtig, und nahi frage ist: treiben dich denn nicht, wenn du dich schüttelst (*όρχοιμενον*), die beiden welten an? vgl. I. 122, 1. X. 74, 1. abgesehn von ähnlichen auszsagen über Agnis verhältnis z. b. IV. 3, 1. VI. 2, 11. 16, 46. — dasz die sprache von pāda c d die mythische ist, ist klar. — 9. dadhiṣva: fur späteres dhatsva; scr klare stelle für die bedeutung des mediums von verbalw. dhā. — yujaçcit: S. svakīya-sakhyurapi, das könnten nur die Marut sein; was unwarscheinlich. Freund im allgemeinen kann es nicht bedeuten, denn der stoma soll ihm ja auch nichts anderes werden; es musz ein bestimmter genosze des gottes, ein mit ihm untrennbar verbunden gedachter gemeint sein: disz kann nur der vajra sein. — 10. vājeṣu: in bezichung auf die krafttaten (d. i. auf die im kampfe uns zu leistende hilfe). — 11. Kāuçika: sonst nur Agni nach dem ṛshi benannt. — 12. Çatpbr. III. 6, 1, 24. — anu: vgl. Çatpbr. I. 3, 2, 11. zu 456, 2. u. nachtr. — girvañah vgl. zu 328, 2. Çatp. br. III. 6. 1, 24. indro vāi girvā viço girah ity àdi.

450. (I. 11.)

1. samudravyacasam: vgl. I. 8, 7. — 3. vrajasya? gomataḥ. — S. setzt als subject des zweiten verses bemerkenswert genug den yajamāna, der den priestern die rinder als dakṣinā (dakṣinā rūpeṇa) gibt, vorausz. Es ist wol möglich, dasz er damit das richtige trifft, indem damit implicite der yajamāna mit Indra identifiziert, jenem also geschmeichelt wird. — 4. karmaṇah: S. jyotiṣṭomâdeh. — 5. tvām āviṣuh: sic verlangten nach dir, natürlich weil sie, nicht weil Indra sich fürchtete, was abgesehn davon dasz es keinen sinn gäbe, vilen stellen widerspricht I. (6, 7.) 15, 5. 32, 6. 33, 6. II. 11, 2. III. 32, 4. V. 32, 3. 5. VI. 17, 8. VIII. 82, 14. 85, 7. (mit bez. hierauf Äitbr. III. 20, 1.) X. 8, 8. 48, 6. Die gefar war für die götter eben, dasz Vala sich nicht fürchtete, wie auch nach den schilderungen im brāhm. die götter alle vor Vala flohen, nur Indra nicht. — 6. tava rātibhīḥ: S. tvadiyāir dhanadânāir nimitta bhūtāih vgl. str. 8. — dasz mit sindhu Indra gemeint ist, geht ausz

tasya hervor. — Weiter richtig asmin somayāge tvadīyām dhanadāna-kīrttim prakaṭayan. — tasya: S. tādṛçasya tava. — die parenthesis erkannte man ausz der widerholung str. 7. — avātirah — uttira: gesetze; Tāit. VI. 1, 10, 1. gos tu mahimānam nāvatiret | — ḡravānsi: S. wider anṇāni; etwas was die folge der ernidrigung Çambara's oder doch dazu in beziehung steht: wie du Ço gestürzt hast, so mere den ruhm der priester (anuṣṭhātrīṇām). — 8. stomā(h): S. V. stomāir; erkläzung? vgl. 166, 7. gnās f. gnāis IV. 51, 9. çukrāh f. çukrāis, wie der zusammenh. lert, aber durchweg feminina.

451. (I. 16.)

1. unter sūra cakṣasah verst. S. die priester. — 2. dhānāh: S. bhraṣṭavya taṇḍulān; Yā. II. 5, 12. dhānā bhraṣṭre hitā bhavanti | babdhām te harī dhānā upa rjīśam jighratām ityapi nigamo bhavati | — ḡṝtasnuvalā: S. ḡṝtatriefend durch alamkarāna upastaraṇa abhigharāṇa. — 3. prayati adhvare wird von S. als das mittags, somasya pītaye als das tṛtyam savanam erklärt. So vil ist sicher, dasz wir es hier mit einem sūktam zu tun haben, das bei einer complicerteren handlung verwandt wurde, die erstens nicht blosz ausz einer darbringung bestand, und die sich mindestens auf den ganzen tag erstreckte. — 4. sute: wie dativ. — 7. hṝdispṛk: S. manasyāṅgīkṛtaḥ. — 8. madāya: S. tatpānajanyaharṣāya. — 9. svādhyāḥ: S. suṣṭhu sarvato dhyānayuktāḥ.

452. (I. 30.)

1. vājayāntaḥ: S. vajam ātmana ichanteh. Es steht hier mit offensbarer bezichung auf Çat̄kratuḥ und maṇhiṣṭham. — siñce: S. siñcāmahe vgl. Tāit. br. I, 2, 1, 14. u. zu 383, 1. — 2. die verbindung mit der 1. str. stellt sich her, indem man das object derselben zu ed u nimmāna na [indram] riyate bezieht; das zeitwort zu a b çatam - ācīrām kann veti oder ähnliches sein, und bleibt weg, wie oft (auch im älteren brāhmaṇastil) verba die sich von selbst verstehn (eine ergänzung, die manchmal durch eine praeposition erleichtert wird upasargaçruter yogyakriyādhyāhāraḥ). — çucinām: wol der soma, den Indra selbst besitzt s. 499, 10. soma mit milch heiszt samāçīḥ. — 3. S. bezeichnet den zusammenhang mit der vorauszgehenden strophe; allein unsere (Gr.'s) auffassung ist nicht frei von bedenken. Das bedenken liegt in hi, welches dabei nicht übersetzt werden kann; wir construieren daher jetzt: sam yat — samudro na vyaco dadhe, und faszen madāya çuṣmine enā hyasya udare als parenthesis, wobei enā neutrum und ausznamweise nominativ sein musz, vgl. Aitbr. 428. 429. Aufr.'s bem. 'wenn (zu gewaltiger trunksfreude werden sie ja [wird disz ja] in seinem bauche) er raum wie ein kübel annimt'; letzteres wird eben durch die in der parenthesis ausgesprochene erwartung begründet. — 'samu-

draḥ: nicht accus. weil *Indra* offenbar 'ganz bauch' gedacht wird. — 4. die unzertrennlichkeit des taubers von der taube. — vacaḥ: wider hervorgehoben, dasz die somaspende auch von mantra begleitet sein musz s. zu 578, 1. — 5. wer gepriesen wird, der musz auch trefllichkeit d. i. frei-gebigkeit besitzen. — vibhūtiḥ: S. lakṣmīḥ; es ist adjективisch angewandt. — Treflich erklärt er es mit priyasatyarūpā treflichkeit in der gestalt der warhaftigkeit gegen die freunde. — 6. väje: S. samgrāme; das lied gilt also einer bevorstehnden schlacht. Dag. Tāit. S. IV. 1, 2. yoge yoga iti tisṛbhīr açva prathamā abhi pravrajanti yatra mṛdam khaniṣyantāḥ syuḥ | — anyeśu: S. kāryāntarcu; gegens. zu asmin. — ḫrddhvah: die stellung bei angriff. — 7. yoge: S. tattatkarmopakrame, nur allgemeiner, was später in väje gemeint ist. — sakħāyaḥ: durch das tānūnaptram sollen sie eng verknüpft werden. — 9. anu: nachdrücklich; S. gut anukrameṇa offenbar steht es mit beziehung auf pāda c yam te pūrvam pitāhuve: kann auch bedcuten: wie [ihn] dir vormals [mein] vater rief; dag. Gr. u. S. 'wie dich vormals mein vater rief' disz wäre (ob-wol te als acc. zuläsig) doch undeutlich, weil niemand bei dem raschen wechsel der person gefaszt sein könnte, te als acc. = tvām (was im veda immerhin selten) zu verstehn. Wir ziehen also unsere obige übersetzung jetzt vor. Sie enthält die bestimmte hinweisung darauf, dasz des sängers vater bereits im dicnste des opferers sich befunden hatte. Daher anu huve 'ich rufe ihn dir als nachfolger meines vaters'. — huvé: 1. u. 3. si. act. praet. s. Inf. im V. pg. 76. 77. Dem entsprechend wird auch pratnasyāukasaḥ zu verstehn sein, die behausung ist opfer-stätte des opferers (S. svargasya; im allgemeinen wol zuläsig). — tuvipratim: supratim? (vgl. tuvigrīva u. sugrīva) ϕέτυχεν ἀρδιον? — 11. çiprinīnām: hier hat man eine erbauliche auszwal für die bedeutung: S. übersetzt 'kühe', Gr. 'schöne frauen', wir ergänzen viçām und über-setzen 'helmbewert'. Die berechtigung hiefsür liegt in der offebaren engen verbindung von çipō somapo sakħinām (alle drei am pādaende), welche die kühe wie die frauen (das wäre wol eine anspielung auf die carāṇa des Indra) auszschlieszt. Fraglich ist nur das verhältnis zu asmākam; wir betrachten es als gen. poss. zu allen dreien; was selbst zuläsig für den fall, dasz (wie allerdings warscheinlich) 'somatrinker', mit den asmākam identisch, die maghavan auszschlieszen würde. 'Unserer somatrinker' kann wol gesagt sein für 'unser, der somatrinker'. Es ist übrigens eine stammform çipriṇi ser wol möglich X. 105, 5. çipriṇi-vān. Die bedeutung 'helm' leiten wir von der gewonheit her dem helme die gestalt eines offenen rachens von einem raubtiere zu geben. — sakhe: darausz ist das subject zu entnemen; vgl. 21. açve na citre aruši. — 12. iṣṭaye: S. abhilāśitārtham. — 14. S.V. statt āptaḥ

yukta und iyānah; letzteres bestimmt vorzuzichn; auch scheint áptaḥ erkläzung von yuktaḥ zu sein. — tvāvān: vgl. bktr. thwāvāñç v. Neriosengh erklärt tvattulyah. — dasz cakryoḥ nicht für cakrayoḥ steht, ergibt sich darausz, dasz cakrayoḥ dem metrum völlig entsprechen würde, und disz nicht eine gewöhnliche veränderung wäre. Dagegen erklärt es sich ganz leicht, dasz man cakriyoḥ (d. i. cakrīoḥ) in gewöhnlicher weise ebenso zu cakryoḥ werden liesz, wie disz überhaupt mit i und u vor andern vocalen geschah. Die form geht also notwendig auf cakrī und nicht auf cakra zurück. Auch bezeugt der com. zu TMBr. XXV. 10, 5. ausdrücklich, dasz cakrī nach der ansicht einiger 'wagen' bedeutete. Die achse wird ausserdem am wagen, an der achse das rad befestigt. Nimt man S.V. yuktaḥ, so wird die sache noch klarer: angespannt hast du in deiner weise selber herangebracht gleichsam die achse des wagens. Der angriffspunkt für die kraft ist die achse des wagens I. 166, 9. Dem cakris würde ein griech. οὐκλεύς entsprechen. — 15. beweist, dasz es sich gar nicht um die befestigung sondern um die bewegung der achse handelt, um so mer als akṣa geradezu fur wagen gebraucht vorkönnt. Für cakris vgl. Aćv. ç. II. 10, 16. dhanīḥ çakraḥ surādhāḥ. — Mit str. 16. schlieszt eigentlich diser hymnus. — hiranyaratham: ist wol 'ein wagen voll gold'. — statt 'so lasz' ist bei uns zu lesen 'drum liesz'. — Das folgende bezeichnet S. als von Çunaliçepa auf Indra's aufforderung an die Aćvinā gerichtetes preislied. — 17. gomat - hiraṇyavat: schlagwörter ohne übereinstimmung gegenüber aćvāvatyā. — 19. der stier kann nur die sonne sein, auf deren scheitel (d. i. vor derselben erscheinend) gleichsam der wagen der Aćvinā steht; 'um den himel' ist zu denken horizontal, oder in der ekliptik, so dasz sie immer vor der sonne erscheinen. — 20. kas te bhujé: S. bhogāya; vilm. gleich 'bhunkte'. — kadhapriye: für adhapriye (vgl. VIII. 8, 4.), der frage accommodiert vgl. I. 38, 1. s. zu 26, 20.

453. (I. 54.)

1. asmin: S. paridṛgyamāne. — [bring uns]: S. prakṣāipsīriti. Es ist vielleicht zu verstehn von kampf mit Indra selber, indem asmīn das vorweg nimt, was in pāda b gesagt ist, und was eben die bitte pāda a motiviert. — pr̄tsvanhaḥ ist als compositum zu faszen. — asmīn: ist prägnant und betont: in solche schlachtbedrängnis lasz uns nicht geraten, wo wir gegenüber stehn würden; denn deiner stärke gränze ist nicht zu umfaszen; ströme und wälder hast du aufschreien gemacht; wie hätten da die menschenhaufen [so dürfte hier kṣoniḥ zu übersetzen sein] nicht angefangen sich zu fürchten? Wäre ārata = à arata, so könnte es bedeuten: wie hätten da die menschenhaufers vor

furcht nicht erkranken sollen? — pariṇāce: S. parito vyāptum na-
çakyate. — roruvat: S. atyartham çabdam kurvan. — kathā: rhetorisch;
S. tvadīyam balam avalokya trayo' pi lokāḥ bibhyatī bhāvah. —
kṣonīḥ: S. lokāḥ. — bhiyasā samārata: bhayena sam gachante S. —
2. çṛṇvantam: das preisen ist nicht umsonst. — mit stieresweise: S.
anena secanasāmarthyena. — nyṛñjate: S. nitarām prasādhayati. —
3. dive bṛhate: S. mahata Indrāya; beachtenswert. — svakṣattram:
nicht nur kṣattram, das er mit andern teilen würde. — Asurāḥ: Indra
als Dyāuḥ. — kṛtaḥ: doppelt zu barhaṇā und zu puraḥ. — stierkraftig:
kāmānām varṣitā S. direct also auf regen ist nicht bezug genommen. —
4. kopayah: S. akampayah. — vrandinā: S. zweite erkl. yad vā vrin-
dam samūhah ist vorzuziehen, denn die māyinah waren keineswegs
schlaff, sondern trotzig mit verachtung herausfordernd. — mandinā: S.
hṛṣṭena manasā, und dhṝsat als instrum. Es kann disz aber infinitiv
sein 'wenn die zauberhaften in dichten scharen geordneten dāmone zu
bewältigen [zu demütigen], mit der durch den erfreuer [den soma] ge-
kräftigten hand [faust] mit dem schleuderstein du in die schlacht ver-
wickelt' oder 'wenn du die durch den soma gekräftigte faust, den
schleuderstein, die zauberhaften bekämpfen lässt, sie zu bewältigen'.
Freilich lieszc sich auch açani und gabhasti vom dāmon verstehn 'als
du seiner hand die schlaeht licsertest'; allein mandinā ist zu eng mit
dem ganzen verbunden, als dasz man es von çitām gabhastim trennen
könnte. — 5. ni vṛṇakṣi: du zwingst nider. — çvasanasya: S. gewis
richtig Vāyoḥ (oder die Marutschar?) — vrandināḥ: acc. plur. S. auf
vanā. — roruvadvanā: man kann hier wider an die wälder denken, die
den feinden der Ārya als schlupfwinkel dienten, oder überhaupt als
verteidigungsposition des feindes (durga). — prācinena manasā: apa-
rāṇ mukhena; auch der kṣattriya verlor seine stellung in der disz- wie
in der jencitigen welt, wenn er dem feinde den rücken kerte. — adyac-
cit: es ist heute nicht anders als bei deinen chmalichen taten. — wer?
S. kastvām upari vartate | nako' pi; du bist allein dabei; atastvam eva
sarvādhika iti bhāvah! — 7. klar ist dasz hier nur von einem könige
die rede sein kann; der könig selber ist satpati ein herr im waren sinne
des wortes; er ist könig nicht etwa über schwache elende, sondern
über ein starkes volk; es ist also kein zweifel, dasz çūçuvajjanah ein
compositum. — çāsam: S. Indrakartṛkam anuçāsanam. — abhigr̄nāti:
vom abhigara bildlich hergenomen. — 8. an 7 a b schlieszt sich vor-
treflich die bemerkung, dasz in der tat die könige einander nicht gleich
sind, und dasz das hervorragen der einen über die andern eben von dem
grade ihrer vererung für Indra abhängt. S. bezieht asama auf Indra,
und erklärt denselben gedanken auf andere weise. — trinker des soma:

ihr werk ist das von den königen veranlaszte; S. verst. darunter yajamānāḥ überhaupt, was das einfachste wäre, wenn man annemen dürfte, dasz den soma je andere als priester hätten trinken dürfen, eine anname, der wir abgeneigt sind. — 10. in den hólungen: weil diser die dreiwelt umhüllte. — 11. svapatyāḥ: bestätigt unsere ableitung von svapati.

454. (I. 55.)

1. divo varimā — mahnā pṛthivī; der auszdruck variirt. Es kann füglich kein zwiesel sein, dasz zum ersten glide vipaprathe: na indram prati zu ergänzen; S. ist sich nicht klar über den stilistischen kunstgriff, der die negation, die für beide glider gilt, erst im zweiten eintreten sein lässt, und klammert sich daher, um die negation zu ersetzen, deren philologisch geschultes gefüll bedarf, — an divaḥ, das er als ablativ auszlegt. Anders Gr. — prati: S. mahattvenendram na pratibhavati bhūmir apindrasya pratinidhir nabhvati | tato' pisa gariyāniti | zu 492, 4. — átapaḥ: S. faszt den dat. als dat. commodi 'den stotarn quälter [der seinde]'; doch ist diese auffassung gezwungen. Könnte man átapaḥ lesen, so wäre der sinn negativ [purā átapaḥ]: vor bedrängnis der menschen [d. i. um das eintreten von leid für die menschen zu hindern] schärft er den keil zu [groszer] schärfe, wie ein stier [seine hörner]. Diser ablativ steht nicht nur bei verbis, die ein hindern ein verhuten u. s. w. auszdrücken, sondern diser begrif ist oft nur als consequenz involviert, so dasz das hauptgewicht dabei auf den inf. abl. fällt, der zuweilen in purā einen erläuternden zusatz erhält. Inf. im V. pg. 44. 60. absatz 18 s. zu 198, 6. Obwohl also ciòcē vajram explicite ein hindern nicht auszdrückt, so kann es doch ein solches involvierend gedacht werden. — 2. pratigrbhñāti: S. svikṛtya vavarṣeti. — vr̄ṣayate: S. vr̄ṣvācarati; vgl. lat. caelum stellans. — panasyati: S. stotram ichati. — 3. Gr. übergeht na; vgl. III. 56, 1. na rodasi adruhāvedyābhīr na parvatā niname tasthivānsaḥ. — dharmaṇām: nähert sich der spätern bedeutung; eigenschaft; S. dhārayitṛṇām. — mit tam wird auf parvata als auf etwas bekanntes beziehung genommen; wir haben disz in unserer übersetzung auszer acht gelaszen. Da Indra's kraft tatsächlich (natürlich nach dem damaligen glauben) den menschen den genusz der im berg verschloszenen gewäszer zufürt, so kann diser gedanke nicht vergleichsweise benützt worden sein; es bleibt nur die beziehung und hinweisung auf einen wirklichen bekannten berg übrig. Eine andere möglichkeit wäre Parvata als eigenname zu verstehn wie VII. 37, 8. Und hier kann man nicht umhin auf III. 53, 1. bezug zu nemen: Indrā Parvatā ityādi; ein gott Parvata ist zwar nachweisbar; allein eigentlich ist es, dasz an diser stelle dann weiter von Parvata

nicht mer die rede ist. Wir halten es daher nicht für unmöglich, dasz an beiden stellen unter Parvata ein besonders mächtiger könig zu verstechn wäre, wobei na das auszmasz der kräfte charakterisiert: Solcher art, [selbst] disen Parvata zu beugen, sind die weisen hoher mannhaftigkeit, über die du verfügst; s. zu 456, 2. Die vorauszgehnde vergleichung mit dem ocean legt wol die mit einem gebirge näher; aber es kann dabei die etymologische bedeutung in der bekannten spilenden weise wol mit in betracht gezogen worden sein, besonders da der vergleich mit dem ocean offenbar nicht unter dem einflusze des unmittelbaren anblickes desselben zu stande gekommen ist. — *viryena devatā*: *devatā* *viryam* zunächst zu verbinden. — 4. *vane*: wir glauben jetzt, dasz S. recht hat, unter den namasyu menschen zu verstehn, vorzüglich weil *vacasyate* als passiv zu nemen bedenklich ist, an und für sich und wegen des parallelismus zu *prabruvāṇa* (*vanc* — *janesu*); ‘er spricht im walde mit seinen verehrern, er der auch unter den leuten seine schöne Indrakraft verkündigt [durch taten und die dadurch hervorgerufenen lieder]’. Wir haben also hier ein vollgiltiges zeugnis fur das waldleben der brähmaṇa; denn dasz dise im gegensatz zu den profanen *jana* gemeint sind, ist klar, unter den menschen tut er sich in seiner eigenschaft als kriegsgott hervor; anders denen, die nur mit einer vererung beschäftigt sind. — *vṛṣā* — *maghavā*: S. *yajamāna* oder Indra; das richtige erhellt ausz str. 5. — *dhenā*: S. *stutilakṣaṇā* *vāk*. — 5. gegensatz: er erregt aber auch kampf den leuten, und dann hört jeder zweifel auf, wenn er den mordenden stral unter sie schleudert. Disz ist der gegensatz zu *kṣemēṇa*; dieses letztere musz daher auch von Indra gelten. — 6. der gegensatz wird hier weiter gefürt: eben weil er auch gut sein kann, lässt der glaube an ihn, die furcht vor ihm, nach. Sie glauben an ihn, erst wenn er sich erzürnt zeigt; denn obwol er durch das wüten der von ihm entfeszelten elemente *vil* unheil anrichtet, so hat er doch vor allem und hauptsächlich gutes gewirkt, indem er den menschen die himlischen liechtern leuchten liesz, und die himlischen waszer ausz ihrer gefangenschaft erlöste. Der dichter sucht eben von der schilderung der unheilvollen seite der göttlichen wirksamkeit den rückweg zu seinen lebensschaffenden taten zu gewinnen, da er die charakterisierung des gottes doch nicht mit dem erstern schlieszen kann. Diese momente sind von wichtigkeit für die aufffaszung des wortes *dhenā*. — 7. statt ‘besten’ soll es heiszen ‘best ziehenden’. — 8. wie brunnen: S. *yathā kūpā jaloddharaṇāya pra vṛttaiḥ prāṇibhiḥ* *āvriyante tadvat*; ein echtes bild ausz den tropengegenden.

455. (I. 56.)

1. *tasya*: S. *yajamānasya*; vill. eher ‘von disem soma’. — *ava*:

steht ganz für sich, ohne irgend welche beziehung, warend udayamsta ser gut zu açva passt, sei es in dem sinne, den unsre übersetzung bietet, sei es im sinne von 'sich auszrecken nach —'. Wir sind somit gezwungen ava als verb in unreflectierter form für ávat zu nemen; prâvat dem udayamsta (term. techn?) entsprechen. — camriśah: S. camasešu avasthîtâ iśah; zunächst nur in so weit wichtig, als darausz erhellt, dasz auch er die wurzel cam darin erkennt, und die verwandtschaft mit camû camasa. — pâyayate: S. pânâm kârayati. — 2. nemanniśah: liesze sich auch auf pariñasah beziehn: 'speise zu fürenden überfluszes ocean'; beziehung auf camriśah. Nicht unmöglich wäre ein camanniś; doch musz man hier ein camar camṛ vorauszsetzen, das mit iś- zusammengesetzt camriś- gegeben haben könnte. Da neman zunächst eine infinitivform ist, und die form at-, die die erste stelle in so vielen compositis cinnint, zugleich infinitiv und participialstamm ist, so erhellt eine art vermischtung beider, die ihre ursache in der scheinbaren identität beider stamme hat; da diese aber eben nur scheinbar sein kann, so erhellt dadurch auch der unterschied der entstehung beider; das particip entsteht ausz an + t, warend im inf. at ursprünglich ist. — zu tam ist das gegenstück samudram na pariñasah, der verbalbegriff dazu ist in saniṣyavah enthalten (einen finalsatz vertretend), dessen subject gûrtayah; tam wird weiter auszgefurt durch patim dakṣasya, vidadhasya sahah; zu gûrtayah gehört noch ferner venâh; da die lieder zu Indra emporsteigen, so ist er einem berge verglichen. Nach all dem ist evident, dasz roha verbum zu gûrtayah ist; tejasā wie häufig mit bezug auf die schnelligkeit, den élan. — samcaranę auszmalend, die bedingung dñs gewinnens. — die gûrtayah heiszen nemanniśah, weil darin die namen der götter enthalten sind, warend die darbringung selber erst durch die im liede erfolgte nennung des namens an ihre richtige adresse kommt. — 3. anknupfend an girim, wird Indra mit dem zacken eines berges verglichen; areṇu gehört ebenso zu páumṣye (s. Tâit. S. VI. 1, 8, 2. bṛhaspatis tvâ sumne rāṇvatu; 3. 6, 2. (Inf. im V. § 10. 20.) deva Tvaṣṭar vasu rāṇva), wie tujâ zu çavah (=çavasâ). Seine mannhaftigkeit verhindert ein nidergeworfen werden. — ábhûṣu: S. kârâgṛhešu (bandhake nigade); wir stimmen jetzt Gr. bei, indem (etwas anders allerdings als er) wir dudhra und ábhûṣu zusammenfaszen: 'unaufhaltsam (sogar) tüchtigen gegenüber'. — 4. die göttl. stärke: man vergesze nicht, dasz die gattinn Indra's Çaci die des Mondes Arcâ u. ä. war. — tvâvṛdhâ: S. von dir dem preissänger gestärkt; zweifelhaft, da er es auf Indra bezieht. — arhari-svanih: so der 'pada, wie wir glauben, mit recht. Wir leiten es von arh (arhari) ab. — 5. harṣyâ: local harṣye made. — 6. divo dharuṇam: man

könnte an die sonne denken als der wurfscheibe des den damon bekämpfenden gottes; es kann aber auch geradezu der vajra gemeint sein. — Die liechtpendende schlacht ist das unwetter, welches dem frühjahr vorausgeht.

456. (I. 57.)

1. pravaṇe: S. gut nimnapradeče apām iva | yathā jalānām vegaḥ kenāpy avasthāpitum na çakyate | — 2. anu: s. bd. IV. nachträge zu 36, 8. und zu 492, 4. — te: musz wol accus. sein. — iṣṭaye: S. so zimlich richtig havirādibhistavaprāptaye. — mit den berge: wir vermuten parvatena; S. çiloccaye vṛtre vā oder 'dasz treffe wie den Parvata' | ? (6. u. 454, 3.). — 3. uśo na çubhre: Gr. will es auf den opferer bezogen wiszen; disz wäre ein ganz ungewöhnlicher gedanke, der nur gerechtfertigt wäre, wenn à bhara 2. si. imper. sein müsste, und wenn man die comparativbedeutung von paniyān vernachlaszigen durfte. Uebrigens ware die beziehung des opterers auf Uśas an und für sich ein hors d'oeuvre. — ābhārā: musz 1. si. sein. — ayase: S. itastato gamanāya | yathāçvān sādinaḥ svābhilaśitadeçam gamayanti tadvat | — 4. ārabhya: S. açrayatayāvalambya. — saghat: S. prāpnoti. — kṣoṇīr: S. wie die erde ihre geschöpfe liebt; beszer als unsere übersetzung, es ist aber doch wol zu übersetzen 'wie untertanen'. — S. V. prati taddharya no vacaḥ. — 5. anu: nachfolge, das sich richten nach etwas, daher immer ein nachstehn ausdrückend.

457. (I. 61.). Ein Sampātasūkta.

1. oham: S. vahaniyam prāpaṇiyam vā; es ist wol 'eine reflexion meditation'. — nachdrücklich wird hier das lied (u. str. 2.) als ein genuusz für Indra bezeichnet vgl. bd. III. 298. — 2. suvṛkti: S. als acc. zu āṅgūśam; es ist instrumentalis. — bādhe: vgl. zu 367, 6. — manīṣā: S. manīṣyā. — marjayanta: S. samskurvanti. — 3. āsyena: im gesetzesatz zu denen, die mit den händen [adhvaryvādayah] oder mit dem geiste [brahmā] tätig sind. — parallelisierung von maṇhiṣṭha und Sūri. ach° u. suv° gesprochenes und getanes. — vavṛḍhadhyāi: vill. verbum finitum im sinne der 1. si. — 4. samhinomi: S. prerayāmi; ist doch wol 'füge zusammen'. — sinam: S. annam vielleicht wegen des vorausgehenden prayāḥ, aber doch höchst unpassend, da neben dem wagen nur der vajra in frage kommen kann Wie der stoma der wagen (5. rennpferd, allgemein 'kraft' I. 62, 1.) Indra's genannt werden kann, so kann er auch als die kraft des keiles erhöhnd (vgl. I. 63, 2.) kurzweg selber keil genannt werden. Darnach wäre am besten zu übersetzen 'ich setze ihm (schlage ihm) disen stoma zusammen, wie den wagen der zimmerer, ihm der in demselben zugleich die waffe besitzt'. Bezieht man, wie wir in unseser übersetzung getan haben, tat auf

taṣṭā, so müsste man cinen mythus vorauszsetzen, dem zu folge Tvaṣṭar nicht nur den keil sondern auch den wagen Indra's verfertigt hätte, was sonst den Ṛbhu's zugeschrieben wird. Vgl. Tāit. S. VI. 1, 3, 4. Disz ist 570, 19. angedeutet, wo Tvaṣṭar die pferde an den wagen spannt. Wenn es dort heiszt, dasz Tvaṣṭar bhūri rājati 'vil gebictet', so mag disz in verbindung mit dem wagen zu denken sein, da Tvaṣṭar der gott des jareslaufes ist. — viçvaminvam: kert zu stomam [ratham] zurück. — 5. saptim: S. yathānnalābhāya gantukāmāḥ pumān açvam rathenākīkaroti tadvat. — juhuā: wider lied mit darbringung. — dānāukasam: VII. 37, 3. uvocitha hi maghavan deśnam maho arbhasya vasuno vibhāge; 20, 4. 21, 1. — 5. kiyedhāḥ: wol für kiyat-dhāḥ 'wie oft mal ansetzend? [nur einmal]. Auch S. findet kiyat darin; disz reicht aber fur kiye nicht ausz. — 7. mātuḥ: könnte nur sein (vgl. 12.) Vṛtrasya m°; wir haben nach II. 22, 1. bhrātuḥ conjicirt, darauf od. auf pituḥ furt mahāḥ. Vgl. Çāñkh. br. 9, 6. vrajam ca Viṣṇuḥ sakhivā² apornute. Müsste mātuḥ beibehalten werden, so könnte es mit pituḥ als opferer und frau verstanden werden. Dasz sahiyān Indra bezeichnet, ersieht man ausz Tāit. S. VI. 2, 4, 2. 3. durge vāi hantāvacathā [Indra] varaho' yam vāmamoṣaḥ saptānām girinām parastād vittam vedyam asurānām bibharti tam jahi yadi durge hantāsiti | darauf nimt S. offenbar rücksicht mit seiner erklärung von pacatam: paripakvam asurānām dhanam 'was unmittelbar zum genusze vorlag, nam Viṣṇu, Indra'n überliesz er es den felsen zu sprengen. — sahiyān: S. evambhūta indraḥ; diser muṣṭ doch in der strophe vorkomen, und könnte wol nicht deutlicher bezeichnet sein. Der mythus ist sonst ausz der samhita nicht zu belegen; S. erzählt eine brāhmanische form desselben: das opfer hätte sich in Viṣṇu verwandelt, der dasselbe in den tagen der somapressung stellt; es sei den göttern verloren gegangen, so dasz es nach den tagen der weihe und der upasadfeier fort war. Indra durchborte den berg und das opfer (d. i. eben Viṣṇu in gestalt des ebers) d. i. den haupttag des opfers. — papivān: vgl. Tāit. S. I. 4, 44, 2. svagā vo devāḥ sadanam akarma | ya ājagma savanedam juṣāṇāḥ | jakṣivānsaḥ papivān-
saçca viçve | asme dhatta vasavo vasuni || -- 8. jabhre: die unsicherheit von har und bhar etc. gibt sich in disen sonderbaren reduplicierungen kund. — 10. c. die mythischen kühe treten hier nur im vergleiche auf. — 11. das gegenstück zum vorauszgehnden; hier handelt es sich um ganz andere waszer. Wenn Indra eine furt schaffen wollte, so müsste er den zuflusz des waszers aufhalten; disz ist in pary ayachat. — 12. tūtūjānaḥ: S. tvaramāṇaḥ. — iṣyan: S. gamayan. — bhara rada: imperfecta? — 13. navyaḥ: für navyobhiḥ; wegen pūrvyāṇi. — niriṇāti: praeſ. hist. — 14. tujete: S. kampete. — joguvānaḥ: Tāit. br. II. 7,

13, 4. tāste vajrin dhenavo jojayur naḥ | gabhastayo niyuto viçvavārāḥ |
 ahaharharbhūya ijoguvānāḥ | pūrnā indra kṣumato bhojanasya || —
 ḡnim: zu ḡlēvñ ulna? — 15. eṣām: unklaṛ S. stotṛṇām; oder der
 opferer? — Etaçam: vgl. zu 534, 4. 585, 11. 12. — suṣvīm: schwerlich
 richtig übersetzt. — Sūrye: richtung 'dessen kampf gegen S. gerichtet
 war'. — 16. hāriyojanā: text als vocativ, was schwerlich richtig vgl.
 Tāit. S. VI. 5, 9. vill. 'auf Hariyojana bezügliche brahma'.

458. (I. 62.)

1. çavasānāya: S. trefflich çava iti balanāma tadvācarate. —
 suvṛktibhiḥ stuvan kann nur der mensch, ḡmīya nur der gott sein; es
 ist also zu construieren stuvate ḡmīyah nach S. erster erklärung.
 Bemerkenswert, wenn auch nicht zu billigen, ist seine an dritter stelle
 gegebene erklärung nare yajamāne, (viçrutāya auf Indra). — suvṛktibhiḥ-
 arkam: die materiellen und die geistigen darbringungen. — 2. sāma:
 S. fürt als beispil an VII. 32, 22. (S. V. I. 3, 1, 5, 1. II. 1, 1, 11, 1.)
 an. — yena: S. Indreṇa, was unmöglich. Die wirkung des sāma
 vgl. Çatp. br. IV. 6, 7, 2. imam eva lokam ṛcā jayati | antarikṣam ya-
 juṣā divameva sāmnā | (sāumye adhvare). — Hier nennen die Gotama
 sich ausdrücklich Aṅgiras. — padajñāḥ: kundig des ortes, wo die paṇi
 die kühe versteckt hatten. S. Gr. musz disz wider mit seinem 'des weges
 kundig' verwischen. — 3. indrasyāṅgirasām ceṣṭāu: deshalb erklärt wol
 S. yenendreṇa; indes bezieht sich diese strophe auf ganz anderes. —
 tanayāya: S. (u. Gr.) versteht darunter der Saramā kind oder kinder;
 wir glauben nicht dasz disz berechtigt ist. Es ist wol tanaya allgemein
 zu verstehn. Für sich brauchten die Aṅgiras die kühe nicht, aber für
 ihre (weniger göttlichen) nachkommen. — 4. svareṇa -- svaryal: vgl.
 z. b. I. 61, 10. stubhā: vgl. 2. sāma. — phaligam: 'flammend' φλογ? — vala:
 könnte hier vill. mit 'umwallung' übersetzt werden. — unter den (siben)
 Aṅgiras erscheinen Navagva und Daçagva besonders hervorgehoben.
 Es hat auch ein çatagva gegeben (çatagvin). Ob saptagu hieher gehört?
 Da navagva auf navangva zurück zu führen, so könnte man an quincunx
 denken, wenn disz nicht doch von uncia abzuleiten wäre, welches Ssk.
 ek-a repreäsentiert nämlich en-k(i)a (oin-ki-a). Die zal der Aṅgiras wird
 gewöhnlich auf siben angegeben, daher vill. Br̥haspati saptagu heiszt;
 hiesz einer derselben Navagva und ein anderer Daçagva, so konnten die
 Aṅgiras selber wol viprā navagvā daçagvā genannt werden. Die be-
 zeichnung musz aber einen grund gehabt haben, der übrigens unerfind-
 lich zu sein scheint. — 'reisige' können die Aṅgiras genannt werden,
 weil sie sich zum zuge nach den rindern mit Indra-Br̥haspati aufgemacht
 haben. — 5. andhāḥ: S. tamah; allein da im folgenden von erde und
 himel die rede, so ist wol an puriṣam zu denken, was auch ausz raja

uparam (im gegensatz zu rajaḥ = antarikṣam) hervorgeht. — 6. prāyakṣatamam: pra dürfte wol zu asti gehören; S. atīcayena pūjyam. — nadyaḥ: S. gaṅgādinadiḥ; wenn man unter 'den der himelswölbung nahen' flüszen die auszersten damals bekannten (gleichsam den geographischen horizont begrenzenden) versteht; vgl. VIII. 69, 6. — 7. dvitā: mit dem folgenden sanāt gleichbedeutend. — stavamānebhīḥ: richtig 'durch die preisenden' [gesänge]. — Bhagaḥ *zat'* ḫōxīṛ der sonnen-gott, wol specifisch als 'morgengott' zu 92, 1. — vgl. auch IV. 13, 5. — 8. aktā: S. rātrih; wie sakha? — 9. die freundschaft: S. mit den opferern; Tvaśṭar gelang es nicht die milch in den eutern der kühe zu erhalten, erst Indra vermochte disz 970, 10. daher unter sūnuḥ Indra zu verstehn; dazu construiert (unwarscheinlich) S. çavasā (balasya). — sakhyam bedeutet übrigens wol nicht freundschaft als abstractum sondern als collectivum, daher S.'s oben angeführte erklärung ser zweifelhaft. — vgl. 34. 3. — 10. avanīḥ: S. avanayo aṅgulināmā; dann wäre statt 'banen' (ströme) zu übersetzen 'zweige äste' doch ist disz uns ser unwarscheinlich. Es sind wol Nacht und Uśas gemeint, wozu avātāḥ und amṛtāḥ passt; svasārah sind die finger u. S.'s erklärung sahasra saṅkhyākāṇi bleibt aufrecht. — ahrayāṇam: Indram. — 11. navyah: instrum. — Ueber vilweiberei s. XII. 324. das brāhmaṇa findet es ganz naturlich Tāit. S. VI. 5, 1, 4. tasmād eko bahvīr jāyā vindate. — dadruḥ: für dadruvuh? oder von einem drī? — 12. kṣiyante upa dasyanti: Tāit. S. I. 6, 3, 3. barhiṣadam puroḍācam anumantrayate | dadato me mā kṣāyi kur-vato me mopa dasat. — cikṣa — naḥ: bestrebe dich stark für uns zu sein (I, 81, 2. yajamānāya). — 13. sanāyate: S. nitya ivācarati.

459. (I. 63.)

1. yo ha: S. yaḥ khalu. — man beachte die chiastisch verschränkte stellung der worte: te viçvā [girayaçcid] abhvā bhiyā [dṛdhāsah] kirānā na; abhvā haben wir falsch wider gegeben es ist instr. und subjectiv zu faszen 'durch [das gefüll von deiner] furchtbarkeit'. — veḥ: S. ratha ḡamayasi; könnte auch übersetzt werden: 'brauchtest benützttest'. — aviharyata: vi harya das gegenteil von pratiharya. — amitrāṇ: S. als acc. es ist wol gen. pl. denn 'feinde und burgen' wäre unpassend. — iṣṇāsi: Grassm. 'schieszest auf zu verstehn vajram hetiḥ etc. — es ist noch fraglich, ob pur- hier nicht 'schar' bedeuten kann. — 3. dhṛṣṇui etān: adj. mit obj. accus. — ḣājāu: wir vermuten ḣājāu S. samgrāme. — pṛkṣe: S. samparcanīye vīryāir yoddhum pṛaptavye; vielleicht ist pṛkṣeṇājāu ein ortname od. ein idiotismus, dessen bedeutung uns unergründlich. — parācāiḥ — yonāu: an der Dasyu heimatlicher stätte. — 5. wenn du uns hilfst, brauchst du nicht zu fürchten, es mit einem andern zu verderben; dir erwächst dabei kein schaden: evamsvabhāvo bhavasi S. — angreifer:

wol verfert; S. beszer asmadiyâçvâya 'unserm renner'. — kâsthâ: ban überhaupt zum rennen 673, 10. 617, 8. 812, 7. 751, 3. daher paramâ kâsthâ das äuszerste ende der rennban bildlich Tait. S. I. 6, 9, 2. paramâm kâsthâm agachat (parame pade tišhati z. b. satyaloke). So kommt dann wie es scheint kâsthâ one weiters zur bedeutung 'zil': Áit. br. IV. 7, 4. te'gnerevâ dhi gr̄hapater ádityam kâsthâm akurvata | TMBR. IX. 1, 38. kshipram çansyam ájim iva hyete dhâvanti | à súryasyodetoh çanset | súryamhi kâsthâm akurvata | — 6. arṇasâtâu — svarmîlhe: wodurch waszer und leicht gewonnen wird, die hauptbedingungen des lebens. — 7. da Purukutsa und Sudâs entgegengesetzten völkerbünden angehörten, so kann Sudâse nicht richtig sein. Disz wird durch das folgende Pûrave ganz klar; es ist daher Sudâsam zu schr. — vṛthâ: s. zu 59, 17. mit einem schnitte. — 8. tmanam ûrjam: die speise soll das gedeihn selber sein. — 9. akâri brahmâni: verb. si. plur. subj. 460. (I. 80.)

1. some made: gewöhnlicher somasya made; S. V. mado: 'hier (im soma ja ist der rausch) hat das brahman den kraftzuwachs bewirkt'. — niñi çâçâh: (S. mà bâdhaveti çâsanam kṛtvâ pṛthivîyâli sakâcânna ragamayaḥ). — çaviṣṭha — ahim ist also directer auszspruch des 'brahma' zu verstehn: so hat bei des soma rauschtranke der brahman das erhöhnde preislied gemacht indem er im einklang mit [Indra's] selbstherlicher macht [ihn] pries. Denn arcan kann nicht bedeuten 'zusagend [im einklang mit deiner absoluten macht]'. — SV. brâhma: so hat somarauschtrank kräftigend gebet bewirkt [das gebetkräftigendgemacht] (wenn somo madaḥ). — 2. vgl. 961, 4. — 3. niyamsate: S. çatrubhir niyamyate (apratihatagaritir yarthâḥ). — 4. jaghantha — sr̄ja: letzteres für asr̄jaḥ s. str. 10. — 5. dodhataḥ: S. bhṛçamî kamipamânya. — 6. çata parvañā: Mih. y. 96. vazrem çatafstânc. — 7. tam utvam: SV. tava tyan: beszer; tyat temporal. — 9. sahasram: S. sahasrasam-khyâkâ manuṣyâḥ. — 10. sahasâ sahaḥ wie 7. mâyinam mâyayâ. — 12. vepasâ: S. vepanena kampanena; es kann auch bedeuten 'nicht durch seinen anprall'; tanyatâ: für tanyatu-a wie agnâ u. ä. — abhi-âyata: vill. trotz pada à — ayam — ta pss. — 13. açanîm: wol im sinne von tejaḥ; umschreibung für 'dich selber'. — bad badhe: baddham anusyûtam vyâptam âsît. — 14. selbst auf Tvaśtar, der doch den keil selber verfertigt hatte, macht Indra's ansturm eindruck. — 15. adhîmasi: S. avagachâmaḥ. — vîryâ: instrum. S. vîryeṇa s. zu 165, 10. — 16. yâm dhiyam: für yasya [karmasu] dhiyam, daher darauf die beziehung tasmin. — chedem: wie von den genannten geschehen.

461. (I. 81.)

1. vâvrdhe: Gr. ward stark; S. stutyâ hi devatâ prâptabalâ satî

pravardhate. Diese Auffassung ist unstreitig zulässig, allein sie führt doch dazu, dassz Gr. übersetzt 'zu rausch und macht ward Indra stark' disz ist gewis unzulässig. — Madāya und çavase sind accidentell identisch, insofern Indra's çavah (nicht seine macht, sein kratuh) eben im somarausche tätig und wirksam werdend gedacht wird; daraus ergibt sich, dassz vävrdhe menschlichem einflusze (von sciten der vererter) entstanden zu denken ist. Es kann nicht mer sein 'er ward stark' (durch sich selber), sondern 'er wurde stark gemacht'. Ob man nun übersetzt 'er ward geprisesen' oder 'erhöht' oder 'gekräftigt' ist von geringerer Bedeutung. — mahatsu-arbhe: es fehlt noch eine umfassende Darstellung des Verhältnisses von sing. und plur. in ihrer syntaktischen Verwendung im ältesten Samskr. Es scheint, dassz neben instr. auch beim locat. eine besondere Neigung bestand den Numerus unbedeckt zu lassen vgl. navyo arkāli, akavābhīr ûti, wofern hier nicht überall s abgefallen. — 2. sényah: nicht senyah; daher wie jenyah (a) menyah zu erklären nicht senārhah (S.), oder tvam eko 'pi senāsadṛço bhavasi. — dabhrasya eid vṛdhah: vgl. I. 100, 9. sa kīrinā cit sanitā dhamāni. — 3. kam vasāu dadhah: er wird dadurch vasiyān. — hanah-dadhah: man beachte den conjunct. als futur. — SV. dhanam. — yuñkṣvā. — 4. kratuh ist gewissermassen die Grundlage seiner Starke, zu der er sich im gegebenen Falle erhebt; çavah ist vielleicht ganz unbestimmt gedacht, so dass weder local noch instrum. in der allmählich eingetretenen Trennung der Begriffsphäre beider genau entspricht. Um ähnliche Fälle zu verstehen, muss man sich beide casus noch als ungetrennt beisammen ligend denken. — ni dadhe: wir haben nach S. übersetzt; doch kann gefragt werden, ob nidadhe nicht vilmer bedeutet 'er hat nidergelegt' und hastayoh ablatisch zu faszen (wie disz von Bollensen bereits für diese Form erwiesen). Dazu kame dann çriye als Gegensatz zu çavah, welches in diesem Falle als localis dativus zu faszen wäre: Durch [geistiger] macht grosz nach göttlicher [unabhängiger selbst geschaffener] Natur ist der furchtbare angewachsen zu stärke | zum Glücke hat der hohe, ausz den zwei [bereits] genäherten [zum Wurfe auszholenden] Händen, der behelmte mit den beiden Falben, nidergelegt den ehernen Keil || nämlich um den soma zu trinken, während S. disz bereits als geschehn annimt. Man sieht, wie trotz dem reichen Formenmaterial die Möglichkeit ganz verschiedener Auslegungen nicht beseitigt ist, und wie die absolute Bestimmtheit der Bedeutung, soweit sie überhaupt erreicht worden ist, ihre Genesis nicht zugleich mit der Entstehung der Formen gehabt, sondern erst im langen allmählich sich regelnden Gebrauche, eigentlich erst in den grammatischen Bestrebungen gefunden hat. — 5. S. V. à vävṛte: bemerkenswert; obwohl kaum richtig. — roçanā wol die gestirne, —

6. marta bhojanam: man kann dabei an reine dem Årya gestattete speise denken, indem andere eben nur für tiere zuläsig. — 7. Tāit. br. II. 4, 4, 7. daduḥ: die lesart, die auch der com. durchaus anerkennt, ist nicht zu bezweifeln. — ubhayāḥ: Tāit. S. I. 7, 13. pradātāram havāmahe indram ā haviṣā vayam | ubhāhi hastā vasunā pṛṇasvā prayacha dakṣiṇādota savyāt || — cičihi: S. asmāns tikṣṇikuru. — 8. upasasrjmahe: S. tvayā khalvekikurmalḥ athānantaram abhilaśita phalapradānena rakṣitā bhava. — 9. antar hi khyāḥ: introspice S. paçyasi.

462. (I. 82.)

1. atathā iva: S. pūrvam yathā vidhastvam tadviparito mā bhūḥ; vill. "nicht wie einer der 'nein' (sagt)", tathā (*ταῦτα*) in der bedeutung 'ja' d. i. ich werde es tun. Es könnte freilich auch auf giraḥ bezogen werden 'nicht als ob sie ungehörige waren'. — yadā: S. V. kadā disz wäre directe frage. — arthayāse: S. yācyase; wir ubersetzen disz jetzt: das sollst du dir zum zwecke machen. Wir halten yadā fur richtig; war dem, der den text veränderte, yadā als indirectes fragepronomen befreindlich? — 2. akṣann amīmadanta: vgl. Tāit. br. II. 6, 3, 2. 3. u. s. — priyāḥ: V. S. 3, 51. pritiyuktāḥ santāḥ; Tāit. S. I. 8, 5, 2. bhṝcam hṝṣṭāḥ hi yataly priyāstanūr avādhūṣata havirbhojanasāukaryēṇa cīraḥ prabhr̄tyaṅgāni akampayanta; ahnlich S. atīcayitaraśāsvādanena vaktum aqāknuvantāḥ ḡarīrāṇyakampayan, er bezieht es merkwürdig genug auf die 'yajamānā bhuktavantāḥ'. Die svabhānavo viprāḥ können wol nur die Marut sein, die eben Indra auf das soma-fest aufmerksam gemacht haben (vgl. I. 165. (980.). Vill. bedeutete avādhūṣata 'sie haben sich auf und davon gemacht. — 3. vandiṣīmahi: Tāit. S. I. 8, 5, 1. mand^a vorzuziehn. — purṇavandhuraḥ: Tāit. S. com. paripūritarathapṛṣṭhaḥ; S. pūritena rathena yuktāḥ. — 4. pātrami hāriyojanam: ist die schale, die fur den hariyojana bestimmt ist, für Indra. — vṝṣaṇam. S. kāmābhivarskam. — adhi tiṣṭhāti: der schwerpunkt wird in die gottesdienstliche den erfolg unfelbar sichernde handlung verlegt: entweder 'wer nicht vergiszt Indra seine schale darzubringen, der hat damit den [unfelbar] rinder und alles erbeutenden kriegswagen bestigen' oder man kann es so verstehn, dasz dadurch des frommen wagen direct zum wagen Indra's, und als solcher unbesigbar wird. Daher der wunsch 'besteige unsern wagen' I. 102, 5. — 5. jāyām: vgl. III. 53, 4. 5. — 6. amadaḥ: scheint nicht richtig zu sein; die ganze str. ist wol nur wegen der erwähnung der patnī hicher gekommen, wie disz auch Gr. bemerkt hat.

463. (I. 83.)

1. suprāvīḥ: S. suṣṭhu prarakṣitāḥ. — pṛṇakṣi: S. samyuktam sampūrṇam karoṣi. — vicetasāḥ: S. vičiṣṭa jñānahetu bhūtāḥ, die die

ursache besonderer kunde sind. — 2. *āpo na devīḥ*: Āçv. ç. V. 1. 13 beim āponaptriyam tirthadeçe hot̄camase 'pâm pūryamāṇe; dasz na heir vergleichspartikel sein sollte, ist undenkbar, da disz gar keinen denkbaren sinn gäbe. Auch im sinne von ca, wie es manchmal in späten mantra's offenbar schon unter dem einflusze der interpretation angewandt erscheint, empfiehlt es sich keineswegs. Dagegen haben wir den folgenden vers schlecht übersetzt: nicht die waszer komen hin zum becher des hotars, sondern die götter füren den frommen zu ihnen. Der gegensatz von upayanti und avali paçyanti ist unverkennbar. Der adhvaryu sagt: apa iṣya hotar; er geht dann zum flusze und bringt die vasatīvarīwaszer aver apo' dhvaryā 3 u utemanannamuḥ | tāsvadhvaryo indrāya somam sotā ityādi. — joṣayante: S. sevante; Çatp. br. I. 9, 1, 10. sagt yad vā devā havir juṣante — joṣayante. — freier: S. ergänzt 'an der jungfrau'. — S. faszt als subj. zu paçyanti devāḥ des folgenden verses 'sie hefteten ihre blicke auf den becher des hotars', 'weil uns in demselben zur somapressung waszer angefüllt werden' indes ist die auszlegung ser zweifelhaft vgl. X. 139. (140). — 3. der *zw̄i*: S. der havirdhāna; er verweist auf X. 13, 1. Er bezicht es auf die abfart der zwei havirdhāna (Āit. br. I. 28.), und ukthyam vacaḥ auf das daruber gelegte chadiḥ: 'du hast auf die zwei hav° das ukth° v° als decke [od. umgekert] gelegt'. Der Zusammenhang ist dabei nicht klar. Auch unsere übersetzung laboriert an dem übelstand, dasz adhi-adadhāḥ 'du namst an' bedeuten soll; richtig wäre wol 'du fügstest hinzu [du steigertest die feier noch]'; unter den 'zweien' versteht Gr. yajamāna und patnī; könnte man letztere geradezu in çakti bezeichnet finden? Endlich wäre noch eine erklärungr möglich, die vielleicht die beste: man konnte ukthyam vacaḥ fur chadiḥ gesagt nemen, und doch unter den zwei yajamāna und patnī verstehn, wodurch der auszdruck ser vilsinnig würde; adhyadadhāḥ könnte neben der gewöhnlichen bedeutung auch die des 'auf sie bezichung geben' haben 'auf zweie hast du dem ukthyam vacaḥ bezichung gegeben'. — asamyattah: S. çatru-bhīḥ. — vrate: S. karmani oder collectiv 'in der gesammtheit der von dir vorgeschriftenen werke'. — 4. Āṅgirāḥ: S. Āṅgirasah. — çamyā: S. karmaṇā. — 5. pathah: S. gosambandhino mārgāṇ; Ath. V. IX. 5, 19. die wege zwischen göttern und menschen; tataḥ in folge hievon wurde die sonne vratapāḥ so lässt sich disz übersetzen; denn früher gab es keine vrata zu bhüten. — Yamasya jo amṛtam: S. indram; Gr. Agni es ist nicht abzuschn, wie Agni hier erwähnt werden soll. Yama war der erste, der den weg ins jenseits gefunden hat (X. 13.) ins land der unsterblichkeit; daher ward er der könig der totenwelt. Dasz Indra (oder Agni) sein sohn gewesen wäre, wird nirgends (so weit wir wiszen)

gesagt, und ist absolut unglaublich. Die vorliegende str. scheint eine anzahl von dogmen zu enthalten: die entstehung der opfer überhaupt, ihre verbindung mit dem laufe der sonne, ihren erfolg im disseitigen und im jenseitigen leben. — 6. grāvā yatra vadati: vgl. X. 64, 15. 100, 8. V. 25, 8. — svapatyāya; brāhmaṇa: barhir vāi prajāḥ?

464. (I. 84.)

1. er durchdrö dich: umgekert S. somapānena prabhūtam sāmarthyam tvām āpūrayatu. — 2. apratidhō: gegen des kraft sich niemand erkünnet. — castutir: S. V. suśutūr. — 3. vagnunā: Tāit. S. com. vacanena abhiśavadhvaniṇā, ähnl. S. — 4. ṛtasya sadane: TMBr. I. 2, 2. die sāmapriester setzen sich links gegangen hinter dem südlichen hāvirdhāna: ṛtasya sadane sīdāmi. — 7. apratiśkutaḥ: S. pratikūla cābdarahitaḥ. — 8. kṣumpam: S. ahichattrakam. — 9. bahubhya à: S. sakācāt; wir übersetzen 'Indra furwar [ist er?'. — 10. viśuvataḥ; weil bei allen opfer angewandt S. was offenbar unrichtig. Vielleicht ist es ausz vṛṣanvataḥ verderbt. Es könnte jedoch im gegensatze zu itthā gemeint sein: hier trinken sie den soma [in wirklichkeit, in wirksamer weise,) obwol derselbe allerorte zu finden. — SV. çobhathā statt çobhāse; es ist schwer zu entscheiden, was vorziehn. Im ganzen sind wir geneigt çobhthā den vorzug zu geben, weil dieses eine ergänzung fordert 'asya vṛṣṇaḥ', und weil die form des instrumentals die seltener ist. — gāuryaḥ: S. versteht gāval, also die milchzutaten zum soma. Indes ist diese auszlegung äusserst bedenklich, wenn man Indra und vṛṣan identificiert. Man wäre versucht indunā zu schreiben; vielleicht aber ist es nicht unumgänglich nötig vṛṣṇa auf Indra zu beziehn, wiewol die trennung entschieden hart ist: 'hier trinken die gāurī von dem süszen überall vorhandenen (oder 'von dem der vom himel zur erde und von der erde zum himel geht'); 'die mit Indra zusammen strebend an dem stiere (soma) ihre freude wegen seines glanzes (seiner schönheit) haben'. — 11. auf sayāvarīḥ 10. bezicht sich pṛçanāyuvaḥ; sie kochen den soma, indem sie denselben erst genieszbar machen, da die zugabe von fettem ein wichtiger teil des kochens ist, und z. b. noch heutzutage milch geronnene milch etc. in weit gröszerm umfange als bei uns zum kochen der speisen verwendet wird. — priyā — dhenavaḥ: Tāit. br. II. 7, 13, 4. tās te vajrin dhenavo jojuyur [text jojayur] naḥ | gabhastayo niyuto viçvavārāḥ | aharaharbhyā iijo guvānāḥ | pūrnā indra kṣumato bhojanasya || vorausz geht VIII. 69, 6. es geht nicht mit bestimmmtheit hervor, was unter den kühen gemeint ist; doch letztere stelle begünstigt die auffassung derselben als der waszer. — sāyakam: S. çatrūṇām antakārakam. — 12. pūrvacittaye: S.'s erklärung schweift von dem gegenstande ab; es liegt der begriff der bevorzugung darin:

um ihnen den vorrang vor allen übrigen einzuräumen. — 13. Tāit. br. I. 5, 8. die zehn Atharvaçirobhidā mantrāḥ. — mit des Dadhyāṅk knochen: eig. mit denen des substituierten pferdehauptes, wofern der mythus hier nicht in einer besondern gestalt vorligt, wonach etwa umgekert Dadhyāṅk getötet worden und das pferdehaupt entkommen wäre. — 15. nach S. ist das rind die sonne; nach den winterregen kamen wider helle nächte. Der helle mond liesz die menschen an die liechtquelle desselben denken. Oder ist zu candra^a ‘nāma apīcyam’ [somaḥ] zu ergänzen? itthāgṛhe local und atra zeitlich; wortspil mit milch und soma. S. Benfey Or. u. Occ. 2. pg. 245. 246. Die madhuvidyā ist asāu vā ādityo devamadhu [war also ursprünglich der mond pitṛmadhu?] dag. Çatp. br. XI. 1, 3, 3. — 16. die ‘rinder’ sind die priester (vgl. I. 173, 2.), welche das ṛtam nicht zum stillstande kommen laszen. Darum wird ihnen narung zu teil. ~~Der verständige weisz, dasz er dadurch eben sich und den seinigen das leben erhält (den priestern schenken ist svasya gopanam).~~ Die priester sind aber streng, und keine gefugigen werkzeuge. Es versteht sich von selbst, dasz ṛtasya sowol zu gāḥ als zu dhuri gehört, da im Ssk. so wenig als in den klassischen sprachen ein wort in einem satzgefuge deshalb zweimal gesetzt wird, weil es zweimal (in beziehung zu zwei andern) zu denken ist. In der übersetzung ist es also genug (sapienti sat) es bei einem wider zu geben, und gleichgültig bei welchem man es wider gibt; vgl. zu 43. 7. — cīmīvataḥ: mit dem sphya zur verjagung der dāmone bewert; ihre pfeile dagegen sind nur ihre reden. — die lesart des S. V. āsānn eśām apsu vāho mayobhūn | ist so befremdend, dasz es schwer wird, darüber ein urteil zu fallen; apsu kann local sein zu āsan, und mayobhūn kann nur entweder zu vāhāḥ oder zu eśām construiert werden. Zu vāhāḥ, wenn dieses acc. plur. von vāṭ (vāh-) ist, wobei die schwirigkeit ist, dasz es als wurzelnomen masc. wäre; dagegen zu eśām construiert: in ihrem, der heilbringenden, narungslosen mund die darbringung (dhuri·gāḥ, āsan·vāhāḥ). Beszer wird man apsu als ‘nichtnarung’ faszen und übersetzen ‘in ihrem der heilbringenden munde die darbringung, die keine narung’ d. i. die mantra-sprüche und -lieder; d. h. mit dem, was sie im munde furen, bringen sie heil, während es für sie doch nicht narung (an und für sich) ist; umso mehr unter mayobhūn die götter verstehn. Daher die bitte VI. 35, 3. jaritre viçvapsu brahma kṛṇavāḥ; die lesart des S. V. ist sicher die echte. — 17. iṣate: (vgl. 719, 2. Tāit. br. III. 3, 6. viçvasmād iṣato [gen.] yajamā nasya pari-dhīḥ beim anlegen des mittleren umlegholzes) erklärt sich von selbst; str. 18 bezieht sich auf Agni, denn er hat die hōtrā zum genusze, in ihm wird das homa geopfert. Für die fragen vgl. Mihiry. 108. 109. —

tujyate: in seiner bedeutung nicht ganz klar: wer fart empor? — 19. Yaçna XXXIV. 7. kuthrā tōi aredrā mazdāo yōi vañhéus vaédemnā manañha | cénghūs raêkhēnāo açpéncit çádráciç cakhrayò aseurū | naéciç térm anyém yûšmaç vaéda ašā athâ náo thrázdûm | wo sind dise vortrefflichen, Mazdā, die durch des Vôhumanô kunde | versprechen überflusz als wunschbewirkende in ungedeihn und unglück? disen andern [dise andern] auszer euch kennen wir nicht in warheit; drum rettet ihr uns // vgl. Rgv. VI. 21, 10. VIII. 66, [55.] 13. 78, [67.] 4. — von str. 9. an fragmente.

465. (I. 100.)

1. Täit. br. II. 8, 3, 6. wo der com. satina çabdo jalanâmasu paþhitah: satinasattvâh vr̄ṣtyâtmakajala sravañ ebenso S., die richtigkeit diser erklärung bleibt zweifelhaft. S. zu 232, 1. 264. 4. wonach es (str. 4.) bedeuten könnte 'unter gleichen [d. i. helden] ein held'. Er ist eben (str. 2.) svebhîr evâir vr̄ṣantamah; obwol mit den Marut gehnd, oder wie es anderswo heiszt, mit vilen gehnd, sigt er doch allein, ist er es, der die entscheidung bewirkt 965, 4. I. 33. — Täit. br. folgt: indro vr̄trami atarad vr̄tratûrye | anâdhîṣye maghavâ cûra indrali | anvenam viço amadanta pûrvîh | ayam râjâ jagataç caršanînam || — 2. anâptah: Täit. S. VI. 1, 2, 7. ekasmâd aksarâdanâptam prathamam padam | - 3. dughânâh: S. pravarßantah; es ist wol ein nomen = dhârâh. -- panthâsalî: von panthâh = panthânah, wie von a-stämmen -âsalî ausz -âs -as. — 4. in gegenwart der mit ihm gleichartigen trit seine vorzuglichkeit eben besonders hervor. --- gât° jy°: an ihn wendet man sich vorzüglich um 'gâtu' vgl. das yajuñ devâ gâtuvidalî u. s. w. — 5. die Rudra sind nur wie seine söne. — 6. manyumîh: S. yadvâbhiimanya-mânasya çatrô hinsakah. — samadanasya: S. samgrâmasya. -- sanat: S. sambhaktam karotu. — sûryam; die sonne d. i. den anblick der sonne, das leben (vgl. 19. sûryam apah); er soll im bunde mit 'unsern helden' und natürlich fur sie die lebensbedingungen erkämpfen. — asminn ahan: der ganze hymnus ist wol ein gebet an Indra bei bevorstehnder schlacht. — 7. rañayan: S. yadvâ prahara bhagavo jahi vîrâyasveti evamrûpam çabdâm indram uddicaya kurvantî, weil er ûtayah als 'helfer' verstcht: deine helfer haben dir lust zum kampfe gemacht. Wir sind von dem zweiten halbverse auszgegangen 'die völker haben ihn gemacht zum schützer ihres friedens'; tam ist zwar etwas hart, es genügt aber zu übersetzen 'scine hilfleistungen haben ihn [seine vererer] zu erfreuen veranlaszt'. — cûrasâti und kshema sind die gegensätze. — karuñasya: S. karmañah; möglich in dem sinne, dasz er zu allem verhelfen kann, im ganzen aber trit hier doch mer das bedürftige subject hervor. Aber selbst die bedeutung 'heiliges werk' PSW. scheint uns

vor der hand fur karuṇa keineswegs sicher zu stehn; Ath. V. XII. 3, 47. und Tāit. S. I. 6, 4, 4. genügen hiezu nicht, da dieselbe an erster stelle geradezu unwarscheinlich, an der zweiten nicht notwendig ist. An der erstern heiszt es offenbar 'bei meinem flehenden werke ist die gattin die hauptperson'; fur Tāit. S. ist auch nichts weiter nötig, da an der ganzen stelle der gleichklang der worte mer als der gleiche sinn gesucht erscheint. Karuṇa ist wol 'der oft und gern erinnert, zudringlich ist'; vgl. 4. gātubhir jyeṣṭhah. VII. 23, 5. I. 84, 19. — 8. çavasa utsavešu: S. gut samgrāmešu. — 9. mit der linken: τῇ ἐτέρᾳ ἀμύνειν. Die feinde zu bewältigen braucht er die schwächere hand. — kṛtāni: eig. vom spil-gewinne. — kirṇā cit: dasz disz nicht den stotar bezeichnen kann, ist evident; denn wer soll Indra's beistand erhalten, wenn nicht der stotar? es ist (s. zu 461, 2.) synonym mit dabhra. — 10. grāmebhīḥ: S. marutsaṅghāḥ; gewis sind nicht blosz diese gemeint. Grāma wie pūḥ; vgl. russ. stěna. — abhibhūḥ: mit obj. acc. — 11. mīlhe: S. dhane taddhetutvāt samgrāme. — evāḥ haben wir felerhafter weise fur sich übersetzt; es gehort doch jāmibhīḥ und ajāmibhīḥ dazu: jāmibhir evāḥ gehort zu apāṁ ješe und ajāmibhīḥ zu tokasya-ješe. Die tätigkeiten der in der schlacht zusammen treffenden sind jāmayaḥ, weil beide dasselbe tun; in dem ringen bei geschlechtlichem verker (I. 179, 3. çatanitha ājīḥ) ist es aber anders. Vgl. 357, 4. und Gr.'s auszlegung. — ješe: marud-bhya ujjesebhyah Çatp. br. V. 1, 3, 3. — 12. von h. d. lieder: so S. natürlich 'seiner lobsanger', die ihn deshalb nie genug besingen können (na vindhe asya suṣṭutim). Aber nīha kann auch 'kampfweise' bedeuten. — 13. çimivān: dazu ist vajralj zu ergänzen; 'sein keil donnert h i e h e r liechtgewinnend, als des Dyäus betäubendes brullen der schwertscharfe'. — 14. beszer: 'des wonhaus von allen seiten ihn einschlieszend, ein unerschöpflich preislied, die beiden welten' es ist wol das praedicat paribhujat, statt mit rodasi, mit mānam in übereinstimmung gebracht. Die beiden welten sind sein preislied, weil sie durch ihn fest gegrundet und geordnet worden sind. çavasā: 12, 14. gen. pl. çā' mānam. — Sumadantu: vill. geradezu synonym mit mond, soma; sumad- 'ser erfreuend'. — Es sind hier die sechs pferde genannt, mit denen der Nāhuśa Rjrāçva in die schlacht fur, und sigte. Bemerkenswert, dasz man schon in so früher zeit den tieren namen gab. — 17. Abhayamānah? — Das lied wurde offenbar für die schlacht versetzt; darauf beziehn sich die str. 1—15. die übrigen wurden nach errungenem sige hinzugefügt. Die schlacht war, wie wir im bd. III. dargetan haben, von den Nāhuśa mit den Tṛtsu-Bharata (den weiszten freunden) im bunde gewonnen worden. Der sig wird nachdrücklich dem gotte zugeschrieben. Vgl. VIII. 6, 24. —

18. zu ḡvitnyebhil: Çatp. br. XII. 8, 3, 7. Yâjñaturâḥ Çviknânâm râjâ R̄śabhal. — 19. aparihvrtâḥ: wol 'nicht nidergeworfen'.

466. (I. 101.)

1. pitumadvacaḥ: gebet mit speisedarbringung. S. havirlakṣaṇān-nopetam. — zu kṛṣṇagarbhâḥ ist viçâḥ oder prajâḥ zu ergänzen; es bezieht sich disz wol auf das im vorherg. abschnitt erwähnte. S.V. scheint kṛṣṇagarbhâ (für "garbhân") zu lesen. — S.V. huvemahi: kommt im Rgv. nicht vor; nur havâmahe und huvema. — 2. jâhṛṣâṇena: S. pravṛddhena. — 3. gegensatz: 2. yoahan Píprum avratam und 3. yasya vrate Varuṇo yasya sūryâḥ; vrate: S. niyama narûpe karmaṇi. — dasz hier Varuna als Indra unterstehnd bezeichnet wird, ist bemerkenswert. — zum pâda a ergänzt S. anuvartate, wol wegen saçcati pâda c; hiezu ist die berechtigung zweifelhaft. Wie es heiszt (I. 100, 14.), dasz himel und erde Indra's unerschöpflich preislied sind, so kann hier gesagt sein, dasz sie das werk seiner manhaftigkeit sind. — sūryâḥ: Indra als himelsgott. — 4. āritaḥ: hicher ziehn wir baktr. āri und geben ihm die bedeutung 'ere'; damit ist das deutsche wort auch verwandt; ḫer? — 6. dhâvadbhil: S. parâjayena palâyamâṇâḥ. — abhi-samdadluḥ: S. âbhimukhyena sthâpayanti svešu kâryešu; weder dise noch unsere eigene oder Gr.'s übersetzung schcint uns zu billigen. Es scheint ein idiotismus vorzuligen; vielleicht 'um den alle wesen wetten', indem die beiderseits gelobten opfer mit einer wette verglichen werden können. Da samdhâ zugleich vertrag bedeutet, so ist dise auffassung gewis beachtenswert. — 7. prâdiçā: str. 8. parame sadhasthe und avame; vgl. auch yoṣâ tanute pṛthu jrayâḥ. — yoṣâ: damit ist wol Rodasî gemeint. Es erinnert disz an die altdeutschen mythen von der windsbraut. — 10. çipre-dhene: S. hanû-pâna sâdhanabhûte jihvopajih-vike | somapânârtham viçliṣṭe kuru | man wurde eher vermuten 'schrei sie recht laut an'; V. 30, 9. antar hyakhyad ublie asya dhene hier ist offenbar gemeint, dasz Indra sich durch das geschrei des Dasyu nicht schrecken liesz, weil er erkannte, dasz mit ihm nur striyâḥ waren; so müsste man an vorligernder stelle Indra's und der Marut stimme (sie werden unmittelbar str. 9. genannt) gemeint sein. Wollte man conji-cieren, so wäre die gelindeste änderung visiṣja svadhene (çipre); svadhena könnte 'tönend, widerhallend' bedeuten vgl. VI. 41, 2. Dag. VII. 24, 2. Es wäre disz warscheinlicher als die beziehung auf die Marut.

467. (I. 102.)

1. mahâḥ: S. auf Indra als gen. — S. erklärt richtig dhiṣaṇâḥ: tvadiyâ buddhijîḥ; anders com. V. S. u. Tâit. br. — asya: S. mama; vor-trefflich. — ânaje: S. samçliṣṭâ sit. — utsave-prasave: wird verschieden erklärt Tâit. br. asmin karmânuṣṭhânarûpe; prasave: tatphalotpâdane;

S. V. abhyudaye — gurvanujñâyám satyam yadvâ putrâdy utpattirûpe utsave (letztere erklärung an und für sich bemerkenswert); S. utsavârtham abhvîddhyartham — dhanânâm vr̄styuda kânâm utpattyartham. Es ist schwer zu erraten, in welchem sinne der dichter namentlich den zweiten ausdruck gemeint hat; dasz utsava 'somafest' auch hier bedeutet, haben wir keinen grund zu bezweifeln, bei prasava kann aber an das spatere prasuta (s. anm. zu 25, 1.) gedacht werden, dabei aber an die bed. 'schöpfung befe' (Benf. 'schlacht'): sowol bei fest als bei befel, das ware: bei arbeit. Ob uts" pras" für sute prasute steht, lässt sich kaum entscheiden; auf jeden fall ist mit der merdeutigkeit von prasava gespilt. — devâsah: erkl. S. hier als priester (karmasu divyanta rtvijah die bei dem opfer würfelnden); es ist disz nicht unmöglich. — 2. çravaḥ: S. yaçah kirttim. — [sie]: seine schöne gestalt. — [daran]: bleibt beszer weg. — hier haben wir zu abhicakṣe objectsaccus. — vitarturam: Täit. br. vicarturam so consequent auch der com. (viçeṣeṇa tvarā yathâ bhavati tathâ). Es liegt wol eine alte varietas zu grunde: vicareuram. abhicakṣe: weil das sehn der höchste grad von evidenz ist; der unmittelbare anblick der werke, der wirksamkeit des gottes bringt den glauben an ihn hervor: adrâg iti. — 3. manasâ tvâyadbhyah ist wahrscheinlich zusammenzufaszen; es konnte wol ausserdem auch zu çarma yacha naḥ gehören. — 4. vrttam: S. den umringenden feind. — Ath. V. VII. 50,4. statt varivalah: variyah. — 5. ime: wol die irdischen; daher nânâ vielleicht auf die verschiedenheit der sprache geht. S. die stotar. — nibhîtam: S. avyâkulam. — 6. simah: iti çreṣṭhamâcakṣate S.'s erste erklärung. — khajah: S. samgrâmah. — S. trennt akalpa und pratimânam, indem er letzteres versteht 'der durch seine stärke [allen lebenden wesen] gewachsen ist'; dann wäre akalpah (S. svatantrah?) ḥmu'χarov (στὸ ἀμύχαρος ἐστι γέρατε) 'mit dem nichts anzufangen ist'; pratimânam wäre zu faszen wie das spätere pramânam (auctorität) oder wie die vilen falle, in denen neutra, abstracta direct als praedicate concreter persönlichkeiten gebraucht werden. Diese erklärung ist nicht uneben, wenn auch pratimânam etwas abrupt erscheint; man könnte freilich vermuten mit bezug auf str. 8. 'akalpam asya pratimânam ojasâ'. — siśâsavaḥ: Äit. br. VI. 7, 5. siśâsavo vâ ete yad dîkṣitâh. — 7. titviše: S. dipayati 'hat in flammen gesetzt'. — 9. prasave: S. yudhôtpattâu; es kann wol auch an wettrennen gedacht werden. — naḥ kârum, und no'ratham. — 9. udbhidam: zu 191, 1. — 10. na rurodhitha: S. stotrbhyah prayachasiti X. 34, 10. — bemerkenswerte incongruenz arbheśu ájâ mahatsu. — samçicimasi: S. tîkṣñî kurmaḥ.

S. erklärt nach verschiedenen auszlegungen als Indra's irdische kraft das feuer, als dessen himlische die sonne; tad id ubhayavidham indrasya jyotiḥ parasparam samyujyate; wir wiszen nichts beszeres; anders Benfey, vgl. zu 342, 3. — kṣamā: Āit. br. III. 39, 5. naha vāi gāyatrī kṣamā ramate. — 3. jātū bharmā: jātū açanīm ityācakṣate (?); oder 'von jcher schleudernd bhar = har; vgl. Yaç. IX. 10. uparōkairyō yavagaeçus (immer mit dem speere) gadhavarō (durch die keule ausgezeichnet). Man könnte auch ojaḥ, das zu ḡraddadhāna direct sich schwer construieren lässt, zu jātūbharmā ziehn, so dasz zu crō ojasc zu ergänzen wäre 'von jcher tragend kraft' oder 'den jātū tragend zu seiner kraft als seine kraft'. — 4. im texte soll 'hat Maghavān' am anf. v. pāda c vor 'der keilbew' stehn. Der text ist dadurch verwirrt worden, dasz dadhē accentuiert ist, da es doch dem hauptsatze angehört. Der sinn musz sein, dasz Indra dem, der seine taten unter den menschen gepriesen hat, an sohnes statt getreten ist dadurch, dasz er sich an die tölung der Dasyu gemacht hat 'dem zum frommen, der disz dise menschen-geschlechter gelert hat, hat Maghavan, einen preisenswerten namen tragend, | anrückend zu der Dasyu tölung, der keilbewerte, eines sohnes namen [den namen was eben sohn] zum ruhme angenommen'. Es bezieht sich disz auf ein factum, wie die folgende str. lert. Gr. übersicht, dasz die pointe darin liegt, dasz Indra eben der sohn des opferers wird, denn der sohn ist der ruhm des vaters (cravayatpatilī; VIII. 4. 6.). — 5. viehherden und land ist erobert worden. — 6. bhūrikarmā: weil adṛtya. — 7. sasantam: offenbar 'den in vermeintlicher sicherheit ruhenden'. — vayaly: gamanaçilā marutāḥ. — 8. kuyava: so faszen wir auch kudhaṭṣāti Vend. I. 1. auf. Mit dadhāñ daidhyām (frāśnvāt?) kann nicht einmaliges, sondern musz das widerholte schaffen Ahura's gemeint sein: Ich schuf [fortwährend] ein land mit [menschen-] freundlichen weisen [, von welchem man] nicht [sagen kann]: wo ist da die freude? | Denn wenn ich nicht [fortwährend] geschaffen hätte ein land mit [civilisierten, zamen, menschen-] freundlichen weisen, ein land nicht "wo ist die freude?" [zu nennen], so käme die ganze körperbegabte welt nach (auf) Airyanem Vaējō (arm. gēdž) || Airyanem Vaējo war aber wegen des langen winters gewis kudhaṭṣāti. Das wort ayo rāmīstan̄ bedeutet wol [blosz] 'dem worte nach lieblichst'; was zu kudhaṭṣāti stimmt. Unter aço rāmo dāitīm u. s. w. ist also Airyō Vō nicht ausschlißlich zu verstehn, sondern was die worte paoīrīm bitīm zeigen, 'eine nach der andern'; bitīm darf nicht auf die opposition Añramainyus gedeutet werden; diese wird erst nachdrücklich mit āaṭ eingefürt; die worte, die prof. Spiegel einschlieszt, durften in der tat eine alte aber nicht ganz ungeschickte erklärung sein; der widerspruch, der in der

selben sich fulbar macht, steckt schon im original, und liesze sich nur beseitigen, wenn man an'z. — kudhatśātīm | 5. (bei Spiegel) paoirīm açānhām̄ ūithranān̄ | anschlieszen würde. Die worte yēdhi u. s. w. können nur bedeuten: denn wenn ich nicht fortwährend die bedingungen zum leben schaffen würde, so würde das leben sich auf Airyanem vačjo beschränken, wo ich es zuerst geschaffen habe, und wo dasselbe durch Añromainyus angefeindet wird, da diser nur tod und verderben bereitet. Der bemerkte widerspruch würde sich lösen, wenn wir die form der frage Zarathustra's wüssten, für welche hier die antwort vorligt. Die natürliche frage Zarathustra's, die sich aus dem ganzen Fargard ergibt, wäre: welchen wonplatz Ahura zuerst geschaffen hat. Darauf antwortet er ganz in orientalischer weise mit einer inversion: ich habe einen angenehmen ort um den andern geschaffen; hätte ich disz nicht getan, so würden die lebenden körper alle im unangenehmsten wonen; denn Airy^o V^o, das Añram^o durch den winter verderbt hat, war der erste wonplatz, den ich geschaffen habe.

• 469. (I. 104.)

1. yonih: vgl. VII. 24, r. — vayalı: S. açvasambandhanūrthānraq-min, also für vayānsi von vye. — prapitve: S. yāgakāle. — 2. çamnan: S. bhaksayantu. — immer finden wir deutliche beziehungen auf kampfe mit feinden, die hier wol dichterisch die gestalt von dämonen erhalten haben; diese str. beweiset, dassz es sich um actuelles, um tatsächliche verhältnisse handelt. — 3. ketavedāḥ: dessen besitz nur wunsch ist (anders aber unzulässig S. ketam jñātam | jñātam pareśām dhanam apaharati); vgl. divyo gandharvah ketapūh ketam (com. cittavartti jñānam) naḥ punātu (bhrānti parihāreṇa codhayatu). — ava bharate: vgl. avabhṛtha VIII. 82, 23. Çatp. br. IV. 1, 5, 12. etam hradam abhyavahara (für bhara) 'tauch in den teich' 4, 5, 1. tad yad apo 'bhyavaharanti tasminād avabhrtham. — udan: vill. zu sehr. undan vgl. lit. undū. — Hier ist auf zeitweiliges kriegsglück der gegner angespilt. Warend der Arya nicht einmal zum baden ordentliches waszer hat, baden die weiber der feinde frevelhaft übermutig in milch. — Çiphāyāḥ: vgl. Viśnum. 82, 12. ciphābhīḥ (rajasvalām tādayet); könnte es also sein 'sie sollen erschlagen sein von den hieben der ciphā'? pravaṇā wäre wol vom fallen der streiche denkbar. — 4. ist ser unklar; Benfey's übersetzung ist durch die Roth's nicht verbesert worden. Es geht nicht an, yuyopa mit 'verwischen dunkel sein' u. ä. zu übersetzen sieh unsere bemerkung zu 990, 22. denn mit yopayati synonym ist dṛñhayati nachweisbar. Von Vāyu und Savitar wird Ath. V. IV. 25, 2. gesagt yayo rajo yupitam antarikṣe 'von denen der staub in der luft festgehalten wird' etc. Die resp. stellung der beiden auszdrücke je am

ende eines pâda zeigt, dasz uparasyâyoḥ von çûraḥ abhängt. Man musz übrigens nâbhîḥ in na âbhiḥ auflösen: 'mit disen [den drei flüszen] bleibt des nahen Âyu (sterblichen?) held [Indra] nicht etwa dort stecken; gleich mit den ersten [wellen] bricht er auf, entkommt er' [ñ]; pratirate ist gegens. zu yuyopa. Vgl. III. 31, 6. IV. 16, 8. Die bedeutung der drei flüsze (VI. 47, 4) ist unklar; sie bringen nun die milch, von der die rede war. — 5. nîthâ: S. nayanahetubhûtâ padavî. — niśsapî: S. vinirgataçepo yathêşṭacârî; ein starker auszdruck vgl. çamanicâmedhra TMBR. XVII. 4, 1--3. Lâty. c. VIII. 6, 4.; jedoch wie es scheint nicht richtig erklärt vgl. Tâit. br. II. 4, 6, 5. prajâpatîḥ striyâm yaçâḥ (yâçuh?) muškayor adadhât sapam | kâmasya trptim ânandam || vielleicht auch ebenda kanâtkâbhâm na âbhara prayapsyanniva sakthyâu | vi na indra mîdho jahi kanikhunad iva sâpayan abhi naḥ suṣutim naya || corr. Âcv. c. II. 10, 14. vi na indra mîdho jahi mîgo na bhîmaḥ kûcaro gîrîshâḥ | sa-dyuttim indra sacyutim pracyutim jaghanacyutim (vgl. Rgv. I, 28, 3.) pranâkâphâna (?) âbhara prayapsyanniva sakthyâu | vi na° || canikhudad yathâ sapam abhi° naya || hier ist kanikhudad offenbar das richtige oder cani°. Wir vergleichen böhm. sopiti se soptati hervorbrechen (feuer eines vulkans) sopel rotz; sâpati toben witen ist wol ursprüngl. 'schäumen geifern'. Fraglich dabei ist sâpë eine art dolch. Niśsapî ist wol der 'seinen samen verschwendet hat, fur den mann das wertvollste un-widerbringlichste' vgl. str. 8. c. Maghâ kann auf das liederliche leben eines solchen, das zur verarmung furt, gehn.—jânati:Saramâ? — 6. sonne und waszer die hauptlebensbedingungen. — als folge der sinde gilt der tod, daher sundelosigkeit fortduer des lebens sichert, und der glaube an Indra hohe kraft. — den nächsten genusz: die kinder S. die folgen der sunden der ältern können also die kinder treffen. — 7. manye: bei uns auszgelaszen. — akṛte: S. aniśpâdite dhanaçûnye; wir ziehn naḥ als instrum. vertretenden gen. zu akṛte. — lasz uns nicht erst mangel filen, um uns dann zu helfen. — 8. pramośih: s. zu 121, 3. — pâtrâ: die frauen; versteht es von den opfergesetzten.

470. (I., 121.)

1. dise schwirige str. erklärt S. nicht ohne geschick: nrñâm rakṣaṇaçîla indras turaṇyan gorûpam dhanam prerayan devam (indram) âtmanc icchatâm aṅgirasâm asmâkam prayujyamâna girâḥ stutih kasmin kale çrnuyât | pâtram ist in der bedeutung schutz sonst nicht nachweisbar, sondern nur aus der wurzel pâ construiert. Es ist von vornherein evident, dasz nrñîḥ von devyatâm nicht getrennt werden kann; aṅgirasâm bedarf keines attributes, weil es durch nrñîḥ devyatâm hinglächlich erklärt wird, während nrñîḥ neben devyatâm aṅgirasâm unsinnig wäre. Dafür nun dasz pâtram hier gefüsz bedeutet, lässt sich

ein bedeutungsubergang ansüren; das pâtram war, wie es scheint, das symbol der berechtigung zu der teilname am opfer; die pâtra werden bereits im Rgv. widerholt erwähnt.

Wir faszen nun TMBR. VI, 5, 9. brâhmaṇam pâtre na mîmânsa im sinne 'man stelle nicht die berechtigung eines brahmaṇa zum pâtram (sci es hotram potram od. ähnl.) in frage'; man wolle ihm sein pâtram nicht entziehn. Der com. freilich erklärt pâtra bhâve (kimi brâhmaṇabruva mâtrena na mîmânsitavyam netyâha); aber die folgenden worte des paragr. weisen auf die von uns aufgestellte erklärung: yam brâhmaṇam iva (eva?) manyeta pra devapâtram ápnoti na manusya pâtrâchidyate | hierausz ist klar, dasz das pâtram als symbol der teilname am opfer gemeint ist, und dasz dises zugleich die berechtigung dazu symbolisiert. Es ist nun ebensowenig befremdend, dasz man schluszhlich den berechtigten wurdigen brâhmaṇa selber pâtram nannte, wie dasz man dem besitzer des râṣṭram selber das praedicat râṣṭram gab, wie disz im brâhmaṇa hundertmal der fall. So glauben wir denn auch hier pâtram im sinne von 'entsprechend würdig ebenbürtig' nemen zu muszen, und gewis kann kein gott mit mer recht als Indra pâtram Aṅgirasâm genannt werden. Dem gebrauche der spätern zeit gegenüber abweichend ist nur der genitiv. Darauf bezieht sich X. 44, 5. anâdhṛṣyâ tava pâtrâñidharmanâ (pâtre na mîmânsitavyo' si.; X. 50, 6. — nrñih: gen. pl. Inf. im V. pg. 6. Rgv. II. 20, 1. IV. 21, 2. VII. 18, 7. auch zu 313, 4. — adhvare: zum opfer; den unzaligen beispilen diser art will man noch behaupten, dasz es zur charakteristik des locals vollkommen genüge, wenn man sagt, dasz 'er auf die frage wo stunde'; fur schulknaben wol. — 2. der satz des verbs pruṇāyat musz mit sa beginnen und mit goḥ schlieszen, da ṛbhur-goḥ gar keinen sinn und keine construction zuliesze: vâjâya naro dharuṇam dravînam goḥ, wo drav^e g^r fur gâm steht. Der v. 2. ist ser unklar; mahîṣa kann nur Indra (Sûrya) sein (daher goḥ falsch, da es sûrya sein müszte); die svâjâ vrâ himel und erde; im flg. scheint der himel auszgelaszen, indem der dichter sich mit dessen subordinierter erwähnung (menâm ačvâsyâ) begnügte; pari mâtaram gâm haben wir vermutet, dises ist zugleich menâ ačvâsyâ, die gattinn des rosses ist die mütterliche kuh, die erde. Auch S. erklärt mahîṣâl mahân sûrya rûpindrah. Sonst findet er Nacht und Uśas (vrâ, mâtâ, goḥ). — 3. ist äuszerst unklar; es ist ungewis, wie arunîḥ zu faszen. Man könnte arunîṣu (uśalhsu) oder arunyâiḥ oder arunyâḥ erklären; takṣad vajram-tastambhaddyâm könnte man als unsfertige composita auf havam beziehn: zur anrufung von ehemals traf ein mit den roten (Uśas; der könig der morgenröte?), der könig, der sigreiche der Aṅgiras, tag für tag, | [zu dem rufe,] der waffe und gefärte rüstet, der auf-

richtet den himel dem vierfuszigen und dem menschlichen [āryāya?] zweifuszigen || — 4. asy a made musz sich wol auf die gegenwart beziehn (anders somasya made tāni indraç cakīra). — ṛtāya mag in beziehung stehn zu dem folgenden druho mānušasya durah. — mānušasya: ist gen. obj. — betriegend: entweder weil sie das fur die menschen unbedingt nötige ihnen entziehn, oder weil diese allein nicht im stande sind, dieselben zu öffnen. — 5. überflusz: dir überfluszig. — Gr. verbindet disc str. mit 6. S. dag. pūrvayā sambandhal; letzteres vorzuziehn. Allein es ist nicht ausgemacht, dasz die str. nicht selbständig einen ausz reichenden sinn gebe. Gleichwohl andern wir unsere übersetzung des v. 2. (nur himel und erde vermögen dich zu nären | reiner überflusz fur dich, fur uns aber lebensbedingung), was sie dir zuopferen, der morgenkuh geweihte milch || — 6. zu lesen: berausche dich. — siñcan, der yaja māna, — was sva-iduhavyāli bedeuten wurde, ist unerfindlich. — asyā uśasasah: ist wol nur als zeitangabe zu verstehn. — 7. des Svar opfer: das opfer umi Sūrya, die sonne; das rind ist eben das Svar. — die bedeutung von anarviçe ist unbekannt: der pada trennt es nicht. — 8. aṣṭa harī; bemerkenswert. — von des windes kraft schwellend: d. i. garend. — der die m. m. s. furt: der eigentlich der milch gar nicht bedürfte. — 9. 469, 10. — 10. asya: statt āsyah S. nirasitavānasi. — purā yat: disz yat steht wol fur yan. — 11. maho vajrena: S. mahatā. — 12. verwende die waffe, zu dem zwecke, zu welchem sie dir verliehen worden ist. — 13. vgl. X. 92, 8. nāyam in na ayam zu zerlegen, erzeugt eincunnaturliche wortstellung; es ist zu übersetzen 'indem du abriszest, Etaça indem er [weiter] furte das rad' vgl. zu 532, 11.

471. (I. 129.)

1. medhasataye: S. yajñasya labhaya (vā). — man beachte die kunstvolle steigerung apākā santam prāṇayasi-pra anavadya nayasi | — vaçah: S. kāmayase; da dieses einen inhalt besitzen musz, so musz vājinam hinzugezogen werden, doch ist uns keine weitere stelle bekannt, wo der gegenstand des wollens 'es ist wünschen nicht in unserm sinne' die eigenschaft eines dinges betreffen würde. — der letzte vers ist nicht ohne schwirigkeit, die schon S.'s gewaltsame erklärung haviḥ svikur-viti erkennen lässt. Nach Gr. wäre asmākam glossem zu vedhasām; allein man bedarf unzweifelhaft naḥ: sa no' navadya. Die wal schwankt, je nachdem man mehr gewicht auf 'unser' oder auf 'vedhasām' zu legen geneigt ist: da jedoch der nachdruck fortschreitet nicht von naḥ zu vedhasām, sondern von dem allgemeinen vedhasām zu imām vācam na vedhasām (130, 6.), so würde die herstellung von naḥ genügen; es handelt sich natürlich nicht nur darum, dasz die sprechenden überhaupt vedhasah sind, sondern dasz sie eben bei diser gelegenheit, bei disem liede, das

ja seine kraft erproben soll, das die sprecher auffüren, die vortragenden sind. Und nun sieht man, dasz der sinn, den wir gefunden haben, berechtigt und befriedigend ist: Indra's wagen ist (vgl. I. 122, 13.) in der gewalt der priester. Gr. kann seine übersetzung nur bewerkstelligen dadurch, dasz er väjin mit 'spender' übersetzt, — apâkâ: S. nach Yâska panditam santam an und fur sich nicht übel 'der wagen ist gebildet, er besitzt geful fur die schönheiten von Paruchepa's dichtungen (was vile moderne gelerte nicht haben), darum kommt er gewis; allein es steht doch wol fur apâkât. — 2. die construction des originals ist nicht wiederzugeben. daksâyyo 'si bharahütaye-pratürtaye nrbbhiḥ; die männer sollen deine kraft sich zeigen lassen zum schlachtruf zum sige, indem asi zum ersten glide bereits zu denken, aber zum zweiten erst gesetzt ist (*άπο τοντοί*); allerdings könnte man (wie in unserer übersetzung) eine specificierung annemen: das allgemeine daksâyyo asi pṛtanâsu kâsu cit konnte specificiert sein 'du bist mit den helden zusammen beim ruf zur schlacht und beim (endlichen) sige. S. verderbt die auslegung, indem er unter den helden die Marut versteht. — daksâyyah: S. yajamânâḥ prârthitaḥ san pratürtaye çatrûṇâm pâpânâm vâ prakṛṣṭa hinsanâya samartha 'si, wosur beszer ware samarthaḥ san prârthyase. — pratürtih: adj. Çatp. br. V. 1. 4, 6. yo va ûrmîḥ pratürtîḥ kakudmân vâjasâs tenâyam vâjâm set. — cûräih-vipräih: bd. III. 221. S. çâuryopetâir marudbhîr anyâir bhâta irvâ sahitâḥ. — svâh: klarlich identisch mit sûrya. — die es vermogen: die reichen, die auch allein im stande sind, pferde zu halten. — iradhanta: S. samûrdhanti sevante. — 3. vîṣṇam tvacam: S. varṣaṇaçilam puṭabandhanavâd udakaveṣṭana vantam kam-cijjalad'hâriṇam megham nir bhidya secayasi. — dasz Dyâus Rudra Mitra Varuṇa nicht verschieden von Indra zu denken sind, liegt auf der hand; so sind Mitra Varuṇa die prototype der herrschaft Çatp. br. V. 3, 5, 28. bâhubhyâm vâi râjanyo Maitravaruṇâḥ (vgl. ebend. 10.). — ararum: martyam nachdrücklich? als Asura V. S. I. 26. Tait. br. III. 2, 9. S. I. 1, 9. fragl. ob a-raru von w. râ oder ar-ar-u ari; mit raru daduḥ neben daduḥ zu vergleichen. — saprathah: S. ativistîṇam. — 4. beszer: unsern I^r wünschen wir zur ford. euch (Gr.) — iṣṭaye: S. abhimataiśaṇaya vâ. — pṛtsuṣu: vgl. damsupatnî (das nichts anderes ist als dampatnî) ramisubhâsâ; ḥmuσov; schon sâmi hat loc. bedeutung s. zu 543. — 5. ni nama: wol auch Yaçna X. 12. ni namô. — atimatim: nach dem spruche parâbhavasya vâ etan mukham yad atimânaḥ. — aranîbhiḥ ist wol falsch fur açanîbhiḥ. — anenâḥ: denn enasâ wärest du, wenn du deine alten freunde verraten würdest. — viçvâni: enânsi S. weil er die worte in einem für die Pûru günstigen sinne versteht. Es ist das concrete gegenüber dem allgem. kayasya cit. — âsâ: zweifelhaft; es ist wol 'in person'. —

vahniḥ: Tāit. S. VI. 1, 10, 2. anaḍuhā krīṇāti [somam] vahnir vā anaḍvān vahnināiva vahni [Calc. vahnir I. pg. 356.] yajñasya krīṇāti | 6. bhavyāya: S. pratidinam kalābhivṛddhyā vardhanagilāyendave; er bezieht es also auf den mond; iśavān ist unklar und matt, ist vill. zu schr. ya im savān [d. i. savāt]. Villeicht ist auch havyāḥ zu accentuieren 'welcher wie der zu opfernde bewegung dem gedanken verleibt', man vgl. zu VIII. 85, 13 flg. 626. — rakṣohā: vill. neutr. zu manna s. zu 266, 6. — Die str. würde auf ein neumondopfer hinweisen. — 7. vanema: S. sambhajema. — durmanmānam: S. bezieht es richtig, wie auch nicht anders möglich, auf Indra; dasz diser erst später ausdrücklich genannt wird, liegt in der kunstvollen, formvollendeten stilsirung, die Paruchepa eigen ist. Der gott war den Pūru günstig, und sollte für Divodāsa gewonnen werden. — sumantubhiḥ: stotrāḥ S. — 8. parivarge-darīman: loc. in dativ bed. (nimitta bhūte sati). — upcē: 3. ps. — riśayadhyāḥ: statt v. fin. — svayam: acc? svāmkṛtaḥ Tāit. S. I. 4, 2, 1. u. s. contrahiert? sonst svikṛ. — 9. pathā²: fur pathām, instrum. auf ām. — 10. besser: 'wie an Mitra'. — S.: tvām eva mahat-tvam asmatstotrajanitaḥ kaçcidatiçayah sevate utkarṣayati-tvatprītaye wo nur der zusatz asmat·janitaḥ nicht gegeben und wol zu verwerfen ist. — ririkṣantam cit: also einen starken, gefährlichen. — Der sprecher ein vipra; er spricht fur die cūrāḥ.

472. (I. 130.)

1. nāyam: S. selbst kann sich der warnemung nicht entziehen, dasz die stellung des na (purastādupācāraḥ) der auszlegung als vergleichspartikel entgegen ist, nimt es aber doch āucityena als den vergleich bezeichnend (upamārthiyāḥ, trotz iva), oder er schlägt vor, es zu dem vorausgehenden parāvataḥ zu ziehn, wobei es doch an die erste stelle eines pāda kommen würde. Auch negation kann es nicht sein, so bleibt nur übrig nāyam. als ein wort zu belaszen. Es kann aber nicht subst. sein (Gr.), denn es vertritt einen nominativ wie ausz satpatiḥ rājā hervorgeht. Daher ist es eine absolute form auf -am, die das particip vertritt; nur dasz die bezichung auf das subiect preisgegeben, dagegen die modalität der handlung auszschlüsslich festgehalten erscheint. Die bedeutung von vidathāni ist etwas unklar; in unserer übers. haben wir es mit astam parallel gesetzt, allein disz (so wie Gr.'s männerrat will-kürlich) ist unsicher, und hängt ab von der bezichung, die man für parā vataḥ wählt, so wie von der ansicht über die ganze situation. Es scheint nämlich, dasz der hymnus nach glücklichem kampfe in feindes-lande (natürlich daheim bei cinem opfer) vorgetragen worden ist. Dann wäre der sinn 'kom Indra ausz der ferne in die nähe uns zu führen, wie ein trefflicher feldherr die scharen wie ein tr. königlicher f. in die heimat

(glücklich, acha = astam). Dasz vidatha nicht blosz den opferverband bezeichnet haben wir schon bd. III. nachgewiesen. Es fällt auf, warum denn Indra absolut in der ferne gewesen sein mussz, da sonst der dichter daneben der möglichkeit, dasz derselbe auch nahe sein könnte, den auszdruck verleiht. Dagegen vergleiche man VIII. 4, 7. bd. III. pg. 171. VI. 45, 1. Es beginnt also der hymnus mit einem gebete für die abwesenden streiter. — S. V. astā rājēva — | havāmahe tvā prayasvantaḥ suteṣu à | — 2. in zweiter erklär. bezieht S. koçena siktam zu avatam, offenbar weil koça kein gewöhnlicher auszdruck fur somagefäßz soma-becher war. — dhāyase: S. in zw. erkl. atiprabhūtāya pāṇāya tvām ābhimukhyena gamayantu, doppelter dat. subjecti u. objecti — 3. den schatz: S. den soma; divāḥ erklärt er als abl vom himel her. — anante: dieselbe vorstellung, ausz der, wie es scheint, bei den Griechen die vorstellung des labyrinths sich entwickelt hat. — parivitam: S. von gestrapp und von dornen; ist an die kunstvollen nester mancher tropischer vogelarten zu denken? — 4. dādṛhāṇāḥ: S. dṛḍham (fest) grhṇān. — 5. vijayatāḥ: S. als nom. pl. man kann auch ubersetzen 'die kraftmarung zu erbeuten auszziehn'. — samānam artham: S. samānaprayojanavat. — 6. Indra ist gleichsam das ross, das den wagen ihrer wünsche ans zil bringt, vor den wünschen anderer. — atakṣiṣuḥ: S. sampāditavantaḥ. — sumnāya: anukūlam utpādayanti S. — 7. die erwähnung Çambara's erweist den dichter als parteigänger Divodāsa's; Pūrave musz also dat. incommodi (I. 131, 4.) sein. Ist nun mit Çambara der könig der Pūru gemeint? so wie Divodāsa und Atithigva identisch sind? Vgl. den gegensatz der 'schwarzen haut' str. 8. zu den weiszen Tr̄tsu. — mahāḥ: sing. fur pl. geht auf mahasi zurück. — 8. svarmiñheṣu: 'himelslicht gewarend'. S. svargadeceṣu sukhasya secayatsu mahāsamgrāmeṣu. — tātrśāṇam S. hinsakam. — hier sieht man wie ausz dem falsch verstandenen tvak die erzählung von dem Asura entstand, dem Indra die haut aufschnitt. — tātrśāṇām: Gr. girig, das medium würde allerdings darauf furen; S. hinsakam. — arçasānam: Tāit. br. III. 7, 2, 3. kommt arçasah (kilāso vā syād arçaso vā) n. PSW. 'an hämorhoiden leidend'. — çatamūtiḥ: vgl. çatam-ṛṣṭih Ath. V. IV. 37, 8. — 9. nach S. erlangten die Asura von Brahmā, dasz der donnerkeil sie nicht töten würde. Indra töte sie daher mit dem rade des sonnenwagens. — Was mit vācam muṣayati gemeint ist, ist bisher verkannt worden; S. erklärt vācam als das schlachtgeschrei der feinde jahi bhindhi etc.; wir haben vajram vermutet, was wir jetzt nicht mehr billigen. (Man könnte nun in aruṇa [das sonst auf Indra bezogen wird] den Indischen Eosphorus Phosphorus der späteren zeit erblicken, so dasz Indra als morgenbringender gott gemeint wäre.) Wir erblicken

jetzt in vācam ein absol. der wurzel vac rollen 'in die nähe her es rollend'; pravṛhat̄ dürfte beszer mit 'er risz [es] ab' zu übersetzen sein. — manusā: gen. plur. für manuśām; S. yadvā manuṣyāṇām. — 10. Divodāsebhīḥ: die viç- (veçman) des königs Divodāsa.

473. (I. 131.)

1. zu des liechtes gewinn: als nānlich die früher ununterschiedlich beisammen ligenden sich trennten, damit raum und liecht würde. — anamnata: für anamnamta? oder nam-nā? vgl. anamnamuh Tāit. S. VI. 4, 3, 4. — purodadhire: S. indramukhenāivāsurān jitavantah. rātāni santu: 'mūszen gewidmet sein. — 2. tuñjate: S. tvarayanti; es musz nach der 7. conj. flektiert worden sein. Die bedeutung, die wir nach S. gewält haben verwerfen wir jetzt; tuñjate kann nur bedeuten 'sie strengen sich an', und tvā hängt von saniṣyaval̄ ab: tvāsamānam ekam-sval̄ 'dich, den gemeinsamen einzigen, das himelslicht zu gewinnen bedacht'. — pr̄thak: S. svavayāge. — wir bezichen parṣāṇim auf Indra (X. 126, 3.), da der begriff parṣāṇi in nāus und dhūh an und für sich ligt. — cūśasya: S. des heeres. — dhuri: dhūh selber bedeutet 'gewalt' Çatp. br. X. 5, 2, 12. svapantam dhureva na bodhayet (com. piñayā sahasā); TMBR. XIV. 9, 28. = prāṇah; VII. 9, 12. svadhūh. — tvām citayantaḥ: S. parameç varabuddhyā bhāvayanta iti (?); indra kommt leider in der ältesten sprache wie es scheint nicht in der bedeutung 'fürst' vor. — 3. mithunāḥ: S. der opferer und seine frau; wir möchten glauben: der wagenkämpfer und der wagenlenker. — fur vitatasre sind besonders wichtig VI. 25, 6. IV. 23, 5. I. 173, 7. X. 89, 15. — svar yantā: von S. auf dvā janā bezogen, im sinne svargam gantum udyuktāu (die sich der gefar des schlachtentodes auszsetzen wollen); wir ziehn aber unsre im texte gegebene auffassung vor. — 4. kennen gelernt: ironisch; durch die niderlage, die die Bharata ihnen beigebracht haben. — avā tirāḥ: Tāit. S. VI. 1, 10, 1. gos tu mahimānam nāvatiret. — S. faszt richtig pr̄thivīm und apaḥ als coordiniert, zu verstehn ist: pūrūn den Pūru's. — 5. ebhyah: zoīçde S. yajamānebhyah; sie vertrieben die Pūru's ausz cinem fluszgebiete ums andere. — vgl. das 40, 8. cit. yajuḥ: apām mṛdhram 'die an den waszerbesitz sich knüpfenden streitigkeiten'. — 6. von havīman hängt haviṣah ab, und von haviṣo havīman arkasya: haviṣo havīman der ruf zum havis arkasya h^o h^o der ruf des preisliedes zum havis; oder arkasya hav^o arkasya haviṣo hav^o; wider lied und darbringung im verein betont. — wenn Indra überhaupt feinde zu töten beabsichtigt, so sollen es eben die fcinde des dichters (oder des sprechers) sein. — uśasah: S. sutyāḥ sambandhinam uśaḥ-kālam — seveta: 'möge ihm diser tag zum opfer recht sein'. — ciketasṭ: avabudhyasc S. — mṛdhah: S. çatrūn. — 7. riṣtam: das neutr.

des partic. als abstr. S. wie verletzung auf dem marsche an der erreichung des ziles hindert, so vereitelt die bosheit die wünsche der opfernden.

474. (I. 132.)

1. es ist klar, dasz pûrvye dhane zu indra tvotâh gehört. — nedîšthe-ahani: es steht eine schlacht bevor, vi cayema: 'entscheiden' eig. 'verteilen' im vorhinein durch versprechen an diejenigen, die hauptsächlichen anteil am sige haben werden, und zwar asmin yajñe. — 2. svarjeṣe: die schlacht kann ausz verschiedenen gründen so genannt werden. — ušar-budhaḥ ist der krâja, wie S. richtig hat, nicht Agni; aprasya ist wol 'des freigebigen'. — vakmani-añjası: kann wol nur anrufung und opferspeise bezeichnen, vgl. añjalipâh. Darauf geht auch prayâh flg. str. — 3. çuçukvanam: S. diptam. — yajñe vâram akîrvata kṣayam: hier haben wir das wurzel-nomen vâr 'der waler'; waler des opferplatzes (joṣayate) ist der yajamâna, der von dem konig den opferplatz erbitten musz. Hier ist nun darauf angespielt, und die sache so gewandt, dassz in wirklichkeit Indra der waler ist, da er sich den opferer auszwält, den er besuchen will, und das opfer, welches er nicht besucht, eben fruchtlos, ein nichtopfer ist. Der vorgang der wal des opferplatzes ist also durch diese an-spilung fur die älteste zeit sichergestellt. — vi tad vocelı — raçmibhiḥ: durch die aufgehende sonne? oder durch das hervorbrechen des feuers? — adha-paçyanti: ist parenthesis; antâh bedeutet vill. 'in ihrem innern' oder es geht auf das senliche erwarten des feuers. — Die str. ist volkommen richtig uns überkommen. — 4. diçâ: S. gut rityâ. — jeṣi yotsi: beszer sig und kämpfe. — 5. cûrah: S. Indralı; disz ist nicht möglich; sam ikṣayat gehört vill. nicht zu ikṣ schauen. Die bedeutung aber musz sein 'wenn mit verstand der (menschliche) held die leute in den kampf furt' non inconsulto, dhane hite. — ojasâ gehört zu prajâvat (= prajayâ). — die erhörung besteht eben eo ipso, dasz die lieder zu Indra und den göttern gelangen. — 6. chantsat: Çtp. br. VIII. 5, 1, 2. tebhya eṣa loko' chandayat. — daršíṣṭa: 3. pers. fur die 2.

475. (I. 133.)

1. ṣtena: S. tvad uddeçena yajñena. — lagen: offenbar 'bei deinen frühern kämpfen'. — vâilasthânam: S. vilaçabdo gartasamânärthaḥ; sa ca gartaḥ çmaçânavacanâḥ. Es ist der totenacker, den S. meint; wir möchten an vâilam fur vâirami (vgl. pulu) denken. — 2. yâtumatinâm: vicâm. — vaṭûra: S. zw. erkl. elephant; möglich, dasz man schon dazumal hinrichtungen dadurch bewerkstelligte, dasz man die verurteilten von elephanthen zertreten liesz, daher chindhi mit cûrnaya; oder vielleicht verwandte man bereits elephanthen im kriege. — 3. also übel berüchtigte orte, wie eine walstatt oder ein totenacker, waren bê-

reits damals für zauberunwesen beliebt. — armake: Tāit. S. V. 1, 6, 2. scheinen arma den gegensatz zu den bewonten grāma zu bilden; Kāty. c. XXIV. 6, 34. grāmāḥ purāṇāḥ; wichtig ist Tāit. br. II. 4, 6, 7. s. zu 387, 3. TāMBr. XXV. 10, 18, 13, 4. (wo com. quelle, warsch. falsch) Lāty. c. X. 19, 9. tasyāḥ (Dṛśadvatyāḥ) prabhavyam armam; vgl. PS.W. hieher armaēsta Vend. VI. 65. Die wichtigste stelle ist Tāit. br., wo arma das dorf von Nichtariern ist. Es ist also wol hier ein solches verwüstetes dorf gemeint. Unklar ist was armebhyaḥ Tāit. br. III. 4, 1, 9. sein soll, denen der elephantenfürer (hastipāḥ) als opfer genannt wird; war diser ein nicht-Arier, und somit für eben diese der opfermensch? der zusammenhang spricht leider nicht dafur, aber auch nicht dagegen. — 4. manāyatī: ist offenbar allgemein gesagt. — abhi-vlaṅgāīḥ: S. abhigamanāīḥ; wir haben nach apā vapaḥ übersetzt. — 6. bhiśāḍ: ist bhiśām. — triśaptāīḥ: den Marut. — 7. vanoti: S. sambhajate. — avayajati: S. nācayati; s. zu 328, 5. u. Tāit. br. III. 9, 15, 1. lokāllokād eva mṛtyum avayajate; Tāit. S. I. 7, 7, 5. tasmād rājasūyenejānāḥ sarvam āyur eti | sarve hyasya mṛtyavo' veṣṭāḥ; V. 6, 3, 1. yatra yatrāiva mṛtyur jāyate tata evāinam avayajate | — avṛtāḥ: S. parāir anākrāntāḥ.

476. (l. 135.). Vgl. Benfey S. V. gl. pg. 112.

1. Dasz niyutvate richtig und als voc. von dem thema niyutvati zu betrachten ist, haben wir in der vorrede zu bd. III. begründet. — devāḥ: macht S. grosze schwirigkeiten; es wird aber ausz dem folgenden klar, dasz der soma gemeint ist. — 2. mit spārhā-çukrā sind die beimischungen gemeint, die der soma erhält; seine ursprüngliche unscheinbare kleidung ist zerrissen, er hat dafur milch und waszer als umhüllung erhalten. — koçam: S. graham, weil derselbe fur einen bestimmten gott gehört. — Vāyu erhält den ersten becher beim morgensavanam, wie disz im brāhmaṇa oft durch den wettlauf der götter erklärt wird. — 3. vgl. VII. 92, 5. — ṛtviyāḥ: S. prāptakīlāḥ; des zeit gekommen pradānāvasāram prāptaḥ. — saraçmīḥ: S. samāna-diptir bhavati; wol weil er ins feuer gegoszen wird. — 4. nachdem er auszschlüsslich Vāyu angerufen hat, preist er vermöge ihres zusammenhanges (vyāsaktatayā) Indra und Vāyu. — 5. dhiyāḥ: S. karmāṇī stotrā-dilakṣaṇāni; es dürfte wol hier die geschicklichkeit überhaupt gemeint sein, mit welcher der soma bereitet worden, wofern marmṛjanta nicht bildlich gesagt ist, sondern im sinne S.'s adhvaryavo daçāpavitṛēṇa sammārjayanti. Indes kann man auch hier wider die betonung der notwendigkeit beider des liedes und der speisedarbringung finden. — 6. davon bd. II. 421. s. die pāvamāṇīs. — 7. sasatāḥ: S. álasyādinā nīdrām kurvataḥ. — dadṛce: ist mit udātta accentuiert, es könnte also

yatra hicher zu bezeichn sein; S. allerdings erklärt sūṇṭā: vāk priyāti-thyātmikā stutirūpā was wol nicht passend. Gr. bezicht es auf die Uśas, ebenso Benfey 'die liebliche jungfrau erscheint' so vil als sūnari; es könnte auch die hausfrau damit gemeint sein, da ohne disc das agnihotram z. b. nicht dargebracht wurde. Im ganzen ist es passender, das bezeichnete auf die erscheinung der götter zu beziehn. — 8. jāyavāḥ: S. yajamānāḥ; doch wol die den sig vermittelnden soma. — suvate: S. kṣīramutpādayanti; darnach wir, aber wir zweifeln, ob mit recht. Denn zum opfer wurde die milch von kühen genommen, die kälber saugten Kāty. c. IV. 2, 7. 14, I. Čatp. XI. 3, 2, 1. — na te-dhe-navaḥ: vgl. das yajuh: vāyava stha; Vāyu ist der huter des viehes. S. com. zu V. S. 1, 1. atha vā nṛṇām yathā svanivāsiya grhanirmāṇasā-marthyam asti evam paçūnām tadabhāvāt nirāvaraṇe' ntarikše sam-caranād antarikṣam eva paçūnām devatā | daher antarikṣyatānā vāi paçavāḥ - aqvattham: Tāit. br. I. 1, 3, 9. — 9. nadi: für nadyām; es kann doch nur der luftstrom gemeint sein, in welchem Vāyu fart, — anāçavāḥ: S. anders, indem er dhanvan mit lust und anāçō mit nāçara-hitāḥ erklärt; auch unsere erklärung ist von willkur nicht freizusprechen, namentlich da unmittelbar vorher von den 'ukṣaṇāḥ' des Vāyu die rede ist. Wir möchten es jetzt so übersetzen: 'die selbst auf wüster fläche sich nicht beeilen, obwol sie schnell, und berge sie nicht zum verweilen bringen'; man musz berücksichtigen, dasz auf den wanderungen das zugrind zur beförderung der schwachen und der habe verwendet wurde, und fur dieses die erreichung der tränke von höchster notwendigkeit war; die rinder des Vāyu aber halten den marsch über weite waszer-lose flächen ausz, und machen auch beim zug über die berge nicht halt, man kann sie so wenig faszen (und zum anhalten zwingen), als die stralen der sonne. Vgl. V. 36, 1.

477. (I. 169.)

1. disz komenden: disz können nur die Marut sein; Indra wird es zugeschrieben, dasz das komen der Marut gefarlos ist. — tyajāḥ: baktr. ithyejo. — marutām ist doppelt zu denken, zu vedhalā und zu sumnā. — preṣṭhā: eigentlich wol 'sie sind dein liebstes' wenn nicht geradezu preṣṭhāḥ zu schreiben ist, da die bezeichnung auf sumnā sinnwidrig ist, wie disz aus S. hiçabdāḥ ayamindro marutsakhety ḍaḍcrutiṣu prasid-dhyartham | hervorgeht. — vanuṣva: hätten wir mit 'erwirke' über-setzen sollen. — cikitvān: S. cetanāvān; er weisz, wie disz anzufangen. — 2. ayujran: S. yujyante | tvayā yuktā bhavanti; weil er auch im ersten verse die Marut versteht; es wäre dann zu übersetzen: in ordnung auf-gestellt von dir wol kennend die allmenschlichen angelegenheiten unter den sterblichen | rückt an der Marut schlacht zum sige im liecht ge-

wärenden kampfe || wir haben in unsrer übersetzung niśśidhaḥ als 'werke' gefaszt 'verrichtungen auszrichtungen geschäfte'; allerdings ist für unsere auffaszung, wie wir sie im texte gegeben haben, die war-scheinlichkeit gering. — S.'s erklärung von niśśidhaḥ 'neghān' ist ganz unbrauchbar; gemeint ist, dasz die Marut den neu beginnenden jares- und opferkreislauf inaugurieren und den die natur widerbelebenden regen sollen strömen laszen. — 3. amyak: S. prāpnoti. — abhvam: S. (samgr̥bhītam) udakam; das schreckeinflösende. — Der vergleich ist nicht ganz klar; atase: S. samtate karmaṇi [kāṣṭhasamūhe]. Nimt man agniç-çucukvān parenthetisch, so kann man übersetzen: 'gekommen ist, o Indra, dein speer unter uns, ihren gesammten schrecken setzen die Marut in bewegung (denn Agni sogar erglänzt im dickicht); [aber] wie waszer eine insel [schütten sie an] bei (in die richtung nach) dem, der speise [ihnen] gibt', d. i. sie vermeiden ihn, sie laszen ihre gesammte gewalt nicht gegen ihn los, wie etwa hochwaszer um eine ansiedlung herumflieszen und sie durch anschwemmung von erdreich noch sichern. Zu āpo na dv̥pam ist also junanti zu ergänzen, oder ein analoges verbum. — 4. S. vayam tvā parikramāñāryayā (der priester umwandelt ausz hoch-achtung die opfergabe rechtshin) dakṣiṇayā samṛddhisādhanayā ṛtvijam iva tvām prīṇayāma. — S. bezicht Vāyoḥ auf stutah, und erklärt, stanam na als vergleich 'das lob des Vāyu, das dir gefällt, soll gleichsam eine brust mit kräftiger speise von madhu schwollen machen' (ā pyā yayanti). Allein Vāyoḥ musz auf jeden fall zu stanam bezogen werden, während eigentlich kein anlasz vorligt in den preisliedern etwas anderes als preislieder auf Indra zu sehn. — 5. toçatamāḥ: S. hinsi-t̥tamā avarśakāñānnimēghānām. — ṛtāyoh: S. yajñechor yajamānasya; gâtūyanti: S.'s yajñagamanamichanti kann doch wol nur bedeuten 'yajñām prati gamanam', es soll aber sein yajñasya [haviśām]. — das praesens, weil purā ohnedisz die zeit anzeigt. — 6. prati prayāhi: S. intransitiv, was schwer glaublich. — tirthe: S. ser gut: yuddhamārge γέφυραι πολέμοιο. — pṛthu budhnāsal: budhna brust engl. bottom. — mahāḥ: local. — 7. ūmāḥ: S. svarakṣaṇāir udaka nīgamanasādha nāir vā; man kann es auch zu sargāḥ ziehn: mit [für andere] fördernden strömen bringen sie ihn zum falle; anders ist es mit dem dadhat prāyānsi str. 3. — 8. viçvajanyāḥ: S. viçvajanyāḥ sorakārah; man musz wol es auf çurudhaḥ beziehn (X. 2, 6. iṣāḥ kṣumatīr viçvajanyāḥ), und doch ist es auffällig, dasz der pada das s (h) nicht ergänzt. Steht es für 'janiāḥ=janiāḥ? vgl. zu 450, 8. 478, 9. u. VIII. 46, 17. marutāṁ viçvamanuśām.

• 478. (I. 173.)

1. nabhanyam: nach S. nabhasi bhavam; aber von nabhaḥ kann

das wort nicht abgeleitet werden, sondern es kommt von der beiden zu grund ligenden wurzel nabh. Die bedeutung 'feszelnd' hat auch eine stütze in sāman, dasz man von si 'binden' herleiten kann; es ist also offenbar ein wortspil beabsichtigt. — svarvat: S. nicht übel phalabhūtena svargaṇa tadvat, wodurch zu verstehn gegeben wird, dasz nicht blosz die analogie sondern auch der erfolg zu dem vergleich anlasz gegeben hat. — sadmānam versteht S. als Indra. — gāvah: es müszen damit nicht die tranke, es können auch die kuhe selber gemeint sein. — 2. vṛṣā arcat: S. phalasya varṣītāyamindrah als zweite erklärung; als erste der yajamāna. Wir ziehn die zweite entschieden vor, indem arcat das gewöhnliche zustimmen, die anname des opfers von seiten des gottes andeutet. — ati yajjuguryāt: S. bhakṣanāyodyuṅkte; disz ist wegen des ati eben so unpassend, als Gr.'s ansturmt. In ubereinstimmung mit arcat kann nur ein brullen od. a. gemeint sein. — S. erklärt sveduhavya als die, deren schweisz (bemühung) das havya zu stande bringt, die also gewissermaßen ihren schweisz darbringen. — pra gūrta: is wol das verbum; hotā der göttliche hotar. — zu bhārata kann pra und manūm ergänzt werden, wenn mithunā adverbiell gefaszt werden kann: maryāḥ der menschliche hotar (oder ersterer der menschliche, letzterer der göttliche, was passender). Nimb man jedoch mithunā als neutr. pl. acc. so müssten der opferer und seine frau gemeint sein, hier merere solche pare, wie ja bekanntlich das opfer nicht blosz von einem pare bestritten und auszgefurt werden konnte. Es erhält die opfererpaare der schone heilige. — manā: verschieden von VIII. 78, (66,) 3. aber wol Yaçna XXXV. 24 imāo-vacāo-manayā vahyāhyā fravaocāmā. — 3. jaresfrucht: vielleicht mit beziehung darauf, dasz keine überjährige frucht zum opfer zulässig gewesen sein durfte, daher S. samvat-sara sambandhinam garbhām. — aqvāḥ: s. zu 290, 3. Vāit. Ç. 2, 5. Tāit. br. I. 1, 5, 9. — nayamānah: musz hier passiv sein. — Nebenbei mag das ross den himel, die kuh die erde symbolisch vertreten haben. — 4. aśatarā: vermutungsweise übersetzt. — cyāutnāni: S. cyāvayitrīṇi zu ser specialisiert. — sugmyāḥ: S. sukhena gantum cākyāḥ, was mit dem zusammenhange nicht stimmt. — Nāsatyā iva: sie sind die wagenfarer ganz besonders, wie die Dioskuren reiter. — ratheśṭhāḥ: vgl. Çatp. br. V. 2, 4, 9. savyaśṭhā-sārathī; 4, 3, 18. savyaśṭhā ṣṭhāram; das a ist ausz e abgeschwacht. — vavavruṣah: ist schwerlich richtig; vavrivuṣah? — cāro maghavā ratheśṭhāḥ: lauter bezeichnungen für den kṣattriya Çatp. br. XIII. 1, 8, 7. jiṣṇū ratheśṭhāḥ | rājanyaḥ | — 6. opa-çām: beszer àupaçām Tāit. S. IV. 1, 5, 3. sinivālī suàupaçā | TMBr. IV. 1, 1. úpaçāḥ? — nrbhyaḥ: von uns falsch mit 'menschen' gegeben; es kann nur die helden (*ī̄ρωες*) bezeichnen. — svadhāvān: ganz passend, weil

er so mit erde und himel verfärt. — kakṣye: eig. als doppelgürtel; S. gut kakṣayate sati paryāpte. — 7. prapathintamam: er wagt sich am weitesten vorwärts prakṛṣṭa mārgatamam. — paritansayadhyāi: S. bhūṣāṇīkartum. — kṣoṇīḥ: S. viṣaṇī; die Marut; sūrim cit: an Indra schon insofern er kämpfer. — 8. āsu: S. prajāsu. — viçvā - gāuḥ lässt verschiedene auffassung zu, je nachdem man te als gen. oder als acc. auslegt; te [tvā] anu bhūt würde sein 'für dich ist die kuh der inbegriff alles erfreulichen geworden [lauter erfreuliches]'; im andern falle bezöge sich anu auf viçvā joṣyā (das natürlich immer neutr. plur.): 'all dem, was dir (oder 'von dir') genusz schafft, ist die kuh entsprechend geworden' (wenn du mit verlangen sogar zu den [menschlichen] sūri komst). — dhiṣā: wegen dhiṣāṇā vgl. yos yoṣāṇā yoṣāṇā; S. selber erklärt dhiṣāṇāyā! — Der genusz alles dessen, was von der kuh⁷ kommt, musz dir ser wilkommen sein, da du ja aus keinem andern verlangen zu den opferern komst. — 9. ena: S. he ena ina; wir ergänzen dazu sakhyā. — narāṁ: S. rājādināṁ ser gut; denn nicht auf jedwedes lob kommt es an. — narāṁ: sonst narā (çansaḥ). — karma nayamāṇāḥ: karmann ayamāṇāḥ? — ukthā: S. ukthāīḥ; es ist fur den vergleich (wofern karma nayamāṇāḥ richtig) wol herausz zu nemen ein auszdruck wie 'durch zuruf'. — 10. viśpardhasaḥ: d. i. die oben bezeichneten, die sich der anerkennung der naraḥ der sūri und durch ihre frömmigkeit auch der des gottes erfreuen. pūrpatim: der acc. bei çikṣanti vermittelt durch upa. Vgl. auch vorrede des vorigen bandes pg. XX. — mitrayuvaḥ: *γίλοι.* — suciṣṭāu madhyayuvaḥ: S. madhye 'vasthitim kāmayamāṇāḥ. — asmāka: VII. 59, 9. 10. Ait. br. VII. 27, 2. kaḥ svit so 'smākāsti viraḥ; Tāit. br. II. 4, 7, 4. indra çatrūn puro smāka yudhya; Çatp. br. V. 2, 2, 15. yuṣmāka. — 11. ṛndhan: ṛñjan? — der dichter scheint nicht in abrede zu stellen, dasz Indra seinem pūrpati zürnte; er meint nur, dasz schlüsslich die liebe gewonheit das übergewicht gewinnen wird; na - na: wie - so. — S.'s varjayitvā gachan ist eine ahnung des richtigen. — der lange weg: weil Indra zeitweilig sich abgewandt hat, darf man deshalb doch nicht verzweifeln. — 12. S. ergänzt tyākṣīḥ; da aber pṛtsu (pr̄tsuṣu pṛtsuti) stamm sein kann, so ist es eben als nom. zu betrachten. — devāḥ: mit den Marut. — yavyā: 'dessen freunde, des spendenden, die Marut des havisschenkers annenbar lied verert'? — eine wesentlich verschiedene gestalt hat die str. Tāit. S. I. 8, 3. (während V. S. III. 46. den text des Rgv. bietet) mo ū ḷa indra pṛtsu devaastu ūma te çuśminn avayā | mahī hyasya mīḍhušo yavyā haviṣmato marūto vandate gīḥ || hier ist vom com. erklärt durch hinzufügung (adhyāhāra) pravartaya: nimmer doch o Indra, gott, bring uns in kampf; avayā

wird ser ungenügend als avayajanam erklärt; eher könnte man es mit 'abwer' widergeben, wofern es dem avayāḥ des R̄gveda (wie nicht unwarscheinlich) vor zu ziehn; der zweite vers würde bedeuten: 'denn dises [opferers], des havisspendenden mächtige stimme verert, die an nembare, sie die regnenden, die Marut ||

479. (I. 174.)

1. villeicht verderbt; ye ca devāḥ: S. ye devāḥ santi teṣām
api viçeṣṇa; ca beweist, dasz etwas zu ergänzen ist, von selbst verstcht
es sich, dasz manuṣām od. a. zu denken ist. — nr̄in-asmāṇ: die erstern
sind die Maghavan, die letztern die priester. — 2. danaḥ: S. adamayaḥ
schwerlich; wir vermuten hanāḥ fur han. — bei uns zu lesen: 'die
siben winterburgen'. — mṛḍhavācaḥ: S. marṣaṇa vacanāḥ. — 3. statt
'burgen' bei uns 'scharren' zu lesen. — aja: unflctiert, yebhir aja d. i.
mit den Marut. — ein gebet um schutz vor Tūrvayāṇa und dessen
verheerende einfalle; 'werke' ist unpassend (ēgya), es sind äcker zu
verstehn, vgl. VII. 1, 19. 293, 7. TāMBR. VIII. 7, 6. — rakṣa: **qύλαττε**
τίχει. — 4. ḡeṣān: S. ḡeratām. — praçastaye: S. tvatstutaye; es ist
paviravasya hierauf und auf mahnā zu beziehn. — sr̄jat - yat - tiṣṭhat:
auszerlich sind diese formen identisch, aber es ist klar, ebenso dasz yat
nicht imperf. sein kann, wie dasz es verbal ist. Da die arñānsi und
die gāvāḥ im selben verhältnisse zu tiṣṭhat stehn, so kann auch sr̄jat
nicht imperf. seit. Wir haben hier wider deutliche beispile eines infin.
auf -at und zwar auch den consequent von allen gelerten ignorierten
von w. i: los zu laszen die waszer, los zu gehn mit kampf (oder 'zu
finden') auf die rinder hat er den wagen erstigen (und in der tat) etc. —
vaha: fur avahāḥ. — v̄hatāt - yāsiṣat sind als wunsch des Kutsa zu
verstehn, da ja die sache als langst abgetan gedacht wurde; S. bemerkst
nur, dasz der zweite vers parokṣeṇa gesprochen ist. — 6. Mitrerūṇ:
(die Mitra reizen?;) Gr. die verschworen, wol weil mithra im baktr.
vertrag bedeutet; vgl. zu 483, 5. und altpers. hamitriya. — codapra vr̄ddha:
beszer: 'durch das andrangen aufgerüttelt'. — S. bemüht sich umsonst
den vers zu übersetzen, weil er apatyam mit putram übersetzt. Es ist
adverb von apatyā (vgl. nitya). — cūrtāḥ: nach S. kṣiptāḥ; s. dag. zu
643, 1. — die erzählung bezieht sich natürlich auf tatsächliches, das
sich ausz den kurzen worten nicht reconstruieren lässt; die wal der ausz-
drücke aryaman und āyu ist auffällig und gewis absichtlich. Könnte
man vernutnen, dasz aryaman mit beziehung auf mitreru gesagt ist,
so wäre der sinn je nachdem man mitreru auffaszt 'auf Mitra pochend'
oder 'Mitra reizend' entweder 'die auf M° pochenden, sahen den . . .
im bunde mit Aryaman (Indra als freunde, wortspil) und giengen zu
grunde' oder Aryaman (wider dasselbe wortspil) hätte Mitra an ihm

gerächt. Ayuh, das manchmal wie hier unbequem, dürfte eigenname sein s. zu 483, 1. — 7. arkasati: TMBR. V. 5, 15. 16? — die Ušas: dadurch dasz er die feinde töten half, schuf er den früher bedrangten (vgl. arkasati) den genuss der aufeinandersfolge der tage (??) od. 469, 4?. — Kuyavik: vielleicht ein Mitreru, der hingerichtet wurde. — 8. saho nabhah: hier ist die bedeutung von nabh- klar. — bhidah: ist dittographic; denn nie erscheinen die dāmone oder die Dasyu als brecher von burgen (Āitbr. VIII. 12, 5. viçām attājani purām bhettā); es musz viço gelesen werden; vgl. TMBR. XIX. 7, 1. asurāñām väi balas tamasā prāvṛto ‘çmāpidhānas cāsīt tasmin gavyam vasu antarāsīt tam devā nācaknuvan bhettum te bṛhaspatim abruvan imānna utsrjeti sa udbhidā eva balam vyavacyāvayat valabhidā abhinat tān utsedhenāivodasṛjat niśedhena paryagrhnāt | (namen von sāma). — 9. sirah: vill. cig. strange, die regenwaszer nämlich. — pāraya: S. apālayah. — beszer dadurch, ‘dasz du über den ocean ihn brachtest. . . .

480. (I. 175.)

1. matsu: S. mādyasi mādayase vä. — S. verwechselt mahāḥ und māhāḥ, ersteres ist unzulässig. — zugleich mit dem soma hast du deine herlichkeit getrunken und kannst sie beweisen. — 2. te: S. tvām als acc. der richtung. — 3. pātram: erklärt S. svādhāram pātraviçeśam ivā gniḥ; yo na yajate tam daheti. Disz kann der sinn nicht sein; es ist vielleicht auf das sieden und das über- und auszfließen der im topfe befindlichen fluszigkeit angespielt. — 4. vaha musāya sind praeterita. — 5. vṛtraghna-varivovidā: S. als duale auf madah und kratuh; allein madah ist nur eine bedingung von kratuh. — 6. yathā-tām: in derselben hoffnung.

481. (I. 176.)

1. vasya iṣṭaye: Yaçna LII. vahyo istis. — matsu: nah kann hiezu nicht gehören, disz bezieht sich auf vasya iṣṭaye, warend andererseits indram zu āviça gehört, wie das felen des udātta bei indo beweist. Man kann nun Indram auf matsu zurück beziehn (ἀπὸ ζοινοῦ); es ist aber passender, in pāda b Indra's worte zu finden (S.), so dasz pāda a anrede an Indra und nicht an Soma ist, wie disz auch für pāda c d (S.) gilt. — invasi: hiezu lässt sich çatrum ergänzen 'du machst dasz er geht'. — anti: deine feinde suchen das weite vor dir. — Daher auch im folg. tasmin die beziehung auf Indra fortgesetzt erscheint: à væçaya (wie soma aufgefordert wird: ā viça indram) ist warscheinlich 1. imp. — svadhā: ist die speisedarbringung, die gewissermaßen auf ihn hin geworfen wird, wie auf das feld das saatgetreide; wir übersetzen jetzt pāda d 'der stier soll gleichsam das saatgetreide einpflügen. Die praep. aru ist auch mit beziehung auf das bild gebraucht; der sämann wirft

das korn dem stiere hinterdrein. — spâcayasva: TMBR. IX. 9, 15. Çtb. br. VI. 3, 3, 11. S. bâdhayasva; der gott soll den feind verraten oder durch die über ihn verhängte strafe kenntlich machen. — 4. dûnâçam: den, dem schwer beizukommen; den leicht zu erwischenden treffen sie schon selber. — asmadhruk: für asmad + dhruk. — daddhi: dehi ist ausz ersatzdenung, oder ausz dadihi entstanden. — súrih: es ist wol zu übersetzen 'auch [unser] Súri meint [so]', er ist bereit dein urteil am bösen auszzufuren. — 5. es ist wol zu zerlegen: sânušak, rücken. — ávâh arkešu: wol zu übersetzen 'nach des preisliedern du verlangen trâgst' d. i. in verbindung mit dessen preisliedern du immer dargebracht wirst. S. nimt ávâh als hauptsatz, und sânušak als sátyayam; ersteres wird einigermaßen durch den udâttâ von asat gerechtfertigt; der conjunct. asat wie griech. ἥστε: es ist auch nicht zu laugnen, dasz arkešu und vâješu sich gegenseitig gut entsprechen 'du warst günstig dem zwiefach starken, in des preisliedern keine unterbrechung eintrat | in des Indra schlachten, o Indu, warst dem kraftigen duforderlich || allein die behauptete bedeutung von sânušak bleibt unerweislich und unwarscheinlich und der gedanke in dem ersten verse ist dem des zweiten verses nicht tatsächlich coordiniert; 'du warst gunstig' bedeutet 'du halfst mit' da ohne soma die carimone unvollständig und unwirksam gebliben wäre; und auch im zweiten verse wird hervorgehoben, dasz eigentlich durch des soma vermittlung der kämpfer (nicht Indra) sigreich war. — vgl. zu I. 162, 7.

482. (I. 177.)

1. yâhi: mit dem subj. im nomin. statt im vocativ. — madrik: als nächst zurückligende form musz man ein madari ansetzen; man vgl. german. -ar ostar westar und à, diese form wurde durch -an + k (-an-č) erweitert, vgl. devad-rič- ausz devat + ari + anc. — 2. brahmayahātāyāh: S. pravṛddhena brahmaṇāyujyamānāh. — vṛṣā: man sieht, dasz schon in so früher zeit die bedeutung der concreta gelegentlich auf die abstracte ausz der wurzel sich ergebende zurückgeschraubt wurde. — 3. pravatā: S. vegavatā rathena. — 4. ayam miyedhaḥ: für myedhaḥ vgl. medhaḥ paçur iti çrutiḥ. — 5. avasā: unklar; jetzt vermuten wir, dasz es für avasām steht.

483. (I. 178.)

1. çruṣṭih: S. sarvatra çrûyamâṇâ samṛddhiḥ. — ûti: S. ûtyâi. — à dhak: S. dhâkshîh; Gr. schlag ab, soll disz übersetzung von dhak ausz w. dah od. ausz w. daghi sein? letzteres könnte den sinn geben 'verzögere nicht', ein sinn, den wir jetzt vorziehn. Es liesse sich auch dhak entweder zu dhap (dabh str. 2.) corrigieren, oder wie triṣṭuk (s. triṣṭup) erklären, — zu pari ist açyâm (S. parito vyâpnuyâm) extra zu ergänzen. — âyoḥ: s. 479, 6. es ist wol Âyu als eigenname zu

verstehn bd. III. 148. es ist wol der kampf Āyu's gegen Tûrvayāṇa I. 174, 3. — 2. yāni kṛṇavanta: S. verwechselt subj. u. obj. sei es nun, dasz wir unter den schwestern himel und erde, was das warscheinlichste, oder Uśas und Nacht (S.) zu verstehn haben, immer musz der dual hier object und die heiligen werke das subject sein. Gr. findet zwischen svasārā und kṛṇavanta eine incongruenz und conjiciert svasārah! wir kennen dergleichen abgeschmacktheiten nur zu gut. — āpāḥ: S. āpkāryāpi havinši zeigt die unsicherheit der auszlegung; dazu faszt S. asmāi als Indrāya, was gegen den usus; es kann nur der opferer gemeint sein. — cit ist hier anticipando bekräftigend und motivierend, da der pāda c eigentlich hinter d folgen soll 'es kome Indra — da ja tüchtige für den opferer sich ans werk gemacht haben'. Disz nämlich ist die beszere übersetzung fur aveśān, da das opfer eben im verlaufe ist. — āpāḥ: in der bedeutung 'waszer' gibt keinen sinn; man muszte an die prāṇitāḥ denken, ohne jedoch die nachdrückliche erwähnung begreifen zu können. — sakhyā vayaḥ: instr. — vgl. I. 31, 1. II. 2, 6. III. 7, 9. 15, 5. IV. 56, 7. V. 43, 2. VI. 11. 1. 15, 15. 16, 24. VII. 43, 1. X. 11, 9. 12, 1. 35. 1. 64, 14. 132, 1. — 3. Indra ist es der sigt, und er sigt (d. i. verschafft seinen vererern den sig), weil er auf den ruf des priesters hört. — pṛtsu: musz keineswegs immer plur. sein, es kann auch als sing. loc. gefaszt werden. — den wagen: seinen eigenen. — dāčuṣa upāke: S. samipc' yāgadeče u. d. folgende. — udyanṭā: beszer 'er hält sie aufrecht' dasz sic nicht, wenn er seinen beistand versagt, erlamen. — 4. abhi: S. anarthakah; darnach haben wir übersetzt. Aber es ist fraglich, ob nicht mitriṇāḥ in demselben sinne zu nemen ist, wie Mītrerūn 479. 6. — iśaḥ: ziehn wir lieber zu satrākaraḥ — ḡansah, wozu warscheinlich samaryah (st. samarye); prakhādaḥ: bei uns zu lesen: 'vorkoster'. — vivāci: S. vividhaparaspārahvānadhvaniyukte samgrāme. — stavate: S. stāuti; dann ist zu übersetzen: in der lärmenden schlacht wird zuversichtlich sprechen als ansammler der kraft des opferers schlachtgesang || nachdem Indra die verschworenen überwunden hat, kann der fromme sich für ihn verbürgen.

484. (II. 11.)

1. te: S. treffend pātrabhūtā bhavema, vgl. str. 12. — kṣarantah: ist als kṣarantih auch bei ūrjaḥ zu denken. — vasūyavaḥ: bez. sich auf vasūnām. — 2. yā apinvaḥ: befremdend; apinvāḥ? 488, 1. Çāṅkh. c. apin-vad apitaḥ. — 3. es ist klar, dasz yeśu und yāsu nicht wesentlich ein und dasselbe bezeichnen kann uktheśu-pra sisrate-etāḥ — yāsu manda-sānah; die anordnung ist der der vorhergehenden str. entgegengesetzt. — es ist allerdings fraglich, ob unsere ergänzung von niyutah richtig, aber warscheinlich ist sie, vgl. str. 14. — 4. asme: ist doppelt zu

denken (wenn nicht auch zu schreiben). — *sûryeṇa*: vielleicht weil das leuchten der sonne beim opfer notwendig war, oder weil mit der jungen frühlingssonne die opfer, die den sig sichern sollten, wider aufgenommen wurden; oder auch weil der krieg nur in der guten jareszeit gefürt wurde. — 5. *guhyam*: wie *janya kârya* u. ä. einfach passiv. — da die regenzeit den krieg unmöglich machte, so konnte dichterisch disz so gefaszt werden, als hätten die Dâsa sich im waszer verborgen, und (da die regen alles überschwemmt) den waszerabfluss gehindert. — 6. *ketû*: warum heiszen die pferde *I's* so? — Gr. erklärt, man müsze überall stavâma herstellen (vgl. I. 161, 3.). — 7. *vâjayantâ*: S. *vegani kurvantâu*. — *samanâ*: S. *samasthalâ-yad* vâ *sarvato vyaprathiṣṭa* (weil sic donner hörte, und dachte, sie würde nun beregnet werden (*sâmanâ* zu schreiben? 497, 9.). — die wolke hielt stille, und str. 8. senkte sich herab. — 8. das getöse des gewitterregens kommt ausz der ferne, düre pâre an der entfernten gränze beginnt es und wird herab gesandt ni *paprathan*, damit es nun hier gehört werde, musz es düre pâre um so stärker sein. — ob vâ *vaçanâḥ* der berg oder Indra ist, bleibt unentschieden; wir ziehn jetzt ersteres vor, wegen kanikradat *indreśitâm*. S. *çabdam kurvâṇâḥ*. — mit den müttern: den waszern, S. *mâdhyami-kâbhîr vâgbhîr vâ*. — *vardhayantâḥ*: S. *stotâraḥ* oder was mer zu billigen, die Marut. — 10. *jûrvât*: Aufr. — *mânuṣâḥ*: S. *manuṣâm hitakâriṇam*. — 11. *sutâḥ pâuralâḥ*: kann doch nicht 'der fullende saft' bedeuten; es kann nur sein der saft des Pûru oder es steht für *Pâurukutsâḥ*, wo dann eine reminiscenz an langst vergangenes zu verstehn wäre. — 12. S. faszt disz als freundliche frage 'sind wir *vipra* dir nicht ans herz gewachsen' (*api* als fragewort, was wie es scheint der ältern zeit fremd ist). — bei dir: zu verstehn 'im verker mit dir', da wir von deinen taten erfahren, uns überzeugt, haben. — *dhiyam*: S. *tvaduddegeṇa kriyamânam karma*. — *ṛtayâ*: interessante instrum. form; geht auf den local als stamm zurück *ṛtai* -â. — *praçastim*: S. *stotram* (*tvayi nidadhimahi*); das kann es nicht bedeuten; vielleicht ist beszer zu übersetzen 'mögen wir uns deine billigung erwerben'. — *dâvane*: S. *dânâya pâtra bhûtâḥ syâma*. — 13. *vardhayantâḥ*: partic. statt verbum finit. — *vîravantam*: reichtum hat keinen wert, wenn er nicht verteidigt werden kann. — 14. *Mitram*: was damit gemeint ist, ist nicht ganz klar. — die sch. d. Marut: S. *etenâ marutâm apyâgamanam prârthyate*. — *Vâyavaḥ*: vill. ist auch str. 3. *vâyavaḥ* zu schreiben; der plur. könnte hier auf das regelmäszig sich widerholende des vorgangs gedeutet werden. S. *pûjâ-yâm*. — 15. *vyantu indram teṣu yeṣu mandate?* sie sollen laden zu ...? *pâda b* direct. — *yeṣu*: S. *marutsu* (erste erkl.); es kann nicht soma bezeichnen. — *tr̥pat drahyat* inf. — *arkâih*: S. *marudbhiḥ*; unsere übers.

rechtfertigt das flg. — dyām: acc. des ziles. — 16. it nach bṛhantāḥ zeigt, dasz dises eben den hauptsatz darstellt; S. hat disz richtig erkannt bhavantīti pūraṇam. — pastyāvat: S. gṛhasahitam; ist damit an den opferplatz überhaupt gedacht? — bṛhantāḥ-it-(abhūvan) und tvotā -it-vājam agman sind chiastisch gestellt zu ye-āvivāṣān und strñānāṣāḥ pastyāvat; disz rechtfertigt volkommen unsere übersetzung gegenüber der Gr.'s. — 17. trikadrukeśu: S. jyotirgāurāyurity etannāmakeśu ābhiplavikeśvahāṣu; TMBR. XXII. 14, 2. Indro' surān hatvā kāryam cakrāṇ amanyata tam devā etena [trikadrukākhyena daçarātreṇa] stomenāyājayan sa pāpmāno nāirdaçyam agachat | (daçarātrād ūrdhvam vedanā nivartate) | 3 tasmād iṣuhato vā dañḍahato vā (einer, der mit einem pfeile, mit dem stocke getötet hat), daçamim nāirdaçyam gachati |. — pradodhuvat: S. liptam somam punaḥ punar dhunvan; auch Gr.'s 'den schnurbart kräftig schüttelnd' ist nicht passend; es ist wol nur das heftige atmen gemeint, bei der eile, mit welcher I. zum soma kommt. — 18. dhiṣva: S. dhāraya; aber es ist aoristisch. — sa-vyataḥ: S. tava savya pārçve auf Indra's schildseite? oder der Dasyu fiel auf die schildseite, indem ihm Indra die rechte seite abgewann. — 19. der zweite vers bietet grosze schwierigkeiten; Tvāṣṭraḥ sutāḥ scheint schon früh missverstanden worden zu sein 'sohn' statt 'saft'. Dasz Indra dem Trita den soma oder den sohn Tvāṣṭars hingab, hat keinen sinn; wir erfahren vilmer (421, 7—9.), dasz Trita für Indra kämpfte um die kühe von Tvāṣṭars sohne. Hier jedoch ist Tvāṣṭram offenbar neutrum (28, 22.). Andererseits kann sākhyasya nichts mit sakhi gemein haben; wir leiten es ab von äkhyā (sa + äkhyā). Die frage ergibt sich nun: wozu gehört diser genetiv? Es kann nur von viçvarūpam abhangen, worausz sich zugleich ergibt, dasz es mit tvāṣṭram coordiniert ist; dises hat nur eine andere form der abhängigkeit (für Tvāṣṭuḥ). Es liegt zugleich eine art inversion vor: statt zu sagen: 'das geheimnis des Tvāṣṭar, welchem Trita glich (mit welchem Trita ein auszsehn hatte od. annam)', ist gesagt 'der dem Trita glich'. Es scheint aber, dasz angespielt wird auf den mythus von Triçirśā [sākhyas Tritāya] Tvāṣṭra Tāit. S. II. 4, 12. 5, 1. 2. Viçvarūpa; also könnte çirāḥ hier verstanden werden, und viçvarūpam für vāiçvaro. In unserer übersetzung ist zu schreiben statt 'hat': hatte. — So wird denn str. 20. der soma (als 'ein drittel' od.) als soma des Trita (S. durch Trita erlangt) bezeichnet. — 21. weder unsere noch Gr.'s übersetzung entspricht dem original; prati scheint für sich zu stehn in der bedeutung 'als vergeltung melke den wunsch dem preissänger deine dakṣipā' es ist hiemit vielleicht die Uśas gemeint. — ati dhak: das glück soll sie nicht verpassen (statt der umgekehrten faszung 'sie das glück'). Vgl. zu 483, 1. — prati-

duhiyat: S. sampādayatītarthaḥ; diese active form entspricht dem medium, und beruht auf dem nur scheinbar medialen -iya.

485. (II. 12.)

Nach dem refrain sajanīyam genannt Tāit. S. VII. 5, 5, 2. s. auch VI. 28, (551,) 5. — 1. parya bhūṣat: S. rakṣaka tvena paryagrahit. — eva: hervorhebend. — abhyasetām: s. Nigh. u. Yaśka I, 10. niṣṭvaktrāsaçcidinnaro bhūritokā vṛkādivā | bibhyasyanto 'vavācire čiçiram-jīvanāyakām | es ist wol zu schreiben: bhūritokāḥ im gegensatz zu niṣṭvaktrāsaḥ; Roth erklärt 'die gänzlich entblöszen'. Aber eine form tvaktram ist ser unwarscheinlich. Könnte man vermuten 'niṣuaktrāsaḥ' die von salbe entblöszen (vgl. bd. IV. 162)? Der sinn wäre: die von salbe ganz entblöszen männer, die vile kinder haben, wie vor dem wolfe sich angstigend [vor dem winter] haben geschrien 'nur den frühlings, dasz wir leben'. Es scheinen hier die priester gemeint, die nicht einmal salbe zum einreiben des körpers sich kaufen können (im winter haben ja alle opfer d. i. alle mittel des erwerbs aufgehört). Die form bibhyasyantah musz nicht geändert werden; sie ist vill. eine zusammenziehung fur bibhyasiṣantah. Die strophe ist alt, wie die postpos. kām erweist. Es kann auch eine unregelmässige intensivform sein. — 2. variyah: soll sein 'weiter' dadurch, dasz er die beisammen ligenden himel u. erde trennte. — vyathamānām: S. calantim. — prakupitān: vgl. I. 54, 4. V. 57, 3. Çatp. br. I. 4, 1, 16. sāpi jaghanye nāidāghe samivāiva kopayati (com. bahujalatayā prakupitā bhavati Sadā nirā). — 3. apadhā: S. als ablativ; aber selbst als instrum. der trennung bleibt wort und form befremdlich; es könnte vielleicht darunter der keil (quasi reserator) gemeint sein 'der die kühe [des Vala] herausztrib mittels des eröffners (TMBr. zu 479, 8.) des Vala'. — samvṛk: S. von vṛṇakti (hinsanarthasya); wol von vraçe. — açmanoḥ: S. atyantamṛdu rūpayor meghayoḥ; ser fraglich. Ist Indra's keil und der zu sprengende fels gemeint? — 4. dāsam varṇam: S. çūdrādikam. — aryah: S. çatroḥ. — cyavanā kṛtāni: unsere ubersetzung ist nicht sicher, vgl. 70. h. — 5. s. zu 487, 7. — āmināti: S. hinsiyām. — 6. radhrasya: könnte pass. zu verstehn sein 'den man sich leicht unterwirft'; dag. vgl. rādhyā Äit. br. VII. 18, 6. dem sein geschäft gut von statthen geht, — nādhāmānasya: vielleicht 'des bettelnden' im gegensatz zu 'yuktagrāvṇah' der ein somaopfer zu bringen vermag; vgl. Ath. VII. 103. bd. III. 269. — coditā haben wir nicht gut mit 'förderer' übersetzt, statt 'der antreibt den fügsamen auch, den armen, den hilflosen bettelnden brahman' d. i. der auch von leuten dienst verlangt, die nicht vil zu leisten vermögen, — kṛçasya: könnte auch den von fasten beim upa vasathā (431, 19. 141, 5.) und überhaupt vor der dikṣā (der zu weihende musz

.leer sein) gemeint sein Tāit. S. I. 6, 7. pag. 899. bhojanam eva varjanīyam, doch ist disz unwarscheinlich. — 7. grāmāḥ-rathāsaḥ: fuszvolk und wagenfarer *τεξοίγ' ἵππης τε*. — 8. pare' vare: S. utkrṣṭā adhamācca. — samānam: weil er für beide teile der entscheidende ist; weder S.'s erklärung indrarathasadṛçam oder ekaratham āṛūdhāu indrāgnī, noch Gr.'s 'auf gleichem wagen stehnd' noch (70 h.) die wornach der kämpfer und der wagenlenker gemeint sein sollen (die als amitrāḥ bezeichnet werden und nānā rufen! da sic doch einer und derselben sache den sig wünschen müszen; daher nānā 'besonders'?) kann richtig sein; es kann nur Indra's wagen gemeint sein, dem sic im gebete nahen, um von dem gotte unvereinbares (nānā) nämlich jeder den sig für sein heer zu verlangen, s. str. 9. — Tāit. S. II. 4, 3, 1. tām vyahvayanta. — 10. für sünde tod. — çṛdhyām: serb. sārda furie; serditsja russ. ? u. širdis srūdlce? nebenform heḍalā? — 12. siben stralen: varāhavalī svatapaso vidyūnmahaso dhūpayaḥ çvāpayaḥ gṛhamedhāccety etc ye ca me 'cimi-vi dviśāḥ parjanyāḥ sapta pr̄thivīm abhivarṣanti vr̄ṣṭibhir iti Tāittiriyā-ranyakē; der name gṛhamedhāḥ laszt auf bezichung zu den Marut schlieszen. — 13. nicitali: S. prasiddhāḥ; beszer vill. 'erfunden', — 14. rādhāḥ: S. puroḍāçādi lakṣaṇam annam; vill. bezicht es sich doch nur auf discs lied. — 15. dudhra: S. durdharaḥ.

486. (II. 13.)

1. ṛtūr janitri: nicht 'die zeit [überhaupt, da ṛtuḥ kālāḥ masc.] ward mutter' Gr. die form janitri, die vermöge des genus mit ṛtuḥ in widerspruch steht, erklärt sich eben darausz, dass das wort für die besondere jareszeit, die gemeint ist, varṣāḥ, feminin ist: S. ṛtūr varṣā-khyāḥ kālāḥ somasya jananī bhavati. — statt 'dann' wäre bei unser beszer zu lesen 'darum'. — das dritte ist die milch; nach S. wäre die somaschlingpflanze gemeint, was widerlegt wird durch den letzten pada, wo ançōḥ nachdrücklich im gegensatz zur viçvapsnyasya: pipuṣī payaḥ 'der milchkuh' hervorgehoben wird. Daher haben wir falsch übersetzt, es soll heiszen 'des pflanzenstengels milch ist die vorzüglichste; sie ist preislieds würdig'. — 2. sadṛī: die aspiration ist secundär, vgl. madrik; daher auch in adhrigu u. ä. keine rad. dhr. — āyanti: hiemit ist wol das herankomen der zum melken bestimmten kühle gemeint. — samāno adhvā: das hineingeschüttet werden in den soma. — yaḥ: es ist merkwürdig, dasz S. nicht ausdrücklich angibt, wer damit gemeint ist; da er jedoch als devatā die allgemeine angabe der anukr. gegeben hat, so versteht sich von selbst, dasz für ihn (wie wir glauben, mit recht) Indra die gottheit ist. — 3. auch S. bezieht diese str. auf die tätigkeit der verschiedenen beim opfer beteiligten persönlichkeiten; doch will uns scheinen, dasz die stellung von yad dadāti die identität des subjectes

mit anveko vadati notwendig macht, während es keineswegs selbstverständlich oder notwendig ist, dasz der geber der opferer sei. Zu padā c glauben wir ekaḥ ergänzen zu müszen. Der eigentliche darbringer ist Agni, dem alle verrichtungen des hotars zugeschrieben werden; disz wird auch dadurch gerechtsfertigt (, was auch unsere übersetzung hat fallen lassen), dasz das erste tad motivierend ist: darum wird er, der doch die gestalten vernichtet (, indem er sie alle in seiner flamme auflöst), als solcher, dem eben diese [hotar] verrichtung zukomt (tadapāḥ), einzig angefleht'. Was ekasya ist, kann für einen augenblick zweifelhaft erscheinen; indes kann nur vom soma als dem vermittler der wünsche, die in den gebeten ausgesprochen werden, die rede sein, da ekasya für den yajamāna auf keinen fall gesagt sein kann. Vinud kann zunächst tatsächlich von dem durch das hineingieszen der darbringungen bewirkten aufsprazeln von der rauchvermcrung des feuers gemeint sein, dann aber bildlich, als ob sich darin das dringende flehen (iyate) auszsprache. S. versteht anuvadati richtig von anuvākyā sprechen des hotars, yaddadāti vom yajamāna, pāda b vom adhvaryu, wobei er iyate erklärt devayajane sarvatra gachati, und pāda c vom brahman, der die verstösze des adhvaryu gutmacht, was wider titikṣate sein soll (sahate vgl. Çatp. br. II. 3. 3. 2. na-titikṣe com. sodhum çaknomi); man sieht das unmögliche dieser erkläreibung sofort ein. Die einzigen, auf die alles ankomt, müszen eben göttliche (nicht menschliche) functionare sein. — 4. als subj. S. grhamedhinaḥ (svakiyābhyaḥ prajābhyaḥ); mit pituḥ ware dann der yajñapati (pālakasya yajamānasya S. zw. erkl.) gemeint. Allein wer wäre dann mit ayate (S. ágachata atithaye) gemeint? Ein verteilen von geschenken ist sonst (ausgenommen an die priester) nicht bekannt, vilmer beansprucht der opferer solche. Mit prajābhyaḥ könnten dann nur die viçāḥi gemeint sein. Es ist wol vilmer an die versammlung der götter beim opfer (devatātā) zu denken, die Indra's besel bewirkt. — asinvan: bleibt unklar; atti verlangt als subj. Agni. — 5. S. dasz der himel sie sehe; prthivim ist aber attrahiert (wie im griech. τὸν γῆν περούχας ὡρεὶς τὸν οὐρανόν); der himel war der erde (durch Vṛtra etc.) verhüllt. — udabhir na väjinam ist nicht ganz klar; ein vergleich ist wol mit II. 35, 6 gestattet. Der sinn dürfte sein 'als der, der im kampf um die waszer seine kraft bereits erprobt hatte'. — 6. çevadhiḥ: nidhiḥ Yā. II. 2, 4. — trockenes: die pflanzen ausz der durchtränkten erde S. vrīhyādikām.' — Vivasvān: S. paricaraṇam kurvati yajamāne; die entscheidung ist ser schwirig, wir können vor der hand nur auf bd. III. § 77. anf. verweisen. — 7. wir construieren: yo vyādhārayaḥ-avanīḥ-dharmaṇā puš-piniçca prasvaçca adhi dāne [satīḥ] ihr (der ströme) adhi kåra ist das verleihn

von pflanzen (accus. des obj. bei dānam). — prasuah: dag. Tāit. S. II. 3, 4, 2. ànušūkam carum | vr̄histambešulûnešvavaç̄ištamûlebhyo' nusûyante paçcadutpadyante | — breit dich machend: sie von allen seiten angreifend. — 8. pṛkṣāya: faszt Gr. als eigenname; allein das doppelte ca lässt sich so erklären, dasz man das zweite als die strope 8. mit 7. das erste als pṛkṣāya mit nihantave verbindend faszt; S. annalâbhāya. Dāsaveçāya: für D^o Gr. allein Dāsav^o ist wol schimpf-name für Veça den Indra für Âyu (X. 49, 5.) vernichtet. — Úrjayanti: nach S. ein weiblicher Piçicadaemon; Tāit. br. I. 4, 8, 6. kṣirâdirasa-prāpayikā devī. — da avahāḥ zu ḥasyam zu construieren ist, so kann ḥasyam weder gesicht noch mund, Úrjayanti nicht ein menschliches oder göttliches oder dämonisches wesen sein. Es ist übrigens das wahrscheinliche, dasz nur eine tat gemeint und Nārmara patronymicum von Veça ist; X. 49, 5. könnte man versucht sein namram in nārmaram zu ändern und so die felende silbe zu ergänzen, wenn nicht akaram zu ungenügend wäre. Doch könnte der pāda gelautet haben 'aham veçam nārmaram namram ḥavaye — arandhayam', da mit namra auf nārmara angespielt sein dürfte. — wir bezeichn natürlich Úrjayanti auf pṛkṣā; die burg war wol eine vorratskammer, gegen welche Âyu den kriegszug unternam. — 9. dasz çatam daça 'tausend' sein soll, ist nicht wahrscheinlich. — sākam ḥadyah: unsere auffassung leidet grosze bedenken; andererseits aber mant der gen. yasya fur yasmāi zu ser an spätere auszdrucksweise. Vā yasya ist in dāsasya zu ändern: ein hundert des Dāsa und zehn feszeltest du zusammen. Gr. hat richtig geschn, dasz in vāyasya ein feier stecken dürfte, aber seine änderung beseitigt nicht die unbequeme auszlegung des genitivs, da man sonst hier eine feindliche, str. 12. eine freundliche, wirksamkeit Indra's fur Vayya vorauszsetzen müsste. Nach unserer im text gegebenen übersetzung wäre der sinn 'hundert und zehn mahlgenoszen hatte er, doch half ihm dem verlaszenen einzig Indra'. — codam: du warst so gütig, den entsprechenden besel zu erteilen. — kein strick: S. bandhanāgāre; es ist der tod gemeint. — 10. setzt die erzählung von str. 9. fort. — rodhanā: die burgen. — funf: sechs richtungen hat der raum, aber nach unten hat man keinen auszblick; 'funfsachen auszblick' ist bei uns z. l. — 11. ekena: mit dem deinen. — Jātuṣṭhira: der opferer S. etannāmakaḥ kaçcit. — 12. parāvṛjam: S. etannāmaka ṛśih. — praçravayan: S. ātmānam (unrichtig, oder nur indirect) kirttimantam kurvan.

487. (II. 14.)

1. kāmī: mit obj. acc. — adhvaryuh: triputruṣah. — 2. eṣa: bezieht sich auf pāda a b. — 3. der zweite vers ist schwirig; es scheint fast spöttisch gesagt zu sein, Indra sollte mit dem zermalmten soma bekleidet werden (der eben durch seine zerreiszung ebenso untauglich dazu zu sein

scheint, wie der luftraum Vâta zu bekleiden, vill. antarikṣeṇa zu schr.). Disz unter der voraussetzung, dasz jûrnavastrâih (od. cûrnâv^o) zu lesen wäre. Gr. versteht jûl (accus.) als pferd; aber ein pferd hüllt man in decken, nachdem es gelaufen. S. erklärt es als 'greis'. — Oder soll man bezug nemen auf 532, 10. 630, 4. 5. 517, 11? — tasmâi: musz neutr. auf das vorhergehende sich beziehn, da es auf Indra nicht gehn kann. — 4. cakhvânsam: kommt von khyâ jagivân von gâi; von khan hiesze es cakhavân (oder allenfalls cakhavân) cakhnivân. — bhṛthe: wol dativisch. — 7. vîrân: bei uns 'helden' zu lesen; abhigantîn-asurân; da unzweifelhaft von dem kampfe mit Tûrvayâpa die rede ist, so wäre auch diese stelle letzterm günstig. — Kutsasya: TMBr. XIV. 6, 8. Upâgur vâi Sâuçravasâh Kutsasyâuravasya purohita âsit | sa Kutsâh paryaçapat ya Indram yajâtâ iti | tasya çiraçchindiyâm | sa Indrah Kutsam upetyâbravît | yajasva mâm açanâyâmi vâ iti tam ayajata | sa Indrah puroñçâhastâh Kutsam upetyâbravît ayakshata mà kva te*pariçaptam abhûditi | kastvâ yaşte Suçravâ iti | sa Kutsa Âurava Upâgoḥ Sâuçravasasya udgâyatalâudumbaryâ çiro' chinat | sa Suçravâ Indram bravît tvattanâd vâi medam idrgupâgât iti tam etena sâmnâ samâirayat | s. II. 12, 5. u. bd III. pg. 280. — 8. gabhasti: wol fur grabhasti: Tait. S. I. 4, 2, 1. — 9. vane: S. tad vikâre camase daçâpavitrena çodhitam camasa unnayadhvam. — zugerufen: S. indroddeçenâgnâu somam prakśipata. — 10. wie das euter voll ist, um zu spenden — 11. ûrdaram: S. kusûlam; ausz dem man wider nach bedürfnis nimt.

488. (II. 15.)

1. trikadrukešu: S. jyotir gâurâyurityevam rûpeśvâbhiplavikeśavahâsu. Çâñkh. c. VIII. 25: asyamade jaritar indrah somasya matsat asya m^o j^o i^o ahimahan | a^o m^o j^o i^o vîtramahan | a^o-i^o uddyâm astabhnât aprathayat prthivim | a^o-indro' dhy ud^o antarikṣam atirad à sūryam divyâirayat | a^o-i^o udâryam varṇam atirad ava dâsam varṇam ahan | a^o-i^o apinvad apito ajinvid ajuvala | a^o-i^o Rathân iva phanipañatah parvatân prakupitân aramnât | a^o-i^o apâm vegam âirayat a^o-i^o ihaçravat upa giriṣhân | a^o-i^o ihaçr^o iha s^o m^o | . . . ! roho bhyâm [dyâm]̄i^o roho bradhnasya viṣṭapam svargya | tanûr nâka ivâti nâka iti | 2. à-antarikṣam: beszer 'er füllte in die beiden welthälften den luftraum (dadurch dasz er die ursprünglich beisanmenligenden trennte). — avançe: S. âkâce. — 3. sadmeva: S. yajñagârhân iva; dazu die çulvasûtra; oder wenn blosz die vedi gemeint wäre: wie mit dem schwerte von holz die linien auf dem boden gezogen werden, so hat Indra mit dem keile den Ârya's den weg nach osten gebant. Tait. S. II. 3, 14. budhnâdagreṇa vimimâya. Wir würden jedoch die erstere auszlegung vorziehn. — 4. pravçâhîn: S. Dabhîtel puram samrudhya parigatyâ. — 5. dhunim: ein

flusz gemeint. — *asnâtrîn*: S. snâtum açaktân (taranâsamarthân ṛśin). Tâit. br. III. 7, 5, 8. utsnâti erklärt svâtmânam unmûñicati; 410, 8. — 6. *udañcam*: S. prañcam santam udan mukhamakarot. — *anaḥ*: S. çakaṭam, — *ajavasalî*: S. durbalâḥ senâḥ; es versteht sich, dasz zu ajavasalî und zu javinibhiḥ ein und dasselbe nomen ergänzt werden musz. Auch wird überall nur gesagt, dasz Indra den wagen, nicht dasz er die zugtiere der Uśas zerschmettert hat. — 7. *apagohâḥ*: musz Indra sein, weil er die jungfrauen ausz der gewalt des Dâsa gebracht hat; disz ist hier nur nebenbei eingeflochten, wiewol die möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, dasz die worte sich auf einen speciellern mythus bezogen. — *āvir bhavan*: s. II. 13, 12. — S. erzält mädchen seien einem lamen blinden ṛśi um ihn zu greifen, nachgelaufen. Da hätte diser Indra gepriesen und sei geheilt worden. Hier sieht man das richtige verständnis von *apagoha*. Dasz der verstoszene mit dem lamen und blinden identisch ist, geht hervor ausz 129, 11. 486, 12. 519, 9. 888, 2. 963, 19. — 8. *aṅgirobhîḥ*: Tâit. S. II. 3, 14. budhnâd agram aṅgirobhîr gr̄ñâno vi — | rujad rodhânsi — || — *vyârat*: S. udghâtitavân. — 9. *abhyupya*: S. samyojya. — *Rambhi*: S. vetradhâricâsyâ dâuvârikâḥ der stabtragende torhüter (von Gr. zum kruckenganger gemacht); der soll das dem Cumuri und dem Dhuni gehörige gold gefunden haben.

489. (II. 16.)

1. *agnâviva*: wie das feuer durch die hincingeworfene darbringung, so wird Indra durch preis verherrlicht und gestärkt. — 2. *mâhâḥ*: S. *tejah*; *kratum*: viññânam. — 3. dasz *kṣonîbhâyam* himel und erde bezeichnet, ergibt sich ausz samudrâḥ parvatâḥ. — *paribhuve*: infin. — 4. *kratum*: eben die gesinnung ihn zu vereren. Es könnte allerdings auch der nachdruck auf *asmâi-dhr̄ṣṇave* gelegt werden 'alle haben ihr denken (willen oder wie man eben am besten übersetzt [nur]) für ihn, den vererten könun', was unterstützt wird durch das folgende. — *vṛṣâ*: S. somarasasevana samarthaḥ d. i. opferer; unzuläsig schon wegen viduṣṭaraḥ, dessen compar. offenbar im gegensatz zu der untergeordneten menschenweisheit steht. — 5. *vṛśabhânnaya*: S. Gr. der stierespeise gern hat; aber Indra iszt nicht gras und der stier nicht soma, daher es nur bedeutet den, der soma zur speise hat (s. jed. V. 29, 8.). — *adhvaryû*: auch Çatp. br. IV. 3, 4, 22. dual den pratiprasthâtar mit befaszend. — 7. *prayâmi*: nach S. 'ich kome vorwärts mit dem brahma zu deinem schiffe'; allein der zusammenhang mit dem folgenden verlangt anderes. Wenn der gott den bittenden erhört, dann kommt er, nicht der bittende zum gotte (ebenso kann man nicht 'ein schiff besteigen, das rauschend zu dem lande eilt'! Gr.); umsomer als ja savanešu zu prayâmi zu construieren ist. — Die frage ist wie sich te und vacasyuvam verhalten;

verwerflich ist S.'s weise sie zu identificieren und te gleich tvām zu setzen. Nimt man te als Indrasya, so müsste vacasyuḥ der keil (od. der wagen) sein; ist aber, wie wir meinen, te die anrede an den yajamāna (resp. yajñapati) dann ist vacasyuḥ Indra selber (der in der schlacht tönende *βοήν ἀγαθός*). Zu dadhṛṣīḥ, welches das selbstvertrauen des dichters auszspricht, passt nicht die beliebte zweifelnde übersetzung von kuvit. — sicāmahe: Āçv. c. I. 11, 8. māham prajām parāsicam yā naḥ sayāvarī sthana | samudre vo ninayāni suvam pātho apithana || (text apitheti) während unter dem yoktram der frau der adhvaryu ein volles waszergefäss auf seine ausgestreckte linke und die ausgestreckten zusammengelegten hände der frau flieszen lässt, vgl. auch ebenda 1. yā-sthana musz sich auf die waszer beziehn, und samudre ist wol der irdische ocean. — 8. purā sambādhāt: wir glauben der sinn ist Indra möge den betenden, eh sic in die schlacht ziehn (ausz welcher sie vielleicht nicht lebend zuruckkeren würden), die kraft verleihn einen sohn als ersatz fur den zum tod in der schlacht bestimmten vater zu erzeugen; nur so hat sakṛt einen sinn, und auch sumatibhiḥ steht damit in verbindung. Besonders sakṛt hindert uns S.'s (u. Gr.'s) auffaszung zu teilen, der zufolge der auszdruck bildlich wäre 'möchten wir deine gnade als solche erfahren, die darausz nutzen zu ziehn vermögen', daher S. purā s' so versteht, als sollte Indra's ankunft den feindlichen angriff verhindern. Auch na hindert unsere auffaszung nicht, es hat hier qualificierende bedeutung 'in der weise möchten wir unter uns verkeren wie gatten mit ihrenfrauen'; man musz eben bedenken, dasz die frauen der opferer anwesend waren, und die 1. pl. sich eben darauf bezieht.

490. (II. 17.)

1. bei uns am schlusze hinzuzufügen 'im somarausche'. — wie seine alten taten sich fortwährend erneuen, so erneut sich das lied in der alten Āṅgirasweise. — cuśmaḥ: von çvas; da der atem in seiner stätigkeit und dauer einen maszstab fur die kraft abgibt. — dhāyase: S. soma-pāṇāya. — ātirat: S. avardha yat. — 2. yutsu: man panzert sich zur schlacht nicht in der schlacht (vgl. Mahābh. sajjikartum yudhi wol alter stehngeblibener auszdruck). — parivyata: S. parivitam akarot. — 3. asyāgre: S. janasyāgre purataḥ. — vicyutāḥ: S. svasthānād vicyāvitāḥ. — jīrayaḥ: S. die Asura; das folgende gibt S. unzweifelhaft richtig 'sadhrīcīnāḥ parasparam samgatā bhityā viyuktāḥ sataḥ - prakarṣeṇa dhāvanti'; die krieger ziehn gegen einander in den kampf, und die besigten zerstreuen sich auf der flucht, vgl. z. b. 726, 9. — 4. maj-mānā: S. balena. — abhi: da er alle zugleich einholte, ward er natürlich allen überlegen; sataḥ sataḥ pratimānam 498, 3. — 5. prācīnāḥ:

die berge waren schon auf dem punkte zu fallen. — avasrasah: S. ava patanāt. — 6. aram: bereit; beszer 'paszend angemeszen' nicht zu schwer. — Krivim: wol schwerlich an einen 'waszerschlauch' zu denken; es ist wol das volk dises namens II. 22, 2. — 7. tanval: S. wol richtig stot̄in asmān pūjayase; beszer wäre 'beehren mögest'. — Bhagam: du bist mir bei meinen maghavan, was dem unverheirateten mädchen im älternhause Bhaga. Offenbar war die lage, der dises gebet entsprungen, keine glückliche.

491. (II. 18.)

1. rathaḥ: S. ranhaṇād-yajñāḥ; vierjochig von den malsteinen, oder den priestern adhvaryu hotar udgātar brahman; dreigeiselig, nach den drei tonarten mandra madhyama utkr̄ṣṭa, sibenzuglig nach den siben metren; die zehn (aritra Gr. räder?) sollen die graha sein. Wir hätten also hier die ausfurung dessen, was wir im brāhmaṇa mersach kurz angedeutet finden devaratho vā yajñāḥ. — iṣṭibhil: faszt S. als die teilhandlungen beim agniṣṭoma etc. bezeichnend prāyaṇiya udayanīya etc. villeicht steht es aber fur praīsa nivid u. ä. — sasniḥ: S. sanoter dvivacanādi | kāmānām dātā. — 2. sa: S. yajñāḥ somo vā; allein sa ist anticipando gesagt; was damit gemeint ist, erkennen wir ausz dem epexegem manuṣāḥ sa hotā; und disz kann doch nur Agni sein. Auch nicht der menschliche hotar, weil manuṣāḥ offenbar nachdrücklich gegensätzlich gemeint ist, während es unsinn wäre, vom gewöhnlichen hotar zu sagen, dasz er des menschen hotar ist. Auf die savana weist scheinbar die dreizal. Doch beweist auch unsere erklärung, dasz S.'s auffasszung von rathaḥ str. 1 im allgemeinen richtig ist. — anyasyāḥ: S. pṛthivyā vedyātmikāyāḥ; es ist wol allgemein gesagt, obwol man die waszer denken musz. — die 'andern' S. ṛtvijāḥ. — so ist nachdrücklich sa gegenüber, es kann also fuglich nicht wider Agni gemeint sein. S. erklärt wider yajño vā somo vā, allein dafur felt der positive anhalt wie die negative nötigung. Das folgende nötigt wol Indra zu verstehn; nur wird man anyebhil eben deshalb nicht mit uns auf die Marut deuten können, sondern auf die bahavaḥ yajamānāḥ str. 3. Die situation ist dieselbe, die wir am schlusze des vorhergehenden sūktams gekennzeichnet haben. — 3. sūktena: zu yojam S. — nirīraman: vgl. Tāit. br. II. 4, 3, 2. iħārvāñcam atihvayc indram jaitrāya jetave | asmākam astu kevalaḥ || arvāñcam indram amuto havāmahe .. samsava Āçv. §. VI. 6, 11. — 13. Tāit. S. VII. 5, 5. s. zu 296. schlusz. — mit disen yaja-mānāsah sind doch gewis nicht 'könige' gemeint. — 4. es ist schwer zu sagen, was mit der zalensteigerung der hari und folglich mit den hanū selber gemeint ist; das nächste wäre wider an die aritra zu denken, die S. als graha erklärt; s. Bergaigne, doch das folgende lässt kaum

etwas and ers denken, als dasz der grad der schnelligkeit, mit welcher Indra komen soll, bezeichnet ist. — *mṛdhāḥ*: der plur. auffällig. — 6. *Çunahotreśu*: auch S. nimt auf die etymologische bedeutung rücksicht; sie soll als omen gleichsam als selbstverständlich den erfolg des opfers verburgen. — *viçvā harī*: interessant 'alle falbenpare' der dual quasi als einheit, collectiv. — 7. *an vilen orten*: sie haben also wol seine freundschaft nicht in sonderlichem grade erfahren. — *vihavyah*: gegenstand der nachfrage s. zu 745, 6. — *aśmin*: im gegensatz zu *purutrā*. — 8. *prāye*: *yajñācalayām* praveçe praveçe zu ser specialisiert.

492. (II. 19.)

1. *suvānam prayah*: wir haben 'erfreuung' übersetzt; wichtig fur die von uns gewöhnlich angewandte bedeutung 'bewirtung' ist die bezeichnung des soma's hier als der 'gekelterten bewirtung'. — *maniṣinah*: S. ubersetzt es als genitiv, was wol das richtige. — *yasminn oko* S. ser gut sevyatayā nivāsam cakāra; Gr. verwischt es nach möglichkeit. — *brahmaṇyāntah-narah*: S. *indrāya stomam ichantah-ṛtvijah*. — 2. *asya*: der gen. part. bedarf zur ergänzung hier eines instrum. nicht wie sonst des accus. (od. nomin.). — *vayo na*: erklärt unsere ubers. v. 82, 4. — *sva sarāṇi*: S. *kulayāḥ*. — 3. *aktunā*: S. *tejasā* (ebenso Gr.); wir glauben 'im laufe der nacht, während das dunkel herschte, hat er die werke des tages ermöglicht'. Aehnlich 963, 3. *yadahā naktam ātirah*. — 4. *apratini*: vgl. Çatp. br. VIII. 3, 4, 3. 7, 3, 8. *pratipratin und atīni karmāṇī* 219, 1. überhaupt die praep. anu V. 4, 2, 7. *prati ati*. — *atasāyyāḥ*: S. *tatprāptihetubhūtaḥ san samāçrayaṇiyāḥ*; es ist kaum abzuweisen das wort mit dem spatern ātātyin zusammen zu bringen. — 5. *stavān*: dazu ist der folgende satz *yad-bharat construiert*: gepriesen, dasz dem menschen Etaça reichtum brächte, gab er ihm sein lob erend die sonne frei. Es stehn parallel zu einander sunvate und *stavān* (statt *stuvate*). Auszerdem ziehn wir jetzt daçasyan zu *stavān* als dessen gegenstück. Der sinn 'der gott gab ihnen allsogleich das leben, welches sie durch die vom reichtum (guhad-avadya) bewirkte sündelosigkeit (jivaçansa die eben langes leben verheiszt) sich erst verdienen wollten', kann etwas gesucht erscheinen, ist aber nur eine umschreibung für 'er erfüllte ihre wünsche'. Das epitheton *guhadavadya* für reichtum ist bezeichnend, und zeigt, welche rolle derselbe zu allen zeiten gespielt hat. — Bei Etaça bleibt es zweifelhaft, ob es das sonnenross oder das Indra's bezeichnet; letzteres ist das warscheinlichere. — 7. *çravasṛā*: S. *yaçāhkāmanayā*. — *sāptam*: S. *saptapuruṣa sambandhi sāptapadīnam sakhyam*; s. 161, 7. 741, 5. bes. zu 1017, 5.

493. (II. 20.)

1. *viddhī*: mit *udātta*, weil parenthesis. — *tvāvato nrīṇ*: nicht 'von

männern wie du', da es solche nicht gibt, sondern 'unter allen helden nur eines solchen wie du bist' das ist: von dir, da es einen dir gleichen weiter nicht gibt. — prabhārāmalḥ: prakarṣeṇa sampādayamalḥ S. — abhiṣṭi pāsi janān: vill. zu trennen abhiṣṭi pāsi? — 3. johūtraḥ: S. stotṛbhīr āhvātavyah; die nom. auf tra haben bekanntlich passive bedeutung. — 4. stuṣe-grpiṣe: 1. si. — purā im gegensatz nūtanasya; hier ist es unwarscheinlich, dasz āyuḥ eigenname TMBR. VI. 4, 3. — 5. stellen wie dise weisen, auf den unterschied von ucatha und ähnl. einer- und brahma andererseits. Als drittes kommt noch gātuḥ in betracht. — tūtot: S. avardhayat. — muṣṭannuṣasāḥ sūryeṇa: ist unklar; ein befriedigender sinn scheint sich uns nur zu ergeben, wenn man sūryeṇa zu muṣṭan im sinne 'schlagend' zieht; stavān wird am besten zu pāda d construiert: den brahma verlieh er kraft, förderung (fortgang) einleitend anregend, indem er die Uśas 'schlug', mittels der sonne; gepriesen etc. — 6. priyam ḡirah: s. bd. III. 320. — 7. Dāsiḥ: vgl. 8. es sind wol die Dāsapatniḥ gemeint 531, 9. 978, 10. — tūtot: er verlieh kraft. — 8. dasyūn: zu puraḥ als gen. zu widerholen.

494. (II. 21)

* 1. Tāit. S. I. 2, 11, 1. heiszt Indra ekadhanavit. — 2. vedhase: in der bedeutung 'heerfurer'? — 4. dodhataḥ: wird auch sonst speciell von Vṛtra ausgesagt. — uṣasāḥ: könnte auch ablat. sein. — 5. abhisvarā: instr. auf ā. — niśadā: Çatp. br. IV. 6, 8, 1. yā vāi dīkṣā sā niśat. — 6. pośam rayinām: erklärt rāyaspośam; Çatp. br. III. 4, 1, 13. paçavo vāi rō pō; 5, 2, 12. bhūmā vāi rō pō.

495. (II. 22.)

1. trpāt: infinitiv; yathā avaçat. — trikadrukešu: Âçv ç. VI. 2, 6. trikaḍukešu. — 2. S. ausdrucklich: prārecayat; etenārddham indrā-yārddham itarebhyo devebhya ityuktam bhavati | tathā Tāittiriyakanām yat sarvesām arddhamindraḥ prati | tasmād indro devatānām bhūyiṣṭha bhāktamah | — 4. nr̄to: wol 'der tänzer im kampfe', vgl. iarnleik, sveorda geläc, daredum lācan u. ä. der deutschen poesie. — devasya-asum: soll sein vijigīṣor asurasya prāṇam, disz ist offenbar unmöglich. Der dämon kann nicht in einem atem gott und ungott genannt worden sein; vgl. III. 32, 6. çayānam pari devīr adevam; VI. 17, 8. adevo yad abhyāhiṣṭa devān. Mit devasya kann offenbar nur Indu gemict sein; vgl. 186, 4. X. 9, 6. apsu me somo abravīd antar viçvāni bheṣajā | agnim ca viçvaçambhuvam || übrigens genügt volkommen unsere verbindung devasya çavasa 'durch des somagottes kraft'. — vidāt: beszer 'er wird finden'.

496. (II. 30.)

* Gebet um sig über Vṛkadvarāḥ, könig der Çāṇḍika. — 1. savitre:

Gr. identifiziert ihn mit Indra, was möglich ist; allein Savitar ist der gott, der den jaresanfang einleitet, während Indra (III. 30, 12.) die zeitordnung überhaupt beherrscht. Er wird hier als über Savitar stehnd, disem seine regelmäszige erscheinung ermöglichend dargestellt. — aktuh: Gr. glanz; man könnte auch 'schmuck' sagen. — kiyati ā: S. gut kim parimāṇam asya kālasya | na kim api | nityā eva hi tā ityarthah. — 2. sinam: kann nicht 'speise' bedeuten (vgl. 3. vadham); es versteht sich, dasz auch was wir eingeschaltet haben [des Vṛtra] nicht richtig ist, da notwendig Indra's mutter verstanden werden musz. Villeicht ist viduśi (vgl. VII. 98, 3.) zu schreiben: der auf den Vṛtra den keil werfen wollte, den hat die eigene mutter es wiszend (nachdem sie es erfahren) verkundet (verraten verklagt); wem soll sie es gesagt haben? wol den gefangen gehaltenen waszern (Kuśavā 959, 7. 8.); denn Aditi warf ihren sohn Indra deshalb ins waszer, weil sie vorausz sah, dasz er seinen vater Vṛtra töten würde. Pāda c d sind gegensätze. 'aber'. Die correctur viduśi ist ser gering. Es ist derselbe mythus wie IV. 18, offenbar in verhullter weise vorgetragen. — abhariṣyat: vgl. Tāit. br. III. 11, 8, 7. sa vāi tam nāvindat | yasmāi tām dakṣiṇām aneṣyat; TMBR. XVII. 1, 1. te na tam stomam na chando' vindan yena tān āpsyan; dag. Çatp. br. IV. 3, 1, 25. yaddhāitāvad evābhaviṣyat yāvatyo hāivāgre prajāḥ sṛṣṭas tāvayyo hāivābhaviṣyan na prājanīṣyanta. — 3. miham vasānah: bezieht sich auf den miho napāt auf Vṛtra, wie S. richtig angibt. — 4. hier haben wir die nutzanwendung auf die gegenwart. Asura ist hier könig. — 5. gonām gehört (wie tokasya) zu sātāu und ardham zu kṛṇutāt. — jūrvāḥ: darn. wo! Aufr. II. 11, 10. eher ist hier jūrvih zu schr. — 6. zu kratum ist wie oft tasya zu ergänzen, und mit pra vṛh steht offenbar codāu sthāḥ parallel; radhra ist wol der gefügige. S. übersetzt rādhakasya. — bhayasthe: die betenden sind in gefar. — 7. subject kann nur (S.) Indra sein; tamat gibt S. daher mit glāpayatu; vgl. dag. Tāit. br. III. 7, 3, 7. mà tamo mà yajñas taman mà yajamānas tamat | glānim mà prāpnui ityādi. — 8. vṛṣabham: TMBR. paçūnām vā ṣabho 'dhipati rājanyo mānuṣāṇām. — 9. abhi-khyāya: S. samīkṣya. — 10. anudhūpitāsaḥ: S. dhūpayamānahṛdayāḥ 'mit rauchenden herzen' d. i. übermütigen. — 11. rayim sarvavīram: S. richtig viçeṣēṇa çatrūṇām prerakāirbhaṭair upetam apatyasācam apatana hetubhūtāḥ putrādibhir upetam rayim (letzteres ungenügend). Beim gewinn der beute im kampfe mit den Çāṇḍika's sollen nicht ihre eigenen helden fallen.

497. (III. 30.)

Ein sampātāsūktam. — 1. titikṣante: S. sahante; 487, 7. — tvadāḥ: S. tvatto anyāḥ (wenn man von dir absieht). Die gedanken der verehrer

Indra's concentrieren sich so auf ihn dasz sie keinen andern gedanken haben, und die verwünschungen der dem Indraculte feindlichen ruhig über sich ergehn laszen s. zu 487, 7. — 2. sthirāya: phalapradāne dṛḍha cittāya, — yuktā grāvīṇāḥ samidhāne agnāu: 3. bādhitaḥ: S. asurāili samgrāme bādhitaḥ; es heiszt aber martyeṣu. Daher sind hier offenbar die angriffe gemeint, denen der Indracult lange zeit hindurch ausgesetzt war. Es scheint nun, dasz zur zeit des liedes die feinde Indra's wider obhand hatten, weil der dichter fragt 'wo dise heldentaten hingekommen', weil Indra den menschen gegenüber nicht so aufrat wie gegen die dämonc. .. kva: S. kva āsate vada. — 4. anu steht ohne beziehung da; denn man könnte nur nimitā dazu construieren tava nimitā vratāya anu tasthur dyāvā p^o p^o 'was für deinen wandel (dein gesetz) bestimmt (gegründet) ist, dem folgen himel und erde und die berge'. Unsere übersetzung im texte ergänzt tvām (anu nimitā). Man könnte auch anuvratāya schreiben im gegensatze zu dem pāda a b gesagten: unerschutterliches sturzend wandelst du allein törend die Vṛtra | dem der dir gehorcht stehn himel und erde und die berge wie fest gegrundet || letzterer sinn ist der unvergleichlich bestc. — vratāya: S. karmane ajñayāi. — nimitā: S. nikhātā niçcalā. — 5. kāçīḥ: N. II, 6, 1. muṣṭīḥ. — dṛḍham: S. satyam; yad vākyam avadastat satyam. — apāre: S. dūrapāra. — 6. viṣṭam: wol sonst vom verrichteten dienste gebraucht. — 7. dhāyuh leiten wir von dhyāi ab für dhyāyuh als neutr. auf -us. Der sinn ist, dasz der der glückliche ist, der seine inspirationen von der gottheit erhält (vgl. IV. 22, 1. u. ähnl. im Homer Θεος-εριγγεσι γῆπε u. a.). Daher sumatiḥ nicht Indra's wolwollen sein kann, das sich in ghṛtadarbringungen ausspricht; das wolwollen zu dir ist eben fur den wolwollenden die quelle des glückes, es ist eben auch von dir eingegeben; die menschliche darbringung kann sahasradānā nur durch das heiszen, was sie dem menschen von dem gotte einbringt. — 8. Kuṇāru: wol ein menschlicher feind; er wird 'mit Dānu zusammenwonend genannt, als mit dem bösen princip zusammenhangend. — 9. sāmanām: leiten wir ab von sa + amana vgl. 485, 2. vyathamānām. — 10. alātṛṇah: vgl. alarti dakṣa uta manyur indo; für alartṛṇah? leicht beweglich? Prof. M. Müller 'who do not revile' Rgv. S. pag. 215. 217. ... purā hantoh: Āçv. c. III. 3, 1. purā nābhyaḥ apiçasaḥ. — niraje: inf. — vāṇīḥ: sind wol die sāman der Añgiras. — 12. S. gut: sūryasya gamanārtham dattā yā diço vidyante tāhi sūryo na hinasti | kim tu tābhīr eva vrajati | Tāit. br. I. 8, 3, 1. içvaro vā eśa diço 'nūnmāditoh | — dive dive vill. weil die sonne tag für tag an einer andern stelle aufgeht. Indra bestimmt disz, S. tad etat sarvam karmāsyā bd. III. 318. — 13. gute taten: vorzüglich wie er den gang der himelsliechter leitet. — indrasya-purūṇi betrachtet S.

als directen auszspruch. — 14. usriyāyām: S. gavi; die Uśas. — vakṣaṇāsu: Ath. V. XIV. 2, 14. — 15. yāmakočāḥ: disz können doch nicht wegelagerer sein, von disen ist im nächsten verse die rede. Indra's vererer vilm̄er, die mit ihren darbringungen kommen, sind, wie reisende mit waren den wegelagerern, so den bösen menschen wie den dämonen auszgesetzt; sie müszen geschutzt werden. — 14. čikṣā: in der bed. 'können wollen' Tāit. br. II. 6, 2. yad vā etayā (čakvarya) devā aćikṣan tad aćak-nuvan. — 16. amitraiḥ: S. ergänzt richtig utṣṭaḥ; man hört die feinde, und der gott soll gleich helfen. — 17. ā kivataḥ: Çatp. br. I. 2, 5, 26. ā kiyatal-anavamarçam yajāmahā | salalūkam: S. rakṣaḥ; wir haben nur vermutungsweise ubersetzt: wie weit hast du je den keil geschleudert? schon ausz so weiter ferne etc. vgl. Tāitā. I. 6, 3. etayāivendrah salāvṛkyā saha asurān parivṛceti; da nun vṛ leicht in ru lu übergehn kann, so besteht vielleicht hier ein sachlicher zusammenhang. — 19. S. tava-dhanadānasya vayam pātrabhūtāḥ smaḥ.

498. (III. 31.)

Ein sampātasuktam. — Die bedeutung der zwei ersten str. ist problematisch. — 1. in çāsat liegt wol die absichtlichkeit, die überlegung, und die macht zu verfügen. — wir verbinden jetzt lieber ṣtasya didhitim saparyan 'verfolgend den gedanken des gesetzes' (die durch seine vertrautheit mit der weltordnung in ihm angeregte überlegung, absicht). — duhitur naptyam: steht wol im gegensatz zu der in normalen verhältnissen durch den sohn zu erwartenden enkelschaft. S. findet nämlich in disen 2 strophen eine auszeinandersetzung der adoption des tochtersohnes durch den sohnlosen vater. Auf jeden fall haben wir hier nur eine anwendung menschlicher vorgänge auf die göttliche welt, und vielleicht (in der weise des brähmanam), läuft dabei die absicht mit unter jene wirklichen gepflogenheiten ausz vermeintlichen vorgängen in der urwelt der götter zu erklären und abzuleiten. Wir sehen jetzt im tānavāḥ den blitz-agni, der seine von Dyāus ererbte tätigkeit nicht wider einem blitz-agni vererbt (wie der opferagni, vgl. X. 51, 6.); der behälter wären die pflanzen (509, 3.), so dasz wir jetzt übersetzen würden: nicht einem bruder überliesz der leibliche sohn (des Dyāus; oder der himlischen waszer?) das erbe {das opfer, da er ja selber verschwand}, er schuf einen behälter zur aufname dessen, der es empfangen sollte; | wenn die mütterlichen pflanzen den priester erzeugt haben würden und zwar von zwei guttätigen das eine tätig hervorruend dasz andern wachsen machend || Die am schwersten zu entscheidende frage ist, ob vahni in str. 1. u. 2. identisch ist; so nah unter andern umständen diese vermutung läge, so versteht sie sich doch bei dem exceptionellen charakter des vorliegenden textes keineswegs von

selbst. Es kann nämlich tānvaḥ str. 1. (IX. 14, 4.) als der spröszling des umgangs zwischen vahni (= pitā = prajāpati) und seiner tochter (Uśas Dyāus) betrachtet werden. Wollte man der sache eine beszere form geben, so müsste man für Prajāpati Dyāus, und für Dyāus (fem. Āit. br. III. 3, 33.) die luft pṛthivī (Saranyu) substituieren, vgl. vorzügl. X. 61, 9. u. übrh. — Unsere im text gegebene übersetzung geht von der anschauung ausz, dasz tānvaḥ Dyāus, der vater der Uśas sei; diser schuf die pflanzen (die pflanzen kommen vom himel) als behalter fur Agni, der von disen geboren als opfergott das erbe antreten sollte (sanituh). — 3. die söhne sind wol hier die stralen S. und das mali ajātam esām ist eben Indra's auftreten bei den opfern; unter den söhnern könnte man freilich ebenso gut die götter oder die priester verstehn, unter aruśasya Dyāus. — pravṛt̄: S. pravṛttih; am besten 'aufreten'. — 4. jātrih: zu verstehn viçāḥ, die Marut; es war noch dunkel, da erkunnten sie die nahe des liechtes. — 5. die Aṅgiras, vgl. divas putrāśo Aṅgiraso bhavema IV. 2, 15. — prajānañ: ist substantivisch; die auffindung des wegs der ordnung wird hier als ein fur allemal geschehn dargestellt; statt 'ihm' u. s. w. ware beszer 'der kundige ist auf all disz mit anbetung eingegangen'. Indra kann disz nicht sein, da er neben den Aṅgiras nicht die zweite rolle haben kann. Es sind die nachfolger der siben Aṅgiras gemeint. — 6. sadhyak kah: S. sadhrīcīnam akārsit, verkerterweise gibt er Indra als subject an; richtig agram prāntam; sie war so schnell, dass sie an der spitze der waszer ausz der felsenspalte kam; darum supadi vgl. 517, 8. sie war die erste drinnen, und die erste wider herausz. Man beachte auch rugnam. — Tāit. br. II, 5, 8, 6. yati (bhūmāv annasampādanārtham āyatī — tajjalani purato nitavati sonst allerdings ganz verfert. — 7. bietet kein neues moment (wie Gr. der den ganzen abschnitt höchst unglücklich behandelt, erzwingen will); der sanger kann wie es pāda d mit dürren worten gesagt ist, nur Aṅgiras (singular jātyapekṣayā) sein (S. der beste unter den Aṅgiras grundlos). Dagegen musz der schöne Indra, die yuvānah muszen die Marut sein. — 8. avadyāt: heiszt doch der reichtum guhadavadya. — 9. gavyatā: wie beutesuchende helden in ihrer weise. — māśāñ: S. abhiplavapṛṣṭhyaśadahālih kalpitāñ māśāñ sambhaktumāñchan. — 10. amadann abhi: eig. 'sie freuten sich als auf ihr eigentum auf die, welche flieszen laszen die milch des alten samens' d. i. des ursprünglich den in der bekannten mythischen weise vorgestellten vorgang der weltentstehung einleitenden; diser bewart sich noch immer in allem, was leben und narung spendet. — ni|h]sthāñ: s. zu 342, 6. — jāte gośu: statt jāteśu g'; von menschlichen verhältnissen entnomen; wie der anblick irdischer rinder die tatkraft der helden anregt, so hier die Indras und der Marut das ver-

langen nach den verschloszenen morgenstralen; vgl. auch gavyatā manasā str. 9. — 11. jātebhīḥ: gehört natürlich zu havyāḥ und zu arkāḥ; doch wäre man versucht sveduhavyāḥ zu lesen, da it u einen nachdruck gegenüber jātebhīḥ involvieren, der bedeutungslos wäre. — 12. vikhyāṇ: Tāit. S. IV. 1, 2, 3. dyāus te pr̄tham pr̄thivī sadhastham ātmāntarikṣam samudras te yonīḥ | vikhyāya cakṣuṣā tvam abhītiṣṭha pr̄tanyataḥ || — pitre cit: wegen asmai durfte wol Indra als yajñāpati zu verstehn sein. — ūrdhvam kann sich auch auf sadanam beziehn; unter sadanam durfte die sonne gemeint sein. — 13. rodasyoḥ: bezieht S. auf eignathe anyonyavicleśāya); diese erklärung ist aber höchst willkürlich; weit natürlicher bezieht es sich auf dhiṣṇā: die sensucht, die das zutrauen einflöszt. — samicīḥ: man könnte auch sagen 'zutreffend'. — 14. çaktīḥ: ist befremdlich; wir möchten es als instr. plur. zum folgenden ziehn mit vilfachem vermogen kommen (gehn) viele gespanne 'von dir'. — 15. caratham: S. carātmakam gavādikam. — kṣetram: wie auch sonst 'die himmelsflache'. — gātum: disz ist vielleicht hier das lied; oder zu sehr, gāmutāgnim? Tāit. br. hat die lesart des Rgv. — 16. punānāḥ: wol weil sie madhu enthalten s. zu 495. 4. S. agni vāyusūryāḥ. — dhanutriḥ; sind nicht opfertranke, da sie tag und nacht fliessen. — 17. kr̄ṣṇe vasudhītī: ist die nacht blosz kr̄ṣṇā wie die Uśas blosz vasudhītī? (Vāj. S. 28, 15. Dyāvāpr̄thivi ahorātre vā). — zwischen anujhāte und pari vr̄jadhyāi besteht ein gegensatz; die zwei gehn dir nach, die andern vermeiden dich; disz ist nicht recht klar, darum auch nicht richtig. Villeicht bedeutet es 'während deine grösze uns zum schutze?] zu umgeben da sind deine verlangenswerten stürmischen freunde'; in anu jihāte ist ein entferteres verhaltnis, sie gehn dir nach, deiner anordnung; deine freunde aber sind immer bei dir. — 19. viyāḥi: S. viçeṣēṇā mṝtim pr̄apaya. — 20. miḥāḥ pāvakāḥ: S.'s erklärung zeigt nur die unmöglichkeit der vorliegenden lesart; man könnte an pāpākāḥ denken, oder an pataṅgāḥ Tāit. br. II. 5, 8. kā miḥākāḥ ka ime pataṅgāḥ māñthālīḥ kuli pari mā patanti | — riṣāḥ: Tāit. S. IV. 1, 9, 1. mā su bhittā mā su riṣāḥ | svasti: Tāit. S. III. 2, 1, 1. svasti mā sampārāya. — 21. antāḥ kr̄ṣṇā² aruśār dhāmabhir gāt: unter den schwarzen versteht S. die Asura. — So eigentlich schwirig auch die zweи ersten strophen sein mögen, so wäre es doch voreilig zu behaupten, dasz dieselben nicht zum ganzen gehören. Die schwirigkeit liegt eben darin, dasz der zu grunde ligende mythus nicht ausgefűrt ist.

499. (III. 32.)

1. prapruthya: vgl. zu II. 11, 17. — rjīśin: ein epitheton, dessen bedeutung vergeszen war. Vgl. Tāit. br. II. 1, 1, 1, die Aṅgiras hielten ein sattram; Pr̄eni war die gharmadruk, die die milch fur den pravargya gab; sic

närte sich vom ṛjña von den trestern des soma; Lāty. c. VIII. 8, 6. etam mṛtam yajamānam havirbhīḥ saharjīṣe yajñapātrāṇi cāhavaniye prahṛtya pravrajeyuriti Çāndilyah. Kāty. IX. 4, 42. 25. 5, 11. zeile 1. X. 2 Yāska II. 5. 12. bhasaty ṛjñi vajri. — manthinam — cukram: vgl. 836, 4. Kāty. c. IX. 10. — tr̄pat à: infinit. — brahmakṛt: durch erhörung; oder 'brahma hervorruſend'. — 4. vivipre: S. kṣipram prāīrayan. — 5. yajñāḥ: vermöge der opfer; saranyubhīḥ: saraṇa cilāī marudbhīḥ S. gegen unsere übers. — sisarśi: S. prāpaya. — 6. tam yayāmetyuttareṇānvayāḥ S. — çayānam: S. ekatra niçcalatayā vartamānam. Man beachte die rhetorische hervorhebung der gesetze. — 7. māmatuḥ: soll bedeuten 'maszen', māmāte 'ermaszen'; S. dagegen meint, dasz na schon zu māmatuḥ; dvitiyam kriyāpadamādarārtham. Es ist gewis, dasz es auch im ältesten Sanskrit kein perfectum conatus gegeben hat. — 9. na dyāvaliḥ: s. 222, 7. VI. 24, 7. — 10. āviveçīḥ: S. als du eintratst; einfacher, aber vgl. 522, 4. — vgl. III. 48, 2. — kārudhāyāḥ: unsicher; nachdem er im vyoma getrunken, trank er beim sänger, gew. als der erklart, der den sanger nart; so allerdings TMBr. I. 4, 3. janānām dhārakāḥ: Tāit. à. IV. 11, 5 ebenso erklärt. — 11. avasthāḥ: ava chādya tiṣṭhasi S. die erde verschwand unter dir. — anu: zu 456, 2. — sphigī nom. s. Kāty. c. VI. 7, 6. com. — 14. jajāna: karomi S. dhiṣṇāḥ: Indram stavāntiyam mādiyā buddhīrmām yad vyāpnot. Das einzige bedenkliche hiebei ist jajāna als 1. si. doch ist es gestützt durch stavāi und sisice; ebenso com. zu Tāit. S. I. 6, 12, 3. aber jātavān asmi (yasmāt kāraṇāt pūrvoktā buddhir mām vyāptavatī tasmādaham jā) im übrigen gut. — nāvā: S. übersetzt ubhaye richtig mit ubhayakūlavarttināḥ, es versteht sich um beförderung od. überfart. Vgl. TMBr. IX. 4, 14. u. 485, 8. Tāit. S. II. 4, 3, 1.

500. (III. 34.)

Ein sampātāsūktam. — 1. arkāḥ: S. arcaniyāḥ svatejobhīḥ; es handelt sich um die wirkung des gesanges beim groszen kampfe. — 3. bietet schwirigkeiten; beszer hätten wir übersetzt: Indra forderte Vṛtra herausz (V. S. 33, 26. yuddhāya vṛṇoti sma), in des trotz leitung (zu trotzeswerk der leiter), die kräfte schwanden dem listenleiter der zauberischen; wie S. schon trefflich māyinām varpasām nītiryasya; so ergibt sich ein guter gegensatz. uçadhak: ist der keil Indra's. — 4. abhiṣṭih Tāit. br. II. 4, 3, 6. abhiçrīḥ; das richtige; ketumahnāḥ: auch d. lemma; erkl. ahnām ketum s. 517, 3. — 5. tujah: S. bādhikā yuddhot-sahena vardhamānāḥ parakiyāḥ senāḥ; er erkennt an, dasz feindliches gemeint ist. — jaritre: das caus. also schon so früh mit dat. statt accus. desjenigen nomens construiert, das beim einfachen activen verbum nom. subj. wäre. — āsām: S. uśasām; könnte aber auch sein viçām

prajānām die stämme von weiszen hautfarbe; die Kuçika waren priester der weiszen Tṛtsu; s. str. 9. u. dag. zu 503, 9. - aviveça: prakāçam labdhvā à viveça S. — 6. vrjanena vrjināñ: wortspil; vrjana und māyā sind also analoge begriffe. — 7. Vivasvataḥ sadane: Agni's; S. viçe-šeñāgnihotrādi karmārthe vasato yajamānasya sadane.

501. (III. 35.)

1. yāhi: musz hier transitiv sein, obwol der com. zu Tāit. br. (II. 7, 13, 1.) erklärt asmāñ abhilakṣya ḡagacha yathā niyutsaññakānaçvā-nabhilakṣya vāyur yāti tadvat | anders S. Es kann aber allerdings yāhi direct auf no acha construiert werden, und vāyur na niyutah lässt sich ergänzen: vahan oder yuñjan rathe. — 2. dravāt: in ähnlich schwankender weise wie die formen auf -am verwandt. — sambhṛtam viçvataḥ: es ist nicht sicher, ob viçvataḥ zu sambhṛtam gehört, aber wahrscheinlich. Man vgl. hierzu Tāit. br. I. 1, 3. Çatp. br. II. 1, 1, 1. sa yad vā itaç cetaçea sambharati | tat sambhārāñām sambhāra tvam | die gegenstände sind so manichfältig, dasz viçvataḥ ganz passend ist. Vgl. Yaçna I. 33. Sambhārāḥ heiszen eben die zum opfer nötigen bestandteile. Daher yajña sambhārāliḥ sampūrṇam imam yajnam; vgl. 610, 5. — 3. utemava: S. enam yajamānām pālaya. — dhānāḥ: S. bhṛṣṭayavān. — addhi: die dhānāḥ sind aber fur die pferde bestimmt!?: infin. ? — 4. brahimayujā: S. ser gut brahmaṇā yoktavyāu. — brahmaṇā yunajmi: kommt sonst im Rgveda nicht vor, so wie auch brahma yunajmi nur X. 13, 1. ersteres Tāit. S. I. 6, 2, 1. yunajmi tvā brahmaṇā dāivyena havyāyā smāi voḍhaye jātavedah | indhānāśas tvā suprajasaḥ suvirāḥ jyog jīvema balihṛto vayam te || — 7. es soll kein samsava sein TMBr. IX. 4, 1. flg. Tāit. S. VII. 5, 5, 1. — bei uns: 'den stierkraftigen'. — tādokase: S. tadbarhīr oko nilayo yasya tasmāi. — 8. berge: d. i. steine wenn nicht eben die berge, auf denen er gesammelt wird. — 9. gañaste: diser auszdruck fur die jeden gott begleitend gedachten untergeordneten geister ist also bereits vedisch. — Vgl. I. 165, 1. flg. — 10. svadhayā: wird durch diese stelle gut erklärt; der sinn derselben ist wol 'es ist alles eins'. Svadhayā ist hier gesagt, weil soma eigentlich exclusiv Indra's trunk ist Çatp. br. I. 6, 4, 5. Rgv. IV. 17, 6. III. 40, 6.

502. (III. 36.)

Ein sampātasūktam. — 1. yādamānah: S. samgatim yācamānah. — çāçvachaçvat faszen wir als instrum. auf. Disz wird durch sute sute und prayamyamānāñ nahe gelegt. — vardhanebhīḥ: vill. beszer mit S vardhanakāribhīḥ somājyādibhir havirbhīḥ. — 2. Indrāya: Indra wird hier ausdrücklich als der bezeichnet, dem einzig der soma gebürt. — die steine heiszen ganz vorzüglich vṛṣaṇah; disz hat schon S. bemerkt; grāvabhbīḥ. — 3. tvadartham prathamāḥ purātanā uteme abhinavāḥ;

dem entspricht auch was gleich folgt. — panyaḥ: S. stutyah. — 4. vṛjane: S. gut balopalakṣite yuddhe. — 5. samācakre: S. samgachate. — dakṣināḥ: diese stelle kann als zeugnis für die bedeutung 'kuh' gelten. Vermutlich kommt diese davon, dasz die kuh dakṣinā par excellence war. — 6. st. yathā Tāit. br. II. 4, 3, 11. yadāyan | — das erste yat steht dann fur yantaḥ; es ist übrigens nicht zu lieugnen, dasz yathā nicht besonders passt. — mit samudra dürfte hier doch die kufe gemeint sein 'wie wenn ströme ihren lauf genommen haben, wie auf breiter strasze sind in den kübel die waszer geflossen'. — atāḥ sada-saḥ: asmāt sa^e, was S. durch den luftraum erklärt. — S.'s gesammt-erklärung der str. ist gezwungen. — 7. wie dem meere zuströmend die flüsze auf ihrem laufe auch verwendet werden Indra soma zuzuführen; oder 'wie durch den kreislauf, den die waszer zurücklegen, dem Indra auch im waszer soma zugeführt wird. — bharitrāḥ: S. bāhubhil. — madhvāḥ: zieht S. zu dhārayā; aber das waszer wird rein, heiszt es, vegena (daneben: brahmaṇā sūryasya rāqmibhil); das ist hier wol dhārayā. — Und disz dürfte auch identisch sein mit madhvāḥ pavitrāḥ. — 8. gefasze: beszer 'seen'. — prathamā: steht im gegensatz zu somam; ch er Vṛtra (in des besitz der soma war) getötet hatte, konnte er sich nur mit den nächsten besten speisen sättigen; nach diser tat aber blib soma seine specifische narung. Warscheinlich hat man zu einer zeit Indra allein soma dargebracht. — kukṣayāḥ: sonst nur im si. und im dual. — 9. mākir etat pariṣṭhāt: pariṣṭhil 'versammlung' es soll sich niemand herum stellen, es durch opfer oder durch zauber hindern wollen.

503. (III. 37.)

2. vāghatalāḥ: S. vahanti yajñsyāṁ dhuramiti vāghatalāḥ stotārah; diese etymologie ist unmöglich, weil h in vah nicht direct ausz gh entstanden ist. Die abstracte bedeutung des wortes bleibt unklar. — 3. abhimātiśāhye: local als dativ. — 4. mahayāmasi: 'wir streben nach grösze'. — 7. dyumneśu pṛtanājye: die häufig bemerkte incongruenz im local. — ḡravassu: vgl. ḡravānsi zlēa ārdeōr. — 9. Indra galt also als vorzüglicher beschützer der fünf völker s. 500, 5. — 10. duṣṭaram: S. ḡatrubhis taritum açakyam. — 11 u. l: statt uta , satzverbindend.

504. (III. 38.)

Ein sampātasūktam. — Indra wird in disem sūkta nicht genannt, es erhellt auch sonst nicht, warum dasselbe ihm zukommen soll. — 1. yajamāṇāḥ stotāram pratibrûte S. — sumedhāḥ: könnte auch eigenname nom. si. sein; da der sprechende (warscheinlich Agni - Sūrya) jedoch die einsicht anderer erforschen will, so sind diese wol die sumedhāsaḥ. — nämlich die fragen überdenke ich, die sich an das wertvollste und an das liebste knüpfen; er kommt aber zu keiner entscheidung. — samdrę:

S. samdraṣṭum. — 2. pr̄cha: Yaṇa 31, 14. tā thwā pereṣa. Es durfte aber hier gleichwohl 2. imper. sein. — manodhṛtaḥ: so vil wie dhṛtamanasāḥ. — pada hat inā bei Aufr. II. (MM. u. Aufr. I. inā; also wol II. druckseler); ware es richtig, so könnte man übersetzen: fordere auf und befrage. — imā-praṇyāḥ: (= praṇītayāḥ) damit kann nur etwas gemeint sein, das auch auf takṣata dyām beziehung hat; die stilistisch gewaltige form verdeckt disz. Die janīmā kavīnām haben nach des ungenannten gottes weisungen den himel gezimmert, und eben diese prāṇyāḥ sind es, welche denselben halten. Man kann nicht anders als dharmaṇī in einem bedingten gegensatze zu takṣata faszen. Gezwungener ware es zu übersetzen: ‘und diese deine leren erhöhend ; durch die sie eben den himel gezimmert hatten , die vom geiste gewonnenen geliebten, beanspruchten, haben sie sich an die erhaltung [dasselben] gemacht’. Ausz te geht hervor, dasz pr̄cha 2. si. imper. ‘frage nur nach den geschlechtern der weisen . . . [sie werden deinen leren bereitwillig gehör schenken]’; mit beziehung auf die erste str., welche grosze eifertigkeit ausdrückt, die ergebnisse der eigenen speculation mitzuteilen. — 3. kṣatrāya: zu übersetzen: ‘dem herscher’ Indra, oder Mitra Varuṇa. s. 5. — dhāyase. S. taylor-dhārāñārtham antarikṣam vyadhuḥ. — 4. atīṣṭhantam: Indra als Sūrya Āditya; dag. V. S. 33, 22. indrasya vṛṣṭikarmocyate com. --- amṛtāni; S. varuṇātmanāmṛtāni jalānyātasthāu. Çatp. br. VII. 3, 2, 13. zu 81, 7. nachtr. — Asurasya: wider nachdrücklich gebraucht. -- paryabhuṣan. wegen svarociḥ (Tāit. br. II. 7, 8, 1. svarocāḥ) nicht ‘schmuckten’. — 5. asūta: S. ser gut apaḥ sasarj; wonach dieser vṛṣabho jyāyān nicht Dyāus ware. Mānavadhi I. 8. dag. Tāit. S. V. 6, 4, 2, 7, 5, 3. br. I. 1, 3, 5, 6, 7. — divo napātā. wir glauben Indra und Varuṇa. S. erklärt vṛṣabho j’ mit Indra; dann muszte man gegen ihn d^r n^o als Mitra und Varuṇa verstehn. Es hat disz allerdings keine schwirigkeit, da Indra in dem ganzen abschnitte nicht genannt wird. — 6. tripi-purūpi-viçvāni: die drei sitze sind himel luft erde, die vilen sind eben die vilen opferstatten, viçvāni ist mer negativ ‘kein ort des opfers ist geheiligt ohne eure gegenwart’; ‘bei heiligem werke’ darf nicht durch beistrich von dem folgenden getrennt werden. Die stelle ist wichtig; sie zeigt, dasz auch im Rgveda und zwar in keineswegs jungen stucken die anschauung von opfern übermenschlich gedachter wesen vertreten ist. Der sinn ist: auch in überirdischen regionen werdet ihr verert. Es könnte freilich auch an die den soma bewachenden Gandharva gedacht werden; dann hätte die str. ironische bedeutung: ich sah auch diejenigen, die euer opfer nicht zulaszen wollten. Doch scheint disz weniger in den zusammenhang zu passen. — vgl. V. S. 23, 49. pr̄chāmi tvā citaye devasakha yadi tvām

atra manasā jagantha | yeśu viṣṇus trišu padeśveṣṭas teśu viṣvam bhuvanam āviveçā² || ich frage dich um es zu wiszen (citaye inf.), o götterbefreundeter, ob (wenn) du im geiste dorthin gekomen bist, | an die drei fusztapfen, an denen Viṣṇu opfer erhält; auf disen hat die ganze welt platz gefunden || — 7. wir glauben, dasz asmin sich nur auf sakmyam goḥ beziehn kann; sakmyam S. sambhajanārham tatkṣirādikam. — als stier faszen wir Rudra-Dyāus, als die kuh Preṇi. — 8. suṣṭuti: ist wol instrum. ‘vermöge schönes preises hat er die alles hervorbringenden Rodasi wie die frau die geburten {apeva zu schr.} enthüllt’; aber die bedeutung des ersten verses bleibt dunkel; man ware versucht statt nakirme ‘naktirme’ zu vermuten: disz ist jetzt die nacht dieses Savitar, [disz], der goldene schein, den er mir aufstellt (den sonnenaufgang des neuen jares). — 9. yuvam: Mitra und Varuṇa? S. Indra und Vⁿ; der vorzeitliche etc. ist Dyāus. vgl. VI. 62, 9. bd. III. pg. 312.

505. (III. 39.)

Viṣvāmitrah stāuti | 1. vacyamānā - taṣṭā: also das bild eines wagens. — 2. pitṛyā: S. pitṛkramāgatā — sanajā purātāni — dhīs tavastutih; wir glauben, dasz nicht dasselbe wie str. 1. gemeint sein kann. Die Aṅgiras haben eben die Uśas gefunden, darum ist sie gegen stand der dichtung derselben seit alter zeit; V. 47, 1. — 3. die zwillingsmutter: nach S. die Uśas, die zwillinge die Acyinā; wenn diese auffaszung nur sonst erweisbar wäre. Beszer ‘mit Yama zugleich ward die mutter der Acyin geboren’ Saranyū oder Yamasūh S.’s erkl. bleibt doch unzulässig. — jihvāyāḥ: agram musz wol subiect sein ‘die spitze der zunge flog und kam (zur ruhe)’ (vgl. IX. 73, 9. V. 48, 5. oder Agni?). — sacete: yapiūnī appos. zu tamohānā. — 4. utsaṣṭre: S. tebhyo ‘ñgirobhyo dadāu. — 5. sakhaī-anugman: S. anugachan. — abhijñū: S. abhigatajānukam yathā bhavati; unbehilflich, es ist gemeint ‘in unmittelbare nähe’ cominus. — satyam: S. yathārtha prakāṣam. — sūryam: es ist nicht klar, was hier gemeint ist, ob das ganze nur mythisch gefärbte anspielung auf geschichtliche vorgänge ist (wobei sūrya wol so vil wie leben bedeuten würde), oder ob die grundlage des mythus selber dabei in frage kommt. — 6. name: vielleicht ‘auf der weide’. — padvat ḡaphavat: S. pādayuktam ityādi die erklärung ist wegen usriyāyām ganz unpassend; möglich (wie es durch fusze huse möglich) ‘durch die spuren’; oder ‘viertel-achtelweise’? — ‘haste dadhe: gegensatz zu der fröhern verborgenheit. — 8. der wunsch ḣre syāma duritād abhīkē wird motiviert durch die bemerkung bhūri ciddhi tuyato martyasya barhaṇāvat [duritam], was wider beseitigt wird durch die parenthesis supārāso vasavah (letzteres zu accentuieren oder doppelt zu denken ‘trefliche retter seid ihr, Vasu’s), vgl. III. 18, (317.) 1; barhaṇāvat erklärt

duritasya bhûreḥ, das aufgenommen wird durch bhûriciddhi. Es gibt keinen sinn zu sagen 'mögen wir fern sein von dem vilen unglück, denn ihr rettet oft den sterblichen'; zu 200, 14. und nachtrage.

505. a. (III. 40.)

2. ávṛśava: parenthesis; wie in ähnlichen phrasen mersach piba iyahi somam. Daher unsere übersetzung ungenau. — 3. dhitávānam: vgl zu 326, 2. im ganzen durfte S. recht haben; eig. das freude schaffende (sambhṛtahavīśah). — 6. Indra ist es vorzuglich, dem der soma zukomt, und mit yaçah ist eben nichts anderes gemeint. Dagegen vgl zu 622, 5. — 7. vaninah S. vanam devatāviśayam sambajanam asyāstiti, las er vannam?

506. (III. 41.)

1. madryak Tāit. S. V, 5, 1, 1. yadriyāñ tadriyāñ, wohin dahin — 3. kriyarta. Tāit. br. II, 4, 6, 2. priyāte. — 4. stomeśu-uktheśu: wie vil etotra sovile castra — 6. VI, 45, 27.

507. (III. 42.)

1. S. treffend yato-agvibhyām yuktas tava ratho' smayur asmān lāmayaṁāno vartate — 3. ávṛte S. ávartayitum; somapitaye ist wol apposition zu ávṛte, vgl. IX, 74, 2. Kāty c. II, 2, 4. co. ávṛchabdalah samastamamantrakam vidhim āha. — 4. das widerholte kuvit deutet die ungeduld der vererer an. — 6. suminam: S. dhanam; das von dir komende glück. — 8. codāmi: wie beim gegenseitigen zutrinken.

508. (III. 43.)

1. anu: gehört zu pradivāḥ 'der weise des vorigen tags (der vorigen zeit) entsprechend. — vi muca: wol vom lösen der angebundenen, um die fart beginnen zu können; nicht beim barhis, wo er noch nicht angekommen ist. — 3. ghṛta prayāḥ: also ghṛtam ist unter prayāḥ mitbefaszt. — 4. ca: Gr. 'wenn' wegen des udātta beim verb; doch wird im zweiten verse von Indra in der 3. pers. gesprochen. — 5. bd. III, 237. IV, xx. - kuvit? S. api ca; richtig, vgl. Muir OST. III, 248. Ait. br. VII, 24, 1. (19, 23.) der kṣattriya wird brāhmaṇa bandhunā (Catp. br. V, 4, 4, 9.) vgl. 998, 5.; hicher die unsicherheit, was mit dem yajamānabhāga zu geschehen hat ebenda 26. Tāit. S. I, 6, 7, 2. vratena vā medhyo 'gnir vratapatir brāhmaṇo vratabhṛt (der yajamāna); TMBR. I, 2, 9. brāhmaṇo vā eṣa jāyate yo dīkṣita iti ḡruteḥ; XIII, 4, 17. ausz den drei yati, die Indra von denen übrig gelaszen hatte, die er den Sālāvṛkeya preisgegeben hatte, wird ein kṣattriya, ein brahma (an zweiter stelle angeführt), und ein vācya. So beim sarvāih sevyatvam Tāit. S. I, 8, 16, 1. (u. pag. 166. d. Calc. auszg.) ruft der könig den adhvaryu an: brahmāṇ, worauf diser ant-

wortet: *tvam rājan brahmāsi savitāsi satyasavah*; dann den brahman den hotar den udgātar, die ihm alle antworten: *tvam rājan brahmāsi*, und ihn Indra Mitra Varuṇa nennen. Der com. motiviert disz. Vāj. S. Br̄had, är. 166. Daraus wird wol schwerlich jemand die nichtexistenz oder die scheinexistenz der kasten deducieren wollen. — 6. vor 'schön' bei uns einzuschalten 'die'. — *rñjanti*: S. *prakarṣeṇa sādhayanti*; vielleicht 'erreichen'. — *mūrāḥ*: S. *çatrūṇām mārakāḥ*. — 7. *vṛṣadhūta*: ist 'der von den presssteinen auszgetriebene? Unser text falsch.

509. (III. 44.)

Es wird hier fortwährend mit hari haryant-haryataḥ etc. gespielt. — 1. *haribhiḥ*: muszen hier die steine sein, vgl. str. 5. — 2. *haryan*: S. ergänzt: weil du den soma liebst; er faszt haryan als desiderativ von hari, was möglich aber doch das wortspiel fast auf die spitze treiben hiesze. — 3. *haritoḥ*: himel und erde. — *haridhīyāsam*: vielleicht weil die pflanzen vom himel komend gedacht werden, vgl. *pṛthivīm hari varpasam*. — 5. *abhvīrtam apāvṛṇot*: expedivit 'er hat ihn gezogen, ausfahren laszen', vgl. ebendavon *vi + skabh*. — *çukrāḥ*: S. *ksirādibhiḥ*; das adj. wird aber nicht von der milch gebraucht, eher lässt sich an das zum *āpyāyanam* des auszzuschlagenden soma nötige waszer denken. Vgl. haristutih X. 96.

510. (III. 45.)

1. die wunderlichsten lesarten bietet Tāit. är. I. 12, 2. — *yāmi* — *māmā kecinniyemur in na pāçināḥ | nidhanvēva tā²z imi* || bemerkenswert ist nur, dasz kecinni yemur in na p^a auch die lesart des S. V. ist; Ath. V. VII. 117, 1. vi yaman. Es ist nicht unwarscheinlich, dasz in der tat inna richtig ist, und vim nur erklärende zutat, die man nach der absicht des dichters beszer ausz pāçināḥ herausz versteht; nidhanveva ist wol durch verlust des anlautenden a und verlesung des t als n erklärlich. — *ati dhanveva*: S. tadvid gamana pratibandhakān yathā pāñthā marudeçam çīghramatigachanti. — 2. *vṛtram khādaḥ* zu schreiben? — 3. der sinn ist wol 'deine geisteskraft verschwindet dir so wenig als waszer ausz tiefem brunnen'; oder 'wie rinder, die in guter hut sind, nicht leicht geraubt werden, wie kühe, die weide finden, sich nicht zerstreuen, wie waszerrören, die den see erreichen, (immer voll sind)'. — 4. *tujam*: wol 'der offensive kraft (çatrūṇām bādhakam) besitzt'. — *pratijānate*: S. yathā pitā vyavahārajñaya putrāya svākiyasya dhanasya bhāgām dadāti; wie ein vater einem geschäftskundigen sohne einen teil seines vermögens gibt. Von erbteil ist also hier keine rede; pratijānate allein gehört zu ābhara, und ançam ist allein fur sich zu nemen. — *añki*: wie vajrī. — *sampāraṇam*: Ait. br. VI. 6, 6. *tā vā etāḥ svargasya lokasya nāvalā sampāriṇyāḥ*. S. asmad ichāyāḥ

samyak pârakam. — 5. smaddiṣṭih: du selbst unabhängig mit herrschaft über uns.

511. (III. 46.)

2. kṣayaya yodhaya: der sinn verlangt einfach 2. si. praes. (vgl. Mitra y. 29. tûm ákhstôis anâkhstôis mithra khṣayêhi daqyunâñ (naturl. hat khṣayêhi hier andere bedeutung). — 3. pra-ririce: eig. 'von allem masze ist er im stiche gelaszen', während griech. λείπεσθαι τυνος den entgegengesetzten sinn hat. — 4. es ist wol januṣà abhi-āviçanti zusammenzufaszen. S. u. Gr. zu ugram. — 5. tvâyâ: tvatkâmatayâ S. — prthividyâvâ: ungewöhnliche anordnung; prthivi diâvâ.

512. (III. 47.)

1. Yâ. II. 4, 8. in der erkl. siñca svajâthare. — V. S. VII. 38. tvam râjasi prâtipat sutânâm; pratipat wäre von hoher wichtigkeit, wenn es nicht ühena stunde. — 2. çatrûn und mîdhâh synonym. — Tait. S. I. 4, 42. vṛtrahan ebenso âr. X. 1, 11. vorzuziehn. — 3. ye tvâ anu: S. erg. abhajanta; 'âsan' zu erganzen, s. zu 456, 2. Tait. S. III. 2, 5, 6. — 4. Çambare: Çambarahatyé I. 112, 14. — 5. s. VI. 19, 11.

513. (III. 49.)

1. çansâ: 1. si. — somapâh: haben wir als nom. pl. ubersetzt; allein es ist gewis loc. si. und zwar ausz zwei grunden: weil krṣṭayah und nicht etwa vîprâh oder yajamânâh das subject ist, die kr̥ṣ aber nicht direct, sondern nur durch vermittelung des opfers ihrer furer ihren wunsch erlangen; zweitens, weil es nicht darauf ankommt, dasz selbst die opferer trinken, sondern dasz Indra den soma trinkt, somapâh also die bedingung darstellt, unter welcher der gott den menschen ihren wunsch erfüllt. Es stehn sich denn somapâh (Indra) dem kâmam avyan (kr̥ṣṭayah) gegenüber, und geradezu unsinn ware auch somapâh auf die kr̥ṣṭayah zu beziehn, so dasz sie fur den soma, den sie selber trinken, auch noch ihren wunsch erlangen sollten. Es ist also somapâh local und beweist, dasz der stamm aller diser formen auf âh endigt wie sthâh; es stimmt disz vollkommen zu der form des nom. pl. -âsah; sthâm sthâu sind also ausz sthâsam sthâsâu zusammengezogen. Die form somapi entspringt, so vil uns bekannt, rein der grammatischen abstraction. — avyan: ist bemerkenswert, da das verb an fast allen stellen als imperat. vorkomt. S. sarvatah prâpuvanti. — zermalmer: beszer wäre 'keule'. — Vibhvan erscheint merfach als name Tvaṣṭar's. — dhiṣane: S. dyâvâpṛthivyâu. — 2. vortrefflich ist S.'s erklärung yaḥ = yân (gachan); wir glauben, dasz diese das felen des udâttâ bei aminât berücksichtigende erklärung alt ist. Eine andere frage ist freilich, ob sie richtig ist; richtig bleibt, dasz yaḥ auf aminât nicht bezogen werden darf, aber dasz yaḥ relativpronom. ist, ergibt sich zunächst ausz

yam pâda a, dann ausz ha. Andererseits genügt es, zu yah çûšâih als selbstverständlich yân gachan zu ergänzen. — aminât: Yâ. II. 5, 9. pramâpayat. — 3. Bhagaḥ: der gott, der schlachtengott, der um sig angerufen wird; daher wünscht ihn auch der könig 92, 2. I. 141, 10. 144, 3. III. 20, 4. — prâṭah: ist unbequem; es ist wol möglich, aber nicht recht warscheinlich, dasz zwei solche formen fur 'rücken' sich erhalten hätten. Am einfachsten wäre prâṭhe vorauszzusetzen 'aufrecht auf des raumes rücken' (divo rajasâh lässt sich eben nicht zusammenfaszen). — kṣapâm vastâ: durch mond und sterne. — dhiṣṇâ: hier wol die erde (S. yathâdhyânamâ viṣṇasyedanîti vibhâgam karoti, höchst beachtenswert).

514. (III. 50.)

4. 5. finden sich 497, 20. 22. dazwischen eine str. die hier felt. — 1. svâhâ: S. svâhâkṛtam somam. — ṛdhyâḥ: S. sarvataḥ pûrayatu. — 2. anu prâdivâḥ: wie oben. — javâse: die oxytonierung bemerkenswert; infinitivisch? — 3. S. im ganzen richtig: mimikṣum stotriṇâm-abhimataphalam varṣayitumichantam | gobhir gomiçritâih somâih | nur felt er, dasz er den dat. obj. jyâiṣhyâya zu dhâyase verkennt und beides coordiniert. Oder 'Indra, der sich gern in die kühe hineinstürzt' — rjîśin: ist gewis absichtlich nach somam papivâñ hinzugefügt.

515. (III. 51.)

Dieser und der folgende abschnitt scheinen später angefügt worden zu sein, da sie der constant absteigenden strophenzahl der sútra's gegenüber eine zunamc an strophen zeigen; 52. ist ohne zweifel ein späteres lied, und verstärkt durch seine exclusiv liturgischen beziehungen den verdacht gegen 51.

1. suv̄ktibhil: steht offenbar in dem bekannten gegensatze zu girâḥ, wie überhaupt alles getane zu dem gesprochenen beim opfer. — jaramâṇam: S. stûyamânam; vill. liesze sich übersetzen 'der [von preis] widerhallt'. — 2. çâkinam: S. çâkâḥ sahâyabhûtâ marutâḥ | tadvantam. — dhâma sâcam: S. tejo bhajamânam. — 3. âkare: S. âkiryate yuddhârtham dhanam atretyâkaro yuddham; vîleicht richtig. Indes liesze sich vîleicht auch die bedeutung 'bergwerk' (vgl. engl. a mine 'ein schatz') mit dem nebenbegriffe der unerschöpflichkeit) rechtfertigen. S.'s erklärung, die nur nicht ganz genau gefaszt ist wegen yuddhârtham, ist ubrigens kaum zurückzuweisen 'dort wo die schatze zusammengetragen werden (wenn man nach dem sige sämmtliches gut zur verteilung auf einen haufen zusammenschleppt), dort (nachdem er die probe abgelegt hat, was seine bitten bei dem gotte vermögen), erntet der sänger preis'; da zeigt es sich, ob der sänger anehâḥ ist. Daher wir jetzt à pipriye passiv übersetzen: denn an des Vivasvân sitze ward

er gewonnen (hat eben der sänger ihn sich zum freunde gemacht); Viv^o sad^o ist eben das gegenstück zu ákare vasoh, was der sänger Viv^o sad^o, am opferplatze, ausgerichtet hat, das zeigt sich ák^o vas^o auf dem schlachtfelde. Die zerfallung des súktam in vier besondere lieder ist ungerechtfertigt. — 4. S. faszt arcata als 3. plur. (sabâdha ṛtvijah). — jihite: *χορεῖ*; *ζίχισι* (*ζίχαται*). — 5. niśidhal^o: S. anuçāsanāni; bibharti S. ergänzt richtig Indrāya; schwirig ist jirayah; da es jedoch kaum auf etwas anders als auf ápah bezogen werden kann, so musz ápah nom. pl. sein. — ápo rayim weil apsu sarve kámáh cítáh Tait. br. III. 12. 2. 6. — 7. Çaryáta: sich bd. III. pg. 148. Catp. br. IV. 1. 5. 7. kennt einen Çaryáta Mánava (u. Sukanyá Çaryáti) Áit. br. VIII. 21. 4. heiszt er Çaryáta M. — 8. Yá. II. 5. 15. sa Taurayána upayáhi yajñam marudbhîr indra sakhibhîh sajósah; wie Çaryáta gegenüber Çaryáta I. 112. 17. (51), 12. . so Taurayána hier (offenbar = Taurvayána) gegenüber Túrvayána. Da es heiszt upayáhi, so ergibt sich gleichzeitigkeit (dag. I. 174. 3. II. 14. 7.); die erwähnung einer concreten, offenbar gleichzeitigen personlichkeit als des opferers war bei einer spatern anwendung des liedes lastig, so wurde sie entfernt. Anders die Çaryáta's, der als der vergangenheit angehörig nicht genierte. Es ist disz ein höchst interessanter fingerzeig, wie die beziehungen, welche die súktas zu den historischen persönlichkeiten ursprünglich hatten, vielfach niogen beseitigt worden sein. — 9. aptúrye: S. apám preraṇe. — dátiváráh: S. marutáh. — o Marut: mit ansplilung darauf, dasz es wesentlich Indra war, der den Vṛtra tötete, als er im bunde mit den Marut disen bekämpfte. — Indram anu: erst nach Indra? denn vorher furehteten sie sich vor Vṛtra. S. bezieht dátiváráh auf die Marut; es ist disz jedoch nicht notwendig, wegen dàquśah 980. 13. 981. 2. — 10. idam hyanu: S. anenāmukramēṣa; zusammenhang mit dem vorhergehnden; TMBR. IX. 2. 17. — 11. anu: entsprechend, vgl. zu 456. 2. — somyam: S. V. somya. — rādhase: S. V. rādhasā; unzweifelhaft richtig, und so zu erklären: der soma soll als speise in Indra's magen, mit dem brahma mit der geistigen eigenschaft in Indra's haupt, mit der schenkung in seine arme kommen; letzteres weil die arme einerseits die beute gewinnen, andererseits dieselbe verteilen. Im soma ist die schenkung implicite begriffen.

516. (III. 52.)

1. dhlánávantam: die ergänzung 'somam' versteht sich von selbst, und wird auch von S. angegeben. — pacatyam: S. pacane sádhum. — 2. águrasva: S. puroḍáčabhakṣanáṛtham udyamam kuru; wir finden Tait. br. I. 4. 7. 7. sarvábhyo vā eṣa devatābhyaḥ sarvebhyaḥ pṛśhebhya átmānam águrate | yaḥ satrāyágurate || der com. sagt: atha satrām

sañkalpya tatonivṛttā prāyaçcittam vidhatte | der opferer, der in bezug auf das opfer bedenken faszt, der macht sich selber den sämmtlichen devatā's und denen, welche die dieselben herzubringen bestimmten stotra besitzen (?) bedenklich (klagt sich an?); doch können wir nicht umhin die richtigkeit diser erklärung ser zu bezweifeln, da es uns unmöglich erscheint, dasz ägurate die bedeutung samkalpayati im sinne von 'nivartate na karoti' besitzen sollte, statt er verpflichtet sich addicit se, despondet se, und die beziehung des prāyaçcittam erscheint von dem com. missverstanden, wol wegen der doppelten bedeutung von sañkalpayati. Es kann nur das der ägur entsprechende verbum sein, das auch mit abhi zu sammengesetzt vorkomt Rgv. II. 37, 3. Ath. V. IX. 5, 13. ebenso als abhigara und pratigara in den liturgischen buchern. Tāit. br. II. 6, 15, 2. tāny asmā āca çāsva āca gurasva (com.: tatsiddhyartham udyamam ca kuru) | Der sinn ware also 'geniesze und sage zu' (gleichsam 'verpflichte dich'). IV. 32, 16. — 5. kr̄ṣva cārum: S. bhakṣanena samiskuru sanctioniere seine zubereitung dadurch, dasz du ihn zerest. — tūrṇy arthal: der es eilig mit seiner absicht hat. — 6. māma-hasva: S. bhakṣanena mahaya. — vājavantam villeicht mit beziehung auf den Sādhanvana Vāja. — 8. sadçīḥ: S. ekavidhāḥ stutayah; doch ungewis: es ist nicht abzusehn, warum nicht die dhānāḥ gemeint sein könnten. Andererseits ist es nicht recht verständlich, wie die dhānāḥ Indra die kraft verleihn sollen soma zu trinken. Da nun stutayah sich hier gewis nicht von selbst versteht, so ist es am besten hinter tubhyam zu interpungieren: tag fur tag bekümst du die gleichen (so Gr.), wie-wol man statt tubhyam hier tava erwartet; somapeyāya musz locale bedeutung haben 'beim somatrinken'. — Vgl. Äit. br. II. 24. Yaçna X. 2. 3. Den drei savana der Inder stehn zwei bei den Eramiern gegenuber.

517. (IV. 16.)

1. rjīśi: S. rjīṣa çabdena niśpiṣṭo vigatasāraḥ somo 'bhidhiyate tadvān | disz ist leicht gesagt, aber wie sollen wir die beziehung des einen zum andern verstehn? Wir vermuten, dasz das negative moment, das beiden gemein ist, die abwesenheit des soma, indem diser den trestern entzogen ist, Indra denselben aber andererseits noch nicht genoszen hat, das entscheidende ist. Villeicht schwelte dabei auch der gedanke vor, dasz Indra's kraft, die er durch fruhern somagenusz erlangt hatte, bereits erschöpft sei, dasz er also gleichfalls vigatasāraḥ war. — sudakṣam: S. çobhanabalām sāropetam. — 2. adhvān in der bedeutung ὁδός 'reise' steht im ablativ Tāit. S. IV. 1, 2, 3. ägatyā vājy adhvānāḥ [com. mārgāt] sarvā mṛḍho vidhunūte [mārgaçramādin] sarvān bodhakān, wozu der hrsg. ein fragezeichen setzt; vill. ist zu sehr. mārgaçramādinām, wobei bodhaka causal zu faszen, 'was erinnert,

gedanken macht'; doch kann bodhaka auch mit acc. des objects construiert werden und ist also mārgaçramādīn wol richtig: die ursache sind, dasz man der ermüdung etc. eingedenk wird! | agnim sadhasthe mahati cakṣuṣā nicikiṣati | (nitarām cetum sampādayitumichati; die bedeutung ist 'er sucht auszzuforschen', disz geht hervor aus dem folgenden mantra: ākramya vājin pṛthivim agnim icha rucā tvam | bhūmyā vṛtvāya no brūhi yatalā khanāma tam vayam ||) mandadhyāi: inf. des zweckes. — cansāti: das subj. versteht sich von selbst. — Uçaneva: wie Uçanā Kāvya S. vedhāḥ gehört zu Ucanāḥ — asuryām: könnte auch collectiv dem sinne nach gleich kṣattram sein. — 3. nīyam: spricht gegen den gebrauch von götterbildern; antarhitānāmāitāt S. und gūḍham arthamiva vedaniyāni kāryajātāni sādhayan. — sādhan: **κρεῖν**; wol. sie zu dem macht, was sie sein sollen, wozu die gegenwart des angerufenen gottes nötig ist. — arcāt: preisen, u. in folge hievon die bitten erhören. — yat vill. final. und kavi vṛṣā Agni. — jījanat: offenbar ist hier auch nīyam zu denken. — ahnā cit eit erklärt sich nur schlecht, wenn man übersetzt 'mit dem tage', denn dasz disz bedeuten könnte 'mit dem anbruche des tages gleich' ist nicht zuzugeben. Ebenso wenig kann es die bedeutung von divā 'am tage' (d. i. hell, klar, deutlich, bekannt) haben. Das allein stehnde vayunā ist dabei gleichfalls befremdlich. Wir vermuten daher, dasz ahnā für ahnām steht und zu vayunā (vgl. II. 19, 3. VI. 7, 5. u. zu 500, 4.) zu ziehn ist: dise, die sanger, bewirkten sogar die werke der tage. Es kann nämlich die steigerung sich nicht auf ahnā beziehn, sondern auf den gegensatz zwischen gr̄vantāḥ und cakrur vayunā; man musz immer disen im auge haben, da die sanger von den durch manuelle verrichtung tatigen verschieden sind. Das singen diser urweltlichen siben kāravah hat aber grosze entscheidende wirkung auch auf die werke, nämlich ihre entstehung zur folge, gehabt. Ahnā wird hinzugefügt, wegen der vorauszgesetzten vorherigen herrschaft der finstern nacht oder des winters, da diese beiden gottesdienstliche handlungen nicht zulassen. Sichtbar sind also nur die werke der priester (gegen nīyam). — 4. Tāit. S. III. 1, 9, 4. — es ist auffällig, dasz rurucūḥ keinen udāttā hat; yat ist daher nicht coordiniert mit dem yat pāda a, sondern es ist zu construieren jyotir yad vastoh; fraglich ist, ob rurucūḥ nicht einfach 'es erglühte' oder 'sie machten erglühn' (arkāḥ) bedeutet. Der satz ist auf jeden fall parenthesis. — 5. amitam: immensum; ganz wie der sprachgebrauch in den classischen sprachen. — atacēt: S. ebhyo' pivicebhyo bhuvanebhyaḥ. Auf atāḥ und auf vigvā (letzteres motiviert) liegt der nachdruck. Mit atāḥ wird kurz bezug genommen auf ubhe rodasi. — 6. naryāni: S. manuṣyāṇām hitāni. — bibhidūḥ: die Aṅgiras s. 3. denen die Gotama's

angehörten. — 7. çavasà: gen. plur. wie I. 27, 2. sūnuḥ çavasà? — wol Pṛthivī zu übersetzen, vgl. 177. Tāit. br. II. 7, 3, 2. Indro vṛtrāya vajram udayachat | tam Dyāvāpṛthivyāù nānu amanyetām | — 8. s. zu 498, 6. beim herauszströmen der waszer — unser firer warst du Indra. S. scheint das richtige zu verstehn, weil er erklärt àvirbhuvat mit prakāçayāmāsa, was ja erst geschah als Saramā ‘agram nayat supadi akṣarāṇam. Es stimmt disz auch sonst z. b. mit X. 108., wo Saramā zu den pañi dringt, während Indra noch in der ferne ist. — ādarśi: S. ādaram kṛtavān asi. — 9. gāḥ: S. abhyagāḥ; disz ist auch das in den zusammenhang einzig passende: kom zum dichter zur hilfe im kampf ums lecht, zum flehnden | mit deinen hilfen fordre ihn u. s. w. — abrahmā: Tāit. br. III. 7, 5, 9. 10. Ācv. c. utt. III. 3, 20. wäre es cūdrāyām putrotprādanam com. — iṣaṇah: vgl. bktr. pešanaiti pṛtanyati. — 10. es ist wol der ganze erste vers rede Kutsa's 'kom mit (deinem) auf tölung der Dāsyu gerichtetem geiste zur behausung, es soll Kutsa in deiner freundschaft beliebt sein'; auch S. faszt es als erzählung. Ob er recht hat, sve yonāu und nāri auf Indra's wonung und frau zu beziehn, ist unsicher. Man könnte glauben, dasz Indra Kutsa auf die probe stellen wollte; aber das gästrechrt erlaubte den umgang mit der frau oder mit weiblichen familienglidern des wirtes; noch die smṛti sagt: (I. 188.) suvāsinim kumārimca bhojayitvā nārāṇapi | bālavṛddhāns tatahçeśam svayam bhūnjita vā gr̄hi || (viśṇur eva yatichāya iti niçcitya bhāvayet); dem brahmaṇa muszte, wenn er wo die nacht zubrachte, eine frau beigesellt werden Ath. V. V. 17, 18. XI. 5, 12. Ḥgv. patnīva yonāu aram viçvasmāi. Uebrigens scheint es sich vilmer um die frau zu handeln, da disz ṣacit genannt wird. Vgl. die erzählung von Satyakāma Jābāleya, von Çvetaketu Āruneya. Der sinn kann auch sein: Kutsa war ganz gleich Indra, so hatte diser ihm seine kraft zur verfügung gestellt; seine frau aber wusste wol, dasz es Kutsa war, so dasz ṣacit mer ironisch gesagt ist: die frau allein liesz sich nicht tauschen, die hielt Kutsa nicht fur Indra, wo es sich um den geschlechtlichen verker handelte. — nikāmaḥ: Tāit. S. VII. 5, 18. nikāmē nikāmenaḥ parjanyo varśatu | — vgl. IX. 113, 10. wo gleichfalls oxytonierung. — 11. yāsi: praes. hist. wo über die zeit ohnehin ein zweifel nicht aufkommen kann. — todo-içānaḥ: könnte übersetzt werden ‘antreiber des Vāta (sogar des windes), über die zwei falben unumschränkt verfügend’. — gadhyam: bleibt unklar, schwerlich kann es grāhyam sein; es ist wol ‘[kraft, mit welcher man nicht zu ende köm̄t’. — yuyūṣan: S. svakīye rathe yojayan; es ist wol ‘fortwährend in seiner gewalt zu halten bestrebt’. — kaviḥ: S. richtig Kutsaḥ. — akan pāryāya: für akan pārye; wie im baktr. — 12. alnah: ist wol

gesagt (pāda d) mit beziehung auf nächtlichen überfall? sahasrā: S. sahasreṇa. — kutsyena: S. vajreṇa. — pramṛṇa: für prāmṛṇah. — pravṛhatāt: diser imp. genugt nicht, um die evidente vergangenheit der skizzierten momente zu widerlegen; entweder müszen wir vṛhatāt als nebenform von vṛhathās betrachten, oder als Kutsa's wunsch. Vgl. Tāit. S. III. 4, 8, 3. svarathasya daksīṇām cakram pravṛhya nādīm abhi juhu-yāt. 13. krṣṇā: für krṣṇān, oder krṣṇām gen. pl. — 14. sūraḥ: zu tan-van? oder 'als sonne'? — vi yat S. bezieht yat (yadā) auf dadhānāḥ, was unmöglich; im ubigen erklärt er nur halb richtig: während alle andern dinge in der nahe der sonne schmutzig erscheinen, hat Indra's gestalt sich als ser glanzend gezeigt. Wenn es heiszt, dasz des Indra gestalt sichtbar wurde als sich auszbreitend (beszer hinweggehnd), so ist wol gemeint, dasz Indra durch seine grösze als elephant; die sonne verfinstert hatte, d. i. wir haben eine poetische erkläzung der sonnenfinsternis. Dasz die erkläzung eine poetische ist, scheint ausz (2 hervorzu gehn 'er reisze (oder 'er risz') der sonne rad hervor, vorwärts' d. i. die hinter dem monde verborgene sonne. Da es heiszt 'abhike', so fand die finsternis (namentlich wegen prapitve ahnāh 12 u. IV. 28, 2, 3. bei sonnenaufgang) statt zur zeit der groszen schlacht, von welcher nebenbei die rede. Vgl. zu 655, 3. 534, 4. kāmāḥ - ḡravasyavāḥ ḡaçamānāśah: von 'den wunschen' auf die 'wunscher' übergegangen. Die wunsche seiner vererer naren eben Indra's heldentatigkeit. Tāit. S. I. 6, 12, 3. añ-homue prabhāremā manīśām | ośīṣṭha dāvne sumatīm gr̄pānāḥ idam indra prati havyam gr̄bhāya | satyāḥ santu yajamānasya kāmāḥ || — für rāṇvā mochte man rāṇvam vermuten. 16. gadhyam: in welchem man versinkt. — 17. nach 'leute' zu ergänzen 'liegt'. — muhuke: S. yuddhe; vill. zu muhur. — Der dichter sagt: wenn du im begriffe bist, zu schleudern um zu töten, so trif uns nicht, sondern sei vilmer unsres leibes huter. Daher 18. bhuvalā sakha 'vṛko vājasatāu. — anu pramatim: deiner vorsorge entsprechend. 19. viçve ājāu: S. viç-vasmin (wie viçvāt viçvāya). — maghavadbhīḥ: keine könige. — 20. Bhṛgavāḥ: der dichter ein Āṅgirasa; die Bhṛgu hier nicht zufällig, vgl. bd. IV. pg. XXIX. beim agnyā dhānam werden diese zwei gotra von und vor den ubrigen brāhmaṇīḥ prajāḥ genannt und haben wie respect. die rājānah, die rājanya, die vāiçya, die rathakāra ihre besondere formel: bhṛgūnām tvāṅgirāsām vratapate vratenādadhāmi | Tāit. br. I. 1, 4, 8. — brahma-ratham; vgl. V. 31, 4. — 21. dhiyā rathyāḥ: warsch. für dhiyām (V. 44, 13.), obwol str. 18. dhīnām (am ende des pāda wie gonām); die priester können nur dhīnām rathināḥ sein. Freil. anders S. zu V. 2, 1. ausz dem Çātyāyana brāhmaṇa.

518. (IV. 17.)

1. hi würde Indra's übergewicht, das himel und erde zugestanden haben, ausz seiner grösze ableiten, während ha dasselbe als specialisierende den eindruck des einfachen mahān steigernde auszfürung erscheinen lässt. — kṣāḥ: γρῖος. — anu manyata: Çatp. br. IX. 3, 4, 5. yasmāi vā rājāno rājyam anumanyante sa rājā na sa yasmāi na. — 2. rejata-rejat gleichbedeutend. — svasya: S. tvadiyān manyoḥ richtig; aber falsch pañcamyarthē śāśṭhi | — ārdan: gehört wol zu ḥdu; ist vill, ausz wurz. ard entstanden. — 3. hatavṛṣpiḥ: wegen der sem. form vgl. bd. IV. — 4. suvirah. S. cobhana putravānahamasmyamanyata; wol ironisch zu denken, da Dyäus von Indra gesturzt ward. — 5. bhūma: ist hier beszer mit 'welt' zu ubersetzen. — 6. bhūmā: kann hier weder mit 'erde' noch mit 'welt' wiedergegeben werden, der widerspruch gegen 4. pāda d ware zu grell. — rātim-maghonāḥ: (S. maghī-indrasya) ware man versucht als genit. absol. zu nemen. Indes kann man constr. rātim maghonāḥ (subj.) anumadanti devasya gṛṇataḥ (dat. indir. obj. vertretend); rātim ist die genauere bestimmung, weshalb alle anumadanti satyam, an der gabe des Maghavan für den zustimmenden gott, — vięve: alle die untertanen haben nutzen von dem opfer des Maghavan. — 8. maghī sur : s. zu 2. 2. — a b: S. vayam stotārah stuma iti; die ellipse ist hart; weil auch das subject felt. Es ist beszer, den nachsatz mit dātā maghāni zu beginnen, weil disz die folge des vorherigen ist hantā yo vṛtram sanitota vājam; es geht disz auch ausz uta hervor. — 9. Maghavā: hier nicht der 'reiche', sondern der held, vgl. X. 27, 4. — sanoti. ser gut erklart vājam bharati y' s' darum wollen sie seine guten freunde sein. — 10. prakṛṇute: S. çatrusākāçādikāharati. — tötend: es entkommt ihm keiner. — 11. ebbhirnr̥bhīḥ: S. die stotar; die yajamāna und ihre mannen. — asya: Indrasya; S. rāyah. — pūrvih: wir haben (wie Gr.) pūrbhid ubersetzt; indes halten wir die corr. nicht fur unbedingt sicher. — 12. kiyat: ser wenig, gar nicht (V. 34, 4.): S.'s erklärung ist verunglückt. Es ist evident, dasz zu ergänzen tasya bhṛçam adhyeti yo . . . jūtaḥ weist auf den keil, der der trager der kraftanstrengung Indra's ist. Gr.'s übersetzung 'wie vil verdankt u. s. w.' ist falsch, weil es doch von Dyäus heiszt Indrasya kartā svapastamo 'bhūt; es müsste also auf jeden fall heiszen 'wie vil dankt Indra seinem vater', disz fiele aber mit unserer übersetzung im wesentlichen zusammen. — 13. S. faszt es umgekert akimcanāḥ kaçcit puruṣa indram stutvā dhanasamṛddha 'bhavat. Es ist wol an einen könig zu denken, dem seine viçāḥ abtrünnig gemacht werden. — samoham: (bd. IV. pg. 5, 6.) iyarti ist das zerstreuen; ḗs ist also die fortwährende unruhe gemeint, in welcher Indra die welt erhält. — vasāu dhāt: wie oben datre adhīthāḥ. — 14. sāśmāṇam:

musz von sram 'hinken' abgeleitet werden; vgl. Tāit. S. II. 13. srāmaḥ pāpavičeṣaḥ? slav. chromū od. sramū, lit. sarmatā? S. bd. IV. pg. 429. nachtr. zu 121, 3. — V. 33, 4. X. 92, 8. anders s. zu 534, 4. Zunächst gehört hieher die in den ann. von uns richtig übersetzte stelle I. 121, 13. s. auch 532, 11. Indra scheint, als der Etaça nicht mer fort konnte, den gewaltigen sonnenwagen bewegt zu haben; s. zu 530, 5. — Könnte man ni riramat so construiert denken, wie griech. *μαίειν*, so würde der sinn sein: diser hat der sonne wagen beschleunigt, (*ἔπαρσε γολοῦντα*) er machte aufhören den felgang? des Etaça, erbittert reiszt ihn Kṛṣṇa auf des felles flache, zu dieses raumes stätte her, als opferer an der Asikni der hotar. Hier ist gewis eine verfinsterung der sonne gemeint; Kṛṣṇa sucht durch ein opfer an der Asikni (der schwarzen), wo er zugleich yajamāna u. hotar ist, die sonne wider an den himel zu bekommen. — 16. wir glauben, dasz acvayāntah etwas anderes ist als acvayāntah und dasz vijayāntah nicht notwendig mit vājayāntah identisch sein musz. — janidām: es ist hier offenbar auf frauenraub im kriege beziehung genommen, s. zu 410, 7. — 17. dadṛcānāḥ: nachdrücklich, durch die hochste evidenz. — 18. te: S. tvām . . . 19. yaddha: geht auf stutāḥ (S. stuto bhavati) nicht auf hanti (S. tadi hanti). — asya musz ausz dem verbande mit dem relativsätze gelöst werden: tam indram, yasya carmaṇi priyo jaritā (yadindrasya carmaṇi asya jy); der einfache sinn ist durch eine der so gewöhnlichen inversionen verziert: der (wirkliche) schutzer des sangers ist ein zuverlässiger schutzer, dem weder gotter noch menschen etwas anhaben können. — 20. janusām: s. zu 416, 1. nur hier vollständig erhalten, sonst januśā; III. 61, 7, uñasām, ebenso enām VIII. 6, 19. sonst enā; Tāit. br. I. 4, 9, 1. devā apacyan camaśam gṝhasya pūrṇam svadbām I. 154, 4. VII. 37, 3 , Tāit. S. III. 1, 9, 1. und Kāty. c. IX. 3, 21. mahinā und mahinām, wo die ursprungliche lesart mahinām geändert erscheint, einmal ohne verletzung des sinnes, das andere mal falsch; Tāit. S. V. 7, 4, 3. agne yaçasvin yaçasā imam arpaya indrāvatim apacitum ihāvaha | wo apacitum und indrā offenbare instrumentale sind. So vill. Tāit. S. I. 7, 12, 2. c d nach Čāñkh. c. III. 17. statt pratyudāddharuno madhvō agrām svāyām yat tanuvām tanum airayata: svayāyat tanūm tanuvām airayata || in diser richtung her sich verbreitend, die werke erzeugend (denn glühend und nach wunsch ist weit die ban) gieng der träger dem besten des madhu entgegen | (oder dem stützenden besten madhu | dasz durch den eigenen leib den leib er in bewegung setzte || — anarvā: Tāit. S. VI. 3, 8, 4. anarvā prehītyāha bhrātṛyvo vā arvā bhrātṛyāpanuttyā |

519. (IV. 19.)

Ein sumpitāsūktam Āit. br. IV. 30, 2. Gop. br. II. 6, 1. — 1. evā:

mit beziehung auf str. 2. avāśjanta. — vṛtrahatyē: dativ. — 2. Tāit. S. VII. 5, 8, 1. devānām vā antam jagmuśām indriyam vīryam apākrāmat tat krochenāva rundlhata | — satyayoniḥ: weil er eben an kraft nicht abnam wie die übrigen götter; beszer daher 'ausz der warhaftigkeit leibe geboren'. — viçvadhenāḥ: wenn man dhenā mit stimme gibt, so wäre an das brausen der regenfluten zu denken. Da wir aber zur erkenntnis gekommen sind, dasz im auszlaute der wurzeln und auch der stämme ai sich oft zu a geschwächt hat, so wäre eine zusammenstellung von dhenā mit *niṣṭīṇi*, vielleicht doch nicht unmöglich. — 3. pravatāḥ: S. apaḥ. — aparvan: auch wo keine gelenke die zerstückelung erleichterten. — 4. akṣodayat: S. sampipesa. Es ist eben der kampf geschildert. — kṣāma: com. zu Tāit. br. II. 4, 5, 2. kṣipam; akṣodayat: udakapūrṇam kṛtvā preritavān. Der text hat dort dṛḍhāni aughnīt hatavān! — ni aubhnāt: S. abhāñkṣit; er druckte es ein Aufr. II. dṛḍhānyāubhnāt (I. wie M. M.). Wir betrachten daher die lesart von Aufr. II. als druckseler oder als correctur, ziehn jedoch die lesart von M. M.'s auszgabé vor. — ojāḥ: constr. S. zu uṣamānah Gr. 'kraft erweisend' ist unverständlich; die analogie anderer stellen verlangt natürlich den instrum. — 5. dadruḥ: 70 h. ist richtig erkannt, dasz der vorgang bei der geburt hier zum vergleich verwandt ist. Dann musz aber dadruḥ transitiv sein. Der infinitiv, den 70 h. hier entdecken wollen, existiert wol nicht. — rathā-sākam ist parenthesis, und adrayāḥ subject zu dadruḥ. — visṛtaḥ: visrutāḥ. — 7. wir haben im texe leider agruvalā unübersetzt gelaszen: 'er liesz flieszen die jugendlichen, die kundig der ordnung, die unvermahlt geblibenen, die gleichsam die wallenden schleier sinken lieszen' d. i. die sich ihm hingaben. — nabhanvalāḥ: object zu dhvasrāḥ. — 8. gūrtāḥ: (vgl. pādāc od. masc. gūrtā) 'von denen man noch immer spricht'; wir bezweifeln nicht, dasz es zu sindhūn (gūrtān) gehört, gūrtān sⁿ ist je an ein pādaende gestellt, ähnliches oft. — 9. s. bd. IV. pg. 162, niveṣanāt: S. valmikasthānāt. Diser mythus ist nicht mit dem von der wundervollen heilung des blinden und lamen zu verwechseln; der sohn der unvermälten ist der blitz, zu vyakhyat ziehen wir ahim. — ādadānāḥ: wegen ājabhartha ist es doch wol passiv zu nemen: ergriffen schaute er, obwol blind, nach dem drachen; blind, weil noch ganz in waszer gehüllt. — Nimt man als den topf die wolke (I. 7, 6.), so ist das hervorbrechen des blitzes das zerbrechen desselben. Ehe der blitz wirksam wurde, war er gleichsam zerstückelt, als Indra ihn faszte, erstand er in seiner kraft. Mit vanribhiḥ adānam und ukha(chit) ist auf das auszsetzen der kinderleichen angespilt. — 10. āha: 70 h. und Gr. 1. pers. S. 3. da wir kein beispil für ersteres kennen, und außerdem noch der sinn letzteres verlangt, sind wir S. gefolgt.

520. (IV. 20.)

1. mit den gewaltigsten: den Marut S. — turvaṇīḥ: mit obj. acc. — 2. yajñam anu: S. imam asmadīyam y^o anudiçya; s. zu 515, 11. — vājasātāu: S. yuddhe. — 3. puro dadhat: an erste stelle setzend. — ḡvaghnī: S. mr̄gayūḥ. tvayā, das dem entsprechende çunā ist unterdrückt. — sie wollen Indra's menschliche feinde schlagen; daher sanīyasi kratum nah. — 4. pr̄ṣṭhyena: S. bemerkt eingangs pr̄ṣṭhyābhiplavaśadahayoḥ prathame 'hani niškevalye etadnidhāniyam; und hier pr̄ṣṭhyācabdena madhyamdinasa vana udgātr̄bbhir udgiyamānam stotram ucyate. Die verwendung ist wol folge des zufällig hier vorkomenden (IV. 3, 10.) unklaren wortes. — 5. vi yo rārapce: ist wol activ zu verstehn, wegen virapci str. 2. wie wir in unserer übersetzung gegeben haben. Da vṛkṣaḥ und sr̄nyalī (aṅkuçavāci) nicht von einem und demselben ausgesagt werden kann, so ist letzteres zu pāda c zu ziehen. — abhimanyamānaḥ: TMBR. XNI. 14, 13. yadi Rudro 'bhimanyeta. — 6. ādārta: 'liesz aufbrechen' ist wol nicht unzulässig, vajram dagegen nicht warscheinlich. Weit einfacher ist es vajra (d. i. vajrah) zu vermuten; disz mochte man fur voc. gehalten und oberflächlich corrigiert haben: der keil spaltet den festen Dazu passt bhimaḥ und koçam. — nyṛṣṭam: vgl. Çatp. br. III. 8, 4, 5. yadikṛeṣyād yad udaryasya medasāḥ pariçīyeta tad gude nyṛṣet. — 7. udvāvṛṣāṇaḥ: S. abhiṣṭān kāmān varṣakāḥ. — 8. cikṣāparāḥ: S. eiksaya prajñānām cāsakāḥ; hier haben wir narah. — prahāvān: von prahā was man im spile (dem zufalle) preisgibt. der einsatz? anders S. und Gr. Vlleicht bedeutet es den, der vorausz geht. S. zu 635, 9. — 9. mit yayā beginnt die antwort; muhukā ist ein wort. — nach 'am meisten' ist in unserer übersetzung die interpunction zu streichen. — 10. mardhīḥ: S. hinsīḥ. — çaste ukthe: der solenne auszdruck fur den vortrag der çastrā.

521. (IV. 21.)

1. sadhamād-. VII. 18, 7: sadhamāṇīḥ. — avase: S. rakṣaṇāya. — puṣyat: hat den udātta, was S.'s (ebenso com. zu V. S. 20, 47.) treffliche von uns leider unterschätzte erklärung rechtfertigt: yaçendraḥ-puṣyatū sa indraḥ upayātvī pūrvēṇa sambandhaḥ 'er der mächtig angewachsene, des vilfache starke, [der] wie Dyāus überwältigende herrschaft pflegt'; oder wenn man yasva ergänzt 'des überwältigende herrschaft Dyāus gedeihn lässt'; endlich wenn auch Dyāus gen. ist 'des überwältigende herrschaft wie die des Dyāus vilfache starke gedeihn lässt'. Es ist wol die letztere auffassung, welche die meiste warscheinlichkeit bietet. — 2. tasyed: nachdrücklich; dergleichen ausserungen laszen die existenz von liefern über menschliche helden vermuten, denn dās nachdrückliche tasyed wird motiviert durch nṛṇ tuvirādhasaḥ tuvi-

dyumnasya weil seine herlichkeit seine freigebigkeit besonders grosz ist unter den helden. Für nrñn gibt es hier keine andere erklärung als die von uns aufgestellte des gen. plur. vgl. pàda d abhyasti kr̄ṣṭih. Denn hier, wo Indra's vorzüglichkeit so ser betont wird, wäre es abgeschmackt nrñn auf die Marut zu beziehn. — wie ein allherscher: d. i. wie der eines allherschers. — vidathyāḥ: S. yajñārhaḥ; es ist vielleicht vidatha um-eigentlich vom hecre gebraucht. — 3. sadanād rtasya: S. meghalokāt; nicht ganz genau; der opferplatz ist gewis nicht gemeint, da parāvataḥ nicht ohne absicht, um diese nahe ligende auffassung auszuschlieszen, dazu gesetzt ist. — 4. sthūrasya: beszer 'grosz' S. sthūlasya eig. 'dick'. — gomatīsu: S. senāsu; vikṣu? oder uśassu? — vasyaḥ: zu beszerem glücke. — 5. namo namasi: wir haben in unserm texte provisorisch so übersetzt, wie die gewöhnliche grammatisch verlangt, glauben aber, dasz dieselbe hier nicht ausreicht; namo namasi ist wol so vil als namasi namasi und dasz einzige object ist vācam. Der sinn ist also: der bei jeder jhm zu teil werdenden] anbetung in gleichmaszig festem tone auszendet die stimme sie hervorbringend zu vollziehung des opfers (wenn er sie hervorbringt zur vollziehung des opfers, oder die yājyā zu sprechen). Mit stabhāyan ist wol eine bestimmte tonart gemeint.

S. versteht unter dem stabhāyan Indra; und in der tat, wenn puruvārah des pàda richtig ist, so ist die möglichkeit, es auf den hotar zu beziehn, kaum vorhanden. Wir vermuten daher, dasz puruvāre zu lesen ist 'ringend mit preisliedern nach dem vil gutes besitzenden'. Nur wenn man auch hier unter dem hotar Agni versteht, lässt sich puruvārah halten. — 6. dhiśā (S. zu I. 173, 8. dhiśapayā) dhisanyantah: verstarkter auszdruck. Aućija: erklärt S. als ableitung von ućijah = ṛtvijah d. i. yajamāna; wahrscheinlich wegen pāstyasya. — saranyām: erinnert an ēkārāt, wenn man saranyu vergleicht, ausz dem saranyati und saranvati entstehn konnte. — durośāḥ: S. dustara krodhaḥ, was dūrośāḥ sein muszte; es gehört zu us urere. Vgl. bktr. aosaḥ. — naḥ gehört zu samvaraṇeṣu, vgl. Ath. V. II. 6, 3. tvāṁ agnevrṇate brāhmaṇā imē civo agne samvaraṇe bhavā naḥ | sapatnahāgne abhimātijjidbhava sve gaye jágrhy aprayuchan || — 7. Bhārvara: S. Indra Gr. Agni; keines von beiden scheint gerechtsfertigt; bharaya weist einzig auf den opferer, der ist der bharan, der bhṛt, schon in seiner eigenschaft als Maghavan. Es ist auch zimlich klar, dasz Bhārvara und Aućija identisch (letzteres vielleicht geradezu patronymicum) ist. — stuviate bharāya: infinitivische construction. — pra: yat dhiye ca madāya ca prāyase; ayase; S. gamanāya. — guhā-gohe ist gegensatz zu prāyase; ersteres bezeichnet, was noch nicht fur den gottesdienst requirierte worden, aber doch zur verwirklichung in gebet und spende bestimmt ist, während vorher gesagt ist, dasz was zur gabe für den gott

bestimmt ist, auch die stärke des gebers auszmacht. Es erinnert disz an IV. 1, 9., wo es heiszt devo martasya sadhanitvam āpa an die virtuelle besitzgemeinsamkeit des gottes mit dem menschen. Indes durfte zu übersetzen sein: 'dasz was im verborgenen, in des Āuç gewarsam, hervorgeholt werde, als trunkes freude freudentrunk: sich aufzumachen'; dhiye ist wol verb d. i. infinitiv fur dhyāi. Doch bleibt gohe befremdlich und guhā eig. unmotiviert. Str. 8. ist gohe vill. zu yadi-vahanti zu ziehn: 'wenn in sicherem verstecke die einsichtigen ihn zu krafttat leiten'. — 8. vi vṛṇye-jinve: S. 3. pers. — gāurasya gavayasya: S. richtig tāu dvāu paçū labhata iti; d. i. gen. partit. — sing. jītyapekṣayā. 9. diese bedingung ist erfüllt, Indra hat auch an und fur sich die nötigen eigenschaften; er hat also keinen grund muszig und untätig zu bleiben. --- ud ud harṣase: warum bist du nicht entzückt zum geben (dasz du gelegenheit zum geben hast); --- 10. kah: konnte auch imperativisch sein. — 11. bhaksiya: daneben bhukṣiṣya TMBr.

522. (IV. 22.)

1. Ein sampātasūktam. — Indra selber kann allein bewirken, dasz wir ihn durch unsre fromme werktätigkeit befriedigen. — wir finden hier wider brahma stoma und soma und uktha, womit sich udgātar adhvaryu und hotar beschäftigen. 2. parvāñi: S. vill. beszer als wir yasyā nadyāḥ bhinnān deçān sakhikarmane samyātvān; fasztman crijé als verbum und usamāpāḥ als 'brennend' (dag. IV. 16, 14, 19, 4., so kann man übersetzen: brennend kam er in die Paruṣṇi in die welle, deren glieder er zu freundschaft zusammenwob (d. i. wol durch überschwemmung bewirkenden regen zusammenfließen machte). Doch durfte unsre im text gegebene übersetzung durch V. 52, 9. te [marutāḥ] paruṣṇyām īṛpā vasata ḡundhyuvāḥ; vollkommen gerechtfertigt sein, nur dasz vill. auch hier paruṣṇim als local zu faszen ware. — 3. mahō vājebhir mahadblīca çusmāḥ, wie klar die einheimischen erklärer hierüber waren, zeigt Çatp. br. VII. 3, 1, 20., wo im text selbst mahi bhrājanta arcayah erklärt wird 'mahato bhrājante arcayah tavāgnēḥ' S. dag. mahad balam bh. X. 140, 1. Aber man laszt zum mindesten die sache im unklaren, da überall in disen fragen die persönlichen interessen und die susceptibilität einzelner geschont werden muszen. — 4. des rindes: S. sūryasya; die beiden ältern sind himel und erde; Indra oder Sūrya hält beide auseinander, darum kann der wind in dem raume singen. — 5. aviveśih: S. atrāviveśiriti vadhakarmā; man könnte es ironisch verstehn 'bedientest', wenn die form nicht auf causale bedeutung wiese etwa 'dienstbar machtest'. — 6. vṛṣṇa īdhnaḥ: varṣakasya. — bhiyānāḥ: furchtend, weil eben Indra sich gewaltiger erwiesen hatte, als ihr früherer bedränger. — vill. hiyānāḥ zu lesen. —

tvat; auch 'von dir weg'. — 7. dīrghām anu prasitim; war offenbar idiotismus für 'auf lange zeit hin'. — 8. à; hiezu S. yachatu, das er ausz dem folgenden yamyāḥ entnimmt. Der genit. çuçucānasya kann nicht von çāmī abhängig gemacht werden, weil zu yamyāḥ asmadryak gehört, und Indra mit einem rosse verglichen wird, wie ein ross, das den zügel des lenkers straff macht, schnell eilt, so soll Indra seine eile zeigen (wol dasz der opferer gleichfalls soll grund haben, sich zu beeilen). Der gen. kann wol von dem in asmadryak mitenthaltenem asmat abhängig gedacht werden 'zu uns her, den dem sich abquälenden angehörigen'. Gezwungener schon wäre es çuçucānasya von rāqmim abhängen zu laszen 'nach uns her mach straff des opferers zugel', d. i. 'mache, gestatte, dasz der çuçucāna durch seine tätigkeit dich uns priestern zulenke'. Fraglich kann noch bleiben, ob unter çue nicht Agni verstanden werden könnte; dann wären die motive fur Indra zu komen der soma, die tätigkeit des opferers, und das feuer; allein der auszdruck fur letzteres würde nicht passend sein, da pāda e bereits der nachdruck auf asmadryak liegt.

523. (IV. 23.)

1. Ein sampātāsūktam. — mahām ist proleptisch wie griech *μέγας ιψήσι*, also; wie und welches hotars opfer hat er grosz gemacht. Es kann freilich auch als adverb betrachtet werden d. i. als zu adverb gewordener instrumentalis, vgl. II. 24, 11. III. 2, 3. IV. 19, 1. X. 80, 7. — ûdhalāḥ: ist wol local; das opfer ist das euter. — der sinn ist: das opfer ist eben dadurch grosz (erhaben, mächtig wirkend) geworden, wodurch Indra mächtig und reich geworden ist. — 2. Gr. denkt offenbar an ein taseln der abgeschiedenen helden mit Indra zusammen (wie mit Odhin die Einherjar); diese vorstellung ist dem Veda fremd, dem gemasz die abgeschiedenen bei Yama sind. S. dagegen erklärt im ganzen richtig asyendrasya sambandhinam . . . saha somapānam vā kāḥ pumān āpnoti | — | na ko 'pi niemand kein held wird so bewirtet wie Indra, keiner aber hat es ihm auch an beweisen von wolwollen gleichgetan (vgl. 611, 8.). Da nun Gr. kat im sinne von kati nicht beliebt, so hat er hier S.'s unrichtige erklärung kadā gewalt. Allein im richtigen zusammenhange mit dem vorauszgehnden, als weitere motivierung des pāda a musz es heiszen auszrufsweise wie vil! Uebrigens ist doch kati und kat zusammen gleich lat. quot, griech. *ποτε*. — 3. avasām: hier liegt ein alter instrumentalis auf àm vor, den das missverständnis gerettet hat; man hielt das wort für gen. pl. von avas. Allein dann ist kathā bei (der antwort) çṛṇvan unsinnig; vid mit gen. des objects bedeutet so vil als 'notiz von jemanden nemen'; asya haben wir fälschlich persönlich übersetzt; es ist doch hūyamānasya. Daher avasām nur modaler

instrum. sein kann. Der sprecher ist offenbar nicht ganz frei von zweifeln; aber er verert den gott, und gibt ihm, was ihm gebürt, erst dann verlangt er die nötigen aufklärungen; so hat 4 páda c d sinn, indem man navedāḥ als sänger, prophet, versteht. Die fragen sind sinnlos in Gr.'s übersetzung, der navedāḥ mit 'zeuge' übersetzt, was rein erfunden ist. So haben auch die folgenden fragen nur sinn, wenn der dichter aufklärung von dem gotte erwartet. — 5. kathā kat: *πῶς ποῖον*; — tatasre: S. vitenire; tans- zu tasaram weberschiffchen. — 6. amatram: musz praedicat sein. S. çatrūn abhihbhāvukam. — bhrātrām: welches kennzeichen laszest du uns zu teil werden? das unzweifelhafteste ist der sig. — Indra's tätigkeit als sonne ist die antwort auf die vorauszgehenden fragen. — sargāḥ: S. udyogāḥ, was zulässig wäre, wenn er nicht dann goh mit gantur Indrasya übersetzen zu páda c bhavanti ergänzen, und doch vapuh auf iše bezichen wurde, was durchausz unzulässig. Die zusammengehörigkeit von sargāḥ und goh ergibt sich, abgesehen von allem andern, ausz der stellung beider am ende des páda. Ebenso muszen sich entsprechen çriye-vapuḥ asya und svar — na citratānam, wobei an Indra's zusammenhang mit der sonne zu denken, so dasz geradezu der sinn sein konnte 'wenn du als sonne aufgehst, dann verkunden wir unsern bruderbund mit dir'; — oder mit andern worten: die schönheit Indra's wird kund als das liecht der sonne. — iše: ist das verbale element, wozu das subject sargāḥ; es ist eine form, die ebenso gut als infinitiv stellvertretend für das verbum finitum fungierend gedacht werden konnte, hier aber geradezu in die rechte desselben eingesetzt erscheint; vgl. VIII, 69, 1. Nahe lage allerdings sargāḥ = sargāḥ, wo iše dann passiv wäre, s. zu 450, 8. — Diese zwischenformen des gebrauches, die weder infinitive mer sind, und doch auch in das gewöhnliche paradigma nicht hineinpassen, sind für die geschichte der conjugation hochst wichtig. — 7. bei dem geschafte, der totung der Dhruk (yatraj) und durch dieselbe treibt Indra als genauer eintreiber der schuld die für den menschen noch auszstehenden morgenröten (um die ihn die Dhruk eben hatte bringen wollen), ein; als ṛṇayā ugṛāḥ kann er nicht die bestrafung menschlicher schuld aufschieben; um diese handelt es sich übrigens gar nicht, sondern um schutz vor der Dhruk, die eben durch Indra's erscheinen als sonne unschädlich gemacht wird. — 8. Diese lebenerhaltende tätigkeit Indra's findet ihre letzte quelle im ḥtam. — der fromme lebt lange, denn ḥtasya curudhāḥ santi pūrvīḥ, das denken an das gesetz vernichtet das böse; das gesetz zwingt schlüsslich auch den tauben (im geiste) aufmerksamkeit ab. — 9. das gesetz ist unerschütterlich, es ist schön, verleiht dauernde na-rung u. s. w. — viveçūḥ: Inf. im V. §. 97. — gāvāḥ subj. auch von

pâda c. — 10. der das gesetz bestimmt, der setzt es auch durch. — die beiden kuhe: himel und erde S. — die ausführungen über *r̄tam* scheinen sich direct an 6 c d anzuknüpfen. Zugleich erhellt die lebensichernde tätigkeit Indra's str. 7.

524. (IV. 24.)

1. kâ suṣṭutih: rhetorischer anlauf des dichters; S. kîdr̄çî richtig, während das deutsche 'welch' seine qualitative bedeutung nahezu verloren hat. — niśsidhām: S. zu vasūni die gütter der feinde; Gr. gaben; keines von beiden zulässig; vgl. VI. 44, 11. dann III. 51, 5. u. 55, 22. VIII. 59, 2. worausz erhellt, dasz niśsidh- nicht 'feind' bedeutet. — 2. yâman: S. yuddhe. — 3. vihvayante: S. vividhamâhvânam TMBR. IX. 2, 22. 4, 14. wie nânâ (485, 8.), weil ein teil die niderlage des andern wunscht. — ririkvânsas: S. versteht es von dem fasten der opferer, wie disz I. 72, 5. zutreffend ist, s. zu diser stelle. — tyâgam. tyâga ist technischer ausdruck (432, 14. X. 4, 3.). Da sie selber mer bedacht sind zu töten als sich zu schirmen, müssen sie den schutz ihrer leiber göttlicher fursorge anheim stellen. — sâtâu: wir hatten übersetzen sollen; wo es sich handelt um rettung (*oɔti, ḡia*). Wofern nicht gemeint ist, dasz der gewinn von land und heerde die von nachkommenschaft wesentlich bedingt wie S. putrasya pâtrasya läble nimittabhûte sati. — yoge-ugre? — 4. mithah: S. parasparam sambandhe sati. — arpaśatiu. S. sasyâdi phala-siddhyartham udakalâbhc nimitte sati; hier spilt S. auf die künstliche bewaszung der felder an. Gemeint ist der besitz einer fluszlinie, zu V. 41, 14. — viçâh: bd. III. §. 55. fur éranische verhaltnisse, vgl. das citat zu 331, 12. Tâit. br. I. 5, 9, 1. nárajakasya yuddham asti (raja rahitasya sânyasya). — neme S. kecana; der sinn ist tapferkeit ist es nicht, wodurch du dich allein auszeichnest. — indrayante; vielleicht spilt der dichter auf den feind an. — 5. ädit. darum, weil man des helden bedarf, weil es noch helden ausser dir gibt. Warscheinlich ist mit 'neme-yajante' die auf seite des dichters stehnde armee gemeint. Man könnte ubrigens neme — neme widergeben mit 'die eine halfe — die andere halfe' (vgl. nemadhti die anordnung aufstellung in zwei 'feindliche halften'; werden die kampfer auf der einen seite zu Indra's, so verfallen die andern auf das bestreben, Indra selber zu gewinnen; und es ergibt sich auch so, dasz der dichter auf der seite der unterliegenden sich befand. — indriyam: S. balavantam indram; fraglich wegen vrsabham pâda d wol 'sie opfern um stärke'. — riricyât: ist nicht ganz klar; es könnte auch transitiv sein 'auszstechen, den platz zu raumen zwingen', so dasz es beispilsweise gesagt wäre fur 'opfern die feinde einen purodâs, so wollen wir disen durch pakti (str. 7.) verdrängen'; was dann zum folgenden stimmt, 'dasz sie durch somaopfer

einen entscheidenden unterschied herbeifüren wollen'; bei den feinden waren also wol somaopfer nicht üblich. — *ād ijujoṣa*: bekräftigend 'und darum, disz auszzufüren'. Erst die not und die gefar bewegt manche dem Indra zu opfern. — 6. *varival*: klar, dasz es nicht 'weite' bedeuten kann. — *it*: bezeichnet den nachsatz. — 7. ist nur variation v. 6. Doch ist der conjunet, durch das futur zu übersetzen. — 8. Gr. (nach 70 h.) 'Indra's gattin will ihn, wie es scheint, vom kampfe zurückrufen'; es scheint disz gar nicht. Der *r̄ghāvā* kann nur der Maghavan sein, die patnī seine gattin, der stier kann nur Indra sein; acha bedeutet nirgends 'zurück'. Warend der krieger schon bereit ist, in die schlacht zu ziehn, fleht die gattin Indra an. Bisz str. 7. reichen die leren des dichters; aber bisz zum letzten augenblieke scheint man sich bedacht zu haben mit dem somaopfer(str. 5.). Das brähmaya und die liturgie kennt allerdings darbringungen *sangrāme samyatte* Tāit. S. II. 1, 8. 4. 2, 2. 4. III. 4. 4. 1. (4. 8. 3.). Erst als das feindliche (*so 'aryal*) heer sichtbar war, entschlosz man sich zu unterhandeln, daher die worte 'durona-somasudbhīḥ' wol als direkte rede der frau an Indra zu verstehn sind. Die scene erinnert an V. 61. 6. Alkem man konnte sich über den handel nicht einigen. — 9. es handelt sich hier wol um die *dakṣinā*; *acarat* 'er gieng los auf, hatte es abgeschn auf'. — *avikṛitaḥ*: vikritam verkauf. — *Viśṇusm.* kritam akrījato ya bāniḥ sā kretur eva syāt. — *dīnā dakṣāḥ*: die stelle ist etwas unklar, dumme, die kaufen, und kluge, die verkaufen; *dīnāḥ* sind offenbar die, welche in not sind, und eben deshalb nicht feilschen sollten; *daksāḥ* die im stande sind zu helfen, und darum den höchst möglichen preis zu erzielen suchen. — *vāyam*: *ōvō?* — das auszbieten hiesz ud. ; bru Tāit. br. I. 7. 10. 6. (panatveno odanam. sarve paras param udrūyūyū). — str. 9. gehört gewis noch zu disem sūktam. — 10. *imani indrami* vgl. VIII. 1. 5. Bollensen hat die frage aufgeworfen, ob hiemit nicht ein götzenbild gemeint sei. Die brähmaya geben für manche gotter rūpam an Tāit. S. II. 1, 6. 3. arupovāi bhrūman bhavati | etad vā indrasya rūpam | vgl. Rgv. I. 20. 4. u. a.

525. (IV. 25.)

1. *ko adya*: die frage ist wider rhetorisch. — 2. nach 'soma-würdigen' ist bei uns einzuschalten 'ist andachtsvoll'. — *ūti*: S. *ūtyāt*: *ka indrasya (indrena saha) bhrātram vaṣṭi kavaye ūti*: kah ist überfluszig, oder supponiert die repetition des verbs mit seinem object. Die erklärung von *ūti* ist jedoch unsicher. — 3. *avivenam*: absol. der gleichzeitigkeit. — 4. *Bhāratāḥ*: der dichter gehörte also den Bharata, an. Wir finden hier eine bemerkenswerte solidarität zwischen Agni und Indra, vgl. IV. 21, 5. u. bd. IV. pag. 326, zeile 12. — 5. *Indre*: dativ. — 6. *prācūṣat*: der pada lässt das wort ungetrennt; die bed. nach Tāit. br.

I. 1, 5, 1. satyaprāqūḥ u. com. parākramāḥ, was die beste erklärung, vgl. 598, 6. 766, 16. bei Āpastamba zu T. S. I. 3, 7. tato yathā prācu manthati Kāty. I. 5, 2. com. prācubhāvāḥ (gewaltsame anstrengung) entgegenges. vilambāḥ; das wort bleibt unklar; s. zu 723, 1. — avācaḥ: dumb dogs that bark not. — 7. samgr̄nīte: samgir s. Gr. u. das wortverz. — nagnam: γεμιρόν. — khidati: mit ut vom herausziehn des netzes ausz dem leibe des opfertieres (oder des pfeiles ausz der wunde etc.). — 8. avasitāṣāḥ: Tāit. S. V. 2, 2, 4. avasite erklärt mit prayāṇe samāptē sati.

526. (IV. 29.)

1. āṅgūśebhīḥ: S. V. zeigt immer āṅgoṣṭin' (s. Benfey gl. darüber). Verwandt mit griech. ἔγγια? Es ist wol mer 'zusage verheiszung als 'preis'. — 2. svacvāḥ gehört zu manyamāṇāḥ und motiviert abhirūḍ. — die virāḥ sind offenbar die Maghavān. — 3. cṛāvayāḥ: 1. si. — sutirthābhayam ca: weil bei den tränken die überfalle besonders häufig sein mochten, vgl. Hom. II. Σ 520. — 4. dasz Indra hunderttausend pferde an die deichsel gespannt habe, laszt sich wol nicht sagen; es ist wol dadhāṇāḥ widerholt zu denken. S. schlieszt die ganze str. an die vorige an. — 5. bhejāṇāṣāḥ: sie sind offenbar bereits mit der dākṣīpā beteilt worden. Ist pāda d. fur sich zu nemen? 'um von wunschenwertem narungsreichen [reichtum ihrerseits dem opferer zu geben]. Oder: 'als empfänger des reichtums vom hohen himel [wir, die priester, zur schenkung von verlangenswertem, narungsreichen [die maghavan].

527. (IV. 31.)

1. vṛṭāḥ: S. karmaṇā im sinne von īvṛtā. — 3. S. V. ītaye ebenso V. S. 27, 41. Tāit. ār. IV. 42, 3. dag. ītibhīḥ; der dativ ware schwirig zu interpretieren. — 4. abhi-āvavṛtsva, das rad des pferdes zu sagen geht nicht an; auch unsere übersetzung ist verwerflich. Es kann nur bedeuten: Eile heran wie das runde rad zu abhi, unsern; seinden (mittels, auf) den gespannen der menschen || die gespanne der opferer soll Indra im kampfe besteigen. — 5. abhakṣi: S. tvām; Indras verbindung mit Sūrya s. str. 6. 15. wo der singer von Indra auf Sūrya übergeht; zweifelhaft. — pravatā kratūnām. bezeichnet die natürlichkeit, spontaneität seiner kraftauszerung. — 6. manyavāḥ (hier offenbar == kratavāḥ) ist auf Indra, eakrāṇi auf Sūrya zu beziehn. — 6. u. 8. gehoren zusammen, und 7. ist als motivierende parenthesis zu betrachten. — 9. āmuraḥ: vgl. āmaritā IV. 20, 7. — wir construieren 'na tava cyāutnāni cyāutnāni kariṣyataḥ'. — 11. mahāḥ: S. mahate. — 15. upari: upariṣṭhitam utkr̄ṣṭam sarvesām lokānām.

528. (IV. 32.)

1. ardham: S. samipam; beszer Çatp. br. IV. 2, 4, 20. yo

rdhasya çreṣṭho bhavati asāvamuṣyārdhasya çirah (çrīr vāi çirah). — 2. citriṇīśu: S. citrakarma yuktāsu asmadrūpāsu prajāsu; schön geschmückt sind sie entweder zum opfer oder für die schlacht. — 3. çaciyānsam: unmöglich, da von Indra gewis nicht gesagt werden kann, dasz er den freigebigern töte, ganz abgesehn davon, dasz der comparativ befreundlich ist; vgl. V. 61, 6. Es musz also çaciyānsam gelesen werden (vrādhantam ojasī). — 6. tvāvataḥ: S. tvat sadṛçasya. — 8. anyathā: S. prakārāntareṇa. — na varante: nur so halten sie (scheinbar) dich ab, zu andern zu gehn, und nemen dich für sich in beschlag in wirklichkeit ist nur dem wille das entscheidende). — 9. TMBr. XIII 12, 6—8. — 10 S. tava tatratyāni viryāṇi. — die burgen (in ihrer zerstörung) repreäsentieren Indra's heldentaten. abhiṭya: έξ ἐρόδον? — 13. s. VIII. 65, 7. — çacvatām śādharanāḥ: S. sāmīnyāḥ. — 15. zu übersetzen 'unser, der denker, stoma. — ayachatu. S. asmātu niy: — 16. s. III. 52, 3. — 17. khāri cābdenadroṇakalāca upalakṣyate S. — vyatinām. S. gamana-vatām acyāmām, — imahie: u. so 18. 19 und haben es erhalten. — 18. asmatrā: von gl. st mit asmadriñc, — 22. Goṣāṇo napāt. Indra ist verschenker in ganz vorzuglichem masze, wie auch der berühmteste erbeuter von rindern. Diese seine eigenschaft wird in seinem vermeintlichen vater Goṣā personifiziert, wie überhaupt die eigenschaften der kinder auf rechnung ihrer alten gesetzt werden. Sieh jed. zu 24. — mi-çerathah: S. vinaṭṭā mā kārṣṭhī; wir glauben, dasz abhyām zu lesen ist 'mit diesen beiden gib nachmänder die kühe frei'. — 23. kaninake (so zu sehr) wird von S. gewis richtig çālabbhāñjike karyatiden erklärt; dazu gehört arbhaKE, nicht zu drupade, da der pfosten stark sein musz; die verzierungen daran kommen klein sein. — vidradhe: S. vyūḍhe 'auszeinander gezogen, gespreitzt', daher wir strebesparren übersetzt haben (etwa am gibel des daches oder über der haupttüre. Sonst findet es sich in der bedeutung 'abcess'). Also unsere übersetzung ist doch nur vermutung. — 24. es ist immerhin möglich, dasz wir in 22.—24. eine dānastuti zu sehn haben, und dasz Goṣāṇo napāt eine menschliche persönlichkeit war, wobei es dahingestellt bleiben musz, ob der gepriesene wirklich sohn eines Goṣāḥ war, oder ob er nur wegen seines glücks auf raubzügen so genannt wurde. Unterstützt wird diese erklärung durch die bezeichnung des Go' na mit vicakṣāṇa, wie bekannt einer von den solennen benennungen des opferers. — zu scandieren usrayāmaṇe anusrayāmaṇe.

529. (IV. 46.)

5. prthupājasā: obwol sie auf dem wagen stehn (ratham āsthāthah), ist doch der instrumental in diesem falle das regelmässige. Vgl. VIII. 5, 2. ebenfalls vom wagen sonst epith. Agni's.

530. (V. 29.)

2. *tri aryamā*: schon der accent ist befremdend, und nötigt ein neutr. *aryamā* vorauszzusetzen. Man könnte an das im Avesta erscheinende, aber auch dort nicht vollkommen klare dreifache verhältnis *qaētus verezēnem* und *airyama* denken Yaçna XXXIII. 3. XI. 10. VIII. 7. Spiegel DMZ. 17. Es durften wol menschliche verhältnisse (warscheinlich wie *vidatha*, die kasten *Maghavan brahman* *vicah*) gemeint sein, die das gesammte volk befaszten. Dasz es unrichtig sein sollte (Gr.), ist eine leichtsinnige behauptung. Vgl. VI. 25, 1. -- *tri rocanā*: S. *Vāyu Agni Sūrya*, vgl. II. 27, 9 -- *devatātā*: S. *yajñe*. -- *pūtadaksālā*: S. *quddhabalāh*. -- *marutāh*: hier wie 3. die *udgātar*. -- 3. *tat khalu yuśmābhilā pitam somātmakam havir manuṣe yajamāṇāya gāyedayati*; S. übersetzt *brahmāṇāh* mit *bṛhantāh*, und faszt daher die 'Marut' als Indra's *gaṇa*. -- hat gefunden: wird sie also widerfinden. -- 4. *vitaram*: weil himel und erde anfangs ununterschieden bei einander lagen. -- *samvivyāṇeit*: ist nicht ganz klar; könnte man *samvivyāṇam* lesen, so wäre miham *vasānam* zu verstehn. Indes durfte die schwirigkeit schwinden, wenn wir fragen, was zu *samvivyāṇah* zu ergänzen ist? das kann nur *rodasi* sein (I. 173, 6), und so erklärt sich auch eit, das auf dieses nicht auf *samvī* geht, 'gehüllt sogar in dieselben versetzte ei in angst das ungeheuer'. -- *apajargurāṇāh*: S. *āchādanādvimocayan*; es versteht sich aber, dasz man den 'verschlänger' fur sein verschlingen nicht anders strafen, das verschlingen nicht anders ungeschehn machen kann, als dadurch, dasz man das verschlungene (selbstverständlich die himmlischen waszer) wider zu tage fordert. Unsere übersetzung wird also dem zusammenhange am meisten gerecht, vgl. bes. I. 54, 10. 5. Hier wie I. 61, 15. scheint *Etaça* mit *Sūrya* um die wette gelaufen und durch Indra's hilfe siger geworden zu sein. Es laszt sich disz unschwer mit IV. 17, 14. vereinigen, wonach gewissermaszen Indra den *Etaça* zurechtgewiesen hätte. Falsch ist S.'s patronymicum *Sāuvaçvya* fur *Etaça*. -- 6. Tāit. S. II. 1, 4, 5. TMBR. XIII. 5, 22. -- zweifelhaft, wer mit den Marut gemeint ist; warscheinlich die priester. -- 7. *kratvā*: S. *indrasya karmanā nimirabhūtena*. -- *mahiṣā*: S. *mahiṣāṇām* d. i. statt *mahiṣām*, wie 8. *çatā* fur *çatānām*. -- Es ist nicht klar, was diese dreihundert rinder (612, 15.) zu bedeuten haben. Vgl. X. 91, 14. Es ist klar, dasz ein überholen der sonne gemeint ist. Einen andern zug bietet, V. 31, 11. dem zufolge disz *paritakmyāyām* am wendepunkt der ban, d. i. am morgen stattgefunden hätte IV. 28, 2, 3.). Es war also wol *Etaça* der verfinsternde mond, der an der sonnenscheibe vorubergieng. *Etaça* u. *Etagva* (VIII. 70, 7.) repräsentieren die mondsichel nach und vor dem neumonde; *eta* bedeutete vill. eins (wie ena Griech. Lat. Deutsch Slav.) *eñ-ka* == *eka*.

Disz wurde voraussetzen laszen, dasz man die mondscheibe bereits in kala's teilte. — drei kubel: pûtabhṛt ādhavanîya droṇakalaça. — Es ist nun offenbar asya = yajamânasya, was durch manusâh gesichert wird (gegen S. u. Gr.). — 8. statt bharam wäre man versucht bhagam (im sinne von 'sig') zu lesen. — 9. Çuṣṇa für Kutsa bekämpft wie IV. 16, 12. — gr̄ham: S. Kutsasya. — uçanâ steht hier wol statt des von ihm Indra verliehenen donnerkeiles. — s. IV. 16, 10, 12. — varivâh: ḥ̄pa. — es ist hier wol gleichfalls wie so oft ein mythischer auszdruck für tatsächliche vorgänge angewandt. — anâsah: weist auf eine platt-nasige menschenrage hin. — nîdhravîcah: feindlich weil anders sprechend. — die identifizierung von Çuṣṇa mit Kézrog ist sprachlich wie sachlich ungerechtfertigt. Ç war gewis kein damon, so wenig als die weiterhin erwähnten. — 10. das vorwärtsrollen des sonnenrades bezieht sich auf eine sonnenfinsternis während einer schlacht, deren vorübergehn natürlich Indra zugeschrieben wurde. — 11. Gâuriviti: s. zu 1004, 6. — der sig Rjîgvans wird Gau zugeschrieben. — 13. víryâ: gehört sowol zu vidvân wie zu paricarâpi. kr̄navâh. u 14. futurisch so wie bra-vâma. — 14. dadhîsvân *tt̄gagñozōś*. — 15. vastrâ iva — ratham na — ataksam. zeugma, zu vastrâ 'weben'.

531. (V. 30.)

tâdokalâh: schon S. tattasya yajamânasya gr̄ham; hier wie so oft sehn wir das spätere compositum noch selbständig als ein nebeneinander; tat steht für tasya. So erklären sich devîn janma, sûre duhitâ I. 34, 5. sûrye slauvaçye I. 01, 15 vgl. II. 19, 4.) ein stamm ward später erstes glia des compositum — Tât. S. III. 5, 2. TMBr. XV. 5, 24. — 2. d. grunders: der welt: 174, 1. 424, 5. 485, 553, 2. u. a. — avâcæksham: scheint imperf.-conatus zu sein. Im ubrigen ist weder nîdhâtuḥ noch ugram sicher zu erklären. Wurde man an nîdhâ 'falle' anknüpfen (schlingenleger), und anyâyam als subst. faszen, so wäre der sinn 'beabsichtigend die gefährliche beschaffigung des schlingenlegers'; oder ugram als abstract: 'suchend begab ich mich in die gefar des schlingenlegers' d. i. dessen der wilden reiszenden tieren schlingen legt (TMBr. VI. 7, 10.). Der sinn ist, dasz es nicht ungefährlich ist, dem gotte nachzuspuren, mindestens insofern, als die dem gotte aufgedrungene vererung erfolglos bleiben kann, wenn dieselbe nicht gar zum schaden des vererers auszschlagt. — bubudhânah: weil Indra schon bei der ersten trankspende verert wurde, bubhutsamînah. — appcham: S. erklärt avâcæksham: avâdrâksham: disz kann nicht genau sein, weil der sprecher sich als in zweifel befindlich schildert, wie er Indra finden könne Tât. S. III. 5, 2. Vgl. auch ichan. Auch die andern sprechen zweifelnd, wunschend. — 3. pâda d ist wol mit, was der sänger verkünden will. Dasz der sänger Indra

im geiste gefunden und erkannt hat, dasz ihn loben das wirkliche mittel ist, sich sein zu versichern. das ist offenbar der sinn der str. — vedat: S. tava karmāṇī. — sarvasenah: S. sarvābhīḥ senābhīryuktaḥ. Nicht müsig kommt M° zu uns, sondern um uns im kampfe zu helfen. — jujoṣah: S. asevathāḥ. — 4. jātah: S. gut·ut pannamātrah. — in veši ligt mer als das blosze gehn: *άλονειρη* 'du probierst'. — didyuto vi: 'du hast ihn ausz einander geblitzt' oder umstellung von dvi? didvital? — 5. atah: S. ata ārabhya gleich von diser zeit an. — cit: sogar. — 6. Marutāḥ: S. stotārah. — 7. dānam: unsicher; S. den vrtra: las er dānum? — 7. 8. wie 571, 4. Namuci mit Vṛtra identifiziert, vgl. jed. 544, 6. u. anderseits Tāit. br. II. 6, 12, 2. aevinā namucēḥ sutam | somam cūkram parisrūṭā | sarasvatitam ābharat | barhisendrāya pātave || A. Fick stellt es mit *Āyurzog* zusammen (Or. u. Oec. III. 126.; ihm folgt Vsev. Miller Öcerki. — gavā: ist hochst wahrscheinlich gen. plur. in sameakānah ist sami nur verstarkend. — VIII. 14, 13. und die brāhmaṇā (Tāit. br. I. 1, 6. 7.) erzählen, dasz Indra Namuci nicht mit dem donnergeschosz erlegt hat. Aehnliche sagen von göttlicher wortbruchigkeit TMBR. XX. 15, 6. Tāit. S. VI. 5, 1, 1. 2. 3. br. I. 8, 4. 3. 4. dag. zu VI. 42, 1. — 8. yat gehört zu cīrah. — mathāyan: S. cūrṇayan; vill. 'schleudernd'. — Kāty. c. VI. 9, 2. ya ime upatiṣṭhante mārjārādayaste vimathiṣyante vihaniṣyante; Ācv. c. VI. utt. 9, 17. es ist unsicher, wer hier der sprecher ist; an den dichter ist wol nicht zu denken, weit eher an den donnerkeil, in welchem falle dann der aṣṭmā die sonne wäre, vgl. V. 47, 3. Der sinn scheint zu sein, dasz Indra sich mit himel und erde und sonne zum kampfe verbündete. — 9. striyah: sollen damit die regenwaszer gemeint sein? oder ist nur gesagt bildlich: die waffen des Dāsa waren so wenig wirksam wie wenn er statt mit mannern mit weibern sich verteidigt hatte. Im erstern falle gibt dhene 'zwei stimmen' einen guten sinn, er erkannte auszer der stimme des Dāsa nur weiberstimmen, nicht kriegsgeschrei von helden; s. 466, 10. 500, 3. vgl. auch 978, 10. Der sinn ist wol, dasz die mythische schilderung auf den kampf der Ruçama angewandt wird; daher der ubergang zu den kühen, der feinde, die so brullten (vor schreck) als man sie weg trib, als ob sie zu ihren kalbern wunschten (ironisch); wir haben hier ein eclatantes beispil, wie mythische staffage zur verherlichung der menschlichen kampfe angewandt wurde. Hier haben wir vielleicht die *Ἄριδας* der Hellenen, die straff herabgehenden regenstreifen im gegensatz zu der vollen brust des weibes. Vgl. damit afrātakuśi Farvardiny. 53. — pāda a b sind worte Indra's. — 10. 'mit seinen helfern', die kälber sind offenbar die priester und die Ruçama. — 11. sādaneśu: S. yuddheśu? TBBR. XI. 10, 12.

sidati gachati? — 12. agne: bei den dakṣinā, vgl. VII. 18, 22. — 13. zier: schenkung, daher ehre. — 14. yā²: es ist wol yām zu setzen: die, welche erleuchtete die Nacht bei R. — 15. pravṛje: S. mahāvīraḥ vgl. Tāit. ār. V. 6, 3. pravṛñjyāt er vollziehe den pravargya; Yaj. v. I. 22. Tāit. br. II. 1, 3, 2. aharahal pravṛjyate yad agnihotram | TMBR. VII. 5, 6. yat pravargyam pravṛñjanti yajñasyāiva tachirāḥ pratidadhati Çatp. br. IX. 2, 1, 18. (Kāty. c. mahānasa upayogikam dravyam tamracarvādi). — TMBR. XXV. 13, 3. lauft eine Ruçamā mit Indra um die wette die erde herum. — Das lied hat offenbar beziehung auf einen fur die Ruçamā glücklichen kampf: von den erbeuteten heerden bekam Babbhu einen ser respectabeln anteil. Die rātri paritakmyā, die sich erhellt fur die Ruçama, ist wol die bezeichnung fur die bedrangte lage, in welcher sich diese vor der schlacht befunden hatten: s. zu 27, 15.

532. (V. 31.

t. vyuṇoti: S. prerayati. — vgl. uti drillen Litauisch? — sisāsan: S. çatrudhanānichan. — der vergleich ist nicht recht klar; S. versteht unter den heerden die feinde, wozu das bild nicht gut gewalt ware. Wir verstehn die vererer Indra's, vgl. 543, 3. — 2. mā vivenāḥ: Tāit. br. II. 4, 7, 4. prehyabhiprehi prabhārā sahasva | mā viveno viçruṣvā janēṣu | udījito vṛṣabhatiṣṭha cuśmāḥ | indragatrūn puro asmākā yudhya — piçangarāṭe: S. bahuropadhana; der goßdene ist wol der soma. — jani-vataḥ: frauenaub. — 3. bei uns zu lesen 'der sig'. — samvavṛtvat: S. samvarapacilam; also tvāns. — 4. Anavāḥ, s. IV. 16, 20, in unserer übersetzung soll der artikel gestrichen werden; wenn die Bhrgu dem volke der Anu angehorten, so sind offenbar die Bhrgu gemeint (illustriert gut Gr.'s beliebte übersetzung 'menschen' wegen manuṣyāḥ, d. i. nicht devāḥ und nicht asurāḥ!). Die bezeichnung scheint gewalt, um die andere mit Bhrgu zu vermeiden; vgl. auch VI. 62, 9. — takṣan: S. V. takṣuh; es ist schwer zu sagen, welches von beiden besser ist. — 5. aditē zu lesen? — nach 'selgen' ist bei uns einzuschieben 'derjenigen'. — ye pavayaḥ ist ye 'pavayaḥ. — Das wodurch die signen, welche soma gepresst haben, ist stärker als irdische wagen etc. — 6. TMBR. VII. 10, 1. Çatp. br. I. 4, 1, 22, Āit. br. IV. 27, 5. — vibharā: vill. fur vibharar. — 8. pārah: S. pāre. — Uçanāḥ: s. V. 29, 9. — ugram: Cuśnam; ayātam: vgl. niḥ-dhamathāḥ; oder 'ihr suchtet gefar auf (?) als zu euch zuflecht U^o u. die g. namen'. Oder Tugram? bd. III. 157. — 9. tamānsi: S. ajñānarūpāṇi pāpāṇi; nicht vilmer die trauer? — 10. kaviçcideśa: der nachdruck lässt avasyuḥ als eigenname möglich erscheinen. — vātasya: IV. 16, 11. die Marut sind wol wider die stotar S. — 11. Mit rucksicht auf 530, 5. scheint sūraḥ allein als abl.

zulässig. Etaça erscheint 470, 13. (sieh bes. zu 613, 7.) als pferd Indra's. Hinter S.'s vibhaktivyat�aya etaça etaçaya scheint die lesart etaçe zu stecken (V. 29, 5.). — pûrvam u. pural: bedeutet hier: ostwärts. Mit samrîñā ist gemeint, dasz die sonne und der mond sich deckten, dasz der mittelpunkt beider für den beschauer ir eine (axen-) linie fiel. Daher IV. 17, 14. ni ríramat sasrmânam ‘das tragende rad passt Etaça auf die sonne (bringt er vor die s. IV. 28, 2.); ostwärts es bringend wird er unseren beifall gewinnen’. — begeisterung: ‘unser werk’ conseq. v. beifall; S. yajñam. — 12. vgl. Viçp. XII. 11. ima açmana hâvana ava bêrëta haomazüri u. Spiegel. — Indra kommt samgrâme samyatte str. 13. u. 9. die bitte. — 13. das zweite cikâñanta ist verb des hauptsatzes, nicht repetition des ersten, da es dann keinen udâtta hätte.

533. (V. 32.)

1. khâni: S. meghasthodakânâm nirgamanadvârûpi. — S. V. srjad dhârà ava yaddânavâhan; beszere lesart, denn srjat ist infinitiv. Der berg als quellen spendend; dem ‘arñavân’ entspricht ‘dhârâlî’, str. 2. a b. Die beiden vordersätze sind den beiden nachsätzen nachgestellt. — 2. adhat-thâl: Gr. du erlangtest; wir sind von dem begriffe ‘machen, anwenden’ ausz gegangen, wofur ‘du hast gezeigt’ (3. b) nur eine freiere umschreibung ist. — rtubhih: S. vr̄stikâležu. — arâñhal: S. agamayah. --- 3. nirjaghâna παρέκουψεν παρέζησούσεν. — 4. S. (VI. 20, 4) eśam prâñinâm annena modamânam. — vr̄saprabharmâ vajrena vajrî einerseits entsprechen sich gegenseitig andererseits, Dânavasya bhâmam (Dânavam bhâminam), Çuñnam. --- prabharmâ faszen wir als prahartâ, und vr̄san als vajra. — 5. die construction ist folgende: kratubhir asya amarmaño niñattam tyam vajram marmâsyâvidat (marma subject). Es ist nicht gut möglich von amarmaño marma zu sprechen, ebenso wenig manyamânasya so ohne weiters zu ergänzen. Denn VI. 26, 3. wird das haupt dem amarman abgeschlagen. Dasz tyam tyasya sonst hier auf den dämon bezug hat, ist wahr, aber niemand wird behaupten, dasz disz moment das allentscheidende ist. Der wirkliche gedachte inhalt ist durch inversion ausgedrückt. — prabhrtâ: ist hier local; prabhrtâ str. 7. instrum. — yuyutsantam: damit ist nicht etwa der dämon, sondern der donnerkeil gemeint; diser gehörte eben zu dem kampfe mit dem im dunkel hausenden dämon, der dämon selber war ja ohnehin tamogâlh. — 6. katpayam: wir meinen, dasz wenn adbhuta ausz atibhûta abgeleitet werden darf, katpaya wol von katipaya wird kommen dürfen. So erklärt sich itthâ allein aussz itithâ, vgl. itithî yatithî tatithî Çatp. br. I. 8, 1, 4. 5. Man crinnere sich an das homer. πολλὸς γάρ τις ἔκειτο παρίφορος ἔνθα καὶ ἔνθα, u. an I. 32, 2. katidhâ çayum. — 8. vadhenâ: beszer ‘mit

mächtigem schlage'. — apagûrya: S. vajram ud�amya; Tāit. br. I. 7, 6, 6. Indro vr̄trāya vajram ud�ayachat | sa divasam alikhāt | so 'ryamnaḥ panthā abhavat (TMBR. XXV. 12, 3.) Tāit. S. II. 6, 2, 5. apagûrya [uccāir dhvanim kṛtvā] vaśṭkaroti stṛtyā | 10, 2. yo 'pagurātāi ḡatena yātayāt yo nihānat sahasreṇa yo yo lohitam karavat yāvataḥ praskadya pānsūnt samgr̄hṇāt tāvataḥ samvatsarān pitṛlokam na prajānāditi | apagoranam tāḍanodyogah (Viṣṇusm. hastenāvagorayitā pādena; ebenso Vrddhātrism. 87, 7.) Ācv. c. utt. III. 7, 9. apagûrya com. ut kṣipya Tāit. S. I. 2, 1, 2. āgure karmodyame. Code of Gentoo Laws pg. 216. apgūrun is when a Man is prepared to Assault; nceshung pāt when a Man beats another unmercifully, yet so as to shed no Blood from his Body; Kheet Dershen is when a Man chastises another in such a Manner as to shed Blood. Vend. IV. 54. folg. Davon wird die bedeutung uccairdhvanim kartum abgeleitet sein. — Unsere stelle wird gleich erklärt durch 'ud yad vadhar yamiṣṭa str. 7.—9. — jrayasah: ist abl. ausz seinem gebiete (dem luftkreise) weichen himel und erde durch die furcht vor seiner gewalt'. — 10. sich die stelle ausz Tāit. br. I. 7, 6, 6. zu str. 8. im ubrigen ist pāda a ser unklar; man fult sich weit mer versucht svadhitiḥ = svadhā zu faszen. Vgl. jedoch X. 43. 9 – anu. adverbiell; wol gleich ānuśak. — 11. pāñcājanyam: Tāit. S. IV. 4. 7. 17. 15, 1. agne yatte param hṛṇ nāma tāvēhi samrāmbhāvahāi pāñcājanyeśvapyeḍhyagne; wegen hṛd. s. VI. 9. 6. — 12. yātayantam: S. jantūn prerayantam exercecentem; disem entspricht maghā dadatam, indem ausz vīprebhyaḥ zu ersterm vīprān zu anticipieren. Man könnte auch übersetzen: ich höre, wie du dafur schatze gibst, dasz du die vīpra anstrengst. — Es scheint, dasz hier zwischen vīpra und brahmā ein unterschied gemacht wird: ist nidadhūruḥ 'sie unterdruckten' da die brahman nicht singen noch recitieren. — ye-indra: die hauptsache ist natürlich tvāyā 'die in dem verlangen nach dir ihren wunsch beschlossen haben', die vor der hand sich nur um dein wolgefalen gekummert haben, weil sie in dem innigen verhältnisse zu dir auch ihre wünsche gesichert haben, die also von allen die uneigennützigsten waren: allerdings gilt tvāyā für instrumental, allein der instr. ist auch in localer bedeutung anwendbar, namentlich eine nicht unter die gewöhnlichen gehörige bildung. Uebrigens muszbei nidadhuḥ doch gesagt werden wohin.

534. (V. 33.)

1. nr̄ṇ: S. ser gut aśṭhamyarthe dvitīyā. — asmāi Jane: S. asmāi janāya; deutlicher fall, wo local und dativ auf einander bezogen erscheinen. — 2. dhyasānāḥ: S. dhyāyan. — hariṇām yoktrām aṣreḥ: natürlich hariṣu zu ergänzen. — yāḥ: fem. weil man gewöhnlich stutzen benützte. — 3. unsere auffasszung diser stelle stützt sich auf den ausz-

druck brahmayujā harī, auf VII. 23, 3. yuje ratham gaveśāṇam hari-bhyāṁ upa brahmāṇi jujuśāṇam asthuh | und auf die notwendige anname, dasz auf disc vorstellung hier angespilt wird. Die lieder sind bereits vorausgegangen (str. 1. mahi didhye 2. arkāih); die str. 3. pāda a b sind also ein rückblick, der ganz gewis auf eine tatsächliche vergangenheit gerichtet ist; ayuktāsah sind die harī eben abrahmatā (asan ist doppelt zu denken), während ayukta in der bedeutung unfromm für den R̄gveda, besonders aber für ältere lieder desselben (wie die der Ātreya) unmöglich ist. Auch kann man nicht die phrase zugeben tubhyam abhi asmat santi kecit anye in irgend welchem sinne, und auch nicht in dem vermeintlichen apud te alii quidam nobis potiores sunt; abhi + as bedeutet ganz objectiv περιειναί nicht aber etwas subjective, wie hier verlangt wird. Interessant ist V. S. X. 22, mà te (Çatp. br. V. 4, 3, 14, mà na) indra té vayam turāśād ayuktāśo abrahmatā vidasāma | tiṣṭhā ratham adhi yami (so auch im com.) vajra-hastā (vajrahasta à) raçmin deva yamase (sic) svaçvān || wo der com. ayuktāsah mit tasmād (rathāt) bhinnāḥ erklärt 'mögen wir nicht unverbündet mit dir durch unfrömmigkeit zu grunde gehn'. eine tur die objectivität des com. recht bezeichnende erklärung, da es diesem gewis nahe ligen muszte, ayuktāḥ mit abrahmatā zu verbinden. — te: vielleicht als femin. zu faszen, vgl. zu 150, 6. — abhi asmat: vgl. 197, 8. asmat abhi; asmat ist griech. ἄμφε; Yaçna XXXV. 13. hukhśathrō temāi bà aṭ khśāthrem ahmat hyaṭ aibi [fraēśayāmahi, XI. 2. ahmat = asmaṭ? — wenn wir mit V. S. yam lesen wollen, so musz yamase den udātta bekommen; die lesart wurde der des R̄gv. vorzuziehn sein. Wie die lesart in der R̄gvs. lautet, musz nach ratham der satz schlieszen: 'besteige den wagen; auf denselben hin ziehe den zugel [fest, mit aufmerksamkeit] als einer, der gute starke pferde hat [, sie also die zugel musz fulen laszen]. — 4. urvarāsu: S. nimittabhūtāsu. — tatakṣe: S. sampādayasi des Dāsa namen s. 655, 3. (wesenheit, indem die sonne schwarz geworden war; er hat ihm zum D. gemacht). — sve: S. sūryasya svakiya okasi; Indra hat Sūrya in seinem eigenen hause zum sklaven gemacht. Es ist also die versinsterung der sonne als sie im ostpunkt stand, gemeint IV. 16, 12. — 5. dein sollen sein sowol die männer, die mut kennen, wie die wagen, die aufgebrochen sind (d. i. sie sollen in deinem schutze sein). — prabhṛthešu: S. yajñeṣu và samgrāmeṣu và. — schon S. (nicht aber Gr.) erkennt, dasz um einen menschlichen helden gefleht wird, der wie Bhaga den sig verbürgt. Letzterer wider als sigverleiher. — 6. paprkṣenyam: S. sampar-kāṛham. — nṛtamāṇāḥ: steht als verbum fin. 'er tanzt heldentaten'; der kampf ist also wie in der altgermanischen (u. homerischen δηϊος μέλ-

māgīa Ṣāḍī) poesie als tanz aufgesaszt. — aryāḥ: wäre vill. doch beszer als nom. si. aufzufaszen: 'anhänglich preise ich des ser reichen gabe.' — stuṣe: 1. si, -- vasavāṇah: das felen des udātta ist befremdlich. — 7. nach 'lobdichter' gehort 'schutze'. -- 8. Gārikṣita (TMBr. X. 5, 7. Girikṣid Āuccāmanya vah ḥiṣī) Pārūkutsya patronymica Trasada syu's. — 9. kratvāmagha: sonst geht das v bei solchen compositis verloren. — ànūkam: vill. verschriften fur ànguśam; die stelle ist dunkel. — vidatha also die opferer, rāti die dakṣīṇā. — 10. S. u. Gr. faszen (wie wir in der zweiten ubersetzung) Samvaraṇa als eigenname; disz ist un-warscheinlich; 'es ist der ḥsi des samvaraṇa gemeint' s. zu IV. 21, 6. 535. (V. 34.)

1. svadhā: ist die götterspeise, sei es die, welche die götter besitzen schaffen, sei es die in den opferspeisen enthaltene; daher S. havir annam. — Es ist aber auch die sich selbst erhaltende kraft des gottes. — brahmavāhase: schärft indirect die notwendigkeit auch geistiger darbringungen ein. — 2. mahāvadhalā für mahat vadhar; vadham: eigentlich den tausendschneidigen mord. — 3. údhahā soll nach Yā. 'naecht' bedeuten. Bei 'regnendem himel' (unsere üb.) wurde wol nicht geopfert. Udhani kann auch bedeuten 'in das euter', und da soma retodhāḥ ist, so könnte wol die erzeugung von nachkonienschaft, die gewis nicht zur zeit der hitze vor sich gieng, gemeint sein. Disz passt vorzuglich zu unserer auffassung des folgenden. — dasz tatañuṣṭi den praler bezeichnen sollc, entbert alles grundes, ebenso S.'s erklärung von tanūçubhra (swapoṣaka ayajvā; der geizige gerade ist mager, vgl. 715, 3. u. tanūrue); ersteres erklärt S. yo dharma samtatim nūdati kāmayate kāmāniti. Dagegen kann tat^e (Lāty. c. II. 11, 3.) dharmasamtati bedeuten; kavā sakkhā ist wie Agnāmarut Agnāviṣṇu Nabhanedīṣṭha u. a. 'mit dem weisen freund'. Schon diestellung nötigt es mit Maghavā zu verbinden. Was soll man zu einer übersetzung sagen wie die folgende: den praler stöszt der Maghavā zurück, den eitlen stutzer (heiszt 'den der von schönem leibe!'), der dem kargen sich gesellt! — 4. nicht blosz von seinen freunden nimt er an, auch von denen fordert er, die er am schwersten gekränkt hat. Er fürchtet nicht die blut-rache. — iṣate: bedeutung hier klar. — selbst was man ihm gibt, nimt er wie mit zwang yatam karoti. — kilbiṣāt: S. roganidānam pāpam. — Tāit. S. VI. 5, 5, 2. Indro Vṝtrām hatvā parām parāvatam agachad apārādhamiti manyamāṇah sa harito 'bhavat | dag. III. 3. 7. yad indro vṝtrām ahann amedhyam tat yad yatinupāvadamedhyam tat | atha kasmādāndro yajñā | à samsthātoḥ | ityāhur indrasya vā eṣā yajñiyā tanūryad yajñas tām eva tad yajanti | Indra hat zwei leiber (rājasi-sāttvikī); die erstere, die zugleich ayañiyā ist, ist rājyam kurvantī

kṣatrādīn hinsantī, die zweite ist die sāttvikī (yajñe havīṣā pūjaniyo yajñāṅgadevatārūpaḥ sāttviko vigrahah). TMBR. XXII. 14, 2. Tāit. br. I. 6, 7, 4. S. II. 5, 3. 6. (TMBR. XV. 11, 9. Çatp. br. IV. 1, 3. | — 5. ārabham: S. richtig; çatruhananāyālambanam sāhāyyam nāpekṣate. — amuyā: S. amum ayaśṭaram; eig. in folge von jenem umstände. — dhunih: S. çatrūṇāmī kampakaḥ. — bei uns zu lesen ‘teilt er zu’. — 6. viśuṇah: wichtig für die bedeutung S. parāṇimukhah. — nayati: S. svavaçam; als sklaven, ducere *ἄγειν*. — Dāsam; S. treflich Dāsakarmāṇam. — 7. muṣe: ist ein gutes beispil dafur, wie infin. und absol. in einander verflieszen können, da es hier die art und weise des vorgangs bezeichnet. Gewöhnlich wird in disem sinne das absolutiv auf am verwendet, s. bd. IV. pg. 5. 6. — puru: S. ser gut puruṇi. — dasz janaḥ nicht ein ‘mann’ sein kann, ist klar, der verteidigt sich nicht in einer ausgedachten festung! s. gleich das folg. — 8. avet: S. samjānati; bei der ruckker der priester mit den vasatīvariwaszern fragt der hotar den adhvaryu: adhvaryo aver apā 3 h | (avido 'pā 3 h ityevāitadāha) | uttvevānannamuh | (atyartham ānatā abhavan) Çatp. br. III. 9, 3. 31. 524, 8. 538, 5. — akṛta: *Ἐπούσατο*. — pravepani: s. zu 105, 1. — 9. gr̄hiṣe: 1. si. stāumi. — agne: Tāit. S. II. 2, 2, 4. agnaye kṣāmavate puroḍāçam aṣṭakapālam samgrāme samyatte — 5. abhi vā eṣa etān ucyati yesām pūrva parā anvañcaḥ pramiyante — niśām pura ḥyuṣo 'parāḥ pramiyate | Der tod von Çatri’s vater Agniveṣa scheint in einer unglücklichen schlacht erfolgt zu sein, und man gab vielleicht dem gotte die schuld an dem vilen unglücke, das die familie getroffen hat. Daher die rücksichtslose härte des gottes hier in ser greller weise geschildert wird.

536. (V. 35.)

2. pañca scheint hier noch mit gen. construiert. Das Sanskrit nimt hierin einen jüngern standpunkt ein z. b. das Slavische. — avali: S. tatsarvam rakṣāṇam. Die vier und drei sind nur so nebenbei angefert; es handelt sich natürlich in wirklichkeit um die fünf, und der sinn ist, Indra soll so vil gnade bringen, als für die funf völker ausreichend ist. S. dagegen bezicht bemerkenswert genug vier auf die varṇa und drei auf die welten. — 3. ābhūbhīḥ: S. mit den Marut. — 4. S. gut yajamāṇānām samṛddhaye vṛṣā phalasya varṣako’si khalu-jajñiṣe: S. ut-padyase; rādhase zieht er in zw. erkl. zu jajñiṣe. Es ist aber offenbar rādhase zu vṛṣā zu zichen; çavah und manah asi und jajñiṣe sind coordiniert, daher wir jajñiṣe als 3. si. nemen. Sonst blibe nur ubrig jajñiṣe für sich zu nemen. — 5. niyāhi: S. nitarami gachābhībhavitum. — 6. pūrviṣu: S. bahvīṣu prajāsu. — 8. divi: S. dyotamāne tvayi; weil Indra den tag herbeifurt.

537. (V. 36.)

1. dhanvacaraḥ: s. zu 135, 9. — 2. arvataḥ gehört zu hinvan und ist zu ergänzen anu madati; wie einer der rosse ins wettrennen fürt, an den rossen sich ergötzt. — 3. rathādadhi: (S. uparisthitam) wir haben nach S.'s auffassung übersetzt; ich bin in furcht vor drohender not; soll der sänger nun nicht grund haben die breitwilligkeit zu preisen, mit der du den wagen besteigst, und ihm zu hilfe eilst? Beszer gewis, als wenn man, was äuszerlich freilich möglich, den sänger den wagen besteigen liesze. Purūvasu muss aber eigenname sein, da sonst der unsinn herausz käme, dasz der reiche sänger vor not zittert. — 4. mit der rechten: da diese die waffe furt; vielleicht ist überall pra von daks zu trennen. — 5. dhāḥ: beszer 'bring uns in die schlacht' d. h. unter umständen, die uns den sig sichern. — 6. Çrutarathāya: 195, 7. priyāratha çrutaratha; auch da letzteres eigenname?

538. (V. 37.)

1. der ghṛṭatragende: S. Agni. — sam-yata: vgl. das häufige deviaç cāsūrāçea samyattā āsan im brāhmaṇa, dann 751, 5. 901, 3. ohne sam 344, 4. 763, 11. — vyuchāṇ: Çāñkh. c. XV. 16. vi yā tasmāi brāhmaṇāya uchati yo vedam anubrûte vyu tasmāi kṣattriyāya uchati yo 'bhiśkam prāpnoti. — 2. sindhum: S. pannejanāḥ ava gachati. — 3. der sinn ist wol im zusammenhange mit str. 4. 5. zu verstehn, dasz der rājan, welcher Indra opfert, in jeder hinsicht glücklich sein wird; die frau, die ihn selber verlangt, ist ihm schon bereit, er soll nur herfaren (der wagen ist eben der des rājan), im kampfe wird er sigen, und im frieden ohne hunger seine völker nären. Ob mit der vadhlūḥ etwa die vedi oder die erde gemeint sein könnte, wagen wir nicht zu entscheiden. — 4. ā-ajati: आजति; merfach ist bei zwei aufeinander folgenden verbis auch das erste mit udātta versehn. — 5. S. umschreibt ungenau aber im wesentlichen doch nicht unrichtig den conjunct, durch den optat. puṣyat poṣayet; die transitive bedeutung fordert schon der begrif des rājan. — sūrye agnā: statt des dativs.

539. (V. 38.)

2. S. faszt išam als neutrum. — schon in paprathe liegt die bedeutung der notorietät. — beruhmt: deshalb bist auch du berühmt, unüberwindlich. — 3. çuṁmāsaḥ: S. balabhūtā marutāḥ. Die construction ist, wofern unsere übersetzung richtig ist, ser hart.

540. (V. 39.)

1. S. V. TMBr. XIV. 6, 4. ma iha nāsti; scheint eine nüchterne zurechtlegung des wortes mehanā zu sein. — 2. vidyāma: 'kennen' in unserer übers. ist zu beszern in 'möchten wir dich kennen lernen'. — dāvane: S. V. dāvanaḥ: wol älter und vorzuziehn. — ditsu: S. V.

bemerkenswert dikṣu; parasitisches k. — 4. jujuše: S. sevante; vor trefflich, vorzügl. wegen pūrvībhil pūrvībhir vāgbhir giraḥ stotārah S. — pūrvībhil: ellipse von gīrbhil, weil gīl eben sänger und lied. — 5. uktham çansyam: s. zu IV. 20, 10.

541. (VI. 17.)

1. abhi — tardaḥ: S. richtig yam somam abhy uddiçya. — viçvā amitriyā ist apposition zu vṛtram; s. zu 6. so auch im wesentlichen S. — 3. pratnathā gehört zu pāhi, weil mandatu den udātta hat, somit am anfang des satzes steht. — pipihi: Tāit. ār. IV. 10, 1. iſe pipihi ūrje pipihi | tvam pravṛddho bhava; es ist wol nur statt des directen objectes der auszdruck mit indirectem gewalt. — tṛṇdhi: auch Odhin bort sich durch den felsen zu Gunnlöd. — 4. dyumantam: statt 'die glanzvollen' zu l. 'den glanzvollen'. — prasāham: TMBr. 5, 6; Indra's frau Prāsahā Tāit. br. II. 4, 2, 7. Āit. br. III. 22, 7. — ukṣayanta: S. siñcayantu. — jarhṛṣanta: S. bhṛçam harṣayantu. — 5. beachte pari mit accus. und mit abl. — 6. dasz Indra es war, der die milchim euter der kühe fest hielt, was Tvaṣṭar nicht vermocht hatte, ist schon oben erwähnt worden. — durah-dṛḍhā: die türen, das feste, appos. im allgemeinen neutrum s. 543, 10. — 7. s. zu 371, 2. — 8. abhyāuhiṣṭa: S. samgrāmārtham abhigatavān. — svarṣṭā: gewissermaszen zur rettung. — vṛṇate: wie die viçāḥ den könig. — 9. apānamat: der himel wich natürlich nach oben, nicht nach unten, wie Gr. will. — svasya manyoḥ: IV. 17, 2. — çayāthe: (vgl. flg. 8. çayathāya, I. 84, 10. S. V. çobhāthā geg. çobhase des Rgv. I. 70, 2. carathām) ist infinitivisch; S. trefend çayananimitte marañāyetyarthah; 'dasz er [tot] da lag'. — 10. vavṛtat: S. niṣpannam kṛtavān (Tvaṣṭā devaçilpi). — navantam: S. der geschrei erhab. — 11. zu yam ist natürlich im hauptsatze sa [apacat] zu ergänzen; sonst hiesze es 'yam tvāṁ vardhān'. Agni ist es, der die stiere briet, wie ausz 530, 7. bestimmt hervorgeht; von Agni gilt auch, dasz die Marut ihn stärken I. 31, 1. 44, 14. 128, 5. u. a. — wir sind nicht sicher, ob Pūṣan und Viṣṇu hier wirklich als verschiedene götter zu betrachten sind; dhāvan (vom mischen des soma mit waszer) stimmt zum sing. ebenso wenig wie zum dual. S.'s erklärung, der Pūṣā Viṣṇu zum sing. vorausgehenden verse zieht, und sarānsi als subj. zu dhāvan nimt, löst die schwirigkeit allerdings; aber wie steht es mit 530, 7. wo die beziehung auf den menschlichen opferer unverkennbar. Dann müsste Pūṣan Viṣṇu mit Agni identisch sein; unbescitigt blibe die offbare beziehung von pāda a auf Agni, der hier absichtlich nicht genannt zu sein scheint. Im ganzen scheint es uns leichter dhāvan als partic. zu accentuieren und das verb vertreten zu laszen. Es konnte leicht als verb. fin. verkaſt und ohne udātta belaszen werden. Pūṣā Viṣṇuh müssten den

opferer bezeichnen? V. S. 8, 54. f. 55. d e 57, b d sind (bd. III. §. 95.) es benennungen des soma; disz halten wir auch hier für das wärscheinlichste. — 14. gegenseitigkeit; mach, Indra, dasz unsere tätigkeit als priester zum heile und zum vorteile [fur die Sūri] sich herausz stelle; uns aber lasz finden solche Sūri, die unsere hilfe in anspruch nemen, denen wir helfen, und von denen wir schlüsslich belont werden mögen. — daher der wunsch, am entscheidenden tage [in der schlacht] solle Indra auf der seite der Bh^o sein. — 15. ayā: vgl. II. 6, 2. III. 12, 2. IX. 53, 2. V. 12, 3. TMBR. VI. 6, 8. yat — yat — yayā sieh. com.

542. (VI. 18.)

3. adamāyah: stimmt doch wol zu domare. — ásti svid: S. svividicikit-sayām; ṛtuthā: kāle; wenn das bezeichnete Indra's heldentat war, musz dise sich auch weiterhin in gleicher weise betätigen. Indra soll also den verlangten beweis noch zu rechter zeit liefern, eh es zu spät ist d. i. eh die feinde gesigt, und den zweisel gerechtfertigt haben. — 4. meinerseits felt es nicht an geneigtheit zu glauben. — ar^o radh^o: II. 12, 6. X. 24. 3. sovil wie aradhrasya ca radhrasya ca; fur den ungefugen ist er einer, der auch den fugsamen antreibt d. i. der untatige soll bedenken, dasz Indra'n selbst der tatige nicht genügt. — 5. yušme: S. yušmāsu pūjārtham. — vadadbhiḥ: S. stuvaldbhiḥ; all disz ist unwärscheinlich; eher ist naḥ itthā vadadbhir valam Aṅgirobhiḥ zusammenzufaszen, so dasz naḥ fur instrum. steht, unsere freundschaft nämlich die freundschaft mit den Aṅgiras, die ja eben jetzt von Indra's tat sprechen; yušme kann sich auf Indra und die Marut beziehn. Auszerdem sind ja die sprechenden doch eben Aṅgiras. — 7. gedanke an unsterblichen ruhm. — ati prasarsc: S. ati prapede. — samokāḥ: S. samānasthānaḥ. — 8. muhé: S. er gerät in der schlacht nicht in verwirrung; vilmer 'er war nicht da, den irrtum zu veranlaszen, dasz er helfen würde, und dann seine hilfe sich als fruchtlos erwiese, und disem entspricht auch mithū (D. vṛthā); mithu: daneben mithuḥ Tāit. br. III. 7, 5, 12. mame-dam iṣṭam na mithur bhavāti | — 10. gambhirayā: S. hetyā u. so auch Gr.; es ist aber zu adhvānat zu ziehn, und hat dises deshalb den udātta, weil es nach der parenthesis und am anfang des pāda steht; yo ruroja ist eben parenthesis, und duritā (sovil wie durga pūḥ) dazu zu ergänzen, ähnlich wie in den classischen sprachen derselbe auszdruck nicht zweimal in einem satzgefüge gebraucht wird. — 11. vgl. VI. 22, 11. adevah: beszer 'der gottlose'; er kann dich nicht hindern, dem reichtum zu verleihn, welchem du wolwillst; nūcit atra niśedhārthe vartate. Disz verlangt der sinn, denn Indra wird aufgefördert, mit reichtum zu komen, 'es ist nicht zu besorgen, dasz er seine absicht nicht würde auszführen können'. Gr.'s 'dem kein gottloser jemals zu

widerstehn vermochte' gehört zu der art unsinn, in welchen er gerät, wenn er durchausz anders als wir übersetzen will. — pathibhil — rāyā: vill. für rāyām; vgl. II. 38, 10. samgrathe rayinām. — 12. rapçatiratrātiçaya-vācī. — prati ḫthih: S. pratiṣṭhāçrayah. — 13. wol nach der schlacht erst hinzugefügt; feiert den sig Tūrvayāṇa's. — asmāi: dem gegenwärtigen Tūrvayāṇa. — 14. dive: warscheinlich ist zu übersetzen 'dem Dyäus'; da eine andere beziehung unerfindlich ist. — 15. yajñāil: S. treflich yajñešu.

543. (VI. 19.)

1. merfach citiert und commentiert; nṛvadā Tāit. S. I. 4, 21. yathā rājāmātyādir manuṣyah sevakān abhiṣṭa bhogāil pūraya titi; ähnlich S. — aminaḥ wird gewöhnlich mit amitaḥ upamānarahitalḥ erklärt; es ist wol 'der nicht abnimt'. — sukṛtaḥ: insofern von der ganzen grösze des gottes zunächst nur das in betracht kommt, was er den opferern gutes tut, und hiefür wider die priester die einzigen vermittler sind. — kartṛbhil: S. (u. Tāit. S.) yajamānāil, was ungenau. — 2. dhiṣanā: sein eigener wunsch: akāmayata wie so oft im brāhmaṇa. — asāmi: 'zu nichthalbheit'; vgl. str. 1. dvibarhāl; VI. 30, 1. ardham idasya prati rodasi ubhe, als dativ, wie es als local im brāhmaṇ. erscheint Çatp. br. II. 3, 2, 14. yatho apo vābhikhanan — sa sāmi (com. ardha-kṛte) niwarteta; TMBR. IX. 3, 1. yadi sattrāya dikṣerann atha sāmi uttiṣṭhet (sāmyamapyanu sthāya); Çatp. br. II. 3, 3, 4. sāmi glāyati (ardhaglāniyuktaḥ?); Kāty. c. I. 6, 24. sāmyutthānam Laugākṣil (ardha-samāpte sattre). — 3. asmadryak — sammimili: S. asmadabhimukham kuru; 'häuse auf uns her ruhn?' — karasnā: s. zu 317, 5. — 4. catinam: S. catrūṇām cātakam; wäre eher 'der mit seinen helfern im verborgnen steckt'; wir vermuten çatinam. — yathā-āsuḥ: darum haben sie den gleichen anspruch auf Indra. — 7. mansimahi jīgivānsaḥ: Tāit. S. II. 5, 1. khātāt parābhaviṣyanti manye — vrknāt parābhaviṣyanto manyā-mahe. — 9. Tāit. br. II. 5, 8, 1. adharāg eb. lemma; der com. aber erklärt adharāt; 8, 5, 8. ist durchausz adharāk. — 10. bṛhantam: s. zu 541, 6. hier das gegenstück, vill. statt mahi rayim zu lesen. — 11. s. III. 47, 5. (512.). — 12. tanaye: S. nimittabhūte. — yeṣu asmi: der priester vermittler der göttlichen hilfe. — 13. ubhayāni: S. jāmirūpāṇyajāmirūpāṇica.

544. (VI. 20.)

1. zu construieren: yo aryo rayih dyāur na bhūmābhi tasthāu pr̄tsu janān. — 2. divaḥ: Gr. dive, weil S. ebenso; diser erklärt namlich manchmal den genit. als dativ in der weise des spätern Samiskṛt. — asuryyam: 'herrschaft' TMBR. IX. 10, 2. asuryam varṇam? — 3. dartnum: S. vajram. — āvat: S. prāpat; es steht wol für āvart. — 4. çatāih-vadhāih: je an den anfang eines verses gestellt. — S. tadiyam annam śarvamapa kārayat; nur ist zweifelhaft, wessen narung. Wir halten es

aber für unmöglich, eine andere als die menschliche zu verstehn; diser hatten sich die paṇī vollständig bemächtigt (V. 32, 4. str. 5. viçvāyu). Um so gröszer war die woltat Indra's. Daçoṇi (bd. III. §. 34.) war der priester der paṇī. Der paṇī (sein könig) wird str. 5. dhruk genannt. — arkasātāu: sovil als sūryasya sātāu str. 5: wider bildlich jyok sūryam drce. — 6. nach 'falke' einzufugen 'für ihn'. — Namucih: TMBR. XII. 6, 8. — mathāyan: zu 531, 8. — svasti: instrumental. — 7. apramṛṣyam: S. kenāpyabādhyam. — drachenzauber: wol eben die burgen. — 8. srja: S. upāśrajat vaçicakāra wie zu der mutter den sohn; allein dyotana so wenig als ibha ist eigename. Richtig ist vaçicakāra er liesz sie heran komen, um ihnen eine niderlage zu bereiten, wodurch er ('na', wie man von einem menschlichen helden sagen würde) seine mutter verherlichte; çāçvadibham haben wir schon stzber. der kön.-böhm. Ges. der Wissenschaften 27. Apr. 1874 geschrieben. — 10. avasā navyah: instrum. — Purukutsāya: 459, 7. Also das eraugnis war fur die Pūru ein ser glückliches, darausz kann man (zu schr. Sāudāsiḥ?) 459, 7. verstehn. — 11. parādādātha: S. gut asya çatrūm hatvā. — 12. páraya: S. apā-rayah. — 13. S. ájāu sastah samgrāme suptavantāu mṛtāu ityarthah bd. III. pg. 152. — idhmabhṛtiḥ: s. bd. III. pg. 358. die holztrager heiszen idhmavāhah TMBR. XXV. 18, 4. — Dabhitī's sig über Dhuni und Cumuri wird also in disem liede gesiert.

545. (VI. 21.)

1. dhiyah: S. stutayah — purutamasya: vill. eigename. — 2. stuṣe: S. stuve. — vidānah: praegnant S. sarvārjñāyamānah — man beachte die variierung des auszdrucks divam ati mahnā pṛthivyāh mahitvam (doppelt) ririce. — 3. sūryeṇa: Indra lässt also die sonne aufgehn. — dhāma: S. svargākhyam sthānam. — avayunam — vayunavat: sie wurden sich an Indra's macht vergehn, wenn sie dieselben durch opfer sich nicht geneigt zu machen suchen würden, nachdem Indra durch vertreibung der finsternis das opfer ermöglicht hat. — 4. katamah: man denke an die eventuelle gleichzeitigkeit mererer opfer. — die frage bedeutet: Indra hat doch all disz getan, um opfer zu erlangen; disz setzt seine gegenwart bei einem solchen voraus; welchem opfer hat er sich also zugewandt? — 5. veviṣataḥ: S. richtig als no. pl. — idā: schon vor alters hat man dir hier geopfert; also bist du verpflichtet ebenso zu den jüngsten glidern zu komen, wie du zur ganzen reihe unsrer vorfaren gekommen bist. Die stelle ist interessant, weil sie zeigt, dasz die Bharadvāja's (vgl. 8.) auf eine ganze reihe von vorfaren, die an denselben orte gewirkt hatten, zurück blickten. — 6. tam: nach ihm. — parāṇi çrutyā: S. çrotavyāni karmāṇi weil es neben den nūtan a madhyama auch pratna purājāḥ alte sänger gab, die von Indra

wuszten. An 5. knüpft 8. nūtanasya an, s. bd. III. pg. 23. — anu yemuh: vgl. IV. 4, 11. tamā pitur gotamādanviyāya. S. erklärt es vom verfaszen der lieder: stutirūpābhīr vāgbhīr nibabandhuḥ. — yāt: S. yāni karmāṇi. — Dasz anu yemuh von der übername des überlieferten zu verstehn ist, ergibt sich ausz yāt vidma. — 7. gemeint sind wol menschliche feinde der opferer. — 8. kārudhāyah: vgl. hom. γραῖνά τε θύσατο μαζόρ und γάλα θύσθαι. Man könnte auch übersetzen 'der du [das lied] genieszest von (zichest ausz) dem sänger. — 9. indram: indra zu schreiben? — 11. uparam: S. uparibhavam; dasa kann nicht vernichtung der feinde bedeuten, so wenig als Manu hier gemeint sein kann. Man könnte dasa von der mit dem opfer verbundenen erschöpfung verstehn; die götter haben lange auf sich warten laszen, ihre hilfe musz schleunig kommen, wenn der mensch nicht mittlerweile erligen soll. Vgl. V. 45, 3. Bedenklich fur diese auslegung ist die allgemeinheit, in welcher dieses ausgesagt zu sein schiene.

546. (VI. 22.)

Ein sampātāsūktam. — 1. havyaçcarṣapīnām: genit. fur instr. — patyate: S. lokānām iſte (vā). — 2. hier wird ausdrücklich gesagt, dasz die Navagvāh mit den Āngirasa identisch sind. — vājāyantah: S. havirlakṣaṇam annamindrasya kurvantaḥ. — 4. bhāgah: S. tava yajñeṣu ko bhāgah klptah; vayo havir lakṣaṇānnam kim klptam; s. auch das weitere. — asuraghnaḥ: ist unter asura Dyāus zu verstehn? vgl. bd. III. 320. oben; oder bhāgo 'sudaghnaḥ zu schreiben, 'der an deinen geist, dein leben reicht', somit geeignet ist eindruck auf dich zu machen. 'Was musz man dir bieten, um in ähnlicher weise, wie die altvordern, deiner gnade teilhaft zu werden? — 5. die construction ist yasya nu gīḥ prchanti tam — indram; die weitere beziehung von iſe zu dem relativsatz ist zweifelhaft, da das kriterium, der udātta auf iſe, felt; aber sic ist an und fur sich warscheinlich, da es mit der anwendung des udātta in ähnlichen fallen nicht streng genommen wird, und das schlussresultat, das eben für den nachsatz am besten passt, nakṣate-acha ist. Doch könnten iſe und nakṣate coordiniert sein. — vakvari: könnte auch sein 'volubilis'. — veipi: fur veipi? vgl. Ath. V. XIV. 2, 19. cūnyāiśi fem. mandim f. mandinam I. 9, 2. — Wollte man yasya gīḥ — gātum iſe in eins faszen, da es in der tat nahe ligt tuvigrābham tuvikūrmim rabhodām auf Indra zu beziehn (wogegen rabhodām allerdings einigermaszen spricht, das gut auf den gesang passt), so könnte man vielleicht übersetzen 'dessen erregendes, leicht rollend lied fragend nach dem keiltragenden dem wagenkämpfer Indra | sich sucht die ban zu dem hin der fest ergreift, der kräftig handelt, schnellkraft gibt; der gelangt hin zum tösenden || rabhodāḥ ist

dabei allerdings nicht in befriedigender weise widergegeben. — išc:
 3. pers. — 6. da ayā sich auf den im vorauszgehnden geschilderten
 gesang der Aṅgiras beziehn musz, so kann auch māyaya nicht die
 māyā des dämons bezeichnen. — parvatena: S. vajreṇa? s. zu 454, 3. —
 7. paritansayadhyāi: für das verbum fin. — 8. dipayaḥ: besser
 imperat. — das feuer wurde offenbar auch von den menschen gegen
 die feinde oft angewandt. Ist hier an upasad zu denken? — 10. samya-
 tam: ser deutlich hier sarvāni, — das wesentliche von pāda c d ist
 karaḥ sutukāni nāhuśāpi vr̄trā 'tayā svastyā' yayā sutukā Dāsāni
 Āryāni vr̄trā; gienge nicht svastim vorausz, so liesze sich yayā einfach
 fur yena verstehn. Da aber auch S. svastyā versteht, so ist unter
 sutukā notwendig etwas gunstiges zu verstehn, wie disz auch die
 ubrigen stellen, wo diszes wort vorkomt, bestätigen. Es ergibt sich
 weiter, dasz das lied fur die Nahuśā gedichtet ist. — sutuka: S. ḡobhana-
 hinsopetāni. Die Nahuśā sollen das haben, was aller menschen feind-
 schaft stark macht: 'von Indra verliehene wolfart', denn der arme ist
 kein zu furchtender feind. — 11. madryadrik: neben madrik madryañc;
 zu trennen: mat-ri-at-ri-an̄k. — vedhaḥ: offenbar 'feldherr'.

547. (VI. 23.)

1. qasyamāne sati S. gut; die zweite alternative str. 2. erinnert an
 die darbringungen samgrāme samyatte. — 2. dakṣasya bibhyuṣaḥ
 scheint gen. absol. zu sein. — ware dakṣa eigenname, so müsste auch
 suṣvi es sein. Es ist aber klar, dasz derselbe gegensatz, der in den
 handlungen str. 1. ligt: opfer und schlacht hier auf die menschen bezogen
 ist: somaopferer kampfer. — qardhataḥ: S. samigrāme utsahamānān, —
 abibhyat s. I. 11, 5. TMBR. XII, 5, 21. Tāit. S. II. 4, 12, 2. — 3. es folgen auf-
 einander jaritā viralj kīrlj; es ist klar, dasz letzterer das geringste anrecht
 auf berücksichtigung von seiten des gottes besitzt; dennoch hilft auch
 (cit) ihm Indra. ... In formen wie iyānti sehn wir das bestreben in der
 charakterisierung immer weiter zu gehn. Die älteste plur. neutr. form
 ist die einfache stammform, die sich ausz lat. -i-a ergibt, dessen a der
 analogie zu den neutr. a-stämmen entsprungen. Das n ist ausz denjenigen
 stammen, die ursprünglich dasselbe als vorletzten stammconsonanten
 besitzen zu erklären. Die denung kommt von den vocalischen stammen
 āni ini ūni ānsi inši ūnši ānti. Wir haben noch ein beispil eines neutr. plur.
 auf i ohne n: V. S. 8, 43. Tāit. VII. 1, 6, 8. werden namen der kuh
 angefurt im vocativ; als letzter, achter, steht viçruti. Disz ist kein
 vocativ; offenbar ist dasz nur siben nicht acht namen der kuh genannt
 sind (dag. Lāty. c. III, 6, 13.). Wegen des ersten bedenkens schreibt
 TMBR. XX. 15, 15. viçruta (d. i. viçrute; ein beweis auserdem, dasz,
 das yajuh nicht metrisch abgefazt ist). Es muss viçruti also neut, pl.

zu nâmâni sein und zwar von viçrut (vgl. dîrghaçrut) statt viçruni. Diser form stehn die masc. pl. formen mit neutraler bedeutung gegenüber. So finden wir die stammform auf i als plur.form im neutr. und im als Griech. dualform verwendet. TMBR. XX. 16, 6. scheint ein iyadhi (für iyathi) vorzukommen: iyân brûyad iyadhi etad abhi. — 5. çansat: IV. 20, 10. unreflectes partic. Dabei stumasi — 6. das motiv fortgesetzt. — rândryâ: Aufr. rândyâ, keines von beiden verständlich. — 7. bodhi: S. budhyasva. — 8. S. bemerkst das felen des udâtta bei mandasva. — Die erklärung aber ist ganz ungenügend. — pra — asme: es ist hier (wie Gr. tut) açnuvantu zu pra zu ergänzen; asme steht (was selten) für genitiv. — 9. S. zieht sam zu pñata, und übersetzt, wie es scheint, yathâ mit yathâkâmam; in unserer übersetzung haben wir sam im sinne von samarthâh [yathâsthâ] genommen; beszer ist es gleich samyak zu nemen 'wie es angemeszen ist'. — asati: vill. unpersönlich; auf jeden fall ist tasmâi Indra, wie auch S. erklärt; es ist dativ des objects. Mindestens, denkt der sänger, wird Indra dem nicht schaden, der sich um seine gnade bemüht. Vgl. VI. 29, 1. avase yajadhvam. — 10. kçayat ist vill. unreflectes partic. steigernd: er der sogar über den Maghavan gewalt hat (Gr. bezicht S.'s prerakah ganz falsch). Dem entsprechend soll Indra auch (uta) der Sûri des sängers sein, und selbstverständlich demselben allen möglichen reichtum schenken.

548. (VI. 24.)

1. sacâ: wie früher nimiçlab. — rjîsam: gatarasamapi somam na parityajan ser gut. S. — 2. urvi-ûtil: vgl. Âçv. §. IV. 13, 4. V. 3, 18. ûrviantarikšam vihiti (Kâty. §. IX. 4, 37. urva" vihi) dag. su-ûti rajjûta. — 3. das verständnis diser str. hängt davon ab, wie man das vom dichter gebrauchte bild auffaszt. Faszt man die achse des wagens als die achse, die durch himel und erde geht, so gerät man in unlösbliche schwierigkeiten. Man darf hiesur nicht X. 89, 4, anführen, da dort die weltachse in der tat mit einer wagenachse verglichen wird, hier aber ein tatsächliches gröszenverhältnis als masz angegeben wird. Dort handelt es sich nicht um grösze, sondern um festigkeit, hier wird die auszedenung von erde und himel (in der richtung von unten nach oben) mit der des wagens verglichen, auf dem Indra wirklich faren gedacht wird. Es ist also undenkbar, dasz man dazu die breite des wagens in vergleich gebracht hätte. Auch wurde der sinn das gegen teil sein von dem, was man erwartet, und streng genommen ist eine übersetzung überhaupt nicht möglich. Das bild ist, dasz wenn Indra färt, himel und erde nicht an die achse des wagens reichen. Ueber çakri (wozu koçayı zu beachten, das abstr. coll. von koçayu), bei raschem faren ist es besonders verhängnisvoll, wenn die achse irgendwo

anstösst; vgl. str. 8. d III. 33, (1002,) 9. den terminus adho akṣa d. i. anakṣasaṅgam anakṣastambham. — na praririce ist ‘wird nicht hinter sich gelaszen von’. — 4. wortspiel; darum hangen deine schützlinge dir freiwillig an. — 5. zwischen ‘sind’ und ‘hier’ einzuschieben ‘uns’. — in Indra besitzen wir Varuṇa Mitra Pūṣan, um uns vor dem bösen zu schutzen. — 6. der sinn ist ‘von dir gewann man waszer, [so leicht] wie es vom berge herflieszt’. — S. V. ukthebhīr agne janayanta devāḥ | tam tvā girāḥ suṣṭutayo vājayantyājim na girvavāhō jigyur aṣvāḥ || girva -vāḥ- ist wol ‘die den rufer furen s. Benfey gl. āpāḥ ‘werk’. — 7. jaranti: S. apakṣīṇayanti vgl. VI. 47, 17. — 8. dasyujūtāya: von einem bösen geiste beseszen? Aber jūtam kann abstract und als solches zweites glid des compos. sein. s. zu 29, 6. Tāit. br. III. 12, 5. — stavān: sonst nur im m. II. — yajñāḥ: kann local aufgefazst werden. — gambhireṇa: S. manasā. — paritakmyāyām: wenn die wende zum tagen eintrit. — 10. abhīke: S. samgrame. — itāḥ: devayajana sthānabalāt. — amā: local. Der gegensatz bemerkenswert.

549. (VI. 25.)

1. Gebet um sig. — 1. ebhīḥ geht nicht auf dasselbe wie tābhīḥ: es sind wol die irdischen speisen (S. bhojya sādhanāir annāḥ). — 2. viśūciḥ: musz praedicativ ubersetzt werden ‘hinweg’. — 3. jahī: udātta, weil am anfang des pāda, kṛṇuhī, weil am anfang des satzes, — pārācaḥ könnte wol statt pārācī stehn, die anname ist jedoch unnötig. — 4. taruśi: dativisch; (vgl. Mahabhl. sajjikṛtvā yudhi) denn man rustet sich zum kampfe. — vi bravātē: ‘streiten’, indem jedes heer den sig fur sich in anspruch nimt. — 5. ein held bekämpft den andern, ein heer das andere, dich aber hat keiner je bekämpft. — 6. patyate: in seiner hand liegt es kraft und sig zu verleihen. — vedhāḥ: hier befelshaber. — samithe: als dativ; zu 541, 8. — havante: I. 69. 6. — vitantasālīte: die stelle für die bed. wichtig. — vṛtre: der loc. den anlasz bezeichnend. — mahāḥ: S. mahati. — 7. ejān: zum kriege. — es ist undenkbar, dasz die Sūri (noch dazu die nrtamāsah!) die priester in den kampf vorausz hatten ziehn laszen. Es könnte auch sein ‘die tapfersten haben uns zu purohita’s bestellt’. In unserm texte ist zu lesen: haben sich uns voran gestellt’. — 8. viçvam ist auf kṣattram und sahā zu beziehn. — 9. samajā: wenn Indra furt, so sigen sie.

550. (VI. 26.)

Gebet um sig; später als VI. 20. — 1. vāvṛṣāṇāḥ: S. somāistvā siñcantāḥ. — 2. vājineyāḥ: S. vājinyāḥ putraḥ. — muṣṭīḥā: Viṣṇusm. 63. abālo yena bālena kansamallo mahābalāḥ | cāṇūro nihato rāṅge sa me Viṣṇuḥ prasidatu || es sind hier wol preiskämpfe gemeint. — 3. vark: S. cheditavān asi. — amarmaṇāḥ: ist wol ‘des durch undurchdringliche

rüstung geschützten'. — kavim: versteht S. bhārgavam. — 4. Daçadyum: 'du halfst dem Daçadyu'; unser irrtum in der übersetzung ist schon bd. III. corrigiert. — yodham: S. yuddha sādhanam. — 5. es ist offenbar vergangenes gemeint. — gireḥ: vgl. VIII. 70, 11. — pra darśi: wir 'schenktest' S. zerriszest; der sinn ist 'hervorriszest'; barhaṇā bedeutet das reichliche, den überflusz. Deutlich VIII. 6, 23. — 6. Rajim: S. etannāmakām kanyām. — 7. aham cana: soll sein bei uns: 'auch ich'. — virah-nahušā: letzteres kann instr. sein; aber man sieht nicht ein warum Indra Nahušā soll genannt werden. Daher ist, da eine bestimmte beschränkte bezeichnung erwartet wird, der einzige ausweg Nahušā (fur Nahušām) als gen. plur. zu nemen. — 8. statt 'durchdringend' ist zu lesen: Pratardana's sohn, den die herschaft verherlicht; es ist der yajamāna, da es nicht denkbar ist, dasz kṣatračīḥ eigenname wäre. Villeicht war sein wirklicher name Vājī, der seiner mutter (oder der viç-?) Vājīni. S. bd. III. 157.

551. (VI. 28.)

Gehört zu 920. — 2. prñate: Ath. V. IV. 21, 2. grñate; çıkışate. — 2. khilām: S. apratihatam sthānam (Tāit. br. khilibhūte yāgarahitāir agamye). — 3. tāḥ: beszer 'die gehn nicht zu grunde'. — vyathīḥ: S. (çatroḥ sambandhi çastram). — nāsām āmitrāḥ: Tāit. br. II. 4, 6, 9. nānā am^o (com. vyathāhetur amitrah); es ist schwer zu entscheiden, was hier das ursprüngliche sein durfte. — opfertätigkeit wirkt zurück auf die sicherung des zum opfern nötigen vichbesitzes (svasya gopanam). — dabhāti: das à steht für ai. — 4. samskṛtatram: S. viçasanādi sanskāram s. zu 248, 15. Dag. mästung (doch wol von schlachtvich) VIII. 45, 16. Vgl. auch den spruch bei der freilaszung der kuh, die dem gaste geboten wird Colebrooke Essays Leipzig (London) 1858, pg. 131. — arvā: die kämpfer zu ross und wagen, die die heerden rasch wegtreiben, ihr besitzer verliert sie nicht in unglücklichem kampfe. — 5. achān: A. V. ichāt Tāit. br. achāt (achaḥ nirmmalāḥ com.); vill. ist achāt ein adverb 'offenbar'; der sing. des verbs erklärt sich wol ausz dem praedicat (vidhcyāpckṣayā). — gāvah: somasya bh^o: ihre milch, — Ath. V. ichāmi. — sa janāsa indraḥ: anspielung auf 485, oder sprüchwörtlich? — 6. Tāit. br. II. 8, 8, 12. krñuthāt, mittelform zwischen tāt u. thās? — 7. Tāit. br. ruçantīḥ; Ath. V. sūyavase ruç^o; riçantīḥ ist gewis das richtige, doch ist der loc. zuläsig. Tāit. S. V. 1. 5, 5. tas-mād gardabho 'pyanālece' tyanyān paçūn medyati | (jirṇa tuṣatṛṇādibha kṣaṇenāiva gardabho natvityādi). — Ath. V. ru^o h^o vrnaktu. — vgl. Tāit. br. III. 2, 1. Das lied wurde wol bei der ankunft der kühe in ejn neues gehöft gesprochen; von den anfangsworten der name des-selben āgaviyam. — 8. Ath. V. IX. 4, 23. upēhopaparcanāsmīn goṣṭhe

upa pñca nah | upa rśabhasya yad reta upendra tava viryam || upa
parcāni ist instr. Was hier alter ist, bleibt ungewis.

552. (VI. 29.)

1. yantah nimit wol sephū wider auf. — mahāḥ: (zu schr. mahayan-
tal, „nach des mächtigen wolwollen“ S. eigentuml. — 2. naryāḥ: bezieht
sich auf à mimikṣhī, das attribut ist stellvertretend vorausgeschickt
wie ahnū auch in den class. sprachen. Die ergänzung rāyah wäre un-
gewöhnlich, es handelt sich um die zugel und um die pferde. Rathen-
quid ist wol als gen zu verstehn (unseie zweite übersetzung). Die
erklärung von yasum haste fu yasya hi macht S. sorgen. — 3. criye:
S. zweite erklärung ist vorzuziehn. Da Indra nicht zu fusz geht, so
ist die bedeutung ‘die fusze machten die erfahrung, wie angenehm die
bedienung’. — Bemerkenswert ist, dasz S. an duvalḥ = parnearam
fest hält, — svar na. Indra wider zur sonne in beziehung gebracht. —
mimikṣhūḥ. 3. du, wie häufig uj̄ noch ganz unbestimmt S. vyatyayah. —
4. ser gut S. yasminēca some bhiṣṭe — ṛtvijah stotraḥ stuvantah —
castrāṇi qansantaqceccārayanti; participia statt der verba finita. — 5. tā:
anticipando yūthā, samijamānah: zu ejati? gehorig I. 10, 2 —
6. ūti anūti: ist wol ‘hilfe’, die der hilfe nicht bedarf. — dasyūn: gen.
pl. subjectivus zu vṛtrā.

553. (VI. 30.)

1. ajuryah: der negative ausdruck für das positive vāvṛdhē. —
S. asyendrasyārdhō bhāgo dyāvāpīthivyoḥ pratnidhīr bhavati. Vgl.
VI. 19. 1. 2. — 2. hier haben wir den gegensatz: yāni dadhāra nakir
āmīnāti; daher asuryam, was, wie man sieht, dem spateren āīcvaryam
gleichbedeutend ist. — 3. nū cit: fragend? vollzieht sich nicht etwa
noch heute. — tad apāḥ: S. karma vartate. — admasadah: S. admān-
nam, tadartham sidanti puruṣā iva | — 4. vgl. Edda: Sigurðr vā at
ormi | enn pat sidan mun | engum fyrmask | medan old lifir |

554. (VI. 31.)

1. das praedicat musz dem voc. entnommen werden, wie S. zeigt:
he dhanasya pālaka — tvam dhanānām svāmyabhūḥ. — vi: eigentl.
‘von [und nach] entgegengesetzten seiten’. — 3. yudhya: S. abhyā-
yudhyāḥ. — daça: adaçaḥ S. so ungewöhnlich der ausdruck ist, so ist
doch andererseits nicht abzusehn, was die zehn dāmone (Gr.) sein
sollen. — prapitve: prapatane yuddhe S. — 4. sutakre: S. somena
krīta Indra; Indra kauft vilmer um seine hilfe den saft; Tāit. S. 1.
4. I. com. sāumikadeveśu indrasya prādhānyam TMBR. I. 6, 8. indrasya
priyatamam havīḥ der yajamāna kauft die soma pflanze bd. III.
377. (Catp. br. III. 3, 3.). — die str. ist um einen pāda verlängert. →
TMBR. XV. 3, 7. Divodāsam vāi Bharadvāja purohitam (dessen purohī-

Bharadvája war) náná janáḥ paryayatanta sa upasídad ṛše gátum me vinda iti tasmái etena sámñā gátum avindad gátivid vâ etat sáma anena dáre násṛṇma iti tad adárasṛto adárasṛttvam | — 5. praçrāvaya: mach mich oder uns berühmt bei den menschen: prakhyápaváyasmán sarvásu prajásu asmán prakhyátán kuru.

555. (VI. 32.)

1. ásá: S. ásyena. S. V. asmái widerholung; takṣuh: ist imperativ 'bildet'. — 2. kavinám: S. krántadarçinám aṅgirásám. — rujat: ist unreflektiertes partic. — nidánam: S. bandhanam. — 3. mitajñubhiḥ: mit auf die erde gegründeten knieen; mita eingerammt, festgemacht im boden; S. samkucitajánu: Çāṅkhgr̥h. I. 10. anúrddhvajñur vyûḍhajánum juhuyátsarvadá haviḥ | na hi báhyahutam deváḥ prati gr̥hanti karhi cit || vyûḥha ist eben anúrdhva, die stellung, in welcher das knei völlig auszeinander gezogen ist; 'kniestark' Mose 2, 17, 11. 12. Vgl. TMBr. VI. 7, 23. — purohá: = puroyává. — 4. nívyábhīḥ: S. vaḍlavábhīḥ Çatp. br. II. 4, 2, 24. nívīm (paridhāniyasya vásaso daçām), s. 5. — mahal: S. mahadbhiḥ. — 5. artham: s. zu 73, 1. 79, 3. vgl. I. 38, 2. 124, 1. X. 29, 5. 59, 1. 73, 5. — daks̄iṇatal: Çatp. br. VIII. 1, 1. 7. vâyur daks̄iṇáiva bhûyiṣṭham vāti; der südwind ist es allerdings, der die widerbelebung der natur durch den regen, den er bringt, bewirkt. 2, 3, 5. yám diçam vâyur eti tám diçam vṛṣṭiranveti | vgl. apsuji.

556. (VI. 33.)

1. der mit guten etc., der in den schlachten etc. soll sein 'der mit etc., die in den etc.' — unter madah versteht S. den erfreuer, der es ganz vorzüglich ist: den sohn. — sâuvaçvyaṁ: wo die guten pferde eben in frage kommen. — vṛtrā amitrān: amitrāṇām vgl. str. 3. u. VI. 22, 10. dásāni áryāṇi vṛtrā. — 2. vi açáyah: vgl. vyānaçi. V. 85, 4. — 3. atkāḥ: wol arkāl zu lesen. — 4. pr̥tsu in den schlachten; es kann wol auch sing. sein. — gośatamāḥ: hier haben wir ein thema gośan — (wie IV. 32, 22. dan. gośāṇi), vorausz zu setzen, von dem gośāḥ verkürzung.

557. (VI. 34.)

1. indre adhi: adhi beziehung, einflusz bezeichnend adhikáraḥ. — ukthárkā: haben wir nach S. übersetzt; aber dasz es zu ṛṣiṇām gen. plur. ist, lässt sich ausz der stellung nicht bezwifeln. — paspr̥dhre: S. ahamahamikayendrasya stavanc tvaritā babhūvuh. — 3. hinsanti: S. ser gut: sie tun ihm nicht weh, wie bitten oder lobsprüche einem menschen, der erstere nicht gewären kann oder der letztere nicht verdient; kim tarhityáha | im gegenteil; es mögen hundert und tausend kommen, er reicht noch für alle ausz. — 4. arcā: no. si. hier haben wir dic spätere jyotsnā káumudī als gattin (weibliche potenz) des mondes,

Aelter ist Sūryā, die tochter der sonne, d. i. das der sonne entlehnte leicht des mondes. Besremdend ist die palatalis; die alte form war wol arī- und wurde erweitert (ksudh-ksudhā). — mimikṣah: fur mimik-svāh? wol verb: mimikṣe (mimikṣire I, 87, 6.). — etat: S. treflich etasmin divase śautye, was wir übersehen haben (im sinne der griech. *die tote nöte*). — sam yat: S. abhimukham samyag yatyo gachantyah. Man sieht doch, dasz in S's interpretation ein gut stuck alter tradition liegt. Dem entsprechend ist vāyḍhuh ohne udātta. — 5. matibhih: S. stotrbhih. Wie dem mond somaj ausz der sonne, so kommt I' die kraft vom soma.

558. (VI. 35.)

1. S. evam stotā phalasya vilambam asahamāna indram anyāya pr̄ṣṭavān. V. S. 33, 3. — Man beachte die art das futur auszzudrucken. — 2. S. niļayatih samčesana karmā. — jaya: fur jayāsi; unsere vermutung jayaya fur jápaya ist überfluszig. — gāh-gošū: wol mit Gr. 'rinder auf rinder'; doch liesze sich gošū als bedingung faszen, 'wenn du um rinder zu kampfen dich herablaszest'. — 3. gomaghā: nicht wie S. gavām dātṛṇī — 4. surucāh ist auf iſāh zu beziehn, bei uns daher nach 'lasz' einzuschieben 'sie'. — 5. nūnam: S. adyatanam. — die construction ist schwirig; gr̄niše ist wol doppelt zu verstehn, als erste pers. zum hauptsatze, als zweite zum vordersatze. Aufrecht's vri empfiebt sich wenig; diese form war schwerlich ohne augment gebraucht; auch janam missfällt. Eher konnte man anūnam zu lesen versucht sein, wegen anyathā cit: auch ausz anderm grunde (als jetzt, wenn er hilft). Zu vi könnte man didyutah ergänzen. — niraram: vgl. I. 4, 5. — çukra dughasya hängt von dhenoh ab: mög ich nicht kommen um den samenströmenden jstier' der milchkuh nur kuhe, die kälber hatten, brauchte man beim opfer. — Āngirasān gen. plur., da jinva auf die kuh geht.

559. (VI. 36.)

1. deveśu asuryam: S. balam; durch das asuryam stand er also über den götttern. — 2. anu dadhire: 'sie unterordneten sich ihm'; gegenteil von purah + dhā; dasz sie sich ihm unterworfen haben, hat ihnen über andere den sig gesichert. — seine gewalt: des gottes S. — vñjanti: eigentl. 'sie beschlieszen ihm die kraft'. — st. yeje ist ije zu schr. wofern überhaupt es sich hier um yaj und nicht um ej (pra-eje) handelt, wofür nach pra vill. yeje stehn konnte. — 5. aryah: S. arch. — abhi: S. dhanāni abhibhavasi. — nah: S. asmākam asādhāraṇah. — Nur cakānah übersetzt S. falsch. — cekitānah: S. prajñāyamānah.

560. (VI. 37.)

1. svarvān: von der sonne beschinen. — 2. s. zu 554, 4. — ṣjyantah: S. ṣju gachantah. — 3. ist ṣjyantam zu schreiben? — Vāyu ist besitzer der amṛta vill. als Tvaṣṭar's tochtermann VIII. 26, 21. —

4. asya: S. yajamānasya. — dakṣīṇām: S. yajñe dātavyām. — mittels deren: um den preis welcher. — 5. nach 'dises' bei uns hinzuzufügen 'der held'. — tūtujānāḥ: S. tvaranīānāḥ.

561. (VI. 38.)

1. itāḥ: S. asmād grahacamasādēḥ (erste erkl.). — pāda a b bezeichn sich notwendig auf Agni. — panyasim: das noch preiswürdigere. — 2. Gr. 'von ferne dringe zu uns her sein hören', diese inversion ist nicht elegant. S. stotraçravañārtham āgachatalā. — bruvānāḥ ist subject stuvan stotā und tanyati çabdām karoti; auch īdrasya versteht S. richtig als obj. gen. Ist zu tanyati karṇāu zu ergänzen? eigentl. er spannt sie, indem er immer in dieselben hinein schreit; disz verlangt der sinn. — 3. dadhire sam: S. samçliśyante; 'werden ihm angepasst'? — Indre: S. adhi adhikam, was nicht richtig ist. Der stoma soll über Indra grosz werden, d. i. über die schilderung seiner taten sich zu der entsprechenden grösze erheben I. 7, 7. — 4. vardha neben vardhāt vardhān; s. zu 570, 17. so vil felt, dasz die zeit seine kraft schwächte, dasz sie dieselbe eher vermerkt. — 5. asāmi: VI. 19, 2.

562. (VI. 39.)

1. es ist sehr fraglich, ob mit ayam Indra und nicht vilmer der soma (der ja auch nach den kühen verlangt) gemeint ist; so dasz pāda d paniñrvacobhir abhi yodhad īndrali im gegensatz dazu stunde: in wirklichkeit ist der erfolg dem soma zuzuschreiben, Indra hat nur vacobhiḥ mit worten (samtarjanarūpāḥ) gekämpft. Die zweite rolle spilten natürlich dabei die Āngiras. Es wird disz klar ausz str. 3. — ḥtadhitibhiḥ: S. Āngirobhīḥ. — 3. ketum ahnām: insofern als man die monate und die tage derselben nach dem monde bestimmte und zalte. Indu ist zugleich hier der mond. — In eigentümlicher weise wird hier Indra aufmerksam gemacht, dasz alle seine taten nur die wirkungen des von ihm genoszenen soma sind. Vgl. II. 22, 1. schluszsatz, IX. 6, 2. — 4. nābhinā: nur hier, sonst immer nābhā.

563. (VI. 40.)

1. gaṇe: S. asmatstotṛ saṅghe. — 2. samahyan: S. samagamayan. — 5. divi pārye: ist pārye 'hani. — yatra vā: Çatp. br. III. 1, 2, 16. yatrāiva kva ca kuço vā yad vā vikṛntati; 2, 2, 23. svapnena vā yena vā; V. 3, 2, 3. cūdrānṣtvadyān. Tāit. br. I. 3, 2, 1. devā vāi yathā daçam yajñām āharanta | yo'gništomam | ya ukthyam | yo'tirātram . . | 7. sarvā vā etasya vāco 'varuddhāḥ | yo vājapeyayājī | yā pṛthivyām | yāgnāu . . Tāit. S. VI. 1, 4, 1. sā esā vāg vanas patiṣu vadati | yādun-dubhāu | yā tūṇave | yā vināyām | also indefinit. demonstrativ.

564. (VI. 41.)

1. pavante: S. pūyante; eig 'sie werden hell'. — wie die kühe:

denen der stier folgt. — 3. sthātar: S. sarveśām adhiṣṭhātāḥ; Jupiter Stator. — 5. aram: S. paryāptam. — vikṣu: pra disjunctiv; vgl. bd. III. Tāit. br. II. 4, 3, 12. yutsu; dieses ist wol erklärung, und hat vikṣu verdrängt. Fraglich ob zu pṛtanāsu oder zu vikṣu.

565. (VI. 42.)

1. Čāṇkh. br. 28, 7. — jagmaye: Tāit. br. III. 7, 10, 6. jagmave. — S. V. nāraḥ: könnte bedeuten 'der nicht von hinten her dem helden auflauert'; wol das richtige vgl. I. 123, 5. Tāit. br. I. 2, 9, 1. s. auch bd. IV. zu 6, 5. u. nachträge dazu; dag. zu 531, 7. — 3. pratibhūṣatha: S. pratigachatha. — veda: S. sarvam bhavadiyam kāmam vetti. — 4. avasparat: S. V. avasvarat.

566. (VI. 43.)

1. S. V. randhayan; als subject muszen die priester gelten, die Bharadvāja. Warscheinlich richtig. Die bedingung deiner hilfe ist jetzt erfüllt, wie sie es damals war. — 2. tīvrasūtam: Čāṇkh. c. XIV. 21. tīvrah savah prajayā paçubhis tīvrasya bubhūshato ayam tīvrasud indra somo . . .

567. (VI. 44.)

1. S. V. yo rayim vo: laszt sich ergänzen dadāti? Dafur gibt es entschiedene analogien. — 2. rāyo dāmā matinām: S. faszt matinām als stotriṇām, was unpassend; richtig aber ist, dasz von matinām rāyah abhangt. — 4. gruñe: 1. si. — S. V. caviṣṭham viçvavedasam || — saparyataḥ: S. paricarataḥ. — 6 upastrīṣaṇi: infin. als verb. finitum. — vgl. VII. 21, 2. II. 11, 16. wie der gott gedacht wird als seinen sitz auf dem barhīs nemend, so wird auch dem liede als seinem geistigen sitze die fähigkeit, ihn zum komen zu bestimmen, zugeschrieben VIII. 63. 7.). — vipāḥ: S. medhāvināḥ, andere 'schöszlinge'. — 7. dakṣam: karmasu samartham yaṣṭāram. — acāti: S. upacitam karoti dadātityāvat. — was stāulā und dhāutari ist, ist unbekannt; S. die stuten Indra's oder die Marut. Es gibt noch ein wort Sthāulasthivi, etwa eine futter-schwinge, die ein stāulāmasz faszte und dann der sie zu handhaben vermochte? — uruṣyā: instrum. — das feminin zu sasavān ist sasanuśi Ācv. c. I. 8, 7. (hotrā). — 8. vedhaḥ: S. vidhātā sarvasya draṣṭā soma indreṇa pito 'bhūt. — 10 tubhyam abhūma dātre: auf dich sind wir fur gabe angewiesen; von einem andern hoffen wir nichts. — warum: weil du ihn nicht im stiche laszest. — 11. pravṝha: S. unmūlaya. — niśśidhaḥ: es ist klar, dasz disz hier nicht 'gabe' bedeuten kann; der dichter sagt 'wenn du uns helfen willst, so hast du genug zu tun unter den leuten, töte, die nicht pressen, reisz ausz die nicht schenken'; das sind scine akṛtā kartvāni I. 10, 2. IV. 18, 2. — 12. die stelle iſt wichtig fur die bedeutung von kārudhāyāḥ; pāda d wird gesagt 'leute,

die nicht geben, werden dich nicht dran kriegen'. Denn du verlangst nicht blosz schöne worte, sondern auch opfer (s. str. 15. u. zu 578, 1.), du bist von jeher, der narung verlangt von dem sänger des reichen. So erklären wir maghonaḥ; mà tvādāmāna ādabhan (ablenend) ist parenthesis. Man sieht hier deutlich, dasz kārudhāyāḥ der ist, welcher genieszt, nicht der, von dem man genusz hat; s. auch zu 15. — 13. adhvaryo: auch VI. 41, 2. 42, 4. sonst nicht m. VI. — sa hyasya rājā: soma vor allem Indra eigen. — 14. unser [anzunemen?], ist zu streichen; S. hat recht, es sind die gestalten gemeint, die Vṛtra wärend des kampfes annam, und durch welche Indra sich nicht täuschen liesz. — 15. auch hier ist es klar, dasz kārudhāyāḥ Indra als solchen bezeichnet, der soma 'trinkt' vom sänger, wie er seine lieder anhört, s. auch 16. — 16. zu schreiben 'ward darausz getrunken'. — yathā: gehört auch zu yuyāvat. — 17. abhiṣenān: S. pratyabhigatāḥ senā yeśām ist uns nicht deutlich; wir bezweifeln, dasz das wort 'geschosz richtend' bedeuten und disz in den zusammenhang passen könne. Es ist vilmer ein proleptischer auszdruck. — 18. śūrin nāḥ: sollen disz etwa lauter könige sein? — 20. die hengste: Indra's nach S., wir glauben, dasz es die priester sind. — 22. Indu war nicht nur fur Indra der [entscheidende] bundesgenosze gegen die pāṇi (s. VI. 39.), sondern er half ihm sogar gegen seinen (Indra's, natürlich,) eigenen vater. Offenbar ist mit der waffe der vajra gemeint; s. bd. III. 320. wo z. 9. zu lesen 'diser indu hat u. s. w. Eine beschönigende darstellung II. 20, 6. — 23. triteśu: villeicht an den drei glanzregionen, worunter vill. die der sonne, die des mondes, und die der sterne gefieint sind. — 24. s. VI. 39. — dadhāra: vilmer 'erhalten, sich halten laszen'.

568. (VI. 45.)

2. der sinn ist wol: indem er kraft verleiht auch einem nicht- [einem schlechten] sänger, [sich verbündet] auch mit einem nicht raschen streiter | u. s. w. | — 3. praçastayaḥ: könnte auch sein 'seine anweisungen, seine leren'; das wären seine theoretischen, ûtayaḥ wären seine praktischen woltaten; dazu 4. pramatiḥ. — 5. auch S. scheint in idrça die bedeutung des geringen zu finden. — 6. du gibst uns anlasz dich zu preisen. — 7. gām na: wie die kuh beim opfer. — 8. pūrvatra sambandhaḥ S. — 10. tam u. tvā: S. tadṛçamtvām; hier hangen zwei 'lieder' Gr.'s (man bem. u) zusammen, er aber vernachlässt disz. — 12. dhibhilḥ: die priester: arvadbhilḥ: die maghavan. — 13. vi tantasāyyaḥ: zu rüsten. — 20. adhri-guḥ: wird durch girvañastamah erklärt. — pārthivā⁴: pārthivān neu. pl. — 22. çākine: wol 'der, der helfer hat'. gāya: unbestimmt; aber nicht 3. si. imp. act. — 24. kuvftsasya: unklar; es musz fur sich genomen werden, etwa: was! [ist es nicht] sein? vgl. sasmin; 'er ist doch sein;

also zu dem rinderreichen stalle soll der Dasyutöter gehn, soll mit kraft ihn öffnen uns'. Zu verstehn der stall des Dasyu. — 25. wie die kälber nach den milchkühen blöcken, von denen sie getrennt sind, so unsere lieder nach kühen der feinde; also zusammenhang mit dem vorauszgehnden, die str. nicht abzutrennen. — 26. bhava: S. bhavasi. — dūṇācam: S. u. Gr. 'nicht schwindend'. — 29. viváci: Gr. wettgesang, beszer. Es ist wol das singen der priester zweier feindlicher stämme oder heere gemeint. — 31. über Brbu bd. III. 213, 214. — uruḥ kakṣah: erinnert an Vôrukaśa. Tait. S. IV. 1, 10, 3. ye Janeṣu malimlava stenāsas taskarā vane | ye kakṣeṣu aghāyavaḥ tāns te dadhāmi jambhayoh || — 33. sahasra sātamam: darum ist er paṇi. Tait. S. II. 4. 5. cāṇīṣṭhyāt patho mā yoṣam mûrddhā bhûyāsam svāhā ||

569. (VI. 46.)

1. vājasya: s. zu 379, 1. — V. S. S. V. sātāu. — 2. samkira: vgl. IX. 81, 3. 665, 4. Tait. S. III. 3, 11. sam dācuṣe kiratubhūri vāmam (kuhūl). — 3. sahasramuṣka: S. V. (weit aesthetischer) sahasramanyo; die lesart des Rgv. kann wol erklärung sein. — 4. vṛṣabheva: S. vṛṣabheṇa iva balavatā krodhena. — 5. bhara²: bemerkenswert. — 6. pibdanā und vithurā gegensätze. — 9. S. V. svastaye. — 11. nāyam: absolutiv der gleichzeitigkeit. — patayanti: VI. 75, 17. — 12. vitanvate tanvah: Griech. διατείρεσθαι; S. çatrūṇām purato darçayanti. — acittam: S. çatrubhirajñātam yathā bhavati mit bezichung auf chardih, was zu dem accente von yāvāya stimmt. Doch hat dise anordnung vil ungewöhnliches. — S. constr. priyā çarmā zu vitanvate; man müsste es dann verstehn als auf die manenopfer bezug nemend; der tod des helden ist ursache, dasz die opfer den manen aufhören. S. anders, aber wie uns scheint, unzulässig. — 13. pūrvasyām ṛci sambandhah, und 14. uktasyāvārthasyātiçaya pratipādanārtheyam S. — 14. anu ṣvāpi: ist als verbum finitum zu betrachten.

570. (VI. 47.)

1. svāduh: vgl. Tait. br. II. 6, 1, 1. svādvim tvā svādunā tivrām tivreṇa amṛtāmamṛtena madhumatīm madhumatā sṛjāmi sam somena surām] | — 3. weisze: zu schr. 'weise'. — Indra erlangt seine schöpferische kraft nur durch den soma. — 4. ayam sa: vgl. 562. was man doch sonst Indra zuschreibt. — tisṛṣu: vgl. I. 104, 4. — 8. Ath. V. XIX. 15, 4. statt ṣvā: ugrā, statt stheyāma: kṣayema. — die arme Indra's sollen die zufucht sein, so S. richtig. he indra vṛddhasya tava — mahāntāu bāhu · rakṣakāu rakṣakatayā sevemahi. — çarāṇā scheint in das genus von bāhu adjektivisch übergefurt worden zu sein. — 9. tārīt: da rāyah plur. und aryāḥ sicher nicht nom. si. sein kann, so ist eine congruenz nicht zu erzilen; wir müszen zugeben, dasz das verb

im sing. sich auf das subj. im plur. bezieht, s. zu 383, 1. 348. 6. Gr.'s übersetzung ist unmöglich in jeder hinsicht. — 10. dhiyam: S. buddhim. — dhāram: vgl. zu 121. 2. — 11. Tāit. S. I. 6, 12, 5. — huve nu çakram puruhūtam — || Ath. V. VII. 86. — | huve nuçak^w — maghavān kṛṇotu || S. V. huve nuçakram — idam havir maghavā vtvindralḥ || eigentlich ist die einstimmigkeit in huve nu; die lesart des S. V. scheint anpassung an das bedürfnis zu sein. — überall sonst haben wir svasti als local. — 13. mit auszname des Ath. V. findet sich überall die unpassende stellung der beiden verse. — str. 12. 13. sind schlussverse. Es beginnt mit 14. ein neues sūktam oder ein neues fragment eines solchen. — 15. S. versteht pāda b falsch, weil er maghavān auf Indra bezieht; aber neben dem gotte kann der mensch nicht als ugra bezeichnet werden, da ugra überhaupt vorzuglich von übermenschlichen wesen gebraucht wird. — anyam anyam: kann zu pādāu sowol wie zu pūrvam aparam gezogen werden: wie die fusze immer einen um den andern vorsetzend, macht er einen um den andern den ersten zum letzten. — 16. edhamānadvit: Muir Or. S. T. V. III. *q̄θoreḡor tō θεῖον*. — 17. s. zu 499, 9. . . 548, 7. 561, 4. anānubhūtiḥ: vgl. Āit. br. III. 47, 9. ananudhyāyinam lokam jayati ya evam veda S. manasā dhyātum anarham atyapūrvasukhopetam lokam prāpnoti | dagegen anders gewandt Tāit. br. II. 1, 4, 3. atho vyāvṛtyā | gārhapatyam pratikṣate | ananudhyāyinam evāinam karoti | svasevām parityajyā havaniya sevāyām kupito gārhapatyo enam yajamānam hinsitum amidhyāyati ; tatra pratikṣaṇena sevitavāt dhyānarahitam karoti ! — 18. seine wirkliche gestalt ist nicht zu erschauen, Indraḥ svamāhātmyena tattad-devatāsvarūpo bhavati; III. 48, 4. — 19. Tvaṣṭar hat bei Indra's fortwarenden kampfen vil mit dem wagen zu tun, und auch vil zu sagen (denn 'glänzen' gibt keinen sinn); man könnte beszer ubersetzen 'Tvaṣṭar ordnet hier vil an'. Allein es dürfte wol die zeit gemeint sein. 'Lange herscht hier Tvaṣṭar, indem er die beiden falben (sonne und mond) anspannt (einmal musz doch auch Indra ruhe haben)'. — kovičvāhā: der sinn ist 'Indra solle nicht immer auf der seite der feinde stehn, gar jetzt, wo die Sūri keinen krieg furen. Man könnte aber āśineśu dviśataḥ pakṣaḥ ergänzen 'wer möchte immerdar die rolle des feindes spilen (die partei des feindes sein), selbst wenn die Sūri's es tun! wer wird in einem fort (die rolle des haszers spilen) kämpfen, wenn gar die Sūri's disz nicht (āśineśu wenn sie ruhig sitzen) tun oder wenn auch die Sūri's es tun (dviśataḥ pakṣatayāśineśu). Man könnte disz als worte Indra's auffaszen, ironisch die bittenden auffordernd *aitoù ἀντέχεσθε εἰτι ἐμὲ ἐπικαλέσασθε*. Es empfieilt sich auserdem āsate und āśheśu in verschiedenem sinne zu nemen. Die beziehung wird noch

klarer, wenn wir str. 20 berücksichtigen, bes. páda c. Mag auch die strophe vill. eingeschoben sein, sie ist doch mit rücksicht auf den zusammenhang eingeleget. Die zeit ist lang, man wird doch nicht immer kampfen, wenn disz sogar die Súri nicht tun. — 20. agavyútī kṣetram: Garga zugeschrieben; vill. ist die wuste gemeint, die sich östlich und sudostlich vom Pañjáb auszdeut. — gaviṣṭāu: erwerb von kindern im kampfe. — 21. sadmanah: beszer allgemein: er hat sie vom sitze fern gehalten, ihnen keine ruhe gelaszen. — die constr. von sadṛṇ mit accus, ist vereinzelt; es geht aber nicht an anyam ardham als gegensatz von sadmanah hinzustellen. — tat sur tag die der andern tageshalft, der gleichenden. — 22. Çambaram vasu: konnte entweder 'das gut des Çambara' bezeichnen, oder gut von solchem werte solcher menge, wie man sich die schatze des Çambara dachte, oder wie dieselben tatsachlich beschaffen waren. Erstere auffassung wird zunächst durch str. 21, allein warscheinlich. — 25. abhyayaṣṭa: S. apūjayat. — 26. gobhiḥ: hier deutlich 'die riemen'; erz ward wol damals noch gar nicht oder nur wenig beim bau des wagens angewandt. — 27. der wagen des kṣattriya ist wie das Cātp. br. I. 2, 4, 1. lert ein stuck von Indra's donnerkeil. — āyṛtam: Ath. V. ābhṛtam. — 29. Ath. V. vanvatām: entschieden vorzuziehn 'dir soll kampfen an vilen orten das lebende gegeneinander gestellt. — dundubhe: Tāit. br. II. 7, 7, 1. yā rājanye dundubhāu āyatāyām | aqvasya krandye puruṣasya māyāu | indram yā devi subhagā jajāna | sū na āganvarcasā sam vidānā || āyatāyām dazu durfte wol tvaci zu ergänzen sein, obwol com. tādyamānāyām. — sajūḥ: dasz man es auf sajuš zurückfurte, beweist Tāit. S. V. 6, 4, 1. sajūr abdo 'yāvabhiḥ sajūr uṣā aruṇibhiḥ sajōśāu aqvīnāu dansobhiḥ | — s. VII. 34, 8, 2, 3. Rgv. — 30. ni ṣṭanihi: Ath. V. abhi ṣṭana. — apa protha: Ath. V. apa sedha — duchunām. — 31. Ath. V. prāmūn jayābhime jayantu — | — patantu — || — ketumat: also wol als alarmruf.

571. (VII. 19.)

Ein sampātāsūktam. — 1. ekah: er eben als schlachtengott. — S. verbreitet sich daruber, dasz asi (im páda) keinen udātta hat, und deshalb zu gayasya 'apahartā bhavasi' zu ergänzen sei, da das vorkommen des relativs den mangel des udātta auszschliesze. Wozu noch kommt tṛṇantatvād atra ṣaṣṭhyā abhāval. Letzteres liesze sich nun auch gegen S.'s für notwendig erachtete ergänzung von apahartā einwenden; vgl. VIII. 32, 15. Es liegt nahe zu vermuten, dasz den verfaszern des páda prayantā(a)sī im ganzen als verbum galt, und sie sich nicht für berechtigt hielten, beide teile mit udātta zu accentuieren, obwol sie die teile der form unterschieden. Es wäre also beszer im páda zuschreiben prayantā'sī ohne trennung; vgl. Tāit. S. II. 6, 2, 3. prayoktāse. — 2. tyat: wie oft das

neutr. eigentlich der verkürzte stamm zeitlich gebraucht; es ist griech. *ὅτε τότε ποτε*. — tanvā: S. çarireṇa, praesens. — 3. vgl. str. 6. nur reminiscenzen ausz längst vergangnen zeiten. — vitahavyam: S. datta haviṣkam prajanitaḥā^e vā; letzteres unpassend nach vitā im sinne von pravità. — 4. Tāit. br. II. 5, 8, 10. tvam nṛbhīr nṛpate — vṛtrā (durchausz vṛtrāṇi çatrujātām erklärt) — suhantu erkl. vajrena. — suhantu: S. suhantunā vajreṇa disz ist nicht wol möglich. Wir faszen jetzt suhantu als dual; denn das wort kann nur bedeuten 'gut, leicht zu töten'. Hier haben wir einen alten dual, der noch unbeeinfluszt ist von der bereits allgemein überwuchernden endung āu (zu ū geworden), griech. *τε εε* Es kann nur der stamm ui gewesen sein, der wie im loc. zu u geworden; VII. 30, 2. ist plur. — 5. çatatamā: acc. wie S. puram abfall von m. — niveçane: S. niveçanārtham. — niveçane-aviveçih: parenthesis (verb ohne udātta); puraḥ — ahan vṛtram utāhan. — würde man çatatamā als local faszen, so wäre 'beim hundertsten sturmie'. — 6. alt: der sanger lebte wol lange nach Sudās wie disz schon ausz 3. 4. 5. hervorgeht; pāda c d drücken das verlangen nach neuen beweisen göttlicher huld ausz. — 7. pariṣṭāu: S. u. com. v. Tāit. S. I. 6, 12, 5. paritrāṇārtham kriyamāṇyām iṣṭyām. — bei den Sūri's: weil sie dann auch bei disen in ansehn stehn. Wider 'könige' gemeint? — 8. niçicihi: S. vaçam kuru; vill. 'mache stumpf'. — also der dichter ist sänger eines Atithigva; offenbar eines abkömlings von Sudās; s. VI. 26, 3. d. X. 48, 8. wird er von den Guñgu geschlagen. — 9. vi-adācan: 'von der schenkung ausgeschlossen'. — 10. asmadryañcaḥ: wol 'die zu uns mit reichtum widerkeren' — diser: gen. plur. — 11. stavamānaḥ: S. stūyamānaḥ; 'zusagend'?

572. (VII. 20.)

1. cakrir-kariṣyan: malt svadhāvān ausz. — 2. muhuḥ: S. bhūyo bhūyaḥ. — 3. anarvā: S. abhigantṛrahitaḥ. — statt 'jeden der ihm' z. l.: 'ihn'. — 4. ni mimikṣan: S. unter die feinde; doch fraglich. — man könnte andhasām vermuten VII. 21, 3. d andhaso madešu, — S. samuvoca samsevyate (sevate?) samgachate vā. — 5. vr̄ṣā: wol beszer 'ein stier [starker]'. S. meint Kācyapa; es ist wol Dyāus zu verstehn. — senānīḥ: vgl. X. 84, 2. 34, 12. Tāit. br. I. 7, 3, 1. flg. Çatp. br. V. 3, 1. einer der ratnīnāḥ (ete vāi rāśrasya pradātāraḥ). — rāṇāya: S. yuddhārtham; naryāḥ seine gute für die menschen wird als sein erbteil von seiner mutter betrachtet (Aditi S.). — 6. bṛhēṣate: S. sthānān na bṛhaçyati; Āit. br. V. 33, 3. ekataçcakro vartamāno ratho bṛhēṣam nyeti. — ṛtejāḥ: an seiner geburt haftet kein makel. — pāda d könnte auch als epiphonem von Indra verstanden werden; doch findet es sich auch sonst, dasz das ende der str. zum anfangsgedanken zurück-

kert. — 7. weder S. noch Gr. verstehn richtig. Ersterer felt, indem er yat als neutr. (yaddhanam) versteht; Gr. übersetzt yad 'bisz dasz' und betrachtet das als die 'verkerte welt' was das natürliche ist; denn pūrvah ist, wie S. richtig versteht, der vater oder der ältere bruder, und çikṣan prayachati priṇayati (dāna karmā); die gabe aber bringt nach antikem und orientalischem gebrauche der nidere dem höhern, wofur discr jenem schutz verleiht. Der dichter sagt, das verhältnis zwischen gott und dem menschen ist dasselbe wie zwischen ältern und jungern, mächtigen und schwachen, unter den menschen; die verpflichtung des gottes ist aber den schutzbedürftigen menschen gegenüber um so gröszer, je gröszer die macht des gottes gegenüber der macht selbst der mächtigsten unter den menschen ist. Man sollte meinen, dasz wenn man bereits das richtige vorübersetzt findet, es schwer sein sollte, hier misszuverstehn. Vgl. X. 50, 5. — hier haben wir in paryāsita das altgerm. furisizzan versitzen. — 8. dasz wir 7. richtig gefaszt haben, ergibt sich auch hier: und wenn du uns reichtum wirst bringen, brauchst du nicht zu fürchten, dasz wir dich vernachlaszigen werden; auch im überflusze (wo inimer noch was ubrig ist, nireke) werden wir dir treu bleiben. — nr̄pitāu nicht nr̄pām rakṣake (gr̄he); sie muszen sicher sein, dasz sie beim gelage, wenn sie es sich wollergerhn laszen, nicht überfallen werden, dasz ihnen Indra nicht krieg erregt (aghnataḥ). — 9. stāmuḥ: griech. *στωμιλός*, gut wegen akrapiṣṭa. — rāyaskāmāḥ: S. nicht ubel 'begirde nach reichtum hat deinen lob-sanger ergriffen'; wir haben es wie VII. 32, 3. (trotz des verschiedenen accentes) gefaszt, und auf den opferer bezogen, da ja der sänger nicht blosz von sich spricht. — 10. junanti: bd. III. pg. 234.

573. (VII. 21.)

1. nyuvoca: S. nitaram sangato bhavati. — bodhāmasi: S. bodhyāmāḥ; bodha budhyasva; der feler ist leicht zu verstehn. — 2. prāyanti: S. yaśṭāraḥ, was bei ihm die beim opfer hauptsächlich beteiligten (priester und nichtpriester) zu bezeichnen scheint. — vipayanti: (VI. 44. 6.) viḍīḥ starāqakarmā; wichtig fur die bedeutung. — gr̄bhādā: S. gr̄hamadhyamagrāvā; disz ist unverständlich. Die anname, dasz gr̄bha den ort bezeichnet, wo die steine aufbewart wurden (an einen 'grundstein' ist ja wol auch nicht zu denken), ist nicht zulaszig, da man darin vilmer das zil erblicken musz, wohin die steine kommen. Es bleibt also nur die anname übrig, dasz gr̄bha die bezeichnung des ortes war, wohin man die steine brachte; oder dasz die übereinander gelegten steine gr̄ha genannt werden. — ni ubhriyante: Vgl. V. 31, 12, weil sie auf den boden, auf das fell dhiṣāṇā gelegt wurden. — dudlravācaḥ dūraupabdāḥ heiszen die steine natürlich von dem lärm, den das schlagen mit den-

selben verursacht (mahayati). — dūra upabdaḥ: wider ein merkwürdiges beispil für verlust von i: dūra upabdi. — 3. vāvakre: k für erwartetes c; S. vaki kāutīlyā iti dhātuḥ. — bliṣṭā: ausz bhiyasā. — rathyah: S. rathinah. — 4. eṣām: τῶνδε; diser opferer; S. asurāṇām. Aber apānsi zieht auch er zu naryāṇi. — viveṣā: viš ḍīazoreīv, nicht in gewöhnlichem sinne, sondern wie von Indra zu erwarten, der ja wuszte, was die angelegenheit der menschen war. — 5. Yātu: wir sind nicht im dienste der bösen götter, noch in dem von gott- und menschenfeindlichen zauberern. — vandanā S. rakṣānsi. — viṣunasya: S. viṣamasya; es sind die dämore gemeint, s. bd. III. pg. 341. — ciṇadevāḥ: vgl. zu 154, 6. 430, 2. Dazu der phallusdienst nichts befremdliches ist, zeigt die rituelle symbolik, die von der idee der zeugung ganz durchsetzt ist. — ṛtam: hier deutlich 'opfer'. — 6. Tāit. br. III. 8, 4, 3. jman: S. auf der erde; wir haben es mit bezichung auf rajānsi, das den luftraum bezeichnet (deshalb wol auch vivyaṇ; S. sarve lokāḥ), als alten dual gesetzt, da es als local keinen sinn gibt. — 7. anu manire: S. tava balebhyo hināḥ. — anu: hine S. — asuryāya: also zur herrschaft über die götter. — 8. kiriçcit: 'ja auch der sänger'! so Gr. 'der kiri hat dich gerufen, uns aber warst du tatsächlich helfer', disz ist die steigerung, denn die sprechenden sind eben keine kiri. — varūtā: dazu ist 'bhavati' zu ergänzen. — abhikṣattārah sind eben die götter II. 29, 2.

574. (VII. 22.)

1. TMBR. XII. 10, 1. — 2. cāruḥ: S. samicinalḥ. — 4. antamā: S. gut buddhisthāni. — imā: weist auf die vorgange beim opfer als die duvānsi. — sacā: die duvānsi mit bezichung auf havam maniṣām. — 5. apimṛṣye: S. parityajāmī praetermitto. — 6. jyok kah: ist zusammenzufaszen im sinn von cirāyati (cirāyate cirayati). — 7. savanā-havate savanā brahmāṇī immer die speiseopfer und die gebete besonders hervorgehoben. — 8. manyamānasya: S. stūyamānasya; wir bezwifeln die richtigkeit unserer im text gegebenen übersetzung; beszer 'des selbstbewuszten'. — 9. hier haben wir den übergang von virāj- zu triṣṭup.

575. (VII. 23.)

Ein sampātasūktam. — 1. ivataḥ: der ich eben nicht mer bin, als ich bin. — samarye: Indra in der schlacht, wie er in der schlacht sich zeigt. — 2. devajāmīḥ: S. gut devabandhuḥ. — irajyanta-vivāci: bleibt unklar; möglich dasz ḥurudhah ganz und gar falsch ist, nur 'helden' kann es nicht bedeuten. 'Die speisen ordneten sich zur schlacht' oder 'marschierten in die schlacht' müszte entweder von den gespeisten gestärkten helden gesagt sein, oder von den opferspeisen, die ebenso wie die lieder, von beiden seiten dem gotte zugesandt werden (samgrāme), die also gleichsam in den streit ziehn. Letztere erklärungh wäre voll-

komen ausreichend, wenn *çurudhī* für opferspeise und nicht blosz wie es scheint, aus schlüsslich für die den menschen von den gottern geschenkte speise gebraucht wurde. Es bleibt also in der tat nur die erstete erklarung, wenn man unsere übersetzung im texte nicht annimt, ihr berichtigter sinn ist. man betet eben zu den göttern und beteitet sich sein mal, wenn es zur schlacht geht, wie lang man aber in der folge lebt, das weisz man nicht. Dabei macht wider vivāci schwirigkeit. — cikite: S. jñāyate. — 3. yuje: S. yunajmi Tāit. br. II. 4, 1, 3. yojayāmi; yujé im sinne: ich bespanne, passt nicht gut zu upa brahmāpi asthuḥ. — vi bādhiṣṭasya Tāit. br. II. 4, 1, 3. asya mahitvā. — 4. staryah: S. aprasūtā gāvo mansalā bhavantiti. — der sinn ist von pāda a b: es ist schon hochste zeit. — niyutah: da von Vāyu die rede, so können nur die gespanne Vāyu's gemeint sein. Der sinn ist wol, Vāyu kommt ohnedisz, also bleib du auch nicht ausz. Ergänzt man mit S. asmān, so kann man (freilich nichts weniger als befriedigend) übersetzen 'gch zu uns, wie Vāyu und Vāyu's' gespanne' oder wie Vāyu sein gespann besteigt [und kommt]. — 5. dayase: S. dayatiranukampārthaḥ. — 6. viravat pātu: Aufr. viravat dhātu gemischt ausz V. S. 26, 54. viravaddhātu.

576. (VII. 24.)

1. vgl. I. 104, 1. — sadane: S. sadanārtham. — vṛdhē: S. V. vṛdhageit; beszer als die Rgylesart. — 2. dvibarhāḥ ziehn wir zu manah S. dvibarhasah, was so ziemlich auf dasselbe hinausz kommt. Diese langen sind zwar befreindlich, aber sie laszen sich nicht entfernen. Oder ist dvibarhāḥ praedicat? 'ergriffen ist doppelt er starkt dein geist'. — 3. visṛṭādhenā: S. visṛṭajihvā madhyamasvarenoccāryamāṇā suvṛktih; ist disz richtig, so wurde I. 101, 10. in ahnlichem sinne zu nemen sein, und unsere conjectur nicht der warscheinlichkeit entberen. — bharate: S. sambhriyate; man könnte sich vill. mit der medialen bedeutung begnugen, obwohl die passive hier schwer entbert wird; indram konnte auch obj. zu bharate sein 'disz durch die entsandte stimme verschönte schongebildete suvṛkti, gedankenwerk zieht an sich Indra gewaltig rufend'. — 4. varivijat: vgl. zu 148, 2. S. çatrūn bhṛçam binsan Tāit. br. com. zu II. 4, 3, 6. sarvamaçubhamatyantam varjayan; zu II. 7, 13, 4. pravṛddhāir upāyāir varjayitavyāñchatrūnatyartham varjayan; wir meinen, es bedeutet 'anlauf nemend, mit ungestum aufbrechend'. — 5. Āit. ār. I. 21. — wir faszen noch immer mahā ugrāya als dativ des objects, und vähe als insin. S. vođhre; darnach würde Indra mit der stange und der stoma mit dem pferde verglichen, wozu ugrāya nicht passt.

577. (VII. 25.)

1. mahāḥ: S. mahataste. — samanyavaḥ: Tāit. S. I. 7, 13, 2.

vâirivišaya kopayuktâh. —* višvadryak: S. u. com. zu T. S. geben nichts genügendes ersterer višvaggant̄ der zweite bahumukham sat mā vicaratu; S. gibt wenigstens das richtige in positiver faszung asmâsveva sthiram bhavatu. In višu liegt der begriff des entgegengesetzten, vgl. višuvân. — statt 'heldenfreundlichen' bei uns 'heldenhaften' zu lesen. — 2. amanti: S. abhibhavanti, conatus. — durge: S. yuddhe; wenn Indra genannt ist, so sind doch eigentlich die von ihm beschützten gemeint, die sollen den feind treffen in ungünstiger position. — çansam: die rede als schaden stiftend. Denn Indra hat tausend zaubersprüche für einen. — 4. kravte - râtâu: die beziehung allgemein ausgedrückt, der volle sinn ist wol die abhängigkeit. — okâh: S. oko 'smâkam sthânam kuru; daher tadokah. — S. haryaçvâya — indre: local und dat. coordiniert. — Kutsâh: sind entweder die feinde (s. zu 487, 7.) oder die priester derselben, mit welchen die Vasiṣṭha's rivalisierten. Das lied wurde samyatte samgrâme gesungen.

578. (VII. 26.)

I. von Yâjñavalkya angewandt Çatp. br. IV. 6, 1, 10. vgl. VI. 41. 4. sutâh somo asutâd indra vasyân; auch I. 153, 1. man vgl. den unterschied von haoma und parahaoma: Kâty. IX. 5, 12. anattasya cábhimânasâmarthyât | anattasya anâttarasasya sarasasyâiva somasya somâbhimânasâmarthyât somabuddhisâmarthyât somo 'yam iti buddhîr anâttarase anabhišuta eva some bhavati | Tâit. br. II. 6, 2, 3. vedena rûpe vyakarot | satâsatî prajâpatîḥ | r̄tena satyamindriyam | somena somâu vyapibat | sutâsutâu prajâpatîḥ | VIII. 53 (64), 3. tvam içise sutânâmîndra tvamasutânâm nicht der schlecht gepresste soma çucinâm I. 30, 2.; dag. s. zu 634, 9. ubrigens ist hier ganz etwas anderes gemeint, wie ausz der construction hervorgeht; das verständnis des pâda a wird bestimmt durch pâda b nâbrahmânaḥ sutâsaḥ, man musz also pâda a ergänzen 'na soma indram asutâh sutam vinâ mamâda' 'nicht hat der ungepresste soma Indra erfreut ohne den gepressten' und was der ungepresste soma ist, ergibt sich ohne weiteres aus dem pâda b, wo nicht der gepresste soma als bedingung von Indra's befriedigung hingestellt, sondern der gepresste mit dem brahma. Folglich bedeutet der ungepresste soma pâda a das brahma ohne den soma. Prof. Benfey's auszlegung der negativen formen trifft überhaupt nicht zu; diese behaupten fast auszschlüsslich das contradictorische gegenteil. Selbst was noch seiner auszlegung am nächsten steht akṛtam Lâty. ç. II. 1, 10. TMBR. XXI. 15, 4. für vyôddham bedeutet doch eben nur ungetan'; Âçv. ç. III. 14, 1. açrâtam duhçrtam; dafür prâyaçcittam. Die beispile, die das brâhmaṇa hiefur bietet, sind legion TMBR. XIII. 10, 8. agâtâro mā gâyanti mā mayodgâsiçuriti (gâtum akuçalâh 'nichtsänger': bemerkenswert

mā = mayā); Tāit. br. III. 2, 3, 9. ahavīḥ nicht havis ist es, wenn ein Çūdra die kuh melkt asato vā eśa sambhūtaḥ; so rāṣṭram arāṣṭram; Tāit. S. V. 4, 8, 2. akṣut; Çatp. br. III. 2, 2, 22. asvapnāḥ; III. 6, 1, 18. agartam Āçv. ç. V. 13, 9. akriyā auch Yaçna. XLV. 15, 17. u. unzälige. Es ist also nicht der geringste anlasz vorhanden, asuta anders zu verstehn als ungepresst, wobei natürlich die frage, in wiefern ung. als bei einem contradictorischen gegensatz vollkommen ausz dem spile bleibt. Mer als einmal hat die missachtung der hier in betracht kommen den momente übersetzer und erklärer irre gefurt. — uktham: weil eben Indra nicht zufrieden ist mit 'abrahmāpah sutāsaḥ'. Darum auch weiter str. 2. bei den uktha erst auszert der soma seine wirkung. — samānada-kṣīḥ: S. samānotsīhāḥ. — janīḥ: vilweiberei. — 4. mithasturāḥ: S. parasparam bādhamānāḥ sameliṣṭā vā. — asmé: mit saçata. — 5. útāye nṛṇ: S. nṛṇām ḫaṣṭhyarthe dvitiyā. — upamāhi: he indra S.

579. (VII. 27.)

1. cakānah: S. V. ca kāmah konnte wie rāyas kāmah zu verstehn sein. — pāryāḥ: S. yuddha bharāya nimittāḥ. — yunajate: S. prayujyante. — 2. mit vicetāḥ ist ein wortspil beabsichtigt, da es von vi + ei ebenso wie von vi + et abgeleitet werden kann; vgl. vica-yiṣṭho anhāḥ. — parivṛtam: Tāit. br. II. 8, 5, 7. parivṛtim (parivāram iva) durchausz. — mir: versteht sich von selbst. Der furbitter kann aber nicht fur die freunde dessen bitten, des schutz er verlangt. — 3. viśurūpam: S. nānārūpam Tāit. br. II. 8, 5, 8. com. nānāprakāram; es ist 'von abweichender, entgegengesetzter art', also das leblose. — kṣāni: noch mit dem echten accent; es ist der einfache stamm, und der veränderte accent war wol die erste differenzierung, vgl. das griech. γροι. — codat: fur die bedeutung wichtig; zu 2, 2. — schon dem spender gibt er, um so mer, wenn man ihn preist; s. 567, 12. — Tāit. br. dadātu. — 4. vgl. 708, 4. Indra verlangt die anrufung ganz fur sich; S. bezieht es auf anrufung mit den Marut zusammen. Sonst wont dem worte die spatere bedeutung der unrichtigen gesammtanrufung nicht inne. Auf die bestimmtheit der anrufung weist hin Tāit. S. I. 5, 10, 3. agnim hotāram iha tam huve | devān yajñiyān iha yān havāmahe | ḥayantu devāḥ sumanasyamānāḥ | viyantu devā havīśo me asya | iha karmanāpi yān devān uddīya juhumāḥ | — ebenso wie nur der priester seinen clienten schönes eropfern kann, dem die volle opfergabe zu teil geworden. — abhīvitā: genoszenes (S. abhiprāptā); dann im allgemeinen sinne: was [immer, gewöhnlich, sonst o. ä.] genoszen wird. — maghāya: final. — vyantāḥ: hier wol neigung (fur etwas) habend.

580. (VII. 28.)

1. brahmā: s. zu V. 33, 3. — asmākam: nachdrücklich gegen

viçve. — 2. vi-anat: es ist nicht etwa ausz deinem unvermögen zu erklären, wenn du' nicht zu unserm rufe komst. — 3. S. jajñiše; möglich; es kann aber auch der keil gemeint sein. — die parenthese ergibt sich ausz hi. — atütujim: haben wir in der übersetzung umgangen (S. adā-tāram); es kann kaum richtig sein, da cit dann völlig sinnwidrig wäre. Es ist wol zu schreiben à tütujim cit: da hat er den stoszkräftigen sogar, er selbst stoszkräftig, zerhauen. — auch können wir nicht umhin zu glauben, dasz der vergleich in pāda a b nicht so zu faszen ist, wie er gewöhnlich gefaszt wird; S. scheint das richtige zu meinen, wenn auch seine darstellung unvollkommen ist, wo er sagt: divi pr̄thivyām ca stotṛin pratiṣṭhāpayasyaityarthah. Es handelt sich also nach ihm um ein gegenüberstellen der menschen und disz ist allein brauchbar. Allein dann musz man johuvānān von nr̄in trennen, und dises zu rodasī ziehn; disz ist nur möglich, wenn man dasselbe als gen. pl. betrachtet 'wenn mit deiner furung die gewaltig rufenden du wie zwei welten von mānnern [gegeneinander] gefurt hast'; so erlangen wir ein weiteres so gut wie vollkommen sicheres beispil fur nr̄in als gen. plur. Dann konnte man sogar vermuten atütujic cittūtujim aćīnat: 'Da hat sogar der unkräftige den kraftigen zerschmettert'. Es ist auserdem noch zu beachten, dasz Indra es gerade ist, der nach oftmalig ausgesprochener ansicht himel und erde auszeinander spreizte. — 4. pavante: indem sie zum kampfe sich rüsten? sonst könnte man nur verstehn, dasz sie sich entsünen; damit würde das folgende stimmen; der dichter spricht der sünung des feindes ihre wirksamkeit ab. Bei uns zu beszern: das unrecht, das Varuṇa 'an uns' erblickt, hat er uns langst schon nachglasen.

581. (VII. 29.)

2. brahman: richtung wohin? — 3. kadā: steht fur sich; S. anders. Dasz nūnam (no time like the present) in dem sinne 'jetzt' gemeint ist, geht ausz dem folgenden hervor. --- havemā: (vgl. dācema) merkwürdiges gewis altes beispil für havānimān. — 4. puruṣyāḥ: S.'s erklärung taugt nichts; der sinn musz sein 'jene berühmten ṛsi, von deren leistungen so vil gesungen wird, waren auch nur menschen wie ich'.

582. (VII. 30.)

1. mahe — mahi: in der dativbedeutung beide; an zweiter stelle genügte mahi IV. 22, 3. VI. 32, 4. — 2. in der schlacht wird ihr schauen der sonne (d. i. leben) eben angefochten, sie müszen dasselbe wider gewinnen resp. sichern, σωζειν; S. tasya sūryasya cirakālam prāptyartham hvayanti. — suhantu: hier plur. suhantūni. — 3. ketum: wenn du das feldzeichen nahe bringst in den schlachten, d. i. wenn du die

schlacht eröffnest. — Agnih: darbringung samgrâme samyatte. — das erste yat final? 'wenn dir damit aufleuchten die schönen friedens-tage' — 4. die 'dadatalâ maghâni' sind eben die Sûri.

583. (VII. 31.)

1. somapâvane zu lesen; u. 5. arâvane (TMBR. VI. 10, 7. a° vâ etc ye 'nrtam abhi çansanti). — 2. çansa: çansâma. — cakrma: S. richtig karavâma. — statt dyukšam dyummam zu lesen? wie wol auch S. V. ersteres hat. — 4. tvâyavah: S. tvatkâmâh. — asya: S. idam asmadiyam stotram. — 5. vaktave: S. paruçavâkyânâm vakte; fraglich, villeicht: 'und gib mich, uns, nicht feindlichen reden preis dem bösen' d. i. dasz der bose gehasziges von mir rede. — 6. pratibrûve: S. pratihanpi wol gerichtlicher ausdruck *évaria léyeur ártikléyeur*. Anders Yaçna XXIX. 3. ahmâi asâ nöit çaredâ advâeso gavôi paitimravaî: disem rinde nicht mit rechte der feindlose herr wird entgegen sprechen (es anklagen), dasz es von jenem nichts wisze, was fordert die heren frommen (die eben das rind verdächtigt und gesetzelt haben). — 7. anumamnâte: S. visamvâdam na kurutâh. — yasya: das einfache relativ motivierend, wie in den klassischen sprachen. — 10. mahivrdhe: S. V. mahevrdhe; vgl. mahemati mahanadi, also wol auch hier richtig. — carâ: musz 3. si. praes. sein; S. V. cara. — 12. barhayâ: fur abarhayan, da es sich nach dem vorausgehenden von selbst versteht. — vânih: vgl. Lüty, q. IV. 1.?

584. (VII. 32.)

1. S. V. áráttâd vâ. — 2. maksâh: war wie baktr. beweist, i-stamm; daher maksikâ. — 5. cravat kann nicht verbum sein, da sonst iyate accentuiert sein muszte, crutkarna gehört doch zu cravat; dises infinitiv. Gegensatz: cravad iyate — nû ein mardhišat girâh. — 6. es ist klar, dasz eueue und indreja zusammengehören; der ist wirklich stark geworden durch Indra, der ihm soma presst. — S. u. Gr.'s auffasszung schwächt die pointe vollständig ab. — gambhirâ. Tât. S. I. 4, 1, 1. grâvâsi adhvarakît devebhyo gambhiram imam adhvaram krdhi vgl I. 91, 3. VIII. 10, 4. I. 24, 9. III. 46, 4. II. 27. 3. — 7. çardhatah: S. utsahamânâñ çatrûn. — düñâçah: könnte genit. sein 'bring nur das gut, dessen den wir nicht erreichen können. — 8. pacata-avase: zusammengeh. wegen krñudhvám. — Ath. V. VI. 2, 3. der zweite vers: yuvâ jetecânah sa puruṣutah. — prnan: infinitiv; wie griech. auf -râraí praes. wie avarundham [dhan]? 'dhat?', Tât. br. II. 1, 2, 1. — 9. âtuje: infin. heran zu stoszen. — taranjih: jayati, 20. siśasati; er ist nicht das directe gegen-teil zu kavatnu (cautus). Aber er ist somin, und insofern hat er anspruch darauf, dasz die götter mit ihm seien. — 12. asya: yasya tvam [Indra] avitâ bhuvalâ; feindlich gesinnte entlocken ihm nichts [na dabhanti], nur dem, der soma hat, hilft er. — 13. m° akharvam: genaugigkeit beansprucht. —

14. tvāvasum: S. V. tvāvasav; vasuh 'reich' pāpah 'arm'. — graddhā: der hiatus auffällig s. VIII. 77, 4. s. zu 487, 7. alter instrum. wie z. b. vayodhāi dativ. — 16. vṛṇvate: sie suchen sich nicht dich zum gegner ausz. S. ke 'pi na vārayante. — 17. ya imbhavanti ajayaḥ: auch zu dhanadā asi; nāma qualificierend. — 18. pāpatvāya: für pāpāya; S. V. stotāramiddadhiṣe — ransiṣam; die lesart des S. V. setzt eine parenthesis vorausz., so dasz yad-içiyā seinen nachsatz erst in çikṣeyam bekäme. Die parenthesis betont stotāram 'einen lobsänger erwirbst du dir [in mir]', nicht der schlechtigkeit hab ich mich hingegeben'. Der sinn ist also ganz befriedigend und vortrefflich. — 19. yatra kvāpi vidyamānāya erklärt S. dagegen spricht das folgende, das offenbar Indra als die einzige ressource des verlangenden hinstellt. — 21. S. V. na duṣṭutir dravīnodeśuṣasyate. — sredhantam: S. indraviṣayastutuyādi karmāni akurvantam. — deśam yat pārye divi: der sig. — 22. ungemolkene: von der milch beschwerte. — 24. sanādasi: S. V. babhūvitha. — jyāyah: S. he indra; kaniyasah: mama; es sind aber wol die Marut zu verstehn. Verstünde man jyāyah als abstract 'überlegenheit', so könnte es heiszen: 'bringe du oder 'du bringst' die überlegenheit des kleinern'. — 26. jivāḥ: TMBr. IV. 7, 4. ye vāi svasti samvat-saram samtaranti te jivā jyotir aṇuvate; gewis eine uralte anschauung. — TMBr. IV. 7, 2. 3. iti pragātho bhavati vasiṣṭho vā etam putrahato 'paçyat sa prajayā paçubhiḥ prājayata. — 27. TMBr. IV. 7, 5.

585. (VIII. 1.)

1. mā cid anyat: Âçv. c. V. 12, 21. yadī grāvāṇah samhrāderan. — riṣṇyata: S. ser gut anyādiyatotroccāraṇena vṛtho pakṣṇā mā bhava-ta. — 2. avakrakṣṇam: S. avakarṣṇaçilam çatrūṇām. — yathājuram: S. V. yathā juvam; juvam kann verbum sein; bedenkt man aber das entsprechen von yathā und na, so ist die warscheinlichkeit gröszer, dasz es nomen (den sturmer) ist, wie denn auch S. ergänzt evamvidham indram stota d. i. er schlieszt str. 2. an 1. an. — samvananā: S. V. samvananam; S. erklärt ubhayamkaram mit vigrahānugrahayoh kartāram. Man könnte nun zu vidveṣaṇā samvananā als object faszen, dem würde aber ubhayam kara widersprechen. Auch sind die stellen zu berücksichtigen, wo es von Indra heiszt, dasz er die menschen sowol in kampf verwickelt, als friedien ihnen verschafft. Da fällt nun in der lesart des Rgv. die ungleichheit auf von vidveṣaṇam und samvananā, während gerade S. V., der sonst eigentümliches und auf den ersten blick befremdendes so vil hat, hier regelmässig ist. Man könnte eine alte textform vidveṣaṇā samvananā vermuten; der Rgvedatext berücksichtigt hier das metrum, der S. V. die sprache. Vidviṣṇāu waren nach Tāit. S. II. 2, 6, 2. (I. 5, 11, 5. III. 1, 7.) māraṇāciपार्थम् pravṛttayoh

parasparavâriñor fannam yo bhuñkte tasya prâyaçcittirûpâm iṣṭim vi-dhatte | etasminvâ etâu mrjâte yo vidviśâñayor annamatti | vâicvânaram dvâdaçakâpâlam nirvapedvidviśâñayorannam jagdhvâ | samvatsaro vâ agnir vâicvânarah samvatsarasvaditam evâtti nâsmîn mrjâte | — Äçval. c. III. 13, 8. vimatânâm annabhojane [vâicvânarâyeṣṭih kâryâ] | VI. 6, 11. TMBR. IX. 8, 13. — 3. nach 'sei' einzuschieben 'und zwar'. — janâ ime: S. dṛçyamânâḥ sarve janâḥ. — 4. die construction ist: janânam (wozu man ausz 3. ergänzt: esâm) vipaçceitaḥ vitartûryante aryo vipaḥ. — 5. deyâm; vgl. dheyâm stheyâm, s. 524, 10. — S. V. mahe ca na tvâdrivalâ parâ çulkâya diyase | das pass. hat hier mediale bedeutung 'auch nicht um groszen preis gibst du dich hin', meinen feinden ist offenbar gemeint. Darum str. 6. — Indra ist dem sanger mer als vater und bruder, der mutter jedoch steht er nur gleich. — s. zu 87, 3. — vasutvanâya râdhase; dat. des obj. wie bei inf. — 7. alarši: VIII. 48, 8. alarti; von energischer bewegung; purutra: S. bahuś yajamânešu. — 8. vâvâtuḥ: eigenname, wie ausz 16. hervorgeht, des konigs, der im kriege von Indra war im stiche gelaszen worden. — 10. S. V. atvâdyâ — | indra dhenum — || anders gewandt, jedoch gleichsam die interpretation der lesart des Rgveda. Denn S. hat (gegen Gr.) mit seiner erklärung recht anayendram dhenurûpeṇa vr̄ṣṭirûpeṇa ca mirûpayan stâuti. Indra ist die kuh. Bei uns ist nach 'versiegende' das comma zu streichen. — 11. Sûrya ist hier Gandharva, wie schon S. gesehn hat; vañkû und parñinâ faszt S. als duale wie wir in den klammern übersetzt haben. Doch ist kein zweifel, dasz es instrumentale sind; warend Sûrya den Etaça hinweg stiesz, der ihm wol den Kutsa verbergen sollte, entfurte Indra den Kutsa und überlistete so den sonnengott. Oder, wofern 12. echt ist (was allerdings ser zweifelhaft), muszen wir annemen, dasz Sûrya Indras Etaça, verwundete, Indra aber (457, 15.) das ross ohneweiters heilte. — Die 12. 13. 14. werden angewandt, wenn das mahâviragefasz breicht. Kâty. c. XXV. 5. 30. TMBR. IX. 10, 1; dises, dann S. V. Ath. V. XIV. 2, 47. Tâit. âr. IV. 20, 1. (Tâit. br. I. 4, 3, 4. 5. anârttenâivârttam yajñasya niñkarotij niñko letzteres auszerdem yadṛte — viñtam, mit dem häufigen nicht blosz als graphisch zu betrachtenden wechsel von ru ṣ; TMBR. yakṣate, was yañkṣate sein kann, aber auch verlesen ausz ya ṣte (s. com.). Wir möchten ersteres vorziehn, und abhiçriṣah negativ nemen, wobei das folgende purâ wol ḥr̄ò xoīnos mit zu verstehn ist: der selbst bei verletzung ohne verband u. s. w. Wichtig ist die lesart des Tâit. âr. jartṛbhyaḥ die unzweifelhaft richtig ist; es ist lat. cartilago. Wir finden hier ṣ (Vâj. S. pg. 58. V. 3. utpṛṣah neben vipruṣah (Kâty. III. 7, 19. ut-pruṣah); Tâit. br. I. 5, 6, 7. catṛṣu catṛṣu; II. 1, 1, 2. ruṣyanti = ṣo

s. zu 24, 11. wo im nachtr. Kāty. falsch citiert ist; ḫkṣa rūkṣa Rgv. IV. 19, 5. visṛtaḥ st. visrutah; ēru ḡr kuru kr̄ gegenüber recipiertem ru. — abhiçriṣah samdhīh: S. trefflich abhiçleṣanāt samdhānadravyād ṛte; Āçv. 5. I. 3. 25. jatrubālvoḥ samdhīr ansah; Tāit. S. VII. 5, 3, 2. sarvebhyo vāi kāmebhyaḥ samdhīrdhuhe (anutsargam-itvā pratiṣṭhām gachanti) tad yajamānāḥ sarvān kāmān avarundhate + übertragen Ait. br. VII. 17, 4. asamdhēyam tvayā kṛtam Tāit. br. II. 1, 1, 3. atisamdhān dhayati. — ātṛdāḥ: S. ātardanāt rudhiraprasravaṇāt purā. — 13. mā bhūma: TMBR. (s. ob.) mā bhema. — 13. 14. beweisen, dasz die Maghavan des sprechers unglück hatten. — com. von TMBR. faszt na als negation; das wäre ‘wir hielten uns nicht fur weggeworfenes (com. prakarṣena hātavyāni) zum brennen untaugliches holz’, in übereinstimmung mit 14. amannahittadācavo ‘nugrābhāṣ ca vṛtrahan | — stomam made-mahi || der com. erklärt anugrābhāṣ mit anugṛhyamāṇāḥ, verfeilt; es ist wol gemeint ‘solche die zugreifen’ etwa im gegensatz zu paçcādaghvān ‘der auf die letzt wartet’. Das wort anugrābhāṣ kann unmöglich aus dem entschieden verständlicheren anugrāsah entstanden sein, und so tragt auch hier die lesart, die ausz dem Sāmatexte entnommen, die gröszer auctoritat. Aber auch der sinn derselben ist unzweifelhaft dem dcr Çākalalesart vorzuziehn. — 14. anu stomam mudimahi. 15. yadi stomam mama ḡravat. — 15. Tugryā vr̄dhāḥ: gen Indra ist gemeint. — 16. sadhastutim: wir haben, wie wir glauben, disz wort bissher falsch ubersetzt; es bedeutet ‘verabredung bund’; sadhastuti VIII. 38, 4. musz es fur sadhastutyāi stehn; V. 18, 5. ubersetzen wir jetzt ‘die mir funshundert pferde gegeben haben auf verabredung’; IV. 44, 6. weil die menschen euren preisgesang wünschten, sind [auf] zur verabredung [des von euch dafur zu leistenden die Ajamiṣha gekommen; VIII. 26, 1. euer beider wagen ruf ich zu verabredung (zum bunde) mit den Sūri’s; VIII. 38, 4. erfreut euch des opfers zur auszrichtung, des soma zu gemeinsamem bunde; I. 17, 9. es erreiche euch das gute lob, Indra und Varuṇa, das ich rufe, dem ihr als verabredung (als bund) kraft verleiht. — upastutih: kann sein ‘die zusage’. — suṣutim: S. tvad viśayām. — 17. vakṣaṇābhyah; S. nadināmarthāya. — wol in dem sinne, dasz durch das somaopfer das waszer des himels gewonnen wird. Ath. V. XIV. 2, 14. sā vāḥ prajām jana yad vakṣaṇābhyo bibhrati ‘ausz den hölungen des leibes’ also ‘waszeradern, fluszbetten’. — 18. wir ziczn jetzt tanvā zu girā wie S. nur in anderm sinne, ‘eben durch disz men lied’, so wie ser oft ‘tanā girā’. — 20. TMBR. VI. 6, 18. eṣa vāi somasyodgitho yat pavate | Tāit. S. III. 1, 11, 8. gardā? Nir. II. 6, 24. ātvā viçāntvindavalā à galda dhamaninām. — girā: SV. jyā; vortrefflich, alter instrum. für jyayā βία; vill. zu schreiben yavasešu. —

īgānam: den [all]mächtigen. — 21. madam: S. pibatu; wol eher ‘bringt her’; und hi: atāl pibatu. — 22. gevāre: weil eben die leute, wahrscheinlich des Vāvātar, geschlagen worden waren; s. 13. 14.—23. sapītibhiḥ: S. den Marut. — 27. parivarjati: vgl. Tāit. br. II. 7, 17, 3. yad vā kṣurāḥ parivavarja vapanste . . . stehn laszen hat. — 28. bhāḥ: S. bhāsamāṇah; steht also fur bhāśā. — anucaralāḥ: es aufzuspüren. — puramecarīṣvam: kann wol die kriegerschar, die einer wandelnden burg sich vergleicht, bedeuten. — 30. mañhiṣhāsaḥ: darum wirst du dich nicht umsonst bemühn — 31. In dem polemischen auszspruche Yājñavalkyā's Çatp. br. I. 3, 1, 26. katham nveśām atrāivaçraddhā bhavatiti | kann çraddhā nicht der glaube im specifischen sinne des wortes sein, sondern meinung guter glaube allerdings objectiv mit beziehung auf den materiellen inhalt, mit beziehung auf religiöses, gottesdienstliches. Wie den Griechen der strenge unterschied, den Sokrates und Platon zwischen *δόξα* und *Ἐπιστήμη*, zwischen ‘meinen und wiszen’ statuierten, neu war, so bestand auch bei den Indianern keine scharfe granze zwischen ähnlichen verwandten aber doch sehr wesentlich unterschiedenen begriffen. Vom zeitworte ‘wiszen’ laszt sich bestimmt nachweisen, dasz auch ‘meinen, der ansicht sein’ bedeuten konnte, so in der spateren sprache noch namentlich im potential (iti vidyāt), das oft nur *οἶσθω* bedeutet, im passiv, und zwar in einer stereotypen anwendung. Pragnant erscheint disz in stellen, wo die negation damit verbunden ist: Çatp. br. VI. 1, 2, 35. u. 8. 1, 3. tathā na vidyāt ‘das soll nicht seine ansicht sein’ und in der bekannten stelle X. 6, 1, 4. (evamvit XI. 6, 3, 11.) kam tvam väicvānaram vettha ‘wen haltst du fur den Väie?’ — Auch jñā weist wie im griech. die bedeutung ‘fur gut befinden’ auf, welche dann einem *γνῶναι* ‘beschlieszen’ sehr nahe kommt, z. b. Çatp. br. I 6, 1, 2. tad vāi devā na jajñuh. deveśu ajānatstu ‘da die gotter nicht fur gut befanden (einzuwilligen)’. XI. 6, 2, 5. taddhāsyajajñuh. Vgl. auch hom. Od. IX. 189. *ἀθεμίστια* *Ἄδη* u. a. TMBr. XII. 11, 25. Vatsaprir Bhālandana çraddhām nā vindata Kāty. VII. 1, 3. (yadaharevāinam çraddhopanamettadaharā dadhīta tena somasyā pi vasantādi kālānādāro ‘nena kriyate und hiezu Tāit. S. I. 6, 8. yo vāi çraddhāmanārabhya yajñēna yajate nāsyeshāya çraddadhate | apaḥ prāṇayati āpo vāi çraddhā | çrad dadhate na viçvasanti | u. Tāit. S. VII. 4, 1, 1. bṛhaspatir akāmaya | çran me devā dadhīrañ gacheyam purodhāmiti. — vananvataḥ: kann natürlich auch acc. pl. sein. Doch ist es inhaltsreicher, wenn auf den opferer bezogen. Was die form betrifft, so vergleiche man alptr. menentvei mit Ssk. manu. Musz man nicht da ein *vijn̄na*- annemen? — ciketati: ist wol richtig dātum jānāti S. Daraus geht hervor, dasz der sänger bei den Yādava sich befand. — Da wir hier drei generationen erwähnt finden, und zwar in

aufsteigender reihe Svanadratha Åaṅga Plāyoga, so wäre es wol möglich, dasz die str. 30. erwähnten söhne Svanadratha's waren. — 34. sthūram: Tāit. br. III. 3. 2. nach der schurzung der frau, nachdem sie hinter dem gārhapatya platz genommen hat ūne 'tiriktaṁ dhiyatāi iti prajātyāi; TMBr. XVII. 4.

586. (VIII. 2.)

1. S.'s erklärung 'trink ihn zu vollem bauche' liegt auch in unsern worten. — 2. S. uttarayā sambandhaḥ; unnötig. — S. V. dhāutaḥ — avyā, beides vorzuziehn. — 3. yathā: wol yavam yathā svādum akarma tathā ca tam [soman], dasz der acc. tvā nicht zu svādum akarma gehört, ersicht man schon ausz te; S. ergänzt āhvayāmi, was nicht nötig. — 4. wie es Tāit. S. heiszt, dasz er sāumikeśu devesu prādhānyam besitzt. — 5. çukraḥ: S. rasādhikyena diptaḥ; es ist soma, der nicht genug zusatz erhalten hat. — durāçīḥ: ist nicht adj., sondern 'schlechter milchtrank', obwol S. ersteres. — trprāḥ: im gegensatz zu svādu (?) (vgl. slav. trpký); die folge von rasādhikyam und durāçīḥ. — apaspr̄n̄vate: S. spr̄ pr̄tyām — upasargavaçāt pr̄tyabhāvē vartate — na api priṇayatyeva | nañā ca pr̄tyabhāvō nivāryate. Der sinn ist deutlich genug: Indra zieht unsern, selbst den unvollkommen bereiteten, soma dem suszen soma (kṣirādibhiḥ samiskṛtam) anderer vor. Gr. zieht S.'s zweite erklärung (die falsche, wie gewöhnlich) vor. — 6. vr̄ih: Nir. II. 5. 3. — 7. sve kṣaye: S. yajñagrhe. — 8. koçīsaḥ: sie heiszen dronakalaça pūtabhṛt ādhavaniya. — bhārman: S. ḥtvigbhir bhriyamāne yajñe? — 9. puruniṣṭhāḥ: in meren graha's und camasa's. — çueīḥ: S. daçāpavitreṇa çodhitāḥ. — 10. açīram: S. kṣirādikam çrayaṇa dravyam | tān çriṇīhity uttaratrānvayāḥ. — 11. tāः: S. somān; Gr. tām; es scheint in diser str. ein feler zu stecken. Vor der hand laszt sich nur sagen, dasz tān sich wol auf die beiden objecte açīram purolāçām bezieht; indremam somam kann als schlagwort fur die directe antwort als die absicht kurz charakterisierend gelten. — 12. die soma werden, wenn sie getrunken sind, von der milch befreit, sie repräsentiren ja das, was eigentlicher göttergenus ist. Wie betrunkene sich die kleider (gegenseitig) vom leibe reiszen, und mit einander handgemein werden (parasparam samprahārāni kurvate), so die soma, nachdem Indra dieselben getrunken hat. Allein die stelle ist so gut wie unverständlich; die str. unterbricht (was Gr. nicht bemerkte) den zusammenhang str. 11. revantam hi tvā çṛnomi | 13. revān id revataḥ stotā syāt | Der sinn könnte auch sein: die in den herzen aufgeblähten kämpfen; nicht die schlammberauschten bei der surā, | nicht bei regnendem himel (V. 34, 3.) die nackten preisen || yudh im sinne von μάχεσθαι πολεμεῖν τινί; 'weder die, denen es zu gut geht (VIII. 21, 14.),

noch die, die nichts haben, sind fromme diener der götter. — 13. S. V. preduharival sutasya: zu ergänzen stotā oder revataḥ sutasya stotā. — 14. vgl. bd. III. pg. 84. zu I. 3, 1, 4, 3. ('reichtum' ist subject). — à ciketa: hat nicht erfunden. — 16. vayam-jarante: gegen die von uns gewälte übersetzung, wo noch durch 'tvāyantaḥ sakhyāyah' der wechsel des subjects unterstützt wird, kann man tvā nicht als bedenklich bezeichnen, da es sich leicht ausz dem gedanken des satzes (yācāmahe) erklärt. — 17. nichts hat mich in des dichters kunstvollem preise von der bewunderung deiner taten abgelenkt. Ebenso suche nicht ich durch mein lied beruhmt zu werden. Oder das lied von einem andern als dem dichter vorgetragen? — S. V. stomāḥ: unklar; es ist wol dazu zu vermuten cekite 'durch deinen stoma ward ich ausgezeichnet'. Vgl. str. 5. 6. 21. 27. 31. 33. 35. 38. 39. 40. 41. 42. — 18. pramāḍam: S. somam. — den schlaf: naturlich zur unrechten zeit. — nicht derjenige überhaupt, der presst, ist ihnen lieb; sondern es musz dabei vorschriftsmässig verfahren werden. — 19. S. erklärt mahān mit guṇāir adhikāḥ 'wie sich selbst ein hervorragender mann nicht scheut, zu seiner jungen frau, obwol er selber alt ist, zu gehn', so dasz yuvajāñih den alten bezeichnet, der eine junge gattin hat; die 'kraftnarung' wurde dann dem dṛṣṭānta entsprechend zu verstehn sein. Allein diese erklärung ist schwerfällig, und setzt voraus, dasz mahān schon deshalb nicht alt bedeuten durfe, weil yuvajāñih implicate (da bei einem jungen manne ja die junge frau sich von selbst versteht) den alten, der eine junge frau besitzt, bedeute. Disz muszte ein conventioneller ausdruck gewesen sein, ubrigens von grösster unwarscheinlichkeit. Dazu hatte nun noch der dichter zur bezeichnung des gunādhikāyam gerade das wort gewalt, das man geneigt sein musz im sinn von 'alt' zu verstehn. Weiter implicate ja schon der gegensatz von alt und jung, die überlegenheit auf der einen, die schwäche auf der andern seite, welche ihre analogie im verhaltnisse zwischen dem gotte und dem menschen findet. Es braucht ubrigens nicht weiter ausgefert zu werden, dasz die an erster stelle gekennzeichnete voraussersetzung gar nicht zutrifft. — 20. eidam: der merkt, dasz er unwillkommen. — S. V. āyāhyupa naḥ sutam vājebhir mà hr̥ṇiyathāḥ | — säyām: infinitivartige form, wegen des accents merkwürdig; vgl. nāyām; zu avasānam u. ä. — durhaṇāvān: mit beziehung auf hr̥ṇīthāḥ 19.—21. triśu: S. bhūmyādiśu lokeśu; also dreifach triśva? — 23. jyeṣṭhena: S. mukhyenāndravāyava graheṇa. — pibat: inf. vgl. zu 129, 11. bem. die formel janāt Vāit. s. I, 1, 3. janāt vṛdhaṭ karaṭ ruhaṭ mahāṭ. — 24. avyathiśu: S. sukhakareśu den leicht vollziehenden? local auf dat. bezogen? oder ist vikṣu zu ergänzen? — 27. S. V. | indram girbhir girvaṇasam || — 28. somāḥ 29

stutah. — vṛdhantah: feminin. — 29. 30. sind zu verbinden. — 33. mandi: S. stotā nukūlobhavati. — 35. yam avati setzt vorausz tam prati. — ob Indra's wagen oder der seines vererers gemeint ist, bleibt unsicher. — 39. Indra braucht nicht erst nach den hufspuren der rinder zu suchen, wie S. vortrefflich erklart; zu padebhyah ist gavām zu ergänzen; Tāit. S. VII. 5, 2, 2, vindati khalu vāi padena yan? wortspil? — Vgl. Brh. Ār. Up. I. 4, 7. — 40. Lāty. c. I. 3, 1. Shaḍv. I. 1. — meṣah: Çatp. br. III. 3, 4, 18. 966, 1. 13. 967, 1. vgl. Vendid. XIX. 109. — 41. cikṣā: S. dattavān asi. — 42. māki: S. himel und erde (?) — janitvanāya: eigentl. 'fur frauschaft'; wäre māki 'grosz' so könnten in der tat mädchen gemeint sein. Oder māki fur māmaki: disen meinen beiden hat er zur che verholzen [indem er sie ehlichte?].

587. (VIII. 3.)

2. yāmaya: S. sukheśvāyatān kuru i sarvadā sukhina eva kuru. — 3. von des feuers farbe: agnitulyatejasah com. zu V. S. 33, 81. ahnl. S. weil sie im feuerglanze stehnd gedacht wurden. Beide beziehn es auf 'udgātrādayah'. — 4. ayam: V. S. ādityarūpa indrah. — sahaskratah: V. S. sahasā balena yuktah eb. S. — sahasram: von tausend r̄ṣi's; es ist wol sahasramahaskṛtaḥ zusammen zu faszen. — grne: V. S. stāumi, wäre gut, wenn grne den udātta hätte: warhaftig (nicht scheinbar) ist dise seine grösze (ich preise seine starke) bei den opfern etc. S. stūyate. — viprarājye: yajñeṣu vīprāḥ svatantrā rājāna iva bhavanti stotraçastrasamdehe V. S.; stotriṇām rājye stutraçastasamghe S. Oder, da soma der könig der brāhmaṇa 'bei den somaopfern'. — zu çavah ist zu ergänzen: satyam tadasya c. — 5. prayatī: S. upakrante sati. — samike: samgrāme S. — 6. mahnāçavah: S. çavasah; es ist der analogie nach çavasa zu erklären. — yemire: uparamante niyamyante S. — 7. die R̄bhu: insofern Indra (str. 6.) die sonne hat erglänzen laszen, nämlich die sonne des neuen jares. — 8. asya: yajamānasya com. V. S. 33, 97. u. S. beide vāvṛdhē vardhayati. — viṣṇavi: von beiden adj. vyāpake erklart; aber Viṣṇu ist das opfer od. der soma. — 9. pūrvacittaye: S. anyebhyah pūrvameva lābhaya — yatibhyah: 589, 18. Tāit. S. VI. 2, 7, 5. gibt Indra die Yati den sālāvṛka preis u. II. 4, 9, 2. es erinnert disz an die geschichte von den töchtern des Pandareos und den Harpyien; indro yatin sālāvṛkebhyah prāyachat; TMBR. XIII. 4, 17. indro yatin sālāvṛke bhyah prāyachat teṣām traya udaçīṣyanta prthuraçmir vr̄hagiri rāyovājas | te 'bruvan · ko na imān putrān bhariṣyatiti | ahamitindro 'bravīt | tānadhinidhāya paricāryya caran vardhayanstān vardhayitvābravīt kumārakā varam vṛṇidhvamīti | kṣattram māhyamityabratī tasmāi etena pārthuraçmena kṣatram

prāyachat kṣatrakāma etena stuvīta kṣatrasyevāsyā prakāco bhavati |
 brahmavarcasam mahyamityabravīt bṛhad̄ girī tasmā etena bārhadgireṇa
 brahmavarcasam prāyachād̄ brahmavarcasakāma etena stuvīta | brahma-
 varcasī bhavati | paçūn mahyamityabravid̄ rāyovājastasmā etena rāyovā
 jīyena paçūn prāyachat paçukāma etena stuvīta | paçumān bhavati |
 XIV. 11, 28. I^o y^o s^o prāyachat tamaçlilā vāgabhyavadat | dafür das
 çuddhā çuddhiyam sāma | 19, 4, 7. indro yatin sālāvrkeyebhyah̄ prā-
 yachat tamaçlilā vāgabhyavadat so 'çuddho 'manyata sa ece çuddhā-
 çuddhiye apacyat tābhyaṁ açudhyat | u. VIII. 1, 4. vgl. 642, 3. welche
 stelle beszer zu der vorliegenden passt, obwol dort die Yati nicht erwähnt
 werden. Der com. vom TMBR. erklart yatin mit etat sañ jñakān yajñaviro-
 dhijanān ; dag. Tāit. S. II. 4, 9, 2. co. Wir sehn hier wider den antagonismus,
 den wir bd. IV. vorrede pg. XXIII. gekennzeichnet haben ; die Kānya
 (u. Indra) stehn auf seite der Yati und der Bhṛgu, warend im TMBR. die Yati
 beinahe vernichtet werden. Und N. 73, wo I. offenbar die Sālāvrka
 vernichtet, gehort wider den Priyamedhah̄ an. Tāit. S. VI. 2. 4. verändert Indra sich in eine sālāvrki, um den göttern einen anteil an
 der erde zu erwerben. Dag. Ath. V. II. 27, 5. besigt er die Sālā-
 vrka. — gedenkst: zu unserm frommen. — 10. samudram: acc. des
 ziles bei S. u. Gr. — kṣoniḥ, plural? — anucakrade: auf plur. be-
 zogen? — samnāce: Çatp. br. XIII. 2. 7, 11. mahimā te 'nyena na
 samnāce: inf. statt 3. si. pass. — 11. beszer wie Gr. rayim und suviryam
 koordiniert als obj. zu yāmi zu nemen: 'hilf uns S. wenn um reichtum
 und heldenkraft ich dich angehe'. — 12. Pāuram: hier ist es wol klar,
 dasz P^o eine menschliche persönlichkeit. — asya sisāsataḥ: S. yajamā-
 nasya. — 13. die stellung chiaistisch; asya mahimānam indriyam (vgl.
 zu 72, 5. u. TMBR. XV. 3. 21. prajātīm bhūmānam) gr̄hṇataḥ, und svar
 ānaçuh̄. — 14. devatā: in ihrer eigenschaft als göttliche priester? Der
 stamm ist devat- d. i. devati-. Die fragen rhetorisch: jetzt sollen sie
 preisen, die gegenwärtigen sanger sind ja ṛsi, und wenn anders als jetzt
 soll Indra kommen. — 16. ānaçuh̄: S. V. açata. — sūryāḥ: vgl.
 589, 10. Bhṛgavah̄: die Bhṛgu sind nicht geringer als die Kānya (daher
 dise ein besonderes gotram), denn mer kann man fuglich nicht ver-
 langen, als alle wunsche zu erreichen; bezug, auf das str. 9. berurte eraug-
 nis. Kāty. c. XV. 4, 1. TMBR. XVIII. 9, 2. yad bhārgavo hotā bhavati tenāiva
 tad indriyam viryyam āptvāvarundhe (beim daçapeyā). — 18. gewinn
 des opfers: dessen glückliche auszfurung. — 19. Parvatasya: eigenname?
 s. zu 454, 3. pg. 16. oben. — 20. kr̄še: infin. — 21. Pākasthāman: sonst
 stheman Āit. br. I. 16, 46. yajñasyāiva tadbarsāu nahyatisthemne; avi
 sransāya; Çāñkh. br. I. 3, 2. 8, 9. Çatp. br. VI. 5, 1, 1. Nir. II. 5, 15.
 Tāit. S.V. 1, 5, 5. samnahyaty evāinam eñayāsthemne (com. sthāiryārtham);

S. V. I. 4, 2, 4, 1. viçvâh pṛtanâ abhibhûtaram naraḥ sajūstatakṣur indram jajanucca rājase | kratve vare sthemani àmurîm utogramojuṣham tarasam tarasvinam || s. zu 627, 10. sthemani ist hier infinitiv, wie man auch sthemne (sonst scheinen andere formen nicht vorzukommen) faszen kann; vgl. Aṣvatthâman. — Kâurayânah: Yâska kṛtayânah. — 23. vayo na Tugryam: bd. IV. pg. 156, 157. — 24. abhyânjanam: kann auch eine bestimmte salbe sein. — turîyam: Çatp. br. V. 1, 3, 14. yad vâi caturtham tatturîyam. Bei den Tâittirîyakin soll es auch 'dritter' bedeutet haben.

588. (VIII. 4.)

2. br̥ sto°: S. V. stomeblir br̥. — 3. apâkṛtam: S. sampûrṇam; dag. TMBR. XIII. 5, 5. — gauraḥ: VII. 48, 1. diser geht nicht ins waszer wie der büffel (mahiṣah) X. 106, 2. haltet euch so wenig ferne, als der büffel von der tranke'. — 4. camû: local. — àmuṣya: IV. 18, 3. — 5. pra-cakre: wie babhaṇja zeigt im sinne von 'verderben' gebraucht. — 6. upastutim: beszer: der deine beistandszusicherung zustande gebracht hat. Tâit. S. III. 2, 6, 1. zu 468, 4. — prâvargam: vgl. zu 4, 8.; in unserer übers. haben wir es als adject. gefaszt; 'zum sohne nimt er an den fremden [Indra], für heldenhaftigkeit' wäre beszer. d. i. die Indra's zuneigung besitzen, denen leistet er sovil wie ein tapferer sohn — wenn man als subject sa [yas te ànat upastutim] versteht. Dann bedeutet dâçnoti 'er kommt zu chren fur seine anbetung'. Nimt man jedoch wechsel des subjects an, so kann man verstehn: 'den fremden nimt Indra an an sohnes statt, was tapferkeit betrifft [d. i. er macht ihn so tapfer, dasz man ihn fur Indra's sohn halten konnte]'. Auf jeden fall beweist die stelle die bedeutung von pravarga 'auszschlusz, fremdheit'; und das alter des auszdrucks fur adoption. — 7. S. ser gut Turvaçam Yadum tvat prasâdât sukhena jîvantâu paçyema. — 8. savyâm: es ist disz villeicht eine art zu sitzen: gab es götterbilder, so mag die gottheit in solcher stellung dargestellt worden sein. — sâragheṇa: vgl. X. 106, 10. I. 112, 21. TMBR. XXI. 4, 4. saraghâ vâ açvasya sakthy âbr̥hat (vraṇam cakâra). — dânah: S. avakhaṇḍayitâ. — 9. candro: S. V. candrâir; er kann sich unter solche mischen, daher ist er selber ein solcher; beszer als die lesart des Rgv. — çvâtram: nach S. dhana nâma; erschloszen ausz candro yâti sabhâm upa. — ni meghamânah: vgl. zu 988, 9. — 11. upa: S. V. upo. — 12. dâçuriḥ: geehrt, wie man (nach orientalischem begriffe) durch gaben geehrt wird. — 13. bradhnyasya: s. zu 445, 1. bradhna kommt allerdings vereinzelt als bezeichnung des soma vor. Indes scheint es doch beszer hier Indra zu verstehn: 'die steine sprechen (erzalen) dabei von Indra, wenn sie Indra's opfergeerten pressen'. — dâçvadhvaram: von S. richtig als der

soma bezeichnet; somiam sunvanta ṛtvīnnirapekṣam svayam evābhiśuṇvanto viçeṣṇa prakāṣante; dag. sticht Gr.'s übersetzung kläglich genug ab. — 14. vāvātā: VIII. 1, 8, u. 16. kann es nicht freund heiszen, was namentlich an letzterer stelle abgeschmackt wäre, denn man müsste entweder 'des freundes freundes' oder 'des liebenden freundes' übersetzen. Hier zur hari wurde es ebenso wenig passen. Die schwirigkeit der stelle erhellt schon ausz S.'s erklärung antarikṣam für bradhnam. In der tat liegt eigentlich die hauptschwirigkeit in bradhna, für das zunächst zwei erklärungen möglich: entweder ist der soma gemeint 'zum braunen heran [furt. Vāvātā 'der opferer) zu seinen verrichtungen faren den Indra die zwei falben hengste'. Oder es ist Indra (die sonne) gemeint (str. 15. pūṣāṇam): heran die sonne Vāvātā [furt] zu seinen taten Indra die zwei falben hengste faren. Es steht also eigentlich so, dasz wir entweder nicht wiszen, was Vāvātā, oder was bradhna ist. Die schwirigkeit wäre behoben, wenn Vāvātuḥ geschriften werden durfte. Im ganzen durfte die zweite auffassung die richtige sein, wobei noch an die enge verbindung von sonne und Indra (s. vorzuglich str. 17.) gedacht werden musz. — 15. dhiyā: S. ātmiyayā buddhyā. — 16. kṣuram: das hom. u. herod. ēxī ūgoč ṛtaratau āzuijg Tāit. S. II. 5, 5. kṣurapavirhyc̄a (sāmnāyyo) yajñas tijak puṇyo vā bhavati pra vā miyate | — yam — martyam: verallgemeinert offenbar naḥ; anders S. — tve: S. gut tvayi nānyeṣu deveṣu. — 17. vemi: S. kāmaye; ṛñjāse; prasādha, yitum. — stuṣe mit dat. obj. u. subj. — na tasya vemi: auf die feindschaft der Kāṇva gegen die Pajra haben wir bd. III. pg. 109. s. 724, 5. hingewiesen; eine boshafte anspllung auf die Kāṇva und ihr ihnen so wertes sāman haben wir TMBR. VIII. 2, 7. Kāṇva habe fur sein sāma kein nīdhana (s. V. 2, 5. geschaut, da habe er eine katze niesen gehört, und diser aś zum nīdhana fur sein sāman genommen. Es kam sogar vor, dasz ein gewalter priester von seiner function mit gewalt vertrieben wurde, Tāit. br. II. 3, 2, 1. yadyenamārtvijyāt vrataṁ santam nirhareran | āgnidhre juhuyāt daçahotāram | caturgr̄hitenājyena | purastāt pratyān tiṣṭhān pratilomam vigr̄ham | prāpān evāsyopadāsayati | yadyenam punarupacikṣeyuḥ | āgnidhra eva juhuyāddacahotāram | vgl. auch den Ait. br. VII. 27. erzalten streit; im Rgv. die verspottung Vimada's 632. 4. 5. die geschichte von den Gāupāyana's, Ait. br. II. 19. die geschichte von Kavaṣa Aīlūṣa, und die ahnliche TMBR. VIII. 5, 9. Çāñkh. br. 12, 3. TMBR. VIII. 8, 22. Nṛmedhasam Āṅgirasam sattram āśinam çvabhir abhyāhvayan so 'gnimupā dhāvat pāhi no agna ekayeti tam Vāiçvānarāḥ paryudatiṣthat tato vāi sa pratyatiṣthat tato gātumavindata | XIV. 6, 6. Vatsaçca Medhātithīc ca Kāṇvāḥ āstām tam Vatsam Medhātithir ākroṣad abrāhmaṇo 'si çūdrāputra iti so 'bravid ṛtenāgnim vyayāva yataro nāu

brahmîyânti | vâtsena Vatso vyâin mäidhâtithena Medhâti this tasya na loma ca nâusat | Tâit. S. III. 1, 7, 3. Viçvâmitra-Jamadagni Va-siñhenâspardhetâm sa etajjamadagnir vihavyam apâc yadityâdi. Daher die regel TMBr. VI. 5, 9. brâhmañam pâtre na mîmânsata | yam brâhmañamiva manyeta pra devapâtram âpnoti na mânusapâ trâchidyate | VIII. 61, 9. u. VI. 45, 2. (dazu Âit. br. III. 46.) um dergl. streitigkeiten vorzu-beugen. — Dahin gehört die geschichte vom ursprung der Âtreya Çatp. br. I. 4, 5, 13. Kâty. ç. X. 2, 21, 35. die geschichte von den Kâuñi-takin TMBr. XVII. 4, 3. (Lâty. ç. VIII. 6, 4. Çatp. br. XI. 8, 1, 3.). — 18. Der gott wird aufmerksam gemacht, dasz er die herden hute. — rekñah: rayîh paçava iti çruteh. — 19. Turvacešu: statt Turvaçanâm. — 20. nirmajâm: instrumentales adverb für das spätere à suyâj etc, hier wie überall erhalten, weil man es nicht verstand. Der auszfall von r (für nirmarjâm) ist nicht befremdlich, da r vorausgeht, vgl. dudhra, prahva für prahvra, jatru neben jartw warscheinl. alâtñâ für alartñâ u. a. so Tâit. S. VII. 1, 1, 2. nyamârt, wogegen TMBr. VI. 1, 4. nyamât, vgl. TMBr. II. 2, 3. içvaraḥ paçûn nirmijah co. apagamayitum. — 21. mchanâ: deutlich. — arârañuh: s. 5. 454, 4. zu vane.

589. (VIII. 6.)

2. prajâm ṛtasya: S. Indram richtig; ṛtasya vâhasâ: stotreñā: vil-leicht doch soma gemeint, weil die stoma str. 1. genannt sind. — 3. jâmi: S. atiriktânâmaitat doch nur von liturgischen handlungen, die als identisch gelten: ‘sie sagen, nennen, die waffe (S. V. noch beszer ayudhâ) überfluszig’, was ein ser guter sinn wäre. Es wäre nach der lesart des Rgveda von der gefarlichkeit zu verstehn, von solchen dingen zu sprechen, die aber aufgehört hat, nachdem Indra sich zum vollzieher des opfers gemacht hat. Diese erklärung wird aber durch die lesart des S. V. zweifelhaft; diese ergibt vilmer ‘sie sprechen verbundete waffen’ ihre worte werden zu bundeswaffen. — 5. samavartayat: wie das fell, auf welchem der opferer geweiht wird, ausz zweien mit ihrer fleisch-seite an einander gelegten fellen, bereitet wird; hier liegt also ausz der Samhitâ ein beweis für das alter diser gepflogenheit vor. Denn samavartayat kann nur bedeuten ‘er passte, brachte, sie an einander’, nicht etwa er rollte sie zusammen, da Indra eben himel und erde getrennt, und jedes an seinen ort gestellt hat. Dagegen TMBr. XIV. 12, 7 rakshânsi-indrah samvartam [pralayam] upâvapat | wo allerdings die ge-naue bedeutung ungewis. — 6. S. V. c b. — 7. die construction ergibt sich von selbst, da dhîtayaḥ zu nonumah̄ nicht subject sein kann. — 9. pûrvacittaye: S. anyebhyah̄ pûrvam jñâna�a (aber brahmânnam). — 10. vgl. IV. 4, 11. — jagrabha: S. V. jagraha. — súryah̄: VIII. 3, 16. tejasvi; doch ist der auszdruck recht befremdlich. — 11. manmanâ:

S. V. janmanā; glänzende lesart; der zusammenhang mit 10. evident
vermöge meiner alten abstammung s. str. 10. die änderung ist evident,
man dachte fur die liederdichtung passe nur manmanā. — 12. na
tuṣṭuvuh: 'die dich [noch] nicht geprisen haben' die zukünftigen. —
13. samudram: S. prati; fraglich. — 15. die stellung des verbum
beachtenswert. — 16. padyāsu: S. apsu, freilich gamanaçilāsu. —
17. samajagrabhīt: offenb. fur ajagrabhāt. — 18. Yatayah: Indra wider
den Yati freundlich. — 19. enām: instr, da es als accus, nicht accen-
tuert sein und nicht an erster stelle stehn könnte; ṛasya musz zu
prənayāyah gehoren, und pipuṣīh motiviert duhate; enām kann als acc.
sich nur auf ācīh beziehn, wozu dann ṛasya [ācīh] nicht passt. Zu
pipuṣīh gehört enām — 20. fur 'acakriran' möchte 'acarkiran' zu lesen
sein; 'sie die, als müter dich das kind mit ihrem munde besangen,
den Surya besangen als den allerhalter || enām 'durch disen' anticipiert
tvā acarkiran; ásā sonst sinnlos. — 22. praçastiḥ: fur praçastiṣu: vgl. VI.
45, 3. VIII 12, 21. Inf. im Veda §. 15, pg. 14. — 24. S. asmabhyam de-
hiti. — agre: S. purastāt, doch didayat als praeteritum; es musz also
'vorher' sein. — agne vikṣu prátid ayat: ist lesart des Tāit, br. II. 7.
13, 2. der com, erklärt weder agre noch agne; pratidayat aber pratye-
kameva práptam ásit. Es muszte wol bedeuten 'widerstand bereitete';
agne bleibt zweifelhaft, umsomer als in diser textgestalt agre einen
ser guten sinn gibt 'an der spitze (des heeres)', so dasz ausz dem zu
Náhuṣisu gehörigen vikṣu ein viçām zu agre zu ergänzen ist. Agne
ist nicht unmöglich, aber ser verdächtig, weil pradīp falsch. Man sieht,
dasz pratidayat als ein wort gefaszt und in das plausiblere pradidayat ge-
ändert worden ist. — 25. es ist fraglich, ob upāka cakṣasam zu vrajam
oder zu sūrah zu beziehn ist; letzteres haben wir in der übersetzung
getan. Im andern falle 'den rinderstall des Svar, der in der Nähe er-
scheint, den ziehst du gleichsam dir her', die in der Nähe erscheinenden
stralen der sonne bringst du ausz derselben her. IX. 108, 6. beweist
die richtigkeit unserer auffassung im allgemeinen. — 28. upahvare:
Gr.'s 'überhang' ist ungenau; upa wol im sinne der annäherung; S. V.
V. S. 20, 15. samgame, was bei S. V. zu verwundern. — viprah: mag
zweideutig gemeint sein; S. Indrah; wie auch ausz dem folgenden
deutlich hervorgeht. — zeigte sich; er bewarte sich als wirksamer
sänger. — 29. yatah: S. yasmin dyuloke. — vipānah: kann nur Indra
betreffen. — 30. S. V. divi: hier scheint die Rgvedalesart beszer zu
sein. Da man das anzünden der sonne nicht sieht, so musz disz auf
der andern seite des himels geschehn, wie S. ganz richtig sagt divah
parastād dyulokasyopari. — 33. atakṣmā: matim ausz 32. zu ergänzen,
warend S. akārṣma und brahmāyā unzulässig als neutr. — 34. vananvati:

bemerkenswert. — 38. varti: einfacher infin. (passiv. aor.) vgl. Tāit. br. I. 2, 6, 1. mahān avavarti mit redupl., da ava praepos. unzulässig. Diese Form avavarti ist für die Erklärung der 3. si. aor. pass. sehr wichtig. — 41. coškūyase: oder 'du schuttet häufig schätze auf.' — 43. ergibig: für Indra S. — 46. Tirindire: Çāñkh. c. XVI. 11. yathā Vatsah Kāñvas Tirindire Pāraçavyaye sanim sasāna; da die Yādava von den Parṣu doch verschieden sind und die rādhas ausdrücklich als rādhas der Yādava bezeichnet sind, so sollte man meinen, dasz über die Unfreiwilligkeit der 'schenkung' von seiten des Parṣu kein Zweifel bestehn könne. Aber gelerte Denken (disz steht fest) nicht wie gewöhnliche Menschen. — 47. S. versteht unter Pajra Pajra und unter sāma ein stotram; nicht so Gr. — 48. K° tat es den Yādu gleich.

590. (VIII. 12.)

1. cetati: S. samyagjānāti, — 2. Daçagvam: vill. eine Bezeichnung der Sonne. Es könnte construiert werden: durch den du Du halbst, der den Hieberg. Sv. in bew. setztest. — 4. stomam: juñsva ausz 5. zu ergänzen? — 6. um den Bund zu ermöglichen, muszte Indra den Menschen schenken; disz ist auch S.'s Erklärung. — so reichlich, wie wenn er Regen vom Himmel strömen laszt. — 8. die tausend Buffel stellen vielleicht die Wolken vor, welche die Sonne bei ihrem Aufsteigen an dem Himmel aufzert. Vgl. VIII. 69, 15. 77, 10. — 10. mimita it: S. vortrefflich: Indra gatān gunān parichinatti. — 11. der Inhalt: S. der Stotar, was wir bezweifeln. Der Sinn scheint zu sein, dasz die Darbringung beim Opfer und der Wunsch (disz beides scheint uns der 'Inhalt' zu sein) den Geist erfüllen (parichindanti), gewissermassen mit den Gränen seiner Leistungsfähigkeit zusammenfallen, wodurch dieser selbst geheiligt wird. Die Grösze des Opfers wird aber wider durch den Stoma Indra's bestimmt, der eben die grösste, die erhabenste Leistung darstellt. — 12. sanir mitrasya: ist Indra S. der auch paprathe sehr gut mit vistirṇaçāriro babhūva widergibt. — väçi: der sphya? oder 'unnachtsichtig'. vgl. V. 34, 4.—8. — 13. pipye: S. als 1. si. — die Construction muss yat auf gṝtam beziehn und ásani wird durch ṛtasya als das Feuer, der Mund der Götter bestimmt; von gṝta kann gesagt werden, es schwelle im Feuer, weil es sowol die Entwicklung der Flamme wie des Rauches vermerkt. S.'s Erklärung, der ásani auf Indra bezieht und zu pipye haviḥ = somam ergänzt, ist ganz verfehlt. — 14. somani: M. M. padat. S. Aufr. II. auszg. stomam; es ist wohl das überlieferte. Von Stoma ist puruprāçasta unpassend; allein es scheinen die Bestandteile eines savanam angefertigt: soma 12, uktha 13, stoma 14. Dagegen lässt sich wider gruppieren 11. stomaīḥ, 12. somasya, 13. uktha, 14. soma. — vivratā: 15. S. im ganzen richtig; st. na: ā? — 16. soma ist ja amṛta, der Gott kann

es auch bei den göttern trinken. — 18. vorausgesetzt dasz du das bist, wofür du giltst: asmākamit sute rāṇā. — c: vā yasya: ist indefin. 563, 5. 19. gr̄ṇīṣāñi: infinitiv als verbum finitum: S. aham stāumi. — 21. statt 'deine' zu schr. 'seine'. — 24. gebebt: S. richtig sarvam jagat dipyate 'sind in flammen geraten'. — 31. pipratīm: S. utkṛṣṭāni sthānāni prāpayati bandhubhūtam indram. — adhvarā: sovil wie adhvarāya. — 32. S. uttaratra sambandhāḥ; dohanā als local; instrumental? es laszt sich disz wol nicht entscheiden. Wir möchten es nicht mit S. von dem wirklichen melken und pressen, sondern von dem strome des gesanges verstehn, in welchem sinne der instr. vorzuziehn. — dhāma: TMBR. XIV. 2, 4. — 33. pūrvacittaye: dasz dein etc. S. consequenter 'so dasz von unsern stotram zuerst kenntnis genomen werde', und erganzt prācānsiśam.

591. (VIII. 13.)

1. S. V. indra — puniśe: puniśe konnte auch 1. si. sein. Bei der les. des S. V. kann 1.—3. der soma gemeint sein; 3. tam indram: 'disen Indra' d. i. den soma. — vṛdhasya: vardha kasya; es ist wol der soma; vide S. als infin., wofur die motivierung mit hi nicht gunstig ist; anders bei der les. des S. V. — 2. sa: Indrah S. — sam gehört zu jit, und apsu kann nicht localbedeutung haben, wie eben ausz sam hervorgeht, 'der die waszer sammt und sonders erbeutet'. — 3. bhava: bhavatu, — sumñe: Çatp. br. III. 3, 1. 2. (vgl. zu 455, 3.) bṛhaspatiśvā sumne ramṇātu (sādhumā vartayatu). — S. V. tamuhuve; in der Rgv.les. das vocalzeichen verloren. — 4. virājasi: S. vičeśenečiśe, wie ausz den abhang. gen. hervorgeht, s. Grssm. Tāit. S. IV. 1, 7, 3. virādagne kṣattrabṛt didilihi | — 6. atiprāçardhayat: S. atiprāçardhayitrirakarot | çatrūṇām prasahanasamarthāḥ | — yat S. yadā. juṣanta asevanta, was keinen sinn gibt, da wir doch nur rohate einen sing. als subj. verlangen, den wir nur ausz yat bekomen. — 7. janaya: gib anlasz dazu. — 8. krīlanti: er vollfurt seine groszen taten mit leichtigkeit. — 9. patiḥ-vacī: letzteres verstarkend. — rāṇā: für rāṇātu. — 10. prasakṣiṇā: für die erklärung ähnlicher ableitungen vom w. sah entscheidend. — 11. tūtujāna zu tuñj tuj tuṅga. — 12. die gr̄ṇantāḥ werden hier von den Sūri geschieden; darunter sind auch die adhvaryu u. hotar wegen abhigara und pratigara (Tāit. br. II. 3, 2, 2. co. Çatp. br. IV. 3, 2, 1. Kāty. c. XIII. 4, 2.) gemeint, — amṛtam: adj. da amṛtam eben die narung der brāhmaṇa. — 14. tantum tanuśva: S. vistṛtam yajñam samyāñ niśpādaya. — 17. Indra: object, 'menschheit'; subject. — es ist klar, dasz vīprāḥ und kṣonīḥ einander entgegengesetzt werden; es ist daher nicht denkbar, dasz sängerpriester und gewässer gemeint seien oder (S.) die erde. — S. pravatvatibhīḥ: prakarṣeṇābhigāntri-bhīḥ. — vayāḥ: der vergleich befremdend, villeicht ist den vilfachen

opfern gegenüber die vielfache wirksamkeit Indra's gemeint. — 18. ceta-nam: S. cetayitāram. — tam S. tamevendram; es ist zu ergänzen: an den trik^e tagen sollen unsere lieder u. s. w. — 19. S. bezicht die epitheta auf Indra. — 20. manal^h: gehört zum hauptsatze. — dhāmasu: S. pṛthivyādi-sthāneśu. — vicetasal^h: S. viçīṣṭajñānāl^h. — manal^h: kann nicht mit 'tat dadhuḥ' zusammenhangen, da es nie stotram od. ähnl. bedeutet; dag. ist die construct. yahvam Rudrasya manal^h yatra (in bezug auf welchen) voll-komencorrect. — 21. yena — atārima: kann nicht bedeuten 'durch welchen wir besigt haben', denn wenn sie die feinde schon durch den soma besigt haben, dann brauchten sie Indra nicht mer. — 22. qantamah^h: S. atīcayena sukhanā — te tava. — 24. pratnābbih^h: S. richtig purāṇi-bhih — tṛptikaribhih somāhutibhih. — dvitā: mit beziehung auf prat-nābbhir útibhih; diese stelle gehort zu denen, welche die richtigkeit der von prof. Kern aufgestellten bedeutung am klarsten beweisen. — 25. dñuk-śasva: S. ksāraya, was kaum möglich ist. — 26. ṛtāt: S. yajñāddhetoh^h. — 27. pratadvasu: nach vermutung übersetzt {vgl. lit. prantu; aber nicht warscheinlich. Vorzuziehn erscheint uns jetzt S.'s prāptavasū, wonach prati gleich pratat ware, eine ähnliche bildung wie die auf -tya, die nur erweiterte formen davon waren. — 29. pratūrtayah^h: S. adj. (was zulässig), dazu prajāḥ; nābhā musz naturl. instrum. sein. — 30. mimite: S. niṣpādayati; Es ist natürlich auf das morgensavanam angespilt, welches wie jedes opfer die bestimmung, und, richtig voll-zogen, die wirkung hat, das leben zu erhalten. — hangt ānuṣak mit ānus zusammen? vgl. *rātruroggoc* sānuṣak. — 33. vavantha: S. sambha-jasi; vill. ist vavantha hi parenthesis, und pratiṣṭutim (msc.) appos. praed. zu vr̄ṣṇam: ein stier ruf ich den stier dich, o keilbewerter, wegen deiner wundervollen hilfen (denn gesigt hast du) als zusagenden; stier ist 'schon' der ruf.

592. (VIII. 14.)

1. goṣakhā: S. V. goṣakhā. — 5. vyavartayat: man wird an die erzählung von Yima erinnert im 1. cap. des Vendidad (S. vr̄ṣṭipradānena vartamānām akaroh^h; nicht glücklich). Es ist offenbar, was sonst durch aprathayat gegeben wird I. 62, 5. VII. 89, 5. — 7. vyatirat: S. vyavardhayat. — 9. parāṇude: hier sieht man, so wie sonst oft, wie der infin. vom verbum fin. nur unmerklich unterschieden ist: 'sie werden nicht von ihrem platze gestoszen' und 'sie sind nicht von ihrem platze zu stossen', das flieszt beinahe in eins zusammen. — 10. madan^h: madantiḥ bezeichnung des siedlenden waszers; Kāty. c. VIII. 2, 11. agnīn madantyāpāz iti VIII. 1, 10. 38, 2. — vi arājīṣuh^h: S. viçeṣēṇa dipyante gegenüber 541, 4. wie hier so VIII. 15, 5. — 11. stomavardhanah^h: S. stomār vardhaniyah^h; es kann so gefaszt werden; dag. stotriṇām bha-

dakṛt. — 12. S. surādhasam auf Indra, wol beszer; ebenso Gr. Indram somapeyāya upa yajñam surādhasam. — 13. phenena: Ath. V. I. 8, 1. idam havir yātudhānān nadiphenam ivā vahat | Tāit. br. I. 7, 1, 6. 7. indro vītrām hatvā asurān parābhāvyā namucim āsuram nālabhata | tam cacyāgrhijāt (imperf. conatus), tāu samālabhetām | so 'smād abhicunataro 'bhavat | so 'bravīd | sandhām samdadhāvahāi | atha tvāva srak-śāmī | na mā ḡuṣkeṇa nārdreṇa hanah | na divā na naktamiti | sa etam apām phenam asiñcat | na vā eṣā ḡuṣko nārdro | vyuṣṭāśit | anuditah sūryah | na vā etad divā na naktam | tasyātasmaiñloke apām phenena cira udavartayat | tad enām anva vartata 'mitradhṛug iti | sa etān apamārgān ajanayat tān ajuhot | tāir vāi sa rakṣānsyapāhan | com. yathā yudhyann eko mallah — çaktim āpādyā hastābhyaṁ prativallam āliṅga gṛhiñati tadvat tatastāu indranamuci parasparopamardanaparāu sanrabdhāu hastābhyaṁ pādābhyaṁ anyonyam dṛḍhamavaśṭabhyā malladvayavat bhūmāu patitāu | abhic unatarah abhito hastayoh pāda-voce balavattaro 'bhūt so 'bravīt kṛpāluh mumūrṣum indram Tāndyabṛ. XII. 6, 8 Indraęca Namucięcasurah sam adadhātām na nāu naktam na divā hanan infinitiv: hanat oder hanam? nārdreṇa nacuṣkeneti tasya vyuṣṭāyām anudita āditye 'pām phenena ciro chinad etad vāi na naktam na diva yat vyuṣṭāyām anudita āditye etannārdrami nacuṣkum yadapām phenas tad enām pāpiyam vācam vadad anyavarttata virahann adrulio druhā iti tannarecā na sammāphantum acaknot | taddhārivarpasya nīdhanenapāhata | Tait. S. I. 8, 14, 1. wenn der konig auf das tigerfell trit und auf die ḡāndi sich setzt, so stosszt er ein stuck kupfer mit dem linken fusze ausz dem gehelgten bezirkte (bahirvedi) und sagt mirastam namuechī cīrah. Warscheinlich vgl. 15. asunvā samsad-) war Nannuci einer der hauptsächlichsten gegner der Ārya in Indien.

593. (VIII. 15.)

3. yantave: S. niyatave svādhinam kartum. Der gott musz selbst erst in den besitz gelangen. — 4. pṛtsu: S. V. pṛkṣu; wie gewöhnlich. — 5. statt 'durch den' ist bei uns 'durch die' z. L. — u: fur ut utā, daher proklisch. — möglich dasz S. hier recht hat. Manu und Āyu als personennamen zu verstehn (den sohn der Urvaśi und den Vivasvāns). — asya barhiṣaḥ: von dises (opferers) barhis? — 6. pūrvathā: S. pūrvasmin kala jya vgl. 553, 4. daher jaya fur jayasi. — 7. eūṣman: S. V. dākṣam; die gewöhnliche verbindung. — dhiṣaṇā: S. stutih; natürlich, disce ist der auszdruck des verlangens, des wunsches. — 10. dadhiṣe: S. dhārayasi dadāsi vā; ersteres gut; vṛṣā manhiṣṭah 'der freigebige könig'; svā-patyāṇi — svāpateyam VIII. 14, 4. na te vartāsti rādhasah. 'Du besitzest immerdar volle unabhängigkeit', du brauchst nicht eines andern freigebigkeit. — 11. toçase: unklaer; 'du beruhigst' (d. i. vernichtest,

ironisch) dürfte wol das beste sein (Gr.). — karanam: S. karma (Gr.). — 13. rūpāni: Indragatāni guṇājātāni. — wird āviṣṭa als infin. genomen, so kann nur Indra gemeint sein; vi^o rūp^o ist steigerung gegenüber nṛbhīḥ 12; kṣayāya 'zur herrschaft uns'. — harṣaya: harṣayāni.

594. (VIII. 16.)

Der dichtername Irimbihi erinnert an Çirimbīha 913, wie Ālūśa 634. an Çailūśa Tāit. br. III. 4, 1, 2. — 2. raṇyanti: 455, 3. — das mechanische abwärtsströmen der waszer wird als ein verlangen dargestellt, das erst im mere seine befriedigung erlangt. — 3. mahosanibhyah: S. als gen. was unzulaszig. Es ist auf sanibhyah zu beziehn. — 5. adhvākāya: S. ser gut pakṣa pāta vacanāya. — 6. cyāut nāliḥ: die groszen eindruck machen; S. balakarāliḥ stotrāliḥ. — āryanti X. 48, 3. selten, vgl. Tāit. S. III. 2, 4. makhasya me yaço 'ryāt (prāpnottu). — 8. asahāyo 'pi bhavan cattrūṇām tiraskartā bhavati. — 10. kartāram jyotiḥ samatsu: hom. *q̄ōos k̄tāgoitor ē9i zer*. — vgl. svasti 11. nābhā und nābhinā VI. 39, 4.

595. (VIII. 17.)

1. pība: wegen des udātta, als am anfange des satzes stehnd zu betrachten; somam doppelt zu denken. Vgl. 11. — 3. yujā vayam S. V. — 5. die wirkung des soma wird mit anu gātrā vidhāvatu sei tiefend beschrieben. — 6. samsude: inf. wir mochten es von svad ableiten, obwohl sonst bei svad kein samprasāra, vgl. slav. suslo. — 7. janīḥ: nom. si. plur. od. instr. plur., jani IV. 52, 1. — prasarpatu, bezeichnet gewis das langsame gehn ('aber nicht zu meren frauen!') - samvṛtalī faszt schon S. richtig in beziehung auf janīḥ (bei ihm als plural aufgefaszt cuklāir vastrāliḥ samvṛtalī). Nicht die verborgenheit soll bezeichnet werden, sondern die zumischung von milch etc. zum soma, die häufig ser passend mit bekleidung parallelisiert wird (evam samvṛtalī payaḥ prabhṛtibhīcrayaṇadravyāliḥ somaḥ). — 8. vapodarāḥ: man könnte versucht sein zu übersetzen, 'mit der vapā (dem bauchnetze des opfertieres) im bauche': aber die vapā wurde Agni und Soma dargebracht, daher wol auch S. pivarodarāḥ; vgl. Tāit. S. IV. 2, 7, 1. abhyāvarttasva pṛthivi yajñena payasa saha | vapām te agnir iśito 'va sarpatu || (tvadiya vapāsadṛçām imam pradeçam). — 10. ankuṣaḥ: X. 134, 6. haken an der speerspitze? Ait. br. V. 11, 1. tad yadetat padam punaḥ padam sa evāṅkuça ḥaṇjanāya. — 11. TMBr. IN. 2, 8. — 12. obwohl S. es nicht ausdrücklich sagt, so sieht man doch, dasz er unter Çācīgo Çācip^o Ākh^o Indra verstcht. Zu Çācīgo vgl. I. 190, 5. ye tvā devosrikam manyamānāḥ pāpa bhadrām upajivanti Pajrāḥ. Der Zusammenhang von 11. bis 13. ist klar: der soma ist gepresst fur dich, kom und trink; dir als dem von Çāci vererten ist er zur freude gepresst, du wirst als Ākh^o gerufen; nun wendet der dichter sich zum

opferer und sagt 'auf deinen gott hab ich den geist gerichtet'. Es ist daher ganz überflüssig von Gr.'s wolfeilen verdächtigungen zu reden. — 14. mit Västoś pati ist Pṛdikusānu selber gemeint S. he gr̄hapate. — vāstoly: vgl. zu 118, 5. und Tāit. S. III. 1, 9, 4. yajñavāstāu yajñabhuvi 10, 3. S. V. purām bhettā. — drapsaḥ: nach S. der soma; dann müsste übersetzt werden: eine feste säule ein panzer der somawurdigen [ist er 'yasmin dadhra à manah']; der funke des soma spaltet die burgen; Indra ist [so] der freund der mumi. — So soll denn Pṛdikusānu selbst an stärke vilen überlegen Indra mit starkem griff zum soma furen. — s. Ind. St. X. 79, TMBR. XXV. 4, 4. Kundāpiyinūm ayanam (vgl. 3, 6. Dṛti und Vātavān's opfer im Khāṇḍavawalde XXV. 7, 1. Cāktya).

596. (VIII. 21.)

1. sthūram: S.'s erklärung ist schwerlich zulässig. — väje: S. samgrame; wir rufen dich, weil wir nichts so festes an uns tragen, das solchen schutz uns gewaren könnte wie deine hilfe. — 2. S. prathama-pādāḥ pratyakṣa kṛtaḥ, seiner ergänzung āgachāmaḥ ist hvayāmahe vorzuziehn. Der yuva ugraḥ ist wol der yajamāna; der maghavan ist in die schlacht gezogen (cakrāma). Das gebet samgrame samyatte. — dhṛṣat kann als infin. betrachtet werden. — 4. bei uns im text 'den vil-verbundenen zu lesen. — 6. muhučcit: S. muhurmuhuh 'gar noch lange'; vidiḍhayāḥ vicintayasi; vgl. das yajuh. agnir hotā vettvagnih hotram vettu pṛacitram smo vayam! sādhu te yajamāna devatā, — S. weshalb sprecht ihr? weil es wunsche gibt; ich aber gebe nicht; du bist aber gewis geber; wir sind hier geber?; auch unsere lieder sind da. — 7. eigentlich 'auch früher kannten fulle wir', dasz Indra sie ihnen verliehen hat, wird nicht direct gesagt, aber eben dadurch die selbst-verständlichkeit dieser ansicht fein ausgedrückt, dasz die überfluszigkeit der ausdrücklichen erwähnung sich ergibt. — 9. īdāmidam kann auch zeitlich gefaszt werden: der uns disz und jenesmal zu beszerm glucke hat gefurt. — 10. āvayati: S. aprāpayatu. — 11. prati ist doppelt zu nemen, zu evasantam und zu bruvimahi. — S. pratīvacanam kurimah nirākariṣyāmaḥ nicht ganz genau. — 12. cūquyāma: S. vardhayemahi. — abhi tiṣṭheta: das auf den leib rucken ist schon ein beweis der überlegenheit. — 13. du bist ohne feind und ohne freund von jeher; disz lässt doppelte auszlegung zu 'nur im kampfe verkerst du mit andern, denn einen dir gewachsenen! feind kennst du nicht, und einen freund hast du nicht', weil du eben in deiner art einzlig bist, also nicht zu töten.; in diesem sinne ist āpitvam ironisch gemeint. Oder ohne ironie: die verbindung, die mit dir besteht, kann nur die des schutz- und hilfbedürftigen sein. Es freut dich dem bedrängten beizustehn. — 14. findest du dir: machst du dir auszfindig. — Prātiç. tve. — die

götter entfernten das sündige vom brahma und von der speise; darausz wurden die Nārāçansi gāthā und die surā Tāit. br. I. 3, 2. 3, 2. 3. (etad vālī devānām paramam annam yat somah | etammanuṣyānam | yat surā Zimmer AIL pg. 280. Daher soll man nichts annemen von einem, der singt, oder der betrunken ist, weil man damit sundhaftes bekömt. Surāpāñāḥ prāeyāḥ. — samūhasi: du brauchst nur zu donnern, um schätze zu sammeln, bedarfst also der reichen nicht, darum wirst du wie ein vater gerufen. — 15. amājuralāḥ — mūrāśāḥ: die propheten giengen also schon damals in die fremde. — 16. nir arāma: zu 443, 5. TMBr. VI. 6, 13. na hastavesyānnirpechatī ya evam veda. — S. scheint hier corrupt: wozu sollen wir, die wir dein eigen, gut dir schenken? kasmāccid mā grhāmahi | warum nicht empfangen? tasmād anyan na grhīmāḥ | zu schreiben tvadanyasmānna grhīmāḥ? von einem andern als du bist, nemen wir eben nicht: apि tu tvatta eva dhanam grhīmāḥ | von dir eben empfangen wir gut. Vill. ist māte grhāmahi als frage zu nemen 'sollen wir von dir nicht empfangen?' — in unserer übersetzung ist naturlich zu lesen. 'mogen wir nicht, o schenker'; an die garagirāḥ zu denken? TMBr. XVII. 1, 9. — 17. iyat. nur drei so freigebig: Indra, Sarasvati (der flusz), und konig Citra. — regen als symbol der freigebigkeit. S. zu 604. 27.

597. VIII. 24.)

1. ācīśāmahi: S. ācīśmāḥ; cāsu anucīśāu: es konnte auch sem 'laszt uns erhoffen', 'laszt uns als wunschgebet sprechen' ācīśam ācīste; nur Gr.'s 'laszt uns weihen': Tāit br III. 3, 2. açāśāṇā — samnahye; 5, 5. suviryam | — stusē: S. stäumi; es ist der infin. und kann wol auch als infin. übersetzt werden. — 2. maghāḥ, hier ist auf die etymologie von Maghavan angespielt; wir wiszen genug, um sagen zu können, dasz die pointe eben darin liegt, dasz Maghavan nicht blosz den reichen bezeichnet. Sonst würde auch wol der superlativ gebraucht sein. — ati: davon hangt der accus. maghonaḥ ab, daher diçasi absolut steht. Ausz disem absoluten gebrauche erklärt sich die constr. mit dat. und instr. — 3. nirekecit: nicht blosz fur die armut, die leicht zu beschaffen, sondern auch fur den, der im überflusze lebt. — 4. du schenkst nicht nur zum überflusze, sondern den überflusz sogar gewarst du. — 5. bei deinen beutezeugen so S. — TMBr. XXV. 18, 3. — 6. eigentlich 'wie mit rindern zum stalle kom mit liedern ich zu dir', wie S. richtig erklärt, die lieder gehören fur dich u. s. w. vgl. auch die oben angefurte stelle ausz Tāit. III. 2, 4. — 13. S. V. pra rādhānsi codayate; der instrum. der Rgvs, ist unmotiviert, der conjunct. mindestens nicht nötig. — 14. dakṣam: S. V. rādhāḥ. — 15. evathā: vill. 'nicht was seine weisen betrifft', 'nicht in bezug auf seine art'. — 16. madhvāḥ: S. V. madhor u. ebenso TMBr. XXI.

9, 16. — siñca vādhvaryo: S. V. siñcāvādhvaryo, es scheinen beide lesarten corrupt zu sein; vill. siñcāvādhvaryo. — stavate: S. stūyate; beszer wol 'so ist er recht dem gedeihn gewarenden helden'. Gr. — 20. agorudhāya: zu 635, 9. so einfach der sinn diser worte ist, so ubersetzen doch S. u. Gr. falsch. — 21. daksjā: S. dānam dhanam. — 22. anūrmim: kann nur ausz anu + ūrmi erklärt werden (anūpam), obwohl auch so das wort befremdend bleibt. 'Der wie der renner dem waszer, so dem soma nachgeht'? S.'s ürmirhinsākarmā bleibt ebenso unerklärlich. Ist anūrmam zu lesen, und an arna zu denken? — 23. daçanam navam: vill. ein idiomus 'was zum zehnten mal noch immer neu ist', was immer neu und unerschöpflich bleibt. Vgl. V. 27, 3. navamam. caraninām: identisch mit carśapinām? — 24. anāhā: Tait. S. II. 2, 7, 4. pāpmā vā anāhā. — cundhyuḥ: beszer vielleicht 'frei von fallstricken' — 25. dvitā: deutlich. — eicnathāḥ acc. pl.? codaya = acodayāḥ. — 27. ṛksāt raksasāḥ S. TMBR. V. 8, 1. asnidhāt es gehört zu ṛksā, und andererseits zu den fallen von wechsel zwischen ṛ und ru (ṛukṣa lūksa). — sapta sindhuṣu, hier findet Gr. mit recht das Sibenstromland gemeint, vgl. Haptahendu, wogegen im Mihiry 104. ein östliches und ein westliches Indien erwähnt wird (also wol disz- und jenseits des Sindhu) — 28. ub. varo bd. III. pg. 162. etwas beszeres wiszen wir auch jetzt nicht. 'o trefflicher in unserer ubersetzung bleibt also weg, es ist einzig Uṣas angeredet. — 30. gomati konnte name einer burg sein. Wir haben ser schlecht ubersetzt; es soll sein wenn jemand dich fragt: wohin ist der, der geopfert hat S. iṣṭavān, gekommen? (so S. iṣṭavān kva tiṣṭhati dann sage) als Vala hat er sich entfernt und in die burg Gomati begeben. Die str. hat deutlich beziehung auf die grösze des geschenkes des Nārya und ihr sinn ist: hier sind so viele kuhe (von Nārya geschenkt), dasz man glauben konnte, Vala habe in folge des opfers seine kuhe preisgegeben, und sich entfernt. Uṣas sagt also 'meine kuhe sind hier ganz überfluszig, ich treibe sie anderswohin. Aufzulösen kuhayā + ākṛte. Gr. behauptet mit merkwürdiger 'disinvoltura', dasz str. 30. ohne allen zusammenhang dasteht. Wir meinen der Zusammenhang konnte nicht schlagender, nicht schöner sein. — eśāḥ: fur etat, von einem andern, wie man ayam von sich sagte.

598. (VIII. 32.)

3. da die taten Indra's besungen werden, so ist ni tira = nyatirāḥ. — kṛṣe: infinitiv. — 4. tūrnācam: Indra, der zum trunke eilen soll, kann fuglich nicht mit waszer (Yāska) verglichen. — ḥrutāya: S. gut als abstract. Wir möchten es jetzt geradezu als das überlieferte lied verstehn. Oder pratičrutam versprechen? 'zu dem von euch versprochenen'. — 5. vi — vrajam puram na — darśasi | erste etappe zur bedeut. 'geben', s. 18. —

6. svadhā: S. annena. — beachte die synonymik. — 7. te ápi 'śmasi': (S. V. smasi) 610, 13. *ेति तु एवा* oder *ेति त्रिः एव यागं एवैर्*; 'wir sind auf dich angewiesen'. — 8. avikṣitam: S. avikṣīṇam. — 9. samrabhemahi; S.'s erklärung ist nichtssagend; es kann nur 'das angreifen, das zum werke gehn' sein *एवोऽग्नौ एवैर्*. — ijābhīḥ: wenn von den zu erhaltenen rindern, pferden und dem golde die rede war, so ist offenbar der umfang der wünsche erschöpft, und mit ijā kann nur die gegenleistung der menschen gemeint sein, die ihrerseits wider durch das von dem gotte erbetene bedungen ist. — 10. bṛbaduktham: bleibt unklar; so auch S. V. Yāska 'dem grosze u^o zu teil werden'. — sādhu: S. V. sādhah, wie es scheint nur hier; VIII. 71, 12. sādhase u. in kṣetra sādhalj. — 11. cit zu beziehn auf samsthē Catakratuḥ d. i. auf beides zugleich. Bei uns ist das comma vor 'der Catakratu' zu streichen. — 12. dānavānatarābharah: S. der schenkt und einbringt, alle mangel ausfüllt. Es ist wol analog einem interimere interficere. — 14. āyantāram: S. āyāmakam. — 16. prācūnām: vgl. 526, 6. hier sagt S. ye somam prācūnuvanti te prācavalah, damit ist nichts zu machen. — in apratā sehn wir deutlich den verlust des i; es ist instr. — 17. man könnte versucht sein zu vermuten panya(h) it: bewundernswert ist er, singt ihm (stoma); bew. ist er, recitiert ihm uktha (castra); brahma vollzieht, er ist bewundernswert. — 20. svadhāinavānām: (S. dhenvā kṛipāti) dieses wunderliche wort scheint uns höchst verdächtig; es ist wol zu trennen: svadhāi navānām 'sutānām' svadhāi als alte form fur svadhā suapatyā I. 54, 11. III. 35, 10. vgl. X. 106, 4. turyā und Tāit. S. II. 2, 7, 4. turyā und vayodhāi Tāit. är. VI. 5, 1. cātruhatyā. Rgv. I. 113, 6. mahiyāi, oder pibasva dhālinavānām ausserlich möglich, musste den milch-gemischten soma bezeichnen; im ganzen ware aber eine solche bezeichnung ausserst unwarscheinlich. Dagegen ist navānām verständlich als gegensatz zu yas Tugrye sacā; der soma des Tugrya gehorte der vergangenheit an. — Diese formen sind fur die geschichte unendlich wichtig; sie stellen sich zu den griechischen (und a.) in folgender weise:

à	χαμα	kšamā [kšmayā]	à	pratidhā <i>ekayā</i> VIII, 77, 4. vgl.
áy — ám	guhà	guhàyám	ái	svadhài*
	dvitâ	dvitâyám	ayá	parâ
ái	à	<i>ai, γνη</i>	alpr.	ói (= ort)
	áy -- áh	<i>γνραι(-ze)</i>		quoi
	áy — ái		lat.	quai
áy — ám				haice
é	<i>γνραι</i>		qua	-oi
ái à [loc. Ved.]				
ái áy-a [reg. dat.]	<i>ωι</i>	samploṁnây-a	vidmane	<i>ἰδηραι</i> .

Man vgl. ausserdem

à [ái]	<i>ø</i>	lat.	ó	osk.	ú	Lit.	ui [uje]	Slav oy [tasmái] <i>Jamma</i>
c [ai]	<i>oi</i>		i		éi		éi, ij ie é i e}	é [altpr.-smasmo smu smo Lit. tamui Sl. tomoy]

Bktr. ái dat. si. (Ssk. áyá tasmái)
[aé] è aya ;= áya ?

Vergleicht man:

sái }	<i>σα</i>	mahái }	<i>μεθα</i>	dhvái Vaj. S.	{	antái Tait. S.	{	<i>ονται</i>
sé }	<i>α</i>	mahe }	<i>δηγα</i>	dhyái	{	ante	{	<i>ερται</i>

mit der Sanskritreihe ái è á a

so finden wir, dasz dem auszlautenden ái im Griech entspricht *et*, *η*, *ε*, *αι*, *αι*; dasz *αι* weder genau ái noch genau (ai) è des Ssk. und des Bktr. repräsentiert. Uebersicht man die gesamtheit der formen, so wird zunächst klar, dasz der unterschied im griech, fem. *αι*, *α* ausz der verschiedenen behandlung des auszlautenden ái zu erklären ist. Dieses wurde einerseits zu á, andererseits zu *αι*, welches zu *α* abgeschwacht wurde; *γερι* womit lat. formen wie junix zu vergleichen steht in der mitte, und ist, da die verwandtschaft mit altpr. gena Sl. žena zend ghena ssk. gná allen zweifel über die natur des *η* beseitigt, von der hochsten wichtigkeit: z. Denn in den formen *γεραι-ζει* entspricht *αι* Ssk. áy- während es im vocat. *γεραι* gleich Ssk è ist. Dasz nun *αι* entschieden eine verkürzung ist (vgl. *αι*, *η*, *αι* = *η*), erhellt ausz manchen umständen, ebenso aber dasz denselben eine lange ái zu grunde liegt (vgl. *λαγαι* *λαγαι* pará, mahái mahe *μεθα*, samplomnáya [vidmane *μεραι*]). Lat. quae haec stimmt vollkommen zu altpr. quai quoi, in welch letzterm sich wol die verkürzung kennzeichnet, die auch im Lat. zur verschmelzung von msc. is mit fem. is es gefurt hat. Dasz *αι* mit Ssk. è nichts zu tun hat, sondern auf ái zurückgeht, erhellt ausz dem inf. dhyái (wofür nur einmal dhye 'vill. noch dhiye' vorkomt, und ausz dhvái, das im Veda (V. S.) nur in diser form infinitiv ist. Es ist also ausz diser zusammenstellung klar, was schon die Ssk.flexion beweist, dasz das i zum stamme gehort, und man bekommt gewaltigen respect vor einer forschung, die nach mer als sechzigjährigem herumpfuschen das y im Ssk. Zend noch immer für 'eingeschoben' — erklärt, nicht 'halt', denn es ist nicht denkbar, dasz das völlig unberechtigte diser behauptung niemandem ausser uns eingeleuchtet hatte. Wenn wir nämlich den widerspruch zwischen nomin. à casus obl. ái- (voc. è) lösen wollen, so müssen wir vor allem bekannte anerkannte erscheinungen zu hilfe rufen; eine solche ist der abfall des i bei auszlautendem ái (à è Ssk.), der im Ssk. zur verschmelzung von ái dat. fem. und ás (áh) gen. fem.

gefürt hat. Die einschiebung eines y zwischen a-lauten ist eine erfndung, die den notorischen tatsachen geradezu ins gesicht lugt. Das verhältnis von *yvñ yvñā* wird gut illustriert durch die stämme *āv* vocat. *oñ*, die einen alten zusammenhang mit den *α*-stämmen haben, der jedoch durch die schroffe individualisierung der *āv*-stämme verwischt ist. Wir können nun auch beurteilen, was es auf sich hat, mit der behauptung *χαυαι* sei eine unursprungliche analogiebildung zu *āðou* — *oñou*; oder *-aig* sei in ähnlicher weis *-oig* nachgebildet; *aig aisi* und *īsi* seien verschiedene bildungen u. s. w. Schon in ser fruher zeit musz sich neben *-āi* ein *ā* ban gebrochen haben; es gab bereits in vor-griechischer zeit ein *āi*-svi *āsvi*, wie sich im Ved. Ind. ein instr. fem. pl. *āis* *ās(i)* nachweisen laszt.

Dem *āsvi* entspricht Griech. *āsi iσi*; dem *āisvi* *-aοi*, *-aιg*, wie wir nun gesehn haben, vertreten das *ai* zwei stufen des Sanskrt *āi* und *ē*, an welche differenzierung sich gewönlich bedeutungsnuancen geknupft haben (beim verb conjunctiv- und indicativbedeutung). Beim instrum. ist der vorgang im Ssk. der gewesen, dasz *āis* allmahlich dem msc. neutr. auszschluszhilflich zu eigen wurde (wir finden es noch als feminin', und das fem. *ābhīs* (fur *ābhīs*) annam (griech. noch *γητ* neben *γητη*; die auszschluszhilfliche bevorzugung des letztern ist eine ver dachtigung bestimmter tatsachlicher Überlieferung, deren schwanken wol davon herrurt, dasz man den singularformen das iota adscriptum nicht zugestehn zu durfen glaubtet. Wie uberaill so entspricht hier dem *-aοi* ein *-āsu* (fur *āisvi*) und ein *-ešu*, ist jedoch mit keinem von beiden zu identificieren, so wenig als *oñi* (*oñi*) mit *ešu* directen zusammenhang hat. Vilmer ist *oñi* wie *-oñ* loc. si. specifisch griechische entwicklung, die bisz zu einem gewissen grade von latein. geteilt wird, indem dieses *-oñs* neben fem. *-ēs* zeigt. Es musz hier auch an Ved. *ās* fur *āsu* erinnert werden. Die form *aοi*, die weder *āsu* noch *ešu* genau entspricht, wurde furs feminin reserviert, warend furs msc. *-aοi* *aιg* zur regel wurde. Berucksichtigt man die altved. formen *āis* *ās* msc. neutr. und fem. *āsu* *ās* fem. so ist der unterschied vom Griech. nicht so bedeutend, als er auf den ersten anblick erscheint. Die hauptsache ist die biszher berschne abschwachung von *āi* zu *ā*.

Diese ist nicht nur in dem griech. *ρων γητη αοι iσι* erkennbar, wo die berechtigung des *i* durch die analogen msc.-formen vollstandig gewarleistet wird, dann im dat. si. *āi γi wi* merkbar, wofur nicht *āyāi* *āyām* und *āya*, sondern blosz *āi* das Ssk. equivalent ist (so dasz *χαυαι* und *νιζαι* *ōgai* sich nur durch das ungleiche gewicht unterscheiden, indem im ersten falle der diphthongische charakter, im zweiten das lange a obhand gewann und dadurch dativ und local sich schieden,

wobei die kürze des a in *χαρα* durch Beispiele wie *τραχαί τραχα* mahā *μεσθα* ebenso erwiesen ist, wie die ursprüngliche Länge durch *kṣamā* *guhā* parā, -à loc. masc.), sondern auch im lat. ò des dat. si.

Die Betrachtung der nom. pl. u. du. führen zu ähnlichen Ergebnissen. Als älteste plur. nom. der a-Flexion finden wir *ot at* (i oe ae) neutr. {a} a, welch letzteres durch *quae haec* zu *at* ergänzt wird. Dualformen sind *o à o*. Allmählich werden die plur. Formen schon im Osk. u. Umbr.) durch -as ausz den nicht-a-Flexionen in den dual fem. neutr. verdrängt. Wir finden nur noch altnord. *þeir þaejr* *tveir* *tvoer* allir allar; ausserdem im Russ. pron. fem. und neutr. die i-formen, und vereinzelte Reste im ältesten Sanskrit. Im germ. Nomen herrscht bereits -as als Endung des nom. pl. Slavol. tritt noch ai im msc. auf, doch kennt das Russ. bereits (*gorodá* *beregá*) das Iranisch-indische -as (ä). In demselben Maße dringen die ai-formen in den dual (im Russ. also pron. fem. neutr. du plur. nom. ohne Unterschied); wir müssen also Ssk. du. nom. fem. neutr. è gleichsetzen griech. pl. *at* lat. fem. neutr. plur. ae; neutr. pl. ist aber ausz áni ái zu erklären.

Es ist nun nicht abzuweisen, die Griech. dual nom. *o à o* als mit recht und von altersher allen drei Geschlechtern geburend anzuerkennen. Denn während wir dieselben im Griech. nur bei den a-Stämmen finden, haben sie sich in der Slavol-Iranisch-Indischen Periode über alle nicht-a-Stämme verbreitet, und zwar ohne Unterschied des Genus, nur bei den neutr. ist die entlente Dualendung à {m} mit dem ursprünglichen Stamm -i zu i verschmolzen (vgl. dag. *Puruṣanti* v. neutr. i- st. TMBR. XIII. 7, 12, neben *sakthyáu* *akṣyáu* und regelr. ini.). Dieser Umstand beweist, dass ursprünglich die a-Stämme ohne Unterschied des Genus eine nominativform des Duals hatten, wie dies eben das Griech. zeigt.

Es ist dies ein Prozess, der im Griech. nicht notwendig war, weil dort die Genera hinlanglich durch die Vocalfarbe differenziert wurden, während wo dies nicht eintrat, die merkwürdige Verdrängung der ai-form des plur. nom. durch die as-form der andern Declinationen msc. und fem. gen. und die Verpflanzung derselben in den dual beobachtet wurde.

Die nicht-a-Stämme scheinen zwei Formen -e -eg besessen zu haben, von denen -e als plur. masc. nur in wenigen Fällen bei Homer erhalten ist. Wir finden es als ursprüngliches -i im Ssk. als plur. nom. neutr., wofür auch das Lat. behaft sich mit dieser Stammform ehe es die a-Endung nom. pl. neutr. den a-Stämmen entlehnte. Griech. neutr. pl. -a der nicht-a-Stämme mit Ssk. -i frischweg zu identifizieren, wäre sehr angenehm, wenn nicht das Latein -ia zeigte. Darauf, dass weder das Griech. der

annahme eines entstehns von a ausz älterm -i, noch das Ssk. der einer abschwächung von auszlautendem a (ursprüngl. a) in i günstig wäre, könnte natürlich gar nichts an. Es ist Ssk. du. nom. neutr. -i i-ä eben erweitert ausz der Griech. form ohne a, deren i schlüsslich in e überging; Ssk. stiesz das i im masc. fem. ausz: *tvacāu*. Das Griech. befolgte also eine ganz andere ökonomie mit seinen formen. Es beschränkte die -e-form auf den dual der nicht-a-stämme, wobei die i-stämme (z. b. *ōσσε*) einen solchen erst bilden konnten, nachdem -i zu -e geworden war, und begnügte sich für die plur. nom. der a-stämme mit einfachen stammformen, denn *oīzot* kann als nom. pl. nichts anders sein, als *oīzot* loc. und ebenso das -ai in *rīzaia ūgaa* nichts anders als das ai in *yrraia-[z]e* vgl. Süre (duhitā) als genitiv, u. -ē -i: (bhū kr̥).

Dasz die bewegung von den ai-formen auszgieng, die also (resp. Griech. u. Lat.) den ältesten zustand darstellen, wird bewiesen durch die einheit und abgeschlossenheit der flexionen im Griech. gegenüber dem Ssk. und den ubrigen sprachen. Die nom. plur. u. dualis gehören dort dem a-stamm an, und sind von denen der nicht-a-flexionen gänzlich geschieden. Je alter aber eine flexion ist, in desto gröszerm umfange wird sie ausz den mitteln des stammes bestritten. Dort haben wir

<i>oī</i>	<i>ai</i>	<i>ai</i>	<i>uī</i>	<i>uī</i>	<i>wī</i>	<i>wī</i>	Ssk.	ās	ās	ās	āni	āu	ai	ai
<i>ēs</i>	<i>eī</i>	<i>eī</i>	<i>uī</i>	<i>uī</i>	<i>ēs</i>	<i>ēs</i>		as	as	i	—	as	āu	āu

Die *oī* *ai* formen gehören nicht der pronominalen flexion an, da Griech. und Lat. eine solche nicht besitzen.

Die übertragung des neutr. a auf die nicht-a-stämme und des gen. dat. dualis ist durch den absoluten mangel eines elements im ersten falle erklärlich, da das -e welches vom Ssk. benutzt wurde, eine andere bestimmung erhalten hatte. Ursprünglich war wol wie groszenteils im ältesten Sskrt., so auch überall der nom. pl. neutr. nicht charakterisiert. Was den zweiten punkt betrifft, so ist auch im Ssk. ganz offenbar gen. dat. dual den a-stämmen entlent, nur hat man in folge einer reflexion, die hier gar nicht am platze war, die elemente, welche an den a-stamm erinnern, entfernt, den zwei formen -ayoh und -oh also den anschein gegeben, als bewarten sie wesentlich den zu grunde liegenden stammunterschied. Da nämlich -ayoh eine erklärung zulaszt, -oh aber durchaus nicht, so musz man eben im hinklick auf das Griechische, das ganz ohne umschweif die a-stammform mitsammt der a-casusform übertrug, annemen, dasz die reproducierung des stammunterschiedes hier nur ein werk der reflexion ist, und die form trotzdem den a-stämmen entlent worden ist.

Für die richtige beurteilung der instrumentalsformen entwerfen wir folgendes schema:

āisvi m. n. f.

(*σ. F.* wird *σοι στ;* *στ* erhalten als nominals. in *ἡμιστ* [wie πρ̄τσυ, apsu-
jīt u. a.; als casuss, in *μετα-στ* [*μετα-αγν* wie prati-añc.,])

<i>οιστι οιστι οις</i>	<i>άισι</i>	<i>οιστι οιστι οις</i>
<i>αιστι ιστι ιις</i>	<i>[άισι]</i>	<i>άισι άισι ιστι ιισι</i>
		<i>άισι άισι</i>
		<i>ιισι ιισι</i>

āibhi¹ebhi ábhi- *ιισι ιισι*

Das i den localen *αισι ιισι* abzusprechen liegt kein Grund vor; vielmehr entspricht es dem i in *-οισιτι* *Στργεστι, γιοισιτι*, indem der ursprüngliche Unterschied ai ii und erst weiterhin ai a à wurde. — 21. Man kann ausz verschiedenen Gründen opfern: der unmoralischeste ist der Zorn (z. B. VI. 16, 31.) (S. krodhena sunvantam), wenn man opfert, um an andern sich zu rächen (bd. III. 432, VI. 133 ihnen zu schaden, sie zu töten (vidviśāṇau). Auch das zweite Motiv: Opfer um einen Feltrit zu verbeszern, kann nicht auf hohe Verdienstlichkeit Anspruch machen. Doch der gegenwärtige Soma ist rātāḥ, er ist geschenkt. S.'s Erklärung von upāraṇa ist misslungen. Diese Erklärung ist evident; weder abhicāra noch prāyacettam involvieren ein Verdienst, dazu soll Indra nicht eilen. Tāit. S. II. 2, 6, 2. *वैच्वानाराम द्विदाचकपालम् निरवपेत् तस्मिन् वा एतां मर्जाते यो विद्विशानयोर् अन्नम् अति [abhicāradina] पापास्पारामारानोद्युक्तां विद्वेशीनां तावेतां स्वाक्षियान्नभुजि स्वाक्षयम् पापम् लेपयताः, वृष्टि द्वाः निर्वा॑ विद्विशानयोर् अन्नम् जग्धव्या सम्वात्सरो वा अग्निर् वैच्वानाराह्* TMBR. IX. 8, 13. Samvāt vāi sarvasyaçintīḥ) samvātsarāsavaditam evātti nāśmin marjate | samvātsariya vā etām samamāte yāu samamāte taylor yaḥ pūrvo bhidruhyati tam varuno grhṇātītyādi | Āgval. c. III. 13, 8. [agnyei istiḥ kāryā] vāidyute psumate | vāicvānārāya vimatānām vimatā vimanaskā catravāḥ annabhōjane | also sogar der Genus von Speisen, die zweien [auf Leben und Tod] verfeindeten Angehörten, machte eine Sune notwendig. Aber verschiedene haben versucht, dies beser zu verstehen. — upāraṇe: vgl. Tāit. br. III. 7, 12, 1. yad anyakṛtam ārima-enah 'wenn wir hineingeraten sind'. — S. V. susuvānsamuperaaya (intransitiv?) | asya rātāu. — 22. dhenāḥ: S. asmadiyāḥ stutiḥ. — 23. zwischen dem stral und den liedern besteht ein wechselseitverhältnis. — srja: ist wol sijati. — 25. phaligam: S. megham. — 26. dasz die winterkalte Indra's Waffe, ist auffällig. — 27. niṣṭure: 615, 2. — devatām: S. devaprasādāllabdhām.

599. VIII. 33.

1. S. V. I. 3, 2, 2, 9. ganz gleichlautend; construction und ver-

gleich sind hier unklar; am einfachsten bleibt es, zu vayam paryāśmahe zu ergänzen: mit saft verschn., als um das werk des zuriüsters des barhis. sitzen] wir [un] dich [herum]; | an der somaseihe auszströmungen o Vṛtratöter sitzen rings die stotar || wol liesze sich annemen, dasz ásate einfach zu stotárah̄ construiert sei, ohne rücksicht darauf, dasz es nur apposition zu vayam ist; allein sutávantah̄ steht in gegensatz zu dem sich erst bildenden soma. Wollte man allerdings weiter gehn, so könnte man darin ein oxymoron finden, wofern man in dem sutá-vant den geistigen soma das lied der stotar verstehn durfte; dann bedeutet die str. 'wir hier schon mit unserm geistigen soma versehn, als um das werk des zuriüsters des barhis, sitzen um dich herum, an des lautersibes auszströmungen o Vṛtratoter, die stotar'; āpo na vṛktabarhiṣaḥ haben wir als nom. plur. in der übersetzung gefaszt, was nur in dem falle möglich, dasz āpāḥ eigentlich schon in vṛktabarhiṣam enthalten ware und nichts anders bedeutete als barhirāstaraṇam. Allerdings bietet sutá (vgl. 578, 1.) in dem bezeichneten sinne schwierigkeiten, allein die stotar können eben nur in disem sinne sutávantah̄ heiszen, da sie ja mit dem pressen des wirklichen soma nichts zu tun haben: auserdem wird das singen der stotar gelegentlich mit dem aufbreiten des barhis verglichen (hieher Haug Äit. br. II. pg. 185. note 20²). — Sonst konnte man nur noch sutavantah̄ activ als verbvertretend in späterer weise faszen 'wir haben dich erzeugt erzeugen dich : wie beim werk die vṝ an des lautersibes strömen sitzen rings 'um dich die stotar', was allerdings am meisten befriedigen wurde. — 2. nireke ukthinal̄ laszt zur not eine erklärung zu; allein es ist doch wol vasvo nireke somasya : sute narah̄ — vasvo nireke ukthinal̄; es liesze sich ubrigens zur not sutasya zu nireke ergänzen, allerdings ohne die form des parallelismus. — S. V. āgamat; erklärt sich darausz, dasz Indra vor svabdi auch fur Indrah̄ steht, so dasz sich fur die l. des S. V. eine etwas groszere w提醒lichkeit ergibt, abgeschn davon, dasz die änderung gamat in gamaḥ bei der frage nahe lag. — svabdi: S. (u. Gr.)'s brullend (ersterer richtiger selbst brullend svabhūtaçabda iv) ware annenbar, wenn nicht sva eigentlich sinnlos ware, und die zusammensetzung mit su das a unerklärt liesze. Wir haben das (vom pada unzerlegt gelassene) wort in su-ap-dā zerlegt mit rücksicht auf die doch inalienable natur des gottes; auch ist der widerspruch in der tat nur scheinbar, 'wann kömmt der nach soma durstende an seinen ort, als das, was er ist, als] reichlich waszerspendender stier'. — 3. ādarśi: vgl. 600, 16. — wenn wir pičāṅgarūpam richtig mit goid übersetzt haben, so liegt darin schon, dasz es als allgemeiner maszstab des wertes galt. — 4. S. V. pāhi gā andhaso: wider ein klarer fall, dasz S. V. die ältere lesart

bietet gāḥ = gāśiṣāḥ; gāḥ war accentuiert (weil nach dem verbum pāhi und weil parenthetisch), und konnte für acc. plur. von gāuḥ gelten; daher man es interpretierend corrigiert, — made; musz hier für madāya stehn. — yah — hirānyayah: S. yah sammīčlo haryor yo hirānyaya indro vajri hirānyayah; yah des Rgv. kann sich nicht auf andhāḥ bezeichn, musz also auf vajri gehn; Indra kann aber nicht, wo eben von seinen pferden die rede war, ein wagen genannt sein. Es musz also ratho hir' für sich stehn als epiphonem, wonach wir allerdings unter pičāṅgarūpam gomantam str. 3. páda c d eben disen wagen verstehn muszten (S. yasya r' h'). Auch muszte man übersetzen 'der von den zwei falben unzertrennlich, mit dem safte zusammen keilbewert 'der soma selber als vajra'. Davon weicht die lesart des S. V. ausserordentlich ab, und es laszt sich nicht sagen, welche lesart die ursprüngliche ist. Vielleicht nam man anstossz daran, dasz Indra selber 'golden' genannt sein sollte. Die verschiedenheit ist offenbar uralt, und die textkritik ist hier mit ihrer weisheit zu ende. — 5. ākārah: S. ābhī mukhyā kartā 535. 4. — man vgl bei sahasrā und catāmaghāḥ den übergang von sahasrā maghām zu c == catasya maghasyākārah oder catamaghākārah. — 6. emācruṣu: S. yuddheṣu tcravahārayantyasmīnniti vyutpatteh emācru yuddhamiti vṛddhā vadanti: die von speeren starrenden schlachtreihen; aber wir muszen an Inder denken, bei denen der bogen mer im gebrauch war. Es ist wol idiotismus für eine herausfordernde haltung. Vgl. zu 187. 4. und Thors bartstimme Olaf Tryggy, S., wo Raudhr zu Thor sagt: blas ihnen deine bartstimme entgegen; ok blēs Thorr fast i kampana ok peytti skegrauinstina; kom þá þegar andvidri i móti konungi sva styrkt etc. — 7. ka im veda pibantam: attraction statt wer weisz wie vil kraft er gewinnt mit dem safte, wenn er trinkt. — 8. mr̄go vārapāḥ: S. gajāḥ wie mr̄go hasti — dānā übersetzt S. madājalāni, wahrscheinlich richtig; denn 'zur weide' 'unsere ubers. schlägt das wild immer einen bestimmten weg ein. Nur muszte dann dānā instrum. sein 'wie ein brunstiger elephant'; die brunst unterbrecht die regelmaszigen gewohnheiten. — 9. V. 76. 2. Cātp. br. III. 3. 4. 16. yajamāṇasya gr̄hān gacha tannāu samskr̄tam; Yaena LXXI. — yadi stotur maghavā, dasz er Maghavā ist, soll um so mer seine hilfleistung für die priester motivieren. — 10. avṛtaḥ: S. V. avitā. — vṛṣā kačā: vgl. zu 268. 6. — 12. sind die reden der priester untereinander. — 13. nāyam: vgl. IX. 91. 4. vom pada wider in na ayam aufgelöst; es ist wol 'an sich nemend (geistig)', vgl. str. 15. — ērṇāvat: ēr̄ — ukthā ca ist wol parenthesis, und sukratūḥ gehört zu maghavā. — 14. hier hat Gr. richtig gesiehn, dasz aryam auf Indra geht 'hinüber dich, den freund, über die trankspenden [alle]', die von andern kommen'. —

16. çästre: obwol Gr. ausz dem worte die unechtheit des verses erschlietzt, gibt er demselben doch nicht die bedeutung, wegen welcher es allein die echtheit der str. könnte zweifelhaft erscheinen laszen. Aber wer kann behaupten, dasz zu der zeit, ausz welcher die übrigen str. herruren, es noch kein çästram gegeben habe, oder dasz das wort überhaupt in keiner von den bedeutungen vorkam, die es seiner etymologie zufolge haben kann? — ànayat: vgl. Täit. àr. III. 14. 4. yad devân prâñayo nava (prakarṣena ceṣṭayati); Chândogyop: V. 2. 1. sarva-prakâra ceṣṭâvâyâpti guṇa pradarçanârtham ana iti prâñasya pratyakṣam nâma; Çatp. br. VII. 5. 1. 21. etwas anders tad vâi sa prâño abhavat | mahâ bhûtvâ prajâ patîḥ | iti mahân hi sa tad abhavat yad enam ete devâḥ prâpadyanta bhujo bhujîṣyâ vittveti prâñya vâi bhujo annam bhujîṣyâ etat sarvam vittvety etat yat prâñan prâñayat tasmât prâñâ devâ ityâdi. — 17. es ist offenbar, dasz die str. mit der vorherigen im zusammenhang steht, und dasz es 'die frau' war, die dem sanger 'den atem genomen hat'. — açasyam: S. çasitum açakyam; raghum laghum; Gr. das gegenteil. Daher ist die frau unselbstständig, was durch das yoktram ausgedrückt wird bei ihrer vorbereitung zum opfer (patuyâḥ svâtantryeṇa karmâdhikârâbhâvat); Täit. S. VI. 5. 8. 2. tasmât striyo nirindriyâ adâyâdir api pâpât pumsa upastitaram vadanti. — 18. dunkel 'wenn der lenker oder die pferde schwach werden, so sinkt die stange zu boden', aber warum eit? 'selbst zwei geparte pferde furen den wagen, wenn sie zum gelage eilen'; man würde ergänzen 'so musz es gelingen dem einen gatten zwei frauen zu befriedigen' und seine stange fällt nicht zu boden. — 19. samtarâm: bei Gr. im lex. ein nomen samtarâ. Es steht für spateres samharatarâm. So lange die prae position noch vom verbum konnte getrennt werden, fügte man tarâm tamâm an jene. Als disz aufhörte, setzte man die comparationssuffixe an die letzte stelle hinter das verb; zuletzt endlich fügte man sie an, ohne dasz das verb mit einer praeposition zusammengesetzt gewesen wäre. Vgl. Täit. S. VI. 2. 2. 7. samtarâm mekhalâm samâyacha; IV. 1. 7. 3. samçitam eit samtarâm samçicâdhi; Täit. br. II. 4. 8. 6. uttarâm etu puṣṭîḥ; Äit. br. I. 9. 8. etâni hi yajñe pratamâmiva kriyante; IV. 25. 3. te natarâm pâpnânamapâhata; Çatp. br. I. 4. 3. 1. atitarâm ha vâi sa itarasmâd agnes tapati; I. 23. katham nu na ime lokâ vitarâm syuh; IX. 1. 1. 17. natarâm hi vidi ta âmanrito hinasti; X. 1. 2. 5. mahâdevoktham âtamâm khyâyate; 5. 2. 10. râjanya bandhavo manusyânâm anutamâm gopâyanti; XI. 8. 3. 11. natarâm candramâ bhâti; III. 4. 3. 2. samtarâm aṅgulîr âñcanta Âçv. c. I. 4. 8. pratârâm barhiśad bhara (Rgv. prataram). Vgl. TMBR. VII. 1. 7. mandramivâgra âdaditâtha târataram atha târa tamam tad ebhyo lokebhyo 'gâsît.

Auch Tāit. S. I. 4, 2, 1. svāmkṛto 'si mayā (svikṛtaḥ); dasz das am ursprünglich lang war, zeigt griech. *-τερω-τατω*. — Möglich dasz 16. von einer frau gesprochen wurde, deren mann zeugungsunfähig geworden war (yo 'smāḥ nla vīra?; 17. des mannes antwort; 18. würden die worte der frau sein 'auch mit zwei pferden kann einer faren (, warum kannst du nicht zwei frauen befriedigen?). Die letzte str. bezieht S. bezeichnend genug auf Āśāṅga Plāyogi, ohne dasz man fur das verständnis darausz etwas gewönne. Vill. ist zu übersetzen: Lasz dich unten sehn, nicht oben, (adhal qayyā; wie beim opferer, daher brahmā, ironisch). — nicht sollen deine scham sie schauen (oder 'deine arsbacken'?). Tāit. br. II. 7. 18. 4. finden wir kaplakau: tad yathā ha vāi sa cakriṇāu kaplakāu upāvahitāu syātām evametāu yugmantāu stomāu | ayukṣu stomešu kri- yete | pāpmāno 'pahatyā | sucakriṇāu 'schön rund': babbhūvitha: imperat.

600. (VIII. 34.)

1. Max M. und S. V. dīvam Aufr. dīvam 1. u. 2. auszg., — dīvō — dīvā vaso: bietet grosze schwrigkeit; der udātta auf yaya befreindet und musz wol einen grund haben; wir vermuten, dasz dīvam dīvā (dīvam dīvam Tāit. S. V. 6. 2. 5. vgl. dīvā naktam fur dīvām dīvām zusammenzufaszen im sinne 'von tag zu tag, tag fur tag: auf jenes Dīyāus befel oder nach S. 'über jenen himel gebietend': seid ihr (beszer 'bist du'), o Vasu, 'tag fur tag gekomen'. Die accentuierung liesze sich hier ausz der ungewöhnlichen stellung des verbs erklären. Dīvā vasu konnte allerdings nebenbei bedeuten 'des treflichkeit am tage liegt' TMBr. V. 8. 9. IX. 1. 11. sarvamasmāi dīvā bhavati (yadi puruṣāḥ svām okāḥ āgachati sarvam tarhi prajānāti). Ātp. br. XI. 5. 1. 4. Allein der accent von yaya beweist, dasz es eingeschoben ist. — yaya: eine unflektierte form; hier auf den sing. bezogen, wie sie auch imperativisch vorkomt. — 2. yachatu: scheint beszer als S. V. vakṣatu. — 3. unklear. — 6. smat puramdhīḥ: smat wird hier vortrefflich durch viqvatodhīḥ erklärt. — mahemate: häufig; s. zu 409, 15. māhenadi: Die form ist interessant, weil sie zwischen den an- und den a-stämmen in der mitte steht, die beide von mal tatsächlich neben einander im gebrauche sind. — 11. upaçruti: vgl. zu I. 10. 3. kann nur instrum. sein. — 16. vgl. VIII. 1. 6. u. zu 87. 3. — ādardhī godare VIII. 81, (92), 11. — Vasurociṣāḥ: ist der yajamāna; er war ein Pārāvata s. bd. III. pg. 162.

601. (VIII. 36.)

1. adhā rayan: wichtig; S. sarve devā akalpayan — tathā ca yajur brāhmaṇam sa etam māhendramuddhāramudaharat vṛtrām hatvānyadevatāsv adhi. — apsujiit immer mit sam verbunden, das sich auf -jit bezieht (samjiti-dhanānām), daher apsu nicht local, sondern object zu jit. 'der

vollkommen erbeutet die waszer'. — 2. ava tvām: es ist die wechselbeziehung zwischen gott und opferer ausgedrückt und die übersetzung 'hilf dir selbst' ist lächerlich. — 3. ojasā tvām: auch hier ist avati somāḥ vorauszzusetzen (nicht avanti wie unsere übers. hat). — mahás kṛdhi: stomam also für mahāntam (pūjītam S.). — 7. sunvataḥ — karmāṇī kurvataḥ: variierung des ausdrucks.

602. (VIII. 37.)

4. sasthāvānāḥ: S. lokān (das brahmaṇam; imān vāi lokān sahāstām TMBR. VII. 10, 1. u. 3. Āit. br. IV. 27, 5.); möglich dasz disz, und auch Gr.'s 'schlachtreihen' gemeint ist. — 5. kṣemasya — prayujah: S. yogakṣemayor ityarthah.

603. (VIII. 45.)

1. Tāit. br. II. 4, 5, 7. com. te yajamāṇādayah karmāṇutiṣṭhantu. — 2. ṣāṭam: erklärend der S. V. ṣāṭram. — 3. ājati: अयति? TMBR. VIII. 5, 9. Cāvāṇīvām dhanvadavahan. — 4. vgl. VIII. 77, 1. flg. — 5. apso: pada apsa; das gibt keinen sinn. Es ist das wiederholt von uns signalisierte apsu (loc.) s. bd. IV. 96. u. nachfrage. — Der sinn ist 'dir gegenüber wird im kampfe niemand gewaltig und beruhmt sein. — 6. vavakṣi: S. vivaksi und vahasi; nicht sicher. — yas: S. te tvatto yad vaṣṭi kāmayate stota; also steht yaḥ fur yad yaḥ? = quod quis. — 7. svacvayuḥ: = svacva; Tāit. S. I. 3, 8. āpo devīḥ ityādi. — 8. vṛha, der mangel des udātta bleibt ungerechtsfertigt, auch wenn man zu yathā ein bhavanti ergänzt, da vṛha nach einem abgeschloszenen satze fur sich stehnd doch den udātta haben soll. Es darf also ein bhavanti nicht ergänzt werden. — 9. bei uns zu lesen: | er, den bösewichter u. s. w. — 10. aramgamema: wir mögen richtig hintreffen. — 11. gamemed iti sambandhalah S. — 13. ādāriṇam: S. raksakam? — 14. kakuham: S. uchritam tvām. — es ist wol statt à na zu lesen, 'wenn wir in dir einen angehn, der überhaupt bitten zugänglich ist'. Sollte à richtig sein, dann müsste paṇi geradezu 'kaufmann' bedeuten, und der sinn wäre 'wenn wir in dir einen angehn, der den wert unserer waare (des soma) zu schätzen weisz', also bereit ist, etwas dafur zu geben (S. papāmānam tva). Unsere erste vorauszsetzung gilt uns jedoch fur die war-scheinlichere. Vgl. 144. — 15. pramamarṣa: S. abhya sūyatī, diser ist das gegenteil des in str. 14. sich schildernden. — 16. s. zu 551, 4. S. übersetzt sambhṛtaghāsāḥ 'die futter gesammelt haben', offenbar um nicht den fleischgenus zu anerkennen zu muszen. Möglich ist seine erklärung allerdings. — sakhiyāḥ: sind die Maghavan; sie schauen sich nach dir um in der erwartung, dasz du genusz bringst. Vgl. 14, 15. — 18. cakriyāḥ: scheint nachsatz zu sein; ebenso S., anders Gr. — cakriyāḥ: vgl. Tāit. S. I. 7, 10. jāgriyāma. — 19. vyathir: S.

dâridryena vyathitâḥ; zu ergänzen ‘auch jetzt’, denn auch in fröhern gefahren (d. i. wo es den kampf um eigenes oder fremdes vieh galt) war er ihr beschützer gewesen. — 23. S. V. brahmadvîsam. — 24. gopariṇasam S. V. vielleicht bestand eine alte lesart tvâ mit udâttâ als instr. — 26. Kadruvalâḥ: ein ṛṣi nach S. — sahasrabâhve: also samgrâme samiyatte. — S. V. tatrâde’ vorzuziehn. — 27. ahnavâyyam: ‘nicht zu ignorieren’; nach S. der gegner des Turvaça Yado. TMBR. VIII. 6, 12. yo vâi nihnuvânâm chanda upâti pâpiyân ujjigivân gây! bhavati etad vâi nihnuvanam chando yan naçansîsam [vgl. priyam mitram na çansišam] iti nu çansišamiti vaktavyam su çansišamiti vâ na nihnuvânâm chanda upâti vasiyânujjigivân bhavati § — der auszdruck vyânaṭ turvaçé çamî ist offenbar gesucht; man könnte auch übersetzen: er gelangte zum sig durch das opfer. — 31. pra — iyakṣasi: einfach ‘verlangen’, ausz. ‘zu opfern wünschen’, — mṝlaya: wird motiviert str. 33. — es ist klar, dasz etwas deprecirt wird; Indra soll nicht so schwer zu befriedigen, sondern gnadig sein. — 36. à vide II. 27, 17. u. s. w. vidam: also infinitiv fur conjunetiv ávedâi. — ávṛtvat: S. ávartanavat. — 37. maryâḥ: I. 6, 3. TMBR. VII. 4, 3. bṝhati maryâya yayemân lokân vyâpemeti — | wol worte der götter zu einander, also nicht == martyâḥ, VII. 5, 15, 8, 1, 6, 4 zu 200, 11. — amithitalâḥ: S. anâkruṣṭâḥ. — jahâḥ: Gr. walt die lesart des Tâit. âr. jahâkâḥ was ‘verschmähend’ bedeuten soll. Walt man die einfachste erklärungsweise, so erklärt es sich ausz einem vorauszzusetzenden jahâm, vgl. Inf. im V. pg. 131, die formen auf âm (duhâm vidâm çayâm vanâm) cikitâm Ath, V. VI. 53, 2. Tâit. br. II. 7, 8, 2. (imper. 3.). Es liegt aber auf der hand, dasz es nur infinitive sind, und ebenso auf die erste person bezogen werden können. Es ist merkwürdig, dasz die form Yaçna LNL 17 zazé buyê vañhâu ca miśdē von prof. Spiegel zimlich analog namlich als infinitiv gefaszt wird. Man könnte auch an eine infinitivform jahâi denken, indes liegen die oben angefurten analogien naher. Die erklärung des Tâit. âr. I. 3, 1. ausz dem Gr. das jahâko entlent hat, weicht von der seinigen ganz ab, und verdient weitausz den vorzug; er hat sein jahâkâḥ offenbar aus dem PSW. und hat sich um die interpretation des Tâit. âr. gar nicht gekümmert. Es heiszt dort: he maryâḥ . . . idam ekam vacanam brûta — yuśmâkam madhye kâḥ — itareñâbâdhitalâḥ | sakha sakhiyam abravit ; kim abraviditi tad ucyate | hânaçilo 'yam atâḥ asmatsa kâçât — bhitalâḥ palâyata iti | ayam arthaḥ | dvayoh sakhyoḥ parasparyavirodhe satîtyekena bâdhita itarâḥ svayam api tam bâdhham bâdhitumichann idam brûte ayam parityâgaçlo mattalâḥ palâyata iti , natvetat vacanam sakhyor [stricto sensu; parasparyavirodhe 'satî] yuktam tato manuṣyâ bhavatâm madhye sakha khalu

sakhâyamanyam evam brûte na kaçcidapy evam vaktîti | dise erklärung faszt pâda a für sich auf: ihr ziere sagt, wer ist ungekränkt? | der freund nur sagt vom freunde [von dem der sein freund sein sollte zu einem andern]: ein verräter ist er; er läuft von uns || disz musz auf 36. zurück bezogen werden (mög ich nicht des freundes hilflosigkeit mir zu helfen erleben); worauf pâda a: freilich gibt es wenige, die nicht einen feind hätten; aber der freund nur nennt den, der seine pflicht nicht erfüllt, verräter. Vgl. VIII. 96, 7. — tvâ viçve devâ ajahur ye sakhiyâh u. 701, 31. Richtig dürfte sein: 'wer hat als freund ungekränkt seinen freund verräter genannt'. Was soll man nun von einem übersetzer - kritiker sagen, der das wort entlent, und die wenigen zeilen commentar, die erst begreiflich machen, warum das wort jahâkâh hier angewandt ist, zu erwägen fur überflüssig hält! Nun handelt es sich darum, die warscheinlichkeit diser lesart gegenüber der der Rgv.S. zu erörtern. Die form jahâkâh ist wol unregelmässig, aber wenn man jahita vergleicht, so wird man die möglichkeit der reduplicierung wol zugeben, und da auf jede weise ein ἄπαξ εἰρημένος zum vorschein kommt, so ist die warscheinlichkeit fur beide so ziemlich die gleiche. Mer befremdet das lange à; man würde jahika erwarten. Doch liesze sich ein redupliciertes wurzelnomen jahâ vermuten. In unserer übersetzung ist die antwort, die sich von selbst ergibt: der verräter (gegensatz zu ávṛtvân manâh 36.), der feigling; das soll Indra sich nicht sagen laszen. Der sinn ist also im wesentlichen derselbe; die auffassung des Tait. ar. aber etwas gezwungen, und fast allzuser pointiert, dagegen der gesetzesatz von feind und verräter sprachlich doch zu wenig markiert. Die möglichkeit der auffassung jedoch, wie sie das Tait. ar. vertritt, ist vollständig zuzugeben, und dise bietet zugleich ein beispiel höchst bemerkenswerten scharfsinnes. Entschieden ungünstig ist ihr die sonstige beschaffenheit des textes des Tait. ar. überhaupt. — 38. evâre: hat natürlich mit aram gar nichts zu tun; es ist 'so nahe' 'nicht weiter entfernt als er eben ist'; S. evâro nâma kaçcit. Wegen des absfalls von m vgl. sâyâçanam (sâyam açanam) Kâty. c. II. 1, 13, 20. so adyaçvâh als a-stamm. — 41. parçâne: S. vimarçanakâshame; da parçâne vorausgeht, so ist wol zu schreiben: 'vimarçane na kâshame (id est vimarçane) oder geradezu vimarçane na kâshame wie darçane kâshama; vimarçanam ist hier wol das auszfindig machen, auszforschung. — 42. S. V. viçvam ânušak: wovon sogleich das all (die ganze welt) soll kunde haben, von deiner vilfachen gabe | das err. g. br. her | älter als Rgv.S.

604. (VIII. 46.)

1. tvâvatah: wie in 2. auszgeführt wird, während 3. sich auf das allgemeine urteil derer, die es doch wiszen müszen, beruft. — 4. Gr. ver-

mutet nicht ohne grosze warscheinlichkeit Varuṇah statt Marutah (vorausgeht eben martyal); aber er hätte doch bemerken sollen, dasz S. V. Marutah hat. Wundern musz man sich ferner, dasz er 4. 5. auszscheidet; dise passen ganz vorzüglich in den context. Der dichter Jässt merken, dasz es noch andere götter gibt, von denen der vererer dasselbe erlangen kann, was er von Indra erbittet, die Āditya. Diese stelle ist höchst bezeichnend, sowie andererseits Gr.'s versaren die gedankenlosigkeit und oberflächlichkeit seiner kritik vortrefflich illustriert. — 6. 'als den geber': oder beszer 'um gab'. — abhiruam: ist bemerkenswert, vgl. bktr.formen. — 8. S. ser gut: pūrvamantre madāya haraya ityuktam sa madal stūyate, — ādadil svar: vgl. svarśātiḥ. — 9. beschreibt in welcher weise Indra sich zeigen soll, hat also mit 8. nichts zu tun. — gomati vraje: loc. bei 'zu etwas gelangen' offenbar als dativ. — 10. varivasya: S. paricara, ser gut; beweist, dasz wir es richtig aufgesaszt haben, und dasz es nicht bedeutet 'weite schaffen'. Also griech. ἐριθε- ἡρα γέρεται. — S. V. varivasyā mahonām beszere lesart. — yathā purā: S. tadvadadyāpi, 11. berucksichtige bei rādhah Indra als maghavān. — vājebhiḥ: S. annāiḥ, — āvitha: vill. imperativisch S. rakṣa. — 12. alle preisen ihn, alle kennt er. — mit 13. schlieszt wol ursprunglich ein sūktam. — 14. gāya: S. gāyata; es ist wol 1. si. — vaco yathā: S. याव युश्मादिया मादिया्; yena prakārena pravattate (mit bezug auf das metrum). — 16. vgl. III. 53, 8. (1003.) VI. 47, 18. (570). S. (und Gr.) erklärt vārakasya yuddham kalpayatalah çatrah; er scheint ati nicht gelesen zu haben, sondern adya, da er kṣipram adyāpidānimapi erklärt. Es ist unwarscheinlich, dasz asya vom feinde sollte gebraucht worden sein; die bezichung auf Indra selber wird durch die zwei oben citierten stellen vollkommen gerechtfertigt. — Gr. laszt atha unübersetzt. Zwischen nūnam und ati besteht eben ein wichtiger gegensatz. — 17. mahāḥ: ist natürlich nicht accus. sondern dativ (S. genitiv); aram im ganzen gut von S. erklärt gamanamasmadviśayamichāmi; mahāḥ kann nur zu milhuše u. s. w. coordinirt sein. Bei uns ist zu ändern: den regengleich spendenden — ganggebüten; oder es kann übersetzt werden: wie bei uns in den eckigen klammern, wožu die nominative der regengleich etc. — aram iſe involviert grosze schwirigkeit; es ligt nahe aram iſe parallel zu aram gamāya (diese als abstractes neutrum) zu faszen; aber es bleibt ungewis, ob ersteres als intransitiv neutrum 'dasz der mächtige euch zu kommen (oder 'euch zu frommen') sich beeile' oder transitiv zu faszen ist. Unsere übersetzung im texte ist nur gegeben, um den überlieferten wortlaut nach möglichkeit und nach warscheinlichkeit widerzugeben; iſe ist ganz gewis nicht 1. si. medii. Gr.'s übersetzung und an-

merkung sind nutzlos; unter anderm soll viçvamanuṣām glosse sein! stávāmahe, ist parenthetisch: 'preisen wir [also]' der udātta löst es nur stilistisch von dem ersten glide ab; auch S. faszt es für sich und die dative stellt er zu aram ī. Bemerkenswert ist noch, dasz er yajñeblir gírbhir zum vorauszgehnden verse zieht, zu tautologisch; beszer y^o g^o iyakši — gäye tvā n^o g^o. Weiteres vgl. 980, 13, die Marut sind für Indra aufspürer der opfer. — 18. girīpām eśām: es waren also berge in der Nähe; S. meghānām, aber sammeghe wurde nicht geopfert. — -svaninām: ob disz wirklich mit svan sonare zusammenhangt, bleibt dahingestellt. — bei uns zu lesen 'der mächtig tönen den vererung'. — 19. yuṣyam: S. asmākamucitam. — der reichtum heiszt wegen seiner werhaftigkeit ser gut prabhaṇgo durmatinām. — 20. cetiṣṭha: vill. = citratama. — prāsaḥā: gen. plur., es muszte den accent eigentlich auf der ersten silbe haben, indes wäre es nicht unmöglich, dasz der vorliegende accus. der unrichtigen? beziehung auf sahantam zuzuschreiben wäre. In der tat vermisst man zu samṛat̄ ein gegengewicht für sahurim sahantam: der 'prāsaḥām samṛat̄' soll 'sahurim rayim' bringen. Da nun bhujyu in jeder bedeutung als adjektiv unwahrscheinlich ist, so ist namentlich mit bezug auf VIII. 24, 25. (bd. III. pg. 157.) es wol als eigenname zu verstehn, und pūrvyam bedeutet wol 'den von früher her', vgl. VIII. 24, 25. dvitā. Tāit. br. II. 4, 2, 7. kommt prāsaḥā vor: senāha nāma pṛthivi (Rgv. V. 84.) dhanamjaya | viçvavyacā aditiḥ sūryatvak | īdrāṇi devī prāsaḥā dadānā | sā no devī suhavā ḡarma yachatu || (com. gegen den text prasahā ādadānā | prakṝṣṭena balena ḡatrūṇām dhanam svikurvāṇā vartate | es ist wol auch hier nur prāsaḥām devi; auch könnte man das folgende ḡarma ergänzen: durch obmacht ihn uns verleihend | reiche sie . . . || (Āit. br. III. 22, 7.) einfach wäre à dadānā zu nāma zu construieren, obwohl auch disz nicht ohne schwirigkeit ist. — bhujum: S. bhojayitāram. — S. ergänzt: īdr̄gam dhanam samgrāmeśvībhara. — 22. ayutā bleibt unklar; açvayasya utāsanam? Tāit. br. II. 7, 6, 2. ist ayutam gavām die dakṣinā fur abhiṣeka zu svārājyam 3. der mantra: revajjātāḥ sahasā vrddhāḥ | kṣattrāṇām vayodhāḥ | mahān mahitve tastabhāṇāḥ | kṣattre rāṣṭre ca jāgṛhi || prajāpātestvā parameṣṭhinaḥ | svarājyenābhīṣīcāmi || — tryaruṣīṇām: an drei stellen: am scheitel, am rücken, an den flanken. S. — 23. mathrāḥ: S. mathanaçīlāḥ. — vītavāra: wie vitapṛṣṭha. — 24. sūriḥ: lässt noch das verständnis des wortes nach der etymologie durchblicken 'glänzend'. — 25. makhāya pājase: Gr. beszer 'dem kämpfer zur kraft'. — tane: kann nur den könig bezeichnen, oder das opfer. — 26. yaḥ: S. Pṛthuçravāḥ Kāṇītāḥ; Gr. Vāyu. Unter den dreimal siben [mal? und?] sibenzig versteht S. die summe der angefürten geschenkten

tiere. Bezieht sich, wie kaum anders anzunemen, die str. auf Vāyu, so dürfte zu saptatinām wol niyutām zu ergänzen sein; somapāh çukrapūtāpāh: vāyoḥ sambodhanam; çukrapāḥ: Çatp. br. III. 9, 3, 25. çukram satyam satyapāḥ. In unserer übersetzung ist mit 'diser [ganz besonders geneigt,' natürlich eben Vāyu zu verstehn: Der mit den rossen färt (er kleidet sich in die morgenstralen 'd. i. er kommt sehr früh] von dreimal sibemal sibenzig gespannen, | vermöge diser soma von den somapressern gerufen] 'o somatrinker' zur schenkung, o trinker des hellen gelauterten [so gerufen]. — 27. citram: hiemit ist höchst wahrscheinlich der König Citra gemeint, VIII. 21, 18. — aksa als wagen ist wol nicht zulaszig. Nach S. waren Araḍu Akṣa Nahuṣa und Sukṛtvan die adhyaksāḥ des Königs (Pṛthuçravāḥ) gewesen! — aradvē: vgl. Kunṭapas. 131, 18. araḍu parṇāḥ. — 28. mit ghṛta[snāḥ] ist gewis das waszer der lutregion gemeint. — rajeśitam: raja ist wol tiername uśṭro gardabho vā S.). Es ist wol Vāyu's heerbann gemeint, wie derselbe mit phantastisch gedachter bespannung seiner wagenzüge dem Pṛthuçravāḥ (oder Citra ḥ) zu hilfe eilt. — 29. dem tätigen: dem betreffenden opfernden Könige. — na: S. als vergleichend sektṛīṇām iva. — 30. vadhirayāḥ: S. chinnamuśkāḥ gequetscht ḡlaḍīas. — 31. cāratho gāyāḥ: kann wol die herde auf der weide im gegensatz zu der im stalle bezeichnen. — 32. Dāse Balbūthe: vgl. Jarūtha; vill. nur adj.: balbus, balbüto. Er war wol der verbundete des Āryakönigs. — 33. frau · vielleicht die frau des besigten Königs.

605. (VIII. 50. 61.)

1. ubhayam: S. stotrātmakam çastrātmakam ca vacāḥ; es ist gemeint, dasz Indra hören und trinken, den gesang wie das trankopfer entgegen nemen soll; nur ist das zweite glid in wechselnder form gegeben: çṛṇavat vacāḥ — arvāg u. somapitaye ḡamat. Disz beweist der udātta auf çṛṇavat; hinter ubhayam ist also eine kurze pause anzunemen. Gr's vermeintlicher Meliboeischer wechselgesang scheitert schon an nah. — S. V. maghavānt. 2. S. V. ojasā; dann ist svarājam zum ersten, vr̄śabham zum zweiten tam zu ziehn. — dhiṣāṇe: als allmächtige; wie unzulässig ware hier 'die beiden schalen'. — upamāṇām: vgl. vorr. zu bd. IV. pg. XXV. — uta: steigernd. — 3. der du vil trefliches hast: wie man einem menschen beim trunke leichter etwas herauszlockt. — cit beweist, dasz dadhī transitiv wie ein partic. zu nemen ist. — 4. makṣu eit: und zwar bald; yantāḥ 'indem wir uns zum kampfe aufmachen. S. çatrūn gachanto 'abhibhavantaḥ. — aprāmi - bleibt unklar. — kratvā: für die bedeutung wichtige stelle. — bhagam na: Bhaga sigesgott. — 6. pāuraḥ=pūrayitā wäre befremdend, schon deshalb, weil das u in puru unecht ist. Aber es besteht gewis eine

beziehung zwischen pāuralḥ und purukṛt; es liegt hier ein wortspiel vor, das eben es nötig macht in Pāuralḥ etwas anderes zu verstehn. Vgl. 608, 10. — zu gavām ist purukṛt zu denken, da ausz dem goldenen brunnen doch nur wider gold erwartet wird. — parimardhiṣat: na te vartāsti rādhasaḥ | yadditsasi stuto magham || — 7. tvam hi: S. tvam khalu sāmarthyāddatā iti gamyate; S. sucht sich auf diese weise der notwendigen anname einer parenthesis zu entziehen; chi cerave ist parenthesis; ceru kann ser wol 'suchende, spürende' sein. — udvārṣasva: S. utsīñcasva; Lāty. c. II. 10, 4. 5. — gaviṣṭi und aćvamiṣṭi sind ganz vorzuglich die beschäftigung des Maghavan. — 9. aviprah: argumentum a minore ad maius; brāhmaṇam pātre na mīmāṁseta zu 588, 17. — prācīmanyo: S. prācinakrodhaḥ. — ahamsana: S. samgrāma aham ityātmāno mahattvam pra kācayan yaḥ çatrum sambhajate. — 10. 11. sind gleichsam mit einander verflochten: wenn Indra mich hört, wo er seine gewaltigkeit durch vernichtung an den tag legt, da sind wir keine sünder, keine unfrommen, keine toren (dasz wir ihn rufen würden in der erwartung nur von ihm gezüchtigt zu werden); denn nach gutem verlangend als den besitzer des guten rufen wir Catakratu Indra mit stoma, wenn wir ihn als freund zum soma herbeibringen wollen. Uebersetzt man namentlich str. 11. in eins, so ist der sinn trivial; der zusammenhang einerseits von 10 a b 11 a b ist klar, und der von 10 c d und 11 c d wird gewarleistet durch stomāḥ im einen und sacā sute im andern verse; diese beiden gehoren aber immer zusammen. — pāpāsaḥ: könnte man auch als daridra verstehn; S. hier nicht. — jaḥhavaḥ: S. anagnayāḥ; später jaḍa. Es ist sehr wichtig, da es eine reduplicierte form ist für jaḥhavaḥ; hieher lit. zu. Der bedeutungsübergang wie in fatiscor fateri defatiscor fatuus ad fatim. Vgl. TMBr. XIV. 9, 16. Idhan dazu ih?: Wir haben also hier den tatsächlichen beweis dafür, dasz jh in dh übergieng; dieses konnte d oder h werden. — 12. ḥnakātīm: (vgl. II. 27, 13. arenaṭcaēśa Mihiry. 35.) vill. eine rückumwandlung ausz ḥnacātīm. — wir haben uns gleichsam der gefar auszgesetzt, dasz er auch unsere schuld entdeckt, und uns straft statt uns zu helfen; aber als sanitā (hier wol sovil als samgrahitar, der einzieht, was ihm gebürt) weisz er, wer ihn speist, den näher, dem er komen soll; bhṛmam ist praedicat zu vājinam 'den väji, zu dem er in vorligendem falle komen soll, kennt er als seinen näher; er tut ihm also nichts böses'. — 13. ûtibhiḥ: S. V. Tāit. br. TMBr. XV. 4, 3. ûtaye offenbar ist disz die richtige lesart. — 14. rādhasaspate S. V. — ási: vidhartā; wir glauben jetzt, dasz rādhaspate rādhasaḥ zusammenzufaszen ist, und für einfaches rādhaspate steht, mahāl dagegen auszschlüsslich zu kṣayasya gehört. Ob vidhataḥ oder vidhartā beszer, ist schwer zu entscheiden. — 15. spaṭ: späher und vorkämpfer zugleich. — 18. mimi-kṣatuh: ist nicht präteritum.

606. (VIII. 51. [62.])

1. man beachte: ukthāīḥ — somināḥ. — der zweite vers motiviert den ersten. — 3. alitena: es ist wol zu verstehn ‘mit einem dcr nur über ein untaugliches pferd verfügt’. — 4. cakānāḥ: S. kāmayase; kim? bhadram kartum. — statt ḡravasyate schcint S. avasyave gelesen zu haben. — 5. S. merkt zwar keinen zusammenhang der construction mit 4. an, ergänzt jedoch, was 4 c d vorkomt. — dhṛṣataḥ: ist ein vergleichsabl. (daher nicht coordiniert mit saparyataḥ pratibhūṣataḥ) ‘überkun wird der mut’, (nicht wie wir übersetzt haben: wie er mer-mals vorkomt: kun selbst vom standpunkte des kūnen ausz geschüttzt, gewissermaszen kun in zweiter potenz. — Es wäre ubrigens möglich, dasz in kṛṇośi 5. eine beziehung auf kṛṇavāma 4 lage, dann muszte kṛṇośi yattvam sein ‘wenn du tätig bist’. — 6. sakhyām kṛṇute: ver-steht sich dakṣam somināḥ oder sominam. — 8. upamam: S. V. upamām; wol fur upa ‘bei’; so S. upamam antikam. — 9. schwirig; vill. eher ‘gleichsam zu festversammlungen des schönen {sein selber, sein des schön sich machenden} macht er die menschlichen geschlechter’. — cetanam: S. sarvasya prajñāpakam. — 10. ut tava: zu schr. uta tava? — vāyṛḍhuḥ: S. udvardhayanti somena. — 11. Tāit. S. VII. 4. 15. 1. — sam babhūva sanibhya à | . anu nāu qūra mansatāi | — || mansatāi ist bemerkenswert neben den conj. formen ātē ātāi: babhūva steht fur babhūviva und ist gewis alt; andererseits ist auch yuṣyāva ungewöhnlich, und offensbare erklärung des undeutlichen babhūva; eine mediale form verbot das metrum. — anumansate: S. anumatim karoti. — 12. Indra soll auch den nichtopfernden strafen, denn das ist der eine teil seiner warhaftigkeit; der andere ist es, dasz der fromme verherlicht werde. — mahā²: Cātp. br. VII. 5, 1. 21. mahā bhūtvā ebend. erklärt: mahān.

607. (VIII. 52. [63.])

1. Venah: nach S. Indra, was wol absolut unmöglich. Er erklärt mahānām pūjyānām yajamānānām; dabei ist die lesart des S. V. wichtig: mahonām. Nun könnte Indra als Maghavān vor allen andern wol maghonām pūrvyah genannt werden, aber es passt der ausdruck (und vena insbesondere) auch auf den Soma, der bekanntlich rājā oft ganz ohneweiters genannt erscheint. So dasz wir jetzt die rauszschlüssliche beziehung zu kratubhiḥ aufgeben, und pūrvyo mahānām (warscheinlich ist geradezu maghonām zu lesen) zusammenfaszen. Allerdings musz maghonām auch zu kratubhiḥ bezogen werden, da die lesart des S. V. keinen zweifel ubrig laszt, dasz damit die götter gemeint sind. — dvārā: S. dvārāṇī prāpty upāyāni karmāṇī; was die bedeutung anlangt, richtig, aber wegen yasyendrasya falsch construiert; es musz instrum. sein; yasya dvārā fur yena dvāreṇa (yasya dvāratayā). Dvāḥ ‘zugang’ in der

bedeutung 'mittel' (*upāyāḥ*) kommt auch anderswo vor. Die somaspenden können zu den göttern nur mittels der lieder gelangen, worauf sich deutlich str. 2. bezicht. — das doppelte (zuerst pass. dann act.) ānaje durfte schwer durch ein warscheinlicheres wort an zweiter stelle zu ersetzen sein; man könnte an ānāce āyaje (Tāit. S. IV. 5, 10, 2.) denken. — deveśu — ānaje: könnte vill. sein 'seine lieder an die götter schön ausfurte. Nimb man dvārā als instrumental, bei ānāce dhiyāḥ coordin. subj. zu Manu (od. obj.), so ist es der soma, der die lieder wirksam macht (deva kratubhilī somaḥ — somena dhiyāḥ). — 2. utsadan: S. utsṛjantu vgl. zu 427, 5. — mānam: könnte als 'haus' im sinne des acc. der richtung gefaszt werden; allein es ist damit wol eben der soma ('schopfer'?) gemeint, da zu jenem sinne na nicht passt. Daher ist bei uns hinter 'haben' einzuschalten 'ihm'. — 3. stuṣe: wie sonst kṛṣe. — 3. 4. wir haben uns durch indraḥ täuschen laszen, und haben sa übersehn; es ist Vena Soma gemeint vg. 157. 562. 'der als Indra hat' u. s. w. Darum heiszt er mit rücksicht auf 1. 2. vākasya vakṣāṇīḥ, was bei Indra keinen sinn hat. — 5. es liesze sich varasya auch zu yajyavāḥ beziehen 'die den wunsch durch opfer anstrebenden'. Bei der vildeutigkeit von vara liesze sich darunter auch der soma selber verstehn, denn so ergänzen sich varasya yajyavāḥ und arkāḥ, es ist wider die spende und das lied ausdrücklich hervorgehoben. — 6. yamviduh: ein offenbares wortspil, da es auch bedeuten kann 'den die sänger als das gegenteil des truges kennen'; vgl. VIII. 62, 12. Tāit. S. III. 2, 2, 3. Bei unserer ubersetzung im text, deren sinn der zunächst beabsichtigte gewesen sein musz (wie ausz. 5. hervorgeht), ist zu erklären adhvareṇa tena yam, aber disz musz zu yam adhvaram werden. — 7. vgl. II. 11, 16. VI. 44, 6.; S. ergänzt zu astrṇāt çatrūṇ; mānam faszt er als ehrenvolle gastbewirtung, vipāḥ als medhāvināḥ; aryāḥ Indrah. Man könnte nun vipāḥ als bezeichnung des barhis verstehn, aryāḥ = Indrasya, so dasz der sinn wäre 'und wenn, der priester das barhis aufgestreut hat, so ist disz das wonhaus für den freund'. — mit ghoṣāḥ sind wol schlachtrufe gemeint; die action der priester ist samgrāme samyatte. — 8. cakrasya: des sonnenrades. — 9. vr̄ṣṇāḥ: es ist soma, nicht Indra, gemeint. — uru kra-miṣṭā: Indra zeigte grosze tapferkeit. — ādade: kann allerdings 3. si. sein, es ist disz villeicht unserer ubersetzung vorzuziehn. — yavam: vgl. 613, 12. — 10. tad: 'indem wir das, was Indra erworben hat, fur uns (durch opfer) gewinnen', was für dade 3. si. spricht. — yuṣmābhīr dakṣapitaralāḥ: mit euch von einer und derselben abstammung; zugleich wortspil 'die tüchtigkeit zum vater habend'. — 11. ṛtvīyāya: S. rtāu bhavāya; rtuṣabdo yāgakālopalakṣakaḥ. — schar: Indra und die Marut. — 12. mchanā: S. udaka secana yuktāḥ. — bharahūtāu: S.

samgrāmāhvâne, bei herausforderung zur schlacht. — pajrah: vill. absichtlich wegen des anklingens an vajra.

608. (VIII. 53. [64.])

1. S. V. somâḥ; vorzuziehn. — 3. asutânâm: S. vallyâkâre vartamânânam. Vilmer ist der soma gemeint, den Indra im himel genieszt 452, 2. 578, 1. — 4. âghośan: wir (u. Gr.) haben sowol hier als X. 89, 16. 'horchend' erklärt; der genitiv wol wie bei vid auszzulegen. Es würde ganz germanischem hausjan entsprechen; caršanînâm gehört auch zu ubhe rodasi: erfullst du die beiden welten der wesen. Dasz die wurzel ghuś ursprünglich 'hören' bedeutet hat, ist wol gewis, aber gewis ist, dasz wir caršanî nám an unserer stelle dabei nicht erklären können. Auch Kśayah divi faszen wir jetzt im sinne divi kśayah der du im himel deinen wonsitz hast'; S. com. ist hier corrupt, warscheinlich ist zu schreiben: kśayo nivâsam kurvan | S. erklärt ubrigens auch divi (dyulokât) in befreimender weise. — 6. naktam: d. i. vor anbruch des tages mahati râtryâḥ (βαστίς ὥρης). — TMBR. VI. 8, 14. pariçrite stuventi tasmât parigîhitâ grâmyâḥ paçavâḥ âjyastotreśu. — 9. dâñâḥ: ist auffällig; die ubersetzung 'gaben' ist, wenn nicht ein femin. dâñâ angenommen werden kann, wol falsch. — 10. pîba: mit udâtta, weil nach dem parenthetischen pradrava. — 11. wol am zusammenflusze.

609. (VIII. 54. [65.])

2. yadvâ: weist auf 1. zurück, und nicht auf 3. — 2. prasravaṇe: vgl. 141, 2. S. amṛtanihsyandanasthâne. Mit svarṇare ist auf die sonne bezug genommen. — 3. bhojase: S. bhogâya gâmiva; Indra wird mit dem nützlichsten geschöpf, das es überhaupt gibt, verglichen. — 5. grñîṣe: S. ucyase; der ausgangspunkt wird doch der infinitiv mit passivbedeutung wie grñe gewesen sein. — 5. grñîṣe — stuṣe; 6. sutâ vantâḥ — prasvantaḥ. — 9. steigert die in 7. enthaltene forderung. — aryâḥ: dasz er nicht zu den bösen geht, versteht sich von selbst. — 10. hiran-yavi: kann allerdings auch die goldgenieszenden d. i. damit geschmückten bezeichnen. — 12. Durgaha: 608, 10. Pûruṣu.

610. (VIII. 55. [66.])

Bei hungersnot. — 1. tarobhiḥ: vgl. die erklar. TMBR. VIII. 3, 3. — huvé: infinitiv statt 1. plur. vgl. I. 76, 4. VII. 56, 10. — bharam: S. bhartâram; von S. abweichend (s. str. 14.) construieren wir bharam mit accus. des objects. — 2. S. V. madeṣu çipram. — S. unterscheidet zwischen dem 'abhiśavam kurvate' und dem 'stotre'. — 3. mîkṣâḥ: S. çodhakah; vgl. Tât. S. IV. 2, 10, 1. âdityam garbham payasâ sa-mañjant sahasrasya pratimâm viçvarûpam | parivriñdhî harasâ mà bhîmîkṣâḥ çatîyuśam krñuhi ciyamânaḥ || — rejayati: vgl. red. — 4. nikhâ-tam: erwähnung von vergrabenen schätzen, also gold, edelsteine. wol auch

getreide. — 5. vavantha: S. acīkamathāḥ. — sambharāmāsi: der ausdruck von dem aufstellen der opfergeräte Çatp. br. II. 1, 1, 1. yad vā itaç cetaçca sambharati | tatsamt bhārāñām sambhāratvam | — 6. der zusammenhang von a b mit 5 c d ist klar, da zum uktham und zum vacaḥ, wenn dasselbe turam sein soll, eben der soma gehört. — bhuvah̄ musz hier auf die vergangenheit gehn, da die erfahrung das tun der menschen eben begründet. — 7. S. V. adya savane. — 8. vṛkāḥ — urāmathih̄: die analogie von vastramathiḥ scheint für den sinn entscheidend zu sein; dann havir mathi VII. 104, 21. Çatp. br. III. 8, 3, 36. atha paçum sammr̄çati | etarhi sammarçanasya (gleichsam um das tier zu beruhigen) kālah̄ atha yatpurā sammr̄çati ya ima upatiṣṭhante te vimathiṣyante iti çāñkamāno yadyu vimāthān na çāñketatrāvā sammr̄çet | (com. ye ca rākṣasā me madiyam yajñām upatiṣṭhante prāpnuvanti te paçum vi mathiṣyante); Āçv. c. utt. VI. 9, 17. sa eśāḥ svargyāḥ paçur ya enam evam vibhajantyatha ye 'tonyathā tad yathā selagā vā pāpakṛto vā paçum vimathniranstādṛk tat | dieselbe stelle Äit. br. VII. 1, 4. 5. Es ist also zu übersetzen 'der die schafe zerreiszt'. — abhūṣati: S. ānukūlyam eva bhajate d. er wird nicht getötet, weil man wol nichts töten durfte, das opfertier ausgenommen. Villeicht ist es auch mit beziehung auf den rauber gesagt, da der opferbezirk ein asyl war; s. zu 253, 6. — vāraṇāḥ: varāṇa bedeutete vill. soviel wie ἄγρος (bktr. varēna), vāraṇa also ἄγριος. — asya: S. Indrasya; darf man annehmen, dasz der wolf das tier Indra's war? schwerlich; es ist wol der opferer gemeint. Es ist schwer zu sagen, warum der wolf hier genannt ist; bei S.'s erklärung, der den räuber versteht, felt der zusammenhang zwischen dem 1. und 2. verse. Vill. 'der opferer ist so in sein werk vertieft, dasz sogar der die schafe gefärdende wolf ihm nahe kommen kann; um so mer muszt du kommen'. — vayunešu: S. stotrešu [vā]. — 9. kad: οὐσία; quantum. — 10. astr̄tam: das neutr. part. als abstract. — bekanātāñ: Yā. II. 6, 26. kusidino bhavanti; pada beka + nātāñ vgl. vinātāñ dṛtiḥ Kāty. c. XV. 3, 42. Çatp. br. V. 3, 2, 6. und bekurā TMBR. I. 3, 1. ein wort fur stimme; (Lāty. c. I. 11, 9. sūryom!) etwa 'ein schlach voll geschrei, ein windbeutel voll reden (bhastram)? Griech. λόγων φίλαζος, vill. weil der wucherer vil schreien muszte, um sein geld zu kriegen. Bhekuri heiszen die sternbilder, welche die frauen des mondes darstellen. Villeicht ist bekanntā ein fremdwort (प्रदेश? wie warsch. kenipāta kenipa anumati sinivāli rākā kuhū). Die panī sind genannt eben mit beziehung auf den vorhergenannten Vṛtra. Er besitzt eben eigenschaften, die denen des Vṛtra, der pāpi gänzlich entgegengesetzt sind; er verträgt sich mit denselben nicht. — ahardṛçalāḥ: S. athavā lāukikānyahāni paçyanti na pāralāukikānyadṛçāni | dṛṣṭapradhānā hi nā-

stikāḥ | dann lücke. Nach Gr. ahardṛçah unpassend, aber ahamdṛçah passend. Tāit. S. VII. 3, 11, 1. — 11. lon und unterhalt sind identisch, und so versteht es S. — 12. a b schwirig; besonders weil havante nach unserer übersetzung passiv sein soll. Sicherlich gehört zusammen ‘pūrvīçciddhi tve tuvikürmin — útayal’; dagegen laszt sich áçaso havante ausser unter der anname havante sei gleich hûyante nicht einfügen. In der bedeutung ‘sie rufen, auf, hervor’ liesze sich allerdings übersetzen ‘vile förderungen, die dir inne wonen, rufen hoffnungen hervor’. — c cit beweist, dasz der fromme gemeint ist, vgl. zu 609, 9. TMBR. VIII. 3, 4. — 13. tve api: S. trefflich tvadadhināḥ ēv ool γάρ ἐστιν s. zu 598, 7. wo S. es unerklärt laszt. — 14. asya amateh: hungersnot war also der anlass des liedes. — 15. Das ist die specielle anwendung, die concrete gelegenheit; fur die bed. von dhvasmā wichtig. Vgl. Tāit. br. I, 5, 9, 5. açanayā pipāse ha vā ugram vacal.

611. (VIII. 57. [68.])

1. satpate: S. V. satpatim; vorzuzeichn, weil es den ganzen ausdruck abschlieszt. — 2. viçvayāmate: vgl. kuhayākṛte; S. viçvayā auf mahitvanā vgl. VIII. 1, 19. auf jeden fall ein instrum. gebildet, indem an viçvē als stammform zu betrachten) à angesetzt ward. — hast erfüllt: S. avicēśād viçvam. — 3. jmāyatam: bedeutet wol einfach ‘den ban verlangenden’; vgl. in demselben sinne vi škabhe (vajrāya VIII. 89, 100, 12.). — 4. evāiçea ca: ca, das oft weit versetzt vorkommt, verbindet 4. mit 3. — evāiḥ: ca’ bezieht sich wol auf die art, in der Indra’s hilfe gedacht wird: wie ein menschlicher bundesgenosze soll er mit streitwagen (dem wertvollsten, wirksamsten, schwerst zu beschaffenden teile des heeres) zu hilfe eilen. Die bedeutung wird sichergestellt durch das damit verbundene svāiḥ I. 62, 8, 100, 2. X. 67, 11. VIII. 18, 13, 97, 3. durch adjectiva patayadbhiḥ von vögeln I. 158, 3. pa-prathānebhīḥ von himel und erde IV. 56, 1; IV. 33, 1. vātajūtās taranībhīr evāiḥ; VII. 104, 7. tujayadbhir evāiḥ | hatam . . . ; 9. evāiḥ — svadhābhīḥ; Tāit. br. I. 7, 4, 2. vi mitra evāir arātim atārit | — 5. nānā: vilmer ‘von entgegengesetzten seiten’. — 7. ānu trennen wir von statim. — 8. der sinn kann nur sein wie 523, 2. denn dasz kein mensch die woltat von Indra’s freundschaft erlangt habe, kann der dichter nicht meinen. — 11. vitantasāyyaḥ: S. viçeṣeṇa tananiyah. — 13. steht mit 12. in engster beziehung. In 12. wird unbehindertheit, freiheit für das bestehnde verlangt; in 13. wird das opfer als bedingung dazu bezeichnet. Das opfer ist es, was freie ban dem helden, dem rinde [weide], dem wagen schafft. — 14. des sō freude: die opfergabe. — 17. ‘bekam ich’ hinzuzufügen. — Indrota: ein sohn eines Indrota: Dr̄ta wird erwähnt TMBR. XIV. 1, 12. — sanam: S. labdhavānasmi. —

19. adhididharat: S. nāropayati yuśmāsu; s. zu 219, 1. u. Tāit. S. VII. 5, 9, 3. TMBr. V. 5, 13.
612. (VIII. 58. [69.])

1. triśṭubhamiśam: S. stobhatrayopetam annam; man würde traiśṭubhim erwarten. Es kann nur der stoma gemeint sein, der zum soma gehört: indave. — S. vandadvirā yendave. — triśṭubham: das metrum ist anuśūp; es ist also klar, dasz das lied von allem anfang bestimmt war, als stotram gesungen zu werden, denn nur als solches konnte das lied triśūp genannt werden. — iśam: ist zu pra zu ziehn, und infinitiv in verbaler anwendung; X. 86, 5. bhuvam als 3. si. aber schon als verb betrachtet, während iśam mit udātta noch als infin. erscheint: 'Fort send' ich euch [das] triśūp [stotram] fur den helden erfreuenden joder 'anbetende helden habenden'! Indu'. Der infinitiv ist also hier in das fertige paradigma (vam sanem st. varam saneyam) eingedrungen und hat die formen verdrängt, die bereits als finite verbalformen gegolten haben müszen. Sachlich vgl. wegen pra — iśam bd. IV. 160, 161. — 2. nadám: S. utpādakam; er versteht Indra (tādr̄gam Indram). Villeicht ist nadah sovil wie vr̄ṣā; es fragt sich, ob nicht vilmer soma gemeint ist (vgl. VI. 39.). S. ergänzt zu pāda a b c āhvayāmi, was zwar nicht ganz zutreffend ist, aber das verhältnis der construction zu pāda d richtig beleuchtet. — wir haben vo yuvatinām erklärt, obwol S. V. auch yoy^u hat. — iśudhyasi: wol 'machst du zum schuldner von kuhen'? — odatinām: nach S. die Uśas; offenbar wegen 'padam na vetyodati' zugleich ein beweis, dasz man fur das wort keine andere stelle hatte. — 3. sūdadohasal: s. zu 221, 3. Āçv. §. II. 3, 26. sūda iti kūpanāma. — kochen: S. miçrayantyāçireṇa; zum schlusze bemerkst S. yajñār̄thopayuktānām gavām dyuprāptih prasiddhā. Çatp. br. VIII. 7, 3, 21. āpo vāi sūdo 'nnam dolah | somam cīpanti prenayah ityannam vāi pṛṇi | ja n m a n d e vānāmiti samvatsaro vāi devānām ja n m a | viça iti yajño vāi viço yajñe vāi sarvāṇi bhūtāni viṣṭāni triśvā rocane diva | iti savanāni vāi tripi rocanāni | Tāit. br. I. 7, 7, 5. II. 5. 1, 1. — asya: Indra's; nicht vilmer 'des opferers'? die dickmelkenden dises kochen dises opferers soma, die bunten, | zur zeit der geburtder gotter an des himels dreifachem glanze die menschen || — 4. pra-area: 1. si.? es kann auch an den soma (Indu) gerichtet sein. — 6. upahvare: ist wol der horizont VIII. 6, 28. Ist das aufsteigen der wolken zu verstehn, das die regenzeit einleitet? — 7. Indraçea ganvali: zu 87, 3. VIII. 1, 6, 34, 16. S. indraçāham cobhāu. — sacevahi: S. samsṛṣṭāu bhavema; ganz richtig (vgl. str. 16. u. VII. 88, 3. 4.), da der sinn nur sein kann, 'wir wollen zusammen sein', denn bradhnasya viṣṭap und triḥ-pāde müszen ein und dasselbe bedeuten. — triḥ — pade: wir ziehn zusammen

triḥsaptasakhā, der freund der dreimal siben Marut. — bradhnasya : TMBR. XXIII. 3, 5. co. ādityaviṣṭapam; Tāit. br. III. 7, 7, 4. jyotirabhūvam suvarāgamam suvargam lokam nākasya pr̄ṣṭham bradhnasya viṣṭapam agamam; Cāṇkh. br. II. 17, 3. ado vāi br̄o viṣṭ^b yatrāsau tapati; S. sūryasya sthānam. — der ort Indra's und der der sonne ist einer und derselbe. Die regenwolken haben, nachdem sie den himel vollständig bezogen haben, sich entleert, und die sonne erscheint wider. — 8. S. V. arcata prācreta narah (dieses verlangt der vers) — puramiddhṛṣṇv. — puram: hier schon als neutrum. — 9. freude über den widerkerenden frühling. — gargaralः: ein bes. musikinstrument; piṅgā eine gelbe bogensene, und godhā der hastaghna nach S. — 10 es ist offenbar ein gegensatz zwischen anapasphuḥ und apaspuluḥ beabsichtigt: diese entgegengesetzten eigenschaften sind eben das richtige. — 11. Varuṇah: Tāit. S. V. 5, 4, 1. — samīcīvarīḥ: der vergleich ausz nächster nahe, weil nur kuhe gemolken wurden, die kalber hatten. — 12. suśrām: Tāit. à. X. 11, 2, 8. adho nīstyā vitastyām tu | nābhyaṁ upari tiṣṭhati | jvālāmālākulam bhāti (hydayam tad vijāniyāt) vičasyāyatanam mahat | samtatam cirābhīstu lambatyā kočasannibham | tasyānte suśram sūkṣmam | tasminsarvam pratisthitam tasya madhye mahān agnirityādi (suśram chidram); Tāit. S. V. 1, 1, 4. sa etām utīm anvacarat yad venoḥ suśram (veṇumadhyagata chidra rūpam s. 384, 3. — varuṇa: unter Varuṇa kann nur Indra selber gemeint sein. — 13. vyatīn: S. acvān. — yaḥ: indrah. — Tāit. br. II. 4, 3, 10. eṣa brahmā na ṛtvīya indro nāma cruto gr̄ne | vi srutayo yathā patha indra tvad yanti ratayāḥ | tvāmiti yavasaspatē yanti giro na samyatalāḥ | eko ekā yo vyatinityādi | — upamā: lokal. — 14. pacyamānam: Indra kann den brei doch nicht zurückweisen, während derselbe noch kocht, vorausgesetzt, dasz bhinat zurückweisen bedeuten könnte. Mit odana ist wol nur Vala gemeint VIII. 77, 10.; es ist ein verachtlicher ausdruck. — paro girā: könnte erklärt werden 'ohne laut'; allein es könnte auch an giri gedacht werden 'über einen berg' [der über einen berg bereits angewachsen war]; eine solche nachlässige ausdrucksweise, durch die ein praepositionalausdruck adjektivisch verwendet wird, findet sich auch sonst. Es ware girā instrum. und diser sinn ist entschieden der beste. — 15. hier Vala wider mahiśo mrgalāḥ; allein pakṣat kann nicht das sein, was wir (u. andere) übersetzt haben (5,30, 7.); sapakṣam? beszer jedoch sa yukṣat (y = p, zeichen des u verloren). Der dativ ist dativ der richtung. — vater und mutter sind himel und erde. — na: qualificierend 'als kleines kindlein'. — vgl. X. 135, 3? — 16. der wagen ist die sonne. — 17. asya: kann nur der opferer sein, obwol S. Indra versteht; die construction ist vollkommen klar yad indram āvartayanti dānārtham asya yajamānasya

sudhitam artham (asya yaj^o sukhārtham). — 18. dasz okas zunächst nur allgemein die gewonheit, und erst dann speciell den gewonten aufenthaltsort bezeichnet, lert die etymologie; die erwähnung des orts ist hier zwecklos. — anvâçata: sie sind nicht zurückgebliben hinter . . .

613. (VIII. 59. [70.])

1. jyeṣṭhaḥ: S. V. jyeṣṭham ist schwer zu construieren; wir nemen es als für sich stehnd im sinne von τὸ μέγιστον: der siger [ist] in allen schlachten, und was das grösste, der als Vṛtratöter besungen wird. Es ist klar, dasz hier wider S. V. die gute lesart hat. Hieraus ergibt sich auch mit bestimmtheit, dasz gr̄ne 3. si. ist. — 2. avase: nach 'glänzend' ist bei uns einzufügen 'zur gnade'. — vidhartari hastāya wie ahan pāryāya. — yasya: S. yasmāi Puruhanmane. — S. V. hastena — | mahām devo na — || hier fällt gleich auf hastena mahām, ein vortreffliches beispil fur instrum. auf ḥām 'von dessen mächtiger hand war angelegt worden vor alters der rettende [stutzende, die welten auszeinander haltende] keil wie die göttliche sonne himel und erde auszeinander hält, den himel stützt'; also wider eine unzweifelhaft altere textgestalt, obwohl die textverschiedenheit gewis uralt ist. — Puruhanman: nach TMBR. XIV. 9, 29. Vāikhānasah; sein sāman 28.—30. vidhartari musz nach der S. V. 1. nom. si. sein, da es zu vajra appos. steht. — 3. yaḥ cakāra: vill. wie disz manchmal der fall eine verwechslung des beziehungsbeigriffes fur yaccakāra; oder cakāra absolut; na yajñāḥ auch nicht auf übernaturlichem wege. Selbst durch opfer kann man Indra nicht überfluszig machen. Es findet sich hier schon die vorstellung von der transscendentalen wirkung des opfers. — S. V. dhṛṣṇum ojasā. — 4. bei dessen geburt die — kuhe brüllten, ‚namlich‘ die himel und die erden brüllten || S. V. kṣāmīḥ eine bemerkenswerte form. — 5. dyāvāḥ - çatam çatam bhūmīḥ: chiasische stellung. — auf jātam liegt der nachdruck. — nein: S. kim bahunā | jātam kim cana nāçnute (jātam hier falsch erklärt). — 7. S. V. sāpa tad iśam — | — etaço yuyojata indro hari yu^w || adevaly — tat iśam martyaḥ. — die lesart etaço ist ser wichtig: Etaça erringt es, der sich an die Etagvā anspannt [an die rosse der sonne], Indra [ferringt es], der sich die zwei falben anspannt; s. zu 532, 11. Nach der les. des Rgvy. wäre Etagva und Etaça als name von Indra's pferden zu verstehn. — 8. sakṣāṇim: Gr. von sah 'der sigt, um zu schenken', wol möglich. — godheśu: Aufr. gādheśu; wir vermuten godheśu. — 9. unmīçasva: S. ut-thāpaya. — 10. nitṛmpasi: S. priñayasi, daher wir ṛtayuḥ anders übersetzen; damit stimmt das folgende 'hüte dich vor unehrlichem angriff'; wir wiszen wenigstens ausz dem Mahābhārata, dasz es gewisse regeln für den zweikampf auch bei den Indern gab, nach denen man nicht die

untern teile verletzen sollte (he never counted him a man, would strike below the knee). Wie du deinen feinden gutes tust, so hütet dich vor hinterlistigem streiche. Wir können ausz diser stelle schlieszen, dasz man im chrlichen zweikampfe mindestens die untern bauchgegenden nicht verletzen durfte. Auch an das in ähnlichen sagen eine rolle spilende entmannen ist zu denken. — 11. sughnāya: abstr. 'zu leichter tölung'; die stelle ist merkwürdig, weil sie zeigt, dasz man alles böse, alle gefar vom gebirge her fürchtete. Das gebirge, die natürliche zuflucht der eingeborenen, selber soll sich dagegen verbunden. — 12. āsām: S. ser gut gravām; naml. der Dasa. Cāñkh. br. II. 18, 6. Gop. br. II. 4, 6. paçavo vāi dhānāḥ — 13. upastutim: zusage 'an uns' — 14. ekam: S. gut bahūn vatsān; natürlich hohn. Es scheint, dasz die vilen kalber ausz einem kalbe und einer (wenigstens spaterhin als dakṣiṇā verbotenen) zige bestanden. Jedoch s. Ath. V. IX. 5, 7.

614. (VIII. 65. 76.)

1. vṛṇjase: kann als inf. praes. gelten. — na musz negativ sein; litotes: ihn ganz gewiss zu gewinnen, zu eigen zu machen. — 3. vi-ārayat: S. vidāritavān. — 8. hṛdā hūyante: S. manasā bhaktiyā, das ideale opfer. — 10. pitvī: ebenso V. S. 8, 39. dag. S. V. Tāit. S. I. 4, 30, 1. pitvā. — avepayah: S. akampayah. — 11. krakṣamānam akrpetām: S. V. spardhamānam adadetām; die beiden wörter des Rgveda kommen sonst in demselben nicht vor, ebenso wenig adadetām; die erstere übersetzen wir jetzt im sinne von *izetereiti, v* 'es flehsten dich himel und erde um schonung' an als du hereinbrachst' d. i. obwol du für himel und erde gegen die bösen mächte den kampf aufnamst, so erschracken sie doch über dein ungestüm, so dasz sie sich selber für bedroht hielten. Dagegen S. V. himel und erde wichen dir als du kampftest. Welche von disen lesarten die altere ist, lässt sich wol nicht entscheiden. — 12. ṛtaspr̄cām: S. V. ṛtāvṛḍham. — tanuam: mit beziehung auf aṣṭāpadim navasraktim; īndrāt pari kann nur bedeuten 'von Indra auszgehnd'. S. erklärt ähnlich, nur bringt er durch seine erklärung von tanvam als 'tenvem', gering, und īndrāt als vergleichs-ablative ein unrichtiges motiv hinein. Der feler, der bei der übersetzung begangen worden, ist diser, dasz die epitheta, welche sich auf die Vāk im allgemeinen beziehn, auf das lied gedeutet worden sind, statt zu übersetzen 'die Vāk mit acht fuszen [als trächtige kuh?]' mit neun hörnern [die 12 gā yatrī = 9 anuṣṭup väg và anuṣṭup?] sraktih koṇāḥ TMBR. IX. 8, 2. XI. 5, 17. anuṣṭubhbhī chandasām yonih svāyāmeva tad yonāu reto dhatte prajātyāi | die mit der ewigen ordnung untrennbar verbundene, | deren leib habe nach Indra ich gemeszen.

615. (VIII. 66. [77.])

1. iti: noch direct in der bedeutung 'so'. — jajñāno nu: S. jāyamāna eva. — 2. santu; der imperat. von dem unbedingt gewissen. — niśturaḥ: S. starāṇiyāḥ; was man nicht erwarten würde. Es bedeutet wol das durchdringen, durchbrechen des feindes; vgl. Aufr. Z. D. M. G. XXIV. 205. — 4. vgl. Nir. II. 5, 11. die erklär. der yājñika. — pratidhā: alter instrum. — trinçatam: mahayati; von drei zu dreisig. — 5. gandharvam: es ist wol Viçvāvasu gemeint, der sich des soma bemächtigt hatte, und vielleicht zu übersetzen: 'er borte durch bisz zum Gandharva in den bodenlosen räumen'; vgl. 140, 4—o. — brahma-bhyāḥ: weil er dadurch den soma erlangte (S. brāhmaṇebhyāḥ). — 6. giribhya ḥ: S. meghebhyaḥ sakācāt vgl. 612, 15. — die construction ist hier unklar; man wäre versucht niravidhyat auf pakvam odanam zu beziehn 'vom gebirg herunter stiesz haltend den wolgezilten pfeil Indra den garen kuchen', disz ist in der tat S.'s erklärung, der offenbar dhārayat mit ādāya wiedergibt. Er faszt also dhārayat (dhārayati in der bedeut. erlangen mersach z. b. VIII. 95, 15.) als verflochten durch die stellung a' b' mit dem satze, zu dem es eigentlich den vordersatz bildet, oder als unslectiertes particip. Oder 'wolgezilt haltend den pfeil schosz I. vom gebirg herab den garen kuchen'. Disz durfte auch das richtige sein. — 7. çatabradhma: mit hundertsfachem bart? — yujam: vgl. I. 10, 9. — ābhara: ist wol indicativisch zu nemen, und zwar wegen sadyaḥ jātaḥ. — 9. varṣiṣṭhāni: hienmit ist wol ein wortspil beabsichtigt, da das wort auch 'reichlichst regnend' bedeuten könnte. Auf disen sinn bezieht sich wol pariñāsā. — viḍu: offenbar 'das fest verschlossene', vgl. viñcidārujatnubhiḥ. — 10. emuṣa: Roth, Nir. V. 4. ein merkwürdiges beispil des e fur wurzelh. a im perf., wo es anlautet (vgl. ago egi). — der sinn der str. ist unklar. — 11. sūmayam: mit beziehung auf den eben genannten eber? wegen der erwähnung des schweines hier und wie wir vermuten 786, 3. 974, 5. s. Tāit. S. V. 5, 11. indrāya rājñesukarāḥ; V. S. 24, 40. freilich scheint hier das meiste phantastisch und imaginär. Nach Çatp. br. bereits ist durvarāha (viḍvarāha) unrein.

616. (VIII. 67. [78.])

1. andhasaḥ: der genit. scheint die bedeutung des entgelts zu haben, und puroḍās kann hier nur gabe, geschenk bedeuten; zu sahasram. ist natürlich gavām zu ergänzen (S.); zu puroḍā ergänzt S. svikṛtya, was nicht angeht. — 2. vyāñjanam abhyañjanam sind praedicate (S. tāllam, vgl. 3. karṇaçobhanā). — manā: S. hiraṇmayānyupakarapāṇi. Dieses wort ist zusammen zu stellen mit hebr. בְּנֵי vgl. Kaempf das Rühmen Moabs pg. 49. und Phön. Epigr. pg. 42. — 3. vaso: darausz

kann, aber es musz nicht, ein praedicat vasuh zu çrnyiše ergänzt werden, vgl. VIII. 77, 1. ke çrnyire. — 4. te: S. tvatto 'nyaḥ. — nikartave: Çatp. br. VIII. 4, 4, 2, so 'trāi va martyum nyakarot. — tathāi vāitadyajamāno 'trāiva sarvān pāpmāno nikarotyatra mohayati; bemerkenswert ist die passive verbindung des inf. — 6. manyum: S. krodham? oder blosz eiser. — nidal: S. yadātām ninditum ichati kaçceit tataḥ pūrvam eva tam nikaroti; der tadel kann so zu verstehn sein, dasz derselbe Indra treffen wurde, wenn er dem zorne des bösen, der gegen den frommen gerichtet ist, nicht zuvorkame (man denke an St. 4. u. an manyusāvī). Ist blosz eiser zu verstehn, dann ist es die bereitwilligkeit denselben zu belonen, deren seien tadel begründen wurde. Die erstere auffaszung ist vorzuziehn. — cikiṣate: Tāit. S. IV. 1, 2, 3. agatya vājī adhvānah sarvā mṛdho vi dhūnute agnim sadhasthe madhati eakṣusā nicikisate || akramya vājin prthivim agnim icha rucā tvam | bhūmyā vṛtvāya no brūhi yataḥ khanāma tam vayam || — Das sūktam ist offenbar in ganz bestimmter hoffnung vielleicht vor der ernte verfasst; vill. besteht auch ein näherer Zusammenhang mit den folgenden sūktā's.

617. (VIII. 69. 80.)

Vor dem wettrennen — 1. nahi: wegen der inversion des gedankens; vgl. VIII. 78. 4. 5. — 3. dasz radhra weder der müde noch der untätige sein kann, ergibt sich ausz sunvānasyā vitā; codana ist offenbar 'derforderer'; radhrasya codanāl sunvānasyā vitā sind parallele ausdrücke. Auserdem bezeichnet der sprecher ganz deutlich sich und die seinigen als radhra, sowie als sunvāna. — 5. eigentlich: [und] gewinnstruhm mach' nahe kommen]. — 6. wichtiger: eig. 'was ist im wege'? — 7. dhiḥ und niśkṛtam ergänzen sich gegenseitig. — avadyē: disz ist natürlich das zurückbleiben des wagens. — aratnayah: *βαλσίδες*; aratninām havinsi beim rāja sūyam, die sich auf die beim vājapeya veranstaltete wettsart bezogen Tāit. br. II. 7, 4. com. wol aber bei jedem feierlichen wettrennen vollzogen wurden. S. Çatp. br. V. 1, 4, 1. — kāsthā: die ban wurde nicht mit der elle, sondern nach pfeilschuszeiten gemessen (sibzehn derselben war die länge). — 9. der sinn ist wol 'wenn du beim opfer erscheinst', statt dessen ist die vorbedingung genannt: er musz einen namen haben, den man beim opfer nennen kann; s. zu I. 6, 4. Die vier namen gibt S. an als naks̄atram nāma guhyam nāma (Arjuna Çatp. br. II. 1, 2, 11.) prakācam nāma; turiyam somayājī tacca�ajñiyam diser hat beziehung zum opfer; vgl. aber Tāit. br. I. 7, 1, 2. 3. (Çatp. br. V. 2, 4, 11.) devāsurāḥ samyattā āsan | te devā agnimabruvan | tvayā vireṇā surānabhibhavāmeti | so 'bravit | tredhāhamātmānam vi kariṣya iti | sa tredhātmānam vyakuruta | agnim tr̄tyam;

rudram tṛtiyam | varuṇam tṛtiyam | so [tredhā vikṛto 'gnih (?) co.] indram
 prati paprachaḥ 'bravīt | ka idam turīyam | ahamitīndro 'bravīt | sam
 tu srījāvahā iti | tāu samasrjetām | sa indras turīyam abhavat (wortspil)
 yad indrasturīyamabhadavat tad iṣṭasyendraturīyatvam | tato vā devā vyaja-
 yanta | yad indraturīyam nirupyate vijītyā ityādi | u. 668, 7. 791, 4. 971, 1.
 987, 6. Die Verse werden bei dem vājapejam angewandt (Çatp. br. V. 1, 1.).
 Tāit. S. I. 7, 8, 1. ratham ātiśhati | devasyāham savitūḥ prasave bṛhaspatinā
 vājajitā vājam jeśam || devasyāham savitūḥ prasave bṛhaspatinā vājajitā
 varśiśham nākam ruheyam | cātvāle ratha cakram nimit tam brahmā-
 rohati tam ata evānām anu mantrayate | devasyāham | ato vā aṅgirasaḥ
 uttamāḥ suvargam lokamāyan || sākṣād eva yajamānāḥ suvargam lokam
 eti | ūrdhvā kāśṭhāgre sthāpitam brahmaṇā samārūḍham ratha cakram
 triḥ pradakṣiṇam paryā vartayet | 'vājinām sāma gāyate brahmā paryā-
 vartamane ratha cakre gāyati | ḍāgnanti dundubhiḥ sampravadanti vā-
 caḥ | indrāya yajamānā indrah vācam vadata [he sabhyā brāhmaṇāḥ
 indram vājam jāpayata indro vājam ajayit (= ajāit) | athāsmāi aqvāja-
 nim prayachati | aqvājani vājini vājeṣu vājinnivati aqvāntsamsatsu vā-
 jaya | aqvājani vijayenānna pradatvād vājini | saptadaça pravyāḍhāni
 ājim dhāvanti [sibzehn pfeilschusze weit Kāty. C. XIV. 3, 16. teṣām
 ante 'vadhitvadyotanāya kācid ādumbari cākhā nilkhanyate | tat kāśṭhā
 yuktā vadhir ājih | tat paryantam rathārūḍhā dhāveyuḥ | die daksinā
 musz von allem sibzehn stücke besafzen] je sibzehn wagen, karren,
 pferde, elephanten, goldhalsketten, sklavinnen, ziegen, schafmütter, ge-
 wänder, sibzehnhundert kuhe.

vājino vājam dhāvata | marutām prasave jayata | vi yojanā
 mimidhvam | adhvanaḥ skabhmita kāśṭhām gachata | (cīghragatyā piḍitān
 kuruta co. — ?)

rathān dhāvato 'numantrayate | vāje vāje avata vājino no | dhaneṣu
 vīpṛā amṛtā ṛṭaiñāḥ | asya madhvāḥ pibata mādayadhvam | trptā yāta
 pathibhir devayānāḥ | te no arvanto havanaçruto havam viçve ḡṛṇ-
 vantu vājinaḥ | mitadravaḥ sahasrasā medhasatā saniṣyavaḥ maho ye
 ratnam samitheṣu jabhri. || devatātā mitadravaḥ suarkāḥ jambhayanto'
 him vṛkam rakṣānsi sanemyasmad yuyavannamīvāḥ ||

sa yadyasmāi ratha bhreṣam ácakṣate ágnidhra etān juhoti uta
 smāsyā dravatas turānyataḥ | Rgv. IV. 40, 4. 3.

udañ mukhatvenā vṛttim vidhatte | ya ājim dhāvanti | udañca ávar-
 tante | rathavimocanīyam juhoti | pratiṣṭhityā | rathavimokenāçvānām
 áyāsam parikṛtya svayam pratiṣṭhito bhavati | āmā vājasya prasavo
 jagamyāt à dyāvā pṛthivī viçvaçambhū | à mā gantām pitarā ca à mā
 somo amṛtatvāya gamyāt ||

śoḍaçarathārītarāir dhāvadbhyāḥ kṛṣṇaladānam [tri yavaparimitam
 suvarṇam]

kṛṣṇalam kṛṣṇalam vāja śrdbhyah prayachati | yam eva te vājam lokam ujjayanti | tam parīkriyāvarundhe | zuletzt bekömt es der brahman.

yajuryuktam yajamāno ārohati vājasṛta itarān rathān |
nāvāraçcarur bhavati | saptadaçaçarāva çearuh | kṣire bhavati sarpi-
śvān bhū | tam etān yajuryujo 'cvān avagrāpayati | (sariṣyataçca
sasruṣaçca) vājino vājajito vājam jeṣyanto sariṣyanto vājam bṛhaspa-
tor bhāgamavajighrata | pratyādhāvato avagrāpayati |

vā vājajī vājam sasrāvānso vājam jīgivānso bṛhaspater bhāge vi
mṛdhwam | praprothešu oṣṭhāgreṣu, lepān nimiṁrāṣṭi | atha rathān vi
mucyamānān anumantrayati iyam vaḥ sā satyā samdhā bhūd yām in-
dreṇa samadhadhwam | dundubhin avasyato 'numantrayate | ajijipata
vanaspata�a indram yajamānam vājam vimucyadhvam | dakṣiṇāsyām
vedicronyām saptadaça dundubhin prabadhñāti | Tāit. br. I. 3, 5.
vājapeyam,

618. (VIII. 70, '81.)

5. prastosat upagāsiṣat: auch S. nimt Indra als subject, offenbar deshalb, weil cravat dasselbe gewis vorauszsetzt. Aber ebenso gewis ist zu prastoṣat das subject prastotar und zu upagāsiṣat udgatar, da es sich vollständig von selbst versteht. Verschieden ist 971, 3. prastāt ucca vidvānagāyat, weil Bṛhaspati vorher ausdrücklich genannt ist. Wenn es aber hier heiszt 'er höre das sāman, wie es gesungen wird', so versteht sich doch wol von selbst, dasz Indra sich das sāman nicht selber singt. Vgl. Haug Ait. br. II. pg. 198, 377: dasz upagāyatı auch gesagt wurde, geht ausz Tāit. S. VI. 3, 1, 5. hervor: nādhvaryur upagāyet | vāgviryo vā adhvaryur | yad adhvaryur upagāyed | udgātre vācam sam prayachet, upadāsukāsyā vāksyāt | — sāma giyamānam: activ wird auch der instrum. gebraucht: TMBr. XIII. 10, 8. Keçine vā etad Dālbhyāya sāmā virabhavat | tad enam abravit | agātāro mā gāyanti mā mayodgāsiṣuriti | katham ta ḥāgā bhagava ityabravit ḥage-
yamivāsmyāgāyanniva gāyet pratiṣṭhāyā ityādi | — abhi jugurat: damit ist wol ein schlusspruch gemeint gegenüber prastāva und udgītha Kāty. c. XIII. 4, 2. Indra's abhigara soll die gewürung der wünsche des opfers sein; abhigara Çatp. br. IV. 3, 2, 1. Tāit. br. II. 3, 2, 2. com. pg. 476. — 6. nirbhāk: Tāit. S. I. 6, 5, 2. das yajuh: nirbhak-
tahsa yam dviṣmaḥ; 1, 6, 6, 1. idam aham amum bhrātryyam abhyo
digbhyo 'syāt divo smād antarikṣād asyāt prthivyā asmād annādyān
nirbhājāmi | Çatp. br. I. 9, 2, 35. — 8. sanitvah: S. sambhajaniyah. Vergleich dag. jantva. — 'Nim uns zu bundesgenossen, da du ja doch mit brāhmaṇa's beute machst. — 9. jarante: ṣṭrāḍorṣīv; es sind eben herden gemeint.

619. (VIII. 71. [82.])

1. zu prati liesze sich drava ergänzen: pra von deinem gegenwärtigen aufenthalt fort, prati her zu uns; allein es ist beszer prabharmāṇi als neutrum (dirgha-prasadmanī) zu faszen. — 2. ūcīcē: S. samavāsi. — 3. die ergänzung von soma zu bhuvat ist ser unsicher; es genugt çam hṛde, wenn man aram als infin. nimmt, und dazu manyave als subject. — 4. ukthāni: S. ergänzt prati. — 6. vyaçnuhi: gelange zu dem enderfolge trptim; bei piti wurde man instrum. erwarten. — 8. soma und mond. — apsu: sein spiegelbild. — 9. aspr̄tam: çatrubhir aspr̄tam; die eigentliche erklärung liegt in çatrubhīḥ. Tāit. S. VI. 2. 1, 3. cyenāya tvā somabhr̄te | s. zu 625. 3.

620. (VIII. 77. [88.])

TMBR. XI. 4. 3. 4. havāmahe iti havanta evānam. — man musz immer vor augen behalten, dasz beim opfer kuhe, die kälber hatten, verwandt wurden; das trennen der kuh vom kalbe, ihr brullen darnach, das zueinanderlaszen beider waren regelmaszige vorgange, daher auch die dichter so haufig darauf bezug namen. Daher haben wir auch svasareśu auf vatsam bezogen; die kuh ist beim opfer. — 2. avyātam bezieht S. auf girim 'den in mächtige wolken gehullten', faszt aber doch purubhojasam als somādihavīḥ pradānena bahubhir yajamānāi bhojyatavyam. Man kann wol ebenso gut an den reichtum an quellen, holz und metallen denken. — 3. bṛhantāḥ adrayāḥ: weist auf die nähe der hochgebirge hin. — yadditsasi: S. V. yachikṣasi man könnte an eine mittellesart yaddikṣasi denken. — māvate: niemand kann dagegen ein sprache erheben, wenn du mir geben willst. — 5. pra hi: S. V. pra yorirkṣa — divāḥ sadobhyaspari | — pārthivam ati viçvam vavakṣītha | vergleicht man VIII. 51, 8. so wird warscheinlich, dasz man yaḥ wegen der zweiten pers. in hi geändert hat; wiewol hi ser gut als folge einer inversion des gedankens passt. Divo antebhyaspari kommt I. 49, 3. vor, sadobhyāḥ nirgend; es scheint sogar, dasz man ähnliche formen in der ältesten zeit gemieden hat. Sie widersprechen auch streng genommen der reinheit der lautgesetze. — ati-vavakṣītha: Rgv. I. 81, 5. Doch ist anu svadhām v^b beszer: du bist nach deinem eigenen wesen, nach dem in dir wonenden gesetz gewachsen.

621. (VIII. 78. [89.])

1. Marutāḥ: S. hat gewis recht, wenn er hier die sänger des stotram versteht, das lied war ursprünglich als stoma fur sāmasänger gedichtet. — 'vṛtra tötende' ist bei uns zu trennen. Es ist beszer zu übersetzen: durch welches das am meisten die V. tötende, das wache, liecht u. s. w. S. versteht geradezu das bṛhatsāman, und betrachtet daher vṛtrahantamam als accus. neutr., was (vgl. yena u. zu str. 7.) un-

zweifelhaft zuläsig. — ‘Singt dem Indra, o Marut, das bṛhatsāma [S.], das die meisten (feinde) Vṛtra tötet’. — 2. es ist fraglich, ob mit açastihā Indra, und ob nicht vilmer das sāman gemeint ist. Tāit. S. IV. 2, 1, 1. hat abhiçastiḥā, was im Ḥgyeda felt (mithyāpavādaghāti). — 5. uta dyām: S. V. uto dyām. — 6. uta haskṛtiḥ: auch S. V. II. 6, 2, 19, 2. es kann kaum zweifelhaft sein, dasz neben arka nur von ha-viśkṛtiḥ die rede sein kann taddhaviśkṛtiḥ, und haskṛtiḥ alter feler ist. Nur wenn has als nīdhāna betrachtet werden könnte, liesz̄ sich das wort begreifen. — 7. āirayāḥ: man würde dhārayāḥ erwarten, da Tvaṣṭar ersteres, Indra letzteres tat. — statt bṛhat liest Tāit. S. I. 6, 12, 2. giraḥ; die lesart ist merkwürdig, weil sie wol eine absichtliche änderung ist; S. V. hat bṛhat. In disem bṛhat liegt wol eine genügende rechtfertigung (abgeschn von str. 7.) für S.’s auffaszung von bṛhat str. 1. Denn bṛhājuṣṭam laszt sich wol, wie wir getan haben, widergeben mit ‘hoher genusz’, aber warscheinlichkeit besitzt diec übersetzung wegen des vorausgehenden ‘śāman’ doch nicht. Man musz doch wol in der nachdrücklichen widerholung des anfangswortes am schlusze absicht erblicken ‘willkommen ist dem liedgewinner das bṛhat’. — Tāit. S. āmāsu: oṣadhiṣu phalapūkarahitāsu; suvṛktibhiḥ — sāman: hiṅkārādi bhakti yuktāḥ śāmabhīḥ; juṣṭam: haviḥ; gharmam: pravargyam.

622. (VIII. 79. 90.

1. S. V. à no vičvāsu havyam indram samatsu bhūṣata | — vṛtra-han — || ābhūṣata musz bedeuten ‘nemt eure zuflucht’, wofern man es nicht transitiv faszt. — páda c d sind die directe aufforderung an Indra. — paramajyāḥ: wol eigenname vgl. VIII. 1, 30. daher hier genitiv sing.; dazu das adj. jāyu fur jyayu, dazu jyā *śīta*. — wider besonders erwähnt brahmāpi savanāni. — vṛṇimaha: vṛ von wälzen des feindes wie des freundes gebraucht. — 3. die form anatidbhuta macht die richtigkeit der erklärung von adbhuta zweifelhaft. — yojanā: S. samyag *?* yojanācilānimāni stotrāṇi, wol zu enge. — amanmahi: S. uccarāmaḥ (uccārayāmaḥ). — 4. nyñjase: ἐποχειρίους ποτεῖ. — 5. S. V. čavasaspatiḥ — eka it purvanuttaç carsañidhṛtiḥ || die lesart des Ḥgy. scheint auf den ersten blick vorzuziehn sein bei carṣapñidhṛtā (S. manuṣyāñām dhārakeṇa vajreṇa); anuttā scheint überflüssig gegenüber apratini, so dasz der gegensatz apratini — anuttāḥ, eka it — puru im S. V. beszer ausgefurt ist. Von disem standpunkte ausz liesz̄ sich auch čaṣapñidhṛtiḥ als gegensatz zu vrtrāṇi (feinde) rechtfertigen. — yaçāḥ: motiviert Çatp. br. I. 1, 1, 5. etad dha vā devā vratam caranti yat satyam tasmāttē yaçāḥ | u. II. 2, 2, 19. III. 4, 2, 8. — 6. kṛttiḥ: ist zweifelhaft, S.’s übersetzung yaçāḥ (also für kṛttiḥ) annam vā. Villeicht ‘höle’.

623. (VIII. 81. [92.])

1. TMBR. IX. 2, 1. — 2. der accus. puruhütam etc. hat wol dieselbe beziehung wie Indram in str. 1. — 3. mahānām: S. V. mahonām; mahonām ist vorzuziehn, es steht für dat. Indra ist der kraftschenker unserer Maghavan. Bemerkenswert jedoch ist, dasz S. als zweite erklärt. (mittels varṇavyatyaya) maghānām (dhanānām vāj annānāmca) gibt. Vgl. zu 607, 1. — abhijñū: S. (yadvā) asmadabhimukham; Gr.'s 'bis zu' an's knie müsste sein à jānunāh oder jānudaghnam. — àyamat: S. dhanām yatvā — dadātu. — 7. àyatam: S. vistṛtam 'der verbreitet ist, weil er in allen stotra's gepriesen wird'; allerdings bedeutet àyata 'gestreckt', aber der local kann hier nur der des ziles sein, ähnlich wie er oft den gegenstand einer stimmung, eines verlangens etc. bezeichnet: ἐπέτεια Oed. T. 152. — du: S. yajamānah stotāram sambodhyāhā; disz ist doch ganz und gar undenkbar. Es ist wol allgemein gesagt. — 8. pūrveṇa saha sambandhaḥ. — 10. atah: an erster stelle und durch cit verstärkt musz eine gewichtige bedeutung haben, daher wir jetzt S.'s zweite erklärung asmācchattrusthānāt vorziehn würden; weder vorher noch nachher findet sich eine angabe, auf welche es bezogen werden könnte, selbst párye dhane passt nicht besonders. — 11. dhiyatāḥ: kann nur (nachdrücklich) Indra bezeichnen. — 12. gāvo na: S. stellt die constr., die hier aufgegeben gāvo na gāḥ paçūn (weil gāvāḥ ja auch milch bedeuten kann) gopāla ivaj, richtig wider her. — 13. martyatvanā musz instrum. sein; S.'s (u. Gr.'s) auffaszung scheitert an viçvā. Auch ist nicht abzusehn, wie martyatvanā plur. sein soll. Es ist zu beachten, dasz jayema str. 11. directe rede ist, die ausz der vergangenheit angefertigt wird: Wir flechten dich an, namen unsere Zuflucht zu den gedanken des gedankenreichen 'mit unsren rennern möchten wir sigen in den schlachten, keilbewerter'. Und wir laszen dich an unsren liedern freude haben, wie kuhe auf der weide. Denn alles, wonach in unserer menschlichen weise wir uns gesent haben, unsere hoffnungen, haben wir erlangt. Anukāma ist 'was den wunsch hinter sich her hat'. — Wenn es 13. geheiszen hat, 'wir haben unsere wunsche erlangt', so wird als einzige erklärung dafür gegeben 'die wunschenden' (oder vill. 'das gesammte streben nach erlangung des wunsches') haben den richtigen weg gewält, sie haben ihr streben alle auf dich gerichtet. — 14. na — atiricyate: S.'s (u. Gr.'s) übersetzung ist matt; (Tāit. S. I. 4, 46. co. sarvasya stutivākyasya tvayi vidyamānatvāt). Klar ist, dasz hier eine constructio ξατύ σύνεσιν vorliegt, da das passiv atiricyate als solches einen objectsacc. nicht bei sich haben kann. Es bedeutet 'es wird ihm durch zurückbleiben (der anderen) der vorzug zu teil'; bei tvām atiricyate wäre der sinn 'er bleibt allein (ohne gefärteten, gleichen u. ä.),

weil er über dich hinausz ist, in einer lage, in der er über dich (tvām ati) hinausz, von dir verlaszen ist. Die bedeutung des übertrefens fällt hier natürlich weg. Der sinn ist vilmer 'er wagt sich nicht von dir weg in eine lage, in welcher er auf deine hilfe verzichten musz'; daher unsere übersetzung im texte. Aehnlich wird der sinn, wenn man tvām als instr. (sonst tvā mit udāttā) faszt. — 16. tena made: S. tena somena — tat pānena made; es ist vilmer made in instr. bedeutung, vgl. 25, 3. 64, 23. 628, 7. Den beweis liefert die folgende str. — 17. pūrvena sambandhalah S. — 18. da im vorausgehenden nur von made die rede, und diser als der gegenstand des wunsches dargestellt worden, kann tvādattalā nur eben madalā (und die wirkungen desselben) sein. Villeicht tvā + adattalā (fur attalā). — 19. TMBR. IX, 2, 7. — 20. sapta samsadah: bezieht sich villeicht auf viçvihī kr̄ṣṭayāḥ; S. dagegen die siben hotraka, was unwarscheinlich. Vgl. bd. III, 203. — 22. sic laszen dich nicht bei seite. sie übergehn dich nicht. — 24. 25. aram: die abgeschwachte und die ursprüngliche bedeutung laszt sich hier gleichzeitig beobachten, so dasz in aram wol tatsächlich hier ein wortspiel vorligt. — 25. S. V. gāyata crutakakṣāram: Çr̄ u. die übrigen. Beszere lesart. — 26. aram bhūṣasi: bhūṣasi (S. bhavasi) scheint hier nur ein intensiveres durch aram verstarktes bhavasi zu sein. — te: dativ subj. — 27. aram: hier das hingelangen, das treffen. — 28. auf diese weise macht man, dasz dein sinn uns frommend wird. — 29. dhātr̄bhiḥ: S. karmādhāra-kāḥ: motiviert gleich durch 30. — S. V. naḥ sacā. — 30. brahmā tandrayuḥ: dem keine verrichtungen, keine recitationen obliegen, der nur die handlungen zu beaufsichtigen und fur verstösse prāyaçcitti angibt; s. Gop. br. I, 13. 14. dagegen Çatp. br. V, 5, 5, 16. na vāi brahmā pracarati (wie der adhvaryu) na stute (wie der udgātar etc.) na çansati (wie die hotar) atha yaçāḥ; Çāñkh. br. I, 6, 11. kiyad brahmā yajñasya samskaroti kiyad anya ṛtvijāḥ | arddham iti brūyat yaddha vāi yajñasya vartani vācānyā samskriyate manasinyā | sā yū vācā samskriyata anya ṛtvijāḥ samskurvanti atha yā manasā tām brahmā samskaroti | Kāty. c. XI, 1, 2. vāgyataḥ karmaṇi kriyamāṇe brahmā; darausz erklärt sich der abgebrochene auszspruch von Kūçāmba Svāyava: brahmā lātavyaḥ kam svidayā çēcumāṛi yajñapathē 'pyastā garīṣyati | der sinn ist wol 'der brahman ist zu tadeln'; TMBR. XV, 7, 3—5; Kāty. c. pg. 425. zeile 8. Tāit. S. VII, 3, 1, 1. 2. Durch die avabhṛtha yajuh-homa yadevārvācīnam ekahāyanādenāḥ karoti tadeva tāir avayajate Tāit. S. VI, 6, 3, 1. Çāñkh. br. 26, 4. 5. 6. hatte auch ein sadasya das recht auf verschni aufmerksam zu machen: atha ha smāha Dāivodāsiḥ Pratardano Nāimiṣiṣyāṇām satram upagamyopasadya vicikitsām papracha yadyatikrāntam ulbaṇam sadasyo bodhayeta

'ṛtvijām vānyatamo budhyeta katham vo 'nulbaṇam syāt iti ta u ha
 tūśpīm āsus | teśām Alfayur Vācaspato brahmāsa sa hovāca | nāham
 etad veda hanta pūrveśām ācāryam sthaviram Jātukarṇyam pṛchāmi
 tam ha papracha yadyatikrāntam ulbaṇam kartā vā svayam budh-
 yetānyo vā bodhayeta katham tad ulbaṇam anulbaṇam bhavet
 punarvacanena vā mantrasya homena veti | punar vācyo mantra iti ha
 smāha Jātukarṇyāḥ | atha ha smāha Kāuśitakir | na mantram punar
 brūyān nāhutim juhuyād anulbaṇam etad iti ha smāha Kāuśitakir ~~yād~~
 vāi hotāro yajñasya kimcid ulbaṇam abudhyamānāḥ kurvanti
 sarvam tad agnir dāivo hotānulbaṇam karoti tad etad rēabhyuditam
 X. 2, 5. es handelt sich also um ulbaṇam d. i. atiriktam (s. zu 118, 9.),
 während X. 2, 4. 5. es sich überhaupt vilmer um nyūnam (vyṛddham)
 und um vismiṛtam handelt. — 31. sūro aktuṣu: weil Indra in nachster
 beziehung zu der sonne steht. — S. V. aktuṣvā yamata | — 32. pra-
 titruvimaliḥ: S. nirākurvimaliḥ; consequens. tvam tava: der gegen-
 satz unvollkommen bezeichnet; vgl. Visp. III. 31. u. IV. anf.

624. (VIII. 82. 93.)

1. S. narahitam naryam. — die apostrophe an Sūrya ist eigen-
 tümlich hier; s. zu 4. — nach dem pada wirkt das relativ nicht mehr
 auf den accent des zweiten verbes, wenn es in einem andern pada
 steht: avadhīt ohne udātta. Disz durfte im ganzen die regel sein. —
 S. verbindet 2. mit 3. ohne rechten grund. — 3. urudhārā: instrumental,
 oder gāuḥ dhenuḥ zu ergänzen? — 4. ist höchst befremdlich; S. V.
 und V. S. 33, 35. zeigen denselben text; an einschiebung (Gr.) ist
 nicht zu denken, an corruption schwer. S.'s he sūryātma kendra
 (Cāṇkh. br. I. 8, 3. yam otam āditye puruṣam veda sa Indrah sa prajā-
 patistad brahma tad atrāiva yajamānāḥ sarvāśām deva tānām salokatām
 sāyujyam āpnoti anavānam abhiṣtuyāt) würde vollkommen genügen,
 wenn derselbe nicht str. 1. Indra und Sūrya trennen wurde (Sukakṣa
 indraguṇānāha). Hier sind also nur zwei auszwege: entweder sind
 Ārutā^b vrā^a naryā^a ast^a eigennamen der opferer (alle oder nur Ārutā-
 magha); oder mit diesen epithetis wird nicht Indra, sondern Agni be-
 zeichnet. In beiden fallen würde S. dann darin recht behalten, dasz
 str. 2. mit str. 3. zusammenhangen. — 5. na marāi: ich bin nicht zum
 sterben bestimmt (na maraṇa dharmal); vgl. X. 86, 11. — 8. dāmane
 und dāvāne ḍōμεvai und ḍōīvai. — S. V. und Tāit. br. I. 5, 8, 3. sa
 bale hitaḥ | — sāumyaḥ || bale beszer vgl. sabalaḥ str. 9. in kraft ge-
 setzt. — clokī: von dem vile lieder handeln. — 9. ṛśvo: S. V. ugro. —
 vavakṣa: Tāit. br. I. 5, 8, 3. vavakṣur; die ganze strope bietet vil
 schwirigkeit; der auszdruck girā-vajro na sambhṛtaḥ ist ungewöhnlich,
 ob man nun den blitz oder Indra (mit dem blitz verglichen) meint,

wosfern girā von gih abgeleitet wird. Denn die schilderung soll doch die gewaltigkeit Indra's (oder des donnerkeiles) hervorheben, was durch girā von gir- nicht erreicht wird. Es kann daher kaum zweifelhaft sein, dasz das wort girih 'der berg' ist; man kann nun übersetzen 'wie in einem berge geborgen ist der keil [in seiner hand] mit gewalt, der nicht abkömmt [vom zile], | strebend der gewaltige [selber, Indra,], nicht nider zu strecken | oder 'wie ausz einem berge zusammengebracht (gesformt) ist der keil (vgl. VIII. 87, 98, 4). u. s. w. denn Indra mit dessen eigenem keile zu vergleichen ist unpassend. Liest man vavakṣe (Rgv.), so bezieht sich alles auf den keil, mittelbar natürlich auf Indra. (Tāit. br. I. 5, 8, 3. vavakṣuh yuddhabhāram vodhumichuh; scheint die ältere lesart zu sein.) — 11. devaḥ — adhriguḥ: der mensch wird hier dem gotte entgegengesetzt, da macht die kraft nicht vil ausz. Ausserdem ist klar, dasz der gegensatz eben in adhrigu, nicht in jana steckt. Es kann also nicht 'unwiderstehlich' sondern nur 'hier gehnd' im gegensatz zu dem am himel gehnd gedachten gotte gemeint sein. — 12. apratiśkutam: S. cātrubhir apratirodhaniyam. — 13. adhārayaḥ: was Tvaṣṭar hineingegeben hatte; zu 34, 3. 458, 9. — tān. nachdrücklich 'nur sie'. — amah: zu 450, 5. --- uttareṇa sambandhaḥ im sinne (ād u) nicht in der construction. — 16. ācuṣe: S. aṣnavāī, disz und die weitere erklärung ware man denke wie sich u in der wurzel aku vilfach erhalten hat) nicht zu verwerfen, wenn nicht die form ācuṣāṇa so ausserordentlich nahe lage, die man doch von ḥvas nicht (ḥvasiti) wird trennen dürfen, ḥuṣe ist also alte form ursprungl. allgemein verbal infinitivisch, hier als 3. si. Dagegen zeigt S. V. āciṣe; zuläsig ist disz, ja es gibt (als 1. pers. si. natürlich) einen beszern sinn als ācuṣe. Eine bestimmte entscheidung ist nicht möglich, da sich nicht feststellen lässt, ob ācuṣe wirklich im gebrauche war, indem die anname desselben blosz auf diser stelle beruht, wo denselben eine allgemein bekannte form gegenüber steht, die auch den ansforderungen der interpretation noch mer genügt als jene. Zugegeben musz werden, dasz an eine absichtliche änderung von āciṣe ebenso wenig gedacht werden kann, als an eine zufällige verderbnis, da i und u in der schrift allzu bestimmt geschieden sind. Es bleibt also doch schlüsslich das annembarste, in āciṣe eine vermeintliche (wol ursprünglich nur im munde der recitierenden vor-genomene) berichtigung von dem unverständlich gewordenen ācuṣe zu vermuten, wobei ganz besonders āciṣam 18. ins gewicht fällt. Was jedoch die texte in schriftlicher form betrifft, so möchten wir für diese die beiden lesarten als ursprünglich bestehnd ansehn. — 17. a verstcht sich, dasz gavyayā gewissermaßen adjективisch zu nemen ist. — S. V. ābhuvāḥ ist gewis charakteristischer als ābhavēḥ Rgv. — 18. S. V. bodhan-

manāḥ. — 19. à bhara: S. ābibharṣi. — abhi pramandase: wird allgemein transitiv übersezt; doch ist fraglich, ob es nicht vilmer heiszt: an welcher woltat unsrerseits hast du deine freude? durch welche bewogen bringst du dem stotar? Die antwort str. 21.—22. patnivantah: S. versteht unter dem waszer die vasatīvarī und ekadhana waszer. N. 5, 18. adbhiḥ somāḥ kāmayaṁānāḥ — pāṇayāpām gantā nic° sa-mudro 'pi nic°. — 23. avabhṛtham: avabhṛtho 'pi nic° ucyate | a° nic° nigamo bhavati, Tāit. S. VI. 6, 3. avabhṛtha yajūnśi juhoti yad evā-vācinam ekahāyanād enāḥ karoti tad eva tār ava yajate | apo 'vabhṛtham avaiti apsu vāi varuṇāḥ sākṣād eva varuṇam ava yajate dabei I. 24, 8. 9. V. S. III. 48. Kāty. c. X. 8, 19.—31. (X. 9, 24. com.) XIII. 1, 10. com. zu 180, 2. es kann fraglich sein, ob das wirkliche avabhṛtha bad, das die dīkṣā aufhebt, gemeint ist. Doch wird disz warscheinlich durch die erwähnung der hotra's, die zu dem zwecke von den siben hotar dargebracht worden (avabhṛtham yajanti); auch wäre andererseits die anname einer willkürlichen übertragung des auszdrucks nicht unbedenklich. — S. V. bietet vṛdhantah statt vṛdhāsaḥ, gewis älter, weil es den freien gebrauch der masc.form zeigt, für vṛdhantyah. — befremdend ist ojasā; man wäre versucht añjasā zu vermuten. — 25. S. V. tubhyam sutāsaḥ somāḥ — | — indra mṛdaya || nach der lesart des Rgv. müsste Agni gemeint sein (S.); daneben haben wir die deutlich an Indra gerichtete faszung des S. V. — 26. S.'s erklärung und Gr.'s übersetzung sind völlig ungenügend; wir interpungieren jetzt hinter dakṣam und ergänzen zu à uçmāsi: heran deine tüchtigkeit wünschen wir; das helle firmament breite sie ausz, freude dem geber bestimme sie | [und] den stotar; Indra preist || In unsrer übersetzung ist 'deine kunst' objectsacc. Diser sinn ist ein weiteres argument für die richtigkeit der lesart des S. V., ja es ist vielleicht auch hier zu lesen stotṛbhyā indra mṛdaya (25. 26. 27. wie 28. 29. 30. yad indra mṛla yāsi naḥ); damit wäre auch die unerträgliche schwirigkeit der construction von stotṛbhyāḥ behoben. — 32. Tāit. br. II. 7, 13, 2. dvitāyām im com. voran, und im lemma; beweist, dasz dvitā ausz dvitāi entstanden ist. Doch hat der text dvitāyo. — vide: Tāit. br. com. ergänzt gut [abhiśutam soniam] labdhavān; S. sarvāir jñā-yate. — 34. warscheinlich ist der reichtum gemeint, den alle jareszeiten hervorbringen; man wäre versucht vibhum statt ṛbhūm zu lesen, da der vers auf die einzelnamen der ṛbhu anspilt; TMBr. XIV. 2, 5.

623. (VIII. 84. [95.])

1. rathih: S. rathavān rathena. — S. V. — anūṣata | gāvo vatsam na dhenavāḥ; dhenavāḥ und mātarāḥ wechseln mersach zwischen Rgv. Sāmaveda. — 2. viçvāsu: S. dikṣu; es ist wol mit rücksicht auf 3.

vikṣu zu denken tvam hi ḡaçvatīnām pati rājā viçām asi. — 3. çyenābhṛtam: so Tāit. S. VI. 2, 1, 3. TMBR. I. 5, 3. çyеноñcaksā auf den udgātā? sonst im brähmaṇa überall wird der soma von der gāyatrī gebracht. — 4. Es ist doch ser fraglich (TMBR. XII. 6, 11, 12. XIV. 3, 21.) ob Tiraçeliḥ wirklich eigenname ist, da yaḥ auch auf havam construiert werden kann. Wir glauben jetzt, dasz zu tiraçeyāḥ viçāḥ zu ergänzen ist; der sinn durfte sein 'des abwesenden heeres', mit rucksicht auf viçvāsu 2. ḡaçvatīnām 3. — 5. S. V. yas ta indra, — 7. S.V. çuddhāñhāç^o; die lesart ist bemerkenswert; denn sie ist warscheinlich der rest einer andern gestalt des verses. Statt ḡacīrvān stand warscheinlich ḡacīrbhil̄ und çuddhāñhā (od. vielleicht çuddhāñhā für instr. pl. fem. Da çuddhāñhā die bezichung auf ukthāñhā zuliesz, so wurde zunächst ḡacīrbhil̄ geändert, später çuddhāñhā; ersteres ist der standpunct des S. V. letzteres der des Rgv. — 8. S. V. somya. beszer.

626. VIII. 85. [96.]

1. ātiranta: bedeutet: sie sind ihm (zu ihm) den weg gegangen. — darum übersetzen wir auch jetzt suvācaḥ 'schön rollend'. — ḡirmiyāḥ: Gr. erklärt nachthimmel, sternenhimmel, sternenheer; die beiden letzten bedeutungen sind unzulässig, weil widerholt die finsternis als eigenschaft der nacht hervorgehoben wird. Es kann wol nur 'hullen' bedeuten. — nr̄bhyāḥ: S. den menschen; dabei ist vielleicht an Turvaça u. Yadu zu denken. — supārāḥ: proleptisch. — 2. es ist unklar, was die dreimal siben bergrücken bedeuten. Die stelle ausz Tāit. br. die S. bringt, spricht (s. zu 457, 7.) nur von siben bergen, hinter denen alle schätze der Asura aufbewart, und von einem eber Vāmamoṣa (der [alles] schöne sticht) bewacht gewesen sein sollen. Die berge haben sich wol dem mythus zufolge um Indra aufgeturmt; warscheinlich ist hiemit der kampf der sonne mit den damonen des winters gemeint, womit vielleicht auch die Marut in verbindung gebracht waren, als zeitweilige gegner des in der sonne gedachten Indra (S. ekavīñatī samkhyāñi ekatra-saṅghibhūtāni sāñūnyatītya tāñitāni). — tuturyāt: durchkämpfen. — 3. nireke: dasz dieses nicht 'nahe' bedeuten kann, wird ausz upāke klar; es könnte also nur das gerade gegenteil 'in der ferne' bedeuten 'die weisheit in Indra's haupte ist allerdings fern, aber sie dringt in seinen mund, und so wird sie ganz nahe gehort'; allein es handelt sich hier vilmer um den gegensatz der körperlichen zu der geistigen kraft, und da trit nireke pāda c in bezichung zu bhūyiṣṭham pāda b; also auch hier 'im überflusz'; s. zu 515, 11. — crutyāi: ist eine ser wichtige form, die sicher nicht erdichtet werden konnte; es erinnert an baktr. — téē. — 4. ketum: wichtig für den gebrauch, parallel mit vṛśabhaḥ 'stier' d. i erster, vorzuglichster, furer der herde (S. uchritam bhaṭā-

nâm). — 5. pra brahmaṇāḥ: hiezu allein ist abhinakṣantah (M. M. abhinakṣanta S. — taḥ) zu construieren. — 6. asmāt: S. Indrāt. — 7. s. zu 450, 5. — also die Viçve Deva und die Marut sind nicht eins und dasselbe. — astu: ‘musz sein’, es bleibt ihm nichts anderes übrig; Tāit. br. II. 8, 3, 5. Āit. br. III. 20. — 8. S. zält mit berufung auf die Tāittirīyin nur dreiundsechzig. Die erklärung von 8, 9. ist nicht leicht; man könnte beide verse als rede der sich selber Marut nennenden priester erklären; denn auf jeden fall sind die Marut pāda a b identisch mit denen, die pāda c d von sich sprechen. Man könnte auch als rede der Marutgötter blosz 8 c d 9 a—d nemen, so dasz zu 8 a tvā īmahe oder īmal zu ergänzen wäre. — 9. āyudham: die fronte der Marut ist eine waffe gleichsam eine scharfe schneide, der keil aber, dem widersteht überhaupt niemand. — prati dadharṣa: *τεθάρσιζετεντόρ*. — cakreṇa: S. cakrarūpeṇa vajreṇa; Tāit. br. I. 4, 4, 10 dagegen TMBR. VIII. 5. 2.— asurāḥ: (vgl. 627, 1.) als voc. z. schr., oder āsuro. — 10. tanve: ‘leg sie ihm an den leib’. — 11. drupā: S. nāvā; es ist wol nur ein stuck holz zu denken, mittels dessen der schwimmende beim durchsetzen des fluszes sich über dem waszer hält. — 12. yatte: S. tava svabhūtam haviḥ stotram vā indraḥ svikuryāt. — vividḍhi: S. tānindrārtham kuru, beszer als die erste erkl. — mā ruvaṇyāḥ: S. dhanā bhāvānmā dhvanayāḥ; mā rodīriti. Die stimme soll madhurā clakṣpā sein, weil rauhe stimme eigenschaft der rakṣas ist. — crāvaya: technischer auszdruck in der liturgie. — 13. Der schwarze tropfen ist die ganz verfinsterte mond scheibe; die zehntausend könnte man als die sonnenstralen erklären. Indra's verlangen bezieht sich auf den im monde befindlichen soma. Versteht man mit S. unter den zehntausend (wie str. 15. viço adeviḥ ser nahe liegt) die damone, dann ist das schnauben des mondes ausz anstrengung allerdings beszer motiviert. Der mond, vollständig verfinstert, eilt um den damonen zu entgehn in die ançumati die strahlen reiche (vgl. ançu auch somastengel). Ser nah steht, was Çatp. br. I. 6, 4, 18. erzählt wird: tad vā eṣa evendraḥ | ya eṣa tapatyathāiṣa eva vṛtroyaccandramāḥ so 'syāiṣa bhrātr̥vyajanmeva tasmādyadyapi purā vidūramivodito athāinam etām rātrim upāiiva nyāplavate so 'syā vyat tamā padyate | tam grasitvodeli | sa na purastāt na paçcāddadṛce grasate ha vāi dvīṣantamīyādi | (tapannāditya evendraḥ paramāīcvaryayogāt candrasya vṛtratvam pratipāditam | purā amā vāsyātāḥ pūrvadivaseśvaty antam dūramudito 'pi athāinam sūryākhyamindram pratyamum amāvā syādivasam prati samīpe eva āgachati atha indrasya vivṛtam mukham prāpnoti) || der mond, Indra der sonne gegenüber, als Vṛtra geht zwar anfangs weit weg von der sonne auf, schlüsslich erreicht ihn aber Indra, die sonne, doch in der neumondnacht; nachdem Indra den mond

verschlungen hat, geht er auf, den ausgesogenen wirft er weg. — S. V. liest 'apa snihitim nṛmaṇā adhad rāḥ || wo rāḥ offenbar für rāṭ steht; eine ähnliche Textform zeigt Tāit. ār. I. 6, 3. prāvartam indraḥ gacayā dhamantam | upastuhi tam nṛm nām (andere les. vṛṇām) atha drām || der accent ser verwirrt; rām ohne accent. Es ist nicht schwer zu erkennen, dasz diese Textgestalt nur ausz dem Text des S. V. verlesen ist, wiewol sie auch dem com. zu grunde liegt. Nur prāvar ist dem sonstigen Texte gegenüber nicht ohne halt, und könnte man āvat erklären ausz āvar. Auch rām ist zu erwägen; doch ist schwerlich ein anderer nutzen daraus zu gewinnen, als dasz wir in athadrām die S. V. Lesart adhadrāḥ erkennen. Die ungewöhnliche Form rāḥ (vgl. puroḍās cvetavāś; ayāḥ Rgy. III. 29, 16. Tāit. S. I. 4, 44, 1. ayāṭ die verständlichere Form in den Text corrigiert) veranlaszte wol die entfernung des Wortes. — 14. Indra spricht zu den Marut, wie S. treffend bemerkt, Marutāḥ prati yad vākyam Indra uvāca tad atra kirttyate. Die Ançumati ist die helle luft des westens, wo die sonne untergeht. Ob Indra zu den Marut oder zu allen göttern spricht, ist nicht klar. Der mond erhält aber in der Ançumati seine helle wider. Dieser mythus ist also nicht wie der vom Rāhu auf die sonnen- und mondfinsternisse beschränkt, sondern bezieht sich auf den neumond. Auch die sonne wird von den rakṣas angefeindet Tāit. ār. II. 2. — tasmād uttiṣṭhantam havā etāni rakṣānsi ādityam yodhayanti yāvadastam anvagāt tāni havā etāni rakṣānsi gāyatrīyābhimantritenāmbhasā cāmyanti tadu havā ete brahma-vādināḥ pūrvābhimukhāḥ sandhyāyām gāyatrīyābhimantritā apa ūrdhvam vikṣipanti tā etā apo vajribhūtvā tāni rakṣānsi mandehāruṇe dvipe prakṣipantītyādi | vgl. 157. — ājāu: sovil wie instrumental. — 15. der mond wird wider glanzend. — 16. saptabhyāḥ: Kṛṣṇa Vrtra Namuci Çambara Çuṣṇa Arbuda Pipru. S. ist selbst seiner Erklärung nicht sicher. Aṅgiras? — açatrubhyāḥ: oder die 'nicht feinde' d. i. keine gefährlichen waren? — 17. zu Çuṣṇasya ist wol ojāḥ zu ergänzen. — tyat: zeitlich. — 19. nari ist der nom. si. einen andern gibt es im Rgy. nicht. — bei uns zu lesen: der ist der Vṛtratöter. — S.'s erklärt 'Indra ist jedem andern Feinde gewachsen' kann nicht in den Worten liegen, das müsste das Gegenteil sein 'einen andern nennen sie ihm gewachsen'. Aber zwischen 'sa Vṛtrahā' (das eben definiert worden ist), und anyam ist der Gegensatz evident; dieser drückt sich im Verb pratyāhuḥ ausz = nāsti, gegen so 'sti Vṛ'. Faszt man prati als 'gewachsen' auf, so müsste es zugleich den Vṛtra bezeichnen 'einem andern [ausser] Indra d. i. einem jeden andern] nennen sie den Vṛtra wol gewachsen'. Allein disz ist gegen den Zusammenhang. — 21. havyāḥ: Wortspiel?

627. (VIII. 86. [97.])

1. vardhaya: zu ergänzen *tābhīḥ*. — asurebhyaḥ: doch ser fraglich, ob die götterfeinde (abl.) und nicht vilmer die götter (dat.) selbst gemeint sind. --- 3. anuśvāpani: die zwischen inf. u. partic. schwankende absolutivform der gegenw. zeit. — mumurat: S. mārayatu; vināçayatu. Allein er ist ein pani, also svāir evāir kann er sein geld nicht verlieren, es musz ihm gewaltsam entrissen werden; der accus. pośyam rayim gehört zu sanutar dhehi, da er zu beiden verbis unmöglich stehn kann. Es kann nicht in einem atem gesagt sein 'er vernichte seinen reichtum (er töte sein vieh), und verbirg du denselben vor ihm'. Das sind dinge, gegenüber denen die regel vom aorist weichen musz. Mit tam (rayim) wird auf str. 2. bezug genommen, tataḥ: tasmāt. Der auszdruck rayim mumurat ware auch unerhört. — 4. dyugat: unsicher ob zu gīrbhīḥ oder zu kecībhīḥ; vgl. adhwagat. Tāit. br. II. 4., 7., 6. s. zu 712, 1. sākam gan manasā (com. āgan); wir glauben 'sākamgat' als unfl. instr.form; das verb ersetzt agregāḥ. Tāit. br. II. 5., 1. dvigat vā etena (dvāigatena sāmnā) Mārgavo ī dvīḥ svargami lokam agachat āgatyā punaragachad dvayoh kāmayor avarudhyāi dvāigatam kriyate Ath. V. III. 10. 4. navagat: mahānte asyām mahimāno antar vadhlūr [ekāṣṭakā] jigāya [von gā gehn? navagajjanitrī || Yaçna XI. I. 1. 10. gaṭ gewis infin. — 7. parā vrñak: daher parāvr̄k: parivṛktā ist wol die hinzugenomene zu der mahiṣī und der vāvātā. — uti: fur ūtyāi. — S. V. sadhamādye | — 8. asme kann hier auch wol als genit. gefaszt werden. — 7. 8. 9. charakterisieren sich durch die widerholung des resp. páda a. — 10. naram sajūs: S. V. — naraḥ sajūs: — | kratve vare sthemányāmurim utogramojiṣṭham tarasam tarasvinam || es ist evident, dasz die lesart des Rgv. ausz doppelterstellung von vare vor und nach sthemani entstanden ist; über sthemani vgl. zu 587, 21. Ausz dem udātta von jajanūḥ geht hervor, dasz man rājase nur zu disem, nicht auch zu tataksūḥ construiert wiszen wollte. So musz zu jajanūḥ auch sthemani genomen werden, 'dasz er stehe', oder zu kratve 'zu dem entschlusze zu stehn'; schwirig ist die bedeutung von vare zu erfinden. S.'s varanīye dhane durfte hier auf das richtige weisen, nämlich auf 'kampfplatz' (vgl. engl. ring) 'sie zeugten ihn zum entschlusze auf dem kampfplatze zu stehn (d. i. aufzutreten als kämpfer); disz wurde auch in unserer übersetzung beszer passen 'an einsicht den umfaszendsten, der töter auf dem kampfplatz ist'; man sieht aber, dasz die 'einsicht' hier gerade nicht ser am platze ist. — sajūs: für sajušas. — strophe 10. besagt, was die götter getan haben; str. 11. geht nun auf die sänger über. — somapitāye: dasz er den soma sich erwerbe. — S. V. samu — yadī — || — schwirig ist yadim vṛdhe, welches wir der gewöhnlichen

grammatik zufolge so übersetzt haben, wie unser text zeigt. Es ist aber klar, dasz vṛdhe verbal zu verstehn, im sinne von vardhayānti 'dasz sie starke ihm verleihn'; der eigentliche sinn von 10. 11. wird erst 12. klar, wo, wenn wir nicht irren, Indra als kampfwidder auftrit. — 12. S. V. abhisvare; cakṣasā-abhisvarā vill. für cakṣasāi abhisvarāi; es bezieht sich disz auf das 11. erwähnte zusingen der sänger, die Indra zum kampf aufmuntern. Wir haben ganz falsch übersetzt; der sinn ist wol diser: einen kreis bilden die heiligen sänger, indem sie dem widder zuschn und zusingen, | ser glanzende untrügliche anfeuerer sind mit euch sängern in hörweite (samipe S.) || mit den 'ser glänzenden' kert der dichter zu den göttern (str. 10.) zurück; denn diese muszen doch wol von den ḥkvan verschieden sein. Allerdings tarasvināḥ könnte gen. si. sein und Indra bezeichnen, doch verlangt man ein wort, das dem suditayah — adruhaḥ eine directe beziehung zu der vorliegenden situation gibt. — 13. S. V. — cāvānsi bhūri | (vgl. 15. pāda b) — vavarta rāye — || der udāttā bei vavārtat ist befremdend; vavarta des S. V. ist richtig, denn es steht die perf.form imperativisch, warend vavārtat trans. causal ist: es ist also zu übersetzen 'vermöge unserer lieder könne der opferwürdige als hochst freigebig, lauter leicht gangbare pfade zum reichtum schaffe er'. — 14. TMBr. XIII. 2, 3. agnē [agnē]; eikit ta učasām ivetayah āte yatante rathyo yathāprthak. — eikit — nāçayadhyāi: altere an das griech. gemanende construction st. nāçayitum. — 15. apo na: der häufig vorkomende vergleich bezeugt häufige waszergesfar durch überschwemmung, sowie dasz die Inder kein seefarendes volk waren.

628. (VIII. 87. 98.)

1. dharmakṛte: S. V. brahmakṛte; brahma und dharma wechseln mersach. — 3. yemire: S. yatnam akārśuh. — Indra ist hier zugleich sonnengott; daher agohyah, s. die wörterb. — 4. S. V. agohya. — 5. vṛdhahāḥ: wichtig für die bedeutung. — 6. dartā: S. V. dhartā; vill. war die alte lesart dharṣṭā. — 7. udeva: S. yathodakena gachanta udabhir añjalinot kṣepya udakāḥ samipasthān puruṣān kriḍārtham samsṛjanti; man möchte eher an das bei gewissen carimonien übliche schöpfen und emporwerfen des waszers in der holen hand denken z. b. zu 626, 13. Tāit. ār. — S. V. upa tvā kāma imāhe sasṛgmāhe | udeva gmanta udabhiḥ || ser dunkel; scheint zwar corrupt, aber auf die richtige grundlage zurückzuweisen, während die les. des Rgy. corrigiert ist, ohne dasz das ursprüngliche hergestellt worden wäre. Die accentuierung von imāhe scheint darauf hinzuweisen, dasz das verbum parenthetisch steht; oder es ist ausznamswise mit udāttā versehn, weil dadurch, dasz kāme sowol zu imāhe wie zu sasṛgmāhe gehört, eine pause entsteht;

der sinn dürfte sein wir machen (erregen in) dir verlangen, weil wir selber einen wunsch haben (kāme instrum.), so dasz die worte zerlegt werden müssten in upa tvā kāma īmahe | upa tvā kāme sasrgmahe |; auch udeva gmanta udabhiḥ || ist unklar; man könnte vermuten gmantam (von gmantah ist yantah ohnedisiz nur die erklärung), indem wir der sonne, dir, der du ohnedisiz mit waszer komst, waszer emporwerfen, so vermieren wir dein verlangen durch unseres (kāme d. i. kāmena) tvopasasrgmahe udeva gmantam udabhiḥ [623, 16.] und vgl. str. 8. vār natvā . . .). Ist disz unzulässig, so kann man nur eine nachlässigkeit des auszdruckes annemen, welche hier das auf Indra bezügliche glid des auszdruckes unbezeichnet gelaszen hatte: udeva 'gmantam tvā gmanta udabhiḥ || — 8. cit: ohnedisiz. — uruyuge: S. V. zusatz vacoyujā | indravāhā svarvidā || — S. vīyopetam tvām āyācāmahe. — 11. adha: S. V. athā. — babhūvitha: ṝgr̄zae. — 12. cātakrato: S. V. saha-skṛta; beszer.

629. (VIII. 88. 99.)

1. idāhyāḥ: vgl. zu 337, 5. — bhūrṇayāḥ: gehört wol zu bhurṇyat. — apīyan: S. apāyayan. — svāsaram: S. gr̄ham tānnāmasu pāthāt. — stomavāhasām: S. V. stomavāhase; beszer. — 2. sucipra: S. V. su-çiprin — tam īmahe tvayā — || — ukthya — || bemerkenswert ist tvayā: wir haben hier eine alte orthographie für tve à. — tam īmahe: müszt parenthesis sein. — vedhasāḥ: S. paricārakāḥ. — 3. dasz sūryam zu bhakṣata gehört, ergibt sich ausz id, welches steigert: indem ihr havis kocht, werdet ihr dafur alles zur speise bekommen (genieszen); unsere erklärung von çrayantah wird durch bhakṣata vorausgesetzt. — S. V. vasūni jāto janimāny. — didhimalāḥ: die lesart des Rgv. liesze sich auch auf geburt eines sohnes (wenn der der geboren wird dazu bestimmt ist) — geboren ist) (V. S.) bezichn; die des S. V. lässt kaum eine interpretation zu; nimt man parenthesis an, so ist ojasā müszig: gutes (der geborene, die geschöpfe, alsogleich añjasā? oder 'der mit kraft geborene, 'mit gewalt die geschöpfe, als seines anteils') verschn wir uns als unseres anteils. Man müsste jāta ojasā erklären 'der zu gewalt gekommen'. Würde man jāta des Rgv. mit janimāni des S. V. verbinden, so bekäme man unstreitig den besten sinn: sūryam — viçvā id indrasya bhakṣata vasūni janimāni jāte Indre ojasā. Indes ist ein solches verfahren bedenklich. Beachtentwert ist ferner, dassz der com. der V. S. XXXIII. 41. bhakṣata als 3. plur. (wie takṣ fleetiert) erklärt; disz ist gewis zu billigen; die übrige interpretation ist entschieden zu verwerfen. — 4. anarçarātīm: S. V. alarśirātīm: wir haben alarśi alarti VIII. 1, 7. 48, 8. alarśi ist wol intensivbildung von arś 'der die gabe flieszen lässt'; die form des ersten glides ist eine im Sanskr̄t ungewöhnliche, sie erinnert an griechische formen; anarçarāti steht wol für anarçadrāti. — vidha-

taḥ: ist schon ganz genit. absol. — 5. viçvatūr: S. V. vṛtratūr. — S. merkt, dasz janitā hier befremdend ist; er erklärt asurebhyo' cāstīnām janayitā, der com. zu V. S. svapakṣapraçansotpādakah; allein disz genügt nicht. Es ist nun wol unsere übersetzung von túrya (com. zu V. S. jahi māraya) möglich; aber angesichts des umstandes, dasz wir taruṣyatalah zu janitā ziehn können, wenn wir túrya (S. he çatrūnām bādhaka) als vocativ nemen, verwerfen wir dieselbe jetzt, und übersetzen: 'vernichter des fluches, erzeuger, o allbesiger, bist du, o überwinder, des sigers', d. h. alle siger haben ihre sigende kraft von Indra her. — 6. mit der lesart ḡnathayanta ist te sowol zu sprdhalah als zu manyave zu construieren; liest man ḡrathayanta (s. M. M. vorrede; dasselbe verhaltnis zeigt V. S. 33, 67., wo der com. ḡrathayanta ḡrathitāḥ khinnā bhavanti wie S. erklärt), dann ist te verstellt und gehört blosz zu manyave; und der beszere sinn ist 'deinem kampfeifer sollen alle heere sich auflösen' (V. 85, 4.). — 7. aprahitam: S. kenāpyapreśitam ... Es ist wol ein ungenauer auszdruck. — 8. aniskṛtam ist object zu iṣkartāram. — vasavānam: vgl. X. 22, 15.

636. (X. 22.)

1. mitro na: S. sūrya iva, weil die sonne überall hinkomt (III. 59, 7.). — earkṛṣe: 3. si. — kṣaye: S. aṣrāme; guhā aranye; könnte man nicht mit ṛṣṇām k̄aye das devayajanam bezeichnet denken? — 2. stave: 3. si. pass. — Mitra's herlichkeit wird von niemandem in zweifel gezogen. — 3. çavaso asāmi: adject. undecliniert; S. āñmaryādāyām | à samāpteh | er scheint es als abstract zu faszen, dag. 2. asādāhārapam! — tūtujih: S. gewis gut prerakah, zur verbalw. tuj tuñj. — 4. stośi: S. stūyase. TMBR. XVIII. 9, 11. preva hyaçvah prothati preva prastotā stāuti | daher er beim daçapeyam ein pferd bekomt. — srjānah: S. utpādayan; erklärt sich ausz pathā virukmatā; Indra ist eben ein liechtgott; die dunkelheit ist pfadlos. — 6. Uçanāt: nach S.'s erster erklärungr der ṣi Uçanās Bhārgava; die zweite wie unsere ubers. Im ersten falle hätten wir in Uçanās zugleich den ṣi des sūktam (gegen die anukr. w gegen die analogie). — kadarthā: S. kimprayojanavantāu (da ihr alles habt, was ihr wollt, so könnt ihr nur ausz wolwollen fur uns, nicht in eigener angelegenheit kommen. — 7. āprkṣase: S. ātmā samparcaya; es sind zwei satze. — tat — yat: weist nur auf die qualität, nicht auf die actualität des geforderten hin; tat ist sovil wie tādṛçam wie es auch S. glossiert; daher S. han hatavān asi (zw. erkl.). Es handelt sich um Çuñasya jātam str. 11. — 8. amantuḥ: des nicht gedacht werden sollte? vgl. 33, 1. S. liest, so scheint es, avamantuḥ (abhi no 'vamantuḥ) avamantuḥ. — amānuṣah: S. manuṣyasamvyavahārbāhyah ausserhalb des menschlichen verkers stehnd. — 9. çurāliḥ: S. marudbhīḥ; naḥ

steht wie oft wo man accentuiertes asmâkam erwartet. — barhaṇā: wol eigentlich ‘im festen’, das adverbiale ist in vilen diser formen noch unvollkommen zur geltung gelangt. — haufen: beszer ‘dienstmannen’ (welche oft gelegenheit haben, die freigebigkeit ihres herrn kennen zu lernen), ser gut svāminām sevârtham yathā. — 10. S. asīl kṛpāṇah; tena sādhyam yuddham kārpāṇam. — Dasz çavalı ‘zal’ soll bedeuten, ist uns mindestens zweifelhaft; sieht man die viçalı hier fur menschen an, dann kann allerdings sogar guhā unverständlich werden. Wir verstechn unter den stämmen, die von der kraft (der schnelligkeit ‘javasām?) der gestirne, die götter; so wird dem gewöhnlichen menschenverstand begreiflich, wie Indra, wenn er unter denselben weilt, im verborgenen sein kann, was eben nur von ihm gesagt werden kann, vor nichts anderem sonst, des hier erwähnt wird. Würde man trennen na kṣattrācasām, so liesze sich ubersetzen ‘wofern du nicht verborgen von den weisen [priestern] und den herrschaft starken leuten’. — 11. dānāpna-saḥ — äkṣāṇe, der auszdruck variiert, obwol beim erstern ein wortspil beabsichtigt ist. Ob bei äkṣāṇe auch ist nicht ersichtlich; wir leiten das wort von kṣā ‘sengen’ (kṣāti kṣāma) ab. — jātam: S. apatyajātam. — 12. akudhryak: was kein bestimmtes zil hat; dasz asme hiezu der gegensatz ist, erhellt ausz dem doppelten vayam, und das widerholte asme 13. upasprāchā: die sonst gefürlichen.

631. (X. 23.)

1. vivratānām: ursprünglich bezog sich das wort wol (wie der dual im Rgv. auszschlüsslich angewandt vorkomt; der sing. X. 55. 3. von den liechtern des himels überhaupt) auf die zwei pferde an Indra's wagen: sonne und mond (s. str. 2.); als diese bezeichnung verblaszte, konnte der sinn des wortes nur sein ‘die verschiedene verrichtungen haben’, auserdem dasz der glaube sie den wagen Indra's ziehn lässt; so beiläufig S. — dayamānah: senābhilī ḡatrūn hinsan. — alter S. V. praçmaçrubhir dodhu vadūrdhvā dhābhuvat | instr. wie im germ. Slavol, — 2. weder unser ‘wald’ noch Gr.’s ‘kuſe’ durfte stichhaltig sein; S. propo-niert die erklärungh sambhajanārtham. Es genugt die dritte person anzunemen, wobei die erklärungh vide vindete von S. vgl. Inf. im Veda §. 58. noch gewinnt: seine zwei falben haben, was er erkämpfte, gefunden das gut, um dieses schatzes willen ward der Maghavan töter des Vṛtra | Gr. umgekert ‘durch diese schätze ward der V. M. Es ist zu bemerken, dasz auf hari der nachdruck liegt. — dasz Ḭbhū Vājā Ḭbhū-kṣāḥ nur Indra bezeichnen, versteht sich für jedermann (s. TMBR. XIV. 2. 5. — avakṣṇāumi: ἀπέπτυσα abominor S. cit hervorhebend: ava-hanmi | kimutānyad aṅgam | — 3. es ist nicht zu ersehn, wie mit yam asya eine construction soll möglich sein; disz wurde nur erreicht, wenn

yadā — átiṣṭhati zusammengefaszt würde, wobei sich eine unzulässige einschiebung des relativsatzes yam — vahataḥ ergeben würde: wenn zum donnerkeil (gold ist der) und zum wagen, den die falben herausz ihm faren mit den Sūri's er kommt, der altberühmte Maghavan, dann ist Indra herr der kraft langdauerndes ruhmes', auszerdem ist der nachsatz eine 'most lame and impotent conclusion'. — 4. sute madhu: für madhuni. — er bläst in seinen gelben bart: der gelbe bart ist wol der blitz, in den er hineinregnet. S. faszt haritā als instrum. somena. — udiddhūnoti: S. svaçarīram; Gr. ergänzt richtig 'ihn' 'er jagt den frommen trankpendenden auf wie der wind den wald bewegt. — 5. vācā: S. vān mātreṇa. — çavāḥ könnte für çavasā stehn, aber auch taviṣim kann instr. sein fur taviṣyām. — 6. S. hilft sich, indem er yat zu bhojanam zieht, disz geht aber nicht an, 'wenn wir ihn wie das vich der hirte herbringen, so ist's weil wir wiszen, was wir von ihm haben'. Der mangel des udātta bei karāmahe ist also ein alter feler, der offenbar in der von S. angenommenen construction seinen grund hat. Das metrum der str. ist 12 12 | 11 11; man wollte aber wenigstens påda c vollständig haben und zog daher ganz unnötiger (wenn auch nicht an sich felerhafter weise) yad zum påda c. Bei | 12 11 || wäre — inasya yat | yadā — || möglich. — 7. enā sakhyā alter instrum.

632. (X. 24.)

1. camū: gewöhnlicher local. — 4. çakrā: S. faszt samīci adverbiell, und bezieht den vorgang auf das reiben des feuers, çakrā sind ihm die Açvinā, ebenso samīcyōh (str. 6.) auf die arañi. Disz ist unmöglich, Das erste oder das zweite niramanthataam ist gewis verderbnis. Auf keinen fall darf man māyāvīnā als voc. du, nemen, es ist instrum und bezieht sich auf Vimadena: Ihr zwei, kräftige, mit einem zauberstarken habt ihr die vereinten auszeinandergesprengt | als von Vimada angefleht, o Nāsatyā, ihr sie sprengtet || Der nachdruck liegt also darauf, dasz die sache von Vimada eingeleitet ward. Das ist sicher, dasz die Nāsatya hier Indra und Soma sind, wie unsere übersetzung es hat; nur statt 'herausz' ist 'auszeinander' zu setzen. Indra und Soma, sowie die beiden Nāsatya repräsentiren sonne und mond. Die str. 5. ist nur eine persifflage, deren eigentliche spitze jedoch gegen den dünnel Vimada's gerichtet zu sein scheint, und die auch 4. als ironie erscheinen lässt.

633. (X. 29.)

1. der text bietet grosze schwirigkeiten; S. liest vāyāḥ 'jünger vogel' (vane nīde); aber der com. ist hier in unordnung. Der mangel des udātta bei adhāyi beweist entweder, dasz kein relativ ursprünglich da war, oder dasz man es nicht auf das verb bezog. Für sich steht auch cākan, wie der udātta beweist. Wir möchten jetzt auch hier

(wie oben) vane als verb betrachten, und übersetzen: 'der gewonnen ward (oder nicht? avadhāraṇārtham), ward [in die feuerkuſe] gelegt, er wars zufrieden'; es liesze sich jedoch auch mit beibehaltung der bedeutung 'im holze' eine annembarere übersetzung geben als unsere im texte: 'der im holze (oder [ist's] nicht [war?]) wont, ward nidergelegt [ins holz]; er wars zufrieden', indem vane ser wol doppelt construiert werden kann. çucir — ajigāḥ ist parenthesis; 'der hotar' knüpft an an 'zufrieden'. — der hotar ist natürlich Agni. — 2. nṛtāu: S. udaya-kāle; wir hätten übersetzen sollen 'bei dem tanze'. — der gewonnen hatte: 'der wagen' natürlich. — triçokāḥ: in beziehung auf Agni Vāyu Sūrya? — anu-āvahat: die hundert sollen die Marut sein, nach Gr. S. dagegen manuṣyān und çatam bahūn; das gäbe folgenden sinn: nach einander (dag. S. anucarabhbhūtān) hat der wagen mit dreifacher glut unzählige helden herbeigebracht, derselbe mit dem Kutsa gesigt hatte (anders als unsere ubers. im texte). Der sprecher will also ahnliches glück, nämlich sig (pra syāma) wie Indra denselben schon vielen helden verlihen hatte. — 3. durāḥ: S. yajñagṛhadvīrāṇi, wie nicht anders möglich. — vidhāvā: praeter. oder t. direeter rede? — vāhāḥ. S. soma ucyate. — äçakyām: S. samgamayeyam; aber er kann es nicht s. 4. — S. trennt ser mühsam kad vāho arvāk (vāhāḥ somāḥ), und upa mā maniśā. Es ist zu ergänzen upa dhāvāsi. — 4. nr̄in kann nur gen. plur. sein, da als verbum nur asti ergänzt werden kann. Die einzige herlichkeit Indra's ist, dasz er seine vererer schutzt. — yad asan: zu übersetzen 'da — sind'. S. erklärt die stelle ganz richtig, Gr.'s übersetzung dagegen ist barer unsinn. Ausz disen worten erhellt, dasz das sūktam zur zeit einer hungersnot verfasst worden ist. Die antwort auf kayā dhiyā karase kanna ḥagan ist 'bhṛtyā' (aber du tust deine pflicht nicht). — 5. asya: musz sein yajamānasya, besonders wegen te pāda c; janidhāḥ S. jāyānām sambhogakāle cayyāsudhārayitārah. Man könnte bei asya an annam an artham denken, aber die beziehung auf eine persönlichkeit ist vorzuziehn. Wäre ersteres richtig, so hiesze es imam kānam. — preraya pāram: so vil wie 'rette'. — lied und speise dem gotte dargebracht. Die priester sind bestrebt beiden gerecht zu werden; dem opferer zur erlangung seines wunsches, Indra durch lieder und durch darbringung von speise. 'Nach' geh. zu 'verlangen'. — 6. kāvyena: TMBR. iyam vā maniśā; *Mṛtiṣ Mṛi, muośīṇi* als erdgöttinnen. — 8. svojāḥ: bei uns auszgelaszen 'mit groszer gewaltigkeit'. — 6. es scheint, dasz mātrām 'das tatsächliche auszmasz' dem vara 'seinem wunsche' entgegen gesetzt würde. — 7. pūrṇam: weil die völle das richtige masz darstellt, und daher in beziehung zu Indra's warhaftigkeit gebracht wird.

634. (X. 32.) Feuerbereitung beim jaresanfang.

1. S.'s erklärung diser schwirigen stelle, mit welcher er sich offensbare mulhe gibt, ist wol misslungen; er versteht unter dhiyasānasya indrasyāgamanam cintayato yajamānasya mama, und ebenso prasidataḥ; disz gienge noch an, aber er ergänzt unnötig prerayati (gmantā harī gachantāu). In unserer übersetzung haben wir dhiyasānasya auf Indra bezogen, und prasidataḥ als verb genommen; disz ist immerhin, obwol der wortlaut des verses im allgemeinen durch jede construction denselben sinn gibt, bedenklich, wegen des udātta. Es liesze sich also besser pragmantā als verbvertretend übersetzen: 'Aufbrechen die zwei zur hergeleitung des sinnenden, der mit wunschgaben für geschenke gnädig ist'; prasidataḥ kann sich füglich nur auf den gott beziehen, während dhiyasānasya auch auf den opferer gehn könnte, nicht allerdings ohne grosze unbequemlichkeit der construction: 'Aufzusuchen den jan sie, an Indra denkenden sollen aufbrechen die zwei dessen, der mit wunschgaben für geschenktes gnadig ist'. Mit pragmantā und prasidataḥ ist ein wortspiel vielleicht beabsichtigt, und wurde der udātta nicht sein, so wäre die directe beziehung auf die pferde das beste. Es versteht sich dabei von selbst, dasz pra + sad nicht bedeutet 'sichzu etwas setzen'. — asmākam die sprecherv. 1. 2. sind vill. die Maruts. 4. d. — ubhāyam. S. haviča stuticea. — bubodhati. S. budhyate jihvayā vijñāti; wir haben es causal genommen, was bes. passend wenn dhiyasānasya der yajamāna, aber auch überhaupt wegen des vorauszgehnden varebhir varāṇ abhī; nicht Indras gedanke, sondern der des frommen ist es, worauf es hier ankommt. Die angenommene instigation des gottes erhöht nur seine eigene verbindlichkeit. — 2. rajasaḥ: ist die hauptsache, weil disz Indra's eigentliches gebiet ist. — 3. sich kummert. IV. 17. 12. Weber Ind. St. X. pg. 78 flg. V. 309. flg. dadurch, dasz er es fortpflanzt, wie man ausz dem folgenden schlieszen wurde; S. dag. sam-kirttanadvīpaṇa | subrahmanyāhvānakāle amukaçarmāṇaḥ putro yajate ityātmano janma sañkirttayate | wenn beim ruf des subrahmanyā es heiszt: der sohn des NN opfert disz oder jenes opfer | — vagnunā sumat: musz zum folgenden gehören; sumat = su + mad. — der zug geht vom hause der braut ausz; S. bezieht es auf das opfer, wozu jedoch seine erklärung von vahatūḥ jāyāyāḥ prādātavyaḥ [gepal] wenig passt. Str. 3. ist vill. durch den gleichen anfang hiehergekommen. Sonst ist alles echt. — 3. 4. spricht Indra; nach S. anrede an Indra; wir vermuten, dasz apāṁ sadhastham gemeint ist. S.'s erklärung des zweiten verses kommt darauf hinaus, dasz die mutter die Vāk (Sarasvati) ist (er sagt stutily), die herde die opferer und die stotar, die siben die metra, die ṛtu's, oder die hotar seien. Es kann aber nur an Pṛgnī oder Ro-

dasî (5. pâda b) gedacht werden. — mantur; Gr. 'wo die uralte mutter die beraterin der herde'; sonst ist ja der stier das haupt derselben. Die bedeutung von mantuḥ ist unsicher. — Gemeint ist nun wol der ort des Apâm Napât. — vâṇasya Lâty. c. IV. 1. — 5. vah̄: ist wol auf die kuhe d. i. die waszer zu beziehn: zu übersetzen: an euren ort ist der fromme mit überholung aller gekommen, einer [nur] kommt er sigend mit den Rudra's | es ist anrede an die waszer, devayuḥ ist Agni, und der eine ist Indra (S. hotâ); da Agni die götter verlaszen hatte, alterten sie (ursprünglich soll ja die unsterblichkeit blosz Agni besessen haben); die anrede: sîñcata geht an die waszer. — 6. vratapañih: soma I. 23, 20; oder vratapañam zu lesen, da nur Agni als solcher bezeichnet wird. Vgl. zu V. 2, 8. Mit dem feuer findet sich auch das waszer str. 7. d. — 7. srutim st. statim (S. schon mārgam) Aufrecht. — 8. er gedachte: aufzuatmen; er wollte schon seine verheerende kraft betätigen, aber noch jung erreichte ihn das alter, und seine wut wurde nicht wirksam. Das 'alter' ist nur bildlich zu verstehn. Vgl. Tâit. br. I. 7, 4, 4. vyu trito jarimânam na ānaṭ | — Versteht man unter putrah̄ 3. den Apâm Napât, so ist die str. ironisch zu faszen; dann ist auch devayuḥ und ekaḥ so zu verstehn (vah̄ 5. die waszer); 6. a b spräche dann Apâm napât me == mām); devânâm vratapâñi müsste das opferfeuer (oder Soma? Varuṇa? sein; 6. c d ('nein! Indra hat dich ja geschn und angezeigt', daher me == mām) könnte dann nur vom R̄si direct gesprochen zu denken sein. Es ist ser schwer str. 1.—4. mit dem inhalte str. 5.—8. zusammen zu reimen. — 9. dasz dadatalā acc. plur. ist, versteht sich von selbst; kṛ mit doppeltem acc. — saḥ: Indra S. es ist natürlich der wirkliche darzubringende soma gemeint, die gedanken, die reden des priesters werden bildlich soma genannt. — kalaça: S. meint offenbar das richtige sarvakalâ paripûrṇa; A. Ca. C. Mill. haben kalâçan; es ist ganz gewis kalâcaḥ zu schreiben, vgl. VIII. 47, 17. (125.); diese frommenden handlungen wollen wir stückweise vollziehn o Kō denen die [stuckweise?] geschenke geben. Es ist nämlich nicht unwarscheinlich, dasz kalâcaḥ eben das verhältnis bezeichnet, in welchem die leistungen der priester zu den geschenken der M. standen. TMBr. XIX. 6, 2. kalâcas tat paçūn âpnoti.

635. (X. 42.)

1. bhûṣan: alamkâram alamkurvan, S. sind hiemit die stobha gemeint? — tarata: S. nitarâm tarata nirâkura. — 2. dohena gâm: S. gorûpam sakhyâm — indram; in disem falle würde doch sakhyâm nicht ausdrücklich (— sakhyâm — | járam indram | koçam — çûram || zu sa° dohena gâm, zu járam den stoma) gesagt sein, ganz abgesehn von der erklärung dohena dohanârtham, die damit enge zusammenhängt. Wir construieren also gâm zu dem in doha ligenden

verbalbegriffe. — 3. bhojam: X. 32, 9. d a d a t o m a g h à n i = maghavânah. — çîhi: S. dhanadânenâ tîksñikuru. — çîçayam: S. stotrnâm samskar-târam. — apnasvati: von erfolg begleitet; apnasvati — vasu vidam entsprechen sich in sinn und stellung. — 4. mama satyam: wo ein jeder sagt mama vacâh satyam ‘ich habe recht’, dann wol auch auf kampf und krieg übertragen. Er weist die existenz eines gerichtlichen verfahrens. Vgl. die redensart kasmât satyât | mit welchem rechte? TMBr. VI. 4. 15. Tâit. S. II. 6. 3. 1. III. 3. 6. 2. V. 5. 6. 2. VI. 1. 7. 1. 2. 1. 1. 4. 9. 3. — vshvayante: nach entgegengesetzten seiten (evocant? im gegensatze zu invocant). — atra: sangräme samyatte, — kñute: tam yo h'. — 5. dhanam: der soma repreäsentiert im vorhinein das gut, das in folge der trank- und anderen opfer erbeutet wird. — sutukân: steht mit niyuvati in widerspruch, wenn man ersteres mit ‘fluchtig’ übersetzt. Auch der parallelismus mit svâñrân laszt etwas dazu stimmendes erwarten. — prâtar: wol ‘sie brauchen nicht den ganzen tag um sig zu kampfen’, s. zu 514, 17. Die überfalle wurden also am fruhem morgen vollfert? — 6. cieraya: S. asmâsu — abhi lâsam crâyayati. Es musz Indra gleichfalls an dem werke seiner vererer gelegen sein, oder ‘unser wunsch ist auch der seine’; auch so einfach evidentes verdrecht Gr. — 7. cambah: S. vajranâma nach Nir.; Tâit. br. II. 8. 2. 7. qambanâmako ‘surah tenasahitam; war ist, dasz Lit. sambas kante (eines balkens) bedeutet. Allein fur den unzahlige male erwähnten vajra ware disz eine sonderbar umständliche auszdrucksweise; es fragt sich auch, ob tena nicht geradezu mit nachdruck auf str. 6. pâda c d zurückweist, so dasz richtiger übersetzt wurde: darum treibe in die ferne den feind weit weg, den Çamba, der gewaltig. Bei Çamba denkt man natürlich an Çambara. — 8. bahulântâsah: S. bahulam annâdikam ante yebhyaste, wol möglich, — 9. Ath. V. VII. 50, 6. — atidivâ jayati krtamiva — | — na dhanam — samittam râyah srjati svadhâbhîh | atidivâ ist instrum. si. râyah gen. si. mit des reichtums eigenen kraften; dise beiden lesarten stehn an gute denen des Rgv. mindestens gleich. — prahâm. prahâ bedeutet ‘vorsprung’ im alter oder im range, vgl. TMBr. XVI. 14. 2. etena amukriyâ sâdyah krenâlkâhena¹ vâ aṅgirasa âdityânâpnuvan yo hîna anujâvara iva syât sa etena yajetâpnoti pûrveśâm prahâm (prahânam) ityâdi | XX. 11. 4. yah pâunyo hîna iva syât sa etena aṅgirasâm dvirâtreñal yajetâpnoti pûrveśâm prahâm (prakṛṣṭagatim). Es ist fraglich; ob die erklärung prahâ vorsprung (prakṛṣṭagatim ‘vorzug’) richtig ist; er scheint vilmer gemeint zu sein ‘was die fruhern übrig gelaszen hatten’ oder ‘was die früheren versäumt hatten’; der betreffende sâdyâhkra war von dem Âditya nicht benutzt worden, er war noch ayâtayâmâ. Von diser bedeutung ist die von ‘einsatz’ (was man preisgibt) nicht weit,

obwol ausz atidivya und vicinoti neue schwirigkeiten erstehn. Wol sagt S. atirabhipūjītarthe vartate | so dasz man es mit 'es im spilen [dem gegner] zuvortun' übersetzen kann, und vicinoti mit parikṣya gr̄hṇāti also 'er macht den gewinn ausfundig' er bringt denselben herausz: 'auch den einsatz wird durch sigendes spil er gewinnen, wenn der spiler mit (zu) der zeit den gewinn herausbringt', wobei wider fraglich, ob fur den ersten satz Indra oder evaghni als subject anzunemen ist; ersteres ist S.'s erklärung; doch verwerfen wir unsere identificierung von evaghni mit Indra; der sinn dürfte sein 'wenn der spiler gewinnt, so ist es Indra, der gewinnt'. Disz passt am besten zu pāda c d, so dasz fur eine etwaige conjectur jahāti wol kein rechter grund vorligt. — na dhanā rupaddhi: der bisz zum letzten pfennig spilt, vgl. 1027, 12. 597, 20. 688, 5. - 10. Ath. V. V. 7. — yavena vā kṣudham puruhūta vieve | vayam rājasu prathāmā dhanānyariṣṭāśo vijanibhir jayema | vā: etwa wegen des alten spruches amṛtam brāhmaṇasyānnam kṣattriyasya payaḥ smṛtam | vācyasyānnam evānaam āḍrasya rudhiram smṛtam | — vijani nur nur einmal im RgV. I 164, 9. — rājasu scheint älter als rājabhīḥ, so wie vieve vorzuziehen ist. — rājabhīḥ: natürlich nicht mit den komigen, sondern wie S. treffend sagt dhanānām īçvarāḥ, — 11. varivaly: Ath. V. VII. 51, 1. varivaly: T. S. wie RgV. — Ist dhanam syandram str. 5. bewegliches gut?

636. X. 43.'

2. apaveti: das gegenteil von veti S. tvatto 'pagachati, — cieraya: vgl. X. 42, 6. u. Gr. — 3. viśuvṛt S. transit. — kṣudhalī, X. 42, 10. es war wol anlasz vorhanden fur diese ausserung. — īcāte: befremdend. — rāyo vasvāḥ: S. vasvāḥ als gen. zu rāyāḥ; vill. selbständig. — imē: der sprecher wonte also im funfstromland. Vgl griech. ἡδε οἱ θάλασσαι 'das Mittelmeer'. — 4. supalācām: d. i. gern und in groszer anzahl. — āryam: zu vererendes liecht. — pra: gehört zu vidat. — 5. yat: S. yadā, un passend; es ist wol verderbt ausz yan (im pada). — samvargam: VIII. 75, 12. s. bd. IV. pg. 5. 6. — 6. paryaciyata: kann nur von aç kommen präpnot. — dhenā (S. stutih) somāḥ savaneśu: der auszdruck ist variert) es versteht sich von selbst, dasz der gott nicht blosz auf lieder achtete, sondern dasz auch die speisopfer dabei nicht felten. Lit. daina rum. doina. — avacakaçat: S. awapaçyati. — 7. māhaḥ: S. māhattvam. — dānunā: S. dānena. — sādane: S. yajñagṛhe; V. 30. 11. yuddheśu (sad'). — 8. kruddhalī: S. ergänzt ser gut 'wie ein ergrimmter stier zum kampf mit seinem gegenstier geht (prativṛṣabhadhvādhyā); er erklärt das gleichnis ausz den stierkämpfen seiner zeit und setzt diese für die zeit der vorliegenden dichtung ohne weiters vorausz. — aryapatnīḥ: die Dāsapatnīḥ gewesen. Man könnte übersetzen 'zu des Arya

frauen'. — 9. ujjāyatām: zu lesen: jihitām? V. 32, 10. Es ist wol Agni gemeint, der mersach mit einem beile verglichen wird.

637. (X. 44.)

1. tūtujānah: nicht blosz durch gewalt, sondern auch durch das gesetz. — 2. papuṣah: wenn du getrunken hast. — 4. patim: S. somam; dharuṇe: jaṭhare: āvṛṣayase: āśīnase, disz kommt er in samgrbhāya. — kenipānām: kenipo medhāvināmā, ucijah; das wort sieht nicht ausz wie ein echtes Āryawort. Ist unsere erklärung ruder (d. i. steuerruder) richtig (vgl. str. 6. u. str. 5. pātrāṇi, da pātram auch schiff bedeutet), so konnte man, da das ruder im altertum meist ein doppeltes war, an ein semitisches lenwort kanaf 'flugel' denken. In der spatern sprache bedeutet bekanntlich kenipāta steuerruder, vgl. (כְּנֵיָה) כְּנֵיָה תַּחֲנֵן hebr. u. aram. plur. constr. — kenipānām inah der steuermann. — 5. pātrāṇi: s. zu 470, 1. — svicisam bharam: die agis erwähnt; bharam yajñam. — ā hicānsīam, begreift 'beten' und 'hoffen, erwarten'; TMBR, XIII, 6, 9, tam indraḥ kayačana māyayā hantum nācansata hoffte); II, 17, 4. XIX, 1, 2. XXI, 5, 2. Catp. br. III, 5, 1, 22. Āit. br. III, 7, 7. — 6. pṛthak: sie sind weit gekommen, ins Svar; sie waren erfolgreich. S. — irma: ἐργασία ἐργασία τοῦ αρχόντος. — kepayah: wol unorganischer plur. von ko pi, wenn es nicht corruption ist, und irgendwie mit verbalw. krp krap zusammenhangt. — ni avicanta: faszen wir wie ni (ava) asidanta. Vgl. IX, 64, 20, 21. — 7. apare dudhyah: wie im Griech. bei οἱ ἄλλοι dudhyah attributiv, wo es nur appositionell bestimmend stehn soll die andern nämlich die bosen. — duryujah: 'die widerwillige rosse haben', denen der entschluss zur tut (zum opfer, bildlich) schwer fällt, oder die denselben überhaupt nicht faszen. — vayunāni bhojanā: für die bedeutung von vayunam wichtig. — 9. aṅkuśam: S. atrāṅku-çagabdena preraka tvaguna yogāt stutir ucyate. Es konnte auch der soma gemeint sein. — ārujāsi: 'mit dem du abreiszen wirst die gespaltene hufe besitzen' d. i. mit dem du rinder erbenten wirst? 430, 12. haben wir caphāruj- mit 'spalthusig' übersetzt נִזְבֶּן נִזְבֶּן.

638. (X. 47.)

1. S. V. jagṛbhāmā; Tāit. br. II, 8, 2, 5. durchausz (an allen drei stellen) jagṛ bhāmā (vayam gr̄hitavantah); es ist unmöglich ausz diser form etwas zu machen; sie beruht jedoch warscheinlich auf einer ältern missverstanden, wir vermuten jagṛbhāma (vgl. ajagṛbhāśan). Prof. Weber in dem praktikaverzeichnis der Tāitt. S. Br. Ār. jagṛbhāmā. — dakṣīṇam: δεξιά. — 2. vielleicht liegt hier schon die später gewöhnliche ansicht vor, dasz der ocean die quelle aller kleinode ist. — 3. devavantam: Tāit. br. II, 5, 6, 1. viravantam, beszer; man sieht hier wider, wie brāhmaṇa und kṣattriya als gegenseitig auf einander gewiesen,

einander voraussetzend galten. — subrahmāṇam: S. parivṛḍham **stuti-**
lakṣaṇam, dag. Tāit. br. co. ḡobhanabṛahmaṇopetam, vīr^b āīcvaryeṇa
mahāntam. — dag. ḡṛutaśīm: mantreṣu ḡṛuyamāṇam. — 4. reichtum
auch nötig für schlagfertigkeit im kriege. — 6. ya āṅgirasah: gewöhnl.
auf Saptagu Br̥haspati bezogen; es ist aber wol der reichtum auch hier
gemeint, der reichtum, der von den Āṅgiras herstammt. — Saptaguh:
bezieht es sich auf die Āṅgiras? — 7. vanīvāṇah: -van, das
die wurzel repräsentiert, ist hier wie ein suffix behandelt; dag.
Vṛtrahan.

639. (X. 50.)

1. arca: 1. si. — viçvābhuve: S. sarvasya bhāvayitre; s. zu
427, 5. — 2. sakhyā: mit Viṣṇu Pūṣan, weniger warscheinlich, der
keil. — dhūrṣu: S. voḍhavyeṣu kāryabhāreṣu. — 3. iṣé: wol passiv zu
verstehn 'die dir anzutreiben, gegenstand deines antribes sind'; es wird
disz im folgenden ausgesfurt. — sumnam sadhanyam: das glück der
besitzgemeinschaft mit dir (des ausztausches von opferspenden und ge-
währung). — vājāya — pāumsye: loc, mit dativ coordiniert. — 5. te: musz
hier accus. sein; omātrām: vill. oma + trà der mit gunst (die erde mahim)
bewart (*σωζει*). — cyautnah: mit obj. acc. — 4. mantrah: talisman; der
übertragene gebrauch ser bezeichnend; Indra selber ist ihr zauberspruch.—
5. yajñavanasah: vill. beszer 'denen die mit dem opfer kampfen'. —
6. pātram: vgl. 470, 1. u. X. 44, 5. — tanā: stellt vārāya und dhar-
maṇe auf eine stufe: und ebenso. — varāya: e.g. 'für die wal', da man
ja doch nur das beste wält. — 7. te — vasūṇām ca; das zweite ca
verbindet sute sacā und vasunāḥ — dāvane nachdruck.

640. (X. 54.)

1. ātirah: S. vyanāçayah; 'du machtest vorubergehn', oder 'giengst
darüber hinweg', letzteres vorzuziehn. — 2. Çatp. br. XI. 1, 6, 10. na
tvam yuyutse katamaccanāḥar na te 'mitro maghavan kaçcanāsti | mā-
yetsā te yāni yuddhānyāhūḥ nādyā çatrum nanu purā yuyutse || (co.
vṛtrādibhir asurāḥ saha yāni tava yuddhānyāhūḥ tañmāyāmātraṁ
na tu pāramārthikam), und S. übersetzt māyā mit mr̥ṣā; man
vgl. Gr. — sā yāni: das praedicat bestimmt das genus des subjects,
wenn dises pron. neutr. wäre. — prabruvāṇah: wie oft, praegnant von
mer als bloszem sprechen, wenn es auf die wirkung (das bekanntwerden
von etwas) ankommt III. 59, 1. — Der gedanke wurde wol oft mit mancher
variation des auszdrucks ausgesprochen, so dasz sich hier kaum wird
entscheiden laszen, ob vivitse oder yuyutse das altere ist. Die war-
scheinlichkeit indes spricht für ersteres. — 3. mahimanah: für mahim-
nah. — pūrve: ebenso wenig werden wir es vermögen. — mutter und
vater: S. himel und erde. — 4. catvāri: s. zu 617, 9. — asuryāṇi:

allerhöchste Gr. gut. — 5. ajñātā: zuerkenner. — 6. s. zu 41, 5. X. 120, 3. er hat die dinge zu dem gemacht, was sie sind. — Br̥hadukthāt: subj. ablativ bei pass.

641. (X. 55.)

1. dūre: S. vartate; 'ist bekannt nur'. — vayodhāi: nicht infin. weil vayah nomen; vgl. vidhā sudhā neben vayodhas vayona- dhas. — yat: S. yadā; es steht offenbar fur yena. — bhīte: von dem Vṛtra bedrängt, der sie in unordnung brachte. — des br. sōhne: S. Parjan- yasya putrasthāniyānudak as anstyāyān dipayan | schwerlich. Es kann füglich nur an Varuṇa und seine sterne gedacht werden. Was Gr. bringt, liegt vil zu weit ab, und ist vil zu zufälliger natur. — 2. guhyam: s. 640, 4. — 3. hier zeigt sich Indra klar als himel, als gott der liechter des himels, s. bd. III. pg. 318. 319. Dasz die gestirne die ursprünglichen gotter waren, ist nicht zu bezweifeln. Daher verteilen sich die götter nach den ḛtu; unter den funfundreisig ist Indra eben mitbegriffen; sonne, mond, die funf planeten, die siben und zwanzig nakṣatra machen das vierunddreisigfache liecht ausz, mit welchem Indra (sahasrākṣa) auszschaut; Tāit. br. I. 5, 2, 6. devagrīvā vāi nakṣa- trāṇi | — 4. uṣāḥ: es ist die erste morgenröte des jares gemeint. — puṣṭasya puṣṭam: was der grund, die grundlage aller narung. Damit (fur unsere übersetzung haben wir tat te vermutet) steht Uṣas mit den menschen in verbbindung; aber selbst diese here eigenschaft ist nur ihr erscheinen in niderer gestalt. Anders Gr. der unter jāmitvam avaram die spatern morgenröten versteht. Diese sind allerdings geringer an ansehn als diejenige, welche den neuen jareslauf einleitet. — avaram: S. asmadabhimukham. — 5. verwendet wenn der droṇaka lača bricht TMBR. IX. 6, 3. weil da drāma. — Ath. V. IX. 10, 9. dadṛāṇam sali- lasya pr̥śhe. — jagāra: ist wol zu übersetzen: er hat erweckt: den mond, der lauft im kreise der vilen sterne (nakṣatra) hat, den jungen der alte erweckt. — mamāra: mit udītta auch S. V. Ath. V. u. Tāit. ār. obwohl die erklärer dieses moment vernachlaszigen, so ist es doch nicht zufällig. Es kann auch nicht als probe der grösse eines gottes betrachtet werden, dasz der betreffende gestern am leben war und heute gestorben ist. — es ist auch klar, dasz samāna ḫraζeptiōe bedeuten musz. Tāit. br. II. 5, 7. 3. der mond punarasuh (punarjā- yamānah) I. 4, 4, 3. samanya juhoti. — 6. suparṇa à: S. ergänzt gachati. — der vogel ist die sonne. — 7. hiemit sind wol nicht die Marut, sondern die sterne gemeint, wiewol letztere mit jenen in enger verbbindung gestanden zu haben scheinen. — ḫtekarmam: ein avyayibhava; statt ḫtena karmaṇā, rte ist stamm. s. zu 143, 3. — hat empfangen; einzur-

schieben 'Indra'. — 8. in viçvamanâlı hat viçva wol locale bedeutung 'des geist überall'.

642. (X. 73.)

1. Kâty. X. 3, 8. — dadhanat dhanîsthâ: die com. erklären alle dhâritavati dag. X. 113, 2. preritavân . . (V. S. nakâra upajanah); man kann verstehn entweder bei seiner geburt, oder nach derselben bei seiner anfrage, welche sind gewaltig, welche beruhmt? — 2. bietet auszerordentliche schwirigkeit; Prcanî Prcni, so ist eit so zu verstehn: Sogar Prcanî sasz da in der weise der Druh; mahâpada faszen wir als groszfuszig (3. rsvâ te pâdâ) gegen S. mahatâ vrajena: gleichsam eingeschloszen war disz von dem groszfuszigen (er stand daruber mit gespreitzten beinen). — abhvîrtâ: wurde wol am besten abhvîrtâ geschriben; tâ fur tena? als neutr. plur. ist es so gut wie sinnlos, da es sich nur um die 'garbhâlı' handelt: 'mit disem [sie] umfaszenden weitausschreitenden ausz dem dunkel in der nahe prapi-tva wol zu lat. prope kamen hervor (als die Marut) die kinder'; tâ ware == lit. tu d. i. tâm. — dhvântât: dhvântam X. 113, 7. dhv tamâlı: in einem daksinâspruche bei schenkung eines wagens TMBR. I. 7, 5. ankkanyankû [an-kânyankâu] abhito ratham yâu dhvântam vâtâgramabhisamecarantâu dûre hetir indriyavân patatri te no 'gnayâlı paprayâlı párayantu | Tâit. S. I. 7, 7, 2. ankkâu nyañkâv abhito ratham yâu Tâit. br. II. 7, 8, 1. ankkâu nyañkâv abhita átiśha vîtrahan ratham | átiśhantam pari viçve abhûṣan | çriyam vasânae carati svarocâh || com zu TMBR. dhvântam andhakâram väyoh purobhâgam cibhitalı samecarantâu prâkâcamapekshy-åndhakâre 'pi gachatah | com. zu Tâit. S. dhvântam dhvanyupetam — väyum apyati lañghyânukrâmeṇa samecarantâu tâdrgbhyâm ubhâbhyâm agnayo smâniyâdi | ankkâu wird am besten durch Ápastamba erklärt iti ratha cakra abhimrcati pakšasi vâ | com. zu Tâit. br. II. 7, 16, 1. ankkâlı iti dâksinâya cakrasya nâma nyañkâlı uttaracakrasya (gewis falsch) ratham abhitâlı rathasya pârçvayoh dâksinâcakra ist wol das hintere, uttara cakra das vordere, nyañku kann also das niedere rad bedeuten; der wagen hätte nach dem com. vier räder athavâ ankaçabdaçcakravâci nyañkaçabdaç cakrayuktapaksha väci | dhvântam dhvaniyuktam — väyor api çighravegena gachatah (rathasya) | dûre hetir ityâdibhilı çabdâis trayo 'gnivîceśâ ucyante | fur dhvântam noch X. 73, 11. Tâit. ar. IV. 42, 3. apa dhvântam ûrñuhi pûrdhi cakşuh (ajñâna laksânam andhakâram). Die räder, die seitenflügel, die zu beiden seiten des wagens, ins dunkel [des kampfgewuls] mit dem windstrom an der spitze (I. 54, 5.) hincilend. Dûre hetih Indriyavân Patatri, dise fördernden feuer, die sollen uns retten || Die bedeutung 'dunkel' fur dhvântam durfte wol feststehn. — Indra hat nach diser darstellung die geburt der Marut er-

zwungen, darum 1. cū. 5. a. Auf diese scheint 'garbhāḥ' zu gehn. Vgl. 643, 4. Närer läge freilich darunter die sālāwölfe zu verstehn. — 3. was die Sālāwölfe waren, erfahren wir nicht; vgl. nissālā Ath. V. II. 14. vill. ist sālārde name einer hölle. Die grausamkeit der sālāwölfe 991, 15. S. auch zu 587, 9. die vernichtung der Yati durch dieselben. — āavāryāḥ: 4. à nāsatyā sakhyāya vakṣi; S. à vartayāḥ. — ṛṣvāḥ: hoch sind seine fusze, weil er zugleich auf der erde und am himel geht. — das abrupte der letzten worte verschwindet, wenn man tvam indra dazu, und sālāvṛkāṇ — dadhīse als parenthesis construiert. Mit āsan dadhīse ist vlliecht die weise gemeint, wie die tiere z. b. katzen, tiger, bären ihre jungen ins maul nemen, um dieselben fort zu tragen TMBR. VII. 9, 10, 11. Sālāvṛkāṇ ist als gen. pl. zu verstehn, wenigstens vom historischen standpunkte ausz. — 4. vasāvyāṁ: S. vasusamūham. Es ist die somalibation gemeint. — 5. artham als nom. subst. ist bedenklich, vlliecht ist es infin. praeſ. und ist upa āgāt oder prajāyāt dazu zu construieren, darauf weist die stellung je am ende des pāda; vgl. zu 79, 3. — ṛtādadhi prajāt ist was VI. 70, 3. pra prajābhir jāyate dharmajāspari. 'Sich freuend hat Indra um vom gesetze (von der gesetzlichen ordnung ausz) zu nachkomenschaft zu gelangen mit seinen hurtigen freunden | mit disem seinen manichfältigen zauber den Dasyu angegriffen, nebel und dustere finsternis hat er fortgeschleudert || Der auszdruck ṛtād adhi erklärt den andern ṛtejāḥ ṛtājātāḥ; die zeugung nimt immer ihren fortgang, aber nur wie sie Indra's ordnende tätigkeit herbeigefurt hat, besitzt sie zugleich religios moralische bedeutung. Ist prajāyāt instr. zu manda-māṇāḥ? — abhīr māyāḥ: wie akavābhir u. a. ūti: māyāḥ fur māyāḥ wotur später māyābhiḥ. Ein glanzendes beispil. — miḥāḥ: Tāt, br. II. 5, 8, 2. — tamrā — tamānsi: assonanz und wortspil. — 6. dhvāsayāḥ: S. nyagamayat: schwirg, denn S. laszt sanāmāṇā unerklärt; dieses könnte auch solche bezeichnen, deren namen immer verbunden vorkomen z. b. Dhuni Cumuri; asmāt ware dann der opferer: du hast ihn zum falle gebracht die zwei stets vereint genannten, wie du als Indra der Uśas wagen herunterschlugst. | in unserer übersetzung ist 'Indra — schlug' in parenthesis zu setzen. — pratiṣṭhā: wol fur instrum. die zuversicht des herzens Indra's ist sein donnerkeil — hṛdyāḥ: hṛdyāḥ, gen. fem.? — 7. anjasā: 'direct'; du machtest ihnen die opfer leicht, die früher unmöglich waren. — 8. du hast erfüllt: du hast alles getan, was man von dir nach den namen, die du erhaltst, z. b. Vṛtrahā pūrbhit etc. erwarten durfte. — ḡavāsā: tvachavāsā aber man wollte die 2. ps. nicht widerholen; S. balo petam tvāṁ upari budhnāṇ: deren boden oben ist, upari mūlāṇ adhomukhāṇ S. — Der sinn ist, dasz er die wolken regnen liesz; die wolken werden oft mit baumen, mit wäldern, verglichen,

ihre frucht ist das waszer, daher wol ihre wurzel im himel sein musz. Dem rationalismus Gr.'s ist disz natürlich ein greuel, daher übersetzt er 'du lieszest die bäume über den boden hervorragen'! — 9. S. interpretiert dise str. nicht. Im com. zum Sāmav. erklärt er cakram āyudham apsu antarikṣe — meghahananārtham (cachadyāt vaçam nayati) — atiśitam vimuktam — man vgl. Gr. Man construiere — yad ūdhaḥ tasmāt oder tena; alle närende kraft in tier und pflanze kommt ausz der lust: paçavaçcaūśadhiçcāntarikṣayatanāḥ. — ādadadhāḥ: mit udātta wol weil es gleichsam doppelt steht gośu adadhā adadhā oṣ^o. — Indra soll durch die somaspenden lust bekomen, seiner wurfscheibe sich zu bedienen. — 10. das ross ist das symbol des himels 972, 11. Der sprecher erklärt sich fur erhaben über die gewöhnlichen mythologischen erklärunigen. Der gott ist fur ihn ausz einer transscendentalen potenz entsprungen, d. i. ihr auszdruck. Trotzdem weilt er auch unter den menschen und in ihren verhältnissen. Ob bei yataḥ prajāñe Manyuḥ das subject ist oder Indra ist nicht ausgesprochen. S. versteht unter ayam wol Manyu und disz ist gewis das richtige, da der sprecher an der richtigkeit seiner eigenen ansicht nicht im geringsten zweifelt, Indra's auszschlüssliches wiszen also nur auf des Manyu abstammung bezogen werden kann. Wider ein beleg dasfur, dasz dasjenige, worauf die betonung ruhen sollte, in der Vedicischen dichtung oft gar nicht ausgedrückt ist. — 11. nidhayeva: S. nidhā pācyā bhavati pācyā pācasamūha | der com. zu Tāit. br. II. 5. 8, 3 Tāit. år. IV. 42. 3. çrñkhalayeva.

643. (X. 74.)

1. rodasyoḥ ist auch zu vasūnām zu construieren. Das erste vā bezieht sich auf vā bei arvantaḥ vanum vā, obwol die gestalt der glider eine verschiedene, dhiyā vā y^o vā stehn wider fur sich. Daher kann vasūnām nicht die götter bezeichnen, sonst hiesze es dhiyā yajñair vā rodasyoḥ. So hat aber rodasyoḥ kein vā, das dem bei vasūnām entsprechende würde. — pāda c d ist zu trennen: arvanto vā ye | rayimantaḥ sātāu [vā ye] | ye vā vanum suçruṇam dhuḥ | doch licszen die beiden ersten glider sich in eins zusammengezogen denken, da doch nur reiche sich beim wettrennen beteiligt haben können. -- wir haben nach S. suçruṇam und suçrutaḥ dieselbe bedeutung gegeben; aber disz ist einigermaszen zweifelhaft. Es kommt allerdings zweimal çrvantū von çru vor; dagegen I. 127, 3. çrvat, wird allerdings von S. ebenso erklärt 'auch das feste (gefullose) hört', disz passt aber nicht zu dem vergleich mit der axt; hiebei braucht man ein wort, das die widerstandsunsfähigkeit charakterisiert. Wir haben daher dem worte an diser stelle eine entsprechende bedeutung gegeben. ohne auf eine wurzel, die

in disem sinne bekannt wäre, hinweisen zu können. Wir glauben nun in çûrta I. 174, 6. eine weitere form gefunden zu haben, von einer wurzelform, die parallel zu çri bestand, wie jñña jûrñä, gûrñä gûrta (pûrñä pûrtta). Die wurzel war wol çvṛ wie dhvṛ dhûrta; çûrta ist also nebenform von çîrñä. Das wort suçruña ist gebildet wie durhaña (durhvññ), es ist von dem praesenscharakter n in die nominalbildung gedrungen. Es versteht sich, dasz dabei ein wortspil mit beabsichtigt ist. Der sinn ist also: 'oder die, welche den feind, die ser berühmten (vgl. dirghaçrût), schnell (leicht) zerfliessen (kraftlos werden) machen'. — 2. man kann hier an ein wettrennen denken; denn dasz im páda a b die gotter gemeint waren, ist undenklich. Die götter sind vilmer deutlich als zuschauer und preisverteiler geschildert. — ninsata kšäm: vom sturz im ringkampf und wettkauf oder blosz von der vorgebeugten haltung? — wie der himel: indem er regnet; anders S. — 3. páda c d sind der inhalt der amṛtanám gih. — 4. áyavah: die Ángiras S. — die einmal gebarende: S. divam; Gr. die erde; es kann nur Prçni gemeint sein, die mutter der Marut; s. zu 642, 2. u. 383, 22. — 5. çacivah: S. he karmanvanto yajamânil; es kann wol nur eigenname sein, da der opferer nicht mit çacivant (wenigstens dem brâhm. zufolge; freilich auch nicht mit seinem namen!) angeredet wurde. — 6. Vṛtra hatte eben alles verschlungen. — prâsahas patil: VIII. 46, 20.

644. (X. 89.)

Gegen die Ogaña. — 1. stavā: i si, wie 3. arca Yaçna XLII. 7. yavañ thwā çtaomi usyā cā. — vibâbadhe: yasya ist hier fur yo asya (yah svena) gebraucht. — varobhil: (vgl. *ειρησ*) ist wol geradezu 'mit weiten' zu übersetzen, nämlich mit seinen eigenen auszdenungen. Disz stimmt zu mahitvâ páda d. — 2. S. identifiziert Indra mit Sûrya. — cakrâ kann instrum. si, sein. — beszer: 'mit glanz hat er die schw. f. vernichtet. — 3. anapâvṛt: ávṛt ist die handlung ohne die mantra, apâvṛt, 'was von dem gang der handlung abweicht'. — prâsthava: es ist an pferde und rinder zu denken, bei denen die gestalt des rückens ein wesentliches moment bildet. Vgl. Çatp. br. V. 1, 4, 5. vgl. IV. 2, 11. — iše: die constr. befremdet, wenn es von iš komen soll, wosur der accent. Daher erklärt wol S. nechatî d. i. 3. si. perf. med. (v. iyeśa); der sinn ist 'non desiderabat amicum' *οἴχ* *ἐτόθει*. — 4. cakriyâ: S. V. cakriyâu; Tât. br. II. 4, 5, 2. com. cakra dvayam; S. rathacakrâñj; wenn cakrî rad bedeuten würde, so müsste akše gesagt sein; da aber instrum angewandt ist, so musz man das 'wo' in cakriyâu suchen. Niemand wird sagen 'ich befestige die räder mittels (sondern 'an der') achse'; finden wir aber gesagt 'der himel und erde festgestellt hat wie mittels einer achse', so erwarten wir ein wo, da es sich

von selbst versteht, dasz hier himel und erde mit radern verglichen sind. Dieses wo? ist cakriyāu loc. von cakrīs 'wagen': 'wie mit einer achse hat er himel und erde an seinem wagen festgestellt'; bekanntlich gibt die grammatischen -āu als localform der sogenannten desiderativen nomina. — der vergleich setzt die theoretische anschauung von einer weltachse voraus, oder zeigt den weg, auf welchem sie angebaut werden konnte. — prerayam: S. V. prāirayat Tāit. br. prāirayant sag^o; wir sowie alle biszherigen uns bekannten erklärer und übersetzer haben giral^h als stutaya^h verstanden; diese übersetzung ist falsch, es könnte übersetzt werden entweder: 'dem Indra haben die sänger unablässig strömende waszer entsandt ausz des oceans boden (becken)', aber es wäre auch möglich, dasz giral^h für giriah (girayah) steht, und die wolkenberge gemeint sind, die ausz dem ocean aufsteigen; prāirayat setzt fur pāda a als ergänzung 'santi' voraus; prāirayant s^e ist die glatteste textform, der gegenüber prerayam wol das richtige repräsentiert: infin. als 3. plur. verbi finiti. s. zu 612, 1. — 5. āpāntamanyuh: weder S.'s com. noch die erklär. von Tāit. S. II. 2, 12, 3. geben einen verständlichen sinn für das wort. Wir verstehn 'an dem trankwut ist', der die aufregung bewirkt, die mit trunk verbunden ist. — trpala prabharmā: Tāit. S. triśu savaneṣu abhiśavārtham āśādītā upalās trpalās teṣām prabharmā prahāro yasya somasya so 'ayam trpala pr^o; etwas anders S. grāvādibhi^h kṣipraprahāri | also fur tri + upala' od. tr + up^o; von all dem hat nichts warscheinlichkeit. — carumān: S. āyudhavān; Tāit. S. çaravo 'bhiśava kāle çirṇā vayavāḥ te ca bahavo yasyāśāu carumān. — çimivān: s. bd. IV. zu 96, 1. — rjisi: Tāit. S. rasaniśpiḍanena yadava-çiṣṭam nirasam tad rjīṣam tadasyāstity rjisi. Vgl. aber ṣeṣāma. — zu pāda e ergänzt Tāit. S. vardhayatīti mit berufung auf die cruti und smṛti somo vā ośadhīnām rājā somo vanaspatinām vanaspatigate some ityādis-mṛtiçrutibyām cāndraraçmibhir vanasyābhivṛddhilarçanācca vardhayitṛtvam' ebenso S. natürlich falsch und widersprechend der richtigen erklärung, die der com. von Tāit. S. vorauszsicht atra pādatrayeṇa somasya stutih caturthapā den endrasya. — pratimānāni: zu X. 120, 6, Tāit. S. arvāg arvācīnāni pratimānāni lāukikopamānāni indram na debhūḥ na hinsanti; beszer S. pratimānāni samānāni dravyāṇi | arvāgna debhūḥ: dabhnotir atrākarṣāna karmā | tulayā niyamānānyātmābbhi mukhatayā nākarṣayanti | laghūni bhavanti | In dieser vortrefflichen erklärung, wo natürlich nur zu verstehen ist Indra habe sich nicht durch die surrogate kennen täuschen lassen, ist nur arvāg fraglich, welches S. offenbar mit in sein akarṣāna karmā einbezichtet. Hier setzt der com. der Tāit. S. ein, der offenbar richtig mit es (somamprati) arvācīnāni lāukikā widergibt nicār upamānāli^h svasāmyāpādanameva uttamā asya hinsā tām kartum upamānāni na

pravarttanta iti | vgl. noch arvâk Çatp. br. III. 3, 3, 4. iti sa yadar-vâk pâñante parah sampâdâyanti tasmâdidam sakṛtsarvam panyam arvâk panante parah sampâdayanti | der sinn ist hier, dasz beim feilschen und markten um den preis derselbe immer zu niedrig angenommen wird, und über seinen wert hinausz teuer verkauft wird. — 6. tasyendrasya somo 'kšarat S. — na yasya dy^u pr^o: S. pratimânabhûte na bhavataḥ; chiasmus. — 8. parva: 'die gelenke', wo der hieb am wirksamsten. — vṛjinā: S. stotriṇām upadravâni, unfalle der stotar; es steht vilmer fur das msc. vṛjinâñ [janâñ], was sich ausz dem folgenden ergibt. — Indra ist es hier (649, 5.) der die strafe fur Mitra Varuna auszfurt, wie sonst Agni; in älterer zeit sind Mitra und Varuña von Dyäus bestellt. yujam: es ist gemeint 'den gleichgestellten'. Nachdrücklicher gegensatz 'mitrasya dhâma y u j a m n a mitram'. — 9. bd. III. 255, 876, 16. samgarah; Āit. br. VIII. 21, 10. na mā martyah kaçcana dâtum arhati | Viçvakarman Bhâuvana mâm didâsitha | nimañkṣye 'ham salilasya madhye | moghaste eśa kaçyapâyâsa samgarah || — 10. kṣeme yoge: an anderer stelle kṣemasya prayujah. — 12. vidhya: fur vidhyatu. — 13. anvajihata: S. anugachanti; er repräsentiert die sonne und war der urheber alles lebens. — 14. cetyâ: S. hetili, als epitheton des pfeiles str. 12. — Mitrakruval: Çatp. br. IV. 1, 4, 8. vṛtro vā soma ásit tam yatra devâ agnîans tammitramabruvanstvamapihansiti sa na cakame sarvaśya vâ ahām mitramasmi na mitram sannamitro bhaviṣyāmiti tam vâ tvâ yajñâdantareṣyâma ityaham api hanmiti hovâca tasmat paçavo 'pâkrâman mitram sannamitro 'bhûdityâdi | Tâit. S. VI. 4, 8, 2. purâ khalu vâ vâivam mitro 'ved apa matkrûram cakruṣah paçavah kramiṣyanti | und überhaupt der ganze abschnitt; Çatp. br. V. 3, 1, 10. s. zu 248, 15. Rgv. VI. 28, 4. u. Gr. — 15. vgl. 222, 7. — Ogañâsah: Tâit. S. IV. 1, 10, 2. yâh senâ abhitvarî à vyâdhinir ugañâ uta | ye stenâ ye ca taskarâs tânste agne 'pidadhâmyâsyे || dâñstrâbhâyam malimlûn jambhyâis taskarâ² uta | hanûbhâyam stenân bhagavas tâns tvam khâda sukhâditân || hierausz ist der ruf ersichtlich, in welchem die Ugaña oder Ogaña standen. — abhi šyuḥ kann allerdings bedeuten, 'sie mögen überwinden', aber solche 'tage' dürften wol schwerlich sujyotiṣah genannt worden sein. Diese bezeichnung entfernt allen zweifel, dasz mit tân etwa eben die Ogaña gemeint sein könnten. Der gegensatz ist eben vollständig: die feinde sollen in undurchdringliches dunkel geraten, die nächte aber um diese hier von glücklicher helle sein. Dasz auserdem abhi as nicht 'vernichten' bedeutet, ist bekannt; und da wir str. 11. aktubhyah-abhabhyah haben, so ist aktavah auch str. 15. ebenso zu übersetzen. — karhi (str. 14.) erinnert an vergangenes; daran schlieszt sich der wunsch für die gegenwart str. 15.. — 17. bhunijatînâm: zu 31, 12.

645. (X. 96.)

Haristutih. — 1. Tāit. br. II. 4, 10. eśa brahmā prate mahe | vi-dathe ḡansīsam hari | ya ṛtvīyah pra te vanve | vanuśo haryatam mā-dam || indro nāma ghrtamna yaḥ | haribhiç cāru secate | ḡruto gr̄ṇa ā tvā viçantu | hari varpasam giraḥ || — vanuśah: S. hinsakasya, — mahē vidathe: ersteres dat. zweites local. — pāda e ist unklar; S. versteht unter yaḥ Indra, unter haribhiç dessen pferde. Anders Gr., der jedoch cāru hier vill. ausz vergeslichkeit mit 'schön' übersetzt. — 2. die 3. plur. bezieht sich auf die in pāda d angeredeten. Es können nur die stotar gemeint sein. — 3. mimikṣire: S. niśktāni babhūvuh. — harimanyusāyaka; vgl. āpāntamanyuh der in dem vom gelben soma erregten grimme vernichtet, zugleich mit anspilung auf die wirkung des grimmes auf die gesichtsfarbe. — 4. sahasraçokāḥ: auffällig, und kaum richtig, da das neutr. çocah (einmal im compositum neben gew. cocis). — 5. tvam tvam. ist nicht pron. 2. si. sondern 'disen und jenen' d. i. gar vile; im zweiten verse ist tava viçvam ukthyam parenthesis: du nimst (alles, was preislieds wurdig, ist dein) die volle gabe, die schöne. — 7. aram kāmāya: eig. um zu seinem wunsche zu gelangen, dasz man etc, die anwendung auf Indra ergibt der zusammenhang. — zogen an: beszer 'triben an'; 'die — falben' in unserer übersetzung ist accus. — asya — harivantam: fur asya hareḥ. — 8. ḡmagārūḥ: vgl. sānu snu jānu jñu. — arvadbhir yo haribhir vājinivasuly: erklärt vājiniw. — vipetatuḥ: beim zuruf. — turaspeye: wol eine perfunctorie vollzogene libation, vgl. añjāḥpa sādyāḥkra. — 10. die beiden hauser sind himel und erde, als resp. wonsitz der götter und der menschen; ohne weiters versteht sich dise bedeutung nicht, so dasz man 'beide welten' übersetzen könnte. — dhiṣāṇā: S.'s stutih hat doch sinn, aber Gr.'s weltenschalen ist barer unsinn. — dadhiṣe steht hier als 3. si. vielleicht archaisierend. — 11. was mit pastyam goḥ gemeint ist, bleibt unklar: wir vermuten, dasz gāuḥ eben Sūrya, und das haus die welt ist. Indra soll die sonne in den weltraum eintreten laszen. — 12. pibā yathā: die einfachste aller stammform statt pibāsi. — daçopim: S. oñayāḥ aṅgulayah; haryan yajñam, yajñāya somam.

646. (X. 104.)

1. dadhanvire: beszer 'dir sind gefloszen flehende liebler kräftiger sänger, und wie du dise angehört hast, so trink vom safte. — 2. mimikṣuh: offenbar von miḥ. — 3. prayāi tubhyam: subj. dativ. — dhenābhīḥ: S. stutivāgbhīḥ = dhibhīḥ; vṛṣṇe = tubhyam; pra-iyarmi prayāi pāda fur pāda; satyām nachdrückl. am pāda-endе; pītim sutasya ist auf pada a verteilt und verknüpft beide. Fur die bedeutung von dhenā ist dise stelle ser entscheidend. — 4. es ist war, dasz man

prajāvat auf vayaḥ dadhānāḥ beziehn kann; aber die nachdrücklichestellung am anfange des verses, und in beziehung auf den vocativ Indra macht die beziehung auf gr̄ṇāntaḥ, wenn man sich nicht einer unerträglichen geschmacklosigkeit schuldig machen will, unauszweichlich. Man kann zu prajāvat ḡastram oder stotram hinzu denken. — 5. vitire: S. vitarāṇāya. — dadhānāḥ: S. āsate. — 6. praketaḥ: S. parkarṣeṇa jānan; lit. ketu ketinu (kitu). — 7. upa bhūṣanti apratitam oxymoron. — 8. die bedeutungen, die dem verbum ataraḥ gegeben werden, scheinen uns nicht zutreffend; gut ist S.'s sindhum samudram; Indra furt die strome ausz dem luftocean herausz. — 9. ajāgāḥ: S. apramatto bhasavi. — cakartha: sur cakartitha? — 10. dhenāḥ: itte klar, dasz es nicht kuh oder milch bedeuten kann, daher Gr. 'lippe'. — ārdhayat: lit. ardaū ardyti trennen auszeinander nemen gehn machen? Vṛtra zerflieszt nach vilen angaben. — abhiṣṭih: S. ḡatrūṇām abhigantā.

947. (X. 105.)

1. a: leitet zur ergänzung des verbum an. — S. bezieht kadā auch auf pāḍa b. — ȣmaçā: S. kulyāt; da es wol mit dem worte ȣmaçāna zusammenhangt, dessen alter sich ausz der formel niśekādiçmaçānāta (Lāty. c. III, 5, 23. ȣmaçāne 'bhicaran; ergibt, so kann man als bedeutung 'grube' ansetzen. Tāit. S. VI, 6, 4, 2. co. garta ḡabdena dākṣiṇā deca-nim natyām ȣmacānam vivakṣitam | V, 2, 8, 5. ȣmaçānam vā etat kriyate yanmītānām pagūnām eiršāny upadhiyante | doch kann die ursprungliche bedeutung eine andere gewesen sein. Villeicht ist das wort von açma herzuleiten und bedeutete 'steinhaufen' (grabhügel) açmaçā diminutiv wie yuvaça von yuvan; und açmaçāna collectivum; ȣmaçā-n) hier ist ältere form von ȣmaçāna (steinwall): wir wurden jetzt übersetzen: die röre, die rinne, leite das waszer her ,auf den soma, | denn lang genug ist gepresst worden, dasz er gare || ava + rudh (avarudhyāt) im brāhmaṇa gewöhnlich fur gewinnen, erzilen. — 2. wir construieren: yasya hari suy vivr aryāñicepā (statt eines einfach accentuierten compositums haben wir hier beide worter mit udāttā) vēḥ — | .. sa patir dan: dessen zwei renner hinter des vogels schweife drein, wie zwei manige rajitiere, der ist der herr) im stande (potis est) zu geben. Freilich nur unter der vorauszsetzung ȣepa = schweif. Mit vēḥ ist Sīrya gemeint, also der wettlauf der rosse Indra's und des Sūrya. — 3. pāpaje: S. richtig: pāpajo vṛtrāḥ. — ḡubhe: zum kampfe, weil man dabei sich möglichst schmuckt. — dasz Indra vor seinen pferden sich fürchtet, ist unsinn. — 4. upānasāḥ: S. ana upagatavān. — sacāyoh: trennen wir anders als der pāḍa hat; die rosse tragen zum ruhme des helden bei. — nadāḥ: sovil wir vṛṣā stier und hengst; vgl. flg. str. keçavantā etc. — 5. ciprībhyaṁ: indem er schreit. — cipriṇi-vān

wol ‘der behelzte’. — 7. hirīmaçah: wie griech. ἀρδραζάς die Ver einzelung bezeichnend, daher hirimāl̄ etwas zusammengehöriges, zusammenhangendes sein musz. Vgl. hirā darmi hira hillā Çatp. br. I. 3, 1, 15. hiro rasnā *yoλáðeṣ* (lit. žarnas?); durch den rachen drang Indra in das innere des ungeheuers, und zerschnitt ihm die därme; man vgl. Gr. — 8. ḥdhak: ironisch *oύπάρω*; asti zu ergänzen. — 9. tretinī: diser auszdruck scheint auf späte entstehungszeit des liedes hinzuweisen, in dem überdisz die absicht den altertümlichen mantrastil auf die spitze zu treiben unverkennbar ist. — sadman: ist infinitivisch construiert. — 10. pâtre: agnâu. — 11. çatam: wir zichen prati dazu: als dir hundert andern zusammen gleich Sumitra preis sang u. s. w. Sumitra und Durmitra ist wol für Viçvâmitra gesagt. — wer diser sohn Kutsa’s ist, ist unklar. Villeicht Daçadyu VI. 26, 4. bd. III. pg. 157. er gehört zu denen, auf deren seite die Viçvâmitra, die Bharadvâja, die Vasiṣṭha standen.

648. (X. 112.)

1. çatrūn: S. hantum hr̄ṣṭo bhava atha te tvadiyāni vṛtra hananā-dilakṣaṇāni vīryāṇi ukthāḥiḥ castrāḥiḥ prakarṣeṇa vadāma. — 4. yasya: bei ist yajamānasya; tasyāukah. — 5. çatrūn: ist wol gen. plur. fur instr. partic. fut. pss. Es musz anānuktyārāṇyā sich auf die feinde beziehn. Die dichterische sprache verlangt nun, dasz der auszdruck möglichst indirect sei, disz ist aber nur dann der fall, wenn man sagt, er hat taten vollzogen, die dem feinde unnachambar gebliven sind. Nicht unnachamlich überhaupt ist gesagt, sondern denen unnachambar, denen es zunächst wichtig war sie wenigstens nachzuamen. — 6. pâtram: das symbol seiner berechtigung zum opfer; sanāvittam: asmâbhîcîrâ-deva labdham. — abhiharyanti: S. abhikāmayante; *ψ χαιροσι*. — 7. teṣu harya: local der beziehung; erinnert an griech. *τοῖσι χαῖρε*. — 8. satinamanyuḥ: satinam erklärt S. als ‘waszer’ tannāmasu pâthitavat; vgl. zu 465, 1. ‘mit dem [immer] gleichen’ grimme? — gām: der sing. jātya pekšayā. — 9. gaṇeṣu: S. stotrgaṇeṣu; oder ‘unter deinen scharen?’ — àre: S. dûre samipe vā. — arca: unverkennbar i. si. — 10. abhikhyā: S. abhikhyāpanena, was ser wol zuläsig, bodhi budhyasva; wir ziehn jedoch vor es als no. si. zu faszen: sci o M^e unser der flehenden freunde anblick (augenweide). Gr.’s auffasszung als imperativ ist ohne analogie. Die beziehung von nāḍhamānān (st. nāḍhamānānām) auf sakñām ergibt sich mit vollkomener sicherheit ausz der stellung beider resp. am ende der pâda.

649. (X. 113.)

1. vgl. 517, 7. 756, 2. dag. Tait. br. II. 7, 3, 2. indro vṛtrâya vajram udayachat | tam dyāvapṛthivi nānvamanyetām | tametenāiva

bhāgadheyenāivānvamanyetām vajrasya vā eśo 'numānāya anumatavajraḥ
sūyātā | -- 2. dadhānvān: S. prerayan. — virapçate: S. stāuti. —
devebhīr — vareṇyāḥ: die beziehungen der wörter sind mērfach nicht
zwingend; so kann man sayāvabhiḥ zu jaghanvān² ziehen und devebhīḥ
zu vareṇyāḥ (könnte auch sein 'nachdem mit seinen begleitern den Vṛtra
getötet hatte, muszten die götter ihn 'zum könig' walen'). — 3. yudhāyc —
āvide: infin. -- 4. vyabādhata spṛdhah: *q̄ȳȳr̄v̄to q̄āl̄aȳȳes*. — 5. Indra
wird hier zum executor fur Var. u. Mi. gemacht, 644, 8. S. erklärt
havirdattavateca; es lieszen sich die dative auch getrennt auffaszen 'für
Vⁿ u. M^o (d. i. in vertretung derselben) dem spender (zu seinem vor-
teil'; vgl. III. 62, 1. — 6. arāñhayanta: hier ist wol 'götter' (überhaupt)
subject; S. die waszer, Gr. die Marut. — 7. yā braucht nicht du. masc.
zu sein; die constr. kann sein: yāni (S.) vīr̄ kā samiyatūḥ teṣu varta-
māneṣu hataḥ ityādi bei den heldentaten, zu deren verrichtung die zwei
zusammengekommen waren, fiel der getötete in tiefer dunkel u. s. w. —
mahnā. potitus est victoria. — dhvāntam: X. 73, 2. — haté: S. ab-
solut. -- 8 das aufeszen des feindes ist charakteristisch. — somavat�
vacasyayā. X. 116, 9. suvacasyā. — 10. gādham: S. grathyamānam
kriyamānamasmatiyam stotram; das wort ist verdachtig. — mansāḥ:
Aufr. ohne weiters mansāi; allein ausz dem r in yebhir ist mansāir
zu erklären; von dem man denken soll, dasz ich darum niv spreche?

650. (X. 116.)

1. tr̄pāt: infin. parallel zu rāye ḡavase. — 4. dvibarhāḥ: kann
auch zu andhāḥ gehören, da so in beiden pāda derselbe gedanke ver-
schieden ausgedrückt ist dvibarhāḥ — amīnāḥ īdraḥ — vṛṣā — pari-
śiktam andhāḥ. — aruçāḥ: S. ḡatravāḥ. — khēdām: die form selbst
wie die erklärung khidyamānamāmutkhittaye befremdlich. Es ist er-
sichtlich, dasz er es als die ām-form, die dem periphrastischen perfect
zu grunde ligt, und zugleich richtig als infinitiv betrachtet. Man könnte
es im sinne von trpat (eig. bisz dasz es dir weh tut) verstehn; auffällig
ist dabei nur der accent. — 5. ni -- bhrācyāni: ist wol zu übersetzen:
niderflammend ihre scharfen flammenden geschosze; u. s. w. — bhrācā-
yan: (653, 1.) wol die form, die mērfach a² geschrieben vorkomt, daher man
geradezu impert. übersetzen kann; vgl. 46, 5. bhara² ojīṣh^a VIII.
98, 10. bhara² ojo. — 6. ojāḥ sthīrāḥ: es ist wol statt sthīrām = sthī-
rāṇām 'wie die gewalt der starken bogenangriffe [in die ferne wirken
lässt]' oder wie der festen gewalt die angriffe des bogens'. — 7. [zu
dir hin]: S. uttaravedim prati. — sutāḥ: soma; pakvāḥ: pacatā
str. 8. — 8. satyāḥ kāmāḥ: vgl. Tāit. br. I. 3, 5. agnestejasendrasyeni-
driyeṇa sūryasya varcasā bṛhaspatistvā yunaktu devebhīyah prāṇāya
agnir yunaktu tapasā stomam yajñāya voḍhave dadhātvindra indriyam

satyāḥ kāmāḥ yajamānasya santu: Tāit. S. III. 4, 3, 5. eṣa vāi kāmo yajamānasya yad anārtta udṛcām gachati. — pacatā: ḡṛtakāmā vāi devāḥ. — 9. ayāḥ: ayā [nāvā] zu schreiben? — prerayam: zu 643, 4.

651. (X. 120.)

1. tajjagatkāraṇatvena sarvavedāntaprasiddham. S. erfaszt also tad im vedāntischen sinne als den urgrund der welt, der in der vedāntaphilosophie unter diser bezeichnung verstanden wird. — anu yam: Ath. V. 2, 1. anu yad enam madanti viçva ūmāḥ; yad enam erkläitung von yam. — 2. nach ‘er’ ‘als feind’ einzuschlieben. — prabhṛtā: local. — sasni: infinitiv; pāda c gehört eben so zu a b, wie zu d. — 3. vṛñjanti: S. (u. sonst) samāpayanti Tāit. s. co. III. 5, 10, 1. (sarvam api karmartvijah samāpayanti); also ‘bei dir sind sie mit ihrer arbeit zu ende alle, wenn dise soma ‘so verstehn wir jetzt’ dir zwei- dreimal helfer sind (bei den savana ?): Ath. V. I. 1. 3. — apiprīñcanti bhūri — ; disz bedeutet vielleicht ‘oft vereinigen sie mit dir ihre kraft, arbeit, wenn dise soma u. s. w. in dem sinne ‘nicht öfter’ höchstens zwei-, dreimal; oder es kann bedeuten ‘in groszem masze vereinigen sie ihre kraft mit dir’ u. s. w. svādōḥ: Indra soll eben das eigentliche madhu, das eigentlich kraftige desselben (adaḥ, das vom jenseits kommt), liefern, vgl. X. 54, 6 — Tāit. S. — ata ūśu — ābhi yodhi; adaḥ ist local. — ob yodhilī oder yodhi älter ist, ist schwer zu entscheiden; im ganzen ist die warscheinlichkeit für yodhi, da yodhilī höchstens als verschreibung fur yośih gelten kann. Indra musz ihnen fur den soma erkampfen, was sie fur ihr opfer brauchen. — 4. Ath. V. I. 1. 4. yadi cinnu tvā — rāñe rāñe — | ojīyahcuśūṁtsthiram — mā tvā dabhan durevāsaḥ kaçokāḥ || hier erscheint der mantra zum behufe einer speciellen situation umgeformt; mit iti (Rgv.) wird auf pāda c d hingewiesen ātānuśva spann dich (deine kräfte) an (ēvteīreσθαι). — die Kaçoka: vill. ein an der Kaçā wonendes volk; oder zu schr. Kuçokāḥ = Yātudhānāḥ? — 6. Ath. V. I. 1. 7. (6. 7. des Rgv. sind versetzt): stuśvā varśman puruvártmānam sāmī ḡbhvāṇam inātamamāptyámāptyānām | ā darçati çavasā bhūryojāḥ prá sakṣati pratimānam pr̄thivyāḥ || da nach dem stuśvā mit udātta auch varśman denselben haben müszte, so sind wir berechtigt darin einen local zu vermuten ‘preise am höchsten scheitelpunkte [des himels, den der vile wege macht]; ā darçati gegenüber ā darśate des Rgv. scheint fur letzteren ā darçate warscheinlich zu machen; im Ath. V. scheint es transitiv zu gelten ‘er zeigt sich an kraft vilgewaltig’; ‘er überwindet der erde (Pṛthivi’s) ebenbild’; damit ist die himlische Pṛthivi oder die in der luft schwebende gemeint, s. zu V. 84. (177.). — pratimānāni: 524, 4. 644, 5. — 7. Ath. V. V. 2, 6. nitaddadhiṣe ‘vare pare ca — | āsthāpayata mātarām jigatnum ata invata karvarāṇi bhūri || ‘in dem hause,

das du mit gunst begnadet hast, im nidern wie im höhern, läszest du dir disz zukomen | stellt her zur mutter den wanderer, und stiftet an vil heilige werke || — 8. Ath. V. 1. 1. 8. brahma Bṛhaddivah kṛṇavat in-drāya cūśam agriyāḥ su^o | — svarājā tūraç cid vīçvam arṇavat tāpa-svān || svarājā seltene form fur svarāt; 'selber rustig setzt der hitze-reiche alles in bewegung'; oder wenn arṇavat nicht verbum sein könnte 'selber ersigt das gesammte wogenvolle waszer der glutvolle'. -- svāḥ: kann nicht zu durāḥ gehören im sinne von eigen; es ist vill. ein un-regelmässiger gen. von svāḥ, oder es ist svāḥ zu schreiben. — 9. Ath. V. 1. 1. 9. c d: svasārūmātaricvari (himel und erde) aripre hin-vanti cāne cāvasāt vārdhayanti ca || mātaribhvari ist zu schreiben; das subject bleibt unsicher, man wurde Bṛhaddiva und Indra vermuten, und den plur pūjārtham erklären. Allein vill. ist ene doch nomin. u. vārdhayanti ausz dem zwange des metrum zu erklären; dem plur. des verbs ware schluslich der plur. svasārāḥ zu verdanken. Da wol nur an himel und erde gedacht werden kann (I. 178, 2. dag. zu 106, 2.), so ist dise erklärt, wol allein die annembare. — svām tanvam: wie Mahidasa Āitareya sagte: à mām devebhyo veda o maddevān veda mātaribh-varīḥ; die zugleich mutter sind; stamm mātari. — ist enau zu ergänzen Indram ca Bṛhaddivam ca?

652. (N. 131)

1. apāpacāḥ: Tbr II. 4, 1, 2. apāvācaḥ. — 2. Tāit br. II. 6, 1, 3. kṛṇuta, allein stehnd V. S. 10, 32. nama uktim yajanti, wir finden wider verwechslung der vocalzeichen, esām hat je nach der einen und der andern lesart entgegengesetzte beziehung, einmal auf die bösen (Rgv.), das andere mal auf die guten (V. S.). — viyūya: ḥānupurvyēṣa prthakkṛtvā; Tāit. br. co. versteht es vom unterscheiden der reisen und der unreisen halme, disem unterschiede entsprechend 'craddhālōrḥaviniṣi (nicht des nāstika) bhuṅgdhvam? Es bedeutet wol eine handvoll nach der andern, einen schwaden nach dem andern. — iha iha ist nur ein nachdrückliches hier ihāvā. — 3. ekena dhuryēṣa yuktam anaḥ sthūryueyate S. (yad yasminn kāle prāptavyam tad yogyakāle sthūryano yātam tam deṣam prāptam nāhyasti). Es ist klar, dasz yātam asti nur bedeuten kann 'es ist fart'; sthūri musz also instrum. sein. Aber dasz man mit einem einspanner nicht zu rechter zeit zum opfer kommen konne, ist unsinn. Nur wenn man ḫtuthā von den opferzeiten versteht, 'denn nicht mit einem einspanner fart man zur zeit zur heiligen zeit der opfer, wo die priester oft im wagen geholt wurden apadātin Tāit. br. III. 8, 1, 2.' oder wenn man corrigieren durfte ḫtatrā, so bekäme man einen sinn, gegen welchen immerhin noch eingewendet werden könnte, dasz man zum sādyalj̄kra einen der priester doch in einem

einspänner einholte. Man könnte also noch beide pāda verbinden: zu den heiligen zeiten färt man nicht im einspänner, und findet auf diese Art kein ansehn in den versammlungen (vill. mit beziehung auf Indra's falbenpar oder auf die götterwagen überhaupt) namentlich brähmana, die nach rindern und rossen verlangend den stier Indra zur freundschaft mit ihnen aneifern (zu kraft zu verhelfen beabsichtigen; conatus). — 4. der com. von Tāit. br. I. 4. 2. 1. bezieht surāmam auf surāpātram (S. havih): V. S. somam; sacā ersterer auf surāpātram, letzterer auf Aqvināu (ekibhūya), so auch S. sacā santāu samgatāu asuraputre | letzte ansicht scheint annembarer, so dasz es zu vīpīpānā gezogen würde. Es fehlt uns die kenntnis des betreffenden mythus. Die Aqvinā scheinen dem Namuci den trunk weggetrunken zu haben; vielleicht erzählte der mythus, dasz sie das getrunkene wiedergegeben hätten, um Indra, der dann zwei teile genoszen, zu stärken. Auf jeden fall haben sie den saft Indra zukommen laszen wie str. 5. zeigt. Doch könnte eine verkürzung des auszdruckes hier angenommen werden namucāu āsure sacā karmasū 'bei den angelegenheiten mit Nā A'', sodasz die glider surāmam vīpīpānā | na' āś' sacā karm° chiaſtisch in einander geschoben waren. — 5. āvathuh: durchausz; S. madhyamo vyatyayena: unwarscheinlich, man möchte glauben, dasz Indra für Indram steht. — abhiśṇak: S. V. S.) bhiśṇaj-upasevāyām: aber Tāit. br. abhiśṇāt (dreimal) erklärt bhiśṇajatu; man würde es ausz abhi + iśṇāt zu erklären haben, wenn abhi betont wäre. Da aber -bhiś- gewis von bhaj abzuleiten ist, so liesze sich die lange vielleicht (vgl. dhīpsati etc.) ausz der zusammenziehung der beiden silben erklären. Die richtige gestalt durfte abhiśṇāt gewesen sein. Disz unter der voraussetzung, dasz unsere übersetzung 'hat dich lieb gewonnen' das richtige trifft; es ist disz ser wol möglich. Der trunk möchte dem mythus zufolge Indra besonders schön haben erscheinen laszen; andererseits liesze sich auch die bedeutung 'gesund (von dem im übermasz getrunkenen 'surāma') machen' verteidigen, dann müsste die lesart sein bhiśṇajat. Die verba bhiśṇajati und bhiśṇajyati kommen freilich offenbar beide von bhaj, und man kann schlüsslich auch das erwidern der liebe als ein heilen betrachten (man vgl. lat amare amicus amarus und Ssk. am in amivā und auch als verb in der bedeutung krank sein, liebereich, der ἔρως wird auch bei den Griechen oft als νόσος bezeichnet). Vergleicht man die formen, die bd. III. 111, 9. (nachtr.) angefertigt worden, so liesze sich abhiśṇāt auch ausz abhiśṇakt (wie abhanāt ausz abhanaks) erklären. Wir ziehn aber abhiśṇāt vor. — 6. 7. variationen.

653. (X. 133.)

Ueber die punarukti s. bd. III. pg. XXIV. XXV. — 1. puroratham: S. rathasyāgrato vartamānam balam (Tāit. br. II. 5, 8, 1. co.

purobhāge, solche kraft preist ihm zu; abhīke (cit vāirījī hantum kāmaya-māne); anyakeśām kutsitānām jyākās trūtyantu (T. S.) naçyantu S. letzteres beszer. — jyākā adhi dhanvasu: des 'coditā' anfürers commando; vgl. jyā *βία* Çatp. br. V. 4, 5, 4. Çyāparṇah Sāyakāyanah çyā = jyā; bhrāç und bhrāj. — 2. adharācaḥ: gehört zum ersten pāda; ahan beginnt den satz, daher udātta. — 3. vi ū: es liesze sich noch eine andere construction denken, so dasz zu vi ein verb ergänzt wurde yantu 'hinweg sollen alle feinde gehn, unsere plāne sollen unsere feinde erreichen'. — 4. kennzeichnet die situation, was durch 3. vorbereitet ist. — adhaspadam: Kāty. c. III. 1, 7. — 5. sanābhīḥ: Visp. XIX. ādaçyūm uzdaçyūm. — 6. ṛtasya pathā: sie sollen nicht in unglück, und dadurch in sunde geraten; sic wollen dem unglück entgehn ohne sunde. — 7. gāuh: wol die erde, S. u. Gr. scheinen die wirkliche kuh (nivīḍodhaskā) zu verstehn.

654. (X. 134.)

1. āpaprātha uśāḥ: ist zu lesen; warum nicht āpa prātha? — 2. durhāñayataḥ: fur durhvrñiyataḥ. — ādidecati: S. V. abhidāsat. — 3. iśāḥ: liceht und regen. — 5. dūrvāśaden: so fein, auch svedāḥ so zu verstehn. — 6. mit demēni speere erkämpft du auch was in der ferne, wie ein anderer etwas mit einem hakenstock herlangt. — S. V. padā vayām ajo yathā. — Äit. Br. VIII. 7, 1—5. Tāit. br. II. 7, 7. dic punarukti Indram yā devi subhagā jajāna sā na ḥāgā varcasā samvidānā. — 7. na ki devā inimasi naki à yopayāmasi: ser gut: wir treiben nicht, wir hindern nicht, wir wandeln den weg, den die überlieferten mantra uns vorschreiben; anūktam im gegensatze zu prakāmodyam Çatp. br. III. 2, 4, 16. — àyopayāmasi: vgl. Ath. V. IV. 25, 2. yābhyaṁ rajo yupitam antarikṣe 'von denen (Vāyu Savitar) der staub festgehalten wird in der luft'; XII. 2, 9. janān dr̄ihantam vajreṇa mṛtyum, neben janayopanah 15. jīvitayopanah 16. (dah. beim yūpa dr̄iha Tāit. S. I. 3, 6, 2.) Str. 29. heiszt es, dasz die siben ṛsi den tod zurückgedrangt (pratyāuhan) haben 'padayo-panena' durch die kudi die feszel, die man dem fusz des toten anlegte. S. Bāudhāyana zu Tāit. S. I. 1, 9. wo es mit samikaraṇam erklärt ist Calc. p. 158. Tāit. br. III. 2, 9, 13. dhā asi svadhā asiti yoyupyate çāntyāḥ | praticim vedim sphyena yoyupyate s. 990, 22.

655. (X. 138.)

1. bietet grosze schwierigkeiten. Da die vahnayāḥ (doch wol die Aṅgiras S.) den Vala zerrissen, so ist es nur billig sie auch als subject zu daçasyan riñān gelten zu laszen; Kutsāya manman kann nur bedeuten, dasz sie mit diser tat etwas vollbrachten, was an Kutsa's fart mit Indra erinnert; Kutsāya dat. des obj. Ebenso musz dansayāḥ nomen sein, da kein denkbarer anlasz vorligt, hier von den 'vahnayā'

auf Indra überzuspringen. — *ahyah*: ist wol alte form für *ahēḥ* so wie IX. 77, 3. 'sehnswert wie schöne schlangen'; es könnte auch acc. pl. sein. — *rtammanvānāḥ* ist ser bezeichnend; die tat war notwendig, wenn nicht die welt zu grunde gehn sollte. — 2. *prasvalḥ*: S. *prasūtirjamuna* | *taddhetu bhūtā āpāḥ*. — *çvañcayāḥ*: abhätsih 'du machtest sich auftun'. — die auffassung von *vannīnāḥ* als *vṛkṣān* (*asya madhunāḥ*) liegt unstreitig ser nahe; allein beachtet man den parallelismus der satzglider, so wird man daran zweifelhaft: *pāda a b* bestehn ausz je zwei verben mit ihren objecten; wenn nun *pāda d* kein object aufweist, so verlangt der parallelismus der glider, der im Veda ebenso wenig wie in den klassischen sprachen in seiner bedeutung unterschatzt werden darf, dasz auch *pāda c* keine objectconstruction aufweise. Mit *vanīnāḥ asya* wird auf den mit *madhu* gedachten *soma* und implicite auf die somapflanze bezug genomen. *çuçoca*: bedeutet hier 'es klagte, harnte sich, Sūrya, durch das heilige lied'. — 3. vi *amucat*: S. *prasthānāya vimuktavān*, was Gr., der dergleichen nie gesehn, nicht in den kopf will. Die stelle ist dunkel. Sūrya ist offenbar hier den Ārya gar nicht gunstig, ja offenbar wird er hier mit dem Dāsa verglichen, R̄jīçvan ist der Ārya, der den demselben gewachsenen Indra findet. Disz findet sich mit durren worten gesagt 534, 4. 'du bewirktest, dasz Sūrya im eigenen hause Dāsa hiesz'. Es ist zu übersetzen 'Sūrya hatte ausgespannt'; es ist wol an eine sonnenfinsternis zu denken, wie besonders ausz dem folgenden sich ergibt. Der sinn ist 'Sūrya hat ausgespannt mitten am himel, was ähnliches fand der Ārya fur den Dāsa | des zauberkundigen königs Pipru festen hat Indra gesprengt tätig mit R̄jīçvan' || — ; wie vom monde die sonne, eine stadt voll von schatzen, genommen worden, so hat er besungen mit goldnem keil die feinde zerschmettert || vgl. IV. 16, 12.—14. Man beachte die chiastische aufeinanderfolge. Wurde man *sūryam* conjicieren, so wurde Indra das subject und es hiesze: mittels des mondes nam er die sonne . . . besungen vernichtete er mit glanzendem keile die feinde. Auf jeden fall sieht man, dasz man die ursache der sonnenfinsternis ser gut zu beurteilen wuszte. Man sieht auch, dasz der auszdruck 'auszspannen' geradezu fur verfinsterung der sonne galt, indem ohne weiters übergegangen wird, zu der vernichtung die mit. — Nach unserer fruhern übersetzung wäre Sūrya Indra und der mond R̄jīçvan, allein disz ist nicht vereinbar mit 3. *pāda a b* überhaupt nicht mit der kunstvollen gliderung der zwei str.

3. a finsternis der sonne, b diser ähnlich vernichtung der Dāsa
- c d ausfurung von 3. b
4. a b ausfurung von 3. b

c finsternis der sonne d vernichtung der Dâsa.

5. vibhindatâ: vill. rathena zu erganzen; vgl. I. 116, 20. — tujyâni: S. preryâpi, offenbar allgemein. — vajrâd abhiçnathah: zu abl. inf. wird das subj. im abl. gesetzt. Bezieht sich das weichen der Ušas auf die ununterbrochenen winterregen (oder die Monsoonregen)? so dasz Indra, der dieselben einleitet, sie gleichsam vom wagen gestoszen und disen zerschmettert hatte? Villeicht fand die finsternis unmittelbar bei oder vor sonnenuntergang statt. — 6. du hast bewirkt, dasz man dem rakṣas nicht zu opfern braucht, so S. yajñarahitam asuram akṛṇorahin-siriti; welches letztere nur bedeutet, dasz er ums opfer gebracht worden ist; Gr.'s conjectur ist unsinn. — pitâ ist Dyâus; am himel ist die ver-teilung der monate erkennbar, wol nach den nakṣatra; der ausdruck pradhîr vibhinnah ist höchst merkwürdig.

656. (N. 144.)

1. patyate: te potitur. — 2. keil: damit ist die vaṣṭakṛti gemeint. — Úrddhvâkṛcānam: entweder des Úrddhvâkṛcāna soma (anukr. oder (S.) udgatataikśnam 'dessen scharfe, feuer, aufsteigt, aufbrausend. — 3. āsu svāsu: damit werden wol die waszer gemeint sein 'dem rurigen falken blickte der rurige stier soma, weg nach seinen kuhlen, denen nach, die in Ahicūs (besitz namlich nach den waszern, die er, während der falke ihn herabtrug, erblickte. Denn der damon war kein stier sondern ein verschnittener. Die doppelte bezeichnung des besitzers (dessen, der sie hat, und dessen, dem sie gehoren,) musz der horer sich zu zeh-legen. — 4. vartanîḥ erscheint hier mase. — man musz construieren 'yam suparnah — abharat tayā vartanyā ya ahyo vartanîḥ | wir ver-nunten ahyo vartanîḥ villeicht mit beabsichtigtem wortspile 'der nicht gestern (sondern heute obwol ausz der ferne) sich auf den weg gemacht hat'. — 5. arupam: vgl. zu 3. 1. — mânam: wol 'behausung'. — jâ-gâra: beszer 'bleibt wach' d. i. wirksam. — bandhutâ: die urweltliche, die durch opfer und erhöhung erhalten bleibt; vgl. 169, 9, vill. instr. — 6. tyajah: der soma soll als gotterspeise nicht blosz die gotter den menschen, und disen leben gedeihen glück gewinnen, sondern er hat die macht sogar (eit) die gotter selber vor vernichtung (z. b. durch alter und tod) zu schützen. — kratvâ: der soma ist also offenbar höchst wichtig, wichtiger aber noch ist die einsicht, die dise verhältnisse durchschaut. — sukrato: könnte local sein, da man nicht weisz wer angeredet wird. — asmadâ: S. asmattah pradâyi zweite erkl.; die erste von uns vorgezogen (nicht von Gr.) asmabhym pradâyi; es ist disz allgemeiner, da es auch ersteres als folge einschlieszt.

657. (N. 147.)

1. vṛtram: S. V. dasyum. — | — tvâ rodasi dhâvatâmanu bhyâ-

satte çuṣmāt — || viver apaḥ: er liesze sich denken an vive[r] rapaḥ. — 3. sūriṣu: den gegenwärtigen opferern, wol nicht lauter könige. — pariṣṭiṣu: es kann wol mit vidatheṣu zimlich gleichbedeutend gewesen sein. — 4. rāṇhyam: sādyaskraḥ? S. rāṇho vegas tadarham. — dhanā: instrum. oder local. — nṛbhīḥ: oben sūriṣu; synonym.

658. (X. 148.)

1. suṣvāṇāṣaḥ: nach vollzug des somapressens (S. soma ma bhiṣutavantah). — bei sasavāṇaṣaḥ ist wol stumasi in allgemeiner, nicht technischer bedeutung zu denken. S. dagegen versteht unter vājām caru und puroḍās, wobei sasavāṇaṣaḥ wider in allgemeinerem oder vilmēr uneigentlichem sinne (gewinnen durch arbeit, zubereitung) zu verstehn wäre. Dem Indra Vīmr̥dh- wird nach dem vollmonddopfer ein puroḍāsopfer dargebracht, Çatp. br. XI. 1, 3, 1. entsprechender die les. S. V. saniṣyantaṣcit ‘sogar wenn wir’. — cākan: warscheinl. ausz cākānañ verkürzt; denn Indra’s gefallen daran ist gleichgültig. — tmanā tanā tvotāḥ: tmanā und tanā (letzteres nur eine abschwachung des ersten) beziehn sich auf tvā-ūta (tvayā-ūta). — S. V. āno bhara suvitamyasya konā tanā tmanā sahyāma tvotāḥ: konā könnte verderbt sein; wir vermuten suvitam yat siyonam tanā tmanā sāsahyāma tuvo tāḥ || abgeschn vom accent könnte man jedoch konā als instrumental eines nomens kavan faszen (wie ausz maghavan maghonā) erklären; ein solches nomen ist ser wol möglich und setzt man die bedeutung weisheit (kavi) voraus, so liesze sich übersetzen: ‘bring uns das glück, durch dessen weisheit (gleichsam ‘übernatürliche wirksamkeit’ offenbar ironisch) von dir selber beschützt wir gewaltig sigen [sāsahyāma] mögen’. Es liesze sich übrigens yasya auch direct auf den angerufenen deuten: bring uns glück, du, durch des weisheit von dir selbst (unmittelbar) beschützt wir gewaltig sigen mögen’. Letztere interpretation ist wol die beste, und liefert wider den beweis, dasz den lesarten des S. V. selbst, wo sie ser paradox erscheinen, das präjudiz der altertümlichkeit zukomt. Vgl. Tāit. S. III. 3, 3, 1. kotanāsu: jñānakāriṇiṣu. — 2. na: S. sampraty arthe; eine erklärung, die nicht zurück zu weisen ist, und die von der annamie einer vermeintlichen aber undurchfurbaren identitat derselben mit der negation na absüren durfte. — praśravaṇe na: durfte am besten übersetzt werden mit ‘wie an einer quelle’ ‘wie an der quelle’. — 3. motiviert durch cakānaḥ vipraḥ. — nicht zu raṇayanta ist ‘tvām’, sondern zu somāiḥ ‘te’ zu ergänzen; richtig S. bhakṣāir bhakṣāṇiyāiḥ. Man könnte bhakṣāyiḥ vermuten. — 4. sakratuḥ: S. gut samānakarmā samāna prajño vā. — çansi: S. açansīṣata; wol beszer, tatsächlich ist es natürlich nur einfacher infinitiv. — stīn: ebenso in dem compos. stipāḥ, das immer bei tanūpāḥ vorkomt; tanūpāḥ hüter [unseres] leibes,

stipāḥ huter der sti; man kann nicht umhin bei sti an upasti zu denken, s. Zimmer AII. pg. 184. Nur wird man nicht, wie diser schriftsteller, sie identifizieren; wir halten sti für die bezeichnung der gesammten ansässigen und besitzberechtigten bevölkerung, upasti, für die der im schutze (und natürlich im dienste) diser lebenden der masse der eigentlich berechtigten nichtangehörigen plebes. — 5. Pṛthyāḥ; das lange āḥ ist befremdlich; es ist vill. die patnī gemeint, und Venya als yajñāpati. TMBR. XIII. 5, 20. etena (pārthena sāmnā) vāi Pṛthi Vāinya ubhayesām paçūnām (grāmyārānyānām) ādhipatyam āçnuta; Çatp. br. V. 3, 5, 4. pṛthi vānyah prathamo manuṣyājām abhiśisice | Tāit. br. I. 7, 7, 3, 4. Pṛthir Vānyah | abhyasicyata | sa rāśtram nābhavat | sa etāni pārthāni apaçyat | tāny ajuhot | tāt're' va sa rāśtram abhavat | u. II. 7, 5. Prthisavaḥ. — yonim: S. grhanāmātit. — te: S. tvām. — dravayanta kann nicht wol auf vakvāḥ sich beziehn.

659. (X. 152.)

1. Ath. V. I. 20, 4. amitrasāhō astṛtāḥ | — çāsaḥ: bedeutet gewis den, der befiebt divyam çāsam indram III. 47, 5. doch findet es sich im yajuḥ çāsamāharetyasim vāi çāsamācakṣate Çatp. br. III. 8, 1, 4. (vgl. castrum und çāstram) hier ist vill. absichtlich eine auszsprache gewalt, die von der wurzel çās abweicht. Andrerseits wird aber eine ähnliche beziehung durch amitra-khādāḥ an vorliegender stelle nahegelegt. Çatp. br. XIII. 2, 2, 16. hiraṇmaya' çāsaḥ. — 2. vimṛdhāḥ: und 4. vi mṛdho jahi; darum beim graha Iudrasya vimṛdhe des mahāvrata V. S. 8, 44. Çatp. br. IV. 6, 4, 4. — Ath. V. I. 21, 1. viçāmpatir — Tāit. br. III. 7, 11, 4. — viçāspatiḥ — | — svastidā abhayamikaraḥ | ebenso är. X. 1, 9. — 4. Tāit. S. I. 6, 12, 4. e d adhaspadam tam īm kṛdhī yo asmāऽ abhidāsatī || mit adharam tamāḥ ist das grab gemeint (S. gut marapalakṣanam „tamah“). — 5. vi manyoḥ: Ath. V. I. 21, 4. mahacharma. — vi yacha: wol ‘dene ausz’ synon. zu variyo yayava.

660. (X. 153.)

1. S. V. | — vanvānāsaḥ suviryam || — S. Indra mātarāḥ asya sūktasya draṣṭryāḥ; es ist nicht leicht zu entscheiden, wer gemeint ist; wenn man I. 19, 7. (755.) vergleicht, so wäre man geneigt die Marut zu verstehn. Die form -antiḥ würde dem nicht widersprechen; es ware die form die im Latein allgemein gilt für Ssk. vgl. pathayāḥ pathinām. Sie gewannen (die Marut oder die Waszergöttinnen) heldenkraft: dadurch dass sie Indra gewannen. — 2. — | tvam san vīṣan vṛṣedasi | S. V. san vill. mit beziehung auf das vorhergehende jātaḥ. — 4. arkam: der blitz? vajram erklärt (S. stutyam); oder ‘das lied’ d. i. was den preis dir sichert? — 5. bhuvalāḥ: S. prāptavyāni sarvāṇy api sthānāni.

661. (X. 160.)

1. abhivayasalāḥ: S. erklärt von dem zum soma hinzukommen den caru u. puroḍās. — 2. sutāḥ — girāḥ: wider beides trank und lied. — viçvasya: eigenname des opferers? — 3. cárūm: S. unzulässig dhanam; ‘rühmlich’ weil er das opfer von erfolg begleitet sein lässt. — 4. na als iva erscheint hier gewis hart, aber unvermeidlich; das ungeschick ist auf der seite des dichters. Denn aratni mit ‘versteck’ übersetzen ist vollkommen unberechtigt. S. erklärt vortrefflich: haste bhayānnī ; kṛṣṇa nirdadhāti dhārayati rakṣitā san. Auch in anuspāṭah ligt keineswegs eine feindliche bedeutung und Gr. hätte dem worte ironische bedeutung beilegen müssen; es bedeutet nicht ‘erspähen’, sondern ‘nicht unbeachtet laszen’. Man vgl. Tāit. S. II. 5, 7, 5. yo vā aratnīm sāmidheninām vedāratnāveva bhrātṛyyam kurute | . . . (kūrparamārabhya prasārata-kaniṣṭhāṅguli paryyanto hasta bhāgo ratnīḥ | na ca tasyā ratner madhye vichedo ‘sti tadvat ubhayoḥ sāmidhenyor’ madhye sāmtatyam aratni-tveno pacāryate | yo hotā tadiḍam sāmtatyam viditvā anu tiṣṭhati sa hotā bhrātṛyyam yajamāṇasyā ratnāu sthāpayati | caturaratni pari mitasya puruṣasyā ratni māṭra parimito bālo yathā nico bhavati tadvat anum kurute | der sinn von aratni ist hier offenbar ein ganz anderer: wer die elle der sāmidhenī kennt, der bringt seinen feind auf eine elle [einer elle lange herab]. Konnte man (was freilich nahe genug ligt) niy-aratnāu vermuten, so wäre allerdings na nicht und der sinn: ‘auf einer elle lange [während der mensch sonst vier ellen lang ist] bringt er ihn herunter’. — anānudiṣṭah: S. tenā (yajamāṇena) nukto ‘prārthita eva. — 5. ábhūṣantas te: Tāit. br. II. 5, 8. 12. tvā.

662. (X. 171.)

1. İṭātaḥ - sutāvataḥ: adverbiale mit der flektierten form coordiniert; Gr. ‘vom saftbegabten schilfsteich’ uns leider unverständlich. — 2. tvacalāḥ: S. tvagupalakṣitācharīrāt; TMBr. VII. 5, 5. devā vāi yaçaskāmāḥ satram āsatāgnir indro vāyur makhas te ‘bruvan yanno yaça ṛchāt tannāḥ sahāsad iti teśām makham yaça ārchedat tadādīyāpākrāmat tadasya prāsaḥādītsantam tam paryayatanta svadhanuḥ prati śabhyātiṣṭhattasya dhanurārtnirūrdhvāpatityā ciro ‘chinat sa pravargyo ‘bhavad yajño vāi makho yat pravargyam pravṛñjanti yajñasyāvā ta chirāḥ prati dadhati | — 20. Tāit. ār. I. 5, 1. 2. — 3. nach S. wäre diser Venya (später Vāinya Pṛthu Pṛthi Pṛthi) vgl. 61, 10. Vena's sohn. — vilmal losgebunden: vgl. 81, 15. 3. — 4. tirāḥ: S. devātṛapi kva gata iti durvijñātam. — ist statt vaçam zu lesen: viçam?

663. (X. 179.)

1. ava paçyata: Tāit. S. VI. 3, 10, 1. prāśadājyasyopahatya trīḥ pṛchhati çṛtam havi ʒb̄ çamitariti- yo ‘çṛtam çṛtam āha sa enasā. Kāty,

ç. VI. 8, 1. Çatp. br. III. 8, 3, 4. Âçv. ç. III. 14, 1. açrâtam duhḡt̄am (prâyaçc.). — Ath. V. VII. 72^v, 1. — çrâtam — açrâtam — || — māmattana: vgl. pramâdah; Çatp. br. XIII. 4, 2, 17. tasmân māpramadata snâtvâccū väinam udakânnirundhîdhvam drum macht euch keiner nachlasigkeit schuldig und hältet es von tiefem waszer (, in welchem man schwimmen musz) fern. — 2. mittagsspende. — kulaþah: die anfur derer, die einem kula angehören; der vrâja pati befeligte also mercere kula zusammen. Kula scheint jedoch ein nicht ausz ser alter zeit belegbares wort zu sein. — 3. Ath. V. suçtam. — údhani: doppelt gekocht ist die milch; schon im euter ist sie gar, dann wird sie am feuer gekocht, daher suçtam, quasi widerspruch gegen 1. d.

664. (N. 180.)

2. jaganthâ: Ath. V. VII. 84, 3. jagamyât (ûhena); Tâit. S. I. 6, 12, 4. jagâmâ. — tâdhi: dahin tâjak razem 'mit einem schlag' 'gleich'; verlust der palatalitat. — 3. amitrayantam: Ath. V. I. I. 2. amitrâyan tam, entschieden alter.

665. (Vâl. 1.)

2. çatânika: instrum. --- der stamm pinvi- liegt in lat. pinguis. — 4. kśudrä: unklar. — 5. dravât: insin. als imperativ? — 6. siñcate: wol 3. plur. — 10. pakthe kann auch der puroðas sein, vgl. 63, 10.

666. (Vâl. 2.)

1. areâ 1. si . . . 2. bhujmâ: könnte auch bedeuten ein gebirg, das vile krummungen einsenkungen, falten besitzt, und daher vil quellen und bache entsendet. — 3. âpâh: hier doch wol 'waszer' weil mit den kuhen in verbbindung gebracht. — 4. havamâna sollte activ übersetzt werden; derselbe gedanke erscheint zwiefach variiert: dem, der euern vortrefflichen ruft, zum frommen flieszen somalieder | soma's, o guter, die dich rufen, sind den stotra's zugesellt. || der accus. havamânamus von útaye abhangen; pâda c d könnte auch übersetzt werden. rufende soma's haben dich (*úóror ořzi qan̄iř áqterieš*) zu den stotras gebracht. Die erstere faszung würden wir jedoch vorziehn. — 5. some — piáure: local als dativ. — 8. ye — piprati: faszt man te als accus., so kann man übersetzen 'welche dich, die unangreifbaren, sic die die kraft des windes [darstellen], rasch befördern'.

667. (Vâl. 3.)

1. Sâmvârajanî: diese bezeichnung Manu's ist wichtig, weil sie beweist, dasz das sonst nicht haufig (z. b. IV. 21, 6, V. 33, 10. VII. 3, 2. X. 77, 6.) vorkomende samvaranam eine ganz bestimmte, specifische bedeutung besasz. Manu wird hier als Manu der Samvaraṇa bezeichnet. Warscheinlich ist samvaraṇa synonym von vidatha. — zu ergänzen ist: so trinke jetzt bei uns. — 3. arîsyo bhojase: eig. der um nutzen zu

stiften nicht ins gedränge kommt. — na: als 'gleichsam' entschieden hart; aber die bedeutung 'entberen, eines dings verlustig gehn' scheint uns für vidh nicht sicher zu stehn. Besonders aber ist zu beachten, dasz das zweite na ganz unzweifelhaft nicht die negation sein kann, und dem ersten offenbar correspondiert. — 4. sibenhauptig: auf siben sänger vertheilt, in drei absätzen; am höchsten orte: am devayajanam. — 7. V. S. 8, 2. he indra tvam kadācidapi hinsako nāsi kim tu (hier verfert der com. die bedeutung von saçcasi 'du schleichst dem geber nach, hängst dich an ihn') havir dattavato yajamānasya (śaśtyarthē caturthī) havīḥ sevase | kutra yajamānasyātyantasamipa eva — punar eva — devasya te tava — deyam havīḥ tvayā sam badhyate | yajamānena dat-tam havistvayāngikriyate | der gedanke ist ein wesentlich anderer: den vorwurf positiver kargheit verdientest du nie; jetzt aber weniger als je. Vgl. 668, 7. worausz vorlig. str. klar wird. — 9. der ḡevādhipāḥ ist Pavīru König der Ruçama; yasya (wozu asti 'dem zu eigen ist' zu ergänzen) hängt von ḡevādhipāḥ ab. Die beziehung von tiraçcit ist unklar; hat es die bedeutung von latein. 'ultra'? diese würde hier vortrefflich passen. Dasz tubhyam auf Pavīru geht, ergibt sich ausz it, das die allgemeine personangabe durch directe bezugname verstarkt. Das sūktam ist vil ursprünglicher und selbständiger als Väl. 1.

668. (Väl. 4.)

1. Vivasvati: Tāit. S. VI. 5, 6, 2. (Calc. I. 659.) heiszt Vivasvān Āditya yasya vā iyam prajā [vr̄ṣṭtidvāreṇa] yan manuṣyāḥ. Erinnert an Deukalion. — 3. ya — dadhe: musz Indra sein. — 4. nach Gr. soll der voc. vājin zugleich den hauptsatz vertreten; yasya bezieht sich auf Viṣṇu, und tam tvā resumiert ya ukthā — çatakrato. — 5. ayāman: kann nur bedeuten, 'wenn die menschen nicht zu Indra gehn'. — 6. dem du mit dem geschenk zugleich freigebige gesinnung verleihest' die das geschenk fruchtbar zum gegenstande des genuszes macht. — 7. V. S. 8, 3. Tāit. S. I. 4, 22, 1. turiya: (vgl. Br̄h. Ār. up. V. 14;) bemerkenswert Tāit. S. I. 4, 22, 1. tr̄tiyam ityasminnarthe varṇavya-tyayena turiyaçabdaḥ prayuktah; dag. V. S. tava caturtham māyāti-tam çuddham savanam — yadvā auszleg. wie oben Tāit. S. u. zu VIII. 80, 9. vgl. Baktr. Uebrigens ist tisrah ausz catasrah verkürzt; *τέτταρες* ausz *τετταρες*. — 10. kṣoni: sind damit ubhe janmani str. 7. gemeint?

669. (Väl. 5.)

1. upamam: weil die brāhmaṇā im schutze der Maghavan leben, ist die nähe hervorgehoben, vgl. zu 384, 22. VII. 74, 5. 17, 7. VI. 3, 2. — 2. Āyum u. s. w. im kampfe mit Tūrvayāṇa. — vājayāntah: beszer 'unsere kraft betätigend'. — 3. rasam: nicht sowol geradezu den saft, als vilmer die essenz, das wirksame göttliche element darin; die

soma der andern leute sollen kraftlos, nur scheinbar das sein, was sie sein sollen. — 4. Čištešu cit: cit in unserer übersetzung übergegangen; es ist nicht möglich in Čit etwas anderes zu verstehen als den volksnamen; ein bedeutendes volk, ein mächtiger stamm waren sie nicht, darauf weist cit. Disz scheint auch die erkläitung des wunsches str. 3. der sprecher wünscht seinem soma die kraft all der soma, die anderswo bereitet werden. — 5. mitamedhābhīḥ: mita 'fest gegründet' unklar in seiner beziehung. — die guten sippen: die Marut vgl. Ait. br. III. 16. — 6. mit satpati kann auch der Maghavan gemeint sein 'mach den konig der kindschaft teilhaftig' wenn mit prajāḥ nicht vilmer untertanen überhaupt gemeint sind. — kratum punate: man denke dabei an die kavīni pavitrāni. — 7. yas. wie der ist, der am wirksamsten ist u. s. w. — 8. brahma vājayuh: inversion 'der nach beute begert, das ist das brahma' oder 'brahma bin ich, der ich nach beute strebe'. Man kann nicht sagen brahma yāmi. Zu constr. 'aham hi te ha' (br. vāt) ajī-otibhīḥ. — sadotibhīḥ: utibhīḥ beweist, dasz brahma vājayuh für sich steht. — samame: Catp. br. III. 4, 2, 13. Tāit. S. II. 2, 6, 2. etaddha devā bhūyah samā-mire ittham naḥ so muthāsadyo na etad atikramāditi (saṅgatā abhāvan) — samvatsarāya vā etāu samamāte yāu samamāte. Warscheinlich ist tvām hier instrum. und tam = ajim: mit dir verschwore ich mich dazu. — dasz mathi rauber bedeutet, ist unzweifelhaft, und eine anderung in mati sinnlos. Daher Tāit br. I. 7, 2, 6. bahu vāt rājanyo 'nṛtam karoti | upa jāmyā harate | jināti brāhmaṇam | vadatyanṛtam | (der brāhmaṇa dagegen ganz vorzüglich satyavādī, vgl. die geschichte von Jābāla) | anṛte khalu vāt kriyamāne varuṇo grhīpāti | vārūpam yava-mayam carum nirvapayati | varuṇapācād evāinam muñicati | ačvo dak-ṣinā vārūpo hi devatayācāval samṛddhyā | der auszdruck upa jāmyā harate scheint von dem com. unverstanden zu sein, er erklärt 'er nimt sich mit gewalt zur frau jāyātvāya (jānyā?) indem er in disz oder jenes haus geht'. Es kann jāmi hier nur den rājanya im gegensatz zum brāhmaṇa bedeuten, und da von anṛtam die rede, so sollte es nur bedeuten 'er raubt dem bruder (seines gleichen)' | er bedrückt den brāhmaṇa. bemerkenswert ist dabei die wol archaische form jāmyā, warsch. fur jāmyāḥ. Die zweite schwierigkeit liegt darin, dasz upa + har sonst nicht 'rauben' sondern 'bringen' bedeutet, demgemäß man also übersetzen müsste 'seinesgleichen (seiner frau?) tragt er zu | bedrückt den brāhmaṇa | darnach wurde eben das vergehn des rājanya auszschlus-slich in der bedrückung der brāhmaṇa zu suchen sein; s. 933, 5.

670. (Väl. 6.)

1. stobhantah: die anwendung der stobha beim sāman. — 6. vīti: Agne vihi. — 7. aryāḥ gen. poss. — 8. toçaya: für die bedeutung.

671. (X. 83.)

1. soll sein 'alle sigeskraft'. — sig: dem repreasentanten der sigeskraft. — 2. Tāit. br. II. 4, 1, 10. manyur bhago — varuṇo viçva vedāḥ | — īlate devayantīḥ | — tapasā cramaṇa || hier ist varuṇa offenbar adj. — Ath. V. IV. 32, 2. manyur, wol irrtümlich widerholt. — tapasā cramaṇa: ist eine bemerkenswerte zusammenstellung. — 4. Ath. V. I. I. 4. sahiyān. — 5. Ath. V. I. I. 5. baladāvā na ehi. — jihīḍa: scrditsa russ. zu hṛd hārđi hṛdayam. — akratūḥ macht aham überfluszig, disz kann nur zu svātanūḥ gehören. — 6. Ath. V. I. I. 6. upa na ehi — viçvadāvān. — 7. Ath. V. I. I. 7. no 'dha. — upāṇu: darnach der upāṇu graha.

672. (X. 84.)

1. Ath. V. IV. 31, 1. harśamāṇāt hr̄ṣitāśo marutvāḥ | — upaprayanti — || Tāit. br. II. 4, 1, 10. upa prayanti. — 2. senāñīrṇāḥ: bei uns ausz verschn 'wie ein heersurer' statt 'unser h'. — vedāḥ: immer besitz, gut. — 3. Ath. V. I. I. 3. nayāsā. — 4. yudhaye: Ath. V. I. I. 4. yuddhāya akṛttaruk: unflectiert fur akṛta rucāḥ — Ath. V. I. I. 1. kṛṇmāsi. — 5. utsam: wie es scheint eine gewöhnliche redensart s. zu 426, 2. X. 45. — 6. Ath. V. sahabhūta uttaram, — medi. Tāit. br. II. 4, 3, 2. asya kurmo harivo medinam tvā asammṝṣṭo jāyase māṭrvoḥ cuciḥ — | 5. 7. agna indrača medinā hatho vṛtrāny aprati | Ath. V XII. 6, 20. athar. vāṇo abadhñata atharvaṇā abadhñata | tāir medino aṅgiraso dasyūnām bibhiduḥ puras tena tvam dvīśato jahī || (maṇinā).

673. (I. 37.)

Tāit. S. IV. 6, 1. 1. aćmannūrjam parvate ciçriyāṇām | vīte parjanye varuṇasya čuśme iadbhya ośadhlībhyo vanaspaticibhyo 'dhi sambhṛtām tām na iśam ūrjam dhatta marutāḥ samrāṇāḥ || — Ath. V. IV. 27. VII. 77. Vāj. S. 17, 1. Tāit. S. II. 4, 7. 8. 9. 10. — 1. anarvan: vgl. von prof. Müller mit anarus. pg. 54. 55. *zatā σίνεσιν* construert. — Nivid für die Marut: Maruto devāḥ somasya matsan | suṣṭubhaḥ svarkāḥ | arkastubho bṛhadvayasaḥ | sūrā anādhr̄ṣtarathāḥ | tveṣāsaḥ pṛgnimātarāḥ | čubhrā hiranyakhādayaḥ | tavaso bhandadiṣṭayaḥ | nabhasyā varṣā-nirṇijāḥ | maruto devā iha ḡravanniha somasya matsan | premām devā devahūtim avantu | ° Die Marut die götter sollen am soma sich freuen | die stark preisenden (stampfenden?) starksingenden | die lieder brausenden von hoher kraft | die sonnen, mit angriffsreiem wagen (sūrayo 'nādhr̄ṣṭa rathāḥ?) | die blendenden, deren mutter Pṛgnī | die schönen mit goldenen ringen | die starken, die den opfern freundlich sind | in den wolken hausend mit regnender hülle | die Marut die götter sollen hier hören hier am soma sich erfreuen | die götter diser götter anrufung gnädig sein | ° rathe čubham: dise formen auf e sind stamm-

formen, und zwar altere als die vil abstractere auf a. — 3. vadān: vad wird auf die töne von musikinstrumenten etc. (vādayati, vāditram) angewandt, nicht blosz auf menschliche stimme (vgl. *fðær?*) — nyñjate: auch S. V. so; davon als local der beziehung yāman: eigentlich 'sie strecken sich der richtung ihrer; fart nach'. — 4. çuñmañ: von çvas; S. balanāma, der atem als masz der auszdauer. — devattam: S. devārdattam devānu grahällabdhām. — 4. gāyata: als passiv ist hart; wir hatten wie prof. M. Müller u. Gr. übersetzen sollen: singet eurer schar u. s. w. vgl. str. 1. — 5. s. prof. M. Müller pg. 61. — jambhe; steht wol fur jñmbhe, und ist von jambh (jambhāj jambhyāj žambas zābu *yoŋflog*) zu trennen; so ist wol die phrase tam vām jambhe dadhāni z. b. Tāit S. V. 5, 10, 1. von disem jambhe zu trennen. — 6. der grösste, der sinn ist: unter so starken ist die frage nach dem starksten höchsten überfluszig. — simantam: in eins zu schr. — 7. ni dadhire: S. er rammt einen festen stutzbalken ein, um das haus vom sturze zu bewaren. Nach Aufr. wäre na statt ni zu lesen, vgl. bd. III. zu 2. 3. dagegen laszt sich sagen, dasz in der praepos. ni eben das liegt, worauf es ankōmt, das auszweichen der übermacht gegenuber, weil erfahrungsmässig jeder weisz, dasz wind am erdboden weniger heftig weht. Na dadhrire wurde heiszen 'sie achteten nicht, sie hielten sich dabei nicht auf. Auch jihita verlangt ein beszeres gegenstück als einen blosz negativen auszdruck. Vgl. str. 12. 691, 3. nijihate 701, 2. nyahāsata u. 34. Endlich wurde na als feler sich durch das schwinden des vocalzeichens gerade vor dem u leicht erklären laszen, nicht leicht begreiflich wäre es aber, dasz man ausz na ni gemacht hatte. — 8. wie ein alter könig, der seine leute bei angriff von feinden nicht durch persönliche tapferkeit mer und durch eigene kraft schützen und ermutigen zu können glaubt. — 9. warscheinlich ist sthiram nicht als 'fest' sondern 'unfelbar, nicht ausz der art schlagend'; da ihr geburtsort (S.) der luftraum ist, so erinnert disz an die art der vögel; nur supponiert S. wie die alten erklärer oft tun, das was als notwendige selbstverständige voraussetzung umgesagt gebliben ist, als gesagt, und sucht es in jānam (ākāçah) 'nicht ausz der art schlägt ihre weise, da sie vögel sind, von der mutter wegzugehn (vayah S. paksīñah): dazu war ihre kraft vor alters schon entsprechend; anu?'. Zu construieren: tadeśām çavo 'nu yad ešām dvitābhavat. — 10. S. V. yajñeśvatnata: sie suchen eben fur Indra das opfer auf; oder weil ihr losbruch das vorspil des neuen jareslaufes der neu beginnenden opferreihe ist. Dazu passt besonders schön Gr.'s 'knietief' (S. abhimukhyam yathā bhavati). — 11. miho napāt: das kind der wolke ist der regen S. — 12. acucyavitanā: könnte höchstens bedeuten 'ihr verjagt die leute' nicht ihr er-

regt prera yatha S. Man vgl. doch 11. pracyāvayanti. — 14. duvah: kann (was beszer) no. pl. neutr. oder msc. 'von dū sein. — 15. asti: S. somalī haviḥ.

674. (I. 38.)

1. kad: ist wol einfach interrogationspartikel: habt ihr wol jetzt wie der vater den sohn in die arme gefaszt? versteht sich 'eure anbeter'. Wenn vṛktabarhiṣaḥ den udātta hätte, so könnte dises das obiect abgeben. Vgl. prof. M. Müller pg. 66, flg. — dadhidhve: kann ser wol praesens sein, das sich vom perf. nicht unterscheiden kann, wenn das i (vgl. didhiṣa-) nicht eliminiert ist. — 2. gāvah: wo ist euer opferplatz, wo eure kuhe [, die fur euer opfer gemolken werden lustig sind? — 3. S. gut bhavadiyāḥiḥ sumnādibhiḥ sarvāḥiḥ sahāgantavyamityarthah. — 4. 5. denkt, wie euch zu mute ware, wenn ihr an unserer stelle waret; es ist nicht syāt mit udātta zu accentuieren 'dann waren wir in der lage euch zu tun, wie ihr uns jetzt tun sollt'. — mrgah: weil es das auf der weide befindliche hausvieh friszt; Tāit. IV 1, 2, 1. 2. sva stigavyūtiḥ abhayāni kṛṇvan (vyāghrādibhyo bhaya pari hārami kurvan). — gāt: mà zu ergänzen S. — 6. parā parā: von S. zu Nirṛti gezogen; gehört wol zu vadhit; padiṣṭa: S. patatu (aber pad gatāu); es ist richtig, dasz die ältere sprache beide verba nicht ganz so streng wie die spätere auszeinander hält; padyate kommt ubrigens nicht häufig vor. Hier jedoch ist es nicht nötig, disz zu statuieren, da tṛṣṇā ser wol abstract collectiv fur die habsuchtigen überhaupt stehn kann. Verderben soll im verein mit der habsucht gehn, wir unterligen dann dem einen so wenig wie dem andern. — 7. satyam ist das abstracte neutrum und zugleich praedicat des concreten, welches die warhaftigkeit der Marut sichtbar vorstellt. Selbst auf der leeren öden auszedenung des himels bringen sie die wolke hervor. Disce kann aber das satyam der M. nur dann repreäsentieren, wenn sie regnet; wir haben daher avatām übersetzt. Bleibt man bei avātām, so müsste man übersetzen 'unbeweht' (vāyunahitām miham vṛṣṭim S.) daher 'regnend'; anders prof. Müller: von vāyati 'nachlaszen auszeghn'. — 8. siṣṭakti: man könnte vermuten abhiṣṇukte. --- 9. vgl. 719, 3. — Tāit. S. II. 4, 8, 1. pṛthivim yad — divā: am hellen tage vgl. sarvaneva diveva bhavati. TMBr. V. 8, 9. IX. 1, 11. VIII. 1, 13. Çatp. br. XI. 5, 1, 4. — 11. viṣupāṇibhiḥiḥ: s. M. Müller pg. 76. — rodhasvatih. S. kūlayuktā nadīḥ; es sind gewis die wirklichen flusze zu verstehn, denen der zug der wolken zu folgen pflegt, vgl. 686, 7. — 12. santu: der imperativ — tu von dem, was ganz gewis ist. — 13. jarāyāḥiḥ: ser zweifelhaft; wol járayāi (vgl. VI. 12, 4. járayāyi) infin. — tanā girā. mit eben disem, mit welchem eigentlich nur die Marut gerufen werden sollen. — br̥ pati ist hier Agni. — mitram na darçatam: vgl. mitramahāḥ.

675. (L. 39.)

1. ḡocirna: S. consequenter und beszer 'wenn ihr -- als flamme eure meszchnur werft'. — S. nicht übel mānam īmananiyam, was natürlich überflüssiger aufputz, yuśmadbalam. — varpasā: S. kasya yajamānasya stotrena |gebilde., -- kam: das zweite 'kam' kann auch als object zu dhūtayah (dieses dann doppelt zu denken als nomin. u. als voc.) constr. werden. — 2. santu: das gewisse unzweifelhaft; ebenso str. 4. — parāṇude für stosz pratisk" stosz auszuhalten. — yuśmākam — panyasi: *tīr ṭue-ṭēgar lōgīr puḍḍor ṭeḍoziμētūn ḡeṭōn.* — 3. wir haben ausz versehn den imper. statt des indic. übersetzt. — viyithana: S. gut viyujya madhye gachatha | u. das flg. s. Muller pg. 83. str. 5. vi viñcanti parvatañ. Die doppelte bedeutung von parvata, giri, wird zu einem poetischen paradoxon ausgenutzt. — aćāḥ: S. parvata pārcvadičāḥ. — 4. S. gibt hier die zal der Marut auf neun und vierzig an — tanā yujā: nicht nur die starke der Marut, sondern die wesenheit der Marut macht die ihnen beiwohnende kraft unüberwindlich. — 5 Tāit. br. II. 4. 4. 2. pro 'vāratā avārata dhāvata | die aphaerese des anlautenden a ist eigentlich gegen die regel, der sinn ware 'ihr taumelt herunter wie betrunkene mit eurem gesamten gesinde'. — 6. praśṭih: s. bd. IV. zu 25, 8. u. nachtrage -- aćrot eig. wol von dem dronen der erde bei dem komenden gewittersturm; S. anujānātī ist nicht ubel, es ist eben das sichfortpflanzen der wirkung von der luft auf den erdboden gemeint. — 7. tanāya kam: S. asmadiyaputrārtham; disz ist doch ganz und gar unmotiviert. Man berücksichtige eben das erklärende bibhyuṣe, welches nicht von dem eindruck, den die Marut machen, sich erklären laszt, daher S. bhitiyuktāya medhāvīne tadanugrahārtham. Sieh auch str. 8. — 8. yuśmeṣītaḥ: befremdet; viyuyota: S. vibhaktam kuruta 'laszt ihn nicht teilhaftig werden' schlieszt ihn ausz. Tāit. br. II. 2, 7, 3. te devā asurār vijitya. — 8. 1. te vi pāpmānā bhrātṛvyenā jayanta superiores discesserunt ab inimicis. Wilson hat das richtige. — 9. unsicher: es ist wol statt Kavyam zu schreiben rāṇvam. — vṛṣṭim: S. nach dem wortlaute, aber man kann nicht sagen, dasz der blitz zum regen kommt (Gr. gar 'wie auf den regen folgt der blitz!') sondern höchstens das umgekehrte. Da aber eine weitere textanderung, die wahrscheinlichkeit besäsze, nicht abzusehn ist, so bleibt nichts ubrig als 'asāmibhir — gāntā' als parenthesis zu nemen, und vṛṣṭim na vidyutāḥ zu dada zu construieren. Dadurch wird vidyutāḥ nominativ; die ûtayah kann auch nur der regen vergleichsweise darstellen, da der blitz fur sich allein nichts weniger als woltat ist. Also 'denn nicht unvollkomnes, o hoch zu ehrende, freudiges gabt ihr, ser weise, | (mit vollkommen hilfzen, Marut, kommt auch uns) ihr gabt,| wie regen die blitze geben.'

676. (I. 64.)

1. ṣirātmānam prerayati, vgl. dag. Kāty. ç. yathā preśitam anyah parādhikārāt | nahi kaçcid ātmānam preśyatīdāmkurvīti | — suvṛktim: mit beziehung darauf suhastyah — vr̄ṣne: hier haben wir wider vr̄ṣan (vgl. str. 2. ukṣaṇaḥ) in der etymologischen bedeutung metaphorisch verwandt. — vedhāse: wird auch von dem fürer des heeres gebraucht. — bei apāḥ ist der accent offenbar gewält, des wortspils halber. — suhastyah: s. zu 836, 4. — 2. 'als des Dyāus rinder' prof. M. Müller richtig pg. 93. — sūryāḥ: hier gewis im sinne von sūrayah, das damit etymologisch zusammenhängt (gleich darauf satvānah). Vgl. 'Ελλην' urspr. Σελλι, ρ wie ausz Συλλάνιος hervorgeht; 'Ελλην' bedeutete ursprünglich gewis etwa ἡλιακός, und war wol nur bezeichnung des herschenden stammes. Vill. ist 'Υλλος' id. mit Sūrya. — drapsinah: funken oder tropfen sprühend. — 3. abhogghanah: eine singulare form; S. ye devān havirbhīr na bhojayanti teśām hantārah | der begriff des causals läge also hier im guṇa (wie z. b. im pass. des causals) vgl. auch formen wie bhava bhāva etc.); befremdend ist nur, dasz dises epitheton mit dem sonstigen inhalte der str. keinen zusammenhang hat; wir glauben daher, dasz es ein idiotismus ist, dessen bedeutung längst vergessen war, und die sich auch nicht leicht wider finden lässt. Vergleicht man die epitheta (pāda a) yuvānah ajarāḥ, so wird es warscheinlich, dasz abhogghanah irgendwie das gegenteil von adhṛigāvāḥ ist. Freilich nicht so dasz letzteres 'unaufhaltsam' bedeuten wurde, sondern wie wir dargetan haben, 'hieher gehnd'; abhogghan darfte also bedeutet haben 'keinen umweg einschlagend'. — adhṛigāvāḥ: 'die sich (allmählich) hieher bewegen' im gegensatz zu den eigentlichen bergen, die fest stehn. — 4. adhi yetire: S. upari cakrire çobhārtham. — nimimṛkṣuh: S. nimṛṣṭāḥ sthitā babhūvuh; vgl. adhi çriyo dadhire I. 85, 2. — rukma: ābharānavicešo vṛttākārah Åcv. ç. bei Muller pg. 226. — sākam: bezieht S. auf die waffen; mit disen verciint seien sie geboren. Aber es ist der plötzliche losbruch der gesammten schar zu verstehn, es ist ihre natur, dasz sie nicht einzeln kommen. — 5. ûdhaḥ — divyāni: S. divibhavāni ûdhaḥ sthāniyānyabhrāṇi riktikurvanti. Man kann allerdings, aber ohne grosze warscheinlichkeit IX. 107, 5. divyāni als zweites object zu duhanti construieren, wie Gr. tut: sie melken himlisch aus dem euter d. i. ausz dem himlischen euter. — pinvanti: g auszgefallen vgl. lat. pingvis. — 6. dānu: prof. M. Müller pg. 95.—98. — hier haben wir vājin (s. V. 83, 6. a b.) als blosses adjектив zu atya, so wie 7. hastin zu mrgaḥ (S. gajāiva). — āruniṣu: S. aruṇa varṇāsu vaḍavāsu; eher jvālāsu 'in die flammen'. — ayugdhvam: wol nicht ausz ayug-s-dhvam; vom waldbrand. — zu khādatha prof. M. Müller

pg. 100. — 8. piça iti rurunâma S. — pracetasâh — viçvavedasâh ergänzen sich gegenseitig ‘weise und reich’ (etâvân khalu väi puruṣâh yâvadasya vittam). — çavasâhimanyavaḥ ist hier wol falsch, und hat den richtigen verschlusz verdrängt; str. 9. passt es. — 9. nr̄śâcalâh: die opferer besuchend; unsicher; es kann auch Indra gemeint sein. — 10. išum: Çatp. br. IX. 1, 1, 35. rudrâs tebhyo varṣam išavah. — 11. ápathyâh: ist naturlich object, da die menschen (selbst ‘die wegbaner’ Gr.) die berge nicht ausz dem wege stosszen. Vgl. ápathayâh V. 52, 10. der accent jedoch macht es warscheinlich, dasz es von ápathin kommt (vgl. paripanthin). — frei wandelnd: in der luſt. — 12. sūnuḥ: umfaszt alles bei einer geburt zum vorschein gekomene. — rajasturam: kann auch ‘raumbewältigend’ bedeuten. — 13. Tâit. S. I. 8, 15, 1. (beim wagenrennen) marutâm prasave jeśamiti prayâti | — die enklit. vaḥ steht am anfang des satzes geschutzt durch das am anfange des pâda b stehnde aber dem hauptsatze angehörige tasthâu. — vâjam dhanâ nur auszerlich das eine zu arvadbhiḥ, das andere zu nr̄bhiḥ gestellt; beides gehort zu beiden. Die trennung ist nur der stilistischen form wegen. — ákṣeti: possidet. — 14. bitte fur die Maghavan, 15. fur die priester.

677. (I. 85.)

1. pâda c motiviert (hi) das ubrige. — yâman: dativisch. — 3. ghṛtam: ápo väi kṣirarasâ âsan TMBr. XIII. 4, 8. — virukmataḥ: es fragt sich, ob disz masc. oder femin. ist; in letzterm falle kann çubhrâḥ dazu construiert werden. Indess ist çubhra besonders fur tanū passend; es wird wol fur çubhrâsu stehn, denn dasz der schmuck schön ist, ist zu erwähnen überfluszig; ‘wenn sie sich schmücken, so legen sie den schmuck an schöne leiber. Construiert man anders, so fällt der nachdruck auf tanûṣu: ‘wenn sie sich mit schmuk schön machen, an ihre leiber [an sich selber] legen sie dann schönen schmuck’, was sinnlose tautologie wäre; vgl. prajâ uta prasûṣu antâḥ I. 67, 5. VI. 48, 6. Inf. im V. 14. — 5. viṣyanti: auch vom ziehn des schweres destringere, sonst vimuñcanti. — wie ein fell: das fell wird, um es geschmeidig zu machen, natürlich mit fett durchtränkt. — 6. saptayah: beszer ‘die zugpferde’. — prajigâta: s. zu 326, 1. da es nicht von den Marut, sondern von den tieren gesagt ist, so musz es 3. plur. sein, die mittelform zwischen jîgânta und jîgata. — 7. svatavasâh: Tâit. S. IV. 1, 11, 3. co. svâdhînam balam yeṣâm | vṛṣṇam auf das barbis (S. auf das opfer), vayaḥ yathâ pakṣinâḥ sâyamkâle vîkṣe sidanti | d. i. sie waren nicht besonders bedacht Indra zu helfen; es ist warscheinlich, dasz mit vṛṣâ madacyut Indra gemeint ist. — 8. râjâna iva: S. râjamânâ nr̄pataya iva; es kann nur von kriegerscharen (vorher çûrâḥ) von wagenkämpfern gemeint

sein. — 9. nari ist hier apposition zu Indra, da es sonst nur zu kartave als dativ construiert werden könnte ‘als held taten zu vollziehn’; s. prof. M. Müller pag. 120.; man beachte auch den accent. Einen andern nom. si. des wortes kennen wir nicht. Den stamm finden wir in nairimanāo von West. emendiert zu naremanāo, was natürlich nur jüngere form ist (nṛmaṇāḥ). — 10. empor: den boden (S. utkhātavantāḥ). — 11. s. 27, 9. 680, 4. — tayā diçā: S. yasyām diçi ṛśir vasati tayā diçā (in diser richtung) tiryāñcam preritavantah. — 12. Tāit. br. II. 8, 5, 6. çansamānāya | com. jedoch çāçā aber çansanam kurvate yajamānāya | tridhātūni açanam pānam khādanam (S. u. co. Tāit. S. I. 5, 11, 5. erde luft himel) | viyanta viçeṣenāyachata | --- Tāit. S. I. 1. çāçā bhajamānāya yuṣmāṇ |

678. (I. 86.)

1. S. formell richtiger dyulokādāgatyā ebenso com. zu Tāit. S. IV. 2, 11, 1. dagegen den tatsächlichen sinn gibt V. S. 8, 31. he divo vima hasah viçīṣṭam maho yeṣām te dyulokasambandhinā viçīṣṭena mahasā-tejasā yuktāḥ (erste erkl.) — kṣaye: grhe (S. yajñagrhe) — pātha somapānam kurutha (Tāit. S. raksām kurutha: es ist gewis auch mit go → ein wortspil beabsichtigt) --- sugopātamāḥ: Tāit. S. aticayena rakṣako bhavati; V. S. atyantam çobhano gopā yasya sa | ebenso v. S. motiviert. — 2. obwol auch Tāit. S. yajñavāhasah als vocativ erscheint, und demgemäsz vom com. auf die Marut bezogen wird, so kann man sich der vermutung nicht erweren, dasz es als gen. si. den opferer bezeichnen soll. — 3. S.’s erklärung ist hier bemerkenswert: er faszt vipram als collectivisch die Marut bezeichnend (marudgaṇam), und zu atakṣata nimt er das subject ṛtvijāḥ an, wobei seine entschuldigung für atakṣata (vyatyayena madhyamah) eigentlich überflüssig ist, da takṣ auch ohne a fleetiert wird. Doch dürfte weder dise noch Gr.’s auf-faszung berechtigt sein, bei dem umstande, dasz anu sich offenbar auf vipram bezieht, und S. selber für seine erkl. das activ von takṣ braucht. Daher vājinah 3. = virasya 4. --- 4. zu sutāḥ S. richtig bhavati. — asya: von dem, was 1.—3. allgemein gesagt worden, geht der dichter zu dem concreten falle über; daher asya virasya nachdrücklich an erster stelle. — Dasz mit asya virasya 4. asya 5. nicht Marudgaṇa gemeint ist, erhellt ausz hi str. 6. das die postulierte anwendbarkeit des allgemeinen 1.—3. auf den besondern gegenwärtigen fall motiviert. Doch ist der auszdruck in str. 5. dunkel, was sich zum teil auch in S.’s erklärung (sūram stutēḥ prerayitāram yajamānam) fulbar macht. Wohl liegt die vermutung nahe, dasz ābhuvāḥ als ein wort zu lesen und auf die Marut zu beziehn sei. Andererseits ist nicht recht zu verstehn, was mit sūram cit sasruśir iśāḥ gemeint sein soll. Dasz das opfer zur

sonne dringen solle, ist eine wol sonst ausz der liturgie bekannte vorstellung; allein es wäre dann die betonung der sonne ebenso wenig verständlich, wie was sonst nur also gemeint sein könnte: 'der ruhm seiner kräfte', wofür wider išah ein unwarscheinliches wort wäre. Es bleibt also nur übrig sū^o cit sas^o von išah zu trennen und auf carṣāñih im sinne 'die dahingegangenen' zu beziehn; išah bezieht sich dann in bekannter weise auf uktham und madah, da ja der auszdruck opferspeise un eigentlich auch von dem gesungenen oder recitierten gebraucht wird: von ihm sollen sie gegenwärtig (ganz im sinne des lat. praeſentes) hören, von ihm der alle menschen übertrift | (auch die in die sonne eingegangenen), die darbringungen || s. bd. IV. zu 248, 14. — 6. hier sprechen die priester von sich, im gegensatz zu den 'avānsi carṣāñi-nām'; wider · ein beweis, dasz der priester beim crautaopfer notwendig war. — statt: avobhīh Tāit. S. IV. 3, 13, 5. mahobhīh, welches auch eine gute lesart. — pūrvibhīh: S. bahvibhīh (Tāit. S. anādikālapravṛt-tābhīh). — 7. parṣatha. S. ātmani sūcata; svikurutha. — 8. svedasya: S. svidyamāna gātrasya.

679. (I. 87.)

1. rjūṣāñih: neben der gewöhnlichen erklärung gibt S. eine andere prātyayitāro rasāñi-nām. — dasz die sterne der schmuck des morgenhimels waren, kann man wol am wenigsten in den subtropischen landern sagen. Es ist wol zu usrah zu ergänzen añjibhir vyanjate I. 92, 4. 10. u. a. stellen mer. — ke cit betrifft die Marut, und bezieht sich auf die scheinbar übertribenen unglaublichen vorzuge derselben, wie im Griech. *τοις* im Lat. quidam. — 2. kena cit: S. ākācamārgēṇa. — yayim: megham. — acidhvam: varṣaṇasāmarthyeno 'pa citam kurutha. Dag. com. zu Tāit. S. yayim acidhvam (gatim sampāditavantaḥ) yathā jala pūrnameghamā sphālayanti bhavantah | upahvareśu S. als örtlich, wenn auch falsch erklärt, während T. S. tāḍaniyeśu megheśu | ob yayi die wolke bedeutet ist unsicher; namentlich IX. 15, 6. ist dagegen. Man könnte acidhvam geben mit 'ihr beschlosset' 'wenn ihr über die abhänge oder 'an den abhangen (stehnd gleichsam)', die fart beschlossen habt'; 'fart' wird fur yayi als bedeutung warscheinlicher als 'wolke'. Etwas der art musz der sinn sein, da sonst der vergleich vaya iva — kena cit pathā muszig ware; es ergibt sich auch ausz VIII. 7, 2. 14. yatra yāma m acidhvam, verkürzt V. 55, 7. yatrācidhvam gachathed u. tat (tatra); prof. M. Müller pg. 144. 145. — man konnte sonst acidhvami dem überlieferten accent zum trotze von ae- 'krümmen biegen' herleiten 'wenn ihr mit dem wagen einlenkt nach den abhängen des himels'; allerdings wird eine form von ae- mit bindevocal i sonst (sovil uns bekannt) nicht erwähnt. Es könnte damit das folgende 'eure körbe

an den wagen flieszen ausz' zusammenhangen. — 3. çubhe: M. M. I. l. — *yuñjate*: S. vṛṣṭyudakāya meghān sajjī kurvanti (erste erkl.), — auf ihren wegen: d. i. auf ihren märschen. — *kriñayah*: Tāit. br. I. 6, 7, 4. 5. indro vṛtram hatvā ! parām parāvatam agachat | apārādhamiti manyamānah | so 'bravīt | ka idam vediṣyatīti | te 'bruvan maruto varam vṛṇāmahā | athavayam vedāma | asmabhya meva prathamam havir nirupyātā iti | ta enam adhyakrīlan (offenbar ist gemeint etwa 'sie machten sich lustig über ihn', denn sie wussten wol, dasz Indras befürchtungen grundlos waren) | tat kriñnām kriñditvam | yan marudbhyaḥ kriñibhyah prathamam havir nirupyate vijityā | sākam sūryeñodyatā nirvapati | beim sākamedha cāturmāsyā die Marut als kriñinalā Çāñkh. br. I. 4, 5. (mit Indra wie Tāit. br.) | — 4. freigehnd: S. kein anderer treibt sie; es ist wol gemeint, dasz sie fur ihre gange keines festen bodens bedurfen, sie gehn anārambhanę avanče. — *ayā*: bleibt zweifelhaft. — *ási*. ist bedenklich, da 3.—6. von den Marut nur in der 3. pers. (parokṣam) gesprochen wird. Es ist vill. ein compositum, mit *satyah* als zweitem glide (*anusatyah*) zu vermuten. Wir finden asi allerdings in imperativischer bedeutung im Tāit. br. I. 7, 8, 6. cit. von uns bd. IV. Da es eig. schwer abzusehn ist, welches wort als erstes glad des compositums mit *satya* fungiert haben soll, so bleibt letztere interpretation astu prāvitā die einzige warscheinliche. — *ṇpayāvā*: S. stotrñām ḡnasyā pagamayitā (von yu offenbar). — 5. janmanā: S.: vakṣyamānamasmākam vṛttāntam pito 'padiṣṭavān | ko 'sāv vṛttāntah iti cet , ucyate . . . letzteres nicht entsprechend. Die leistung der sänger wird auf zwei quellen zurückgefert: auf den von dem ahnherrn überkommenen unterricht (vgl. zu 589, 11. IV 4, 11.), und auf die unmittelbar durch den soma bewirkte begeisterung. — *yadim indram*: nur in verbindung mit Indra *indraprāptyanantaram*; çāmi bezieht S. vorzuglich auf die töting des Vṛtra. — *nāmāni*: İdṛk Tādṛk Anyādṛk u. s. w. sieh zu I. 6, 5. — çāmi bei prof. M. Müller pg. 149. — 6. raçmibhiḥ: com. sūryaraçmibhiḥ, was sich ebenso gut ausz bhānubhiḥ ableiten lässt; es ist damit gemeint, dasz sie erst mit dem widererscheinen der sonne verert werden können. Ist das der sinn von *indraprāptyanantaram*? — *iśminah*: S. gatimantah; co. zu Tāit. S. svagṛhān prati gati-mantah? — *çriyase*: alte form fur späteres scheinbares thema çri-s wie für dhi-s bhī-s: dhiyas- bhiyas-.

680. (I. 88.)

1. pāda a b kann durch auszlaszung von yāta zu einer triṣṭup dvipāda gemacht werden; fur pāda c d ist eine andere modification vorauszusetzen: à — nā ist ein vollständiger, paptata sumāyah ein unvollständiger pāda. Einen ganz gleichen vers erhalten wir, wenn wir

str. 2. páda d rathasya weglaszen. Disz ist die form von 3. páda d vidhávato varáhún, und wenn man sujátas (zu schr. tuvidyumnáh) und úrdhvam nunudre 3. 4. streicht, auch fur dise strophen; str. 6. ist villeicht zu schreiben: [vr̄thā] kaçām eśám. Letzteres ist wol auf jeden fall nötig; was wir von den ubrigen str. hier bemerkt haben, gilt nur bei vorauszsetzung ganz strenger metrischer entsprechung. — sumáyáḥ: I. 167, 2. — 2. rathatúrbhīḥ: rathasya prerayitrbhīḥ S. páda c hat eig. keine construction; denn die bezichung von svadhitiván auf den wagen ist durch nichts auszerliches gegeben: ratho bhavati; S. gaṇa eśám; (vgl. I. 166, 10.) an sichelwagen zu denken? — 3. medhāḥ: nordisch meidhr? S. yajñán; das geschlecht ist wol schwerlich neutr, also fur medhán oder medhánám (medhám) walder von baumen, lanzen. — kṛṇavanta: kann reflexiv gegeben werden 'sie machen sich aufrecht' sie erheben sich (gleichsam walder von lanzen?) vgl. dag. I. 166, 4. — sujátáḥ: das sind wol die tuvidyumnásah, die S. richtig erklärt als die prabhútadhaná yajamánáḥ; zwei momente sind hier entscheidend abstammung und reichtum. — 4. grdhrahāḥ: bezogen auf die Gotama's (I. 116, 9. s. bd. IV. zu 27. u. I. 85, 11). — Várkáryám: es mag hier wol mit var- waszer ein wortspil beabsichtigt sein, aber an eine zerlegung in vāḥ + kárya (etwa 'deren product waszer') durfte doch nicht zu denken sein. Der pada wenigstens versucht keine zerlegung, und auch S. versteht unter kárya nur niśpádyā (udakáirniśpádyam karma jyotiṣṭomádi); instinctmaszig gibt er also dem worte die gewis nachvedische bedeutung, die sich in dem gegensatze von káraṇam und káryam auszspricht, nicht. Wir haben es daher als patronymicum genommen, vgl. I. 87, 5. — befremdend bleibt aháni; weshalb vill. S. es mit 'schönregnende tage' widergibt, und grdhrahāḥ als vocativ. Ein ṛsi hatte nämlich gesehn, dasz den durstenden Gotama durch die Marut auf ihre bitten waszer zu teil geworden. Könnte man grdhrahāḥ als vocativ faszen, so liesze sich übersetzen: die tage (d. i. die bestimmten tage), o verlangende, waren euch gekomen, und die Gotama, die das göttliche lied des Vṛkári (oder des Várkára) zum brahma machten, um den brunnen zu trinken fur ihre preisgesänge (wofern 'úrdhvam nunudre' auszzustoszen). Im andern falle: und die Gotama haben, indem sie ... machten, mit ihren preisgesängen den brunnen umgestürzt zum trinken. Vgl. prof. M. Müller pag. 159. — Uns scheint die erstere faszung als die concisere den vorzug zu verdienen, úrdhvam nunudre kann leicht eine reminiscenz von anderswoher sein. — 5. vill. hat dise str. geradezu den sinn, dasz Gotama erst um regen zu beten anfing, als er wuszte, dasz es regnen würde. Unter yojanam versteht S. etat súkta sádhyam stotram. Wir haben es im sinne von prayojanam genommen. — wenn

yat mit 'als' zu übersetzen ist, dann bedeutet tyat 'damals'; aceti musz wol (vgl. pacyan) activ scin; yat lässt sich auch als zusatz faszen zu sasvar. — varâhûn: Täit. br. I. 7, 9, 4. vârâhî upâñâhâu upamunñcate | paçûnâmâ vâ eṣa manyur yad varâhah | vgl. X. 67, 7. — 6. unklar; man verlangt ein object zu astobhayat, vielleicht kaçâm (I. 168, 4.) das lied hat die geiszel in eurer hand nach lust knallen gemacht. — âsâm ist gleichfalls ohne beziehung S. âbhir rgbhîh; es ist vielleicht âsâm für âsâ in der nähe coram I. 37, 10. und 3. s. zu 1.

681. (I. 166.)

1. rabhasaya janmane: S. vedyâm prâdurbhâvâya; dagegen vr̄sa-bhasya yajñasya willkürlich; vr̄shabha kann nur die Marutschar selber sein. Warum heiszen sie hier ketu? weil ihr anrücken eben die regenzeit verkündet; rabhasa ist **xaθ̄ īnâllaȳr** zu ketave statt zu vr̄sa-bhasya construiert. Oder man könnte übersetzen 'dasz rasch geboren werde das warzeichen (der komenden ding); — ketave ist dativ subj. — äidhâ: wegen des parallelismus instr.; da yudhâ ausdrücklich den kampf bedeutet, so müszen wir fur yâman an anderes denken, und zwar wird wol der zweite teil der kriegerischen tätigkeit gemeint, die verwüstung des feindlichen landes durch feuer (ferro et igne). Wie den marsch des feindlichen heeres der brand kennzeichnet u. s. w. Oder es liesze sich übersetzen 'wie mit brand auf eurem zuge o starke M' wie mit kampf (mit dem schwerte), tüchtige, verübtet ihr krafttaten. Prof. M. Müller I. 1. pag. 202.—3. fackel und schwert, was im wesentlichen das richtige ist. — 2. upa musz auf jeden fall zu bñbhratah construiert werden; zu krîlanti passt es wegen vidatheśu nicht. — unter dem sñnuh ist eben das madhu zu verstehn; sic bringen das teuerste, was so teuer wie ein sohn, der den vater zu überleben bestimmt ist (ein anderer hat ja keinen wert); um das nitya zu verstehn, musz man bedenken, wie oft es vorkommen muszte, dasz der junge sohn im kriege fiel, und der alte vater ihn überlebte und beerbte. Man braucht nur die altskandinavischen runeninschriften zu mustern, und man findet erstaunlich vil derartige falle. — S.'s identificierung von madhu und sñnu ist also vortrefflich und unbedingt festzuhalten. Darum heiszt es weiter avasâ nakṣanti namasvinam u. s. w. — 3. unter ûmâsâh amṛtâh sind nicht direct die Marut, sondern die götter überhaupt zu verstehn, deren auszufrende organe gleichsam jene sind, und ohne welche die narung des reichtums eben nicht zu stande kommt. — 4. âvyata: S. sarvata âvry-vanti. — evâsâh: S. die rosse. — 5. es ist natürlich, dasz wenn die berge drönen und der himel erschüttert wird, auch die pflanzen heftig bewegt werden. — rathiyantiva: erklärt sich zunächst ausz prajihîte; disz ist gewis kein auszweichen (Gr.). Die pflanze bewegt sich vor-

wärts (conatus) unter dem druck des windes, die rückker in ihre ursprüngliche lage erfolgt meist (weil der wind nicht plötzlich aufhört) nicht durch zurück schnellen sondern durch eine drchende bewegung um ihren befestigungspunkt. Das sich herumschleudern der pflanze um disen ist hier offenbar gemeint. Daher S. svasthānād itastataçalati. — 6. durch tuchtige einsicht: naülich durch unsere tu, eins. laszt uns euer wolwollen zukomen. — wir lesen krvim dati. Wol wäre auch krvih als neutr. möglich, aber warscheinlich ist diese gestalt der wurzel, da -is gesteigerte form fordert, nicht. Doch Prof. M. Müller beachtenswert 'gory toothed'. — paçvah̄ sudhitā: die milch und was davon kommt fällt ja nach der alten anschauung mit dem regen vom himel (ápo vāi ksirarasā ásan brāhm.). Gr.'s erklärung spottet des zusammenhangs. — 7. alatṛpāsaḥ: III. 30, 10. weder die hier noch die dort gegebenen erklärungen (von wurzel tr̄d oder tr̄h und an(a oder alām) sind im geringsten warscheinlich. — virasya: S. idrasya; doch fraglich, da auch der soma gemeint sein kann. — 8. S. hat richtig abhihruteḥ als adjectiv zu aghāt construiert: abhibhavakāraṇāt; den, welchen die Marut vor fluch beschutzen, den sollen sie mit noch grösserem aufwande von kraft vor der zu fall bringenden sunde schützen. — 9. mithaspr̄dhyā: S. balādhikyātparasparsparashtha viśayāṇī balāṇī | wir faszen es adverbiall instrum. — taviśāṇī: Prof. M. Müller 'waffen', was naturlich vollkommen zulaszig. — der sinn von pāda d scheint zu sein, dasz das loch der nabe gut ausgebort und die achse genau rund ist S. akṣāḥ — viçe-ṣeṇā vartate | na kadācīt api cakreṣu samlagno bhavati. — prapadeṣu zu schr. st. prapatheṣu das hiesze 'auf entfernten pfaden'; vgl. X. 163, 4. S.'s erklärung (die zweite) weist darauf hin: pragataḥ panthā yāsteṣu | pādāgreṣu khādaya ābharaṇa viçeṣā āhitāḥ | Wilson als kārvānserai (choultri). Freilich könnte gemeint sein 'an den vorgeneigten (auf dem wege dem übrigen körper gegenüber vorgeschrittenen) schultern'. — cakrā: unsicher, was für ein casus: cakrāṇi cakrābhyaṁ? — 10. kṣurāḥ: die orientalischen sickelwagen. — 11. divyāḥ: wir ergänzen rocanā oder rajānsi; S. hat divyāḥ (divibhavā devāḥ) gelesen. Es ist klar, dass auch, wenn das neutr. das richtige ist, der auszlaut verstummelt ist; divyā[ḥ]u. sujihvāḥ sind wol instr. — 12. unter dātram scheint nicht sowol die gabe gemeint, die von den Marut kommt, als die denselben verlihene (was wir sonst unter dānu verstehn): darin liegt die ununterbrochene fortdauer (atyantam avichinnam) eurer gabe (der euch verlihenen macht zu nützen und zu helten), dasz auch Indra dem frommen, dem sie etwas geschenkt, es nicht zu nichte machen kann. So besitzt die strope einen abgeschloszenen sinn, nicht aber nach Gr. u. S. — hrugāti: man vgl hv̄ und hr̄piya —.— 13. wie die woltaten der Marut dem frommen

nicht von andern zu nichte gemacht werden können, so fallan auch sie selber von der alten freundschaft nicht ab. 'Dasz ihr dem preisenden gnädig waret, sichert ihm eure huld auch für das ferne (zukünftige) alter'. Das erste str. 12. war ihr mahitvam, das andere str. 13. ist ihr jāmitvam. — ayà dhiyà: ist wol 'in disem sinne'. — 14. vṛjane: S. samgrāme. — ātatanan: T. S. III. 4, 5. abhyātānāḥ. — zwischen: 'durch euren überflusz' und 'wenn . . .' ist einzuschieben 'den wir erlangen'. — wir faszen tadabhiṣṭim als ein compositum. — 15. yāsiṣṭa: zu IV. 1, 5. yāsiṣī ṣṭhāḥ vgl. TMBr. anf. bhukṣiṣya.

682. (I. 167.)

2. pāre: S. samudrasyā pi parasmin tīre; sie befinden sich noch jenseits des oceans, d. i. am beginne ihrer fart. — niyutāḥ: S. etannāmakā utkṣṭā aqvāḥ. — vā: mit beziehung auf sumāyāḥ? — dhanāyanta: gehört offenbar zu dhanuḥ dhanvan 9ēraq. — 3. [sam-] mya-kṣatir gatikarmā : samgatābhūt S. — uparā na ḥṣīḥ: vidyudākhyāyudhaviṣeṣāḥ S. disz ist wol nicht richtig; wie kommt aber der speer her? ist vill. so zu verstehn, wie bei den Germanen den kriegern das geschenk an der lanzen spitze gereicht wurde Hildebrandslied: mit gēre scal man — geba intsfahan — ort widar orte; Egill Skallagrimssonar saga LV. pg. 305. 306. (Havniae 1809) reicht König Aethelstān dem Egill einen goldring mit der spitze seines schwertes und diser nint ihn mit der schwertspitze entgegen. — darbringung und lied (wort): letzteres sieht man nicht; so erklärt S. vortrefflich manuṣyasya parivṛḍhāder mahiṣīvat sā yathā suveṣṭāntahpura eva madhye carati tadvat. — Gr. unverständlich; vṛḍham sing. von den Marut, wie auch sonst. — 4. yavyā — sādhāḥ: kann auch als instr. verstanden werden. — apa-nudanta: medial; wir haben der deutlichkeit halber die passive form gewählt; ghorāḥ ist falsch, es ist ghorā auch im pada herzustellen im sinne von ghorāṇ (marutāḥ), da devāḥ subject ist, und diese den Marut gegenüber nicht als ghorāḥ bezeichnet werden können; Rodasī ist pragṛhya als instrumental nicht als dual (vgl. X. 92, 11.), da tatsächlich loc. u. instr. in diesen fällen identisch sind. — bei uns in der ubers. ist Sūryā zu schreiben. — wie Sūryā: S. sūryasyeva (sūryapatnī) yadvā aqvino ratham | nicht vilmer somasya? asuryā und ā sūryā wol gesuchter gleichklang. — den wagen des vererenden: der zum vererer furt. Vgl. I. 34, 2. wo s. — auf der b. d. wolken: S. schnell. — 6. nimiçlām — pajrām: der parallelismus zu yuvatim yuvānah macht es unbedingt gewis, dasz entweder nimiçlāḥ oder pajrāḥ zu lesen ist; ersteres würden wir vorziehn. — 7. sacā yad: hier ist Rodasī deutlich als geburtsgöttin geschildert wie die griech. *Eileiθυία* die im wirbelwind stürmende als die, welche die geburtsschmerzen erregt. S. hat eine

ahnung davon îdrçî devî çobhana bhâgyopetâ — janana çilâh prajâh (vr̄ştyutpattîr vâ) vahate dhârayati | vr̄ştâu satyâm sarve prâñina utpadyante | nur legt er das hauptgewicht auf den regen, während bei Rodasi, wie schon die gelöste haarflechte zeigt (S. sambhogavaçna), der sturm die hauptsache ist. — gâyat — sutasomâh: da sutasomâh doch nur den yajamâna bezeichnet, so haben wir hier den beweis, dasz diser hier nicht nur priester war, sondern auszer der verrichtung des opferers auch die des udgâtâr vollzog. — 8. Mi^o V^a: S. als die tag und nacht beherschenden götter, mit Aryaman als subject, so auch wir; allein es ist doch ser fraglich, ob nicht vilmer die Marut es sind, die durch ihre regelmäszige ankunft Mi^o u. Va^a vor ubler nachrede schützen, womit keine tatsächliche überlegenheit jener über dise gemeint zu sein braucht, es ist nur gesagt ‘sie compromittieren Mi^o u. Va^a nicht’. Unklar bleibt so wie so pâda b, da das hier von Aryaman gesagte mit dem sonstigen nicht stimmt; vielleicht ist cayate im aryamo à praçastân zu lesen ‘es scheut sich auch Aryamâ vor den berühmten’; konnte man apraçastân als neutr. nemen: es meidet Aryamâ unrühmliches (syn. zu avadya). — cyavante: kann doch nicht cyâvayanti sein; der sinn auch das unerschutterliche musz endlich fallen, fest steht nur der, welcher die Marut verehrt. — 9. 10. hinweisung auf eine bevorstehnde schlacht. — 10. vayam adyavayam purâ: darnach zu interpungieren.

683. (I. 168.)

1. yajñâ yajñâ: local. S. sarvešu yajñešu, vgl. VI. 48, 1. I. 136, 1. Vâl. 11. 1. X. 93, 2. TMBR. VIII. 6, 5. — Die construction erscheint hierrettungslos verwirrt; wenn man devayâh als gen. faszt von devayâh fur ursprunglich sicher vorauszzusetzendes devayâs-ah, so liesze sich übersetzen: lied fur lied des frommen (?) nemt ihr an (eignet ihr euch an); Gr. faszt devayâh offenbar als accus. pl. Doch ist uns dises devayâh etwas zweifelhaft, und wir erklären das wort ausz devayaj- mit der alten an das baktr. erinnernden einfachen beseitigung der palatalis, wie in çvetavâh purodâh avayâh râh und einer nicht geringen anzahl ähnlicher falle. Als subject die 1. pers. zu vermuten, dazu ist kein grund vorhanden; tuturvanir und devayâh weisen auf die 3. pâda a b stellen nur die tatsache allgemein hin, auf welche der sprecher erst pâda c d seine wünsche gründet. Auch ist die lange der vorletzten silbe pâda b befrendlich. Wir haben daher nach der vermutung udadidhet (mit verkürzung des vocals in der redupl.) übersetzt. Die richtige form ist gewis [u]âdihhiye (devayâd à dîdhiye ?) disc 3. si. impf. oder praes. med. ist corrigirt worden, wie I. 114, 2. âyeje ausz Tâit. S. IV. 5, 10, 2. âyaje. — tuturvanih: möchten wir jetzt als praedicat verstehn, obwol derselbe sinn auch ausz einer inversion des gedankens

sich ergibt 'sigreich [erfolgreich] tätig ist eben nur der, der bei jedem opfer mit euch zusammen ist [dem ihr zu jedem opfer kommt]'. — samanā: S. samikrtir nyūnādhikābhāvalakṣaṇā | — 2. iśam und svar ist sowol abhijāyanta als zu dhūtayaḥ zu construieren; sie leiten eben die widergeburt der natur ein. — gāvah — ukṣaṇah: von S. gut erklärt. — āśā: diese ihre (günstige) wirkung in der Nähe steht eben in widerspruch mit ihrer furchtbaren erscheinung in der ferne. — 3. trptāñcavah: S. erklärt es von dem dem pressen vorausgehenden āpyāyanam, dem befeuchten des soma mit waszer. Der vergleich ist schwer verständlich. Es ist wol an die wirkung der Marut, nachdem sie vorüber sind, zu denken; wie der soma unter heftigen schlägen, nachdem er mit waszer begossen worden, gepresst wird, dann aber auf den geist gunstig wirkt, so sind die Marut, nachdem sie unter heftigem gewitteralarm vorübergegangen sind. — 5. rejati: vielleicht beszer wie S. tut, activ zu nemen prerayati cīlāyati; natürlich besagt auch unsre übersetzung nur 'wer ist unter euch das (von euch verschiedenen zu denkende) bewegende princip? S. bringt hier nicht sein stereotypes na kopyarthah; er betrachtet die frage also nicht als rhetorische. — hanvā: erklärt S. trefflich mit hanū; es ist also der dual der i-u-stämme auf dasselbe element wie die duale der andern stämme zurückzufüren (vgl. akṣyāu). — man erwartet jihveva hanvorantaḥ; statt dessen ist der ausdruck so gewandt 'wer in eurer mitte setzt euch durch sich, wie mit der zunge die kiefer sich regen, in bewegung'? Oder 'wer befiebt unter euch, wie disz bei den menschen mit mund und zunge geschieht (, die doch unter euch nicht geschn werden)'? — dhanvacyut: páda c d sind epexegematisch zu verstehn. S. versteht dhanva unnötiger weise vom waszer in der luft. Es sind die himelsflächen selber zu verstehn; iśām na yāmani und puruprāśah ergänzen sich gegenseitig (S. bahuvidham phalam icham yajamānah stotrāḥ bahuprakāramākārayatiti). — ahanyah: S. ahani bhavaḥ; ist ahan 'dies, termin'? vergl. ahardṝ; dann ware es 'der den tag einhält'. — 6. kvā: S. kutrāsti | ādyantam na ko 'pi jānātīti | — bei uns zu lesen: 'in das ihr herabgekommen'. — patatha: S. pātayatha; der instr. adrinā ist der der trennung. — der sinn ist: wenn ihr eure groszten vollfüren wollet, gibt es für euch keine gränze im raume. — 7. sātih: bedeutet nie 'beute' sondern sambhaktih sambhajanam; na ist wol mit beziehung auf rātiḥ gesagt; mit sātih ist die äuszere erscheinung gemeint, sie kommen gewaltig wie krieger (vgl. prṇato na dākṣiṇā), ihre gabe ist aber so angenehm wie der von rauhen kriegern gebotene opferlon.— pipiśvatī: eine eigentümliche mittelform (svavirodhipeśaṇavatī). — vaḥ: ist zuerst objectiver, dann subjectiver gen. — 9. sapsarāsah: natürlich

'für sich'; sie bedürfen keiner narung anderswoher; aber doch gegensatz: obwol mit narung, doch als schrecken. — paryapaçyan: sarve janâḥ S. richtig. — Pr̄cniḥ: pr̄cniyo vāi payaso maruto jätāḥ pr̄cneḥ putrā upamāsaḥ ityādiçruteḥ | die Marut hier wieder neun und vierzig bei S. — rañaya: S. samgrāmāya | — sonderbar genug übersetzt S. svadhām mit annam, während er sapsarāsaḥ mit hinsakāḥ wiedergibt.

684. (I. 171.)

1. vedyābhīḥ: S. treflich veditavyābhīḥ stutibhīḥ: Gr. 'nach belieben' (ergötzt euch), das wäre kaum höflich genug für gewöhnliche gäste. dasz rāñatā particip ist, ergibt sich ausz namasā pada a, sūktena pada b, ausz dem pada und ausz S. 2. namasa id vṛdhāsaḥ: S. vardhayitāraḥ (obwol er namaly mit opferspeise erklärt, was, sovil wir sehn können, zu speciell ist); durch ihre gewaltige erscheinung und ihre woltaten bewirken sie, dasz sie immer mer angebetet werden. — 3. ūrddhvā musz praedicat sein: komyā kann auch instrum. eines nomen. fem. komi sein, und man konnte dabei an kauju ich kampfe (lit.) denken 'ausz kampflust', was gut zu jigīṣā passen würde, ganz abgesehn davon, dasz auch dises instrum. sein könnte: 'ausz sigbegeren'. Wollte man conjicieren, so lage nur omyā hinlänglich nahe, aber die bedeutung wurde kaum recht stimmen. — 4. behandelt dasselbe thema wie I. 165. (980.) 170. (981.), den streit Indra's mit den Marut um die havya; hier ist Gr.'s verfahren charakteristisch. Wurde heut zu tage eine objective kritik geubt, so würde dises beispil seiner interpretationskunst und die nicht geringe anderer ganz ähnlicher art genug sein ihn zu discreditieren. Die str. bietet ein künstliches, stilistisch beabsichtigtes und darum höchst merkwürdiges anakoluth; yuṁabhyam — āsan ist parenthesis. Warum die rede so zerstückelt ist, das erklärt sich ser einfach, sie soll den eindruck der furcht, der verlegenheit wiedergeben. — 5. s. I. 6, 4. Indra ist es, der das neue jar bringt; in sofern kann es auch heiszen, dasz er das havya sich aneignet, das fur die Marut bereitet war. yena-çavasā: yasya çavasā; stilistisch verteilt auf pada a.b. — citayante: S. aindryām diji tenāivānugṛhitā uśaso rañmaya udgachantiti prasiddham. — 6. mit den Marut: S. marudbhīḥ sākam asmāsvapagata memyurbhava; der erwartete sinn ist natürlich 'lasz deinen grimm gegen die Marut faren' (deine feindschaft mit ihnen, damit auch wir mit beiden befreundet sein können). Der instrum. ist wol instr. der trennung. — sahiyasāḥ: vgl. I. 120, 4.

685. (II. 34.)

1. dhārāvarāḥ: vom pada ungetrennt belaszen; die einfachste erklärung bei der Rgv.lesart ist wol dhārā varāṇi yeśām, oder dhārā

āvaraṇā yeśām im sinne von āvaraṇam letzteres minder warscheinlich; S. udakadhārayāntarikṣam avṛṇvantaḥ | Tāit. br. II. 5, 5, 4. vṛṣṭidhā-rayā bhūmim vṛṇvanti vyāpnuvanti com. — bhrumim: S. bhrāmyantam megham; gāstadarantargatā vārṣṭyā apo 'pāvṛtāḥ kurvanti; dhamantaḥ varṣaṇārtham itastataḥ prerayantaḥ | Tāit. br. I. 1. cālayantaḥ | — Tāit. br. II. 5, 5, 4. — taviṣebhir ūrmibhiḥ | — bhrumim dhamanta upa gā avṛṇvata || bhrumim ist interessant, weil man sieht, wie geläufig den schreibern ru fur ḡ war (sie findet sich hier an allen drei stellen). — die lesart taviṣebhir ūrmibhiḥ begünstigt die erklärung dhārā āvaraṇam yeśam — bei upa ist die frage, ob es zu dhamantaḥ oder zu avṛṇvata gehört. Wir glauben nicht, dasz der ausdruck apa + var direct von den kühen gebraucht sonst vorkomt. Im ganzen ist es unstreitig bequemer und einfacher upavṛṇvata zu vereinigen im sinne 'herbringen, herschenken'. Vorwiegend ist die warscheinlichkeit der richtigkeit für die lesart des Tāit. br. — rjīṣiāḥ: S. rjīṣo 'pagatasārah somalī; tṛtiyasavane hyāgnimārute marutaḥ stūyante | tatra ca savanadvaye 'bhishutam gatasāram somam abhiṣuṇvanti | — 2. S. erklärt abhriyāḥ als vidyutāḥ, und vṛṣṭayāḥ als die regner; die lösung der beiden vergleiche ist schwirig: man könnte zu abhriyāḥ vṛṣṭayāḥ besonders ergänzen 'wie die ströme der regenwolke erglänzen die regner'. Allein alle erklärungen (Gr.'s übersetzung ist auf den text nicht zu reducieren), die die ergänzung der hauptsache fordern; nämlich dasz die blitze es eben sind, durch die die regengusze leuchtend (oder richtiger beleuchtet) werden, sind ausserst misslich; lässt man den vergleich weg, so kommt man zu der minder beschwerlichen auffassung 'es durchleuchteten sich, es wurden aufgehellt, gleichsam die regengusze der wolken'. In unserer übersetzung sollte nach 'geshmückt' eingefugt sein 'sie blitzen'. — ūdhani: S. nur payasa utpattisthāne Tāittiriyakāḥ pr̄ṇiyāī vāi payaso maruto jātāḥ | çukram heiszt das euter wol wegen der darin gedachten milch I. 160, 3. VI. 66, 1. Wollte man IV. 3, 10. pr̄çner ūdhaḥ (st. pr̄çnir) in der vollkommen zulässigen bedeutung faszen 'der stier liesz flieszen den samen in der P^c euter', so würde vorliegende stelle eine vorzügliche erklärung dazu sein, indem man nur st. çukraḥ (im pada) zu ändern brauchte. Statt çukram stünde dann vṛṣāçukraḥ als erklärende specificierende apposition zu Rudraḥ: als euch Rudra, o M^o — als der stier, der weisze, euch erzeugte in der Pr̄çni euter. — ajani: S. Gr. und wir haben es als transitiv (ajanat S. ajanayat) übersetzt; doch ist diese übersetzung nicht absolut sicher, wenn auch zugegeben werden musz, dasz eine andere interpretation nicht blosz die construction sondern auch den mythus ändern würde: 'als o M^o . . . Rudra, da euer (weisze) stier geboren ward (erschien) in der Pr̄çni euter'

oder ' . . . der stier . . . im weiszen euter'. Disz erscheint freilich unmöglich; man muszte dann Indro ändern: Indra als die sonne; s. zu str. 10. — 3. ukṣānté: eigentlich 'begieszen sie sich' ('salben' kann es nicht bedeuten); es ist uns aber nicht erinnerlich, dasz man pferde beim wettlaufe je begoszen hätte (S. svēdāpanodāya, anders 693, 1. sich d). Es ist jedoch gewis natürlicher, da vom wettlauf die rede ist, dasz man von dem dadurch bewirkten schweisz sprach, als dasz von dem mittel den schweisz zu verhutten die rede wäre. Disz furt auf die anname, dasz aqvā² atyā² gen. plur. zu ājīṣu ist 'sie triefen wie in der renner wettlauf die pferde'. Der sinn verlangt disz; denn nicht das begieszen zur verhütung des schweizes, sondern der schweisz ist das kennzeichen der anstrengung; auch können die pferde nicht gleich darauf rehe genannt werden. Sonst blibe nur die anname der bed. 'peitschen' für ukṣ, die an und für sich nicht unwarscheinlich. — nadasya karnāīh: für Gr. musz nada gewitterwolke sein und karnāīh in p' geändert werden; keines von beidem bedarf der widerlegung. Wir glauben mit rücksicht auf 674, 11. 686, 7. das richtige gefunden zu haben; die von sturm aufgeregten wellen können wol als oren des fluszes gelten, die auf den sturm horechen. S. versteht unter karnāīh die vom sturm in die wolken geriszenen löcher. — prkṣam: 5. madāya. — 4. vavakṣire: übergang von yātha zu vav^o intras. zu trans. es lent sich an vexi. dhūrśadāḥ: die str. I. 143, 7. (s. zu 285, 7.) weist im Tāit. br. durchausz (text, widerholung des textes, und lemma) dhūruśadam auf. — Mitrāya: ist befremdlich; citrāya? vgl. zu VI. 49, 11. oder als abstract vgl. str. 10. — 6. narāṇ na cānsah: wie der preis der menschen sich dem frommen zuwendet, so sollt es auch ihr halten; oder so erwünscht; wie tadel uble nachrede unerwünscht sind, und nach möglichkeit ferngehalten werden. — nach 'schön' bei uns einzufügen 'dem lobsänger'. — aqvām — dhenum: es scheint eine steigerung beabsichtigt, da die kuh mehr milch gibt als die stute; Gr. sonderbar. Die worte scheinen auf genuss von stutenmilch hinzuweisen. — 7. rathe: an den wagen, zum wagen str. 8. — vrjaneśu: S. samgrāmeśu. — die sanir medhā ist eben die weisheit, durch welche der priester den sieg im kampfe (samyatte samgrāme) bewirkt. — citayat: S. prajñāpayat yuśmadguṇa prakhyā-pakam; das object ist, wie oft, zu speciell. — 8. pīvrate: hierausz ist mit beziehung auf die Marut pīvante zu ergänzen. — 9. vṛkṣatāti: S. erklärt es als vṛkāḥ (tādṛcāḥ san); G. schwächt natürlich die sache ab, damit man nicht daruber in ohnmacht falle. Die construction ist: yo no martyo ripur vṛkṣatāti (vṛkṣatātāu) dadhe; der sterbliche feind, der uns in den zustand des wolfs (der vogelfreiheit) versetzt hat. Wir haben hier auch die ältere form für späteres vṛkṣasāt. Erinnert an

Germanisches. — cakriyā: S. ṛṣṭyākhyayā çaktyā; die analogie von V. 42, 10. 35, 5. ist für die bedeutung 'wagen' sie auch bd. IV.

. — 10. cekite: S. sarvair jñāyate. — āpayah: ā - payah? milchverschn? — duhūli: S. parokṣavat; die frage ist, wer als subject zu duhuḥ zu verstehn ist. S. versteht die Marut, und disz würde zu unserer erklärung oben str. 2. zu ende stimmen. Aber der plur entscheidet nicht; es kann trotz dem (scheinbaren) plural doch Rudra gemeint sein. Die erstere auffassung würde freilich den beszern sinn geben. Es liegt vielleicht hier eine anspielung auf eine gleichzeitige tattache. — Tritam: dasz Trita nicht altern macht, dasz man vilmer (VIII. 47, 13, 15.) alles unangeneme (so auch das alter) zu Trita sendet, ist bekannt, vgl. Tāit. S. I. 8, 10, 2. sarve vrātā varunasyābhūvan | vi mitra evār arātīm atārit | asūḍanta yajñiyā ḥtena | vi u trito jarimāṇam na āṇāt ||; juratām kann nur genit. plur. also coordiniert sein mit vaḥ und mit disem abhängig von yāma. Doch könnte man auch jarāya im gegensatze zu nide, so wie juratām zu navamānasya nennen 'oder der zug von euch zum tadel dessen, der Trita pries, zum preise derer, die ihn schmähten'. Da aber nu nicht eigentlich preisen bedeutet, so wäre zu übersetzen 'als ihr zur schmach des pralers (des Vṛtra) zum preise der ihn tadelnden den Trita (soma) melktet'. Möglich übrigens, dasz auf specielle eräugnisse hier angespielt wird, deren ergründung auszer frage steht. Indes wird Trita mertach in verbindung mit den Marut genannt, so V. 54, 2. (688.) VIII. 7, 24. (701.); es ist ser wol möglich, dasz auch dort soma zu verstehn. Bringt man unsere stelle mit VIII. 47, 13, 15. u. Tāit. S. I. 8, 10, 2. in zusammenhang, so könnte man übersetzen: und jener euer zug zu Trita zur schmach des pralers, zum altern der alternden. Am meisten scheint sich zu empfehlen, unter Trita soma zu verstehn, und als verb duhuḥ zu ergänzen. Es kann eben an den zug Indra's mit den Marut gegen Vṛtra gedacht werden. — 11. viṣṇoh: S. somasya; es ist wol an das opfer überhaupt zu denken, dessen repreasentant (yajñapuruṣah 'der geist des opfers' wie wir sagen würden) Viṣṇu ist, daher denn str. 12. es gleich heiszt yajñam ūhire. — prabhṛthe ist natürlich in bezug auf das opfer 'die darbringung, die auszführung' entsprechend dem vom adhvaryu geltenden pracarati. — kakuḥān: beszer '[buckel] stiere'. — 12. bemerkenswert, dasz die Marut hier als Daçagva (als die waren) bezeichnet werden; sic hätten in warheit das vollbracht, was sonst den D^o zugeschrieben. Die Gṛtsamada waren Bhārgava. — rāmīḥ: wol ausz rāmyah; arupāih = marudbhīḥ? — 13. nach 'mannen' bei uns einzuschieben 'gleichsam'. — atyena: hier adjektivisch. — 14. der zweite vers ist ungemein unklar. Verstehn wir unter Trita den soma, so wäre

allerdings der sinn: die der soma zur gnade, wie die fünf irdischen hotar zur assistenz auf dem wagen (apadātin Tāit. br. III. 8, 1, 2. apadā tīnā vahanti | pādasamcāram nivārya hastyaçvādīn ārohya rāja puruṣas tāñtvija anayanti | u. beim sādyahkra) [der opferer] hat hergebracht; auch bei unserer übersetzung im texte ist Trita als soma zu verstehn. — dasz cakriḥ wagen bedeutet versteht sich von selbst. — 15. radhram (S. ārādhakam) — vanditāram sind natürlich nur verschiedene bezeichnungen für eins und dasselbe; Gr. der matte und der fromme!

686. (V. 52.)

1. ḡravāḥ: S. labdhvā; disz ist leicht gesagt; die constr. mit dem accus. ist nur bei der reduplicierten form sicher X. 59, 2. 96, 13. alle andern beispile taugen nichts. Wir würden jetzt adrogham als adjектив zu ḡravāḥ und beides zu anuśvadham construieren, so dasz dises nur ein specificiertes anu wäre: die opferwürdigen (yajñārhāḥ S.) die in der eignen weise bosheitsfreies ruhmes (tückefreier herlichkeit) sich freuen. — 2. tmanā: S. ātmānā 'nugraheṇā ivā 'smad upakāram anapekṣya; das wäre latein. ultro, eine gute erklärung. — 3. atiśkandanti: atikramya gachanti. S. in bezug auf Gr.'s u. a. erklär. vgl. Çatp. br. III. 8, 5, 7. upariśādvā vṛṣā yoṣām adhidravati; es ist eben ein unterschied zwischen ati und adhi. — ḡarvāryo rātrayāḥ kālāvayavāṇītyarthastānati kramya gachanti S. Tāit. S. II. 4, 8, 1. divā cit tamāḥ kṛṇvanti parjanyenoda vāhena pr̄thivim yadvyundanti. Die erkl. kālāvayavāṇ ist ser wichtig; sie zeigt, dasz mit 'nacht' nur die zeit gemeint ist, warend welcher die sonne von den wolken verhüllt ist, vgl. 704, 2. — 5. area: 1. si. — 6. à rukmār à yudhā ist schwerlich so richtig; liest man āyudhā, so bleibt noch rukmāḥ unerklärt; wir vermuten, dasz es eine neutr. pl. form ist, wie sie das baktr. so oft bietet. Sie geht zurück auf -ai (lat. quae haec) mit unorganischem s wie gleichfalls lat. im masc. pl. -eis der a- (u. vorzügl. der -ia)stämme zeigt wie wir es im altnord. þeir þær allir u. s. w. finden. Wenn es hiesze: sam rukmāḥ, wäre die bedeutung: mit gold haben die waffen die helden, die hohen ihre speere bezogen. — anvenān: bei uns zu lesen 'kam es'; es hat keinen sinn zu übersetzen wie Gr. tut 'nach den Marut kommt glanz, wie nach dem blitz waszer'. S. beszer trennt pāda c d in zwei sätze 'nach den Marut komen blitze und gleichsam laut plappernde [waszer vgl. alalābhavantih], der liechtschein des Dyāus erhob sich selber (des Dyāus liechtschein selber gieng auf). Wir können gleichwol nicht zugeben, dasz jajhjhātiḥ das waszer bedeute; es ist offenbar der glanz des Dyāus dem der Marut entgegengesetzt, die 'waszer' sind eben das haupthindernis der interpretation. Es ist auch das verhältnis zwischen vidyutāḥ und Marutāḥ zu klären; wir glauben, dasz letzteres das object

von jajhjhatih ist. Wir stellen dieses zu jarch und den verwandten formen, so dasz zu übersetzen 'aber nach den blitzen, die gleichsam diese Marut schmähen (bedrohen, schlagen), kam empor der eigene glanz des Dyäus'; anu musz nämlich auf vidyutah bezogen werden, die worte sind kreuzweise gestellt; anu gehört zu arta. — 7. nadinām: vgl. 674, 11. — himels: beszer wäre 'am orte des groszen Dyäus'. — 8. syandräh: S. calanasvabhāvāh pr̄satih. — 9. sie dringen durch flüsze und durch gebirge. — Paruṣnyām: S. etannāmikāyām nadyām. — 10. Gr. ist hier besonders dichterisch. — āpathayah: S. asmadabhimukhā mārgā yeṣām — viśvaṁmārgā — darīsuśrādimārgā — anukūlamārgāh S. — vistārah: S. vistṛtāh santah; vgl. Ath. V. viṣṭāri odanah. — 11. Pārvatāh: als directer auszruf; die Pārvata (*Παρούηται*?) machten einfäle in die Indusländer, warscheinlich oft plötzliche; daher der auszruf. Gr. absolut falsch. — 12. kubhanyavah: S. udakechavaḥ; das wäre also von kubhan, was an Griech. *Koρην* sehr nah anklingt. Allein es ist nicht um vil warscheinlicher, als unsere rein auf vermutung gegründete übersetzung. Wir haben an griech. *ζίπτω κυρος* u. ä. gedacht. — kiriṇah: ist in seiner bed. ganz ungewis; es ist vill, ein verächtlicher auszdruck 'gaukler' o. ä. — kecit: S. na kadūcidapya dṛcyaśtaskarā iva; dasz jedoch kecit fragepronomen ist ergibt sich ausz der stellung von na; te me kecit ist also (was sind sie doch für mich?) ein fragesatz für sich. Es kann hier wol daran gedacht werden, dasz die gauklergesellschaften fruher wenigstens oft verkleidete räuberbanden waren; so dassz der sinn sein kann 'gaukler tänzer sind sie mir, aber unverdächtige'. — 14. frau: bezeichnend für die laxheit der geschlechtlichen verhältnisse schon in jenen zeiten; sieh den schlusz dieses bandes. — S. gut: ṛṣer uttarārdhaḥ pratyakṣavādaḥ. — 15. die drei letzten strophen bieten grosze schwierigkeiten; die Çākin str. 17. sind offenbar ein clan (yajamānāh), deren ausz einem mersachen von siben bestehnde zal anlasz zum vergleich mit den Marut bot, und auch einen leichten übergang zur dānastuti. Daher 15. mit eṣām die opferer gemeint sind. Die construction ist: nu manvāna eṣām yajamānānām sūriṇām devānām acha na vakṣaṇā dānā saceta sūribhiḥ 'jetzt gedenkend diser opferer [oder: Marut] dürste er [ṛsiḥ] zusammenkommen wie mit der götter hergeleitung (er hat sie 14. gerufen), in gesellschaft [der Marut oder] der Sūri zu den opfergaben', wobei man die jeweilige beabsichtigte verwechslung der sūri mit den Marut berücksichtigen musz. Es musz auch devān gen. pl. sein, weil es nur erklärung zu vakṣaṇā sein kann, da eṣām von manvānah abhängt. — 16. ist bildlich zu verstehn, als ein groszes lob für die Çākin. Sie werden hier direct mit den Marut identificiert. — bandhvēṣe: der priester musz die

abstammung der opferer kennen, weil bei gewissen cärimonien bei den opfern die ahnen genannt werden. — der sinn ist: von der mutter haben sie die freigebigkeit (pravara V. 61, 6.), vom vater die gewalttätigkeit. — die Çäkin waren çikvasah, was wider eine ähnlichkeit mit der vorstellung von den Marut ergibt. — Der beginn der dâna-stuti wird deutlich durch nû markiert. Gr. wirft natürlich 17. in den papierkorb.

687. (V. 53.)

1. kilâsyâh: Kâty. c. XV. 3, 39. kilâsâbâdhham tu | kilâsaçabdena vyâdhi vîcesâ ucyate | — çvitra ityanye | kilâsâ çvitra kušthah | — 2. sudâse: ist unzweifelhaft doppelsinnig zu nemen; wen haben sie wie in alter zeit den Sudâs begunstigt (str. 12.)? Andererseits muszen die Marut schon von jeher durch ihre hilfsbereitschaft ausgezeichnet haben, da niemand weisz, wann dieselbe begonnen hat. — 3. S. kim âhuriti tad anubrûte | er widerholt, was die M^o gesagt haben. — 4. wir haben mâyâ (fur mâyayâ) st. çräyâh vermutet; näher lage çriyâ. Indes ist çräyâh vielleicht doch richtig 'die stehn in ihrem schmucke etc.'. Man vgl. çmaçrušu çritah VIII. 33, 6. — 5. rathân anu mude dadhe: fast unser 'ich gab mich der freude an den wagen hin'; man vgl. die affectierte abgeschmackte weise, auf welche Gr. unserer übersetzung auszweicht. — vr̄stî: die ubereinstimmung ist nicht durchgefurt, so dasz man sagen kann. sie sind wie u. s. w. wosfern man es nicht vorzieht, die worte auf jîradânavâh zu beziehn, was wir weniger billigen. — 6. Tâit. S. II, 4, 8, 1. (das ganze cap. bemerkenswert) — | vi parjanâyah srjanti — || — 7. açvâh: ist feminin, wie ausz enyah hervorgeht; wie stuten, die ihren lauf ihre fart zurückgelegt haben, auf die weide auszeinander laufen. — yat: fur yatyâh. — 9. Anitabhâ: 'deren glanz nicht dahin?' Tâit. S. II. 1, 1. finden wir itâsuh: Rgv. X. 161, 2. kshityuh; solche compos. mit ita kennt sonst der Rgv. nicht. — 9. Krumu: krumuka bedeutet den holzspan Tâit. br. I. 4, 7, 3. u. co. — puriñi: die gerolle mit sich furende? — 10. navyasinâm: von S. u. andern als masc. — 14. usri: S. goyuktam bhesajam; wir glauben doch, dasz der jaresansang gemeint ist. — vr̄stiyî: unpersönlich? — 16. bhojân: die Marut und die opferer gemeint. — stuvalah: bhojasya.

688. (V. 54.)

1. anaja: steht fur anajâni Inf. im V. § 101. — gharmastubhe: S. gharma sya stobhayitre, was keine rechte erklärunung bietet. Da jedoch in pr̄sthay^o (TMBR. VII. 9, 1. flg. V. 2, 9.) eine beziehung auf den cult steckt, so wird disz wol auch bei gh^o der fall sein. Man kann von gharma sagen, dasz es die darbringung bedeutet, die im feuer erhitzt worden war, che sie dargebracht wurde. — mit pr̄sthayajvan

scheint ein wortspil beabsichtigt zu sein mit प० in der bedeutung 'berg höhe hoher rücken'. Die Marut singen das bergsāman. S. शतप्रश्तारथाम् अरालिभिर्जनाया vgl. str. 14. Nun scheint es aber als ob ग्हाव प्र० द्यु० vom opferer zu verstehn wäre; denn die beziehung auf die Marut ist namentlich für प्र० ser schwirig. Es kann auch das wort nicht 'auf dem berge opfern' bedeuten, da dieses geradezu verboten war (ausz ser begreiflichen gründen) Lāty. c. I. 1, 17. na चास्या स्थलातरामादृष्टे स्यात् ein berg darf nicht einmal in der nähe sein. Der sinn ist also wol 'dem beim gharma preisenden, das प्रश्ता verrichtenden von herlichem ruhme singt vom himel her die grosze heldenkraft (der Marut)': चार्धायावाचमः ग्हामा स्तुभेन्नमाम्. — 2. pra: vorwärts ziehn eure starken. — अवायुजाः युजाः braucht nicht activ verstanden zu werden: es sind wol die wagen gemeint. — पादा c bietet schwirigkeit, es fällt der udātta von dadhati auf, der nur gerechtsfertigt ist, wenn sami विद्युता zu svaranty आपाल॒ construiert wird. Andererseits ist nicht abzusehn, wie दाधति zu त्रिताः gehören sollte. Es bliebe nur ubrig dadhanti (von dhan) zu schreiben, oder die verkürzung dem metrum zur last zu legen; VII. 59, 19. steht dadhanti wol auch fur dadhananti oder dadhanati. Der sinn wäre dann: mit dem blitz zusammen, (es treibt (strömt) es schreit Trita,) brausen die gewäszer u. s. w. Die constr. sam विद्युता dadhati (st. srjanti, oder acc. u. loc.) scheint sonst im Rgy. nicht belegbar zu sein; es ist disz einer der falle, in welchen es schwer wird, das gewicht der grunde pro und contra richtig abzuwägen, aber im ganzen ist es warscheinlicher, dassz gemeint ist sam विद्युता आपाल॒ स्वारांति, als was wir im texte übersetzt haben, da auch fur svaranti diese construction weitausz vorzuziehn ist. Nur ware noch die frage zu lösen, ob nicht der udātta des verbum fin. das nach einem andern verb fin. steht, auch für das vorauszgehnde den udātta zulässig macht. — अवानाः wichtig अवानाः beispil von i, und von der identität der local und instrumental-form. — die rolle, die Trita spilt (S. त्रिशु स्थानेशु तायामानो मेघाः अरुदग्नो वा), ist hier nicht klarer als anderswo. Wir möchten auch hier an den soma (dadhati) denken. — 3. विद्युन्मालाः erklärt mitra-mahā. — अब्दयाः cit: मुहुरु उदाकानाम् दाताराय; der sinn ist 'statt des waszers geben sic oft hagel. Çatp. br. XI. 2, 7, 21. açanır dambholir hrādunir (vgl. I. 32, 13.) विद्युत् उल्कुशि उल्का (com.) 23. sa ya esa क्षिप्रम् मृत्याते | açanırha tam अनुयाजो हंति | अचान्यामुम् जाहिति | अथा yo विस्रवान्मिच्रा इव ह्रादुनिर् हा तम अनुयाजो हन्त्याथा yo भ्युष्टामिच्रा इवल्कुशि हा तामनुयाजो हंति | ह्रादुन्यामुम् जाहि — उल्कुश्यामुम्जाहिति | ebenso Kāty. c. III. 5, 14. अभिकारे | विस्रवान्मिच्रा wird erklärt भयाकाम्पादिभिः मिच्रा इव — अभ्युष्टामिच्रा अभिता ओषानमाभ्युष्टामि सर्वतो दाहाः | was mit विस्रवान्मिच्रा gemeint ist, ist

nicht ganz sicher; der com. scheint es als nom. si. zu faszen; wir faszen visru in der bedeutung 'schnielzen' vom eise, und vermuten dasz zu lesen avisravannīgra oder eingemisch von waszer und hagel?). Frost und brand, die beide vom himel fallen, muszen gemeint sein; es ist uns also war-scheinlicher, dasz gemeint war 'der stirbt in nicht aufstauendem' und 'der, der im verbrannten [in ambusto] mit verbrannt] stirbt', als dasz es hiesze, 'der in aufstauendem eise stirbt' — 4. yad: interessantes *ἄρτον ζωτοῦ*. — 5. der erste vers kann etwas anders auszgelegt werden: das ist eure heldenkraft gewesen o Marut, seine grösze hat Sūrya als eine lange ban gezogen, | als ihr bunte auf eurem zuge mit nicht zu greifender flamme nidergehn machtet (niderrittet) den u. s. w. — nyayātana: S. nihatavantah. — anaçvadām: 597, 20; S. vyāpakoda-kādātāram pañibhir apahṛtānam açvānām apradātāram vā. Man kann daher auch trennen a + naçva -+ dām wie akṣara. Unsere letztere auffasszung stellt die Marut als diejenigen dar, welche der sonne freie ban schufen, vgl. zu I. 6. — 6. S. bezieht gut arṇasam als adjectiv auf vrkṣam; es ist offenbar auf die im sturm wogende bewegung des baumes angespilt. Er erklart auch moṣatha richtig mit tādayatha; bei kapanā iva (ivānarthakah u. s. w.) geht ihm der faden ausz. Mit disem können die Marut selber (S. kampanāḥ) nicht gemeint sein, aber auch die raupe nicht, die ja die blatter friszt, während es sich fur die Marut um die frucht handelt (s. str. 12. u. 691, 3); da nun die leichtern (oft auch die schweren) feldarbeiten vilfach den frauen überlaszen werden, so haben wir kapanā in disem sinne gefaszt, wiewol es auch einfach ein instrument bezeichnen konnte, mittels dessen man die fruchte von den bäumen herunterschlug. — der aramatih ist str. 7. specificiert ḥsim vā rājānām vā, Gr. 'sei er dichter oder könig' ganz ideal, aber völlig irreleitend fur den 'modernen gebildeten leser'. Es ist schon ausz der allgemeinheit der faszung und ausz dem gegensatze zu ṣsi, unter welchem hier doch der priester zu verstehn, ersichtlich, dasz der könig nicht gemeint sein kann, sondern eine ganze klasse. — 8. niyutvantah: S. ayam qabdo 'trāçvasāmānye vartate; wahrscheinlich weil Cyāvāçva die Marut als reiter schildert. — aryamanah: Gr. 'wie busenfreunde fullen sie die quellen an'. — 10. çrathayantha: S. çlatha yanti cithilā bhavanti; der sinn ist: die pferde sind so gut abgerichtet, dasz sie nicht die ban verlaszen, nicht die reiter- oder wagenhaufen sich zerstreuen, was ein feler bei rennpferden ist. Daher: sadyo asyādhvanaḥ pāram açnutha. — 11. çiprāḥ: S. uṣṇiṣa mayyah; hier ist die bedeutung gut ersichtlich. — 12. sam acyante: S. richtig: samgatā balino, vgl. 694, 3 — vrjanā: zu atitviṣanta yat? — ruçatippalam compositum? — 13. wagen-farer: mögen wir es sein, wir priester, die denselben herniderbringen. —

Tiṣyāḥ: Tāit. S. II. 2, 10, 1, 2. asāu ādityo na vyarocata | tasmāi devāḥ prāyaçcittim āīchan | tasmā etam somā rāudram carum niravapan | tenāivāsmiñ rucamadadhūḥ | — | tiṣyāpūrṇamāse nirvapet | rudraḥ vāi tiṣyāḥ | somāḥ pūrṇamāsaḥ | — 14. Da an die drei und dreisig sūkta, deren metrum jagatī ist, mit einer triṣṭup schlieszen, so fällt der verdacht der interpolation (wenn ein solcher erhoben werden soll) natürlich auf die schlussstrophe. Gr. aber wirft die vorletzte strophe hinaus, weil ihm diese wegen der erwähnung des sāman und der sich daraus ergebenden beziehung auf str. 1. unbequem ist, wiewol 14. ungleich inhaltsreicher ist als 15. das nur als matte widerholung des sinnes von str. 14. gelten kann. Auch die beziehung auf ein bestimmtes volk ist Gr. ein gräuel. Der interpolator, dem diese triṣṭup gelingen konnte, der hätte wol auch eine jagatī zu stande gebracht. — Bharatāya: vgl. bd. III. pg. 175. 176. — sāma vipram: auf geschicklichkeit im sāma wurde also schon im hohen altertum groszes gewicht gelegt. — cūṣṭimantam: 'der bereitwilligen gehorsam findet'. — 15. 'besitzt, durch den wir gleichsam die sonne über die menschen breiten mögen'?

689. (V. 55.)

1. cūbhāni: Tāit. S. II. 4, 8, 2. jagadanugraharūpamidammaṅgala kāryam prāpnvatām alte infinitivform, später zum absolutiv geworden, und satzvertretend; vgl. bhrājam gacha Çatp. br. III. 2, 4, 9. (obwohl anders erklärt). — yātām: S. marutām; nicht açvānām: nach Tāit. S. die wagen der andern götter sollen den euren folgen. — 2. mamire: S. vyāpnutha. — 4. wie abhūṣenyam stutyam soll bedeuten, ist nicht ersichtlich. Möglich dagegen ist, dasz abhū hier transitiv bedeutung hat 'heran zu bringen ist, zu sehn muss gewünscht werden' u. s. w. — 5. samudrataḥ: Tāit. I. l. samudra sadṛçān meghāt; immerhin unsicher, da auch das südliche meer gemeint sein könnte, s. zu 555. 5. — 8. navedasāḥ: 691, 5. arkāḥ.

690. (V. 56.)

2. du: S. he agne. — tad: dorthin. — 3. parāhatā: Gr. umgepflugt; aber in den tropischen ländern wird der boden nicht umgewendet, es findet (und sand umsomer in so ferner vergangenheit) kein tiepflügen statt. Vgl. bd. III. 320. 321. u. bd. IV. zu 177. — was eigentlich mit ḥkṣa gemeint ist, ist ungewis; es ist wol == rūkṣāḥ horridus horrens starrend (von speeren); cīmīvān kann sich nur auf gāuhā (gen.) beziehn, und passt gut zu ḥkṣa in dem eben erwähnten sinne; bhīmayuḥ zu amāḥ; je 2 epith. per pāda. — 5. uttiṣṭha: S. treflich he maruta uttiṣṭhata vyatyayenāika-vacanam. — 9. mīlhuśi: es ist mit pṛthivī str. 3. nur Rodasi gemeint.

691. (V. 57.)

1. wir haben nach der conjectur udanyavaḥ übersetzt. Indes kann

man es auch desiderativ parallel zu त्रृणाजे verstehn, obwohl udanyavah einen entschieden beszern sinn gibt. — 3. dhūnutha: V. 54, 12. mit dopp. acc. wie duh. — चुभेः Tāit. br. II. 4. 4, 3. yudhe; erklärung. — 4. yamāḥ: wie lauter zwillinge S. yugalotpannāḥ; es ist vielleicht an den lenker und an den fargast zu denken, die bei den menschen sehr verschieden sind, während bei den Marut ein unterschied nicht bestehn kann (Gr. neuvermählte!). Oder weil gleichheit der grösze die schönheit des anblicks einer kriegerschar erhöht. — भेजिरः die mediale bedeutung tritt hier ser praegnant hervor. — 7. dadā: imperativisch; Inf. im Veda §. 101. Tāit. S. V. 7, 7, 1. jānitādenam parame vyoman devāḥ sadhasthāḥ vida rūpam asya | — प्राचस्तिमः S. samṛddhim; es ist wol wie ऋवाह nicht nur ruhm, sondern begreift auch das, ohne welches ruhm nicht denkbar. Auch scheint hier wie im br. oft das abstractum zu stehn statt des adjektivs प्राचस्तान. — 8. सत्याचृताः S. satya phalatvena ऋताः: beruhmt durch das satyam als der von ihnen komenden belohnung; wird wol das richtige sein. Wir haben in unserer ubers. -cрут activ genomen, was nicht unbedingt notwendig.

692. (V. 58.)

1. शुषः 1. si. — इसाम नव्यसिनामः 687, 10. wir sehn hier einen comp. als i-st; dasselbe finden wir im Latein. Wenn also Slavolett. ia-stamm hat, so ist disz eine erweiterung des alten i-stammes durch a-, während derselbe in andern fallen durch verlust des i- consonantisch geworden ist. So finden wir bei dem Slav. nomen fast nur i-stamme, in den ausz spatern zeiten (500 jare spater) stammenden Lit.formen i und ia-stamme, daher letztere auf einfache i-stamme zurückzufuren. — 4. विभवात्षमः zunächst steht III. 49, 1. von Indra; IV. 36, 5. verstehn wir jetzt vom konig, man vgl. gleich die folgende str. S. versteht an vorligender stelle वि॒र् vom sohne (ताद्र्जम् putram), aber wir bezweifeln die richtigkeit dieser erklärung. Wir können ubrigens auch nichts weiter sagen, als dasz da Indra विभा॑ genannt wird, disz ein passendes epitheton auch fur den könig ist. Warscheinlich bezieht sich die bezeichnung auf einen mythus von der hervorbringung der sonne durch Vibhvan (d. i. Indra's). — बाहुजूताः 'armkräftig' wir, aber ser fraglich. Denn युश्मत कann ser wol von बाहु abhangen युश्मद्बाहुजूताः 'von euren armen gefördert'. — 5. सम मिमिक्षुहः Tāit. br. II. 8, 5, 7. उदाकम दत्तवांताः; S. वृष्ट्यां सम्यक् सिन्दन्ति | da müsste matyā 'erfindung' bedeuten svakiyayā buddhyā Tāit. br. I. 1. nicht anugraha buddhyā S. Indes können wir diese auffasszung nicht billigen. — 6. वोल बेसर 'herab musz donnern Dyāus, der rote stier. — प्रशतिभिर अच्वाहः अच्वाहिः femin. instr. s. V. 60, 2. प्रशतिः ऋतासु. 55, 6. अच्वान 'als rosse'.

693. (V. 59.)

1. spaṭ: S. sprasṭā hotā; es kann füglich nur Agni gemeint sein, s. V. 56, 1. 58, 3. 60, 1. 6. 7. — arcā: arcāmi. — S. dyāvāprthivyāvapi marutāmādhārātvādatranipātabhājāu bhavataḥ | in der übersetzung braucht man nicht das getrennt zu erhalten, was im original nur formell getrennt ist. — anu ḡrathayante: wir hätten genauer übersetzen sollen: sie lösen sich mit ihrem schein das waszermeer hindurch auf. S. (dem wir in unserer übers. gefolgt sind) meghāḥ saha anugleśayanti | anukūlam prāpayanti | wobei der instr. arnavāḥ ungenau erklärt, und das medium vernachlässigt erscheint. — ukṣante: S. vyāpakānudakasaṅghān siñcanti, indem er aqvān nach der bedeutung der wurzel auszlegt, ohne rücksicht darauf, dasz das wort blosz in concreter bedeutung nachweisbar ist. Wir haben zu 685, 3. die schwirigkeit aqvān als object zu ukṣante zu construieren auseinander gesetzt, und können uns auch hier nicht den grund erklären, warum die Marut ihre rosse begieszen sollen. Es bleibt nun (da S.'s allerdings consequente auszlegung doch schwerlich dem vorwurfe des gāuravam entgeht) nichts übrig, als (vgl. 685, 3. b) tāruṣantaḥ] zu lesen, und aqvān zu disem zu construieren: 'sie triesen beschleunigend ihre rosse im raume'. Was die bedeutung 'peitschen' betrifft, vgl. sam + ukṣ im PSW. — 2. das beladene schiff wird durch die stürmische bewegung des meeres in seinen fugen gelockert und lässt waszer durch (*οἰζέτι στέγει*) kṣarati. Hier ist die bedeutung von vyathir klar, es ist wol zu schreiben vyathiryati (stösze bekommen); das bild an und für sich bedeutsam. — dūredṛçāḥ: S. dūre dṛçyamāṇāḥ. — mahe vidathe: im pada nicht als dual bezeichnet, wo zu auch keine ursache vorligt. — yetre: S. yatante. — 3. ḡryāśe. wie bhiyas alter als ḡris, dessen gewöhnliche flexion auf falscher analogie beruht. — ḡṛngam: das horn als symbol der stärke. — 4. rejatha-dāvane: gegensatz. — 5. prayudhāḥ: πρόμαχοι. — uta: 'tatsächlich'. — sabandhavaḥ: S. 'von einer sippe' beszer. — 6. udbhidaḥ: vgl. 191, 1. wurde vielleicht am besten mit 'ausgezeichnet' übersetzt, weil X. 45, 10. udbhinadat in dem sinne 'hervorragen, sich auszeichnen' Tāt. br. II. 7, 18, 2.; unklar TMBR. XVI. 16, 1. 2. 3. athāiśa ekatrikāḥ prajāpater udbhit | 1 etena vāi prajāpatir eteśām lokānām udabhinat | 2 kṛtastomo vā eśa udbhinnam hyeva kṛtasya | 3 2 ergänzt der com. [lokānām] vastūni udbhinnavān nirmitavān | 3 kṛtasya tṛtiyārthe ṣaṣṭhi kṛtena hitena sarvam phalam niṣpannam eva bhavati | — 7. ḡrenīḥ: für ḡrenyāḥ. — antān: als saungränze des himels kann nur der horizont betrachtet werden. — sānunas pari: vom rücken 'des himels nach der gränze des horizonts zu. — ubhaye: S. götter und menschen; cher 'himel u. erde'; 'beide' mit nachdruck, weil der himel vorher allein erwähnt wird. — nabhanūn: S. udakāni pracyāva-

yanti; vgl. V. 85, 4. der sinn, wie ausz der cit. stelle hervorgeht, musz sein, dasz die Marut das in den wolken festgehaltene waszer zum herabregnen bringen. — 8. Dyāus und Uśas mögen tun, was sie wollen, die Marut haben das grösste verdienst; auf etc liegt der nachdruck.

694. (V. 60.)

1. Ath. V. VII. 50, 3. statt prasattah prasaktaḥ, Tāit. br. II. 7, 12, 4. prasaptaḥ (an allen drei stellen); vom com. erklärt prakarṣeṇa samāgataḥ san (S. prasannah prakarṣeṇa yajñam prāptah; am geneigtesten wäre man prasaktaḥ zu acceptieren, da prasaptaḥ trotzdem, dasz es offenbar fur Tāit. die richtige lesart ist, schwerlich einen passenden sinn abgeben durfte. Anders wäre es, wenn prasaptaḥ die lesart ware; und es ist fast gewis, dasz prasaptaḥ so zu ändern. — Rgv. u. Tāit. br. stimmen in bezug auf vājayādbhiḥ (Ath. V. vājāyadbhiḥ) und pradakṣinīt (Ath. V. pradakṣinām). — vi cayat kṛtam: S. stotram vijānatū; es ist ein guter auszdruck fur (wie wir sagen wurden) das auszwerfen der dakṣiṇa. rathāiriva — vā: S. annamichadbhiḥ stotrāir — rathāir yathā — bhimatam prāpnuvanti tadvad rañhaṇa sādhanāiḥ | — pradakṣinīt: Tāit. br. pradakṣinayan bhaktyā pradakṣinām kurvan | bhare: vill. zu 3. si. — ḥdhyām: Tāit. br. samṛddham kuryām | — 4. rāvataśāḥ: S. dhanavantah; es ist wol mer als revantaḥ gemeint, vielleicht eine specifische bezeichnung. — hiranyaiḥ svadhābhīḥ: hier haben wir einen instr. sem. auf ais, S. trennt beides hiranyaiḥ gehoben wird; disz konnte nicht geschehn, wenn svadhābhīḥ selbständig und nicht vilmert durch hiranyaiḥ bestimmt wurde; s. zu V. 58, 6. — 5. svapāḥ: ist vielleicht von dem der ser zeugungskräftig war der schöne kinder hatte, ein idiotismus: IV. 17, 4. Indrasya kartā svapastamo bhūt [Dyāuh]. — S. trennt, wie in der tat nicht anders möglich, sudinā marudbhyāḥ, ergänzt jedoch akurutām 'beide schufen schöne tage den M^o; es ist vielleicht die richtige ergänzung, wenn man nicht ergänzen will 'schöne tage sollen werden den Marut' mit rücksicht auf die schöne jareszeit, die nach der herrschaft der tätigkeit der Marut eintritt. — 6. — | — | tato no — | — yajāmaḥ || Tāit. br. II. 7, 12, 4. s. zu 693, 1. — 7. Agni und die Marut werden auch sonst zusammen angerufen. — 8. pradivā: S. purāṇena; ketunā s^o jvālāpuñjena sahitāḥ; pradivā kann, wenn man pradivi pradivā vergleicht, nur subst. der vortag, und indem der tag als das prototyp des zeitlaufs genomen wird, vorzeit, pradivā im laufe, in der dauer der vorzeit bedeuten; dagegen ist die bedeutung von ketu nicht so sicher, da es die Uśas oder geradezu Sūrya bezeichnen könnte.

695. (V. 87.)

Die punarukti haben wir weggelassen (vgl. 702, 3.), da sie, selber unverständlich, zum verständnis des übrigen nichts beiträgt. Da es auch S. V. nicht vocativ ist, so wird man es nicht in einen solchen umwandeln dürfen. — marutvate: von S. auf Viṣṇu bezogen; es geht wohl auf Indra. — S. V. trennt prayajyave. — ḡardhāya — tavase — ḡavase: sind wol als abstracta zu betrachten; sie vertreten adjectiva. — girijāḥ: was die matayo girijāḥ sein sollen, ist unklar; man musz zunächst an die somabereitung, und die daran sich knupfenden recitationen denken. — 2. man konnte allerdings (wie Gr. tut) pra bruváte reflexiv nemen, 'die sich verkünden'; aber tad-tad weist nachdrücklich zurück, so dasz der allerdings unbestimmt gelaszene inhalt des pra bruvate sich leicht teils ausz dem vorhergehenden mahinā teils ausz eben diser hinweisung leicht sich auszfüllt. Ebenso musz mit kratvā die kraft der Marut (kratuḥ ergänzt hier ḡavah wie es sonst daksah̄ ergänzt) und nicht anderer sein, was auserdem durch dānā (ersteres steht für dānām dānānām) unzweifelhaft wird. Man berucksichtige auch vidmanā, das hier die selbstbewusztheit auszdrückt. Endlich ist ḡavah aufgenommen von str. 1. ausz. — 3. syandrāsaḥ: S. varṣaṇena cālayitārah. — 4. S. versteht den Marudgaṇah; wir glauben aber, dasz Viṣṇu gemeint ist, und die Marut hier als seine rosse (daneben nrbbhiḥ) fungieren. — viśpardhasaḥ: haben wir (wegen vimahasah, aber doch) zu speciell übersetzt; es sind die, welche über ihre nebenbuler hinausz sind. — 5. Gr. vṛṣā als Viṣṇu, was die construction nur auf kosten des sinnes erleichtert; mit yayis ist wol der wagen gemeint (jātyapekṣayāi kava-canam). — sthāraçmānaḥ: raçman = raçmi-an. Es bedeutet wol 'die die zügel des festen besitzen' d. i. die das feste sturzen können. — 6. sthātārah: schwirig; S. yūyam prabalabandhane niyamanavati yajñe samdarçane nimitte sthānaniyamena tiṣṭhanto bhavatha khalu | doch scheint uns disz, obwol es durch die intransitive auffasszung von sthātārah erleichtert wird, kaum zulässig, da bei prasiti fast unauszweichlich an die unentstichbare fangschnur gedacht werden musz, als die wir uns den regen, den blitz, den sturm der Marut leicht verstellen können. Dann musz aber sthātārah transitiv verstanden werden (vgl. Jupiter Stator), was wir für vollkommen zulässig halten. Der sinn ist 'wenn man die Marut sieht, so kann man schon ihrer wirkung sich nicht mer entziehn'. — 7. der wonsitz der Marut ist nicht eng begränzt, sie können daher überall helfen. — mahāḥ: S. mahānti. — adbhuṭānasām: an den flecken wunderbar (gegenstand der verwunderung, unbegreiflich) wären. — 8. smat: hier ist die bedeutung recht klar. — 9. arakṣāḥ: S. rakṣovar-jitā yūyam (S. nimt liṅgavyatyaya an; es ist wol avyayibhāva), wie

adveśāḥ str. 8. — tasyanidah: eig. 'dieses schmäthers' d. i. dieses unsers (ohnedisz bekannten) schmähers, der unser opfer verunglimpfen will.

696. (VI. 66.)

S.'s interpretation geht hier geradezu ausz rand und band. — sāmānam: der dichter meint, mit 'kuh' bezeichnet man ser verschiedenes, aber alles was auch damit bezeichnet werden mag, hat ein anrecht auf unsere bewunderung. — nāma dhenu erinnert an amṛtam jātavedāḥ, dagegen Catp. br. VI. 6, 1, 11. ghṛta eṣa bhavati. — S. nimt offenbar anstosz an der constr. von patyamānam. — dohase: dasz disz nicht etwa aor.bed. hat, geht hervor ausz der hier notwendigen bedeutung der dauer der widerholung, die sich ergibt ausz dem gegensatze zu sakṛt (VI. 48, 22.). — marteṣu anyat: hier finden wir das euter der irdischen kuh als das gegenstück des himlischen euters [der Pr̄eñi] dargestellt; es ist das padam gor apagūḍham, das eine so grosze rolle spilt. — dohase: S. kāmān dogdhum; sakṛt erklärt S. gut sakṛt sam-vatsarasya 'varṣāsu -- udakam'; dise erkl. stimmt nicht zu der von VI. 48, 22, wo allerdings das masc. tadanyāḥ (S. padārthāḥ!) schwirigkeit verursacht. Wir haben darin gefelt, die concrete bedeutung von anujāyate nicht gehörig beachtet zu haben; anujāvaraḥ ist 'der nachgeborene, der jungere' und anujāyate bedeutet 'Pr̄eñi besitzt keine jungere geburt'; wenn es heiszt 'einmal ward der himel geboren' (S. sthitā bhavati na tasyāṁ naṣṭayāṁ anyā tatsadṛcī dyāurjāyate) so kann disz auch im widerholenden sinne verstanden werden. Nämlich jar fur jar erneuern sich (vgl. den mythus der Rbhū) himel und erde. Sonst könnte der betreffende auszspruch nur als opposition gegen die allgemein geltende anschauung betrachtet werden. — 2. dvīly-trīḥ: erklärt einigermaszen dvibarhāḥ; oder in bezug auf erde, luft und himel zu verstehn. Einfacher ist die sache, wenn mit Marut die stotar bezeichnet sein sollten. — S. (u. Gr.) erklären ye als die Marut; disz ist der construction nach vollkommen zulässig, nur darf man dann eṣām nicht wider auf dieselben beziehn und rathāḥ (oder, wie Gr. 'leiber') ergänzen. Wobei noch zu beachten, dasz S. yat im sinne von ye nimt. Man könnte nun marutāḥ entweder als epegegem zu 'ye agnayo na' oder von den stotar, und eṣām von den yajamānāḥ verstehn; 'die wie entflammte feuer (s. 477, 3.) (wie die entflammten feuer) gewaltig glühten, wenn zwei, wenn drei mal die stotar sich anstrengten, | staublos und golden erstanden sie [auch] zusammen [begabt] mit diser [opferer] heldenkraft und mannestaten. || zuzugeben ist, dasz areṇavalī beszer auf die Marut als auf die blitze passt und dasz ye als feminin gelten müsste, was allerdings nicht unmöglich, s. V. 42, 12. I. 154, 6. Da die opferer als Maghavan gedacht werden muszen, so ist hiebei mit an den kämpfer

zu denken, der nicht in den staub geworfen worden, und bei hiranya^ya an den mit goldschmuck in die schlacht zichenden zu denken. All disz ist zulaszig (vgl. 698, 1.), doch scheint uns die doppelbezeichung auf die priester und auf die opferer durch martešu (str. 1.) nicht hinlänglich gerechtfertigt, und die einheit der darstellung dadurch unterbrochen. Vgl. auch str. 10. 11. die, wie es scheint, zum anfange zurückkeren. Sicher dagegen dürfte eṣām auf die anwesenden zu beziehn sein. — 3. wenn man der partikel hi vollkommen gerecht werden will, so musz man vidé hi mātā maho mahī šā als parenthesis faszen: und welche, stark gewis sie zu tragen (gekannt ja wird sie als die grosze mutter der groszen frucht), diese Pr̄cni dem mächtigen aufnam als leibesfrucht | — dādhīvir bh̄: S. bhartum kṣamā. — 4. na ya iṣante j̄ vgl. I. 37, 9. — ayā: bleibt unklar; aya bedeutet bekanntlich eine besondere art würfel; wir finden es aber auch in der bedeutung yuga Tāit. S. IV. 3, 3, 1. fig. kṛtam ayānām tretā ayānām dvā paro 'yānām āskando 'yānām abhibhūr ayānām | der com. hat ayā yugaviṣeṣah, wozu der hersg. bemerkt: evam eva sarvatra pāṭhaḥ | kimtu ayāḥ iti pāṭho bhavitum yuktāḥ | vill. ist also ayā loc. 'die es nicht an sich felen laszen zur zeit der geburt'. Auch der accent stimmt, im gegensatz zu ayā str. 5. — es ist vill. zu schreiben nir yad duduhrē cūcayo 'nujoṣam. — wenn sie hervorgekommen sind, flieszt wie das waszer der geburt, so herlichkeit ihnen auf den leib. Der sinn ist: sie brauchen keine reinigung durch ein jātikarma, ihre geburt ist kein verunreinigender vorgang, da sie ja schon in ungebornem zustande ihre mutter verherlicht haben. — das zweite anu ist wol falsch; à nu? — 5. ist ungemein schwirig; yesu kann nur in bekannter weise hier den dativ yebihyah vertreten als dativ des objects; das verbum subst. musz ergänzt werden; cit musz durch na zu ayāḥ genomen werden, und pāda b schlieszt sich ganz gut an str. 4. indem es die von str. 3. (vill. schon von str. 2.) anfangende construction fortsetzt. Der sinn ist: selbst der behende erlangt nicht leicht seinen wunsch von ihnen (kāmān dogdhum kṣamā bhavanti stotārah). — stānah: vermutungsweise, nach der alten bedeutung von verbalw. stu, wie wir sie im Griech. finden. Doch könnte man an eine ältere nicht aspirierte form von sthūṇa denken, wie Gr. glaubt, wenn auch die sache nicht ohne schwirigkeit ist. Etwas gezwungen ware wol die übersetzung: 'die nicht stille halten auf des behenden befel (durch die macht des täglichen bewogen), die gewaltigen wird auch der nicht abhalten, der vil vermag'; im ganzen dürfte sie ausz verschiedenen gründen der erwägung wert sein. — 6. Ródasi und Rodasī' offenbar mit absicht hier verbunden. — die Rodasī passt nicht in den mythus von den Marut, wie er uns im Veda vorligt; es ist eine ältere gestalt,

welche die umwandlung des mythus überlebt hat. — 7. der sinn ist 'ein hirschgespann und ein gewöhnlicher wagen und wagenlenker würde eure fart gar nicht auszufüren können'. — anaçvacceit: auch keine pferde hat der wagen. Alle menschlichen auszdrucke für eure herlichkeit sind unsfahig sie auszzudrucken. — 8. párye dyolí: an der entscheidung des tages. — 9. beginnt vill. ein neues súktam. — makhebhýalí: wichtige stelle für die bed.: Tait. S. IV. 1, 11, 4. márutayajñebhýalí. — agne: die apostrophe an Agni s. V. 56, 1. 60, 7. — prthivi V. 58, 7. 59, 2. 4. 60, 2. — 11. súnum: wider 'die geburt, der wurf'. Der letzte vers bedeutet vielleicht: um die 'schar des himels haben die reinen gedanken wie gewaltige berge sind die ápah (ápayah, 3) gekämpft.

697. (VII. 56)

1. adhá: S. V. athá. — 2. mitháh: S. parasparam. — 3. svapú bhíh. S. svakiyáh pavanáh sancaráháh; beszer: mit den selbst-blasern (einander überschüttend, die windrauschen), wetteiferten die falken. — 4. údháh: S. 'was die grosze P. euter getragen'. yat konnte als indirectes fragepronomen stehn. — 5. S. gut: sáprájí marudbhír hetubhíh; wenn die Marut bündesgenoszen sind, so ist disz für die beschaffenheit des heeres entscheidend (str. 23. IV. 17, 4). — 8. krudhmi. S. krodhamaçiláni. — munih. kein sprechen, doch auch nicht lautlosigkeit; wie ein schweigend anrückendes heer. Dagegen I. 37, 13. — 10. huve — vayaçánáh: es ist klar, dasz die vāv nicht die Marut sein können (muszte sein vayaçánánám); es ist also eins von den beispilen der construction *zañá oñíor*, wie wir zu 383, 1. gegeben haben. — yat: ist pleonastisch; trptá ist ágřeṣṭhaū ēṣṭa. īuñāc ágřeṣṭha, wie im Griech. *ιὸς ἀγρέστηρος ἵππος == ιὸς ἵππες ἀγρέστηρος* u. a. — Tait. S. II. 1, 11, 1. 2. yad yasmád yúyam trpat trptim vāv kámaya-mánáh stha tasmád áhvayámi | weil turáyám: havih svikáram prati tvaramánám | bemerkenswert ist dabei die erklärung trpat trptim, trotzdem, dasz es als fem. trpatam lauten muszte! — 11. gilt von den sprechenden, nicht von den Marut, wie sich ausz uta svayam ergibt. Schluszstrophe. — 12. páda c lässt natürlich auch andere auffassungen zu (nicht Gr.'s); S.'s erklärung ist oberflächlich; co. zu Tait. br. II. 8, 5, 5. yajñeṇa avitatham phalam prápítavantah; als beobachter des ptam haben durch das ptam sie zur warhaftigkeit kommen, enttauschung nicht eintreten lassen. Es ist am wärscheinlichsten, dasz satyam abstr. neutr. ist. — 13. Tait. br. I. 1. vi. vidyuto na vi r̄ṣibhí ruçanáh | im com. u. lemma; im texte vr̄ṣibhí; allein com. erklärt áyudha viçéśáh; disz ist wol auch die richtige lesart. — yachamánáh: wol 'mit euren waffen euch reckend streckend auszholend'. — 14. Tait. S. IV. 3, 13, 6. pra budhnyá irate vo mahánsi — pra yajjavas — | wichtig wäre yajjavah.

welches die Calc. auszg. gegen die von Weber zeigt; allein der accent, und der com. (prakṛṣṭayāgayuktāḥ) setzt prayajyavāḥ vorausz. Kein zweifel aber besteht, dasz pra yajjavastiradhvam einen vil beszern sinn gibt: 'im luftkreise breitet sich ausz eure hehre, eure namen, wenn euren lauf ihr in die ferne nemt'. — gr̄hamedhiyam: hinweis auf das sākamedha cāturmāsyam: Čāñkh. br. I. 5., 5. sāyam gr̄hamedhiyena caranti | puṣṭikarma vā etat yad gr̄hamedhiyāḥ — Ath. V. VII. 77. Tāit. S. I. 1. gr̄hamedhinoyuśmānuddigya diyamānam etam bhāgam puroḍācarāpam | — 16. yakṣadṛçalāḥ: S. yakṣasyotsavasya draṣṭāro manuśyā iva; Tāit. S. I. 1. yigadarçanarthino martyā iva autsukyenātra sa-māgatāḥ | fest und opfer sind eben synonym. — harmyeṣṭhāḥ: S. harmye sthitāḥ kumārāḥ | Tāit. S. I. 1. (prāśādām ārūḍhā rājabālā kā iva parvateśu cubhrāḥ) samcarantiti ceṣṭāḥ | Villeicht bedeutete harmya urspr. 'dach' VII. 76, 2. — 17. varivasyantaḥ: S. svamahimnā pūrayantāḥ parallel zu daçasyantaḥ. — 18. gemeint ist der hotar, der die darbringung in seiner gewalt hat; er ruft die Marut also nicht in tauschender absicht; es wird ihnen beides zu teil, worauf sie anspruech haben: lied und darbringung. — 19. wir (Tāit. br. II. 8, 5, 6. text so; widerh. u. lemma nipānti) möchten ni yānti lesen: sie machen midergehn das lied (das pralen) des angreifenden. — dadhanti: steht vill. fur dadhananti (str. 22.), oder fur dadhanati. — 20. im gegensätze zu vanuṣyan u. ararīvān kommt jetzt der radhra und der bhṛmi. Es ist überfluszig die beiden wörter hier wider zu behandeln. — 21. nir arāma: verlustig gehn. — paç^a daghma: 'mögen wir nicht auf die letzt warten muszen' S. ser gut vayam paçādbhāgino mā bhūma (rathyah!). — sujātam: hier von gegenständen, nicht von menschen. — 22. yah^o oṣ^o vi: Gr. trennt es: waszer, fluren, häuser. — 23. cakra: nach S.'s richtiger erklärung. — 24. asurāḥ ist hier wider 'könig'. — tarema apāḥ: ein tatsachliches moment; das jied wurde vor dem aufbruche zu einem zuge in die fremde, um neue wonsitze zu erkämpfen, bei einem opfer vorgetragen (vgl. sukṣitaye). Die wanderer zař' ḫṣoȝ/p. okāḥ; oxymoron.

698. (VII. 57.)

1. S. madhvo vaḥ ḥavasā yajñeṣu vaḥ he yajatrāḥ (yajaniyā marutāḥ) nāma mārutam madanti. Es ist ganz unmöglich, unter yajatrāḥ die Marut zu verstehn, da einerseits madhvāḥ als nom. pl. unzulässig, andererseits nāma mārutam doch wol mit plur. des verbs construiert werden kann. Es ist auch ganz offenbar, dasz das folgende eine vorausgehende apostrophe an die Marut auszschlieszt. Dagegen ist yajatra als benennung der opferer von wichtigkeit. — madhvāḥ: geht ebenso auf yajñeṣu wie auf ḥavasā. — pinvantī: S. varṣayanti. — 2. nicetāraḥ: S. mṛgayaṁānāḥ; vgl. 980, 1. 2. 13. 14. u. 3. — manma: S. abhimatam

kāmam. — hf: motiviert den übergang zur directen bitte an die Marut. — ‘in unsern v.’ hat den nachdruck. — 3. samānam: bezieht sich auf das von den beiden welten gesagte. — 4. r̄dhak: bezeichnet das ungewöhnliche; es motiviert die nachdrücklichkeit der folgenden bitte. — 5. kṛte cit atra: ist nicht ganz deutlich; kann cit ‘vilm̄er’ bedeuten? man wäre aber geneigt āgasi zu ergänzen ‘selbst wenn etwas dergleichen geschehn, sollen die Mⁿ hier weilen’. — 6. amṛtasya: die geheime essenz, von der die ganze welt durchdrungen sein soll, die als das eigentlich nährende und erhaltende gilt. musz natürlich auch das zeugende element sein. — prajāyāi: S. samtataye. — 7. die Sūri erweisen uns ohmedisz (tmanū) woltaten; sorgt ihr für sie; Gr. verwirft diese hochst charakteristische strophe.

699. (VII. 58.)

1. tuviśmān: Gr. mit gen. des objects dhāmnah: unzulässig. Däivyam dhāma ist so vil wie devānam dhāma TMBR. XIV. 2, 3. Vāc-vāmara ityagnely priyam dhāma. 4. 5. — Nirṛteḥ: das chaos; man denke an die in der luſt schwebende Pr̄thivi, und die im Ath. V. VI. 84. ausdrücklich vorgetragene identificierung mit Bhūmi. Ursprünglich musz die luſt als aufnamsort der seelen der hingeschiedenen gegolten haben. — nākam: befremdet einigermaszen. — 2. svardr̄k: S. erklärt es als baum. — 3. gataḥ: S. pr̄aptah. Dag. TMBR. IV. 3, 10. — vi tirāti: von der zukunft gesagt, um die absolute gewisheit auszudrucken. — 5. tān: dice, d. i. weil sie so beschaffen sind. — namsante: VII. 56, 17. — āvīr: bei uns zu lesen: ‘an offenbarem zorne’.

700. (VII. 59.)

1. idam - idam: S. ito bhayahetoh. — 3. pibata: S. V. pibantu. — pari mansate: S. varjayitvā na stāuti. | vgl. V. 58, 5. VIII. 20, 14. ironie. — 4. na mardhati: htotes ‘sie hilft ser vil’ S. na khalu hinasti. — abhi va āvart: von vṛt oder von vṛt abzuleiten (S. Gr. letzteres); sicher ist dasz nicht die gunst der Marut mit sumatiḥ gemeint ist. Dice sumatiḥ soll ja für die Marut der anlasz sein zu kommen; also vill. ‘umfaszt hat euch’ u. s. w. es kann aber ganz wol von vṛt im act. mit transitiver bedeutung hergeleitet werden. — 5. hi motiviert die bitte ‘geht nicht anderwärts’. — 6. avita: bemerkenswerte form der wurzel av- (eig. avi-). — Aufr. II. aufl. mādayādhwā I. aufl. M. Müller — dhve. Das richtige ist gewis mādayādhwā als infin. parallel zu dātave; vgl. V. S. 3, 31. — svāhā: S. svāhākāreṇa; mit dem rufe svāhā. — 7. niṣeda: für sasāda, ungewöhnliche auszedenung der übrigens mer unregelmässige als regelmässige beispile aufweisenden bekannten modification der perfectreduplication. Vgl. V. S. VIII. 58. ājagma Nir. par. II. ājagmuḥ. — statt ‘flohen’ bei uns zu lesen ‘flogen’. — insgeheim: wol deshalb, weil

den Marut nicht geopfert werden konnte zu der zeit, wo ihre tätigkeit sichtbar und fulbar, ihre anwesenheit also ausserlich erkennbar war. — 8. Ath. V. VII. 77, 2. yo no marto maruto durhṛṇāyus — | — pratimūcīatām sa tapiṣṭhena — || Tāit. S. IV. 3, 13, 3. yo no marto vasavo durhṛṇāyus tirah satyāni maruto jighānsāt | druhāḥ pācām pratī — | durbr̥ Tāit. S. co. duṣṭakrodho 'tyantam pāpa yuktabuddhiḥ, satyāni tirah asmān pratikṛtiṁ sarvathā nānīṣṭam karīṣyāmityevamrūpān capaṭhān tiraskṛtya ! S. acobhanam krudhyān | tirah sarvāistiraskṛto yo janah | unsere überersetzung gibt S.'s erklärung wider; Gr.'s übersetzung jedoch ist vorzuziehn 'unerfindlich für unser denken'. Indes kann kein zweifel sein, dasz die Tāit.lesart das ursprüngliche bewart hat. — pratimūciṣṭa: Tāit. S. svagale badhnātu. — 9. ūti: ist als dativ zu faszen. — 10. Tāit. S. IV. 3, 13, 5. statt pāda c: pramuñcanto no añhasāḥ || — grhamedhāsāḥ: Tāit. br. I. 6, 6, 3. grhamedhīyaç carur marudbhāyaḥ | beim sākamedhacāturmāsyā abends ein caru von der milch aller kithe. S. gīhe kriyamaṇo yañño yeṣām — 11. Tāit. ār. I. 4, 3. svā tapasāḥ — | carma sapratha avñe⁴ — iheha: S. ihāvā, — avñe: S. kalpayāmī. — 12. Çatp. br. II. 6, 2, 12. (14. 15.), wobei die opfernden sich auf den linken schenkel schlagen. Kāty. c. V. 10, 15. Tāit. S. I. 8, 6, 2. TMBr. IX. 8, 9 — urvāru: eine geschichte darüber TMBr. IX. 2, 19.

(701. VIII 7.)

1. triśubham: S. (dritte erkl.; triśupchandasā sambaddhām mādhyandina savanikīm isam soma᳚aksapām annam | — isam. s. zu VIII 69. 1. es ist auch hier zu prḁ as infin. des zweckes zu construieren. — parvatesu: S. parvavatsu cīloceyāsu loc. st. instr. — ihr breitet euch aus.: euren glanz. — 2. acidhvam: s. 679, 2. konnte auch hier zu ac biegen (d. i. hinwendend) gezogen werden, vgl. oben avita. — 5. S. verbindet disc str. mit str. 4. — die construction ist klar sindhavaṇī yemire vidharmaję, wozu das object euśmāya im dativ. — 8. hier haben wir wider die Marut als pfadbereiter der sonne. — 10. triji: Ath. V. X. 10, 11, 12. yatte kruddho dhanapatirā kṣīramaharad vace | idam tad adya nākas triśu patreṣu rakṣati | triśu pātreṣu tam somam ādevyāhāradvaṇā | atharvā yatra dīkṣito barhiṣyāsta hiraṇyaye || vgl. die drei gefasze, in denen der Edda zufolge das blut Kvasir's bei Suttung aufbewart wurde. — 11. sumnāyantah: wird natürlich sowol Tāit. S. I. 5, 11, 4. als von S. mit sukham ichantah widergegeben. — 12. S. gut 'ihr seid auch verständig nach getrunknem soma'. Indes kann es auch eine weiterfuhrung der vorigen strophē (sumnāyantah) sein, warend S.'s (und noch mer Gr.'s) auffasszung dem zusammenhange gänzlich fremd ist. — 15. S. idāningaṇā bhīprāyeṇāi kavadāḥa; die gewöhnliche ausz-

drucksweise für das qualitative; nicht ganz logisch richtig; sumnam 'der mensch kann um das glück bitten eines so mächtigen wie die M°, da sie sich ja nicht betören laszen' str. 12. — an esum schlieszt sich die flg str. 16. nicht 17. an 16. wie Gr. will. Es könnte auch 14. an 15. geschlossen werden, wenn man mandádhve accentuiert, und es als infinitiv versteht. — 16. Tāt. S. III. 1. 10. Viśo tuam no antamah | carma yacha sahantya | pra te dhārā madhuç cuta | utsam duhratē akṣitam | — 17. svānebhīḥ: S. cābdālīḥ; falsch, es ist 'mit den in gestrecktem laufe eilenden die Pr̄enisoerne, mit den wagen, mit den winden, mit den stoma breechen sie auf. — 18. su dñimahi. S. cōbhanam dhyāyāma. — 21. S. sei gut pūrvayā vitarkyedānīm niecnoti | jinavatha ist wegen purā als præs. hist. zu betrachten, und als praeteritum zu übersetzen. Die frage 20. ist nur rhetorische einleitung 'trinkt ihr denn nicht da, wo ihr schon früher den opferern kraft verliehen habt? es ist also nichts neues, was man von euch verlangt'. mit cardhā² ḗtasya sind die maghavan gemeint. vṛktabarhiśāḥ: als voc. ist hier wie auch sonst lie und da lastig. Es könnte acc pl oder gen. si. sein. Vgl. freilich VIII. 20, 25. — 23. viyayuh: offenbar gegensatz zu sam dadhuḥ 22 — arajinah, ist unsicher. — 24. Trita: Vāyu oder soma gemeint. 685, 10. — 25. abhidyavah: gegen den tag zu, wo der wind sich erhebt. — ciprah̄ hir: instr. plur. die helmstücke, wol das obere und das untere (kiefer und backen schützende) stück. — 26 sollte Dyiūḥ nicht eher genitiv sein: er brullte ausz furecht [vor euch wie vor Dyiūḥ? Dasz man die andere auffassung ausserlich gleichfalls einigermaszen rechtfertigen kann, ist uns wolbekannt. — 27. makhasya: S. yañhasya s VII. 34, 6. — 28. pṛśatiḥ: nicht pṛśati dual? variiert Ath. V. XIII. 1, 21. yam tvā pṛśati rathe pṛāśīr vahati rohita cūbhā yāsi rinannapah ||. — 29. pastyā vati: wol zu übersetzen: an dem [denen] vile hauser [stehn]. — nicakrayā: S. nicina cakrayāvāṇi mukham pravartamānayā rathakaṭyayā. — 31. rhetorische frage. — ajahātana: zu 603, 37. — welcher andere als Indra? es kann ja doch nur Indra sein. — 32. stuśe: 3. pl. — 34. hier haben wir parçāna deutlich als gegensatz zu berg. — 35. patataḥ: S. (anders als wir) aqvānām viçeṣāṇām. — ākṣṇayāvīnah: warscheinlich 'mit drehung der achse'; liesze sich übersetzen 'nach der seite faren sic [abbiegend von ihrem pfade] . . . || denn Agni ward zuerst geboren, wie freude Sūra mit seiner leuchte | mit den stralen haben dise sich zerstreut || so wäre wider auf das ende der regenzeit, den widerbeginn der opferreihe, und das widererscheinen der sonne angespilt.

702. (VIII. 20.)

1. pāda c S. V. dṛḍhācidyamayiṣṇavah | — apa sthāta: wie griech.

ἀπέστι, 'er hielt sich abseits'. — 2. Sobhariyavalah: S. Sobharim ḫsim mām kāmayamānāḥ. — 4. ist ser unklar; S.'s erklärung ist philosophisch vollkommen zulässig; er faszt tiṣṭhat als sthāvaram (vrkṣajātam), duchunā als instrumental, rodasi als object zu yujanta (dyāvāpr̄thivyāvapi), doch ist der sich ergebende sinn nicht frei von groszen bedenken. Wir sehn jetzt den hauptfeler ein, dasz dvipa immer auf die wolke, und nicht auf die wirkliche insel bezogen wurde: Die [während der überschwemmung durch die Monsoonregen mit waszer bedeckten] inseln stigen allerorts hervor, das elend [die regenzeit ist in den tropischen und subtropischen gegenden eine höchst unangeneme, s. bd. IV. 160.] hörte auf, himel und erde schloszen sich wider aneinander, | die flächen breitetet ihr ausz, als ihr euch auf den weg machtet || — 5. selbst was ihr nicht zu stürzen vermögt, erschüttert ihr; acyutā allgemein. — 6. uttarā: S. antarikṣam vīśrjyodgatatarū gachati; fur das ubrige ist seine zweite erklärung vorzuziehn; yatra bezeichnet eben den vermeintlich von Dyāus frei gemachten raum. Da mit uttarā das resultat der bewegung bezeichnet ist, so musz br̄hat (prolepsis) fur br̄hati stehn. — 7. was hier mit vṛṣapsavāḥ ahrutapsavāḥ gemeint ist, bleibt unklar; dasz psu in wirklichkeit nur narung bedeuten kann, ist gewis. Bei vṛṣapsu denkt man an vṛṣakhādayāḥ; es ist aber wol zu übersetzen 'regenspeise besitzend bietend'; vgl. vorzügl. str. 10. ahruta wol wegen der reichlichkeit derselben. — 8. der zapfen am wagen der Marut soll mit milch u. ä. geschmiert werden, damit dieselbe auf die Sobhari herabfliesze: mit der milch der Sobhari d. i. die den S^o gehört. — sparase: vill. nicht dasz [ein jeder sie] an sich reisze. Oder psarase zu lesen? — 10. vṛṣaṇācva: die erhaltung des n bemerkenswert. — 11. anjī ist (vgl. rukmīṣāḥ) plur. daher samānam adverbiall zu vī bhrājante. — 12. nakiṣt^y: S. richtig rakṣanāyā na prayatante. — 14. dānā: (tad eṣām steht an erster stelle fur sich: das ist ihre eigenschaft;) wir hätten es auch hier wie oben als gen. plur. übersetzen sollen [dānānām mahnā tad eṣām] wie V. 87, 2. — wie von speichen: ebensowenig. — 17. 'so soll es sein': oder 'so wird es sein'. — vāçanti kann als conjunctiv betrachtet werden. — 18. sman mi^w wider eine fur die bedeutung von smat maszgebende stelle. — S. versteht unter den sudānavāḥ die opferer; Gr. hat nach ihm richtig erkannt, dasz arhanti (vgl. 704, 1.) hier 'sie sind gleichwertig, sie sind etwas wert' bedeutet, und dasz Marutāḥ accus. ist: die treflich begabten, welche die Marut wert sind, die hicher regnend gehn; vorausz zu setzen ist aber [und auch wie] die treflich begabten [wünschen str. 17.]. . . . so soll es sein | sonst ist die strophe ohne sinn und ohne construction. Nicht zulässig aber ist es mīlhuṣāḥ auf die Maghavan zu beziehn. Es ist unregelm. no. pl. — atāhicit:

auch deshalb auch, der Maghavan wegen. — 19. gā iva carkṛṣat: bemerkenswertes gleichnis. — avavṛdhvam: S. upetyābhi sambhajata. — 20. hotṛśu: die abweichende bedeutung zu beachten; S. āhvāṇaçilešu yoddhṛṣu. — 21. rihate: naturbeobachtung; weil sie dicht gedrängt gehn. — adhi no gāta: S. adhi brūta; eig. 'neint notiz von uns'. — 24. st. tūrvatha ist wol Turvaça zn lesen. — Krivi: Kurupañcāla.

703. (VIII. 83. [94.]

1. Tāit. br. I. 4, 5, 1. — dhayati: S. somam pibati pāyayati vā. Dasz die kuh (vgl. str. 2.) des trinkens wegen als symbol soll angewandt worden sein, gehört zu den philologischen merkwürdigkeiten. — dasz von den Marut ihre mutter an die wagen (plur. rathānām) soll gespannt worden sein, ist desto unwahrscheinlicher; wir haben deshalb vahnī als dual genommen, da das anfangs-r von rathānām zu einer falschen erklärung der lange von vahnī leicht verleiten konnte. Ja es sind vielleicht geradezu sonne und mond gemeint str. 2. — Villeicht ist zu schreiben upasthe ā. — Die beszere übersetzung ware villeicht 'in deren schosze die götter alle ihre heiligen werke bewaren | auch sonne und mond, dasz man sie sehe (sichtbarlich)' | — 3. marutāḥ: str. 9, 10, 11, 12. S. āhvātavyāḥ. — 4. svarājāḥ: vgl. die folg. str. die gen. die alle auf soma gehn --- wenn beim prātāḥ savanam soma ubrig bleibt, TMBR. IX. 1, 1. — 5. tanā: *ta* + *ni*. — 6. hotar: S. versteht den priester, und da disz falsch ist, folgt ihm Gr.; vgl. I. 25, 17. — 7. Sūrayāḥ: die Marut. — kad: kadā -- ; pāda a ist frage; pāda b c ist antwort. — 8. vṛṇe: offenbar im sinne von vṛṇā. — 12. giriṣṭhām: III. 48, 2. Die antwort auf die fragen kad atviśanta — || kad vo avo vṛṇe — || ist eben 'marutāḥ soma pitaye'.

704. (X. 77.)

1. prusā: S. siñcanti. — pāda a b zerfallen in zwei teile; zu dem zweiten teile ist ausz pāda a vasu zu organzen; parallel stehn sich abhrapruṣṭāḥ vācā und haviṣmanto yajñā vijānuṣāḥ, in der grammatischen form variiert, letzteres glid konnte lauten haviṣmanto yajñēna. Ob vijānuṣāḥ jagato vijanayitāraḥ bedeutet, wo es dann das correlativ für vasu wäre, ist zweifelhaft, aber doch immerhin möglich; dafur spricht der parallelismus der beiden auszdrucke. Jetzt würden wir na — na correlativ faszen und übersetzen 'wie — so sind'. — Dasz mit abhrapruṣṭāḥ nur die Marut gemeint sind, ergibt sich auh haviṣmantaḥ. Im zweiten verse stehn sich gegenüber arhase ḡobhase; 'so wie um zu verdienen den brahman von vorzüglicher Marutkraft hab ich das lob angehoben ihrer schar ihnen zur herlichkeit. Es ist nicht ganz klar, was mit sumārutam brahmāyam gemeint ist; es ist villeicht ein priester gemeint, der die gewinnung, die versöhnung u. ä. der Marut ganz be-

sonders verstand; oder das glück (die belebende wirkung), das die erscheinung der Marut zurückgelaszen hatte. — 2. sumâratam: Vill. bezeichnete es eine festfeier, am ende der Monsoonregenzeit vgl. 686, 3. Zum feste schmücken sich die Marut nach vilen nächten: purvir ati kṣapalā. — 3. barhaṇā: nicht blosz in der lange, höhe sondern mit ihrer masse. — pājasvantalā: S. bala vantalā. — panasyavālā: S. stuti kāmālā. — 4. budhne: sollen die Marut als hinter den waszerstromen komend gedacht werden? oder ist zu verstehn 'die erde wird so wankend, als ob der boden, auf dem ihr kommt, waszer ware' proleptisch. — mit yaññālā sind wol die Marut selber gemeint 'herwärts kommt disz euer [heer als das] alle narung bietende opfer'. — 5. pravāsalā: S. pravāsinālā pathikālā; doch kann Gr. recht haben, der es von prava ableitet. — 6. samvaranāsaya: gen. st. abl. es liesze sich auch zu vidanā salā construieren. — 7. udreī: von uns nicht gleichmässig aufgesetzt Das wort kommt im brähmaya ser hafig vor; es hat wol ursprunglich 'endlich' bedeutet vill. die ṛk akraṇ karma karmakṛtalā | sahavācā mayo bhuvā devebhyaḥ karma kṛtvā astam preta sacābhuvālā V. S. III. 47, das ite missa est (ecclesia) der Indischen opfer; vgl. Tāit. br. III. 8, 9, 4. ya aevam medhyam rakṣanti | teṣām ya udreām gachanti | rāṣṭrādeva rāṣṭram gachanti | com. samāptim; II. 8, 8, 9. Tāit. S. III. 4, 3, 13. I. 2, 2, 2. pāli mā à yajñasyodreālā | Āit. br. V. 33, 4. à udreālā bisz zum ende der strophe V. 1, 3. (etwa unser 'end vom lied'). Tāit. S. VI. I. 4. Çatp. br. III. 1, 1, 12, 2, 12, 2, 1, 7, 2, 4, 12. VI. 2, 3, 15. XIII. 1, 6, 3. auserdem 5. (I. 113.) 18. 968, (I. 53.) 11. Ath. V. VI. 48, 1, 2, 3. — na manūṣalā: devānām api gopithe (S. somapānē) astu; weil er mit einem göttlichen leibe versehn. — 8. rathatūr: plur.

705. (X. 78.)

1. rajñālā: S. mūrddhābhishiktalā kṣitipataya iva. — 2. prajñātārah: hatte gewis eine bestimmte technische bedeutung ḫśyātai. — 3. cīmivantaḥ: S. cāurya karmavantalā; es ist offenbar eine waffe gemeint, die zur charakterisierung des kriegers wichtiger ist als der panzer. — 4. vareyavālā: S. vṛtam varam parasmāi pradātum ichantalā; es ist offenbar an den vara, die brautwal zu denken. — 7. adhvāraçriyālā: könnte auch von verbalw. cīri abgeleitet werden, vgl. adhvareṣṭhālā und çubhamyāvān.

706. (I. 43.)

Tāit. S. IV. 5, 1.—11. Vāj. S. 16. Çatarudriyam. Nach Çatp. br. I. 7, 4, 8. hiesz er Çarva bei den Prācyā, Bhava bei den Bāhikā. Ath. V. IV. 28. VI. 90. VII. 87. XI. 2. — 2. Aditilā ist hier Rudra. — Rudriyam: S. bheṣajam. — 4. gāthapatim: S. stutipālakam; wir halten unsere übersetzung fur unrichtig, und möchten das wort von

gāthā gänzlich geschieden wiszen. Bedeutet medhapatiḥ yajñapālakah, dann könnte es mit baktr. gātha = ḡtu zusammengestellt werden. Ware dagegen unsre im texte gewalte bedeutung 'herr der lanze' das richtige, dann könnte gātha vielleicht statt gāitha stehn und 'speer' bedeutet haben. Diese letztere eventualität ist allerdings, namentlich was ihre erweisbarkeit betrifft, eine ser entfernte. — 6. cam: Rudra ist eben paupatiḥ. — nāribhyah: der alte stamm nāri. — 7. eigentl. 'von starker heldenhaftigkeit'. — 8. somaparibādhaḥ: da der soma vorzüglich aus dem gebirge gebracht wurde, so ist es denkbar, dasz der krieg gelegentlich den bezug der somapflanze hindern möchte, und die bevolkerung jener gebirge galt dann als belagerer des soma als denselben in gefangenschaft zurückhaltend. — 9. dasz nābhā nicht local sein kann, ist evident; die stelle ist vilm̄er ein vortrefflicher beleg für die bereits von Muir Orig. Sansk. T. vol III, pag 246 vorausgesetzte nominativform vgl. sakha). Die localität ist bereits pādāb angegeben parasmīn dhāmāt rāsya; pāda c bezeichnet die eigenschaft des soma, an welche bei der bitte appelliert wird; pāda d dijenigen, fur welche dieselben in anspruch genommen werden. Die bildliche bezeichnung für die erstere kann variiert werden, die auszdrucke sind bezeichnend für die entscheidende bedeutung die macht den einflusz des soma, und zwar sowol mūrddhā als dasjenige, über welches hinaus nichts mer ist und nābhā als dasjenige, wozu alle gleichmäszige untrennbare beziehung der subordination, nicht wie untereinander der coordination. Dagegen als loc. ware es ein bedeutungsloser luckenbuszer. Man kann wol auch sagen, dasz in letzterer bedeutung der auszdruck absurd und geschmacklos gewalt wäre. — parasmīn: am devayajanam. — prajāḥ: S. unsicher; es ist wol dabei an den 'retodhāḥ' den samenverleihenden zu denken.

707. (I. 114.)

1. imāḥ -- matīḥ: Tāit. S. IV. 5, 10, 1. imām — matim. — yathā ḡam: Tāit. S. yathā nahī ḡam. — 2. praṇītiṣu: S. prakṛṣṭa naya-neṣu satsu (Tāit. S. snehātiçaye!) Tāit. S. praṇītāu. — āyē: Tāit. S. I. 1. 2. āyāje (yat kim cit sampādītavān) 3. si. imperf. med. ser wertvolle form, die dem sinne entschieden beszer entspricht, da es nur vom conatus steht; Manu hat dem menschen nur die möglichkeit verschafft, durch opfer etwas zu erlangen. Die Rgv.lesart corrigiert in auszerlich correcter weise. Auch ist yeje jung fur ije, und verrät sich auch so die correctur. So ist yaje zu schr. X. 63, (237.) 7; u. VI. 36, 2. (559.) wol anu pra ije. — 3. sumnāyan: S. sukhaprada eva bhava. — 4. heḍah: seinen eigenen. — auszfürt: durch die erhörung, die die ergänzung des opfers bildet; s. 209, 6. — 6. zu lesen 'süszer denn süszes'. — 7. wachsenden: wir halten jetzt doch die einheimische

auffaszung sektāram madhyavayaskam, garbharūpeṇa strīśu niśiktama-patyam S. (V. S. siñcantam taruṇam; śiktam garbhastham; Tāit. S. secanasamartham yuvānam puruṣam; garbhastham) fur das richtige. — Tāit. S. IV. 5, 10, 2. priyā mà nas tanuvo. — 8. āyāu: V. S. 16, 16. āyuši — | mà no virān rudra bhāmino vadhir — || (bhāminah krodhā-yutān api [n und t werden häufig verwechselt]; Tāit. S. I. 1. 3. — āyuši — | — haviśmanto namaśa vidhema te || — bhāmitah: S. krud-dhah; es liesze sich ein altes nomen bhāmi (worausz dann später bhāma weiter gebildet worden) annemen, mit adverbial suff. -tah; aber auch ein partic. bhāmitah 'in wut versetzt' ohne dasz das verbum wirklich vorzukomen brauchte. Tāit. S. I. 1. hat bhāmitah auserdem I. 6, 12, 5. vi ḡatrūn vi mrdho nuda vi vṛtrasya hamī ruja | vi manyum īndra bhāmito amitrasyābhidīsatah || (bhāmitah kruddhah san). — 10. āre: arāt Tāit. T. I. 1. 3. — goghnā: goghnā {p: goghne — puruṣaghne — | rakṣāca no adhi ca deva brūhi — || die construction ist unklar: der com. erklart goghne 'goghnah' tasya 'puruṣaghne' (putrapātrādipuruṣagnasya) kṣayadviriyā (kṣayitabhr̄tyasya) te tava ugrasvarūpam 'arāt' 'astu (dure tiṣṭhatu) yattu sukhakaram tadasmāsvastu. Worausz die ratlosigkeit des commentators hinlanglich erhellt. Wir ubersetzen 'da du schon ausz der ferne rinder totest und menschen, soll für den heldenbeherschenden (Maghavan) dein gluck bei uns sein (wir sollen ihm dazu verhelfen können). Zu goghnā pu ergänzt S. āyudham; es kann aber auch abstract als 'mord' gefaszt werden. — Er soll sich vor dem ausz der ferne drohnden nicht zu furchten haben, da wir in der Nähe ihn schützen konnen. Vgl. VII. 56, 17.

708. (II. 33.)

1. abhi kṣameta: S. arvati ḡatrāu | bhr̄atryyo và arveti ḡruteḥ abhiks^v abhibhavatu | yadvā — asmāṅkṛtāparādhān abhikṣamasva | com. zu Tāit. br. II. 8, 6, 9. asmāṅkam putrah — aqvasya puruṣāḥ sarva-prakāreṇa samartha 'stu | letztere erklärung ist entschieden treffend. ḡatp. br. III. 7, 3, 1. na ha và etasmā agre paçavaçakṣamire yadan-namabhaviṣyan | IV. 3, 4, 14. na ha và agre paçavo dānāya cakṣamire | — mà yuyothāḥ: vgl. das yajuh Tāit. S. I. 6, 6, 1. samdr̄çaste ḡahavanīyāgne d. i. sūrya] māchitsi yatte tapas tasmāi te mà (mà à) vṛkṣityādi | — 2. Tāit. br. I. 1. 8. amīvāṇ^v — 3. pāram: das jenseitige *अपेक्षा*. — rapaḥ: hier wol 'üble nachrede, schmähung', sonst auch: was dazu anlasz gibt, 'gebrechen'. — svasti: svastaye, S. kṣe-meṇa. — 4. sahūti: S. vi sadr̄çair anyāir devāḥ sahāhvānena; vorzüglich, wie es scheint, wenn in dem mantra götter genannt wurden, fur welche die darbringung nicht bestimmt war. Vgl. 579, 4. — udar-paya: S. utkṛṣṭam (abstract) samyojaya; vgl. utthita bd. III. p. 161. —

5. yo havate — avadiṣīya: havate kann nicht passiv sein, es muss daher avad' die absicht des havamāna sein, in directer rede ausgesprochen. Vgl. VIII. 40, 2, Tāit. S. I. 8, 6, 2. ava rudram adimahi ava devam tryambakam yathā nah̄ creyasah̄ kārat yathā no vasyasah̄ kārat yathā nah̄ paçumatah̄ karat yathā no vyavasāyayat || V. S. III. 58. ava rudram adimahi (com. schwankt zwischen bhaksayema und bhojayaṁah̄!) Tāit. br. I. 6, 10, 4. avāmba rudram adimahi vom com. hier erklart puroḍācāvadānāmākārśma | Lāty. c. V. 3, 5. hute tiṣṭhanto japecur avāmba rudram ayakṣmahi ava devam tryambakaṁ, yathet-yādi | letztere gestalt des mantra weist uns mit sicherheit auf den richtigen sinn, der der entgegengesetzte sein muss z. b. V. S. fest haben wir Rudra gebunden, fest den gott Tryambaka | dasz er glücklicher uns mache, dasz er herlicher uns mache | fest uns mache im ent schlusz | der so den Rudra fur sich in beschlag nemen will, dem sol Rudra die sprecher nicht preisgeben. Dieselbe form Tāit. S. I. 7, 4, 5. reto dhiṣīya Vgl. atarima mit adimahi adhīthāḥ nibādhīthāḥ Tāit. br. VI. 7, 1, gegen Rgv. X. 18, 11. Vgl. auch Tāit. S. II. 3, 1. imam ādityebhyo bhāgam nirvapāni amuṣmāt amuṣmāi vico 'vagantoh̄ iti nirvapet | yadi nāvagachet acyathān mayūkhānt̄ sapta madhyameśyām upahanyāt | idam aham ādityān bādhnāmī amuṣmād amuṣyāi vico 'vagantoh̄ | ādityā evānām baddha viryā viçām avagamayanti | II. 4, 10. devā ityābādhnāti devatābhīr evānvhām vṛṣṭīm ichati (com. unrichtig ābadhnāti mit anu gr̄hitah̄). — 6. gr̄ñīḥ: es ist einfacher local d. i. der stamm selber: 'bei hitze'. — 7. hastah̄: heilen durch auflegen der hande. — abhi eakṣamithāḥ: S. abhikṣamaswa | kṣamuś sahane | — 8. namasyā: weil allgemeiner als gr̄ñīmasi gewis um so sicherer plural namasyāmah̄. — kalmalikinam: offenbar 'pfeiltragend' S. jvalato namadheyametat. — 10. niṣkam: S. hāram; com. zu Tāit. ār. 4, 5, 7. ābharanam karṇakāṇṭhahastādāu. — man sieht, welcher nachdruck auf asuryam gelegt ist. Der schmuck Rudra's spilt schon hier eine grosze rolle. — dayase: S. rakṣasi. — 11. Ath. V. XVIII. 1, 40. — gartasadam janānām rājānam bhīmām — | — anyamasmatte ni vapantu senyam | sūnyam zu schr. || — 11. gartasadam: S. garto rathah̄ (cart) (Tāit. S. I. 1. garta-sadr̄ce hṛdaya puṇḍarīke sarvadā tiṣṭhantam). — 12. nanāma: S. as-matsamipe gachantam tvām pratinato 'smi. — vandamanam: S. richtig āyuṣmān bhava sāumyeti stuwantam pitaram. Vill. doch zu schr. bhandamānam. — gr̄ñīṣe: 1. si. — 13. cūcini: bemerkenswert. — 14. V. S. 16, 50. pari no Rudrasya hetir vṛṇaktu pari tveśasya durmatir aghāyoh̄ | — || Tāit. S. IV. 5, 10, 4. wie V. S. nur mṛdaya | (aghāyoh̄ com. Tāit. S. pāpam prahārarūpam ichataḥ, durmatih̄ ugra-buddhiḥ [V. S. drohabuddhiḥ], sthirā virodhināçāya yā dṛḍhā durmatih̄

[V. S. sthirāṇī dr̄dhanī dhanūṇī], avatanuṣva apanitāṇi kuru [V. S. jyārahitā ni kuru]) im Ḥgv. heiszt also Rudra nicht geradezu aghāyuh. Auffällig ist die erklärung von pāda c (avatatajyāṇi kuru S.), formell, da man maghavatām erwartet, und sachlich, weil so der mantra gegen die maghavan gewendet erscheint, was umso mehr auffällt, weil die com. doch unter maghavan den opferer versteht; darum haben wir abl. vorausgesetzt. — vr̄yāḥ: Rudra ist der 'Ezāḡyos 'der sich fern hält' 'Ezāt̄yelēt̄iṣ' 'der in die ferne (nicht unter uns herein) schieszt' (vgl. herod. έξεγένετο meiden, umgehn) vgl. I. 114. 10. — 15. hr̄piṣe: vgl. hr̄piya- ausz. hr̄pi-āya so dasz nī nā wol ausz. nī-ii entstanden sind. — Tāit. br. II. 8. 6. 9. havanačrūr.

709. (VII. 46.)

1. Tāit. br. II. 8. 6. 8. — devāya svadhamne | — miļhušc tig — ēṇyōtana || — 2. hier der unterschied zwischen kṣaya und sāmrājyam. — kṣamyasya: vgl. γθόριος. — toren: S. hausern. — jāsu. geht wol auf ein jām zurück, das sich im lit. als verb ḡinti gaminti u. s. w. findet — in kṣmayā ist die stellung hochtons merkwürdig; sie erklärt amuyā pāpayaṭā ācuyātā u. s. w. — su-apivāta: Gr. vilbergert; S. laszt es unerklärt. Gr.'s u. anderer auffassung ist möglich aber doch nicht sicher. Auch mit Çatp. br. X. 5. 2. 14. svāpyayāḥ svāpyayo ha vā tam svapna ityācakṣate ist wol nichts anzufangen. — 4. prasitāu: S. pra karṣenā bandhane. — jīvačanse: barbir vā bhūma prajāḥ iti erutely

710. (I. 2.)

2. jarante: S. stuventi. — der soma ist schon gepresst. — aharvidah. die kenner des tagesanbruchs; vīḍā divāḥ 209. 1. es war notwendig, die richtige zeit für die inangriffssname des opfers zu erkennen. S. erklärt ahaḥ für identisch mit ekāha opfer (wo nur an einem tage soma gepresst wird). ekenāhnā niśpādye 'gnīṣomā dīkṛatā vāidikavyavalāhāreṇā prasiddhalā (ahaḥcābdah). — 3. dhenā. S. vāk. — prapṛñecati; S. [prakarṣenā] somasamparkamkurvati. — 4. prayobhiḥ: S. annāir asma bhyam dātavyāḥ saha-āgachatam dagegen Tāit. S. I. 4. 4. 1. etāḥ somarasarūpāḥ annāḥ ni mittabhūtāḥ, richtig. — 5. dravat: unbestimmte form. — 6. niśkr̄tam: S. samskr̄tam richtig, obwohl es auch in der bedeutung 'stelldichein' vorkomt (Gr. so), was aber hier nicht eben passt. — 7. pūtadakṣam: S. pavitrabalam V. S. sadācāram dhanaputrādibhir vardhayati! — 9. dadhāte: S. poṣayataḥ.

711. (I. 134.)

1. erklärung verlangen nur die worte ūrddhvā — jānatā: nun ist klar, dassz einerseits anu zu jānatā so zu tiṣṭhatu ūrddhvā gehört. Für sūnṛtā ist die bedeutung vāk stutiḥ entschieden abzulenzen. Auch passt anu jñā (στυγγόνωται) wol für den gott, nicht aber für den menschen

dem gotte gegenüber. Darum hat Gr. anu aus schlüsslich auf tiṣṭhatu bezogen, warend es höchstens nebenbei zu demselben construiert werden darf als consequens des anu + jñā ein anu + sthā; doppelt hätte man die praepos. ja nicht gesetzt. Es heiszt weiter: der gott solle kommen, die absicht ist (manah) ist also auf seiten der menschen. — makhasya: Gr. den helden soma, S. yajñasya. — 2. iradhyā ist von r iradhi (vgl. iradhamta 471, 2. I. 129.) einer der höchst wichtigen insm. auf yātī bhūyātī turyātī (daneben allerdings Tātī, S. II, 2, 12, 4. turyātī; bakti, vāedyātī neben vōīdyātī, legie = r). — kṛṇātī bedeutet hier offenbar 'bereitet' unser 'gewart' ist die widerholung davon 'gewart dasz zukommen', verbindet jedoch damit iradhyātī. Es scheint, dasz ha eben zu kr̄ṇi gehört kṛṇātī ha iradhyātī yatityātī. Mit dakṣi kann füglich nur die zum opfer unbedingt notige kunde und fertigkeit gemeint sein, warend es keine frage sein kann, dasz ītāyahā das von den gottēn zu leistende bezeichnet. Wir erklären also, dasz zum glücklich opfern iradhyātī gewart, wie die soma sind, eben dazu hilfe von seiten des gottes mit der tuchtigkeit des opferers im bande gehe. Indes durfte es, da kṛṇātī zu vermuten ad i. kṛṇā mit verlust des rutram bedenklich ist, beszer sein in kṛṇātī tem nom. pl. auf ītāyahā bezuglich anzunehmen: dasz zur erfüllung der bitten der gebete geeignete hilfe begleite der opferer tuchtigkeit. Die īdāyahā sind kṛṇātī mandadhyātī, die ītāyahā kṛṇātī iradhyātī. — Zu sadhriemātī dhiyahā er-ganzen wir jetzt sacanta die zusammen strebenden gespanne sollen kommen zu den helden um zu geben, sollen ansprechen die lieber; S. karmanvanto vā buddhimanto vā ḍtvijātī yajamānā vā — svābhimatam vijñāpayanti. Wir glauben nicht, dasz im in soleher weise zu urgieren ist, wie wir es getan haben. Gr's übersetzung ist unerklärlich. — 3. da vāsaya keinen udatta hat, so musz rodasi dazu construiert werden (zu prācakāya gleichfalls in der weise eines *ārūpa zotro*): disz geht auch daraus hervor, dasz die punar ukti ausz dem gleichen grunde mit gravase beginnen musz: str. 4. die rede von kleidern der Uśas. — sabardughā: Tātī, br. II, 1, 1. — damsutī: fur damsusa der übergang von den Uśas zu den kleidern der Uśas kann nur leute befremden, die von alter poesie nichts verstehn. — 5. die soma bedürfen zu ihrer bereitung des waszers. — bhurvanī: *gīgīvātī* — isayanta: die gleichlautenden silben verkürzt in isanta. — tsāri: S. atyantabhitātī; er faszt disz als gesagt von dem gefärdeten opferer taskarāṇātī yajñavighātātī anyat ragamanāyette ver fleht, dasz die störer des opferers (der natürlich upa kṣīnah yajñavighātakātī payovratādiniyātī vā der erschöpfst ist durch die störer des opfers oder durch observanzen wie das payovratam u. a.) anderswohin sich begeben mögen'. Immerhin liegt in tsar

die vorstellung des hinterlistigen beschleichen, der nachstellung, Tāit. S. VI. 4, 11, 3. yathā tsārī iyati ma ākha iyati nāparātsyāmi (com. tsārī chad magatirvyādhāḥ tsarachadmagatāvīti dhātūḥ sa vyādho manasyādāu vicārya paṭṭāvān upāvasrjati muñcati varāhān gajān pātayitum | mārge yo garta āyāmena khanyate sa ākhaḥ mamaītavati dūram ākhastiṣṭhati aham tvīsat puro gata iyati dūre sthito nāparātsyāmi | — etat sarvam [ete sarve 'parādhāḥ dasz das wild ihn tötet, ihn erblickt und flieht oder sein pfeil sein zil verselt] iyati dūre mama na bhaviṣyanti | — bhuvanāt-asuryāt: ist wol einfach in localer bedeutung zu verstehn S. sarvasmāt lokāt von jedem orte ausz auch von der welt der Asura der höchsten götter ausz schutzest du, — va-varjuṣīnām: S. anabhimata pāpam varjayantinām. — vibutmatinām: von einem nomen vihut? wol in der bedeutung 'schlacht'.

712. (IV. 47.)

1. diviṣṭiṣu: V. S. dyāur iṣyate prārthyate yābhīr iṣṭibhir; tā diviṣṭayo yajñāḥ | Tāit. br. II. 4, 7, 6. divivivāsechā yeśām devānām te diviṣṭayāḥ | hier ein vierter páda: svāruho deva niyutvatā | vorausz geht VIII. 79, 1. ayam kṛtunur agṛbhītāḥ | dann: vāyur agregā yajna-prīḥ | sākam gan manasā yajñām | civo niyudbhīḥ civābhīḥ | dann vorliegende str.

713. (IV. 48.)

1. des feindes gut: es könnte auch verstanden werden 'des frommen gut'; da aber von 'ungenoszenen' darbringungen die rede ist, und disz wol in praegnanterem sinne zu verstehn ist, nicht in dem selbstverständlichen, dasz der gott das ihm bereitete noch nicht genoszen habe, so musz eine nebenbeziehung darin zu suchen sein. S. versteht anyāḥ pūrvam abhakṣitāḥ. — 3. haben sich dir u. s. w. oder vilmer 'die zwei (Indra und Vāyu), die allschönen, haben sich den beiden [noch] schwarzen schatzbehältern zugewandt. Sie komeñ eben himel und erde aufzuhellen. Dazu passt auch 'allschön', das von der noch in dunkel versenkten welt nicht gesagt werden kann. Der auszdruck kṛṣṇe ist wichtig fur die zeit, zu welcher das sūktam gesprochen wurde. — 5. poṣyānam: S. poṣāṇiyānām. — pájasa: Tāit. S. II. 2, 12, 7. balena cīghram.

714. (VII. 90.)

1. dadriḥ: S. pradiyante; dag. V. S. 33, 70. com. vidiryāḥ cūrṇībhūtāḥ. — vīrayā: V. S. com. pravīrayā prakṛṣṭā virā jñānodbhavā ṛtvijo yeśām somānām te pravīrāḥ; dise deutung mitsamt der berufung auf Pāṇini (7, 1, 39.) laszt keine construction zu. — 2. cūcīpāḥ: beispil fur vocativ. — asya: schon gen. statt dat. Kindererzeugung. — 3. bei uns zu lesen 'auch mit dem hellen'; komma vor 'die göttlichen' zu streichen. — Tāit. br. II. 8, 1, 1. rodasi ubhe | yajamānānām

dhiṣaṇā buddhilī | niyutah vaḍavāḥ | saçata sevante | reko riktatvam
 tad rahitam karma ni reke sarvasādhanasampūrṇe kar-
 maṇi | vasudhitim havirlakṣaṇasya vasuno dhārakam (st. dhāvakam)
 ḡvetam paṇumapi niyutah saçatetyarthah | S. nireke nitarām reko rik-
 tatā | dāridryam ityarthah | vasudhitim — vāyum | — statt ‘schaffer’
 ist zu wälen ‘trager behälter’. Wir zweifeln an der richtigkeit der all-
 gemein gebilligten auffasszung yam Vāyum; der auszdruck des ersten
 verses scheint uns weit eher auf Indra zu weisen. Gut ist die ausz-
 legung des com. von Tāit. br. ḡvetam paṇum; nur beziehn wir es auf
 den soma, — 4. die morgenröten heller tage: nach den winterregen. —
 dīdhyānāḥ: musz sich auf die Vāyu's wagen ziehnd gedachten
 pferde beziehn. — teśām: bezieht sich auf uciyah, S. kāmayamā-
 nāste ṅigirasah, was wir nicht billigen. — 6. kann nur die Sūri be-
 ziehn, wie S. disz erkannt hat. — svar: man kann geradezu über-
 setzen ‘den himel’. — die volle lebensdauer: sie sollen nicht in der
 schlacht fallen. — Sollen etwa die Sūri hier wider lauter könige
 sein? — auch der dentlichkeit halber von uns hinzugefügt; denn auch
 das vorhergenannte müszen die Sūri erwerben, eh sie es verschenken
 können. — 7. vājayaṇtaḥ: uns anstrengend.

715. (VII. 91.)

1. kuvid iti bahunāma | aṅgeti kṣipranāma | S. faszt also, wie es
 nicht anders sein kann, kuvidaṅga als bekräftigung auf. — Vāyave:
 Gr. der sonst gleich bei der hand ist, stellen, die wir richtig zu erklären
 vermögen, fur sinnwidrig auszzugeben, übersetzt das unmögliche Vāyave
 hier. Es liesze sich te u. áyave vermuten. Beszer wäre noch savāya-
 valī ‘im verein mit Vāyu’; las man sa vāyavāḥ getrennt, so lag nah,
 dasz man falschlich te vāyavāḥ beszerte; da man nun, nachdem diese
 beszierung die geltung der ursprunglichkeit erlangt hatte, te wider auf
 devāḥ des vorhergehenden verses beziehn müsste, so ergab sich die ver-
 suchung zu weiterer übereinstimmung mit manave von selbst. Indes
 ist disz immerhin sehr ungewis. Einfacher wäre geradezu te vāyavo
 zu vermuten, da vāyavāḥ merfac̄ ~~in~~ plur. vorkomt. — 3. bietet grosse
 schwirigkeiten; S. und com. von V. S. 27, 23. faszen ḡvetah als Vāyuh,
 und abhiçrīlī aṣvānām aṣrayaṇiyāḥ, vaḍavānām svavāhānām abhiçra-
 yaṇiyāḥ; der com. zu Tāit. br. II. 8, 1, 1. dagegen ḡvetah und abhi-
 çris als paṇuh. Nimt man ḡvetah wie VII. 90, 3. als soma, so wäre
 der sinn: ‘die fette speise haben, die merer des reichtums [die frei-
 gebigen] sucht auf der helle, die mit gespann farenden [abhiçris für
 abhiçriyāḥ]’; soma kann nämlich nicht süglich niyutām abhiçrīlī genannt
 worden sein. Etwas unklar ist vitasthūḥ; man musz es entweder vom
 aufsuchen der verschiedenen priester und opferrequisiten, oder von dem

sich aufstellen beim opfer (jeder an den für ihn bestimmten platz) verstehtn. Letztere deutung ist die einfachere. — Diese erklärung von str. 3. stimmt ser gut zum folgenden. Hier ist gleich vom soma (str. 3. evetalā) direct die rede. — V. S. 27, 23. hat pivoannā und bezieht es auf niyutah; es steht aber wol für pivoannā mit verlust des nasales. — 4. pada a b suren svapatyāni cakruh ausz str. 3. — priñānā: TMBR. VI. 4, 14 prāñco 'nya ṛtvija; udgātrādibhyo 'nyeṣ ḍrvijayam kurvanti tasmādeṣā dīcām viryavattamāitām hi bhūyisṭhāḥ prīhanti || 14 || tasmāt sarvāsu dīkṣvannam vidyate sarvā hya bhīṣṭāḥ prītāḥ || 15 ||

716. (VII. 92.)

2. sotā: sotābhīṣotādhvaryuḥ S. — jīrah: S. kṣiprakāri. — 3. acc. bei pibadyā. — Tāit. S. II. 2, 12, 7. gut yuveha richtige lesart) ni vīrayad gavyam — rādhāḥ || — jīṣṭaye duroṇe Tāit. S. I. 1. com. yajñagṛhe kriyamāneṣti siddhyartham (V. S. 27, 27. yāgāya yajñagṛhe. — 4. ghmantāḥ: als intellectuelle urheber — 5. Tāit. br. II. 8, 1, 2. vāyo asmin haviṣi mādayasva |

717. (X. 168.)

1. der erste pada steht fur sich als auszruf. — arupāni: es ist wol die starke rote bei sonnenuntergang gemeint, die starken wind vorauszschn laszt. — 2. das subject musz wol apāḥ sein; str. 3. heiszt der wind apāṁ sakha. Nach Gr. eilen dem winde des windes fluge nach; diese fluge sind jungfrauen, und diese jungfrauen — doch man sehe selber nach. — viṣṭhāḥ: Tāit. S. I. 7, 12, 2. (Çāñkh. c. III. 17.) ayā viṣṭhā janayan karvarāṇi sa hi ghr̄īṇir urur varaya gātūḥ | saprātyudhād dhārūṇo madhvo agrām svāyām yat tanuvām tanūm āīrayata || viṣṭhāḥ viceṣepāvasthitāḥ wol nicht richtig sondern vilmer 'in unserer richtung her ausz einander gehind'. Viṣṭhā als femin. bedeutet 'auszbreitung'. — 3. wo ist er geboren: S. er fullte eben die ganze welt, er ist allgegenwärtig; man kann daher weder etwas von seinem ursprunge noch von seiner verbreitung etwas sagen; Tāit. br. II. 3, 9, 1. brahmavādinō vadanti yo vā imām vidyāt | yato 'yam pavate | yadabhi pavate | — 4. ātmā: 'der korper der götter'.

718. (X. 186.)

3. S. V. — amṛtam nihitam guhā | tasya no — | || — Tāit. br. II. 4, 1, 8. — | tato no dehi jīvase | tato no dehi bheśajam || Tāit. ār. IV. 42, 2. — || tato no maha āvaha || Kāty. c. XV. 1, 23. vyādhigṛhītasya pañcavātiyam |

719. (V. 83.)

Den groszen hymnus an Parjanya Ath. V. IV. 15. haben wir in unserer schrift über die philosophischen und religiösen anschauungen im Veda pg. 44 u. flg. übersetzt. — 1. jīradānuḥ: Tāit. S. II. 4, 5, 5. com. asmajjīvāṇa heturayamparjō; S. schlechter kṛpradānāḥ; retāḥ Tāit. S.

I. I. garbhakâraṇavijam; S. udakam. — 2. hier also tötet Parjanya offenbar mit dem blitze wie Zeus die bösen rakšasah; gegensatz anāgâḥ, erklärung duśkṛtaḥ. — 3. dunkel: das opfertier für regen (varšakâmasya) ist schwarz kr̄ṣṇo bhavati etad vā vṛṣṭyai rūpam Tait. S. II. 1, 8, 5.; bei der kârīrī-iṣṭih [vṛṣṭikâmasya] nimt der opferer ein schwarzes kleid und ein schwarzes kopftuch um II. 4. 7. kâriryā vṛṣṭikâmo yajetagniṁ anvâdhâya apareṇâhavanîyam dakṣiṇâtikramya yajamâno mârutam asi iti kr̄ṣṇam vâsaḥ kr̄ṣṇatûṣam paridhatta iti | pâthastu | mârutam asi marutâm ojo 'pâmi dhârâm bhindhi | he kr̄ṣṇavâsas tvam marutsambandhy asi vastre pra kšiptasya kr̄ṣṇadravya miçrasya jalasya marudbhîḥ coṣaṇîyatvâ — megheśu pratibaddhânam apâm dhârâm uddicaya pratibandhârûpam megham bhindhi | kalpâḥ | ramayata marutâḥ ḥyenâm âyinam iti paçcadvâtam pratimivati | prati badhnâti, purovâtam janayatiti varṣasyâvarauddhyâi, manojavasam vṛṣaṇam suvṛktim yena çardha ugram avasṛtam eti tad açvinâ pari-dhattam² svasti ; (yenamâyinam? ḥyena vat prabalagatim | ramayata kr̄īḍayata | âyinam âgachantam | manojavasam manasa iva javo vege yasya tâdṛçam | — | suvṛktim suṣṭhu paçcâtya vâtasya varjayitâram | yena purovâtenâ vasṛtam meghebhyo mocitam jalâm ugram tivradhârâ rûpam bhûtvâ çardhâḥ ḥirñam atiçoṣeṇa hinsitam kṣetram prâpnooti tâdṛçam purovâtam ranr | vâtanâmâni juhoti vâyur vâi vṛṣṭyâi îce vâ-yum eva svena bhâgadheyenopa dhâvati sa evâsmâi parjanyam varṣa-yati | aṣṭâju juhoti | catasro vai diçac catasro 'vântara diço digbhyo eva vṛṣṭim sampracyâvayati | purovâto vârṣan jinvar âvṛt svâhâ | vâtavad vârsan ugrar âvṛt svâhâ | stanayan vârsan bhîmarâvṛtsvâhâ | anaçan-yavasphûrjan didyud vârṣan tveśarâvṛtsvâhâ | atrâtram vârṣan pûrttir âvṛt svâhâ | bahu hâyam avṛṣâditi çrutar âvṛt svâhâ | âtapatî vârṣan virâd âvṛt svâhâ | avasphûrjan didyud vârṣan bhûtar âvṛt svâhâ | vgl. str. 4. u. 3. der com. erklärt jinvar âvṛt prajâḥ prînayannâvartatâm — anaçanî prâṇa ghâtako 'çanîr yathâ na patati tathâ — avasecanena çabdyan — pûrtih mahîtalam pûrayitâ | çrutar von dem man nur gehort hat; avṛṣâ 3 diti sollte wol pluti der frage haben | âtapatî wol 'bei sonnenschein' | die formen jinvar u. s. w. sind ebenso befreindlich, wie das wort âvṛt, welches âvartatâm bedeuten soll. Dasz wirklich jinvar fur jinval (etymol. jinvâs) steht, ergibt sich mit sicherheit ausz pûrtir und ausz virâd. Wir möchten nun tveśarâvṛt u. die übrigen als altertümliche composita auffassen, bei denen jeder teil noch seinen udâttâ beibehielt; denn âvṛt kann nicht âvârtatâm bedeuten, und kann auch nicht für sich stehn, denn in disem falle würde es die handlung mit auszschlusz der gesprochenen formeln bedeuten, und könnte nicht in dise aufgenommen worden sein. Das masc. genus des gesammten

compositum ist am ersten gliede gekennzeichnet (als wäre gedacht
 āvṛtā tveśo yaḥ sa |); so ist auch didyud varṣan als compositum auf-
 zufaszen | tasmin home sati yo vāyur vṛṣṭer iṣvaralāḥ sa samtuṣṭaḥ san
 varṣayati | antarvedi kṛṣṇajinam prācīnagrīvam uttara lomāstiryā tasmin
 kharjūrasaktūn karfrasaktūn vā kṛṣṇamadhuṣā samyujya (māndā vācā
 cundhyūr ajirāḥ | jyotiṣmatiś tamasvarārūp undatīḥ suphenāḥ | mitra-
 bhṛtaḥ kṣatrabhṛtaḥ surāṣṭraḥ iha māvata |) tisrah pindīḥ kṛtvā puṣkara-
 palācāḥ samveṣṭvā | samudyamya kṛṣṇajinasyāntāu | vṛṣṇo ačvaya
 samdānamasi vṛṣṭyāi tvopanahyāmi | iti kṛṣṇena dāmmopanahyati |
 devā vasavyā devāḥ carmaṇyā devāḥ sapitaya ity ābadhnāti devatābhīr
 evānvaham vṛṣṭimichati | yadi varṣettāvatyeva hotavyam | ... 4. svāḥ:
 das liechtreich der sonne hat eben die doppelte aufgabe zu leuchten,
 und die gesammelten waszer herab zu regnen; I. 23, 17. — ujjihate:
 s. 341, 1. von pflanzen Tāit. S. IV. 1, 2, 4. apo devīr upasraja madhu-
 matīr ayakṣmāya prajābhyāḥ | tāsām sthānād ujjihatām oṣā dhayaḥ
 supippalāḥ | — 5. vrate: nur wo Parjanya regnet, gibt es pflanzen-
 wuchs, wie VI. 49, 11. — 6. chi-pitā: incongruenz. — 7. garbhāmā-
 dhāḥ: meghasyodare jalarūpam garbhām dhehi Tāit. S. co. — S.
 beszer garbhasthāniyam udakam oṣadhiśvādhehi. — udanvatā: ratha-
 sadṛcena meghena. — viśitam: Tāit. S. co. vimuktadvāram avā krtam
 carmamaya jalādhāra sadṛcā megham sukhenākrṣtam kuru, — nijādāḥ
 nimnadeçāḥ — samā bhavantu: udakapūrṇāḥ sāntaḥ ebenso S. nimnon-
 nata pradeçā ekasthā — udakapūrṇā bhavantu | — Ath. V. IV. 15, 6. —
 stanayārdodadhim bhūmim parjanya payasā samaṅgdhi || tvayā sr̄ṣṭam
 bahulam ātu varṣam ācāraisi kṛṣaguretvastam || — 8. udacā: S. udga-
 maya [vā] ker ihn empor d. i. den untern teil den boden desselben. —
 10. udgrībhāya: S. parihara ‘nim ihm weg’ es ist wol gemeint ‘richte
 ihn wider auf, dasz die öffnung wider nach oben kommt’. — manisām:
 S. von seiten der geschöpfe hast du preis erworben; vilmer die men-
 schen können wider an ihre arbeit gehn, die während der winterregen
 ruhte, wie man (s. zu str. 476, 9.) die steppe nicht durchreiste.

720. (VII. 101.)

1. pra vada: S. ṛṣir ātmānām stutāu prerayati. — tisrah: S. ḥgya-
 juḥsāmātmikāḥ, wobei natürlich nicht gleich an unsere samhitā's zu
 denken. Eine andere erklärung S. drutavilambamadhyama bhedena ist
 kaum denkbar. — jyotiragrāḥ: S. versteht darunter den prāṇavaḥ. Es
 lässt sich wol das morgenlicht verstehn, das vorausgehn musz; der erfolg
 ist der regen. — vatsam: sein kind; den Agni Vāidyuta S. — dreifaches
 liecht: nach tags- und jareszeiten. — 3. S. asya parjanyasya tvad anyad
 rūpam starīr nivṛttaprasavā gāuḥ sā yathā na dogdhri tadvad varṣu-
 kam nabhavatityādi. — pituḥ: S. divaḥ sakācāt vgl. 721, 1. — payo

vṛṣṭyudakam mātā pṛthivī pratigṛbhṇāti | erst c handelt von der erde. — 4. drei gefasze mit himlischem nasz s. oben. — virapçam: absolute form der gleichzeitigkeit. — 5. jujośat: Tāit. ār. I. 29, 1. tad yuyota mayobhūr vāto viçvakṛṣṭayāḥ santvasme | su° ||

721. (VII. 102.)

3. āsye: S. devānām ḥasyabhūte 'gnāu; man kann übersetzen 'in seinen mund' musz aber dabei erinnern, was unter disem munde Parjanya's zu verstehn. TMBR. VI. 9, 23. iḍām asmabhyam samyatam. Rgv. IX. 62, 3.

722. (I. 18.)

Ath. V. VII. 8. IX. 4. — 1. somānam erklart schon Yāska mit sotāram (II. 6, 10.), ihm nach S. abhiśavasya kārtāram prakācanavantam (V. S. 3, 28.); dag. com. zu Tāit S. I. 5, 6, 4. somayāgānām svarapam upadeśāram kuru. Merkwürdigerweise hat S. V. geradezu somānam; letzteres kann, wie schon der accent zeigt, nicht das gew. soma sein. Wir haben nämlich ein nomen somān, gebildet wie hōman, nur mase. und oxyton. Vergleicht man brahman und brahmān, so kann allerdings die überlieferte erklärung = sotar zugegeben werden. Schwirigkeit macht aber dann svarapam, das wie wir glauben nirgends noch richtig gefaszt ist; bedenkt man, dasz die rede an brahmaṇas pati gerichtet ist, an den man sich immer bei der inangriffname wichtiger handlungen wandte (z. b. brahman prasthāsyāmal) Vāj. II. 12. Brhspatir devānām brahmā | tādadhiśhita evāyammānuśo brahmatvam karoti | vgl. Tāit. S. VI. 4, 4. so musz svarapam hier praedicat zu Kaksivantam sein mām S. richtig; V. S. kaksivantam yathāmām kuru], es musz also transitive bedeutung haben, und der accus. somānam kann nur object dazu sein, so dasz soman schwerlich agens sondern vilmer nomen actionis ist. Der sinn ist einfach 'heisze mich soma pressen'. Da nun die S. V. samhitā manchmal die erklärung der Rgvedalesart bietet (gewöhnlich ist allerdings das umgekehrte der fall), so liesze sich ein nomen somā-ḥ voraussetzen, das durch abschwächung aus soman entstanden wäre. — die Tāit.lesart (S. u. ār.) Āucijam wäre nur zulässig, wenn man übersetzen wollte: mach einen der das somapressen laszt erschallen Br^e p^o | der du K^e Āu^e [disz hast tun laszen] || vastvam Āucijam Kaksivantam ṣsim karma pravartakam kṛtvānasityadhyāhāraḥ com. zu Tāit. S. I. 1. was allerdings zulässig wäre. — 2. schildert Brahmaṇaspati S. u. co. V. S. Es kann ebenso der leicht ausz str. 1. zu verstehnde soma gemeint sein str. 4. V. S. fügt noch hinzu yadvānayarcā putraḥ pṛāthyate — tādr̄caḥ putraḥ agneḥ prasādāt asmāntsiṣaktu; disc auszlegung hat vil für sich. — 3. āraruṣaḥ: synonym und stammverwandt mit ariḥ böse. — 5. dakaśiṇā: dakaśiṇākhyā devatā; es steht

wol für dakṣīṇena hastena. — 6 sadasaspatim: V. S. 32, 13. (s. noch wegen medhā 14. 15. 16.) agnim (so wir) vgl. 744, 5. sonst ist soma sadasaspati zum beispiel Kāty. ç.; S. hält ihn wie es scheint auch hier für disen (somapāṇe sahacārītvāt); die str. 7. 8. scheinen indes für Agni zu sprechen, sanim medhām labdhumi ayāsiśam sanim dhanasya dātāram S. V. S. co. dravyadānam-buddhim; es ist saniḥ mit obj. acc-medhām construiert: ich bin zu ihm gegangen, der (allein, vorzüglich) der gewinner der weisheit (natürlich, dasz er sie mir gewäre). Anders Tāit. S. IV. 2, 1, 2. agne 'bhyaवarttin abhi na ावarttasvāyuśa varcasā sanyāmedhayā prajayā dhanena | vom lauf der sonne eb. V. 2, 1, 3. — 7. yasmādityādi: disz ist ganz vorzüglich Agni, da es fur soma ersatz gibt (wenn er abhanden gekomen, oder nicht zu erhalten), aber nicht für das feuer, indem gold nur höchst bedingt und in vereinzelten fallen dasselbe vertritt, aber nicht das opfer vollzieht. — dñinām yogam: S. anuṣṭhāna viśayānām asmadbuddhīnām anuṣṭheyakarmaṇām vā sambandham vyāpnoti | — 8. prāñcam: auch disz ist auszschlüsslich Agnis werk. — 9. narācānsam: S. narāḥ asminnāśināḥ ḡānsanti agniriti Çāka pūṇih. — sadmamakhasam: ein ungewöhnliches compositum.

723. (I. 40.)

Tāit. S. IV. 1, 7, 3. bṛhaspate savitar bodhayāinam samçitacit samtarām samciçādhi | vardhayāinam mahate sāubhaṅgaya vieva enam anu madantu devāḥ || — 1. prāçūḥ: wird meist mit [prakarṣeṇa] ḡighraḥ (V. S.) ḡighragāmī (Tāit. ār.) erklärt vgl. zu 525, 6; hier jedoch erklärt S. somasya prāçakah | — | yadvā vṛtrasya hinsako bhava, und fürt, was ser beachtentwert prāçūḥ auf verbalw. çri s. zu 643, 1. worauf villeicht Tāit. S. I. 3, 7. yathā prāçu manthati zu beziehn; auch Tāit. br. I. 1, 5, 1. ya evam vidvān abhicarati | str̄ṇuta evāinam || — 2. dhane hite: S. çatruṣu prakṣipte dhane nimittabhlute. — upabrule: eig. 'spricht heran' — 3. pañktirādhasam: com. zu Vāj. S. 33, 89. Indrasya puroḍāçah haryordhānāḥ pūṣnah karambhalā sarasvatyāi dadhi mitrāvarunayoh payasyā eśhaviśpañktih; Tāit. ār. erkl. 'pañktir vāi yajñāḥ'; S. brāhmaṇoñktaḥaviviśpañktiyādibhīḥ samrddham yajñām. Wir möchten aber jetzt vīram naryam geradezu als apposition zu yajñām faszen: yajño vāi makhaḥ. — 4. suvīram: S. çobhanāür vīrāür bhaṭāür yuktām; der im vorhinein die eigenschaften beiwonen, die dem schenker in folge der gabe werden. — vāghate: Brahmⁿ p^o. — 5. er trägt vor: S. hotr-mukhesthitāḥ sanprabhrūte. — ukthyam (castrayogyam S.) und okānsi ist ein wortspiel; okānsi S. sthānāni V. S. co. beszer nivāsān; sarvadevāvādhārabhlūtam çastram pathanīyam mantravadityarthah. — 6. ca: wenn [ihr annemt]. — valḥ: S. yuśmān st. yuśmat sakāçāt. — 7. kah: S. welcher andere gott auszer Brahm. p. wird zum spender kommen? — pastyābhlīḥ: S.

manuṣyāir ṛtvigbhil saha. — pra pra: die reduplication spricht vielleicht gegen unsere übersetzung; doch hat S. devayajanadeğam prati prasthitavān. 'Wer wird den frommen erreichen? zu immer gröszerem wolstande gelangt der spender mit seinen leuten'. Es kann pra pra jedoch auch distributiv verstanden werden. — antarvāvat: wir glauben, dasz damit antarvedi im gegensatz zu bahirvedi gemeint ist; nach S.'s auffasszung liesze sich übersetzen '[gedeihn] schwanger hat er sein haus gemacht'. Disz würde mit obiger übers. stimmen. — 8. upa pṛñcita: musz indicativ sein, da der opt. hier keinen sinn hat. — rājabhiḥ: nicht mit königen auch nicht mit fursten oder grafen, sondern 'mit den rājan' in der bedeutung, die das wort auch in der spätern litteratur hat. — vajriṇāḥ: nach S. Brahmanaspati; es ist wol der fromme opferer, der nachdrücklich als gleichsam mit Br. p.'s donnerkeil bewert genannt wird.

724. (I. 190.)

1. anarvāṇam: S. agantūram stoturadhinam; der vom stotar abhängt, also wol 'der vom stotar nicht weggeht' ihn nicht verlaszt. Wir übersetzen jetzt 'den unfeind'; arvā ist gantā im sinne von 'angreifer'. -- gāthānyāḥ: darf nicht mit S. auf die götter bezogen werden, diese hören ja auf den leiter des gesanges Br. p. — da der auszdruck devā martāḥ eben die allumfassende wirkung von Br. p.'s gesang schildert, so ware es unpassend zu einem der beiden ein adj. zu geben; da aber surucaḥ schwer sich auf götter und menschen beziehn lässt, so ist es wol am besten es zu yasya zu construieren. -- 2. sargalāḥ: S. gibt verschiedene erklärungen; am plausibelsten ist noch die letzte, prāpta kālinā hotrādibhiliḥ preritā vāca upa sacante tam udakasṛṣṭiriva, aber auch diese genügt nicht, so wenig als Gr.'s 'zug der frommen'. -- aňjo varānsi: die construction ist hier ser schwirg; offenbar haben wir es hier mit einem durch hi angedeuteten parenthetischen auszdrucke zu tun; nur ist die begränzung der parenthesis schwirg. Richten wir uns nach den andeutungen des textes selber, so musz die parenthesis sein 'sa hy aňjo varānsi vibhvā' da abhavat den udāttā haben kann, weil es am anfange des satzes, oder hinter dem ende eines satzes (hier der parenthesis) steht. Nun ist auch höchst warscheinlich, dasz sargalāḥ Br̄haspati ist im sinne von srāštā, da yaḥ doch nur auf tam sich beziehn kann. — varānsi: S. vṛṣṭyādiphalāni und havīnśi [varaṇī yāni]; es entspricht sowol εὐθος als ἔρως [ἔρωτ-] im Griech. Nimt man sa in jener eigentümlichen weise, wie wir es im brāhmaṇa finden, so könnte man übersetzen: den suchen auf lieder, der zeit entsprechende, welcher verwirklicht ward (str. 8.) als der frommen verwirklicher, | Br̄haspati (gleich sind die wünsche [erreicht] durch den ausgezeichneten); Mātariçvā ist er beim opfer geworden || vgl. Tāit. S. I. 2, 10. pg. 381.

sa yāvanta ṛtviyah te — samavamṛcanti | Çatp. br. I. 5, 3, 25. sa yaj-
 juhvām ḍīyam pariçīṭam àśit — tenāivetyādi 6, 3, 3. sa yat somapānam
 àśa | I. 8, 1, 3. III. 3, 3, 4. allerdings steht dieses ser rätselhafte sa
 immer vor relativem (sa yadā tāmati vardhā atha mām — bibharāsi).
 Es liesze sich also beszer teilen: bṛhaspatil sa hi (añjo varānsi vibhuā)
 ábhavat: 'denn Bṛhaspati ward beim opfer Mātariçvan'. Unsere im
 texte gegebene übersetzung von pāda b verwerfen wir jetzt; die von
 pāda c bleibt möglich (vgl. I. 71, 4.) wir ziehn ihr jedoch die hier ge-
 gebene vor. — 3. namasah-çlokam: nach S.'s treffender erklärung. —
 asya: S. bṛhaspateḥ sāmarthyena sādhur yaḥ sūryo 'sti | Savitar hat
 nur durch Bṛhaspati sein regelmässiges kommen wie das wild. — 4. vor
 allem ist klar, dasz yakṣabṛt mit atyah nichts zu tun hat, sondern
 direct auf çlokaḥ geht; S. bezieht doch wenigstens auf Bṛhaspati, nicht
 wie Gr. auf atyah. Er faszt atyah als àdityah Sūryah, was unzulässig;
 wir vermuten, dasz yamsat (II. 23, 19.) absolut steht 'es zicht wie der
 renner, als hochweiser veranstalter [bestreiter] S. pūjimat havirādikam
 dadhānah der festfeier, [die festfeier] empor'. Bezieht man es auf
 Bṛhaspati, so müszte man übersetzen: wie ein renner ziehe an der hoch-
 weise bestreiter [beförderer] der festfeier. — mrgāñām: object. gen.
 wie ihn S. erklärt hantum anviryatām. — imāḥ: ist assimiliert an het-
 ayaḥ: das sind gleichsam pfeile . . . die — yānti: der udātta beim
 verbum befremdet; es ist also wol möglich, dasz yanti neutr. plur. zu
 yat im sinne von yati ist: wie pfeile auf reisende tiere [sind es], so viles
 diser [lieder? darbringungen] fur Bṛhaspati gerichtet sind [S. upasarga-
 çruter yogyakriyādhyaḥārā]. Wie asya çlokaḥ das auf ihn bezügliche lied, wie
 mrgāñām hetayaḥ obj. gen. so musz Bṛhaspateḥ subj. gen. sein; mit
 dyūn ist wol der himel gemeint, der seine ware reine helle gestalt
 durch wolkengetüme verkleidet. Es könnte endlich ca als relativ zu
 verstehn sein: mrgāñām na hetayaḥ yadi bṛhaspater yanti ahimāyām
 abhi dyūn. — 5. usrikam: S. kutsitām alpakṛīotsrāvīṇīm gām. —
 S. ergänzt alpam yācante; man musz vilmer dazu denken 'diese täu-
 schen sich schlüsslich doch' oder 'die werden schlüsslich doch ge-
 züchtigt'. — bhadram: S. kalyāñam tvām. — upa jivanti: dabei wäre
 ein adverb bhadram völlig überflüssig. — Piyārum: s. zu 588, 17. —
 6. durniyantuḥ: S. des königs; vilmer ist der gedanke: sich sein be-
 bemächtigen, ist schwer, aber gleichwol ist er ein freund (sarvaprakā-
 reṇa samtuṣṭah S.). — anarvāṇah: beszer 'die unfreindlichen' (apāpāḥ)
 vill. anarvāṇam, wozu dann S.'s letzte erklärung vortrefflich stimmen
 würde: 'die den unfreindlichen (Bṛhaspati) uns tadeln, sind bei dem ver-
 such zu enthüllen (conatus [mit vernichtung] beschlossen worden'; oder

mit anarvāṇah: die feindlosen ([von uns] unbefeindeten), die uns tadeln, sind indem sie enthüllen wollten, selber (mit tod, schande oder ä.) beschlossen worden. — astuh: vill. praeter. von as? s. zu 79, 3. bd. IV. — 7. rodhacakrāḥ: kann auch sein 'fortroller der uferböschungen'. — tarah-āpah: es ist gewis, dasz mit bezeichung auf das in dem vorhergehenden verse angewandte gleichnis ein wortspil hier vorligt, indem tarah, so vil wie vegaḥ, die schnelligkeit der strömung, aber auch eifertigkeit überhaupt, āpah waszer und werk bedeutet. Das wortspil widerzugeben, ist wol nicht möglich. — grdhrah: ist befremdlich. — 8. dhātu: so ist auch Tāit. S. VI. 1, 2, 4. vṛḍhātu zu erklären; vidheḥ lautete in der 1. si. wol vidheśam.

725. (II. 23.)

Āit. br. I. 21. — 1. kavim kavinām: Tāit. S. co. zu II. 3, 14, 3. viduṣām madhye praçastam vidvānsam. — upamaçravastamam: sarvaguṇa sampannatvenāyameva sarveśam padārthānām upamānam ityetādṛcī kīrttili Tāit. S. I. 1. — ūtibhiḥ: S. pālanair hetubhūtaiḥ. — 2. pracetasaḥ: S. yadvā pracetasa iti bṛhaspater viççāpam. — mahāḥ: ist mit sicherheit als instrum. auf jyotiṣā zu construieren. — brahmaṇām: S. mantrāṇām. — 3. parirāpah: kann nur die bezeichnen, welche den opfervorgang tadeln, opfernde und priester schmähen (s. str. 14.); sie werden indirect mit dem bösen princip überhaupt identificiert. Daher Br^o p^o wagen amitra dambhanāḥ. — 4. dāçat-açnavat: der conjunctiv allgemein ḥg ḥv̄ σοι ιέη. — brahmadviśah, 5. arātayaḥ dvayāvinaḥ spezifiziert die parirāpah. — 5. dhvarāsaḥ: S. hinsikāḥ sarvāḥ senāḥ. — 6. wandel: beszer 'werke'. — hvaraḥ: S. hvṛkāutulye; vielleicht auch zu lesen hvarasvatī. Es ist wol das bild von einem fangnetze zu verstehn, mit welchem man vögel oder anderes wild fieng. — 7. mit specieller bezeichnung auf den gleichzeitigen opfervorgang. — pathah: S. vāidikānmārgāt; vom wege zur vedi. — 8. avaspartah: S. upadravebhyaḥ. — manuṣyā: S. gut manuṣyebhyo dātṛbhya ḥadādimahi obwol nicht genau; er hat aber begriffen, dasz es nicht adjектив ist. Es ist ganz evident ein gen. plur. manuṣyām. — anapnāsaḥ: S. karmahinān; es ist nicht ganz sicher, was gemeint ist. Man kann apnāḥ in der bedeutung ἔργα faszen, und anapnāḥ als den land- und besitzlosen (nomaden?), der der natürliche feind des landbesitzers ist. Das wort hier proleptisch zu faszen (Gr.) verbietet wie uns scheint jambhaya. Andererseits kann auch nicht apnāḥ, so vil wir sehn, karma bedeuten. — 10. duļçansa und suçansa sind nur concretere auszdrücke für bös und gut im allgemeinen. — 11. anānudāḥ: der auszdruck ist wol von den stierkämpfen hergenommen, und bezeichnet den stier, der im zusammenprall mit seinem gegner seinen platz behauptet. — niṣṭaptā çatrum: S. tñnantvatvāśthi

pratiśedhah; die praep. *nis* kann hier ser wol specielle beziehung haben, auf die rolle, die das feuer im kriege mit den einheimischen gespilt hat, vgl. bd. IV. zu 387, 3. — *vīluharśin*: ist schwirig; S. dr̄ḍhaharśasya kāmukasya nāstikasya. Wir haben harśin verstanden im sinne 'qui horrorem incutit vgl. vīlu cid ārujatnuḥ IV. 22, 3. V. 87, 5. VII. 57, 1. VIII. 66, 3. und die beispile von cyavayati. — çāsām: unsere übersetzung ist unzweifelhaft zuläsig, und gegenüber der von S. u. Gr. allein berechtigt; doch möchten wir auf eine andere hinweisen. Es kann auch instr. si. sein: 'der für einen gewaltigen geltend [sich haltend] durch seinen [bloszen] befel zu töten beabsichtigt'; wir würden jetzt dise faszung vorziehn. Die alte instrum.form blib erhalten, weil man sie anders auszlegen konnte. — ni kartum ist eben das gegenteil zu ḡardh (ḡṛdhyā). — 13. vivavarha: S. çithilicakāra; wir ziehn Muirs übersetzung vor. — 15. ati yad aryāḥ: Muir's übersetzung trifft ini wesentl. das rechte; alle erklärer faszen aryāḥ als no. si. (Tāit. S. I. 8. 22, 2. rājā; S. ḡreṣṭho brāhmaṇaḥ; V. S. 26, 3. svāmī); daher sie mit atyārhat ins gedrange kommen (pūjayati K. S. itarān atikramya svaya-mevānubhavitumarhati T. S. welche erklärung noch die beste ist; ganz falsch S. itarān kāmānatitya pūjayed und am schlechtesten Gr.); wenn aber arhati bedeutet 'es ist wert', so bedeutet 'atyārhati' 'es ist zu vil wert' was eine beziehung haben musz. — ḫtaprajātā V. S. ḫtāt satyāt brahmaṇaḥ sakācāt prajātam prakṛṣṭam janma yasya; S. satyenotpanna u. a. — zu lesen: o im gesetz erscheinender. — 16. statt nirāmīṇaḥ ist nirāmīṇaḥ ser warscheinlich; es ergibt sich ausz anneśu [S. parakiyeśu] jágrdhuh, während man eigentlich nicht weisz, was man ausz nirāmīṇaḥ machen soll. Wie Gr. es übersetzt, ist uns unersindlich; S.'s nitaram rāmaṇa-çīlāḥ laszt sich mit hinsakāḥ schwerlich vereinigen. Es müsste doch gen. si.: 'des ruhenden, zu gegenwer keine anstalt treffenden' [anneśu jáv]; oder ausz nir-ama ḥāmin nirāmīṇ 'des unbesorgten', in welchem sinne wir übersetzt haben. — à: Gr. liest offenbar na, bemerkt aber seine conjectur nicht. — vi vrayaḥ: S. scheint es als compositum gelesen zu haben, da er erklärt viçeṣeṇa varjanam; vgl. VIII. 40, 2. S. scheint zu verstehn 'sie denken in ihrem herzen den götttern ausz dem wege zu gehn [nicht zu preisen, nicht darzubringen]; à und vi stimmen nicht zu einander, und vi nicht zu ohate. Es wird daher wol abhi oder ni zu schreiben sein: 'der götter netz zieht sich um ihr herz zusammen' (ohate für ûhate, wie o und û im anlaute merfach wechseln). — sāmnāḥ: schwer zu erklären; das nächstligende wäre 'vollendung' also 'gelingen' und so hätten wir übersetzen sollen. Das lied ist wol zur zeit einer gefar von dem dichter verfaszt worden, und dem scinde mochte mancher anschlag gelungen sein; daher na paraḥ (parastāt) 'fernerhin' wenigstens soll dem feinde nichts gelingen. Vgl.

Tāit. S. VII. 1, 11, 1. tayā (raçanayā ṛtasya) devāḥ sutamābabhūvuh ṛtasya sāmant saramārapantī (*tyā) || (sāman samicine 'nuṣṭhāne | saram pravṛttim com.) sāmançabdo 'vasānavāci. — Kāuś. ār. 7, 14. — 17. Tvaṣṭā sāmnāḥ-sāmnāḥ kaviḥ: kann nur sein 'dem alles gelingt'. — dhartari: evidenter nom. si. Brahmaṇaspati ist eben beides druho hantā ṛtasya dhartā. — 19. yantā: com. niyāmaka niyantā (asya V. S. u. S. jagataḥ); beforderer. V. S. 34, 58. Tāit. br. II. 8, 5, 1.

726. (II. 24.)

1. stavate: S. tvām stāuti; es würde am besten übersetzt werden 'dasz 'uns', lobe dein freund, unser freigebiger [Maghavan]'. Aber es wäre auch möglich, dasz stu in einfacherer bedeutung (vgl. griech. *στεῖται*) auch im Veda noch vorkomt 'dasz er uns verspreche' oder a. — 2. wenn man an acyutācyut (vgl. gleich das folgende prācyāvayad acyutā), ojasā denkt, so wird man nicht zweifeln, dasz anantvāni zu schreiben ist. — vas^o vi pa^o: vi macht schwirigkeit S. viceṣeṇa pravīcati; disz erklärt nichts. Nāme man viparvatam, so liesze sich der aufgeschloszene berg verstehn. — 3. Tāit. S. II. 3, 14. budhnād yo agrām abhiarti ojasā bṛhaspatim ḥivivāsanti devāḥ | bhinadvalam vi puro dardarati kanikradat suvarapo jīgāya || — kartvam: weil nur allgemein auszgedrückt: eine tat nur für den göttlichsten. — 4. sākam: papire sisi-cucea. — 5. bhuvanā faszt S. als gen. plur. gewis nicht seine erfundung sondern eine alte erklärung. Er ergänzt prajñānāni bhuvanānām udakānām. Mit udakānām musz kācīt bhuvanānām gemeint sein: alt müszen sein dise (wer weisz genau um sie) unter den seienden; mit den monden, mit den herbsten (S. samvatsaraiḥ jaren) öffneten sich euch die tote; | ohne anstrengung wandeln sic zu vollbringen, eines um das andere, die werke u. s. w. Es ist uns nicht zweifelhaft, dasz eben sonne und mond damit gemeint sind. Nun sehn wir, warum S. bhuvanā als gen. pl. faszt, oder warum es die quellen taten, ausz denen dise erklärung flieszt; da sonne und mond gemeint sind, so müsste der no. du. neut. bhuvane sein, während sanā tā kā bhavītvā du. msc. auf die gedachten sonne und mond bezogen werden. Dasz all disz richtig ist, erhellt ausz ayatācarataḥ. Dazu Gr.'s übersetzung ganz falsch ist, braucht nicht erst gezeigt zu werden. — 6. in unserer übersetzung ist nur punāḥ falsch auf das folgende, statt auf das vorhergehende (trotz dem einschritte in der verschlafte) bezogen, wie disz ganz deutlich wird ausz 7. a b. — nach S. hätten die Aṅgas die behausung der paṇi (wie er sagt: der Asura) mit feuer, das ausz ihren händen entstanden (7. c), zerstört, und mit anṛta sollen die truggestalten der Asura gemeint sein. Diese erklärung wäre möglich, wenn S. mahas pathah als abl. und nicht als acc. verstehn würde. Dann hätten die Aṅg. das feuer als ihren

bundesgenoszen zurückgelaszen Es fragt sich dabei, was mit dem im felsen zurückgelaszenen feuer gemeint sein kann. Soll das feuer gemeint sein, welches man ausz stein schlägt, oder das blitzfeuer? Dann fragt sich weiter was unter anṛṭā zu verstehn ist. Nun wird, wie uns scheint, ausz 7. a b klar, dasz mit anṛṭā die menschliche welt gemeint ist, ata à tasthuh kavayo mahas pathaḥ (dem entspricht 6. tad udīyur ḥīcām), die hohen pfade bezeichnen unzweifelhaft den himel. Obwol uns also sonst von bereitung namentlich des heiligen feuers durch steine nichts bekannt ist, so muszen wir unter aṣṭān doch die irdischen felsen wenigstens mit verstehn. Und der auszdruck 'er ist ja doch kein feind' kann keine andere beziehung haben als auf das heilige feuer. Das ausz dem steine gewonnene feuer mochte als ein anderes gelten, als verschieden von dem durch reiben der holzstücke gewonnenen. Es mochte für näher verwandt dem blitzfeuer gelten, welches in das opferfeuer nicht einschlagen durfte, ohne eine sune nötig zu machen. Es ist ser warscheinlich, dasz zu jener zeit die priester mit einander stritten, ob man feuer, das durch aneinanderschlagen von steinen gewonnen worden, bei opfern brauchen durfte, ob es nicht läukikāḥ war (S. dāhena dulīkhakārī). So weit kommt man, wenn man arāṇāḥ in der bedeutung 'fremd' etc. nimt. Anders freilich wäre die sache, wenn arāṇāḥ geradezu im sinne von āraṇāḥ 'ausz den arāṇi erzeugt' zu verstehn, oder āraṇāḥ zu schreiben wäre. Dann hiesze es 'die heiligen sind, nachdem sic die unaware menschenwelt wider besucht hatten, die weisen, zurückgekert nach den hohen pfaden; | sie hatten das mit ihrer arme kraft angefachte feuer im felsen 'es ist ja kein ausz den heiligen reibstücken entstandenes' so denkend zurückgelaszen. Faszt man alles zusammen, so wird man doch, wofern man nicht an udīyuh festhält, gencigt zu S.'s erklärung zurückzukeren. Schwirg bleibt dabei anṛṭā und udīyuh. Ersteres muszte man entweder einfach hinnemen, oder es liesze sich als anṛṭān erklären; das letztere durfte man wol zu ändern gezwungen sein in ta u tad īyuḥ oder einfach tad u īyuḥ. Dabei musz ata à mahaspataḥ ablativ sein. In nakiḥ šo astyaraṇāḥ liegt die vorauszsicht der für die menschen und die götter frommenden wirksamkeit des blitzfeuers; der auszdruck hat durch die negative faszung etwas ironisches. — Tāit. br. III. 3, 9, 5. yam paridhim paryadhatthā agne deva paṇibhir viyamāṇāḥ | tam ta etāmānu-jōśām bharāmi ned eśa tvad apacetayatāḥ || — 8. ṛtajyena: richtig besent d. i. so dasz die sene genau in der fläche liegt, die den bogen der länge nach in zwei symmetrische hälften teilt; es kann aber auch mittels eines wortspils ṛtam als substantiv verstanden werden. — sādhvih: S. darçanāya; 'scharf schnide' d. i. wol 'scr spitzige'. — karṇayonayaḥ:

Bergaigne versteht darunter gut 'die in die ohren treffen'; aber wider ist das wortspil zu berücksichtigen, es bedeutet beides 'die an das ohr zurückgezogenen' und 'die in die ohren treffenden'; nur wenn man beides berücksigt, hat man den vollen sinn. — 9. samnayaḥ: S. ser gut viçliṣṭā-nām mantrāḥ samgamayitā u. s. w. der nachdruck ist richtig auf purohita und auf yudhī gelegt 'der durch seine mantra [die freund] zusammenhalten, und [die feinde] zerstreuen soll'. — cākṣmaḥ: S. sarvasaho vā. — 10. suvidatrāṇi: S. suṣṭhu labdhavyāṇi; also von vid lābhe. — rādhyā: einfach passiv. — venyasya: ist gewis eigenname. — yena: zu schreiben bei uns 'wodurch' st. 'durch den'; es steht für yebhiḥ. — vājinah: praedicat zu ubhe janāḥ wol brāhmaṇa u. kṣattriya. — 11. mahāṁ ca-vasā: ein evidentes beispil von instr. auf ām. — devān prati: S. sar-veśūm devānām pratimidhīḥ san. — 12. warheit: lauter wares, lauter warhaftigkeit. — āpaḥ: wol wegen ihrer beweglichkeit und ihres unmerklichen verschwindens; die könnten, meint halbironisch der dichter, noch am ersten sich gegen euch vergehn. — 13. vahnayah: ebenso folksam sind die priesterlichen feuer, die vermittler zwischen menschen und göttern. — sabheyah: Tāit. br. III. 8, 13, 3. pūrvavayasi, der in der ersten halfte seines lebens steht (unter funfzig jar alt?). — vīlu: S. dṛḍhān prabalān rākṣasādin. 144, 5.—8. — anu vaçā: scheint zu bedeuten 'nach maszgabe seines beliebens' anujoṣam; S. vacāyāgoḥ! aber die form vaçā bleibt unklar: kuhschuld? vaçārṇam. — bharate-dhanā: was str. 8. von Br̥haspati gesagt worden ist. — ḡṇamāḍadiḥ: vgl. 125, 17. 725, 17. 606, 12. Tāit. S. III. 3, 8, 2. kusidam apratītam. — 14. góçabda atra jalavācī Tāit. br. II. 8, 5, 2. — dive: Tāit. S. I. 1. divāḥ sakāçat; S. tatratyebhyo devebhyaḥ. — prthakasarat: S. vibhinnāḥ; bahudhā pravartate Tāit. br. I. 1. — rītiḥ: S. srutiḥ; Tāit. br. I. 1. jaganniyamanaprakāro mahān eṣa bhūtvā. — 15. upa prāñgdhi: Tāit. br. I. 1. upakṣīnatvena (nähe?) sampṛktān kuru; S. vayam pāutrān api labhemahiti | — veśi: wie von Agni ver hotram ver dūtyam.

727. (II. 25.)

1. vanuṣyatāḥ: S. hinsiyato hinsām vā kurvataḥ | — vanavat: Tāit. br. II. 8, 5, 2. vanuyāt prati hinsyāt | — Tāit. br. I. 1. jātēna jātam atiṣṭ prasīt-sate | beszere lesart; väriṇam janma svakiyena janmanā atiçayena prasransayati adhaḥ karotityarthāḥ | sarsṛte kommt sonst nicht vor (sarsre sarsrāte ersteres musz, weil 3. si. bei Gr. Perfect des intensivs sein!). Doch würden wir nicht mit Tāit. br. co. srīt-sate causal nemen; es hat die bedeutung ferri φέρεσθαι provehitur εἰς τὸ πρόσθετον φέρεται ηπιδίδωσι. Das überflüssige sa ist ein beweis, dasz die Rgv.lesart durch verlust des rvcitals (ati sat) entstanden. — 2. tmanā: gegensatz zu vīrebhiḥ gobhiḥ, daher es evident ist, dasz bodhati ebenso

verbum ist wie vanavat paprathat; S. jānāti. — 3. rghāyatāḥ: ist ser bcfremdend; man könnte allerdings vermuten rghāyate; oder sindhuḥ als gen. si. eines nomens auf -ṛ faszen: 'Wie der anprall eines stromes regt der schwertbewaffnete sich' denn dasz karmaṇā yuktā hier unsinn ist, liegt auf der hand. Der stoss des stromes, der fortwährend stücke vom ufer bricht, wird wol beszer mit dem stiche einer waffe verglichen; dazu der gewöhnlich bei cīmīvā nicht felende vergleich mit einem stier. — abhi vaṣṭi: sie können seinem willen nicht widerstehn. — prasitiḥ: S. prasiyate badhyate 'nayā iti prasitirjyālā; es ist die schnell in grosze entfernung wirkende kraft des feuers, die ser treffend mit einer fangschnur verglichen wird. — 4. gośu: ἐπὶ βοοῖ des Homer. — anibhr̄ṣṭā taviṣīḥ: musz wol sein nidergebrannt nidergesengt. — 5. dadhire: S. tasmā eva dhāryante.

728. (II. 26.)

2. manāyataḥ: S. mana iva cīghram pravartamānān hinsakān. — pra vihi: S. yuddhārtham gacha. — āvṛjīmahe: S. prārthayāmahe. — 3. janena: Tāit. S. II. 3, 14. co. kiñkarādinā yuktam; br. II. 8, 5. 3. svakiyena richtig. — viçā: karapradayā prajayā. — janmanā: brāhma ḗñdijanmanā; d. h. jannia ist eine familie innerhalb einer kaste. — nr̄bhīḥ: Tāit. S. I. 1. bandhubhīḥ (ser gut); S. netṛbhīr anyāḥ.

729. (IV. 49.)

1. aṣye: S. ergänzt prakṣipāmi, 'ich werfe es in den mund' d. i ins feuer. Vill. 'disz havis ist eurem munde lieb'. — 3. scheint verderbt, oder ganz zu entfernen. — 5. sute: zum soma? S. some 'bhiṣute. — 6. tadokasāu: S. tad eva yajamānagṛham oko nivāsa sthānam yayostāu |

730. (IV. 50.)

1. triśadasthāḥ: wol himel luft erde gemeint. — puro dadhire: S. purastāt sthāpitavantaḥ stutyađinā. — 2. dhunetayah: Gr. der soma, S. die ṛtvik, die erklärungen beider sind völlig umbrauchbar. Wir verstehn die Marut; zweifelhaft bleibt, ob pāda d fur sich zu nemen und asya als yajamānasya zu verstehn ist. Es gibt disz zwar einen guten sinn; denn der gewaltsame andrang der regenfluten konnte leicht das damals gewis leicht gebaute haus zerstören. Es liesze sich aber auch übersetzen: von tosendem gange . . . [sind], die uns rings unzogen haben; | den . . . stall behüte, Br̄ p̄ der dises [trupps] geburtsstätte || auch disz könnte wegen adabdhām (in unserer übersetzung ist einzuschieben 'ungestörten, unverderbten o. ä.') so verstanden werden, dasz Br̄ p̄ die becinträchtigung seiner wirkung verhindern solle. Letztere auszlegung erscheint uns inhaltsreicher und darum der vorzug zu verdienen. — 3. auch hier müszen die Marut gemeint sein; es scheint,

dasz hier auf den tatsächlichen beginn der regenzeit angespilt ist. — ḗtaspr̄çah: ist unklar; S. die rosse Br̄haspati's, dafür ist jedoch kein anlasz. Der sinn ist wol: ausz der auszersten ferne (yā prasiddhā — atyantam dūrabhūtā vasatih) kommen die Marut, sie sind selbst dort nicht auszer berührung mit deinem gesetze (te gehört zu ṣta in ḗtaspr̄çah). Dann wird zu einem andern bilde übergegangen. — 4. saptaraç-mīlī: Tāit. br. II. 8, 2, 7. co. saptajhvātmakaraçmiyuktah; disz und saptāsyah wird als von Agni entlent (agnirūpeṇa) bezeichnet. — 5. suṣṭubhā: co. zu Tāit. S. II. 3, 14, 4. auf die stobha (śāmāvayavāḥ stobhā yasya mantrāgapasya so 'yam suṣṭup; S. stutimatā. — ḫkvatā: Tāit. I. 1. ṣco báhuvidhā yasmīn; S. diptimatā. — phaligam: S. phalir bhedah. — havyasūdāh: Tāit. S. I. 1. havirbhoktā; S. kṣirādihavīh-prerakāh. — vāvaçatilī: Tāit. S. I. 1. prasrutastanatvena vatsān prati hambāravam kurvantih. — raveṇa: Tāit. S. I. 1. dhvani yuktena gaṇena mantra samūhena tuṣṭahsan; S. aṅgirasām ḡabdena ca saha. — 7. es ist villeicht subhītam zu lesen. — 8. Tāit. br. II. 4, 6, 4. — viçvadāni | — namanti — || namanti: vaçibhavanti; S. danḍanamantareṇa dattakarā bhavanti. pūrvāḥ: S. prathamam pūjyah san. — Tāit. br. III. 9, 14, 2, 3. na vāi brāhmaṇe ḥri ramate | — iti so na vāi brāhmaṇe rāṣṭram ramate | yadā khalu vāi rājā kāmayate | atha brāhmaṇam jināti |

731. (VI. 73.)

1. haviṣmān: S. yajñabhāgavān. — dvibarhajmalī: man könnte übersetzen, 'mit doppelt fester ban'; nicht aber 'der zwiefach schreitet' Gr. weil eine beziehung auf eine deutliche zweihheit bei dvibarhāḥ nirgend vorligt (S. dvayor lokayor vṛṇhi ta gamanah). Jetzt wurden wir es in beziehung bringen zu Br̄haspatis felsen spaltender tätigkeit; es bedeutet wol 'des ban durch das feste geht'. — ganz unverständlich bleibt prāgharmasat (S. prakarṣṇa diptasthāne vartamānalī); — sat steht im gegensatz zu -jman. Mit prāgharma ist vill. die sonne gemeint. — 2. vi dardarīti: Vend. XVIII. 87. niž darēdairyāt. — devahūtāu: schlacht. — 3. arkāḥ: S. arcana sādhanāū mantrāḥ; Tāit. br. II. 8, 2, 8. co. asmat-kṛtāī arcānāḥ. — apratītāḥ: Tāit. br. I. 1. apratītāḥ: pravṛttirāhityena prāptāḥ sarvadā tatra sthita ityarthah; ist zu lesen prativṛttir? apratītāḥ ist unzweifelhaft matt, apratītāḥ aber schwer zu erklären; apratīttam könnte bedeuten 'so dasz man ihm {dasselbe} nicht wider abnemen kann (adverbial).

732. (VII. 97.)

1. divo nṛṣadane prthivyāḥ: die gruppierung der wörter beweist, dasz wir hier nur einen ausdruck vor uns haben; der ort des opfers ist es, wo himel und erde vereinigt sind. — sunvē: S. abhiṣūyante;

sing. des verbs bei neutr. pl. des subjectes. Wie vil höher steht hier die überlieferung als z. b. Grassmann. — *vayaçca*: S. *tadîyâ açvâçca*; für *vayase*. — 2. *anâgâh*: S. *anâgasah*. — *mahe à*: S. *âdatte* (*mahatirdânâr-thâh*) er stârk? — *piteva*: als wäre er nahe. — 3. *grñîše*: i. si. — *mahi*: S. *mathântam*, es bleibt unklar, worauf *mahi* zu beziehn ist; warscheinlicher auf *çlokaḥ* als auf *indrah* zu deuten. — 4. zu 'kâmaḥ' musz ergänzt werden 'asti', weil tam eben kâmaḥ ist, tam dât folglich ein satz fur sich ist wie S. *yâḥ-asmabhyam abhilâšo* 'sti tam no dât. — *sâçcataḥ*: S. *upadravâḥ samsaktâṁ asmân*; scheint eine intensivform von *sac* zum stamme zu haben, in der bedeutung beschleichen (wie *tsar*) und *vill.* *rakṣ*. — 5. *dhâsuḥ*: S. *pradadyuḥ*. — diese stelle ist ser merkwürdig. ... 6. *nîlavâṭ*: S. *nîlam nilayo nivâsaḥ*. — die *gehüllte*: die rosse; 89, 5. — 7. *çundhyuḥ*. — *çatapatraḥ*: Tâit. br. II. 5, 5, 4. *çatasâñkhyâkavâhanopetâḥ* | *çundhyuḥ* anyeśâñapiçodhakâḥ | *hiranyavâciḥ* S. *hitaramaṇîya* vâk yadvâ vâçibhistakṣatâçmanmayîbhîḥ [Rgvede X. 101, 9.] iti *nigamâd* vâçyâyudham | hier hätten wir also ein compos. gen. masc. dessen zweites glid ein fem. auf ī ist; doch hat es das s des nominativs, — *svâveçâḥ*: Tâit. br. I. 1. *suṣṭhu* *âveṣṭum* *samâçrâvayitum* *çakyâḥ* ist wol beszer als S.'s banales *sunivâsaḥ*. — *âsutum* *kariṣṭhaḥ*: überall 'bereitend gebend' was nur indirect gemeint sein kann: der ihnen den meisten anlasz dazu gibt. — den freunden: den Maghavan. — 8. bei uns zu lesen 'des gottes', und 'dem brahma'. — *dakṣata*: ein nominaler a-stamm derivativ zum verbalstamm gemacht. — *dakṣâyyâḥ*: 'der zum tuchtigen gemacht werden musz' hier natûrlich, wo es sich um einen gott handelt, 'dem man anlasz geben musz sich als tuchtig zu zeigen (durch fromme werke). — 10. *kiraye cit*: S. *stotre* (es steht eben dabei *stuvate*); Tâit. br. II. 5, 6, 3. co. *kiraye kartre yâgam brhaspatisavâkhyam* kurvate; man beachte den gegensatz: Brhaspati und Indra besitzen alles gut im himel und auf erden, sie sollen auch dem preisenden, der nichts hat, reichtum verschaffen.

733. (VII. 98.)

1. *stengel*; im original doppelsinnig: stengel und stral. — *gâurât*: der büffel geht ins waszer, nicht der *gâura*. — *vediyân*: mit obj. acc. — 2. *pradivi*: S. gut *pragateṣu divaseṣu*. — annam hier allgemein auch vom trank. — 3. *varivâḥ*: S. *dhanam*. — 4. *bâhubhîḥ*: kann nicht auf sâkṣâma bezogen werden, weil der sprecher doch eben auf Indra als bundesgenoszen baut; dag. auf *çâçadânâñ* bezogen, bedeutet es die arme als den sitz der kraft also auf die eigene kraft; S.'s erklärung 'mit den bloszen armen ohne weitere waffen' ist gesucht; da *bâhubhîḥ* keineswegs ein passender ausdruck für die unnötigkeit oder abwesenheit eigener anstrengung im falle göttlicher hilfe wäre. — *âjîḥ*

sâuçravasâh: ist natürlich soviel wie 'ruhmvoller sig'. Der ruhm und der nutzen deines siges soll auch uns zu gute kommen.

734. (X. 182.)

2. prayâjaḥ-anuyâjaḥ: beweis, dasz yâgaḥ eine künstliche bildung ist, kṣipat: kann partic. sein.

735. (I. 17.)

3. nedîṣṭham: S. aticayena sâmîpyam yathâ bhavati tathâ yâcâmahe; in disem falle wäre nedîṣṭham abstract und vâm gen. — 4. yuvâku: im gen. dual. auf u wie ursprünglich es statt -oḥ gelautet haben musz. Griech. -oūr=ot̄; s. bd. IV. zu 173, 1. (nachtr.). — väjad^o: adj. zu sumo u. caciñâm. — 5. sahasradâvnâm-çansyânâm: beziehn sich natürlich beide auf jeden der zwei götter, die verteilung ist nur sache der poetischen form. — 6. nidhimahi: vgl. nidhiḥ; wir hatten übersetzen sollen 'vor-rate' statt 'schätze'. Es würde also nidhimahi 'einbringen' bedeuten; die ernte soll bisz zur nachsten erntezeit nicht ganz aufgezerrt werden. — 8. siśântišu: S. yuvâm sanitum sambhaktum samyak sevitum (der erfolg ist dann unauszblicblich) ichantišu.

736. (IV. 41.)

1. S. faszt die ganze str. als frage. Der sinn ist dann, welcher stoma, den wir wiszen, den wir bereits angewandt haben, hat bei euch erfolg gehabt, damit wir denselben wider anwenden können. Befremdend ist dabei amṛta na hotâ; treffend bemerkt S. yâdvâ haviṣmânit-yetaduttaratra yojyam: wie der unsterbliche hotar, der mit havis versehn. Der sinn ware also: welcher stoma vereinigt in sich so alle bedingungen, um von euch glück zu erlangen, wie disz das opferfeuer vermag, wenn darin das gebotene havis aufflammmt. — hṛdi paspar-çat: S. hṛdayam gamo bhavet; darauf bezieht sich kratumâ^o. — 2. vâ: S. vâçabdâçcarthe: es liesze sich statt vâ vâm d. i. vâ im sinne von vâm mit abfall von m vermuten. — samitheṣuçatrûṇ: wie samitheṣu aryaḥ I. 73, 5. man ist versucht, darin einen genitiv zu erblicken. — 3. tâ: S. tâu; es ist wol tâni. — sakhyâya: S. sakhi-karmaṇe. — 4. vr̄katir dabhūtiḥ: wir hatten wenigstens Dabhti als eigenamen übersetzen sollen; II. 13, 9. bd. III. 152; vr̄katil: ist bemerkenswert; es ist verächtlich 'das (erbärmliche) wölflein'. — 5. statt 'sie' (dhil) 'es' in unserer übersetzung. — duhîyat: activform der medialen entsprechend. — viṣabha: gleichsam im wettkampf darum? — 6. paritakmyâyâm: beim wendepunkt der schlacht. — 7. gaviṣaḥ suapī: letzteres vocativ; musz aber doch auf gaviṣaḥ bezogen werden. S. Gr. no. pl. — 8. vor 'eingegangen' ist einzuschalten 'um gnade'. — 9. joṣtarâḥ: V. S. joṣtrî; altpers. daustar np. dôst. — çravasâḥ: den ruhm des siges im wettschafte. — 10. nityasya: S. gut avicalitasya, da man ser

auf das gut anderer speculierte. — 11. das lied wurde also vor beginn einer schlacht vorgetragen.

737. (VI. 68.)

1. udyataḥ: S. pravṛttah; ḡruṣṭi, S. kṣipram; eigentlich 'dasz ihr davon hören möget'. — manuśvat: 'wie ein mensch' yajño vāi puruṣaḥ: yajño vṛktabarhiṣaḥ — manuśvatsajoṣaḥ furen dise vorstellung ausz, vgl. die bekannte stelle VII. 34. 6. — mahe: dat. fem. — 2. ḡaviṣṭhaḥ: superl. von ḡurah; also 'die starksten der starken'. — 3. ḡūśaiḥ sum-nāiḥ motivieren die vererung objectiv und subjectiv. — wie bei den kämpfen der Ārya der priester mit in die schlacht zieht und opfer bringt samgrāme samyatte (proelio commisso), so zieht Varuṇa als vipra mit Indra ausz den Vṛtra zu töten, bd. III. pg. 279, 280. — 4. S. bezieht naračca gnāčca auf die menschen, mit recht. — narām: die unter den helden, die fremdes preises nicht bedürfen, die durch ihre eigenen taten berühmt sind; oder 'an denen man nicht reichtum und kinder u. à. sondern ihre eigene wesenheit preist'. — urvi: pāda d bietet schwirigkeit; wurde man ubersetzen 'ihr wurdet weit, wie himel und erde', so hätte man ein ser schönes beispil für altes urvi- als stamm des masc., denn urvi muszte doch zu Indrāvaruṇā, es könnte nicht zu Dyāuṣ ca Pṛthivi construiert sein, da disz ganz überfluszig wäre. Es kann auch schwerlich heiszen 'ihr wurdet himel und erde', da disz völlig unzulaszig ist. Wir haben uns an S.'s scharfsinrige erklärungh angeschloszen, und haben nur den vergleich fallen laszen (ob-wol diser am ende auch zulaszig), und halten auch jetzt noch daran fest. — 5. tman: S. ātmanāiva; man beachte den instrumental, vgl. Tāit. S. VII. 1, 5, 2. yathāham yuśmāns-ta paśas-ṣṭkṣi evam ta paśi prajananam ichadhvam | Es bleibt aber unklar, was dabei zu denken ist; ob 'ultra', oder 'eben dadurch' und gehört tman wol eigentlich in den haupt-satz. — vansat: kämpfen, signen und erbeuten wie ji und altdeutsch vinnan. — 6. dāçvadhlvarāya: wichtige stelle fur die bedeutung. Wir faszen es: der beschenktes opfer bietet oder schenkend opfer, d. i. dessen opfer ihm das einbringt, was er erwartet. Disz stimmt mit sammtlichen stellen. — 7. nach asme, womit um reichtum fur die priester gebeten wird, kommt uta naḥ sūribhyāḥ, wie denn auch S. beides als auf die Sūri bezüglich faszt (wobei er nach gewonheit asma-bhyam stotrbhyāḥ). Hier musz also naḥ gen. poss. sein. Disz wird noch zum überflusz dadurch klar, dasz pāda c d in einer weise auf die Sūri beziehung nimt, die zeigt, dasz dise hier direct und auszschluszhig gemeint sind. Dasz die Sūri auch hier wider nicht 'könige' in unserm, wol aber βασιλῆς im homerischen sinne sind, ist wol evident (bd. III. 236. bd. IV. vorr.). — 8. mahinasya: kann nur auf rayim bezogen

werden; *gr̄nataḥ*: impliziert 'ursache habend denselben zu rühmen' da sie denselben nicht rühmen werden, wenn sie ihn nicht besitzen. — von 9. an scheint ein neues stück anzuhaben. — 10. adhvaram: Ath. V. VII. 58, 1. adhvāra: vill. adhvārām adverb 'in trugloser weise' dann Ath. V. die erklärung. — 11. asme felt Ath. V.

738. (VII. 82.)

1. dīrgha prayajyum: S. dīrgha pratata yajñam; von eintretender ermüdung beim opfer (glāyati) ist im brähmaṇa oft die rede; Tāit. II. 5, 12, 2. com. asmadīyam dirghakālabhāvīyāgaprayogam ati laṅghya yo 'smān pīdayati; Tāit. br. II. 8, 4, 5. Viṣṇu va^o — | dirghāprajyayū havisā vṛḍhānā jyotiśārātīr dahatam tamānsi || dī^o prakarṣeṇa yaṣṭāvyāu | vill. instrum. zu havisā, oder bahuvr. — ati yo va^o: beszer 'zu überwinden strebt' (praes. des conatus). — 2. samrāt: nur die auszdrucke für die höchste herrschaft unter den menschen passen fur euch. — dasz die gotter I. u. V. ihre eigene kraft verliehen hatten (70. h.), steht nicht im originale. Gr. genauer. — 3. apitah: S. jalārahitāḥ nadīḥ; er citiert eine stelle ausz einer nivid: asya made jaritar īdro jīnvadājuvo 'pīnvadāpitāḥ. — 4. yutsu: samgrāme samyatte. — mitajñavāḥ: S. samkucitajanukāḥ s. zu 555. 3. gegensatz īrdhvajñu. — prasave: S. utpādane; kṣemā ist die ruhe der friedc und was folge davon. — vasva ubhayasya: S. divyasya ca pārthivasya ca, andere 'des krieges und des friedens'; es fragt sich eben in wie fern der auszdruck ein fur allemal feststehnde bedeutung hatte. — 5. duvasyati. S. paricarati, daher Varuṇa der herr ganz besonders. — 6. varuṇasya: S. upalakṣaṇam etat | īndrasya ca varuṇasya ca | dem entsprechend 70. h. Nicht so Gr. und zwar mit recht; doch trennt er mit unrecht tviṣe von mahe ḡulkāya, welches der subjectsdativ dazu ist. Der sinn musz sein: Varuṇa ist doch noch gröszer als Mitra und als Indra, da ersterer (sein diener) allein den kämpfenden überwunden hat, warend Indra mit wenigen gegen die vilen kampft, alles das wie sich von selbst versteht um Varuṇa's herrschaft zu verteidigen. Mitra geht hier schon in den spätern Viṣṇu über, vgl. str. 1. die lesart von Tāit. br. (u. II. 8, 4, 6.), da Mitra u. Varuṇa eigentlich akravīhastā, und Mitra sich weigert (allerdings nur anfanglich) sich an der töting des Vṛtra zu beteiligen. In der spätern zeit wurde fur Mitra einfach Viṣṇu substituiert, vgl. unsere abh. Das verhältnis zwischen gott und mensch nach den anschauungen des Veda (Jaresber. der königl. böhm. Gesellsch. der Wissenschaften vom 10. Mai 1879, pag. 15. des sep.). — asya: hier haben wir einen feler begangen; wir hätten übersetzen sollen: 'sie haben auszgemeszen (d. i. wol: in vollem masze angewandt), was er an starke hat', vgl. kr̄ṣṭyojasā str. 9.; wir haben verstanden 'sie maszen ausz ihre kraft, die ihm [jedem

von beiden; distributiv^j eigen'. Doch ziehen wir jetzt die erste auslegung als die sichere vor. Wenn zo. h. die 'späher Varuṇa's, hier herein bringen, so ist disz völlig beziehungslos. — 9. asmākam in nachdrücklichem gegensatze zu ubhaye.

739. (VII. 84.)

1. viśurūpā: S. (vā) auf Indra und Varuṇa. — tmanā: kann als gegenstand zu bāhvor dadhānā, svayam eva, S. (ultra) gefaszt werden. Viśurūpā als fem. si. gibt keinen sinn, da der löffel, wenn er zum feuer kommt, eben von demselben beleuchtet wird, also kein grund vorliegt denselben viśurūpā zu nennen. — 2. Dyāuh: vgl. 49, 9. — setrbhīḥ: die 'bande' als bildlicher auszdruck bezeichnet. — keine stricke: wirksamer als ... — 3. praçastā: S. utkr̄ṣṭaphalabhāñji. — vidatheṣu — sūriṣu: sind hier so zimlich synonym; die Sūri hier auch könige? — 4. pra mināti: der trug bestch eben nicht vor ihm. — 5. tūtujānā: S. mayā preryamānā; es ist neutral oder activ. Varuṇa und Indra sind die treibenden, weil die weltordnung davon abhängt. — suratnāṣalā: S. su dhanāḥ; von beschenkung des yajamāna ist an einer stelle die rede.

740. (VII. 85.)

Das lied wurde bei bevorstehnder schlacht gesungen. — 1. puniṣe: 1. si. — somam: ob damit nicht eben das lied gemeint ist, laszen wir dahingestellt sein. — yāman: S. yuddhārtham gamane. — 2. devahūye: Çatp. br. II. 1, 3, 2. devahūyam pitṛhūyam = āhvānam. S. sam grāme (mittelbar). — spardhante: S. çatravo smābhīḥ, — 3. dhuḥ: S. avasthā payanti. — devatā: also dual S. bem. instrum. devatvena! — sadhaṣu: unklar. — praviktāḥ: udvignāḥ S. pṛthakkṛtāḥ er halt die guten und die bösen auszeneinander, die nach ihren guten und bosen taten ver schiedenen lon erhalten. — 4. astu: kein anderer kann es. — suvitāya: S. yajamānāḥ — annavān bhūtvā — suṣṭhu prāptavyāya phalāya bhat vət scinc opferspeise wird ihm zu wohlergebn verhelfen.

741. (Vâl. 11.)

1. blurānyathāḥ: wol beszer 'beschleunigt ihr'; wichtig ist vorliegende stelle, weil wir die savana hier als teile eines gröszern opfers finden. — wo: beszer: 'dasz'. — 2. pāda a b scheinen verderbt zu sein; āstām ist ganz offenbar in āsatām zu ändern: von den wirksamen kräutern und waszern wollen wir gar nicht reden; disz würde aber mit pāda c d und mit str. 3. 4. in widerspruch stehn. Wir glauben also, dasz zu schreiben: niśidhvarir ośadhīr āpa [āsātām indra vāruṇā] mahimānam ācata | die vil ausrichtenden kräuter und die waszer (von I^o u. V^o wollen wir gar nicht sprechen) haben hoheit erlangt; | die änderung āsātām wird durch das metrum entschieden unterstützt, da wir hier jagati haben; im folgenden bezicht sich natürlich pāda c auf I^o V^o, pāda d auf 'kräuter

und waszer'. Die zwei I^o V^o befinden sich an des raumes äuszerster gränze, wärend pflanzen und waszer unmittelbar unter uns wirksam sind allerdings nur für den frommen in frommender weise. Es liegt in der formulirung des gedankens ein ironischer oder scherhafter zug. Das indicium für die vorstehnde combination liegt in dem mangel einer silbe in pâda a; vorbercitet wird der sinn str. 1 b c auszgeführt str. 3. 4. Der mensch opfert soma und waszer, und die götter senden ihm dafür soma und waszer, nicht blosz als gegenstände sondern mit den denselben inwonenden geheimkräften. — 3. sapta vâñih: die siben hotar mit ihren siben hotrâ's und 4. disen entsprechend die siben ströme im jenseits. — 5. nach sâubhagâya felt eine silbe, etwa vâm. — tribhilâ sâptebhilâ: nach S. die siben pâka-havis-somaopfer; vgl. 492, 7. sâpta (vgl. sâpta pârušeyam) von den siben glidern, die beim opfer erwähnt werden, Lâty. c. I. 3, 18. 19. prâksutyâdeçit nâmagrahah | agnîsomîya vapâyâm hutâyâm parihrtâsu vasatîvariśu prâtaranuvâkopakramavelâyâm asâu yajata iti pratyekam grhñiyât yajamânânamadheyâni amuṣya putrah pâutro naptepi pûrvesham | athâ paresam yathâjyeṣṭham stripumsam ye jiveyuh | janisyamâṇânamity uktvâ sutyâdeçaprabhûti samâpayet | Rgv. I. 109, 7. Tâit. br. III. 6, 11, 1. âbharatam çikṣatam vajrabâhû asmâ² indrägnî avatam çacibhilâ inue nu te raçmayah sûryasya yebhilâ sapitvam pitaro na âyan || vgl. Çatp. br. I. 9, 3, 10. vgl. 1017, 5. es ist nicht klar, wie die begriffe 'bund' und 'sibenzal' sich verknüpft haben. Wir ziehn an unserer stelle vor, die Marut zu verstehn, Ath. V. I. 1, 1. ye triṣapta pari-yanti viçvâ rûpâni bibhratah | -- 6. çratam: es ist hier offenbar die heilige überlieferung gemeint. — dhîrah, r̄ṣayah. — sthânâni: den idealen opferplatz? es können aber auch die sadhastha in jener welt, die man durch opfer erlangt, gemeint sein. — unter tapâh ist wol niyamâh überhaupt zu verstehn. — 7. bhûtim: der mangel des udâtta ist auffällig; es kann nur entweder als eine art infinitiv (-ayâm -âm) zu dhattam gezogen werden bhûtim dhattam für bhâvayatam 'bringt her-vor, macht wachsen' (bhâvayâm kurutam), was gleichwohl den mangel des udâtta nicht erklären würde, oder zu puṣṭim 'hervorbringung von reichtum'; dann auch zu prâjâm.

742. (VI. 57.)

3. jighnate: S. bezieht tâbhyâm auf die falben (sa cendrastâbhyâm hanti); jighnate kann allerdings a-stamm sein; s. flg. str. u. 1. — vah-nayah: hier klar in seiner etymologischen bedeutung angewandt. — 5. ârabhâ mahe: S. avalambâmahe 'wir stützen uns auf ihm'.

743. (VI. 69.)

1. hinomi: S. prerayâmi. — pâre: S. samâptâu; da alle vorrichtungen für die darbringung zu ende sind. — Tâit. S. III. 2, 11, 1. — 2. es handelt sich

hier offenbar um somalibationen um einen Āindra und einen Vāiśṇava graha; zu disen sollen, wenn der soma nicht vollständig verbraucht worden, die strophen bei dem ḡastra als yājyā gedient haben, disc speciell zum mittagssavanam. — Vgl. str. 6. — giraḥ ḡasyaumānāḥ: ḡastram. — 3. aktubhiḥ: tejobhiḥ S. — 4. abhimātiśāḥāḥ: die rosse, nicht I^o V^o. — 5. urucakramāthe: μανγὰ βιβάσθωρ bei Homer. — 8. es musz wol übersetzt werden: ‘beide habt ihr gesigt, nicht habt ihr verloren, nicht hat irgend einer von den beiden verloren’. — tredhā sahasram: dreifach geordnet (himel, luft und erde) das unendlich zahreiche; die im brähm. gegebene erklärungr von einer einteilung von tausend in drei gleiche teile ist unbegründet; Viṣṇu und Indra stritten nur um die tausendste kuh Tāit. S. VII. 1, 5, 1.—5. TMBr. XXI. 1, 1.—2. Wegen sahasram TMBr. V. 2, 2. yo vā mahāvrate sahasram protam veda sah^o paçūn āpnoti.

744. (I. 21.)

3. man kann zum 1. pāda stāḥ ergänzen, wegen des doppelten tā. - was mit Mitrasya praçastaye gemeint ist, ist unklar; Mitra scheint hier die rolle des welthuters zu spilen, s. bd. IV. zu 91. — 6. adhi pracetune pade: S. phala bhogajñāpake pade svarga lokā-dsthāne; wol gemeint ‘an dem orte, wo alles verborgne klar wird’.

745. (I. 108.)

2. varimātā: ser bemerkenswerte form, nahezu (im Rgv. tatsachlich) die einzige form auf -mat, die im griech. so häufig, im lat. bereits selten ist und durch -men ersetzt wird. Auf eine solche form geht ḡromata zurück. Vgl. noch Bāudh. c. zu Tāit. S. I. 3, 9. ājimat sthavimāt sthūlasya bhāvāḥ sthavimā; Çatp. br. III. 8, 3, 18. ājima sthāvima; hier ist t abgefallen, da das suffix man von aju sthūla masculina bildet. — 3. Tāit. br. II. 4, 5, 7. yābhyaṁ suvar ajayann agra eva yāvātatasthur bhuvanāni madhye | pracarṣaṇi vr̄ṣṇā vajrabhā agnī īndrā vṛtrahanā huve vām || — 4. [auf] in unsrer übersetzung bleibt wol beszer weg. — 4. S. versteht mit groszer warscheinlichkeit adhvaryu und prati prasthātar. — 5. rūpāṇi: S. ni rūpyaumānāṇi. . . . bhūtajātāni. — 6. asurāḥ: S. asurāḥ haviṣām prakṣepakāir ḡtvigbhir viṣeṣeṇa hotavyaḥ; Gr.’s ‘fur götter’ beweist seine verlegenheit. Sowol asurāḥ als vihavyaḥ bietet schwirgkeiten; wir übersetzen jetzt etwas anders: diser soma ist unter den Asura berühmt oder zu ruhmen, ist zwar zu rechtfertigen, aber etwas zu inhaltsleer, während andererseits wider vihavyaḥ doch schwerlich bedeutet ‘er ist berühmt zu machen’, wenn auch diser bedeutung sich ausz der einfachen ‘er ist auszzurufen’ schlüsslich ergeben kann. Auch bietet der instrum. hiebei bedenken. Wir übersetzen jetzt ‘diser soma musz von den Asura uns [ab]verlangt

werden'. Nun stimmt das folgende vortrefflich: zu diser unserer waren (sich bewarheitenden) überzeugung seid ihr gekommen, und habt getrunken. -- 7. neues sūktam. — brahmaṇī rājani: S. brāhmaṇe kṣattriye. Für Gr. gilt der abschnitt als jung, weil man bereits damals den priester und den königsstand (sonderbarer stand disz!) unterschied.

746. (I. 109.)

1. Tāit. br. III. 6, 8, 1. (VI. 60, 3. dann) vihyakhyat: īhena: aber mahyam und ataksām sind beibehalten. — sajātān: Tāit. S. III. 4, 8. rāśtram sajātā rāśtreñāvāsmāi rāśtram sajātān avarundhe grāmī eva bhavati adhivedane juhoti adhivedana evāsmāi sajātān avarundhe ta enam avaruddhā upatiṣṭhante | — jñāsaḥ: bemerkenswert; gehört zu griech. γνῶτι- und γνῆτος. — 2. vijāmātuḥ: S. ḡrūtābhīrūpādibhir vihino jō ein unwissender, häszlicher, weil diser mer zalt um eine frau zu bekommen als ein anderer; ganz anders com. zu Tāit. S. I. 1, 14, 1. loke hi svaduhitū atyantapriyaviçiṣṭo jāmātā dāuhitra rūpā bahvīḥ prajāḥ pradadātī syālaeca svayam dākṣo bhagini snchena gr̄hadhanarakṣaṇāya dāsadāśirūpā bahvīḥ pradadātī | S.'s erklärung ist entschieden vorzuziehn. — syālāt: kanyā bhrātā, diser gibt ausz liebe; ist vielleicht auch hier vi-in der abfalligen bedeutung wie bei vijāmātā zu verstehn? — 3. die einheimische erklärung laszt dise str. dunkel (S. u. Tāit. br. III. 6, 9.); pitṛpām çaktiranuy versteht S. von der kinderzeugung, wozu kein anlasz. Dagegen scheint die erklär. des co. zu Tāit. S. I. 1. vr̄śapo yajamānāḥ wenigstens nach einer richtung hin acceptabel; richtig erklart ist dort auch māch'-anuyach' kiḍr̄çā vr̄śabhalī | — pitṛpitāmahādinām yāḥ kāmīkarmāḥ: ānuṣṭhānaçaktayāḥ tāḥ sarvā anuvartta mānāḥ (eine ser gute erklärung) tad anuvṛttiyartham eva | — | raçmīvat samtatā ye karmavīçeṣāḥ teṣām vichedam mā kārṣma ityanenābhīprāyeṇā tāv indrāgnī prati prārthayamānāḥ || Es ist nicht zu bezweifeln, dasz dise von S. gänzlich abweichende erklärung im wesentlichen das richtige trifft; doch kann man fragen, ob nicht noch ein zweiter sinn dabei beabsichtigt ist, da man die vr̄śāṇāḥ (bei der erwähnung noch dazu der zugel) doch cher für die pferde Indra's u. Agni's zu halten geneigt ist. — dhiṣāṇā: das fell auf dem der soma ausgeschlagen wird. — 4. supāṇī: von S. ausz dem goldschmuck erklärt, den der somapresser am finger tragen muszte; s. dar. bd. IV. zu 231, 1. — Açvinā werden hier adhvaryu und pratiprasthātar genannt, weil andererseits die Açvinā die adhvaryu der götter sind. — tāu: mit Indra und Agni soll geschehn, was eigentl. mit dem soma geschieht. — 7. sapitvam: Tāit. S. I. 1. sambandhitvam. Çatp. br. I. 9, 3, 10. II. 3, 3, 7.

747. (III. 12.)

1. nabhaḥ: S. nabhasaḥ svargasthānād āgatam (V. S. 7, 31.

nabha iva áditya iva; yadvà nabhalah sthi tair svargasthâih devâih nabhalahcabdena lakṣaṇayâ nabhalah sthâ devâ ucyante; letztere auff. teilt der com. zu Tâit. S. I. 4, 15, 1.) — dhiyeshitâ: V. S. yajamânasya buddhyâ prârthitâu Tâit. S. I. 1. asmadbuddhyâ pro. — 2. cetanalih: S. cetayitâ ápyâyana kâri san; was vielleicht verderbt. — 3. kavichad: wird von S. auf die götter bezogen stotriñâm ucitaphala pradânenopachandakâu; allein dise caus. bedeutung ist unzulässig. Es handelt sich um die yajñasya jûti, wie wir sagen würden, um das motiv, das der vererer den göttern bietet, die specifische art ihr kommen zu bewerkstelligen. Was -chad- hier bedeutet, kann nicht zweifelhaft sein: fraglich ist nur, ob nicht unter kavi die götter selber zu verstehn sind. Wir glauben aber, dasz disz nicht der fall, sondern dasz mit kavi die alten weisen, die ersten opferer (Vâl. II, 6.) gemeint sind. Es kommt eben auf die art der aufforderung an, von diser hängt die wirksamkeit des ganzen opferverfahrens ab: Dise konnten aber nur die ersten begründer des opfers wiszen, die dieselbe von den göttern empfangen hatten. — 4. toçâ: S. bâdhakâu. — 5. išalih: S. iše annalâbhârtham yuvâm âvrne; der accus. bezeichnet, dasz die götter zu den speisen gerufen werden d. i. zu ihrem genusze: ich wale sie zu meinen gästen. — 6. dâsâlih prajânâm upakâsapayitârah taskara prabhavâli te patayo puriñâm yâsâm nâriñâm vâ tâ dâsîpatnyâh; ... | ekena prahârena karmañâ, S. udvegena | — 7. S. karmaphalasya mârgân lakshikrtya-asmâbhâlih kriyamâñasya karmañâli pari sarvatah upaprayanti. — 8. aptûryam: S. vr̄stidvârâ prerakatvam. — 9. rocanâ: Tâit. S. IV. 2, 11, 1. (br. III. 5, 7, 3.) bhâsakâu); (S. rocañâ) vâješu havirlakṣaṇeśvanešu (S. samgrîmešu); paribhûṣathâli paritalâ prâpnutâli bhâgam (S. çatrûnparibhava-thâli); ceti ajñâyi (S. jñâpayati). Auffallig ist die übereinstimmung in rocanâ; der sinn ist wol: dasz die kampfe der götter die helligkeit des himels herstellen.

748. (V. 86.)

1. vâñlih: prativâ divâkyañâni wie gegnerische reden S. disz ist nicht klar. Es ist möglich, dasz prabhediti, wie Gr. übersetzt, 'durch spalten her-vortreiben' bedeutet wie Tâit. S. II. 4, 7, 1 apâm dhârâm bhindli [apâm dhârâm uddicaya pratibandha-rûpam megham]; dann kann Trita als soma gefaszt werden 'er bricht herausz fest verschloszene herlichkeit, wie Trita (soma) die stimmen'? — 2. çravâyyâ: 'von denen man {die leute} hören machen musz'. — 3. gavâm: S. lâbhârtham. — drunâ: S. gamianaçilena rathena. — išate: es ist nicht begreiflich, wie S. Indrâgnî (pratigachatal) als subj. nemen kann. Es musz eben der blitz gemeint sein. — 4. vgl. V. 66, 3. disz wird durch vorliegende stelle, wie wir jetzt glauben, erklärt und vervollständigt 'disz für eurer wagen eile rufen

wir euch zu'. — eše: S. yuddhe rathānām preraṇāya. — 5. arhantā cit; wegen cit ist wol zu übersetzen 'obwol sie ohne disz würde besitzen'. — ançā: bedeutet wol 'die parteinemer für' pakṣapātitvena sthitāu. — 6. išam: abhängigkeit der priester vom reichtum der sūri.

749. (VI. 59.)

Vor einem beutezug oder einer schlacht. — 1. pra nu vocā: S. pra bravīmi. — pitarah: bietet eine nicht geringe schwirigkeit, die sich nicht durch conjectur (Gr. piyavah!) bescitigen laszt. Drei erklärungen bieten sich dar; entweder haben wir unter den pitar seelen der abgeschiedenen zu verstehn, die von den göttern gezwungen werden, in diese welt zurückzukeren (ein vorgang, den der mythus oft mit einem sterben in jener welt bezeichnet, vgl. den kampf der kraniche mit den pygmäen und das merkwürdige fragment bei Ktesias oder es sind die vorväter Indra's und Agni's gemeint, oder endlich die vorväter des sprechenden und der ihm angehörigen. Bei der ersten anname muszte ein ursprunglich constant vorsichgehnd gedachtes zu einem einmaligen eriaugnisse umgestempelt worden sein (wie ausz jivatho yuvam hervorgeht); disz ist nichts ungewöhnliches, nur ist uns eine ahnliche sage weiter ausz dem Indischen altertume nicht bekannt. Dasz es eine solche bei den Persern gab, erhellt ausz Ktesias. Indes weder der ausdruck devacatravalah noch der schluszsatz jivatho yuvam ist dieser anname sonderlich gunstig, und fugen wir gleich hinzu ebensowenig der an letzter stelle genannten. Warscheinlichkeit besitzt nur die zweite anname, dasz Indra's und Agni's eigene vater gemeint sind; nur so ist der schluszsatz jivatho yuvam zutreffend. Mit hatāsaḥ ist nicht geradezu 'getötet' gemeint, sondern 'geschlagen, der macht beraubt' o. a. Auch der plur. ist (wegen str. 2.) von keiner wesentlichen bedeutung, s. bd. III. pg. 320. — S. à: ah zu schreiben? — janitā: Dyāuh; S. Prajāpatih. — ihehamātarāu: S. deren mutter überall ist, was er genauer specificiert. Aditir hyanayor mātā sāiva vistīrṇā bhūmir itihemātarāviti ḡrūyate | — 3. okivānsā: die form ist singular. — 4. vādataḥ: vill. ist zu schreiben st. bhasathalā bhartsathalā. — Dasz jośavākam vadatḥalā auf Indrāgni geht, scheint natürlich; doch ist wol des gegensatzes wegen vadatalā acc. pl. des partic. prae. — 5. kah: S. nako 'pityarthalā. — Sūrya geht auf dem Indra und Agni gemeinsamen wagen. S. Sūryātmendralā. Die rosse sind die nach allen seiten sich verbreitenden stralen, während die sonne selber doch nur in einer bestimmten richtung geht. — Oder samāne kann auch zu verstehn sein von dem wagen im gegensatz zu den pferden, die eine merheit von wagen voraussetzen. — 6. von S. u. V. S. gleiche erklärung. — S. V. hitvā — rārapac — || prajānāmçiro nigrātyajanena prerayitrī sati oder svayam açiraskā sati keines von

beidem brauchbar. Dasz der dichter der Ušas den kopf abgesprochen, und ihr doch die zunge gelaszen hätte, ist einfach blödsinn, der nicht dadurch verbeszert wird, dasz man die sache auf den sonnengott überträgt, vgl. 6, 8. nachtr. zu 2. S. versteht ganz richtig (so weit) auch vāvadat (rārapat) von der Ušas, indem die masc.form im Veda für das femin. des partic. keineswegs unerhört ist. — vāvadat-carat: S. bhr̄çam-çabdām kurvantī (wol indirect, hervorrufend); carantī. — Es ist auch gar kein anlasz vorhanden hier an den sonnengott zu denken. — dreisig schritte: vgl. I. 123, 8. (X. 189, 3.) s. oben u. nachtr. — asmin: das bevorstehnde. — parāvarktam: S. parityajatam. — à hi: inversion. — 8. tapanti: vgl. 950, 7. 8. 1016, 2. 3. — yuyutam: S. pṛthakku-rutam yathā te sūryam na paçyanti tathā kurutam | mārayatam ityarthalı ||

750. (VI. 60.)

1. saparyāt: paricarati Tāit. S. IV. 2, 11. 1. co. paricaret S. — çnathat: so Weber; die Calc.ausgabe durchausz çrathat (vi nāçayati). — irajyantāu: Tāit. S. I. 1. içvaratvam p्रiptavantāu; S. içānāu. — vājayantā: beide vājam ichantāu. — 2. ûlhāḥ: S. pañibhirapahṛtāḥ. — yuvase: S. yadvā-apaniya pṛthak kṛtvānasi. Vill. imperat. - - Verbw. yu hat im med. die bed. potiri. — 3. rādhabhīḥ: Tāit. br. III. 6, 8, 1. co. dhanāḥ. - - asme: asmāsu ebend. — akavbhīḥ: akutsitāḥ ebend. u. S. — Tāit. br. III. 6, 8, 1. yadā jānatindrāgnibhyam chāgasya vapāyā medaso 'vadiyamānasyānubrūhiti tām māitcavaruṇaḥ puro 'nuvākyām anvāha. — 4. S. yayoridam a" pūrvasmin kāle sarvam pūrvāsvikṣu kirttitam viryam ṛśibhīḥ stūyate; er bezicht also purā ebenso auf kṛtam wie auf papne. — mardhatir hinsā karma. — 5. vighaninā: V. S. hinsakān mit obj. acc — Tāit. br. II. 7, 18, 1. 2. yam rājānam viço nāpacāyeyuh | yo vā brāhmaṇas tamasā pāpmanā prāvṛtaḥ syat | sa etena yajeta (Indram vāi svā viço maruto nā pācāyan | so 'napacāyamāna etam vighanam apaçyat | tamā harat | tenā yajata | tenaivāsām tam samstambhām vyahan | yad vyahan | tadvighanasya vighanatvam |) — 6. hataḥ: bei uns zu lesen 'die beiden töten'. — S. V. hathalı. — 11. der bei angezündetem feuer Indra's glück sich gewinnt, diser [gewinnt] auch die waszer als zur herlichkeit leicht durchschreitbar. Man musz sich erinnern an den oft vorkomenden vergleich des unglucks mit einem groszen waszer, über welches man mit der hilfe der götter wie mit einem schiffe gelangt, s. I. 99, 1. V. 4, 9. VI. 68, 8. VII. 65, 3. VIII. 18, 17. I. 97, 7. II. 39, 4. V. 25, 9. — 13. āhuvaḍhyai — mādayadhyāi: S. huve āhvāyāmi . . . tarpayitum; beszer V. S. 3, 13. wo bemerkenswert mādayadhvāi, welches ebenso wie āh" mit ichāmī umschrieben wird: āhvātumichāmī harṣayitum vā ichāmī; Tāit. S. I. 1,

14, 1. co. ubhāu huve | āhvayāmi | kim artham | āhuvadhyāi sākalyena hotum | — | tenānnena yuvāmubhāu parasparam yuktāu bhojayitum harśayitum āhvayāmi | es sieht in der tat ausz, als ob der com. huve ahuvadhyāi gelesen hätte ubhāvindrāgnī huva āhuvadhyāi worausz man als huva auszfiel, ubhā vām machte; denn in huve āhuvadhyāi liegt eine intensive verstärkung des verbalbegriffs. Wichtig ist die form mdayādhvāi, die uns wider den beweis der solidarität aller medialen verbalformen auf dhv dhy mit den infinitiven erkennen laszt. Die echtheit der lesart zu bezwifeln verbietet die analogie des baktrischen. Aber noch mer sichert diese lesart der accent mdayādhvāi und der umstand, dasz man mdayadhyāi ganz gewis nicht in die andere vil ungewnlichere form geandert hatte, ganz besonders bei dem umstande, dasz das verndnis der str. nie gefelt hat, wrend mdayādhvāi einfach zeigt wie mdayādhvāi verstanden wurde. — bei uns vor ‘sich’ einzuschieben ‘zusammen’.

751. (VII. 93.)

1. suhavā. Tit. br. II, 4, 8, 3. co. sukhenāhvātum çakyāu | johavimi punah punar āhvayāmi uçate kamayamānāyayajamānāya | so auch S. — vjām S. v^o dhtptamāu. — 2. skamvrlhā: S. saha pravddhāu; vill. zu ççuvāns hinzu zu denken. — S. bhūreḥ zu ryāḥ, das er mit yavasasya coordiniert. Allein pāda d schlieszt sich beszer an pāda e, wenn man in ryāyo yavasasya eines sich denkt. Nur wurden wir jetzt bhūreḥ lieber zu ryāḥ ziehn ‘reichliches [manichfaches reichtums weide]’. Es sind namlich rayīḥ und yavasāḥ dinge, die sich nicht gut coordinieren laszen. — 3. dhbbhīḥ: Tit. br. III. 6, 12, 1. grbhīḥ. — gūḥ: Tit. br. I. l. durchausz gūḥ. — vjinaḥ: S. sachlich richtig havis-mantaḥ d. i. die yajamāna’s. — pramatim: S. prakṣm matim indragnyor anugraha buddhim | Tit. br. I. l. p^o matim devatāhvānaviśayām | ersteres vorzuziehn. — es ist warscheinlich grbhīḥ die richtige lesart. — zum vidatha gehören nicht nur priester sondern auch die Maghavan; brlimaya und rjanya wetteifern in ihren bemuhungen um die gunst der götter. — 4. yaçasam: Tit. br. III. 6, 9, 1. yaçohetum. — prvabhjām: von den com. auf rayim bezogen (Tit. br. I. l. ydrçam pitrdmm dhanam sīt). Es versteht sich aber, dasz man um ein ding den ansleht, der es hat, und dasz der verleiher nur der frühere besitzer sein kann. Frühere besitzer sind Indra und Agni, die hier durch die pramati vertreten sind; daher pāda d. — 5. tanrūcā: wider ein beweis, dasz auch die Inder, wie die völker des altertums überhaupt. sich schmickten, wenn sie in die schlacht zogen. — 6. parimannthē: S. kann recht haben, wenn er ubersetzt parityajya (asmn) anyn na manyethē | asmn eva sarvad budhyethē | — vjāḥ: S. versteht es

vom havīlī ‘ihr vergeszt uns nimmer, ich möchte euch mit nie auszugehnder opferscise kommen machen’; der potential scheint diser erklärung zu widersprechen, daher S. denselben durch indicativ wider gibt. — 7. acha voceḥ: S. abhi brūyāḥ | ayam asmadīyo rakṣaṇiya iti kathaya | — aryamādītiḥ: und die andern. — 8. iṣṭiḥ: S. yāgān.

752. (VII. 94.)

1. TMBR. XII. 8, 7, 8. — regengusz: so reichlich und so woltätig. — 2. S. anuṣṭhitāni karmāṇi tatsthāṇi phalāṇi pūrayatam. — 3. pāpatvāya: S. hīnabhāvāyā; das consequens; das praecedens ist gemeint, daher Gr. gut ‘dürftigkeit’ übersetzt. — 4. Indre Agnā: local als dativ. — dhiyā dhenāḥ: S. karmaṇā yuktā dhenāḥ . . | apragitāḥ stutivācaçačābhīprerayāmal | wol was nicht laut gesungen wird madhyamikā vāk. — 6. S. V. vīpanuyavah. — 11. āṅgūṣṭiḥ: S. anyāice sto-trāṇi | V. S. 33, 76. co. lāukikāṇi | — āvīvāsataḥ: wir haben vermutet ā‘vīvāsata (V. S. I. 1. co. u. S. paricaryete vyatyayena kartari lat); auch nach Gr. müszte āvīvāsathāḥ stehn, abgeschn dasz wortbedeutung und zusammenhang dagegen sprechen. Wie der text vorligt, ist nur eine, aber etwas harte construction möglich: āvīvāsataḥ müsz gen. si. des partic. prae. sein, und abhangen von martyam str. 12. — Die punarukti kennzeichnet den schlusz des sūktam.

753. (VIII. 38.)

1. man beachte vājeṣu u. karmasu, die in einem gewissen, von S. hier gerade ignorierten gegensatze stehn. — 2. toçāsā: S. çatrūn hin-santāu. — 4. iṣṭaye wird hier durch das ausdrücklich stehnde yajñam in der bedeutung ‘absicht vorhaben geschäft’ gesichert. — 6. gāy: im gāyatrīmasze verfaszt.

754. (VIII. 40.)

2. vavrayāmahe: wir suchen euch nicht in ein netz zu fangen (prae. con.); vgl. 757, 17. 708, 5. es kann nur an eine unheilige procedur gegen den gott gedacht werden. — kādācīt: ungeduldig. — 3. bharāṇūm: S. samgrāmāṇām; man denke an q̄éter zai ḥyeur. — kavitvanā: mit doppelter beziehung. — 4. abhyareca: 1. si. — Nabhākavat: bei uns zu lesen ‘wie Nabhāka’. — 5. prerajyata: S. prerayate. — 6. vrataṭeḥ: S. vallyāḥ; liegt der griech. bildung auf -āḍ -s zu grunde, nur dasz das t im Griech. erweicht worden ist. — bhajemahi: A. V. VII. 90, 1. bhajāmahāi {mlāpayāmi bhrājāḥ cibhrām varuṇasya vratena te}. — 7. tanā: es ist wol ‘mit einem und demselben liede’ d. i. jeder verlangt sig fur sich, und fur den feind das gegenteil. Dem entgegengesetzt ist der erfolg nur auf einer seite. — 8. die beiden hellen sind sonne und mond. — dyubhiḥ: S. diptibhiḥ; es könnte auch bedeuten ‘mit den tagen’ (tag fur tag) uhāṇāḥ: bei uns beszer zu lesen ‘dahinziehnd’. — 9. Hinvasya: wider ein erdichteter vater, der die eigenschaften Indra’s

erklären soll, mit beziehung auf das str. 8. gesagte. S. *prīṇayituh* ist offenbar schreibfeier für *prerayituh*. — *vasvo vīrasya*: S. richtig ta-vendrasya. Wir verstehn 'sich anklammernd' (S. *dhanānyupayachataste*); *vasvah* könnte aber auch gen. des anlaszes sein, wie unsre zweite übersetzung ausführt. Die wortstellung spricht für beziehung von *āprecaḥ* zu *dhiyah*, und *sādhanta* macht für *āprecaḥ* die bedeutung des verlangens u. ä. ser warscheinlich; endlich musz *vasvo-āprecaḥ-dhiyah* den hauptsatz darstellen. — 10. *āṇḍāni*: S. als *vṛddhiform*. — Deutsch ei geht auf *addja* zurück, woraus im engl. (vgl. *addle*;) *egg* wurde, vgl. nord. *veggr* neben *got.* *vaddjus*, *hregg* von *hrinda* (*got.* *mūszte* *disz* *hraddju* gelautet haben) *beggja* *tveggja*, *leggr* und *lende* (*got.* *laddju*?). — *bhedati*: spalten soll? spalten wird? — 11. nu eit ist negativ, und gehört zu *ohate* (*Çuśṇāya*).

755. (I. 19.)

1. *gopithāya*: hier ist wohl klar, dasz das wort nicht 'schutz' bedeutet (S. *somapāṇāya*). — 2. *parāḥ*: mit accus. wie im *brāhm*, die auszdrucke für lokale verhältnisse *arvāk* etc. — 7. *iñkhayanti*: vgl. I. 39, 5. S. *cālayanti*; *parvatān meghān*. — *tirāḥ*: dazu S. *kurvanti niçcalasya taraṅgādyuttpattaye cālanam*; es ist warscheinlich von der aufwulung des irdischen meeres durch die sturme zu verstehn, s. M. Muller pg. 45—47.

756. (VI. 72)

2. *skambathuh*: ausz disen unreduplicierten perfectformen erklärt sich der umstand, dasz Iitusl. das partic. perf. bewart hat, obwohl es keine spur eines redupl. perf. zeigt. — 3. *pariṣṭham*: S. *parivṛtya sthitam*; mit acc. des obj. — 4. *jagṛbhathuh*: *disz* hatte *Tvaṣṭar*, der nach andern darstellungen die milch den kühnen in das euter gegeben hatte, nicht vermocht. — *ruçat*: S. *payah*. — *jagati*: die kuh, deren farbe auf die der milch keinen einflussz hat: *citrāsu*.

757. (VII. 104.)

Ath. V. I. 7. VI. 32. VIII. 4. X. 5, 48. — Nach der sage reinigte sich *Vasiṣṭha*, angeklagt seine hundert söhne verzerrt zu haben, vor *Sudās* mittels dises *sūkta*. — 1. *parācṛpitam*: S. *parānmukhā yathā bhavanti*. — 2. *Yaçna* VIII. 3. 4. — *ghora cakṣase*: 333, 6. wird wol auf den bosen blick angespielt: glücklich ist *Agnis* anblick, obwohl er *ghora* ist; darauf bezieht sich wol *Tāit*, S. III. 2, 4, 4. *namāḥ sakhiṇām purogāṇām cakṣuṣe* | obwohl der com. erklärt *cakṣuḥ sthāṇīyāya svasvaprayogābhijñāya* | III. 5, 5. *sūryo mā devo devebhyāḥ pātu* | *vāyur antarikṣāt* | *yajamāno 'gnir mā pātu cakṣuṣāḥ* (com. *virodhideva dṛṣṭeh*, was doch durch das erste glid bereits ausgedrückt ist) | III. 2, 10. *viṣṇav urukramāiśa te somas tam rakṣasva tam te duçcakṣā māvā*

khyat | (com. pāpa dṛṣṭih puruṣah) Tāit. br. II. 4, 2, 1. 2. cakṣuśo hete manaso hete | vāco hete brāhmaṇo hete [bd. IV. Rgv. zu 121, 3.] hieher auch TMBr. I. 3, 3. yo adya sāumyo vadho aghāyūnām udīrate | viśkuḥasyadhanvanā apa tān varuṇo dhamat? || yo māghāyur abhidāsatī | tamagne menyāmenim kṛṇu | yo mà cakṣuśā yo manasā | yo vācā brahmaṇāgħāyur abhidāsatī | tayāgne tvam menyā | amum amenim kṛṇu | yat kim cāsāu manasā yaceca vācā | yajnāir juhoti yajuṣā havir-bhīḥ | tan mṛtyur nirṛtyā samvidānāḥ | purā diśtād āhutīr asya hantu | Nach Tāit. br. II. 4, 2, 2. com. ist ghoram adr̄ṣṭa rūpena: yātudhānā nirṛtīr ādu rakṣah | te asya ghnantu anṛtena satyam | indreśītā ājyamasya mathnantu | mà tat sāṁṛdhī yad asāu karoti | bannite 'ham kṛtam havīḥ | yo me ghoram acīkṛtaḥ | apāñceāu ta ubhāu bāhū | apanahyāmyāsyam | agner devasya brahmaṇā | sarvam te 'vadhi-śam kṛtam | purāmusya vaśat kārīt | yajñām deveśu naskṛdhī | svīṭam asmākam bhūyāt ityādi | ghoram kartanam adr̄ṣṭarūpena; kartanam scheint auf zauberpuppen zu gehn. — 3. yathā nātālī: Ath. V. VIII, 4, 3. yato nātām. — 4. svaryam: die liechtreiche 'waffe'? doch ist disz nicht sicher. Es kann auch die sonne gemeint sein, mit welcher im bunde sie die Rakṣah niderbrennen. — 5. nisvaram: s. zu 384, 7. u. nachtr. — divaspari: erklärt divāḥ pr̄thivīyāḥ str. 4. -- unsere übersetzung trennt tapuh von vadhebhīḥ. — 6. iyam matīḥ: disz mein lied, mananīyā stutiḥ S. — kakṣyā: etwas was beide rosse verbindet? — druhāḥ: Ath. V. I. 1. 7. druhuh; echt s. zu 17. — 8. abhicāṣṭe: es ist wol geradezu 'anklagt' S. abhiçāṣaty asatyavacanam āropa-yati | — asan: S. avidyānāno bhavatu; gut. -- āpo na: vill. hieher der gebrauch beim avabhṛtha: añjalināpa upasamgrhya | sumitrā na āpa ośadhayah santu iti tām diçam nirukṣati yasyām diçī asya dveśyo bhavati | durmitrās tasmāi bhūyāsur yo 'smān dveṣti yē ca vē dv⁹ || — 9. viharanti: S. upaksāpayanti; *āvaiροīσι*. -- dasz svadhābhīḥ von den bösen gesagt ist, geht aus evāḥ hervor, das zugleich als synonym svadhā gut erläutert; S. balāḥ, vgl. 7. tujayadbhir evāḥ. — ahaye: S. sarpāya, also tod durch schlängenbiss gemeint. — pākaçun-sah steht im gegensatze aghaçansah. — 10. rasam: S. gut sāram, das in der narung, worin die eigentlich wirkende kraft liegt. — tanvā tānā: *ταντω τιγη σύμματι*. — 11. adhāḥ: mit acc. — 12. schon der denkende mensch unterscheidet leicht warheit und lüge, wo beide mit einander in tatsächlichen streit geraten; der gott Soma wird es also gewis umsomer vermögen. Tāit. II. 6, 2. agnī šomā bhyām yajñācakṣuśmān bhavati. — 13. Yaçna XXXI. 15. yā mainis yé dregvaitī khśathrem hunāiti u. XXXII. 13. Viṣṇu sm. pg. 77. zu 12. 13. Vgl. Ait. br. VIII. 6, 8. kalpate ha vā asmāi yogakṣema uttarottarīm ha çriyamaçnute —

ya evam età anu devatà etàm âsandîm ârohati kṣattriyaḥ san | — asad vadantam: vorzüglich den, der sich für einen kṣattriya auszgibt, ohne es zu sein. — prasitau: S. bandhane; vgl. Tāit. br. II. 5, 6, 4. devâyudhamindram ājohuvânâḥ | viçvâvṛdham abhi ye rakṣamâṇâḥ | yena hatâ dīrgham adhvânam áyan | anantam artham anivartsyamâṇâḥ || devâyudham devârtham yoddhâram; rakṣamâṇâḥ: pratikṣâm kurvantah; viçvavṛdham: viçvasya vardhayitâram | — 14. yadi vā: S. gut nahyaham tathâvidhlo 'smi. — ása: Ath. V. I. I. 14. asmi. — te; die dir lügen sprechen. — 15. muriya: āpo loīpoṣ. — vîrâḥ: S. putrâḥ. — Ath. V. IV. 36, 7. na piçâcâḥ samçaknomi na stenâir na vanugubhiḥ. | — 16. cucirasmiti: Tāit. br. II. 7, 1, 2. triçukraḥ mâtṛ pitrñijâ cäreṣu çuddhaḥ | mit parisraji aruṇâ mirmumiraḥ eine haupteigenschaft, die der hotar besitzen musz. — apa druhâ tanvam: Ath. V. I. I. 17. apa druhustanvam. — vavrâṇ: S. gartâ. khargalâ: vom geschrei, vgl. slav. kokrhati (kohout fur krhout); nsl. skrgutati Lit. kregžde). — 18. bhûtvî: Ath. V. I. I. 18. bhûtvâ. — 19. Ath. V. I. I. 19. prâkto apâktoudakto. — 21. paraçarâḥ: das verb im Ath. V. sow. çarâi als çari. — havîrmathinâm: die das havis zerstoren havinši mathnatâm und es rauben. — paraçuly: vgl. Hom. Il III. 60. *αἰεὶ σοι ζηδί, πέκεντες ὅσ* *ἔστιν ἀπεγγές υστι εἴστιν διὰ δοργὸς.* — 22. ulukayâtum u. s. w. die die betreffenden gestalten annemen konnten; die smrti verbietet schon sich falschen namen und falsche abstammung beizulegen 'droheña nâmajâti-grahape' Viṣṇu smrti pg. 86. zu 11. — 23. apochatu. Ath. V. I. I. 23. apochantu. — yâtumâvatâm: Ath. V. I. I. 23. yâtumâvat. — 24. ṛḍantu: das simplex zum causale ardayati lit. ardaū yti.

758. (I. 93.)

Ath. V. VI. 54, 2. — 4. avasam. a + vasâ. — Tāit. br. II. 8, 7, 10. yadamuñpitam avasam panim goḥ (com. yâvatyo gâvâḥ santi tâḥ sarvâḥ womit wie es scheint avasam [gâḥ] goḥ erklärt werdensoll); soll in diser faszung avasam goḥ 'kuhnarung' (das was von der kuh zum lebensunterhalt dient) bedeuten? oder ist es nach dem com. zu erklären aus ava + so? Für die I. des Rgv. empfiehlt sich zu übersetzen 'als dem pañi ihr seine narung, die rinder, stalt (raubtet)'. — Br̄sayasya: Tāit. br. I. I. Pratha-yasya: eine merkwürdige abweichung, da ersteres den schurzer, das letztere den auszubreiter löser entfalter bedeutet. — 5. sakratû: Tāit. S. II. 3, 14, 1. co. samâñasañkalpâu — rocanâni nakṣatrâdini — gr̄bhitân apûrnatvâpavâdena — abhiçaster avadyât | anders S., der nach dem brâhmaṇa abhiçasti erklärt, dasz Indra den fluch wegen der tödtung des Vrtra (als brahmahatyâ dargestellt) auf die erde, die bäume, die waszer und die frauen übertragen hatte. — 6. Mâtariçvâ: Tāit. S. II. 3, 14, 2. vâyuḥ agnim dyulokasthâdâdityât (S. einf. dyulokât Rgv.

VI. 8, 4.) — çyeno gāyatryāḥ pakṣirūpāvatārō 'nyam yuvayor ekam somam adreḥ pari parvatavad unnatatasya dyulokasyopari amathnāt soma - rakṣakāṇām tatratyānām manthanam viroḍanam parājaya rūpam kṣobham kṛtvā samāñitavān | — 7. 'dem stamme' bei uns zu streichen. — 9. sahūti: S. samāñāhvānāu für sahahūti; neuer absch. — 579, 4, 708, 4.

759. (VI. 74.)

Bei krankheit. — 1. aram: zum gange, gelind, schnell. — S. fugt asmāsu ein (dhārayethām balam d. i. asuryam), er gibt also den worten directe beziehung auf den menschen. — 2. amīvā: an das relativ attrahiert. — Ath. V. VII. 42, 1. bādhethām dūre— | kṛtam eidenāḥ pramumuktam asmat || — Tāit. S. I. 8, 22, 5. — kṛtam — asmat || sonst wie Rgv. — sāuçravasāni: S. annāni yaçānsica. — 3. Ath. V. I. 1. 2. asmat statt asme (Tāit. S. erkl. asmākam); wechsel des unflect. pron. — schafft für: beszer 'in'. — asti: Ath. V. I. 1. asat. — vgl. I. 24, 9.

760. (II. 40.)

1. amā nābhīm: S. amarājasya hetum (Tāit. S. I. 8, 22, 5. naha bandhane | — | somāpūśabhyām hi karmaphalam yajamāne badhyate) | — 2. juṣtagūhatām: oder praeteritum (S. ajuṣanta nāçayataḥ; Tāit. S. sevante samavṛṇyatām); S. motiviert richtig das folgende ausz pāda a. — ābhīm: Tāit. S. rasapoṣakābhīm — pakvam: kṣiram — āmāsu: taruṇīśu antarūdhalapradēce S. — gāvo hi sārayuktāyām bhūmāu somena vardhitā ośadhīr bhakṣayitvā bahu navanīta garbham kṣiram dhārayanti Tāit. S. — 3. vimānam: Tāit. br. II. 8, 1, 5. nirmātāram — viṣūvṛtam: apratihata gatitvānnānādecešu varttamānam — manasā yo icchā mātreñāiva — pañcaraçmīm pañcartavo raçmīsthāniyā yasya (ebenso S. mit auszname von vimānam) | — aviçvaminvam: ist sinnlos nach Gr. es ist disz eine art impertinenz, deren anwendung gegen uns ser beliebt ist. Es kommt noch so weit, dasz die, welche etwas nicht interpretieren können, für die richtigen interpreten werden gelten wollen! Bei aviçvaminva musz man natürlich auf die bedeutung von viçvaminva zurückgehn; diese kann nur sein 'allbefördernd', in gewissem sinne natürlich ein vorzug. Aber dic sache kann auch so gewandt werden, dasz das faren mit dem wagen als eine sache bevorzugter dargestellt wird. In disem sinne ist der wagen eben einer, der nicht alle befördert, sondern nur die höchsten wesen. Wir haben diese motivierung unserer übersetzung auf die faszungskraft von gewöhnlichen menschenkindern berechnet, damit uns nicht der vorwurf der dunkelheit treffe. Wir haben im Ath. V. IX. 9, 10. aviçvavinnām vācam 'eine stimme, die nicht jeder versteht', wogeg. Rgv. gleichfalls aviçvaminvām hat, und wo S. erklärt asarvavyāpiṇīm (pada: aviçva + minvām), was im wesentlichen zutrifft. Doch ist des Ath. V. aviçvavinnām treffender,

weil die vâk dort auch viçvavidam genannt ist; also ser gut ‘die götter reden eine um alles wiszende rede, die nicht von einem jeden verstanden wird’. Das ist nach hrn. Gr. sinnlos. — 4. pṛthivyām: S. auf der erde in gestalt der pflanze, im luftkreise in mondgestalt; so auch co. zu Tāit. br. II. 8, 1, 5. wir halten jedoch an unserer auffassung fest; vgl. str. 5. — vi ṣyatām ebenda cīthilayatām asmattalā (zu uns her). — nābhīm: S. viçvasya bhagasya hetubhūtam. Es ist praedicativ zu nemen. — 6. anarvā: arvaṇā bhrātr̄yeṇa rahiṭā; S. apratyātā.

761. (X. 114.)

1. samantāu: S. samvyāpta digantāu. — gharmāu: Ćatp. br. XI. 6, 2. Janako ha vāi Vāidelio | brāhmaṇāir dhāvayadbhiḥ [de]cāntarādāgataīḥ, samājagāma Cvetaketunāruṇeyena Somačušmeṇa Sātyayājñinā Yājñavalkyena tān hovāca kathām katham agnihotram juhutheti | sa hovāca | Cvetaketur Āruṇeyo gharmāveva samraḍ ahamajasrāu yācasā viṣyandamānāv [kr̄tsnam jagadvyāpnūvantāu] anyonyasmin juhomiti katham tadityādityo vāi gharmaś tamsāyam agnāu juhomyagnirvāi gharmastamprātarāditye juhomiti kim sa bhavati ya evam juhotyajasra eva criyā yācasā bhavaty etayocea devatayoḥ sā yuṣyam salokatām jayatiti | — atha hovāca Yājñavalkyāḥ | yadaham agnim uddharāmyagnihotram eva tad udyachāmyādityam vā astam yantam sarve devā amuyanti te ma etam agninnuddhṛtam dṛṣṭvā upavartante nūmam asāvagnihotram hoṣyatity abhiprāyeṇa punarāvartante! athāhampatrāṇi nirṇijyo-pavāpyā gnihotrim dohayitvā [nirṇijya prakṣālyā upavāpya nidhāya] paցyanpaցyatastarpayāmiti tvam nedīsthām Yājñavalkyāgnihotrasyā ‘mimānsiṣṭhāḥ . . . ag’ sva rūpam vicāritavānasī] | — Mātariçvan ist gewis Vāyu (S.), so haben wir die bekannte dreiheit Agni Vāyu Sūrya. — dīdhīṣṇāḥ: zwiefach die archaische form. — devāḥ: sind wol hier die priester (S. nicht so). — trivṛtām: die dreiwelt. — Tāit. IV. 6, 5, 2. III. 5, 5, 3. — 2. Nirṛtīḥ: S. name der erdgöttinn bezeichnet hier zugleich himel und luft; eine ungewöhnliche erklärung: zw. erkl. beszer sr̄ṣṭisthitismamhṛtīḥ; sie trifft im wesentlichen das richtige. Der plural findet sich nur einmal sonst 597, 24. in der bedeutung interitus. Es musz aber das wort hier in einer andern als der gewöhnlichen bedeutung gebraucht sein; denn an die anrufung von Dyāvā pṛthivyāu lässt sich dabei nicht denken, eine solche der dreiwelt mit hinzuname des antarikṣa loka ist aus dem brāhmaṇam nicht häufig erweisbar. Nun stimmt einerseits die zal zu der der Uṣas (wārend wir sonst von drei todesgenien [Gr.] nichts wiszen); andererseits ist das erscheinen der morgenröte für das opfer von entscheidender wichtigkeit; drittens finden wir auch in vil ältern stucken den gedanken ausgedrückt, dasz die morgenröte durch ihr regelmäsziges erscheinen den menschen altern macht und dem tode zufürt.

Es handelt sich also eigentlich hier um nichts ungewöhnliches als um die paradoxe form, in welcher der gedanke ausgedrückt zu sein scheint. Aber wer weisz, ob diese dem dichter ebenso paradox vorkam, wie sie uns vorkommt? Es ist gar nicht unwarscheinlich, dasz diese verstellung eine geläufige war. — deśtrāya — vi jānanti: die priester muszten ja wiszen, ob der morgen hinlänglich vorgeschritten war, damit sie mit den carimonien beginnen konnten. — nidānam: S. mūlakāraṇam paramātmānam; wie spät man auch vorliegendes sūktam ansetzen mag, immerhin ergibt sich ein fur dieses merkwürdige wort hohes alter. — statt 'pfaden' würde beszer sein 'die in den höchsten geheimen werken [wirksam sind]'. — 3. catuśkapardā: Tāit. br. I, 2, 1, 27. catuḥ cīkhanḍā yuvatīḥ supeṭāḥ | ghṛtapratīkā bhuvanasya madhye | mar mrjyamānā mahate sāubhagāya | mahyam dhukṣva yajamānāya kāmān || vedim marnijyamānām anvāhā u. III, 7, 6, 4. dag. 5. catuḥ cīkhanḍā yuvatīḥ supeṭāḥ | ghṛtapratīkā vayunāni vaste kamanīyāni barhinśi vastravad āchādayatī | sā stiryamānā mahate sāubhagāya | sā me dhukṣva yajamānāya kāmān || III, 7, 7, 13. sāumikiya veder vimāne | vimame tvā payasvatim || devānām dhenum sudughām ana-pashurantim | indraḥsomam pibatu kṣemo astu nah || vedi kartrin prati praīṣāḥ | imāmnarāly kṛṇuta vedim etya | vasumatim rudravatim āditya vatim | varṣṇian divāḥ , nābhā prthiviyāḥ | yathāyam yajumāno na risyet | devasya savitūḥ save || der gewöhnliche ausdruck ist catuśkoṇā: die vedi kleidet sich in die vayuna, weil sie mit dem eine so wichtige rolle spilenden barhis, und dises mit den zum opfer dienenden geräten bedeckt wird. — die beiden vogel erklärt S. als den opterer mit seiner gattinn, oder den opferer und den brahman; wir möchten Agni und Soma meinen (so auch Gr.). — 4. ekaḥ: S. sarvakāryeśvasahāyāḥ; disz würde zunächst auf die sonne passen, es ist aber hier wol auf Agni zu beziehn, obwol das bild von pāda c d der vorhergehenden str. nicht notwendig, hier fortgesetzt sein musz. Die beziehung auf Agni ist durch antīṭāḥ gegeben. Die mutter wäre nach S. Vāk, was uns unverständlich; vielleicht ist die aranī gemeint. Die warscheinlichste erklärung ist aber, dasz es die morgenröte sein soll. — pākena: weil die identität des Agni und des Sūrya doch sache des frommen glaubens sein musz. — 5. Der wirkliche soma ist nur einer (s. X, 85, 1.—3.), nur den worten der priester nach erscheint er als merheit (vgl. auch 764.); wir beziehn jetzt vacobhiḥ (im gegensatz zu santam) auf kalpayanti. — chandānsi: in den stotra und ḡastra. — 6. sechs und dreisig graha's beim agniṣtoma und vier auszerdem beim atyagniṣtoma. — ratham: devaratho vā yajñāḥ. — die metra mit bezug auf die ḡastra. — 7. die mahimānah (das abstract steht hier, wie oft im

brähmaṇa, für das concrete = mahāntaḥ) sind nun wol die priester; welche jedoch im einzelnen gemeint sind, ist schwer zu bestimmen. Wir vermuten, dasz die siben hotar, die zwei adhvaryu, die drei sāma-gāḥ gemeint sind, ob dann noch brahman und subrahmanyā (letzterer kann schwer vermisst werden) oder yajamāna (der wol ebenso wenig seien kann) und patni entscheiden wir nicht. — vācā: väg ghotā. — Āpnānam tirtham: Lāty. c. I. 5, 3. 4. antareṇa cātvālotkarāū sañcarāḥ sarvatrāmādece | tadāpnānam tirtham | Āgy. c. I. 1, 7. Śādhyinebr. II. 1. Çāṅkh. br. II. 18, 9. vgl. 408, 7. — sie vortrinken: die götter. — 8. die funfzehn erklärt S. als die siben buddhindriya die siben karmendriya mit dem manah; die mahimānah mahāntaḥ sahasrasaū khyākā vyavahāraviceśāḥ, schwerlich richtig; vill. ist sahasram sahasradhā zu verbinden. Es handelt sich wol um funfzehn uktha, die ein ganzes für die hotar bildeten, von denen vielleicht die andern als vikti s betrachtet wurden. Diese gelten dem himel und der erde gleich, während das brahma die Vāk (als alles gewarende wunschgöttin 990.) in sich schlieszt; die mahimānah werden die priester sein. — Tāit. ar. I. 16. Tāit. III. 2, 6. 1. Daran schlieszt sich 9. die frage, wer die bedeutung, den geheimen zusammenhang der metra (mit dem zu erlangenden) kennt, wer die Vāk (d. i. das brahma) erlangt hat. — der achte rtvik ist wol der achte hotar ḥyōdōs aitṛōs d. i. der erste unter den acht, Agni. — hari: ḫk und sāman, oder sonne und mond; — vgl. Çatp. br. III. 7, 2, 1. yāvati vāi vediś tavati pṛthivi. — kahsvit fragend. — to, dayam: die dhānāḥ, während Indra soma erhält. — der plural in beziehung auf hari Indrasya fällt nicht auf.

702. (X. 130.)

Im R̄gv. kommt tantra nicht vor; dag. im sūtra bildet tantra das gegenstück zu mantra. — 1. tantubhiḥ: Tāit. S. I. 5, 10. 4. trayastrī-cattantavo ye vitatnire ya imam yajñam svadhyā dadante teṣām chinnam pratyetaddadhāni svihā gharmo devāḥ apyetu } (dadante amutiṣṭhanti: etat erkl. der com. falsch, es hat den sinn 'hiedurch' oder 'jetzt';) diese tantavaḥ werden vom com. auf die drei und dreisig yajñātanavākhyā iṣṭakāḥ (Tāit. S. IV. 4, 9.) bezogen, wo schwerlich ein anderer anlasz vorlag als die gleichheit der zal. An der citierten stelle kann die zal sich füglich nur auf die solenne zal der götter beziehn, da eben das opfer für alle götter gilt. Die samtati repraesentierend finden wir einen faden erwähnt II. 3, 6. X. 57. 2. yo yajñasya prasādhanas tantur deveś-vātataḥ | tam āhutam naçimahi || auch 53, 6. tantum tanvan rajasō bhānum anvihi jyotiṣmataḥ patho rakṣa dhiyā kṛtān | anulbaṇam vayata joguvām apo | dag. panthāḥ: Tāit. S. III. 5, 5, 3. kavir yajñasya vitanoti panthām nākasya pṛṣṭhe adhi rocane divaḥ yena havyam vahasi yāsi dūta itaḥ pracetā amutaḥ sanīyān || anders R̄gv. I. 164, 5. wo die siben fäden

sich wol auf die siben hotar beziehen. — ekaçatam: möchten wir jetzt lieber zu áyatah beziehen; ‘nach hundert und ein richtungen (d. i. nach unzähligen) gezogen, befestigt’, wobei man freilich den udātta auf der schluszsilbe erwartet, aber S. sanikyeti pūrvapada prakṛti svaratvam. — unter den vätern versteht S. die götter, da er das sūktam auffaszt als das weltopfer, dem die welt entsprungen, darstellend. Allein imc durfte die beziehung auf die menschlichen priester denn doch warscheinlicher machen. pravayāpavaya: S.’s erklärung ye devā áyayuḥ sraṣṭavyam sarvam jagat svavayanena vyāpuḥ | bezieht sich auf die anwendung des vergleichs (durch pravaya entsteht der bhoktr prapañca durch apavaya der bhogya prapañca), nicht auf das gewälte bild selber; Gr.s übersetzung, nur eingegeben durch das bedürfnis originell uns gegenüber zu sein, ist sinnlos. Der sinn kann nur sein, dass nachdem der aufzug des gewebes fertig ist (tate), das weben beginnt, und dass pravayāpa vaya das hin und her fliegen des weberschiffchens bezeichnet in der weise des typischen beispils lunīhi lunīhītī lunātī. Warscheinlich stellen die īk und die yajuḥ die einen den aufzug, die andern den einschlag dar, indirect scheint sich disz ausz str. 2. zu ergeben. S.’s zweite erklärung ist im allgemeinen zwar richtig, aber die specificierung der einzelnen beziehungen nicht glücklich (yajñā evamrūpa katvena patītmanā varṇyate — pitṛ bhūti aṅgirasaḥ) (X. 62, 2.) — unter apavaya versteht er den einschlag die yajuḥ unter pravaya den aufzug den vortrag der castra; a priori wurde man eher die yajuḥ als den aufzug und die castra als einschlag zu nemen versucht sein, TMBR. X. 5, 6. ahnl. bild. — 2. pumān: S. adipurusah. — utkr̄patti: unser ‘schneidet es ausz ist verselt, wie villeicht auch die lesart des R̄gveda; Ath. V. X 1, 43. 44. pumānenadvayatyudgr̄patti pumānenad vi jabhārādhi nāke | imc mayūkhā upatastabhuḥ divam — vātave || es ist vill. udgr̄patti (granth) richtig ‘er knüpft es ab, löst es ausz dem ramen’; S. erklärt ud veṣṭayati (las er ud vñpatti? von einer nasaliernten wurzel vñpt); vi tatne kann ser wol im sinne eines plusqpf. stehn. Die mayūkhā sind die pflöcke, an denen der aufzug befestigt zu denken ist, daher Ath. V. ‘dise pflöcke haben sie an den himel fest gemacht’, warend nach der auffassung des R̄gv. der webende puruṣa am höchsten himel steht, und die pflöcke am opferplatz festgemacht zu denken sind. Das fertige gewebe löst der puruṣa ausz dem ramen und zieht es adhi nāke. — unter den ‘sāmāni’ sind die verschiedenen sāmaweisen zu verstehn. — Anders werden die mayūkhā TMBR. X. 5, 6. verstanden: tantram vā etad vitāyate yadeśa dvādaśāhas tasyāite mayūkhā yad gāyatryasamvyāthāya (samvyāthāḥ sāmcalanam) erklärt aber ser gut, die mayūkhā sollen die verwicklung der fäden des aufzugs hindern; sollen sie hier den kamm

darstellen? schwerlich. — 3. was waren damals die yágopakaraṇa bhūtāḥ padárthāḥ, welche als noch die welt nicht war, die welt hervorbringen sollten? diese müssten von ganz hervorragender wirksamkeit gewesen sein. Vgl. Ath. V. VIII. 9. — 4. Brhaspati: als diser sprechen sollte als priester. — 5. dadurch: durch diese kenntnis, die unentferlich. — ahnāḥ: mit beziehung auf den eintagigen opferkreis der drei savana S. — à viveṣa: vereinigte sich. — cākṛpṛe: warum disz wort modern (Gr.) sein soll, ist nicht abzusehen. — 6. manasā cākṣasā: S. gut darçanahetuṇā manasā. — durch diese kenntnis sind unsere vorväter ṛṣis geworden, indem sie mit des geistes auge jenen vorgang beim urweltlichen weltschöpfenden opferschauten. Ath. V. XVIII. 1, 61. TMBR. XII. 11, 11. Tāit. S. VII. 1, 4, 1. u. a. — 7. der mit . . . ist: der lauf des opfers. Die kenntnis des verfahrens beim opfer (Tāit. S. VI. 3, 5, 1.) stammt von den göttlichen priestern (sādhyā devāḥ, viēvasrījāḥ), weise (ṛṣis) haben ihnen nach geopfert, und die gegenwärtigen priesters sind nur nachnamer der fruhern; s. zu 197, 9. — rathyaḥ: deva ratho vā yajñāḥ. V. S. 34, 49. ṛṣīṣṭi prati pādikā triśūp | die siben ṛsi hier nicht die Angiras sondern Bharadvāja Kaçyapa Gotama Atri Vaśiṣṭha Viçvāmitra Jamadagni | anvalebhire sr̄ṣṭavantah sr̄ṣṭiyajñam iti ceṣāḥ | kim kṛtvā pūrveśām panthānam anudreya adhastana kalpotpannanām avasitādhikārāṇām mārgam vilokya pūrva kalpotpannāṁ ṛṣibhir yathā sr̄ṣṭam tathā sr̄ṣṭavantah | — | kathamiva rathyo na raçmin — rathe sādhuḥ yathā iṣṭa decāprāptyaartham prathamam pragvāhān sprechi sr̄jati vā tathā te 'pi sr̄ṣṭiy' sr̄ṣṭavantah | kimblūtāḥ | . | ávṛtaḥ atrapi saha çabdādhyāhāraḥ ávṛt çabdena karmocye sahā vṛtaḥ . . . çraddhāsatya pradhānānām karmaṇām anuṣṭhātāraḥ | saha pramāṇāḥ pramāṇām pramā çabdapramāṇā parikṣānatatparaḥ — | Anders gewandt Tāit. S. IV. 2, 1, 3. agne aṅgirāḥ çatam te santvā vṛtaḥ sahasram ta upāvṛtaḥ | tāsām poṣasya poṣena punar no naṣṭamā krdhi punar no rayim à kṛdhi |

763. (X. 62.)

1. Mānavam: bd. III. 165, 166. Ath. V. XI. 1, 1. 3. — 2. ḥtēna ábhv: das verb beweist, dasz das relativ sich auch auf pāda b bezieht. Diese stelle ist wichtig, weil wir daraus ersehn, dasz mit der Uṣas, welche die Aṅgiras aus dem felsverschlusz komen gemacht haben, die erste morgenröte des jares gemeint ist; vgl. IV. 51, 6. — Darum heiszt es str. 3. ya ḥtēna sūryam à'rohayan divi; anders Tāit. br. I. 8, 2, 3. beim daça peya: srajamudgatre | vyevāsmāi vāsayati | falsch erkl. im comm. | rukmam hotre | àdityam evāsmā unnayati | — 4. Nābhā: von Muir Or. Sansk. Texts III. 246. richtig als nominativ, wenn auch als eigenname gefaszt. Darum nach 61. gestellt. S. bezieht die strophen auf eine

erzählung Tāit. S. Disz ist nicht glücklich; es bezieht sich das sūkta ganz gewis auf rein menschliche verhältnisse, der sprecher wünscht den Añgiras bhadram dirghāyutvam suprajāstvam und verleiht ihrem stamme (je einem glide desselben) die subrahmaṇyāwürde, denn die brāhmaṇa-würde konnte ihnen niemand verleihen, diese besaßen sie bereits. — 6. mañhate: S. mahyam dhanam prayachati. — 7. aśṭakarnyah: Ath. V. VI. 141. bei der markirung des viches s. bd. III. pg. 469. — tokmeva: Tāit. br. u. s. aikuritavīrayah. — Manuh: ist hier eigen-name, wie bd. III. 165. 166. dargelegt: 'Manu wachse wie sproszendes reis'; so auch 11. 'Manuh, der tausend gibt'; Tāit. S. I. 2, 13, 1. (VII. 5. 18.) ā no vīro jāyatām karmanyō yam sarve 'nujivāma yo bahūnām asad vaçī || bei einem gārhapatyopasthānam: agne gr̄hapatē çatam himīlī çatam tvā hemantān indhiṣya iti vāvāitad āha putrasya nāma gr̄hṇāti — annādam evānam karoti [er macht, dasz er etwas zu leben hat] | tām açīsam açāse tantave jyotiṣmatimī brūyād yasya putro jātāḥ syāt te-jasvī evāsyā brahmavarcasī putro jāyate | tām açīsam açāse muśmāi jyotiṣmatim iti brūyād yasya putro jātāḥ syāt teja evāsmīn brahmavarcasam dadhāti | Lāty. c. I. 3, 20. II. 11, 3. 4. 5. — 10. pariviṣe: Tāit. br. III. 3. 11. pariveṣṭā sevakajanaḥ. — 11. grāmaṇīḥ: diser war in späterer zeit ein väiçya, gleichsam ihr repreäsentant, vgl. zu 572, 5. Çatp. br. väiçyo vā grāmanīḥ [gataçrīḥ]. — açrāntāḥ: oder zu über setzen 'in des interesse unermüdlich tätig'?

764. (Väl. 10. [VIII. 58.])

Ein stuck brahmodyam. Fur die einheit der welt ist als analogie Agni Uśas Sūrya aufgestellt, die alle vilfach in der erscheinung, in ihrem wesen aber eins sind. — 1. anūcānāḥ: ein solcher ist gataçrīḥ (vgl. Çatp. br. III. 2, 4, 16.). — samvit: Tāit. S. VII. 2. 8, 7. atho devatābhya eva yajñe samvidam dadhāti. | 2. prabhūtaḥ: s. zu 89, 1. — 3. citrāmaghā — adhijajñe: auffällig der mangel des udātta; ebenso, dasz die Uśas den wagen der Açvinā anzuspannen das geschäft habe (adhijajñe es ist ihr adhikāra); es ist kaum anderes zu denken, als dasz Citrāmaghā die Açvinā bezeichnet und yajñe fur jaññāthe steht. Es ist zu berücksichtigen, dasz die Açvinā als fruher denn die Uśas erscheinend gelten. Auch auf Sūryā laszt sich die stelle nicht beziehn. — bei atirktaṁ als partic. versteht sich 'somam': 'trinkt, was an soma zu vil war.

765. (X. 151).

Çatp. br. I. 1, 4, 15. çraddhādevaḥ. — Tāit. br. II. 3, 10. zu 792, 6. — s. zu 585, 31. — Tāit. S. I. 6, 8. yo vāi çraddhām anārabhya yajñena yajate nāsyेष्या çraddadhate [yo yajamāno manasi devatādiviśayām çraddhāmasamnidhāpya yaṣṭum prayuṇkte tadiyam

iṣṭam devā ḗtvijaçca na viçvasanti] — Tāit. br. II. 8, 8; 5. — | çrad-dhayā vindate havīḥ | — | — | dag. str. 4. hūyate. (çastrārthe viçvā. sātiçaya rūpā citta vṛttih çraddhā | tadabhi mānini devatāpi tam-mittakāiva | — vindate: 3. plur. vgl. baktr. vinaçti; — s. das cit. TMBr. am schlusze des abschnitts. — bhagasya: Tāit. br. I. 1. sāubhāgyasya | ja-nānām sāubhāgyahetuḥ çraddheti prakhyāpayāmaḥ | — dag. erklart S. çraddhā: puruṣagato 'bhilāśaviçeṣah e° | — dasz es wirklich mit cru zusammenhangt vgl. Tāit. br. VII. 4, 1, 1. Bṛhaspatir akāmayata çran me devā dadhiran gacheyam purodhām iti | — tato vāi tasmāt çraddevā adadhata agachatpurodhām | — hūyate: vgl. Āit. br. V. 27, 10. u. com. — 3. çr. çakrire: die com.: avacyam etc hantavyā iti dṛḍhām ichām kṛtavantah (S. ādarātiçayam kṛt) | (Gr.'s übers. ist reiner unsinn); es ist fraglich, ob dasz die richtige auffassung ist. Wir glauben, es soll sein: wie ihr euch an den gewaltigen Asura bewarheitet, so mögen wir uns bei den freigebigen opferern bewaren. — 4. väyugopāḥ: Tāit. br. I. 1. svakiyaprāṇarākṣakāḥ: es ist schwer zu sagen, warum hier die yajamānāḥ vā heiszen; vielleicht weil sie mit der çraddhā gleich früh am morgen beginnen muszten; oder vom fasten? — ākūtyā. Tāit. br. samkalpakriyā. — Tāit. br. I. 1. fügt hinzu: çraddhā devān adhvaste çraddhā viçvamidam jagat çraddhām kāmaṣya mātarām haviṣā vardhayāmāsi | — III. 12, 3, 1. wird zuerst von tapāḥ gesprochen, dann çraddhāyā devā devatvam aṇnute | çraddhā pratiṣṭhā lokasya devi | sā no juṣāṇopa yajñām āgat | kāma vatsā amṛtam du-hinā | çraddhā devi prathama jā ṛtasya | viçvasya bhartri jagataḥ pratiṣṭhā | tam çraddhām haviṣā yajāmahe | sā no lokam amṛtam da-dhātu | içānāt devi bhuvanasyādhipatni | āgat satyam havir idam ju-siṇām | — Cāñkh. br. I. 7, 4. sa yaḥ çraddadhlāno yajate tasyeṣṭam na kṣiyate | TMBr. XII. 11, 25. Vatsaprir Bhālandana çraddhām nāvin-data sa tapo 'tapyata sa etad Vātsapramapaçyat sa çraddhām avindata çraddhām vindāmāhā iti vāi satram āsate vindate çraddhām | In der spatern zeit vertritt bekanntlich die bhakti die stelle der çraddhā; bhakti kann wol (zu 1. com. Tāit. br. I. 1. ananyayā bhaktyā) am besten mit 'hingebung' wiedergegeben werden.

766. (VIII. 31.)

1. yajāti yajāte: bem. den unterschied; felen die 'ye yājayanti' vgl. zu 187, 6. nachtr. Haug's hdsch. 93. 2. a z. 5. bd. III. p. 273. — brahmēt: 'der soll als brahman an I^o u. s. w.' Der sinn ist nicht ganz sicher; jeder yajamāna, während das opfer dauert, als haupt der fungierenden priester, hat brahmawürde; und dasz auf den Maghavān hier beziehung genommen wird, beweist str. 3. wo vom wagen die rede ist. Villeicht ist S.'s auffassung von brahmā hierauf zurückzufuren. — vgl. zu 978, 1. —

6. prāçavyāṇ: s. zu 525, 6. man vergl. Ath. V. II. 27. prāç- und pratiprāç. Unsere erklärung, dasz es die götter bezeichne, bleibt unsicher; man könnte ebenso 'feinde' übersetzen. — vājeśu: bezieht sich auf die kindererzeugung. — 7. apihnutal: sonst wird es mit apa + lap wiedergegeben; S. gut: kim tu stutimkurutal | — jugukṣatal: vill. jugupsatal zu schr. — 9. kṛtadvasu: S. takāropajanaç chāndasah; s. zu VII. 19, 4. — auf die avadānāni dürfte wol kaum angespilt sein. Andererseits musz der ausdruck auf darbringungen gedeutet werden. — I. 126, 7. IX. 112, 4. — 10. neuer abschnitt. — 11. rayirbhagah gehören wol zusammen. — 12. Viçvali: Dyāus? — mit 14. ein neuer hymnus. 14. kṣetra sādhasam: Tāit. S. J. 8, 22, 3. pitṛbhrātrādikātmikam mitramivāsmadiyasya kṣetrasya sādhakam. — 15. rathal: Tāit. S. rāmarāvaya yuddhavat. — iyakṣati pūjyatitumichati tadiyam citta prasādam vāñchatityarthal | — Tāit. S. 18, 17. Die ordnung des Ṛgveda ist vorzusehn, weil tyat (welches sich ebenso auf suvíryam wie auf āçvāçvyam bezieht) eben auf 15, 16, 17. sich bezieht. solche heldenkraft, solcher besitz an raschen rossen, dasz davon, was 15.—17. geschildert wird, der erfolg sein musz.

767. (X. 183.)

s. bd. III. 260. 261. — 1. es ist wol passender dasz Agni das denken seines vererers im geiste erschaut, als dasz er ihn selber erschaut; daher tapaso jātam [mām] wol object zu cekitānam ist. — wir hätten übersetzen sollen: 'drum hieher schenkend'. — Dem tapaso jātam str. 1. entspricht dīdhyānām — nādhamānām, wodurch unsere obige auslegung gesichert wird. — putrakāme: s. Ath. V. XI. 1. — tanū: S. ṛtukāle bhavam garbhadhāraṇa rūpam karmartviyam | es ist doppelter local: ṛtvīye sic fleht mit rücksicht auf das ṛtviyam (dasz dieses mit ihr vollzogen werden könne), und fleht darum wider mit beziehung auf sich selbst (nicht z. b. für ihre tochter), also tanū local für tanvām. Tāit. S. II. 5, 1, 5. ṛtviyāt prajām vindāmahāi kāmam à vijanitoḥ sam bhavāma | — 3. Agni ist ja gatte der frau bevor es noch der menschliche geworden. — aparīsu; vil. für apareśu; oder rātriśu?

768. (X. 157.)

1. siśadhāma: Tāit. ār. I. 27, 1. siśadhema. — imāni: S. pratidṛcyamānāni. — s. V. S. 25, 45. — siś: sādhayāmalā vāçikurmālā (S. V. S.); es ist disz offenbar nur vom conatus zu verstehn. — 2. cīkl-pāti: V. S. siśadhāti; Tāit. ār. siśadhātu ebenso S. V. — V. S. 1. 3. 2. — 3. V. S. S. V. — | asmabhyam bheśajā karat || die drei strophen werden beim aćvamedha angewandt nach der darbringung des pferdeblutes. — 5. arkam: S. stotram, svadhām; vr̄ṣtyudakam, letzteres im wesentlichen richtig (in svadhā die schöpferkraft [Gr.] finden zu

wollen, ist völlig unberechtigt), ersteres ist verwerflich. — paryapaçyan: S. sarve devâlî (zw. erkl.) richtig. — Çatp. br. XIV. 2, 1, 21. sûryasya ha vâ eko raçmir vr̄ṣṭivânirnâma |

769. (X. 154.)

Vivasvato duhitâ Yamyrśih | mriyamâñanâm yajamâñâdinâm var-
tanamatra pratipâdyate — 1. madhu: disz von dem vorhergenannten
soma und ghṛta zu unterscheiden, ist ganz ungegründet, ganz abgeschn
davon, dasz honigdarbringungen unerhört sind. Dagegen ist es ganz
gerechtfertigt unter madhu amṛtam zu verstehn, das ebenso wie soma wie
im ghṛta enthalten. Sollte nun pâda c wirklich auf die seele des toten
gehn, so wäre cit ganz sinnlos. Vgl. Tâit. S. I. 4, 43. asmâd dâtrâ
devatrâ gachata madhumatîly pradâtaram aviçata VI. 6, 1. suvargâyâ
vâ etâni lokâya hûyante yad dâkshâñâni — divam gacha suvah pata —
vayam iha pradâtaraḥ smo 'smân amutra madhumatîr aviçata | — Der
sinn ist, dasz alle die 2.—5. geschildert werden, von dem madhu im
jenseits genart werden, so wie andererseits das madhu durch sie zu
den menschen kommt; vgl. Tâit. S. V. 7, 7, 3. yenâgne sukṛtâḥ pathâ
madhor dhârâm vyânaçuh | tenemam yajñam no vaha suvar devešu
gantave || yatra dhârâ anapetâ madhor ghṛtasya ea yâh | tad
agnir dvâçvakarmânah suvar devešu no dadhat || Die auffasszung
bei den einheimischen erklärern ist eine verschiedene; Tâit. âr.
co. versteht unter ekebhyaḥ keśameit yajamâñânamarthe (somalî
pavate vastreṇa çodhitobhavati) eke anye kecit yajamâñâḥ — ghṛta
dravyopalakṣitam haviryajñam anutîṣhante | yebhyâḥ yeśâm arthe
madhu pra' asâu vâ âdityo devamadhvityâdikâ madhuvidyâ pravartate
yad atharvângiraso madhoḥ kulyâ ityâdi madhuprâpti phalako brâhma-
nyaçca [brahmayañâñâca?] yeśâm arthe pra' vartate — sarvâñapi ayam
pretaḥ -- prâpnotu eva somayâjînâm darcapûrñamâsâdi yâjinâm brahma-
yajñamadhuvidyâdyanushtâtrijâm yâh puñyalokah so 'yam asya bha-
vatu | man sieht, dasz dem erklärer pâda c schwirigkeit macht; S., der
dagegen ekebhyaḥ eke als pitaraḥ erklart, (die ersten lesen die sâma,
die zweiten die yajus beim brahmayañâ), erklärt pâda c von denen,
die die Atharva — (und die Aṅgiras —) mantra recitieren beim
brahmayañâ, indem er sich auf dieselbe überlieferung beruft âtharvan-
ângiraso madhoḥ kulyâ iti | Nun hat aber Ath. V. XVIII 2, 14. pra-
dhârvâdhi, eine lesart, die uns von der unwarscheinlichen auszlegung
S.'s und des com. des Tâit. âr. befreien würde. Andererseits ist die
einstimmigkeit diser beiden, mit welcher sie pâda a b nicht auf götter
beziehn, ser zu berücksichtigen, besonders da hiedurch mit pâda a b
der übrigen str. eine beszere übereinstimmung erzilt wird. Es werden
str. 1. pâda a b die yâjñikâs die bahuyâjin geschildert. Daher ekebh-

yaḥ als ablativ zu faszen (obwol dativ nicht gerade unmöglich), und nicht, wie wir getan haben, yebhyah. Die lesart des Ath. V. macht unsere auffassung dieses sūktam hinfällig; yebhyo madhu pradhāvadhi bezeichnet die götter, ebenso wie bei pradhāvati, wenn man nicht S.'s erklärung acceptiert. Es fragt sich nun, wie soll man pāda d verstehn? ein und derselbe kann doch nicht den punya loka der bahuyājin, der tapasvin, der cūrāstanūtyajah der sahasradakṣīna, u. s. w. erlangen, Str. 2. (Tāit. ār. suvar gatāḥ | — cakriré mahāt |) musz den sinn haben tapo ye cakriré mahāt 'die grosze busze getan haben, kommen eben zu den groszen buszern, die in den himel gegangen sind'; str. 3. die helden, die ihren leib hingegeben haben, sollen zu eben solchen im jenseits kommen; 4. Ath. V. ye cit pūrva ṛtajātā — | 5 e d || disz ist schon allgemeiner 'oder er soll zu den pitar, die an busze reicht, oder zu den frommen kommen, die die stralen der sonne bilden'. Wie der vocativ Yama zeigt, ist gachatāt nicht directe anrede, sondern ganz allgemein. — 3. yuddhābhīmukhyena mṛtasya uttamalokāḥ smaryate | dvāu imāu puruṣāu loke sūryamāṇḍala bhedināu (Cātp. br. X. 2. 6. 4.) | pari vrāl yogayuktacea rāṇe cābhīmukhe hatalāḥ || dharmiyaddhi yuddhā chreyonyat kṣatriyasya na vidyate || — sahasradakṣīna: z. b. beim viçvajit kratu. — 4. ṛtasāpah: Ath. V. ṛtasātāḥ ṛtajātā; inhalts-reicher als die lesart des R̄gveda. — 5. gopayanti: Cātp. br. II. 3. 1. 7. III. 9. 2. 12. IV. 3. 1. 26. rācmayas te viče devāḥ | I. 9. 3. 10. athāśā gatir eṣā pratiṣṭhā ya eṣā tapati tasya ye rācmayas te sukṛtalāḥ |

770. (X. 107.)

Tāit. S. I. 4. 43. TMBR. I. 8. Āit. br. V. 34. Cātp. br. IV. 3. 4. 24. folg. I. 125. Dagegen satre Tāit. S. VII. 2. 18. 2. 4. TMBR. XIX. 11. 8. XIII. 7. 12. Unterschieden wird später die ādiṣṭa dakṣinā, die mehrfach in symbolischem Zusammenhange mit der handlung stehnd nicht immer nach dem geschmacke der empfänger gewesen sein mochte; es wird einmal (Cātp. br. XIII. 8. 4. 10. Āgv. III. 4. 8. utt.) ein altes kanapee, altes getreide, ein alter ochs als ādiṣṭadakṣinā erwähnt, weshalb eine solche durch freiwillige zutaten aufgebesert werden sollte. Weiter verschieden ist der vara Tāit. S. I. 8. 1. wo der das geschenk bestimmen konnte. — Māghonam: die eigenschaft dieser opferer als Maghavan. — Die schilderung ist hyperbolisch; mit dakṣinā (opfergabe kuh, weil die erste agnihotra kuh als dakṣinā gegeben wurde, dann morgenröte) ist ein wortspiel beabsichtigt; S.'s erklärung (hinweis auf V. 77. 2.) dakṣinā tu yāgāṅgāni yāgastu sāyamkāle na kriyate | ist nicht zutreffend. — pitṛbhiḥ: entweder, weil die pitar mit morgen und sonne in verbindung gebracht

werden, oder es sind die yajamāna gemeint, oder die Aṅgiras; wahrscheinlich ist aber auch hier ein wortspil beabsichtigt. — 2. Tāit. S. V. 7, 7, 2. — ye aqvadāḥ: çveto'çvalī sūryāḥ Çatp. br. — gold: vorzüglich beliebt als dakṣiṇā Tāit. S. VI. 6, 15. bd. III. silber dagegen verpönt als açrujam Tāit. S. I. 5, 1, 2. s. Zimmer AIL aus Agnis trähnen rajatam hiraṇyam; beim agnyādhānam bekomt ein cūdra 'rajataçakalam'. Haug 87. pg. 89. pāpmāne rajatam. — 3. devayajyā: local; vgl. X. 70, 1. s. S. wol ist die dakṣiṇā mit einer āhuti verbunden, disce (dākṣiṇāni havinśi) kann man aber nicht unter de^o verstehn. — kavāribhyāḥ: scheint auch von S. in zw. erkl. als ablativ gefaszt. — sattigen: es ist darunter 'beschenken' zu verstehn, — ausz furcht: disz ist so zu verstehn: 'solche spender, die sich überhaupt vor tadel furchten, denen ihr besitz nicht mer gilt als ihre ehre'. Es ist also hierin, wie schon der zusammenhang verlangt, kein unchrenhaftes motiv zu sehn. — 4. vāyum: wol weil der wind regen bringt? Çatp. br. VIII. 2, 3, 5. yām diçām vayur eti tām dicām vṛṣṭir anveti | — nreakṣasāḥ: S.'s erklärung bestarkt uns in der auffassung, dasz die Maghavan gemeint sind; das opfer betrachten disce nicht vom standpunkte des kostenaufwandes, sondern es ist ihnen reiner gewinn. Noch mer bestätigt disz die lesart des Ath. V. XVIII. 4, 29. rayim, die im ganzen warscheinlicher ist. Vom reichtum ist den Maghavan nicht der blosze besitz wertvoll, sondern vilmer die möglichkeit, die ihnen derselbe gewart, ihre freigebigkeit zu betätigen. — saugame: Ath. V. sarvadā — te duhrate dakṣiṇām — || — duhrate ist alter und deshalb ausz dem R̄gveda entfernt; daher die umstellung — sapta-mātaram: eine kuh die ‚doch wol ‘bereits’, nicht ‘auf einmal’, da disz ein adbhitam ware, und ein prāyaçeittam benötigen würde! bereits siben kalber gehabt hat, durfte wol zu keinem opfer gebraucht worden sein (so aber Gr.); man könnte erklären ‘die bei siben ‘opfern stattfindet’, nur wuszte man nicht, was darunter zu verstehn wäre. Oder ist auf die siben strome rucksicht zu nemen? — 6. ḫsim u. s. w. natürlich nur indirect in seiner eigenschaft als yajamāna, als welcher er haupt der rtvik und, in gewissem sinne, brāhmaṇa ist; s. zu 508, 5. — çukrasya: S. die drei feuer; Gr. Agni Vāyu Sūrya oder wie S. — 7. nur scheinbar gibt der, der die dakṣiṇā gibt; in warheit hat er den grössten gewinn davon. Das weisz eben der kundige, der εἰ διεγροῦσσ. — 8. nyarthām: wie atyāyam iyuḥ; hier haben wir eine infinitivform von artha, sich bd. IV. zu 79, 3. — 8. hier und im jenseits bringt die dakṣiṇā lon. — 9. erbeutung von frauen. — prayanti: S. ye çatravo hūtā (balādhikyena durch ihr übergewicht an kraft vermocht) ahūyamā-nāḥ (nicht weil sie herauszgefördert worden waren) pramukham āga-

chanti | — surāyāḥ: Tāit. br. I. 4, 2, 2. Çatp. br. V. 1, 2, 10. Der arme gab wenig Āp. c. V. 21. gavādīmā abhāvē vāsānsi ādhānapr.

771. (N. 101.)

1. agnim ceśyamāṇā ṛtvijo vadanti: he sakhāyāḥ. — samanasah: S. paras param adrogdhārah: — sanilāḥ: S. ekasyām eva cālāyām nivasantāḥ; bahavaḥ: es ist wol auf die merheit dcr opferer zu bezeichn. — 2. mandrā: maṇḍā zu schreiben? nāu-maṇḍam Çatp. br. II. 3, 3, 15. man vermutet für dhiyah (à tanudhvam) etwa ein wort fur 'tauc'. — aram kṛṇudhvam: macht fertig zur fart. — āyudhā: wie öṇka. — 3. Ath. V. III. 17, 2 — tanota — | virājāḥ cr' — pakvam à yavan || Tāit. S. IV. 2, 5, 5. — tanota — | — à ayat || — sīrā: V. S. 12, 68. co. sīrāṇi halāni yojayata — vi tanudhvam: yugāni čamyāyoktrādibhir vistārayata | tataḥ kṛte karṣanena sanskrte iha asmin yonāu . . . | S. nur sīrāṇi | yuṅgdhvam anaḍudbhīḥ (zum folgenden beszer yuñjanti sajjikurvanti) saha | vistārayadhvam | Tāit. S. IV. 2, 5, 5. siram lāngalam | yojayata | vistārayata | also fur sīra ist die einstimmige erklärung pflugschar; dagegen stimmt einigermaszen das femin. sīrā, fur welches ausz IV. 19, 8. X. 49, 9. 97, 9. die bedeutung band im ganzen sicher ist. Es ist auch nicht abzusehn, warum die bedeutung 'pflugschar' so unbedingt nötig sein soll. Sie könnte jedoch falschlich erschlossen worden sein ausz dem folgenden mantra der Tāit. S. lāngalam pavīravam sućevam sumatitsaru | ud it kṛṣati gāma-vim prapharvam ca pīvarīm || prasthāvad rathavāhanam || (pavīravam vajravadatitkṣnam | sumati^o karṣakāḥ ḡobhanam idamiti manyamāṇaḥ su matitsaruḥ bhūmāu nimnonnatatvena vichidyagamanavičeṣaḥ es ist wol bhūmatitsaru zu schr. Vāj. S. 12, 71. somapits^o dises lāngalam wollte man in den vorauszgehnden mantra's auszdrücklich genannt haben, und man stellte sich nicht die frage, ob es nicht etwa blosz implicite zu verstehn sei. Entscheidend ist Çatp. br. VII. 2, 2. (4.) parisīryam parītāḥ sīrasya yojanāyopa yujyamāṇam dāma muñja ṛṇāir nir mitam triguṇam ca kartavyam | vorher — sīra (lakṣaṇenānnena — irā annam was natürlich ungehörig). — kṛte yonāu: S. sitāyām, welches wort wol die naht bedeutet. — st. Ath. V. à yavan ist wol eine gute lesart. 'anlegen'. — sṛṇyā: Tāit. S. lavana sādhanena dātreṇa | Rgy. sṛṇyāḥ [aṇkuṣaḥ] Nir. II. 5, 28. Çatp. br. I. 1. yadā vā annam pacaye (a)tha tat sṛṇyo pacaranti | V. S. sṛṇicabdo 'tra dātrārthaḥ [auch sṛṇyā angefertigt] | — virājāḥ: steht wol für Vāk. — 4. kavayāḥ: S. ṛṇijāḥ; Tāit. S. I. 1. kṛṣikarmābhijñāḥ. — dhīrāḥ: S. deveśu viśaye dhīrāḥ sukhechayā | yadvā dhūmanto deveśu sumnena | deveśu sukham bhūyāditi | bei ersterer auffasszung musz sumnayā zu pāda a b construiert werden; bei letzterer heiszt es 'die kundigen [deshalb, weil sie ihre

glückshoffnung auf die götter setzen', disz scheint uns den vorzug zu verdienen. — 5. Tāit. S. IV. 2, 5, 5. sam varatrā dadhātana nirāhāvān-kṝṇotana | — | viçvāhādastamakṣitam || — āhāvān: S. drumaya pāna-pātrāṇi | Tāit. S. balivardānām udakapānārtham droṇīviçeṣān s. S. zu str. 7. — varatrāḥ: Tāit. v. carmamayī rājjuh | Tāit. S. I. 6, 8. [apām praṇayanam] kommt die form vartram vor; ati vī etā vartram nedanti ati vācam | mano vāvāitā nāti nedanti | sie verachten band und wort | den geist verachten sie nicht (Āit. br. VI. 32, 1 ati kra myāgachat erkl. v. atyanedat). Wegen varatrā vgl. tarasanti aramati u. a. — adastam Tāit. ist *āraślejyōueror*; kommt im Rgv. nicht vor. — 6. iṣkṛta^o: Tāit. S. niṣkṛta^v; es ist wol als compositum zu belaszen; Tāit. S. pārceveṣu sachidratvena niṣpāditā āhavā droṇyo yasyā vaṭasya so yam niṣ kṛtā. — suvaratram: Tāit. S. kūpād udakamuddhارتum ḡobhanā dṛḍhā carmamayā rājjavo yasyā sāu suva^o | — Tāit. S. hat in beiden str. avaṭam. — 7. das steinene rad sollen wol die presssteine repräsentieren, die ebenso ausz dem soma den saft ziehn, wie mittels des rades der einer ausz dem brunnen gezogen wird. — ansatra koçam ist unklar, S. wie der panzer den leib schützt etc. — 8. S. ācīra dohārtham goṣṭhānam kuruta; den soma? oder das opfer? — varma: S. auf die prāyāja etc. — puraḥ auf die dhiṣṇyā (nichts soll versagen) — camasaḥ: yajñā-khyo bhakṣāṇa sādhanāḥ. — s. Ath. V. XIX. 58, 4. — 9. S. laszt dahingestellt, ob die priester oder die götter mit devāḥ gemeint sind. — 10. die meszer ausz stein kommen bei carimoniē vor; hier sind natürlich die presssteine gemeint. — zehn: den singern der beiden arme. — 11. es ist kaum möglich, S.'s erklärung hier anzunemen; dvijānīḥ wird wol der soma sein, entweder weil er mit milch und waszer gemischt wird, oder es sind die vasativari und die ekadhanawaszer gemeint. So hat vanaspatīm . . . einen sinn, und utsa kann soma heiszen, weil er eben so unerschöpflich dem menschen an glück ist, wie der brunnen an waszer. Es weist auf diese erklärung bes. akhanantāḥ. — dadhīdhvam: uncontrahiert. — 12. Çāṅkh. br. 30, 7. kapṛṇ u. s. w. ist hiebei an ähnliches zu denken wie Tāit. br. II. 4, 6, 5. ṛtvijām dakṣinākālē kanyā diyate — Āpastambādharmeṣu — Āçvalāyanopī dakṣinārūpāyāḥ kanyāyā abhimarçanam vidhatte | abhimrced a prāṇikānyām ceti |

772. (I. 13.) — 781. (X. 110.)

Der auszdruck aprīṇāti aprīṇiyāt Çatp. br. XIII. 2, 2, 14. — Vgl. Tāit. br. III. 6, 2. II. 6, 17. Kāty. c. III. 3, 8. Ācv. c. I. 5, 21, 22. Ath. V. V. 27. I. 30, 4. — Agni wird angerufen als samiddhaḥ tanū-napāt narāçansa Tāit. br. III. 6, 2. (s. V. S. 27, 11. flg. zusammen in einer str. Vāj. S. 20, 37. s. S. zu I. 142, 1.) Çatp. br. I. 6, 1. u. flg. īditalā (idyāḥ); die zwei dāivyā hotārā werden gleichfalls von S. zu

II. 3. III. 4. V. 5. X. 110. (I. 13. 8. prasiddhāu dvāu agni; 142, 8. ayamca madhyamasthānaçca; X. 70. heiszen sie purohitāu! (nicht hotārāu) agner jätāu pārthivaly-antarikṣyah; agnī; devād agner adityācca samudbhūtāu; agnyādityāu erklärt, so dasz man sieht, S. war nicht sicher, ob damit geradezu die götter, oder eine hypostasierung derselben (etwa eine hotrabhimāni devatā?) gemeint sei. Dazu kommt noch, dasz Tvaśtar I. 13. Agni 142. Vāidyuta genannt wird (sonst etannāmakā devatā od. āhml.); sogar vanaspati wird I. 13. agne 142. II. 4. yūpābhīmāni devāgne erklärt, dag. III. 4. VII. 2. unterschieden im texte (identif. im com.); I. 188. tvayi kṛtavati sati agnir havinśi svadayatu; V. 5. yūpābhīmāni deva; X. 70. vanaspati vikāra yūpa; der dabei gen. devāh ist wol Agni, auf den bei vanaspati meist ausdrücklich X. 70. offenbar stillschweigend hingewiesen wird. So. I. 13. Dag. V. 5. direct als Agni angeredet (doch nicht so S.); 110. vanaspati çamitā Agni (zweite erkl. āhavaniyākhyah; Tāit. S. IV. 1. 8. 3. vanaspate | vanaspatināmakāh kaçcit agnivīçesah | entscheidend ware III. 4. 10. vgl. Vāj. S. 28. 10. unterschieden; nach dem brāhmaṇa Çātp. br. III. 7. 1. 11. doch nach Tāit. br. II. 4. 7. com. sarva devatyāh ityāmnātām) dagegen stellt der yūpa den opferer dar. Vāj. S. bietet 20. 21. 28. 29. gleichfalls aprisuktas. Man sieht, dasz S. I. 13. 142 II. 3. (III. 4.) in der bezichung auf Agni am weitesten geht; zu IX. 5. sagt er ser trefend iprivatsomastutir atra.

Vāj. S. 20. 42. werden als die hotārāu (asāu) Agni und Vāyu erklärat; 28. 7. asāu madhyamacea. 17. pārthivo 'gniranyo madhyamah; 30. ayam cāgnir asāu ca madhyamah; 29. 7. ebenso; vanaspatih (vgl. X. 110. 10. VII. 2. 10. III. 4. 10. II. 3. 10.) heiszt 28. 10. 33. havisām samskartā, wegen çamitā. Tāit. S. IV. 1. 8. 2. hotṛtvam ca dvividham dāiyam manuśam ca | tatraitāu hotārāu dāiyāu | Wurde man es wagen durfen, der alten auszlegung in solchen dingten zu widersprechen, so möchte man unter vanaspati den hölzernen mörser verstehn (vgl. I. 28. 5. Ath. V. XII. 3. 15.). I. 142. 11. XI. 5. 10. X. 110. 10. namentlich erstere stelle, die auf das larmen des stöszels ansplitt; III. 4. 10. heiszt Agni unverkennbar çamitā, und auch II. 3. 10. wird in diesem sinne zu verstehn sein. Dagegen kann wegen svadantu X. 110. zweifelhaft bleiben, ob nicht zu trennen Vanaspatih, Çamitā devo, Agnih. Auch IX. 5. 12. sahasravalça würde nicht unbedingt hinderlich sein. Vgl. Ath. V. XIII. 3. 15. Es liesze sich noch die frage aufwerfen, ob mit Vanaspati nicht geradezu der soma selber gemeint sein könnte; dann würde sich der zweifel in bezug auf çamitar ser einfach lösen. Gewis ist, dasz unter Tvaśtar, des āpri regelmäzig vorausgeht, eben Soma gemeint sein musz (vgl. II. 3. 9. a b), oder der gott, von welchem der soma kommt;

und zwar ist der soma hier als retodhāḥ, und Tvaṣṭar als retaḥ siktam vikurvan zu faszen. Es ist hier käryakāraṇayor abhedah. Dasz hierbei nicht von einem abgeschloszenen opfer die rede sein kann, ergibt sich schon darausz, dasz erst, wenn die havis an ihre stelle gebracht waren (Qatp. br. II. 5, 1, 19. III. 4, 1, 19.), das feuer geriben wurde. Was Gr. bd. I. s. 6. vorträgt, ist reine phantasie. Es scheint, dasz man mit disen darbringungen unter andern jene gottlichen machte 'tad abhi māninyo devatāḥ gewinnen wollte, fur die im opfer selbst keine eigentliche darbringung bestimmt war, deren wolwollen jedoch da eigentlich ein opfer eine iṣṭi fur alle gotter bestimmt war) man nicht entberen zu können glaubte. Die auffaszung diser āpri war eine ser laxe, wie wir ausz IX. 5. und ausz Vāj. S. sehn, und dasz sie je ein strenges ritual (das sonstige ritual ist Gr. wol nicht streng genug!) gebildet hatten, ist eine abgeschmackte erfindung. Man wird sie (in ihrer vorliegenden gestalt wenigstens weit eher in verbindung mit jener angstlichen casuistik und jener kleinlichen berechnung bringen, die den erfolg der religiosen handlungen von der haufung von auszerlichkeiten und der eingebildeten formellen vollständigkeit abhangig glaubt. Einzelne stücke jedoch wie die anrufung von Tanūnapāt Narāçansa (sich zu 782, 14.), von Nacht und Uśas, von den drei göttinnen, von Tvaṣṭar mögen alter sein. V. S. werden noch Dyāvā Pr̄thivyā, Uṛgāhūti z. b. 28, 15, 16. angerufen. Nir. III. 2, 14. Dy. Pr. Der auszdruck prāyāja (Ath. V. V. 27. finden wir noch prajā-) anuyāja burgt an und für sich fur die altertumlichkeit des vorgangs in einer einfacheren gestalt wenigstens, da yāja, das allerdings als simplex durch das unrichtige yāga (bereits im TMBR) verdrangt ist, die form ist, die wir nach den lautgesetzten erwarten, wie rāga und rājan ganz verschiedener herkunft sind. Auffällig ist nun, dasz obwol vier oder fünf strophen der āprisūktā agni gewidmet sind, keines der drei (resp. funf) opferfeuer auszdrücklich genannt erscheint. Dasz weder Tanūnapāt noch Narāçansa der elan gott (der specifische feuergott) diser oder jener priesterfamilie gewesen sein können, erhellt ausz den fallen (man berücksichtige V. S.), in welchen beide zugleich angerufen werden. Nemen wir auszerdem die älteste interpretation zu hilfe, die wir erreichen können, und die doch gewis ein anrecht hat gehört zu werden, so finden wir III. 29, 11. eine erklärung, die uns wol über die beziehung der beiden nicht in zweifel laszen kann. Unter garbha ḥāsurāḥ (Asurāḥ natürlich Dyāus) ist der blitz zu verstehn: Agni Vāidyuta, unter Narāçansa der ḥāśadha, den man wol mit dem pārthiva wird identificieren dürfen. Unzweifelhaft ist diese interpretation mit directer beziehung auf die āprisūktā gegeben, setzt diese also vorausz, und da die Viçvāmitra nur Tanūnapāt

anrufen, so sieht man, dasz der unterschied in den anrufungen ein secundärer ist: Narāçansa wird angerufen von den Vasiṣṭha Ātreya Vādhryaçva Gārtṣamada; von den Māidhātītha Dāirghatamasa Āṅgirasa Vāj. S. 20, 36. (dag. Rgv. V. 70, 2. 9.) Jamadagni cbenda 29, 25. Tāit. br. III. 6, 3, 1. nicht Rgv. X. 110. und in den prāīśa's Tanūnapāt und Narāçansa; von den ubrigen nur Tanūnapāt.

Die combination mit der erklärung pāda c d ergibt kein sicheres resultat; sicher ist nur, dasz Mātarīçvā subject zu amimita ist, denn ein solches brauchen wir; auszerdem wiszen wir, dasz das feuer auch nach andern texten von Mātarīçvā gebracht geriben worden war. Auszerdem verbietet pāda a b an die dreihheit Agni Vāyu Sūrya zu denken; streng genommen liegt also keine notwendigkeit vor, mātari auf Agni zu beziehn, während auch die von S. gegebene erklärung antarikṣe unzulässig ist. Wir ubersetzen jetzt: als Mātarīçvā Mātari ihn (tanūnapātam) schuf, war des windes zug auf seinem gange (tanūnapāts) Dasz Mātari nom. si. sein kann, bedarf keiner weitern auszeinander-setzung. In Mātarīçvā haben wir wie in Nābhānēdiṣṭhalī eine einfache nebeneinandersetzung zweier wörter, die in ein compositum übergang, bei dessen weiterer flexion auf den ersten teil, da er in der tat vieldeutig war, nicht mer rucksicht genommen wurde.

In tan^o und in nar^o haben wir also bestimmte gestalten des feuer-gottes, und man sollte daher glauben, dasz die dāivyāu hotārau ergänzend hinzuzutreten bestimmt seien; disz ist aber nicht der fall. Wenigstens nimmt die erklärung disen standpunkt nicht ein. So werden I. 142. Tan^o und Nar^o angerufen, und die d^o h^o erklart als ayamea madhyamasthānaçca; I. 188. Tan und die d^o h^o divyādagnēr jātāu pārthivāntarikṣyāu; V. 5. Nar und die d^o h^o devādagnērādityācca sa-mudbhūtāu; X. 110. Tar^o und die d^o h^o agnyādityāu. Nur im letzten falle also laszt sich bestimmt sagen, mit ertraglicher, keineswegs völlig beruhigender warscheinlichkeit vom vorletzten, dasz die feuerfreiheit, die bei den çrāutaopfern die regel ist, zum ausdruck kommt. Die funktion, die dem Tan^o zugewiesen wird, ist dieselbe, wie die des opferfeuers überhaupt; man hat also vielleicht auch diese gestalt des feuers für den opferdienst durch die betreffende anrufung und ähuti gewinnen wollen, wenigstens insofern, dasz er das opfer nicht hindern sollte, durch blitz und einschlagen, was ein prāyaçcittam nötig machte. Auch wäre ja das blitzfeuer açāntam. In der Vāj. S. trit Vāyu hinzu, und stört das verhältnis gänzlich.

Im ganzen können wir auch jetzt für diese fragen keine beszere lösung proponieren, als diejenige, welche wir bd. III. 355. 356. 357. gegeben haben, und welche durch eine stelle des Çatp. br. IV. 5, 7, 8.

indirect gestützt wird: devāndivamāganyajñastato me dravīnam aśtu | manuṣyānantarikṣamaganyajñastato me dravīnam aśtu | pitṛin pṛthivīm aganyajñastato me dravīnam aśtu | Nach dem Shaḍvīṇçabré, dagegen bezieht sich der gārhapatya auf die erde, der āhavaniya auf das Svar, der dakṣīna auf das antarikṣam. Dazu Áçv. c. II. 2, 13. — pitāvā eṣo 'gninām yaddakṣīnah putro gārhapatyah pāutra āhavaniyah; vgl. Rgv. III. 29, 14. Tāit. S. I. 2, 12. heiszt Agni Aṅgirāḥ Nabhalāh sich bei uns s. 356, §. 86. ende des ersten absatzes.

772. (I. 13.)

1. susamiddhaḥ; TMBr. IX. 4, 5. susamiddhe hotavyam | agnir vāvā sarvā devatāḥ | sarvā eva devatāḥ pacayā juhoti (der adhvaryu). — Tāit. br. III. 6, 13. — yaksi: die verrichtung des hotars. — 2. tānū-naptram hat mit A. Tat nichts zu schaffen. — vitaye: S. V. útaye. — 3. maniṣīnah: S. he buddhīmanta ṛtvijah. — amṛtasya: S. ghṛtasya. — 6. asaçcatah: weil sie alles bequem durchziehn laszen. — die tore sind angebracht ēghasya kudya sthāniye āvaraṇe antarhitō hi deva-loko manuṣyalokāt Tāit. S. VI. 1, 1. um nun in die andere welt zu gelangen, werden im paricerayapam nach den weltgegenden atikāca gemacht; eine fünfte öffnung nach nordosten (später?). — 9. ḥā S. M: so nur noch V. 5. meist Bhāratī ḥā Sarasvatī nāmī. I. 188. II. 3. III. 4. VII. 2. X. 110. Hotrā Bh. I. S. M. I. 142. Bh. S. I. M. IX. 5. (ebenso Tāit. S. IV. 1, 8, 2, 3. trotzdem 'drei') — 11. cetanam S. paralokavīśayavījñānam,

773. (I. 142.)

1. tantum: S. yajñām; weil das leben des opferers u. seiner vorfaren als eine ununterbrochene reihe von opferhandlungen gedacht wurde. — 2. weist auf einen yajamāna, der selber priester ist; S. matsadṛgasya yajamānasya. — upaṁśi: S. mimiṣe. — 3. mimikṣati: S. (trivāram) samantāt siñcati. — Cāñkh. br. 26, 6. — 4. vacyāte: S. ucyate; es besteht gewiss ein etymologischer zusammenhang hier, die form hat sich nach der verschiedenen bedeutung differenziert. — 5. vr̄ñje: S. vivarjayanti, schwerlich kann stṛñānāsaḥ als verbum finitum vertretend gelten. — 6. prayāḥ: bemerkenswerte form. — 7. upāke als du. fem. ist unwar-scheinlich. — yahvi: mahatyā apatyā rūpe vā. — bei sumat ist S. in verlegenheit. — 8. sidhrām: S. phalasādhanabhūtam. — 10. Vāj. S. 27, 20. — purukṣu tvaṣṭā suvīryam | rāyas posāni viṣyatū nābhīm asme || Tāit. S. IV. 1, 8, 3. ebenso, nur snvīram; unter allen erklärungen kommt S.'s sārato mahat dem richtigen wol am nachsten. Die beiden strophen gehn offenbar nicht auf eine ursprüngliche gestalt zurück. — Es ist vill. zu schr. 'nābhā yo asmayuh'; nābhā ist nom. si. — turīpam: Tāit. S. VII. 3, 15. tvaṣṭre turīpāya (com. bei Weber: tūrṇam prāptah; br. tūrṇam pālakah).

774. (I. 188.)

2. ṛtam yate = ṛtayate. — 5. virāt samrāt: mit bez. auf öffnen und schlieszen. — 8. ḡriye: S. sampade. — 9. sphātim: vgl. 914, 1. Tāit, S. I. 5, 9, 1. retaḥ siktamna tvaṣṭrāvikṛtam prajāyate | yāvacho vāi retaḥ siktasya tvaṣṭā rūpāṇi vikaroti tāvacho vāi tat prajāyate | — sphātim: Tāit. br. III. 2, 4. sphātyāi nārātyāi | S. vṛddhim. — 10. tmānyā: X. 110, 10, alt für tmanā.

775. (II. 3.)

1. arhan: S. yāgagayogyaḥ san. — 2. entgegen S. (u. Gr.) haben wir prati in doppelter bedeutung genommen. — auf . . . scheitelpunkte: S. ser gut homasamaye. — 3. Indram: S. tadavinābhūtam i. — 4. vedi: local; seltene form. — subharam: S. supūrṇam. — 5. varṇam: die Magha van; also varṇa = kaste; 776, 5. — 6. vayyā: S. vānakuçale als du, auf Uśas Nacht; es entsprechen sich aber der stellung nach sālhyapānsi — vayyā | ukṣite — rāṇvite | — peçāḥ: die form des opfers; obj. — der mittelpunkt: die uttaravedi; die drei höhen; die drei feuerstellen. — 8. caraṇam: S. asmadiyam grham; devayajanam. — 11. Tāit. ār. X. 10, 2. mimikṣire.

776. (III. 4.)

1. samit samit: S. atyartham samiddhaḥ; der sinn ist natürlich derselbe, die ausdrucksform aber eine andere. Es ist eine unflektierte form als instrumental, wie disz ausz queā queā deutlich wird. Tāit. S. VI. 4, 3, 2. ḡṇotvagnīḥ samidhā havamme. — vasvāḥ: S. dhanasya tad viśayām cōbhanām buddhim asmabhyam dhehi. — 2. herbeifüren: zu sich, sich furs opfer gewinnen; oder indirect, durch die menschen. — agniḥ: es ist nicht agnim zu schreiben; agniḥ ist eben subject des hauptsatzes, und als solches steht es im nominativ, gleichsam parenthetisch erklarend. Es liegt hierin ein gröszerer nachdruck, als wenn das wort an yam attrahiert worden wäre. — 4. vām: S. agniçea barhiçca; die analogie der andern anrufungen bestimmt uns anderes zu vermuten, nämlich Himmel und Erde, pāda b fügt rajānsi dazu. Und nun fragt sich, ob gātū nicht 'gesang' hier bedeutet. — nābhā: ist vill. nom. si. — 5. hotrāṇi: S. sapta hotrṇām vaṣṭkar ṛṇām karmāṇi. — invantāḥ; allgemeine form auch fur das femin. ? doch könnten die siben hotar gemeint sein pāda a b (vgl. str. 7 c d); pāda c d sind die tore (im acc.) gemeint. — nrpeçasāḥ: weil der zug der glänzenden Maghavan durch die tore in den opferbezirk einzieht, vgl. II. 3, 5. — in pra jātāḥ liegt vill. ein gewisser vorzug, der sich ausz unserer bem. zu 772, 6. leicht ergibt. — 6. 'gestalt': besser 'farbc'. — 7. prkṣāsaḥ: S. prkṣam annam tadvanta ṛtvijah; es ist ganz offenbar auf die siben hotrāka rücksicht genommen. — nyṛñje: S. prasādhayāmi; es ist ser zweifelhaft, ob die erste person si.

zu verstehn. Es ist eher als 3. passivi zu erklären, denn die nyṛñjantah sind doch die siben hotraka. Der einzige gegenstand ihres dichtens und trachtens ist ṛtam und vratam. — 8. Bhārati: S. väk; Ila bhūmih; vielleicht ist zu übersetzen 'mit götttern und menschen Agni'. — 9. vgl. Tāit. S. I. 2, 13, 1. à no viro jāyatām karmanyo yam sarve 'nujivāma yo bahūnām asad vaçī || visyasya: Çatp. br. I. 5, 2, 1. ghṛtavatīm adhvaryo srucam asyasya (haste dhāraya upasargād asyatyūhyor veti ātmanepadam; aber es handelt sich gar nicht um asyati). — 10. Gr. bezieht mit recht (gegen S. und uns: haviḥ auf upāvasra; Vāj. S. 21, 27. agnih — havyam — sūdāyati samskaroti yatalā ato he vanaspate tatsamiskrtam havyam sruñmukhato 'vācinām kṣipa | — 10. satyatarah erklärt, was mit yajiyān gemeint ist.

777. (V. 5.)

2. suśidati: prasūdayati vom abhauen der äste am yūpa baum Āpast. VII. 2. (entfernen). — 4. īrṇamradāḥ: Tāit. br. III. 7, 6, 5. īrṇamṛdu. — 10. yatra — iti vānaspatyayareā samidham ādhāya ityādi Tāit. br. III. 7, 2, 5.

778. (VII. 2.)

Man wird den unterschied zwischen den āprisukta's wol bemerken; die einen sind kurz und trocken gefaszt, während andere in stil u. auszuführung sich den gewöhnlichen sūktā's anschlieszen. — 1. samtatānah: S. samgachasva. — 2. eśām: bezieht S. auf devāḥ, und mahimānam auf Narāçansasya, um den es sich ja hier handelt; yajñāḥ kann nur mit beziehung auf die götter gesagt sein, da es sich bei Narāçansa nur um eine ähuti handelt. Sein mahimā kommt bei den opfern nur mittelbar in frage. — svadanti: offenbar 'susz finden', eszbar finden, das consequens 'eszen', gewalter als adanti. — ubhayāni: sāumikāni haviḥ samsthādini. — Tāit. br. III. 6, 3, 1. te; (com. eśām ṛtvigyajamānamānam) — svadantu. — 3. asurāḥ; von Agni gebraucht; beweist, dasz das sūktam (oder die betreffende triśūp wenigstens) der echten vedendichtung angehört, sonst in keinem āprisuktam. Āp. q. V. 14. asura iva bahupuṣṭah! (brāhmañ rāv vñ q) 'rex'. — 3. manuṣvat manunā: ein wortspil, daher S. mit recht manuṣyat. — 4. pṝadvat: S. sthūlavindubhir yuktam barhiḥ. — agnāu: zum feuer, wol das barhis, das zwischen den drei feuergefassen nidergelegt wird. — 5. rathayuḥ: unsflektiert, da die beziehung von selbst erhellt; zu gewissen opfern wenigstens durften die ṛvik nicht zu fusze kommen (beim sadyahkra TMBR. apadātin Tāit. br. III. 8, 1, 2.) — pūrvī . . . añjan: unklar; S. erklärt wie juhū und upabhr̄t den Agni; oder wie himel und erde den Sūrya? — das subject zu añjan ist devayantah. — 6. sollte nicht dhenū

zu schreiben sein? sudugh- wurde in der dualform sudughâ für nom. si. gehalten, und dhenû vill. darnach corrigiert.

779. (IX. 5.)

5. âtâih: instrum. der trennung; aiñthya baktr. antes; ântman musz baktr. âñman ssk. âtman werden, also gerüste, daher rumpf. — 6. suçilpe: der auszdruck çilpa kommt sonst, im Rgv. nicht vor.

780. (X. 70.)

1. varšman: varšma hyetat pṛthivyā yad devayajanam Tāit. S. VI. 2, 9, 3. vgl. 783, 3. — devayajyā: local oder dativ. — sudinative: es muszte die schöne jareszeit nach den winterregen eingetreten sein. — agrayāvā: man sieht, dasz mit narâçansaḥ nur eben Agni gemeint ist. — 4. dirgham dràghmā: uru varimnā u. a. könnte stehn für dràghinmā, allein für eine so weit gehnde verstummlung felt die analogie. Vgl. fur mahinā Vāj. S. 38, 17. mahimā; Çāṅkh. c. 13, 12. sa yajña dhukšva mahime prajāyā (fur mahimne?) Vāj. S. 8, 62. sa y^o dh^o mahi me prajāyām (com. samtatāu mahimānam); es steht wol fur dràghmi-ā. — 5. devam ratham: das opfer? oder Agni? — 10. Nir. III. 2, 19, 20. devebhyo vanaspate havīnši hiranyaparṇa pradivaste artham pradakṣinid raçaṇayā niyūya ṛtasya vakṣi pathibhī rajiṣṭhāih || vanaspate raçaṇayā niyūya piṣṭatamayā vayunāni vidvān | vaha devatra didhišo havīnši praca dātāram amṛteśu vocali || Es bestanden offenbar sehr vile solche mantra, die den gegenstand in der verschiedensten weise variierten. — die raçaṇā scheint auf den yūpa hinzudeuten wie sahasravalça IX. 5.; allein es ist nicht unbedingt sicher, wie die raçaṇā zu verstehn ist. Denn niyūya bezieht sich auf die anreihung an (in) eine kette. In der ersten der zwei citierten str. ist zu construieren devebhyo havīnši — pradakṣinid — niyūya — vakṣi; pradivas te artham ist parenthesis '(von jeher dein geschäft)'. Es ist übrigens ganz und gar fraglich, ob diese strophes ursprünglich eine àpristrophe war, sowie andererseits auch IX. 5. später entstehung ist. Wurden doch auch àpristrophes zu ganz andern zwecken als zu den prayāja und anuyāja verwandt. — svadāti: vgl. Tāit. br. I. 1, 7, 1. 8, 5. svaditam tokāya tanayāya pituni pacā annam evāsmāi 'to^o ta^o yāya| svadayati | Tāit. S. VI. 2, 1, 7. yaddhavir ā sādyāgnim manthati havyāyāvásannāya sarvādevatā janāyatī | yad agnāvagnim mathitvā praharati tenāivāgnaya àtithyam kriyate |

781. (X. 110.)

Vāj. S. 20, 36. 21, 12. Tāit. br III. 6, 3. Ath. V. V. 12. — Nach str. 2. schiebt Vāj. S. 29, 27. Tāit. br. III. 6, 3. die àpri an Narâçansa ein ausz 7, 2, (2.), nicht Ath. V. — yajiyān: S. yaṣṭtarāḥ. — 4. vastoḥ: S. vedi lakṣaṇāyā pṛthivyā-àchâdanârtham; Yâska III. 2, 9.

vasanâyâsyâḥ. Oder soll mit Gr. uśasah verstanden werden ‘beim hellwerden diser morgenröte am beginne der tage’. — 5. Tâit. br. I. 1. bhavatha. — 7. mimânâ: S. utpâdayantâu. — 8. Ath. V. V. 12, 8. u. Tâit. br. I. 1. sarasvatîḥ. — 11. pradiči: Ath. V. pračiši, vorzuziehn. — adantu: oben svadanti.

782. (III. 29.)

Âdhânâm trividham agnihotrapûrvam iṣṭi pûrvam somapûrvamca: — Âpast. c. V. — Tâit. br. I. 2, 1. Çatp. br. III. 4, 1, 19. âsâdyâ havin-
śagnim manthanti | — | janayanti vâ enam etad yan manthanti | (beim
âtithyam Âit. br. I. 16.) | so 'dhimanthanam çakalam ádatte (co. yûpa
takṣaṇotpanna adharâraṇyâ adhalâ sthâpyamânaḥ çakalo 'gnimanthanâ-
çakalo yasyopari mathyate; Âpast. c. VII. 3.) | agner janitram asity atra
hyagnir jâyate . . . | atha darbha taruṇake nidadhâti | vr̄ṣaṇâu stha iti tad
yâvevemâu striyâi sîkamjâi vetrâve vâitâu, (co. komalâu parasparsa sadr̄câu
darbhâu . . .) | athâdharâraṇim nidadhâti | urvaçyasityathottarâraṇyâjya-
vilâpanimupaspr̄çatyâyurasiti tamabhini dadhâti purûrvavâ asityurvaçi vâ
apsarâḥ purûrvavâḥ patir atha yat tasmân mithunâdajâyata tadâyu eva-
mievâiṣa etasmân mithunâd yajñam janayati athâhâgnaye mathyamâna-
yânubrûhîti | sa manthati | (âjyam vilâpyate yasyâm sâ âjyavilâpani
sthâli) | — | jâtâyânu brûhityâha | — | prahriyamânayânubrûhityâha
(âhavaniye praksipyamânaya) so 'nupralharati | bhavatam naḥ samanasâu
sacetasâvarepasâu mà yajñam hinsiṣtam mà yajñapatim jâtavedasâu
çivâu bhavatamadya na iti çântim evâbhyaṁ etad vadati yathâ nânnyo-
nyam hinsyâtâm | atha sruvenopahatyâjyam | agnim abhijuhoty agnâu
agniç carati praviṣṭa ḫṣîṇâm putro abhiçastipâvâ | sa naḥ syonâḥ
suyajâ yajeha devebhyo havyam sadam aprayuchant svâhâ | — (jâtam
yajો 'bhijprâṇiti [uchvâsam karoti: oder: nâsikâbhym vâyum niśkrâ-
mayati] prajâ patestvâ prânenâbhijprâṇimi | pûṣṇâḥ poṣeṇa mahy-
amityâdi Âpast. c. V. 11.) yadi ciram jâyate râkṣoghnîḥ | — Kâty.
c. IV. 7, 18.—22. upâstam ayam devâḥ pitaraḥ pitaro devâḥ | yo 'ha-
masmi sa sanyaje yasyâhamasmi na tam antarayâmi | svam me iṣṭam
svam çrântam svam hutam astviti || 19. [tato yajamânaḥ] pûrveṇa âha-
vanîyâgâradvâreṇâgnya gârayoḥ] praviçati || 20. dakṣiṇena patni [gârha
patyâgârasya da° dvâreṇa patnyagnyagâre praviçati] || 21. paçcadagner
upaviçatalâḥ || [sthâpitasyâgnesh] paçcât | taylor madhye patni da° | arthâd-
yajamâna uttarataḥ] || 22. açvatthaçamigarbhâraṇi (Tâit. I. 1, 9, 1. 2,
1, 8. Âcv. c. II. 1, 16. 17. ubhayor aranyaor ekavçkshâdâharaṇam:
âdhânapr.) prayachati [adhvaryur yajamânaya samar-patati] — (te
caturvinçatyaṅguṣṭha dîrghe ūṣṭaṅguṣṭha vistâre caturaṅguṣṭhochrâyc
bhavatha mânam madhya menâṅguṣṭha parvaṇa kartavyam (aran-
yoralpam apyaṅgam yâvattiṣṭhati pûrvayoḥ | na tâvat punarâdhânam

anyāraṇyor vidhīyate) | — IV. 8, 21. flg. utsrpte [āditye] 'gnimanthanam [gārhapatyasya] || anutsrpta eke || udite tūddharaṇam || apareṇa gārha patyā yatanam [manthanam bhavati] || aṣṭvamāṇayeti brūyat [adhvaryuragnidham prati] || sthite cve purastāt [pur^o pratyāñmukhe sthite manthanam kuryāt . . .] || jāte varadānam || — V. 2, 1. flg. und pg. 356. oben. — Tāit. br. I. 5, 5. (6.) vajrī vā eśalī | yadaçvalī | yad aṣṭvam purastānnayati (dakṣinato brahmā ratham rathacakram vā vartayati: ādhānapr.) | jātān eva bhratṛṣyān praṇudate | Çatp. br. II. 1, 4, 8. (u. 15. 16.) Ācv. c. III. 10, 5. 6. flg. Çāñkh. c. II. 17. Lāty. c. IV. 9, 15. flg. 10, 1. flg. Tāit. S. I. 2, 9. yad ātithyapuroḍācam vedyām āśādyate (Kāty. c. V. 1, 27.) tasmin kāle 'gnim mathnīyāt. — 1. adhimanthanam: der yajamāna zu den adhvaryu's. Nach S. ist adhim^o ein span vom yūpa (Kāty. c. V. 1, 28. agnē janitram asi it çakalam ādāya [yajñīyavṛkṣa çakalam] [tūśṇim] vedyām udag agram karoti | Vāj. S. V. 2. aranya upari nidheyam manthanasādhana bhūtam dandarajjvādikam also der ganze mechanismus; Tāit. S. VI. 3, 5. 2. kennt nur den abhimanthana çakala [agnē janitram asi] abgeschen von den beiden reibhözern und den zwei dṛbhā. — prajananam: Tāit. br. I. 2, 1, 8. agnaye prajanayitave; S. agnijanana sādhanabhūtam darbhāpiñjūlam (yadvā manthanadanḍasya vinyāsaviçeṣalī; wenn beim agnihotram das feuer ausgeht (udvāyet). so werden die avalśāṇī als zunder verwendet, Tāit. S. II. 2, 4, 8. tāni avakṣāṇī samnidhāya manthet | itaḥ prathamam jaſñe agnih svād yoner adhi jāta vedīḥ | sa gāyatriyā triṣṭubhā jagatyā [mit disen metren wird er geriben gāyatrīyā tvā mathnāmī u. s. w.] devebhyo havyām vahatu prajānannī chandobhīr evāinam svād yoneḥ prajanayati | anders Tāit. br. I. 4, 7, 3. TMBR. VI. 1, 10. sa (prajāpatir) madhyatalī prajananāt saptadaçam asrjata — tamānvasṛjyata — vāiçyo manuṣyāḥ — tasmād v^o adyanāno na kṣīate prajananāddhi sr̄ṣṭalī | (adharāraṇeh paçciniānte pratyakpravāpanam kuryāt iti salī | uttarāraṇeh sakācāt pratyak nimnam prajananam kuryāt | — uttarāraṇyā avasāne tu adharāraṇyā eva prajananam kuryāt | iti tantrakṛt |) — viçpatnīm: das untere reibholz; s. V. 2, 1. dag. Tāit. br. I. 2, 1, 13. mahiviçpatnī sadanc ṛtasya | arvāci etam dharuṇe rayīnām | antarvatnī janyam jātavedasam | adhvarāṇām janayathāḥ purogām || — 2. S. V. garbha ivet subhṛto garbhīyibhīḥ | Tāit. br. I. 1. ṛtvīyavatī stho agniretasāu | garbhām dadhāthām te vām aham dade | tatsatyam yadvīram bibhṛthāḥ vīram janayiṣyathāḥ | te mat prātalī prajaniṣyetho | te mà prajāte prajanaiṣyathāḥ || — 3. pravītā: S. niśiktaretaskā sati; aprav^o Çatp. br. III. 3, 1, 16. agr̄hītagarbhā; Tāit. ar. III. 11, 12. vītam prajananam? — pājāḥ: balam. — 4. ilāyās pade: uttaravedyām. — 5. manthata narah: S. adhvaryvādayāḥ; es

bezieht sich wol auf die opferer, von denen jeder sein feuer bereitete. Tāit. S. VI. 2, 1, 7. yaddhavirāṣadyāgnim manthati havyāyāivāsannāya sarvā devatā janayati | s. X. 53, 6. — purastāt: S. karmaṇal prarambhe; allein disz ligt schon im prathamam; Tāit. br. I. 2, 1, 14. ārohatam daçatam çakvarīr mama | ṛtenāgna āyuṣā varcasā saha | jyogjīvanta uttarām uttarām samām | darçam aham pūrṇamāsam yajñam yathā yajāi || (s. zu 383, 1.). — 6. açvo na: darum das pferd beim agnimanthanam? — wie befremdend parivṛṇakty açmanal sein mag, so kann man doch S.'s auszlegung nicht billigen. — 8. sida: vgl. Tāit. S. IV. 2, 1, 4, 5. — cikitvān: zu Vāj. S. 11, 35. svādhikaram jānan. — sukṛtasya: Vāj. S. I. 1. sādhukṛtasya karmaṇal (ajine); S. sukṛtajanyopabhogasya, beszer; Tāit. S. III. 5, 11. puṇya karmaṇo yogyasthāne; 838, 1. devāvilī: devān priṇāti; S. devān havīlī pradānenāvativit; Tāit. S. I. 1. devān veti kūmayate devapriyah; yonāu svakiye sthāna uttara vediṛupe so auch S. — über sukṛta vgl. Tāit. S. III. 1, 4, 1. imam paçum paçupate te adya badhnāmyagne sukṛtasya madhye | anumanyasva suyajā yajāma juṣṭam devānām idamastu havyam || wo sukṛtasya (samyaganuṣṭhitasya jyotiṣṭomasya karmaṇo madhye) das opfer bedeutet. — 10. Ath. V. III. 20, 1. u. Tāit. S. IV. 7, 13, (5.). — agna à rohādhāno vardhayā rayim || — Vāj. S. 3, 14. — rohā — rayim || — Tāit. S. I. 5, 5, 2. rohā — rayim || Tāit. br. I. 2, 1, 16. — rohā — rayim || — ayam te yoniriti aranī gārhapatye prati tapati Äçv. ç. III. 10, 5. Çāñkh. ç. II. 17. samā rohayamāṇo gārhapatye pāṇi pratitapaty atha prāṇāt samīqatā chi me prāṇān à roha iti sakṛt sakṛt mantreṇa dvirdvistūṣṇim ayam te yonir ṣtviyo aranī pratitapaty sakṛtsakṛt mantreṇa dvirdvistūṣṇim evam āhavanīyānnitya dhṛtat anyasminn anastamite ca manthanam | upāvaroha jātavedalī punastvam devebhyo havyam vaha nah prajānam | āyuh prajā rayimasmāsu dhehi arīṣṭo dīdihi no duroṇe || ity ātmāno 'raṇyor upā varohya manthanam lāukike vā | — Tāit. br. I. 2, 1, 15, 16. — 11. über dise str. haben wir bereits bei den āprisukta gehandelt; mātari ist apposition zu mātāriçvā; letzterer ist schon von prof. Weber mit dem spätern Mātāli identifiziert worden. — 12. sunidhā: nidhiyamāṇāyānubrūhi | — 13. Tāit. br. I. 2, 1, 19. — samrabhantām; Äp. ç. V. 11. jātam añjalinābhigṛhya... — asremāṇam: Tāit. br. I. 1. [agamyam] açoṣāṇiyam vā (S. kṣayarahitam); agruvalī aṅgulayah; svasāraḥ sahotpannatvāt; abhitaḥ samgr̄hnantu. — Lāty. ç. III. 5, 10. jāte stuvinā | 11. vācayitvā yajamāṇam | punarūrjā nivarttasva | punar agna iśā yuṣā | punar nah pāhyañhasaḥ || saha rathyā nivarta sva | agne pinvasva dhārayā | viçvapsnyā viçvatas pari || ityanu-mantryābhijuhuyāt | — 14. asurasya: vgl. str. 11. wol wird im brāhmaṇa erzält, Agni und Soma hätten sich im bauche des Vṛtra befunden, aber nach

str. 11. kann doch nur an Dyáus gedacht werden. Der gebrauch des wortes Asura weist mindestens die betreffenden str. der ältern zeit der Veden-dichtung zu. — 15. prathamajāḥ: S. die Kuçika s. Apast. gr. V. 10; wir haben es als gen. si. (für prathamajāṣah) genommen. Indes ist es wol nomin. si. neutr. 'sie wuszten (oder 'wiszen'), dasz das all des Bráhma erst-geborne s ist' (vgl. zu 77, 5. bd. IV. pg. 81.). Çatp. br. X. 5, 4, 17. tad vā etat sarvam devā ityākhyāyate; X. 3, 3, 5. ya etat sarvam agnis tam veda; IX. 5, 1, 16. sarvam satyam, VIII. 5, 4, 18. idam sarvam vyaco bhavati; III. 9, 1, 13. sarvam vā viçe devāḥ; III. 6, 3, 1. — eka ekāḥ; I. 28, 5. zu 281, 2. kule kule 'nnam kriyate ityādi. — 16. Ath. V. VII. 97. 1. cikitvannavṝ — | dhruvam ayo dhruvamutā çaviṣṭha pravidvān yajñā-mupa yāhi somam || — Vāj. S. 8, 20. vayam hi tvā prayati — agne hotāram — | ṛdhagayā ṛdhagutāçamiṣṭhāḥ prajānan yajñānam upa yāhi vidvān || — Tāit. S. I. 4, 44, 2. — | agne hotāram avṝ — | ṛdhagayāt ṛdhagutāçamiṣṭhāḥ prajānan yajñānam upa yāhi somam || dise varia lectio ist ausserst belerend; wir finden zunächst, dassz ayāḥ = ayāḍ + s (āvayās = 'yāṭs); dieses ayā ist im Ath. V. in ser begreiflicher weise ayāḥ geworden und ist dhruvamayaḥ warscheinlich ein compositum: 'als sicher sich einstellender kom auch o stärkster sicher (vorwissend darum) zum opfer'. Aber ayāḥ ist nicht 'du bist gekommen' sondern aor. zu yaj wie schon açamⁿ zeigt. Ebenso ist ṛdhak der Tāit. S. zu dhruvam geworden, weil ersteres schwirigkeiten verursacht, und schon den alten erklärern dunkel war: Tāit. S. I. 1. samṛddham. Es ist überhaupt pāda c parenthetisch zu verstehn; denn zu yad avṝṇimahi gehört prajānan — somam (die richtige gestalt praj^o yaj^o upayāhi somam). — açamiṣṭhāḥ: dieses wort (V. 2, 7. haben wir açamiṣṭha übersetzt 'er hatte die süne vollbracht') bietet grosze schwirigkeit; bekannt ist der gesetzesatz von açānta und çānta, der im brāhmaṇa so häufig vorkomt. Ersteres könnte mit griech. ἀρόσιος verglichen werden, çamayati mit ἀροσιτί; so TMBR. VII. 9, 4 yaddhi putro 'çāntam carati pita tacha-mayati ὅτι γὰρ ἦρ ταῖς ἀρόσιοις ποὺς πατὴρ τοῦτος ἀροσιοῖς. Doch deckt der griechische begriff den Indischen keineswegs. Das verbum çam-dürfte wol einem griech. ἱερῶν ἐπιμελεῖσθαι am meisten entsprechen. Alles was beim opfer angewandt wird, jede verrichtung musz das epitheton çāntam besitzen, oder durch ein besonderes versfaren desselben teilhaftig gemacht werden. So wie nach der einen richtung medhyatā 'reinheit' nötig ist, so nach der andern çāntam; letzteres schlieszt gewalt, schädlichkeit, verletzung, feindseligkeit sowol direct als den symbolischen schein die symbolische auffasszung in ähnlichem sinne ausz. —

783. (III. 8.)

Die herstellung von yūpa vedi cātvāla havirdhāna sadāḥ u. s. w.

kann nach Hiranya keçin gr. auch in Zusammenhang mit der mittleren upasad (für die rajāçayā tanūḥ oder pūḥ) vorgenommen werden, bei opfern natürlich, wo pravargya und upasad überhaupt vollzogen werden. — Tāit. S. I. 3, 5, 1. Vāj. S. V. (41. u.) 42. atyanyān agān nānyān-upāgām arvāktvā parāir avidam paro 'varāih | tam tvā juṣe vāiśṇavam devayajyāyāi | devas tvā savitā madhvānaktu | ośadhe trāyasvāinam svadhite māinam hinsir | divam agreṇā mā lekhīr antarikṣam madhyena mā hinsih | pṛthiv्यā sambhava | vanaspate cātavalço viroha | sahasra-valcā vi vayam ruhema | yam tvāyam svadhitis tetijānāḥ prāṇināya mahate sāubhagāyāchinnō rāyah suvīrah || — uru viṣṇo vikramasva uru kṣayāya naskṛdhī | ghṛtam ghṛtayone pība pra pra yañnapatim tira | svāhā (Tāit. S. I. 3, 4, 1.) || — arvāktvā parebhyo 'vidam paro 'varebhyāḥ | tam tvā juṣāmahe deva vanaspate devayajyāyāi devāstvā devayajyāyāi juṣāntām viṣṇave tvā | ośadhe trāyasva | svadhite — | — ruhema || Çatp. br. III. 6, 3. 4. 7, 1. 2. 3. Kāty. c. I. 7, 16. 17. VI. 1. flg. 2. 9. 3. 15. Cāñkh. c. V. 15. 1. Laty. c. I. 8. Vāj. S. VI. 1. — 11. TMBr. VI. 4. 2. — 1. Tāit. br. III. 6, 1, 1. yūpāyajyāmānāyānubrūhi | mādāi: deva yogyena madhureñāyena | tiṣṭhat sthāsyasi | dhattāt sampādayiṣyasi¹ es ist wol tiṣṭhatāt zu lesen | Tāit. br. folgt 3. 2. darauf I. 36, 13. 14. darauf 5. 4. III. 27, 5. 6. VII. 12, 3. — 2. suvīram: Tāit. br. I. 1. kalyāṇa putrādisamṛddhikāraṇam; S. cobhanāpātya yuktam. — amatim: Āpast. c. VII. 28. yūpo vāi yañnasya duriṣṭam āmuñcate | — 3. varṣman: Tāit. br. pradhānabhūte asmin dece; ahnl. S. (devayajanākhye); sumiti: Tāit. br. I. 1. text ebenso, in der Widerholung des Textes im com. sumiti, im Lemma sumityā (cobhanena prakṣepeṇa sthāpanena). — 4. umhüllt: mit der raçanā (raçanāyā veṣṭitah; kavayaḥ vidvānso yaja-mānādayah); unnayanti stūyamānāiṛguṇāiṛ uchritam kurvanti | — 5. sudinative ahnām: hiemit ist auf das Ende der Regenzeit, und den Widerbeginn der schönen Jareszeit hingewiesen (Tāit. br. yāgayuktasyāhna sudinatvāya was nicht zutreffend). — samaryē: Tāit. br. trennt sa maryye; in der Tat vermisst man den Hinweis auf yūpa durch ein Pronomen. Die Stelle ist von Interesse, weil das Adjektiv samaryā das Wort vidatha beszer erklärt, als wir es sonst erklärt finden. — punanti: S. prakṣālanādibhiḥcodhayanti; udiyarti: yūpastutim udgamayati uccā-rayati (folgt yūpāya pariviyamāṇāyānubrūhi yuvā suvāsāḥ ityādi). — devayāḥ: kann ser wol = devayāt sein, Çatp. br. I. 2, 1, 5. agnir devayāt s. zu 47, 1. — 6. vgl. Ath. V. IV. 24, 4. XII. 1, 13. 3, 16. — nimimyūḥ: Çatp. br. III. 6, 1, 16. minotu: com. avaṭe prakṣipatu vom udumbara, der dem yūpa analog, denselben bei den grhyacārimonien zu vertreten scheint. — çakala heiszt der erste Splitter bei der Fällung des zum yūpa bestimmten Baumes 'asi aggregā netṛṇām vanaspatis

adhitvâ sthâsyati tasya vittât'; svaru der erste der bei der behauung des baumes zum yûpa fällt (Kâty. c. VI. 1, 13. 2, 5. Tâit. S. I. 3, 5. Çatp. br. III. 7, 1, 24. Hier heiszen alle disc splitter ohne unterschied svaru, Tâit. S. I. 3, 6. kalpa im com. Die spâne des opferholzes heiszen idhmasamvraçcanâni (phalîkarana homa). — svaravâh: S. svaca-kalavâcî und 7. yûpâh; es ist doch ser zweifelhaft, ob disc auffasszung richtig ist; wir möchten statt té yé vermuten. Es können fuglich nur die spâne gemeint sein, die vom baume abgehauen, und diejenigen, die blosz durch einhauen mit der axt gebildet wurden; letztere können ser wol tasthivânsah, 9. unniyamânâh 'die man in die höhe hebt' (4c.) genannt worden sein; daher gegensatz zwischen tasth^o und vîk^o str. 7. Den splittern des yûpa legt dasbrâhmañam grosze bedeutung bei. — yatasrucah: ist villeicht als vocativ zu verstehn und zu accentuieren; die erklärung sowol S.'s als Gr.'s beweist an und für sich schon die unmöglichkeit der lesart des Rgveda. — 9. hansâh: es ist hier vill. an das fallen der spâne zu denken bei der behauung des baumes; çukrâ vasânâh bezieht sich wol auf die helle hiebfläche. — 10. Ueber cašâla (I. 162, 6.) s. Tâit. S. Calc. I. pg. 494. z. 8. u. flg. — Tâit. br. II. 4, 7, 11. — | — te devâsaḥ svaravastasthivânsaḥ | namaḥ sakhibhyâḥ sannâṁ mâyâ-gâta || etasyasûtrasya viniyogam sûtrakâra āha | yûpam yajamâna upatiṣṭhate namaḥ sakhibhyaiti | cašâlaḥ yûpâgravarttiḥ kâṭakâḥ svaravâh yûparâcañâśu āsañjîtâḥ çakalâḥ cašâlaiḥ svarubhiçca yuktâ yûpâḥ | selbst ausz diser nicht besonders zutrefenden erklärung ergibt sich zunächst, dasz die spâne des cašâla svaru hieszen; die svaru cašâlavantâḥ können die dem cašâla angehörigen spâne bezeichnet haben. Disz wird besonders deutlich durch pâda c; denn die svaravas tasthivânsaḥ können, wie wir oben gesagt haben, die spâne des cašâla sein; I. 92, 5. musz svaru (wegen añjan (den yûpa bezeichnen; IV. 51, 2. heiszt es mitâḥ; es könnte also mit svaru auch der (nach prof. Webers auffasszung) wunde d. i. angehauene yûpa gemeint sein. — namaḥ: yajamânasakhibhyo devarûpebhyo yûpebhyo namaḥ. Aber Âpast. §. 28. yûpam yajamâna upatiṣṭhate namaḥ svarubhyâḥ sannâdityâdi; disz entscheidet. — sannât: bemerkenswert; asmat sadanât; das neutr. als abstr. — das horn ist das symbol der macht und der werhaftigkeit. — vgl. Âit. br. II. 1, 3. 4. u. flg. II. 2. u. 3. Tâit. br. II. 4, 8, 11. — çrešamâ-ñâḥ: Gr.'s 'lauschend' ist wol zu zam; wir vermuten çrešamâ-ñâḥ. — vihave: Tâit. br. II. 4, 3, 2. arvâñcam indram amuto havâ-mahe | yogojiddhanajit açvajidyaḥ | imam no yajñam vihave jušasva asya kurmo harivo medinam tvâ || (amutâḥ offenbar von dem feinde weg, vgl. pâda d asya: yaja mânasya; medinam ist sovil wie priyam). —

11. vgl. das yajuh vanaspate — ruhema | bei dcr in den wurzelschnitt auf gold statt auf feuer dargebrachten âhuti [vayam : âtmânamabhîmîçya]. Doch ist ein ausz dem yûpa während des opfers hervorwachsender ast eine üble vorbedeutung TMBr. IX. 10, 2. Tâit. br. I. 4, 7, 1.

784. (I. 28.)

Beim añjâh sava Åit. br. VII. 17, 1. co. rjumârgena somâbhîšavo yasmin yâge so 'ñjâh savah | tâdrçam prayogaprakâram niçcitavân | niçcitya ca tam somam yacciddhîty (I. 29, 1.) âdhibîçcataşbhir ıgbhir-abhişutavân | athâinam abhişutam somam etayâ uechiştam camvor ity reçâ (I. 28, 9.) droṇa kalaçamabhilakshyâ vaninâya | dr̄ ce prakşiptavân athânantaram asmin Hariçandre 'nvârabdhe çunâlçepadeham upaspr̄ştavati saty uktâbhya ıgbhyâh pûrvâbhir yatra grâvetyâdibhis (I. 28, 1.—4.) catasbhir ıgbhir svâhâ kâra sahitâbhih somam juhavâm cakâra , yatra grâvetyâdikam sôktam navarcam | tatra yacciddhiti pañcamî | tâm ârabhya catasbhir ıgbhir abhişavah | uchiştam ityâdikâ navamî | tayâ droṇakalâce prakşepah | yatra grâvetyâdibhiçcataşbhir homa ityevam krtsnasya sôktasya viniyogah | atha homântaram eva kartavyam avabhîtham abhilakshyâvaninâya | sarvam avabhîtha sâdhanam taddece nitvâ tvam no agna ityâdikâbhîyâm ıgbhyâm (I. 31, 8. 9.) apsu avabhîtha yâgam krtavân | atha tathâ krtvâ tata fûrdhvam enam âhavaniyam agnim çunaçcicchejam ityâdi nopasthîpayâm cakâra | Hariçandram upasthâne prerayâm âsa | so 'yam ajâhsavah | iſti paçusam karyam antareñâjâsâ rjumârgânušthitavât | Çâñkh. ç XV. 23. — 1. grâvâ pr̄thu: vgl. Ath. V. XII. 3, 14. ayam grâvâ pr̄thu budhno vayodhâh pûtaḥ pavitrâir apa hantu rakshâḥ | à roha carma mahi çarma yacha mâ dampati pâutram agham ni gâtâm || vorausz geht die auszdrückliche erwähnung von ulûkhala und musala str. 13. — jalgulaḥ: die andere intensivform ist jegilye. — 2. adhišavanyâ: S. adhišavaṇe phalake. — jaghanâ: Bühler Or. u. Occ. II. pg. 332 stellt es zu griech. *ζοχώνι*, ganz richtig; beweist wider das alter der griech. aspirata. — 4. manthâm: S. âçiramanthanahetum manthânam. — beim 3. savanam: âbhişotâro 'bhişumuta ulûkhalañud vâdayata; das 1. u. 2. savanam sind çukravatî; das 3. nirdhitaçukram, daher ein sâumyah caruḥ (beim agni-ştoma) dazu gekocht wird. — 6. vâtaḥ — agram: wol mit beziehung darauf, dasz die mörserkeule und der mörser als baum dem winde ausgesetzt waren; vill. auch auf die bekannte beziehung Vâyu's zu Soma. Gegenwärtig sind es die heftigen stösze, die denselben erschüttern. — 7. âyajî: hiemit dürften wol die zwei arme des stoszenden gemeint sein; S. ulûkhala musale (sarvato yajñasâdhane — annapradac); vijarbhîtaḥ: viçeṣena punâḥ punar vihâram kurutah; richtig; es ist aber nicht abzusehn, wie disz vom mörser gesagt werden kann. Die arme

können aber ser wol 'gehilfen' beim opfer genannt werden, vgl. à yajim VIII. 23, 17. Es wird dise auffaszung auch durch den vergleich mit den pferden nahe gelegt. — 9. camuoh: S. somasya bhakṣyatvasampādaka-yoradhiśavaṇa phalakayorabhiśavarāhityenāvaciṣṭam somam | — somam-srja: ist wol parenthetisch zu construieren; nidhehi hat als object ciṣṭam (wenn nicht piṣṭam zu schr.). — camuoh: ist in unserer übersetzung auszgelaszen — ciṣṭam = ṛjīṣam.

785. (X. 76.)

Die steine sind des königs Somia malimlusenāḥ Tāit. S. VI. 3, 2, 6. (2, 11, 3. 4.) Kāty. c. IX. 4. 5. 6. — Tāit. S. I. 4, 1, 1. ādade | grā-vāsi adhvarakṛdddevebhyo | gambhīram imam adhvaram kṛdhī | uttamena pavināindrāya somam suśutam | madhumantam payasvantam vr̄ṣṭivā-nim | VI. 4, 4. | Tāit. br. III. 7, 9, 1. apām kṣayā ṛtasya garbhāḥ | bhuvanasya gopāḥ | ḥyenā atithayāḥ | parvatānām kakubhaḥ | prayuto na pātāraḥ | vagnunendram hūyata | ghoṣenāmīvāṅc cātayata | yuktāsthā vahata | devā grāvāṇa indur indra ityavādiṣuḥ | āindram acucyavuḥ pāramasyāḥ parāvataḥ | āsmāt sadhasthāt | oroy antariksāt | à subhūtam asuśavuḥ | brahmavarcasam ma àsuśavuḥ | samare rakṣānsy avadhiṣuḥ | apahatam brahmajyasya || TMBr. I. 2, 5. maruto napāto 'pāṇkṣayāḥ parvatānām kakubhaḥ ḥyenā ajirā endram vagnunā vahata ghoṣenāmī-vāṅc cātayadhvam yuktā stha vahata : Tāit. br. III. 2, 5, 8, 9. iśam àvada | ūrjam àvada dyumad vadata vayam sanghātam jeṣma | (āgnī-dhro 'cmānam ādāya — upale samāhanti dvir dṛṣadi sakṛdupalāyām er nimmt einen stein und schlägt auf die beiden presssteine) | s. citat zu str. 6. vācā. — 1. ūrjām: kann auch accus. zu vaḥ sein; ṛñjase ist t. si. eigentlich ist es 'ich greife nach'. — udbhidā: S. udbhedakena dhanena; Āpast. c. I. 20. äudbhettiryam syn. mit jāitriyam. — 2. es ist klar, dasz adriḥ sotari nicht bedeuten kann 'der stein beim sotar', denn es ist vilmer der sotar beim steine. Wie das pferd, obwol es sich heftig sträubt, bäumt etc. doch fest gehalten wird, so auch der pressende stein bei seiner raschen bewegung, aber auch nur der pressende. Nur für die dauer dieses actes passt (und ist offenbar beabsichtigt) das gleichnis; trennt man also adriḥ und sotari, so entsteht ein unsinn. Die frage, die sich an diese formen schlieszt, reicht weit in die vorsanskritische zeit (bestimmt in die Slavolettperiode: dukte sesū akmū) zurück. — in pāda c d haben wir eine construction, die ser an die classischen sprachen erinnert; der gedanke 'feindüberwindende kraft von männern und von pferden, die zu groszem reichtum fördert' ist formell (entgegen der tatsächlichen zusammengehörigkeit, indem sowol die kraft der männer wie die der rosse einerseits die feinde überwinden, andererseits reichtum erwerben soll) zerteilt: die überwindung

der feinde ist den männern; die förderung zu reichthum den pferden zugeteilt (der erfolg überall vorauszgeschickt a b a b); um aber das formell geteilte wider formell zu verbinden, ist das was den genitiv arvataḥ ergänzt, balam, mit 'männern' in eins verschmolzen: inveniat hostiumque victricem [virorum, viris,] virtutem, quaeque [et quae] ad magnas divitias opes provehat, equorum [equis]. Im Latein würde man lieber virtutem ans ende setzen. Es ist übrigens fraglich, ob nicht pāda d ganz selbständig zu faszen ist: ['nicht nur den feind überwindet (disz ist dann im gedanken zu widerholen) sondern] zu groszem reichtum sogar fördert die [kraft] des rosses. Weil die pferde die rasche bewegung der krieger, und die rasche beförderung des raubes ermöglichen. — 3. es ist rapaḥ zu schreiben; in früherer zeit waren die opfer, weil sie von vollkommen menschen (oder 'von Manu'?) dargebracht wurden, vil wirksamer, jetzt ist ihre kraft hauptsächlich darauf beschränkt, die unvollkommenheit des menschen auszugleichen und zu ersetzen, was ihm felt. — gātūḥ ist hier sovil wie pratiṣṭhā. — Tvāṣṭre: S. Tvaṣṭuḥ putre; disz ist wol unmöglich. Unter Tvō musz hier der von Tvaṣṭar für das jar gebraute soma gemeint sein, der die lebenserhaltende kraft in der natur darstellt. Es ist nur eine andere form derselben symbolik, wenn es von Tvō heiszt, er hätte den kühen die milch ins euter gegeben. Mit açvanirnij- ist die farbe gemeint; die isabellengelbe farbe galt offenbar als die schönste für die pferde (hari). Der sohn Tv̄s Triçirāḥ galt als götterfeind; Indra töte ihn, und bemächtigte sich des soma. Was Gr. übersetzt, ist purer uns'nn. — 4. Tāit. S. IV. 2, 5, 3. yat te devī nirṛtir ābabandha dāma grīvāsvavi cartyam | idam te tad viśyāmyāyuśo na madhyād athā jīvah pitum addhi (he yajamāna) pramuktah || u. flg. — Tāit. br. I. 4, 6, 1. tasya [yajñā rūpasya prajāpateḥ] grāvāṇo dantah | anyataram vā ete samsun-vator nirbapsati | — ārca: so S. astāudadhwaryuḥ; es ist nicht abzuschn, warum das subject ein anderes sein soll, als str. 1. — divāḥ: es ist offenbar an die scheinbare drehung des himels gedacht. — vibhvanā: selbst wenn ihr mit Vibhvan seid. — vāyoḥ: es ist an Vāyu's wettrauf mit Indra zu denken. — 6. bhurantu — sotu: wir halten bhurantu für 3. imper. si. von einem verbalstanim bhuran. — yaçāsaḥ — andhasaḥ: sind genit. partit. — vācā: vgl. das yajuh Tāit. S. I. 3, 2, 2. bṛhannasi bṛhadgrāvā bṛhatim indrāya vācam vada (udvādayati pāṣāṇena phalake çabdam janayet | — mithasturaḥ: S. auf die priester, Gr. auf die steine; jenes beszer. — 7. upasecanāya: nach S.'s zweiter erklärung. — ásabhiḥ: 786, 3. 6.

786. (X. 94.)

1. Âçv. ç. V. 12, 10. — 2. vor dem hotar: entweder Agni ge-

meint, oder der menschliche, der nach dem vaśatkâra von der darbringung zuerst genieszt. Es ist wol gemeint, wovon Kâty. ç. IX. 5, 14, 17. (z. 5. flg.) gehandelt wird. — 3. nyûñkhayante: über den nyûñkha vgl. Äit. br. V. 3. (Haug bd. II.); hier haben wir es mit dem einfachen schallworte zu tun. — sûbharvâḥ: ungetrennt vom pada; es ist von uns nur vermutungsweise übersetzt, da die erste silbe doch nicht su- 'gut stark' sein kann. — 4. kroçantâḥ: TMBr. XXI. 10, 17. devâ grâvâṇo madhumatîm adyâsmîn yajñe yajamânâya vâcam vadata indrâya devebhyo juhutâ haviḥ svâhâ | — die schwester: sieh auch 7. die finger S. — 5. schwirig; wir vermuten, dasz die uparava gemeint sind, darauf weist das 4. 5. geschilderte drônen; Kâty. ç. VIII. 5, 1. Çatp. br. III. 5, 4. Vâj. S. V. 22. flg. Tâit. S. I. 3, 2. VI. 2, 11. — uparasya niškrtam: wo der stein sie trifft und zerschmettert. — charakteristisch ist die lesart des Ath. V. VI. 49, 3. sūryaçritaḥ 'die in der sonne stehn' (im sonnenliccht), unzweifelhaft richtig. Die steine töten die in der grube gedachten gegenstände, die der feind soll eingegraben haben, um das opfer zu vereiteln: in geflecht oder lumpen gebundene knochen, nägel, haare, fuszschnutz. Befremdend ist dagegen das ya-juh, Tâit. br. III. 3, 6. S. I. 1, 11. Vâj. S. II. 1. [athedlmam visrasya prokṣati] kr̄ṣṇo 'si âkhareṣṭho agnaye tvâ svâhâ | — 6. çr̄nye: 3. si. pass. — 8. haryatam: ansplung auf hari harita. — âdhânam: S. prakṣepaṇam abhiśavakarma; mit haryata konnte auch der soma gemeint sein. — prathamasya: des vorzüglichsten? es soll wol prathamâsaḥ sein, doch ist die lange prathamâso hinderlich. Am chesten könnte man prattam asya vermuten. — 10. açitaḥ: Tâit. S. VI. 1, 1, 4. açito bhavati (dîkṣamâṇaḥ) yâvân evâsyâ prâṇas tena saha medhamupâiti | — 11. açṝthitâḥ u. s. w. das bersten eines steines galt für ein böses omen und muszte gesünt werden, TMBr. IX. 9, 13. — amaviśnavâḥ: von der wurzel mu 'flechten, verstricken'? — 12. [die berge]: steht nicht im texte, versteht sich aber von selbst. — yuñjate: kann nicht bedeuten 'sie werden (nicht) getrennt', das müzste wenigstens viy^o sein; der sinn ist 'man kann sie zwar nicht zum somapressen verwenden, sie stehn aber dadurch mit dem somakult in verbindung, dasz sie die pflanze selber liefern. — açuçravuḥ: ein interessantes beispil von einem causalen aor, ohnc -a. — 13. vimocane: S. versteht darunter das ausztreiben des somasastes; wir glauben, dasz es dasselbe ist, was 14. mit vivartantâṁ gegeben ist, was doch nicht bedeuten kann 'abhiśavaçabdam muñcantu', sondern 'sie sollen auszeinander genomen werden', da ja der pressprocess, der im vorauszgehnden ausführlich genug geschildert ist, zu ende sein musz (14. sušuvuṣaḥ). — añjaspâḥ: ist merkwürdig; es weist direct auf den añjaśava hin. Die steine saugen den soma

ohne weitere präliminarien ein, so wie der, welcher das beschleunigte somaopfer (*añjala sava rjumârgeṇa*) perfunctorie vollzieht. Den beweis liefert iva, dasz *añjaspāḥ* nicht etwa nur überhaupt 'schnell trinkend' ist, sondern dasz es etwas specifisches bedeutet. — *vapantaḥ*: wie diejenigen, welche korn anbauen, dasselbe nicht wegwerfen, sondern ein vifaches dafür ernten. — 14. *cāyamānāḥ*: S. *pūjyamānāḥ*; es müsste sein: 'die achtenden' nämlich auf die *zal* der schläge, dasz sie nicht öfter schlagen, als bestimmt ist. Dann müsste es *vocat.* sein. Unserer übersetzung liegt die vermutung *ca ayamānāḥ* zu grunde. — *vi muñca*: der der zu ende ist mit dem pressen soll nun seiner sorge ledig sein; also wol (vgl. str. 1.): 'ich will, wir wollen, lösen.

787. (X. 175.)

1. *Āev.* q. V. 12, 10. *dhūrśu*: S. *abhiśavasthāneśu* *prācyādi mahādikṣu* | unklar. — *savitā*: *prasavānām* içe. — 2. duchunā und durmati die vorstellung vom bösen und von der nachstellung ist mit der nacht verbunden; die einfachste directeste abhilfe ist das liecht des morgens, das raubtiere und räuber verscheucht. Daher S.'s *gāḥ* nicht passt. — 3. bei dem mittlern: auf den alle andern schlagen *caturṇām* *grāvṇām* *madhye sthāpito vistṛṭah pāṣāṇah* S. *mahiyyante*: weil sie tätig sind; 'die andern', die nach den weltgegenden aufgestellten. — *vṛṣṭe*: dem soma, da er seine wirkung erst auszubt, wenn er gepresst worden.

788. (X. 13.)

1. so *Çatp.* br. — *Tāit.* S. IV. 1, 1, 2. — | *vi clokā yanti pathyeva* *sūrāḥ* | *çṛṇvanti* *viče* — | — || *Çatp.* br VI. 3, 1, 17. erklärt yuje mit yuṅkte. — *Ath.* V. XVIII. 3. 39. *svāsasthe bhavatam* *indave* no yuje *vāṁ brahma pūrvyam namobhīḥ* | *vi clokā eti pathyeva* *sūriḥ* *çṛṇvantu* *viče amṛtāsa etat* || hier scheint von himel und erde die rede zu sein; *Tāit.* S. com. *yajamānāḥ* *patni* *ca* | (*Çatp.* br. *devamānuṣyeśu*); *pūrvyam* *purātanair* *mahaśibhir* *anuśhitam* | *yuje sampādayāmi* | *tasmin* *sampādite* *sati* *clokā* *yajamānasya* *kirttayah* (*Çatp.* br. *kirttiçloko* *yajamānasya*) *bhūmāu* *vividham* *prasaranti* *girvāṇamārge* *antarikṣe* *sūryara* *çmaya* *prasaranti* *tadvat* | *amṛtasya* *prājapateh* *putrā* *devāḥ* *çṛṇvanti* *yajamānasya* *kirttim* |. Die lesart des *Tāit.* S. ist offenbar zu andern in *çūrāḥ*; disz steht zunächst der lesart des *Ath.* V. *sūriḥ* und *çūrāḥ* wäre eine ersetzung des allmählich dunkel gewordenen wortes *sūriḥ*, durch ein weniger specifisches, das dagegen seine bedeutung immer klar erhalten hat. Die verschiedenen lesarten stehn mer als einmal in einem solchen verhältnisse zu einander. Nun ist allerdings unter allen lesarten die der *Rgv.* S. die schwierigste: 'dem helden folgt auf seinem wege das ruhmeslied'; doch kann *sūri* (vgl. *baktr.* *hvare*) auch die sonne (*svar*) bezeichnen, vgl. *Āpast.* q. VII. 17. *indrasya bhāgaḥ*

(bhâgam?) suvite dadhâtana yajñam yajamânânam ca sûrâu | yo no dvešty anutam ravaśva anâgaso yajamânasya vîrah || — dhâmâni divyâni erklärt Çatp. br. ime lokâḥ. — 2. Tait. âr. VI. 5, 1. citiert (bei dem monatlichen yamayajña); vorausz geht: âyatû devâḥ sumanâbhîr ûtibhir yamo ha veha prayatâbhîr aktâḥ | âśidatâm suprayâte ha barhiṣy ûrjâya jâtyâi mama çatruhatyâi || (aktâ für aktâu? oder prâyatâ abhiraktâ d. i. yamî? — suprayâje? çatruhatyâi ist wichtig) dann folgt yamâya somam sunuta | — Ath. V. XVIII. 3, 38. itaçca mâmutsaçcavatâm yame iva yatamâne yataitam | pra — devayantaḥ | â — vidane || man vgl. Tait. S. I. 2, 13, 2. prâci pretam adhvaram kalpayantî ûrddhvam yajñam nayatam mâyîlvaratam | atra ramethâm varshman prthiviyâ divo vâ viśno uta vâ prthiviyâḥ || br. III. 7, 7, 14. apa janyam nuda bham | apa cakrâṇi (parabalâni) varttaya | gṛham somasya gachatam || — indave: droṇakalaça âdhavaniya u. pûtabhṛt komen zu den havirdhâna. — yame: du. sc. od. neu. — den havirdhâna wird eine âjya-spende gebracht, wenn sie auf den opferplatz kommen. — 3. fünf: Ath. V. XVIII. 3, 40. triṇi padâni rûpô anvarohaccatuṣpadimanvâitadvatrena | akṣareṇa prati mîmîte arkam ṛtasya nâbhâvabhi sampunâti || S. pañca: dhânâsomapañcupuroḍâçâjyâkhyâni padâni (çakaṭayoḥ sthâpanavahanânantaram karaṇam karomiti). — catuspadî: triṣṭubâdi chandasam-kriyâm — akṣareṇa prâvænâitâm pratigarakriyâm — punâmi somam daçapavitra adhi | — Ath. V. zeigt überall die dritte person, und dabei merkwürdige form aitat vgl. caniṣṭat janiṣṭat; pada c erinnert an pada I. 164, 24. Das wort rûpalî ist unverständlich, während rup- (offenbar die zum säen aufgerissene erde) bekannt ist. Man könnte in rûpalî eine verderbnis von yûpalî vermuten; dann wären die pañca padâni die pañca paça valî. — Aber disz wurde eine yermischung beider textgestalten sein, die im allgemeinen bedenklich ist; catuṣpadî wäre dann die vâk I. 164, 45. Der sinn: für die funf [opfertauglichen tier-gattungen] hat er sich erhoben (ist er [auf den opferplatz] gestigen) mit seinem heiligen werke folgte er der vierteiligen [stimme; man kann an die yajuh und die mantra bei yûpachedanam u. s. w. denken]; | mit dem laute [dem pranavaom?] stellt er sich dem blitz gleich (ist er ein ebenbild des blitzen; vajro vâi yûpalî) an des opfers mittelpunkte reinigt er [den opferer? yajo vâi yo Āp. zu III. 8, 2.] || Mit triṇi pada anu könnte ein drcifacher zweck ein dreifacher sinn des yûpa gemeint sein, insofern derselbe sein vratam beim opfer auszfürt, den blitz darstellt; das dritte bleibt etwas unklar und es kann wol die repreasentanz des opferers in gcheinigter unanfechtbarer form durch den yûpa gemeint sein. Bleibt man bei der lesart der Rgv. S. (und es kann ser wol trotz ursprünglicher einheit jede der beiden in ihrem eignen sinne unabhängig die

eine von der andern verstanden worden sein), so könnte man den mittelpunkt des devayajanam und die vier weltgegenden, unter catuśpadī die vedi (welche die erde repräsentiert) verstehen; hinter etām könnte dyām auszufallen sein, denn an den himel zu denken wäre man, so vil wir verstehen, geradezu genötigt: das gegenstück des himmels (wie die vedi das der erde) wäre der praṇava. — 4. Drvāsp yaṣṭ 9. 10. — Gr.'s auffassung wäre ser bestechend, aber seine erklärung von pāda c ist evident unmöglich und absurd: akṛṇvata kann nur die götter zum subject haben, da bekanntlich Br̥haspati für den purohita der götter galt. Ja wenn man die sache ohne vorurteil betrachtet, so ist es klar, dasz im ersten und im zweiten pāda gleichfalls von Br̥haspati und nicht von Yama die rede ist. In unserer übersetzung ist vor dem zweiten 'zurück' nicht einzuschlieben Dieselbe geht von der voraussetzung ausz, dasz avṛṇīta = avārayat ist. Der sinn ist zufriedenstellend 'die götter sind absolut frei vom tote', die menschen haben zwar auch hoffnung auf unsterblichkeit, aber nur auf dem wege des todes. Br̥haspati jedoch hat die sache für die menschen unentschieden gelaszen; erst Yama hat dem menschen den weg ins jenseits gefunden (I. 83. 5. Yamasya jātam amṛtam yajāmahe). Anders freilich stellt die ganze sache sich, wenn wir avṛṇīta im sinne von avṛṇot nemen; dann heiszt es: für die götter hat er (sogar) den tod gewalt bestimmt; auch diese hat er schlusslich dem loosze der vergänglichkeit anheimfallen laszen]: warum hat er dann für die lebenden geschöpfte nicht unsterblichkeit bestimmt? (disz ware ja die natürliche logik gewesen, die wir im Rgveda direct ausgesprochen finden: wäre ich der gott, dann wärest du der sterbliche). Die antwort darauf ist: Br̥haspati hat das opfer ausgesponnen; in disem liegt die unsterblichkeit der götter; uns hat Yama das selbst gerettet. — 5. Ath. V. VII. 57. steht die str. an zweiter stelle; vorausz geht: yad ḫācasā vadato me vicukṣubhé yadyācamānasya carato janā² anu | yad ātmani tanvo me viriṣṭam sarasvatī tadā pṛṇad ghṛtena || sollten disz worte des um ein opfer herumwandernden Indra sein? das folgende hat dort — | — rtāni | ubhe id asya ubhe asya rājata ubhe yatete ubhe asya puṣyataḥ || wir glauben, dasz auch hier der Ath. V. die beszere lesart hat; der Rgv. S. ubhayasya ist ausz ubhe asya entstanden: 'beide sind sein, als ihm angehörig üben beide die herrschaft, es wirken, es gedeihen beide als die seinigen [ihm zum frommen]'. Die 'siben' sind wol die ströme; die 'söhne' die Marut, die Indra zu den opfern den weg weisen.

789. (I. 15.)

1. tadokasah: S. sarvadā tvad udarasthāyinah. — 2. potrāt: S. potṛṇāmakasya ṛtvijah pātrāt; der potar also gieszt die libation für die

Marut ins feuer. — 3. der neštar als fürer derfrauen beim opfer gibt, obwol die libation nicht ausz des neštars gefäsz auszgegoszen wird, seine bezeichnung dem Tvaštar (nešṭṛcabdo 'tra tvašṭaram devam āha). — 4. yonišu: S. savanešu? — pari bhūša: S. alamkuru. — 5. brāhmaṇāt: S. brāhmaṇāchansisambandhāt — dhanabhūtāt pātrāt. — S. V. tavedam. — 6. die kürze des a befreindet bei dhṛtavrata mi^o varo; es scheint die zweihheit verteilt auf das adjectiv und auf das nomen. — 7. adhvare: S. agniṣṭome prakṛtiṛūpe — yajñešu vikṛtiṛūpešu ukthyādišu. — dravīṇodā faszt S. (gegen den pada vgl. str. 8. 9.) als accus.; in zweiter erklärung als citat drav^o agnīḥ somam pibatu. Es ist natürlich nicht dravīṇodām zu schreiben. — 8. vanāmahe: S. svikur-mah; vana sambhaktāu. — agnir dravīṇodāḥ: Āit. br. II. 29, 7—10. — 9. wir construieren mit S., da jedoch iṣyata den udātta haben müsste, so ziehn wir jetzt blosz neštrāt zum vorauszgehenden, und was auch sonst passender, ṛtubhiḥ zu iṣyata. — 10. Agni ist der vierte in der anrufung (Indra Marutāḥ Tvaštar Agni). — 11. Tāit. br. II. 7, 12, 1. aço pi^o sutam | — 12. santya: S. phalapradā.

790. (II. 36.)

Daçārātre ūaſthe 'hani ṛtuyāješu ṛkciraskāliḥ prāśāliḥ preſitavyam yaſtavyam ca | 1. adhukṣan ist im sinne eines plusqpf. zu nemen. — 2. bei uns zu schr. 'im schmucke'. — bharatasya: ist mit udātta zu verschen, da es zu 'barhis' und nicht zu sūnavāli gehört. — sūnavāli bezieht sich wol auf den str. 1. genannten Indra; vgl. 788, 5 — portrāt: vergl. zu 789. 2. — 3. Vāj. S. 26, 24. madasva. — ameva: V. S. svagṛhamiva; S. sahāiva. — sumadgaṇaḥ: V. S. suſṭhu mādyanti hr̄ṣyanti sumadgaṇaḥ madeḥ kvip | samtuṣṭā gaṇā devāli strigaṇācca yasya sa sumadgaṇaḥ | — hi motiviert das folgende wie griech. γέρος. — 4. yonišu: S. gārha patyādilakṣaṇeṣa; Agni ist wider der vierte. Auf ihn folgt wider Indra (vgl. 789.). — 6. nividāḥ: sie heiszen hier bereits alt. — āvṛtam: S. falsch; infinitiv mit accus. form aber finaler bedeutung.

791. (II. 37.)

1. tadvaço dadilīḥ: nach S. das erste ist natürlich als die bedingung des zweiten andeutend zu betrachten. — 1. nāma: weil er den namen nicht umsonst fürt. — 3. medyantu: S. ṛtpyantu. — abhigūrya: s. 533, 6. vgl. Tāit. S. I. 2, 1. à vo devāsa imahe satya dharmāṇo adhvare | yad vo devāsa ḥāgure [com. karmodyame] yajñiyyāso havāmahe || wenn der adhvaryu den yajamāna nach dem scheren und dem waschen an der hand in die cālā fürt. — iṣyase: oder 'die priester, die dich angehn'. — 4. vgl. 789, 9. 790, 4. — 4. apāt — amatta — ajušata synonyma, symmetrisch für das identische bei den ver-

schiedenen anläszen. — 5. ihr zwei: Aćvinā S. — 6. joši: einf. infinitiv als imperativ.

792. (IX. 1.)

1. TMBR. VIII. 4, 5. Indras tṛtiyasavanād bībhatsamāna udakrāmat tad devāḥ svādiṣṭayā (sic) ityavasadayān madiṣṭayeti (sic) madvadā kurvan pavasva soma dhārayetyapāvayān īdrāya pātave sutā iti tato vāi tadindra upā varttata yatsvādiṣṭayā madiṣṭayeti (sic, u. so im com.) prastāuti tṛtiyasavanasya sendratvāya. -- Tāit. br. I. 4, 8. II. 4, 5, 1. vṛṣā so ançuh pavate haviśmāntsomah | īdrasya bhāga ḥtayuh catāyuh samāvṛṣāpam vṛṣabham kr̄notu | priyam viçām sarvavirām || kasya vṛṣā sute sacā | niyutvān vṛṣabho raṇat | vṛtrahā somapitaye || — 2. S. V. Vāj. S. 26, 25. ayohate | droṇe | hier haben wir eine gute erklärung der Rgv.lesart: yonim ayohatam ist erklart durch yonim ayohate droṇe (den sitz im erzenen holzgefasz); drupā ist auszgefallen; droṇe hat keine beziehung auf dieses. Vgl. 855, 6. — sadhastham: ist synonym zu yonim. — drupā: S. adhiśavaṇa phalakābhyaṁ. — 3. parśi: nur wenn Indra gewart, schenken die Maghavan den priestern. — bhava: S. V. bhuvalī; beszer. — bei uns zu lesen: her zu kraft. — 5. artham: könnte eine unbestimmte form vom verbalst. artha- sein. — indo: wir finden Tāit. S. IV. 2, 10, 2. ajasram indum aruśām bhuranyum agnim iđe pūrvacitāu namobhīḥ | sa parvabhir ḥtucaḥ kalpamāno gām mà hin-sir aditim virājam || agni indu genannt; disz spricht wol fur die identität der vorstellung 'funke' und 'tropfe' vill. auch fur die ableitung von Indra ausz der wurzel ind. — 6. Tāit. br. II. 3, 10. prajāpatih somam rājānamasrjata | tam trayo vedā anvāsṛjyanta | tān haste 'kuruta | atha ha Sītā Sāvitri | Somam rājānam cakame | Ćraddhām usa cakame | sā ha pitaram prajāpatim upasasāra | tam hovāca | namaste astu bhagavāḥ | upa tvāyāni | pra tvāpadye | somam vāi rājānam kāmaye | Ćraddhāmu sa kāmayati iti | tasyā uha sthāgaram (sthāgaronāma kaçit sugandha-dravyaviçeśah) alaṅkāram kalpayitvā | daçahotāram purastād vyākhyāya | caturhotāram daksīñatalā | pañcahotāram paçcāt | ūḍhlhotāram uttaratalā | saptahotāram upariṣṭāt | sambhārāicca patnibhiçca mukhe 'laṅkṛtya | âsyārddham vavrāja | tām hodikṣyovāca | upa mà vartasveti | tam hovāca | tāno gantum ma áacakṣva | etan ma áacakṣva | yatte pāṇāviti | tasyā uha trīn vedān pradādāu | tasmād uha striyo bhogam āivahārayante | sa yaḥkāmayeta priyah syāmiti | yam vā kāmayeta priyah syāditī | tasmād etam sthāgaram ityādi | — Tāit. S. I. 8, 21, 1. br. II. 6, 1, 2. punātu. — parisrutam: kṣarantam somam Tāit. S. I. 8, 21, 1. surām Āp. çr. 18, 1. 19, 1. — S. Ćraddhā vāi Sūryasyā duhitā; Tāit. S. sūryasambandhino duhitṛsthāniyā diptih. — caçvatā tanā: dṛḍhena anādinā vistṛtena; hier ist klar, dasz tanā nur demonstrativ

sein kann. — vāreṇa: Kāty. ç. çuklām ūṛṇāstukām yajamānah (Āp. çr. X. 28. yajamānāya somakrayaṇah) prayachati | tām sa (der adhvaryu) kāle daçapavitraśya nābhīm kurute | — 7. der entscheidung: S. gut sāutye 'hani. — 8. bākuram: gleichsam 'den musicierenden'. — dhamanti: blasen auf dem schlauche, dann schmelzen, zerflieszen machen. — tridhātu: für dronakalaça ādhavaniya pūtabhṛt. — 10. Indra benimt sich wie ein Maghavan: er tötet die feinde und schenkt schätze; vgl. str. 3. u. 562.

793. (IX. 2.)

2. dharmasih: 422, 4. vicakṣaṇa. — 5. apsu: wol im sinne 'vermöge durch' in den waszern zeigt sich des Samudra klarheit; die flusze sind zwar trüb, aber das meer ist klar und durchsichtig. — 6. Tāit. ār. IV. 11, 6. wie hier; S. V. beszer didyute; V. S. 38, 22. didyutad udadhir nidhiḥ. — 8. S. V. tava praçastaye mahé; es ist das letztere gewis vorzuzichn. — 9. S. V. indavindriyam madholḥ: beszer. — wie Parjanyaḥ: so befruchtend, so woltätig für uns. — 10. der soma war von anfang das selbst des opfers atmā (IX. 6, 8.), das element, das durch seinen kreislauf, der eben durch das opfer bedungen ist, alles leben erhält.

794. (IX. 3.)

S. V. bietet folgende anordnung 1. 6. 4. 5. 3. 2. 7.—10. — 1. S. V. diyate. — 2. hvarānsi: S. çatrūn; es sind wol die krummungen der wolle gemeint, in denen der soma herumflieszt, bisz er durch-tropft. — S. V. diçasyati; vielleicht 'er nimt seine richtung, seinen weg', was zu ratharyati beszer passt als daç. — 8. asprtaḥ S. V. astṛtaḥ; ersteres würde wol passen im allgemeinen, aber die les. des S. V. passt zu den hier gebrauchten bildern vom beutesuchenden helden, der auf dem wagen färt, durch die weiten räume, namentlich da der soma durch pressen quasi getötet worden (ghnanti vā etam yad abhiśūṇvanti somam).

795. (IX. 4.)

1. vasyasah: S. çreyasah çreyo 'smabhyam dhehi. — 8. vājintsa-matsu S. V. S. erklärt abhyarāasmān abhigamaya; vājin ist jedoch vorzuziehn. Möglich, dasz zu schreiben — rayim — sāsahim.

796. (IX. 6.)

TMBR. XIV. 11, 19. heiszt Asita Daivalaḥ also sohn des Devala. — 1. avyo: S. V. avyā vārebhiḥ. — 2. indra iti: S. içvara iti; zu 562, 2. flg. — es ist wol unsere zweite übersetzung die richtige. — 6. bharāya: S. samgrāmāya; passt wol nicht zu devavítaye; rasam sutam kann zusammengefazt werden, man musz aber dann sutam auch zu bharāya widerholt denken. Solche composita, die noch als zwei wörter

gelten, sind im Veda noch zimlich zahlreich, vgl. Dasyave vṛkaḥ. — 8. nipāti: die aus der vorzeit stammende weisheit geht in ihm nicht verloren. — 9. guhā cit: S. yajñāçalāyām: die weisheit ist im soma verborgen; denn erst, wenn man von ihm trinkt, wird sie erkennbar.

797. (IX. 7.)

1. S. V. yojanā; asya: S. yajñasya; yojanam: S. sambandham. Bei der lesart des S. V. würde es sein: kennend dieses opferers geschäfte, angelegenheiten. — Der pāda zeigt madho; prof. Benfey (gl. des S. V.) nimmt abfall von r an; möglich, dasz das r abfiel, weil in beiden fallen das folgende wort ein r enthält (IX. 10, 4); s. zu 800, 4. — 2. havīḥ: masc. — S. V. madho; es liesze sich vermuten adho agriyah, so dasz dann dhārām instrumental wäre: 'mit seinem stral die spitze nach unten gerichtet'; oder (was freilich nicht ohne schwirigkeit) dhārām und mahir apāḥ appositionell stehn, wogegen die bedeutung von dhārā ser entschieden spräche. Oder man konnte vermuten pra dhārayādho. — haviśšu: S. havirātmakah. — 3. S. V. pra yujā (IX. 26, 4). — vṛṣo acikradad; vgl. IX. 107, 22. die lesart der Rgv. S. ist eine auflösung des o; es ist also vorauszzusetzen, dasz vṛṣo richtig ist; avā cakradat kommt jedoch (obwol acikradat ungleich häufiger ist) noch zweimal vor. Es könnte nun vṛṣo local si. (vane) von einem vṛṣus 'hoch' (lit. virśus, slav. vrūčhū u-st.) sein; Çatp. br. III. 8, 1, 14. finden wir jedoch varṣo varṣiyasi yajña patim dhāḥ, wogegen Tāit. S. I. 3, 8, 2. vārṣiyo varṣiyasityādi; ersteres ist vill. ein compos., in welchem das erste glied verkürzt ist. Freilich erklärt Vāj. S. he varṣādutpannam [tr̄ṇam]. Auf jeden fall fürt varṣiyān varṣiṣṭha auf ein vṛṣu 'hoch'. Schwirigkeit macht auch yujā vācaḥ; letzteres kann nur bestimmender genetiv zu yujā sein: 'mit der Vāk als verbündeter schrie der vorzügliche im hohen baume (holze) [d. i. 'oben am himlischen b.']. — satyo adhv̄o: Bāudh somapr. 3, 36. adhvaro yajño 'yam astu; später: asya yajñasya dhruvasya; Tāit. S. III. 2, 2, 3. adhvartavyā vā ime devā abhūvanniti tad adhvaramasyā dhvartvam | (ṛtam) | IV. 1, 8, 2. imam yajñam avatām adhvaram naḥ; II. 5, 8, 5, 6. adhvaramatām anvāha bhrātṛyam evāitayā dhvarati | — 4. vasānah: S. V. punānah. — 5. sprdho viṣaḥ ist zusammenzufaszen 'die kämpfenden viṣaḥ', gegenüber den vedhasaḥ. — 6. wider: avyā vāre. — 7. S. V. dharmaṇā. — rāṇa: als subject nemen S. u. Gr. den yajamāna; da mit sa nur der soma gemeint sein kann, so ist auch unter asya dasselbe zu verstehn. Mit yaḥ ist das allgemein angedeutet, was im vorauszgehnden in beispilen gegeben worden, vgl. Çatp. br. III. 1, 2, 16. kuço vā yad vā; III. 2, 2, 23. svapnena vā yena vā; V. 3, 2, 3. çūdrānṣtvadyān. Daher rāṇa 3. ps. si. — 8. S. V. mitre varuṇe bhage madhoḥ: das thema von 7 a b wird fortgesetzt.

798. (IX. 8.)

2. dhāntu: S. V. dhatta; vermischtung von imper. und conj., vgl. Tāit. S. VI. 1, 2, 3. vṛḍhiātu; Āp. cr. I. 6. nudātu (Mān. I. 2. nunottu). — ṛtasya: S. V. devānām. — 4. dhītayāḥ: die hotraka's. — 5. oder: wir machen dich zusammen wonen. S. Tāit. br. I. 2, 1, 13. prajā agne sam vāsaya | ācācę paçubhiḥ saha | rāśtrānyasmāi sam dhehi | yānyā-santsavituḥ save || und die flg. str. Wir bemerken, dasz ācāḥ instr. pl. ist. — 8. S. V. 9. 8. — pari srava: srū transitiv.

799. (IX. 9.)

1. naptyoḥ: S. adhiṣanāna phalakayoḥ. — suvāno: S. V. svānāir; sollte disz den baktr.formen auf -ais als neutr. plur. entsprechen? es liesze sich nur zu vayānsi construieren. — 2. adruhe: S. V. adruhāḥ str. 4. 6.; beszer. — ārśa caniṣṭhayā: S. V. a^o paniṣṭaye 'flesze mit genusz zum preise. — 4. akṣi: zu übersetzen 'das eine auge', da das andere der soma [mond] ist. — 6. vgl. 807, 5. 827, 4. 853, 7. — 7. kalpeṣu: die älteste stelle fur dises wort. — 8. navyase: vill. infinitiv II. 31, 7.

800. (IX. 10.)

1. suvānāsaḥ: S. abhiṣavavelāyām ḡabdam kurvantaḥ; was nicht zutrifft. — 2. gabhastyoḥ: in ablativbedeutung, worauf schon Bollensen aufmerksam gemacht hat. — 4. S. V. madho: so der pāda des S. V. gleichfalls. Geht man den einfachen weg der analogie, so kann nicht zweifelhaft sein, dasz sutās der Rgv. S. erklärung zu indavaḥ ist, und das berechtigte madho verdrängt hat. Es ist undenkbar, dasz sutās erklärung von letzterem sein sollte. Letzteres kann streng genommen nur local si. (vgl. uro sāno) sein. Da der local aber mit den dativ vertritt, so kann man es als nähere bestimmung zu madāya faszen. In ähnlicher weise kann man IX. 7, 2. vorgehn; dort haben wir vandyāḥ gegenüber agriyah, so könnte haviśšu gegenüber madho (etwa für madhuśu) local sein, 'das vorzüglichste (der vorzüglichste) in unter dem, was madhu heiszt'; dhārā ist ebenso, wie haviḥ **zatā στέρεστ** mit dem masc. vandyāḥ, mit agriyah verbunden. — 5. janantāḥ: S. V. jinvantāḥ; beszer. — sūrāḥ: 'lauter sonnen' wegen ihrer macht, durch welche sie eben morgen sonnenliecht u. s. w. hervorbringen; IX. 28, 5. 37, 4. 42, 1. 49, 5. 63, 7. 65, 1. 66, 22. 67, 9. 91, 3. 101, 12. — 6. die alten: auf 'sänger' zu beziehn; die alten und die neuen. — 7. S. V. ācāta (vgl. IX. 18, 3.) und saptajānāyaḥ; S. saptasadr̄cāḥ. — piprataḥ: haben wir nach S. übersetzt (pūrayantāḥ), der jedoch unter ekasya somasya versteht, was für uns unverständlich; wir würden Agni verstehn. Indes ist zuzugeben, dasz die beziehung auf den soma unerlässlich ist; dann musz aber auch piprataḥ gen. si. sein, und

saptajāmayaḥ sind die waszer (oder die [adhvaryu etc.], welche die vasatīvarīwaszer bringen). Dazu passt S. V. ācata: passend (genau zu rechter zeit und in rechter weise) sind die hotar und die waszer zu dem orte des einen gekomen, der sättigt (oder füllt, fördert oder ä.). — 8. cakṣuṣcit sūrye sacā: S. V. cakṣuṣā sūryam dr̥ce; wol mit bezichung auf 5. sūrāḥ zu verstehn. Soma und Sūrya sind etwas verwandtes; daher nābhā nomin. si. Die lesart des Sāmav. für pāda b ist eine gute interpretation der R̥gvedalesart. — kaver apatyam: ist nur umschreibung für kavim, somasyāñçum. — 9. priyā: S. V. priyam; es kann fuglich nur instr. zu çakṣasā sein; denn wenn die construction auch bei neutr. pl. möglich ware (divas — hitam müsste dann parenthetisch stehn), so wurde der sinn zu unbestimmt sich herauszstellen. Die lesart des S. V. ist aber offenbar eine auszlegung in disem sinne. Es kann aber auch nur ein altes schwanken zwischen priyā — padā — hitā und dem singular zu grunde ligen. Vgl. 12, 8. wie es scheint die einzige stelle dafur.

801. (IX. 11.)

TMBR. VI. 9, 1. Beim bahiśpavamānastotra angewandt. — 2. die atharvan spilen hier die rolle der adhvaryu. — 3. rājan: die gewönlische bezeichnung des soma im brāhmaṇa. — TMBR. VI. 9, 6.

802. (IX. 12.)

1. sādane: S. V. dhārayā. — 2. mātarah: S. V. dhenavalā (13, 7. umgekert). — 3. ūrmā: local; naturlich ist i auszgefallen. — 4. gāurī: local. — 4. nabhā: nom. si. Denn da der mittelpunct daçapavitram auch nābhi heiszt, so müsste man divāḥ zu vicakṣaṇāḥ construieren: 'des himels kluger wird in der nābhi in des schafes schweif erhöht', welche trennung unpassend wäre. Gr.'shimelssitz ist einfach lächerlich. — mahīyate: S. pūyamānāḥ stūyate. — S. V. avyā väre. — 6. pra-īyatī: ausz 5. scheint sich die bezichung auf den mond zu ergeben; also gewissemaszen ein prāṇa des mondes, vill. weil der neu- und der vollmond der zeitpunkt wichtiger liturgischer handlungen sind. — 7. S. V. dhenāmantāḥ sabardughām: die lesart des R̥gveda lässt keine sichere übersetzung zu, daher Gr. mit recht die S.V.lesart übersetzt, jedoch yugā beibehält, wofür S. V. yujā bietet: 'der baum, des stotram nie auszgeht, in der stimme, die heilige milch melkt, entsandt durch den menschlischen genoszen'; es geht nicht an yujā zurückzuweisen; mānuṣā ist instrumental.

803. (IX. 13.)

1. niśkṛtam: bemerkenswert. — S. V. 6. 5. — statt suvānāḥ hiyā-nāḥ z. l. svānāḥ hyānāḥ. — 7. dhenavalā: S. V. mātarah.

804. (IX. 14.)

1. kāram: S. V. kārum. — 2. girā: vgl. IX. 29, 2. 35, 5. 43, 3. Sāy. zu Tāit. S. I. 8. 21. lāukikam jalādikam na mantrēñāvilam punanti. — pañca vrātāḥ: zu 201, 12. u. Āp. çr. 19, 20. yatra và bahavo brāhmaṇāḥ samsādhayeyuḥ yatra và bahavo brāhmaṇāḥ s a d a s y a v a t s à k ś i n a h s a m r à d h a y e y u h | S. erklärt janā manuṣyā yajamānāḥ. Es müsste an einen (vorübergehnd) gemeinschaftlichen gottesdienst der fünf völker gedacht werden, so dasz diese gleichsam durch die fünf könige und ihre berater beim opfer vertreten und indirect beteiligt gewesen wären. Die zal fünf lässt sich eben in keiner weise auf die priester deuten (Āgv. c. IV. 1, 4. (4 + 4 × 3). — 3. vasāyate: bemerkenswerte form; ein vasnute existiert im Sanskr̄ nicht, wol aber im Griech. θυνται. — 4. çaryāpi tānvā: tanu daçapavitra vastram tatsambandhini dvārāṇi. — samjighnate: S. samgato bhavati; er hat wol an ganiganti gedacht. Auch unsere übersetzung ist ser bedenklich. Wir vernutzen, dasz samjighnate verderbt ist; am einfachsten wäre es, jighnate mit dem udātta zu verschn., 'überlaszend die setzen seines leibes | dem, der sic zusammenschlagt mit seinem genoszen (oder 'zusammen [mit einem andern]', nicht allein; (vgl. Çatp. br. III. 9, 4, 2.). Das partic. praes. weil der vorgang geschildert wird. — 6. tiraçcatā: mascul.form für das femininum. — 8. man beachte die verteilung divyāni — viçvāni · pārthivā — vasūni auf die drei pāda.

805. (IX. 15.)

2. dhiyāyate: θεαεται. — àcate: S. V. àçata wohin gelangten. — 3. çubhrāvatā: S. V. çundhyāvatā. — tuñjānti: wie sic vid lip u. a. zu beurteilen; von sic haben wir noch pot. siñcyāt. — 5. rukmibhilī: wol wegen des goldes, das der pressende priester am finger hat. — 6. pibdanā: S. V. pibdanaḥ. — parusā: die wolle. — 8. S. V. pāda b: harim hinvantī yātave. — S. V. 1. 2. 7. 3. 5. 4. 7. 8.

806. (IX. 16.)

1. onyoḥ: S. himel und erde; es dürften wol die zwei abhiśavaya phalaka sein, die mit den armen in zusammenhang gedacht sind. Tāit. S. I. 2, 6. findet sich ûnyoḥ (abhi tyam devam savitāram ûnyoḥ kavikratum arcāmi); dyāvāpr̄thivirūpayor hastayoḥ preraṇam. Vill. hangt es mit úru zusammen. — 3. anaptam ist unsicher in seiner bedeutung; würde es, wie nicht unwarscheinlich, aus an-apta entstanden sein, und waszerlos bedeuten, so hätten wir den beweis, dasz der stamm apt lautete, worausz sich adbhiḥ adbhyāḥ (atsu) erklären würden. Doch ist disz verdächtig. — 8. tanā: in der eben beschriebenen weise.

807. (IX. 17.)

3. atyürmiḥ: S. atikrāntā úrmayo yasmāt — atipravṛddha iti. —

6. mûrddhan: kann ser wol den soma selber bezeichnen; nach S. ut-tame abhiśavadivase; vgl. zu 775, 1. sâma beim somapressen.

809. (IX. 19.)

3. S. V. punâna âyûnši — | — âsadaḥ. — folge 1. 3. 2. —

4. mâtaraḥ: S. nirmâtryaḥ; weil der soma dabei zu stande kommt. —

5. weil soma eben retodhâḥ ist. — 6. apatasthuṣaḥ: S. apakramya sthitân; die nicht hinlänglich mut besitzen. — çatruṣu: S. V. çatrave.

810. (IX. 20.)

1. S. V. avyâ vârebhiravyate, beszer als das unaufhörliche arṣate. —

3. mṛçáse: S. V. mṛjyase. — 6. camûṣu: S. pâtreṣu.

811. (IX. 21.)

2. pravṛṇvantah: S. trefend suvânam prakarṣeṇa sambhajantah tathâbhiyujo 'bhiyojyatârah; nur faszt er auch abhiyujah als nomin., was unzulässig. — 3. bei uns zu schreiben 'in ein sammelgefäß'. — 4. vergleich mit einem wagenrennen. — 3. ûrmâ: hier als instrum. s. 802, 3. 829, 4. — 5. wollte man arâvâ im sinne von 'geizig' festhalten, so müsste man übersetzen: den als freund darzustellen, der [bissher] für uns geizig [war]. Allein diese übersetzung hat wenig für sich. Vgl. folg. str. — 6. rathyam: S. als wagenlenker.

812. (IX. 22.)

1. sargâḥ: 'wie ein losgelaszenes rennen'. — 2. bhramâḥ: S. bhra maṇâjvâlâsamcârâḥ. — 5. rodasoḥ: hier sehn wir wie in akṣoḥ auszfall des i; der consonantische stamm ist also jünger als der i-stamm, — 6. S. ist in verlegenheit; er erklärt zunächst tantum mit yajñâ, idam mit karmâṇena somena — uttamîkṛtam; oder tantum mit soma; mit pravataḥ das untere adhaḥ sthitâ, mit uttamâyyam den himel, wozu idam doch kaum das passende demonstrativ wäre. Doch könnten idam 'jetzt' bedeuten. Str. 5. erklärt S. idam uttamam rajaḥ mit antarikṣa loka; es dürfte aber doch sicher sein, dasz uttamam r° str. 5. und uttamâyyam str. 6. eins und dasselbe bezeichnen. Wir können darunter nur das devayajanam verstehn; pâda a b dagegen möchten wir anders, als unsere übersetzung hat, widergeben: 'über die höhen erreichten sie den höchsten auszgesponnenen (sich spinnenden) faden (d. h. den ausz-gangspunkt des fadens sowol,) als auch disen opferplatz, der gleichfalls als uttama zu gelten hat'.

813. (IX. 23.)

1. abhi: S. gut lakṣikṛtya. — 2. âyavaḥ: sind die soma.

814. (IX. 24.)

1. prâdhaniśuh: anders Tâit. S. III. 2, 3, 4. tâjakpradhanvatî (vgl. a. sâchs. ellior skôk) dah. ९are९v. — S. V. apsu vṛñjate. — gespült;

vorher. — 3. S. V. *indrāya mādānāḥ*. — S. V. 4. 5. — 5. S. V. *pavasva carṣapīdhṛtiḥ*. — 5. S. V. *pavitram paridiyase*. — warscheinlich ist 5. mit 6. zusammen zu construieren. — 7. S. V. *somaḥ sutāḥ sa madhumāṇ*.

815. (IX. 25.)

2. S. V. 3. 2. — *vāyum ā viṣṭa*: S. V. *ā ruhāḥ*. Bei Vāyu ist eben das amṛtam. — 3. S. V. *pāḍa c*: *pavamāṇo adābhyaḥ*. — 4. da er alles durchdringt, so kommt er auch zu den göttern. — 5. *āyuṣak*: befremdend; nur noch IX. 63, 22. S. V. I. 5, 2, 5, 7. gewis in der bedeutung verschieden, etwa ‘das leben lang’? An erster stelle haben die meisten hdschr. *āmuṣak*. — 6. *arkasya*: S. *arcaniyasyendrasya*.

816. (IX. 26.)

1. *apvyā dhiyā*: S. *aṅgulyā* + *viṣeṣya* *viṣeṣaṇa bhāvah*; vgl. *bhurijor dhiyā*. — *upasthe*: anspilung an caerimonie beim aṣvamedha? — 4. b c: S. V. zu 27, 5. *samvasāṇo* — | *patir* — *adābhyaḥ* ||

817. (IX. 27.)

1. S. V. *ghnannapa sridhaḥ*. — 4. nach gold: weil die priester beim pressen gold am finger hatten; Āp. cr. 18, 2. *hiranyaṁalini ṛtvijāḥ* *sutye* *'hani* *pracaranti* | — 5. b c: s. zu 816, 4. — 6. S. V. fügt 28, 6. hinzu.

818. (IX. 28.)

1. *avyo*: S. V. *avyam*. — 5. S. V. *pavamāṇo adhidyavi* + *pavitre matsaro madaḥ* ||

819. (IX. 29.)

1. *anu*: ‘fur’ Çatp. br. I. 3, 2. 11. — 5. *svanāt*: S. *çabdānnindārūpāt*.

820. (IX. 30.)

1. *iṣyati*: sovil wie *pra-iṣyati* s. zu 802, 6. — 6. *çardhāya*: S. *asmākam balāya Indrāya ca pāṇāya*.

821. (IX. 31.)

1. *cetanam*: S. *prajñāpanam*. — 2. *dyumna vardhanāḥ*: S. *dyotamanasya hiranyādilakṣaṇasya dhanasya vardhayitā*. — *patih*: naturlich, um damit deine freigebigkeit betätigen zu können. — 4. Tāit. S. III. 2, 5, 3. folgt: *hinva me gātrā harivo* | *gapāṇ me mā vi titṛṣah* | *civo me saptaṛśin upa tiṣṭhasva* | *mā me 'vāṇ nābhīm ati* | hierauf VIII. 48, 3. s. I. 91, 16. — 5. *varṣiṣṭhe*: man kann hier allerdings den opferplatz verstehn, aber es ist doch wol der himel, es sind die wolkenkühe, die waszer, gemeint; *ghṛtam* und *payāḥ* sind im regenwaszer zu denken.

822. (IX. 32.)

S. V. I. 3. 2. — 1. *maghonaḥ*: S. V. *maghonām*; für den fall, dasz die opferer merere wären, modifiziert (*ūhena*). Wider ein beweis, dasz der Maghavāṇ kein könig zu sein brauchte. — 3. *hansāḥ*: wol der

wachhaltende vogel, der bei herannahnder gefar ein geschrei erhebt, das von dem ganzen schwarm beantwortet wird. — 4. avacâkaçat: S. paçyatikarmâ. — taktaḥ: S. offenbar von tac tañc (tanac); gavyâlîh paya âdibhir miçritah̄ san; dadhnâtanaktityâdâu. Dürfte die übersetzung sein: 'gestellt', wie ein wild, das zum schusz gebracht ist? Mit molken etc. gemischt ist nämlich der soma nicht mer so dünnflüssig. S. dürfte also recht haben. — sanim medhâm: vgl. das yajuḥ Tait. S. I. 2, 11, 1. âpyâyaya sak hintsanyâ medhayâ svasti te deva soma sutyâm açiya.

823. (IX. 33.)

1. S. V. pâda b: apo nayanta ûr̄o. — 2. kim kurvantah̄? gomantam vâjam prayachantah̄; indem er den begriff des gebens nicht gleich als mit akšaran gegeben verstanden hat. — TMBR. VI. 3, 1. — 3. aršanti: S. V. arsantu; s. IX. 34, 2. — 4. tisrah̄: S. rgâdibhedena; oder nicht vilmer die drei verschiedenen tonarten? oder udgâtar prastotar pratihartar? — 5. brahmîh: es ist unklar, ob die wirklichen kuhe, oder ob nicht vilmer die waszer gemeint sind. — marmryânté: S. V. marjayantih; erklärung der lesart des Rgyv. — vier oceane erwähnt.

824. (IX. 34.)

1. tanâ: in einem fort kann der soma nicht fliessen; klar ist auch, dasz tanâ feien könnte, ohne dasz der sinn irgendwie verandert wurde. Durch tanâ kann die modalität, die vorher angegeben worden, widerholt sein: 'in solcher weise'; oder es steht fur tmanâ. Man vgl. anâ. — 4. der genit. bei marjyâlî fur instr. — çakmanâ: fur çakmanâ? — Tritasya: s. zu 827, 4. — 5. viṣṭapam: S. sthânam yajñâçrayam; im soma ist das opfer, so dasz die bereitung des somasastes zur darbringung nur die entwicklung der eigenen natur des soma ist. Oder es ist der fertige soma gemeint, der alle tätigkeit der priester (als ihr product) an sich trägt. — Pçnimâtaraḥ: S. Marutâlî; dafür laszen sich verschiedene erklärungen geben, sicher jedoch können die stotar selber nicht damit gemeint sein. Wir glauben, dasz wider auf den process der erneuerung des jares durch die Marut (die Monsoonregen) angespielt wird, durch welchen der soma, den Tvaṣṭar bereitet hat, in die irdische welt gebracht wird. — 6. ahrutâlî: S. akuñilâlî: der gleichmäszige, durch nichts gestörte vortrag. Von den kühnen hrutâlî: jvaragrhitâlî Kâty. §. XXII. 3, 19.

825. (IX. 35.)

1. vidâsi: S. lambhayasyasmân? — 2. înhaya: 'und überflieszen'? — 4. pra vâjam: befremdend; man möchte vâcam vermuten, IX. 12, 6. — âyudhâ: oder 'die werke als waffen'? — 6. weg: d. i. gesetz, vorschrift; dâdhâra: S. dhârayati mana iti çeñah, vgl. 2, 3.

826. (IX. 36.)

1. kārṣman: es war offenbar eine linie, eine furche in dem boden gezogen. Vgl. karṣū. — 2. wir vermuten devavīriti, vgl. IX. 39, 1. 101, 5. mit ati müsste notwendig die beziehung angegeben sein. — 3. vi rocaya: s. zu 800, 5. — 4. s. IX. 64, 5. zu 823, 3.

827. (IX. 37.)

2. vicakṣaṇāḥ: der yajamāna so Āit. br. I. 6, 8. Āp. cr. X. 13. für rājō vāī, canasita für den brāhō. — 4. Tritasya sānavi: S. samuchrite yajñe, schwerlich; 824, 4. zeigt, dasz der soma bei Trita erst wirklich seine reinheit erhält. Die schwestern sind die Uśas. — 5. vājam: S. samgrāmam. — 6. mañhanā: S. V. mañhayān; erklärung.

828. (IX. 38.)

1. S. V. 'vyā vārebhir avyata | — 2. des Trita (vgl. Ath. V. VI. 113, 1. u. flg.)frauen: weil der soma zu Trita als dem eigentlichen reiniger (des soma's und der welt überhaupt) gesandt wird, werden die finger als gleichsam von ihm beauftragte oder für ihn sorgende frauen dargestellt, vgl. 822, 2. — 3. S. V. 6. 3. 4. 5. — haritāḥ: sem. hier; vgl. zu 231, 1. — 5. tropfen: oder mond.

829. (IX. 39.)

1. priyeṇa dhāmnā: S. çarireṇa; er ergänzt zu yatra. vartante, was schwerlich zulässig. Es ist wol auf yasmin zu beziehn: 'in beziehung auf welches dhāma (man) den auszdruck 'götter' braucht' (also: devāḥ somasya priyam dhāma). — brāvan: S. V. bruvan. Der udātta auf bravān zeigt, dasz yatra zu disem construiert wurde. — 2. anīkṛtam: S. asamskṛtam. — yātāyan: S. nirgamayan. — vṛṣṭim: S. V. pr̄ṣṭim? — 3. S. V. 4. 3. 5. 6. — 4. divaspari: da der soma nur eine gestalt des amṛtam ist. — auch die ośadhi kommen vom himel. Der falke, der im Rgv. den soma raubt, wird im brāhmaṇa durch die gāyatrī vertreten. Vgl. Vāj. S. 4, 27. u. bd. III. XXX. — ūrmā: wider instrumental. — 5. sutaḥ — madhu: masc. auf neutr. construiert. — 6. S. V. pāda c: indumindrāya pītaye; sīdata kann nicht aufforderung an die priester sein; obwol sad nicht häufig im medium, ist es doch hier als solches auf hari zu beziehn. — anūṣata: sāmā beim somapressen.

830. (IX. 40.)

2. S. V. pāda b c: gamad indro vṛṣā sutam | — sīdatu. — 6. dvibarhasam: der sich verdoppelt?

831. (IX. 41.)

1. S. V. pra yad gāvo. — S. udakāni-yathā tūrṇam adhaḥ patanti tadvat | disz gibt keine construction, die die periode vervollständigen würde. Man wäre versucht áyāsuḥ zu schreiben. Mit yat ergäbe sich ohne schwirigkeit ein zusammenhang der construction mit str. 2. —

kṛṣṇā tvak: S. rakṣāḥ; vgl. 800, 5. Der ausdruck ist wesentlich zweideutig, und disz lässt sich nicht ändern; es kann die finsternis der nacht gemeint sein, oder auch die feindlichen eingebornen, vgl. 863. 5. — 2. S. V. suvitasya vanāmahe 'ti setum durāyyam | sāhyāma — || ati musz zum verb gedacht werden 'möchten wir überwinden durāyyam setum, welches duritasya s^o bedeuten musz, während setum (*ἀπὸ κοινοῦ*) auch zu suvitasya zu denken ist: suvitasya setum vanāmahe (für vanāmahe) ati s^o dur^o 'den pfad des glückes wollen wir gewinnen, überwinden den des unheils'; da zu sāhyāma vanāmahe beszer passt, so ist die S. V. lesart hier wider evident die echte. — 4. S. V. pāda c: aqvāvat soma viravat || — 6. çarmayantyā: schutz anstrebind (für andere). — rasā: S. rasena ser bemerkenswert, obwohl falsch; zu seiner zweiten erklärung yad vā rasā nadī passt bhūlokam als erkl. von viṣṭāpam; allein auch hier unpassend angewandt, da bhūlokam ergänzt werden musz.

832. (IX. 42.)

2. statt des strichpunkts bei uns beistrich. — 3. pavante: S. pūyante; daher haben wir allgemein übersetzt 'man läutert'. Doch könnte vāvṛ^o den opferer bezeichnen.

833. (IX. 43.)

5. vājasṛt: so heiszen beim vājapeyam die sechzehn, die mit dem opferer (dem könige) um die wette faren, s. Tāit. S. I. 7, 8. com. u. 459, 6. Daher im flg. vājasātaye.

834. (IX. 44.)

1. mahe tane: S. V. tu na[h]; wäre möglich: 'hervor uns, Indu, zu groszem eben uns'. Doch ist tane warscheinlicher, im sinne karmane. — 2. juṣṭah: S. sevitalah; nämlich vorauszsichtlich von den göttern. — hinwe: S. preryate.

835. (IX. 45.)

2. varam: ohne übereinstimmung 'beszeres', wie auch im spätern Samiskṛt. — 4. dhuram ist unklar; vielleicht bezeichnete es das verhau, den zaun.

836. (IX. 46.)

1. was mit parvatāvṛdhaḥ gemeint ist, bleibt unklar; die presssteine (S.) etwa: 'den bergen ruhm verleihnd'? cit. zu 785, 1. Villeinicht 'die die wolken kräftigenden (die eben im soma ihre kraft erhalten)'. — 2. pitryāvati: S. yoṣevālamkṛtā; das kann das wort nicht bedeuten. Es bedeutet wol (PSW.) 'die ihres vaters vermögen besitzt'. — 4. suhastyāḥ: bictet schwirigkeit; die stellung des udātta verbietet an suhastin zu denken (no. pl. mit ausfall von n); eine form suhasti- (ausz hasti mit su) ist zwar nicht unmöglich, aber sie hat I. 64, 1. IX. 107, 21. gegen sich,

während X. 41, 3. nicht widerspräche; es könnte allerdings I. 64, 1. genetiv sein: 'einsichtig im geiste, wie das werk des handgeschickten (eben diser schmückt;) so mach ich die lieder schön' oder 'wie das werk von einem handgeschickten, mach ich, einsichtig im geiste die lieder schön'. Aber IX. 107, 21. scheint zu widerstreben; nur wenn man S. V. suhastyā als instrumental faszen könnte (wogegen der accent), so würde auch diese stelle sich fügen, ja eine grosze beweiskraft für unsere anname besitzen. Hier ist nämlich wegen des passiven mijayamānah der instr. ser erwünscht. Da man nun an ein so seltenes thema wie suhasti nicht dachte, so mochte man suhastyā als dual auf adhvaryu und prati prasthātar beziehn, und die Rgv. S. vereinfachte disz zu suhastya. Es entspricht einem Griech. -er-g. — çukrā — manthinā: es sind die beiden graha çukra und manthin gemeint, vgl. Vāj. S. 7, 11. u. flg. Tāit. S. I. 4, 8, 9. die im namen des Çāñḍa und des Marka eingefüllt, dem Indra aber dargebracht worden, daher wol str. 6. Indrāya. — 6. vriçah kṣipah ityāngulināmasu pāthāt.

837. (IX. 47.)

1. S. V. ayā soma sukṛtyayā mahāntsannabhyavardhathālā man-dāna id vr̄ṣṭyase || mahāntsan und id sind vorzuzichn. — 4. vidhartari: no. si. Warum soll wol bhūmi allein nom. si. sein können?

838. (IX. 48.)

1. sukṛtyayā: wie IX. 47, 1. das opfer; sieh sukṛtam III. 29, 8. — nṛṇyāni: kann auf zeugungskraft, sowie auf angriffsmut überhaupt gehn. — 2. S. sam chinnā dhṛṣṭavo dharṣaṇa çilāḥ çatravo yenāśau. — vill. mahām mahiō; da vrata das heilige werk bedeutet, und drum auch das product des heiligen werkes bedeuten kann, so wird man wol mahā und mahi verschieden beziehn können. — 3. S. V. atastvā rayirabhyayat | — | — avyathī — || — suparno-bharat ist selbständig und rayim musz ergänzt werden. Die lesart des S. V. gibt disc construction: von hier (da) ist reichtum an dich gelangt, den könig, o wolweiser, vom himel | dich ohne far hat der falke gebracht. Die übersetzung von atāḥ ist hier wichtig; S. u. Gr. übersetzen amuśmāddyulokāt, 'von dort her', wir 'daher' (nimittena; S. dhanam prati rājānam); denn es ist nicht denkbar, dasz gemeint wäre, der soma bekäme seinen reichtum hier (am opferplatz). Ganz evident ist es, dasz atāḥ sich nur auf das brechen der hundert burgen beziehn kann, und in diesem sinne ist die lesart des S. V. wider vortrefflich. Vom brechen der burgen hat Soma den vilen reichtum. In dem texte des Rgv. musz atāḥ so verstanden werden, dasz es auf das vorhergedhinde als auf den zweck des soma geht: weil soma hundert burgen gebrochen [und den reichtum derselben sich angeeignet] hat, so hat der falke ihm klarlich zum reichtum

hergebracht. Die lesart des S. V. gibt sich wider als eine (und zwar sehr gute) erklärung des Rgvedatextes, u. zugleich den beweis, dasz man mit diesem texte sich beschäftigt hat; avyathî leiten wir nicht mit prof. Benfey von -in ab; vgl. X. 27, 21. S. cit. IV. 26, 7. — S. V. 5. 4.

839. (IX. 49.)

1. ayakśmâḥ: eig. die die schwindsucht auszuschlieszen. — 2. jan-yâḥ: S. çatrujanapadabhvâḥ? vgl. zu IV. 55. 5. — TMBR. VI. 10, 19.

840. (IX. 50.)

1. viṁasya pavim: s. VIII. 20, 8. ungewis; S. visṝṣṭasya nâlasya vâ vâditra viçeṣasya çabdam; seine schluszerklärung: mache einen schall wie ein abgeschossener pfeil. Er beruft sich auf die glosse pavî bhâratiti vâñnamâsa pâthât. Es scheint, dasz hier einerseits die etymologie von çusma (wurzel çvas), andererseits der sinn der folgenden strophe in betracht kommt. Richtig faszt es S. auf jeden fall als nur vergleichsweise gesagt. — 2. die drei stimmen sind nach S. rgyajuhlsâmâtmakâni vâk yâni. Doch konnten auch die drei tonarten gemeint sein — 3. S. V. avyâ varâḥ. — 4. IX. 25, 6. — 5. S. V. pâda c: endrasya jaṭham-ram viça.

841. (IX. 51.)

1. âsra: S. V. ânaya, beszer. — punîhi: S. V. punâhi. — 2. S. V. 3. 2. — 3. vyaçnate: S. V. vyâcata (?).

842. (IX. 52.)

1. sanâdrayîḥ: S. V. sanadrayim, richtig; sanat bharat sind unreflektierte participia: sie vertren hier compositum. — 2. Gr. übersetzt tava frischweg mit 'seinen'; so leicht geht die sache nicht. S. unterscheidet soma und rasâḥ seinen (tausendsachen) strom, saft. Wir hatten übersetzen sollen: auf den alten pfaden — geh dein lieber u. s. w. Darum stehn tava und sahasra^a am pâdaanfange. — tanâ: *ta'rti*? — 3. wol zu schr. dânam na iñkhaya oder à dânam iñkhaya. — der topf ist natürlich soma; das schutteln, schwenken, ist in disem falle das zerschlagen. Die anrede ist an den priester, pâda b im sinne desselben direct ausgedrückt.

843. (IX. 53.)

1. parisprâdhâḥ: S. yâḥ spardhamânâḥ çatrusenâ asmân prati-bâdhante. — 2. ayâḥ: nicht âyâ? wie stâvâ; denn fur das demonstr. ist eig. kein rechter grund vorhanden. Es ist natürlich nicht an bloszen wettkampf zu denken. — 3. dûḍhyâ: S. durbuddhinâ. — 4. nadîṣu: S. vasatîvariṣu; local richtung wohin.

844. (IX. 54.)

1. com. zu Tât. I. 5, 5, 1. scheint anudyutam zu erklären; Vâj.

S. anusṭya; ahrayaḥ S. kavayah; sonst lajjām akurvantaḥ u. ä. willcicht weil hlīkā vāi pitarah, was jedenfalls kein hinreichender grund. Merkwürdig ist nun, dasz sahasrasām nur vom com. der Tāit. S. der form nach richtig auf ṛśim bezogen wird. S. u. Vāj. S. (3. 16. payaḥ sahasrasām pumistvam ārśam) dagegen dem sinne entsprechender es zu payaḥ construieren. Es läge nahe sahasrasāḥ (vgl. bd. IV.) zu conjicieren, aber da die str. an allen vier stellen gleichlautend überliefert ist, so musz man sich disz versagen. — was mit asya — dyutam gemeint ist, bleibt unklar; es kann mit asya der mond nicht gemeint sein, da die somaopfer zu dem mondwechsel nicht in beziehung stehn (es gilt: somena yakṣyamāṇona nakṣatram ādriyeta nartum; vor dem somakauf: deva sūrya tam [somam] tvām ṭūn kālpaya), die sonne nicht wegen ayam; bleibt also die erkl. des com. der Vāj. u. der Tāit. S. agneḥ, und die S.'s somasya; für letztere spricht ayam im folgenden. Erleichtert würde die härte der construction, wenn (entsprechend dem payaḥ-ṛśim) man asyā zu cūkrami ziehn würde, wobei immerhin freigestellt blibe, das wort auch zu pr^o anu dy^o zu verstehn; also entweder: 'von ihm (nach [folgend] dem alten glanz [des morgens]) den samen [den hellen] ziehn sie ausz' | — oder: 'von ihm (wie eben sein alter glanz) den weiszen ziehn sie ausz'. — 2. sarānsi: nach Yāska trinçad ukthapātrāpi je zu einem savana, die während der recitation der uktha für eine gottheit aufgestellt, mit einem ansatz auszgetrunken werden. Die erklärung bietet wegen der siben 'pravataḥ' schwierigkeit. — sapta: das waszer, welches die siben ströme närt, kommt vom himel; es ist also verständlich, dasz man die verteilung des waszers auf der erde (d. i. im sibenstromland) an den himel versetzt, und die atmosphärischen waszer siben ströme nennt. Da nun der soma in disen waszern gleichfalls wirkt, so ist der auszdruck der vorstellung entsprechend.

845. (IX. 55.)

1. S. V. viçvā ca soma sāu^o — srava: transitiv. — 2. auch im pāda a u. b musz auf das barhis rücksicht genommen werden. — 3. wie die tage rasch entfiehn, so soll Soma sich beeilen, die bitten zu erfüllen. — 4. abhītya: im brāhm. oft abhīti TMBr. VIII. 1, 2. ἐξ ἀρόδον.

847. (IX. 57.)

2. tuñjāna āyudhā: für die bedeutung von tuj wichtig; ἀνταργεῖν. — 3. ibhaḥ: S. gatabhayaḥ? vgl. ibhānna rājā elephantenkönig? oder ibhe? PSW. da weiterhin vom ḡyena die rede, so ist der vergleich mit einem elephanten warscheinlicher. — vansu: S. udakešu; von einem stamme vand? es kommt noch 86, 35. vor. Abgesehn davon, dasz man nicht wüsste, was der falke im waszer tun sollte (dahin passte besser der hansa), wird durch die stellen 7, 6. 62, 8. 92, 6. 96, 23. 107, 18.

die bedeutung vanešu vollkommen sicher gestellt. Es fragt sich nun warum nicht vansú? vgl. pṛtsú dagegen dánsu rámsu. Es dürfte also vansu eine weiterbildung von van sein mittels -su, vgl. sâmi semi und *iμu-σv*, wie pṛtsu (pṛtsušu pṛtsuti) und als local gebraucht sein.

848. (IX. 58.)

2.usrá: weil die schenkung (oder der anlasz dazu z. b. der sigreiche kampf) des morgens stattgefunden hatte. — 3. Dhvº Pº: kommen TMBR. XIII. 7. 12. im du. no. als neutra vor: Dhvasrc và Puruṣanti (com. liṅgavyatyayah); dazu die Slav. neutr. dim. et. — Puruṣantyoḥ beweist, dasz ein i-st. zu grunde ligt, worausz erhellt, dasz die neutr. i-dual. (nāmanī etc.) auf i st. beruhn, vgl. noch akṣyāu sakthyāu. — Wortspil mit der etymologischen bedeutung? — 4. tanā: Gr. 'in einem fort dreisig und tausend'! hier ist klar, dasz tanā nur ein demonstratives element sein kann.

849. (IX. 59.)

2. dhiṣṇābhyaḥ: S. grāvabhyah. — 4. viçvāḥ wol neutrum.

850. (IX. 60.)

3. hārdi: vgl. cor und cordi-(um bus) praecordi-a concordi-s.

851. (IX. 61.)

1. ayā viti: mit discr bewirtung, die so wirksam ist, wie im folgenden auszeinandergesetzt wird; es braucht also viti nicht für vityāi zu stehn (S. Gr.). — Man musz ergänzen yayā [yas te madešu à]. — 1. und 2. hangen aufs engste zusammen. — 1.—3. 4.—6. 7.—9. 10.—12. 13.—15. 16.—18. 19.—21. 25.—27. stehn im S. V. als einzelne stücke. Divodāsa hatte also sigreiche kämpfe mit Çambara und mit Turvaça Yadu. — 4. abhyundataḥ vgl. lat. abundare. — 7. in drei punkten wird die wunderbare natur des soma geschildert; daher genügt Gr.'s übersetzung nicht. — 8. fürt 7 c ausz. — 9. mitre varuṇe: S. mitrāya varuṇāya. — 10. TMBR. XV. 9. 1. bhūmi: S. (Vāj. S. com.) visarga-lopaḥ sandhiçchāndasaḥ | visarjanīyalopāḥ sāṁhitikāḥ | (vgl. IX. 96. 15. urviva gātuḥ S. sorluk), dasz disz falsch ist, ist vollkommen evident schon ausz dem gegensatz; das subject kann nur soma (sein saft), das object musz sein çarma und çravaḥ. Ganz ähnlich verhält es sich mit ameni Vāj. S. 38. 4. Man sehe Tāṇḍya br. VII. 5. 1. flg. prajā patirakāmayata bahu syām prajāyeyeti sa çocannamahiyamāno 'tiṣṭhat sa eta āmahiyavamaṇapāçyattenemāḥ prajā asrjata tāḥ sṛṣṭā amahiyanta yadamahiyanta tasmatādā mahiyavam | tāḥ asmātsṛṣṭā apā krāmans tāṣān divi sad bhūmyādada iti prāṇānādatta tāḥ enam prāṇeśvāttesu punarupā vart-tanta tābhya ugram çarma mahi çrava iti punaḥ prāṇāu çarma prāyachat tāḥ asmād udevā yodhans tāṣām stāuṣa iti manyūn avāçrñāt tato vāi tasmāi tāḥ çrāiṣthyāyātiṣṭhanta | hier kann bhūmi auf keinen fall als nomin.

verstanden worden sein; fraglich jedoch ist, ob es nicht im sinne von bhûman menge genommen wurde. Gewis meinte man 'das im himel seinde nam er [und] das auf der (in der) erde befindliche [prâṇa]'. Weshalb ja die geschöpfe zu ihm zurückkeren muszten. Vgl. Tâit. br. I. 4, 5, 1. hinasti vâi samdhyadhîtam | sandhiva khalu vâ etat | yat savanasya atiricyate | ist hier samdhi assimiliert an etat-yat wie ghrta eśa bhavati Çatp. br. VI. 6, 1, 112. die auffaszung als loc. findet im co. keine stütze. Ganz gut passt hieher Kâty. c. XV. 8, 29. bhûmi anadhiṣṭhanam, wo bhûmi tatsächlich local ist. Unmöglich wäre ein nomin. si. bhûmi allerdings nicht. — 11. S. V. 12, 11. ebenso Vâj. S. — arya à: die übersetzungen gehn ser auseinander içvarah S. V. abhigachantalı S. ergeben Gr. — 13. a TMBR. VI. 9, 4. — 14. samçicvarılı: vill. zu trennen; weist auf ein çicvat zurück. — 15. S. V. ukthya. — 17. S. V. 17 a + 18 b + 18 c | 18 a + 17 b + 17 c | — 19. devavılı: die götter genieszend, ihre gunst erfarend S. devakâmalı. — 20. S. V. goṣâtiraçvasâ asi | — 21. bhava: S. V. bhuvaḥ. — yonim: S. svakiyam sthânam; oder ist an gezämte, zur jagd abgerichtete falken zu denken? — 24. âmuralı: S. abhîmârakâlı. — 25. TMBR. VI. 10, 6. 7. arâvâṇo vâ etc ye 'nṛtam abhiçansanti tânevâ smâd apahanti | — 27. hrutâlı: S. hinsakâlı çatravalı. — 28. TMBR. XI. 6, 3. — 29. S. V. yasya te — | b | c || mit dem vorausgehnden zu verbinden. Tâit. S. III. 4, 5, 1. adhipati.

852. (IX. 62.)

1. S. V. eta; TMBR. VI. 9, 13. etc. — 2. S. tmanâ — arvataḥ | in disem falle musz väjinaḥ (was in der tat vorzuzichn) genetiv sein. — Höchst wichtig ist hier die varietas tmanâ für tanâ, welche für die wesentliche identität beider formen zeugnis ablegt. Ganz besonders deutlich sind III. 25, 1. 27, 9. wo man von selbst auf die richtige bedeutung (ebenso, gleichfalls; *tauvtî*) gefürt wird. Man vgl. noch I. 38, 13. II. 2, 1. 1. 26, 6. Durch die biszherige auszlegung wird dem worte ein unverhältnismässiges gewicht beigelegt, zuweilen die hauptsache zur nebensache gemacht; so I. 39, 4. wo yujâ die hauptsache ist, und tanâ nur die beziehung gibt (mârutena gaṇena yujâ, und musz zu nâdhârṣe gezogen werden: tâdrçena yujâ nâdhârṣanîyâḥ; I. 77, 4. er (Agni) ist der grösste held u. s. w. tanâ ca ye maghavânalı und auch die götter sollen das denken anregen (durch ihre taten); X. 50, 6. varâya — dharmaṇe tanâ ganz ebenso auf varâya zurückweisend. VIII. 83, 5. tanâ pûtasya pibanti Mitra Varuṇa Aryaman trinken vom gepressten ebenso wie die str. 4. erwähnten Marut und Açvinâ; I. 3, 4. gibt tanâ eigentlich nichts hinzu (wie es manchmal geradezu unübersetzt bleiben kann, ohne dasz der sinn mangelhaft würde), als ein 'so, auf diese weise'. Die zurückweisende bedcutung ist ganz klar IX. 71, 2. Klar

ist VI. 49, 13. rāyā madema tanuā tanā ca ‘mögen wir uns an disem unserm leibe freuen’; s. VII. 104, 10. VI. 46, 12. VIII. 57, 12. wo dativ. X. 148, 1. kann tmanā tana nur auf tvā (instrum.) in tvotāsas gehn. Hier ist eine häufung *αὐτῷ τῷδε σοι, δι' αὐτὸν τῷδε σε*, wobei die verwandtschaft des tanā mit tmanā natürlich schon vergeszen ist. Aber tmanā oder tanā könnte felen und am leichtesten würde man das geschwächte tanā entberen. X. 93, 12. tanā na sūrye ist es adverbiell etwa im sinne von ‘geradezu’. Dasz tanā VIII. 25, 2. dual sein soll (neben tanasyā etwa ‘fortlaufende kinder?’), wird wol schwerlich jemand glaublich finden; es bedcutet (tanā yaçca wie es auch mit uta verbunden wird) ‘sowol’. Auch der dativ lässt sich nur so in ungezwungener weise erklären; so bedcutet máhe tāne VIII. 26, 2. 46, 25. IX. 44, 1. zu grösze selber (sogar). II. 9, 2. V. 41, 9. nas tane uns selber. I. 39, 7. tanāya fur tanāi (-a vgl. samplommāya) ‘zu disem [werke]’. Es versteht sich, dasz man bei vilen bitten, zugleich die um nachkommenschaft, oder um dauer einfügen kann, aber ein natürliches gefüll macht einem bald dise oft ganz unmotivierten anhangsel, die nirgends sich zur evidenz bringen laszen, und überall überfluszig sind, unbequem. An einer nicht unbedeutenden anzal von stellen jedoch wird es evident, dasz die biszherige bedeutung unzutreffend ist. Auch ist die ganz analoge form anā nicht zu übersehn. — 3. samyat: TMBR. VI. 9, 23. sami-at (sami-añc-); dahin got. samaþ, gesamt. Die etymologie sam + yat bedarf keiner widerlegung. — 5. dhūtaḥ: wichtig weil ausz älterm dhāutah, das noch S. V. bietet. — sutah: S. V. dhāutam sutam. — 6. S. V. àd im açvam na hetāram açūcubhannamṛtāya | madhoh — || — 5. nr̄bhiḥ: Gr. ‘vom volk’ wenn man auf den streng liturgischen charakter des IX manḍala rücksicht nimt, so musz man dise übersetzung verwerfen. Es ist auch IX. 56, 4. nr̄n stotṛin ‘die krieger, die sänger’. — 8. S. V. tiro vārāṇavyayā | sīdannṛtasya yonim à || — 9. S. V. tvam soma pari — | — wenn dise lieder den Jamadagni’s angehören, die keine Aṅgiras waren, so ist die auszlegung ‘von den Aṅgiras her’ (86, 23.) vorzuziehn. S. Angirasā-marthāya. — 12. S. V. — rayim soma suvīryam | asme çravānsi dhāraya || — 14. pavate: S. dhārayā kṣarati. — 15. girā: gegensatz zu iha wie 61, 10. — vih: es ist wol zu ‘vogel’ gleichfalls ‘wie’ viriva yonā vasatāv iva zu denken. — 16. vājam: S. yuddham vgl. 18. 19. Dazu stimmt çakmanā: mit gewalt gleichsam will er seinen sitz sich erobern. — camuśu: so vil wie camasešu. — 17. dhītibhiḥ: S. chandobhiḥ. — tripr̄ṣṭhe: S. gut triśavaṇapr̄ṣṭhe — yajñarathe. — 19. S. V. indurindrāya dhīyate || — gošu: S. çatrūnām paçušu çūro yathā. — 20. devāḥ: wird durch ayavāḥ schon im vorhinein erklärt; doch ist S.’s stotārah vielleicht textfeler für sotārah, s. 18.—21. devaçruttamam: S. atyantam

devāih ḡrūyamāṇam, also (wie in dīrghaçrut) besasz die bildung auf -t mitunter die passivbedeutung, welche wir bei den griech. bildungen diser art freilich nur bei vorauszgehendem langem (oder zuwēilen kurzem) vocal finden. Doch könnten formen wie *βλῆτ* wol ausz *βελετ* entstanden sein. — 22. grñā ḥāḥ: die besungenen; beszer 'die singenden'. — çravase: S. V. çavase. — 23. S. richtig yas tvam bhakṣaṇāya — gosambandhini dhanāni kṣīrādini abhigachasi; wie das flg. zeigt. — 24. Jamadagninā: Tāit. S. II. 2, 12, 4. pra suvānāḥ soma ṛtayuç ciketendrāya brahma Jamadagnir arcan | vṛṣṭā yantāsi çavasas turasyāntar yacha grñate dhartram dṛñha || sabādhas te madam ca çuśmayam ca brahma naro brahma kṛtaḥ saparyan | arko vā yat turate somacakṣas tatred indro dadhate pr̄tsu turyām || die erste str. ist bemerkenswert, weil Jamadagni genannt wird und dise offenbar (sonst nicht vorkomend) von ihm herrurt. S. IX. 65, 25. — 25. vāco agriyah: TMBr. VI. 9, 10. 12. XI. 6, 1. 2. s. zu 797, 3. dasz die beiden wörter nicht notwendig zusammengehören, beweist IX. 86, 12. wo die verbindung beider wörter unmöglich ist; es könnte vācaḥ auch auf citrābhīr ūtibhiḥ bezogen werden, während es 26. mit S. am besten mit samudriyāḥ in verbindung gebracht wird. — 28. upastiram: S. çuklavāraṇair avilomabhir nirmitam — upastiryamāṇam pavitram. — 30. dadhat: S. prayachan. — 26. S. V. c: pavasva viçvacarṣaṇe. — 27. S. V. c: tublyam dhāvanti dhenavāḥ. — 30. ṛt-ah: alter st.

853. (IX. 63.)

4. hvarānsi: vgl. S. V. I. 6, 2, 3, 11. — 6. indram: das soll wol sein anu svam rajah. — 8. 9. es scheinen hier die pferde des Sūrya und die Indra's die rolle gewechselt zu haben, oder der unterschied ist nur äusserlich beibehalten, und die absicht des dichters ist vilmehr die identität hervortreten zu lassen; was wol auch durch indra iti angedeutet werden soll: er spannt dem Svar auch die zehn falben an den wagen, er denkt ja: er ist ohnehin auch Indra. — uta tyā harito daça: S. V. harito rathe. — 13. devo naś pavate: proleptisch; durch die läuterung u. s. w. — 14. dhāmānyāryā: S. āryāṇām yajāmānānām gr̄hān prati. — 22. S. V. devā āyušak, — vāyumā: vāyunā?

854. (IX. 64.)

1. dadhiṣe: S. V. dadhriṣe. — 2. madah: S. V. sutah. — satyam: S. V. sā tvām. — 9. hinvānāḥ: S. V. jajñānāḥ. — akrān: krandan; erklärung. — 10. mati: S. V. matih; III, 1, 5. 31, 16. — cetanāḥ: S. prajñāpakah. — 11. ūrmīḥ: S. pūrveṇa sambandhah; unmöglich. Es ist wol ein anakoluth. — 16. samudram: S. antarikṣam; vgl. 27. wol die kufe (koça, droṇakalaça u. ä.). — 22. ṛtasya: S. V. arkasya. — 23. kṛṇvanti dharṇasim S. V. — 24. pibanti: S. V. pibantu. — 28. oder: sind hell die u. s. w. — 29. S. V. hetṛbhīr hita. — 30. S. V. divā kave.

855. (IX. 65.)

1. vgl. IX. 72, 3. erinnert einigermaßen an I. 71, 1. — 2. S. V. devá devebhýah sutáḥ; der gedanke ist hier cín anderer. — 3. duváḥ: kann man hier im sinne von 'leistung gegenleistung' verstehn. — 4. beszer ist natürlich bhánunâ zu dyumantam zu ziehn: 'ein stier bist, als leuchtend mit glanz rufen wir dich'. — svádhyáḥ: S. V. svardṛçam. — 6. S. V. páda b c mar-mrjyamána áyubhil | droṇe sadhastham açnute || dem der droṇa schrib, war das gefäsz, in das der soma gelangte (vgl. str. 19. 857, 14.) wichtiger, als der weg, auf welchem er flosz. — sadhastham: sammelort. — 12. cittáḥ: S. jñátáḥ. — vipáḥ: S. viro 'ngulayaḥ (ekavacanam chândasam). — 16. TMBr. XII. 1. 7. — 17. çatagvinam: S. V. çât^b. — S. V. 18. 17. — 19. S. V. çyeno vaneśvâ. — 20. S. V. páda c: somâ arṣantu viśnave. — 23. árjikeśu: kann nur die bevölkerung eines stromgebietes (vgl. Sâindhava) bezeichnen; S. rjiká dûra bhavâ árjika-deçāḥ. — 26. mr̄ṇijata: bemerkenswert; S. dadhikṣirâ dibhilî çriyamâṇâḥ santo 'psu vasativariṣu ekadhanâsuca — ṛtvigbhir mr̄ṇyante.

856. (IX. 66.)

2. viçvasya: S. sarvasya lokasya. — tâbhýâm: dhàmabhyâṁ ye [dhâmani]; es ist wol kein zweifel, dasz himel und erde zu verstehn. — 5. man könnte übersetzen: deine hellen stralen durchziehn das sib nach dem rücken des himels hin. — praçīśam: S. tavâjñâṁ anusaranti; dise construction laszt sich kaum rechtfertigen; es scheint, dasz tava nur ein modifiziertes tubhyam ist 'als dir angehörig gehn die siben ströme zu befelen' d. i. sie befelen nur als von dir abhängige. — 8. ájā: local. — 9. svani: etwa einem σύει entsprechend. — 15. gaviṣtaye: S. aṅgirásâṁ gavâṁ anveṣṭre. — 16. mahân: ist evident (vgl. ugrâñâṁ u. 17.) als gen. plur. zu verstehn. — 18. vṝo sakhyâya vṝo yuṣyâya: zeigt dasz ein súktam hier zu ende ist; s. zu 19.—21. Gr. sieht eine glosse; warscheinlich soll vṝṇimâhe durch vṝṇimâhe 'glossiert' sein. — 19.—21. dises t̄çcam wird beim agnihotram beim ūter recitiert anena t̄cenâgnir upastheyâḥ vom yajamâna nach der ersten áhuti (entweder täglich oder einmal im jare). — 21. Tait. S. I. 3, 14. dadhat pośam rayim mayi. — 25. S. V. TMBr. XV. 3, 1. jighnataḥ; es sind wol die Marut gemcint. — 27. vyaçnavat: S. V. vyaçnuhi.

857. (IX. 67.)

2. S. V. tvam suto madintamo | — | induḥ satrâjidasṭtaḥ || — súriḥ: S. prâjñâḥ; wol im sinne von 'gönner'. — 3. S. V. c — âbhara || — 10. kanyâsu: keineswegs 'bräute' (Gr.), es ist wol an geschlechtlichen verker bei gewissen cärimonien des opfers zu denken, die im spätern brâhmaṇa als veraltet untersagt werden. — 11. kapardine: Pûṣṇe, wie

âghrñe auf disen bezug hat. — 13. jantuḥ: für janituḥ; es ist wol umschreibung für tava. Denn der soma musz als vâco janitâ ganz vorzüglich gelten. — 15. taktalı: aufgescheucht. — 16. S. V. 16. 18. 17. — 22. punātu naḥ: V. S. 19, 42. pu° mā. — 23. V. S. 19, 41. punātu mā; Tâit. br. I. 4, 8, 2. punîmahe. — pavitram: com. zu Tâit. br. he agne tava jvâlâyâm madhye vîstṛtam yat çuddhisâdhanam brahma pravîddham asti . . . ähnl. S. — brahma: S. putrâdivardhanakâri naḥ çarîram pâparahitam kuru? — 24. brahmasavâih: S. brâhmaṇa-kartṛka somâbhiśavâih. — bei uns zu lesen ‘der spenden des br’. — 25. Tâit. br. I. 4, 8, 2. pâda c: idam brahma punîmahe. — 26. drei dhâma bleiben unklar; soma als Sonne, Mond und Agni? Tâit. br. I. 4, 8, 4. manmabhil. S. Agni Vâyu Sûrya, — Tâit. br. III. 2, 5. devô vaḥ savitâ utpu-nâtu | achidreṇa pavitreṇa | vasoh sūryasya raçmibhil T. S. I. 1, 5. Tâit. S. I. 4, 8. pavamânaḥ suvarjanâḥ | pavitreṇa vicarṣanîḥ | yaḥ potâ sa punâtu mā || — punantu mā devajanâḥ | punantu manavo dhiyâ | punantu viçvâ âyavâḥ || — jâtavedâḥ pavitravat | pavitreṇa punîhi mā | çukrena deva dîdyat | agne kratvâkratûnranu || yatc pavitram arcîśi | — || ubhâbhîyâm — | — || vâicvadevî punati devî âgât | yasyâi bahvis tanuvo vîtapr̄shthâḥ | tayâ madantaḥ sadhamâdyeṣu | vayam syâma patayo rayînâm || vâicvânaro raçmibhir mā punâtu | vâtaḥ prâñeneśiro mayobhûḥ | dyâvâ pr̄thivî payasâ payobliḥ | r̄tâvari yajñîye mā punitâm || bṛhadbhîḥ savitastṛbhîḥ | varṣiṣṭhâir deva manmabhiliḥ | agne dakṣâiḥ punîhi mā || yena devâ apunata | yenâpo divyam kaçah | tena divyena brahmaṇâ (divyena dyulokayogyena brahmaṇâ parivîḍhena tenu çuddhisâdhanena idam anuṣthîyamânâm parivîḍham karma punîmahe) | idam brahma punîmahe || — 27. V. S. 19, 39. punantu mā devajanâḥ | punantu manasâ dhiyâḥ | punantu viçvâ bhûtâni | jâtavedâḥ punîhi mā || vgl. Çâṅkh. c. XV. 15. pavitreṇa punâhi mā | çukrena deva dîdyat | agne kṛtvâ kratûn abhi (kratvâ r̄tû abhi, oder anu; scheint beszer als Tâit. br. kratvâkratûn anu, welches durch verlesen des r̄vocals entstanden. — 28. uttamam haviḥ: so zu verstehn Ath. V. XI. 1, 18. somasyâñçavastañdulâ yajñîyâ ime | dise zum opfer dienen den reiskörner sind wie die stengel des soma d. i. ganz so votreflich und wirksam. Denn str. 9. ist statt angûn dasyûn zu lesen, da weder dic patnî noch die dâsi den soma zerschlagen durfte. — 29. Ath. V. 7, 32, 1. — | — | — | dîrgham âyuḥ kṛṇotu naḥ || — 30. die frage über die hergehörigkeit diser zeile ist müssig. Möglich, dasz mit Alâyya Indra, mit paraçu sein vajra gemeint ist; disz würde keiner weitern erklärung bedürfen; cit ist unentberlich: Çatp. br. II. 1, 1, 7. âkhavo ha vâi asyâi pr̄thivyâi rasam vidus tasmât te 'dho 'dha imâm pr̄thivîm carantâḥ piviṣṭhâḥ. — 31. vgl. S. V. II. 5, 2, 8. Tâit. br. I. 4, 8, 4. flg.

(lászt 31. yaḥ weg). — pāvamānīḥ svastyayanīḥ | sudughā hi payasvatīḥ | ṛśibhiḥ sambhṛto rasaḥ | brāhmāṇeśvamṛtam hitam || pāvamanīrdi-
çantu naḥ (S. V. dadhantu na) | imam lokam atho amum | kāmāntsa-
mardhayantu naḥ | devīrdevāīḥ samābhṛtāḥ || yena devāḥ pavitreṇa |
ātmānam punate sadā | tena sahasradhāreṇa | pāvamānyāḥ (vñ S. V.)
punantu mā || (S. V. pāvamānīḥsvastyayanīstābhiḥ gachati nāndanam |
puṇyāṇcabhakṣān bhakṣayati amṛtatvam ca gachati) prājāpatyam pa-
vitram | çatodyāmam hiraṇmayam | tena brahmavido vayam | pūtam
brahma punīmahe || indraḥ sumīti saha mā punātu | somaḥ svastyā varu-
naḥ samīcyā || yamo rājā pramṛṇābhiḥ punātu mām | jātavedā morja-
yantyā punātu ||

858. (IX. 68.)

1. S. bezieht merkwürdig genug vacanāvantah auf usriyāḥ (ham-
bāravādiçabdavantah), was gegen die gewöhnliche auffassung der milch
als des kleides (vill. des tārpyam) für könig Soma streitet. — devam:
S. dyotamānam somātmakamindram. — S.'s erkl. hat wol darin ihren
grund, dasz wenn usriyāḥ nicht nomin. ist, wir nicht weniger als drei
accusative haben; wir haben dieselben in unsrer übersetzung so ge-
ordnet, dasz wir zu parisutam nirnijam (ersteres kann nicht 'wallend'
[Gr.] bedeuten) usriyāḥ als apposition auffaszen. Es liesze sich jedoch
auch usriyāḥ als genit. si. übersetzen 'sie legten [als nirñik] in der
Usri (usri?) euter pari sut (vgl. Āpast. cr. XIX. 1. von der surā) als gestalt',
die andere ist eben die nicht flüssige, die licchterscheinung derselben am
himel. Ob nirnijam doppelt zu denken ist, wollen wir nicht entscheiden; es
dünkt uns aber so. — 2. pūrvāḥ: S. mukhyāḥ, aber falsch bezogen;
zuerst zerreiszen die endzweige, als die zartern und sastreicherem. Daher
er auch richtig sagt agre viçleśayan. — upāruhāḥ: S. ūrdhvam prāduri-
bhavaṇaçlā ośadhiḥ. — çaryāṇi: ist das zerrissene; die formen auf -ya
haben oft die einfache passive bedeutung; auch kann nidadhate nicht
bedeuten 'er schiesst' (Gr.). Ob varam so übersetzen (mer nach S.),
wie wir getan haben, oder eher einfach 'nach wunsch' laszen wir dahin
gestellt; wir haben [ā]dadhate ergänzt. — 3. in letzter instanz war es
die durch den soma äusserlich repraesentierte mystische kraft, der die
ganze welt ihre entstehung, anordnung und dauer verdankt. — 4. von
svadhā: beszer 'durch seine selbstgeschaffene wesenheit'. — pipiçē:
somastu yavasaktubhiḥ çriyate khalu S. — çīraḥ: S. çīrñam bhūta-
jātam; ist 'haupt' richtig, so kann damit nur Sūrya gemeint sein. —
5. S. prasaṅgāt somasūryayorāvirbhāvam āha | es scheint vilmer, dasz
die geburt des mondes, der den soma repraesentiert, früher als die der
sonne gesetzt wird. Gr. übersetzt als stunde im texte némám (ná
imám); diese auffassung ist natürlich ganz ausgeschlossen. — yamā

parah: weil die sonne bei ihrem aufgange gleichsam ausz einem von himel und erde getrenntem, abseits gelegenem, raume her kommt. — yûnâ für yuvânâ ist verdächtig; es ist vielleicht partic. von yu 'zuerst als sie [noch] vereinigt waren, haben sie erzeugt etc. Der sinn ist also: himel und erde (denn an dise, und nicht an die Açvinâ [Gr.] ist zu denken) haben, während sie noch ununterscheidbar bei einander lagen, den mond erzeugt; die sonne erstund erst als sie [durch Soma's tätigkeit] getrennt worden waren; IX. 70, 2. 108, 16. darum kam dise von anders woher [yamâ parah]. — 6. die weisen haben im soma den mond erkannt, der so grosze dinge vollbracht hatte, X. 85, 3.—5. — 7. yatah: eigentlich 'indem die männer dir die richtung gaben.

859. (IX. 69.)

1. handelt von dem zusammenhange zwischen lied und darbringung; der bogen ist der soma. — agra âyatî: die nicht mit gewalt herbeibracht werden musz. — asya bleibt unklar; die einfachste beziehung würde sein auf den yajamâna. — 2. praghnatâm: S. V. sunvatâm interessante interpretation. — 3. avye tvaci: man beachte das genus von tvak. — was mit pâda b gemeint ist, bleibt unklar; wenn rtam yate der soma wäre und naptî aditeh (si.) die milch, wie Gr. will, so müsste çrathnîte für âtacyate 'es gerinnt' stehn (Gr. 'es folgt!'), das ist aber undenkbar. Die töchter der Unendlichkeit können wol die weltgegenden sein; mit rtam yate haben wir wider dieselbe beziehung wie mit asya str. 1. pâda d. — samyatah: im sinne von samyattâh. — 4. mi-mati: S. V. mimeti. — 5. amktena: gleichsam ahatena. — 5. himlischem: einzufügen 'nasz'. — upastarañam: musz mit IX. 71. (861, 1.) c d in verbindung gesetzt werden; pâda d könnte übersetzt werden 'ausz himlischem nasz war die füllung der zwei camû'; in unserer übersetzung haben wir (wobei wir auch jetzt beharren) upastarañam eben als soina verstanden; der früher 'blosz in den camû seinen festen sitz hatte, hat nun den himel sich zur schale gemacht. — 7. drâvayitnavâh: ist transitiv: 'zur bewegung treibend'; prasupah 'einschläfernd'; belerend ist des S. V. prasutâh. Der so änderte wollte zugleich drâvayitnavâh erklären. Disz prasup- rechtfertigt unsere vermutung VIII. 5, 36. svapathah transitiv, daher denn auch Gr. hier ändert. --- indrä: S.'s berufung auf Vâj. S. 21, 47. nützt ser wenig; pavate kann nicht gachanti bedeuten (lakšîkṛtya). Doch ist auch unser pavate 'reinigt' nicht zu billigen; es ist 'erweist sich als rein' nämlich mit Indra ist Sûrya gemeint, nur mit disem lässt sich der somastrom verglichen. — 10. d: ist als 2. dual. zu übersetzen.

860. (IX. 70.)

1. was die dreimal siben kühe sein sollen, weisz S. nicht recht zu

sagen; seine zweite erklärung (die erste nimt die worte nur so, wie sie im texte stehn): die zwölf monate, die fünf jareszeiten, die drei welten, und die sonne, kann wol nicht angenomen werden; Gr.'s erklärung ist lesenswert, aber auch sonst nichts. Es ist wol die lesart des S. V. parame vyomani das richtige, und können nur die waszer gemeint sein; wie den siben strömen auf der erde siben am himel entgegengesetzt werden, indem man die verteilung der himlischen gewässer, die auf der erde stattfindet, an dem himel geschehn lässt, so ist, da eben auch von drei mal siben flüszen gesprochen wird, auch tur disen fall dieselbe anname vollkommen zulässig. Es ist dabei auf den gegensatz satyām açram und nirṇije zu achten; letzteres wird von den irdischen waszern gesagt, ersteres (die satyatāti) den himlischen beigelegt. — duduhrē: S. V. duduhrīc; älter. — 2. bhikṣamāṇah: S. V. bhakṣamāṇah, letzteres richtig. — 3. soma ist auch im brähmaṇa rājā ganz besonders. — ketavāḥ: hierin eine verwandtschaft mit der vorstellung von der reinigenden kraft der sonnenstrahlen. — 4. madhyamāsu mātṛśu: als blitz in den wolkengewässzern? — pramē: S. pramātum, — pānah: das slav. panū? oder ist dises u-stamm? — 5. indriyāya dhāyase: dat. des obj. — 6. avṛṇītā: S. samabhajata; das verb in passivem sinne zu verstehn, ist allerdings an und fur sich nicht unbedenklich; allein das object, das S. und das, welches Grassm. dasfur statuiert, wenn es activ genommen wird, sind eins wie das andere unzulässig, und (namentlich Gr.'s) absurd. Versteht man avṛṇīta activ, so kann nur ṛtam das object sein, wie es sich auch bei unserer 'unterweisung' von selbst als gegenstand derselben versteh't. Im ganzen wird man aber wol zugeben, dasz die active bedeutung von avṛṇīta keinen rechten sinn gibt: 'kennend das gesetz, wälte er sich dasselbe, es zu verkündigen'. Er ward vilmehr auszerschn zur verkündigung des gesetzes, das ihm vorzüglich (oder einzig) bekannt war. — 8. dreifaches: oder 'mit drei dingen versetztes' vasatī varibhis dadhnā payasā S. Es kann auch an die drei somakufen gedacht werden. — 9. bādhāt: S. piḍanāt; es ist zwcideutig, da es auch das pressen bedeutet. — kṣetravit: S.'s vor treffliche erklärung ist natürlich für Gr. verloren. — diçāḥ: wo ost und west ist. Vgl. Od. v. 190. φίλοι, οὐ γάρ τ' ἴδμεν ὅπῃ ξόφος οὐδ' ὅπῃ ἡώς | οὐδ' ὅπῃ ἡέλιος φασίμβροτος εἰσ' ὑπὸ γαῖαν. — Hier ist auch die bekannte schon im klassischen altertum hervorgehobene verpflichtung den weg zu weisen.

861. (IX. 71.)

1. pāda c d zerfallen notwendig in drei teile; es kann nur fraglich sein, ob nabhaspayah nicht zusammen zu upastire zu construieren sind. | vgl. IX. 69, 5. Wir könnten übersetzen 'des himels nasz macht

er zu seinem haarwuchs, milch zur füllung der zwei camû; seine schönheit ist das brahma. Doch liesze sich auch übersetzen: 'der fale schafft einen haarwuchs sich, des himels nasz um die beiden pressschalen zu füllen, das brahma als reinigung'; mit dem haarwuchs ist sein emporsteigen gemeint, mit den pressschalen himel und erde; die eigentliche reinigung, die ihm seine schönheit verleiht, ist nicht das daçâpavitram sondern das brahma. — 2. pituḥ: S. annam; es ist der yajamâna gemeint. — 3. man könnte zweifelhaft sein, ob mit sa (yajate parîmani) nicht der yajamâna (2. pituḥ) gemeint ist. Auf jeden fall aber wird yâjate nicht verbum sin. sein dürfen. Man kann es als objectsdativ zu parîmani faszen yâjamânâya pûrayitavâi. — 4. der berg der kraft ist der kraftverleihnde berg, wol die wolke. — harmyasya: S. gut çatrâpurasya. — vom madhu: was in der milch wirksam ist, ist eben dasselbe, was den soma kräftig macht; die milch ihrerseits mischt sich dem irdischen soma und bereitet so den, der in unermesslicher auszdenung in den mittlern und obern regionen wirksam ist, den wirklichen soma. — 5. des rindes entrückter (?) ort: das euter des himels; dises: des soma. — 6. eṣati: TMBR. III. 11, 4. paçavo vâi samîṣanti (eine viṣṭuti des caturvinçastoma). — 7. tripiṛṣṭhal: S. von den drei savana's; wol weil er im himel, in der luft, und auf der erde wirkt. — 8. mit seiner selbstgeschaffnen wesenheit. — 9. adhita: vgl. 912, 1. Tâit. S. I. 4, 40. sarvasya pratiçîvari bhûmis tvopasthe adhita | syonâsmâi su-śadâ bhava yachâsmâi çarma saprathâḥ ||

862. (IX. 72.)

3. ravam: tasmin kåle somâbhišava dhvanir bhavati mahânityarthaḥ (die dhârâghoṣâḥ) S. — vinamgr̄sal: ist sprachwidrig Gr. zufällig aber existiert es, während der unsinn, den Gr. auszgeheckt hat, nur in seiner einbildung existiert. Dasz es nur den falken, der den soma gebracht hat, bezeichnen kann, hat Gr. nach unserer übersetzung, nach dem zusammenhang, nach den bestandteilen des wortes erkennen müszen, dasz ein wort vina 'vogel' nicht habe geben können, laszt sich nicht behaupten, besonders da wir es vor uns haben. Da musz denn wider der beliebte 'diener' herhalten. Nebenbei bemerkt, ist die übersetzung von adhvaryu mit 'diener' grundfalsch, da diser ein hauptpriester, und höchstens die drei an ihn sich schlieszenden seine puruṣa genannt werden können, Āçv. ç. IV. 1, 4.; von ihm gehn auszerdem die prâisa ausz. — die doppelten: die finger und die Uśas; s. I. 71, 1. u. IX. — 5. sam ajâiḥ: von einem sam + ji kann hier nicht die rede sein; es ist ein stamm ajâi-, den wir vor uns haben; der umstand, dasz man es irrtümlich als aor. von ji erklärte, hat diese form gerettet, die für X. 3, 1. (wozu sieh com. IV.) ausz dem Ath. V. erweisbar ist. Vgl.

II. 39, 7. — 6. die bezeichnung des soma als punarbhû ist bemerkenswert. — 7. nâbhâ: nomin. si. — vajraḥ: vgl. IX. 77, 1.

863. (IX. 73.)

1. trîn mûrddhnaḥ: zu übersetzen: 'die drei höhen hat der Asura zum ergreisen gemacht'? S. samuchritân trîn lokânârambhaṇâya ma-nuṣya devâdinâm samicaraṇâya karoti. — nâvalaḥ: S. nâukâ iva sthitâc-catasraḥ. — 2. samyak: in richtiger weise. — bei Gr. 'tanzten die büffel liebreich auf des stromes welle'. — mahisâḥ: S. ṛtvijâḥ. — avîvipan: das sâma; die udgâtâr halten die seihe, dah. 3.; von S. auf den soma bezogen prerayanti, vgl. pâda c. — 3. vâcam: Tâit. âr. I. 11, 1. vâjâm; wol verändert, weil soma gemeint ist. — pitâ: S. soma Gr. Varuṇa; vielleicht Agni, da von Varuṇa selber wol nicht die rede sein kann (IX. 77, 5.), und pâda b gegen beide erklärungen spricht; com. zu Tâit. âr. geradezu Brahmâ; tiro dadhe mahâḥ: mahâprâudham (ahnл. S. Gr. der grosze!). — (karmaphalatvena vr̄ṣṭim dâtum meghâir âchâditavân; dharuṇešu agner yâgagârheśu (S. vasatîvaryâkhyeśûdakeśu). Man vgl. VIII. 41, 8. der gedanke scheint zu sein, dasz trotz der alldurchdringenden allgegenwärtigen natur des soma die weisen sich doch desselben bemächtigt haben; nun kann dharuṇešu ârabham nicht bedeuten 'im gefasze faszen', diser gedanke wäre auch hier vil zu trivial. Also wol sie sind ihm nach durch das weite meer, und sind ans ufer gelangt, er ist ihnen nicht in die unendlichkeit entkommen. — 4. Ath. V. V. 6, 3. sahasra-dhâra eva te — | tasya — santi setave || eva scheint vor ava den vorzug zu verdienen, so wie unzweifelhaft setave vor setavalâ; wegen der spaçâḥ ist es nicht nötig an den wirklichen Varuṇa zu denken, wie disz auch S. nicht tut. Er versteh darunter die stralen. Disz wird gewärleistet durch 5. als deren subj. S. gleichfalls die somaraçmayaḥ hinstellt. — 5. vater und mutter: himel und erde S. — tvacam: S. râtrivat kr̄ṣnarûpam râkṣasam; also die Nichtârya. — 6. die bösen richten nichts ausz, wenn sie ihre absichten auf dem wege der opfer erreichen wollen; s. zu 219, 1. — vgl. Tâit. br. II. 5, 1, 3. cakṣur devânâm jyotir [jyotiṣy sich schlusz des citats vor çrotreṇa] amṛte nyaktam | asya [sarvasya] vijñânaṁ bahudhâ nidhiyate | tasya sunnam açimahi || mā no hâsid vicakṣapam | âyur innaḥ pratîryyatâm | anandhâc-cakṣuṣâ vayam | jîvâ jyotiraçimahi || suvarjyotir utâmṛtam || çrotreṇa bhadram uta çr̄nvanti satyam || çrotreṇa vâcam bahudhodyamânâm | çrotreṇa modaçca mahaçca çrûyate | çrotreṇa sarvâ diçâ âçr̄nomi || yena prâcyâ uta dakṣinâ | praticyâ diçâ çr̄nvanty uttarât | tadichrotram bahudhodyamânami | arânnâ nemih pari sarvam babhûva || — es kann zweifelhaft sein, ob mânâdadhi mer bedeutet als 'nach dem alten masze' 'in dem alten tone'. — mantavaḥ: als solche zu denken, die im liede

ein mittel besitzen, sich eines dinges zu bemächtigen; duškṛtaḥ ist vielleicht mittels eines ἀπὸ κοινοῦ beim ersten verse zu verstchn. — 8. die drei pavitra nach S. agnivāyu sūrya. — karte: local in der richtung wohin. — 9. Varuṇa's zunge: S. varuṇa jihvāgra āpastiṣṭhanti tāsu somo vasati |

864. (IX. 74.)

1. aditer ṛtam: das opfer. — in verbindung mit içe yaḥ-itaḥ wird man wol itaūtiḥ in der weise, wie unser text zeigt, übersetzen dürfen. — 4. peravaḥ: s. Çatp. br. III. 7, 4, 6. und zu 236, 8. bd. IV. — prīṇanti: vielleicht besser: ihn befreunden. — 5. statt 'es macht' zu lesen: 'er macht'. — dem menschen: S. yajamānāya; zu seinem vorteile. — den keim: (S. sudhāmayaīl̄ kirāṇaiḥ); das die ganze welt belebende princip der fortpflanzung, das auch den menschen zu gute konit; s. zu IX. 86, 39. — 6. ist ser unklar; indes das warscheinlichste ist, dasz die vier göttinnen Sinīvāli Kuhū (Rgv. Guṅgū) Rākā und Anumati damit gemeint sind; vgl. II. 32, 6.; 7. so dasz nābhaḥ 'verwandte' bedeuten musz. — 8. kalačam: becher waren wol preise beim pferderennen.

865. (IX. 75.)

1. unsre übersetzung ist vielleicht zu explicit: 'zu lieblichen namen [so dasz ihm wegen der woltaten, die er erwciest, liebliche namen bei-gelegt werden] läutert sich der gut zum genusze'; der casus des demonstrativs, das zu yeśu möglicherweise zu ergänzen ist; musz erraten werden. Es kann übrigens yeśu ser wol sich auf nāmāni bezichn; nämlich seine grösze übersteigt noch die priyāṇi nāmāni. Sonst lieszc sich teśu oder tebhyaḥ ergänzen. — 2. ṛtasya jihvā: S. somah; wie auch kaum anders möglich. — apīcyam: dazu construiert S. pitroḥ (tāu na jāṇītaḥ); die stelle ist ganz ähnlich I. 155, 3. S. versteht unter ṛtīyam nāma dic bezeichnung somayājjī; er ist apīcya, weil die ältern zur zeit der namengebung darum nicht wuszten, weil derselbe ihnen 'fern lag'. Die zwei andern sind der nach dem sternbild (der geburts-constellation) und der gewöhnlich gebrauchte. Disz fürt er als Bāudhā-yana's erklä rung an. Sie kann für diese stelle nicht als genügend erachtet werden; denn liest man mit S. V. rocanam, so wird man die lästige verbindung mit nāma los. Auch kann kein zweifel sein, dasz putra gerade nicht der yajamāna ist, sondern soma sein musz; die ältern dürften denn wol der opferer und seine gattinn sein, und apīcyam würde praedicativisch construiert den besten sinn geben: 'als sohn schafft er der ältern namen fernlin auf des himels drittes glanz-firmament'. Anders ist es I. 155, 3. wo Viśnu der sohn des Dyāus als opfergott den Dyāus gleichsam zum menschen zum menschlichen opferer, indem er himel und erde zum opfer fürt, wie der menschliche

priester opferer und opferin. Es ist also da das entgegengesetzte verhältnis. Faszt man nun an vorligender stelle die beiden ältern als himel und erde, so ist der dritte name offenbar der, welcher beide befaszt; und disz ist die auffaszung in unsrer übersetzung. Was der geheime name war, ob brahma om oder gāuh. wagen wir nicht zu entscheiden; die grösste warscheinlichkeit besitzt das erste. Nicht vil anders stellt sich die sache, wenn wir apīcyā (s. zu 986, 11.) anders faszen. Das wort ist von api- hergeleitet (api-añc); es ist schwer begreiflich, wie dasselbe zu der bedeutung 'verborgen, geheim' gekommen sein soll; es kann nur das nahe, das angehörige, sich anschlieszende passende bezeichnen. So haben wir IX. 87, 3. sa cid vi veda nihitam yad àśām apīcyam guhyam nàma gonàm | 'er weisz, was der geheime, der eigentliche, ihnen besonders zukomende, name der kühe', denn der geheime name ist der wichtige, der wirksame. Deshalb auch der eigentliche, mit der wesenheit innig mystisch verknüpft; 71, 5. upajrayati gor apīcyam padam 'den eigentümlichen ort des rindes'; 86, 10. ratnam apīcyam 'die ihm eigentümliche freude'; I. 84, 15. gor nàma apīcyam 'den eigentlich der kuh zukomenden namen'; VIII. 41, 5. ya usràñám apīcyà veda nàmāni guhyà 'der die eigentlichen ihnen zukomenden, die geheimen namen der Usra kennt'; samudro apīcyah ist unklar; VIII. 39, 6. agnir jàtā devànám agnir veda martànám apīcyam: hier stehn jàtā und apīcyam parallel, von einem geheimnis der menschen kann keine rede sein: Agni kennt, was von den göttern kommt, und was den sterblichen eigentümlich, was ihnen angehört; X. 12, 8. das den göttern eigentümliche denken, in dem sie sich bewegen. — 3. bei uns zu lesen: blitzend hat er. — S. V. abhī-ṛtasya — virājasi ||

866. (IX. 76.)

2. ajyate: wie oft zweideutig. — 3. māsi: S. V. māhi. — wol unmittelbar vor der schlacht vorgetragen.

867. (IX. 77.)

1. S. V. vapusṭamah — payasà ca dhenavah || — zu lesen vajrāt. — 2. àyuvate: reiszt an sich. — 3. uparatà atretyuparàḥ S. — Ahyah: S. striya àhananàt. Es ist unklar, was mit Ahì und Ahyah putrâḥ gemeint ist. — 4. inasya: S. agneḥ. — angebracht: zu lesen 'an sich gebracht'; es ist hier nicht soma sondern der opferer gemeint — 5. soma ist hier wider Varuṇa und Mitra.

868. (IX. 78.)

1. tānvà: S. sviyena vastreṇa; IX. 14, 4. ist, wie man glauben sollte, çaryāṇi tānvà unmissverständlich. Hier versteht S. richtig, dasz mit ripram die festen bestandteile, die stengelsplitter u. s. w. gemeint

ind. Aber diese können nicht geradezu ripram sein (riprameva), sondern nur quasi befleckung (ripramiva); die reinigung, die in andern fällen das unreine auszscheidet, hat hier einen andern sinn, es werden durch den scheinbar gleichen vorgang wie bei jenen, hier nur die festen von den flüssigen bestandteilen getrennt; jene sind so wenig unrein, dasz sie z. b. zum dritten savanam noch verwendet werden. Es musz also angedeutet sein, wie das ripram zu verstehn ist; disz geschicht durch tānvā. Und III. 31, 2. übersetzt Gr. tānvaly mit 'sohn' und leitet es von tanū ab! — avīḥ: der auszdruck paradox; vgl. jed. gāuḥ gāvāḥ milch, riemen, leder. — 2. ajyase: oder 'getrieben' die gewöhnliche zwiedeutigkeit. — srutayah: es ist ser fraglich, ob nicht sıṛtayah zu lesen, obwol möglicherweise der unterschied mer formell als materiell ist. Es kann auch dabei auf die flüssige beschaffenheit des soma angespilt sein. 3. āśināḥ: instr.? die Aps. des meeres mit denen die im becher? — die anwendung von Apsaras für waszer ist bemerkenswert. — senden ihn: sic bewegen ihn zur tätigkeit ; als conatus.

869. (IX. 79.)

1. bṛhaddiveśu: S. V. bṛhāddevēśu. — pāda c d: vica naçan na išo arātayo 'ryo naçanta saniṣanta no dhiyah | S. V. vi cid açonānā išayo arātayo 'ryo naḥ santu saniṣantu no dhiyah | die schwirigkeit diser lesart liegt in išayo, wofür Benfey (weil išayah pada) iši als stamm annimt; nahe lage išo ye dem sinne nach, aber leider nicht der schrift nach. Indes ist schon ausz der stellung und der bedeutung der andern wörter klar, dasz išayah praedicat sein musz, und da es das einzige schwirige wort ist, so ist wol nicht anzunemen, dasz man išah oder išo ye darein geändert oder corrumpiert hätte. Da auch vyaçnānāḥ schwerlich ausz vi ca naçannāḥ corrumpiert sein dürfte, so bleibt nur die anname einer ursprünglichen zweihheit des textes, welche jedoch angesichts des immerhin sonderbaren išo arātayah, des doppelten naçan naçanta, und des eigentümlichen accents auf nāçan (ca = wenn?), wol schlüsslich der erkenntnis weichen musz, dasz wir 'uns wol oder oder übel mit der lesart des S. V. werden ausszinandersetzen müszen. Da nun vyaçnānāḥ (wobei cit zu beachten) bedeutet 'die sich vollgegeszen haben', so musz iši, da es von bösen gelten soll, bedeuten 'bcgirig' also 'hungrig': selbst wenn sie voll sich eszen, sind hungrig die Arāti. Es ist nämlich naḥ santu eine glossematische ergänzung, die ausz dem S. V. texte offenbar naçanta verdrängt hat. Denn dasz beides naçan und naçanta falsch sein sollte, ist nicht denkbar. Es ist daher auch des S. V. saniṣantu unverwerflich. Nun fragt sich wie kommt diser (im pāda c enthaltene) gedanke hieher? Der gedanke 'die götter sollen nicht die bösen zu befriedigen suchen', wird hier dadurch moti-

viert, dasz dise doch unersättlich sind; die götter sollen also licher den frommen schützen vor dem angriff des gottlosen; letzteres ist nun eben thema der páda c d auch in den folgenden strophen 2. 3. 5. — 3. nicht nur sich selber, sondern auch uns weisz Soma zu verteidigen S. — durst in der wüste: reminiscenz an eigene erfahrung oder an die anderer. — 4. nābhā: nominativ si. — apsu: local der richtung.

870. (IX. 80.)

1. bṛhaspati ist bei S. der stotar; vielleicht doch Agni zu verstehn. — nicht gefaszt: weil ihre wirkung sich eben auf die ganze welt erstreckt. — 3. kukṣā: local.

871. (IX. 81.)

1. unnītaḥ: der gewöhnliche auszdruck im sūtra: unnītaḥ prabhāvaya somam. — indo jaṭhō: beim tṛtyasavana heiszt der ādhvaniya so. — 2. schon von hier ausz, indem er die bedingungen erfüllt, und von dort eben durch seine unmittelbare wirkung. Dazu bedarf er die kenntnis der menschen und der götter. — 3. symmetrisch nach dem inhalte.

872. (IX. 82.)

1. rājeva: wol an raubzüge auf vichherden gedacht. — paryeti: S. V. atyesi. — ásadam: S. V. die wichtige lesart ásadat: dieses ist offenbar als infinitiv zu betrachten, der in die gewöhnlichere form -am verändert in der Rgv. S. uns vorligt. Man sieht, dasz man in ásadat einen infinitiv erkannte, da man es durch einen infinitiv ersetzte. — 2. als kavi einer- und als ross andererseits betrachtet, musz ihm seine herlichkeit verschieden gedeutet werden. — mṛlaya: S. V. no mṛla. — ghṛtam: S. V. ghṛtā. — 3. Parjanyāḥ: Ath. V. IV. 15, 2. 3. 10. Rgv. V. 83, 5. 10. VII. 101, 1. 2. 102, 2. — utāsaran: S. V. udāsaran. — nasate: S. V. vasate; erklärung. — 4. çéva: der udātta ist befremdlich; es ist wol (dvitiyā�ā ambhāvābhāvaç chāndasah S. treflich) m abgefallen. — Pajrāyāḥ: man wäre geneigt zu vermuten Parjanya [garbha]; aber 74. kommt in der tat Kakśivān vor. Dasz mit pajrā die madhyamikā vāk (S.) oder der somastengel gemeint sein soll, ist beides gleich undenkbar. Es kann nur an eine Pajrā, eine frau des betreffenden opferers, gedacht werden; für disc ist soma als retodhāḥ (zu IX. 86, 39.) natürlich zugleich leibesfrucht. Darum heiszt es auch, soma soll wie die frau dem gatten, çevam spenden; das kann aber nur der sohn sein. Es liegt also hier eine beziehung zu einer concreten persönlichkeit vil klarer vor als IX. 74. — 5. vratam: 'wege', beszer 'werke'. — darbringung für einen vṛṣṭi kāma.

873. (IX. 83.)

TMBR. I. 2, 8. avadhūya pavitram udag daçam avāñnābhi vitanuyuh | pavitram te ... sam tadāçata | ebenso S. V. Tāit. ār. wie Rgv. —

Tait. ar. pavitrenācōdhitasya yajñāngatvam nāsti ḡodhitasya tu
 atra havirantaram dṛṣṭāntatvenopanyasyate (tad yajñāngatvam) yo nidag-
 dhal sa nāīrtah yo 'ç̄taḥ rāudra yaḥç̄taḥ sa deva iti ḡrutch | es wird
 pāda c d auf den puroḍās etc. bezogen | es ist nicht deutlich ausz-
 gesprochen, was unter tat gemeint ist; dasz es nicht das daç̄apavitram
 ist, ist klar. Es kann nur Agni oder Sūrya gemeint sein; in ersterm
 falle müsste man divaspade wiedergeben: '... ist auszgespannt nach des
 himels orte' und im ganzen hat disz die grōszere warscheinlichkeit, so wie
 auch — 2. die āç̄aval̄ nicht somasya ç̄ighragāmino rasāḥ sein können. —
 S. V. arcanto asya tantaval̄ — | — adhi rohanti tejasā || erklärung der
 lesart des Rgv. — 3. S. V. — mimeti bhuvaneśu vājayuḥ | Benfey
 nimt mimeti im sinne von 'er brüllt', was allerdings zulässig; ausz der
 Rgv.lesart geht allerdings hervor, dasz man es anders verstanden
 hat. — māyayā: es gibt keine andere übermenschliche übernatürliche
 kraft; unter den māyāvin muszen zunächst die götter verstanden
 werden. Auch diese haben nur durch den soma geschaffen. — nr̄cak-
 ḡasāḥ: S. die pitar (u. Gr. ebenso); es ist wol Sūrya gemeint. Disz
 ergibt sich aus 4. Gandharva ist hier Sūrya, und asya ist somasya, was
 bei Gr. und u. S. völlig unmotiviert bleibt. — die pitar verleihn eben-
 falls nachkommenſchaft, — für nīdhāpatiḥ ist man versucht nīdhāpatim
 zu lesen. — 5. pavitram: yajñe pavitram pot̄tamam pay o havya m
 karotu me | — vājam āruhaḥ: vill. nomen und compositum.

874. (IX. 84.)

2. bluvanāni: steht in einem gewissen gegensatze zu amartyaḥ, es
 sollte also übersetzt werden 'der als unsterblicher zu dem gewordenen
 getreten ist, soma flieszt zu allen disen wesen' (umflieszt alle dise
 wesen). — samc̄tam viç̄tam: S. devārvā phalārvā — asurārvā duh-
 khārvā; disz befriedigt nicht. Man kann an 858, 5. denken bei viç̄tam,
 und bei samc̄tam an die verbindende rolle, die der soma zwischen
 himel und erde, zwischen menschen und göttern spilt. — 3. upāvasuḥ:
 vgl. arvāvasuḥ parāvasuḥ.

875. (IX. 85.)

2. bhandanā yataḥ: S. bhandanāḥ stutayah; natürlich die siges-
 zuversicht auszdrückend; die zu schanden werden soll. Offenbar mit
 beziehung auf tatsächliche verhältnisse. — 3. dhāsiḥ: für die bedeutung
 wichtig. — 8. pariṣūtiḥ: beachtenswert. — 9. S. hat insofern recht,
 dasz er nr̄cakṣasāḥ nicht auf divaḥ bezieht; vgl. IX. 86, 36. 38. —
 10. giriṣṭhām: S. unnate dece; apsūdakeśu vasatīvarīṣvantar vardhā-
 mānam; samudre samudravat pravrddhe droṇakalače | — 11. wir haben
 panipnatām vermutet, wegen X. 123, 1. ç̄ic̄um na vīprā matibhī rihanti.
 Die worte komen IX. 86, 31. und 46. (ancum rihanti) vor. Auszerdem

IX. 67, 29. panipnatam yuvānam āhutivṛḍham ityādi. Der bau der str. gewärleistet die änderung. — götter und menschen sehnen sich nach ihm; auf der götter flehen ist er zum himel emporgestigen (bei uns zu lesen 'hatten angefleht'), und die menschlichen sänger rufen ihn durch schmeichelnde lieder auf die erde herab. Daher sthām finaler infinitiv sein musz. — kṣāmanī: vgl. VI. 15, 5. Tāit. S. IV. 6, 1, 2. kṣāman. — 12. Gandharva ist hier wie 876, 36. c) als Sūrya zu verstehn.

876. (IX. 86.)

3. vājam: S. samgrāmam, Gr. preis, kcines passt. Es ist ein mittelglied auszgelaszen: [wie der angetriebene renner] durch seinen sig. Als kundig des himels soll er das steinene gefäsz (den brunneneimer) hergieszen. Dazu noch somāl — indriyāya dhāyase. — 4. S. V. beszer: pava-māna dhenavaḥ divyāḥ — | prāntarikṣāt sthāvirīste as° — || dhenavaḥ scheint die erklärung von dhījuvaḥ zu sein, sowie ṛṣayaḥ des Rgv. für vedhasaḥ. Wenn dharīmaṇi dhārake droṇakalače bedeutet, so musz payasā für payasām stehn. Indes ist disz nur eben das warscheinlichste; wir können es auch im sinne von dharmaṇi faszen: inderweise von milch-[waszer-strömen]; erst ausz dem S. V. wird der gegensatz der divyāḥ und der antarikṣāt klar. Wir construieren daher jetzt vedhasaḥ als hauptsatz zu ye-mṛjānti. Auch in ācviniḥ und sthāvirīḥ musz ein gegensatz liegen, wofern nicht blosz ein wortspil beabsichtigt ist. Unter allen erklärungen ist nur die zulässig, die in sthāvirīḥ die beziehung auf die pflanzen sieht; des soma himlische ströme sind bestimmt waszer zu halten, die luftströme desselben beziehn sich auf Soma's eigenschaft als rájā ośadhinām. Könnte man in ācviniḥ (wegen des anklangs an āçu) ein wortspil vermuten, so wäre damit indirect auf die tiere hingewiesen. Das ergäbe eine antinomie zu andern stellen: Çatp. br. heiszt es antarikṣāyatanāḥ garbhāḥ, während von den pflanzen ausdrücklich Rgv. X. 97, 17. gesagt wird, sic seien vom himel gekommen. Allein in disen vorstellungen herscht keine gleichförmigkeit, sondern vilmer grosze beweglichkeit. Der sinn wäre also deine für die Ācvinā (zum morgensavana) bestimmten, gedanken erregenden, himlischen, [gusze] sind ergoszen, um waszer zu halten (zu füren; oder 'in der weise von waszerströmen') | ausz dem luftkreisc haben sich deine auf die feststehenden (unbeweglichen pflanzen) bezüglichen ergoszen; die dich schön herrichten, das sind die [waren] priester || — Unsere übersetzung geht von ganz andern vorauszsetzungen ausz; dort sind die alten soma die von den vätern ererbten lieder. — ṛṣiṣāṇa; villeicht 'der von den ṛṣi's vollendete'. — 5. ketavaḥ: str. 6. raçmayah — vyānaçih: S. V. vyānaçi — dharmaṇā richtig; oder vyānaçih = vyānaçyāih. — 6. a b: vgl. zu IX. 81, 2. 85, 11. — S. V. yonāu. — 9. beszer 'in des gesetze himel und erde ist'. —

12. S. V. arṣasi — gachasi — bhajase — sūyase; bhajase mahaddhanam; soma sūyase || — bhajase mahādhanam ist ein gewälterer ausdruck, er erinnert an den ähnlichen gebrauch von vi; soma sūyase ist erklä rung. — vor den rindern: wortspil mit goṣu, das auch bedeuten kann: auf die rinder los. — 14. drāpim: Tāit. S. IV. 5, 10. drāpe an-dhasaspate. — 15. asya: S. indrasya. — vyānače: s. str. 5. — 16. Ath. V. XVIII. 4, 60. pra vā etindurindrasya niškṛtiṁ sakhaṁ sakhyur na pramīnati samgirah | maryā iva yoṣāḥ (instr. pl.) sam arṣase somāḥ kalače ḡatayāmanā pathā || S. V. ḡatayāmanā — samgir- ist ein wichtiger ausdruck s. Ath. bei Whitney. — 17. S. V. samvaraṇeśvakramuḥ | harīm krīḍantam abhy — payased — || — 18. S. V. pavamāna ṫūrmiṇā | — dohate: die ver-schafft. — 19. S. V. somoahnām prataritośāsām divaḥ | prāṇā si^o kala-çān⁺ acikradat indrasya hārdyā viçan . . . || Ath. V. XVIII. 4, 58. sūro ahnām — uśasām — | prāṇaḥ — acikradat — hārdim — mani-ṣayā || — prāṇaḥ dürfte richtig sein; sovil wie uchvāsenā. — 20. S. V. koçān⁺ asiyyadat | — madhu kṣārann indrasya vāyum sakhyāya var-dhāyan || — vgl. I. 139, 1. — des T^o namen zeugend: es ist wol zu verstehn: 'an ihn erinnernd', vgl. zu 827, 4. — die varietasl. in pāda d ist schwer zu beurteilen, indem keine der beiden corruption oder er-klä rung ist. — 21. virocayat ; S. V. aro^o. — 25. die siben kuhe: die him- lischen den siben strömen der erde entsprechenden gewässer. — 27. den — gehüllten: der dann später in milch gehüllt zum himel steigt. — 28. bhuvanasya: mit dem nebenbegriffe des gewordenen. — 29. die stelle wichtig für vidharman; vgl. 30. vidharmaṇi 35. viṣṭambhāḥ; 46. IX. 87, 2. 89, 6. — 32. der frauen: d. i. mit den frauen. — 37. S. V. bhuvanāṇi iyase; TMBR. XIII. 1, 5. pāda c als pratīka. — 38. tā: S. tā apāḥ; es las also tāḥ; doch dürfte, disc lesart zugegeben, die er- gänzung zweifelhaft sein; kr̄ṣṭih? oder ist vr̄ṣabhatā zu schreiben? — 39. viprāḥ: S. V. naraḥ; beszer. — retodhāḥ: Tāit. S. I. 7, 4, 4. 5. somasyāham devayajjyayā suretā reto dhiṣya ityāha somo vāi retodhāḥ tenāiva reta atman dhatte | beim ersten patni samyāja. — 40. vananāḥ: ist unklar; S. vananīyā vācaḥ. — vājam: samgrāmam S. so dasz man für vananā etwas auf krieg und kampf bezügliches als bedeutung an-setzen möchte. — 41. vill. bhandanā zu schreiben. — hier kommt brahma der Bedeutung 'segen' ganz nah. — 42. agre ahnām: der jaresansfang zu verstehn. — dhartari: hier ganz evident nominativ si. — 43. S. V. madhvābhya añjate: älter. — āsu S. V. apsu. — S. somam ṛtvijo añ-jate gobhiḥ — madhunā gavyena; das ist doch ser unsicher; statt 'salben' wäre beszer 'sie beschmieren sich'. — gold: hiran̄ya pāṇir abhiṣuṇoti. — 44. jūrṇām: so S. V. Tāit. br. III. 10, 8, 1. tasmātte hitvā jīrṇām tvacam atisarpanti apa hi te mr̄tyumajayan . . . —

andhaḥ: S. annam rasātmakam. — 45. vim^o ahn^o: ṛtim kalpayati 844, I.

877. (IX. 87.)

1. abhi vājam: weil nṛbhīḥ punānah. — açvam: vgl. das pferd beim feuerreiben, beim pravargya; daher als bild. — 2. vṛjinam: S. V. vṛjinā. — 3. apīcām: S. antarhitanāma; der ort am himel; nāma gōnām: S. udakam payolakṣaṇam. — 6. tuñjānal: ‘dich erhebend’. — 7. adadhāvat: bemerkenswert. — 8. divo na: ‘wie des Dyāus’. — 9. upaśut: zusage.

878. (IX. 88.)

1. vavṛṣé: in echter perfectbedeutung ein für alle mal. — 2. Na-huṣyāṇi: s. IX. 91, 2. bietet schwirigkeit; Gr.’s ganze auszlegung wird durch die parallelstellen nicht weniger unwarscheinlich, als es schon ohne diese ist. Zunächst kann nun ūrddhvā auf jātā nur dann bezogen werden, wenn man jātā im sinne von janimāni verstehn kann; dabei blibe aber vane one bestimmung, und ganz unverständlich, sobald man es von vana baum ableitet. Nun fragt es sich allerdings, ob nicht vane hier vilmer ‘zum gewinnen’ ‘zum sige’ bedeutet, wo dann der sinn wäre: ‘da haben alle geschlechter der (des) Nahus in der schlacht aufgestanden zum sige gesungen’. Es wäre also eine opferhandlung samgrāme sam-yatte. Allein die vorauszgesetzte bedeutung von vane ist doch etwas bedenklich, und man weicht ihr in einer durchaus unanfechtbaren weise ausz, wenn man ūrddhvā als local faszt, so dasz vane (vanaspā-tāu = yūpe) ūrddhve etwa fur prayati adhvare steht. So dasz man nunmer übersetzen würde: ‘da (in folge dessen) haben sie alles [glück] oder alles was [glückliches] geschehen bei Nahus im [sigreichen] kampf beim opfer gesungen’. Letztere auffaszung zichn wir auch jetzt vor. — 3. iṣṭayāmā: weil er immer am morgen kommt. — 4. Pāidvalā: Ath. V. X. 4. — 5. janāḥ: S. cūro manuṣya iva. — 7. divyā viṭ: dar-nach vill. die Marut devānām viçāḥ; man sieht, dasz auch in den spä-tern schriften viṭ viçāḥ im sinne des homerischen λαοί im sinne von heer zu verstehn sind, nicht als ackerbauer oder hirten. — 7. sahasrā-pā-sāḥ: apsa iti rūpanāma. S. — 8. = I. 91, 3.

879. (IX. 89.)

1. mātuḥ: der vedi? — 2. piturjām: ausz pāda d ist klar, dasz beide nebeneinander hingestellte sätze entweder ein subject oder ein object gemein haben müszen; auch kann für duhe nur S.’s erklärung dogdhī (nicht Gr.’s ‘er tränkt’) richtig sein. Daher ergibt sich leicht die un-denkbarkeit der anname, dasz somaḥ subject sei, da von disem selber duhe nimmer gesagt werden kann. Wol wäre man ser versucht zu ver-stehn: ‘ihn zieht (presst) der vater ausz (d. i. der yajamāna), er melkt

(lässt von sich auszehn, als retodhâh) des vaters kind'; allein der identische nachdrückliche gleichlaut duhâ ïm schlieszt unseres erachtens den gegensatz ausz. So können wir denn jâm nur als nominativ faszen; es ist ausz jâmi verkürzt (vgl. die lit. wurzel gîn[ti] 'geboren werden'). Wie sûnuh wird dises ursprünglich zusammenfaszend die geburt (auch mercer gleichzeitig ans liecht gebrachter) bezeichnet haben, und konnte somit ebenso in die bedeutung 'kind' wie in die bruder übergehn; jâm ist tatsächlich identisch mit jâh, vgl. kshâh mit dem stamme kshâm. Vgl. Lit. gymis die geburt, das geborene, der wurf. Hier haben wir also schon einen hinweis auf die bedeutung des somaopfers und der seiner in keiner generation unterlaszenen auszfürung. Vgl. IX. 96, 11. Bekanntlich ist die unterlaszung des somaopfers durch zwei generationen (â tñtiyâd purušât èx tñgîyovîas; Tait. Br. I. 7, 7, 2. der vrâtyah) von gewissen folgen für die wideraufname desselben. Die form von jâm würde im Lit. gû lauten. — 3. des madhu: dazu gehört 'herren' der nächsten zeile. — vgl. die künstlich auszgesparte wortstellung: siñham — harim (letzteres mit 'pferd' zu übersetzen); madhvâh — divâh; ayâsam — arušam; und diese drei wortpare werden durch patim zusammengehalten: a ba, a,b c — nasanta: S. prâpnuvanti yajamâ-nâh. — prchate: S. mârgajñân. — asya cakṣa sâ sâmarthyena; bezieht also asya offenbar auf çûrah. — 4. rathe: S. yajñâkhye. — 5. catasrah: S. gâvâh; allein vier kühne sind unwarscheinlich; die vier zitzen bieten wegen des genus schwrigkeit, das waszer wegen der zal; diçâh?

880. (IX. 90.)

2. ângûśâñâm: S. V. aṅgośinam; wir finden hier wider (vgl. e âi î), wie in onyoḥ ūnyoḥ ogaṇâḥ ūgaṇâḥ dhâuta dhûta übergang von o àu in ū. — varuṇo na sindhuḥ [dayate] S. V. entschieden ältere lesart, bei der nicht an den gott Varuṇa, sondern an das adj. zu denken ist.

881. (IX. 91.).

1. statt 'der bereite' bei uns zu lesen: 'der beredte'. — manîśi: S. V. manîśā; ajanti: S. V. mrjanti; sadanâny: S. V. sadanešu. — 2. vîti: dativ. — 3. vr̄ṣne: S. indrâya. — 4. upanâyâm: svâminam S. unmöglich. — 5. vanuśâ ist offenbar genetiv plur. S.'s erklä rung weist auf diese notwendigkeit hin; auserdem ist vanûh immer der feind. Der gen. steht für instrum. duḥsalâṣâh = devâh.

882. (IX. 92.)

1. sanaye: inf. — 5. Manum: s. IX. 96, 12. yatra: S. yasmin sthâne; es ist der gegenstand gemeint, der für alle dichter der gemeinsame gegenstand ihres dichtens ist. — 6. paçumânti: s. zu 887, 1.

883. (IX. 93.)

1. sâkamukshâh: S. wie wir wegen sâkam; wol gen. si. parallel zu

dhîrasya: ‘es sollen ihn des zusammenregnenden die schwestern die zehn des weisen beschleunigenden erfinderinnen...’. — 3. mûrddhânam: S. gut samuchritam imam somam. — vasubhiḥ: S. ergänzt vastrâḥ, indem er offenbar willkürlich vasu von verbalw. vas ‘bekleiden’ ableitet. Disz ist eben so unzulässig, wie wenn Gr. geradezu vâsobhiḥ conjiciert, da die kleider beim opfer apalpûlita sind. Die hauptsache ist eben niktaīḥ: mit gereinigtem wie mit guten dingen. — 4. mit den göttern: die auf dein brüllen ja ohnedisz kommen werden. — rathirâyatâm: S. ratho yesâm astîti rathirâḥ (wie medhiraḥ), faszt es jedoch unrichtig als gen. plur. des particips. — rada: TMBr. XVI. 6, 6. ubhayataḥ kṣṇudadbhir bhavatyubhayata evâsmâi annâdyam radatyasmâcca lokâd amuśmâcca |

884. (IX. 94.)

1. sûrye: S. V. sûre. — çubhaḥ: S. vastra prabhṛtyalamkârâḥ. — sûrye: in der schlacht. — Tâit. S. VII. 1, 20, 1. 6. spardhante dîvâḥ sûryeṇa viçâḥ | — paçum na gopâ iryâḥ partijmâ || auf das pferd des açva medha bezogen. — 2. vyûrñvân ist infinitiv abhängig von svarvide: dem der vor alters das lieclict gefunden um der unsterblichkeit gebiet auszzubreiten. Es liesze sich auch zu bhuvanâni prathanta construieren; allein am passendsten wird doch die damit bezeichnete tätigkeit dem soma selber zugeschrieben. — 3. râyaḥ: kann wol beszer als accusativ betrachtet werden; navyâḥ statt navyasâḥ. — ebenso ist dakṣâya parallel zu martâya, so wie purubhûṣu zu deveśu: herlichkeit werdend bei den göttern dem sterblichen, reichtum dem tüchtigen (der damit etwas anzufangen weisz), der zu preisen unter den allgegenwärtigen. Gr.’s auffaßzung von purubhû ist im wörterbuch richtig, in der übersetzung hat er sich unnötigerweise ‘corrigiert’. — 4. satyâ: sie erfüllen sein implicite vorausgesetztes versprechen des siges.

885. (IX. 95.)

1. S. V. nirñjam gâm ato matim. — 2. âviśkṛnoti: durch seine inspiration; daher kavîḥ viprah. — 4. giriṣhâm: vill. anspilung auf die wilden rinder im Himâlaya. — Trito bibharti Varuṇam samudre: von uns sowie von Gr. schlecht übersetzt. Mit varuṇam ist soma gemeint; Trita im luftmcere empfängt den varuna, den soma, wie auch S. erklärt ‘den mächtigen’. Unter Trita versteht S. Indra; es ist wol an Vâyu zu denken. — 5. iṣyan: der upavaktar scheint hier in der tat der adhvaryu zu sein, wie S. erklärt, wofern wir nicht den pratiprasâthâtar oder mâtîtravaruṇa zu denken haben. — 5. indraçca yat kṣaya-thâḥ: sieh bd. IV. zu 264, 3.

886. (IX. 96.)

2. harayaḥ: hiranya-pâñirabhišuṇoti. — enâ: S. etena rathena. —

3. urorā: vistīrñādantarikṣādāgachan S. — 4. bṛhate: als feminin. — 6. brahmā: Tāit. ār. caturmukho bhūtvā parameçvaraḥ; svadhitil̄ chedanārthaḥ paraçuh; als blitz? TMBR. VI. 5, 12. vāg vāi devebhyo pakrāmat — sā punarthā — [com. punarhatā; richtiger punar + à + dā, punar + âtta]-tya[paj] krāmat sā vanaspatīn prāviçattān devāḥ punar ayācans tānna punaradadus tānaçapan svena vali kiškuṇā [dañdena] vajreṇa vr̄çcāni iti tasmād vanaspatīn svena kiškuṇā vajreṇa vr̄çcanti devaçaptā hi | — 7. c d. hier ist Gr.'s übersetzung lesenswert; wie vr̄janemāvarāṇi 'die tiefsten klüfte' bedeuten, und was diese tiefsten klüfte bedeuten sollen, ist uns unerfindlich. — 11. s. zu 879, 2. — 13. S. V. ghṛtavanti roha madintamo; avaroha ist gut. — 15. uru: sor luk S. ururvistīrṇah; es ist local; vgl. Āp. c. VIII. 4. ḥtū com. ḥtāu. — aditeḥ: S. gonāmāitāt; als die weltkuh, die urmaterie. — 17. S. V. als dvipadā: çīçum jajñānam harim mr̄jantī pavitre somam devebhya indum | — TMBR. XIV. 7, 1. 2. çīçur iva vā eṣa saptamenāhnā jāyate tam aṣṭame nāhnā mr̄jantī | und com. dazu. — marutāḥ: die stotar? — 18 anu: Ath. V. VIII. 9, 1. 2 — 19. vibhṛtvā: S. pātreṣu viharapāçīlah; es ist wol ausz camūkacamūṣu zu ergänzen: in den bechern sich auszbreitend. — govindur drapsalḥ: zwcideutig? die rinder erbeutende fane? das feldzeichen, unter welchem rinderheerden erbeutet werden? — turiyam: cāndramasam? — 22. sāmanyah: S. sāmagānakuçalaḥ. — sakhyur jāyām yathetaro lampāto vegenābhigachati; es ist wol zu verstehn wie priyām na jaral 23.

887. (IX. 97.)

1. paçumānti: S. V. paçumanti; ist überall älter als die ausz einem übergreifen der ähnlichen fälle von ānsī īnśi ūnśi āni ini ūni (varivānsi 16.) zu erklärende lange. — hemanā: S. merkwürdig hiranyena s. zu 886, 2, hier nicht zuläiszig. — paçumānti: S. baddhapaçūn yajñagrīhan. — mitā sadma: bezieht sich deutlich auf das auszmeszen des devayajnam. — der hotar ist hier genannt eben bildlich, da das flieszen des soma als dem recitieren der heiligen texte analog gefaszt wird. — 2. nivacanāni: ist offenbar im sinne von nividā zu verstehn; die praepos. ni ist in demselben sinne hier zu verstehn wie Tāit. br. II. 4, 3, 7. açvinā vavase nihvaye vām | — vicakṣaṇāḥ: S. viçeṣṇa draṣṭā. — 4. pavāte: S. V. pavatām; sidati: S. V. sīdatu kalaçam deva induḥ; devayur naḥ ist im S. V. erklärt. — 5. anu dhāma pūrvam: erinnert an den refrain arcann anusvarājyam. Es dürfte mit dhāma hier Indra gemeint sein, s. IX. 69, 6. S. erklärt dyulokam. Daher heiszt es noch 6. indram. — zu rādhāḥ acha ist yātu zu erganzen. — 7. padā: S. pādena bhūmīm vikramamāṇaḥ; es scheint disz richtig zu sein, da der könig bei seiner einweihung schuhe ausz dem leder eines ebers

erhält vârâhîr upânahah Çatp. br. V. 4, 3, 19. 5, 3, 7. (PSW.) Tât. br. I, 7, 9, 4. (S. I. 8, 15.) 'ein eber an fusz'; so heiszt es auch in dem altdeutschen gedichte: *imo sint fuozze fuoder mazze.* — 8. S. V. prahansâsas t̄palâ vagnum achâ — | aṅgośñam — vâṇam — sâkam || es ist hier schwer zu entscheiden, welche faszung die echte ist; kann man ayâsuḥ transitiv faszen, so ist die lesart des Rgv. vorzuziehn: *dise hansa, die Vṛṣagâna, haben vom hause (nicht ámât) zur wonung ihren begirigen (hungrigen) cifer gebracht; || zum liederreichen pavamâna die freunde; sie laszen ertönen zusammen schwer zu ertragenden (S. çatrubhil?) schall.* || anders ist es, wenn man ayâsuḥ als neutrum nimt; auf jeden fall ist es ein hicb auf den gesang der Vṛṣagâna. Gr. ist unverständlich. Nimt man ayâsuḥ als neutrum, so ist auch in disem falle vagnum vorzuziehn; die Vṝ werden dann dargestellt als hergelockt durch den opfergesang, wol durch das sâman. — vâṇam: s. zu VIII. 20, 8. — 9. rañhata: S. V. sa yojate; hier wie so manchmal lässt sich nicht bestimmen, welche lesart die ursprüngliche ist, nur sovil ist klar, dasz yojate in ser alter zeit entstanden sein müsste. — mimate na: S. na parichindanti | tamanugantum na çaknuvanti | es ist nicht abzusehn, warum die kuhe ihn nicht erreichen sollen, ganz besonders, da die kuhe nicht auf den stier, sondern der stier auf die kuhe losgeht. — harîḥ und rjrah sind nur äuszerlich auf divâ und naktam verteilt; oder rjrah ist, was bei der denbarkeit der alten auszdrücke fur die einzelnen farben nicht zu verwundern, sowie bei der etymologischen verwandtschaft des wortes, mit silberglänzend zu übersetzen. Es ist natürlich der soma und der mond gemeint. — 10. arâtiḥ: S. V. arâtim. — varivalḥ: (S. V. varivas): vgl. 12. priyâṇi. — 12. priyâṇi: S. V. vratâni; direct was mit priyâṇi indirect gemeint erscheinet. — 13. TMBR. XI. 8, 4. — eti — arâṣati: S. V. c̄ši — arâṣasi; pracetayan. S. V. pracodayan; ersteres (sinn gebend, verständlich machend) ist die urspr. lesart. — çr̄ne: 3. si. pass. — 14. rasâyyaḥ: S. âsvâdyâḥ, wol im sinne von ápyâyitavyaḥ zu verstehn. Allein dazu wäre rasa nicht gut gewählt. — pavamâna voc. S. V. — 15. S. V. hat die wichtige lesart vadhasnum; mit der Rgv.lesart ist zu vergleichen I. 165, 6. viçvasya çatror anamam vadhasnâiḥ. Die lesart des S. V. würde bedeuten 'beugend' oder 'bei seite schlagend die waffe des waszerzichers [des Vṛtra]'. Dic Rgvedalesart ist vill. eine reminiscenz an I. 165, 6. Sonst müsste man in der tat in vadhasnâiḥ an unserer stelle eine dem baktr. âis des neut. plur. analoge form statuieren. — 16. ghanâḥ: instrum. — 17. stukâḥ: nom. absolut; wie haare oder fäden zu stränen verflochten fest er scheinen (in den tropen meist steif geschmiert) keine selbständige bewegung haben, dagegen aufgelöst, mit wellenförmig bewegtem flieszenden

grosze ähnlichkeit besitzen, so wird der reiche inhalt des somastengels erst nach zerrciszung (auflösung) der festen hülle in seiner flüszigen form erkennbar. Man vgl. Gr. — Dagegen scheint in vâyûn ein feler zu stecken; sonst musz man, was allerdings ganz gut angeht, stukeva vîtâ — vicinvan als parenthesis faszen und vâyûn zu arša als object mit vîṣṭim coordinieren: Dadurch dasz die winde sich lösen (sich legen) kann der regen fallen. — 18. granthim: das bild stellt das gute und das böse als eng mit einander verknüpft dar; Tâit. br. II. 7, 18, 5. Çatp. br. II. 2, 3, 10. — 19. vâjasâtâu nr̄shahye: für die bedeutung von vâja-sâti wichtig. — 22. S. V. jyeṣṭhasya dharman dyukṣor anîke; dyukṣoh ist gen. dual. von dyu kṣâm himel und erde; die lesart ist die richtige, da des Rgv. vâ ein bloszes fullwort ist. — 23. c d ist schwirg; es ist fraglich, ob vr̄janya mit baktr. verezénya zusammenhängt, welches wort auch im baktr. in seiner concreten bedeutung unklar ist. — pra bhâri: sonst nirgend; X. 51, 3. es ist wol 'strale hervor', vgl. Vâj. S. bd. IV. 150, 6. 'mit zehn stralen leuchte die menge hervor'. Dort wurde bhâri in bhâti geändert, weil man es verstand; hier muszte es missverstanden werden, und blib somit erhalten. — 26. diviyajah: vgl. diviṣṭih, wegen des vergleichs musz das wort auf den irdischen menschlichen hotar geln. Die vererung des morgens ist aber die wichtigste. — 27. mahâḥ — samarye: es steht eine schlacht mit einem mächtigen feinde bevor. Es wird daher um gâdham uta pratiṣṭhâ gebeten. Sieh die folgenden str. — 30. vom himel: so schön und so glücklich waren sie? oder ist unter den strömen der soma zu verstehn? 'der soma, den wir dargebracht haben tag für tag, o könig, war wie himlischer und ein könig verlässt seinen freund nicht'. — putrah: weil von den menschen bereitet. — 31. S. V. vâram — avyam | — janayantsûryam — || letzteres beszer. — 33. ava caksi: S. avastât paçya. — 34. vahnih: ist der soma. — tisrah: mandrâ madhyamottamâ. — 35. S. V. somâḥ suta[hi]-çryate pûyamânah: beszer als Rgv., da ajyamânah blosz ein lückebüszer ist. — a b nimt 34. c d wider auf; weiter anakoluth. — 36. ravenâ: S. V. madena: ähnliche wechsel häufig. — 37. rtâ: S. V. ṛtam; TMBr. XV. 9, 3. viprakṛtam; S. gibt hier eine bemerkenswerte erklärung ṛtâ als gen. pl. ṛtânâm satyânâm, also anstatt ṛtâm! Man könnte also ṛtâ und ṛtam (da die lesart des TMBr. nur die oft vorkomende verwechslung des anfangsvocals mit einem consonanten ist viprakṛtam also nichts anders als vipra ṛtam sein kann) auf ṛtâm zurückführen, da es für das eine so wenig wie für das andere eine erklärung gibt. — rathirâśah: Tâit. br. III. 3, 7. yathâno vâ ratham vâ yufijyât evâivam tad adhvaryur yajñam yunakti | — 38. sûre: s. zu I. 34, 5. — S. V. — sûre dadhâna obhe — vî; satû: S. V. satâh. — dhâtâ passt nicht zu áprâh; auch sato dhanam

ist die beszere lesart, da erstens tu überflüssig ist, und dann ohne sataḥ na ungerechtfertigt bleibt. — 39. yenā: S. V. yatra 'in welchem [liechte]'. — uṣṇā: S. V. iṣṇā, was Gr. gewält hat; wir möchten aphaerese des m vermuten, da m vorausgeht, die schluszsilbe von adrim aber kurz sein musz. — 40. prathame: TMBR. XV. I, I. parame. — rājā: S. V. gopāḥ — induḥ: S. V. adriḥ; es ist wol adreh zu vermuten. — 42. S. V. rādhase nah; ebenso TMBR. XV. I, 3. — 43. indrasya tvam: hiezu ist sakha zu ergänzen. — 47. tiro dadhānah: die tochter dürfte wol (S.) die erde sein; ihre varpānsi die pflanzen. Das medium dadhānah kann nicht dieselbe bedeutung wie das activ haben; auch wäre 'verdunkeln etc.' ganz und gar nicht am platze. Der sinn ist vilmer, dasz soma als rājā ośadhinām den pflanzen einen teil seiner kraft, die sie als narung von mensch und vieh haben, mitteilt; s. zu 99, 3. — 50. weil soma eben kāmo devayatām asarji 46. — 51. ārśeyam: bemerkenswert. — Jamadagni: im IX. bes. betont. — 52. S. V. yatra vāto na jūtim purumedhāç — dhāt || yasya [bradh-nasya] jūtim naram vāto na Purumedhās takave dāt: des beschleunigen-den helden Purumedhas demi winde gleich eilen liesz; weder die lesart des Rgv. noch die des Sāmav. scheint unverdorben auf uns gekommen zu sein. Gemeint ist, möge uns dasselbe in folge des somaopfers zu teil werden; ebenso 53. — 54. beruhmt: die furt war wol durch eine grosze schlacht (oder durch merere) berühmt geworden. — 53. Nāigutā musz den bezwinger der Nigut bezeichnen; wosfern nicht nāiguto fur nāigutā (vasūni) steht. 'Als bezwinger der Nigut' als der, welcher durch die bezwingung der Nigut uns zu groszem reichtum verholzen hat, hilf uns auch jetzt. — 54. Es scheint in diser strophe von zwei beruhmten schlachten die rede zu sein; daher çūše vadhatre kampfes krafttaten dual sind, mānçatva und prçana nicht. Da die versuchung auch diese zwei wörter als pragṛhya zu bezeichnen ser nahe lag, so ist die abweichung von groszer wichtigkeit. Wir faszen beides als locale; Mānçatva musz ein [blauer?] see gewesen sein (52. dort fand ein opfer statt), und prçana musz auch ein ortsnname sein; vr̄ṣṇāma musz ein verbum sein: etwa 'wir wollen dringend verlangen': 'dringend wollen wir bitten um seine beiden kampfeskrafttaten ,am Mānçatvasee und bei Prçana' d. i. um ähnliche neue. (52. lauf zum see Mānçatva, o Indu [, wo wir uns jetzt vor dem kampfe befinden]; das braune ross ist dort, wie der wind schnell; disz und Purumedhās soll den helden eilen (fliehn?) machen || nach S. V.: er dessen der braune [renner!], Purumedhās soll wie des windes eile sogar den helden eilen [fliehn?] machen ||) — aca: S. als imperativ; es ist aber evident, dasz es für 3. si. imperf. steht. — 56. samāyā: nicht 'in einem fort' wie wir übersetzt haben, sondern

'ganz und gar' 'vollständig'. — 58. vicinuyâma: S. viçešeṇa kuryâma; oder: verteilen?

888. (IX. 98.)

1. puruspr̄ham: S. V. çataspr̄ham; beszer. — vibhvâsamah: S. V. vibhâsamah; — 2. druṇâ ist auch hier von droṇâ deutlich verschieden, obwohl S. nur droṇakalaçcna erklärt, während er IX. 1, 2. adhiṣavaṇa phalakâbhîyâm hinzufügt. — 3. akṣâḥ: S. V. akṣarat; nâiti: S. V. na yâti. — dhârâ: S. dhârayâ saha wie es durch bhrâjâ gerechtfertigt wird. — yâti ist 'etì, der lesart des Rgv. vorzuziehn. — 5. S. V. vayam te asya râdhaso vasor vaso puru | — sumne te adh̄ || râdhasaḥ ist vorzuziehn, da in jedem pâda das verlangte charakterisiert wird: râdhasaḥ vasol̄ iṣaḥ (sumnasya); letztes ist unnötig, da mit iṣaḥ bereits die sache abgetan ist; daher des S. V. sumne als zusammenfassend beszer. — 6. adrîsamhataḥ: Täit. br. II. 7, 4, 1. — svâśraḥ: S. V. sakhyâḥ. -- ûrmînam: S. V. ûrmayah; auch hier hat der S. V. die beszere lesart. Er setzt eine ellipse vorausz 'marjayanti', während zu prasñâpayanti 'sie machen ihm fortschwimmen' der nominativ ûrmayah gehört. — 9. janiṣṭa: S. ajani, also 'er ward erzeugt', aber hierzu passt nicht asredhan 'sie stritten wider ihn' (S. ṛtvijo grâvabhir aghnan). — 10. vṛtaghne: S. V. madâya. — devâya: S. V. vîrâya beszer. — 12. S. V. vayam yûyam ca: beszer.

889. (IX. 99.)

1. pâumsyam pumstvasyâbhivyâñjakam dhanurâtanvanti | dhanusi jyâm kurvantî | somasya dhârâvisargârtham vitâyamânam pavitram abhidhîyate | — mahîyuvaḥ: S. pûjâkâmâḥ; es sind wol die selber nach erhöhung verlangen. — S. V. çukrâ viyanti asurâya nirñije vipâṁ agre — || viyanti steht für vyanti als einfachere form von vyayanti: rein weiszes weben sie dem asura zur hülle, angesichts der [bevorstehnden; S. medhâvinâm purastât]. — 2. kṣapâḥ: vill. dem persischen entlent. — gâhate: S. V. gâhasc. — 3. die kühe haben den trunk Indra's zuerst in den pflanzen (IX. 97, 47. S. treflich tṛṇâdiśvavasthitam tṛṇarûpeṇa bhakṣayanti) genoszen, und der durch die milch bereitete soma ist nun opfertrank; es fragt sich nur, ob unter sûrayaḥ die göttlichen oder die menschlichen zu verstehn sind. Könnte man von der voraussetzung auszgehn, dasz der heerdenbesitz vorzüglich in den händen der kṣattriya sich befand. dise also vorzüglich hirtenstämme waren (vgl. den auszspruch der smṛti bd. IV. vorrede pg. XXV—VI.), und dasz die opferer in alter zeit den soma genieszen durften, so würde der in den worten ligende gegensatz, das paradoxon, ser ansprechend sein: zuerst haben die kühe den soma genoszen, dann ihre besitzer die Sûri's. — 4. nâma bibhratîḥ: S.'s erklärung ist verunglückt. —

5. pûrvacittaye: S. devânâm pûrvameva prajñâpanâya | — ukšamânam: S. adbhiḥ sicyamânam. — 6. paçâu: S. camasâdiśu; vilmer weil durch ihn die milch (paçuh) erst wirksam wird als opferfrank. — âdadhat: particip. — 7. sukarmabhiḥ: sonst karmakṛt: akran karma karmakṛtaḥ saha vacā mayobhvā | devebhyaḥ karma kṛtvā astam preta sacâbhuvah || — vide — gâhate: statt ‘versenkt’ bei uns zu lesen ‘durch-taucht, taucht er durch sie hindurch’.

890. (IX. 100.)

6. vâjasâtamaḥ: S. V. vâjasâtaye — madhumiattaraḥ IX. 107, 2. || — 7. statt mâtaro — dhenavaḥ: S. V. dhitayo — mâtaraḥ; mâtaraḥ ist wol reminiscenz ausz 1.; dhenavaḥ und mâtaraḥ wechseln auch sonst. — S. V. 6. 7. 9. so dasz 8. auszgelaszen, doch steht es mit 9. in gutem Zusammenhange.

891. (IX. 101.)

TMBR. VIII. 5, 7. — 1. purojiti: Š. als genetiv. Die construction ist nicht klar; sachlich vgl. TMBR. XIII. 6, 9. dirghajihvi và idam rakṣo yajñahà yajñânavalihati acarat tamindraḥ kayâcana mâyayâ hantum nâçansatâtha ha Sumitraḥ Kutsaḥ kalyâṇa âśa | tamabravidimâm achâ brûṣva iti tûm achâbrûta sâinam abravit | nähâiva (der com erklärt aha iti harṣe priyamevâbhût) tannu çuçruva (çuçruve? vom com. nicht berücksichtigt) priyamiva tu me hrdayasyeti tâm ajñapayat tâm sanskrte 'hatâm (εἰ ἀδείᾳ) tad vâva tâu tarhyâkâmayetâni kâmasani sâma sâumitram -- | sumitraḥ san krûram akarityenam vâg abhyavadat tam çugârthat sa tapo 'tapyata sa etat sâumitram apaçyadityâdi | S. faszt auszdrücklich dirghajihvi als masc. Es fragt sich, ob purojiti als dativ oder als instrum. zu betrachten ist. Versteht man den instrumental, so musz purojiti der vorauswirkende teil der kraft des soma sein, der die kraft nicht erschöpft, welche den eigentlichen positiven zweck des opfers erreichen soll: ‘mittels der [noch während der vorbereitung des opfers] im vorausz wirkenden sigeskraft des saftes’, fur den soma, der berauschen soll [der jedoch gegenwärtig noch im stadium der zubereitung sich befindet], schlägt hinweg u. s. w. — çvânam: z. b. Tait. br. I. 4, 3, 6. sonst zu 1017, 3. Zimmer AIL pag. 233. — 2. 3. hangen wegen des nachdrücklichen tam zusammen. — 3. S. V. yajñâya santvadrayâḥ entschieden der Rgvedalesart vorzuziehn, weil der auszdruck ungleich individueller ist als die abgegriffene phrase yajñam hinvanti. Aber auch für die Rgvedalesart ist zu abhi santi oder santu zu ergänzen. — 5. ojasâ: S. V. ojasah. — 9. S. V. vanâmahe. — 10. mitrâḥ: wol absichtlich gewält statt sakhâyah. — 11. citânâḥ: Çatp. br. V. 3, 4, 3. ûrjasvatî râjasuvaçcitânâḥ (yâḥ prajñâtâ râjas). — 12. S. V. te pûtâso vip° — | — | sôrâso — || — dhruvâḥ kann auch ‘sicher’ bedeuten; in

ghṛta gehüllt gehn sie sicher ihren weg. — 13. S. V. pra sunvānāya andhaso marto na vaṣṭa tad vacaḥ | wie ein sterblicher [er sei nicht zu stolz] verere er [vermöge er, verfüge er über] disc rede des saftes dem [zu gunsten dessen], der davon presst; doch könnte vaṣṭa (vgl. vaṣṭi) vielleicht auf verbalw. vah zurückgefűrt werden. — makham: Çāñkh. c. IX. 5. indra juṣava pravaha à yāhi çūra haribhil pibà sutasya matina [matim à? mandino?] madhvāç cakānaç cārur madāya | indra jaṭharām navyam à (text na ‘den gleichsam nüchternen’?) pṛṇasva madhor divo na asya sutasya svarnopa tvā mahāl suvāco asthuḥ | indras turāṣāñ mitro na jaghāna vṛtram yatinī [yatin?] bibheda valam | bhrgur na sasāhe çatrūn made somasya | Makha ist sonst ein name Rudra’s.

892. (IX. 102.)

1. krāṇā: S. V. pṛṇā u. TMBR. XIII. 5, 3. (s. Benfey gl.); es könnte instrumental sein: ‘mit seinem hauche’ oder ‘mit dem hauche der mächtigen (S. apām)’. Dasz disc erklärung vollkommen zulässig ist, zeigen die beiden andern stellen. Wie des Rgv. krāṇā entstanden ist, bleibt freilich ein rätsel; hier möchten wir dasselbe als verkürzten gen. pl. betrachten, und zu ḷtasya didhitim construieren krāṇām (karma-kṛtām), denn auch die vedischen dichter waren auf ein gewisses gleichgewicht der auszdrücke im verse, und auf eine möglichst effectvolle gruppierung der wörter bedacht. — 2. ist unverständlich; dasz priyam der soma sein musz, geht ausz adha (vgl. auch S. der, wenn er auch hier recht verwirrt ist, doch das wort consequent auf den soma bezieht) hervor; wofern dieses etwas neues einleitet, so ergäbe sich auch disz, dasz soma im vorauszgehenden nicht subject sein kann. So dasz in der tat padam als einziges mögliches subject übrig blibe. Was fur ein padam gemeint ist, und ob (wie freilich kaum zu vermeiden) Tritasya gleichfalls darauf zu beziehn, bleibt unklar, so lange die bedeutung Trita’s nicht festgestellt ist. Zieht man Tritasya blosz zu padam, so erhält man folgende übersetzung: der beiden steine ward teilhaftig des Trita geheimer ort, mit des opfers sibenfacher macht der freundliche [soma] auch || Trita’s geheimer ort ist der soma selber, von den steinen kommt genusz des soma. Die stellung von Tritasya erklärt sich so ausz dem beabsichtigten nachdruck. — 3. eraya: S. V. āirayat; eine erklärung, die beweist, wie man eraya verstanden wiszen wollte; dabei wird S.’s erklärung von pṛṣṭheśu: sāmasu, zweifelhaft; rayim ist gleichfalls befreindlich. Eine construction ist nur möglich, wenn man rayim als apposition zu trīṇi faszt: ‘die drei [savana, sarānsi] im strome als Trita’s schatz zu nach den [drei] orten 896, 11. od. vgl. tri pṛṣṭha? IX. 106, 11.) hat er gesandt’. Dasz eraya wirklich āirayat ist, geht ausz bhuvat — abhakta (u. 4.) hervor. — 4. jajñānam: S.V.jajñānah sapta māṭbhīr vedhām ḷcāsata

çriye | — ciketadâ || ausz der lesart des S. V. geht hervor, dasz vedhâm genetiv plur. ist, so wie dasz çriye auch auf rayînâm zu beziehn ist: 'zu der weisen herlichkeit ward er, nachdem er geboren, von den müttern unterwiesen; als zuverlässiger hat an die (herl.) der reichtümer er gedacht'. — 5. spârhâ: der auszdruck indirect. — 6. 7. sind zu verbinden: den als junges . . . erzeugt haben — [zu dem] — || —

893. (IX. 103.)

1. udyatam: erklärt im S. V. ucyate. — jújošate: S. prînayitre. — bhara: 1. si. (?) — 3. avyaye — ar̄atî: S. V. somaḥ punâno ab || — saptâ: S. V. saptâ' d. i. sapta â.

894. (IX. 104.)

1. vgl. I. 22, 8. — çicumna: vgl. zu IX. 96, 17. — 2. vgl. IX. 93, 2. 105, 2. — 3. çamtamâḥ: S. V. çamtamam; richtig. — punâta: eine bemerkenswerte form, auch im S. V. bezeugt.

895. (IX. 105.)

variation des vorhergehnden. — 1. yajñâih: S. V. havyâih älter. — 3. madhumattamâḥ: S. V. 'tarah. IX. 107, 2. — 4. dhanva: S. V. dhaniva. — dîdharam: S. V. dhâraya letzteres offenbar als 1. pers. si. verstanden.

896. (IX. 106.)

1. crûṣṭi: S. V. crûṣṭe; so wie sie im S. V. sich vorfindet, kann die form nicht richtig sein, sollte es ein alter (oder gar neuer ?) abl. sein: crûṣṭej; — 2. bharâya: beszer (S.) 'zur schlacht' und jáitrasya 'gedenkt der sighastigkeit [, die ihm eigen]'. Unter jáitra S. Indra. — 3. gr̄bhñita: S. V. gr̄bhñâti. — griff: S. den inhalt des griff grahîtavyam dhanam. — sam apsuji: apâm samjît apsumate Tâit. âr. X. 1, 12, 49. — 9. die schönen, hellen tage komen eben nach dem winterregen. — 10. avyah: S. V. avyam. — TMBR. XII. 11, 3. ûrmiñâ vyavâram vi-dhâvati: 'im herabflieszen sich vertcilend'. — 11. hinvantî: S. V. mrjanti beszer. — tripr̄ṣṭham: droṇakalaça âdhavanîya pûtabhṛt am sutyâ-tage. — 12. mîlhvân S. V. statt mîlhe, entschieden vorzuziehn. — 13. abhyarshan: S. V. abhyarsha. — 1. devayuh: S. V. devayu; a c b.

897. (IX. 107.)

1. bei uns zu lesen: der das höchste havis. — naryah: weil reto-dhâh. — antârâ statt antár â S. V. u. Vâj. S. 19, 2. — 5. zu duhânaḥ ûdhar und madhu als objecte. — ar̄atî: annam dâtum abhigachati; S. V. ar̄asi. — dhûtalâḥ: S. V. dhâutalâḥ. — 6. avyo vâre: avyâ vârâih S. V. — S. V. aṅgirastama. — 8. TMBR. XIII. 3, 3. stotrâhî ist feler, oder rürt vom ûha her (von der accommodation). — 9. der rinderreiche: weil er milchzusatz bekömmt. — samvarañâni: S. sambhajanîyâni rasarûpâñi annâni (droṇakalaçam). — 10. dadhriše S. V. beszer. —

11. mīlhe: S. V. mīlhvān. — 12. TMBR. XI. 3, 1. — 13. arjune: S. V. arjuno. — sūnur na marjyāḥ: s. zu IX. 96, 17. — 14. svarvidah: S. V. madacyutāḥ. — 15. arṣāḥ: S. V. arṣā. — 20. utāham: S. V. tavāham — sakhyāya: S. V. duhānah; ist ser passend: ‘ziehend an [deinem] cuter’; TMBR. XII. 9, 4. hat statt ati sūryam die gute les. atihyāyam, (statt atikhyāyam)?; ghṛṇā tapan ist eben sūryāḥ. — 21. su-hastyā: S. V. suhastyā. — 22. mr̄jānah: S. V. punanāḥ. — vr̄śo acikradadvane s. zu IX. 17, 3. — 23. vājasātaye: S. V. vājasātamāḥ; kāvya: S. V. vāryā. — S. V. tvam samudraḥ prathame vidharman; prathame im sinne von parame. Die lesart des Rgv. erweist sich als jünger, indem sie offenbar eine schlechte interpretation ist.

898. (IX. 108.)

1. glänzendste: beszer ‘meist am himel hausender’. — 3. ghoṣayāḥ: S. V. ghoṣayan; beszer. — 4. bei uns ‘Dadhyaṅk’ zu schreiben. — S. V. Dadhyaṅapornute | — ācata || — dasz Dadhyaṅk ein Navagva somit ein Aṅgiras gewesen sei, während er sonst Ātharvaṇa heiszt, ist befremdend. — apornute: S. panibhir apahṛtānām gavām dvāram — āpire: gā āpnuvan. — 5. avyo: S. V. avyā. — 6. S. V. ya usriyā api yā antar aćmani — | wenn man bei apyāḥ an VI. 67, 9. denken könnte ayajñasāco apyo na putrāḥ, so liesze sich die lesart des Rgv. verteidigen; allein diser Zusammenhang ist doch unwarscheinlich, während die Zusammenziehung apyā leicht als eine folge der auszsprache in den text sich eingeschlichen haben kann. — aćmani ist notwendig; aćmanāḥ ergibt sich von selbst. — abhitatiṇe kann nur bedeuten ‘du ziehst an dich’. — 7. S. V. stomam (wie Rgv.) — vanaprakṣam: Rgv. (Müller) vanarkṣam, Aufr. vanakrakṣam; die warscheinlichkeit spricht für vana ṛkṣa, da es in den handschriften unzählige male vorkomt, dasz ṛ (in der anlautsform) mit kr oder ähnlichem verwechselt wird. So oft kratu für ṛtu. Wäre die ursprüngliche lesart krakṣa gewesen, so hätte niemand darausz ṛkṣa (im inlaut!) gemacht. Diese varietas ist also (da, was gegen krakṣa spricht, eben so für prakṣa gilt) wider ein beweis von dem einflusze der schrift auf die textgestalt. Wir leiten ṛkṣa von rgh ab. — vgl. zu 887, 37. stomam für somam ist wol eben ein künner tropus; letzteres hätte man wol nicht im Rgv. in ersteres verwandelt; anders wäre die sache im S. V. vgl. zu 897, 8. — 8. payovṛḍham: S. V. payoduham der Rgv.lesart vorzuziehn. — 9. devayuḥ: S. V. devayum vortrefflich: zu abhi zu construieren. — 10. apāṁ: S. V. apaḥ; auch sonst. — 11. divo duhuḥ: S. V. divoduham; divas- ist offenbar neutr. und bedeutet ‘tag’; die lesart des S. V. ist hier wider die ältere.

899. (IX. 109.)

TMBR. XV. 5. akṣarapaṇktih, reihe von einfachen bestandteilen.

Bemerkenswert. — 2. peyâh: S. V. peyât; spätere form. — 3. piyû-
śah: wie ghṛta. — 5. prajâyâi: S. V. prajâbhyaḥ. — 8. vgl. S. V. II.
2, 2, 9, 3. — 9. prajâm urâṇah: als retodhâḥ. — 10. S. V. TMBR.
XV. 5, 5. pavasva soma mahe dakṣaya. — 11. S. V. pra te sotâro. —
16. S. V. sa vâjî akṣâh wie 17. — 18. kukṣâ: local.

900. (IX. 110.)

1. iyase: S. V. irase; alter. — Ath. V. V. 6, 4. dviśastadadhya-
ṇaveneçyase . . . || es lässt sich vorläufig mit diser lesart nichts
machen. — 2. samaryarâjye: als dativ. — 3. vidhâre: Vâj. S. 22, 18.
vidhâraye vidhârayasi puruśavyatyayâḥ; S. vidhârake 'ntarikṣe; dem
sinne nach im ganzen und groszen ist erstere erklärung zutreffender,
da vidhâre infinitiv ist. — 4. S. V. — amṛta martyâya kam. — ṛtasya
dh̄: IX. 7, 1. Tâit. S. III. 3, 5, 4. dyâur vâ ṛtasya vidharma. —
5. abhi abhi: beszer 'rings herum, überall'. — ḥaryâbhiḥ: āṅgulibhiḥ S.
doppelsinnig, vgl. ḥaryâḥ; es sind die trummer des zerschmetterten
somastengels gemeint: 'in splittern ausz den beiden händen dich be-
wegend' (*γερόμενος*). — 6. pâda c: S. V. divo na vâram sa^o vyûḥ || —
9. tiṣṭhase: S. V. râjas; beszer wegen niṣṭhâḥ.

901. (IX. 111.)

1. svayugvabhiḥ: S. V. sayugvabhiḥ beide male. — dhârâ sutâ-
sya: S. V. dh̄ pr̄ṣṭhasya; in disem falle ist dhârâ instrumental; die
lesart ist vorzuziehn. — pariyâti: S. V. pariyâsi. — saptâsyebhiḥ: wol
die Āṅgiras gemeint, da Paruchepa Āṅgirasa war. — 2. tvam tyat: S.
tvam ha tyat; beszer, weil es auf tvam den nachdruck wirft: du eigent-
lich (nicht, wie man denkt, Indra). — marjayasi: S. çuddho bhavasi;
es ist nicht denkbar, dasz dazu vasu das object wäre, wie Gr. will;
genauer wäre 'du machst es schmücken' bewirkest, dasz es schmückt
im verein mit den mütern, unter denen nur die im folgenden genannten
drei roten Uśas gemeint sein können (S. die vasatîvarîwaszer). — parâ-
vato na sâma tat: wir haben wie S. übersetzt, allein die übersetzung
ist ser unsicher; es könnte auch bedeuten 'nicht ausz der ferne ein
sâma ist das (d. i., es bleibt hinter den anforderungen, die man an ein
sâma stellt, nicht zurück), worin die lieder ihre freude auszdrücken'.
Der auszdruck wäre dann umgekert statt sâmno na parâvat (na dû-
ram). — 3. pûrvâm: S. V. prâcîm: 'nach der östlichen richtung hin' —
mit den stralen: offenbar sind die sonnenstralen gemeint. — pâumsyâ:
wol 'die sich auf pâumsyam (natürlich auf Indra's pâu^o) bezichn'. —
vajraçça yad bhavathâḥ: s. zu 264, 3.

902. (I. 163.)

Tâit. S. VI. 3, 6.—11. III. 1, 4. 5. Vâj. S. 22. 23. 24. 25. Kâty.
ç. 6, 20, 7, 8. Vâit. S. II. 6, 1. 7. Der eigentliche sinn des tierpfers

bei den Indern ist nicht ganz klar; im brâhmaṇa wird durchausz âtmâniṣkrayâḥ ‘loskaufung des eigenen selbst’ als zweck angegeben, so Tâit. S. VI. 1, 11, 6. Çatp. br. XI. 1, 8, 5. 7, 1, 3. Çâñkh. br. I. 10, 3. Âit. br. II. 3. 9. 9, 6. Sây. 11, 5. In welchem sinne disz zu verstehn, wird aber näher nicht auszgefurt. Man musz sich also an die stelle der Tâit. S. halten, wo es heiszt puruṣam vâi devâḥ paçum âlabhanta (Çatp. br. I. 3, 2, 1. puruṣo vâi yajñalî) III. 5, 3, 1. Die opferwürdige essenz gieng aber in eine reihe von tieren über und verblib schlüsslich dem reis und der gerste (Tâit. S. VI. 3, 10, 1) Ausz 903, (I. 162.) 5. könnte hervorgehn, dasz das hier behandelte tieropfer das eines kâmyâḥ paçuh sei (vgl. Tâit. S. II. 1, 1. freil. dag. 1, 7, 2. 3.); auf keinen fall kann das in diser str. auszgesprochene verlangen den direct beabsichtigten erfolg bezeichnen. Disz zeigt str. 22. der zufolge das opfer ein königsoffer war, wie disz auch ausz der liturgischen anwendung, die das brahmana von den beiden sûkta's macht, hervorzugehn scheint. Auf den âtmaniṣkraya hat schon prof. Weber in seiner abhandlung über menschenopfer bei den Indern hingewiesen. Dasz seine ansicht von der ehemaligen gebräuchlichkeit der menschenopfer richtig ist, scheint uns auch ausz den eigenschaften hervorzugehn, die von dem opfertiere verlangt wurden, eigenschaften, die zu fordern beim menschen einen sinn hat, die jedoch beim tiere gegenstandlos und nur vom menschlichen opfer auf dasselbe übertragen erscheinen; so nach Hiranyaķeçî unter anderm . . . châgo yamânyataro yûthyo (yûtha im sinne von gotra?) mâtṛmân pitṛmân (matrimus patrimus) bhrâtmân sakhimân | woher auch die formel anu enam mâtâ manyatâm | anu pitâ | anu bhrâtâ sagarbhyaḥ | anu sakhaḥ sayûthyâḥ Tâit. br. III. 6, 6. bei der töting des paçu (s. bd. IV. pg. XXVII.), übertragen dann auch auf den soma. Das tieropfer scheint also, da wir nicht nachweisen können, dasz das tier von den götttern verzert werden sollte, nicht, wie es ja auszdrücklich abgelebt wird, die töting des tieres, sondern die übermittlung desselben ins jenseits bezweckt zu haben, wo dasselbe dem opferer seinen platz zu bereiten bestimmt war. Daher eventuell die schlachtung unterblich und die einfache paryagni kriyâ (von da auf alles havis übertragen) genügte. Wenn der opferer vor der verteilung der dakṣinâ unter denen, welche keinen anspruch auf dieselbe haben, den aprasṛpta nennt ‘den der das sarpaṇam die procession nicht mitgemacht hat’, so ist disz darausz zu erklären, dasz diese procession das aufsteigen in das svar symbolisiert, dasz also der keine gemincschaft mit den opfernden hat, der diese das in letzter zukunft bevorstehnde aufsteigen in den himel gewissermaszen vorbereitende cärimonie nicht mitgemacht hat. Was beweist, wie diser gedanke, dasz das opfer vorzüglich dazu

diene, dem opferer seinen loka im jenseits zu schaffen, der bei andern völkern nur bei der toten bestattung zum durchbruch kommt, in den gemütern der Indischen Arya immer gegenwärtig lebendig und wirksam war. (Vgl. auch das yajuh divam gacha suvah pata bei der betr. äjyadarbringung.) So berürt sich diese anschauung mit der des Zoroastrismus, dasz die guten taten nicht verloren gehn, sondern zur schluszlichen vernichtung der bösen schöpfung mithelfen werden, und diese wider mit dem bilde in der aufforderung Christi statt irdisches reichtums sich einen schatz im himel zu sammeln, den diebe nicht rauben und motten nicht verzieren. Natürlich ist, dasz man ursprünglich disen zweck am besten zu erreichen glaubte, wenn man menschen hinüberschickte. Beim agni cayanam sandte man alle fünf tiere ins jenseits, offenbar um nach dem tode sie dort wider zu finden und von ihnen den weg gewiesen zu werden (zu 903, 21.). Anderer art ist der puruṣa medha in verbbindung mit aqvamedha, und sarvamedha; letzterer hat mer eine kosmische bedeutung. Ersterer bedeutet wol eine propitiation des sonnengottes; diser solle für das opfer, das leben des kings seinem eigenen groszartigen fur die erdenwelt so wichtigen laufe ähnlich werden laszen; letzterer kann villeicht als opfer im warsten sinne gelten, indem gewissermaszen dadurch verzicht geleistet wird auf einen teil des alls, aber in einer form, die geeignet gedacht wurde, auf den process der auszgebärungr des göttlichen gesammturstoffes in die erscheinungswelt besonders anregend zu wirken. Ist ja doch das opfer, das der welt-schaffende process darstellt, sarvahut, d. h. es kommt dabei jede überhaupt mögliche individuelle gattung zur geburt, und es darf dasselbe nicht als abgeschloszen, sondern musz als fortdauernd gedacht werden. Aber disz ist philosophische, kosmische speculation; der für uns erreichbare sinn des Indischen tieropfers ist und bleibt der, dasz dasselbe als eine qualificierte selbstopferung zu betrachten ist, bei welcher der opferer den platz im jenseits, den er durch verbrennung seines eigenen körpers nach dem tode einnehmen wird, vorläufig durch ein anderes ergreifen lässt, das natürlich ein lebendes und von ihm abhängiges gewesen sein musz. Wir finden hier dieselbe consequenz, die die theoretischen anschauungen zu unweigerlichen wegweisern in der praxis macht, eine consequenz, die oft (noch in unserer zeit bei babaïschen völkern) die scheuszlichsten folgen nach sich zieht, worauf Lippert in seinen schriften bekanntlich mit recht hingewiesen hat. Dasz wir diese folgerichtigkeit in der uns vorliegenden ältesten zeit des Indischen Lebens bereits so abgeschwächt finden, ist ein wesentlicher beweis, dasz das Indische volk nicht nur der höhern cultur zugänglich, sondern auch fähig war sich selbst zu beurteilen und an sich selbst, auch ohne ein

beispil von anderer seite her, eine ins leben eingreifende kritik zu üben. — 1. Vgl. 184, 6. — Tāit. S. IV. 6, 7, 1. wie hier; IV. 2, 8, 1. apām pr̄ṣṭham asi yonir agneḥ samudram abhitaḥ pīvamāṇam vardhamāṇam mahaḥ à ca puṣkaram divo mātrayā varinā (f. varimṇā wie prathimā mahinā) prathasva || — | upastutam janima tat te arvan || janima erscheint fast wie eine schlechte erklärung von jātam; während unsre übersetzung 'herlichkeit' für mahi (S. V. māhātmyam) notbehelf ist. — Tāit. S. IV. 6, 7, 1. akrandaḥ: kranditavān asi aho agnyādīnām aham sādhanamiti | — udyan samudrāt | apsuyonirvā ačva iti ḡruteḥ | — puriṣāt (atha vā lāukikadr̄ṣṭyā puriṣāt pumstvaçaktisampāṇmāṇ mahato 'cvādūtpadyamāṇah) | çyenasya — hariṇasya — ivaçabdo 'tra adhyāharttavyaḥ | — V. S. samudrāt antariksāt — puriṣāt paçoh sakācāt (!) | — bāhū: disz zu 63, 4. cit. īrmābhyaṁ bezeichnet wol die vorderfusze des tieres. --- In prathamān liegt eben die hauptsache. — 2. yamena: Tāit. S. atra yamo 'gnih (u. S.) agnir vāvā yama iti ḡrutyantarāt | disz passt hier nicht; oder wäre der durchs opferfeuer gegangene renner zu verstehn? Man kann sich der vermutung nicht entschlagen, dasz hier die bedeutung 'zügel' mit hineinspilt; wie str. 3. asi yamaḥ nichts anderes ist als 'du bist anzieher' so wie die identificierung mit Trita auch nur eine qualifizierte ist; āditya ist das pferd, weil sūrād ačvam vasavo nir ataṣṭa. Die sonne ist eben das prototyp, der ahnher, aller pferde. So könnte also übersetzt werden 'das von dem bändiger geschenkte hat Trita angespannt', wobei man schlüsslich an Trita's beziehungen zum soma zu denken gencigt ist. — Tritaḥ wird vom com. sowol der Tāit. als der Vāj. S. als Vāyu gefaszt; wir glauben, dasz hiebei das motiv der äuszersten entfernung entscheidend war; für Trita haben wir in diesem sinne auf den Eddischen Hraesvelg gewiesen; zu erwägen wäre noch TMBr. XI. 10, 21. [yāmena sāmnā] yamo 'napajayyamamuṣya lokasyā dhipatyam ačnuta | — Die tätigkeit Indra's ist auch hier von seiner beziehung zur sonne abzuleiten. Der Gandharva (Tāit. S. kaṣṭit; V. S. richtig Viçvāvasuh; es hat dem dichter offenbar nur einer vorge schwebt) ist der zugel d. i. der stral selber, und behält seinen einflusz auf das pferd, wegen der sonnenentsprungenen beschaffenheit desselben, doch mögen hier noch weiter zurückligende und tiefer reichende mythologische momente zu berücksichtigen sein. — Sūrāt: was eigentlich der grundton des ganzen ist, kommt zuletzt. — 3. vratena: die bedeutung 'weg' und 'werk' spilen hier ineinander; guhyena: insofern als es opfertier ist, ist sein wirken mystisch. — samayā viprktaḥ: merkwürdigerweise erklären V. S. u. T. S. vip^o mit vičeṣena yuktaḥ samprktah ekībhūtaḥ; samayā saha, samaye prāptakāle; letztere erklärung ist beachtenswert und warscheinlich richtig. — die erklärung der drei bande

ist nirgends befriedigend; am meisten warscheinlichkeit besitzt die der Vâj. S. welche darunter ṛgyajuh̄ sâma rûpâni manḍalântara puruṣârcinśi (trînibandhanâni svarûpâni) versteht. Tâit. S. erklärt es ausz der art, wie man besonders starke scurige pferde zum verkauf fürt, da sie mit drei stricken gehalten werden (daśṭum statt draśṭum zu lesen). So dasz durch die drei stricke die besondere stärke des pferdes gekennzeichnet werden sollte; natürlich eine ganz unbrauchbare erklärung; sich jed. Tâit. br. III. 8, 9, 3. 4. 3, 1. flg. — Die bemerkung, dasz das pferd mit dem soma zugleich zur erscheinung gekommen sei, ist wol eine rückwärts construierte erklärung des agnîśomiyah paçuh̄. — 4. apsu: V. S. kṛśir vṛṣṭir vijam, samudre meghah̄ vidyut stanayitnul̄; T. S. vom baden der pferde beim Vâjapeyam. Wir glauben, dasz wegen 'yatra te āhuh̄ paramam janitram' die drei feseln überall dieselben sind, wenn auch der ort, wo das pferd gedacht ist, verschieden ist. Als Varuṇa erscheint dem dichter das ross eben seiner drei feseln halber s. zu I. 24, 5. Vgl. Tâit. S. IV. 1, 2. pratûrtam vâjinn âdrava variṣṭham anu samvatam | divi te janma paramam antarikṣe nâbhi pṛthivîyâm adhi yonih̄ || 2, 10, 1. Vîtasya dhrâjim Varuṇasya nâbhîm açvam jajñânâm sarirasya madhye , çicum nadînâm harim adribuddham agne mâhînsîḥ parame vyoman || hier ist die beziehung des pferdes zu Varuṇa direct gegeben, während sie an vorligernder stelle, wie es scheint, in ironischer faszung gegeben ist. S. noch Tâit. S. VII. 1, 11, 1. — 5. avamârja nânî: S. wie wir glauben, richtig sthânâni, während T. S. u. V. S. die gerate zum abreiben verstehn; S.'s erklärung wird gestutzt durch çaphânâm nidhânûni. — sanituh̄. weil beide, sonne und ross, zur rechten zeit anlangen. — ṛtasya: T. S. satyasya; V. S. yajñam abhirakṣanti; S. satya bhûtasya yajñasâdhanasya vâ; vgl. T. S. VII. 1, 11, 1. imâm agrbhñan raçaṇâm ṛtasya pûrva āyuṣî vidatheśu kavyâ | tayâ devâḥ sutam ābabhûvur ṛtasya sâmant saram ārapanti || — imâ: T. S. etâm dçyamânâni. — 6. âtmânâm: T. S. svarûpam; den leib. Besonders davon çiraḥ patatri. — 7. jîgiśamânâm: T. S. jetumichâyuktam so auch sonst; iṣaḥ annâni. — bhogam: T. S. yasmin kâle paricârakaḥ bhogam (ghṛtamudgâdibhakṣaṇarûpam) prâptavân prodheśu râjagṛhâdiśu açvaghâsârtham dattâir mudga ghṛtâdibhiḥ pariçârakâ api jivantiti prasiddham | kürzer V. S. manuṣyō yadâ — tava — havîrûpam bhogam samarpayati — anantarameva tvam ośadhîḥ havîrûpâḥ — bhakṣayasi | S. tava yadâ manuṣyo — bhoktavyam annam anukrameṇa samîpam gamayati anantarameva anugrahâdvilam bamakṛtvâ — bhakṣayasi | nach der gewöhnlichen auffaszung hätten auch wir übersetzen sollen 'wenn der sterbliche es durchsetzt, dasz du [als sonnenross: rûpam: te uttamam] seine opferspeise genieszest, so erscheinst du in anderer gestalt als

pflanzenverzerendes irdisches ross'. Denn die sonne selber kann doch nicht als 'verschlänger der pflanzen' bezeichnet werden; s. bes. str. 9. c d. — 8. maryāḥ; T. S. aqavāraḥ; V. S. manuṣyāḥ; S. martyāḥ. — anu: T. S. anujīvati; V. S. yatra tvam tatra rathādayaḥ syuḥ; S. anusṛtya gachati. — 9. avaraḥ: unsere auffasszung ist die aller indischen commentare. — Was vom reiten hier gesagt wird, wird str. 10. offenbar auf das faren mit pferden auszgedent. — 10. īrmāntāsaḥ: V. S. gut pṛthagjaghanoraskāḥ | T. S. galabhāgo jaghanabhāgacāvasyāntāu tāu īrmāu prasṛtāu unnatāu yeśām te | ebenso unbrauchbar wie S. — silikam: V. S. silikāḥ samlagnāḥ; kr̄codaraḥ | T. S. yatra manuṣyā ārohanti sa deço nimnāḥ | na tu grajasyeva pṛṣṭhabhāga unnataḥ | — samçūrāṇāsaḥ zu schr. (?) nicht direct zu cūraḥ 'held', sondern zu einer verbalw. çvṛi (wovon auch cūrta): [in der sonne] zusammenflieszend [die stralen]? — ákṣiṣuḥ: vgl. bhukṣiṣya. — 12. vājyarvā: Tāit. S. IV. 1, 2, 4. — der bock für Pūṣan.

903. (I. 162.)

Tāit. S. IV. 6, 8. 9. V. S. XXV. 24. flg. — 1. Vgl. Tāit. br. III. 8, 6, 3. 4. 5. — Āyuḥ: S. satatagantā vāyuḥ (?). Der herausgeber fügt zum com. eti sarvadā gachatiti āyuḥ folgende bemerkung hinzu: āyur vāyuḥ ityevam rūpaḥ kačcit pāṭho bhavitum yuktah | — 2. nirṇīk: S. vavrīriti. die andern beziehn es auf ein bad. — rekṣasā: V. S. dhanena sāuvarṇamaṇilakṣaṇena prāvṛtasya aqvasya | sāuvarṇān maṇīn kesarapucheśu patsya āvayantī ukteḥ | — prāvṛtasya gehört nicht zu mukhatal, sondern zu rātim. — memyat: me mē ḡabdam kurvan (bei S. zw. erkl.; erste hanyamāṇaḥ). — Tāit. S. I. 3, 7. com. upākaraṇam ārabhya māraparyantam vyāpāra ālambhanaçabdārthāḥ. — 3. abhipriyam: V. S. samantād devānām prinayitāram. — Tvaṣṭā: V. S. Prajāpatiḥ; T. S. glossiert es nicht; S. rūpāṇi vikarotiti ḡruteḥ | tūrnavyāpako 'gnir vā | — vgl. Çāṇkh. br. I. 10, 5. — 4. mānuṣaḥ: V. S. T. S. S. ḡrvijāḥ. — prati vedayan: prakhyāpayan. — 5. sampraiṣaḥ Çatp. br. III. 9, 3, 16. — svīstena: nyūnātirakadoṣaparihāreṇa çobhana yajñam karoti. — Çatp. br. II. 4, 3, 9. yasyāi vāi kasyāi ca devatāyāi havir ḡrhyanate sarvatrāiva svīṣṭakṛdanvā bhaktah | — Tāit. S. III. 2, 6, 1. bhūtir dadhnā ḡhṛtena vardhatām | tasya me' śāsya vītasya dravīṇam āgamyāt || — Tāit. br. II. 4, 1, 4. Tāit. S. II, 6, 2. pg. 713. 714. — 6. yūpa vraskāḥ: T. S. yajñārtham yūpam vraçcanti | V. S. — yūpāya tarum chindanti | S. — yūpārḥavṛkṣasya — chettāraḥ | — caṣālam: s. zu 783, 10. — pacanam: S. pākasādhanam kāṣṭhabhāṇḍādikam sambharanti | V. S. ebenso; T. S. pākasādhanakāṣṭham | — abhigūrtih: T. S. samkalpaḥ u. S. V. S. abhigoraṇam a° udyamaḥ | (parikarmiṇām) — 7. sumat: T. S. suṣṭhu madahetur atiharṣa karaṇam phalam | ähnlich

S.'s zw. erkl. [erste (wie V. S.) nach Yâska svayam] | — áçâh: durchweg anders: T. S. (devâir áçansanîyâni) havinši upa... | V. S. manorathân | S. tâdrço 'yam devânâm áçâh pûrayitum âgachat | — pušte: T. S. puštyartham | V. S. nimitte saptamî | S. pošanâya | — da die götter das ross verzeren sollen (s. jedoch zu 21.), so kann man wol sagen, 'das ross ist der [sonstigen] narung der götter', nicht aber 'es ist den göttern verwandt'. — die töitung des pferdes geht beim açavamedha nach Tait. br. III. 9, 20, 1. mittels des târpyam vor sich; das töten heiszt samjñapayanti wol 'sie bringen das opfertier zur erkenntnis der demselben aufgetragenen function'; consciunt reddit. — 8. die commentare verstehn drei feszeln am halse, an den füszen, am kopfe. — tñnam: etwa um es durch hinhalten von futter gefügig zu machen? sonst muszte man vilmer ein gebisz verstehn. V. S. com. nennt es prasiddham; es wird also wol die erstere auffaszung die richtige sein. — 9. sarvâ: s. Çatp. br. VII. 5, 2, 43. — kravis: vill. fur kravyas ~~zqe~~ Fiaz. — svarâu: wol wurden die opfertiere an den yûpa's angebunden, aber die töitung und die zerlegung derselben erfolgte doch nicht in solcher nähe, dasz etwas vom fleische oder vom blute an die yûpa kommen konnte; daher erklären wol V. S. u. S. paçvañjanakâle (als man das tier mit dem svaru bestrich) chedanakâle avadâna kâle vâ; dag. T. S. (añjanârthe çakale) und (chedanahetâu) çastre. — 10. çrtapâkam: çrtakâmâ vâi devâh; alâuhinam, unblutig. — çamitârah: Äçval. c. IV. 1, 7. com. — 11. Vâj. S. XVIII. 58. — Kâty. c. VI. 7, 14. — 12. beschauen und sagen: vgl. beim vasâhoma die dreimalige frage des adhvaryu an den çamitar: çrtam havi zh? yo 'çrtam çrtam âhasa enasâi Tait. S. VI. 3, 10. I. 3, 10. | Çatp. br. II. 3, 1, 16. tadava jyotayati çrtam vedâni (jvâlâyuktena darbhâgrena [kâsthâgrena?] prakaçayatiti). Äpast. cr. IX. 14. yad âhâryâñâm abhojanîyam syât na tena yajeta | yasya puroðâco duhçtah taddhavir yamadâlivatyam yamam eva tad gachatîti vijnâyate (s. 663.) früher: yasya havih kshayati (vi dahyeta) tam yajñam nirrtir gṛhṇâti tat samisthâpyânyaddhavis taddâivatam nirvapet (beim puroðas 'ekeśam (matam) yaduchiśtam tena pracareta), der comm. erklärt: yasya h^o k^o t^o y^o lakṣmîr gṛhṇâti na sakârya iti yâvat | vgl. wegen Lakṣmî Äpast. cr. IV. 15. yadabhicaret idam aham amuṣyâmuṣyâyañasya niveśtayâñmî dakṣina pâda pârṣnyâ nimrñjyât (sic) puñyâ | bhavantu | yâ lakṣmîr parâ bhavantu yâh pâpîriti | (zu constr. bhavantu yâh p^o l^o) dann Ath. V. I. 18. — mânshâbhikshâm: Çatp. br. III. 8, 5, 8. alamjušam. — 13. nîkṣanam: [T. S.] V. S. nitarâm îkṣanam pâkaphârkshârtham darçanam | S. pâkaphârikshâsâdhanam kâsthâm | — schalen; zum vasâhoma zwei schalen (sama-vattadhâni vasâhomahavanî); die brühe wird gerürt: pârçvena vâsinâ

vâ prayâuti Çatp. br. III. 8, 3, 24. (Tâit. S. VI. 3, 11.) 20. red asi
lelayeva (also dick gelatinös) | — yûṣa çabdena mânseña saha pakvam
jalam ucyate | — üṣmaṇyâ: V. S. üṣmâṇam dhârayanti (T. S. ü° rak-
ṣaṇârthâni ähnl. S.) | — aṅkâḥ: unklar; T. S. mânsalenâñkenâñkitâḥ |
V. S. cihnasâdhanâni hṛdayâdyavayavajñâpâkâni vetasamayâni | S.
vetasa çâkhâḥ | — sūnâḥ: allgemein als schneidewerkzeuge erklärt. —
14. nikramanam u. s. w. die com. versteht überall richtig den ort, nicht
den act. — 15. dhvanayit: Tâit. S. dhvanayit; soll sein dhvanayet ? pâka-
çabdopetam mà karotu | S. dhûmam dr̄ṣṭvâ çabdam mà kuru [V. S. dhva-
nim mà kârayatu [simâ simeti çabdam vgl. engl. simmering] — abhi vikta:
V. S. mà calatu | S. abhito mà cîcalat | — jaghriḥ: wird von ghrâ her-
geleitet; vielleicht ist die wie es scheint auch sonst noch nachweisbare
bedeutung des berürens hier anzunemen: 'wenn er an dich ankönmt';
vgl. avaghreṇa dessen gegensatz einsteils ürddhvam andersteils praty-
akṣam ist. — Vgl. Tâit. S. I. 3, 13. br. III. 2, 4, 5. — die technischen
auszdrücke s. Haug Äit. br. bd. I. introduction pg. 13.—36. — vîtam:
Tâit. S. IV. 6, 3, 3. çamîtradeçe prâpitam | — V. S. stellt 14. nach
15.—16. Çatp. br. XIII. 5, 2, 1. — samdânam [pâdbîçam]: dazu als
objectsacc. arvantam; S. u. Tâit. S. açvasya | V. S. śaśhyarthâ dvitiyâ | —
17. sâde: überall gamane [S. nimittabhûte] erklärt; disz passt
nicht zu mahâsâ çûkṛtasya; letzteres wort erklärt T. S. com. als die
wirkung des raschen laufens, während S. beszer arthato agamanam kur-
van, oder wie die unstreitig beszere lesart hat, darpato (mahâsâ). Es
könnte also sâde bedeuten: 'wenn du dich bümtest'; 'ermüdung' (Gr.)
kann es wol nicht sein. — 18. Äit. br. II. 6, 15. — nur vierund-
dreisig von den rip pen des pferdes; s. bd. III. pag. 186. —
ungebrochen: Tâit. S. yathâ asthileço 'pi haviši na milati tathâ vi yu-
naktiti | Kâty. c. VI. 7, 5. Çâñkh. I. 10, 4. aṅgâni mà parikarttih | Ath.
V. IX. 3, 3. — viçasta: der prâîsha lautet 'çamîtah paçum viçâdhî', und
vom adhvaryuḥ heiszt es 'atra paçum viçâsti; (Äit. br. II. 6, 3.) ein euphe-
mismus? vermied man die tatsächliche bezeichnung durch ein ähnliches
aber ganz allgemeines wort? — 19. ata evânyatra âmnâtam | adhrigu-
rapâpaçca ubhâu devânâm çamîtrâu | — ṛtuḥ: hier nicht 'zeit'. —
Çatp. br. XIII. 2, 7, 11. XI. 7, 1, 3. — 20. mà tapat: denn 'amâyum
kr̄ṇvantam samjñapayatu | Tâit. S. III. 1, 4, 3. — aviçastâ: s. zu VII.
26, 1. — 21. Apast. çr. fol. 105. a schluszz. §. prâçna VII. §. 16.
pâda c d: yatra yanti sukṛto nâpi duškṛtal tatra tvâ devalâ savitâ
dadhatu || hiemit stirbst du nicht: (die eigentliche opferung ist die pary-
agni kriyâ) mantra sâmarthyena; Tâit. br. III. 4, 3. dag. Tâit. S. VI.
3, 11, 1. ghnanti vâ etat paçum yat samjñapayanti | VI. 3, 8. 9. I.
3, 8. | Çatp. br. III. 8, 1, 10, na vâ etam mṛtyave nayanti yamyajñâya

nayanti | 11. upa preṣya hotar havyā devebhyaḥ | (8, 2, 27.) | — pfaden: Tāit. br. III. 8, 22. 1. na vāi manuṣyāḥ suvargam lokam añjasā veda | aço vāi sō lō a° v° | — indirect erhellt ausz Tāit. S. II. 5, 5. dasz das opfertier nicht als götterspeise gedacht wurde: s. die vrata beim dākṣāyaṇaopfer: nānṛtam vaden na mānsam açoniyān na striyam upcyān nāsyā palpūlanena vāsaḥ palpūlayeyur et addhi devāḥ sarvam na kurvantī (daher das ahatam vāsal des opferers) | Es wird nicht klar, welche vorstellung der älteste Veda über den zweck des tieropfers hatte; die zu 81, 13. cit. stellen (füge hinzu Āpast. gr. VII. 28. wo berufung auf die Vājasaneyin) beweisen, dasz der gedanke einer selbstopferung zu grunde lag. Was dachte man über die wirkung derselben? offenbar sollte das geopferte tier dem opferer den platz im Svarga sichern, den er vorherhand selber nicht einnemen konnte. Im brähmaṇa aber scheint diese vorstellung geschwunden und es tritt an ihre stelle der gedanke, dasz der opferer durch das tier sich loskauft, deutlich ausgesprochen, und mit dem dogma von der dreifachen schuld in verbindung gebracht (ṛnam jāyate), mit der der mensch behaftet auf die welt kommt, (Çāṇkh. gr. 10, 3. paçunātmānam niśkriyānṛṇo bhūtvātha yajate | puruṣo hi sa [paçuhī pratimayā]; ist hier etwa gemeint, dasz der mensch gerade in der blüte seiner kraft den göttern gehoren soll, und die volle schuld eigentlich nur dadurch getilgt werden könnte, dasz der mensch sich wider ganz den göttern zurückgibt; da eine unvollständige hingebung dieser nicht befriedigen könnte, jede andere art aber eben unvollständig wäre? Was durch das tieropfer symbolisch ausgedrückt wird. — die hari (hier sogar pṛśati) sind wol die pferde Indras; und der esel das zugtier der Aṣvinā, dem das opferross gleichsam zu hilfe kommt. — Āpast. gr. VII. 16. folgt auf 21. viçvā ḥāca madhunā samsṛjāmi anamivā ḥāpa ośadhayo bhavantu | ayam yajamāno mṛdho vyasyatām agṛbhīṭāḥ paçavaḥ sāntu sārve || — 22. havīḥ: Çatp. br. I. 2, 3, 5. paçur vā eṣa yat puroḍāḥ | u. d. flg. vāji subj. v. ab

904. (X. 30.)

Āit. br. II. (3.) 20. Haug bd. II. pg. 112, 113. Āgv. c. V. 1, 1. Lāty. c. X. 17. Çatp. br. III. 9, 2, 3, 27. flg. Kāty. c. IX. 3. Der sinn der cärimonie ist schwer zu ergründen, s. zu 921, 6. Es kann nicht zweifelhaft sein, dasz es sich um die einholung des waszers für die somabereitung (str. 3. u. 15.) handelt; doch scheint der process weder genau demjenigen zu entsprechen, der im Āit. br. noch dem der Tāit. VI. 4, 2. geschildert wird. Die ekadhana und die vasatīvariwaszer werden nicht mit diesen namen genannt; aber man wird sie wol str. 10. in àavarvṛtatār adha nu dvidhārāḥ finden dürfen; sie werden verglichen mit viehraub treibenden kriegern, die sich (vgl. Hom. Il. XVIII. auf dem schild des Achill) in zwei

haufen teilen, damit die beute ihnen nur ja nicht entgehe. (S. erkl. dvi bedeute hier aneka- ist ganz verwerflich; sagt er etwa disz mit bezichung auf die drei krüge mit den ekadhanawaszern? [str. 9. tritatum? also vill. zwei vasatīvariwaszerkrüge?]. Unpassend blibe es auch in disem falle, da ja dem gleichnisse zufolge die waszer von verschiedenen seiten kömen, was bei den ek^a nicht der fall.) Die beziehung auf Indra ergibt sich ausz der verwendung des soma zu den savana, die ja vorzüglich Indra gebüren. Daher pr̄thujrayase str. 1. offenbar Indra ist. Devatrā (von uns falsch ausgelegt) bezieht S. in zw. erklärung richtig auf die waszer (auf den gang zur einholung derselben). Das havis (str 3. u. s.) ist nicht soma (S.) sondern die darbringung, die das schöpfen des waszers begleitet. — 1. brahmaṇe: Aufr. ser störend brāhmaṇe. — prayukti: instrumental; S. prayoga udgogah; vill. entspräche beszer samkalpena. Solche formen sind auch im brāhmaṇa ganz·gewöhnlich; oft abhiti (z. b. TMBR. VIII. 1., 2.); rīradhā: 1. si. — der aruṇāḥ suparṇāḥ ist wol die untergehende sonne; schwirig ist ḥasyadhvam. Die padatrennung à—asyadhvam ist gewis falsch; eher ist an rad. so (syāmi syasi) zu denken; vgl. 11. viṣyadhvam. Das hervortreten des (consequent so benannten) apām napāt ist bemerkenswert; der Apām Napāt soll den adhvaryu das waszer geben, und für ihn ist die havisdarbringung bestimmt. — 4. anidhmaḥ: II. 35, 4. — 5. oṣadhibhīḥ: können nicht die soma sein; wol darbhāḥ. — 6. yūne: wie dem jungling die jungfrauen, so neigen sich die waszer dem soma zu. — dhiṣṇā: ist parallel zu manasa (str. 13. blosz dises) unzweifelhaft als instrum. aufzufaszen: einmutig im geiste, mit ihrem wunsche gleicher gesinnung sind die adhvaryu und die Āpāḥ, die göttinnen. — 8. garbho yo — utsaḥ ist ürmīḥ madhumāṇ. — ghṛta priṣṭham TMBR. XIII. 4, 8. āpo vāi kṣirarasā ḥasan nityādi | — 9. ubhe: die vasatīvarī und die ekadhanawaszer? od. Tāit. S. V. 7, 5, 3, 6, 4, 2. br. I. 1, 3, 5. 6. 7. anders S. — àuḍānam: ist unklar. — tritatum: S. durch die drei welten; vill. mit bezug auf die drei ekadhanawaszerkrüge. — 10. dvividhārāḥ: S. aparyanta dhārāḥ, vill. wegen dvibarhaḥ dvitā; es sind wol die eka^a u. die vas^a (Ācv. c. V. 1, 9) waszer gemeint. — janitṛīḥ: zu 9. ubhe. — 11. hinota: weil die waszer die yajñasamtati vermitteln sollen; das opfer soll nicht über nacht als unterbrochen gelten; daher ṛtasya yoge viṣyadhvam ūdhāḥ. — devayajyā: instrum. — 12. sarasvatī: als die einzige (d. i. ganz vorzüglich) einsichtige unter den waszer- u. flussgöttinnen. — 13. Ācv. c. V. 1, 10. — hierauf Rgv. V. 43, 1. II. 35, 3. I. 83, 2. (aver apo 'dhvaryā zu iti). — wenn der adhvaryu auf die frage des hotar adhvaryo ver apā 3h. geantwortet hat utem anamnamuḥ | so sagt der hotar utemāḥ paçya (itī tarah prat�āha Bāudh. somas. III. pr. 28.). Hier haben wir

paçya als t. si. indic. Denn es wäre unsinnig vorauszzusetzen, der hotar sage dem adhvaryu, der eben hinweisend bemerkt 'da sind sie schon': 'sieh sie hier', wie das Äit. br. es auszlegt. — 14. samavidānāsah: acc. pl. fem. (?). — 15. tāsu adhvaryo indrāya somam sotā madhumantam vṛṣṭivanim tivrāntam bahura [madhura?] madhyam vasumate rudravata ādityavata ṛbhume vibhumate vājavate (TMBR. XIV. 2, 5. Rbhavo vā Indrasya priyam dhāma) bṛhaspativate ityantam anavānam uktvodagāsām (eka-dhanānām āgachantinām] patho 'vatiśhete || Es ist evident, dasz das vorliegende lied die einholung der zum somapressen nötigen waszer behandelt. Unklar ist die rolle, die der Apām Napāt dabei spilt; die möglichkeit ist nicht auszgeschloszen, dasz in demselben die abhimāni devatā des soma zu erblicken. Vgl. das yajuḥ Çatp. br. IV. 4, 5, 21.

905. (X. 17.)

Die zwei ersten strophen dieses abschnittes bieten grosze schwirigkeiten; die erzählung von einer urweltlichen hochzeit von Sūryā Sāvitri und dann die von einem incest des urweltgottes mit seiner tochter flieszen manichfach zusammen. So ist Äit. br. IV. 7. Sūryā die tochter Prajāpati's, vgl. III. 33. Çatp. br. I. 7, 4, 1. wo derselbe seiner tochter nachstellt, ebenso TMBR. VIII. 2, 10. vgl. Rgv. X. 61, 5.—9. u. auch noch TMBR. XI. 3, 5 (Çatp. br. XIV. 1, 3, 25.) açvo vāi bhūtvā prajāpatiḥ prajā asrjata ; Je jünger die erzählungen sind, desto auffälliger wird die ähnlichkeit des Saranyū mit dem griech. Demeter-mythus: *Ιη-μιτηρ* (Dyā'usj mātā) entspricht *Ζεύς ματήρ*, es ist die Himmel-mutter entsprechend der Indischen Pṛthivī, wie wir sie V. 84. finden. Uns liegt hier nur ob, zunächst die vorliegenden zwei strophen zu erklären. Da Tvaṣṭar oft mit Prajāpati identifiziert erscheint, so wollte man mit der hochzeit der tochter Tvaṣṭars die gemeint sein laszen, die er selber mit ihr zu feiern gedachte. Da müsste denn itidam viçvam bhuvanam sameti in dem sinne zu verstehn sein wie Äit. br. III. 37. es heiszt tam devā apaçyan na kṛtam vāi prajā patiḥ karotītyādi | es muszten die auszdrücke yamasya mātā jāyā vivasvataḥ in beinah ungeschickter weise proleptisch gesagt sein; endlich stünde nanāga für 'sie ward [ihm] entriszen' (vgl. Äit. br. VII. 10, 2. naṣṭā vom menschen-raub). Die handelnden könnten, wie ausz martyebhyal str. 2. hervorgeht, nur die götter sein. Dasz Saranyū nicht aus eigenem antriebe und eigener macht geflohen sci, geht ausz str. 2. apāgūhannityādi bestimmt hervor. Noch ist wichtig, ob wir savarṇām str. 2. b als object oder als praedicat zu faszen haben; wir glauben nun, dasz angesichts des wortlautes des zweiten verses str. 2. (namentlich yat tad āsit, was nicht das blosze apāgūhan sein kann) nur letzteres möglich ist. Fülen

wir nun unsern weg zurück, so merken wir bald, dasz mit der aufsparung des namens Saranyū bisz auf das ende ein effect beabsichtigt ist, welcher umstand die prolepsis, die in yamasya m^o jāyā vi^o liegt, bedeutend weniger bedenklich macht, als man von vornherein zuzugeben gencigt wäre. Die unmöglichkeit savarṇām als object zu faszen beweist ausreichend, dasz jāyā vi^o in der tat proleptisch zu verstehn ist. Dvā mi^o str. 2. d beweist disz für yamasya mā^b. Gaben aber die götter die geraubte oder verschwundene Saranyū dem Vivasvān, so musz disz der absicht der darstellung zufolge nicht Tvaṣṭars vorhaben gewesen sein. Es kann auch kein zweifel sein, dasz das verschwinden (oder 'sichtbar werden') mit dem kṛtvī savarṇām im zusammenhang steht. Saranyū das dunkle wolkenmeer (die parāhatā pṛthivī) des winters oder der regenzeit löst sich auf und verschmilzt mit dem hellen hintergrund des himels, den Vivasvān repraesentiert. — Die Aćvinā müszen hier ein frühlingsgestirn repraesentieren. Yama [und Yamī] als ihre kinder gehören offenbar einem andern mythus an; die vorliegende darstellung vermischt beide. Vgl. noch Tāit. S. VI. 5, 6, 2. Vivasvān Ādityo yasya vā iyam prajā yanmanuṣyāḥ | Dasz der gedanke einer abstammung der menschheit von der sonne ein uralter ist, zeigt schon der griech. mythus von Deukalion und Pyrrha; damit hängt andererseits die vorstellung zusammen, dasz die sonne der tod ist, Çatp. br. II. 3, 3. 7. Vgl. auch die von uns bd. IV. angefurten stellen, wonach die stralen der sonne die frommen hingeschiedenen, oder die Viçvedevāḥ scien; Āditya mit den ṣśi's identifiziert, Ait. ār. II. 1, 2. S. noch Çāṅkh. br. I. 8, 3. Çatp. br. VII. 3, 2, 13. — Hiebei kommt noch die frage zur erwägung, ob apāgūhan hier 'verbergen' oder 'enthüllen' bedeutet, ob martyebhyaḥ ablat. oder dativ. Dieses martyebhyaḥ erscheint als eine höchst überflüsige zutat, so ungeschickt, wie der mangel eines subjects. Nur wenn man annemen könnte, dasz das ganze als ein mythischer auszdruck eines regelmässigen vorgangs des wechsels des jares verstanden und beabsichtigt wurde (in welchem falle idam i. b. 'jetzt' bedeutet), kann martyebhyaḥ einen sinn haben; die 'zwei paare' (resp. 'das zweite paar') bleibt allerdings dann doch unklar. Man kann darunter vielleicht himel und erde verstehn, und ajahāt müsste und könnte synonym sein mit abharat, vgl. 276. 7. ob unsere abneigung jahāti transitiv-activ zu nemen an jener stelle berechtigt war, ist uns jetzt zweifelhaft, vgl. 427, 5.; dann müsste man auch wol apāgūhan mit 'sie entzogen dem anblick' übersetzt werden; S. sam-vṛtavantaḥ | upanitavantaḥ | ist unzulässig. Immerhin bleibt das verhältnis von Tvaṣṭar und Saranyū unklar. Die unklarheit wird nicht behoben durch die verbindung mit dem folgenden. — 3. Nir. III. 1, 9. — 3. 4. 5. finden sich Tāit. ār. VI. 1, 1. (3. 5. 4.) u. zu X. 14, 1. —

dadat: Tāit. ār. dadāt; suvidatrebhyah. — pitrbhyah: dise sind eben die 'devāḥ suvida triyāḥ'; vgl. Tāit. br. III. 7, 5, 4. (der japyamantra hotrpravare 'dhvaryupravare ca des yajamāna: dévāḥ pitaro pītarō devāḥ | yo 'ham asmi sa san yaje | yasyāsmi na tam antaremi | svam ma iṣṭam svam dattam | svam pūrttam svam ḡrāntam [ḡrātam] svam hutam | tasya me 'gnir upadraṣṭā | vāyur upaçrotā | ādityo 'nukhyātā | dyāuḥ pītā pṛthivi mātā | prajā patir bandhuḥ i ya evāsmi sa san yaje | (Çatp. br. II. 6, 1, 23.) vgl. I. 3, 10, 4. pitaro vāi ṛtavaḥ (u. die erklärung es gebe zwei gattungen pitaraḥ devātmakāḥ und manuṣyātmakāḥ; I. 6, 8, 3. ubhaye hi devācēa pitaraçcecyante | — | sarvāhyanu-dīcaḥ pitaraḥ | — | ṛtīye vā ito loke pitaraḥ | I. 6, 9. agnaye devebh-yah pitrbhyah samidhyamānāyānubrūhi (V. S. III. 55. Çatp. br. II. 6, 1, 39. Lāty. c. V. 2, 11. pitaro dāivyo janah) 'Dasz die devāḥ suvidatriyāḥ hier wirklich die pitaraḥ sind, ergibt sich ausz Tāit. S. I. 8, 5, 2. wo die pitaraḥ suvidatrāḥ heiszen ('die wolbekannten', oder 'die leicht zu erkennenden'), wie denn disz ein beliebtes epitheton derselben war. — 4. Tāit. Ār. hat zweimal pātu (erkl. von pāsatī); statt te yayuḥ tayiyuḥ, was vorzuziehn; man schrieb (oder sprach) warscheinlich noch tayiyuḥ. — sukṛtaḥ scheint ganz besonders die abgeschiedenen frommen zu bezeichnen Çatp. br. I. 9, 3, 10. u. II. 3, 1, 7. vgl. str. 7. sukṛto ahvayanta | — 5. Tāit. br. II. 4, 1, 5. durchausz aghṛṇīḥ aber erklärt asodhavyadiptiḥ. — prajānan: Tāit. ār. pravidvān. — 6. soll wol 3.—5. motivieren, tut disz jedoch in etwas ungeschickter weise; es ist gewis, dasz die str. hier nicht an ihrem rechten platze sich befindet; Ath. V. VII. 9. — 7.—8. Ath. V. XVIII. 1. (7. ==) 41. (8. a b 9. c d ==) 43. (9. a b 8. c d ==) 42. — 7. ahvayanta: Ath. V. havante. — 8. yayātha svadhābhīḥ: Ath. V. yayāthokthāḥ sv° — madayasvānamīvā: Ath. V. mādayadhvaman° — es war also mādayadhvam (āsa° mā° dhyāi vorders.), da es kein verb. fin. sein kann, in finitiv. — 10. çundhayantu: Tāit. S. I. 2, 1, 1. çundhantu; c: viçvam asmat pravahantu ripram | devīrudābhya ityādi | — çundhayantu: Ath. V. VII. 51, 2. sūdayantu | — S. avabhṛthasthāne | — 11. Ath. V. V. S. u. T. S. ār. bieten durchausz: drapsaçcaskanda pṛthivīm anudyām | ausz der interpretation ersicht man, dasz in den worten (— 13. werden beim vipruḍḍhoma verwandt, Tāit. br. III. 7, 13, 1. Çatp. br. IV. 2, 5.) ein sinn gesucht wurde, der den str. 12, 13. entsprechen würde. Diser sinn würde sich durch die lesart des Rgv. leichter erreichen laszen als durch diejenige, welche die übrigen quellen bieten; 'der drapsa entsprang (entfiel) in den fruhern tagen [so wie es jetzt geschieht], an gegenwärtigem ort sowie an früherm'; anu würde griech. ἀνά oder νατά (ersterem beszer) entsprechen; 'den zum gemeinsamen wonort [mit den regelmäszig dargebrachten, nicht entfallenen]

hinwandernden (sich vereinigenden) u. s. w. Dem vorhergehenden anu entspricht anu sapta h^o ganz gut. Die andere lesart müsste man übersetzen: der tropfen entfiel auf der [gesamten] erde dem himel zu u. s. w. was keinen besonders tiefenden sinn gibt. V. S. erklärt drapsa mit āditya. Tāit. S. I. 6, 2, 1. 2. yan me agne asya yajñasya riśyāt yad vā skandāt ājyasyota viśno | tena hanmi sapatnam durmarāyum āinam dadhāmi nīṛtyā upasthe || — 12. V. S. grāvacyuto dhiśanayor — | Tāit. S. III. 1, 10, 1. dhiśanayor — | letzteres dürfte wol das richtige sein; grāvac^o kann eine zurechtlegung sein, wie wol bāhucyutah durch adhvaryoh überflüssig gemacht erscheint, wotern bāhu nicht eine pressvorrichtung bezeichnet = oni bharitra. — vgl. noch T. S. I. 1. die folg. — vaśatkṛtam: Çatp. br. II. 5, 2, 20. yajño vaśat kāra pradānah (sic) idam vā anuvākyātha yājyātha vaśat kārah I. 7, 2, 7. | svīśṭakṛdyāgah II. 4, 3, 9. — 14. Tāit. S. I. 5, 10, 2. payasvatirośadhayaḥ payaswad vīrudhām payaḥ | apām payaso yat payas tena mām indra sam srja || Ath. V. III. 24, 1. c d atho payasatinām ābhare 'ham sahasrācaḥ || XVIII. 3, 56. — | — çumbhantu ||

906. (X. 85.)

Hiezu Weber und Haas Ind. St. V. pg. 177, u. flg. — 1. satyena: ähnlich Tāit. ar. X. 63, 1. prājāpatyo hāruṇih suparneyah prajāpatim pitaram upasasāra kim bhagavantah paramam vadantiti tasmāti pravāca | satyena vāyur āvāti satyenādityo rocate divi satyam vācaḥ pratiṣṭhā satye sarvam pratiṣṭhitam tasmāt satyam paramam vadanti | dann ebenso tapaḥ — damaḥ — çamaḥ — dānam — dharmām — prajananam — agnīn — agnihotram — yajñam — mānasam — Tāit. br. I. 5, 5, 1. — Viśnum. pg. 88. satyenādityas tapati | satyena bhāti candramāḥ | satyena vāti pavanāḥ | satyena bhūrdhārayati satyena āpastiṣṭhanti | satyenagnistiṣṭhati | kham ca satyena | satyena devāḥ | açva medhasa hasramca satyamca tulayā dhṛtam | açvamedhasahasrā[ccit] satyameva vičiṣyate || — Çatp. br. I. 1, 1, 5. II. 2, 2, 19. III. 4, 2, 8. — 2. es ist nicht recht klar, wozu nach der schilderung der erhabenheit des satyam der soma (mond) so hervorgehoben wird. Vgl. Çatp. br. I. 6, 4, 5. te devā abruvan | na vā imam anyat somāddhinuyāt somamcvāsmāi sambharāma eśa somo rājā devānām annam yaccandra-māḥ sa yatrāiśa etām rātrim na purastānna paçcāddadṛce tad imam lokam āgachati sa ihāivāpaçcāuśadhiçca praviçati sa vā devānām vasu annam hyeśām | Man wird wol die sache als inversion faszen müszen, so dasz ādityā balināḥ pṛ^o mahī die hauptsache ist: gewaltig sind die Āditya, grosz ist die erde, gewaltig jene und grosz diese durch den soma; und auch im kreise der nakṣatra hat der Soma seinen platz. — 3. papivān: bei der gewöhnlichen übersetzungsweise ist das perf. prtc.

auffällig; wir übersetzen daher jetzt: 'den soma meint bereits [mancher] getrunken zu haben, wenn man das kraut zerstampft', d. i. er glaubt sich schon ganz sicher des [wirklichen] soma, wenn er die vorberichtigungen für den vermeintlichen soma sieht. Die erklärung S.'s (das kraut, das man presst, hält für soma der papivān derjenige der māthunakāmārtham cikitsādyartham soma getrunken hat) stützt sich auszschlüsslich auf das, was im texte nicht steht; der gedanke also 'derjenige glaube irrig den wirklichen soma genoszen zu haben, der denselben zu sinnlichen praktischen zwecken eingenommen hat' ist trotz seines guten inhalts nicht als entsprechende wiedergabe des textes anzusehn. Ausserdem legt er sich in einer weise, die nicht zugegeben werden kann, yat als yam zu recht. — somam vidūḥ: es ist unklar, was hiemit gemeint sein kann. Die brähmaṇa heiszen allerdings somarājānah; nach der gewöhnlichen vorstellung, welche die Inder vom könige haben, ist es also unmöglich, dasz sie den könig genieszen (eszen). Nur würde man bei so bewandten umständen statt somam eben rājānam erwarten. Auch ist der anlasz zu einer immerhin so paradoxen behauptung (der brähmaṇa trinkt ja doch vom soma) nicht recht ersichtlich. Wollte man nämlich unterscheiden zwischen dem gepressten und dem nicht gepressten soma (d. i. dem der als götterspeise dient), so wäre doch die bezeichnung des letztern als des eigentlichen soma, dessen kunde blosz die brähmaṇa beseszen hätten (vgl. zu 464, 15.), eine, gering gesagt, sonst nicht gelaufige. Wir glauben also, dasz der mond als götterspeise gemeint ist, mit dem br.^o vidūḥ jedoch nur gesagt ist, dasz die brähmaṇa die quelle diser erkenntnis sind. Eine andere schwirigkeit ist behoben, wenn wir kaçcana durch pārthivalī str. 4. uns erklären, jenes also wie dieses brähmana und nicht-brähmana zusammensaszt. In der tat zeigt der Ath. V. pārthivalī an beiden stellen. Sonst könnte man nakaçcana verstehn: nicht jeder beliebige'. — Im Ath. V. steht str. 5. der Rgy. S. nach 3. — 4. āchadvidhānāḥ — bārhatāḥiḥ: prof. Weber sieht darin (mit S.) die somawächter; allein der auszdruck an und für sich, sowie die ganze darstellung scheint auf anderes zu deuten. Wir glauben, dasz an das singen des br̄hat sāman beim pressen des soma zu denken ist. Sonst müszte man barhaṇāḥiḥ lesen. — ichṛṇvān: wol im sinne 'nur hörend' es geht nicht der ganze process mit ihm vor, der ausz der somapflanze den somasaft produciert; davon bleibt er unberürt. — 5. Ath. V. 4. yattvā soma prap^o — yat: für yataḥ. — Vāyuḥ gilt auch sonst als besitzer, hüter, des amṛta. Doch scheint der dichter (wofern der vers hieher gehört) die frühere vorstellung vom soma fallen gelaszen zu haben, wofern man nicht eine theorie annimmt, der zufolge Vāyu den lauf des mondes beeinfluszt hätte. — samānām māsaḥ: be-

denklich; vielleicht 'sa māso māsa ḍk°. — 6. rāibhī: ein abstract wie māitrī. — anudeyī: vayasyā; nyocanī: dāśi ausz Çāñkh. grhyas. bei Weber. Die etymologie genügt, um den gegensatz hier erkennen zu laszen. Wie nyocanī von ni + uc in causaler farbung nur diejenige bezeichnen kann, welche der jungen frau behilflich ist sich einzuwonen im neuen hause (vgl. nyokas), so kann anudeyī nur die mitgegebene sein, die gleichsam der jungen frau das fortleben in ihren fruhern gewonheiten ermöglichen sollte, wie wir ähnliches hier auch von den Griechen wiszen. Gemeint ist wol 'anpreisung [ihrer tugend] wird ihr vom hause ausz mitgegeben und preis [ihres gatten und seiner vorfaren] macht ihr den eintritt in das haus ihres gatten angenem'. — pariśkṛtam: Ath. V. pariśkṛtā; es scheint, dasz man bei der lesart der Rgv. S. vāsaḥ als 'wonung' verstand, so sonderbar disz erscheinen mag. Auf keinen fall bilden pāda c d einen satz, denn vāsaḥ musz wol eben gāthā sein; daher wider die lesart der AVS. das richtige bietet. — 7. ḍh: S. āsīt. — cakṣuḥ: beszer 'die schkraft' (Weber). — koçah: was wir 'rousseau' nennen. — 8 pratidhayaḥ. — kurīram: Āpast. gr. X. 9. Rudr. jālam. — opaçah: nach S. unsicher. — varā: die werber, die natürlich in folge der glücklichen werbung auch die brautfürer geworden. — 10. manah — anah: wortspil. — chadilī: tṛṇamayam kaṭam, Çatp. br. III. 5, 3, 8. uparyapīdhānam S. — 11. sāmanāu: S. sāmānāu; vilmer sa + amanāu; wol wider wortspil; ṛk und sāman repreäsentieren frau und mann, wie in dem hochzeitspruch tvam sāmāham ṛk, der auch beim prāyaçcittam verwendet wird, Āpast. gr. IX. 2. yasya vratye 'hanyalpanā lambhukā [patni] syāt tāmaparudhya yajeta jaghanena vedim antarvedi vā | und wenn disz drei tage dauert: athāinām upahvayetāmūham asmi (so text und com.) sā tvam dyāur aham pr̄thivī tvam sā māham ṛk tvam tāvehi sambhavāvahē reto dadhāvahē pumse putrāya vettavāi rāyaspoṣāya suprajō suvīrō | alpanālambhukā bedeutet wol 'die verlangen nach liebkosung hat'. Der text der Haug-schen hdschr. hat nur anālam bhukā der com. Rudradatta's dagegen alpanālō was wir für das richtige halten. Was amūham bedeutet, ist unklar; wir vermuten, dasz es im gegensatz zu sā (— tvam) steht, und ein alter sonst verlorener nom. si. fem. amū vom stamme amu ist, mit dem aham verschmolzen worden ist; amū fem. wegen Dyāuh. — çrotram: wol 'gehör', dagegen Ath. V. çotre te. — carācarāḥ: intensivform atyantam gamana sādhana bhūtaḥ S. — (çotre) çrotram scheint corrupt zu sein. — 12. quci: eben weil divi panthāçcarācarāḥ | — vyānah: unklar; hauch (also eine ser bewegliche achse, die nicht heisz wird?) nach den beiden seiten (rädern) hin? — 13. vahatuḥ: S. kanyāpriyār-tham dātavyo gavādi padārthaḥ | — maghāsu Ath. V. aghāsu der

Rgv. S. ist vill. wortspil. — arjunyoḥ: Ath. V. phalguniṣu; 10. 11. 12. nakṣatra. — vyuhyate: unpers. pass. — 14. pṛchamāṇā: S. praṣṭum richtig. — Ath. V. 14. a b | 15. c d || 15. a b | 14. c d || die combination des Ath. verdient den vorzug. — die Aṣvinā erkannte Pūṣan (= Savitar) als seine väter an, weil sie die hochzeit der Sūryā ermöglichten, er also von ihnen in abhängigkeit sich befand. — Ath. V. pitaram | (offenbar den schwigervater), disz würde, wie prof. Weber vermutet, den bräutigam als durch Pūṣan bezeichnet erscheinen laszen, was wider mit str. 26. zu stimmen scheint. Die veränderung in pitārāu liegt ausserdem so nahe, dasz der dual in der tat höchst verdächtig erscheint Allein str. 26. kann ser wol sambhala gemeint sein; s. zu 24. — 15. ekam cakram: das dritte, mystische, rad. — deśtrāya: wol zur übername der braut (S. dānāya). — 16. dve te cakre: die räder am wagen der Aṣvinā werden hier als räder der Sūryā bezeichnet, und ebenso das nur den grössten weisen bekannte dritte. S. bezeichnet als die zwei sonne und mond, was schwer zuzugeben (cher himel und erde od. vgl. VI. 9, 1. nacht und tag), als drittes, unzweifelhaft richtig, das jar (samivatsarātmakam). — 17. akaram: ganz wie der griech. aorist von dem, was unmittelbar vorgeht. — Ath. V. XIV. 2. 46. — 18. im Ath. V. erst str. 23. — 18. findet sich Tāit. br. II. 8, 9, 2. vorausz gehn merere auf sonne und mond bezugliche strophen: tā sūryācandramasā viçvabhṛttamā mahat [com. mahāntāu] | tejo vasumad rājato divi | sāmātmāṇā carataḥ sāmacāriṇā | yayor vratam na mame jātu devayoh || ubhāvāntāu pariyāta armyā [com. pariyātāḥ | gatyā] | divo na raçminstanuto vyarṇave [diva iva samudre] | ubhā bhuvanti bhuvanā | lokān bhāvayantāu kavikratū | sūryā na candrā carato hatāmatī || patī dyumad viçvavidā [dyumantāu; ubhā divaḥ | sūryā ubhācandramasā viçvakṣanā] | viçvavārā varivobhā vārenyā | tā no 'vatam matimantā mahi-vratā || viçvavapari pratarapā tarantā | suvarvidā dṛçaye blūriraçmī | sūryā hi candrā vasu [vāsayitārāu] | tveṣa darçatā | manasvinobhānu-carato nu sam divam || Rgv. I. 102, 2. || — jāyate: Ath. V. jāyase; so wie str. 19. der Ath. V. durchausz 2. person hat für die 3. des Rgv. — abhi caṣṭe: Ath. V. vicaṣṭe; viçvāni anyo: Ath. V. viçvānyo; jāyate punaḥ: Ath. V. jāyase navāḥ; 19. candramāṣ: Ath. V. candramas | — Tāit. br. II. 8, 9, 3. gibt die str. 18. in der form der Rgv. S.; ebenso Tāit. S. II. 4, 14, 1. die str. 19. — 20. vahatum Ath. V. XIV. 1, 61. çalmalim; patye Ath. V. patibhyāḥ; krṇuṣva: Ath. V. krṇutvam; — 21. 22. Ath. V. XIV. 2, 33. in einer str. — 22. a b 21. c d — Viçvāvasu (Çatp. br. III. 9, 3, 20. yoṣittvāmṛ vāi gandharvāḥ) wird auf gefordert von der eben dem manne zugesürten abzulaszen, und die daheimsitzende unvermählte in besitz zu nemen; es scheint, dasz man

ihm das mannbarwerden des mädelns zuschrib. — anyām: Ath. V. jāmim; disz ist passender, der process, der mit der verheiratung der einen [ältern] tochter sich abspilt, soll nun mit der [jüngern] schwester in angriff genomen werden. — vyaktām: Ath. V. nyaktam; letzteres ist wol adv. 'insgeheim' während die lesart vyaktām (Weber 'im putze') minder gut erscheint. — 22. udīrvātalā: Ath. V. uttiṣṭhetalā; hier hat die Ḯgv.lesart den vorzug (dag. X. 18, 8. Ath. V. XVIII. 3, 2. Tāit. ār. VI. 1, 3. udīrśva). — 23. panthānah: Ath. V. panthāḥ; sam — ninīyat: Ath. V. sam bhagena sam aryamṇā sam dhātā srjatu varcasā || — sucevah: Ath. V. XIV. 1, 19. sucevāḥ. — ariṣṭām — dadhāmi: Ath. V. syonam te astu saha sambhalāyā || bezieht sich, da der sambhala (s. Ath. V. II. 36, 1. bridesman nach Weber) vom gatten verschieden ist, auf eine andere cärimonie. — s. prof. M. Müllers bemerkung zu diser stelle. — 25. Ath. V. XIV. 1, 18. — 26. vaçinī: die einen [ihren] willen hat. — 27. gārhapatyāya: Tāit. S. I. 6, 7, 1. etad vāi devānāmāyatanam yad āhavanāyō antaragnī paçūnām gārhapatyo manuṣyāṇām anvāhāryapacanāḥ pitriṇām | — prajayā te samṛdhyatām: TMBr. XI. 5, 8. ṛdhyate smāi kṛṣṇā ya evam veda | hier local; unpersönlich. — 28. kṛtyā ásaktih: kṛ scheint in prāgnanter bedeutung auch Tāit. br. II. 4, 2, 2. vorzukommen: hanmitte 'ham kṛtam haviḥ | yo me ghoram acikṛtal | apānicātu ubhāu bāhū | apanahyāmy ásyam || apanahyāmi te bāhū | apanahyāmyāsyam | agner devasya brahmaṇā | sarvam te 'vadhiśam krtam || ... ásaktih: vgl. Mahratti okanḍan: any disease or casualty which is supposed to be transferred from one person to another by the diseased person's placing a number of articles prepared by magic in an appointed place; another person stepping over those articles is supposed to catch the disease. — ihre: der frau. — in banden: sāmsārikeśu S. — 29. bhūtvī ā: Ath. V. XIV. 1, 25. bhūtvā. — prof. Weber versteht unter 'jāyā' und 'pati' die eben vermählten; wir haben pati im sinne des urhebers des zaubers verstanden, so dasz der sinn wäre 'der zauber kert zurück zu seinem urheber', was in dergl. sprüchen oft gesagt wird. — 30. ruçatī kann wol nicht (da es eben 'hell weisz' bedeutet) in üblem sinne gedeutet werden; unsere übersetzung würde eigentlich papayā oxyton voraussetzen. Da jedoch amuyā steht, so ist eine art und weise gemeint, die hier nicht befolgt wird; ('wenn mit der sündhaften auf jene andere art'); es durfte die oxytonierung doch das richtige sein. — abhidhitsate: etwa von conatus. — 31. janād: Ath. V. XIV. 2, 10. janā⁺ (com. yamākhyāt?); die lesart janā⁺ scheint den 'vorzug zu verdienen. Der spruch soll beim vorbeifahren an einem totenacker (çmaçāne) gesprochen werden. — 32. sugebhīḥ: Ath. V. sugena. — Vgl. Ath. V. I. 27. — 33. Ath. V.

XIV. 2, 28. — ! — datvâ dâurbhâgyâir viparetana || yâ durhârdo yu-
vatayo yâccea jaratîrapi | varco nvasyâi samdattâ thâstam vipare
tana || — 34. třštam etat: läszt man kaťukam etat weg, und schreibt
sed vâ so hat man eine anuštup. — anayâpi vadhuvastra parityâgah
pratipâdyate | apâštham apasthitam rjîšam | attave anupayogyam | —
sûryâm: Weber 'Sûryalied'. — 35. was mit âcasanam u. s. w. gemeint
ist, ist unklar; prof. Weber sucht eine bezichung auf das zerlegen des
opfertieres, welcher process doch nicht verunreinigt. Von der hier ge-
meinten befleckung jedoch reinigt offenbar der brâhmaṇa einfach durch
entgegenname des kleides. S. erklärt die wörter als bezeichnungen
von kleidern, wie auch prof. M. Müller ihn versteht; âcasanam tûśâ-
dhânam (vgl. Tâit. br. I. 6, 1, 4. kršnam vâsaḥ kršnatušam | Tâit. S.
I. 2, 1. [Calc. co. I. pg. 278.] çalâkopaladhânam tûśâḥ | tatra tantuṇâm
pûraṇam tûśâdhânam | — | praghâto dañđena çalâkopaladhânenâ vâ [?] prahâraḥ | -- | otuḥ tiryaktantuprasâraṇam | wir möchten unter tûśâ-
dhânam die kette (zettel) des gewebes verstehn; freilich wäre dann die
erklärung von praghâtaḥ als verderbt zu betrachten. Es müsste min-
destens vâ gestrichen werden, oder noch çalâkopaladhâne gebesert
werden. Nur wenn man unter tûśâḥ villeicht eine art bürste oder
kamī verstehn könnte, liesze sich allerdings die erklärung des com-
mentars halten, aber S.'s erklärung wird dadurch wider ratschhaft.
Dasz auserdem tûśa einen teil des gewebes bezeichnet, wird durch
Tâit. br. I. 6. 1. 4. so gut wie gewis. S.'s weitere erklärung taccâ-
yavarṇam bhavati vičasanam könnte bedeuten 'wenn disz (dise kette)
andersfarbig ist, so (als andersfarbig) heiszt es vičasanam'. Mit çirasi
[nidhiyamânam] musz das gegenteil von daçânte gemeint sein; also wol
drei kleidungsstücke, eins fur das haupt, das zweite fur den leib, das
dritte am saume oder über den saum des zweiten gebunden (angelegt).
Denn auch adhivikartanam kann keinen actus, keine handlung oder
verrichtung bezeichnen, es musz ein gegenstand resp. an unserer stelle
ein kleid sein. Auch besagt Lâty. q. VIII. 6, 21. dâmatušânti dâma
daçâni syur daçâkhyâ tûšamiti | Kâty. q. XXII. 4, 21. tûšaçabdena
vastradaçocyate; ebenso TMBr. XVII. 1, 15. Doch glauben wir, dasz
zwischen daçâ und tûśa ein unterschied bestanden hat. Ath. V. XIV.
1, 28. tâni brahmôtâ çumbhati || Ath. V. XIV. 1, 50. grhñâmi —. —
gârhapatyâya: S. yathâham grhapatih syâm. — 37. çepam: Çâñkh. br. II.
23, 4. çepânsi. — bjjam: eig. vom acker hergenomen, statt retaḥ, wie
auch vapanti beweist. Prof. Weber vergleicht ser passend Ath. V.
XIV. 2, 14. — 38. punâḥ: Ath. V. XIV. 2, 1. sa nah. — 39. dîrghâ-
yuḥ: der wunsch wegen des abergläubens, dasz die frau in dem geschlecht-
lichen verkere den gatten töten könne; (Od. μή σε ξανίν καὶ ἀνίνορα

Sein.) s. 44. — 40. Ath. V. somasya jāyā prathamam gandharvaste 'parah patih | — Soma (mond) weil die katamenien sich darnach richten, der Gandharva Viçvāvasu als hütter der jungfrauschaft, Agni als das heilige hausfeuer, um welches die braut herumgeführt wird, worauf dann die vermählung ist. So prof. Weber. — Tāit. br. II. 4, 6, 7. dadāmītyagnir vadati — tatheti vāyur āhatat | hanteti satyam candramāḥ | adityāḥ satyam omī || — 42. svē gr̄he: Ath. V. svastakāu || — mā viyāuṣṭam; S. mā pṛthagbhūtām; es ist wol euphemistisch für 'möge der tod euch nicht [vor der zeit] trennen. — 43. naḥ: Ath. V. vām; richtiger. Die Rgvedalesart erklärt prof. Weber dadurch, dasz er den vers den eltern und sonstigen verwandten in den mund legt. — ājarasāya: Ath. V. ahorātrābh्याम dativ? — Ath. V. adurmaṅgali. — viçemam: eine silbe zu vil, weshalb villeicht à zu streichen. — 44. Ath. V. — apatighnī syonā çagmā suçeva suyamā gr̄hebhyaḥ | — devr̄kāmā sam tvayāidhiśmahi sumanasyamānā || adevrgñhy-apatighnīhādhi çivā paçubhyaḥ suyamā suvarecāḥ | prajāyatī virastūr devr̄kāmā syonemam agnim gārhapatyam saparya || devakāmā ist wol eine corruption, die wider auf schriftliche überlieferung hinweist. — 46. Ath. V. samrājñyedhi çvaçurešu samrājñyuta devr̄śu | nanānduḥ samrājñyedhi samrājñyuta çvaçrvāḥ || edhi ist unstreitig altere lesart, die auch in den com. immer mit bhava glossiert wird (nic umgekert); zu 979, 1. — 47. samāñjantu: S. apagataduḥkhādikleçāni kṛtvā lāukikavādika viṣayešu prakāçayuktāni kurvantu | — hr̄dayāni: S. mānasāni ohne rücksicht auf den erwarteten dual. — deśtri: S. dātri phalānām Sarasvatī; wol die schicksalsgöttin.

907. (VII. 54.)

Tāit. S. III. 4, 10. prayānam kariṣyato 'gnihotriṇo 'gnisamāropanām (vāstośpatiyuto homaḥ). — rudraḥkhalu vāi vāstośpatirityādi wol nur von zimlich willkürlich gewähltem standpunkte ausz; vgl. auch Tāit. br. III. 7, 9, 7. namorudrāya vāstośpataye. — VIII. 17, 14. — 1. Tāit. S. I. 1. an zweiter stelle edhi. — 3. pāhi: Tāit. S. I. 1. āvāḥ.

908. (VII. 55.)

Ind. St. IV. 337. — Ath. V. IV. 5. — 3. stenam rāyā: Tāit. ar. IV. 30. yad etad vṛkaso bhūtvā [vṛkato? S. vṛkādutpādyā] | vā'g devyabhirāyasi | dvīṣantam me 'bhirāya | tam mṛtyo mṛtyave naya | sa ārtyā 'ārtim ar̄ chatu || der hund ward wol schon früher als unreines tier betrachtet, s. Tāit. br. I. 4, 3, 6. stört er das opfer. — duchunāyase: ist wol 'du gibst uns ein unheilverkiindendes zeichen. — 4. sūkarasya: Gr. der wilde eber (?); man musz denken, dasz die schweine, die zu jenen zeiten, wie es scheint, zu den haustieren gehörten, rings ums haus die nacht hindurch lagerten, und wol dem hunde, wenn er sic an-

griff, mit ihren scharfen zähnen vergelten konnten. Der wilde eber dagegen zieht sich, wenn er nicht geradezu angegriffen wird, wie jedes wilde tier zurück, sobald er irgend eine störung zu wittern beginnt. — 5. sastu — sasantu sarve: Ath. V. IV. 5, 6. svaptu überall; svapantvasyāi; mit asyāi ist auf viçpati bezug genommen für viçpatnyāi: dat. st. gen. gesprochen wurde wol asyā. Die lesart asyāi hat anspruch auf höheres alter, während svaptu (für svapitu svapatu) junger als sastu ist, da es offenbar als erklärung desselben geschrieben wurde. — 6. Ath. V. I. I. — yaçcarati yaçcatišhan vipaçyati | tešām sam dadhmo akšipi — | yaçcarati ist wol falsch, während tišhan ein neues moment hinzugibt; akšipi zu akšāni ist wichtig, und ist von uns bereits widerholt zum beweis benutzt worden, dasz formen wie akšan gerade so auf akši zurückgehn wie akšoh z. b. nicht auf ein akš sondern auf ein akši (aku litusl.) zurückgefűrt werden musz. Samdadhmaḥ ist wider erklärung fur sam hanmaḥ. — 7. Ath. V. I. I. 1. — Tāit. br. III. 7, 2, 7. sa^v vr̄ jätavedāḥ. — udācarat: erklärt sūryasyoditih im sinne von sonnenuntergang PSW. — 8. proṣṭhe: vgl. ratha proṣṭha u. Tāit. br. II. 7, 17, 1. āroha prāuṣṭham (der text proṣṭham) viśahasva çatrūn | avāśrāg dīkṣā vacīni hy ugrā | dehi daksinām pratirasava āyuh | athā mucyasva varuṇasya pācāt || (beim vapanam; proṣṭham āsandirūpam mañacakam; etwas zwischen thron und ruhbett). — vahya: könnte ein gefarte sein; es ist aber nicht ganz klar, was hier mit proṣṭha und mit vahya gemeint ist.

909. (IV. 57.)

S. zu 771, 3. flg. Çāñkh. br. I. 5, 8. trayodaçam māsam āpnoti yañcunāśiryena yajāte; das opfer ist mit den cāturmāsyaofern eng verbunden. — 1. jayāmasi: wol wie es Çatp. br. I. 6, 1, 3. heiszt kṛṣanta vapanto lūmanto mr̄ṇantaḥ | — 2. dhuksva: vgl. VII. 102, 3. — 4. Tāit. S. VI. 6, 7, 4. yathā vāi lāngalenorvarāṁ prabhindanti evam ṛksame yajñām prabhinto yan māitrāvaraṇīm vaçām ālabhate yajñā yāiva prabhinnāya matyam anvavāsyati çāntyāi. — 5. nach den cāturmāsyaofern | atha indrāya çunāśirāya puroḍāçam dvādaçakapālam nīr vapati | samvatsaro vā indraçunāśirāḥ | samvatsareñāvāsmā annam ava-rundhe | u. flg. II. 5, 8, 2. indram vayam çunāśiram asmin yajñe havāmahe | à vājāirupa no gamat || u. d. flg. 4, 5, 7. Indraçca çunāśirāu | imam yajñām mimikṣatam | garbhām dhattam svastaye || — narāḥ: Tāit. ār. VI. 6, 2. nārāḥ? com. manuṣyāḥ; es könnte aber ein teil des pfuges gemeint sein, vgl. jedoch kīnāçāḥ str. 8. — 5. juśethāṁ, welches überschüssig ist, fehlt im Tāit. ār. I. 1. dasz es falsch ist, kann nicht zweifelhaft sein. Der com. dort bezieht vācam richtig als object auf upa siñcatam. — 6. pāda a u. b Tāit. ār. versetzt. — 7. anu yachatu: er

drückt nach. — duhām: vgl. I. 164, 27. Ath. V. IV. 39, 2. XII. 1, 7
45. IX. 4, 21. çayām Ath. V. VI. 134, 2. V. 25, 9. XI. 9, 19. cikitām
Ath. V. VI. 53, 1. Tāit. br. II. 7, 8, 2. vidām Ath. V. V. 30, 13.
(dag. inf. Āp. gr. VI. 17. vidām çuše våryāni zu X. 185, 3. c) V. S. 6, 36.
Yç. XXXII. 6. Tāit. S. III. 2, 7. diese formen, die mit den infin. auf -ām
vollkommen identisch sind, deren verwendung die regelmäszige sprache
auf das umschribene perfect beschränkt, sind zu echten formen des v. fin.
geworden; daher ohne udātta; einer der glänzendsten beweise unserer
theorie. — uttarām — samām: dasz unsere zweite übersetzung richtig ist,
ergibt sich ausz Tāit. br. I. 2, 1, 14. ārohatam daçātam çākvarīr mama.
ṛtenāgna ḥyuṣā varcasā saha | jyogjivanta uttarām uttarām samām | dar-
çam aham pūrṇamāsam yajñam yathā yajāi || würde der accent auf der
schlusszsilbe ligen, so wäre die erste übersetzung richtig, die übrigens
für die vorliegende stelle auch verlangt wird. Denn man denkt doch
nur zunächst auf das laufende jar. — 8. Tāit. S. IV. 2, 5, 6. — vitu-
dantu bhūmim || - abhiyantu vāhān | - - || V. S. 12, 69. çunam su
phālāḥ - | - || çunāsīrā haviṣā toçamānā supippalā ośadhiḥ kartā-
nāsmc ||

910. (I. 187.)

Annstutih vgl. Tāit. S. III. 4, 5, 1. är. VIII. 4, 2. IX. 10. br. II. 8, 8.
aham asmi prathamajā ṛtasya | pūrvam devebhyo amṛtasya nābhiḥ | yo
mā dādāti sa id eva māvāḥ (mām ḥvṝnoti) | aham annam annam
adantam admi || pūrvam agner api dahatyannam | yattāu hāsāte
(prayatnavantā eva dātādātārāu tiṣṭhataḥ dātā hi dānārtham prayatnam
karoti itarastu bhojanārtham) aham uttareśu | vyāttam asya paçavāḥ
sujambham | paçyanti dhīrāḥ pracaranti pākāḥ | (mūḍhā adātāraḥ anna-
devasya vivṝtam tīkṣṇadanto petam vartate mukham khādayāmyadātārin
iti sarvadodyuktam (ist paçavāḥ als aus'ruf des gottes zu denken 'vich[sind
sie nur?]') paçyanti jānanti ato dadati | pracaranti bhakṣayantī) jahāmy
anyam na jahāmy anyam | aham annam vaçam iccarāmi | samānām
artham paryemi bhuñjat | ko mām annam manuṣyo dayeta || (anyam
adātāram anyam dātāram | vaçam svavaçam | yah pumān bhogadānayoḥ
samānah san dhanamarthayate tam samānam arthayitāram bhuñjat pā-
layan aham paritaḥ prāpnomi || (disz bleibt unklar, obwol die erklärung
von bhuñjat durch dayeta (rakṣet) gesichert wird; der sinn scheint zu
sein: 'ich mache meinen kreislauf das gleiche zil einhaltend' d. i. dem
nichtgeber nicht (gedeih) gebend, dem geber gebend, was stimmen
würde mit jahāmyanyam na jahāmyanyam) parāke annam nihitam loke
etat | viçvārī devāliḥ pitṛbhīr guptam annam | yad adyate lupyate yat
paropyate | çatatanī sātanūr me babhūva || ($1/100$ von mir; str. 8. annasya
māhātmyam atra varṇyate — dvividho hyannasya vyavahāraḥ pāralāukika

âihikaçceti --- | çatamatî sarvo 'pi leça cveti) mahântâu carû sakreddug-
dhena paprâu | divam ca prçni pçthivim ca sâkam | tat sampibanto na
minanti vedhasaḥ | naitad bhûyo bhavati no kanîyah || (prçni svalpam
api dattam annam?) annam prânam annam apânâm âhuḥ | annam mrtymum
tam u jivâtum âhuḥ | annam brahmâno [?] jarasam vadanti | annam âhuḥ
prajananam prajânâm || mogham annam vindate apracetâh | satyam
bravîmi vadha it sa 'tasya] Rgv. X. 117, 6. || aham megha stanayan
varšannasmi | mâm adantyahamadmyanyân | aham sad amrto bhavâmi
madâdityâ adhisarve tapanti || das weitere zu 998. — Tâit. br. II. 4, 8, 7.
bhadrân nah çreyah sami anâiṣṭa devâḥ | tvayâvasena (tvadrûpeṇa rak-
šakeṇa pâtheyena | letzteres wol das richtige) samaçimahi tvâ | sa no
mayobhûl pito à viçasva || (Tâit. S. V. 7, 2, 4.) — dasz pitul hier soma
ist, versteht sich von selbst. — 7. ado: pada adah; offenbar folgte ajagan. —
vivasva f. vivasvat. — 8. vâtâpe: Çâñkh. br. 27, 4. Indra u väi vâtâ
piḥ; Çâñkh. c. X. 18. appagrahah (?) somah somasya pibatu | çukrah
çukrasya pibatu | çrâtâns tvam indra somân | vâtâpe havanaçruta || —
wîl glauben, dasz der sinn ein anderer ist, als man gemeinlich darin
findet; bhavâ musz unserer überzeugung nach 3. ps. sing. sein, was
wir vom waszer, den krautern an uns reiszen, das soll zu fette
werden || — 9. was wir von dir genieszen, das soll zu fette
werden || str. 10. musz bhava allerdings 2. si. sein. — 10. vîkkah:
Ath. V. VII. 96. vîkkâu; vill. wegen des fettreichtums.

911. (X. 146.)

Hier scheint manches verderbt zu sein; der text, den das Tâit. br. hat, bietet nur geringe hilfe. — Von einem 'verirren' der waldfrau (Gr.) kann wol keine rede sein; der dichter meint sie entzieht sich dem
verker mit den menschen: du fragst nicht n. d. d. — 1. vindatîz: prâgne
plutiḥ | — 2. upâvati: hilft (durch sein schreien, dasz der lärn gröszer
wird). — Tâit. br. II. 5, 5, 6. âghaṭibhilh. — st. dhâvayan ist vill. vâ-
dayan zu lesen. — 3. adanti: Tâit. br. I. 1. ivâdan; vill. ist ivâvadan
das richtige. — uta: Tâit. br. I. 1. uto. — çakaṭir: no, si. — sarjati: 'sie knarrt';
Tâit. S. V. 2, 2, 3. rakshânsi vâ etad (dann) yajñam sacante yad ana utsar-
jaty akrandadityanvâha rakshasâm apahatyâi | VI. 2, 9, 1. varuṇo vâ eṣa
durvâg ubhayato baddho (902, 4.) yad akṣah sa yad utsarjet yajamânaśya
gr̄han pratyutsarjet | suvâg deva duryâ² âvadetyâha — çântyâi | (I. 2,
13, 1.) Çatp. br. III. 5, 3, 17. Kâty. c. VIII. 3, 3. 4. com. — 4. apâv^o:
br. I. 1. upâvadhît. — anyaçcennâ^o: gibt keinen sinn; wir haben schon
früher hanyaḥ conjiciert 'einer der bestimmt ist, getötet zu werden'. —
sonst jagdhvâ — yatra kâmam. — 6. âñjanagandhîm surabhîm; bahûn-
nâma ist offenbar feler.

912. (X. 127.)

Vgl. Ath. V. XIX. 47. 48. 49. 50. bei uns bd. III. — Väj. S. 34. 32. u. Nir. III. 3, 29. — 3. ist schwirig, Gr.'s auffassung willkürlich. Mit *nir askṛta* kann nur gemeint sein 'sie hat bestellt'; in 2. ist bādhate gebraucht in dem sinne, dasz Rātri die dunkelheit nicht völlig herrin werden lässt. Mit 3. ist nur der behandelten situation vorgegriffen: sie kämpft nicht nur gegen das dunkel an, sie hat auch die Uśas bestellt, und da geht die finsternis ganz hinweg'. Das erkennt man aus dem doppelten u; dann ist auch apedu hāsate tamah ein fortschritt gegenüber bādhate tamah. Eine versumstellung verbesert den sinn nicht. — 5. arthinali erinnert an I. 48, 6. — 6. sutarā: weil eben die nacht zu heimtückischen überfällen gewält werden mochte. — 7. Dasz die Uśas nicht das abendrot (nimruk Tāit. S. I. 5, 10, 2. überhaupt ist disz bedeutung höchst unwarscheinlich) sein kann, ist ganz klar; die Uśas kann nicht aufgefordert werden fort zu gehn, um schulden einzutreiben, sie musz aufgefordert werden zu disem zwecke zu komen. Denn die schulden, die sie eintreiben soll, können nur die den göttern schuldigen opfer sein. Wenn es zu anfang des sūktam heiszt rātri vyakhyat (vgl. vyuṣṭau), so kann sich disz nur auf das ende der nacht beziehn; anfangs macht die Rātri allein einige helligkeit, dann kommt die Uśas. Darum heiszen auch die falken arthinali, weil sie aufwachen. Freilich fliegen sie auch des nachts. Daher der com. von Tāit. br. II. 4, 6, 10. akṣabhiḥ ser gut sarveṣām prāṇinām cakṣurbhiḥ, während S. akṣa sthāniyāḥ prakāṣamāṇārnakṣatrāḥ. Vgl. auch Tāit. br. I. 1. upoṣya sthāli-pākam ḡrapayitvā rātrisūktena pratyēcam hutveti | — 8. gā iva: Tāit. br. I. 1. co. gobhirupalakṣitān gomahiśādīn sarvān api paçūn tavasamīpe kṛtavān asmi | — rātrāu hi paçavaḥ ḡalāsu rakṣyante | — jiguše. Tāit. br. I. 1. jiguši (lemma auch jiguši doch nicht im com.); da es heiszt vṛṇīṣva, so ist klar, dasz jiguši die richtige lesart ist.

913. (X. 155.)

Arāyi: sich bd. III. 336. flg. u. Tāit. br. III. 7, 11, 2. — 3. dāru apuruṣam: erinnert an ähnlichen abergläuben, dasz z. b. hexen in leeren cierschalen über das waszer faren. — durhano: vocativ; von durhaṇā? — 4. budbuda^o: vgl. Kāty. ç. pg. 406. z. 3. yasmin kāle tatpaya udantam pāvakavaçād udgatāntam budbuda vadbhavati. — 5. Ath. V. VI. 28, 2. parīme 'gnim arṣata parīme gām aneṣata | zu übersetzen 'sie haben die kuh herbeigefürt'; pari-ahṛṣata bezieht sich wol auch nicht auf die paryagni kriyā, sondern auf das agniprāṇayanam.

914. (X. 184.)

Bei uns zu lesen X. 184. st. 187. — Ath. V. V. 25. Brh. Ār. upan. VI. 4, 21. Çāṅkh. gr̥h. s. I. 19. — 1. Tvaṣṭar: Tāit. S. II. 4, 6.

reta eva hitam Tvaṣṭā rūpāṇī vikaroti | TMBR. IX. 10, 3. T⁰ vāi paçū-nām rūpāṇām vikartā | Çatp. br. I. 9, 2, 10. III. 7, 2, 8. — 2. Sarasvatī: als waszergöttin? vgl. Tāit. S. II. 1, 5, 3. ośadhyāḥ khalu vā etasyāi sūtum api ghnanti yā vehad bhavati | āpo vā ośadhyāḥ asat puruṣāḥ āpa evāsmāi asataḥ sad dadati | ityādi — lotuskranz: TMBR. XVIII. 9, 2, 6. — 3. aranī: unklar.

915. (X. 162.)

Ath. V. I. 11. 17. II. 25. III. 23. V. 25. VI. 11. — 17. 84. — 1. amīvā: kann instrumental sein. sarīṣṭi: der sich ruret? — 4. çāye: infinitiv oder 3. si. wie str. 1. — 5. nipadyate: vgl. I. 152, (97). 4.

916. (V. 78.)

Ath. V. I. 11. II. 10. — Der Zusammenhang zwischen 1.—6. und 7.—9. ist unklar. — Mit der yoṣā nādhamānā könnte eine gebärende gemeint sein. Atri rief beim hinabsteigen die Açvinā an, damit der abgrund ihn wie die gebärende das kind von sich liesze. Ein baum (also doch etwas härteres, festeres als der leib einer frau) erschlosz sich und schlosz sich zu, nachdem Atri die Açvinā angerufen hatte. So soll denn auch die schwangere durch die hilfe der Açvinā auf Atri's furbite gebären. Auf disc weise liesze sich, hie und da etwas gezwungen, ein Zusammenhang motivieren. — 8. V. S. 8, 28. ejati daçamāsyo garbho jarāyuṇā saha | yathāyam vāyur ejati yatha samudra ejati | evāyam daçamāsyo asrajjarāyuṇā saha || — daçamāsyāḥ: Vendid. V. 137. Çatp. br. I. 3, 3, 6. atha samnanānam visransayati | prakṛptam hāvāsyā strīvijāyate . . . (com. prakarṣeṇa kṛptam daçamāsasam pūrṇāvayavamapatyam prasūyate | man hat wol den ersten und den neunten mond als vollständig gezält, daher finden wir immer zehn monate als die dauer der gestation angegeben). — vātaḥ: der vergleich ist insofern merkwürdig, als auch bei den Griechen die geburtsgöttin eigentlich eine sturmögöttin *Eilei θεια* (vgl. Oreithyia *γείλλα*) war. Vgl. noch Çatp. br. IV. 5, 2, 4. — 9. akṣatali: wol ein anderer ausdruck für jarāyuṇā saha, vgl. Ath. V. I. 11, 4. — 6. yathā vāto yathā mano yathā patanti pakṣināḥ | evā tvam daçamāsyā sākam jarāyuṇā patāva jarāyu padyatām || — çaçayānah: hier ist die bedeutung sowie die verwandtschaft mit slav. sosatī, böhm. ssáti ganz besonders klar.

917. (I. 172.)

Ath. V. VII. 77. — 2. ṣñjatī çaruh: für die bedeutung von ṣñj wichtige stelle.

918. (IX. 114.)

2. vīrudhām patih: gleichsam auch der ahnherr der pflanzen. — 3. siben: vgl. Çatp. br. X. 2, 6, 2. Tāit. br. II. 7, 15, 3. yatte çilpam

kaçyapa rocanāvat | indriyāvat puškalam citrabhānu | yasmintsūryyā
 arpitāḥ sapta sākam | tasmin rājānam adhi viçrayemam || (Tāit. ār. I.
 7, 1.); warscheinlich sind die siben (uta 'gleichfalls' wie derjenige, bei
 dessen weiche der spruch angewandt wird) geweihten könige Tāit. br.
 II. 7, 8, 2. eben nur die Āditya: anu tvendro madatu anu bṛhaspatih |
 anu somo anvagnir āvit | anu tvā viçve devā avantu | anu sapta rājāno
 ya utābhiśiktāḥ | anu tvā mītrā varunāvihāvatam (? sic), anu Dyāvā
 pṛthivī viçvaçambhū | ityādi com. tvadiyadigvyatirktaḥ saptasū dikṣu
 varttamānāḥ rājānāḥ abhiś ye santītyādi | dort sind acht weltgegenden,
 die vier haupt- und die vier zwischengegenden gemcint, was hicher
 nicht passt. — 4. amamat: wol 'es soll nichts an uns krank sein' wie
 auch 995, 8. 1026, 9. zu verstehn; vgl. Çatp. br. IX. 1, 1, 24. ḥām
 prajānām [eśām paçūnām] mà bher mà roñ mo canalı kimcanāmamat |
 TMBr. VI. 10, 5. apakrántāu vā ctasya prāṇapānāu yasya jyog āma-
 yati | VIII. 1, 12. çucā vā eśa viddho yasya jyog āmayati (Tāit. S.
 VII. 2, 7, 5.) | XVII. 12, 1. anāmayatāmum lokam iyām (āmayarahi-
 tenāiva dehena) | Tāit. S. II. 1, 1, 3. 1, 6, 5. yasyānājñātāmiva jyog
 āmayet | VII. 2, 4, 3. unpersönlicher gebrauch des verbums ist be-
 kanntlich in der alten sprache ser selten. Es liegt hierin wol eine spe-
 cifische ansicht über den grund des krankscins.

919. (X. 137.)

Ath. V. IV. 13. — 1. bei uns zu lesen: das furet ihr, götter. —
 āgaḥ: die sünde hat den tod zur folge. — cakruśam: vgl. zu 445, 1. —
 2. 4. disc stellen beweisen, dasz dakṣaḥ und rapaḥ (yakṣmal specieller)
 gewissermaszen gegensätze waren. — Tāit. br. II. 4, 1, 7. Tāit. ār. IV.
 42, 1. dakṣam me; Ath. V. I. 1. vi anyo (u. Tāit. ār.). — 3. Ath. V.
 viçvabheśaja. — 4. A. V. I. 1. 5. dakṣam te ugram abhāriśam. — 5. A. V.
 I. 1. trāyantām — gaṇāḥ | — 6. Ath. V. VI. 91, 3. āpo viçvasya. —
 7. Vāta und Āpaḥ stehn eben in einem natürlichen verhältnisse zu
 einander. — 8. die str. ist wichtig, weil sie die heilung mittels auflegen
 der hände als auch bei den Indern gebräuchlich erweist. — Ath. V.
 IV. 13. das erste tvā felt; tābhyaṁ tvābhī ||

920. (X. 169.)

Ath. V. III. 14. VI. 59. (77.) VII. 75. — avasāya: Tāit. S. V. 4,
 6, 1. samidha à dadhāti || yathā janam yatē 'vasam karōti | Lāty. c. V.
 3, 12. yatrāinān [apūpān] adhvaryurāsajet [kapālikṛtya vṛkṣe vā sthāṇāuvā
 ābadhnīyāt] tatropatiśherann eśa te rudra bhāgas tenā vasena paro mūja-
 vato 'tīhi kṛttivāsāḥ piñākahasto avatata dhanvom ityātamitorupeyuh | . —
 2. iṣṭyā: weil die zum melken bestimmten kühe mit bestimmten namen
 herangerufen werden. — 3. die milch und das darausz bereitete wird,
 gilt für einen leib, für eine repraesentation der kuh; daher yāsām viçvā

rūpāṇī, insofern milch in mancherlei gestalt beim opfer zur anwendung kommt, Tāit. br. II. 1, 7. (haviśāḥ sarva devatā sambandhena praçansā).

921. (I. 191.)

1. Tāit. br. II. 7, 17, 3. yat sīmantam kañkatas te lilekha; die vorliegende stelle zeigt die bedeutung von satīna-: zwci werden erwähnt, der eine ist eben so ser nicht - kañkata, der zweite aber satīnak°, was offenbar 'wirklicher warhaftiger k°' bedeuten musz. S. gahanam. — da es zum folgenden verse bei S. heiszt anena viśaghnośadhiḥ stūyate | so kann man den gedanken an das heilkraut anticipieren; alip-sata ist wol passiv zu verstehn. — 2. āyatī und parāyatī versteht S. richtig von dem hin und her streichen (sammārjanasamaye); avahanyamāṇā vill. wenn nach dem streichen das kraut fortgeworfen wird; piñśatī piśyamāṇā; es ware auch der gedanke an den zermalmungs-process (piñśatī dṛṣṭat) zuläsig, da sowol avaghniatī wie piñśatī vom stössel des mörsers gesagt sein kann. — 3. unklar; Gr. übersetzt (merkwürdig genug) den local; damit ist nichts anzufangen. Wir hätten bei der passiven auffassung von nyalipsata bleiben sollen. — 4. Ath. V. VI. 52, 2. pāda c: nyūrmayo nadīnām | sonderbar, da das geräusch des fluszes gerade des nachts besonders auffällt. — 5. abhūtana: gnomischer aorist. — 6. Dyāur vāḥ pitā: disc anschauung ist eigentümlich; anders in der geschichte von Vinatā und Kadruś, Çatp. br. III, 6, 2. ilāyata: wol il°, vgl. Tāit. S. VI. 4, 2, 6. yatalī khalu vāi yajñasya vitatasya na kriyate tad anu yajñām rakṣānsy avacaranti yad vahanti nām gr̄hṇati kriyamāṇanieva tad yajñasya çaye rakṣasām ananvavacārāya na hyetā ilayanty à tṛtiya savanāt pariçere yajñasya samtatyā || (I. 3, 12. [V. S. VI. 24.] mantra yajñe jāgr̄ta |); Mānava cr. I. 3. [payal] kumbhyām ānayati — àpo jāgr̄ta iti sodakenāpadadhāti dārūpātrenāyaspātreṇa vā |); Çatp. br. III. 9, 2, 5. gopithāya (zum schutz) vā etā gr̄hyante | sarvam vā idam anyadilayati yadidam kim-cāpi yo 'yam pavate 'thātā eva nelayanti tasmād syandamānānāmī gr̄hṇiyāt || II. 2, 5, 3. yad astam eti tad agnāveva yonāu garbho bhūtvā praviçati tam garbhām bhavantam imāḥ sarvāḥ prājā anu garbhā bhavantilitā hi çere sañjānānāḥ | Ait. br. V. 25, 17. anilayā tad Vāyur nahyeśa kadācanelayati | Çāñkh. br. II. 27, 5. Çāñkh. c. X. 19. eśām vā anilayām prajāpates tanvam vidvān hotā bhavati | anilayo vāi sa hotā bhavati anilayāste yajamāṇā bhavanti adhvaryo eśām vā apabhayām prajāpatestanvam vidvān hotā bhavati | Die flieszenden waszer (die prokṣānyāḥ werden angeredet: aham apo devīr upa bruce divā naktam ca sasruśirpasvarīriti pr° åsādyamāṇāḥ Åpast. cr. IV. 5. von den pranītāḥ neñgayanti nelayanti à samsthātoḥ | I. 17. und fruher àpo ha-viśi u jāgrata yathā deveśu jāgratha | evam yajñe yajamāṇāya jāgra-

teti | , ausz denen die vasatîvarîkrüge geschöpft werden, garantieren und repräsentieren gleichsam die ununterbrochenheit des opfers bisz zum dritten savanam, bisz zur wideraufname des opfers am nächsten morgen (mahârâtre somâvarohah). Litau. ilsu ilsti. Dagegen nilaya- vgl. Çatp. br. IV. 1, 3, 1. bibhyan nilayâm cakre. — 8. Ath. V. V. 23, 6. — | — || dr̄ştânçea ghnannadr̄ştânçea pramîñan krimîn || II. 32, 31. — 9. Ath. V. VI. 52, 1. utsûryo diva eti puro rakshânsi nijûrvan | — || — 10. einen schlauch schaff ich vilmer statt der giftblase in das haus des reichen, anders Gr. Aber der reiche ist wol derselbe, für den der priester den spruch spricht, 'so' (nachdrücklich) ist surâvân. — 11. iyattikâ: iyân pradeçamâtrasammitâl z. b. Tâit. br. III. 7, 4, 4. — 13. ropuši: ungewis. — nâma agrabham: um eine hinterlistige praktik zu vereiteln ist es besonders nötig den wirklichen namen des anstifters zu wiszen. — 15. samvatah: S. parâcîr — diço anulaksikrtya. Vgl. 410, 15. Tâit. S. IV. 1, 2, 1, 9. pratûrtam väjinn âdrava variṣṭhâm amu samvatam | com. samvanyate samyak bhajyate mrdgrahaṇârtham sevye iti khanana yogyâ bhûmiḥ samvat |

922. (VIII. 80. [91.])

TMBR. IX. 2, 14. Akûpârâṅgirasyâsîtasyâ yathâ godhâyâs tvag-
vam tvagâsít tâm etena trilî sâmnendrah pûtvâ sûryatvacasam akarot
tad väva sâ tarhya kâmayata yatkâmâ etena sâmnâ stuvate sa ebhyâh
kâmâl saññdhyahe || vgl. str. 7. — 1. srutâ: fur sruti-â; wider ein be-
weis, wie die alte sprache unfähig war, local und instrumental ausz-
einander zu halten. — 2. mit asâu vîrakah ist wol der mond (S. Indra-
hah) gemeint; wie so der soma jambhasutâl heiszen kann, ist unklar.
Villeicht musz man erklären jambhâya sutam (S. dantâir abhiśutam),
wie jambhe dadhâmi mersach vorkömt. Die wörter dhânavantam —
ukthinam finden sich III. 52, 1. sie passen hier ganz und gar nicht.
Das verständnis wäre wol ser erleichtert, wenn man unter vîrakah die
sonne verstehn könnte; dann wäre Indra = Sûrya; der sonnengott
wurde allerdings als bewirker der schönheit und reinheit der haut an-
gerufen. Discr auffassung steht eben die str. 3. pâda d sich findende
apostrophe an Indu im wege, während pada a b str. 3. ser gut als mit be-
ziehung auf die doppelnatur des soma als pflanze und als mond gesagt
verstanden werden kann. — 3. die punarukti findet sich IX. 114. —
4. patidviśah: ist beszer mit 'den gatten haszend (verabschueнд)'; oder
ist patidviś- im sinne von pitrđviś- zu verstehn? wegen tatasya yachi-
rah. Auch könnte vasyasah mit beziehung auf urvarâ str. 6. gesagt
sein. — 5. imâni: 'folgende'. — idam — upodare: ein anakoluth?
beszer 'dises [die scham] an meinem unterleibe'. — 6. romaçâ: stimmt

nicht zum folgenden str. 7. sūryatvacam. — 7. khe: vgl. Tāit. br. III. 4, 8, 3. — Vgl. Aufr. Ind. St. I.

923. (VII. 50.)

1. kulāyayat: der ganze abschnitt ist höchst charakteristisch, und ruft uns lebhaft die natur der subtropischen und tropischen länder ins gedächtnis; die gefar der verletzung des meist nackten fuszes teils durch bisz giftiger tiere, teils durch das eindringen von flöhen und würmern in die haut, welche in und unter dieselbe oft ihre eier und maden legen und so die ursache von langwirigen leiden werden, die sogar mit verlust eines glides, ja mit dem tode enden können. — cvi: im brāhm. oft nach der 1. conj. flectiert. — tiro dadhe: beszer 'ich entziehe mich'. — 2. vijāman: Ath. V. VII. 76, 2. unklar. — kulphāu: später gulphāu. — 3. man kann hier an die gefährlichen verletzungen durch stachliche, brennende pflanzen (urtica) denken.

924. (X. 126.)

Ath. V. II. 28. XIX. 15. Tāit. br. I. 7, 4, 2. — 1. nayanti: S. V. nayati — aṣṭa: gnomischer aorist. — 2. das, worin die macht der götter besteht, wodurch sie wirksam wird, ist eben nicht definierbar. — 3. ayám: ist auffällig; sollte ayann zu schr. sein? — neṣṭapi parṣapi: infinitive ganz wie im Griech. gebraucht: ἵγεμονικάτατοι ἵγεσθαι σωτηριώτατοι σωτῆειν. — 8. Tāit. S. IV. 7, 15, 7. statt tyad 'tad' — | evā tvām śvasmat̄ pramūñicā vyāñhal̄ prātaryagne pratarām na āyuh ||

925. (X. 161.)

1. Ath. V. III. 11, 1. yadyetadenam. — yakṣmāt: Yaj. v. pg. 5. z. 11. yakṣmā rogarājāḥ | — etad: man beachte die vildheitigkeit des neutrum: hier, jetzt, deshalb, dadurch, darum. — 2. kṣitāyuḥ: Tāit. S. itāsuḥ. — aspārṣam: für die bedeutung wichtig; synonym mit āhārṣam. — 3. çataçāradena: Ath. V. I. 1. çatavīryeṇa. — | indro yathānam çarado nayāti ati viçvasya duritasya pāram || — 4. jiva: kann 3. imper. si. sein. — hemantān: Tāit. S. II. 6, 1. heman paçavo 'vādanti | — c d: çatam ta indro agnih̄ sa^o bṛ^o çā^o — "śāhārṣam enam || hier scheint eine dittographie vorzuligen. — 5. Ath. V. VIII. 1, 20. āhārṣam avidam tvā [tuvā] pu^o — "vah |

926. (X. 163.)

Vgl. Tāit. S. I. 4, 36. V. 7, 11. — 23. VII. 3, 16. u. cit. bei Weber; Ath. V. X. 2. XI. 8. II. 33. Die nomenklatur für die innern und die äussern teile des menschlichen körpers ist eine sehr reiche. — 3. Ath. V. II. 33, 3. hrdayāt te pari klonno halikṣnāt pārçvābhyaṁ | yakṣmam matasnābhyaṁ plīhno yaknaste vivṛhāmasi || 4. ḥntrebhyaste gudābhyo vaniṣṭhorudarādadhi | yakṣmam kukṣibhyaṁ plācer nābhyaṁ

vivṛhāmi te || 5. — | yakṣmam bhasadyam ḡronibhyām bhāsadam bhan-sas° vi° || hier ist entweder bhasadyam oder bhāsadam überflüzig. — 6. asthibhyastc majjabhyah snāvabhyo dhamanibhyah | yakṣmam pāṇi-bhyām aṅgulibhyah nakhebhyo vi° || aṅge aṅge lomni lomni yaste par-vanī pa° | yakṣmam tvacasyam te vayam kaṣyapasya vibarheṇa viśvañcam vivṛhāmasi || dise strophe des Ath. V. ist deshalb wichtig, weil sie die grundlage des von der anukramaṇikā als auctor des sūktam angesetzten Vivṛhan (Kāṣyapa) ist. Der vibarha des Ath. V. ist freilich (abgeschn dasz die wurzel eine andere ist) als der spruch selber zu verstehn; wider sehn wir, dasz der Rgv. eine unvollständige überlieferung bietet.

927. (X. 164.)

Ath. V. VI. 121. VII. 100. X. 3, 6. XIX. 56. 57. — Ath. V. VI. 45, 1. paro 'pehi manaspāpa (vgl. 5. jágratsvapnaḥ samkalpaḥ pāpaḥ kim aṅcastāni çansasi | parehi na tvā kāmaye vṛksān vanāni sam cara ḡheṣu goṣu me manaḥ) || — 2. avaçasā niḥcasā yat parāçasopārima jāgrato yat svapantaḥ | — || Tāit. br. III. 7, 12, 4. yadācasā niçasā yat parāçasā | yadenaç cakṛma nūtanam yat purāṇam | agnir mā tasmād enasāḥ gārha paty o vimuñcatu vgl. den ganzen abschnitt 12. — 4. Ath. V. I. 1. 3. — | api mṛṣā cārāmasi || — duritāt p' aṇu || — Tāit. br. II. 6, 6, 2. — 5. vgl. VIII. 47, 18. — dveṣṭi wird praegnant für die ausz dem wurzelbegriß entspringende handlung gesagt: Tāit. br. III. 7, 6, 4. 5. yo mā hṛdā manasā yaçca vācā | yo brahmaṇā karmanā dveṣṭi devāḥ | yaḥ çrutena hṛdayeneṣṭatā ca | tasyendra vajreṇa ciraç chinadmi || (çrutena bahu çāstra çravañena?). — Tāit. S. II. 5, 7. satyam prapadye | ṣtam prapadye | amṛtam prapadye | prajāpateḥ priyām tanuvam anārtām prapadye | idam aham pāñcadaçena vajreṇa | dviṣantam bhrāṭryyam avakrā-māmi | yo 'smān dveṣṭi yam ca vayam dviṣmah | bhūr bhuvah svah | him | Kāty. c. II. 6, 42. nach abhicāra udakasparçanam.

928. (I. 29.)

1. anāçastāḥ-āçansaya: vgl. TMBR. II. 17, 4. XIII. 6, 9. XIX. 1, 2. XXI. 5, 2. — 2. Tāit. br. II. 4, 4, 8. à tū na indra bhājaya — çubhruṣu; der wechsel çubhriṣu und çubhruṣu scheint auf ein altes çubhṝṣu hinzuweisen. — 3. mithūḍçā: S. yamadūtyāu. — 4. rātayāḥ: vielleicht mit den Lakṣmī's verwandt. — 5. eselsgeschrei eine üble vorbedeutung. — 6. kuṇḍrṇācī vill. mit Slav. kǎděl' kǎdriavz verwandt; ein gespenst mit langen zottigen haarlocken. — 7. kr̄kadāquam: vielleicht 'halsbeiszer' eine art vampir?

929. (II. 42.)

Ath. V. VI. 83. VII. 64. X. 3, 6. V. S. I. 16. Kāty. c. 498. 517, 3. Nir. III. 3, 5. Vendid. XVIII. 34. Tāit. ār. IV. 31. 32. 33. 35.

Çatp. br. I. 1, 4, 18. kukkuṭo 'si madhujihvaḥ | madhujihvo vāi sa devebhya āśit viśajihvo 'surebhyaḥ | Āit. br. II. 15, 12. nirṛtervā etan-mukham yad vayānsi yachakunayaḥ und das vorhergehende; daher die häufige anweisung bei handlungen, die frūhmorgens vorzunemen purā vāgbhyāḥ samvaditoḥ z. b. TMBR. XXI. 3. weil da die stimme noch unselbare kraft besitzt. — 1. januśam: pitryām anu pradiṣam; weil man am geschrei den vogel kennt. Dag. S. janiśyamāṇam artham. — abhi-bhāḥ: die dein günstiges anzischen vereiteln könnte. — 3. dakṣiṇataḥ: anders Nir. I. 1. — aghaçansah: Tāit. br. III. 1, 2, 7.

930. (II. 43.)

1. çakunti: geht auf çakuni zurück. — ubhevācāu: S. gānam ca çrāutam ca; es könnte die hohe und die mittlere stimme sein; das dritte ist tūṣṇīm str. 3.

931. (X. 165.)

Ath. V. VI. 28. 29. 27. Çāñkh. gṛh. V. 5. — Die taube erscheint hier als botin des todes. — tasmāi: kann nur auf yad, nicht auf kapota sich beziehn. — grheṣu: Ath. V. I. 1. grhe nah. — agnīḥ: str. 4. Ath. V. VI. 29, 1. yad vā kapotalā padam agnāu kr̄ṇoti | — 3. dabhāti: kann ser wol so wie kr̄ṇute indic. sein fur dabhāti (dabhāyati). — āśtryām: Ath. V. I. 1. āśtri beszer. — civo gobhya uta puruṣebhyo no astu māno devā iha hinsit kapotalā || — 4. Ath. V. VI. 29. amūn hetiḥ patatriṇi nyetu yad ulūko vadati moghametat | yadvā || — 5. Ath. V. I. 1. — pari gām nayāmaḥ | sam lobhayantah duritā padāni | — pathiṣṭhāḥ || — samyopayantah: vgl. X. 76, 4. skabhāyata nirṛtim. — nudata prāṇodam: verstarkender infinitiv wie im Lit. Russ. — bedeutet 'gunstig stimmend'. — pathiṣṭhāḥ: feler. — Tāit. br. I. 2, 1, 5.

932. (X. 145.)

Ath. V. I. 34. III. 18. 25. VI. 89. — 2. dhama: TMBR. I. 3, 3. Ath. V. III. 18. ṣūḍa. — kr̄ḍhi || — 3. athā: Ath. V. I. 1. 4. adhaḥ. — 4. Ath. V. I. 1. 3. nahi te nāma ja gr̄āha no asmin ramase patāu (jane erscheint als jüngerer ausdruck). — parām parāvatam: Tāit. br. I. 6, 7, 4. parām parāvatam agachat | III. 2, 9, 3. badhāna deva savitaḥ paramasyām parāvati | dvāvā vāvā puruṣāu | TMBR. V. 8, 8. parām vā etc parāvatam gachanti ye ṣāḍahasyāntam gachanti | Āit. br. III. 15, 1. parāḥ parāvataḥ paramām parāvatam. — 5. athā: Ath. V. atho | — bhūtvā | vielleicht ist bhūtvā durch die vorausgehenden du. fem. entstanden. — 6. abhi te 'dhām sahamāṇām upa te 'dhām sahīyasim. — te und tvā sind hier gleichbedeutend.

933. (X. 159.)

Ath. V. I. 34. II. 30. VI. 8. 9. 76. — 1. vgl. Ath. V. I. 29, 5. — 2. mūrddhā: gewälter als çiraḥ vgl. Çatp. br. I. 5, 1, 5. tasmād yo'

rdhasya çreštho bhavati asâu amušyârdhasya çira ityâhuḥ. — vivâcani: streiterregerinn? — 4. vgl. X. 174, 4. — akri: die 3. ps. Âcv. ç. I. 9, I. 2. 3. akṛta akrâtâm akrata. — 5. âvṛkṣam: vgl. zu I. 27, . — astheyasâm: Tâit. S. V. 2, 6, 2. tasmât stheyân astheyaso nopaharate (co. sthiratarâḥ ati prabalapuruṣâḥ atyantân durbalân nâivâçrayati); astheyasâḥ scheint aber gen. si. zu scin, so dasz paçûn oder ein allgemeines als object zu ergänzen, s. zu 669, 7. — râdhâḥ lieszc sich hier auch mit verdienst wiedergeben.

934. (X. 128.)

Dises súktam spilt in der liturgie eine grosze rolle; es wird vom gewälten adhvaryu recitiert z. b. bei der âgrayaneṣṭi; beim agniṣṭoma in der dikṣanîyeṣṭi; vor der upasadcärimonie. Diese Verwendung entspricht natürlich dem eigentlichen sinne des súktam ganz und gar nicht. Ath. V. III. 1. 2. — V. 3. hat die anordnung 1¹, 6², 2³, 4⁴, 3⁵, 5⁶ a b [c d], [7 a b] 5 c d, 8⁸, 7⁹, 9¹⁰, [a b c d]¹¹; was in klammern steht, felt im Rgveda. Kâty. ç. II. 1, 3. pdlñ. pg. 175. z. 13. flg. — 1. dasz ein könig betet, ersicht man ausz pâda c d. digvijayah. — 2. urulokam: Tâit. S. IV. 7, 14, 1. uru gopam wol das richtige. kâme asmin: so auch Tâit. S. I. 1. dag. Ath. V. 1. 1. kâmâyasmâi; wider eine höchst belerende interpretation. — 3. vanuṣanta: T. S. vaniṣanta, Ath. V. dâivâ hotâraḥ saniṣanna etad. — 4. yajantu: T. S. dag. Ath. V. yajantâm mama yânîṣṭâkûtiḥ — | viçve devâ abhi rakṣantu mcha || — 5. T. S. wie Rgv. dag. Ath. V. dâivîḥ | mâdayadhvam | mâ no vidad abhibhâ mo açastir mâ no vidad vřjînâ dveśyâ yâ || tisro devîr uru naḥ çarma yachata prajâyâi nas tanve yaccâ puṣṭam | mâ hâsmahi prajayâ mâ tanûbhîr mâ radhâma dviṣate soma râjan || vřjînâ als feminin ist auf-fällig, soll es neutr. pl. mit sing. des verbs sein? — 6. T. S. agnir (Ath. V. agne) — purastât | (Ath. V. tvam no gopâḥ pari pâhi viçvataḥ | — prabudhâ — || (Ath. V. apâñco yantu nivatâ durasyavo — prabudhâm — ||) — 7. T. S. dhâtrpâm — devam savitâram abhimô — Ath. V. dhâtâ vidhâtâ — devâḥ savitâ abhimâtiṣa-haḥ | âdityâ rudrâ açvinobhâ devâḥ — niṛthât || — 8. yamsat: Ath. V. yachatu. — T. S. Ath. V. purukṣu. — Ath. V. mr̄dendra. — 9. Ath. V. bâdhâmaha enân | âdityâ rudrâ uparisprço na ugram — akrata || T. S. V. S. wie Rgv. Tâit. S. und Ath. V. zeigen noch folgende strope: arvâñcam indram amuto havâmahe yo gojid dhanajid açvajid yaḥ | imam no yajñam vihave juśasva | (Ath. V. çr̄notu) | asya kurmo harivo medinam te || (Ath. V. asmâkam abhâr haryaçva medi ||) — str. 3. scheint die lesart der T. S. vaniṣanta auf saniṣanna des Ath. V. zurückzugehn, welches aber wider in saniṣanta zu beszern; pûrve erscheint als lückebüszer. — 4. yâni iṣṭâ erscheint gerechtsfertigt durch das folgende

âkutih satyâ manaso me astu; auf mahyam liegt der nachdruck: mir (zu meinem nutzen, nicht etwa zu meinem nachteil und zum vorteil meines feindes, oder zu ihrem eigenen vorteil) sollen sie opfern, was geopfert wird (oder: was verlangt wird). Der schluszpâda erscheint wie eine erklärung der Rgv.lesart. — 5. Ath. V. zeigt zwei halbstr. b c d 7 a b eingeschoben; warscheinlich war der gleiche anfang mâ schuld, dasz diese stücke im Rgy. auszufallen sind. Disz weist auf schriftliche überlieferung hin. — 6. die verschiedenheit in pâda a b ruft keine bemerkung hervor; im zweiten verse jedoch sind dieselben ser eigentümlicherart. Ath. V. zeigt apâñco nivatâ durasyavo; wol liesze sich durasyavah als erklärung fur nigutah (IX. 97, 53.) verstehn, wenn nicht die warscheinlichkeit gröszer wäre, dasz nivatâ irgendwie ausz demselben corrumpiert worden, und wenn nicht durasyavah ein zu seltenes wort wäre, um als glossem verständlich zu sein. Möglich ist nun allerdings, dasz disz nur zufall, dasz nivatâ in der Rgv.lesart durch punar (vgl. nivartanam; nivâtâ zu schreiben?), und gerade nigutah im Ath. V. durch durasyavah erklärt worden ist. Die zeit, in welcher diese beiden erklärungen aufgestellt worden, und dann weiterhin die ursprünglichen wörter verdrängt haben, musz eine zimlich weit ausseinanderligende gewesen sein. — wichtig ist, dasz prabudhâm der Rg. Ath. V. S. in der Täit. S. als prabudhâ erscheint, ein schlagendes beispiel eines abfalls des m bei dem auszgangs âm. Vgl. Rgy. I. 5, 3. puramdhymâ S. V. puramdhya; X. 20, 2. bhujâm çâsâ; I. 130, 9. manuśâ; X. 46, 5. zu 465, 12, 14. — 7. dhâtâ dhâtrînâm: setzt bereits eine ansicht vorausz, dasz der höchste gott sich nicht unmittelbar mit der schöpfung der sinnlichen welt beschäftigt hat, stimmt also zu unserer erklärung von X. 129, 6. (946.). Mit dem devas trâtâ ist wol das opfer gemeint; mit imam yajñam kommt man aber in verlegenheit; es ist nicht unmöglich, dasz Âdityâ Rudrâh (les. des Ath. V.) das richtige wäre, da sonst die götter (vgl. str. 9.) in ser formloser weise angerufen wären. — ni ñhat: ist richtig; man las den r-vocal für a. — 8. purukshu: ist richtig; purukshuh als ausz dem vorhergehenden wort entstanden zu betrachten; uruvyacâh: ist wie so oft neutrum s. 1020, 3. — 9. bâdhâmaha enâu halten wir für das richtige, die andere lesart ist ausz nachläsziger lesung entstanden. — schwirig ist die lesart uparisprço na ugram zu erklären; es bedeutet wol 'über uns an macht hinauszreichend haben die V. A. R. einen gewaltigen fürsorger und oberkönig [uns] aufgestellt'. — cettâram: Täit. S. II. 3, 9, 1. dhruvo 'si dhruvo 'ham sajâteśu bhûyâsam dhiraçcetta vasuvid — ugraçcettâ vasuvid — abhi-bhûçcettâ vasuvid. —

935. (X. 141.)

1. Ath. V. III. 20, 2. viçampate | Tâit. S. I. 7, 10, 2. bhuvas-pate | V. S. 9, 28. sahasrajit | T. S. V. S. prati naḥ — für bhuvasp̄ besteht die grösste warscheinlichkeit. — 2. T. S. pravâg devî — || V. S. 9, 29. — | pra pûṣā pra bṛh̄o || pra vâg d̄o d̄o naḥ || Ath. V. - | — pra deviḥ — | rayim — naḥ || — 3. T. S. S. V. somam râjânam varuṇam agnim anvârabhâmahe | (S. V. âdityam; Ath. V. wie Rgv. nur âdityam) | V. S. 9, 26. so^o râ avase 'gnimanyârabhâmahe | âdityân — || — 4. Ath. V. 6. indravâyû ubhâviha susavelha (?) havâmahe | — | dâna kâmaçca no bhuvat || V. S. 33, 86. i^o v^o susamdr̄ga suh^o | — jano 'nâmîvaḥ samgame sumanâ asat || — 5. T. S. V. S. 9, 27. vâcam — | — 6. Ath. V. — | tvam no deva dâtave rayim — || S. V. wie Rgv.

936. (X. 166.)

S. bd. III. 251. A. V. II. 11. 29. 36. — 1. samânâñâm; bd. IV. p. XXV. Kâty. c. XXII. 1, 29. vâiçyo janâḥ râjanyaḥ samânajanaḥ; Lâty. c. VIII. 2. 10.—12. Jane tisro [râtrîr] vasatîti râjanyabandhur jano (karmânyatvâd varñântaratvât) brâhmaṇaḥ samânajanaḥ iti Çândilyaḥ | vivâhyo janâḥ sagotraḥ samâna janâḥ iti Dhânanjayaḥ | pratîveço janapado jano yatra vaseṭ samânajana iti Çândilyâyaḥ | — 3. b: viṭ u. k^o? — 4. vgl. Tâit. S. IV. 2, 5. sam vâm manânsi sam vratâ sam u cittâni âkaram |

937. (X. 173.)

Ath. V. I. 9. III. 4. 5. 8. 19. 22. IV. 8, 22. VI. 38. 39. 86. 87. 88. VII. 35. 78. 93. 94. XIX. 24. XIII. 1. Âit. br. VIII. 17, (5.) bd. III. 250. — Varuṇo râjasûyam apaçyat Çâṅkh. c. XV. 12. Tâit. br. II. 4. 7, 1. II. 7, 15. 16. 17. — 1. edhi: Ath. V. Tâit. S. IV. 2, 1, 4. br. II. 4, 2, 8. V. S. 12, 11. abhâḥ | Ath. V. avicâcalat | T. S. I. I. asmin râṣṭram adhi çraya | wichtige lesart, weil râṣṭram acc. und çraya nicht 2. pers. imper. sein kann. Es ist wol 1. si. wegen âhâršam. — 2. Tâit. br. I. I. mā vyathiṣṭhâḥ | Ath. V. I. I. avicâcalat | indreḥâiva — vyâthiṣṭhâḥ für die bedeutung wichtig: gegensatz zur festigkeit; apa cyoṣṭhâḥ consequens. — 3. Tâit. br. I. I. indra eñam (Ath. V. etam) — | tasmai devâ adhi, bravâ | ayam ca (ebenso Ath. V.) bra^o | — 4. Ath. V. Tâit. br. (dhruvâ ha) a c b d | — 6. b Ath. V. Tâit. S. III. 2, 8, 6. ava somam nayâmasi | c d yathâ na indraḥ kevalîr viçâḥ samanasas karat || Tâit. S. I. I. yathâ naḥ sarvam ij jagad ayakshmam sumanâ asat | yathâ naḥ sarvâ id diço 'smâkam kevalîr asan || V. S. VII. 25. dhruvam dhruveṇa manasâ vâcâ somam avanayâmi (hotṛcamase 'vasiñcâmi) | atha na indra id viço asapatnîḥ samanasas karat ||

938. (X. 174.)

Ath. V. I. 29. abhîvartena maṇinâ — abhivâvṛdhe | — vardhaya || —

2 — | — yo no durasyati || — 3. -a vívṛdhat | — || — 4. vgl. X. 159, 4. — hierauf im Ath. V. die str. Rgv. X. 159, 1. — 5. Ath. V. 6. sapatna kṣayaṇo vṛṣā° — | yathāham cṣām vīrāṇām — || — TMBR. VIII. 2, 7. abhīvartam bhrātṛyavate brahmaśāma kuryāt | — Tāit. br. II. 7, 18. (3. etad vāi kṣatrasyāudbhidyam yad asmāi svā viṣṭo balim haranti | harantyasmāi viṣṭo balim | āinam apratikhyātām gachati ya evam veda) — Ācv. ç. II. 11, 7, 8. snuśācvaṇurīyayābhicaran yajeta | indraḥ sūro atarad rajānsi | snuśā sapatnā ṣvaṇuro 'hamasmī | aham ṣatrūn ja-yāmi jarhṛṣāṇo aham vājam jayāmi vājāṣṭāu || indraḥ sūraḥ prathamo viṣvakarmā marutvān astugāṇavān sujātāḥ | mama snuśā ṣvaṇurasya praçīṣṭāu sapatnā vācam manasa upāsatām || (Tāit. br. II. 4, 6, 12. indrāsūrā janayan viṣvakarmā marutvā² astu gaṇavāntsajātavān | asya snuśā ṣvaṇurasya praçīṣṭim sapatnā vācam manasa upāsatām ||).

939. (X. 191.)

Ath. V. III. 30. VI. 18. 64. 74. 94. 103. 104. VII. 50. 52. 91. Tāit. br. II. 4. 4, 5, 6. — 2. Ath. V. VI. 64, 1. sam jānidhvam sam pṛcyadhvam | — | — || — Tāit. br. II. 4. 4. 5. upāsata || — 3. Ath. V. I. 1. — samānam vratam saha ci॒ e॑ | d | samānam ceto abhi sam viçadhvam | Tāit. br. II. 4, 4, 4. c samānam keto abhi sam rabhadhvam | samjñā-ṇena vo ha॑ yajāmaḥ || — susahā adverbium. — Vgl. TMBR. II. 2. 4. etameva [kulāyim] bahubhyo yajamānebhyo kuryāt yat sarvā [rcāḥ] agriyā bhavanti sarvā madhye sarvā uttamāḥ sarvānevāinān samāvad bhājāḥ karoti nānyonyam apaghñeate sarve samāvad indriyā bhavanti | Ācvāl. ç. II. 11, 10. vimatiṇām sam maty arthe samjñānī [nāma iṣṭīḥ kāryā] | Tāit. S. IV. 2, 5, 1. 2.

940. (X. 14.)

Tāit. īr. VI. 1. comm. tesām ca pitṛmedha mantrāṇām viniyogo bharadvājakalpe bāudhāyanakalpe cābhīhitāḥ | tatrāhitāgner maraṇa samçaye dahanadeçam joṣayate dakṣinā pratyak pravaṇam ityā rabhya bhārad vāja āha anvārabdhe mṛte āhavaniye srugāhutim (sruvāhutim) juhoti pareyuvānsam iti. — Vgl. Donner's pitṛpiṇḍa yajñā. — Man dachte sich nicht jeden vater, jeden grosz, jeden urgroszvater allein, sondern in einer mer oder minder zalreichen begleitung, fur die die darbringung auch bestimmt war: Tāit. br. I. 6, 9, 8. etat te tata ye ca tvām anu vgl. Çāñkh. çr. IV. 4. asā-vavanenikṣva ye ca tvām atrānu | Mān. çr. I. 2. Āpast. çr. I. 5. asmint sīdantu [barhiṣi] me pitaraḥ somyāḥ pitām^o prapi^o hācça anugāiḥ saha | frauen können mit den anugāiḥ gewis nicht gemeint sein; sollte man also sklaven getötet haben? oder meinte man nur, dasz die wie jene pitar verstorbenen dāsa und puruṣa derselben im jenseits ihnen gleichfalls als ihr gefolge angchörten? — Bāudhāyanā adhānaçr. II. 10.

zu 941, 1. II. 9. asmint sīdantu me pitaraḥ somyāḥ pitamahāḥ prāpi-tāmāhāç cānugāḥ saha | II. 10. Bemerkenswert ist auch die anwesiuug: mātrādinām bahutve dvitve ca bahuvacana dvivacane kārye | im agni-ṣṭoma prayoga nach Hiraṇyakeṣi bl. 7. b. z. 3. (Haug); hier sind offenbar nur weibliche vorfaren gemeint, es werden jedoch auch dvipitarah erwähnt, deren bedeutung unklar ist, wenn nicht der eine vater derselben als stiefvater (somit hcirat einer witwe) vorausgesetzt werden soll. — 1. mahīr anu: Ath. V. XVIII. 1, 49. mahīriti — | — | — saparyata (Tāit. ar. duvasyata) || — anu paspaçānam: je nachdem man es activ oder passiv faszt; S. dag. (u. com. des Tāit. ar.) abādhāmānam; Tāit. ar. liest anapaspāçānam!). — vgl. I. 83. 5. u. 788, 4. Tāit. ar. VI. 1, 1. folgt idam tvā vastram prathamam nvāgan | apāitad ūha (apasā-rayā) yadabibhāḥ purā | iṣṭāpūrttam (tvayānuṣhitam ḡrāutam ca smārttam karma) anusampaçya dakṣinām | yathā te dattam bahudhā vi bandhušu || (com. prītidānārūpeṇa) Ath. V. XVIII. 2, 56. Rgv. X. 17, 3. 5. 4. bhuvanasya pata idam haviḥ | agnaye rayimate svāhā | puruṣasya sayāvari (anustaranī; com. rājagavi) aped aghāni mrjmahe | yathā no atra nāparāḥ purā jarasa āyati || puruṣasya sayāvari vi te prāṇam asisrasam | carī-reṇa mahīm ihi svadhayehi pitrīnupa prajayāsmān ihāvalha || māivam mānṣṭā' (sic! durchausz) priyc (rājagavi) aham devi sati pitṛlokam ya-deśi | viçvavārā rabhasā samvyayanti ubhāu no lokāu payasābhīyāvā-vṛtsva || — 2. enā: S. anena mārgēṇa, es ist wol von Yama 'Yamena' zu verstchn. — parcyuḥ: Ath. V. XVIII. 1, 50. paretaḥ. — 3. d: Ath. V. I. 1. 47. te no 'vantu pitaro haveśu || — Mātali identifizieren die com. mit Indra; die Kavya Āṅgiras Ṛkvan bezichnen dieselben als verschiedene pitar (pitṛviçeṣāḥ); sieh die lesart des Ath. V.). Wobei nur auffällt, dasz Br̥haspati von den Āṅgiras getrennt erscheint, und dasz Mātali zu den Kavya, Br̥haspati zu den Ṛkvan in demselben verhältnis steht wie Yama zu den Āṅgiras d. i. wol zu den ersten menschen, die durch ihn den weg ins jenseits gefunden haben. — svāhā — svadhāyā: svāhā kāreṇā — svadhā kāreṇa; doch s. str. 7. c. — 4. sīda: Ath. V. I. 1. 60. roha — haviśo (?). — prastaram: Çatp. br. II. 5, 1, 18. wol hier anders zu verstchn; S. u. com. zu Tāit. S. II. 6, 12, 6. vistīrṇam yajñaviçeṣam; Tāit. br. III. 3, 9, 2. u. 'prastareṣṭhā barhiṣadaça devāḥ imāṁ vācam abhi viçe gṛṇanta āśādyāśmin barhiṣi mādayadvam | — samvidānaḥ: āikamatyam prāptāḥ. — 5. Ath. V. I. 1. 59. āṅgiro�h yajñi-yārā gahīha | — schwirigkeit macht hier niṣadya; es wäre immerhin möglich es zu yāma — mādayasva zu zichn, indem Vivasvantam — te als parenthesis zu betrachten; die stellung je am ende des verses ist ser wesentlich zu gunsten diser erklärung. — 6. disc str. scheint ein sūktam zu beenden. — 7. wichtig ist die lesart des Ath. V. I. 1. 54.

pathibhiḥ pūryāṇāḥ | — pareṭāḥ | — rājānāu — madantāu | vgl. Ačv. II. 7, 9. athāinān pravāhayet | pareṭana pitaraḥ somyāso gambhīrebhiḥ pathibhiḥ pūrvīnebhiḥ | dattvāyāsmabhyam dravīncha bhadrām rayim ca naḥ sarvavīram niyachateti | — prehi prehi: mit disem auszrufe war wol verbunden, was wir TMBr. IX. 8, 10. Tāit. br. I. 4, 6, 6. erwähnt finden: atho dhuvantyevānam | [api cāitam mṛtam satrīnam dhunvantyeva vastra-dhūnanādibhir itaračavopacārāir upacarantyeva | api cāsmāi mṛtayajamā-nāya nidhunvata eva viyogasahiśṇutva-pralápādibhir apa lapanti' athonye cāsmāi dhunvate triḥ pariyanti | traya imē lokāḥ | ebhyo evānam lokebhyo dhu[n]vate (S. IV. 4, 12, 5. dhvānāḥ) | triḥ punaḥ pari yanti | śaṭ sampad-yante | śaḍ vā ṛtavalḥ | ṛtubhir (sic!) evānam dhu[n]vate | agna āyūnši pavasa iti | pratipadām kurvīrañ | rathantarasāmātiśām somaḥ syāt | āyur evātman dadhate | atho pāpmānam eva vijahato�anti | es ist disz das schwenken von tuchern, die heftige bewegung der arme (auch bei den Hellenen), das laufen, bei vilen völkern noch heutzutagedas fegen u. a., wodurch man die seele zu verscheuchen meinte. Vgl. das anuprakam-panam der nārācānsa² graha (?) u. Tāit. br. I. 3, 10. 7. Ačv. ç. utt. IV. 8, 8. samjñaptam ačvam patnyo dhuṇvanti (vāsobhiḥ) | Āpast. cr. I. beim pitryajñā des neumondopers: etāni vāḥ pitaro vāsānsi no | anyat pitaro māpoṣṭeti vāsaso daçām chittvā nidadhāti ūrṇāstukām vā pūrve vayasi uttara āyuṣi svā m l o m a (vom herzen od. vorderarm) Mān. cr. I. 2. vāsasa ūrṇādaçām abhyukṣya piṇḍadece (uddhave)nidadhāti lomottara-vayasaḥ chittvā vā sodaçām ato nānyat pitaro māpoṣṭeti nidadhyāt Darbringungen von blut erwähnt Bāudhāyana II. 10. athābhyo gām upa pravartayati yāni rakṣānsi asṛgbhāgāni -ye cāpi pitaro harantām viharantām tṛpyantu rudhirasya te || lebt der vater noch oder der grosz-vater, so vollzicht er den pitryajñā für die resp. vater, grosz-, urgrosz-vater diser: lupyate jīvat pituḥ piṇḍani dhānam jīvatpitāmahasya vā | na jīvantam ati dadyāt | yadi dadyāt | yebhya eva pitā dadyāt | tebhyo dadyāt | dag. beim 3. savana des agniṣṭ. ‘avičeṣeṇa jīvamṛte bhyo bhavati [piṇḍadānam (piṇḍa āñjana abhyāñj) kacipu u. upabarhaṇam 3 handvoll waszer für jeden; den grössten piṇḍa bekomt der urgroszvater, den kleinsten der vater; den mittleren verzert die frau pumānsam hi jānukā.]’ Hierher Āpast. cr. IX. 11. amāiva putrasya dṛṣṭat (zerkratzen d. i. das sich verwunden mit nägeln und fausten κομμός κόπτεσθαι planctus) syāt yadyapramitām pramitām cṛṇuyuḥ | ? also δείγεσθαι. — pūryāṇāḥ des Ath. V. ist wol pūḥ + yāṇāḥ pūḥ in der bedeutung ‘schar’ ‘von (ganzen) scharen begangen’. Weniger warscheinlich wäre die ableitung von pṛi (für pūrya māṇāḥ — yamam — varuṇam: Yama vertritt hier Mitra: — 8. hitvāyāḥ — gachasva: Ath. V. XVIII. 3, 58. hitvāvadyam — gacha-tām | — Tāit. ar. VI. 4, 2. samga^c pi^w sam svadhābhīḥ — | yatra bhūmyāi

vṛṇase tatra gacha tatra tvā devah savitā dadhātu || — iṣṭāpūrtena: Tāit. br. II. 5, 5, 2. S. IV. 7, 13, 5. V. 7, 7, 2. Ath. V. III. 29, 1. Chāndogyop. V. 10, 3. — punar astam chi: statt diser worte hat Tāit. ār. eine ganz andere lesart. Es kann nur so verstanden werden, dasz der mensch als vom himel gekomen gedacht wurde. — suvarcāḥ: S. tṛtīyārthe prathamā | — stralend: weil durch das feuer gegangen, oder weil als sonnenstralen gedacht. Tāit. br. III. 7, 13, 3. 4. samprāṇapānābhīyām samu cakṣuṣā tvam | sam ḡrotreṇa gachasva soma rājan | yatte āsthitam ḡamutat te astu | jānitānāḥ samgamane pathinām || etam jānitāt parame vyoman | vṛkāḥ sadhasthā vida (jānita; imperat.) rūpam asya | yadā gachāt pathibhir devayānāḥ | iṣṭāpūrtte kṛṇutāt āvir asmāi || (vṛkāḥ: com. nivārakāḥ sataḥ, was keinen sinn gibt; 'als wölfe, als solche, die es auf ihn abgeschn haben, nur nicht in böser absicht, sondern nur mit der gleichen aufmerksamkeit auf sein nahn). Ueicher kann man auch Tāit. S. I. 7, 3, 4. beziehn anlässlich der anvāhāryadarbringung: [akṣito 'syakṣityāi tvā mā me kṣeṣṭhā amutrā muśminlloke] ityāha kṣiyate vā amuśminlloke 'nnam | itah pradānam hyamuśminlloke praṭajā upajivanti yad evam abhimṛcaty akṣitim evānad gamayati nāṣyāmuśminlloke 'nnam kṣiyate | u. com. — 9. Tāit. ār. VI. 6, 1. — | ye 'trastha purāṇā ye ca nūtanāḥ (I. 27, 1. ye 'trasthāḥ) | — dadātvavas — || Tāit. S. IV. 2, 4, 1. br. I. 2, 1, 16. — wie ār. a b; c d: adādīdam (V. S. 12, 45. ohne 'idam') yamo 'vapānam pṛthivyāḥ akrannimam pitaro lokam asmāi || Ath. V. wie Rgv. apeta: S. he piṣṭācādayah; V. S. yamabhṛtyāḥ; Tāit. ār. yamena niyuktāḥ puruṣāḥ; Tāit. br. yamapurusaḥ sambodhyante; T. S. yamasya sarvabhūmyadhipatitvāt tadbhṛtyāḥ pṛthivyām sarvatra varttante | V. 2, 3, 1. yāvati vāi pṛthivi tasyāi yama ādhipatyam pariṣṭāya | s. Çatp. br. VII. 1, 1, 1. u. flg. — 10. Ath. V. XVIII. 2, 11. cū sār̥ — | adhā — apihi (u. Tāit. ār. VI. 3, 1.). — Vgl. Vend. VIII. 41. — bemerkenswert ist, dasz obwol der hund für unrein gilt, doch gerade Yama (Dharma) in späteren erzählungen mit besonderer vorliebe die gestalt eines hundes annimt. — 11. pathi rakṣī: Ath. V. I. 1. 12. gut pathiṣadi | nṛcakṣasā | tābhīyām rājan pari dhehy (Tāit. ār. dieselbe ordnung aber dehy) enam — asmā — || Tāit. ār. — cāsmā — | — Vgl. Tāit. ār. IV. 29, 1. asṛṇi mukho ruchireṇa vyaktāḥ | yamasya ḡvapād vidhāvāsi | grdhraḥ suparnaḥ kuṇapam niṣevase | yamasya dūtaḥ prahito bhavasya cobhayoḥ || | 12. Tāit. ār. VI. 3, 2. carato 'vaṣān anu | — dātām: so auch Ath. V.; Tāit. ār. dattāu (co. prayachatām; also auch das -ām der 3. du. wird au). — 13. piṇḍāpitryajne. Ath. V. XVIII. 2, 1. — somāḥ pavate yamāya kriyate — | Tāit. ār. VI. 5, 1. gachatu — | — 14. Ath. V. I. 1. — ghṛtavat payāḥ — | sa no jiveṣu āyame (dises richtig; Tāit. ār. yamat) | —

Ath. V. versetzt die pâda b von str. 14. 15. — 16. Ath. V. I. l. — pavate — | — yama árpitâ || — Tâit. br. I. 3, 10, 2. somaḥ pitṛbhîḥ pîto 'mr̄atvena pariṇataḥ || die letzte str. erhält durch die commentare keine aufklärung.

941. (X. 15.)

I. V. S. 19, 49. avare asmin loke 'vasthitâḥ pitaraḥ ūrdhvam kramantâm ūrdhvalokam gachantu | parâsaḥ parasminloke sthitâḥ — udîratâm tasmâd api sthânât param sthânam gachantu | - madhye bhavâḥ — udîratâm | Tâit. S. II. 6, 12, 3. co. (u. S.) trividhâḥ pitaraḥ uttamâ — adhamâcça iti | yathâ vividham çrâutam karmânuṣṭhâya pitṛtvam prâptâḥ uttamâḥ | smârtta karmamâtraparâ madhyamâḥ | tatrâpi kecit samskârâir vikalâ adhamâḥ | etadevâbhipretya ye agnidagdhâ ye 'nagnidagdhâ ityâdimantre âmnâtâḥ te 'py avare nikrîṣtâḥ | udîrū uttamam haviḥ prâpnuvantu | — | somyâ anugrahaparâḥ (Tâit. S. I. 8, 21. somapratikâḥ pitaraḥ tṛṇuta; VIII. 48, 11. flg.) | Kâty. c. IV. 1, 12. kâcyapagotra pitâḥ prthivîsat avanenikśva pitâmahântarikṣasat prapitâ-maha divisat iti prayojyam (gotrâjñâne; s. flg. str. und Bâudh. âdhâna çr. II. 10. etat te tatâsâu ye ca tvâm anu yânçcatvamatrânu asyâiśâ te tata svadhâ | kṣitir yâvati prthivi tavatî te mâtâ tavatîm te etâm râtrâm bhûtâm dadâmi | prthivyâ (instr.) mitam asi | tatâya mâ kseṣṭhâḥ ||

etat te pitâmahâsâu ye ca tvâm anu yânçcatvamatrânu asyâiśâ te pitâmaha svadhâ | kṣitir yâvadantarikṣam tavatî te mâtâ | tavatîm te etâm mâtârâm bhûtâm dadâmi | antarikṣeṇa mitamasi pitâmahâya mâ kseṣṭhâḥ ||

etat te prapitâm ahâsâu ye ca tvâm anu yânçea tvâm atrânu asyâiśâ te prapitâmaha svadhâ | kṣitir yâvati dyâus tavatî te mâtâ tavatîm te etâm mâtârâm bhûtâm dadâmi | divâ mitam asi prapitâ mahâya mâ kseṣṭhâḥ || also pitar in den drei teilen der welt vorauszgesetzt; andererseits grube des yûpa pitṛśadanam u. Tâit. br. I. 8, 6, 3. sarvâhyânu dîcaḥ pitaraḥ) | — asum: V. S. prâṇamîyuh vâtâtmânam vâtarûpam prâptâḥ | S. asmat prâṇam iyuḥ rakṣitum prâptâḥ | — 2. suvṛ-jinâsu: çobhanam balam yâsâm tâsu | — vikṣu: Ath. V. XVIII. 1, 46. dikṣu — möglich, dasz mit pûrvâsaḥ die gemeint sind, welche bereits in den himel gelangt sind, mit uparâsaḥ, die noch im luftraum befindlichen. Die dritte classe befaszt die, welche auf der erde, überhaupt, oder geradezu noch unter den menschen weilen. — 3. suvidatrâv avitsi: es wird mit dem vid gespielt; Tâit. S. u. S. madiyâm bhaktim suṣṭhu jânatâḥ; was mit der bedeutung von suff. -tra -atra wo es verbale adjectiva bildet, nicht stimmt. — napâtam: durchweg na-pâtaḥ viñâçâbhâvam erklärt; viśnoḥ vyâpana cilasya yajñasya; bei der ganz gleichmäszigen überlieferung

ist jeder versuch einer änderung des textes ausgeschloszen. Es liesze sich nun napātam auf den sprecher beziehn, in dem sinne dasz er der verpflichtung gegen die väter durch erzeugung eines sohnes gerecht geworden, wobei Viṣṇu's als die zeugung vorbereitend gedacht sein könnte: Viṣṇur yonim kalpayatu X. 184, 1. Doch ist dasfür vikramāṇam ein unverständlicher auszdruck; auch im sinne von spröszling (engl. issue) ist es bedenklich, wiewol man dadurch die construction von viṣṇoḥ zu avitsi gewinnt 'enkel und spröszling gewann ich von seiten Viṣṇu's'. Eine andere erklärung wäre napātam als das feuer und vikr̥ vi^o als die sonne. — sutasya: VIII. 48, 11. flg. — 4. ūtī arvāk: darauf sollte gleich kommen āgata; aber die motivierung der bitte hat den auszdruck derselben unvollständig werden laszen, so dasz auch ūtī später durch avasā wider aufgenommen wird. — 5. Ath. V. XVIII. 3. 45. upahūtā naḥ - | - nidhiśu: Tāit. S. II. 6, 12, 3. u. S. yāgārheśu tṛptikareśu nidhisadṛceśu haviśu nimittabhūteśu satsu — adhi bruvantu: sādhurayam yajamāna ity ādareṇa kathayantu; V. S. pitṛbhīḥ putrāṇām yad vaktavyam | — 6. pāda b Ath. V. XVIII. 1, 52. "edam no havir abhi gr̥nantu viçve | — ācyā: TMBR. XXI. 2, 5. yad ācyā dudghe tad ācyā dohānām ācyādo-hatvam | jānunīmācyā (sic com.) dudghe — jānuni cakre krtvā: Ait. br. VIII. 6, 4. (pg. 503. bd. II.) und Haugs bemerk. dagegen heiszt es III. 9, 8. prahvastiśhan preṣyati | unsere übersetzung 'das rechte kne' ist falsch; daksiṇato gehört zu niśadya, und jānu ist als alter dual zu betrachten, da beide knie gemeint sein müszen. — puruṣatā ist ein instrum. eines alten abstractes puruṣat(i). — 7. aruṇīnām: S. ārocānā-nānām jvālānām vā devatānām vopasthe | V. S. aruṇavarṇānām ūrṇā-nām upasthe uparibhāge — yābhiḥ kutapāḥ kriyante tā ūrṇā aruṇā bhavanti | kutapam vāsane dadyāditi smṛteḥ | kutapa priyāḥ pitaraḥ | yadvā aro aruṇa varṇānām raçmīnām utsange - ādityalokasthā ityarthāḥ | dasz sich für letztere anschauung stellen der ḡruti finden, bedarf keiner weitern erörterung. — 8. Ath. V. XVIII. 3, 46. ye naḥ pituḥ pitaro ye pitāmahāḥ | — anu: S. ānupūrvyeṇa | — 9. Tāit. br. II. 6, 16, 2. ye tāṭpur devatrā jehamānāḥ | hotrā vṛdhaḥ stomaḥ — | — Ath. V. XVIII. 3, 47. — | āgne yāhi sahasram devavandāḥ | arvāḥ satyāḥ kavibhir ṛśibhir gha^o — || tāṭpuḥ tṛptim gatāḥ | hotrā vṛdhaḥ homakartṛṇ vārdhayantaḥ | — taṣṭāḥ samskṛtāḥ | die lesart tāṭpuḥ dürfte die richtige sein, da mit dem devatrā jehamānāḥ tāṭsuḥ nicht gerechtfertigt erscheint. TMBR. V. 8, 1. ye vāi vācam annam ādayanti annādā bhavanti ye vitarṣayanti rūkṣā bhavanti 'die darnach dürsten laszen? das verlangen darnach nicht befriedigen? — sahasram: sahar-ṣam? — kavyāḥ: wol sahasram devavandāḥ und suvidatrebhir arvāḥ Ath. V. versetzt sein 9. u. 10. satyāḥ nachgeschrieben; Ath. V.

richtig. — 10. dadhānāḥ: Ath. V. XVIII. 3, 48. tureṇa | | wie 9. statt pitṛbhīḥ ṛṣibhīḥ | — 11. Ath. V. atto ha^o — barhiśi — rayim ca naḥ — dadhātā || — die pitar verleihn kinder: pākayajña prak^o 53.b I laug (u. häuser). V. S. II. 33. agniśvāttāḥ: Çatp. br. II. 6, 1, 7. Kāty. c. V. 8, 9.—12. 18. com. Tāit. br. I. 6, 8, 3. 9, 6. — 12. Ath. V. XVIII. 3, 42. — kṛtvā | — V. S. — iṣṭāḥ kavyavāhana — | — 13. pravidma: pra hat im Ssk. schon nicht mer die zeitliche bedeutung 'vorausz'; es hat hier nur mer intensive bedeutung wie in προλέγειν nicht wie in προειδέναι. — 14. he agne S. — der zweite vers der strophe Ath. V. XVIII. 2, 35. entspricht dem zweiten verse von Rgv. X. 15, 13. nicht 14. tvam tāu vethha yadi te jātavedaḥ svadhayaḥ yajñām svadhitim juśantām || wichtig ist, dasz wir hier svadhit in der bedeutung von svadhā finden; freilich ist die lesart nicht über allen zweifel erhaben. — Çatp. br. XIII. 8, 2, 1. — agnidagdāḥ: S. çmaçānam prāptāḥ; anag^o çmaçāna karma na prāptāḥ | Āpast. cr. beim pitryajña des darça: uttiṣṭhata pitaraḥ preta qūrā yamasya panthām anu veta purāṇam | dhattādasmān draviṇam yaeca bhadram pra no brūtādbhāgadheyam devatāsu | iti pitṛīn utthāpayati | Āpast. erwähnt auch derer, die garbhe mamruḥ uta ye parāstāḥ. — Bāudh. ādhāna cr. II. 10. ye naḥ patitā garbhā asṛgbhāgā upāsate | tebhyaḥ svajāḥ svadhā namastrpñvantu madantu ca || ya āmā ye ca pakvā ye ca duṣṭāḥ patanti naḥ | tebhyaḥ sva^o sva^o na^o tr̄mā^o ca || yekumārāyā (?) striyo ye 'vijñātāḥ patanti naḥ | tebhyaḥ sva^o sva^o na^o tr̄mā^o ca || Man fürchtete auch das eindringen von bösen geistern, die Ath. V. XVIII. 2, 28. noch dasyavalī genannt werden in den sūtra's Āpast. I. 6. Mānava I. 2. jedoch bereits als asura erscheinen apayantu asurāḥ pitrrūpā ye rūpāṇi [pitṛñām] pratimucyā caranti | (Ath. V. jñātīmukhāḥ) ye jñātinām pratirūpāḥ pitṛīn māya yāsuarāḥ praviṣṭāḥ | (Ath. V. pitṛñu praviṣṭāḥ); Ath. V. parāpuro nipuro ye bharanti agnistān asmāt pradhamāti yajñāt | Ap. ye bharanti agniśānllokāt prāṇudātu asmāt | Mān. p^o n^o ye haranti agniśān asmāt prāṇunottu (ñunod u? schwerlich) lokāt | hier ist pāda c unklar; parāp^o nip^o kann nur bedeuten sowol die deren burg in der ferne (abseits von dem aufenthalt der guten, denen die eigenen ahnen des sprechers vorauszsätzlich wol angehören muszten) als die deren burg unten (am erdboden tale rasātale am tauboden), welche [sich anschicken zu] nemen (conatus); Agni soll sie also in ihre burg zurücktreiben. Bāudh. ādhāna cr. II. 8. apahatā asurārakṣānsi piçācā ye kṣayanti pṛthivīm anu | anyatreto gachantu yatcāiteśām gatam mana ity athāinad adbhir avokṣati udiratām avara ut parāṣa ityādi | weiter: ye ādadānāḥ svadhayaḥ navāṇi pitriyāṇi rūpāṇi asurācaranti | p^o n^o ye bhar^o agn^o tān asmāt prāṇunot tu yajñāt || iti atholmukam ādāya tenoddhatam abhi tapati |

agniḥ pākāḥ sudināni kṛṇvann ito 'surān nudatāt dūram okasāḥ | pitṛṇām ye varṇam krtveha bhāgamicchante iti tad atrāiva çāntam (?) karoti tasmīnn ulmuke ájyastokam praçeo tayatityādi. Dazu bei den suvāhuti (çṛtāyām vapāyām) yāḥ prāciḥ sambhavanti āpa uttarataç cayāḥ | adbhir viçvasya bhuvanasya dhartribhir antar anyam pitur dadhe | svadhā namaḥ svāhā || antar dadhe parvatāir antar mahyā prthivyā divā digbhir anantābhir útibhir anyam pitāmahāt (dadhe) || sva^o na^o svā^o || antardadhe ṛtubhiḥ sarvāir aho rātrāḥ sasamdhikāḥ | ardha mā-sāic ca māsāicca anyam prapitā mahāt (dadhe) || sva^o na^o svā^o ||

942. (X. 16.)

Ath. V. XVIII. 2, 34. ist auch von dem auszusetzen der toten die rede (sich unsere übersetzung bd. III. 483.); diese art der bestattung gilt bekanntlich als eine dem Avesta eigentümliche; wie man sieht, mit unrecht. Eigentümlich ist dem Avesta nur die absolute verwerfung der andern bestattungsweisen. Wenn Herodot sagt, die Perser beerdigten ihre toten erst, nachdem dieselben ein hund oder ein raubtier zerrissen (genauer 'nachdem an denselben ein hund oder raubtier gerissen' *ποίει έλευσθῆται*), so ist disz offenbar eine an bequemung an die vorschrift des Zarathustra, und setzt dieselbe und zwar in ihrer ganzen strenge vorausz. Es liegt hierin also unzweifelhaft ein zeugnis für das alter dieser vorschrift, indirect somit auch für das alter des Avesta. Disz wol auch der sinn des *zauazn,ρώσαι*.

Ath. V. III. 21, 8.—10. — 1. coco: Ath. V. XVIII. 2, 4. çū-çuco — | çṛtam yadi karase (Tāit. ár. karavo) — | — pitṛṇrupa || athemamenam (auch str. 2.) ist wol falsch. — das verbrennen soll nur scheinbar vor sich geln; der feuergott erzeugt ihn gleichsam durch disen process als seinen sohn; Tāit. br. II. 5, 8, 7. ár. VI. 2, 1, 3. — 2. Ath. V. I. I. 5. yadāçṛtam kṛṇavo | — 3. Ath. V. I. I. cakṣuśā gacha átmanā divamca — dharmabhīḥ | — sūryam te Tāit. ár. — gachatu: S. he preta | — 4. Ath. V. XVIII. 2, 8. tapasas tam — | ist eine überflüsige correctur; zu bhāgaḥ ist tava zu ergänzen, warend tapasā als verstärkung zu tapasva gehört. — Tāit. ár.: — vahemam — yatra lokāḥ || — ajah: S. jananarahitaḥ çarīrendriyādibhāga vyatirikto 'ntara-puruša lakṣaṇo yo bhāgo 'sti | aber Tāit. ár. VI. 1, 4. com. kalpaḥ | atra etam ajam cityante abalena çulbena badhnāti aja ityādi | yatra cīteḥ paçcimabhāge samipe kenacid abalena çulbena ajam badhnīyat | jvālayā samaptah sah tejasā saha çulbah yathā dravati tathā badhnīyat (er binde den strick so, dasz derselbe von hitze zerfällt) tadānīm ajo 'bhāga ityetam mantram pāthet | disz ist wol zu vil, nur sovil wird richtig sein, dasz ajah das tier bezeichnet. — s. Tāit. S. IV. 7, 13, 1. a b. Tāit. br. I. 2, 1, 13. kalmāśam ajam? — 5. Ath. V. XVIII.

2, 10. — svadhāvān | — upa yātu | (ebenso Tāit. ar. VI. 4, 2. obwohl
vetu älter) — tanvā suvarcāḥ (vgl. 3, 58.) || — zu avasrja ist zu er-
gänzen 'tam' od. 'imam'. — es: das leben. — svadhābhīḥ: S. svadhā-
kāra samarpitāir udakādibhīḥ (udakāñjalibhīḥ) | — 6. Tāit. ar. VI.
4, 2. — viçvād anṛṇam kṛṇotu | — brāhmaṇam — || die strophe
schlieszt sich an den gedanken der vorhergehenden an (çeṣṭaḥ). Das
feuer weit entfernt die wesenheit des todten zu zerstören,ersetzt sogar,
was demselben zufällig entzogen worden. Wol weil man dachte, dasz
die tiere schlüsslich auch von feuer (bei wald-, wiesen-brand) verzert
wurden. — 7. Man beachte die auch von Homer bezeugte sitte, den
zu verbrennenden toten in fett zu hullen. — Ath. V. I. l. 58. — vidha-
kṣan pariñkhayatāi || — Tāit. ar. VI. 1, 4. dadhad (auch com. dhārayan)
textfeler. — 8. eṣa: Ath. V. I. l. 3, 53. ayamyaç — mādayantam
(disz ebenso Tāit. ar.) || — kalpalī: atha mukhādiśvasya pātrāṇi niyuñ-
jyāt iti dadhnā sarpirniçreṇa pūrayitvā mukhe agnihotrahavaṇīm nāsik-
ayoḥ sruvāu akṣor hiranyaçakalāu ājyasruvāu vā pratyasya karṇayoḥ
prāçitraharanam bhītvā cirasi kapālāni lalāta ekākapālam cirastāḥ prā-
ṇita praṇayanam camasam nīḍadhātīti | — eṣa ist wol richtiger, da hier
die directe hinweisung auf den schon genannten camasa nicht mer nötig;
wif ayam wurde man eher yasmin als tasmin erwarten; Çatp. br. III.
5, 3. 17. ūrdhvam yajñam nayatam mā jihvaratam | — 9. Ath. V.
XII. 2, 8. — ; ihāyam — devo devebhyo — || — Der agnihī kravyāt
ist entweder eine inconsequenz, oder er stammt ausz einem verschie-
denen vorstellungskreise. — 10. Ath. V. I. l. — no gṛham — | —
pitryajñāya dūram sa gṛh indhām — indhām fur inddhām ist wol
beszere lesart als invāt. — gharmam: S. yajñam; also was hier todten-
feuer, ist im jenseits opferfeuer? — 11. Tāit. S. II. 6, 12, 4. yad agne
kavyavāhana pitṛin yakṣi ṛtāvrdhāḥ | pra ca havyāni vakṣyasi devebhy-
yaçca pitṛbhya à || — Gr.'s übersetzung stimmt mit der erklärung S.'s
u. dem com. von Tāit. S. II. 6, 12, 4. allein es scheint, dasz die vor-
ausgehende str. anderes verlangt. Dort heiszt es, dasz die pitar opfern;
der kavyavāhana hat also die aufgabe nicht blosz die kavya zu den
pitar, sondern auch die havya der pitar zu den götttern zu bringen
pitṛin yakṣat, und pitṛbhya à devebhyā havyāni pravocati; das ist doch
wol deutlich genug. — 12. statt nīḍhimahi Tāit. S. I. l. 1. havā-
mahe | — Ath. V. I. l. 1, 56. tvedhimahi | — str. 57. dyumantas.. —
idhīmahi; fur potential ist hier kein grund. — 13. Ath. V. I. l. 1. kyam-
būr atra (Tāit. ar. jāyatām pāka-) cāndad | — 14. Ath. V. I. l. 1.
3, 60. mañḍuky apsu çam bhuva — çamaya: || — Tāit. ar. VI. 4, 1. —
hlāduke hlādu kavati | mañḍukyāsu saṅgamaya — çamaya || — 13. yam:
pretadeham | — tvam: tādṛçastvam | — nirvāpaya: itaḥ sthānāt nīḥ

sâraya | — 14. mañḍûkyâsu: mañḍûkaplavanayogyâsu apsu | — imam: preta deham |

943. (X. 18.)

1. Ath. V. XII. 2, 21. — yas ta eśa itaro — | — bravîmîhemê virâ bahavo bhavantu || — V. S. 35, 7. yas te anya itaro — | — Çatp. br. XIII. 8, 3, 4. — Tâit. br. III. 10, 8, 2. a — çakšušmate çr̄n̄vate: er hat keine auszflucht. — der tod soll die pfade des opfers nicht stören durch den tod des opferers. — 2. Ath. V. I. I. 20. — yopayanta eta . | âśinâ mṛtyum nudatâ sadhasthe 'tha jīvâśo vidathamâvadema || — Tâit. âr. VI. 10, 2. yadâima — | — bhavatha — || — yopayantah: s. zu 990, 22. — Tâit. âr. co. rajasâ prachâdyamânâḥ santâḥ; S. vimohayantâḥ parivarjayantâḥ | — âpyâyamânâḥ, ein eigentümlicher auszdruck; S. vardhamânâḥ santâḥ. — 3. d: Ath. V. XII. 2, 22. suvîrâśo vidatham âvadema || — Tâit. âr. I. I. prataram | — jīvâḥ: Tâit. âr. jñâtayah, mṛtâir (zu 1016, 9.) viyujya | prâñcalâḥ: der dahanadeçâḥ war dakṣiṇâ pratyakpravanaḥ nach sudwesten abfallend. — 4. Ath. V. I. I. çatam jivantâḥ --- || — Tâit. âr. I. I. — mā no 'nugâd aparo arddham etam | — | tiro mṛtyum dadmahe — || Tâit. br. III. 7, 11, 3. arddham -- tiro — || kalpâḥ: atha ebhyâḥ adhvaryur dakṣiṇato aqmânâm paridhîm dadhâti | jivebhyo jîvânâm arthe | ardham ist wol das richtige (so wie tiraḥ), aber nicht in der bedeutung âyuśo bhâgam. — purûcîḥ: vistṛtîm gatâḥ | — 5. Ath. V. I. I. — yanti sâkam | Tâit. âr. I. I. — yanti kłptâḥ | (sambaddhâḥ) — eśam: jñâtinâm | — aparaḥ putraḥ (?); — 6. Ath. V. I. I. tânavas | — sarvam âyur nayatu jîvanâya | — Tâit. âr. I. I. — jarasam gr̄nânâḥ (aber erklärte prârthayamânâḥ) — | — suratno | — karatu || — anupûrvam: jyeṣṭham anu kaniṣṭho yathâ bhavati tathâ | — 7. Ath. V. XII. 2, 31. — samsprçantâm | Tâit. âr. VI. 10, 2. — sammrçantâm | — anamîvâḥ sucevâḥ — || — Die lesart des Rgv. viçantu ist von allen drei die schlechteste. — âñjanena: añjanahetunâ sarpiṣâ | — çakšuṣî sam sprçantu | — agre: itâḥ param svasthânâm prâpnuvantu | — kalpâḥ: athâitâḥ patnyo nayane sarpiṣâ sammrçanti | — 8. gatâsum (Çatp. br. V. 2, 4, 10.): Tâit. âr. VI. I. 3. itâsum — tuvedam: tvâm etat — babhûva || — vorausz: athâsyâ [mṛtasya] bhâryâm upasamve çayati iyam nâri patilokam vṛṇâṇâ . . . | tâm prati gataḥ savye pâñâvabhipâdyotthâpayati | — udîrṣva: asmât patisamîpâd uttiṣṭha | — hastagr̄: pâñigrâhavataḥ punarvi vâhechoḥ patyuḥ etat janitvam jâyâtvam âbhimukhyena prâpnui | letztere erkl. ist höchst bemerkenswert, erstens weil darausz hervorgeht, dasz das zum toten sich legen nur eine symbolische handlung war, und schon in ur-alter zeit keinen andern sinn hatte. Es zeigt sich auch, dasz die wider-verehlichung der witwe in der observanz, die hier vorliegt, gestattet

war. Wenigstens nach der auszlegung des commentators, der vielleicht geradezu babhūtha gelesen hat, und kein bedenken trug den indic. perf. imperativisch zu nemen. Man könnte glauben, dasz die zusammengehörigen lesarten auszeinander geriszen sind, denn plausibler wäre gewis entweder: tvam etat — janitvam abhisambabhūtha | oder tavedam — janitvam abhisam babhūva | Der sinn der worte bleibt gleichwol dunkel; unwarscheinlich ist, dasz der sinn gewesen sein solle 'verheirate dich wider' oder 'deine che ist zu ende'. Die erwähnung des gatten als hasta grābhā u. didhiṣu wäre ganz und gar unmotiviert. Möglich dasz etat idam fur etasya asya (patyuh janitvam) steht, im sinne 'jetzt bin ich der hasta grābha der didhiṣu der pati fur dich'. Nach dem kalpa musz der adhvaryu als sprecher vorausgesetzt werden, da eine specielle bestimmung nicht gegeben ist. Indes würden sich die worte besonders für den passen, der nach des mannes tode die vormundschaft über die wittwe zu furen hat. — 9. Ath. V. XVIII. 2, 60. a b 59. c d: | saha kṣatrena varcasā balena | 59. c d: — suṣevā — mīrdho (m fur sp oft felerh.) — || Tāit. ār. VI. 1, 3. — ādadānā mṛta-sya c̄riyāi kṣo ojase ba⁹ | — | — || Hierzu fügt Ath. V. dāṇḍam — gatāsōḥ saha c̄rotreṇa varcasā balena | atrāiva⁹ — || Tāit. ār. geht voraussz: suvarnam — | — brahmaṇe — tejase — | — | — || es folgt auf dhanuriti: maṇim | — viçe puṣṭyāi balāya | — || — com. kalpah: suvarṇena hastāu sammārṣṭi — he nārī tvam ādadānā sati atrāivā loka tiṣṭha · Der bogen, der stab, das amulet (und der goldring) werden dem todten abgenommen, nach Tāit. ār. von der frau, nach Rgv. wol von dem sohne (ādadāno 'ham S.?). Allein es kann āda dānā auch nom. pl. sein; atrāiva tvam ist parenthetische erklärung, weshalb dem todten all das genommen wird: du bist ja (hier) an einem orte, wo du die sachen ohnehin nicht brauchen kannst. Hineingelegt wurden sie jedoch zu ihm ins grab oder auf den scheiterhaufen gebracht, gerade so wie die frau sich zu ihm legen muszte. — 10.—13. loṣṭān pratidiṣam anvikṣamāṇa upadadhāti | atha dvitīyām āha | — Ath. V. I. 1. 3, 49. — | ūrṇamradā prthivī — | — pātu prapathē purastāt || wol alles falsch. — Tāit. ār. 6, 7, 1. — dakṣiṇāvatī — nirṛtyā upasthe || (co. kañcalayuktā); upasthe ist stärker als die lesart des Rgv. Das dakṣiṇāvate des Rgv. u. Ath. V. dürfte doch wol das richtige sein. — 11. sūpa-vañcanā: Ath. V. I. 1. 3, 50. sūpasarpaṇā; sūpaçvañ? | — nibādhathāḥ: Tāit. ār. I. 1. nibādhithāḥ | — ūrṇuhi: T. ār. vṛṇu | — für uchvañc Tāit. ār. uchmañcasva | — 12. bhavantu: Ath. V. I. 1. 51. syonāḥ | — Tāit. ār. — prthivī hi tiṣṭhasi — | te grhāso madhuṣeuto viçvā ḥā 'smāi — || — mitāḥ: mīya mānā loṣṭāḥ | — 13. stabhnāmi: Tāit. ār.: utte tabhnomi | — logam: ebendort lokam. — Ath. V. I. 1. 3, 52.

dhārayanti te tatra yamah sādanā te kṛṇotu || — sthūṇām: loṣṭarūpām | — Tāit. ār.: etām sthūṇām pitaro dhārayantu te | atrā yamah sādanāt (sthāpananimittam) te tava sthānam karotu | — 14. von S. unerklärt gelaszen; es scheint sich hier um die yajñasamtati zu handeln. Die handlung, die die yajnas^o sichern soll, wird am abend ausgeführt, und soll das opfer gewissermaszen die nacht überdauern machen, kann also mit der flugfeder des pfeiles verglichen werden. — praticim ist wol proleptisch zu nemen (vācam yachati).

944. (X. 56.)

1. S. V. — | samveçanas — | tanve --- || ; Tāit. br. III. 7, 1, 3. 4. samveçanas tanuvāi — | priyo devānām — || ; Tāit. ār. VI. 3, 1. wie brāhm. d: priyo devānām parame sadhasthe || Āpast. cr. IX. 1. samviças tvā | samveçanas tanuvāi — || Ath. V. XVIII. 3, 7. samveçane tanvā — priyo — sadhasthe || S. etad ādibhir Br̄haduktho Vājinam nāma svaputram mṛtam vadati | — S. macht aufmerksam darauf, dasz das subject jyotiḥ vorläufig mittels des pronomens bezeichnet ist idam çabdena; — idam jyotir agnyākhyamekam — anyo vāyvākhyo 'nçal | — | tathā tṝtiyena jyotiṣādityākhyena tejasā tavātmanā samviçasva | — tasminsürce samviçasva — | devānām hyetat paramām janitram yaḥ sūrya iti hi çrutiḥ | — Tāit. ār. I. I. kalpaḥ athāinam navarcena yāmyena sūktenopatiṣṭhate praketuneti (X. 8, 1.) — atha dvitiyāmāha | he agne tava svābhāvikam idam ekam jyotiḥ | api ca parastāt pretacarīre sthitam tvādiyam tad ubhayam api tṝtiyena jyotiṣā paramātmārūpeṇa samyojasya | svakiyasya çarīrasya paramātmajyotiṣā samyojayitā — bhava | kutreti tad ucyate sahopaveçanasthānc | — samveçanas ist eine wichtige lesart; es kann den 'einfurenden vorstellenden' bezeichnen; tanve tanvāi musz sovil wie tubhyam sein. Auch die lesart des Ath. V. ist wichtig; tanvā ist wol alter gen. pl. statt tanvām fur tanūnām (vgl. samgame pathinām). — 2. unter tanūs versteht S. die erde; dharuṇāya laszt er unerklärt, und bezieht mahāḥ auf devān. Es kann dharuṇāya sich nur auf divi beziehn, wie öfters dat. u. loc. aufeinander bezogen vorkomen. Ob mahō devān gen. pl. oder acc. des obj. bei dharuṇā ist, lässt sich nicht entscheiden, letzteres ist vorzuzeichn. Mit dharuṇā kann übrigens Sūrya gemeint sein. — 3. suvenīḥ ist unklar; no. si. weil von vājī zu vā^o suv^o ein fortschritt; vill. wie hiraṇyavācīḥ masc. compositum von fem. venī(freilich sonst venā); wenn mit Vājī zugleich seine frau verbrannt worden wäre. — devān ist gewis gen. pl. zu patma, suvitaḥ ist pleonastisch blosz pādapūraṇāya. — 4. ob cana hier negativ oder positiv zu übersetzen, ist zweifelhaft, Gr. u. S. übersetzen es positiv. Doch ist nicht abzuschen, wozu cana stehn sollte, wenn es nur heiszen sollte 'unsere vorväter besaszen die grösze der

götter'; es scheint auch das folgende devā deveśu dise auffaszung völlig auszuschlieszen, und pada c d kann wol von den göttern als göttern, nicht aber von den vätern als göttern verstanden werden. Endlich wäre der übergang zu den 'pitaraḥ' befremdlich, nachdem es 3. d geheiszen hat [gāḥ] suvito devān suvito 'nu patma || str. 1. d priyo devā-nām parame janitṛe || der gegensatz wird auch deutlich festgehalten str. 6. a b: sūnavalī sind eben Asurasya sūnavalī. — 4. mit 'devā — kratum' ist wol gemeint 'die götter beschlossen in sich selbst ihre göttliche einsicht'; api ist präposition. Sie haben (alles) umfaszt; und was hervorgekommen ans liecht, ist in der götter leiber wider zurückgekert: atastvamapi tathā kurvityarthāḥ | Vājī soll zu den göttern gehn. — 4. u. 5. wird die unbeschränktheit der götter der beschränktheit aller ubrigen wesen gegenüber ser schön geschildert. — 5. sahobhiḥ: nicht padbhiḥ. dhāmāni: zum b. dyāvāprthivyān priyam mitrasya varuṇasya dhāmā u. a. — tanūṣu ni yemire bhuvanā ist im gegensatz zu prāśarayanta prajā anu ; — 6. sūnavalī: Asurasya sū° — dvidhā: in bezug auf auf- und auf untergang S. (?); trtiyena karmanā: prajotpattyā (brahmacyaryam yajñāḥ prajotp); aber dise erklärung hat grosze bedenken, da S. als söhne des Āditya eben die Aṅgiras hinstellt. Deutlich ist der gegensatz sūnavalī und pitaraḥ; de tätigkeit der ersten bezieht sich auf den vater derselben, die der pitaraḥ auf die nachkommen. Unter Asurah svarvid möchten wir geradezu Indra, unter den sūnavalī die R̄bhu verstehn. — tantum: Kāty. c. III. 8, 25. tato 'si tanturasi anu mā tanuhi asmin yajñe asyām sādhukṛtyāyām asminn anne asmin loka idam me karmedam me vīryam putro 'nusamta notu iti putrasya nāma gr̄hṇātu | vgl. noch 26. 27. V. S. pg. 59. — 7. im gegensatze zu dem str. 6. geschilderten hebt Br̄haduktha hervor, dasz er seine nachkomenschaft dem pitrloka entrückte. Hierin liegt ganz besonders der beweis fur die richtigkeit unsrer auffaszung von str. 4.

945. (IX. 113.)

Tāit. S. V. 7, 7. — 1. Çāryāṇavati: S. etannāma kurukṣetrasya jaghanārdhe saralī | — 2. ārjikāt: S. r̄jikānām adūrabhava ārjikānām janapadāḥ | — 3. sūryasya duhitā: Çraddhā. — dasz der 'büffel' das waszer vorstellen solle, ist unwarscheinlich; es kann nur der blitz sein. — 4. mit Dhātar kann der sotar oder der opferer gemeint sein. — 2.—5. motivieren 1. — 6.—11. soma als unsterblichkeitstrank. Vgl. Tāit. ār. VIII. 5. II. 6, 2. br. II. 4, 5, 5. — 6. bezeichnend in der mittelstr. der brahman, der die wunderkraft des soma wirksam macht. — 10. bradhṇasya: vgl. zu 445, 1. 517, 1. einen mantra im Saptahāutra fol. 54. b zeile 1. (Haug's exemplar), welcher ein partic. praes. bradhnan 'bratend' aufweist: agnim adya hotāram avṛṇītāyam-

sunvanyajamânah pacan paktih pacan puroḍâcân gr̄hṇannagnaya âjyam
gr̄hṇan somâyâjyam bradhnanagnaye châgam sunvannindrâya
somam bhr̄jjan haribhyâm dhâna ityâdi | man erwartet das gewöhn-
liche 'badhnan', das vill. das unverstandene bradhnan verdrängt hat.

Tât. âr. gibt für die pitṛmedha mantra den kalpa in folgender
weise: X. 14, 1. 940. s. dort; zu str. idam tvâ vastram — ebendorf
citiert (vgl. vor allem prof. Müller Z. d. DMG. 1855.).

kalpal | âudumbaryâm âsandyâm kṛṣṇâjinam daksîṇagrîvamadhabra-
loma (sonst prâggr^o uttaral^o) âstîrya tasminn enam uttânam nipâtyo-
pântadaçenâhatena vâsasâ pror̄poti idam tvâ vastram prathamam
nvâgan |

kalpal | athâsyetarad apâitad ûheti tatputro bhr̄atâ vâ anyo vâ
pratyâ sannabandhuḥ pratitali paridhâyeti | apâitad ûha — bahudhâ hi
bandhušu ||

athâinametayâ âsandyâ saha tattalpena kaṭena vâ samveṣṭya dâsâḥ
pravayaso vaheyuḥ athâinam anasâ vahantîtyekeśâm anaçced yuñjyât
imân yunajmi Ath. V. XVIII. 2, 56.

athâinam âdadata âdiyamânâm anumantrayate Rgv. X. 17, 3. 5. 4.
Ath. V. I. 1. 54. 55. VII. 9, 2.

atha râjagavîm upa karoti | bhuvanasya pata idam haviḥ agnaye
rayimate svâhâ |

jaratim mukhyâm tajjaghanyâm kṛṣṇâm kṛṣṇâkshim kṛṣṇabâlâm
kṛṣṇakhurâm api vâ ajâm bâla khuram eva kṛṣṇam evam syâditi |

athâsyâ haviṣâḥ svakâle prâpto homâ kartavyâḥ | traṭâitaddhavi-
riḍâpâtriyâ camasena vâ juhoti | agnaye rayimate svâhâ |

tâm ghnanti utsr̄janti vâ yadi vighnanti tasyâm nihanyamânâyâm
savyâni jânûnyanunighnantaḥ pânsûn avamr̄jante puruṣasyeti.

puruṣasya sayâvari aped aghâni mr̄jmahe | yathâ no atra nâparâḥ
purâ jarasa âyati ||

athâsyâḥ prâṇâṁ visransamânâṁ anumantrayate | puruṣasya sayâvari
vi te prâṇam asisrasam | çarîreṇa mahîmîhi svadhaychi pitṛin upa | pra-
jayâsmânihâvaha ||

upotthâya [vill. beszere lesart: udâdâya] pânsûnavamr̄çante | mâi-
vam mânstâ (manasi mananam mâtârshih) priye 'ham devî satî pitṛlokam
yadeśi | viçvavârâ nabhasâ samvyayantî ubhâu no lokâu payasâbhi à
vavṛtsva || (mâ̄stâ für mâtâstâ?) (he priye râjagavi com. ob nicht die
str. sich vilmer auf die gattin [satî] bezieht?) utsargapakše mantrâḥ
VI. 12.

athâsyâ bhâryâm upasamveçayati | iyam nârî Ath. V. XVIII. 3. 1.

tâm pratigataḥ savye pâṇâv abhipâdyothâpayati | suvarṇena hastâu
sammârṣti sieh oben zu X. 18, 9. sieh zu X. 16, 8.

athāinam carmaṇā saṄśabāla pādena uttaralomnā pror̄oti zu X. 16, 7.

athāinam ādīpayati ādīpyamānam anumantrayate X. 16, 1. prajvalitam anumantrayate X. 16, 2.

atra ṣaḍḍhotaram vyācaṣṭe X. 16, 3. s. weiter zu 16. 4. athānyām juhoti | ayam vāi tvam tasmād adhi tvam etad ayam vāi tad asya yonir asi | vāiçvanarāḥ putraḥ pitre lokakṛjjātavedo vahemam suktām yatra lokāḥ ||

parṇa - mayena sruvenopaghātam juhoti | ya etasya patho goptārastebhyāḥ svāhā | - | yam atra nādhīmas (na smarāmāḥ) tasmāi svāhā |

athāinam navarcena yāmyena sūktenopatiṣṭha te X. 8. 1. s. zu 56, 1. X. 123, 6. 14, 10. 11. 12. 154, 1. 3. 2.

jaghanena dahanadeçam udīcīs tisraḥ karsūḥ khātvā aṣmabhiḥ sīkatābhiçca pra kīrya ayugmair udakumbhāir apaḥ praplavya tāsu jñātayah samigāhante | X. 53, 8. Ath. V. XII. 2, 26.

jaghanena karsūḥ parṇaçākhe nihatyā abalena çulbena baddhvā vinīḥ sarpanti |

yad vāi devasya savituh pavitram sahasra dhāram vitatam antarikṣe | yenāpunād indram anārtam ārtyāi tenāham mām sarvatanum punāmi || jaghanyo vyudasyati |

yā rāṣṭrāt pannād apayanti çākhā abhimṛṭā nr̄patim ichamānāḥ | dhātustāḥ sarvāḥ pavanena pūtāḥ prajayāsmān rayyā varcasā samsrjātha || 1. 50, 10. ādityam upasthāya anavckṣamāṇā apo 'vagāhante | dhātā punātu savitā punātu | agnes tejasā sūryasya varcasā ||

aparedyus tṛtyasyām pañcamyām saptamyām vā asthīni samcinvanti kṣirotsiktena udakena udumbaraçākhayā prakvāthayan çarīrāṇi avokṣati |

yan te agnim amanthāma vṛṣabhbhayeva paktave |

imam tam çamayāmasi kṣireṇa codakena ca ||

yan tvam agne samādahas | — . . . X. 16, 13. 14.

çam te dhanvanyā āpaḥ çam ute santvanūkyāḥ |

çam te samudriyā āpaḥ çam ute santu varṣyāḥ ||

çam te sravantīstanuve çam ute santu kūpyāḥ |

çam te nihāro varṣatu çam u pr̄ṣṭhā vaçiyatām (?) ||

ata evāṅgārān dakṣīṇān nirvartya tisraḥ sruvāhutī juhoti | X. 16, 5. 14. 8. 16, 6.

athāinat ādagdham udakumbhāiḥ svavokṣitam avokṣya yāasya strīṇām mukhyā sā savye pāṇāu nīlalohitābhyām sūtrābhyām vigrathyā aṣmānam anvāsthāya apāmārgēṇa sakrdupamr̄jya dattāḥ (dant-tāḥ) cīrasto vā asthi gr̄hṇāti |

uttiṣṭhātastanuvam sambharasva meha gātram áva-hâ[ḥ] māçarīram | yatra bhûmyâi — dadhâtu || idam ta ekam X. 56, 1.

athātâni asthîni adbhiḥ pra kṣalya kumbhe vâsane (text vâsate) vâ kṛtvâ âdâya upottiṣṭhati |

uttiṣṭha prehi pradravâukah kṛṇuśvaparame vyoman |

yamena tvam yamyâ samvidânâ [uttamam nâkam adlirohemam] ||

çamyâm palâce vâ kumbham nidhâya jaghanena

kumbham karśvâdisamânâm âsnânat mṛḍâ snâtîti

açmanvatî || yad vâi devasya || yâ râṣṭrâd || ud vayam || dhâta pu-
nâtu || soma yâjinastu punar dahanaṁ karttavyam

vimucyadvham iti dakṣiṇe anse balivardân vimucya atariṣma | jyotir
âpâma |

udapâtreṇa udumbara çâkhayâ vâ ukṣati |

pravâtâvânti V. 83, 4.

pâtryâm sarvâuśadhîḥ samyutya âvapati |

yathâ yamâya hârmiyam avapan pañca mânavâḥ |

evam vapâmi hârmiyam yathâsâma jivaloke bhûrayâḥ ||

aparimitâbhîḥ çarkarâbhîḥ pariçritya

cita stha paricita stha ûrdhvacitâḥ çrayadhvam pitaro devâtâ |
prajâpatir vaḥ sâdayatu tayâ devatayâ ḥpyâyasva | sam te |

āpy sametu te iti sikatâ vyûhati

sam te

loṣṭân upadadhâti s. com. zu X. 18, 11.

tila miçrâbhîr dhânâbhîḥ trir apasavyam pari kirati | eñir dhânâ
iti abhivânyâyâi dugdhasyârdha çarâve manthalâ trir apasavyo pama-
thitalâ amapâtrasthalâ tam dakṣiṇata upadadhâti | eñâ te yamasâdane
svadhâ nidhiyate grhe | akṣitir nâma te asâu | idam pitrâbhyaḥ prabhare
ma barhir deyebhyo jîvanta uttaram bharema | ityâdi palâcân paridhîn
paridadhâti | mà tvâ vîkshâu iti

madhye nalešikân nidadhâti | nalâm plavam ârohâitam ityâdi pu-
râñena sarpiṣâ çarirâṇi susamtrptâni samtarpya uttarata âśinalâ ananvi-
kshamâṇo darbhešu nivapati | savitâtânti athâunam upatiṣṭhante |
śadgħhotâ |

bhukta bhogena vâsasâ asthi kumbham nimrijya uparyupari çiro
dakṣiṇâ vyudasyati param mṛtyo λ. 18, 1. athâsyâ kapâlâni susam-
bhinnâni sambhinatti yathâ esu udakan na tiṣṭhet

atha yadi punar dhakṣyaṇtalâ syuḥ ata evâñgârân dakṣiṇân nir-
vartya tisro râtrîr idhvâ dahanaavad avakâcam joṣayitvâ agnim upasa-
mâdhâya samparistîrya apareṇa agnim darbhâm samstîrya teṣu kṛṣṇajine
çamyâyâm dr̄śad upalâbhym evâñjanam çarirâṇi susampiṣṭâni peṣayitvâ
âjyakumbhe samudâyutya agnihotrahavanyâ juhoti | agnim upasamâ-

dhâya jaghânenâ agnim tisrah pâlâçyo medhyâ [methih ?] (?) nihatya tâsâm antareñâ asthi kumbham nidhâya taduparištât chadam trñyâm adhyudyamya dadhnâ madhumiçreñâ pûrayati | väicvânare haviridam juhomî sâhasrám útsam çatadhâram etam | tasminneña pitaram pitâmaham prapitâmaham bibharat pînvamâne || X. 17, 11.

imam samudram çatadhâram utsam vyacyamânam bhuvanasya madhye | ghrtâmdûhânâm aditîm janâya agne mâ hinsih parame vyonman || vyuštayâm harinyâ palâçaçâkhyâ çamiçâkhayâ vâ çmaçanâiyatanam sammârshi | X. 14, 9.

sîram yunakti şadgavam dvâdaçagavam caturvinçatigavam veti savitâitâni çarîrâni pṛthivyâi mâtur upasthe âdadhe | tebhîr yujyantâm aghniyâh ||

çunam vâhâh (IV. 57, 4.) iti dvâbhyâm prasavyâvrttâh shaṭ parâcîl sitâh karşatî | IV. 57, 4.

çunâsirâ çunam asmâsu dhattam | çunâsirâvîmâm vâcam yaddivi cakrathulî payâh | tenemâm upasiñcatam ||

site vandâmahe tvâ arvâci subhage bhava |

yathâ nah subhagâsasi yathâ nah suphalâsasi ||

udyamya lângalam site vandâmaha iti sitâh pratyavekshyate | savitâitâni çarîrâni iti madhye kr̄ṣṭasya asthi kumbham nida dhati |

bhukta bhogena vâsasâ çarîrâni prachâdyâ udapâtrena udumbaraçâkhayâ vokşatî | çam vâta çâm hi te ghînîh

iştakâh pratidiçam ananvikšamânaḥ upadadhâti | pṛthivyâstvâ atha dvitiyâdin shaṣṭhyantân pañcamantrân âha |

evam carûn apûpavânti pratimantramiti |

atha dakśinâdi madhyanta catur dikṣu carûpadhâna viśayân mantrân âha |

tilâbhlîmiçrâbhîr dhânâbhîstrih prasavyam prakirati |

etâs te svadhâ amîtâh karomi yâs te dhânâh parikirâmyatra |

tâs te yamah pitrbhîh sam vidâno atra dhenûh kâmadughâhî karotu ||

ośadhîstambân pratidiçam anvikšamâna upadadhâti

tvâm arjunâu şadhînâm payo brahmâṇa idviduh |

tâsâm tvâmadhyâd âdadhe carubhyo apidhâtave ||

dûrvâñam stambam âhara etâm priyatamâm mama |

imam diçam manuṣyâñam bhûyiṣṭhânuvirohatu ||

kâcânâm stambam — || darbhâpâm stambam âhara — ||

lokamprñeti lokamprñâ upadadhâti uttarayâ puriṣenânu vikirati | tâasya sûdadohasah — ||

udapâtreṇa udumbara cākhayā vā ukṣati | ḡamvāta — | upatiṣṭhate |
idam eva meto 'parām ārtim ārāma | kāñcana tathā tad aćvibhyām
kṛtam mitreṇa varuṇena ca ||

vāruna cākhām purastānnidadhāti |
varuṇo vārayād idam devo vanaspatih |
ārtyāi nirṛtyāi dveśyācca vanaspatih ||
vidhṛtiloṣṭamuttarataḥ | vidhṛtirasi vidhāraya asmadaghā dveśānsi
cāmičākhām paṣeṭ | cāmi camayeti
yavam dakṣinataḥ | yava yavayeti
athānām upatiṣṭhate | prthivīm gacha
jaghanena citini karṣvādi samānam iti

navamyām vyuṣṭyām yajñopavīti antarāgrāmam cāgnim
upasamādhāya samiparistīrya apareṇāgnim lohitam carma ānaḍuhām
prāciṇagrīvam uttaralomāstīrya tadvetasamālino jñātin ārohayati |
ārohatāyur jarasam vṛṇānāḥ X. 18, 6.

athātān anupūrvān prakalpayati | yathāhānyanu pūrvam . . . atha
vāruṇena sruveṇa vārunyām sruci caturgrītam ājyam grītvā juhoti | na
hi te agne tanuṇāi krūram cākāra martyaḥ | kapir babhasti tejanam
punar jarāyur gāur iva || apa naḥ ṣoḍa uttareṇāgnim rohito 'naḍvān prāṇ
mukho 'vasthito bhavati tam jñātayo 'nurabhante
anaḍvāham anvārabhāmahe svastaye |

sa na indra iva devebhyo vahniḥ sampāraṇo bhava ||
prāṇco gachanti | imē jīvā vi X. 18, 3.
jaghanyaḥ cāmičākhayā padāni lopayate (anaḍuṭpadāni samlo-
payanneti) | mṛtyoh padam X. 18, 2.

atha ebhyaḥ adhvaryur dakṣinato aćmānam paridhim dadhāti | imam
jīvebhyāḥ athātāl patnyo nayane sarpiṣā sammṛcqanti imā nārīr I. I. 7.

kucataruṇakāis trāikakudenāñjanenāñkte | yad āñjanam trāik° athā-
tāni kuçataruṇakāni samuchṛitya darbhastambē nidadhāti |

yathā tvam udbinattyoṣadhe prthivyā adhi | — ||
ajām cāitadahāḥ pacate yavodanam ca | ajo 'syaja
ityajasya prācṇiyāt | yavo 'si

pūrvānuvāke mṛtyave svāheti yo homa uktāḥ tadanantaram evāi-
tār mantrār dvādaça sruvāhutir juhuyāt |

apa naḥ ṣoḍucad agham | —

rājagavyā utsargapakṣe mantrā ucyante |
apačyāma yuvatim ācarantim mṛtyāya jīvām pariṇiyamānām
andhena yā tamasa prāvṛtāsi (marañabhiṣyā?) prācīm avācīm
avayann ariṣṭyāi || (avayan? vayam avemah)
mayātām mānṣtām bhriyamāṇā devī satī
rayiṣṭhām agnim madhumantam ūrmiṇam |

ye jīvā ity abhimantry
 mātā rudrāṇām iti dvābhymām utsṛjati |
 pibatūdakam tr̄ṇāni attu om utsṛjata |
 946. (X. 129.)

Diese sūktam gehört zu den am häufigsten übersetzten des R̄gveda; zu denen die gleichsam als gradmeszer dienen, für die Tiefe der Abstraktion, zu der die Denker sich hindurch gearbeitet haben in einer Zeit, die wir allerdings nicht genau absolut zu bestimmen vermögen, die wir aber als die Zeit der älteren (wegen der groszen Verbreitung dieser Dogmen vielleicht der ältesten) brāhmaṇa bezeichnen können. Denn das Thema wird in den brāhmaṇa's mehrfach behandelt, und auch die einzelnen Motive, die wir in vorliegendem Sūkta finden, sind dem brāhmaṇa nicht fremd.

Wollte man einen erschopfenden Kommentar dieses Sūkta's schreiben, so müsste man ein Stück der Geschichte der Philosophie überhaupt und insbesondere abhandeln. Wir verweisen statt dessen auf Mr. J. Muirs Or. S. T. bd. V. 356. Charakteristisch ist der Standpunkt, den schon diese alte Philosophie den Göttern des Volksglaubens gegenüber einnimmt; sie sieht in diesen nicht das Object der Speculation, das je nachdem die Entscheidung derselben seine Existenz und Realität anerkennend oder verwerfend lautet, zugleich den Standpunkt des Forschers und die Stellung der weitergehenden Fragen bestimmen würde. Sie glaubt an die alten Götter, hat aber aufgehört sich mit der Tätigkeit derselben, wie diese der alten Glaube ihnen zuwies, zufrieden zu stellen, oder diese Funktionen als die letzte Antwort auf die Fragen zu betrachten, zu denen die Betrachtung der Welt den Geist gefürt hatte. Nicht nur die Frage nach dem letzten Grunde der Dinge, auch die nach dem Ursprunge des Gegensatzes von Materie und Geist, von Gut und Übel hat sich ihnen aufgedrängt. Auf dem Wege nach der Lösung dieser Rätsel waren ihnen (wenigstens vielen von ihnen) die Götter des Volksglaubens kein Hindernis, das beseitigt werden müsste, und die Bestrebungen, diese Göttermannigfaltigkeit zu vereinfachen, auf wenige wesentliche Gestalten, ja schlüsslich auf einen zu reduzieren, waren gewiss nur Rückwirkungen, nicht eine höhere Reinere Erkenntnis vorbereitende Stufen. Dies ist einerseits die natürliche Folge des rein dogmatischen Vorgehens auf dem Gebiete der indischen Philosophie, bei welcher die Dialektik einzig im Dienste des vollendeten Dogma's auftritt, dieses also weder korrigieren darf, noch stürzen kann. Andererseits mögen aber dabei Ansichten über das eigentliche Wesen der geglaubten Götter mitgewirkt haben, die in den uns vorliegenden Quellen nicht so unmittelbar hervortreten, gelegentlich jedoch in einer ausgesprochener Weise zur Geltung kommen, und gewis

dem bewusztsein fortwährend gegenwärtig waren; einerseits die betrachtung der götter als mit den gestirnen identisch, wodurch der glaube an die realität derselben einen nicht zu unterschätzenden haltpunkt bessaz; andererseits die identificierung des gottesbegriffs mit der vorstellung von der seele, der glaube an die vollkomene wechselseitigkeit der diszseitigen mit der jenseitigen welt, an die abhängigkeit des warnembaren nicht widerspruchslos zu denkenden von einem widerspruchsfreien aber nicht warnembaren; der lebenden von den hingeschiedenen, so wie (wenn auch nicht in ganz gleichem masze) der abgeschiedenen von ihren hinterlaszenen angehörigen. Dasz der manenglaube ein höchst wichtiges, höchst wirksames bindeglied fur den glauben an die götter abgab, kann nicht zweifelhaft sein, wenn wir auch nach der bestätigung hiefür uns mer im brähmana und im sūtra als in der R̄gvedasamhitā umschn müssen. Manche scheinbare widersprüche in disen zwei punkten lösen sich, manche schwirigkeiten schwinden, wenn wir das wechselseitige dises verhältnisses vollständiger ins rechte leicht setzen als disz von Lippert in seinen verdienstlichen schriften geschehn ist. Wir dürfen uns nicht darauf beschränken die götter zu manen zu machen, sondern wir müssen auch dem uralten glauben gerecht werden, dasz die seelen göttliches ursprunges sind (à nám develhyo veda o mad devān veda). Einzig die Sāṅkhyaphilosophie hat den von Indischen standpunkte allein richtigen weg eingeschlagen, indem sie den Īcvara negiert, pluralität der seelen zu ihrem dogma macht, und der prakṛti in ihrem systeme die stelle einräumt, die im Vedānta dem Brahma zukomt. Der glaube der Indischen philosophen an die götter als an reales hat also einen tiefen grund in der unvorstellbarkeit einer unabhängigen auf sich selbst, blosz auf ihre irdische existenz gestellten, menschenwelt, so wie einer geisterwelt, die auszer allem verkehr mit der menschenwelt stünde. Die realitat der menschenwelt war fur sie der tatsächliche beweis das unfelbare indicium für die existenz der übermenschlichen. Es laszen sich die schicksale dises glaubens allerdings nicht verfolgen, wie die geister zum teil allmählich sich zu göttergestalten individualisierten, wie die ursprünglichen dogmen durch entlenung fremder götter und culte verdunkelt, durch die reflection wider aufgefrischt zu philosophem umgestaltet wurden. Aber auch in der Grecchischen philosophie haben wir das beispil, das uralte mythisch-religiöse vorstellungen und dogmen von der reflexion aufgenommen und fortgebildet wurden.

Der wichtigste schritt zu einer philosophie war die weiterbildung des gegensatzes von sat und asat von seiner moralischen zu einer metaphysisch ontologischen bedeutung, obwol merkwürdiger weise die

terminologie schwankend war. So lesen wir Tāit. br. II. 2, 9. Çatp. br. VI. 1, 1. Tāit. ār. VIII. 7. asad vā idam agre ásīt | Rgv. X. 72, 2. 3. S. bei uns. Aber von dem, was völlig beziehungslos ist, kann man weder sein noch nicht sein auszsagen, als etwas völlig entrücktes kann man es nur durch die völlige abwesenheit eines praedicats bezeichnen, Kāty. ç. XII. 4, 20. 21. — kim ávarivāḥ: es liesze sich sehr einfach ambhāḥ als object anticipieren. Denn es herschte auch bei den Indern die ansicht von einem urmeere Tāit. br. I. 1, 3, 5. āpo vā idam agre salilam ásīt; Tāit S. VII. 1, 5, 1. āpo ásīt | tasmin prajā patir vāyur bhūtvācarat | ähnl. V. 6, 4, 2. Die schlusfrage ambhāḥ kim ásīt ist nachdrücklich (Tāit. ār. X. 1, 1.) gestellt, denn wenn es irgend etwas gab vor dem beginn der welt, so muszte man vorauszsetzen, dasz disz das waszer war. Der sinn ist also: wenn es nichts gab von dem man sein oder nicht sein hätte praedicieren können, so kann es ja auch kein waszer gegeben haben. Auch dises musz in dem völlig praedicatlosen gesteckt haben. Bei ávarivāḥ musz man übrigens an das vorauszgehende rajaḥ vyoma denken. Es gab nichts umhüllendes, so wie nichts, das zu umhullen gewesen wäre; der com. Tāit. br. II. 8, 9. nicht ganz genau, aber im ganzen doch mit richtigem schlusze atāḥ sāvaraṇakasyásambhavāt ávaraṇam api na sambhavati | — 2. Tāit. II. 8, 9. 4. na mṛtyur [tarhi?] amṛtam tarhi na ; [na?] rātryiā ahna ásīt praketaḥ | denn, obwohl auch im lemma des com. [tarhi] u. [na?] felt, so ist wol dises lesart kaum zu verteidigen. — TMBr. XVI. 1, 1. prajā patir vā idam eka ásīt | nāharāśinna rātrir ásīt | so 'sminnandhe tamasi prāśarpat' ... Çatp. br. X. 5, 3. — 3. āḥ: Tāit. ār. X. 1, 1, 2. tad eva bhūtam tad ubhavyamā idam | — com. von Tāit. br. citiert passend Manu áśididam tamo bhūtam aprajñātam alākṣanam | aprakācam avijñeyam prasuptamiva sarvataḥ || — Tāit. br. I. 1. liest tamasas tan mahinā durchaus; disz müsste ablativ sein 'ausz der finsternis kam disz in groszartigkeit zum vorschein'. Allein tapas ist nach der analogie unzähliger stellen unentberlich. — 4. kāmaḥ: Tāit. br. II. 4, 1, 9. kāmo bhūtasya sam-rāḍeko virājati | sa idam prati paprathe ḥtūn utsrjate vaci || — para-brahmiasambandhino manasaḥ prathamam retaḥ adyam kāryam sr̄ṣṭyā-dāu — adhikyena ávirabhūt | ayam arthaḥ yad etad ekam evā dvitiyam satyam jñānam anantam brahmetyevam rūpam vastu sr̄ṣṭeh pūrvam tamasāvṛtam ásīt tasya tamo viçīṣṭasya brahmaṇaḥ sisṛṣṭārūpam yan mana adāvutpannam tasya manasaḥ kāma eva prathamakāryyabhūtaḥ padārthaḥ | gleichwol meinen wir umgekert, trotz Tāit. br. II. 2, 9, 1. Çatp. br. X. 5, 3. — sataḥ: Tāit. br. I. 1. com. sato bandhuḥ idānī sattvena pratīyamānasya bhūtabhāutikarūpasya jagataḥ asachabdābhī-dheye tamasyavyakte bandhanahetuḥ kāmo hyajñāne sarvavyavahāram

badhnāti | — vedānta pāragatāḥ hṛdayakamale svabuddhyā vicāryya (asati) avyakte tamasi kāmam sata utpadyamānasya jagato bandhana-
hetum niçcitavantaḥ ityādi | der com. begeht den unbegreiflichen irrtum,
bandhu im sinne von 'feszel feszeln' aufzufaszen. Der sinn kann nur
sein, dasz die weisen vom nichtseinden sich in ihrer einsicht zum seien-
den erhoben, oder dasz sie ausz dem nichtscienden d. i. ausz dem was
allem seinden (existierenden VII. 87, 6.d) zu grunde ligt, das seinde erstchn
lieszen. Dasz die weisen nicht die menschen, sondern die alten ṛshi sind
(Çatp. br. VI. 1, 1.) versteht sich von selbst. — 5. ayam abhiprāyah | so
'yam prakācaḥ kaçcit cāitanyakādārthaḥ sarveśām vastūnām madhye
paryālocyamānaḥ dīrghantuvat tiryagbhūte vyāpīvabhāsate adhaḥ
paryālocyamānastatrāpi avabhāsate upari — bhāsate | tasmād adha
ūrddhva madhye bhāsamanatvāt ekatrāvāvasthita iti vaktum açakyāḥ
dise strophe ist schwer zu einem praecisen verständnis zu bringen; ob
des com. erkl. für eśām bhūtabhāuti karū pāṇām jagadvastūnām richtig
oder unter eśām die kavayaḥ verstechn, ist fraglich; raçniḥ sūryaraçmīsa
mānaḥ kaçcit svayam prakācaç cāitanya padarthaḥ | — mahimānaḥ:
III. 54, 9. Çatp. br. X. 5, 4, 17. sarvam vā [III. 9, 1, 15. viçve]
devā ityākhyāyate | XI. 6, 3, 5. — tāu etāu çaktiparamātmānāveva
jagatkārañabhlātāu prakṛtipuruṣāu iti çāstreṣu vyapadiçyete | —
6. vgl. III. 54, 5. a b. — Tāit. br. I. I. hat die wichtige
lesart 'asya visarjanāya', ausz der hervorgeht, dasz allerdings
unter asya die welt verstanden wurde. — punar api kuto nimittād
utpanneti tadidam upādāna nimittam ca vaktavyam tacca vaktumi
açakyam | kuto 'çaktiriti ced ucyate kim devā etad brūyuh kuto 'nyaḥ
kaçcinmanuṣyaḥ | na tāvad devā vaktum çaktāḥ te hyasya jagato vi-
vidhasṛṣṭeh arvāk eva vidyante na tu sr̄ṣṭeh pūrvam te santi | —
pāda c bedeutet 'jünger als der fragepunkt von pāda b kuta ajātā —
visṛṣṭih | sind die götter; wenn also schon dise nicht pratyakṣena
paçyanti augenzeugen sind, wie kann ein anderer wiszen, woher er in
letzter instanz gekomen'. Es kann aber auch idam (iyam visṛṣṭih)
gemeint sein. Berücksichtigt man aber, dasz str. 7. mit so groszem
nachdrucke iyam visṛṣṭih aufgenommen wird, so wird man zugeben, dasz
disz das subj. von 6. d nicht sein kann; dagegen kann das subj. nur
im gegensatz dazu der 7. c als adhyaksa bezeichnete sein; ausz yadi
vā dadhe yadi vā na aber ergibt sich, dasz yataḥ persönlich zu nemen
ist, so wie 6. kutah. Was kann also der fragepunkt sein? str. 7. musz
übersetzt werden: der, von welchem dise schöpfung auszegangen, sei
es dasz er dieselbe geschaffen oder nicht [im eigentlichen sinne des
wortes] geschaffen, der der hüter derselben im höchsten raume, der
weisz es wol, oder er weisz es villeicht auch nicht || die götter können
es nicht wiszen, weil sie ja seine schöpfung sind; kommt aber dise ihm

zu, so kann nur noch gefragt werden, woher er selber kommt. Auch die frage 6. a b bezieht sich auf den urheber der schöpfung; es kann also asya nicht 'die welt' bedeuten. Dasz 6. d keine nachdrückliche bezeichnung des subjects angewandt worden, liegt in der gewonheit des vedischen stils; sicherlich würde jedoch asyá nicht den üdatta haben (vgl. 7. c), wenn die welt gemeint wäre (was auserdem eine unerträgliche tautologie): 'wer weisz, von wem die welt auszegangen ist? nicht die götter (an die man zunächst denken würde); die sind ja durch seine schöpfung erst entstanden, es handelt sich also zu wiszen, woher diser gekommen. Nur der selber, von dem die schöpfung auszegangen, kann es wiszen, er kann es aber auch nicht wiszen'. Es ist auch natürlich, dasz sobald die entstehung der welt einem ersten urgrund zugeschrieben wird, diser den gegenstand der speculation bilden musz. Auch die frage kuta iyam visṛṣṭih umschlieszt disz alles schon; was folgt, ist nur auszfürung in die einzelnen momente.

947. (X. 90.)

Auch diser abschnitt ist gegenstand vifacher besprechung gewesen. Derselbe steht tief unter dem vorausgehenden; er enthält eine rohe ungeordnete verworrene darstellung einer phase des pantheismus, wie wir sie auch in den Bhag. Gîtâ auf Kṛṣṇa übertragen finden. Vgl. Catp. br. XIII. 6, 2, 3. Tāit. br. II. 1, 2, (2, 3. 4.). — 1. V. S. XXXI. 1. sa bhūmim sarvata sprtvā — || — Ath. V. XIX. 6, 1. sahasra bāluḥ puro || — die lesart sprtvā steht in Zusammenhang mit der andern sarvataḥ wol im sinne 'gänzlich sich derselben bemächtigt habend' (com. sarvatas tiryag ūrdhvam adhaçca vyāpya spr̄notir vyāptikarmā). — daçāṅgulam: (vgl. caturaṅgulām Tāit. br. III. 2, 9, 11.) daçāṅgula parimitam deçam ati kramiyāvasthitāḥ. — bhūmim: brahmāñda lokarūpām [brahmāñdā bahir apī] (yad vā bhūmiçabdo bhūtopalakṣakah pañca bhūtāni vyāpya). — TMBR. XVIII. 6, 2. yāvān vāi prajāpatir ūrddhvas tāvānstiryañ yāvanta ime lokā ūrdhvās tāvantas tiryāñcaḥ | — Ath. V.: folgen str. 4. 'tribhīḥ padbhīr dyām arohat pād asyehābhavat punah tathā vyakrāmad viśvāñi açanānaçane anu || str. 5. tāvanto asya mahimānas tato jyāyāñçca pūruṣah | pādo 'syā viçvā bhūtāni tripādasyāmr̄tam divi || — 2. bhavyam: V. S. Ath. V. I. I. bhāvyam | — Ath. V. — içvara yad anyenā bhavat saha || — bhāvyam V. S. bhaviṣyam jagat; bhavyam richtig. — yadanyenā^b: anyena ist kaum etwas anderes als eine verschreibung für annena (vgl. das prākṛt wortspil mit aṇṇa = anya u. anna); da der pāda d mit pāda c nicht zusammenhängt, so musz er mit pāda b yad — bhāvyam in Zusammenhang gebracht, und pāda c als parenthesis betrachtet werden. 'Er ist, was geworden, und was noch werden soll, er, der beherscher der unsterblichen welt (auch das,) was

mittels der specie (also auf ganz irdische materielle, scheinbar vollkommen ausreichend erklärlche weise) zu stande gekomen ist. Disc einzige mögliche erklärung gibt uns den schlüssel für die lesart des Rgv., wo der accent geändert werden musz (yad annenā'tirohati), wie disz unsere übersetzung voraussetzt. Es ist vielleicht zu construieren: puruṣa evēdam sarvam | yad bhūtam yacca bhavyam yadannena | [tat sarvam] ati rohati | vgl. str. 4. Ath. V. l. l. 2. — 3. Ath. V. mahimānaḥ wol wegen vyakrāmad viśvak im vorauszehnden verse; wiewol eigentlich nur zwei richtungen bezeichnet sind, sācana und anaçana. Auserdem ist tataḥ, wie es scheint, minder gut ('darum ist auch der puruṣa höher') als atāḥ, weil bei disem jyāyān als comparativ seine beziehung hat (asmājjagajjālāt), während sonst der comparativ ohne rechten sinn ist. — 4. yo 'yam tripāt puruṣaḥ samsārasparçarahita bahulasvarūpaḥ | so 'yam asmād ajñānakāryāt samsārad vahirbhūtaḥ san atratyāir guṇa doṣair asprṣṭaḥ utkarṣeṇa sthitavān | tasya yo 'yam pādaḥ lecāḥ so 'yam iha māyāyām punar ābhavat (ā+abhadat während pada des Rgv. iha abh^o) | sr̄sti samhārābhyaṁ punaḥ punaḥ ḍāgachati | — tato māyayā ḍāgatyānantaram viçvaṇ devatiryagādirūpo vividhaḥ san — vyāptavān | — sācānam bhojanādivyavahāro petam cetanam prāṇijātam anaçānam tadrahitam acetanam girinadyādikam (?) . . . | — 5. virāt: brahmāṇḍadehaḥ | vividham rājante vastūni atreti virāt | virāḍdehasya uparisthitam eva deham adhikaraṇam kṛtvā puruṣaḥ taddehābhī māni kaçcitpumān ajāyata | yo 'yam sarva vedāntavedyaḥ paramātmā sa eva svakiyayā māyayā virāḍdeham brahmāṇḍam sr̄ṣṭvā tatra jīvo'bhavat; tatra jīvarūpeṇa pradiçya brahmāṇḍābhīmānī devatātmā jīvo 'bhavat | etaccātharvaṇikā uttara tāpanīye samamānanti | sa vā eṣa bhūtānindriyāṇi virājam devatāḥ koçānca sr̄ṣṭvā pravīcyāmūḍho mūḍha iva vyavahārannāste māyayāveti. Allein der Ath. V. l. l. str. 9. hat: virāḍ agre samabhavat virājo adhi puruṣaḥ | — | — || die eine wie die andere textgestalt bietet grosze schwirigkeit. Die lesart des Ath. V. sowie die des Rgv. provociert die änderung puruṣāt | sa jātam — denn namentlich die erklärung von pāda d erweist die unmöglichkeit der vorliegenden lesart. Man kann aber auch nicht pāda b des Ath. V. so verteidigen, dasz man puruṣaḥ zu virāt zichn und zu virājaḥ puruṣāt ergänzen liesze. Wir können nämlich nur Virāt nicht Puruṣaḥ auf beides beziehn. Die lesart des Rgv. lässt zunächst tasmāt auf pādo(a)sya auf das 4. b erwähnte viertel des puruṣa beziehn; auserdem kann das erste virāt in seinem sinne als appellativ an zweiter stelle in seiner etymologischen bedeutung (viśvaṇ vyakrāmat) genommen werden; puruṣaḥ braucht hier, weil der ablativ tasmāt die beziehung klarmacht, nicht in puruṣāt geändert zu werden, dagegen wäre vor demselben zu inter-

pungieren, und der pâda b zum flg. v. zu construieren: 'nach dem maszstab des Virât'. Die änderung jâtam scheint dagegen in beiden fällen (trotz X. 72, 4.) unvermeidlich zu sein. Die falsche correctur puruśah würde sich darausz ganz gut erklären, dasz der leser nicht begriff, dasz virât in doppeltem sinne zu verstehn, und ein scheinbares oxymoron beabsichtigt war. — 6. (Ath. V. 10.) Tâit. âr. X. 1, 15, 60. als das opfer des Puruśa erscheint hier das jahr. (Vgl. TMBr. VII. 2, 1. Tâit. S. VII. 1, 1.) Daher ist die lesart des Ath. V. str. 11. höchst merkwürdig, weil sie den drei andern texten gegenüber allein steht, prâvr̄â gegen barhiśi, welches gewis falsch ist. — agrataḥ: Ath. V. agraçaḥ; in distributivem sinne: 'bei jeder schöpfung an der spitze?' — ṛṣayah: Ath. V. vasavaḥ. — 8. 9. 10. im Ath. V. 14. 13. 12. — 8. sarvahut: Çatp. br. III. 8, 4, 7. XIII. 5, 2, 23. Ait. br. VII. 2, 3. sarvahunti passiv; sarvacaru VI. 1, 1. — āraṇyāṇ: Ath. V. āraṇyā (u. V. S.). — vâyavyâṇ: vgl. das yajuh vâyava stha | — pṛśad ājyam: vill. wegen der verschiedenheit der farbe und der gestalt, vgl. Tâit. br. II. 2, 7, 1. — 10. yeke: Ath. V. ye cake co^o | — 10. Tâit. S. VII. 1, 1, 6. werden die pferde den Çûdra, die rinder den väiçya, die zigen den brâhmaṇa, die schafe den kṣattriya zugewiesen. — 11. vyadadhuh: so überall; es ist wol auf das zerlegen des opfertieres angespilt. — kâu — kâu: Ath. V. V. S. kim — kim — Tâit. S. VII. 1, 1. u. TMBr. VI. 1, 6. so 'kâmâyata yajñam srjeyeti sa mukhata eva trivṛtam asrjata tam gâyatrîchando 'nvasrjyatagnir devatâ brâhmaṇo manuśyo vasanta ḥtus | tasmâttrivṛtsto-mânâm mukham gâyatri chandasâm agnir devatânâm brâhmaṇo manuśyâṇâm vasanta ḥtunâm tasmâd brâhmaṇo mukhena vîryyam karoti mukhato hisr̄ṣṭah | 8. sa urasta eva bâhubhyâm pañcadaçam asrjata tam triśṭup chandonvasrjyatendro devatâ râjanyo manuśyo griñma ḥtus . . . | 10. sa madhyata eva prajanânât saptadaçam asrjata tañjagatîchando 'nvasrjyata viçve devâ devatâ väiçyo manuśyo varṣâ ḥtus tasmâd väiçyo 'dyamâno na kṣiyate prajanânâddhi sr̄ṣṭah . . . tasmâd brâhmaṇasya ca râjanyasya cûdro 'dharo hi sr̄ṣṭah | 11. sa patta eva pratiñthâyâ ekavîçam asrjata tam anuśṭup chando 'nvasrjyata na kâcana devatâ çûdro manuśyas tasmâd chûdra uta bahupaçur ayajñîyo videvo hi (Pûṣâ der gott der çûdra; agniṣṭ. pray. 78. fol. 72. a u. s. çûdro 'syâryaçca von Âditya!) na hi tam kâcana deva tânavasrjyata tasmât pâdâvanejyânnâti vardhate patto hi sr̄ṣṭah | — 12. râjanyaḥ kṛtaḥ: Ath. V. râjanyo 'bhavat | kṛtaḥ ist charakteristischer, da es mit dem praedicat statt mit dem subject in übereinstimmung gebracht ist; auch ist es sonst durchaus überliefert (bâhutvena râb niśpâditâḥ). — ûrû tad: Ath. V. madhyam tad; s. ob. TMBr. 10. — Vgl.

Çatp. br. VIII. 4, 3, 12. Im widerspruche mit diser entstehung des Çûdra heiszt es Tâit. br. III. 2, 3, 9. ç^o na duhyât asato vâi sambhûtaḥ — | ahavirevâitad àhur yachûdro dogdhi | Tâit. S. VII. 1, 1, 6. (na tat pavitram atycti). — 13. mukhât: V. S. çrotrâdvâyuce prâñaca mukhâd agnir ajâyata || — 15. siben: sonst nur drei. — 16. Ath. V. VII. 5, 1. Çatp. br. X. 2, 2, 2. vgl. Tâit. S. VI. 6, 2, 2. 3. — Tâit. âr. III. 12, 7. sacante. — der sinn der strophe ist, dasz die götter um das hervorzubringen und zu bewerkstelligen, was die menschen durch ihre opfertätigkeit beabsichtigen, nicht mit den auszerlichen paraphernalien und den concreten einzelhandlungen des opfers sich abzugeben brauchten. Sie waren im besitze des wesentlichen gehaltes der opfertätigkeit, sic vollzogen das opfer unmittelbar und innerlich, nicht mit hilfe zahreicher auszerlicher acte und mittel; das waren die alten satzungen. Aber disc erhabene weise ist auf erden nicht mer zu finden, sie hat in den himel sich zurück begeben. — Ath. V. I. 1. 16. mûrdhno devasya bṛhato ançaval̄ sapta saptatîḥ | rājñal̄ somasyâjâyanta jâtasya purusâ dadhi || ausz dem haupte des hohen gottes stralen siben und sibenzig des königs Soma geboren wurden des vom Puruša geborenen || Ordnung der strophen: Ath. V. I. 4. 3. 2. 11. 12. 13. 14. 5. 6. 7. 10. 9. 8. 15. — V. S. I. 2. 3. 4. 5. 8. 9. 10. 7. 11. 12. 13. 14. 6. 15. 16. — Tâit. âr. I. — 6. 15. 7. 8. 9. 10. — 14. hierauf: vedâham etam purušam mahântam | âdityavarñam tamasastu pâre (beszer 'parastât') | sarvâpi rûpâpi vicintya dhîraḥ | nâmâni kṛtvâbhi vadan yadâste || dhâtâ purastâd yam udâjâhâra | çakraḥ pravidvân pradiçaçatasraḥ | tam evam vidvân amîta iha bhavati | nânayah panthâ ayanâya vidyate || 16. | Vgl. ebend. III. 13, 1, 2. u. überh. 14.

948. (X. 121.)

1. Ath. V. IV. 2, 7. — prthivîm uta dyâm — || — (Tâit. IV. 1, 8, 3. âr. X. 1, 12.) — TMBr. IX. 9, 12. mit ûha: hir^o — agre | bhûtânâm — âsît | — | tasmâi ta indo haviśâ vidhema || — kasmâi: als bezeichnung des Prajâpati wäre es eigentlich kâya (vgl. TMBr. X. 1, 18. nahi prajâpatîḥ kasmâi canâkam |). Allein V. S. XI. 39. heiszt es (mit beziehung auf hrdayam uttânâyâḥ pâda b) kasmâi deva vaśaḍ astu tubhyam || wo keine frage beabsichtigt sein kann. Wol aber dürfte hier ein wortspil vorliegen. — 2. Ath. V. IV. 2, 1. XIII. 3, 24. 2. a b | 3. c — || — yasya yasya u. str. 4. wichtiges weil durchausz überliefertes beispil pleonastischer widerholung. — 3. nimiṣataḥ: vgl. 954, 2. Tâit. S. VI. 3, 5, 1. sâdhâyâ vâi devâ asminloka âsan nânayat kimcana miṣat | — Tâit. S. 3. 2. — 4. Ath. V. 5. yasya viçve hi^o — samudre yasya rasâm idâhuḥ | imâçca prâdiço yasya bâhû | — || — V. S. 25.: 1. 3. 4. 2. — ime himavantaḥ: hinweis auf den Himâlaya? — 5. V. S.

32, 6. — Ath. V. 4. yasya dyâur urvî pṛthivî ca mahî yasyâda urvantarikṣam | yasyâ sâu sûro vitato mahitvâ — || — Tāit. S. (6.) — pṛthivî ca dṛḍhe [iti] | ugrâ (puṇyarahitâlî prâṇibhir duśprâpâ) blosz auf Dyâus, dagegen dṛḍhe auf beides bezogen; dṛḍhe kṛte; indes ist vielleicht ugrâ alter instrum. für ugrena. Dasz auf dṛḍha der nachdruck gelegt ist, ersieht man ausz dem folgenden stabhitam. Ein anderer auszweg wäre, dṛḍhe als adverb od. als stammform zu faszen wie dṛḍhî in dṛḍhî kṛta. Beide erklärungen, besonders aber die letztere, haben den im ganzen regelmässigen charakter der sprache des sūktam gegen sich. Sovil aber ist klar, dasz die lesart dṛḍhâ eine glättung des textes ist, welche die schwirigkeit der lesart der T. S. beseitigen soll. — 6. Ath. V. 3. — V. S. 32, 7. — Tāit. S. 5. — Ath. V. yam krandâś ávataçcaskabhâne bhiyasâne rodâś ahvayethâm | yasyâsâu panthâ râjaso vimânah — || — Tāit. S. yatrâdhi sûra uditâu vyeti | — || avataḥ ‘verlangen’: (avasâ abhyâi kshethâm im Rgv.) — ahvayethâm form der 2. du. unregelmässig. — c entspricht Rgv. 5. c, so wie Ath. V. 4. c. Rgv. 6. c. — wenn die schlachtreichen aufgestellt sind, so rufen gleichsam himel und erde zitternd (im widerhall des schlachtrufs) den höchsten gott. — c: die schlacht beginnt mit aufgang der sonne. — 7. Tāit. S. 7. Ath. V. 6. V. S. 32, 7. 27, 25. — Tāit. S. āpo ha yan mahatîr viçvam âyan dakṣam dadhânâ — | — tato — niravartata — || — Ath. V. āpo agre viçvamâvan garbham dadhânâ amṛtâ ṛtajñâh yâsu devîsu adhi deva āsît — || dakṣam der T. S. u. Ath. V. c entsprechen Rgv. 8. — die Āpaḥ erscheinen also auch hier als das weibliche erzeugende element; âyan woher? — tatali: wol ‘darausz’ ausz disem vorgange; S. garbha-bhûtâtprajâpater athavâ adbhyâh sakâcât | dasz mit asuh (T. S. co. jivanahetuḥ prâṇah) devânâm agniḥ gemeint ist, ist klar. Der com. des V. S. findet darin wol auch mit recht beziehung auf den jahreslauf. — der übergang von garbha zu dakṣa, von agni zu yajña, ist inhaltsreich, daher die les. v. T. S. fur 7. dakṣam sowie 8. agnim f. yajñam) verwerflich. Kaum zweifelhaft kann es sein, ob Ath. V. yâsu devîsvadhi vor Rgv. T. S. V. S. den vorzug verdient; denn um die götter im allgemeinen handelt es sich hier gar nicht. Nachdem der dichter das resultat überschaut; blickt er zurück auf den Hiraṇyagarbha, von dem er mit recht sagt, dasz er über all disem steht. — Ath. V. 7. ist Rgv. 1. — im Ath. folgt noch: āpo vatsam janayantî garbham agre samâirayan | tasyota jâyamânasylba āsiddhirânyayaḥ | kasmâ ityâdi || — 9. jajâna: V. S. 12, 102. vyânaṭ — | — candrâḥ prathamo jajō | — || vyânaṭ ist bemerkenswert; da es ungleich treffender ist als das tautologische jajâna, so kann es als die ursprüngliche lesart gelten. — 10. Vgl. Tāit. br. II. 8, 2. 2. — 4. Shaḍvinçabr. I. 6. u.

com. — Ath. V. VII. 79, 4. auf amāvāsyā bezogen. Hier und 80, 3. — viçvā rūpāṇi paribhūr jajāna | V. S. gleichfalls rūpāṇi st. jātāni | tā erscheint in der Rgv.l. eingeflickt; Ath. V. hat also wol das richtige.

949. (X. 72.)

1. Weil das sehen die eindrucksvollste unter allen sinnlichen wahrnehmungen ist, so wird der auszdruck im sinne von 'inne werden' überhaupt, oft wo das gehör wirksam ist, gebraucht. — adhāmat: S. karmārō yathā bhastrayāgnimupadhamati prajvalanārtham | es ist wol vom schmelzen der metalle zum gieszen oder schmiden zu verstehn. — asataḥ sat: S. nāmarūpa varjitatvenāsat samānādbrahmaṇaḥ sakṛgat samāmarūpaviṣṭam devādikam ajāyata | wie er X. 129, 4. sat bezeichnet sattvenedānīm anubhūyamānasya sarvasya jagato [hetubhūtam kalpāntare prānyanuṣṭhitam karmasamūham 'bandhum'] | unter sat versteht er also das viçeśitam, was sich differenziert hat. Wie die Sāñkhyalere sagt: aviçeśādvicēśārambhāḥ. — 3. ācāḥ: ist wol als 'raum' überhaupt zu verstehn. — der auszdruck ist hier ser unklar, da man nicht weisz, was das doppelte tat bedeutet. Das erste wird man wol auf sat beziehn müszen; wie das zweite zu faszen, hängt davon ab, ob man uttāna pad oder "pada als stamm betrachtet. S. faszt uttānapadāḥ ganz unmöglich als no. pl. es ist aber wol ablativ, so dasz mit tat bhūḥ anticipiert erscheint. — uttānapadāḥ: S. vṛksāḥ; diese erklärung ist wol zuzugeben mit obiger correctur. — Tāit. br. II. 3, 2, 5. tat sarvam uttāna evāṅgirasaḥ pratyagṛhṇat | tad enam prati gr̄hitam nāhi nat . . . | iyam vā uttāna āṅgirasaḥ | anayāi vāinat prati gr̄hṇati | hat wol keine beziehung zu vorligender stelle; denn die erde wird nur wegen ihrer alles in sich aufnemenden natur Uttāna Āṅgo genannt. Liesze sich uttānapadāḥ als adj. zu ācāḥ erklären, so müsste, was wol zulässig wäre, tat pari .zusammeneconstruiert werden. Str. 4. müsste interpungiert werden: bhūr jajñe | uttānapado bhuva ācā ajāyanta || — das zweite glid ist das gewichtigere: dakṣādu aditiḥ pari | entw. weil durch die scheidung eines das andere determiniert hat; od. der sanisāra ist gemeint. — 5. Villeicht: g e b o r e n wurde die Aditi, die deine tochter. — 6. nṛtyatām: gen. absol. od. zu dem ablativ construiert; denn vāḥ muss wol für abl. gelten. Halb hilft hiezu die identität von gen. u. abl. bei vāḥ — halb das abhängigkeitsverhältnis, in. welchem nṛtyatām zu reṇu gedacht werden kann. — reṇuh: S. ançabhuṭa ekah | — nṛtyatām: man denke an den tanz Çiva's; mit susam rabdhāḥ ist villeicht 'eng an einander geschlossen' oder wie tanzende 'an den händen sich haltend'. Es wird wol auf die bewegung der himelskörper zu beziehn sein. — 7. dadurch dasz die götter den luftocean auszfliessen lieszen, befreiten sie zugleich Sūrya ausz der tiefe der waszer. — 8. Tāit. ār.

I. 13, 2. — Çatp. br. III. 1, 3, 2. tad asti paryuditam iva: aśṭāvityādi | — TMBR. XXIV. 12, 6. aśṭāu putrāso aditer ye jātāstanvam pari | — || (aditiçarīram parito vyāpya) — warf sie weg: eigentlich 'setzte sie ausz'; vgl. 959, 8. Tāit. S. VI. 5, 10, 3. tasmāt striyam jātām parāsyanti ut pumānsam haranti | (s. Zimmer AIL. pg. 319.) tol-lunt puerum. PSW. Nir. 3, 4. — 9. ob prajāyai zu pāda a b zu ziehn oder ob es mit Gr. zum zweiten vers gehört, ist unsicher. Nicht richtig ist seine übersetzung 'bald — bald'; tvat ist wol mit tu verwandt: 'zur geburt aber dann [hingegen] zum tode'. Auch Gr.'s erklärung, der das wegwerfen auf den sonnenuntergang bezieht, ist unbrauchbar. Mit der auszsetzung des Mārtānda (Sūrya) ist wol nur auf das freischweben (upari prākṣipat) beziehung genommen. Mit tod und leben steht aber die sonne in engster beziehung, ja sie tritt geradezu als todesgott als mṛtyurūpāḥ auf.

950. (I. 105.)

1. vgl. Çatp. br. I. 6, 4, 5. — es ist klar, dassz mit suparṇāḥ nicht wider der mond, sondern dassz nur die sonne gemeint sein kann. Der sinn ist, dassz der sprecher von den götttern in der ferne zu den nahen unmittelbar gegenwärtig und alles umfaszend gedachten götttern, dem himel und der erde, sich wendet. — 2. die ellipse in pāda a ist etwas hart. artham inf.: — der geschlechtliche verker ist eingegenseitiger, daher nicht nur tuñjāte, sondern auch paridāya rasam duhe wechselseitig zu denken, duhe also dualisch zu faszen ist. — tuñjāte — duhe: vgl. Çatp. br. II. 3, 1, 33. ubhayatalḥparigṛhitam vāi retaḥ prajāyate tad ubhayata evāitāt parigṛhya prajanayati tat prajanasya rūpam | vgl. auch IV. 3, 2, 1. flg. — 3. wie 1. a b mond und sonne gemeint sind so hier; somyahā ḡambhūḥ ist der mond, während S. es vom sohn versteht. Wäre ein mensch gemeint, so könnte nur an den Maghavān gedacht werden, der die mittel zu den opfern hergibt. — svar hier deutlich als sonne. — 4. avamam: musz wol nach S. Agni sein, wie es durch dūtaḥ und durch amiye devā sthana triṣu ā rocane divaḥ str. 5. bestätigt wird. — nūtanāḥ: steht wol in gewälterer weise für nūtanam, indem die eigenschaft des ṛtam auf den trager desselben reflectiert wird. — kva gatam: ironisch wol 'es ist vorbei damit', woher kommt ein neues? — tad: bezieht sich auf das folgende 'der soll als der bote auch das verkünden, wohin . . .' herzensergüsse eines bedürftigen priesters. — 5. S. V. madhya ā rocane dō | — kadamtam kva — || — von den weltlichen bedürfnissen geht der dichter zu den geistlichen über; od. in der technischen bed. s. Manu. — 6. dharṇasi: abstract. — cakṣaṇam: welche bedeutung (in religiös moralischem sinne) hat das, was man das schauen Varuna's nennt. — Aryamṇo mahas pathā: kann wol nichts anderes sein als die milchstrasze, die zugleich

als der weg ins jenseits gelten mochte. Vgl. TMBR. XXV. 12, 3.—5. yamâ-hur aryamñah panthâh ity eša vâva devayânah ḡanthâh | pra deva yânam panthânam apnuvanti ya etad upayanti | tasmâd ešo 'ruṇatama iva diva upadadçe 'ruṇatama iva hi panthâh | anders Tât. br. I. 7, 6, 6. Der sinn wäre also: wie könnten wir unsren feinden den weg ins himelreich abgewinnen? — 7. tr̄ṣṇajam: weil die götter ihn hilflos laszen. — 8. çiçnâ: die bedeutung steht fest durch Çatp. br. I. 4, 3, 19. vgl. 973, 3. Ath. V. IV. 34, 2. Dasselbe gleichnis X. 33, 3. Was hier mit mûšah gemeint ist, ist unklar; wir haben früher vermutet, dasz çiçnam ein fruchtnname wäre, aber dafür spricht ser wenig. Man wäre allerdings geneigt in çiçnam ein appellativ zu sehn für einen gegenstand der in folge seiner ähnlichkeit disen namen erhalten hätte und von den mäusen gern gefreszen wurde. Darauf weist auch vi und der plur. çiçnâ. — Eine andere erweislichere erklärung wäre, wenn wir unter çiçna phallusidole verstehn würden, wie disz X. 27, 19. sicher ist. Diese mochten von holz, grosz und hol sein, und da ihnen specien dargebracht wurden, so ist kein wunder, dasz sich bei ihnen mäuse einfanden, die dieselben auch wol annagen mochten, wenn sie z. b. mit fett eingeschmiert waren. Einen merkwürdigen anklang finden wir Heimskringla c. 119, wo es von dem götzen Thor's heiszt; enn i þvi bili laust Kolbeinn sva god þeirra, at brast allt i sundr, ok liopu þar út mys, svâ stôrar sem kettir vaeri ok edlor ok ormar. So haben wir auch X. 33, 3. vermutungsweise übersetzt. Der auszdruck adanti braucht auch bei den mäusen nicht mer zu besagen als 'sic leben von den idolen, und so leben die sorgen von mir' sie verzeren mich. Dasz es z. b. auch in den Griech. tempeln müusc gab, erfahren wir ausz der Batrachomyomachie. — mûšah: vgl. μῆσ μῆσικα und manomuši gr̄hitaḥ Çatp. br. I. 4, 3, 16. u. mušivân. — 9. saptaraçmayah: S. die sonnenstralen; es ist uns jedoch von dergleichen sonst nichts erinnerlich; die siben stralen können wol nur auf Agni bezogen werden; der feuerdienst ist es, der die verwandtschaft das gotram charakterisiert; amî steht, weil das feuer nur ein gedachtes, nicht ein tatsächlich vorhandenes ist. Allerdings liesze sich an das sibengestirn saptar̄ṣayaḥ denken. — rebhati: was er singt, ist derart, dasz es die anschauung von der verwandtschaft bestätigt. Daher kann mit sapta ra° nicht Sûrya gemeint sein. Trita Aptya mag mit Soma hier zusammenhangen. — 10. pañcokşaṇah: ein ausz fünf sternen bestehndes gestirn, das göttlich vererbt worden wäre (Gr.), dürfte schwer zu finden sein. Es könnte disz höchstens z. b. die Kassiopeia sein. Prof. Benfey hat an die fünf planeten gedacht. — mit devatrâ pravâcyam ist das opfer (oder der opferplatz bei der ladung); S. devânam yogyam madîyam stotram

prati | — | yugapad âgachantaste devâ madhyam paricarañam svîkurnanti | — 11. wer die suparnâḥ sind, bleibt unklar: S. raçmayaḥ. Eher möchte man an die Marut denken. — tarantam: a conatu; ein wolf soll Trita erblickt haben; als er den trennenden flusz übersetzen wollte (titîrśuh), erblickte er die sonnenstralen und gab seine absicht auf; so S. Man könnte an die priester denken; in der nähe des opferplatzes muszte flieszendes waszer sein; vögel könnten sie wegen ihres singens genannt worden sein. Mit vṛkāḥ braucht nicht gerade der wolf, es kann auch der böse, der feind, der räuber gemeint sein. Madhye ār̄di lässt sich am ende auch vom opferplatze sagen. — 12. navyam: kann nur sinn haben, wenn was im zweiten verse steht, vom widerbeginn des jareslaufes zu verstehn ist. — tatâna: oft gebraucht von der verbreitung des liechtes über den raum; nach der töting des paçu der pratiprasthâta patnîm âdityam udîkshayati | nama te âtâna | — 15. varuṇâḥ: kann hier nur als adj. stehn, 'ganz nach gutdünken bringt er die brahma hervor', denn es kann doch nur von Agni die rede sein. — hr̄dâ: ist local. — 16. der weg des Sûrya ist nicht zu ändern; es ist wol an die ban der sonne zwischen den wendekrcisen gedacht. — ati krame — paçyatha: man sieht, wie leicht zwischen infinitiv und verbum finitum gewechselt wird. — 17. mit Trita ist hier wol soma gemeint. — avahitaḥ: S. pâtitâḥ, was doch unpassend. — 18. Aqv. gr. II. 1, 11. — mâsakṛt: mà asakṛt zu schreiben? — pṛṣṭyāmayī; eig. wie Gr. 'er färt auf' (wie ein zimmerer, der bei plötzlichem schmerze in die höhe fahrt; warum? disz ist nicht ganz klar; denn fult der zimmerer schmerz vom langen gebucktsein, so wird er sich langsam aufrichten. Handelt es sich aber um plötzlichen schmerz, so ist das gebücktsein überfluszig. Es ist also doch wol an ein langsam sich aufrichten, und demgemasz an ein hinwegschleichen des wolfs zu denken. Oder 'wie der zimmerer, dem der rücken weh tut [der arbeit sich entzieht]?

951. (I. 164.)

Behandelt von Haug Sitz.ber. der philos. philol. Classe der k. bayer. Akademie der Wissenschaften bd. II. heft 3. 1875. — Täit. br. III. 9, 5. ār. I. 8. Çatp. br. XI. 4, 1. 6, 2, 5. — 1. die construction des ersten verses ist nicht leicht; daher erklärt S. yo' yam divi dyotate tasyâsyetyâdi | allein disz steht mit der zu lösenden schwirigkeit in keinem recht begreiflichen zusammenhange. Es bleibt nur übrig 'tasya — açnâḥ' als parenthesis zu faszen, worauf auch asya pâda c furt. Richtig erklärt S. vâmaḥ — hotâ mit âdityâḥ; ghṛtapr̄ṣṭha ist der gârhapatya (pr̄ṣṭhaçabdah krtsnaçarîopalakšakah). — saptaputram: S. sapta lokâḥ putrâ yasya tâdṛçam | unklar; es können nur die priester, die hotar (wie auch Haug bemerkt), gemeint sein (die flammen

sind immer feminin aufgefaszt, können also nicht als söhne erscheinen). — III. 55, 9. — 2. Tāit. ār. III. 11, 8. — ajāram (akṣaram) anarvān | yenemā vi^o bhuvanāni tasthuḥ | anarvān ist unbedingt der R̄gv.lesart vorzuziehn, obwol der com. es auf cakram bezieht; auch 'yatra — adhi tasthuḥ' ist wol nur eine glättung der ungewöhnlichen form, die Tāit. ār. bietet. — sapta: subj. zu yatra — tasthuḥ. — Tāit. ār. co. mukhya rācīnivīceśā | ratham eka cakram | ekaprakāra parivarttam kālacakram | yuñjanti kann wol geradezu mit 'sie ziehen' übersetzt werden. Trotzdem sind es eigentlich nur namen; im wesentlichen ist es nur ein pferd. — trinābhi: wird man wol auf die jareszeiten grīṣma varṣā hemanta auf hitze regen kälte beziehn müszen. — 3. wenn Haug recht hat, unter den siben rädern den Jyotiṣṭoma zu verstehn, so kann disz die erklärung auch von sapta str. 2. sein (die siben pferde siben metra). — navante: Ath. V. IX. 9, 3. navanta | — dasz die 'schwestern' die stoma repreäsentieren sollen, ist unwarscheinlich; wol bedcutet gāuḥ auch 'stimme', aber nicht im plural. Allein es scheint mit adhi tasthuḥ kein anderes subject gedacht zu sein als aqvāḥ; mit saptacakram kann immerhin auf den jyotiṣṭoma bezug genomen sein, oder, vielleicht minder warscheinlich, auf die sechs monatpaare und den schaltmonat. Mit den siben schwester sind doch wol die ströme gemeint; höchstens könnte man an libationen denken, aber mit geringer probabilität. — nihitā: wol in dem sinne, dasz die namen, die man für die kuh hat, auch für die waszer passen, indem ja mit dem waszer all das auf die erde kommt, was man an närendem von der kuh gewinnt. — yatra: steht für yāsu. — 4. anasthā: eigentlich als feminin zu denken: bhūmiḥ oder prakṛtiḥ (die natur); ebenso hat die erde kein blut. — asthanvantam: mit beibehaltung des n. — kva svit: wo? dasz all disz ausz der erde in den menschen übergegangen wäre. — vgl. Tāit. S. VI. 1, 7. anasthikena vīryeṇa prajāḥ pravīyante garbhikriyante asthanvatir jāyante | — praśūm: vgl. Ath. V. II. 1, 3. Ait. br. V. 14, 6. tad vāi nāu tavāiva pitari prācṇaḥ | auch prācṇam Tāit. br. II. 1, 6, 2. infin. abhīkṣṇam Lāty. c. X. 10, 14. — 5. motiviert. — enā ist nicht neutr. plur. sondern localer instrumental. — sapta tantūn: mit siben fäden wird man wol keinen 'undurchdringlichen schleier' zu stande bringen. — baśkaya: soll das 'einjährige kalb' bedeuten; das müsste doch sein 'einjährig', da vatse ja auszdrücklich gesagt ist. Es lässt sich aber vatsa vilmer mit beziehung auf pākāḥ als 'kind' verstehn, dem wider die kavayaḥ gegenüberstehn. Der sinn dürfte vilmer sein: ohne rücksicht auf die untergeordnete geistige kraft (dah. acikitvān 6.) des Baśkaya (disz musz hier eigenname sein) haben die (siben) weisen ihre siben fäden gesponnen zum weben. Was Haug übersetzt, hat keine beziehung zum ersten

verse; er übersetzt enā mit 'jenen'; es scheint vielmehr, dasz der dichter sagt: 'ich frage (begnügen mich zu fragen) nach den orten spuren der götter in unserer welt; die weisen dagegen handeln von dingen, die über meine faszungskraft gehn'. — 6. vidmane: *ῦδμεναι*; Ath. V. 1. 1. 7. vidvanaḥ. — yaḥ: indirectes fragepron. — ajasya: S. jananādirahitasya caturmukhasya brahmaṇo rūpc | — ekam: wol mit beabsichtigtem gegensatz zu śaḍimā rajānsi. — 7. Ath. V. 1. 1. 7. 5. 6. — padam veḥ: der sonne. — gāvo asya: seine stralen; kṣīram: das ganze ist bildlich zu faszen; die belebende kraft ziehn die stralen eben ausz dem haupte (der stralen krone) des sonnengottes. Oder man könnte nach 'vavrim vasānāḥ' interpungieren: wenn sic sich verhüllt haben, ziehn sie milch ausz dem haupte des sonnengottes und laszen diese dann herabregnēn; mit ihrem fusze trinken sic das (irdische) waszer auf; vr̄ṣṭivani, und TMBR. XIII. 4, 8. Çatp. br. XIV. 2, 1, 21. — 8. mutter und vater sind erde und himel; agre im sinne im anfang der zeit. — ṛte ā babhāja wird erklärt 'sam hi jagme'. — bībhatsu: (garbha-bandhane chāvati) bedeutet allerdings 'sich ekelnd' βδελυτρομενος; allein disz scheint uns mit dhīti manasā in widerspruch zu stehn. — nividdhā: nicht ganz klar; s. zu 119, 7. u. bd. IV. pg. 3. z. 11. flg. gemeint ist der regen, und zwar besonders der das neue jar vorbereitende, mit dessen ende die opfer beginnen namasvanta upavākamiyuḥ | — 9. dasz die erde an die deichsel der opferkuh angespannt wäre, hätte nur so sinn, wenn man als dakṣiṇā dic erde selber betrachtet. Der sinn wäre dann, dasz die erde die leistung der opferkuh übernomen hätte. Wir vermuten, dasz m abgefallen, und dakṣiṇāyām zu verstehn. Der sinn wäre dann, dasz Dyāus und Pṛthivī ein paar geworden, wobei Dyāus natürlich an die linke deichsel gehört. — vrjanīṣu: S. udakavatsu meghapāṇktiṣu | — apaçyad (ohne udātta) musz zu anu (mit gām als obj.) gezogen werden (anders H.); da das kalb die sonne. — triṣu: megha raçmi vāyu sam-yukteṣu | (beszer 'himel luft erde'). — 10. tisraḥ — trīṇ: drei erden drei himel. — Ath. V. viçvavidāḥ: notwendig, damit man ein subject bei mantrayante (guptam paras param bhāṣante) hat. Auch so ist vers 2. unklar und unmotiviert. — aviçvam — invam: 'die nicht einen jeden anregt'; Ath. V. aviçvavinnām: 'die nicht von einem jeden verstanden wird'; richtig, wie der gegensatz zeigt; der sinn ist nicht so sehr verschieden. — mātrīs — pitrīn: X. 35, 2. mātrīn offenbar nicht accus. pl. Nachdem der accus. pitaras mātaras veraltet war (vgl. noch svāsrām), hat man offenbar bei a i u stämmen bestehenden geschlechtsunterschied herübergenommen; es ist also kein platz in der entwicklung für einen acc. plur. mātrīn. Denn auf einem secundären anwendungsgebiete herscht die regelmässigkeit; auf dieses werden die schwankungen des ursprüng-

lichen gebrauchsgebietes nicht übertragen. Wir wollen hier die Frage über die Entstehung des acc. pl. áns u. s. w. erledigen. Es kann áns nicht ausz am + s entstanden sein, 1. weil s nie den plural bezeichnet; 2. weil es überhaupt für die vorhellenische Zeit, in welche die Bildung des allen indoeuropäischen Sprachen gemeinsamen acc. pl. fällt, keine organische Bildung gab, welche die Grundlage für eine derartige unorganische hätte hergeben können; eine solche Erklärung also ein unhistorisches *hysteron proteron* wäre. Da ferner einem *o_s* *or* *oi* *or_s*, *ā* *ār* *ai* *ar_s* gegenüber *eg* *a-s* (vgl. -s -a des si.), wofür diesz die damals geltende Endung war, genau dasselbe Bildungsprinzip (scheinbar) repräsentiert, so ist ganz und gar nicht abzusehn, warum die Leute noch ein *r* eingefügt haben sollten, das die Analogie eben zerstört hätte. Die Analogie wird hier zur bequemen Phrase, um unbequemes Überbord werfen zu können.

Die Form áns kann auch nicht umgedreht ausz einer Umbildung einer no. pl. Form ás durch accusativische Färbung áms (wie án^{-s}: in^{-si} un^{-si} ausz ás is ás nach áni iní uní) entstanden sein, weil ás für jene frühe Zeit als Pluralform von a-á-Stämmen weder nachweisbar noch denkbar ist, da ja die lange án^{-s} erst durch den Einfluss dieses später aufgekommenen no. pl. der a-Stämme eingetreten ist, indem noch got. ós ans (wie griech. *ορς* und offenbar auch lat. *it ons*) nur kurzes a (i u) zeigt, ein Umstand, der geradezu den Beweis liefert, dass es zur Zeit der Bildung dieses ans ein ás no. pl. nicht gab, und ans bei den a-Stämmen eher aufgekommen ist als ás no. pl.

So bleibt zur Erklärung der Form nur der accus. pl. der conson-Stämme -ar_s im Argolischen etc. übrig, der neuerdings als Analogieform, der fem. Form der á-Stämme nachgebildet erklärt worden ist. Dass dies vornemlich deshalb geschehn ist, weil die Form protest einlegt, gegen die jetzt so beliebte Deutung des acc. a als Umwandlungsproduct eines vermeintlichen vocalischen m, ist ziemlich evident. Freilich muss man dann fragen: wie soll man da a in *vixta* u. a. erklären, wo doch selbst von jener Seite ein Stamm *vixti-* zugestanden wird. Da ist es denn doch klar, dass wir einen acc. *vixtiar* *vixtia* *vixtea* *vixta* (vgl. *δεσπότεα*) *vixtiás* wie *ημεάς* voraussetzen müssen, was sich ja auch ausz *vixtiōr* (*vixtéων*) *vixteōi* mit Sicherheit ergibt! Soll an *vixti* ein vocalisches n getreten sein? Das hätte doch *vixtiūr* geben müssen. Aber es ist so ziemlich zur Regel in der Sprachwissenschaft geworden: 1. bei dem einen nicht ans andere zu denken; und 2. sich zu helfen, wie man eben kann, was allerdings meist kümmerlich genug ausfällt.

Wir nun nemen uns an dem acc. plur. *or_s* *ar_s* der a-Stämme ein Beispiel, und sagen, dass diese Form bei den nicht-a-Stämmen nicht um

ein haar befremdender sein darf als bei den a-stämmen, da ein beweis der entlenung von den letztern her nicht gefürt, sondern diese nur behauptet worden ist; eine derartige behauptung (wie sie gerade in neuester zcit mit warhaft stupender sicherheit und ebenso stupender unkritik in die welt gesandt werden), steht aber der erkenntnis ser oft im wege. Eine form *arg* der nicht-a-stämme für acc. pl. steht genau in dem verhältnisse zu dem acc. si. derselben stämme, wie diesz bei den a-stämmen mit den betreffenden formen der fall; woher soll man wiszen, welche gattung geborgt haben? Wol nur durch erwägung aller momente, nicht durch eine leere behauptung.

Die echtheit der verworfenen form vorausgesetzt gelangen wir zu folgendem entwicklungsgange: Als erste form fur no. pl. und acc. pl. der nicht - a - stämme as as; dann durch beigabe der accusativen differenzierung: as ans griech. *ας* *ως*; als nun no. pl. *ες* ward, warf man auf dem grössten teile des griech. sprachgebietes das *v* wider ausz. Also

as as; as ans; as arg; eg as

Die differenzierung trat bereits ein, bevor no. as es geworden; später feste der anlasz dazu, warend andererseits jeder anlasz felt zu glauben, eg hatte jemals auch den acc. bezeichnet, und die constantheit dieses verhältnisses offenbar nur der specifisch griech. behandlungweise des alten -am entspringt, was der vergleich mit Lat. Zend Sansk. beweist. Bei den a- stämmen lautete (um uns zunächst auf das masc. zu beschränken; das fem. gieng ganz analog vor) ursprünglich gleichfalls no. pl. und acc. pl. ai; es kann keine form as für (no. oder) acc. pl. gegeben haben, weil wir ja oben geschn haben, dasz ans erst ans wurde als im no. pl. as eingefurt wurde (hatte es eins gegeben, so hatte man die acc. pl. form eben an diese asform angeschloszen), und auch sonst überhaupt der a-vocal im plur. ebenso wenig lang war als im sing., also as ausz a + as nach analogie der nicht-a-stämme eintrat. Zugleich ein beweis, dasz man auch bei den nicht-a-stämmen no. u. acc. pl. nicht wird unterschieden haben. Der fortschreitende differenzierungsprocess, der eben das treibende princip in der ausbildung des grammatischen baues war, brachte es bald dazu, dasz man auch bei den a-stämmen im plur. no. und acc. unterschied, und das vorbild boten hier die nicht-a-stämme; also

ai ai ai ans; ou ou ou ouv ou wç
ouç

In der spätern Entwicklung zum dual geworden, vertreten fem. und

neutr. ai (\hat{e} Slavol. Ir. Ind.) nomin. und accusativ. Vgl. Ssk. i-kr. Der dual repräsentiert überhaupt noch die alte Identität von nom. und acc.

Es dürfte aber auch klar sein, dass die bloße vocalähnlichkeit zwischen acc. des sing. u. dem des plurals doch nicht hingereicht haben würde, um anlass zur Bildung einer so sonderbaren Form zu geben, wie (ans ons) *org* unstrittig ist. Wäre der acc. plur. immer *ag* gewesen, so würde die Analogie mit dem nom. pl. *eg* in ihrer Wirkung überwogen und die mit dem acc. si. auf die a-stämme keinen Einfluss geübt haben. Ausz -*eg* -*ag* lässt sich also ein *ot org* nicht ableiten. S. zu anf. 'da ferner einem' u. s. w. Analog dem herübernehmen der Endung as in die a-stämme ist eine andere viel später weniger allgemein gewordene Verdeutlichung des nom. pl. durch Anfügung des as an denselben, wie wir im lat. *cis* (icis Minucieis) nord. *beir baer* und *wol bktr.* als finden, wobei wegen des vorausgehenden der anlautende vocal unterdrückt wurde.

Es erubrigt noch die Erklärung der acc. plur. der i- und u-stämme. Da auf der Entwicklungsstufe des Lat. und Griech. diese Stämme noch keine selbständige Declination besitzen, so kann von einer besondern Form des acc. pl. die von der der sogen. Consonantischen Stämme verschieden gewesen wäre, keine Rede sein. Erst Gotisch, wo die i- und u-flexion zuerst ihren Charakter hat, zeigt eine solche Form, und wie gegenüber ans der a-stämme natürlich ins uns, kürzen, keine Länge die mindestens bei den i-stämmen kenntlich sein würde. Mit der Denung äns trat natürlich auch die zu ins uns ein. Die Formen des osk. müssen vom Standpunkte der Griech. und bes. der Lat. flexion betrachtet werden. Letztere kennt keinen Unterschied zwischen i- und eons-stämmen.

Eine Fortsetzung dieses Prozesses ist es, wenn wir allmählich die Form des no. plur. der nicht-a-stämme in die Flexion der a-stämme eindringen sehn, wozu wol auch der immer mehr sich ausprägende Unterschied zwischen Nominaler und Pronominaler Flexion beigetragen hat. Dieses as erzeugte natürlich bei den a-stämmen die Länge, aber der acc. pl. behielt trotzdem noch die Kürze äs als ans got. ös (neben allg. slav. i [ai ē] russ. a gorodá beregá auch sonst dial.); auch für Slavol. sind wir nicht berechtigt etwas anderes anzunehmen. Erst die Arya Irān und Indiens lieszen die Länge vom no. plur. auf den acc. pl. hinübergreifen. Und so schlieszt diese Bewegung wider mit den Zend- und Samskr̄tformen äs äns als den jüngsten ab. Man sieht also, dass der Baustein, den die Bauleute verworfen haben, zu Häupten des Gewölbes gehört.

Es ist überhaupt charakteristisch für die moderne Sprachwissen-

schaft, dasz sie über diese Formen nicht mehr zu sagen weiß als sie gesagt hat. So leicht sind die Dinge denn doch wahrlich nicht; denn da könnte der erbärmlichste Flachkopf ohne Anstrengung in den Ruf grosser Weisheit gelangen.

Die feste unzerreissbare Gliderung unserer Darlegung der Entwicklung dieses Prozesses ist zugleich die unwiderlegliche Sicherung der Echtheit der betreffenden Formen; denn nur wirklich echtes und wahrhaftes kann in einem organischen Zusammenhang gestanden haben, und als in einem solchen stehnd dargestellt werden. Die von jeher beliebte Weise der Erklärung besteht aber darin, dasz man eins aus der Menge herauszogreift, und nach einer Erklärung rät; mer als ein raten (ins Blaue hinein) ist es nicht, wenn man -ans ausz am + s erklärt. Die übrigen Erscheinungen, die (ser natürlich bei solchem naturalistischen wesentlich unhistorischem, nicht genetischem unwissenschaftlichem Verfahren) sich gegen diese Erklärungen sträuben, für diese erfindet man eben neue Finten. Man behauptet, genau zu wissen, warum dies oder jenes so ist; während die Tatsache selber verwertet werden soll, und das vorgegebene Wissen völlig windig ist. Dasz man die Gesamtheit der Formen in einen genetischen organischen Zusammenhang bringen soll, dasz die Casus- und andere Formbildung ein langdauernder Prozess nicht etwas einmal und mit einem Schlag geschahne ist, fällt niemandem ein. Es fragt sich hier einfach: was hat wirklichen Wert? der KALE EINSFALL, dasz -ans am + s entstanden, oder die Gruppierung sämtlicher höher gehöriger Formen in einen einheitlichen Entwicklungsgang. Wenn also von unsren hochgestrengten Richtern einmal übers andere versichert wird, dasz sie unsere Sprachwissenschaftlichen Ansichten nicht teilen, so darf dies charakteristische Geständnis keines weiteren Commentars. Es zeigt nur eben, dasz sie wol Ansichten, aber keine Sprachwissenschaftlichen besitzen; es zeigt, dasz sie sich etwas denken, nicht aber, dasz sie denken. — 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. Ath. V. 13. 12. 11. 14. 16. 15. 17. 18. — 11. es ist natürlich das Jar gemeint; der Ausdruck cakram ṛtasya ist bemerkenswert. — 12. es wird hier mit dem incongruenten Verhältnisse der Jahreszeiten (funf a, 13. a; sechs d) zu zählen der Monate gespielt. — vicakṣāṇam: Ath. V. vicakṣāṇe; im ersten Falle haben wir nur ein epexegetisches Epitheton. Im zweiten Falle ist wol (rathē) 'auf dem Ausblickenden (wagen)' zu übersetzen. Haug's Erklärung ist verschliffen. — 13. tasmin: Ath. V. l. l. 11. yasmin = tāsthūḥ | besser. — samtapyate: cakrasamgharṣaṇena iti samtāpaḥ cakravalaya samsparça pradeṣaḥ | — ciryate: Ath. V. l. l. chidyate | — 14. uttānāyām: S. iśāyām; Haug die Erde, unzulässig. — zehn: wol die Weltgegenden H., S.'s Erklärung ist unzulässig. — rajasā: vill. herscht hier die auch sonst

nachweisbare vorstellung von etwas, was die hitze der sonne mildert, und der verheerenden wirkung derselben vorbeugt. — tasmin: cakṣuši. — d: Ath. V. l. l. 14. yasminn ātasthúr bhuvanāni viçvā | — 15. sad yamāḥ: die zu sechs jareszeiten gruppierten zwölf monate. Parenthese: andere glauben, dasz die monate ṛshyo devajāḥ genannt sind; der sibente ist der schaltmonat l. 25, 8. — iṣṭāni: S. sarvalokābhimatāni ‘geopfertes’ kann es auf keinen fall bedeuten; dhāmaçah tattatsthāne; je nach ihrer verrichtung. — rejante: S. gut calanti jagadvyavalhārāya punah punarāvartante | — sthātre: S. adhiṣṭhātre gut | — 16. tā²: (pada: tān) ebenso Ath. V. aber Tāit. ār. I. 11, 4. tāḥ; attraction im Rgv. (s. unten Sāyaṇa). — vicetat: Tāit. ār. l. l. vicet-tat (vivekena sadvastutattvam na jānāti); der udātta auf vi- erweist das irrtümliche der sonderbaren lesart. — 16. Tāit. ār. l. 1. imāḥ - savituh pitā: irrtum. — striyah: wol die vom Vṛtra eingeschloszenen gewászer s. zu V. 30, 9. S. dagegen: yośidvad udakarūpa garbhadhāraṇātstrītvam | eṣām raçmīnām āviṣṭaliṅgatvāt striliṅgatvam | tān raçmīn eva pumsa āhuḥ | prabhūta vṛṣṭyudakasektṛin puruṣān āhuḥ | (pratinirdeçāpekṣayā pumilliṅgatā), so auch Haug; dasz es umgekert ist, ergibt sich darausz, dasz die stralen männlich sind, warend sie hier als dem augenschein nach weiblich, fur männlich ausgegeben, dargestellt werden. — 17. vgl. Tāit. br III 7, 7. 13. sā si subrahmanyec | tasyāste pr̄thivi pādāḥ | s^o s^o | tasyāste 'ntarikṣam pādāḥ | s^o s^o | tasyāste dyāuḥ pādāḥ | s^o s^o | tasyāste diçāḥ pādāḥ | parorajāste pañcamāḥ pādāḥ | sā na iṣam ūrjam dhukṣva | teja indriyam | brahmavarcasam annādyam | vimime tvā payasvatim | devānām dhenum sudughām anapaspurantim | Çatp. br. IX. 4, 2, 3. pareṇa mit acc. Çatp. br. III. 6, 4, 6. arvāktvā parebhyo vidam paro 'varebhyo iti | arvāggghyenam (vṛkṣam yūpāya) parebhyo vṛçcati ya etasmāt parāñco bhavanti paro 'varebhyo iti paro hy enam avarebhyo vṛçcati ya etasmād arvāñco bhavanti tasmādāhetyādi | — Die strophe ist schwirig; Haug's erklärung durch das feuerreiben liegt weit ab, und es gelingt dadurch ein wirkliches verständnis nicht. Ebensowenig genügt S. (āhuti). Beszer ist Gr.'s versuch unter gāuḥ die Uṣas unter vatsa die sonne zu verstehn; indes passt bibhrati in der bedeutung bringend hier nicht. Der sinn ist das nahen der Usas und zugleich ihr sich erheben und entfernen, eine schilderung, die mit dem aufgang der sonne in enger verbindung steht, während Gr.'s keine bewegung beschreibt. — Die kuh kommt mit dem kalbe, wo sie es aber geboren hat, weisz man nicht, na hi yūthe asmin Ath. V. u. yūthe antaḥ Rgv. haben so zimlich denselben sinn: innerhalb der uns sichtbaren welt. — 18. Ath. V. — asya | vedāvalaḥ pareṇa para — | mit 'aval' — āvareṇa' wird auf str. 17. angespilt, es musz daher ein enger zusammenhang

stattfinden. Im vorauszgehnden ist von der mutter des kalbes die rede; der vater, von welchem die str. 18, spricht, kann also wider nur der vater des kalbes d. i. des Sūrya sein. Mit anuveda ist die beziehung auf die ausz str. 17, citierten worte gegeben. Der sinn ist wol: 'ausz obigen indicien ist wol die mutter, nicht aber der vater der sonne zu erkennen', und durfte wol devam manah gleichfalls die sonne sein. Wurde man jedoch daran festhalten, dasz Uśas fur die tochter des Dyāus galt, so wurde die sonne als sprosz des incests zwischen Dyāus (Prajāpati) und Uśas indirect bezeichnet. Disz scheint der verborgene sinn der str. zu sein. Vgl. str. 33. — devam manah: Tāit. br. II. 5, 1, 1. manasaçcittenedam bhūtam bhavyam ca gupyate | taddhi deveśvagriyam || u. 2. 1. āna etu puraçcaram saha devāirīmam havam | manah creyasi creyasi | karman yajñapatim dadhat || — 19. Haug durfte recht haben, wenn er die str. auf die gestirne bezicht. Die ganze schöpfung Indrasomā's machen dieselben kreisen. — 20. — 22. vgl. pg. 587. Tāit. S. IV. 2. 9. 6. Ath. V. I. 1. 20. 22. 21. — 20. S. atra lāuki-kapakṣidvayadrśṭantena jivaparamātmānā stūyete | — abhicākācīti: abhi paçyati | — tadvat dvāu suparṇasthāniyāu kṣetra jñaparamātmānā samāna yogāu , yogo nāma sambandhah sa ca tādātmīyalakṣa nah | sa evātmā jivātmānah svarūpam yasya paramātmānah] sa tādātmā | evam anyasyāpi sa evātmā paramātmānah svarūpam yasya jivātmānah | evam-ekasvarūpāvityarthah | — samānam — pariśasvajāte ityatra yathāçrayāntarābhāvād ubhayor ekāçrayatvam abhyupagantavyam tadvat sayujā sakhyāvityubhātrāpye kayo gākhyāne açrayaṇiye | — sa ca [vrkṣā] ubhayoh samāna eka eva | jivasya bhogārthatvāt paramātmānā sṛṣṭūr mahābhūtārārabdhātvātasyopa labdhishthānatvāccobhayor api samānah , die beziehung auf den jivātmā und den paramātmā ist beszer als die auf Soma od. sonne u. mond; es hört disz aber str. 21. (wo bei uns 'beiden' zu streichen) und 22. auf; da erscheinen die suparṇāḥ als plural. — 21. bhāgam: Ath. V. I. 1. 22. bhakṣam — | enāviç-vasya — || richtig. — 22. Ath. V. 21. — | tasya yad āhuh -- || — Nach Haug waren die suparṇāḥ die metra, der baum der yūpa; letztere beziehung ist zu subjectiv, und lässt sich nur ser ungenügend begründen. Villeicht sind die mit 'niviçantah' bezeichneten suparṇāḥ die pitaraḥ; diese werden mit soma gespeist, vgl. 135, 1. 'suvate adhi' musz die zur geburt in der welt bestimmten bezeichnen. An die frucht des baumes gelangen sie nicht durch das sterben, sondern durch das wiszen um den urgrund. Dagegen können die suparṇāḥ str. 21. die priester, und der gopāḥ der soma sein. — mit ino — gopāḥ -- sa me āviveça ist villeicht der soma anaçnan suparṇāḥ gemeint. Der inhalt von str. 22. c d widerspricht einigermaszen der str. 20. und die drei str. können nicht

ursprünglich zusammengehangen haben, sondern sind offenbar wegen des in allen vorkomenden suparna aneinander gereiht worden. Das wiszen um den vater bedeutet, offenbar mit nebenbeziehung auf die unmöglichkeit den leiblichen vater zu wiszen, den inbegriff der höchsten warheiten, das wiszen um den urgrund aller erscheinung. Jede der drei strophen hat also einen selbständigen sinn. Der Ath. V. macht hier einen abschnitt, und unzweifelhaft beweist disz der nachdrückliche, inhaltsreiche schlusz von 22., sowie die verschiedene beschaffenheit der folgenden strophen. — 23. Çāñkh. br. I. 14, 4. auf die metra bei den savana bezogen, vgl. III. 28. des Rgv. (gây. triśt. jag.). Tāit. br. III. 12, 6. TMBR. VI. 3, 11. (12.) — Der auszdruck scheint jedoch hiefür zu allgemein gefaszt zu sein; der sinn ist wol, dasz diejenigen, welche die frucht kennen, welche die anwendung eines jeden metrunis mit sich bringt, auch das höchste, unsterblichkeit erlangen können, sowie umgekert chandasām và anavaluptim yajamāno anavalupyate | — Ath. V. I. 1. 10, 1. — trāiśubham — trāiśubhān nir^o | . niratakṣata: 3. pl. — 24. hier liefert Haug eine reihe ser guter bemerkungen; wie die gāyatri ausz drei füszen besteht, so das sāman ausz drei ḍkstrophen. Mit vāka muzz cine besondere gattung lieder gemeint sein, es ist ein terminus fur etwas specifisches, Haug nimt es in der bedeutung sūkta. Nun musz offenbar gelesen werden vākena vākam dvipadā catuṣpadam, 'nach dem zweifuszigen vāka miszt er den vierfuszigen' (er bildet den 4. f. nach dem 2. f.). 'Mit der silbe miszt man die siben töne'; allein, akṣareṇa kann hier nicht die silbe, sondern musz eine zeiteinheit (eine minimale versteht sich) sein — 25. astabh^o: Ath. I. I. 3. askabhb^o — sindhum — sūryam: von Haug ausz VII. 32, 22, 23. erklärt, — rathamtare: TMBR. VII. 7, 19. yaste goṣu mahimā yas te apsu | rathe và te stanayitnāu ya u te | yas te agnāu mahimā tena sambhava | rathamtara dravīṇavanna edhi || — sūryam: deshalb musz wol der udgātar bei dem vortrage desselben die augen zudrücken I. l. 15. içvaram và rathamtaram udgātuç cakṣuh pramathitoḥ prastūyamāne sammilet | svardṛçam prati vilkṣeta nānam cakṣur jahāti; — samidhas tisrah: nach analogie der paridhi-hölzer. — 26. dhenum: Vācam. — Çāñkh. ç. V. 10. Ath. V. VII. 73, 7. — suhastah: Tāit. br. I. 4, 3, 3. pṛthivīm và etasyā [agnihotriṇah] payah praviçati | yasyāgnī hotram duhyamānam skandati | yasya yajamānasya agnihotrārtham havirdohana kāle svalpam api patati etasya kṛtsnam pṛthivīm eva praviçati | — creśham savam: vgl. das bek. yajus sa vituḥ savena pūṣṇo hastābhyaṁ açvinoh bāhubhyām | — vocam: Ath. V. vocat. — 27. him: ist quasi das prototyp des sāman (Çatp. br. II. 2, 4, 12. Tāit. S. II. 5, 7, 1. TMBR. VII. 1, 2 — 4. — vābhyaṅgāt: Ath. V. I. 1. 8. nyāgan | — duhām: für dugdhām. — 28. anu vatsam: Ath. V. I. 1. 6.

abhi va^o | — mātave: ist unklar, es kann auch ‘um zu brüllen’ heiszen; die kuh ruft das kalb, weil ihr euter voll ist. — 29. Çāñkh. ç. V. 10. — çinkte: Çatp. br. XI. 4, 2, 2. asamçīñjayan vom aneinanderklingen von juhū und upabhṛt. — Yāska II. 2, 9. dhvansanāu. — pratyāuhata: TMBr. VIII. 7, 11. mahad iva pratyūhyam mana evāsyā tajjanayanti | Tāit. S. IV. 1, 7, 4. pratyāuhatām açvinā martyum asmāt | — martyam: Ath. V. I. l. martyān. — 30. ein oxymoron; das atmende schnellgehnde liegt (unfahig sich von der stelle zu rüren); sich regend das, was fest wont mitten in den häusern; das kann nur Agni sein. Der lebende geht in der weise dessen, der dahin ist; der unsterbliche mit dem sterblichen die wonung teilet. Das nächste sūktam besingt den sonnen-gott. — 30. Ath. V. I. l. 8. — 31. l. l. 11. — vgl. Rgv. IV. 13, 5. — zwischen 8.—11. Ath. V. 9. Rgv. X. 55, 5. vidhum dadräñam — | 10. Rgv. 32. ya im eakāra ityādi | — X. 177, 3. — 32. Haug bezieht es auf den blitz. Aber nur pāda c passt auf disen. — na so asya veda: schwerlich (wegen d von dem weisz er nicht), in welchem falle die allerdings nahe ligende (und wol auch einzige) erklärung Haug's allein zulaszig ist. — bahuprajāḥ: Prajāpatiḥ kṛchramāpadgata iti parivrajakāḥ | varṣa karmeti nāiruktāḥ Y. II. 2, 8. — nirṛtim: Ath. V. I. l. nirṛtir | — 33. me — me: Ath. V. I. l. 12. nah — nah! — vgl. zu 18. — 34. 35. V. S. 23, 61, 62. beim brahmodyam des Agyamedha, — Haug hält Parjanya für den sprecher von 33. was unbegründet, und durch das folgende widerlegt wird. — 35. an der vedi beim opfer findet der verker mit der gotterwelt statt. — vṛśṇo açvasya. des Dyäus. — 36. Ath. V. I. l. 17. — was ardhagarbha sein soll, ist unerfindlich; wir setzen vor-ausz ṛddhagarbhāḥ; nach Haug waren die sonnenstralen zu verstehn. Gr. sieben ausz einer welthälftre (der erde) geborene; reine willkur. Warscheinlich sind die siben hotar darunter zu verstehn, und sollte gleich darauf str. 39. folgen, und dann 36. 37. 45. Ath. V. IX. 10, 24. vgl. Rgv. VIII. 100, 10. 11. — pradiçā: haben wir als gen. pl. verstanden (Viññur yajñāḥ), weil sonst vidharmaṇi ohne inhalt bleibt. Es gehört diese str. zu den unverständlichsten im ganzen Veda. — 37. Ath. V. I. l. 15. — 38. von Haug und von Grassmann in ganz unbegreiflicher weise missverstanden; wer sagt na vi jānāmi, der ist doch wol nicht ‘gerustet im geiste’! — samnaddhaḥ ist eigentlich ‘zugeknöpft’ zugebunden (antarhitāḥ müdhacittāḥ); in nin্যāḥ ist das verhältnis zur auszenwelt eigentlich umgekert. — prathamajāḥ: paramārthasya brahmaṇāḥ prathamoneśāḥ | prathamotpannaçcittapratyak pravaṇa janito 'nubhāvāḥ | — vācaḥ — asyāḥ: āikātmyapratipādikāyā upaniṣadvācaḥ | — bhāgam: bhajaniyam çabdabrahmaṇā vyāptavyam param brahma padam açnuve | allgemein gilt prathamajā ḥtasya als masc., es

ist aber wol femin. und bezeichnet eben die Vâk, die auch sonst so bezeichnet wird. — ya ivedam asmi: S. yadapîdam viçvamasni | kṛtsnah prapañco 'pyevāhamasmi? | nāma rūpānçam paramārthanī tyaktvā sarvatrānugato 'smi | yo 'yam saccidānandākāro 'sti so 'hamasmiti navijānāmi | es ist wol die anordnung des Ath. V. nach der 37. auf 35. folgt, die richtigere s. oben. Diser zusammenhang lässt S.'s dem Vedānta entnomene erklärung recht zweifelhaft erscheinen. — 30. — 39. gehören offenbar enge zusammen, und 40. schlieszt an 29. — 38. gehört nach 30. oder beszer nach 31., am besten wird man darin das wechselverhältnis zwischen Agni und Sûrya, auf welchem das agnihotram beruht, ausgedrückt finden. Zunächst kann aber nur die sonne gemeint sein, dasz man sie nämlich auf ihrem wege von west nach ost nicht sieht. — 39. soll sein bei uns: die R̄ksilbe. Es ist der prañava gemeint, s. Haug. — 40. an die agnihotrikuh gerichtet, wenn sie brüllt oder fortgelaszen wird. — 41. gāurīḥ: Ath. V. I. I. 21. gāur ist wol beszer. Dazu — | sahasrākṣarā bhuvanasya pañktis tasyāḥ 42. a || — die irdische kuh tritt hier als symbol der Vâk im himel auf. Man ist nicht berechtigt, die strophe, die ausserdem mit 40. enge zusammenhangt, auszschlüsslich auf die Vâk zu deuten. — takṣati: wie akṣi; parasitisch. — 42. vgl. VIII. 100, 10. 11. — 43. çakumayam. çakan — maya. — Die götter sollen den soma, der ein stier war, als opfer mit dem (seinem) miste gebraten haben; der rauch davon sei die wolke geworden. Es ist wol möglich, dasz man in alter zeit, wenn die schweren wolken aufstigen, sagte, das sei der rauch, der davon herrüre, dasz die gotter ihre stiere brieten, wie man bei uns sagt, wenn die herbstnebel ausz den wäldern aufsteigen: die hæsen baeken brot. Da der mist ein ser rauchendes feuer gibt, so ist çakumaya natürlich; die beziehung aufs opfer, die natürlich nur ein nachgedanke ist, und der umstand, dasz spater nur holz zum opferfeuer verwendet wurde, erklärt, dasz man disen gebrauch in die urzeit versetzte. — 44. Tāit. br. II. 7, 17, 1. beim vapanam: ye keçinah̄ prathamāḥ satramāsataḥ | yebhir abhṛtam yad idam virocate | tebhyo juhomi bahudhā ghṛtena | rāyaspoṣena imam varcasā samsṛjātha || (8, 2, 3. dhrājāḥ sedhanto amatim durevām) u. Tāit. br. II. 3, 9. — 45. Tāit. br. II. 8, 8. TMBR. XX. 14, 2. 3. 5. 8. Çatp. br. IV. 1, 3, 16. — die drei vierteil sollen die drei veda R̄gya-juhṣāma sein; disz ist wol nicht ganz sicher, denn man begreift nicht, wie von disen gesagt werden kann: guhā nihitā neñgayanti Es bezieht sich vilmer disz auf das verhältnis der Vâk zu Prajāpati, der ja auch nur in einem viertel zur erscheinung gekommen ist. Vgl. Tāit. br. II. 8, 8, 5. vāg akṣaram prathamajā ṛtasya | vedānām mātā amṛtasya nābhiḥ | sā no juśāñopa yajñam āgāt | . . . u. 6. wo der com. die vier

teile parâ paçyantî madhyamâ vâikhari nennt (?). Wäre die str. nicht mehrfach genau in derselben gestalt überliefert, so könnte man versucht sein zu vermuten nihitânîngayanti; dagegen wäre manušyâ vadanti die bezeichnung für das öffentliche sprechen (vyâvahârikî vâk). — 46. weist die anschauung von der merheit der götter als mit der innern einheit der göttlichen wesenheit im widerspruch stehnd zurück. — garutmân: vogel (von gar) galunt-garuḍa flügel und vogel flieszen da zusammen. — 47. Tâit. S. III. 1, 11, 4. asitavarîjâ harayah suparñâ miho vasânâ divam utpatanti | tâ — sadanâni kṛtvâ (Nir. III. 1, 24.) — Tâit. br. I. 7, 1, 1. súryeṇa vâ anuśmin²loke vr̄ṣṭir dhṛtâ | sa evâsmâi vr̄ṣṭim niyachati | Ath. V. IX. 10, 22. — die lichtstralen steigen vom himel ins dunkel der in nacht gehullten erde, aber in waszer gehullt fliegen sie zum himel auf. — 48. Ath. V. X. 8, 4. tatrâhatâs trîṇicatâni çânkavo | sañcîca khilâ avicâcalâye | — radscheiben: beszer 'radkranze'. — nabhyâni: vgl. trinâbhî cakram str. 2. Áit. br. IV. 15, 6. Çânkh. br. I. 9, 4. yadâine nabhyasthe kuryuh | Kâty. c. VIII. 4, 5. madhyamam cakrasya phalakam nabhyam nâbhinabhâm ceti | (nabhyacâbdena phala-katrayopete cakre nâbhiyuktam madhyamaphalakam ucyate) | Lâty. c. VIII. 5, 6. çavanabhye adhiśavaṇa phalake (beim Çyeno vidhîh) | yena yânena mrtam nirvaheyuh tasya — kuryuh; ausz letzterer stelle geht ganz besonders hervor, dasz nabhya nicht mit nâbhi identisch ist. Was aber gemeint ist, ist uns unklar. — çânkavah: TMBr. XI. 10, 11. çânkur — dhṛtyâi | — 49. V. S. 38, 5. a b c d || Ath. V. VII. 10, 1. — çaca-yuh — | yah sumnayuh suhavo yah sudatrah | b | d || — 50. s. X. 90, 16. Çatp. br. I. 9, 2, 28. . . sacanta: Tâit. S. III. 5, 11. sa-canta | — Sâdhyâh: TMBr. VIII. 3, 5, 4, 1. XXV. 8, 1. 2. — 51. Tâit. ár. I. 9, 5. — 52. Tâit. S. III. 1, 11, 3. — vayasam — | — vr̄śabhamoṣ | — vr̄ṣtyâ — | tam sar^o — huvema || Ath. V. st. vayasam 'payasam' | b c wie T. S. | d: à no goṣṭhe rayiṣṭham sthâpayatî ||

952. (X. 177.)

1. Tâit. ár. III. 11, 10. manasâ maniṣinâh | — patamgam: âdityam: hr̄dâ manasâ: hr̄tpundarîka gatena niyamîten ântâh karaṇena | maniṣinâh: maharṣayah | paçyanti: dh yâtvâ sâksât kurvanti | kavayah: lâukika vârttabhijñâh puruṣâh | samudre antâh: samudra samâne 'ntarikṣamadhye | vicakṣate: viçeṣeṇa kathayant i ayam âdityâh uditaḥ madhyâhne samâgata ityâdivyavahâram kurvanti | vedhasah vidhâtâro 'nuṣṭhâna kuçalâh kecid yajamânah maricinâm padam raçminâm padam âdityam ichanti âditya sâyuṣya prâptyartham anutiṣṭhan-tîti | — 2. manasâ svakiyena | prâṇinâm vâcam bibharti dhârayati antaryâmirûpeṇa vâcam prerayati | tathâca pâurânikâ ahuh yo 'ntâh praviçya mama vâcam imâm prasuptâm sañjivayati akhilaçaktidharah

svadhāmnā | — | tām svargasya hetubhūtām — cāstrābhijñāḥ — satya-syā parabrahmaṇaḥ sthāne pālayanti | parabrahmaviśayāṇi vedavākyāṇi sarvadā paṭhantīti | tad etat sarvam vācaḥ preraकasyādityasya māhātmyam | — der Gandharva wird als ‘wind’ erklärt; dasz ist wol unmotiviert. Wir glauben vilmer, dasz er den sonnenstral bezeichnet; für garbhe antaḥ wird kaum eine andere beziehung möglich sein als auf patamgo — bibharti, so dasz tām ga^o av^o wider parenthetisch zu verstehn. — str. 3. sieh

953. (X. 181.)

Gharmatanumantrāḥ. — 1. Prathāḥ und Saprathāḥ sollen nach S. söhne, der erste der Vasiṣṭha, der zweite des Bharadvāja gewesen sein. — haviṣo haviḥ: haviṣvā pādakam [rathamtaram]. — Kāty. c. VII. 1, 4. (com.) na ratham tarasāmānam [agniṣṭomam] akṛtvā bṛhatsāmānam āharet ityeke. — dasz prathāḥ und saprathāḥ (Tāit. br. I. 1, 10, 3.) sich auf haviḥ bezieht, erhellt unbedingt ausz der construction: was damit hier eigentlich gemeint ist, bleibt dunkel. Warscheinlich aber hat prathāḥ auf das rathamtaram und saprathāḥ auf das bṛhat beziehung. — 3. skannam: eigentlich ‘verloren gegangen’ skanna āhutiḥ skannam ajyam; skannadoṣaḥ ‘der feier des verlorengelns’ (s. 905. 13). Tāit. br. III. 7, 10, 4. Hier musz skannam offenbar in anderm sinne verstanden werden; das yajus, das den weg zu den göttern gefunden hatte, war eben dasjenige, welches die opferhandlung wirksam machte, und den ganzen vorgang, mit dem es zusammenhieng, ins jenseits geleitete. — Vgl. VIII. 41, 8. u. den mantra beim pravargyodvāsanam: askān dyāuḥ skanno pṛthivīm [imāṁ ?] askān ṛśabho yuvā gāḥ | skannemā viçvā bhuvanā skanno yajñāḥ prajanayatu || askān ajani prājani ḍaskan-nājjayate vṛṣā | skannātprajaniśmahi || — gharmam: beziehung auf die pravargyacärimonie, Āit. I. 21.

954. (X. 190.)

Tāit. br. I. 5, 5, 1. ṛtam eva parameṣṭhi | ṛtam nātyeti kimcana | ṛte samudra āhitaḥ | ṛte bhūmir iyamcritā || — 1. ṛtam: mānasam yathārthaśamkalpanam | satyam vācikam yathārtha bhāṣṇam | tapaso ‘dhi: sraṣṭavyaparyālocanakṣamāt tapasa ūrddhvam | sa tapastaptvā idam sarvam asrjata iti ḡrutyantarāt | yasya jñānamayam tapa iti ḡrutyantarācca | — tataḥ: svaprakāṣṭ parameṣvarāt | — rātriḥ: utpannā ahno’pyetadupalakṣṇam | — 2. adhiūrddhvam samvatsaropalakṣitaḥ (im texte irrtümlich samudropal) kṛtsnaḥ kālaḥ sam utpannaḥ | — miṣataḥ: sarvasya prāṇijātasya svāmī bhūtvā | — 3. akalpayat: sam-kalpa-mātrena sampāditavān | —

955. (IV. 58.)

Āit. br. V. 16. — Beim agnyādhānam ādhy. 19. — Vorausz geht

V. S. 17, 87. imam stanam ūrjasvantam dhayāpām prapīnam agne sarirasya madhye | utsam juśasva madhumantam arvant samudriyam sadanam āvičasva || Kāty. c. XVIII. 4, 26. stanam srucam | dhaya piba | sarirasya lokasya | utsam sruglakṣaṇam kūpam | samudrasam bandhi cayana yāga sambandhi gṛham | — Dann Rgv. II. 3, 11. Tāit. ār. X. 10, 2. V. S. 17, 88. ghṛtam mimikše [Tāit. ār. mimikṣire] ghṛtam asya yonir ghrte çrito ghṛtam uvasya dhāma | anuśvadham āvaha mādayasva svāhākṛtam vṛśabha vakṣi havyam | mimikše ahā [mimikṣire siktavantah] | — 1. ādityātmane brahmaṇa idam agnyādīśi. — Āpast. cr. V. pr. §. 9. ut samudrān madhumān⁺ ūrmir ḥāgat sāmrājyāya pratarām dādhānah⁺ amica ye maghavāno vayam ca iśam ūrjam madhumad sambhareta | — §. 17, 1. 2. wie hier. Ein ādhāna prayoga hat: yat samudrān madhumān ūrmir ḥāgat | . . . es durfte also zu schreiben sein: ut samudrān madhumān ūrmir ārat | da die trennung der praeposition einerscīts, andererseits ar für gā das altere ist, und udārat in späterer zeit gewis nicht getrennt, ḥāgat aber gewis nicht durch ārat ersetzt worden wäre. — es ware fruchtlos, wenn wir alle erklärungen, die S. von pāda a b gibt, hier widerholen wollten; sie beweisen nur die völlige unsicherheit der überlieferung in bezug auf das verstandnis diser stelle; V. S. erklärt: atrānnādhyāsenā ghṛtam stūyate prāṇādhyāsenā cāgnih | samudrāt ghṛtamayāt — rasavān kallola udagachat — akṣīnatvādghṛtasya samudreṇopamānām annadevatābhī prāyam vā sā hyakṣiṇāiva | udgatya ca sa ūrmīḥ ançunā jagatprāṇa bhūtenāgninā — ekibhūya -- amaraṇādharmitvān upavyāpnotu | — | prāṇācānnām ca ekibhūyāmṛtatvam prāpnuta ityarthāḥ | anders Tāit. ār. samudravad ati prabhūtāt param ātmānah ūrmi sadṛgo jaṭa prapañcaḥ — bhogyatvena mādhuryayuktaḥ udagachat | yathā loke samudrāt taraṅgā utpadyante | evam hi cidekarasāt paramātmāno jaḍam bhogajātām sarvamutpannam | — | ghṛtam diptam svaprakācam brahmetyarthāḥ | tasya brahmaṇo yannāma prāṇavarūpam guhyam sarvavedeśu gopyam asti | tathā ca Kāṭhāirāmnātam | sarve vedā yatpadam āmanantīti prastutya tatte padam saṅgrahēṇa bravīmi om ityetat iti | tena prāṇavarūpeṇa upānunā [Rgv. V. S. zwei, hier, wie es scheint, ein wort] dhyāna kāle çanāir uccāryamāṇena — utpattivināçarahitam brahmattattvam samyagānače prāpnotītyarthāḥ | tacca prāṇavākhyam nāma devānām jihvā devāliḥ dhyāna parāliḥ nirantaram uccāryamaṇatvena jihveva sarvadā mukha madhye varttate | kimcedam prāṇavarūpam nāma amṛtasya vināça rahitasya mokṣasya nābhīḥ ratha caksasya nābhīrivāçrayabhbūtam | anena hi muktirūpam phalam prāpyate | ata eva Kāṭhāir āmnātam | etadevākṣaram jñātvā yo yad ichati tasya tat | etasyam r̄ci prāṇavasya mokṣasādhanam uktam | c d V. S. com. 'tasya ghṛtasya avijñātam nāma —

çrutimantra pathitam yadasti tat kathyate iti | — devânâm jihvâ
 atyabhilâšâd devânâm jihvotthânanimittam agner jihvâsityukteḥ | yadâ
 vâ etadagnâu juhvaty athâgnirjihvâ uttiſṭhantiti çruteḥ | yaccā sarva
 prâkñâcam nâma tadapuyucaye amṛtasya nâbhîḥ amaraṇa dharmasya
 nahanam bandhanam | yo hi ghṛtam aṇnati sa dīrghâyur bhavati | es
 ist kaum denkbar, dasz eine von disen auszlegungen wirklich die ab-
 sicht des dichters wiedergeben sollte; der gedanke scheint vilmehr zu
 sein: die lebengebende essenz, die ausz dem weltocean sich entwickelt,
 wird im monde zu soma, aber [keines von disen beiden, sondern vil-
 mer] die zunge der götter [Agni:] ist es, von wo das amṛtam ausz-
 geht, und wohin es wider zurückkert, so dasz man es beszer mit
 'durchgangspunkt' übersetzen würde. — 2. yajñatmane brahmaṇa idam
 agnyâdh. — vayam: S. yajamâṇâḥ — brahmâ: pari vr̄dho devâḥ —
 catvâri çr̄ngâni vedacatuṣṭayarûpâṇi yasyasa | Ādityâgñi pakṣa evam |
 gâura aruṇa varnas tâdr̄co devâḥ etat karma — jagat — nirvahatityarthâḥ | V. S. yato ghṛtanâmoceāraṇam api devânâm priyam ato vayam
 ghṛtasya nâma asmin yajñe stumâḥ | namobhîrannâir mit namaḥ als
 speise] dhârayâma yajñam iti çesâḥ | kimca brahmâ ṛtvik stûyamânam
 ghṛtanâma upaçr̄notu | yathâ gâuravarṇâḥ çuddho yajñâḥ etat ghṛta
 yajñâ phalarûpam udgirati yajñapariñâmâbhîprâyam | kidr̄co gâuraḥ
 catuḥ çr̄ngâḥ catvâra ṛtvijâḥ çr̄ngabhûtâ yasya saḥ | Tâit. âr. liest
 ghṛtena | vayam jñânarthinal puruṣâḥ asmin jñânavajñe ghṛtena diptena
 svaprakâgena brahmaṇâ nimittabhûtena praṇavarûpam nâma sarvadâ
 dhyâyanta uccârayâma | tataḥ namobhîḥ namaskârâir yuktâ vayam
 citte brahmataattvam sarvadâ dhârayâma | jñânavasya yajñatvam bhagava-
 toktam | svâdhyâyajñânavajñâcca yatayah sam çitavratâḥ | — çasya mâ-
 nam: brahmataattvam | catuḥçr̄ngâḥ = prâmaṇâḥ (!) çvetâḥ prâmaṇavâkhyâ
 ṣabhaḥ brahmataattvam pratyapâdayat | akâradînâm prâmaṇavâtrâpâm
 çr̄ngatvam uttaratâpaniçerutam | — vr̄śabha rûpatvamea samhitopani-
 šadyâmnâtam | yaçchandasâm ṣabho viçvarûpâḥ | — S.'s erklärung ist
 im ganzen wol die naturlichste; indes kann weder seine erklärung von
 brahmâ, noch von catuḥçr̄ngâ angenommen werden; da ist (ebenso wie
 für etat) die erklärung der V. S. unauszweichlich und in der tat inter-
 essant. — 3. wie 2. agnyâdh. — trayâḥ pâdâḥ: S. die drei savana
 dve çîrṣe brahmâudanam pravargyaçca | sapta haṁ chandânsi | V. S.
 catuḥçr̄ngâ: brahma udgâtâ hotâ adhvaryuḥ padâ rgyajuḥ sâmarûpâḥ ;
 dveçr̄se havirdhânapravargyâkhye | sapta hastâsaḥ sapta hotârah | Tâit.
 âr. I. I. çr̄ngâ wie oben | trayâḥ pâdâḥ padyate gamyate brahmataattvam
 cbhiriti | dve çîrṣe uttamâṅgasthâniye cidacid rûpe dve çaktî | tathâ-
 vâsyâ brahmaṇâḥ bhûrâdayâḥ sapta lokâḥ hasta sthâniyâḥ | — tridhâ :
 S. mantrakalpabrahmanâḥ — bandhanamasya tanniśpâdyatvam | rora-

viti ṣgyajuh sāmokthāih castrayāgādirūpāir hotrādyutpāditāir dhvani-bhirasāu rāuti | ā viveça | martyāir yajamānāir niśpādyatvāt praveça upacaryate | V. S. tridhā nach den savana's | — vṛśabha ivāyam anya-çāstrāni adhah kṛtvā roravīti so 'yam mahān devo martyān prati pādayati manuṣyeśviti manuṣyādhikāratvāchāstrasya | Tāit. ār. tridhā akāro kāramakāreśu | vṛśabho — ā viveça prapāvastejorūpam brahma-tattvam atiçayena pratipādayati | tadeva prati pādyam spaṣṭikriyate | parameçvaraḥ manuṣyadehān sarvataḥ praviṣṭaḥ | sa eśa iha praviṣṭa ānakhāgrebhyaḥ iti çrutyantarāt | was in str. 3. gesagt ist, lüszt sich am einfachsten auf Sūrya-Āditya deuten, was von S. (sieh den anfang des com.) wenigstens implicite zugestanden wird. — Gopatha br. I. 2, 16. — 4. tridha: S. triprakāram als kṣira dadhi ājya; der sinn ist, dasz die in der kuh gefundene (opfer)milch die in himel, luft, erde enthaltene gewissermaszen koste, die durch die pañi unwirksam gemachte, wider wirksam hat werden laszen. Indra dürfte die milch im luft-, Sūrya im himels-Vena im irdischen [opfer]raume zustande gebracht haben. Die bezeichnung Vena ist capriciös unklar gehalten; S. u. V. S. com. agneḥ, was man wol wird zugeben müszen (kāntimatalaḥ | yajñasādhanabhūtāt) | — niśṭatakṣuḥ: nirapādayan | niśkarṣita-vantaḥ | — Tāit. ār. tridhā hitam çarire viçvatājasa prājñākhyena triprakāreṇa brahmāṇḍa virāḍḍhiranya garbhā vyākṛta khyenaca triprakāreṇā vasthitam | ghṛtam sich oben | devāsaḥ devavat sātrikā antar-mukhāḥ puruṣaḥ | gavi vāci 'tattvamasy'ādivedarūpāyām | pañibhiḥ stotṛ-bhiḥ (pañavyarahārc stutāu) upadeśṭrbhiḥ — paramarahasyatvena gopyamānam | tridhā hitam ityetadeva vivicayate | indraḥ paramāiçvaryayukto virāṭ puruṣaḥ ekam jāgarāparūpam utpāditavān | sūrya cābdastājjasasvitvena (?) hiranyagarbhān upalakṣayati | sa ca hi^o ekam svapna-rūpam utpād^o | veneti dhātuḥ kāntikarmā | venāt sarvaduljkhārāhityena kamaniyād avyākṛtāt ekam suśuptarūpam niśpannam | — svasminneva dhīyate 'vasthāpate ityāçrayāntararāhitā brahmaṛūpā cit svadhāçabde-nocaye | sa bhagavāḥ (?) kasmin pratiṣṭhitā iti sve mahimni iti çruty-yantarāt | tayā — citā pūrvoktā indrasūryavenāḥ jāgarāṇādikam niśpā-ditavantaḥ | Tāit. ār. folgt: yo devānām prathamam purastāt viçvādhiko rudro maharṣiḥ | hiranyagarbhām paçyata jāyamānam sa no devaḥ çubhayā smṛtyā saṃy unaktu || yasmāt param nāparamasti kimcid ya-mānnāṇīyo na jyāyo 'sti kaçcit | vṛkṣa iva stabdho divi tiṣṭhatyekas tenedam pūrṇam puruṣeṇa sarvam || na karmanā na prajayā dhanena tyāgenāike amṛtatvam ānaçuḥ | pareṇa nākam nihitam guhāyām vibhrā-jate yad yatayo | vibhrājad etad yatayoḥ viçanti || vedānta viṣṇāna suniç-citārthāḥ sam nyāsayogād yatayaḥ çuddhasattvāḥ | te brahma-loke tu parānta kāle parāmītāt parimucyanti sarve || daharam [dahram] vipāpma

vara [para] veçmabhūtām | yat puñḍarīkam pura-madha-samsthām |
 tatrāpi dahre gaganam viçokas tasmin yad antastad upâsitavyam || yo
 vedādāu svaraḥ prokta vedāntē ca pratiṣṭhitāḥ | tasya prakṛtilīṇasya
 yaḥ paraḥ sa maheçvaraḥ || — 5. Ath. V. X. 7, 41. yo vetasam
 hiraṇyayam tiṣṭhantam salile veda | sa vāi guhyaḥ prajā patih || —
 V. S. 17, 93. wie hier; 13, 38. (Tāit. S. IV. 2, 9, 6. āśām) ist pāda c d
 zu str. 6. a b sam yak (T. S. sam it | āśām) angefügt. — etāḥ āpo ghṛ-
 tadhārāvā | hṛdyāt sa° antarikṣat | ripuṇā jala mokapratibandha kāriṇā
 çatruṇā vṛtreṇā | hiraṇyayo veta so apsambhavo vāidyuto 'gnīḥ | die
 lesart agnēḥ ist ser verdachtig. — V. S. etā vāca udgachanti hṛdyāt
 sa° çraddhodakāplutāt devatā yāthātmya cintanasam tānarūpāt samudrāt
 ityādi | çatavrajāḥ çatam bahvyo gatayo yāsām (S. aparimitagatayah) | —
 ripuṇā: kutākika [kutārkika?] vṛṇḍā çatruṇā — nāpavadayitum khaṇḍa-
 yitum çākyante — | — | vetaso 'gnīḥ | — agnīḥ hi vācām adhiṣṭhātri
 devatā | yadvā ghṛtadhāra evocante yā etā hr° sam° gachanti hṛdayena
 samkalpya yajanāddhṛdayādgatir ucyate | — | ripuṇā yajña paripanthinā
 (draṣṭum naçākyante) | — 6. Tāit. S. I. 1. samitsr . während in str. 5.
 geschildert wird, wie die fettfurenden waszer mit dem blitz ausz dem
 luftmeere herausz flieszen, wird bildlich 6. a b von den liedern ge-
 sprochen; c d scheint das opfer ghṛta zu bezeichnen, der vergleich
 bezieht sich vielleicht auf die wirkung des feuers (S. etwas anders: juh-
 vāḥ sakāçtagner upari patanti | kimiva | kṣepakādvyādhāt paññāvānā
 iva | V. S. yā dhenā vācaḥ — nadya ivānavachinnapratvāḥ samyak
 sravanti | — | tā agnim stuvantiti çeṣaḥ | — ghṛ° ūrm° kallolāḥ sruk-
 paribhraṣṭā gachanti | — | çrutir dravyam cāgnyarthameveti bhā-
 vah (?) | — dhenāḥ: Çatp. br. VII. 5, 2, 11. annam vāi dhenāḥ | . . .
 Tāit. S. IV. 2, 9, 6. folgt: tasmintsu parṇo (com. suparṇe) madhukṛt
 kulāyī bhajannāste madhu devatābhyaḥ | tasyāsate harayah saptatire
 svadhām duḥhānā amṛtasya dhārām || tasmin vetasasthāniye puruṣa-
 çirasi | — | kulāyī kulāyo madhukarāṇām nivāsasthānam so 'syāstīti
 kulāyī | — 7. was çūghanāsaḥ ist, lässt sich nur erraten; es hängt vil-
 leicht mit çighra zusammen (çvigh). — vātāpramiyah: vāyuvatpra-
 kr̄ṣṭavegāḥ | — kāṣṭhāḥ: S. krāntvā sthitā diçāḥ; V. S. ājyantān sam-
 grāma pradeçān vidārayan | ūr° pinv° kāṣṭhābheda-notthaçrama svedoda-
 kāliḥ bhūmim siñcanniva | es dürfte wol pinvamānāḥ zu lesen sein, da
 die attraction an vājī doch zu hart wäre. Vill. war kāṣṭhā bhinatti der
 technische auszdruck für 'er legt die ban zurück'; es könnte freilich
 mit vājī aruṣaḥ der blitz gemeint sein. Wortspiel 'spaltend die scheiter'
 mit beziehung auf das opferfeuer? An das pferd würde das folgende
 erinnern 'das salben, mit fett begieszen'. — 8. smayamānāsaḥ: V. S.
 iśaddhasantyāḥ | yoṣaḥ: wol 'wie die frauen, wenn ein fest bevorsteht,

ihren gatten glänzend auszstaffieren'; samanā: local. — die str. 9. gibt einen andern vergleich mit mädchen, die zur hochzeit sich schmücken: evam kurvatyāḥ kanyāḥ iva svabhartbhūtam ādhvaram vāidyutam vāgnim ādityam vā — tadīyam rūpam vyañjayanīr ghṛtasya dhārā — abhipaçyāmi | — samanā in der vorigen str. wird erklärt durch yatra somāḥ sūyate yatra yajñāḥ | denn das opfer ist zugleich ein fest. — 10. abhyarṣata: Ath. V. VII. 82, 1. abhyarcata — | — pavantām | — gavyamājīm: S. atra goçabdenodakāni vā gāvō vocyante | beszer V. S. ajyate prāpyate svargo yena sa ājir yajñāḥ | — 11. V. S. brahmādi-stamba paryantam nikhilam jagadāhuti pari nāma bhūtam manyamāno munirāha | he agne . . . : — dhāman: vibhūtyām | . . . āyuṣī: āyur-madhye brahmaṇo jivanaparyantam yad bhūtajātām tadapītyādi | — samithe: pañibhiḥ saha yuddhe (çāuryāgnī rūpeṇa) zweifelhaft. — hṛdi — āyuṣī: villeicht 'im lebendigen herzen'.

956. (IV. 42.)

TMBR. XV. 3, 30. varunāya devatā rājyāya nātiṣṭhanta | sa etad devasthānam apacyat | tato vīś tasmāi rājyāyatīṣṭhanta | tiṣṭhante 'smāi samānāḥ craiṣṭhyāya || — 1. kratum: darin liegt der geistige entschluss. — kṣatriyasya: motivierend; 'weil ich kṣ' (S. kṣatriyajāty utpannasya bin'. — daher dvitī nicht 'doppelt' bedeuten kann. — vavreh: musz sovil wie 'sphere' hier bedeuten, vgl. V. 19. 1. — 2. mahyam: dativ der beziehung; S. madartham; es scheint doch im sinne des instrum. zu stehn. — asuryāṇī: die herrschaft (über die götter) betreffende gewarende kräfte. — 3. indraḥ: ist in den vocativ verändert worden; S. ahamindro 'pyasmi | seine wunderliche ansicht, dasz Trasadasyu der sprecher sein soll, zu widerlegen, ist wol unnötig. Indes bleibt es zweifelhaft, ob die änderung nötig ist. Indra kann hier ser wol stehn, für das allgemeine, was Indra repräsentiert, für könig, furst u. a. — auch tvaṣṭā ist wol hier appellativ villeicht 'dreher drechsler', wozu samāirayam passt. — 4. apinvam: der sogenannte Mitravarunaregen. — putro aditeḥ: S. aham | — es ist ser wol möglich, dasz trotz der darausz entstehnden unsymmetrie str. 4. noch Varuna zuzuweisen ist. — wie sehn wir, dasz Indra ganz vorzüglich kriegerischer gott war. — 6. apratitam: könnte gefaszt werden als implicite negiert 'kraft, mit der man sich (ich mich) nicht meszen könnte'. — 7. gehörten die str. 8. 9. 10. ursprünglich nicht zu dem sūkta, so wäre diese str. Varuṇa zuzuweisen, und vedhāḥ als 'feldherr' zu verstehn: alle wesen wiszen disz von dir, und du erzählst o fürer disz [mir] dem Varuna! du bist ja berühmt, als töter der feinde' u. s. w. — çrñviṣe: höchst merkwürdige form wegen kerenuiši bktr. çrñvire u. ä. vedisch; doch kümmert sich kein mensch um dergl. — 8. es ist nicht leicht zu sagen,

was dise str. eigentlich für einen sinn hat; auf eine weit zurückliegende vergangenheit kann hier nicht angespielt werden, weil die berürte geschichte nur um eine generation zurückligt. Also eine mythische vorzeit, in welcher die urväter der Aṅgirasischen Gotama tätig gedacht worden wären, ist völlig ausgeschlossen; die mutter Trasadasyus lebte noch, und war gegenwärtig (asyāḥ). Die hilfreiche tätigkeit der siben ṣi kann also nur eine indirecte ideelle gewesen sein. Schwirigkeit macht str. 9, das motivierende hi: weil P^o euch beide mit havya beschenkte, u. s. w. Aber es geht doch nicht an str. 8. ironisch zu nemen, 'waren es etwa unsere vater'? nein; weil u. s. w. — 10. pāda a ist die hauptsache, pāda b untergeordnet, daher parenthesis. S. richtig dhenum = rayim. — Es gab eine gute lesart sasṛvāṇ¹sah.

957. (X. 124.)

1. S. bhrāṭṛṣu havirvahaneśu mṛteśu maraṇa bhityā kṛta palāyanam guhāyām nigūḍham agnim agnyādyāḥ (agnyādheyē?) sūktadraṣṭāra ṣayo 'nayāhvayan| — pañcayāmam: yajamāna pañcamārī ṛtvigbhir niyamitam| oder nach funf gattungen havis; keine von beiden erklärungen befriedigt. — trivṛtam: nach pāka haviḥ soma samsthā (?). — saptatantum: hotrādayaḥ sapta vaṣṭkartāraḥ | — 2. pratātā: dise form wird sonst nur mit dem verb von derselben wurzel verbunden. — in 'yadi cīvam-jahāmi' liegt eben das 'açīval' und umgekert. — araqīm: meine verwandten sind nur die glücklichen, und zu glück verhelfenden. — es ist ubrigens ganz offenbar jahāmi und emi als historisches praesens zu verstehn, 'weil ich unseliger den seligen verlassen habe, bin ich von der meinen zu fremder sippē gekommen'. — 3. S. gantavyāyā divaḥ sambandhinam atithim satatagāminam sūryam jānan sūryasya gatim anusṛtya vasantādikāle yajñasya çarirāṇi baliūni nirmime niśpāda-yāmi | — çānsāmi gevam: **χαίρειν ζελέω**; so auch Gr., der überhaupt hier zimlich genau nachübersetzt. — ayajñiyāt: Çatp. br. IX. 1, 1, 16. yajño vāi namalī tasmāddha nā yajñiyam brūyānnamaste | — asurāya pitre: kann nur Varuṇa sein. — 4. asmin: S. vedilakṣaṇasthāne; möglich, dasz disz richtig. — Indra ist mer als vater und bruder, der mutter steht er gleich. — avāmī: wir haben nach der änderung avāmī (avagachāmī) übersetzt; Gr. hat das, wie es scheint, nicht bemerkt. — 5. die Asura sind also gefallen; kāmāyāse kann wol ironisch gemeint sein. — rājan: könnte partic. sein: da du [doch nur] durch das ṛtam herschest |, also zu herschen aufhörst nach dem laufe des ṛtam], und das anṛtam auszscheidest, so beruhige dich denn — wegen mama ist so zu übersetzen wie wir in unserm texte haben, nicht wie Gr. Zicht man pāda d in eins, so müszte es sein: 'trit an meines reiches oberherrschaft'. — 6. Ath. V. IV. 10, 5. samudrājjāto maṇir vṛtrājjāto

divākarah | so asmānt sarvataḥ pātu hetyā devāsurebhyah || — 7. āsajat: dadurch hatte er die waszer zurück gehalten; als aber die Māyā von ihm wich, muszte er die flusze los laszen. Er war nicht mer prabhūh. — pāda d ist unklar; man könnte vielleicht übersetzen ‘wolfart schaffend (die ja früher nicht vorhanden war, so lange Varuṇa die flusze in seiner gewalt behielt) naren jetzt die ströme wie frauen scine kaste (die der kṣatriya’). Damit könnte nun in übereinstimmung pāda a übersetzt werden ‘der weise befestigte farbe am himel; vgl. VIII. 41, 5. Sonst wäre natürlich der glanz, die durchsichtigkeit zu verstehn, die die waszer von Varuṇa gewonnen hätten. — 8. es scheint, dasz auch str. 8. von Varuṇa und nicht von Indra gilt, wegen jyeṣṭham, dann ākṣeti. Varuṇa hat doch sein haus in den waszern; er ist der könig der waszer. — 9. anuṣṭubham: anspilung auf den śoḍaśi? Çatp. br. IV. 5, 3. indroha vā śoḍaśi | — tam vā anuṣṭubhā gr̥hṇāti; M. Müller ‘er tanzt die anuṣṭup’. — vom ekel der waszer weisz auch das brāhmaṇa zu erzählen.

958. (III. 48.)

Ein sampātāsūktam. Vgl. VIII. 77. IV. 18, 3. — 1. prathamam: musz zeitlich zu verstehn sein. — 3. ūdhaḥ: S. tasyā ūdhasi kṣirārūpeṇa sthitam. — 4. abhibhūya: Tāit. br. II. 4, 1. 4. zeigt abhi śya von as: suviṣṭami agne abhi tat prñāhi vicvā deva pṛtanā abhi śya | urum naḥ panthām pradiçān vibhāhi jyotiṣmaddhehyajaram na āyuḥ || — yathā vaçam: S. nānāvidha rūpopetam | vgl. III. 53, 8.

959. (IV. 18.)

Die alten erklärer merkten bereits, dasz hier teilweise ein gesprach vorliege; in der zuteilung der strophen waren sie jedoch nicht glücklich. Es ist schon nicht klar, wem die strophe 1. zuzuweisen; vielleicht könnte Aditi selber als sprecherin derselben zu denken sein. — pāda c ist zu übersetzen: auf disem könnte sogar ein ausgewachsener geboren werden. — pattave: pattum ist Lat. pessum. — ataḥ — amuyā: es ist möglich, dasz wir hier ein fragment vor uns haben; freilich kann die composition von anfang an fragmentarisch gewesen sein. — 2. vgl. Çatp. br. IV. 5, 2, 3. — durgahā: wie oben pracatā X. 124, 2. ohne das wurzelverwandte verb gebraucht. — ayā: s. unsere abh. es ist hier als active form der 1. si. — kartvāni: vgl. Rgv. I. 10, 2. bhūri aspaṣṭa kartvam. — 3. parāyatām: S. mṛiyamānām — anvacaṣṭa: S. anvabhravīt | evamapidānim garbhe sthito 'ham purāṇam panthānam nānugachāṇīti na | kimtu kṣipram anugachāṇyeva | es ist wol als selbstgespräch zu faszen. — pāda c d stehn mit pāda a b nur in loser, nicht zu spezifizierender verbindung. — Tvaṣṭur gr̥he: Tāit. S. II. 3, 2, 6. 4, 12, 1. II. 5, 1. 2. VI. 5, 11, 3. — çatadhanyam: S. bahudhanena kr̥itam | —

4. kim sa ṛdhak: wurde ṛdhak local (X. 49, 7.) concret gefaszt werden können, und wollte man sa = sà (vor r) verstehn, so liesze sich übersetzen: warum will sie beseitigen (auf die seite schaffen) den, den sie tausend monde getragen? er hat ja doch seines gleichen nicht u. s. w. Dann stünden sich stilistisch ser gut påda a c und påda c d gegenüber. Allein der pada a hat sah, und ṛdhak erklärt S. viruddham karma. —

5. avadyam: *ἀρρεῖτον*. — 6. dem avadyam gegenüber treten die waszer als zeugen auf; sie werden als *ṛtavarīḥ* bezeichnet. — Die gewaltigkeit der strömenden waszermassen sind zeugnis, welche kraft nötig war, um sie zu befreien und den solche gefangene bergenden fels zu sprengen. — 7. a: beszer 'sagen ihm denn diese waszer blosze; nivid her? nein dadurch, dasz sie Indra loben, wollen sie die schmach von ihm hinweg nemen, natürlich auf die gefar hin, dasz diese sie selber trifft. Das ist vil mer als das hersagen der alten nivid, die hier also mit geringschätzung betrachtet werden. — Auch 8. musz Aditi sprechen. — yuvatīḥ motiviert parāsa. — mamat: gehört zu den formen, die man durchausz nicht amerkennen will. Es ist die offensbare widerholung von mama str. 7. Das wort hat groszen nachdruck, da es ja die anerkennung Indra's als ihres sohnes von seiten Aditi's auszdrückt. Wie unendlich interessant diese von prof. Benfey zuerst richtig erkannte form ist, haben wir zu widerholten malen hervorgehoben bemerkenswert ist der udātta auf parā a'sa und jagā'ra; derselbe hangt offenbar mit der falschen auffassung von mamat zusammen. — mamr̄dyuḥ: indicativ; diese ältere form hat die benutzung der endung uḥ für den potential angebant, da die alte endung -ran fur das medium auszugebuetet wurde. Āit. br. VI. 1. apinahyūḥ ist wol in apinchyūḥ zu andern. — 9. Indra's geburt sollte verhindert werden; dasz Vyansa Indra's vater sein soll, ist mit sicherheit anzunemmen. Vgl. I. 32, 5. —

10. tavāgām: den 'starkstier'? — 11. anvavenat: S. ayācata; Tāit. S. III. 2, 11, 3. anujñāpitavatī; katham . . . | he indra tvayi çatrūn hatvā tūṣṇīm sthite sati sarve 'pi devāḥ tvāṁ parityajantīti | eine sonderbare erklärungr! atha mātr̄ bodhanād ūrdhvam indro vr̄h han̄ badhodyukto viśnum ityādi | viçīṣṭataram parākramam kuru | trit energischer auf, spreitze deine beine fester. Vgl. zu 450, 5. u. nachtr. dazu. — 12. hat nur sinn, wenn wir die worte Viśnu sprechen laszen als antwort auf Indra's aufforderung; sie haben einen vortrefflichen ironischen sinn 'du hast doch das ärgste ohne nich verübt, als neugeborener dich deines vaters erwert, warst unbesorgt, als du deinen vater getötet, deine mutter zur witwe gemacht hattest; warum rufst du jetzt meine hilfe an? — çayum: erklären wir jetzt als identisch mit garbha; wol auch 'kind'; s. nachtr. zu 70, 2.; carantam 'als du geboren wurdest' conatus. — 13. Indra antwortet

'ja es ist mir dabei schlecht ergangen; von allen hat mich nur der falke gerettet, der mir den soma brachte'; auch hier ist die ironie unverkennbar. — In dem eben behandelten sūkta sind wol verschiedene mythen, die auf Indra (namentlich auf seine geburt) bezug haben, fragmentarisch benutzt und in aphoristischer weise berurt, ohne dasz etwa ein durchgängiger zusammenhang, eine durchgängige einheit der anschauung vorauszu setzen wäre.

960. (IV. 26.)

S. atrāham manurītyādyābhīstisṛbhir ātmānam īndrarupeṇa vāma-devaly stutavān | yadvā īndra evātmānam stutavān , ato vāma deva vākyapakṣe vāmadeva ṛśir īndro devatā | īndravākyā pakṣe tvindraṛṣih paramātmā devatā | es ist klar, dasz Indra sprechend auftrit; allein dabei felt es nicht an schwirigkeiten. Es ist verständlich, wenn Indra in den mund gelegt wird 'er sei Manu und Sūrya'; aber fraglich ist, was gemeint wird mit dem folgenden: dasz er Kaksivān sei. Man könnte verstehn: ich bin vipra wie der ṛshi K', oder wie K' ṛshi, so dasz K' ṛ' parenthesis ware; allein man muszte dann ásmi mit udātta verschn. Auch musz man rucksicht nemen auf die verschiedenheit der tempora abhavam asmi, während andererseits zwischen Kaksivān und Kutsa Ārjuneya kein naheres verhältnis besteht, ja ihre gleichzeitigkeit ausz andern stellen schwerlich auch nur warscheinlich gemacht werden kann. Der kampf Divodāsa's mit Çambara gehört der vergangenheit an, str. 3. Unter nyṛṇje ist wol zu verstehn 'ich unterwarf (unter warf) mir den Kutsa Ā'; da die erwähnungen dieses meist feindlich. Im ganzen wurden wir jetzt die parenthetische faszung von 'Ka' ṛ' befürworten. — 2. adadām: erinnert an ahnliche auszdrücke, wie Gott den Israeliten das gelobte land 'gegeben' hat. — 3. vyāiram: S. adhvansayam. — veçyam: kann nur den bewoner bezeichnen. — 4. astu: 'musz sein'. — in der erinnerung an seine taten preist Indra das verdienst des falken, der den soma geholt hatte .vgl. 959. 13.); beim betrachten des sāumyāḥ caruḥ des dritten savana vor dem yajñāyajniyam | nach der āyupatni ṛk | yenāhyājim ajayad vicakṣya yena (statt anena scil. eakṣuṣā?) çyenam çakunam suparṇam yadāhuç eakṣur aditāu anantamsomo nṛcakṣā mayi tad dadhātu || — manave: S. prajāpataye; Gr. dem menschen; allein es handelt sich um die einfurung, das erste anbanen des somaopfers. Es kann hier nur Manu als stammvater der menschen gemeint sein. — 6. vgl. zu 961. 4. — 7. sahasram ayutam: S. aparimita sam khyākam.

961. (IV. 27.)

atrāśa çlokah paṭhyate | çyenabhāvam samāsthāya garbhādyogena
nih sṛtah | ṛśir garbhe çayānah san brûte garbhe nu sanniti | gemeint

ist Vāmadeva Gāutama | der sprecher kann nicht der ṛṣi, ebenso wenig aber der falke sein, sondern es ist Soma, der, weil der falke ihn entfuirte (VIII. 100, 8.), mit des falken schnelligkeit entflog. — 2. jośam ist im gegensatze zu vīryeṇa tvakṣasā; jośam ist eine art absolutiv. — a b spricht ebenfalls Soma; c d sind worte des dichters. — die Arāti hatten wir auch str. 7. 960. — īrmā: S. sarvasya prerakah! — es ist nicht klar, warum der falke puramdhī heiszt; es ist vielleicht eine alte corruption fur puram -dir- (no. si. puram dīḥ) 'burgdurchborer'. — 3. die construction ist unklar; dasz vātāḥ nicht mit dem pāda in vā atāḥ zu trennen, ist zimlich sicher; bedenklich ist es weiter zu gehn und vātāḥ zu vermuten wegen str. 2. d; unnötig, weil die form -uh im Rgy. keineswegs auf 3. plur. beschränkt erscheint. Das befremdende yadī ist wol intensive verdoppelung fur yadī yadī 'gerade als'; in unserer übersetzung haben wir yadī im sinne von yathā (yadivā) genommen. Wollte man sagen, dasz die übersetzung 'als der falke herab vom himel brauste, da, gerade als der wind den puramdhī entfuirte' 'schosz u. s. w.' in widerspruch stehe mit str. 2. c, wo es heiszt, dasz er mit seiner anstrengung sogar die winde überholte', so könnte man diesen widerspruch entfernen, indem man atarat vom conatus verstunde. Allein dergleichen hyperbolische auszdrücke sind eben nur für die stelle selber maszgebend, und haben nicht die bedeutung von factischem, sei es von tatsachen oder von legitimen recipierten anschauungen. Der udātta auf kśipāt befremdet. — 4. es kann nur auf die oft erwähnte rettung Bhujyu's durch die Ačevinā angespielt sein, wie auch S. erkennt. Daher ist wol indrāvatoh zu schreiben. — br̄hato adhi śnoḥ. Tāit. br. III. 2, 1, 1. tṛṭiyasyāmito divi soma āśit | — parṇam: TMBr. IX. 5, 4. gāyatrī somam āharat · tasyā anu visṛjyā somarakṣīḥ parṇam achinat tasya yo 'nūḥ parāpatat sa pūtiko bhavat . . . | und sonst. Doch beim ātithyam cyenāya tvā somabhṛte juṣṭam nirvapāmi | beim ārbhavam cyenāya patvane svāheti. — bei der sāutramāṇi drei surāgefasze satam vālasravam cyenapatram Āpast. — prasitasya: wol eigentlich 'des losgebundenen'. — 5. pratidhat: Āit. br. V. 31, 1. kumāriya vā vatsāya vā jātāya stanam pratidadhyāt |

962. (IV. 28.)

2. es scheint, dasz hier eine sonnenfinsternis gemeint ist. — ni khidat: S. āchinat | disz ist nicht möglich, es kann nur 'hernider reisen ziehen, an einen bestimmten ort ziehn' bedeuten; zu cakram musz so wie vartamānam auch viçvāyu, das ganz vorzüglich passt, gehören. Dagegen ist c d anders zu übersetzen als in unserm texte; apadhāyi ist als plusquamperfect zu verstehn: 'das über den hohen himclsrücke wandelnde für alle lebenden [bestimmte] war von der mächtigen Dhruk

entfernt worden'. — 3. vor dem mittag: die schlacht dauerte keinen halben tag; vielleicht war dieselbe durch coincidenz mit der sonnenfinsternis gegen mittag (wegen 2. c) ganz besonders ausgezeichnet. — kratvā: consulto; sie waren klug genug sich nicht ins freie feld zu wagen. — 4. aprācastāḥ: *ðegzleēīs*. — apacitī: Tāit. S. V. 2, 2, 3. IV. 2, 3. (com. pg. 180.) Kāty. c. XXII. 10, 28. pūjā: TMBR. XIX. 8, 1. athāiśo 'pacitī apaciti kāmo yajeta (pūjām) — 9, 1.; vergelten erscheint Çatp. br. XI. 6, 1, 3. mit prati + sac ausgedrückt: tānvayam idam (jetzt) iha pratisacāmahā; XII. 5, 1, 3.? Uebrigens gibt die erklärung pūjā das consequens, das bedungene fur das praceedens das bedingende.

963. (IV. 30.)

1. S. V. naki indra tvad uttaram na jyāyo asti vṛtrahan | nakyevam yathā tvam || — 2. viçvā: die construction zu cakrā beweist die bedeutung 'lauter'. — rader: so von selbst. — 3. mit tvā als accus. wurde der sinn sein: 'denn dich haben sogar alle götter nicht bekämpft'; möglich, dasz disz der sinn sein soll. — naktam: kann nur 'des nachts' bedeuten; vgl. II. 19, 3. ajanayat sūryam vidad gā aktunāhnām vayu-nāni sādhat || — 4. kann auf eine sonnenfinsternis (kaum auf ein während der schlacht losgebrochenes gewitter?) gedeutet werden. — 5. vanu: *črvā* *črvātās*. — 6. gegensatz zu 4. — 7. kim: für sich zu faszen; kim? ādutāsi . . . | — 8.—11. vgl. Kraszewski Dziejiny naroda Litewskiego I. 105, 106. Motiv und sinn dieses mythus sind zu wenig bekannt, als dasz diser der gegenstand von viler speculation werden könnte. Es ist kaum denkbar, dasz ein wirklicher mythus gemeint sein sollte. Es ist vielleicht blosz der name Uśas (einer frau), der die hand-habe bot ein historisches eraugnis in mythische form zu kleiden. Vielleicht war es blosz die fürerin eines von osten andringenden heeres (vgl. Viçpalā), die der dichter mit der von osten komenden morgenrote (seinen könig mit Indra) identificierte. — 12. vibālyām: vgl. bālti Ath. V. s. wort-verz. von prof. Whitney. S. vigatabālyāvasthām sampūrṇajalām nadim; es ist aber möglich, dasz gerade das gegenteil gemeint ist: der auszetrocknende luftstrom, dem gegenüber, da er unsichtbar ist, die māyā ganz besonders am platze war. — 14. Kāulitara war vielleicht Çambara's patronymicum: S. kulitara nāmno 'patyam Çā° asuram | — 15. unklar; S. zält pañca zu çatā, tausend und funfhundert, was an und für sich probabler ist, durch die stellung der worte aber unwarscheinlich wird; der vergleich ist unverständlich, der text von pāda c wol verderbt, vielleicht ausz adhipam ca (allerdings streng genommen kein wort des Rgveda; adhipām ca?) d. i. den Varcin selber; pradhīniva cakrasya paritalā sthitān çāñkūniva [hinsakān] S. (pradhīn pallisaden?) vielleicht gemeint, dasz die hundert tausend des Varcin wie die felge, der kranz des rades um die

von Indra beschützten herum waren, und trotzdem vernichtet wurden. — 16. parāvṛktam: vill. sympathie wegen des ähnlichen schicksals, vgl. IV. 18, 4, 5. auch IV. 19, 9. worauf S. — 17. asñatārā: zu VIII. 75, 8. — 19. na — aśave: S. tvayā dattam sukham vyāptum ko 'pi na prabhavati | — 21. asvāpayat: Çatp. br. XI. 5, 4, 5. mà suśupthāḥ = mà mṛthāḥ | — 23. kariṣyāḥ: conjunctiv futuri. — 24. karūlati: S atra karūlatiyetat sammilitativt bhaga iti anena sambandhanīyam. — Der dichter des vorliegenden sūkta stand offenbar zu keinem von den erwähnten historischen persönlichkeiten in bezichung und hat lange nach denselben gelebt.

964. (I. 32.)

1. vakṣapāḥ: S. pravahana ḡilā nadīḥ | X. 49, 10. ûdhalasu vakṣaṇāsu [gavām] | — 2. syandamānāḥ: ist natürlich mer mit bezichung auf die waszer als auf die kuhe gesagt; doch vgl. syandraḥ. — añjāḥ in demselben sinne wie añjasā: S. samyak. — 3. Tāit. br. II. 5, 4, 1. co. vṛṣayamānāḥ ghāsam jighratsuh (?: jigratsuh od. jighatsuh) vṛśabha iva balavān devānām pānārtham indrah somamavṛṇīta | trikadrukeśu jyotir gāur āyurityeteśu trikadrukanāmakeśu yajñeśu | — 4. Tāit. br. II. 7, 13, 2. sā sūra ājanayan jyotir indram | ayādhiyā taraṇir adribarhāḥ | ṛtena cuśmi nava māno arkāiḥ | viu śridho asro adrīr bibheda || (wo der com. ganz falsch trennt cuśmin avamānāḥ | sūra ādityaḥ — janayannindram āgachatu — adribarhāḥ parvatānām çatrūṇām nivarhitā — adrīr parvatasamānāḥ indrah | 'diser Sūra zeugend als liecht den Indra [das liecht, den Indra, , in disem gedanken cilend der steinfeste; kraftvoll durch das gesetz, jauchzend mit den preisliedern, hat er die feinde als schleuderstein zer sprengt]) — 5. kuliçēna: kuṭhāreṇa | skandhānsi vṛkṣasya skandhā yathā vicesatalā chinnāḥ | — upaprīk: Çatp. br. XIV. 1, 3, 14. prthivyāi samsprīcas pāhi | — 6. Tāit. br. I. 1. ayodhyeva — | nātārirasya — letztere lesart ist unstreitig wichtig; sie zeigt noch die form der 2. si. actives aor. iśam is it als der der 3. ps. gleich, während wir sonst überall das t finden, das wie im länger rein erhaltenen precativ seinen ursprung der analogie verdankt. — schwiriger ist es über das im com. nicht getrennte ayodhyeva gegenüber dem ayoddhā des Rgv. zu urteilen. Es kann füglich nicht in ayodhya iva, sondern musz wol in ayodhī eva zerlegt werden; ayodhī musz auf yodhin zurückgehn (s. Whitney Index Verborum to the publ. t. of the Ath. V.): Kein kämpfer, forderte der übermut betörte herausz . . . während die lesart des Rgv. allerdings auch disen sinn haben kann, aber wegen iva doch beszer im sinne quasi non dimicaturus esset genomen wird; entweder 'weil er selber sich nicht für kampftüchtig hielt', disz ist hier ausgeschloszen; bleibt also nur übrig, dasz er meinte, die beschaffenheit

seines gegners Indra würde es nicht zum kampfe kommen laszen; was S. ganz gut mit yoddhṛahita wiedergibt. — ājuhve: vgl. I. 51. 5. 'er frasz hinein'? u. der pada b abhängig von ayoddhā? — sampipiśe: S. indraḥ ḡatruryasya vṛtrasya tādṛgo vṛtra indreṇa hato nadīśu patitalah san — vṛtradchasya pātēna nadīnām kūlāni tatratyā pāśāṇādikam cūrṇībhūtam | Tāit. br. I. 1. bhaūgām prāpnūvantih svakiyā eva senāḥ — vajreṇa hato (hatāḥ?) bhūmāu patan san samīpa varttināḥ sarvān cūrṇīkṛtavāṇītyarthah | — 7. S. asya vṛtrasya sānāu | — 8. ruhāṇāḥ: Çatp. br. II. 1, 2, 7. rohinyāmu ha vāi paçavalāḥ | agnī ādadhire manuṣyāṇām kāmām rohemeti | Andererseits erzählt das brāhmaṇa die waszer hätten sich vor Vṛtra geekelt — bībhatsām cakruh Çatapbr. Neuerdings hat prof. Pischel Z.D.M.G. XXXV. pg. 717. die stelle behandelt; er versteht unter nada 'ror' und trennt manor uhāṇāḥ; letzteres ist wol unzulässig und ganz unnötig; ersteres wäre allerdings einfach und ansprechend (vgl. z. b. VII. 33. 6. dañḍā iva go ajanāsāḥ — parichinnāḥ Bharatā ḣasan), doch will es mir nicht recht in das ganze bild passen; was das waszer einschlieszt, ist nicht das schilf, sondern das fluszbett also nadāḥ = vakṣṇā. Dieses bedeutet auch die holungen des leibes, in denen man sich das blut und die safte flieszend denken mochte, und andererseits das fluszbett. Wir sprechen von 'canalen'. — mano ruhāṇāḥ: vgl. I. 51, 12. Çatp. br. III. 9, 4, 14. āpoha vāi vṛtram jaghnus ṣenāivāttadviryenāpah syandante tasmat enāḥ syāndamānā na kimcana prati dhārayati tāhasvameva vaçam ceruḥ kasmānu vayam tiṣṭhemahi yābhirasniabbhir (yābhīḥ für yat) vṛtro hata iti sarvam ha vā idam indrāya taṣṭhānam īsa yad idam kim ca api yo 'yam pavate | — patsu-tah-čīḥ: vgl. apsujīt apsumant; fur pattah vgl. prāk.-sunto. — 9. çaye: wol imperf. — 12. tad — yad: tadā — yadā. — srke: vajre | srko vṛka iti vajranāmasu pañhitatvat | — açvyovārah: S. gut; wie ein ross-schwanz ohne anstrengung fliegen und mücken fern halt; 'ein ross-schwanz nur brauchtest du zu sein, um' — deva ekaḥ ist wol zum folgenden zu ziehn. — 13. auch S. bezieht den blitz, den donner etc. auf Vṛtra; man sieht, dasz die phantasie dieselben natürlichen vorgänge ser verschieden auszlegte. Dasz dise auszlegung richtig ist, erkennt man an miham. — yuyudhāte — jigye: beszer als plusqpf. — 14. im brāhmaṇa wird oft darauf angespilt, dasz Indra, nachdem er den Vṛtra getötet hatte, die flucht ergriff. — 15. çamasya: çama ist das zame, das niemanden schädigt; vill. auch stumpf. Vgl. TMBR. XVII. 4, 3. Lāty. c. VIII. 6, 4. — kṣayati: Tāit. br. kṣeti. |

965. (I. 33.)

1. anāmṛṇāḥ: könnte auch für sich stehn. — gavām — param ist erklärende parenthesis. — der sinn von āvarjate (S. adhikam prāpayati)

wird durch gavyantālā pādā a bestimmt. — 3. cośkūyamāṇo — vāmām: was sonst die pañi tun; nur soll er 'in beziehung auf uns' asmad adhi nicht den geiz derselben nachamen. — 4. ekaçcaran: S. — samipavartibhilā — marudbhilā sahito bhūtvā | prahartum svayam eka eva gachan | — sanakāḥ: S. etannāmākā vṛtrasyā nucarāḥ | — 5. parā — vavrujuḥ: terga verterunt. — ayavānah yajvabhiḥ: vgl. Çatp. br. II. 2, 2, 14. der āhitāgnīḥ. — rodasyoḥ: 'ausz des Dyāus beiden welten'. — 6. ni-
raśṭāḥ: Tāit. br. I. 7, 3, 4. (S. I. 8, 9) mahāniraśṭāḥ dakṣipā | — citayantāḥ: S. svakiyām açaktim jñāpayantāḥ | — vṛṣayudhāḥ: weist wol auf stierkampfe hin. — 7. jakṣataḥ: S. bhakṣapām ha sānam vā kurvataḥ | das lachen kann nicht ernst genomen werden. — 8. die vor-
stellungen, die hier zu grunde liegen mögen, sind etwas unsicher; hiranyo (hier adjectiv) maṇīḥ kann nur der blitz sein; die späher (wol verderbt) sind die über dem wolkenhimel (pariṇāhā) stehnden sterne. Sūrya ist die sonne des neuen jares. So laszt sich wenigstens die str. verstehn. — 9. abubhojīḥ im sinne von 'biegen' passt schlecht zu nir adhamāḥ, das doch die folge davon sein soll. — 10. na ye — na māyābhiliḥ: die stellung des na am anfang von pādā a u. von pādā b weist darauf hin. dasz das erste na nur nachdrückliche hinweisung auf das folgende ist. Nur so hat die str. befriedigenden sinn der in Gr.'s affectiert pomposen, aber unaware übersetzung nicht zu finden ist. — 11. nāvyanām: nāva tarāṇiyānām. — abhidyūḥ: Tāit. br. II. 8, 3, 4. pratidinam. — 13. sidhnāḥ: S. Tāit. br. II. 8, 4, 4. kāryasādhako vajraḥ | — vṛṣabheṇa: vajreṇa. — prātirat: prakarṣeṇa varddhitavān | — 14. Daçadyum: eigenname. — 15. çamam vṛṣabhām: dem Bhūjyu, der in seiner lage werlos war. — Tugryāsu: bei uns einzuschalten 'in den waszern des Tugra'; nach S. es ist aber wol vikṣu zu ergänzen. — Çvityram gām: der mutter des Çvāitreya. — pādā c ist wol zu übersetzen: 'sie brauchten lange dort [bisz] zur entscheidung', da wol nur vom kampf und nicht vom opfer die rede sein kann. Auf dem subject von pādā d sollte der nachdruck liegen; es sollte daher ausgedrückt sein (du hast den kampf entschieden, nicht sie). Aber disz geschieht im V. oft nicht.

966. (I. 51).

1. meśām: wol mit rucksicht auf die zum wettkampf gezogenen widder, s. S. tyam prasiddham mō çatrubhiḥ spardhamanam 586, 40. u. 13. Es ist wol auch möglich, dasz der widder wie das weisse ross, der weisse zugochse (Çatp. br. V. 3, 1, 7.) symbol der sonne war. Nach einer andern sage kam Indra zu Medhātithi Kanva in widdergestalt und trank den soma desselben (Medhātithim hi kanvāyoniṁ meśo bhūtvājāhāra iti | āgatya somam apakṛtavānīti). — vicaranti māḥ: S. yasyendrasya karmāṇi manuṣyāṇām hitāni viçeṣeṇa vartante | yathā

sûrya râç mayâh sarvešâm hitakarâh | anders freilich wird die sache, wenn wir die lesart des S. V. mânusam in betracht ziehn. Gr. erklärt die Rgy.lesart unter (stillschweigender) voraussetzung von mânusâh: 'dessen tage nicht vergehn wie die menschlischen', welche bedeutung fur vi + car er durch keine andere stelle zu belegen vermag; dieselbe (eigentlich müsste es bedeuten 'auszgehn', welcher sinn allerdings an und fur sich zulässig wäre) ist auch nicht warscheinlich. Man könnte nun ohne allzu grosze hârte, ausz vasvo arñavam zu vicaranti 'vasûni' entlenen, und das frei gewordene mânusam in derselben bedeutung zu vipram construieren. Schwiriger ware es ausz gîrbhih gîrah als subject zu entnemen 'dessen (über welchen) die lieder wie die himel sich verbreiten'. — 2. abhîm avanvan: S. âbhi mukhyena khalvabhajanta; gîbhavaḥ: denn die Rbhû's sind Indra's priyam dhâma TMBR. — javani: S. vîtravadham prati prerayitri — aruhat: s. zu 964, 8. — 3. çatadurešu: çatadvârešu :!) yantrešu asurâhî piñârtham prakšiptâya | das subject felt; Indra half ausz dem verschloszenen gefangnis dem Atri, indem er ihm hundert wege zur freiheit eröffnete. — sasena cit: nicht blosz narung (sasenânnena S.) sondern tena yuktam dhanam prâpitâvan. — vävasânasya ist wol 'des opferers'. — 4. adhârayah: S. apahîtya svagîhe nyacikšipa ityarthâh | zu weit gehnd: 'du hieltest, hastest, dadurch in deiner hand'. — divi. local der richtung, von Gr. hier vermieden, als ob disz etwas nutzte! — 5. çuptâu: offenbar wie im Baktr. — ajuhvata: S. ahânuṣuh | nâgnâu | Gr. 'die eignes brauches auf der schulter opferten' wie er selbst sagt 'ratselhaft'; S. erklärt wenigstens çobhamâne svakiye mukhe ahânuṣuh | — 7. râdhah: S. manâh naturlich: der der gewârung gencigte sinn. — cikite: S. asmâbhîr jñâyate | — 8. vijâñihî: TMBR. V. 5, 15. 16. devâçcavâ asurâçcaditye vyâyachantas tam devâ abhyajayans tato devâ abhavan parâsurâ bhavatyâtmâna parâsyâ bhrâtryo bhavati ya evam veda | yad âryyam varñam ujjâpayanty âtmânam eva tad ujjâpayanti | der com. gibt sat-trînah als subject; sind es nicht vilmer die götter? Oder ist es blosz eine warning Nichtârya's zu unterstützen? — barhiśmate: wie vîktabarhih; der nachdruck, mit dem dises wort gebraucht ist, ist auffällig (auch I. 53, 6. V. 2, 12.). — sadhamâdešu: weil man dort seine taten erzâlen und seines glückes sich rühmen konnte. — samidhah: samidhânah im br. (Tait. S. bhrântyâ | — 10. takśad yat — sahah: kann der wagen oder der vajra sein. — 11. a: unklar. — vañkû, vañkutarâ: letzteres steht wol fur vañkutâram 'dann besteigt er krummer |wanken-der als sonst Çatp. br. V. 5, 4. 11. sa somâti pûto mañkur iva ca-câra |) die beiden herumschweifenden rosse'. Wenn er sich nämlich bei Uçanâ Kâya am soma erfreut hat; vañkû: S. kuñilam gachantâu

vgl. VIII. 1, 11. — yayim: S. gamanayuktān meghāt; ist der wagen Indra's gemeint? — 12. S.'s erzählung, die er den überlieferungen der Kāuśitakin entlent, gehört wol nicht hicher. — ārohase: S. prāpnośi. — 13. Çatp. br. III. 3, 4, 18. īdrāgacheti hariva āgacha medhlātither meša vṛṣaṇaçvasya mene ; gāuravas kandinnahalyāyājāreti [kāuçika brāhmaṇa gāutama bruvāṇa] tad yānyevāsyā carāṇāni (abenteuer) tāirevāinam etat pramumodaiyātati | Haug Äit. br. II. pg. 383. bezieht sich hierauf Nir. Par. II. 31. āyāhīndra pathibhir īśitebhir yajñam imam no bhāgadheyam juśasva | trptām juhūm (?) mātulasyeva yośā bhāgaste pātṛṣvaseyi va-pām iva || (der text bei Roth hat juhur und vapā) wäre darnach die existenz einer vielleicht schwankartigen sage voranszzusetzen, dasz Indra mit der frau seines mutterlichen oheims verkerte und der sohn seiner vaters schwester gewesen? — 14. pāda a ist wegen agrāyi unklar; S. ist unbrauchbar; aseviṣṭa; nireke nāīrdhanye. — pajreśu: S. tathā ca çātyāyanibhir āmnātam | Pajrā vā Aṅgirasaḥ paçukāmāstapo 'tapyanteti | yeśu yajamāneśu aṅgirāḥsu stotram niçcalam tiṣṭhati | dvāri nikhāta sthūñeva tāntsudhya iti pūrveṇānvayāḥ | man wird wol übersetzen müszen: 'Indra steht da in des wolgesinnten überflusze als der stoma bei den Pajra (der gegenstand desselben als pfosten des hauses'. — 15. wir mit den Sūri's: die sprecher sind also nicht Sūri's.

967. (I. 52.)

Phraseologie und gedanken dieses abschnittes sind vilfach unklar. — 1. mahayā: fur mahayāni. — havanas^t r̄: den wagen, der überhaupt zu den anrufungen eilt, also ganz vorzüglich Indra's wagen. — atyam na v^w: eigentlich 'kraft wie ein ross'. — 3. dvaro dvarīśu: Gr.'s übersetzung (er vermutet stillschweigend vavre) ist ein unglaublicher unsinn. S. āvaritṛśu — atiçayenāvarīta | çatrujaya çila ityarthal | im ganzen zeigt sich darin mer verstand als in Gr.'s übersetzung; wir werden es beszer zu beurteilen vermögen, wenn wir vavrali ū erwägen. Da dieses vavrali in ähnlichem grammatischem verhältnisse zu ūdhani wie dvaraḥ zu dvarīśu steht, so musz auch der sinn davon abhängig sein. Es wäre auch möglich, dasz dvar 'verhullen oder schlieszen' bedeutete, da doch dvāḥ 'ture' damit im zusammenhang (dvaratyāvṛṇotiti dvarah) steht. Man könnte also übersetzen 'er ist der verhüller, verschlieszer, derer die im verschlusz sich befinden, er ist die hōle (das umhüllende?), beim euter' (oder wenn man darf: die quelle der brunnen im euter nach Gr., allein diese bedeutung ist zu verwerfen). Hiemit ist zunächst nichts anzufangen; dvari durfte eine specifische concrete bedeutung gehabt haben. Dvari oder dvarin ist hier vielleicht bezeichnung der Marut, vgl. 4. a b; vavrali wirbel? am, im himelseuter. Es könnten der sinn sein: er ist der, der die verschlieszer (die dämone selber) ver-

schlieszt, er die höle, die das euter umfaszt (vavrā bezeichnete natürlich nicht den leeren raum, sondern eigentlich die umschlieszende wölbung): der begriff des beschlieszens scheint sich zu den des überwältigens, des sich bemächtigens mit befaszt zu haben. — candra-budhnāḥ: mit beziehung auf die sonne? — 4. a b: unklar. — sadmaba^o: barhiḥ ḡabdopalakṣīto yajño yesām; sadmabarhis ist wol nur eine deutlichere ausdrucksweise für barhiḥ. Hier als bahuvrīhi. — sie fullen: weil sie ihm die opfer aufspüren? vgl. 7 — vṛtrahatye: S. vṛtrahananc nimittabhūte. — Die bedeutung von cuśma im Zusammenhang mit der etymologie erläutert gut der mantra des Tāit. ār. III. 11, 4. yā ḥñḍa-kočē bhūvanam bibhārti | anir bhiṇṇāḥ sann atha lokān vicaṭe | yásyāñḍa kočām cuśmam āhuḥ prāṇam ulbam | kṛpto 'mṛtenāham asmi svāhā | — 5. svavṛṣṭim: Dyāus. s. 9. 10. S. svabhūta vṛṣṭimantam vṛtram | — Tritāḥ: in den brunnen gefallen sollte er durch umzäunungen der Asura gehindert werden zu entkommen; diese durchbrach er. Ob dieser mythus der stelle hier zu grunde liegt, ist ser ungewis. Liesze sich tritāḥ im sinne von 'dritter' nemen, so könnte man Soma Vajra und Indra als dritten verstehn. — 6. a bezieht sich auf Indra: man könnte ghṛṇā als instrum. faszen, doch ist damit nichts gewonnen; pāda b geht auf Vṛtra. — vṛtrasya hanvoḥ: local der richtung. — 7. die ūrmayaḥ können wol beziehung auf die spenden von fluszigem haben: 'wie einen see fullen wellenströmungen dich; dein sind brahma die dich stark machen'. — yuyam ḡavaḥ = vajraḥ. — 9. von rohaṇam kann man wol schwerlich svaçcandram auszsagen, wol liesze sich ukthyam darauf beziehn; dasz amavat auf dyāus geht, ergibt sich wol ausz 10. Preislieds würdige besteigung vollzogen mit furcht des himels sie von dem was hoch selbstglänzend, und gewaltig (vom Svar). Das verb anu amadan musz ein object haben; das erste ist Indra, das zweite Svāḥ: ersteres ist hier die vorauszsetzung das praecedens für das letztere; nr̄śācaḥ nimt indram wider auf. — 10. auch S. construiert vajraḥ als subject zu pāda c d. — amavān: ist auszgelaszen bei uns: sogar der gewaltige Dyāus u. s. w. In der str. 9. kann bhiyasā zu divaḥ construiert werden neben seiner beziehung zu rohanam 'mit dem schrecken des himels (Dyāus) vollzogen sie den aufstig zu dem Svar das hoch u. s. w., da ja disz str. 10. disertis verbis gesagt wird; warum also bhiyasā falsch sein soll, ist uns nicht ersichtlich. — ayoyavit: S. atyarthatam pṛthagbhūta ḥśit | — 11. viçrutam: ist praedicat; weil die sigeskraft Indra's dann auch unter ganz andern bedingungen dennoch viçrutam wäre: auch auf zehnfach grösserer erde wäre deine sigeskraft noch allscitig allüberall berühmt. — yad — daçabhujiḥ: S. yadā khalu — daçagunitā bhavet | — 12. asya pāre rajaso: doch wol für

asmin pâre rajaso 'sya? immerhin bleibt pâre befremdlich; pâra ist wol von Indra's standpunkte ausz gesagt. — 13. addha: Çatp. br. II. 3, 1, 25. âtmâiva bhûtam | addhâ hi tad yad bhûtam addho tad yad âtmâ prajâi va bhavişyad anaddhâ hi tad yad bhavişyad anaddho tad yad prajâ | u. flg. — 14. in seiner trunkesfreude: sollte sein wie str. 5. in der trunkesfreude dieses soma's. — nicht von ihm: d. h. das ende erreichten. — der auszdruck ekoanyaç cakrse viçvam ânušak kommt dem gedanken der schöpfung ser nahe.

968. (I. 53.)

1. sasatâm iva: an solchen, die wie schlafende laszig und trage sind. — na duşutir — çasyate: allgemein zunächst fur menschliche verhältnisse gültig; darausz der schluss auf göttliche. — 2. durâh: S. dâtâsi; der sinn, der zusammenhang laszt keinen zweifel ubrig. — 3. alles hier herum, was man sieht, ist dein gut. — ünayîh: vgl. 2. akâmakarçanâh. — 4. dyubhih: S. diptâçearupuroðâçâdibhih; ist an die feuer zu denken? — samrabh entspricht einem griech. ἐντοργάειν. — 6. kârave: könnte wol eigenname sein — 8. vartani: S. çatru prerana kuçalayâ çaktyâ vadhih | — parişutâh: S. parito 'vastabdhâh | wol von aufschüttungen umgeben. — 9. enthält den concreten anlasz, ausz welchem das sükta versetzt worden war. Suçravâh ist eben Tûrvayâna. — duşpadâ nyavrñak du hast sie mit unglück beschlossen, offenbar indem du dein rad über sie gehn lieszest; vgl. X. 99. 3. — yâne: nachdrücklich wegen mahe. — 11. udrci: s. zu 704, 7.

969. (X. 48.)

Ath. V. VI. 61. Das verständliche in disem sükta bedarf nicht der erklärung, und fur das was unverständlich ist, gibt es keine vollständig überzeugende. — 2. rodho vakshâ: Gr. schutz und wer; S. erzählt. Indra hätte dem Âtharvana Dadhyâñk, der die madhuvidyâ besasz, verboten, dieselbe irgend jemandem mitzuteilen bei verlust seines kopfes. Wie D' das geheimniß den Açvinâ dennoch verriet, und durch anname des pferchauptes das seinige rettete, ist bekannt (S. cit. Rgv. I. 116, 12. Çâñkh. br. 14, 4. 5. 16.). Die art wie S. disen mythus der vorliegenden stelle aufzuzwingen sucht, zeigt nur, dasz er in seinen quellen nichts vorgefunden hatte, was zu derselben bezug haben konnte; er muszte also nach seiner weise Atharvan als Âtharvana, vakshâ als çirañ und rodhalh als apahartâ erklären. Villeicht ist statt rodhalh râdhalh zu lesen, vakshâ kann dann in der gewöhnlichen bedeutung 'brust' genommen werden, und es ergibt sich auch eine beziehung auf Dadhice als zweifelhaft: ich, Indra, die freigebig gewarende brust des Atharvâ, die rinder, brachte dem Trita ich vom drachen fort und von den Dasyu nam die kraft ich weg, als ich Dadhyañ(k) Mâo

zu den rinderställen verhalf || (Atharvâ das opferfeuer) allein die strophe schlieszt doch mit einem rätsel; wir finden auf einmal Mâtariçvâ und Dadhyañ(k) identifiziert. Beide wörter können hier nicht eigennamen sein; aber das appellativum kann wie es scheint nur dadhyañ(k) sein. Sollte es den säugling bedeuten? Der mythus des Dadhyañk ist uns in fragmentarischer gestalt erhalten; weder kann diser die texte erklären, noch laszen die texte sich ausz dem nebenher überlieferten mythus ergänzend erklären. Wir können weder eine identifizierung Dadh^e u. Mâ^o (trotz VI. 16, 14.) begreifen, noch das erzählte mit dem einen oder dem andern in eine uns begreifliche verbindung bringen; s. str. 10. — 4. puriṣṇam: S. udakam kṣirarūpam; anders Roth Zeitschr. d. D.M.G. XXIV, 11. heft; nebenf. puritāt. — 5. ava tasthe: vgl. avasthâ, -- vgl. zu 570, 17. 990, 11. — 6. çāçvasatalâ: S. bhṛçam prâṇatah pravṛddhabalân vgl. çuśmalâ, und äçusâñalâ. Wer speciell gemeint ist, bleibt unklar, sowie auch die bezichung von dvâ dvâ; das einfachste wäre den kampfer auf dem streitwagen und den wagenlenker zu verstehn. Dasz menschen gemeint sind, geht hervor ausz anamasyur namasvinâh; die namasvin können nicht Indra's feinde sein, so wenig als anamasyuh 'unbeugsam' (!) bedeuten kann. Daher auch S.'s dr̄dhâ bhayajanakâni sthirâni (vacanâni) in disem sinne modifiziert werden musz. Was er seinen vererern (er der keinen andern zu vereren hat) sagt, ist fest, laszt keinen zweifel zu, nämlich seine sigeszusicherung (beweis hiefur str. 5. c d) an dieselben Disem praegnanten sinn weicht Gr. mit seinen lappischen jamben sorgfältig ausz ins platteste. — 7. parṣân bhûri: khalaniśpâdane yathâ jîrṇa vr̄ihyâdistambhân anâyâsenâ pratihanti karsâkaḥ tadvat | parṣân niṣṭurân bhûri bahûm; er bezieht also, wie nicht anders möglich, bhûri auf parṣân; disz könnte daher ser wol neutrum sein, vgl. slav. proso. — 8. Guṅgubhyah: gegen sie. — parnayaghne karaṇjahe sind adj. zu vṛtrahatye. — açuçravi: vgl. Tait. br. I. 2, 6, 1. (II. 6, 6, 5.) prajâ p^o prajâḥ sṛṣṭvâ vṛtto 'çyat | tam devâ bhûtânâm rasam tejaḥ sambhṛtya; tenânam abhiṣajyan | mahân avavartti ḫabhût; | tan mahâvratasya mahâvratavatvam | — Hier haben wir wieder das beispil von der identitat der 1. 3. ps. açuçravi und avavartti sind identische formen. — 10. nemasmin: das ist der mond; wenn es heiszt 'gopâḥ nemam àvir asthâ kr̄noti, so ist bei asthâ (asthi-à wie akṣoh u. s. w.) an I. 84, 73. zu denken indro Dadhîco asthabhir vṛtrâny apratiškutâ jaghâna navatîr nava | und fast scheint es, als ob an diser stelle Dadhîco nicht zu asthabhiḥ, sondern zu vṛtrâṇi gehörte; oder doch zu beidem 'mit des D^o knochen die feinde desselben; nemam an unserer stelle könnte nur Vṛtra sein, der den tigmaçr̄ngahî vṛṣabhalâ (Indra) bekämpfen würde, während mit gopâḥ wider nur Indra gemeint sein kann. Es ergäbe sich auch eine enge

beziehung zu I. 84, 15. Es ist auch nicht zweifelhaft, dasz die str. eingefügt wurde mit beziehung auf str. 2. d, daher denn auch die str. 11. ein zusatz und zwar ein noch späterer sein musz. Da str. 10. an der dritten str.stelle zu ser ausz dem context fiel, so verlegte man dieselbe, als man sie für einen integrerenden teil des sūktam anzusehn begonnen, an das ende. Eine ausreichende erklärung ist disz allerdings nicht.

970. (X. 49.)

Das thema ist dasselbe wie im vorauszgehnden sūkta. — 1. yajamānasya — ayajvanah: vgl. zu 965, 5. — 2. mām dhūr indram devatāḥ: dieses thema wird im brāhmaṇa manichfach variiert. — 3. nach Gr. 'lenkt' man das mordgeschosz; 'schwingen' glaubte er vermeiden zu müszen, da wir uns desselben bedient hatten, als ob nicht jeder das recht hätte, den auszdruck, wo er passt, zu gebrauchen! — āryam: ist hier wortspil 'ich versagte (gab nicht, liesz nicht zu, dasz erhielte) dem Dasyu einen ehrlichen namen': disei [im allgemeinen verstande] ehrliche name war eben der unterscheidende fur die einwanderer den ureinwonern gegenüber. — 4. dasz die Vatasu hier geschlagen werden mit Tugra lässt sich nicht in abrede stellen; nicht so sicher ist es, dasz tuji (tūtuji) als eigenname zu gelten hat. S. erklärt letzteres putrāya (?). — abhiṣṭaye: ist befremdlich, wofern es nicht als adjetiv zu Kutsa verstanden werden kann, was ubrigens gleichfalls wenig befriedigt. — auch die construction von pāda d ist hart, wenn man tujaye als eigenname faszt: ich ward zu dem zwecke (könig der götter), dasz der opferer könig sei; was dem Tuji ich biete, ist teures unzerstörbares (vgl. VI. 26, 4. tu jum gr̄natam indra tūtoḥ | anders 20, 8, b.). — 6. Da Navavāstva mit Vṛtra verglichen wird, so kann er nicht auch ein danon gewesen sein. — schwirig ist der zweite vers; die einfachste construction gibt unsere übersetzung: yad akaram vardhayantam pratho rocanā dūre pāre rajasāḥ | da vardhayantam | prathayantam nicht medial neutral gefaszt werden darf blosz ausz dem grunde, weil die stelle schwer verständlich, so liegt die notwendigkeit vor, ein object für die zwei participia zu suchen, das ist rocanā. Ist nun rocanā leicht, helligkeit, überhaupt, dann wäre der vardhayān Āditya Sūrya; ist es bezeichnung für einzelne liechtpunkte, sterne, dann ist Dyāus (Varuṇa) gemeint. Uns ist letztere auffasszung die wahrscheinlichere. Indra hat also den nachthimmel an des raumes ferne (jenseitige) grānze geschafft. Vgl. Ath. V. VI. 61, 2. — 8. pāda c ist wol zu zerlegen sahasā asahaskaram; obwol sahasā sahāḥ als parenthesis stehn kann nyakaram anyam sahasā sahāḥ (nikurvan) | — von pāda d ist die bedeutung unklar; vielleicht ist der sinn, dasz Indra vile

grosz werden lässt, um gelegentlich den einen oder andern zu stürzen (edhamānadvīt). — 10. Tvaṣṭā: davon war schon widerholt die rede. — 11. pra vivye: besser 'er hüllte ein, kleidete sie in seine kraft (d. i. durch die taten, die er zu ihrem frommen vollführt hatte), Gr. 'Indra hat Gott und mensch begeistert', wozu alle berechtigung felt.

971. (X. 67.)

Tāit. br. II. 2. 7. 3. 4. 11. 5. nachdem Prajāpati Indra auf bitten der götter geschaffen und diser die Asura überwunden hatte te devā asurāir vijitya suvargam lokam āyan | te 'muśmin²-lloke vyakṣubhyān te 'bruvan | amutah pradānam vā upajīvīma iti | te saptahotāram yajñām vidhāyāvāsyam | āṅgirasaṁ prā hin̄van | etenāmutra kalpayeta ; tasya vā iyam klptih yad idam kīmea | ya evam veda | kalpate 'smāi sa vā ayam manuṣyeṣu yajñāḥ saptahotā | amutra sadbhyo devebhyo havyam vahati | ya evam veda | upāinām yajño namate | so [yajñā pravarttako yasya munih¹ manyata | abhi vā ime asmāllokād amum lokam kāmiṣyanta iti | sa vācaspater hṛd iti vyāharat | tasmāt putro hṛdayam | tasmād asmāllokād amum lokam nābhikāmayante | putro hi hṛdayam | — 1. unser vater: eben Ayāsya. — S. erzählt hier eine geschichte Bṛhaspati Āṅgirasa war purohita Indra's. Da wurden einst (seine? oder) Indra's kuhe von den Papi's geraubt, in die Valaburg gebracht und dort an drei finstern orten versteckt. Von Indra gesandt mit den Marut zusammen die kuhe zu suchen, brachte er die sonne hervor, um die kuhe aufzufinden, totete die Papi, und trib die rinder heim. turiyam: mit turiya wird im cult wol ein wortspil getrieben wegen tur tūrv 'sigen'. — viçvajanyaḥ: S. sarvajanahitah | — 2. vipram padam: vipra ist hier adjektivisch; Gr. 'zum sanger den schritt lenkend' 'lenken' ist eins von Gr.'s lieblingswortern³; vi² pa² dadh² befaszt das vorauszgehende ḗtam çansantaḥ rju didhyānāḥ, und ya² dh² — mananta ist das consequens. Dhāma ist eigentlich das gebiet, und durfte dem späteren adhikāra am besten entsprechen. — 3. nahānā: vgl. nahānu 519, 7. 693, 7. u. TMBR. cit. 479, 8. — prāstātūt: ist wol mer das pralende verkunden seines vorhabens gemeint in der wcise, wie menschliche krieger ihre am gegner zu vollsurenden taten verkünden; darauf heiszt uc ca viḍvān agāyat noch dazu mit beziehung auf 'prastotar' und 'udgātar'. — 4. S. triṣu sthāneṣu: vgl. IV. 58, 3. 4. — mit tisrah² pāda d sind auf jeden fall himel, luft und erde gemeint. Unsicher ist was dvābhȳām ekayā bedeuten soll. — avo dvābhȳām para ekayā: vielleicht unterhalb von zweien (luft und himel), absichts von einer (der erde). S. dvābhȳām sthānābhȳām (ablat.) ēkayā ekena sthānena (muszte sein ekayā'). Nach unserer im texte gegebenen auffasszung wären die kühe die stralen, die Bṛhaspati mit den zwei (gleichsam unter der erde hervor tauchen-

den) Uśas und der von jenseits komenden dritten Sûryapatnî hertrib; es ist natürlich dann unter den dreien (tisrah) himel, luft und erde zu verstehn. Gr., der nie zu begreifen scheint, dasz man mit den bekannten und unbedingt geltigen, alle andern ebenso unbedingt ausschlieszenden vorstellungen zur erklärung ausztreichen oder dieselbe aufgeben musz, faselt von Ost und West und von einem dritten ort ober der himelskuppe, wo die tagesstralen verschloszen ligend gedacht worden sein sollen; die ganze erklärung ist völlig grundlos. Ob die eine oder die andere von unsrern erklärungen vorzuziehn, ergibt sich verschieden, je nachdem man es für notwendig oder nicht notwendig hält, dasz mit dvâbhyâm ekayâ pâda a und tisrah pâda d ein und dasselbe gemeint sei. — ar̄tasya setâu: von 'aufgetürmten wehren' (Gr.) kann wol nicht die rede sein, nur eben von der auf himel, luft und erde sich erstreckenden finsternis. — 5. schwirig; die drei lager sind himel, luft und erde; freilich ist es zweifelhaft, ob çayathâ nicht instrumental ist, vgl. I. 84, 10. çobhatha S. V.lesart. Dasz trîṇi nicht auf uṣu sū ḡâm [arkam] sich bezicht, ergibt sich darausz, dasz man vernunftigerweise das vierte 'arkam' nicht trennen kann 'er der wie Dyâus donnerte hat auch den blitz wie Dyâus gefunden. Zwar liesze sich sûryam ḡâm zusammenfaszen als eines; allein es liesze wider dem dichter eine ungeschicklichkeit zumuten, ihn, da er drei gegenstände der vorauszsetzung nach ankundigt, einen auszdruck belieben zu laszen, der in vier besondere bezeichnungen zerfällt werden kann, und somit die vorausgesetzte beziehung auf die angekündigten drei wider zweifelhaft werden lässt. Ueberhaupt ist, wo es sich um derartige aufzählungen handelt, eine solche auszdrucksform, wo sie nicht solenn ist, nicht anzunemen. Unklar bleibt, was man mit 'westliche burg' übersetzt, und S. mit parâñmukhim glossiert; vielleicht ist 'die feindliche', 'die verhaszte' eine richtigere übersetzung. — 6. kareṇa: S. gut sâyudhakara iva; vielleicht bedeutete kara auch 'meszer' 'mit seinem schrei wie mit einem meszer'. — svedâñjayah: vgl. 7. çucadbhil; S. marutâl kṣarad âbharaṇâl. — açiram: S. samyogam; es ist nicht, wie wir getan haben, mit waszer, sondern mit 'milchtrank' zu übersetzen. — 7. adardah: Tâit. br. II. 8, 5, 1. atardat; das richtige dürfte gewesen sein: adardat. — 8. svayugbhîl: bildlich. — varâhâl: vgl. 887, 7. symbol der stärke. — 9. sadhasthe: gehört zu pâda a. — âsanat — ârukšat: der udâtta auf dem letzten beweist, dasz man auf die beziehung zu yadâ nachdruck legte; so wird pâda c d zu amu madema 9. d zu construieren sein. — jyotir âsâ: oxymoron; die tätigkeit des preisens und singens ist es eben einzig, durch die die menschen dem gotte hilfreich sein können. — vardhayantaḥ | bibhrataḥ| als verbum

finitum zu verstehn, empfiehlt sich nicht, weil wir es als vordersatz vertretend str. 9. a bereits haben, also beide str. 9. u. 10. in anu madema gleichsam ihren vermittelnden verknüpfungspunkt haben. Anders jedoch, wenn, wie höchst warscheinlich, str. 10. asanan — arukšān zu lesen; wobei nānā die trennung der zum himel aufgestigenden von ihren irdischen nachkommen bezeichnen wurde. 11. vayodhāi: zurückzuführen auf ein femin. vayodhā st. vayodhāyāi; wie bereits bemerkt, repräsentiert diese form die alten griech. dat. fem — apabha-vantu: S. naçyantu.

972. (N. 68.)

1. Tāit. S. III. 4, 11, 3. co. bṛhaspatim abhilakṣya arcanahetavō 'smadiyā vāg viçesāḥ stutavantāḥ | kiḍrāḥ vāgvicēśāḥ | udakam plāvā-yanti bhūmāu pravarttāyantiḥ udakapluto meghāḥ te yathā annodaka-niśpādanadvāreṇa madiyam vayaḥ āyuṣyam (S. jedoch pakṣīṇah) pāla-yanti tadvanmadiyāḥ stutirūpā vāgvicēśāḥ cāpa (?) pāpa) mṛtyu parihāreṇa āyuṣyasya rakṣakāḥ | abhrāṇām samūhō abhriyam (wie S.) | giribhrajāḥ giribhyo meghebhyo bhraṣṭāḥ) yathā naditirasthā girisparçana (?: wol zu schr. girisparçina) ūrmayo nadipuraṇa prakaṇanena harṣam janayanti eva-masmaidiya ityādi | Dasz mit vayaḥ 'vögel' (nicht no. si. neutr. vayaḥ) gemeint ist, ist zwar nicht strikte beweisbar, aber an sich so natürlich, dasz es des beweises schwerlich bedarf. — udapṛtaḥ: 'waszerströmend' eine übersetzung, gegen die sich apriori nichts einwenden lässt, worausz sich dann die übersetzung der einheimischen erklärer ergibt 'wie die wasserströmenden swolken, die das leben behüten'; nur dasz dann letzterer zusatz muszig wird, dasz man nicht (trotz str. 12. d) die leben-erhaltende kraft, sondern den eindruck, welchen das gehör erhält, als gegenstand des vergleiches erwarten musz. — rakṣamāṇāḥ: Gr. 'die sich bergen' das sich verstecken passt nicht zur situation noch zum vergleich; wol aber die aufmerksamkeit, mit der die scharen der waszer-vögel jede sie bedrohende erscheinung verfolgen und deren folge das geschrei ist, von welchem bereits Homer spricht Il. B. 459. fl. — giribhrajāḥ: haben wir hier das deutsche brik-an im zweiten teile bhraj-? man könnte nach dem com. der T. S. an slav. br̄egū (russ. beregū) denken 'bergfrige (daher besonders heftig brausende) wellen'; nach S. dagegen hätten wir den fall einer weichen doppelform von bhraç (an waszerfall zu denken). Nun gibt es gewis einen passenderen sinn, wenn man den dichter sagen lässt, 'unsere lieder sind wie wogen die vom felsen stürzen', als wenn es hiesze 'unsere lieder sind wie wogen, die zwischen bergen brausen', da im ersten falle die herkunft des liedes mit dem das brausen erhöhnden sturz des waszers von hohen felsen verglichen, der inhalt des vergleichs und seine beziehungen er-

weitert werden, während im andern falle die berge nur das hindernde moment darstellen. Dennoch kann materiell brikan mit bhraq bhraj zusammengestellt werden. — madantaḥ: bekanntlich vom brausen sieden des waszers; die frage an den adhvaryu madantim āpa zh. | — 2. nakṣamāṇaḥ: S. svatejasā vyāpnuvan | — bhagah: S. stotāram go-bhīḥ samnayati | hier kann Gr. in einigermaszen anständiger weise seinen 'busenfreund' einfuren; dasz die che gemeint ist, davon zeigt auch S. eine spur, der anakti (dampati) mit samgamayati glossiert. — 3. sādhū-aryāḥ: nicht vilmer auf adhvara zu beziehen? — vitūrya: S. nirgamayya; wol von türv abzulieben. — nir ḫupe: dasz disz nicht bedeuten kann 'er drosch ausz' ist bekannt; sthivibhyah erklärt S. mit kusidebhyaḥ; doch ist die lesart nicht sicher. — yavam iva: paçavo vā dhānāḥ. — die reichlichkeit, mit der Br^h rinder schenken soll, kann gewis nicht beszer exemplifiziert werden als durch das gleichnis mit der wosfel, die gleich ungezählte körnermengen schleudert. Gr. 'die kühe lösend ausz dem felsen, drosch sie Br̄haspati hervor wie korn ausz ähren'; wie man etwas 'lösend hervordreschen' kann, ist uns ein ratsel. Auch haben wir nie gehort, dasz man sagt 'korn ausz ähren hervordreschen'. — 4. ist unsicher; 'wie die sonne ein feuer-meteor schleudert, und damit erde und fels spaltet, so hat Br̄haspati ausz dem felsen die rinder getrieben und mit den waszerfluten gleichsam die oberfläche der erde wie mit rinderhusen in allen richtungen zer-spalten'. Dabei erscheint pāda a überflüssig; da disz doch nicht der fall sein kann, so musz pāda a auf arkaḥ bezogen werden, 'wie die sonne mit madhu den sitz der ordnung benetzt wie sie vom himel ein feuermeteor schleudert'. Dasz die str. just kein meisterstück ist, wird wol jedermann zugeben. — 5. das substantielle das materielle faszte Br̄haspati, den leeren schatten trib er wie ein blatt hinweg. — 6. der sinn: die zähne machten keinen eindruck auf die waffe, sie kosteten dieselbe nicht; dagegen die zunge frasz die schneide; ironisch ausgedrückt; obwol nämlich nicht die zunge auf die waffe, sondern umgekert die waffe auf die zunge eindruck machte, so kann doch ebendeshalb gesagt werden 'die zunge kostete die waffe', weil sie die schärfe derselben fülen lernte. — 7. svarīṇām: 'der brullenden'? — die kenntnis des wirklichen namens von wichtigkeit. — Gr.'s übersetzung von pāda c ist völlig unbegreiflich. — 8. es ist selbstverständlich, dasz paryapaçyat zu matsyam gehört; daher denn auch dīnaḥ vorzuziehn. 'Wie ein armer einen fisch im waszer sieht, der ihm unmittelbar entrückt ist, (wie das madhu, das im felsen geborgen), den er jedoch gern haben möchte'; ein fisch ist jedoch in jenen alten zeiten nur für einen armen gegenstand des verlangens gewesen. Auch paryapaçyat

liefert ein moment, das unserer ersten übersetzung günstig ist; dieses bedeutet nicht, wie Gr. mit offenbar absichtlicher, bewuszter nachlaszigkeit übersetzt, 'er sah', sondern er sah sich um nach —' er nach dem madhu wie ein armer nach einem fische; was soll da das scichte waszer? — die schale steckt potentia bereits im holze, es gilt nur das nicht zur schale gehörige weg zu kriegen; diese auszerung ist merkwürdig in mer als einer bezichung. — 10. himeva: Çatp. br. I, 5, 4, 5. heman mlāyantyośadhayaḥ pra vanaspatinām palācāni mucyante pratitarām iva vayānsi bhavanti (atyantam pratikūlā iva himopahata pakṣatvād npa kṣṇā iva) adhastarām iva vayānsi patanti vipatita lomeva pāpāḥ puruśo bhavati hemanto himāḥ prajāḥ svam vaṭam upanayate svī ha vā etam ardham kurute | — Tāit. br. III, 7, 14, 5. parṇam vanas-pateriva | abhi naḥ çiyatām rayih || — 11. der himel als ross, und die sterne sollen offenbar die pitar selber repräsentiren.

973. (X. 99.)

1. iśanyasi. es ist schwer ein passendes subject zu erfinden; S. he indra, was wol nicht zu billigen, schon wegen seiner ergänzung dhana-viçeśam zu citram. Die frage ist rhetorische figur fur 'wie wunderbar ist — den zu preisen du uns antreibst'. — dātu: dasz disz 'anteil' (Gr.) bedeuten solle, gehört zu jener art scharfsinns, die immer haufenweise zu haben ist, wo man sie nicht braucht; der sinn 'was wird unsere gabe fur ihn sein, da er das grösste fur uns vollfert hat'. — die selb-ständigkeit von ápinvat geht ausz dem udātta hervor. — 2. sāma: 'vollendung'. — māyāḥ: kann nicht so ohneweiters stehn, es musz gesagt sein, wessen oder was fur māyāḥ, daher Gr. (nie verlegen) 'des feindes' einschiebt. Klar ist, dasz asya zu māyāḥ, nicht zu bhrātūḥ, gehört; aber ohne nähere bestimmung kann asya nicht bleiben. Die worte bhrātūr na ḡte geben einen sinn, der völlig unanfechtbar, 'nicht ohne Viṣṇu'; daher müszen asya und Saptathasya zusammengehören. Wir wiszen freilich von diesem Saptatha nichts, aber Gr.'s erzählung, dasz es Pūsan sei, ist völlig wertlos. — 3. çatadurasya: also auch hier eine '*Ezaiōμαινλος*'. — 4. juhoti: S. akṣipati; der übertragene ausdruck merkwürdig. — gośu arvā und pradhanyāsu sasriḥ sind parallele ausdrucke, der letztere eine gute auslegung des erstern, wiewol er sich auch auf die waszer beziehn kann, mit denen Indra ausz dem felsen kommt. — apādāḥ: fusz, wagen u. ä. können nicht in eigentlichem sinne ihnen zugeschrieben werden. — 5. offenbar hat Gr. gemeint, es sei be-reits ein verdienst und ein vorteil, nur überhaupt und um jeden preis anders, als wir getan haben, zu übersetzen, mag der unsinn noch so augenfällig werden; so lässt er hier Indra, der unauszsprechliche schätze (wie man einen schatz soll auszsprechen können, ist schwer

zu ersehn) besitzt, ein ameisenpaar auszrauben! Acastavâra kann nur den bezeichnen, dem gewisse güter schätze etc. nicht angesagt versprochen werden (S. aprârhitadhanâl auch unmöglich). — c d annam abhitya muśâyan arodayat Vamra[ka]sya mithunâ vivavrî; der sinn 'den ausz der höle vertribenen Vamra[ka] und seinem weib erpresste er trähnen, weil er sich ihrer narung bemächtigt und dieselbe ihnen geraubt hatte'. Nach Gr. sind die mithunâ vivavrî 'gepaarte hölenzugänge' die er hat 'weinen gemacht'! freilich täuscht er den leser dadurch, dasz er einfugt, was nicht im text steht 'den dämon'. Besteht mit Vamraka str. 12. eine beziehung, d. i. sind die zwei Vamra u. Vamraka identisch, dann kann vorliegende str. nur ironisch gemeint sein. Doch kann in vamra ein wortspiel mit Vamraka liegen. In unserer übersetzung ist zu schreiben 'weil er auf narung gekommen'. Villeicht ware also zu übersetzen: 'natürlich! ohne das gutes ihm wäre versprochen worden', kam der tätige mit den von ihm unzertrennlichen, er dem fern der tadel (er hatte sein haus verlassen!); warscheinlich hat er ein par ameisen, das ausz der höle muszte, weinen gemacht, da er narung geraubt, auf die er gekommen! || eines ist so wenig war als das andere. — 6. gesetzesatz: Triçirśânam. X. 8, 7. 8. 9. Çâñkh. c. XIV. 50. Indro väi Triçirśânam Tvâśtrâm ahannarunumukhân yatin sâlavârkebhylâ prâyachat | tam sarvâpi bhûtânyabhyakrocan sa devebhyah pârcvata ivâcarat te devâ ūeur yadi vâ ayam evam cariṣyati abhi no 'surâ bhaviṣyanti | upatam yañnakratum jânimahi yenâinam upahvayemahit tam upahavyam yañnakratum apaçyan | — 7. asmat. hier im sinne eines datives. — arhan: išlov. — 8. yavase — kṣayâya: loc. und dat. parallel. — kṣayâya kann wegen des ebenerwähnten parallelismus nicht dativ des zweckes sein, im sinne 'auf dasz wir ruhig wonen'. — 9. auf 'er' pâda c liegt der nachdruck; 'ihm' dem Kavi. — 10. ararum: S. asuram; aber ṛtupâl und catuṣpât werden unser wagnis entschuldigen und erklären. — 11. Rjiçvan kann nicht das patronymikon Auçija besessen haben; Auçijasyarjiçvâ? — c d: darbringung samgrâme samyatte. — 12. padbhili: gewis nicht 'mit seinen füszen' das wäre padbhyâm; die mittel einen gott zu gewinnen werden auch sonst im brâhmaṇa mit schlingen, netzen, die zum einsangen von gefährlichen weil wilden tieren dienen verglichen, s. zu 531, 2. Indra war also nicht acastavâraly.

974. (X. 102.)

Mudgala's werden erwähnt Tâit. br. II. 5, 6, (4. 5.) (mudgalagotrotpannâ maharṣayah) devâyudham indram âjohuvânâl | viçvârûdham-abhi ye rakṣamânâl | yena hatâ dîrgham adhvânam âyan | anantam artham anivartsyamânâl || (punar âvṛttirahitâl santał com. fälschlich; die toten gehen einen langen unendlichen weg nicht aufhörend nie

einkerend) — yatte sujāte himavatsu bheśajam | mayobhūḥ ḡamtamā yaddhṛdo 'si | tato no dehi sībale || ado giribhyo adhi yat pradhāvāsi samṣobhamānā kanyeva ṣubhre | tām tvā mudgalā haviṣā vardhayanti | sā nah sībale rayim ābhājaycha || — mudgala ist offenbar identisch mit mudgara 'hammer' wol als waffe zu verstehn; vielleicht wurde der name des geschlechts von der in demselben besonders beliebten waffe hergenommen. Nach dem purāṇa (s. Muirs Or. S. T. I. pg. 235.) waren sie kṣattropetā dvijātayah. Sie werden unter die gotra gerechnet, die zu den Bhārad vāja's gehören. — Das sūktam bewegt sich nicht in einem continuirlichen gedankengange, sondern greift fragmentarisch einzelne besonders frappante situationen ausz dem ganzen herausz, daher der sinn oft unklar, und die interpretation, die manches ergänzen musz, oft unsicher ist. — 1. te: S. hc Mudgala | gewis richtig: Gr. verwirft die strophe. Sie vertritt die einleitung; der zug in die schlacht wird am besten durch einen sigeswunsch eingeleitet. — mithū kṛtam: S. asahāyam kṛtam | athavā mithuriti mithyānāma | aqvādibhil qūnyam kṛtam | schwer begreiflich; der sinn bleibt unklar. — S.'s zweite erklärung gorūpadhanasya bhakṣakeśu cāurcū jetavyeśu scheint den vorzug zu verdienen. — 2. ihr gewand hob auf. S. ḡrama janitasvedāpanayanāya, oder in folge der schnellen bewegung des wagens; der sinn ist wol, dasz ihre aufmerksamkeit so ganz auf den kampf gerichtet war, dasz sie vergaſz ihr gewand fest an sich zu halten. — vyacet. S. ḡatrubhyah pṛthak kṛtavati | auf keinen fall kann hier gleich vom verteilen der beute die rede sein. — indrasenā : Tāit. S. IV. 1. 6, 2 senendrasya ityādyanuvālkenokta devapatnyo janayaḥ Sapta hāutra fol. 13, a zeile 9. vgl. zu 531, 9. — 3. knüpft an 1. an; die beschreibung variiert eben mit unmittelbar ausz dem vorgange selber herauszgegriffenem. — 4. in groszer aufregung liesz der stier zunachst sich tränken (apibat plusqpf.), senkte sein haupt, und griff mit den vorderfuszen zum anlauf ausz. — 5. die eile in den kampf zu ziehn war so grosz, dasz sie den stier erst unmittelbar vor der schlacht tranken konnten; mitten in der schlacht muszten sie ihm gestatten zu pissen, mītrapuriṣotsargam viçramārtham kāritavantah; disz mag, gebrüll und entleerung, als gutes omen betrachtet worden sein, daher tena krandanena ca mehanena ca. — sūbharvam: im pada nicht getrennt; die längung sū lässt sich nicht auf die gewöhnliche weise auf die kürze reducieren, da die 3. silbe ser oft kurz ist. Das schwein wird übrigens noch heut zu tage in vilen gegenden Indiens gegeszen. — 6. es ist ser fraglich, wer unter sārathih gemeint ist; wir möchtern der ansicht sein, dasz disz niemand anderes als Mudgalāni ist, deren geschlecht durch keçi gekennzeichnet ist. Als lenkerin des wagens verwaltete sie das amt eines mannes, konnte daher

dem mit masculinen sàrathi bezeichnet und mit keçî als frau gekennzeichnet werden 'der langhaarige wagenlenker'. Ungewis ist, was kàkardu bedeutet; sicher kein tier sondern wol der vorderste teil der deichsel, an dem das joch fest gemacht wird, der daher auch bei der bewegung, wendung, knarrt. Warum ist aber diese selbstverständliche sache erwähnt? Weil das bild vollständig gegeben werden muszte: obwol ganz vorn an die stange gejocht, streckte der stier beim laufe sich so (angeeifert vom langhaarigen wagenlenker), dasz seine fersen der Mudgalàni in die nächste nähe kamen. Unter nišpad ist nicht sowol die ferse als vilmer das auszschlagen nach auszen, nach rückwärts zu verstehn. Das bild ist also vollkommen abgerundet und klar. — 7. über pradhi ist S, selber nicht klar, er erklärt akṣachidra kàsthah prànta kàsthah | sa ca rathàvayavàñam upalakṣakah | der pflock, der in das loch der achse gesteckt wird: ratham samnanàhetyarthah | vielleicht ist mit pradhi (das vorwärts angebrachte) gemeint die stange, dann wäre der Zusammenhang mit dem folgenden hergestellt: 'die stange hat er ihm wolkundig hinauszgesteckt, helfend ihm daran den stier gespannt'; die befestigung der stange ist ein wichtiges moment bei der ganzen sache. — 8. aṣṭràvi: mit wurzel vi zusammengesetzt, dann wäre h abgefallen. — dàru ist wol local. — 9. drughaṇam: an ein wettrennen (nach der schlacht!) ist natürlic nicht zu denken; der konig hatte eben die keule (Ath. V. 7, 28. Tàit. br. III. 2, 4.) niedergeworfen, nach vollendetem sige auf der walstatt. — 10. wol dürfte yamu àsthàpáyanti zu lesen sein: der stier und vill. der könig. Mit asmái ist dann eben letzterer gemeint, er steht höher als die deichsel, und bestimmt die fart. Wurde man die keule verstehn, so hatte páda c (und im notfalle auch páda d) den besten sinn; minder wurde àsthàpayanti passen, wiewol, da der drughaṇa str. 9. ausdrücklich als bundesgenosze des stieres bezeichnet ist, schlùszlich nichts weiter ubrig bleiben durfte, als diese erklärung. Uebrigens ist das bild der geschwungenen keule, die uttaro dhuro vahati (intrans.) und den mitkämpfern gleichsam den weg weist, poetisch ist und in ihrem kern von der andern, die àsthàp^o und asmái auf den könig bezieht, nicht verschieden ist. Denn die keule schwingt doch der könig; dagegen hat es keinen sinn zu sagen, dasz man diesem nicht gras und waszer vorsetzt. Klar aber ist, dasz yam u àsthàp^o zu lesen ist. — 11. parivṛktâ: vgl. V. 37, 3. Tàit. br. I. 7, 3, 1. Çatp. br. V. 3, 1, 13. aputrâ patnî. — offenbar war Mudgalàni eine parivṛktâ, welche ihre kinderlosigkeit dadurch gut machte, dasz sie ihrem gatten den wagen in die schlacht fur; und denselben signir ausz derselben zurückbrachte, und dadurch sich den gatten mit beute (daher páda b 'als wie wenn sie fruchtbar wäre') von neuem gewann. —

siñcan: S. varṣan megha iva | es ist die masc. form st. der fem. — sumañgalam sinavat: was durch krieg gewonnen, soll dem friedlichen gedeihn förderlich sein. — 12. vadhrīṇā: mit dem menschen, der im verhältnisse zum gotte nicht mer ist als ein verschnittener zum unverschnittenen. — vṛṣaṇā: mit dem vajra; ganz anders S. vadhrīṇā pācena saha und vṛṣaṇā vṛṣaṇā varṣakāu aqvān rathe yojayitvā, wo dann dises zu codayān, siśāsasi zu ājim zu construieren; vadhrīṇā: geiszeliemen?

975. (X. 111.)

1. satyāḥ kṛtebhīḥ: anders als die satya dhvītāḥ X. 27, 1. — gārṣṭeyo vṛṣabhalah: sakṛprasūtā dhenur gr̄ṣṭīḥ | tasyā apatyam | es kann nur Indra gemeint sein, nicht der soma, daher warscheinlich pāda c d bei uns statt es — es; er — er zu lesen ist, obwol str. 3. unmittelbar an das lied anknüpft. — 3. ḡrutyāḥ: S. ḡravaṇāyā | ist nicht sowol in der bekannten weise des brāhmaṇa, zu deren zeiten es ebenso wie ḡrutyāḥ auszgesprochen wurde: ḡrutyā, als genetiv von ḡrutiḥ zu betrachten, sondern mer als infinitiv fur ḡrutyāyā wie ḡatruhatyāi svaptyāi u. a. — asya: S. asmadiiyasya stotrasya | eher wol manusyasya — pathikṛt: sonst Varuṇa. — menām: S. bezieht es auf Indra's carāṇāni (I. 51, 13.); wir haben an Saramā die devaçunī gedacht, die ihm glücklich die rinder aufgespurt hat. Indra's auftreten als frau ist hier ebenso unnötig, wie die übersetzung Gr.'s 'des stieres weib dann schaffend stand er fest da' unverständlich ist. Ausz dem anklange an I. 121, 2. haben wir leider nicht kluger werden können. Sollte menā hier gleichfalls die erde bezeichnen? 'indem er die erde bildete, kam er auch um den himel nicht' vgl. str. 5. — 4. Indra scheint hier als bekämpfer der himlischen waszerfluten aufzutreten. — nītātāna: nicinānyaka-rot S. — dharuṇā ist hier die sonne. — 6. athābhavaḥ: unterschied von δύραπις und ἐρέγεται. — 7. āyat: hier haben am udātta von dadre den beweis, dasz schon in alter zeit yat neut. relativi und yat neutr. partic. von w. i nicht unterschieden wurde; der gegensatz ist hier klar: āyat nakṣ̄t und punar yát (*πάλιν*); allerdings nicht fur Gr. Doch hat er nicht 'zurückkert' übersetzt, sondern 'zurückgeht'! was unverständlich. --- Man könnte die in disen worten sich auszdrückende perplexität etwa in folgende klarere faszung kleiden: warum steigt die sonne wenn sie den westpunkt des horizonts erreicht hat, nicht wider am himel empor, wie sie es vom ostpunkt ausz tut? — 8. agram: Gr. 'scheitel'! weil wir 'anfang' bereits angewandt hatten!

976. (X. 119.)

1. sanuyām: es ist merkwürdig, dasz man nach funzigjährigem vedenstudium noch nicht weisz, ob ein hundertmal vorkomendes verb 'geben' oder 'nemen' bedeutet. Um ross und rind zu geben hätte

Indra des soma nicht bedurst; wol aber um sich mut zu verschaffen zum kampfe, in welchem er disz alles zu gewinpen gedachte. — 2. ud ayansata: vgl. I. 10, 1. brahmāṇas tvā cakrata ud vançam iva yemire | — 5. die bitte der betenden soll mich in den kampf führen: — str. 1. soll nach str. 5. zu stehn kommen; disz gilt als axiom als dogma jetzt. Uns scheint es unübertrefflich passend, dasz Indra damit anfängt seine absicht, eine groszstat d. i. einen raubzug auf vich zu vollführen energisch ankündigt, denn eben um disen entschlusz dreht sich das lied. Aller eindruck geht verloren, wenn wir die worte an einen ort stellen, der dieselben nicht zu ihrer geltung kommen lässt, an einem ort, wo sie so zu sagen nur halb gehört gleich wider verhallen. — 9. hanta: devā upajivanti svāhākāram vaśatkāramca hantakāram manuṣyāḥ svadhākāram pitara iti Vājasaneyināḥ | — 10. oṣam: Tāit. S. I. 6, 12, 10. añhomuce prabharemā maniṣām oṣṭhadāvne sumatim gr̄ṇānāḥ | idam indra prati havyam gr̄bhāya satyāḥ santu yajamānasya kāmāḥ || — 13. havyavāhanāḥ: kann eben Indra nicht sein; es musz auch hier Agni darunter verstanden werden. — gr̄halāḥ: musz wol gr̄ham gelesen werden. — aramkṛtaḥ: gehört hieher Tāit. S. V. 1, 11, 1. kṛdaram: samiddho añjan kṛdaram matinām ghṛtam agne madhūmat pīvamānaḥ | vājī vahan vājinam jätavedo devānām vaksi priyamā sadhastham. ? — einen andern sinn hat es, wenn Tāit. br. II. 5, 2, 2. Vāk havyavāt genannt wird.

977. (X. 167.)

Vicvāmitra und Jamadagni; als ihr gemeinsames tirtham wird das Jāmadagnami Gopbr. I. 2, 7. genannt. — 1. sutasya kalaçasya: vill, 'des bechers saft, vom safte'. — tubhyed: tubhya id der pada; er ergänzt nicht tubhyam. — 3. anumatyāḥ: ist die bestimmte mondphase gemeint oder die erdgöttin? Tāit. br. I. 6, 1, 1. 1, 4. iyam vā anumatiḥ | vgl. Ath. V. VII. 20. — upastutāu: ist hier offenbar synonym mit çarman. — abhakṣayam: Gr. ich habe verteilt! — 4. es ist dasselbe, was bhakṣam akaram; in diesem sinne ist auch unmrje zu verstehn. sute dame: alles locale im sinne von dativen der richtung.

978. (X. 27.)

Das einzelne sowie der zusammenhang des ganzen, vorausgesetzt, dasz das sūktam ein ganzes ist, unterligt groszem zweifel, der durch keine varietas lectionis auch nur einigermassen aufgehellt wird. Gr. ist hier wie immer mer darauf bedacht, von uns abzuweichen, als das richtige zu treffen. Das zeigt schon seine affectiert theatalische übersetzung 'ich sollte wirklich mich bedenken', wovon der text nichts bietet, da doch abhivegal nicht 'bedenken' bedeuten kann. — asat: es soll, es wird, es musz sein. — anāçīrdām: Gr. [auf jeden,] der nicht wort

hält! Kâty. cr. X. 5, 4. Tâit. br. III. 2, 8, 4. asme devâso vapuše cikitsata yam
 âcirâ dampatî vâmam aqnutâl | pumân putro jâyâte vîndate vasu
 atha viçve arapâ edhate gîhâh || âcîrdâyâ dampatî vâmam aqnutâm
 arišto râyah sacatâm samokasâ | ya âsicat samdugdham kumbhyâ saha
 ištêna yâmann amatim jahâtu sah || sarpirgrîvi pîvarî asya jâyâ pîvânah
 putrâ akrgâso asya | sahajânir yahsumakhasyamânah indrâ yâçiram
 sahakumbhyâ dât || âcir ma ûrjam uta sâuprajâstvam išam dadhâtu
 draviñam savarcasam | samjayan kshetrâpi sahasâham indra krñvâno
 anyân adharânt sapatnân || vgl. auch Apast. cr. Tâit. br. III. 7, 5, 11.
 sam patni patyâ sukrtena gachatâm | yajñasya yuktâu dhuryâu abhû-
 tâm | samjânânaü vijahâtâm arâtir | divi jyotir ajaram ârabhethâm || und
 766, 5. — ábhumi: Gr. karg; unmöglich. S. hat in seiner weise ganz
 recht, wenn er vyâpnuvantam erklärt. — 2. S. he indra: Indra als an-
 geredet; als sprecher gilt ihm natürlich Vasukra Áindra, eine für uns
 unifaszbare persönlichkeit. — tanvâcûjânâ: S. . . diptyâ yuktân;
 ausz pers. sóz liesze sich eine nebenform zu çuc mit weicher palatalis
 vorauszsetzen, die in vorliegendem hapaxlegomenon ihre begründung
 finden durfte. Die bedeutung laszt ser wol die anwendung in disem
 falle verstehn; es ist auf die abmüdung (glânih); à tamitoh im brâhm.)
 angespilt, die fur priester wie fur opferer die folge langer dauernder
 opfercerimonien war. Der priester der purolita also ist es, der spricht,
 der die krieger, fur die er im frieden die opfer vollzogen hat, wie
 Kavaša Áiluša, Vasiṣṭha, Viçvâmitra, in die schlacht begleitet, oder
 vgl. IV. 24, 8. daheim fur die auszgezogenen opfer bringt. Erwähnung
 von krieg in der ferne finden wir merfach in den sükta's. — tumram:
 S. pîvânam; wol richtig. — Wenn es heiszt: samnayâni und doch amâ,
 so ist diser widerspruch leicht zu lösen: der priester laszt die krieger
 seines stammes ins feld ziehn, er sendet sie ausz. Darbringung sam-
 grâme samyatte. — pañcadaçam: Tâit. br. I. 5, 10, 5. pañcadaçah] cañdramâ vâi pañcadaçah] eṣa hi pañcadaçyâm apakṣiyate | pañca-
 daçyâm ápûryyate | — auffällig ist hier samnayâni im conditionâlen
 vordersatz mit dem entsprechenden pacâni im nachsatz als reine con-
 junctivform. Letzteres wird unmittelbar durch das minder energische
 sîficam erklärt. — 3. IV. 24, 8. — es ist hier fraglich, ob jaghanvân auf Indra
 geht, oder ob es zu bravîti zu construieren ðg āv qñ kṣtorôg; in letzterem
 falle ist unsere im texte gegebene übersetzung das richtige; es könnte
 aber auch eine art humoristisch ironischer antwort sein: ich kenne den
 nicht, der so von sich [eben jetzt] spricht (wie du; d. i. ich kenne
 dich nicht, weisz nicht von dir non te novi), nachdem ich es ja bin,
 der ich die feinde (d. i. diejenigen, welche eigentlich und vor allen an-
 dern disc bezeichnung verdienien) getötet habe. Gr. und wir haben

beide den unnötigen feler begangen, bravīti potentialisch (oder conditionalisch) zu übersetzen; es ist durchaus der indicativ festzuhalten. — avākhyat: vill. im sinne 'von sich hören' laszen, wenn (sobald) die schlacht hat gesprochen (von sich hören laszen'). — vṛśabhbā: S. darpita vṛśabhsasyeva vikrānta karmāṇi | die richtige auffaszung leuchtet ausz diser erklärung zur genüge hervor. Warum man ihm zwei stiere geloben soll? — Die auffaszung Gr.'s hängt ganz von ein paar voraussetzungen ab, die zwar unwiderleglich sind in demselben sinne, wie sie unbeweisbar sind, aber doch schlüsslich an den worten sato maghavāṇāḥ scheitern muszen. str. 4. Disz zu übersetzen 'bereit vil gutes mir zu schenken' zeigt den betrag des rechnungsfelers bei diser anname. Gewis ist die anname, dasz sataḥ me adversativer gen. absolut ist (eine constr. die man doch mindestens dem ältesten brāhmaṇastil nicht absprechen kann), gegen eine so monströse auszeinandertreibung der worte vorliegender stelle gehalten, ohne alle bedenken. Hält man also daran fest, dasz (wie wir überzeugt sind) diese constr. dem Veda abzusprechen kein ausreichender grund vorligt, so ergibt fur 4. c der sinn sataḥ me viçve maghavāṇā ḥāsan 'da ich doch war galten alle (Maghavān) für (echte warhafte) Maghavān'; warum sagt disz der dichter? weil er rucksicht nimt auf die zeit, in welcher Indra seine taten noch nicht vollfert hatte yad ajñātēṣu vṛjaneṣu ḥāsum. 'als man von meinen kraften noch nichts wuszte, da waren alle (in obigem sinne) Maghavan, obwol man doch nicht sagen kann, ich hatte damals überhaupt nicht existiert'. Jetzt ist disz anders; wenn die schlacht ertönt, da spricht man nur von meinen hengsten (indem die kriegstaten der Maghavān eng verknüpft waren mit der tüchtigkeit der rosse an ihren streitwagen und ihrer eigenen gewandtheit in der ausznützung derselben). Nachdem disz so ist, weisz ich nichts von dem, der sagt, er hätte die gottlosen getötet. Diser gedankengang liegt nun im texte in umgekehrter folge vor. Zugegeben werden kann, dasz die sprache nicht glatt ist, allein es ist nicht abzusehn, wie an der sache irgend etwas geändert werden könnte. Man könnte str. 3. adevayuh vermuten wollen; allein es handelt sich um den gegensatz zwischen gott und mensch, dadurch käme der unbrauchbare zwischen dem gott und dem bösen herausz. Ebenso furt es zu nichts, den priester als priester gottloser anschn zu wollen: wenn ich nun gottlose (tanuā çūçujānān?) in die schlacht furen soll, da will ich den fetten stier dir braten und soma spenden || ich kenne nicht den, der als böser von sich sagt, er habe in der schlacht getötet, denn nur von meinem kriegsrühme kann wirklich die rede sein. Die hauptsache würde man doch vermissen: weder der gute noch der böse entscheidet den sig, sondern nur ich allein tue es. Ja gerade

disz ist vil beszer bei dem überlieferten adevayūn zu verstehn, dises gibt ein argumentum a potiore: wenn schon der den bösen tötet (das musz doch, wie sich von selbst versteht, der gute sein), den sig sich nicht zuschreiben kann, um wie vil weniger ein böser, der etwa einen sig erficht. Auch haben wir doch kein recht, in str. 2. eine ironische antwort auf Indra's worte str. 1. zu erblicken: wenn es dir nur darauf ankomt, dasz dir geopfert wird, so will ich dir, wenn ich böse in die schlacht füre, um disen den sig zu sichern, einen stier braten. Auszerdem müsste iti sich auf die worte beziehn, die ein anderer gesprochen hat; ein umstand, der uns ganz besonders bestimmt hat, es auf adevayūn – jaghanvān zu deuten. Den leidigen kernpunkt der frage bildet çūçujānān, dessen bedeutung nicht vollständig evident gemacht werden kann; doch meinen wir, dasz unsere auszlegung ungleich mer fur sich hat, als die von den sonstigen erklären beliebte. Die frage, ob die adevayu nicht doch opfern und den sig sich erzwingen könnten (nach den vorstellungen des dichters) zu erörtern, würde zu weit führen. — 5. manasye: in nachdrücklichem sinne. — 6. darçan: ist vill. infinitiv. — bāhuksadah: S. bāhubhiryajamānān çakalikurvataḥ | unbrauchbar; es ist an das zerschneiden durch pfeile zu denken. — çarave patyam': morte potitos. — niniduh: kommt im praiśa zur einebnung des ortes für die vedi in der concreten bedeutung 'wegenmen abtragen' vor: pra sthalāni nindata pra ninināni pūrayata; wie pranimna, das mer als nimna bezeichnet, so prasthala, was mer als sthala; 'was über den geforderten grad der abschuszigkeit hinauszgeht, soll aufgeschuttet, was über die fläche sich erhebt, weggenommen werden. Erklaart sich so die nebenform mindā? Ninditāçva könnte also auch den bezeichnen, von dem pferde geraubt worden sind. Würde man dagegen pra zu nindati (u. zu pūravati) ziehn, so wurde man wol das prototyp der böhm. zeitwörter — nindati vendati sundati rozundati pfendati ondati se gefunden haben; prondati (s. Jungmann) entspricht als abgeleitete form in der bedeutung wesentlich genau. — 7. pūrvah — aparah: die östliche und die westliche welthälfte (Gr.); so halbierten die Inder nicht; mindestens müsste mit beziehung auf ein zu denkendes 'dik' das feminin gebraucht sein. Wir vermuten ubrigens, dasz auf str. 6. beziehung zu nemen 'gesehen hat (dergleichen) schon ein früherer feind, sehn wird es auch der spätere'. — pavaste: Ath. IV. 7, 6. ebenso unklar; es mag der sinn sein: doppelte hülle hat gleichsam den umgeben, der an dises raumes jenseitiger gränze gewirkt hat. Gr. übersetzt nach S. 'die beiden welthälfte können den nicht umfaszen, der jenseits dises raumes gedrungen ist', disz ist ser natürlich, dasz der, welcher auszer der welt ist, nicht innerhalb derselben ist. Aber um so unwarscheinlicher wird es des-

halb, dasz disz der sinn sein soll, um so weniger wird man geneigt viveša mit 'er ist gedrungen', pâre asya rajasâh mit 'jenseits dieses raumes' einfach zu übersetzen. Alles hängt hier wider zunächst ab davon, wie wir darśat übersetzen; wir glauben, dasz es zu driyate gehört, und dasz noch manch andere form auf disen stamm zu reducieren sein dürfte, namentlich wo wir die bedeutung 'geben' anwenden müszen, welcher ser wol die von respicere zu grunde ligen kann. Da nun pûrvâh und aparah auf keinen fall die bedeutung weltgegend haben kann (man müsste ardhâh ergänzen, dessen ellipse erst anderweitig nachzuweisen wäre), überhaupt eine derartige teilung der welt uns unbekannt ist, so würde, da darśat, wie wir ohneweiters zugeben, in der bedeutung 'er wird sehen, er kann geschn. haben' nicht mit evidenz nachgewiesen werden kann, nur noch übrig die bedeutung 'zerreiszen' u. ä. zu erwähnen, 'kein früherer kann dich zerstört, verwundet haben, kein spaterer wird dich verwunden' [vgl. Āqv. c. utt. III. 7, 11. 12. chindan-niva vaṣṭa kuryât | dṛṣṭanniva juhuyât | (dârayan) |; zwei zelthauser gleichsam sind um den herum, dei an dieses raumes jenseitiger granze tätig war] || bei unserer fröhern auffassung waren die dve pavaste bestimmt Indra unsichtbar zu machen. Allein mit pâda c d ist wol der fromme gemeint, den himel und erde schützen. Auserdem steht hiebei pâda c d in einem ansprechenden verhältnis zu pâda a: Indra ist wie (na) himel und erde. — 8. weil wir übersetzt haben 'die kühe fraszen des frommen getreide' übersetzt Gr. 'die kühe des frommen fr. d. getreide'; beispiele solcher art lieszen sich zu hunderten sammeln. Nun ist es aber klar, dasz aryâh zu yavam gehort; wie ausz pâda c hervorgeht, wo Gr. aryâh unübersetzt laszt. Aufällig ist nun, dasz prayutâh zu sahagopâh (acc. pl. fem.) im widerspruch steht; denn prayuta ist doch wol *āgerōg*, was ohne alle hut ist. Da nun nicht vorauszzusetzen, dasz sahagopâh sich auf den sprecher beziehe, so dürfte wol prayutam zu lesen sein. Da kamen die frommen von allen seiten, und erhoben geschrei (hue and cry; ákrandah); die folge der geschilderten situation wird str. 9. ausgefurt. — 9. hier übertrifft sich Gr. selber: wenn wir {rinder} das gras der menschen verzernen, dann verzere ich [doch wol auch ein rind, aber ein bevorzugtes] das getreide auf weitem felde; . . . || diser vers von S. nicht erklärt, scheint später eingeschoben — worden zu sein (erlauben wir uns hinzuzufügen). Der vers ist unzweifelhaft echt, er wird durch str. 8. gefordert. Die geschmackvolle abwechslung von 'wir' mit 'ich' besteht im original nicht, da er dort vâyam heiszt, nicht vayám; disz hat Gr. überschen, denn er sagt nicht, dasz er im interesse der citierten famosen übersetzung conjiciert habe, obwol diese anname fast unauszweichlich ist, da Gr. ja

meine übersetzung vor augen hatte. — Indra erklärt, dasz er die grashreszenden tiere in enge verbindung mit den menschen bringen, sic denselben untertäig machen will; denn wenn es heiszt 'da wird der angespannte den löser suchen', so bedeutet disz nur, dasz er denselben vergeblich suchen, nicht finden, wird (desiderabit); lösen wird ihn nur nach eigenem ermeszen, der ihm angejocht hat; und jeder wird das recht haben, das gefangene rind ins joch zu spannen. Ausz disem vortrefflichen zusammenhang reiszt Gr. 'versuchsweise' die str. 10. herausz, um sie hinter 6. zu stellen! 'Und hieran', sagt Indra, 'wirst du denken, das war meine rede, dasz zwei- und vierfusziges ich werde vereinen; der mit weibern (also mit zweifuszigem) den stier (also einen vierfuszigen) bekämpfen will, ohne kampf will ich des besitz verteilen'. Kaum glaublich, wie der schöne zusammenhang von irgend einem übersetzer verkannt werden konnte! — striyah: Täit. S. IV. 1,*6, 2. — Bisz hicher ist es möglich einen zusammenhang zuzugestehn und eine zusammengehörigkeit der einzelnen strophen zu motivieren: mit str. 11. beginnt die schwirigkeit. — 10. vedah: dasz das wort blosz besitz bedeutet, geht besonders ausz den zwei stellen hervor, die Gr. fur die bed. wiszen citiert; III. 60, 1. VIII. 87, 2. mit dem besitz zugleich das leben. Vgl. Äp. VI. 23. vedāñsi vidyā mayi santu çāravaḥ | — 11. fur einen natürlichen feler, den man nicht verhelt hat, trifft einen nicht der zorn anderer; aber dośam anākhyāya prayachançca tām ca bibhryāt | — dasz mit abhimanyāte gemeint ist 'anfeinden' ergibt sich ausz dem folgenden verse. — kataraḥ: die beziehung auf zwei ist hier wichtig; der wird es übel nemen, den man sie hat heimsuren, und der, den man um sie hat werben laszen. Unglaublich ist, dasz Gr. nicht begreift, dasz pāda d die antwort ist. — prati tam: yasya duhitā — äsa; d. i. gegen den vater, wobei Gr. vorsichtig das fragezeichen hinzufügt, als ob ein anderer gemeint sein könnte! Dasz es übrigens gleich 'zum schieszen' kommen würde, steht nicht im text. — menim: vgl. Gopbr. I. 1, 9 karoti menibhir viryam ya etad veda | Çatp. br. XI. 2, 7, 24. menih com. ayudham | Vāj. S. 38, 14. amenih ahinsa n akrudhyān | Ait. br. VIII. 24. 6. agnir vā eṣa viśvānarāḥ pañcamenīr yat purohitāḥ (paropadravakāriṇī krodha rūpā caktiḥ menīr ityucyate yathāgner jvālā tadvat) | Täit. S. V. 1, 5, 3. ūrddhva uṣu ṣa utaya iti sāvitribhyām uttiṣṭhati savitṛprasūta evāsyorddhvām varuṇamenīm utṣṭjati | 6, 1. vāruno vā agnir upanaddho vi pājaseti visransayati savi- trprasūta evāsyā viśvūcīm varuṇamenīm vi srjati | für unsere bedeutung haben wir genügende auctorität, — vareyāt: s. zu 143, 3. nachtr. bd. V. — 12. pariprītā: S. anuraktā | vaçavartīnityarthalāḥ | vill. ist der sinn: wie wenig frauen werden den freinden lieb in folge dessen, dasz sie mer

an heiratsgut bieten! ist gut die frau, so gewinnt sie sich schon allein (svayam cit) ihren freund im volke. Doch geben wir diese faszung nur mit reserve. Es setzt diese erklärung voraus, dasz von der natur minder günstig bedachte mädchen durch zugabe an heiratsgut ihre freier fanden, wie disz z. b. Herodot von den Babylonieren erzalt. — 13. S. hat gewis recht, wenn er sagt atrādityātmanā indraḥ stūyate | — pat-tah: S. raçmyākhyālīḥ pādālīḥ vr̄ṣṭilakṣaṇamudakam | — pratyāñcam atti: Gr., der natürlich die sache beszer weisz, versteht unter pratyāñcam den toten; nun darf man aber überhaupt dem heiligen feuer nicht den rücken keren, abgesehn davon, dassz gerade auf den toten das verhältnis pratyāñ nicht passt. Da nun die sonne von osten aufgeht, und man sich der sonne bei ihrem aufgange ganz besonders zuwendet, so ist diese bezeichnung gerade für die lebenden charakteristisch; ‘atti’ kann entweder gedacht werden als von der quälenden hitze gesagt, was minder gut; beszer wird man (Catp. br. II. 3, 3, 7.) an sūryasya mṛtyurūpatvam denken, die toten (die frommen) kommen in die sonne, sie sind die stralen der sonne und was derartiger vorstellungen mer. — cirśpā cirāḥ: gehört zusammen: kopf mit kopf, kopf gegen kopf d. i. indem er sein haupt mit einem andern (dem des himels; S. sarvasya lokasya mastakam) zusammentut legt er dasselbe als wer an; Gr.s übersetzung, der die worte zu atti zieht, ist sinnlos. — mit pāda d ist der weg der sonne von mittag bisz zum untergang beschrieben; daher pāda c den mittag beschreiben musz; īrdhvām ist eine alte adverbiall gewordene instrumentalform (vgl. kayā bhuvā str. 14.), upasi steht vielleicht archaisierend für upa, und es liesze sich vill. dazu īrdhvām diçam construieren. Obwol keinem zweifel unterworfen ist, was der dichter sagen will, so wird es doch schwer, disz ausz den worten zu verstehn; am besten übersetzen wir: ‘senkrecht oben verweilend quält er nahe’ (in der nähe), weil man (Catp. br. II. 2, 3, 9.) die sonne sich am nächsten dachte, wenn sie im zenith stand. — 14. bhūḥ: dasz dieses ausz bhuvāḥ zusammengezogen (wie dhīḥ ausz dhiyah, bhīḥ ausz bhiyah, śrīḥ ausz criyah), erhielt ausz der alten formel bhūḥ prapadye [īvōñu] bhuvāḥ prapadye suvāḥ prapadye und so fort. Es ist kein grund hier eine unregelmäzigkeit anzunemen, vgl. auch bhūstr̄nam. — unrichtig musz arvā sein, da ein vernünftiger mensch doch wol von einem ‘laublosen ross’ nicht sprechen kann. Mindestens ist arvā’ zu schreiben, fur arvāk (das verb vertretend für pāda a) zu betrachten, wofern nicht geradezu arvāk zu schreiben. Dasz der himel mit einem die erde überwölbenden baume verglichen wurde, ist bekannt; S. jedoch bezieht auch diese str. auf ādityātmanām indram. Wir haben uns in unserer übersetzung mit arvā befreundet wegen 972, 11. — anyasyāḥ: der

Aditi. — rihiati mimâya: wol die Pr̄thivî, die in der luft gedacht wurde V. 84. s. dort. — 15. 16. sieh unsere vorrede zu bd. IV. pg. XXXIII—XXXV. welche auszlegung auch jetzt noch das einzige ist, was wir bieten können. Aehnliche auszlegungen sind jedoch für andere stellen merere bei Yâska zu finden. — aksâh: bekanntlich wurde beim opfer von den priestern gewurfelt zu 93, 9. es ist aber weder klar, was der widder bedeutet, noch wen wir unter den helden zu denken haben. Man könnte darunter das opfer, die akṣara, die laute, unter den helden, unter den würfeln die zahne, unter den zwei reinigenden prâṇa und apâna verstehn. So bestünde zusammenhang mit den str. 15. 16. — merkwürdig Völuspâ 59. Thar munu eptir undrsamligar | gullnar toflur i grasifinnask | thaers i árdaga áttar hófdu | folkvaldr goda ok Fiolnis kind | — 16. vaksanâsu: vgl. wenn der adhvaryu nach vortrag des yujñayajñiya beim dritten savanam die pannejani sich auf den schenkel gieszt, patni vaksapâ áviskaroti u. s. w. worauf das entsprechende castram folgt, Bhâradvâja III. 14. (fol. 181,b Haug). Dasz dh nicht durchaus späteres product einer lautverschmelzung ist, sondern suo iure existierte, zeigt das wichtige vedische jaḍhu, das, wie schon bemerkt, fur jaḍhu steht; jhu entspricht lit. zu Wegen der bedeutungsverknupfung vgl. fatuus (eig. der das maul offen hat) und fatuscor fatator (sich eröffnen) fatigare deftisci eig. vor atemlosigkeit den mund öffnen (in folge der ermüdung). Ascoli's schone theorie wird durch den anlaut der reduplication, der seinen lautlichen charakter beibehalten hat. direct erwiesen. — 18. es ist nicht klar, was kroçanâ bedeutet: sie teilten sich in solche, die kochten (opfer fur die götter); und in solche, die es nicht taten; schreier ist vielleicht spöttische bezeichnung für die (streitsuchigen) priester, wozu dann die ironisch von Savitar hergeleitete belerung vortrefflich passen würde: der wirksame priester ist doch nur Agni, und fur disen braucht man nur holz und sarpis (keine dakṣiṇâ). — pacâti pakṣat: am besten mit 'er will kochen zu übersetzen. — Lost man str. 17. von 15. 16. ab, so ware meṣa die wolke, die würfel waren die sterne, und die zwei sonne und mond. — 19. unter dem grâma ist wol auch nur die schar der sterne zu verstehn, denen der sonnengott folgt. Mit den phallusidolen wurden wol nachtgespenster und nächtliche dämonen identifiziert, vgl. Ath. V. VIII. 6. — Was oder wer pramara ist, bleibt unsicher. Möglich dasz es den tod bedeutet; aber die gâvâu pramarasya können auch die zwei pferde sein, die den streitwagen ziehn; worauf das folgende geht, ist auch nicht klar, der sinn kann sein: auch waszer und Sonne, worüber der mensch nicht nach willkür verfügt, sind ihm günstig. — sûraç ca markâḥ: die verfinsterung der sonne kann nicht gemeint sein, wol aber der verfinsterer der

sonne 'der mond'; am einfachsten wäre Pramara für den namen des yajamāna, und die str. für eine anrede an die sonne, die rinder für die dakṣipā zu halten. Grassm. kann zum teil recht haben mit seiner übersetzung von pāda b; es ist aber dann zu übersetzen: 'geh nicht weiter fort, verweile lange', denn ebenso sind waszer und mond seinem zile günstig; asya kann doch nur auf Pramara gehn. — 21. vielleicht ist der sinn 'discē daksinā ist ein warer donnerkeil'. Es kann aber unter dem purudhā vivṛttah vajrah die zerteilung desselben sphya yūpa ca-kala ratha (Çatp. br. I. 2, 4, 1. Tāit. br. I. 3, 5, 2. gemeint sein; unterhalb des sonnenraumes erscheint derselbe in diesen irdischen formeh, jenseits verharrt er in seiner ursprunglichen an herlichkeit ungleich gröszern gestalt. Diser umstand sichert das leben bisz ins höchste alter. Disz halten wir fur die einzige richtige auffaszung. — 22. vṛkṣevṛkṣe: S. dhahuśi dhanuśi | gāuh: vāk? und der baum die wolke? die pfeile blitz? — 23. prathamāḥ: S. meghāḥ | meghā eva mādhyamikā devagaṇāḥ | — uparāḥ. āpāḥ — die drei: Parjanya Vāyu Aditya — die zwei: Vāyu Aditya. — kṛntatrāt: Yā. II. 2, 22. antarikṣam vikartanam | — 24. a b unklar in den beziehungen. — busam: udakam. — nirṇijah: weil die stralen wol in ihrem auszlaufen verschwinden, so dachte man sie sich in waszer gehüllt. — pāduḥ: merkwürdig, weil es Got. fōtus genau auch in der stammbildung entspricht.

979. (X. 28.)

1. cvaçura: das verhaltnis der schwigertochter zu den schwigeraltern wird vielfach (vgl. auch Kalevala) als ein teils schwiriges, teils feindliches bezeichnet: Aćv. c. II. 11, 7. snuśācvaçuriyayābhicaran yajeta | Tāit. br. II. 4, 6, 12, 7, 13, 2. indrā sūrā janayan viçvakarmā marutvānastu gaṇavānt sajāta vān | asya snuśā cvaçurasya praçīṣṭī sapatnā vācam manasā upāsatām || indraḥ sūro atarad rajānsi snuśā sapatnā cvaçuro 'yam astu | ayam çatrūn jayatu jarhṛṣāṇāḥ ayam vājam jayatu vājasātāu || — die angstlichkeit um das leibliche wol des erwarteten gastes charakterisiert wol eine weibliche sprecherin. — die lange des ā in jakṣiyāt (vgl. duhiyat) ist wol unecht. — su-āçītāḥ: vgl. niraṣṭāḥ. — 2. S. zufolge ist hier Indra der sprecher; allein der wechsel der person von der 3. zur 1. scheint darauf hinzudeuten, dasz im zweiten verse die worte Indra's direct angeführt werden; der erste vers gehört also dem, der Indra's worte (und gründsätze) anführt. Diser musz aber von dem sprecher der ersten strophe verschieden sein, darum, weil wir nichts beszeres wiszen, nennen wir den sprecher von str. 2. mit der Anukr. Vasukra. — die antwort kann als zurechtweisung gegenüber str. 1. betrachtet werden. — 3. Vasukra's frau überzeugt nun, dasz Indra gegenwärtig, spricht ihn an. — tūyāṇ: vgl. das adv.

tūyam. — prkṣeṇa: S. havirbhūtenānnena nimirrena | Gr. von Prksa; nicht unmöglich. — 4. ācikiddhi: begreife, versteh, errate. — pratipam: Gr. 'fort'! pratyāñcam 'von hinten'! — bei uns zu lesen statt 'schall': schwall; es ist offenbar sāpam zu ändern (S. udakam). — atsāḥ: Çatp. br. XI. 1, 6, 12. yo hāinam pāpmā māyayā tsarati nahāinam abhibhavati | es ist nicht möglich, diese rätsel, die zur zeit des dichters wol zu den stehnden rätselfragen gehörten, zu lösen; die bezichnungen nadyāḥ lopāçāḥ siñhāḥ kroṣṭā varāhāḥ sind hier, wosfern wir wirkliche rätsel vor uns haben, zu übertragen auf anderes nicht zu erratendes. — 5. yam — dhūḥ: offenbar ein spruchwörtlicher auszdruck, etwa: wohin du farest; man könnte nun annemen, dasz Indra mit den worten 'lopāçāḥ — kakṣāt' sagen wollte: elende sterbliche wollen nich den allmächtigen gott anfeinden und haben es mit plumper list auf mich ab geschn. Darum sagt Vasukra (oder sonst wer): schon manche haben törichtes unternomen, aber deine allgemeinen andeutungen nützen mir nichts; du muszt mir dem zeitverhältnisse entsprechend klar sagen, gegen wen du auf dem zuge bist. — kakṣāt: Āpast. cr. VIII. pr. § 5. prarūḍha kakṣe yaštavyam (prarūḍho gulmo yasmin deçe tatra ya^o). Lässt sich disz auf str. 8. pada d beziehn? — 6. unsere übersetzung laszt dem hi nicht gerechtigkeit werden; es liegt eine inversion vor: dein auszdruck, 'wohin meine deichselstange steht', der passt gar nicht für mich, meine stange reicht über den hohen himel, darum vereren sie mich auch als den starken'. — 7. ob indradevāḥ 'die Indra zu ihrem gotte gemacht haben'? — vam: vgl. episch achinam. — 8. abibhran: alt statt abibharuḥ. — es gibt kaum einen dunklern vers im ganzen Rgveda, obwol der wortlaut eigentlich gar keine schwierigkeit bietet. Man wird wol nicht zu weit gehn, wenn man in disem fragmentarischen stück eine erinnerung an den process der urbarmachung des landes durch auszrodung der wälder findet, vgl. bd. IV. zu 387, 3. die stelle ausz Tait. br. Warum heiszt es aber sudṛvam nidadhuḥ vakṣapāsu? ist an waszerbauten, an pfalbauten zu denken? — 9. çāçāḥ kṣuram pratyāñcam jagāra: dasz der hase ein meszer geschluckt habe, und dasz disz dahin gedeutet werden könne, dasz Indra auch das scheinbar unmögliche möglich machen und das werk des schwachen segnen könne, erscheint uns so unmöglich als überhaupt möglich. Der gesetzesatz ist, einerseits dringt, obwol von weit her gesandt, das weiche in das harte, andererseits kommt das harte ausz dem innern des weichen; bei çāçāḥ könnte wol ein wortspil mit beabsichtigt sein, aber was hat der hase mit dem schermeszer zu tun? jagāra prātyāñcam musz vāntavān bedeuten, es kann nur wolke und blitz gemeint sein. — logena: λέγει? wol ein mythus von der art des mythus von Namuci. — bṛhan-

tam ḫhate: spil mit dem gleichen klang der worte. — vayat: S. yudhāya gachati | ware allerdings bequem. — 10. à siśaya: Lāty. ç. VIII. 8, 13. sam tvā cīcantu (sic! com. vivacyeyūḥ āsandyāṅgāṇī). — godlā: Tāit. br. III. 3, 2, 5. yo bhūtānām adhipatiḥ | rudro tanticaro vṛṣā paçūnasmākam mà hinsih | etad astu hutam tava || Tāit. S. II. 2, 6, 5. yayā rajjvottamām gām ājet tām bhrātṛvyāya prahinuyān nirṛtim evāsmāi prahinoti | VI. 1, 7, 5, 6. yad abaddhā syāt [somakrayaṇī] ayatā syāt | yat padi baddhānustaraṇī syāt pramāyuko yajamānah syāt | yatkarṇagṛhitā vārthaghnī syat sa vānyam jiniyāt tām vānyo Jiniyān | mitras tvā padi badhnātvityāha mitro vāi qivo devānām | tenāi vāinām padi badhnāti | — 11. vgl. 978, 6. 1005, 16. — TMBr. XVII. 1, 9. gara giro vā ete ye brahmādyam janyam annam adanti aduruktavākyam duruktam āhur adaṇḍyam daṇḍena ghnantaç caranti adiksītā dīksīta vādām vadanti | Ath. V. 18. u. s. — freilaszung des opfertieres.

980. (I. 165.)

Tāit. S. VII. 5, 5, 2. Agastyasya kayāçubhiyam çasyam | — Tāit. br. II. 7, 11 agastyo marudbhyo ukṣṇah prāukṣat | tān indra ādatta | ta enam vajram udyatyābhhyāyanta | tān agastyaç cāivendraçca kayāçubhiyenā çamayatām | tān çāntān upāhvayata—yat kayāç bhavati çāntyāi | tasmād eta āindrā mārutā ukṣṇah savanīyā bhavanti | trayāḥ prathame hannālabhyante pañcottame hannāl— auch 18. indram vāi svā viço Maruto nāpācāyan | u. I. 6, 7, 4. — TMBr. XXI. 14, 5. Agastyo vāi Marudbhya ukṣṇah prāukṣat tān īindrāyābadhnāt te vajram ādāyābhhyapatat [com. abhyapatat apiçayan] tā etat kayāçubhiyam apaçyat-tenāçamayat [tā entspricht tān des Tāit. br. tā gehört zu tenā çamayat; etat — apaçyat ist anakoluthisch eingeschoben] — Es ist zunächst klar, dasz str. 2. nicht vom dichter Agastya gesprochen wird, denn diser kann nicht fragen: wes brahma? Ebenso wenig str. 1. der priester, der die götter gerufen hat, kann nicht fragen, in welcher absicht disc gekomen scien. Wol wird vom opferer gesagt ramayati (vgl. mà tvā rīraman yajamānāśo anyel; aber man musz doch die specifische situation beachten, und nicht alles gewicht auf ein einziges wort legen. Die antwort der Marut ist ganz offenbar an Indra gerichtet; wenn also schon dadurch die eben bezeichnete und verworfene bezichung von rīramāma unmöglich wird, so gilt disz ja noch vilmer von str. 1. Ist doch die funktion der Marut als der opferaufspürer fur Indra unzweifelhaft belegt. Daher beginnt S. ganz richtig seine interpretation mit der ankündigung: īdravākyam | — kayā matī kuta etāsaḥ: umfaszt die wesentlichen fragepunkte; kayā matī musz als speciell gefaszt werden innerhalb der allgemeinen selbstverständlichen vasūyā, mit dem an und für sich nichts gesagt ist. Weil aber die Marut etwas gutes erwarten,

so glaubt Indra daran teil haben zu können. — 2. brahmāṇi: Tāit. br. II. 7, 11, 1. brahma pratiṣṭhā manaso brahma vācaḥ | brahma yajñānām haviśām ājyasya | atiriktam karmano yaccā hīnam | yajñāḥ parvāṇi pratirann eti kalpayan | svāhākṛtāhutir etu devān || ācārvitam atyācārvitam | vaṣṭa kṛtam anūktam ca yajñe | atirō | yajō | svāhāo || — kena mahā manasā: es liegt in der natur der sache, dasz disz bewundernder auszruf sein musz, wie kayā ḡubhā: beweisen allerdings läszt es sich nicht, und übersetzen laszt es sich anders, wie überhaupt die möglichkeit falscher übersetzungen eine grosze. Die bewunderung suggeriert auch den vergleich ḡyenā² iva dhrājato antarikṣe | — 3. kutastvam -- eko yāsi: der gewaltige (māhīnah, satpatih) soll doch ein gefolge, der gott seinen gaṇa untergeordneter geister haben. — kutah: S. kutah kāraṇādyāsi | — kim ta asme: S. kim tavāsmāsu vaktum iṣṭatamam asti | -- sam prchase -- ḡubhānāih: ist unklar; Gr.'s 'plaudern' abgeschmackt. Es bedeutet villeicht 'du erfstar', dasz u. s. w. V. S. ḡobhanāir vacanāih katamāḥ panthā iti lokān prchasi . . . | — kim ta itthā: V. S. XXXIII. 27. gamanc ko hetuh : richtig. — 4. der sinn ist wol' offenbar kommt ihr der brahma, der uktha, des soma halber, auf a.l disz aber habe ich berechtigten anspruch (mamasvabhūtāni), und meine kraft bestimmt mich disen anspruch geltend zu machen; die lieder selber bestarken mich hierin. — 5. die bedeutung von anu als praeposition wurde die übersetzung rechtfertigen 'du bist unserer wesenheit analog (gleichsam für sie geschaffen); allein weder die analogie von compositis wie anu + dā anu + mā noch die zurückbeziehung der folgenden str. laszt eine solche erklärung befriedigend erscheinen. Es ist darin doch die behauptung eines vorzugs unverkennbar, wie sich dise schon str. 3. deutlich zeigt. — 6. Çatp. br. IV. 3, 3, 6. etad vā indrasya niṣkevalyam savanam yanmādhyam dinam savanam tena vṛtram ajighānsat tena vyajigīṣata maruto vā ity aqvatthe 'pakramya tashthuḥ kṣattram vā indro viṣo maruto viṣā vā kṣattriyo balavān bhavati tasmatkāvatthe ṛtupātre syātām kārṣmarya maye tveva bhavatalā | tān indra upamantrayāmcakre | upa mā vartadhvam yuṣmābhīr balena vṛtram hanānī te hocuḥ kimnas tataḥ syāditi tebhya etāu marutvatīyāu grahāv agrīhṇāt | te hocuḥ apanidhāyāinam oja upāvartāmahā iti ta enam upanidhāyāivāja upāvavṛtus tad vā indro 'spṛṇutā panidhāya vāi mājuja upā vṛtanniti | sa hovāca sahāiva māujasopā vartadhvamiti tebhyo vāi nas ṣṭīyam graham ḡṛhāṇeti tebhya etām ṣṭīyam graham agrīhṇāt . . . ta enam sahāi vāujasopā vartanta tāir vyajayata tāir vṛtramahan kṣo vā indro viṣo maruto viṣā vā kṣattriyo balavān bhavati tyādi | V. 2, 1, 17. sa yad evādo 'qvatthe tiṣṭhata indro maruta upā mantrayata . . . | ebenso 3, 5, 14. — ánamam: mit udātta, gegen

den gewöhnlichen gebrauch; Tāit. br. II. 8, 3, 5. vaçikaraṇc cakto 'smi, wozu dann freilich der genetiv viçvasya çatrol̄ sich ohne mühe construieren lässt. Allein anamam kann unter keiner bedingung positiv sein; namayiṣṇu ist 'der zum weichen bringt'; es musz anamam zugleich eine form sein, die medial neutrale bedeutung besitzen kann: es musz infinitiv sein mit a privativum (vgl. TMBr. X. 4, 4. asvaptum). Es gehört disz bekanntlich zu den dingen, die so verhaszt sind, dasz unbedingt falsches diser einfachen erkenntnis vorgezogen wird. — 7. asme: instrum. pl. selten. — yujyebhil̄: Tāit. S. VI. 5, 5. 1. indro marudbhil̄ sāmvidyena (sampratipattir ākkamatyam) mādhyamidine sa-vane vr̄tram ahan (TMBr. IX. 2, 6. etena vāi kaṇva indrasya sāmvidyam agachat) | — 8. babhūvān̄: περικώς. — 9. anuttam̄: V. S. XXXIII. 79. nakenāpi nāçitam mahā bhāgym | es ist abstract, wie das neutr. si. von partic. auf -ta häufig. — nāçate: der udātta erklärt sich ausz einer vorauszzusetzenden ellipse na jāyamāno [naçate] nāçate na-jātaḥ, oder einfacher ausz der stellung zwischen zusammengehörigem coordiniertem; in gewälter weise wird naçate scheinbar formell ausschlißlich auf das folgende bezogen (und hiesur hat die Vedische sprache das mittel des udātta), obwol es tatsächlich zu beiden gehört. — kariṣyā: Āpast. gr. agnihotrapraçna § 27. 'mo vo [gr̄hebhyo (abl.)] astu pravatsyam' 'es treffe [mich] nicht fortwonen von euch' iti bahvṛcaḥ (im gegensatz zu den Vājasaneyin). — 10. yā: das einfache relativ könnte wol auch unbestimmt 'was immer' bedeuten, und dadhṝsvān verbal stehn (Gr.), doch ist disz nicht gewis. — cyavam̄: yānyuddiçya gacheyam S. — 11. Tāit. br. II. 7, 16, 6. aruṇam tvā vr̄kam ugram khajamkaram | rocamānam marutām agre arcīśaḥ | sūryā vantam magha-vānam viśāsahim | indram ukthešu nāmahūtamam huvema || — 12. sam-cakṣyā: pada samicakṣya 'nachdem mir euer anblick zu teil geworden'. — 13. navedāḥ: fur navedasaḥ. — 14. ā: zu duvasyāt und zu cakre. — vartā: ein merkwürdiges beispil; eig. 2. imperat. act. aber fur varta-dhvam. — zu unserm dienste: wol zu Indra's plur. majest. Der sinn: was ich beanspruche, ist ja gegencitigkeit; wenn man mich ehren will, werdet ihr ja auch um euren anteil daran einstellen. — 15. vayām. S. vayam; instrumental?

981. (I. 170.)

Grassmann's übersetzung von str. 1. ist nicht zweideutig, wie er meint, sondern sie hat gar keinen sinn. — 1. S. paridevana prakāraḥ pratipādyate | indra āha | es ist leicht zu begreifen, wie man zu diser irriegen auffasszung gekommen ist; die folgende str. ist an Indra gerichtet, und so glaubte man str. 1. müsze Indra zukomen. Allein auszer dem namen Indra ist in str. 2. nichts enthalten, was eine solche anname

rechtfertigen würde; str. 2. stellt Indra als den dar, der sich des opfers bemächtigt, das Agastya den Marut bestimmt hatte. Diese kommen daher um das opfer, und selbstverständlich Agastya um die frucht desselben. Str. 1. kann also nur von den Marut gesprochen zu denken sein. Bemerkenswert ist, dasz Gr. das fragepronomen als relativ nimt. — anyasya: damit ist wol Indra gemeint. — kas — adbhatam: adbhatam ist ein ausserst schwiriges wort; S. anyasmāi nirupyānyasmāi dattam | — athavā bhāvī kāryam | es kann ser wol das verborgene, villeicht auch das zukünftige bezeichnen. — 2. tebhīḥ — nah: ausz-einandersetzen kann Indra sich nur mit den Marut; aber die folgen eines streites zwischen beiden würden auch Agastya treffen. Ueberdisz kann offenbar das umbringen nicht die Marut, sondern gerade nur Agastya treffen, es ist also plur. majest. — 3. Agastya hält nicht fest daran, dasz die darbringung dem gotte gehört, der ~~z~~ dazu angerufen worden; seine aufforderung an Indra legen die Marut als eine preisgebung ihrer rechte ausz. — auf asmabhym [it] liegt der ton; nicht überhaupt will A^o nicht opfern, nur das anrecht der Marut auf die ihnen angekündigte darbringung verteidigt er nicht; sofern hat S. recht asmadartham niruptam asmabhym dātum nechasi | doch legt er pāda c falsch ausz. — 4. bei uns zu lesen 'das ist des unsterblichen' — wir: ich und Agni. — str. 3. u. 4. könnten den platz wechseln. — 5. motiviert, warum sich Ag^o nicht in den streit mischt.

982. (V. 61.)

1. paramasyāḥ parāvataḥ: im Rgveda nur hier; vgl. Tāit. S. IV. 1, 9, 3. paramasyāḥ parāvato rohidačva īhāgahī | puriṣyāḥ purupriyo 'gne tvam tarā mṛdhaḥ || — 2. wo: weil die auszdrücke doch nur bildlich zu verstehn sind. — nasoḥ: Tāit. S. II. 1, 1, 2. vāyur vā imāḥ prajāḥ nasy otā neniyate [nāsikāyām otāḥ yathā loke balivardā nāsi-kāchidre rajjubandhane sati sukhena niyante] | dasz übrigens auch gebisse angewandt wurden IV. 38, 6? Çatp. br. XIII. 2, 2, 16. hiraṇmayo 'çvasya çāso bhavati | lohayomayāḥ paryāṅgāṇām lohamayā itare-śam | — 3. sakthāni: von sakthi mit verlust von i sakthi — an. — 4. bhadrajānayaḥ: die frau ist wol die eine Rodasī'. — 5. doḥ — upabarbṛhat: vgl. den angels. auszdruck healsgebedde. — 6. çāciyasi: der positiv ist verloren gegangen çācra? über çāç Slav. sos-atf. Zu unserer etymologie stimmt ein von Bharadvāja beim melken der gharmadhuk gebrachtes pratikam (129.a der Haug'schen hdschr.) yaste stanaḥ çācayati (gharmadugham abhimantrayate); der mantra beginnt Tāit. br. u. ār. yaste stanaḥ çācayo yo mayobhūḥ | So auch Bhāradv. 135.b (§ 19. Haug) beim pravargya: vi gā indra vicaran çācayasveti | im

ersten falle könnte allerdings çäçayeti (d. i. ungenau für çäçaya[h] iti) vorausgesetzt werden, wiewol disz im ganzen nicht warscheinlich; im zweiten falle zeigt ein anderer text späçayasva, welches wir für unrichtig (fur entstanden ausz verlesung eines vicarangchäçayasva) halten. — 7. also woltätigkeit mit rucksicht auf die götter an dem bedürftigen geübt. — der dichter rechtfertigt den ungewöhnlichen preis einer frau. — 8. als papi, trotzdem er papi ist, nennt man ihn doch pumān. — bruve: bemerkenswert, 3. si. mit pss. bed. — väira — scheint hier böse bedeutung 'feindschaftsgabe' zu haben. — 9. Purumîlhâya: wozu auch vipräya dirghaçravase gehört, dativ der richtung. — anders TMBR. XIII. 7, 12, wo Taranta und Purumîha beide als Vâidadaçvi bezeichnet von Dhvasra und Puruṣanti reich beschenkt erscheinen. Da die personalnotizen des TMBR. im allgemeinen trefflich mit denen des Rgveda stimmen, so ist die beziehung von vipräya auf Purumîha nicht anzufechten. — mit 11. beginnt ein neues sùktam. — 17. Dârbhyâya: TMBR. XIII. 10, 8. Çâñkh. br. I. 7, 4. wird ein Keçi Dâlbhya erwähnt. — 18. es ist kein glücklicher einfall Gr.'s, den dichter sagen zu laszen 'o göttin sage zu mir': me wäre auch von uns besser mit 'von mir' gegeben worden. — na kâmo apa veti me: litotes; der priester hat die grösste lust, das opfer Rathaviti's zu vollzichn, da diser (str. 19.) ein rinderreicher furst ist.

983. (VIII. 89. [100.])

S. he indra | dasz Agni spricht, ergibt sich ausz dem inhalt von pâda b c mit gewisheit; dafür dasz pâda a b von jemand anderm gesprochen zu denken seien als von dem sprecher von pâda c d, liegt kein grund vor. Gr.'s versaren in der zuweisung der str. und pâda an die verschiedenen sprecher ist sinnlose willkür. — 1. te: S. tava — agrataḥ | zweifelhaft; indes würden wir jetzt lieber übersetzen 'da geh ich voran zusammen mit dir', da unsere übers. im texte Agni gleichsam als schutz Indra's vortreten lässt, was weder mit pâda d str. 1. noch mit pâda c d str. 2. stimmt. — 3. bei uns zu lesen 'als warhaften [stoma]'. — S. gut indrästitve kah samdehah | tad âha | 'wofern Indra in warheit existiert' oder 'wofern es (überhaupt) wahrheit gibt' zweideutig, und ironisch, indem Agni sich auf den skeptischen standpunkt stellt. — ka im dadarça: r̄shayo vâ indram pratyakšam nâpaçyan sa vasiṣṭho 'kâmayata kathamindram pratyakšam paçeyam iti sa etannihavam apaçyattato vâi sa indram pratyakšam apaçyat sa enam abravît brâhmaṇam te vakṣyâmi yathâtvat purohitâ b haratâh prajaniṣyante 'tha mânyebhya r̄shibhyo mâ pravoca iti tasmâ etân stomabhâgân abravit TMBR. XV. 5, 24. Tâit. S. III. 5, 2. r̄shayo vâ Indram pratyakšam nâpaçyan tam Vasiṣṭhal pratyakšam apaçyat | so 'bravît brâhmaṇam te

vakṣyāmi yathā tvat purohitāḥ prajāḥ prajaniṣyante atha metarebhya
 ṣibho mā pravocah | tasmā etāntstoma bhāgān abravīt | — von Prajā-
 pati heiszt es Tāit. ār. X. 1, 3. na samṛdce tiṣṭhati rūpam asya na
 cakṣuṣāpaçyati kaçcanānam | hṛdā manīṣā manasābhiklpto ya enam
 vidur amṛtās te bhavanti [na paçyati: katham tarhi guruçāstropadeça
 yukto gṛhṇātīti cet | ucyate | hṛdayapuṇḍarīka madhyavarttinā . . .
 antaḥ karapena sarvato niçeito bhavati | yogayuktam hi manah lāukikir
 manovṛttī niyamayati tena ca antarmukhenāi kāgreṇa manasā para-
 mātmā anubhavitum çakyate] || — kam abhi ṣṭavāma: dem, der an
 Indra glaubt, oder dem, der seine Existenz laugnet? an ein 'preisen'
 im liturgischen Sinne ist natürlich nicht zu denken. — Agni fordert die
 Menschen auf, sich durch die Zweifler vom Götter nicht abwendig machen
 zu lassen. — 4. nun tritt Indra für sich selber ein. — wenn dardarīmī
 ādardirāḥ ich zerschmettere zerschmetterer bedeuten würde, so wäre
 disz eine sonderbare Einladung, stünde auch mit den 'Unterweisungen
 des Gesetzes' in einem Widerspruch, der wenigstens hinweg erklärt
 werden müsste. Wir halten daher an unserer im Texte gegebenen Über-
 setzung fest. — 5. venā ṣṭasya: wol die Priester beim Opfer. — vgl. I. 32, 8.
 der Sinn der ganzen Str. ist unklar und ungreifbar; am besten wird
 man pāda d mit pāda c d von Str. 4. in Zusammenhang bringen. In
 der Tat ist Str. 5. nur eine etwas breite Auszuführung von pāda c d Str. 4.
 natürlich, wenn man das 'Zerschmettern' bei Seite lässt! — 6. Beziehung
 auf ein tatsächliches Eragnis: pārāvatam 'Gut der Pārāvata's'? — ṣi-
 bandhave: disz kann entweder synonym mit dem einfachen ṣi sein,
 oder, was uns wahrscheinlicher, es ist die Verwandtschaft gemeint, die
 der Opferverband zwischen Opferer und Priester begründet. — Gr. na-
 turlich anders; scharfsinnig ist auch seine Abtrennung der Str. 6. von
 1. — 5. wegen der darin vorkommenden Beziehung auf tatsächliches. —
 7. hier beginnt ein neues sūktam. — 8. vgl. IV. 27. — 10. vgl. Brh.
 Ār. up. V. 8. — 10. vāk: die Unverständliches sprechende Stimme ist
 der Donner; duduhe musz dritte plur. sein, da offenbar die vier Welt-
 gegenenden das Gute von der Vāk an sich ziehn, nicht umgedreht, was
 schon S. begriffen hat, der, wenn auch philologisch unzulässig, doch
 sinngemäß zu diçalḥ prati ergänzt, während com. von Tāit. br. II. 4,
 6, 11. richtig duduhe mit duhanti erklärt, wogegen der Vertreter der
 modernen Sprachwissenschaft und Philologie Gr. zu paramam Scheitel
 ergänzt, und in unübertrifftener unsinniger Weise fragt: Wohin ist ihr
 höchster Scheitel gestiegen? — niśasāda: S. yajñe niśidati | T. S. asma-
 diye karmāṇy upaviṣṭā | T. S. anticipiert den Inhalt von Str. 11. pāda b
 mit acetana sadṛçān mūkān prāṇīnah vadānakṣamān kurvantī. —
 11. dhenuvāk: Çatp. br. IX. 1, 2, 11. vācameva tad devā dhenum
 akurvata

984. (X. 51.)

Tait. S. VI. 2, 8, 4. agnes trayo jyâyânsô bhrâtara âsan, te devebhyo havyam vahantah prâ mîyanta so 'gnir abibhed ittham vâva sya ârtim âriyatiti sa nilâyata sa yâm vanaspatišu avasat tâm pûtudrâu yâm ośadhišu tâm sugandhi tejane yâm paçusu tâm petvasyântarâ çrñge | tam devatâl prâišam âichan tam anvavindan tam abruvan | upa na âvartasva havyam no vaheti so bravid varam vñnai yad eva gñhitasyâ hutasya bahil paridhi skandât tan me bhrâtrîñam bhâgadheyam asad iti — so manyata | asthanvanto me pûrve bhrâtaraḥ prâmešata asthâni çâtayâ iti sa yâni asthâny açâtayata tat pûtudrvabhat yan mânsm upamîtam tad gululu Tait. S. I. 1, 4. agnir devebhyo nilâyata sa veñum prâviçat sa etâm ûtim anu sam acarad yad veñoh suñiram susirâbhîr bhavati sayonitvâya | sa yatrayatrâvasat tat kñşnam abhavat kalmâsi bhavati rûpa sunñddhyâi ubhayatal kñpûr (I. 4, 45, 1. agner anîkam apa âviveça apâm napât prati rakshann asur-yam dame dame samidham yakşyagni | beim avabhîtha des agni-stoma. — Çatp. br. I. 2, 3. sa yamagre 'gnim hoträya prâvñpata sa prâdhanvat yam dvitîyam prâvñpata sa prâvîdhanvat yam tritîyam sa pr^o | atha yo 'yametarhy agnih sa bñhsâ nililye so 'pal praviveça tam devâ evânûvidya sahasâivâdbhyah âminyuḥ so 'po 'bhiñtshewâvâsthyûtâḥ stha yâ aprapadam (âvîzéterto) stha yâbhyo vo mâm akânam nayan-titi tata âptyâḥ sambabhûvuh Trito Dvita Ekatal ta Indreñsa saha ce-ruh | auf anderes bezieht sich wol Tait. S. I. 13, 2. yam parulhim paryâ dhatthâ agne deva pañjibir viyamânas tam ta etam anu jośam bharâmi ned eśa tvad apacetayâtū | Tait. br. I. 2, 1, 5. açvo rûpam kñtvâ yad açvatthe 'tiṣṭhal | samvatsaram devebhyo nilâya | tatte nyaktam iha sambharantah | çatam jîvema çaradaḥ suvirâḥ || — 1. âviṣṭi-tah: S. âveṣṭital; er muszte gut umwickelt sein (ironisch), sonst hätte ja das waszer ihn auszgelösch. — bahudhâ: weil Agni überall wirkt d. i. wirkend gedacht wird; Tait. br. I. 2, 1, 9. yam tvâ samabharam jâtavedâḥ | yathâ çarîram bhûtešu nyaktam | sa sambhûtalhsida çivâḥ prajâbhyah | urum no lokam anuneši vidvân || — 2. ausz çanî und açvattha entsteht er, Tait. br. I. 2, 1, 8. nur bestimmte holzarten durften zu den heiligen feuern verwandt werden. — devayâniḥ: S. devayâna sâdhanabhûtâḥ | — 3. praviṣṭam: als in die krauter in die waszer geflüchteten? — daçântaruṣyât: I. 95, 4. III. 1, 3. Çâñkh. br. I. 8, 9. dvâdaço ha vâ antaruṣyât svargalokaḥ | ist antarikṣât hier zu lesen? S. antaruṣyam gûdhamañvâsthanam tacca sthânam daçasañ khyopetam | es ist wol das weilen des Agni im reibholze gemcint. Yama ist entweder deshalb genannt, weil es durch das opfer dem menschen den weg ins jenseits fand, oder es spilt die etymologische

bedeutung des namens mit hinein. Der sinn ist wol, dasz Yama wuszte, Agni würde zur erscheinung kommen, wenn man ihn innerhalb der zehn finger (beim halten der reibhölzer) haben würde. Dasz daça (wie çatam sahasram) nur überhaupt für eine grosze zal stehe, ist unwar-scheinlich. — 4. yunajan: Tāit. S. I. 6, 10, 1. yunajmi tvā brahmaṇā dāivyena | havyāyāsmāi voḍhave jātavedah | indhānās tvā suprajasaḥ suvirāḥ | jyog jīvema balihṛto vayam te || — tasya me: S. tādṛçasya bibhyato me; gut. — etam artham: S. etaddhavirvahana kāryam — nāngikaromi | und Gr. es müsste na ciketa statt eines positiven ausz-druckes stehn; es handelt sich aber um eine motivierung seiner flucht, was er vermeiden wollte, besagt pāda b und darauf bezicht sich tasya und etat (wegen des praedicats etam). Da nun was er nicht wollte, be-reits in pāda b ausgesprochen ist, so musz man pāda d eine positive form der auszsage erwarten. Man kann allerdings ~~ne~~ urgieren als negation; das natürliche gesul für angemeszenheit des gedankens und des auszdruckes wird aber dabei entschieden verletzt. — 5. Agnih ci-ram mathyate. ... 6. Tāit. S. II. 6, 6. agnes trayo jyāyānso bhrātara ḥasan te devebhyo havyam vahantah prā miyanta so 'gnir abibhed ittham vā vāsyā ārtimāriṣyatiti sa nilāyata so 'paḥ prāviçat tam deva-tāḥ prāśam āīchan | tam matsyah prābravit tam açapad dhiyā dhiyā tvā vadhyāsur yo mā prāvoca iti tasmān matsyam dhiyā dhiyā ghuanti çapto hi | tamanyavindan tam abruvan upa na āvartasva havyam no vaheti so 'bravid varam vṛṇāi yad eva gṛhitasyāhutasya bahihparidhi skandāt tan me bhrātṛṇām bhāgadheyam asaditi | bhūpataye svāhā bhuvana pataye svāhā bhūtānām pataye svāhā iti skannam anumantrayeta | ebenso Çatp. br. I. 3, 3, 17. anders II. 2, 1. — anvāvarivuh: sie haben dises geschäft übernommen; die form erklärt sich ausz assimilation, und man kann nur ein avarīvaruh vorauszsetzen; varīvuruḥ wurde zu varīvuḥ wie -karuḥ zu kuruḥ und zu kuḥ wurde, s. Apast. I. 16, 9. irām madantir ghṛtapr̄ṣṭhā udākuḥ sahasra pośam yajamāne nyañcatiḥ | kuḥ steht auch als 3. si. und weist gleichfalls auf ein karu-t, auf karu kuru kuḥ? ebenso TMBr. XXI. 10, 11. (nicht die alte hdsch. Haugs?) — āvije: Ait. br. VII. 19. 3. āyudhebhyo vija-māno yajñāḥ parāṇ evāiti (warscheinlich war das waffenträgen innerhalb des opferbezirkes verboten) | s. zu 99, 6. u. nachtr. dazu bd. V. — 8. Çāñkh. br. I. 2. tasmāivaram adaduḥ sa hāitam varam vavre prayo me anuyo çea kevalān .. | ghṛtam cāpām puruṣam cāuśadhīnām iti tasmādāhuḥ |

985. (X. 52.)

S. etat sūktam kṛtsnam āgneyam | — 1. Çatp. br. I. 5, 1, 26. athāgnim īkṣamāṇo japatī [hotā] viçe devā iti — vahānīti yebhyaḥ pakvam syāt tān brūyādvanu māçāsta yathā va āhariṣyāmi yathā vaḥ

parivekṣyāmīti evamevāitad deveśu praçāsanam ichate anu mā çāsta yathā vo 'nuṣṭhyā vaṣṭakuryām anuṣṭhyā havyam vaheyam iti tasmād evam japatī | Āçv. c. I. 4, 9. (aranī samspr̄çya manthayet bhūpatataye nama iti . . . | s. zu 986, 2. — yathā yan manavāi niṣadya | — das verhältnis der zweiten str. zur ersten wird durch aham und durch yajiyān gegeben; letzteres kann nur von Agni gesagt werden, warend das aham einen nachdruck involviert, der nur auf einem gegensatz beruhen kann; wo die Açvinā adhvaryu sind, kann nur Agni hotar sein. Dagegen kann nicht der yajiyān hotā fragen bhāgadheyam yathā vah | yena pathā ityādi | yathā manavāi | (vgl. str. 4. agnir vidvān, str. 5. X. 53, 1. 3. 4.) es ist also unverkennbar, dasz str. 2. von einem andern gesprochen zu denken ist; disz kann nur der menschliche hotar sein, den mit str. 2. der göttliche zurückweist. — 3. S. gut: yo 'yam hotā — sa ko bhavaṭi | nur erkennt er nicht, dasz ayam fur die 1. pers. si. steht. — pāda b ist unklar; unser 'weihn' verwerfen wir jetzt. Vielleicht: wem wird das zugeschoben, was die götter anordnen (bestimmen) [die hotarwürde]? — aharahaḥ: agnihotrārtham; māsi māsi pitryajñārtham | sūryātmanā candratmanā | — 4. von Agni gesprochen; in pāda c d erklärt er die absicht der götter. — pañcayāmam: S. pāñkto hi yajñāḥ | trivṛtam savanatrayopetam | saptatantum | saptabhiçchandomayāḥ stutibhir yuktam |

986. (X. 53.)

1. sa no yakṣat | der gewöhnliche auszdruck hotā yakṣat er spreche die für uns bestimmten einladungsformeln. — 2. niṣadā: S. vedyām niṣadanena ; doch zweifelhaft; vielleicht ist es 'die versammlung', ein einfacherer auszdruck fur das spätere upaniṣad-. — Āçv. I. 4, 9. bhūpatataye namo bhuvanapataye namo bhūtānām pataye namo bhūtaye namah prāṇam prapadye 'pānam prō vyāt' prō vācam prō cakṣuh prō cṝt' prō manah prō ātmānam prō gāyatrīm prō triṣṭ' prō jag' prō anuṣṭ' prō chandānsi prō sūryo no divas pātu namo mahadbhyo namo arbha-kebhyo viçve devā çāstana mā yathehārādhi hotā niṣadā yajiyāns tadadya vācaḥ prathamam masīya iti samāpya pradīpta idhme srucāvādā-payen nigadena | — gesprochen wenn das reiben gelungen, und das feuer entsprungen. — yajāmahāḥ: yajāmahāḥ yajñiyān ilāmahāḥ ilēnyān namanyāma namasyān | — 3. devavītim: Tāit. S. I. 3, 14, 2. com. asmābhīr devebhyo dattām bhakṣyām puroḍāçāhutim — | jihvāṁ: yajñasya jihvāsthāniyām gopyām agnidēvatām | surabhiḥ puroḍāçājyāhuti sugandhopetaḥ | — 4. masīya: Y. II. 3, 8. mansīya | — gesprochen, Āçval. c. I. 2, 1. vor der recitation der sāmidhenī; samāpya sāmidhe-nīrāvāha | Āçv. I. 2. 1. namah pravaktre nama upadraṣṭre nama 'nukhyātre ka idam anu vakṣyati sa idam anuvakṣyati ṣaṇmorvīr añ-

hasas pântu dyâuṣ capṛthivî câhaçca râtriçcaápçcâušadhayaçca vâk-
 samsthitayajñâl sâdhu chandânsi prapadye ahameva mâm amumiti
 svannâmâdiçat bhûte bhaviṣyati jâte janîṣyamâṇa âbhajâmî apâvyam
 vâco açântim vaheti aṅgulyagrânyavakrṣya jâtavedo ramayâ paçûn
 mayîti pratisam dadhyât varma me dyâvâprthivî varmâgnir varma
 sûryo varma me santu tiraçcikâḥ tad adya vâcalî prathamam masiya
 itisamâpya sâmidhenir anvâha | (namâḥ pravaktre ityâdi hotram juśadh-
 vam (str. 4.) ityantam jape sâmidhenyartham | — 6. Tâit. br. II. 4,
 2, 6. tigmaçrñgo vṛśabhalî çocucânâḥ | svayam kṛṇvânah sugam apra-
 yâvam | pratnam sadhastham anu paçyamânah | à tantum agnir divyam
 tatâna || tvam nastantur uta setur agne | tvam panthâ bhavasi devayâ-
 nah | tvayâgne prâṣṭham vayam âruhemâ | atha devâlî sadhamâdam
 madema || — Tâit. S. III. 4, 2, 2, 3, 6. auf ganz anderes angewandt. —
 anulbañam: Âit. âr. II. 3, 20. yaccâsyâ vâcalî krûram-yad u colba-
 niṣnu | .. s. zu 782, 5. — Haug Âit. br. II. 228. no. 50. — 7. hier
 beginnt ein neues sûktam. — aśtavandhuram: Gr. 'mit acht ge-
 sâssen'! — es ist wol ein wagen gemeint, der die priester zum opfer
 bringt. S. atra yajñajigamišavo devâlî parasparam bruvate | —
 8. Ath. V. XII. 2, 26. | — virayadhvam pra — | atra jahita ya asan
 durevâlî anamivân uttaremâbhi vâjân || 27. uttiṣṭhata pratarata sakhlâyah
 açmanvatî nadi syandata iyam atra jahita — açivâlî çivântsonân
 uttaremâbhi vâjân || V. S. 35, 10. — | atra jahîmo açivâ ye asan . . . ?
 Tâit. âr. VI. 3, 2. çivân vayam abhi vâjân uttarema || — Çatp. br.
 XIII. 8, 3, 10. 4, 3. — 9. die devapâtrâ sind naturlich die vier, welche
 die Rbhû (apasâmi kavayah str. 10.) ausz dem einen (der jaresschale)
 gefertigt hatten. — das beil pâda c d ist der vajra. — 11. bezieht sich
 auch auf die tâtigkeit der Rbhû; dem ganzen ist eine paradoxe nicht
 leicht zu lösende form gegeben. Mit vatsâḥ ist wol sûrya oder beszer
 noch der blitz gemeint. — apicyena: wird immer mit 'geheim' über-
 setzt; dafür stimmt VIII. 47, 13. yad âvir yad apicyam, wol letzteres
 apivṛtam oder (apihitam?) vielleicht falsch. Alle andern sprechen
 mer fur die bedeutung 'zughörig entsprechend'; es kommt merfach mit
 guhyam zusammen vor, wo die schwirigkeit betont wird, das geheime
 zu erkennen, das eben passt zutrifft u. a. Durchausz passt die oben
 gegebene bedeutung vortrefflich. — Man sieht, dasz die drei sûkta 51.
 52. 53. ursprunglich jedes sechs strophen hatte; 7.—11. besitzen wol einen
 gewissen zusammenhang, aber diser ligt auszerhalb des wortlautes der-
 selben, und kommt hier nicht ausreichend zum auszdrucke. Das heran-
 faren der götter kann den beginn des neuen jares (und der opferreihe)
 andeuten, zu welchem Tvaśtar die Rbhû und der den winterdämon be-
 sigende Brhaspati in enger beziehung stehn; str. 10. 11. beziehn sich
 nun auf die das neue jar einleitende tâtigkeit der Rbhû.

987. (V. 40.)

5. handelt von einer sonnenfinsternis, welche, wie es scheint, um mittag eingetreten war, s. str. 4. TMBR. VI. 6, 8. Svarbhānur vā Āsura ādityam tamasā vidhyat tam devā na vyajānāns te 'trim upādhāvans tasyātrir bhāsena tamopāhan yat prathamam apāhan sā kṛṣṇāvir abhavat yad dvitīyam sā rajatā yattṛtīyam sa lohinī yayā varṇam abhyatṛṇat sā cūklāsīt | — tasmād ātreyam candreñechanti — atrī hitasya jyotiḥ | Tāit. S. II. 1, 2, 2. Suvarbhānur āsuralā sūryam tamasā vidhyat . . . wie TMBR. | Çatp. br. IV. 3, 4. 21. athāivam evopasadya Ātreyāya hiranyam dadāti yatra vā adaḥ prātaranu vākamanvāhus taddha smātit purā çansanty atrīr vā ṛṣṇām hotāsthātit sado asura tamasam abhipupruve ta ṛṣayo atrīm abruvannehi pratyāñi idam tamo 'pajahīti sa etattamo 'pāhann ayam vājī jyotir ya idam tamo 'pābadhīditī tasmā eṣṭājyotir hiranyam dakṣīṇām anayan jyotir hi hiranyamityādi | V. 3, 2, 2. svarbhānur ha vā Āsuralā | sūryam tamasā vivyādha sa tamasā viddho na vyarocata tasya somārudrāvēvāttattamo 'pāhatām sa eśo 'pahata pāpmā tapatītyādi | Gop. br. I. 2, 17. . . . Ātreyāya prathamadakṣīṇā yajñe dīyante | Am ende des mādhyamdinam savanam vor der verteilung der dakṣīṇā (vor den) caturgr̄hīta's und den marutvatiyagraha: yajamā nas tāḥ (dakṣīṇāḥ) pradakṣīṇam kṛtvābhyeti i rūpeṇa vo rūpani abhyemi vayasāvayāḥ | kṛṣṇājīnaṁ' puchena trāsavyitvā vibhajati . . . tatalā sado 'bhyeti | etat te agne rādha āti (sic!) somaçutam tanmitrasya pathā naya ṛtasya pathā preta candrādakṣīṇā yajñasya pathā suvitā nayantīḥ | sadasaḥ purastād āśinam Ātreyam brāhmaṇam abhyeti | brāhmaṇam adya rādhyāsam ṛsimārṣeyam pitṛmantam pāitṛmatyam sudhātu dakṣīṇam (dhātu metall?) | kimcidgatvā prchati ka Ātreyāḥ | sa āha ayam aham evamtrīḥ Ātreyam sampūjya tasya pāṇāu hiranyam ādadhāti | candram manha² (?) anyad api yathā sambhavam vastrādi dadāti | es kann nicht zweifelhaft sein, dasz diser gebrauch auf ein historisches eräugnis zurückgeht. Warscheinlich war die betreffende sonnenfinsternis von besonders langer dauer, und würde diser umstand vielleicht zur identifizierung derselben bei eventueller berechnung für den Panjab hinreichen. Nach Bharadvāja III. 5. (fol 175. a Haug) wird jedoch der Ātreyā nur in dem falle so auszgezeichnet, wenn ein elephant oder ein puruṣa (also ein sklave) unter den dakṣīṇā's sich befindet. — adidhayuḥ: TMBR. VII. 6, 2. sa ādīdhīta garbho vāi me 'yam antarhitas tam vācā prajanayā iti | — 6. turīyeṇa: S. grāvṇo brahmetyanena | — 7. idam sūryavākyam S. — mitrah: hier hat Gr. recht 'Mitra' zu übersetzen: du bist M. u. s. w. — Indra also hat Svarbhānu geschlagen, Atri jedoch die sonne gefunden. Man sieht ausz disem so wie ausz ähnlichen beispilen des classischen altertums,

wie lebhaft die erinnerung an eine totale sonnenfinsternis sich im gedächtnisse des volkes erhalten konnte.

988. (I. 161.)

Die erklärung S.'s leidet an einem widerspruch; Agni von den göttern zu den Ḫbhu gesandt, ist nicht im stande die drei brüder von einander zu unterscheiden und mischt sich daher als vierter unter sie, worauf disc den gekommenen zu unterscheiden (unter sich) unvermögend ihrem zweifel die worte leihen, welche die 1. str. uns gibt. Die erklärung ist schwerfällig und unwarscheinlich. Da çreśṭhāḥ und nicht jyeśṭhāḥ gesagt ist, so ist kein gegensatz zu yaviṣṭhāḥ ausgedrückt, sondern beides als vorzug gemeint. Der dichter hat vielleicht çreśṭha als gegengewicht zu yaviṣṭha gewält. — kim: musz hier, da çreśṭha und yaviṣṭha sich gegenseitig nicht auszsclieszen, 'warum' bedeuten, nicht 'utrum-an'. Das beweist auch das gleich darauf folgende. Daher str. 2. tad-tad-. — úcima: anticipiert, was erst ausz dem folgenden klar wird. — bhūtim: eig. vortrefflichkeit; Tāit. S. III. 2, 3. bhavitum ichan (āiqvarya kāmāḥ); V. 1, 2, 3. bahur vāī bhavato bhrātrvyah; II. 2, 8, 5. 6. sa enam vajro bhūtyā āindha so 'bhavat | V. 1, 9, 3. yo gataçrīḥ syān mathitvā tasyāvadadhyād bhūto vā eśa sa svām devatām upātti | Tāit. br. II. 5, 6, 5. hitvāçariram jarasāḥ parastāt | ā'bhūtīm bhūtīm vayam açnavāmāhā | I. 3, 9, 1. yadā vāī vasiyān bhavati bhuvanam agamnitī vāī tam āhuḥ | TMBR. XVI. 4, 4. bhaviṣyati (adhīpatiḥ) | XX. 2, 2. sarva stomenā tirātreṇa bubhūṣan yajeta | Çatp. br. IX. 3, 4. āsta iva vāī bhūtāḥ tiṣṭhatīva vāī bubhūṣan | TMBR. XX. 15, 10. bhūmānam | Āit. br. II. 6, 3. 5. III. 22, 7. 33, 2. 39, 5 | VII. 15, 2. Āit. ār. yo vāī bhavati yaḥ çreśṭhatām aqñute | Çatp. br. IV. 1, 3, 25. XII. 7, 2, 2. Āçv. c. III. 14, 12. utt. IV. 1, 5. unzählige male bhū und parabhū im brāhmaṇa als gegensätze; Āit. br. VII. 15, 2. bhūṣṇuḥ vardhiṣṇuḥ. — Der verdacht, die Ḫbhu hätten den ankömling nicht erkannt, wird in wirksamster weise durch die anrede 'Agne bhrātar' widerlegt. — 2. über die hier angewandte symbolik haben wir uns bereits zu widerholten malen ausgesprochen. — S. evam pr̄sto gnistān pratuyuvāca | — 3. stimmt, was die verlangten leistungen betrifft, nicht überein mit str. 2. Der dichter überlässt es uns, ausz der symbolik erraten, und so den widerspruch zu lösen. Man musz voraussetzen, dasz nunmer das seitens der götter verlangte von den Ḫbhu's geleistet worden ist. Es handelt sich um die erneuerung der welt zum behufe des neuen jareslaufes. — 4. verschwunden: der beginn der regenzeit? — nyanaje: Tāit. S. VI. 5, 8, 4. devā vāī Tvaṣṭāram ajig-hānsant sa patnīḥ prāpadyata [izēteve] tam na prati prāyachan [patnīḥ çaraṇam gataḥ] (Āit. br. III. 22, 7. yathāivādaḥ snuṣā çvaçurāl lajja-

mânâ niliyamânâiti) gemeint ist wol, dasz Tvaştar sich schämte, als er sein werk ubertroffen sah. S. jed. zu 421, 7. nachtr. bd. V. — 5. anyâ nâmâni: S. pûrvam nâmâ prachâdya upahavakâle 'dhvaryâ upahvayasya hotar upahvayaseti evam anyâireva nâmabhir âtmânam tvaştr vadhabhityâ prakhyâpayanti | wol in die namen der ɻtu. — kanyâ: S. svotpâdayitri mâtâ | disz ist unsinn; die Rbhû kommen zu Tvaştar, und werden von seiner sonst unbekannten tochter (der ersten morgenröte des jares?) empfangen. — 6. 7. die erneuerung der welt im wechsel der jareszeiten. — 8. es scheint, dasz die Rbhû's betrogen wurden um den soma; S. erklärt gut indamudakam mit somalakşaṇam, der soma der fruhspende wurde den Rbhû also als waszer, der der mittagsspende als muñja nejanam, als spülicht des somasiebes dargestellt. So wälten sie das dritte savanam Tâit. S. III. 2, 2, 1. trîṇi vâi savâñâni ; atha trîyam savanam avalumpanti anançu kurvantah | upân⁺çum hutvopânçupâtre 'nçum avâsyâ tam trîyasavane 'pisrjyâbhîsuṇuyât | yadâpyâyayati tenâñ⁺çumad yadabhîsuṇoti tenarjiśi | Tâit. S. III. 1, 9. 2. idam trîyam savanam kavinâm r̥tena ye eam asam âirayanta | te sâudhanvanâḥ suvar ânaçânâḥ svîṣṭim no 'bhi vasiyo na-yantu || svâhetys adhvaryor homaimantraḥ [pratiprasthâtuçca] | sau-dhanvanebhya idam | — 9. vad'haryanti: man vgl. Tâit. S. die namen der Kṛttikâḥ ambâ dulâ nitatnir abhrayanti meghayanti varṣayanti cupuṇikâ | — 10. der verjüngungsprocess der erde wird als eine umker des gewöhnlichen vorgangs des alterns und sterbens in paradoxer weise geschildert. — die ältern, die selbst altersschwach und erschöpft waren, könnten zu ihrem eigenen verjüngungsprocesse nicht hehilflich sein. — 13. s. IV. 33, 7. Tâit. br. I. 1, 9, 10. samvatsara pratimâ vâi dvâda-çarâtrayah | I. 1, 6, 7. — Von Grassmann furen wir nur ausz seiner überschrift folgende worte an: eigentlich ist die erzählung von dem ein jar lang dauernden schlaf der Rbhû's in dem hause des Agohya, während dessen sic, obwol schlummernd, herliche werke vollfüren! Dazwir nun recht haben (vgl. pg. 160. zu 17. bd. IV.), geht ausz dem tyâga der darbringung für die Rbhû beim dritten savanam hervor, der lautet: sâudhanvanebhya ɻubhya idam | die Inder wuszten also ser wol, woran sie mit den Rbhû waren.

989. (X. 10.)

Vgl. Milojevic' srpske pjesne 22. — Tâit. S. V. 1, 5, 2. yâvanto vâi mrtyubandhavaḥ | teṣām yama âdhipatyam pariyâya | yamagâthâbhîḥ parigâyati yasmâd evâinad vṛṅkate | 2, 3, 1. yâvati vâi prthivî tasyâi yama âdhi patyam pariyâya yo vâi yamam devayajanam asyâ aniryâcyâgnim cinute yamâyâinam sa cinute | s. zu 788, 4. 5. — 1. S. V. I. 4, 1, 5, 9. hat diese str. in einer ganz andern anwendung:

à tvâ sakhyâḥ sakhyâ vavṛtyus tiraḥ purû cid arṇavân jagamyâḥ
 pitur napâtam à dadhîta vedhâ asmin kṣaye patarâṁ dîdyânah | es
 durfte disz auf das opferfeuer bezogen sein; es ist warscheinlicher, dasz
 die form, wie sie uns im S. V. vorligt, der grundtext war, den der
 dichter von Rgv. X. 10. in rem suam convertit, als das umgekerte. —
 sakhyâ: alter instrum. der hier mit dem alten local. dat. hart
 zusammenstöszt; denn es liesze sich auch 'zur freundschaft' über-
 setzen. — im Rgy.text macht jaganvân grosze schwirigkeit; entweder
 faszt man es als feminin, was ja bekanntlich zuläsig (S. gatavatî
 Yami), aber dem zusammenhang wenig entspricht, da ja Yama kommen
 soll und die steigerung 'sogar durch weites meer' Yama betreffen musz.
 Zu sagen 'ich möchte Yama herkommen machen, und sogar durch weites
 meer gehn' hat keinen sinn. Ein anakoluth (fur jaganvânsam) anzunemen,
 wäre ein zu gewaltsamer nie befriedigender auszwieg. Es liesze
 sich dann noch jaganvân fur jagmuś transitiv (wie ja auch vavṛtyâm)
 verstehn 'sogar durch weite meere ihn kommen machend'; eine völlig
 legitime erklärung; einfacher allerdings ware pâda b zum folgenden zu
 zichn, wohin es in der tat gehort: sie will Yama kommen machen und,
 selbst ausz weiter ferne gekommen, soll er pitur napâtam âdadhita; über
 die vollkomene angemes:enheit diser erklärung kann höchstens Gr.'sche
 philologie im unklaren bleiben. — arṇavân purû: steht letzteres fur
 purû? oder können wir ein neutrales arṇavam vorauszsetzen? es würde
 genugen ein neutrum des adj. arṇava anzunemen 'durch vil wogen-
 bewegtes hindurch'. — des S. V. pratârâṁ ist dem prataram dîdh" des
 Rgy. vorzuziehn. — Agni soll den nachkommen des vaters schaffen,
 wobei (indem) er dann im hause weiter leuchtet (S. V.lesart); anders
 bei der Rgy.lesart, wo prâdîdhyânah offenbar den um die fortdauer
 des menschengeschlechtes überhaupt sorgenden bezeichnct. — Weder
 die S. V.- noch die Rgy.lesart repraesentiert auszschluslich die alte
 textform, doch möchten wir ausz letzterm texte nur jaganvân herüber
 nemen, das unstreitig richtig ist. In vavṛtyâm müszen wir geradezu
 eine adaptation des alten textes fur eine jüngere anwendung erblicken. —
 2. vgl. 423, 6. — Tâit. S. I. 3, 10, 1. (VI. 3, 11, 2.) pg. 537. kalpaḥ |
 atha paçoravadânâni sam mṛçati àindrah prâṇo aṅge aṅge nitedhyat
 àindrôpâno aṅge aṅge vibobhuvad deva Tvaṣṭar bhûri te sam sametu
 viśurûpâ yat salakṣmâṇo bhavatha devatrâ yantam avase sakhyâo 'nu
 tvâ mâtâpitaro madantu iti | — he deva Tvaṣṭas tavânugraheṇa sarvam
 aṅgajâtam chedanena viçliṣṭam api samavetam bhavatu | he hṛdayâdyâ-
 vayavâḥ yûyam vilakṣaṇarûpâ api salakṣmâṇo haviṣṭena samânalakṣaṇâ
 bhavatha | in viśur° und salakṣ° haben wir offenbar eine sprüchwört-
 liche wendung zu suchen, deren eigentliches verständnis uns felt. Was

mit der anwendung an unserer stelle gemeint ist, ist klar. — urviyâ: sie würden daher auch uns bei unserm unheiligen beginnen erblicken. — 3. im gegensatz zu na vašti tatte sakħà antwortet Yamî 'uçanti gha te amītâsa etat | — 4. pâda b könnte auch sein 'wir würden heiliges sprechend (unter frommem vorwande) unheilig uns vergehn'. — der Gandharva kann nur der sonnengott (nicht Sûrya, sondern der transcendentale mit Prajâpati Brahmâ identische) sein; die apyâ yośâ sind die Āpas die Nârîḥ (āpo nârîriti khyâtâḥ). — paramam: weiter zuruck liegt unsere verwandtschaft nicht, sie ist also zu nah, um ein ehliches bündnis zu gestatten. — 5. garbhe — dampati: Yamî hebt das moment der geschlechtlichen verschiedenheit hervor, als genügend um den ehebund zu rechtfertigen. Disc geschlechtliche verschiedenheit war das werk des allgestaltenden gottes, dessen weisungen unverletzbar sind. — Atfl. V. folgt I. 84, 16. — 6. der sinn ist wol: auf dises können wir uns nicht berufen, damit uns nicht rechtfertigen; diese frage ist das dhâma, unterligt der entscheidung, von Mitra und Varuṇa. — pâda d ist unklar; vîcyâ behält im pada sein langes â, aber an vici 'welle' zu denken, hilft nicht. Wir haben übersetzt unter voraussetzung eines unregelmässigen absolutivs auf -ya von vyac amplecti. Der sinn unserer übersetzung wird einigermaßen nahe gelegt durch Yamî nachdrückliche antwort: 'nach Yama (nicht nach beliebigen andern) hat mich verlangen erfaszt. — 7. samâne yonâu: S. cakasmin sthâne çayyâkhye sahaçayanârtham | Ath. V. l. l. 14. svasuḥ çayane yachayiya | — riricyâm: S. vivicyâm s. vîcyâ | — vi vr̥heva: ist wol in vr̥ha-iva zu zerlegen, s. 8. — 8. bemerkenswert ist der nachdruck, der auf die götterspäher hier gelegt wird. — vivṛha nur von Yamî, daher 7. vr̥ha iva. Das gleichnis ist unklar. — 9. subject von pâda a kann nur sūryasya cakṣuh sein, und unmimiyât kann nur (S.) udetu bedeuten; es ist jedoch gewis unmimiyât zu schreiben. Der potential hat hier wol die bedeutung 'gewis' d. i. die bedeutung der subjectiven überzeugung (vgl. X. 95, 14.), dasz die götter Yama's leben deshalb nicht kürzen werden; himel und erde sind genannt als Mitra's und Varuṇa's priyam dhâma. — bibhryât: Ath. V. vivṛhât; disz ist vorzu ziehn, es bedeutet Yamî wird des Yama unbrüderliche tat unschädlich machen (annullieren); das vorausgehnnde ist als folge diser versicherung zu betrachten. — 10. upabarbhî: allgemein als imper. 2. si. betrachtet; in disem sinne würde jedoch pâda c schlecht zu pâda d stimmen. Es bleibt nichts übrig als zu einer etwas obscönen deutung die zuflucht zu nemen: 'ich will auf, über, meine rute breiten den arm', disz ist die einzige der situation angemeszene deutung. — 11. weder der bruder der schwester, noch diese dem bruder darf sich weigern. — nirṛtiḥ:

exitium. — mūta: sur myūta von mīv? — 12. pāpam: auch Rudrād. zu Āpast. hat die glosse pāpovāi daridrah. — 13. batali: Çatp. br. IV. 5, 1, 19. yadāsāh pānsavāl paryaciṣyanta tato gardabhalā samabhavat tasmādyaatra pānsulam bhavati gardabhaṣṭhānam iva batetyāhur | ? s. Çatp. br. XI. 5, 1, 3. cit. 991. anf. — libujā: TMBR. XII. 13. 12. viçālam libujayā bhūtyābhyaḍhāt iti hovaca Upoditih Gāupaleyaḥ | 990. (X. 86.)

Āgv. c. utt. II. 3, 4. bestimmt die recitation dises abschnittes, vgl. Äit. br. VI. 29, 2. Man kann kaum glauben, dasz das verständnis dises wie der Kuntāpa sūkta besonders klar war. Obwohl im ganzen die übersetzung nicht an übergroßen schwierigkeiten zu leiden scheint, so ist doch das verständnis im umgekehrten verhältnis unvollkommen. Nach S. ware Vṛśkapi Indrāṇi's und Indra's Sohn. Abgesehen von allem andern wird disz schon durch str. 9. unmöglich. — 1. wegen matsakhā konnte man versucht sein die str. Indra'n zuzuweisen; tvat sakha ist wegen der position, die es bewirkt, bedenklich; andererseits stimmt der inhalt mer sur zuweisung an Indrāṇi. Vielleicht liesze sich ausnahmsweise matsakhā zum refrain ziehn, damit diser doch wenigstens an erster stelle mit dem texte in zusammenhang gebracht würde; und da es kaum möglich ist, die str. der Indrāṇi zu entziehn, so bleibt ein anderer ausweg für die erklärung überhaupt nicht ubrig. — der sinn ist 'wo Vṛśkapi zu dem opferer kommt, da hat niemand mer hoffnung auf opfergabe'. — 2. und Indra kümmert sich darum nicht. — 3. kṛ mit doppeltem acc. 'was hat dir anhaben können'. — aryo vā puṣṭimad vasu: 'dasz du darum dich kummerst'. — 5. bhuvam: infinitiv sur bhuvat. — 6. praticyavyasi: vgl. I. 28, 2, 3. — Tāit. br. II. 4, 2, 7. indrāṇi devī subhagā supatnī | udançena patividye jigāya | tri ḡad asyā jaghanam yojanāmī | upastha indram sthaviram bibharti || (udançena se-nāyā ekadeçenāva çatrūm utkarsēṇa jitavati) — III. 1, 1, 9. citram subhansasam yuvatim rocamānām | Çatp. br. III. 5, 1, 11. pṛthuçronīḥ paçcādvariyasi zu str. 8. | — sakthi: num. formell unbest. — ausz str. 9. ist gewis, dasz Vṛśkapi der Indrāṇi hat gewalt antun wollen, oder wirklich angetan hat; str. 6. erklärt, warum er das beabsichtigen konnte, während str. 7. die wut Indrāṇi's über diese vermeszenheit ausdrückt. Das priyā taṣṭāni bezeichnet wol auch nur die geschlechtsteile und was damit zusammenhangt. Der angriff auf Indrāṇi erfolgte (str. 10.), als sie sich zu einer festfeier begab. — 11. subhagām: Tāit. S. I. 7, 13, 1. supatnīm. — Tāit. br. III. 7, 5, 10. indrāṇīvā vidhavā bhūyāsam aditir iva suputrā | — X. 48, 5. — 13. 14. vielleicht, ja warscheinlich, von Vṛśkapiḥ gesprochen; das geständnis Indra's, dasz Vṛśkapi ihm unentberlich, hat ihn zu diesem freudigen auszspruch veranlaszt. — 15. 16. spricht In-

drāṇī, weil sie Indra dem Vṛśākapi und seiner Sippe abspänstig machen will. — 17. ist Vṛśākapi's direchter Widerspruch gegen Indrāṇī. — sakthyā: dual acc. neutr. bemerkenswert. — 18. ist ratselhaft; man könnte meinen Vṛśākapi repräsentiere den Mond, und die hier genannten Gegenstände wären eine Erklärung der Mondflecken, oder von Sternbildern (der Wagen), oder Vṛśākapi habe diese vermeintlichen Gegenstände im Monde gefunden (bekommen). Die funfzehn str. 14. könnten die Tage des Halbmonates sein. — 21. kalpayāvahā bezieht sich auf I. u. V. (str. 22); ersterer also Sprecher von 21. — 22. Vṛśākapi hat da keinen Schaden an gestiftet, und auch der Tod war beseitigt. — janayopanah: Ath. V. IV, 25, 2. yābhyaṁ (vāyu savitṛbhyām) rajo yupitam antarikṣe | 'von denen der Staub in der Luft festgehalten wird'; Tāit. S. VI, 3, 4, 7. te (yajñam) yūpena yopayitvā suvargam lokam āyan | VI, 5, 3. 1. yajñena vāi devāvā suvargam lokam āyan te 'manyanta manusyā no 'nu abhavisyantī te sanivatsareṇa yopayitvā suvargam lokam āyan | und 3. Ath. V. XII, 2, o. janān dṛñhantam vajreṇa mṛtyum | vgl. die kūḍī kudi pada yopanī 'hemmerin der Schritte' | 15. agnir janayopanah | 16. jivita yopanah | 29. indicināḥ pathibhir vāyumadbhir ati kramanto avarān pacibhiḥ | trīḥ sapta kṛtvā r̄ṣayāḥ pareतāḥ mṛtyum pratyāuhan padayopanena || 5. (3.) 15. mṛtyoh padibhiḥ adyati | Ātp. br. I, 6, 2, 1. yajñam yopayitvā (evam yajñam vidoham kṛtvā tam yūpenāchārdya tirohitā abhavan) | I, 8, 3. 18. tam aṅgulibhir yoyupycianna kāṣṭhaṁ dāubhū vā | III, 1, 4, 3 | Tāit. S. II, 6, 5, 6. vivā etad yajamāno licet yat prastaram yoyupiyante | barbhir anuprahariś cāntyāḥ | anūtāmānā īva vā etarhy adhvaryuḥ sa icvāto vepano bhavitor dhruvāśitimā abhi nr̄cāti | 4, 4. Mānavya q̄. I, 1. (fol. 2, b. z. 5) Āpast. q̄. I, 4. ayu-pitā yonir iti cūlvam pratidhātā ayugdhātā pradakṣiṇām adityā r̄śnā sīti cūlvam anūromām trīr amūmārṣī yathā lūnam vā | susambhūtā tvā sambharāmītī cūlbām etarhi (?) trīlā sambharati ayupitā yonir iti prastaram indrāṇyāḥ sam nāhamām ityantām sannāyamya pūṣā te granthāmītī pradakṣiṇām aveṣṭayatī | 'die nicht feste Wohnung'? der co. erklärt nichts. Später alubhītā yonih; s. zu 931, 5. Merfach finden wir z. B. Bāndh. agniśṭomāsūtra I. pr. 12. yoyupitvā erklärt mit tiryāścam sphuṇam stabdhivā; in einem nach Hiranyakeśi versetzten prayoga desselben Opfers (Münchm. Ssk. Hdsehr. 78.; nach Haug 94. fol. 26, b z. 3. des mittleren der drei in dieser Hdsehr. vereinigten Fragmenten) ist bei demselben anlaſe yoyupitvā ganz weggelaszen und steht blosz der erklärende Ausdruck; es ist also offenbar, dasz man unter yoyupitvā stabdhivā verstand. Manuser. 86 fol. 46. b z. 4. dṛḍhīkaroti. Tāit. br. III, 2, 9, 13. II, 8, 2, 2. skabhbāyata mīrtim | — 23. die Beziehung dieser str. zu dem vorauszugehenden bleibt unenträtselbar. So vil ist

sicher, dass die strophen obscönen inhalts dem ursprünglichen sūkta bereits angehört haben müszen.

991. (X. 95.)

Tasmin (gārhapatye) upavy uśam arapī niṣṭapati | adhvaryuh | uśah samīpe | jātavedo bhuvanasya reta iha siñca tapaso yajjaniṣyāte | agnim aṣṭavatthād ādhi havyavāham cūmīgarbhājjanāyan yo mayobhūḥ || ayam te yonir ṛtvīyah || tam jānannagna à roha athā no vardhayā rayim || ityetibhyām tasminn agnāvaraṇi niṣṭapati | (athāgnim anugamayya) agni rakṣānsi sedhati cūkraçocir amartyah | eucih pāvaka idyah || arapī albhīmantrya | dohyā ca te dugdhabhṛecorvaci (der text hat urvarī té te bhāga dheyam prayachāmi | iti yajamānāga prachāhati | mahivirapatni sadane ḍasya arvācī etam dharuṇe rayinām antarvatni janyam jātavedasam adhvaramājanayathāḥ purogām || V. S. 5, 2. (Tait. S. I. 3, 7, 2. agnīnayana mantrīḥ) agner janitṛṇu asi | vṛṣaṇaustha | urvaçyasi | ayur asi | purūravā asi | gāyatrenā tvā chandasā manthāmī | traist' t' che me | jāg' t' che nr | 15, 19. Cātp. br. III. 4, 1, 22. zu 782 — Cātp. br. XI. 5, 1, 1. (M. Müller Oxford essays pg. 62, 63.) Urvacī hāpsarāḥ | Purūravasam Āḍlam cakame tam ha vindamānōvāca trīśī sma mālīno vāitasena dāñḍena hatāt akāmām sma māt' nippadyāśāī mo sma tvā nagnam dārcam eṣā vāi na striñām upacāra iti | sā hāsmīn yoguvāsa | api hāsmād garbhīyyāsa tāvajjyog ghāśāmīn uvāsa tato ha gandharvāḥ samūdire jyog vā iyam Urvacī manuṣyeshvavātsid upajānita yatheyam punar āgachediti tasyāḥ hāvir dvyurāṇā cāyana upabaddhāsa tato ha gandharvā anyataram uraṇam pramethuḥ | sā hovāca | avira iva bata me jāma iva putram harantiti dvitīyam pramethuḥ sā ha tathātvovāca | atha hāyam ikṣām cakre | katham nu tad aviram katham ijānam syād yatrāham syām iti | sa nagna evāñūt papāta cīram tan mene yad vāsah paryadhāsyata tato ha gandharvā vidyutam janayām cakrus tam yathā divāiva nagnam dadarça tato hāiveyam tirobhūva pīmačāmītyettirobhūtām sa ādhyā jaṭpan Kurukṣetram samayā cācārānyataḥ plākṣeti bisavati tasyāḥ hādhyantena vavrāja taddha tā apsarasā ḥātayo bhūtvā paripupluvite | tam heyam jñātvovāca | ayam vāi sa manuṣyo yasmīnnahānavātsam iti tā hocus tasmāi vā hāvir asāmēti tatheti tasmāi hāvir āsuḥ | tām hāyam jñātvābhi parovāda | haye jāye ityupa nu rama sam nu vadāvāhā iti hāivāñām tad uvāca | tam hetarā pratyuvāca | kim etā vācā iti na vāi tvam tad akaror yad aham abravam durāpā vā aham tvayāitarhy asmi punarghāñāñibhi hāivāñām tad uvāca | atha hāyam parityāma uvāca | sudevo adya prapated anāvṛt iti sudevo 'dyodvā bādhīnīta (durste sich [gewis] erhängen) pra vā patet-tadenam vṛkā vā cūvāno vādyuriti hāiva tad uvāca | tam hetarā pratyuvāca | Purūravo mā mṛthā iti māitad ādṛthāḥ na vāi strīñām sakhyam

asti punargr̄hamihiti haivānam tad uvāca | yad virūpā caram iti tad etad uktapratyuktam pañcadaçarecam bahvraḥ prāhus tasyāḥ ha hṛdayam āvyayām eakāra (vigatakāthinyam babbhīva) | sāhovāca | samvatsaratamī rātrim āgachatāt tanma ekām rātrim ante çayitāse jāta u te 'yam tarhi putro bhaviteti sa ha samvatsaratamī rātrim ājagāmeddlhiranya-vimitāni tato hāinam ekam ūcūr etat prapadyasveti taddhāsmāi tām upaprajighyuh | sāhovāca | gandharvā vāi te prātar varam dātāras tam vṛjāsā iti tam vāi me tvam eva vṛpiṣva iti yuśmākam evāiko 'sānīti bruyād iti tasmāi ha prātar varam gandharvā daduh sa hovāca yuśmākam evāiko sānīti | te hocuh | na vāi sā manuṣyeṣu agner yaññiyā tanūr asti yayeṣṭyāśmākam ekaḥ syād iti tasmāi ha sthālyāmopyāgnim pradadur aneneṣ्वā smākam eko bhaviṣyasiti tam ea ha kumāram cādāyā vavrāja so 'ranya evagnim nīdhāya kumāreṇālīva grāman eyāya punarāmītyet̄ grobhūtam yo 'gnir aēvattham tam yā sthāli qamīm tām sa ha punar gandharvān eyāya | te hocuh | samvatsaram cātuṣprāgyam-odanam pacet sa etasyāivāēvatthasya tisrastisṭah samidho gṛhṇenāvajya samidvatibhir gṛhṇavatibhir rgbhīr abhyādhattat sa yas tato 'gnir janitā sa eva sābhaviteti | te hocuh | parokṣam iva vā etad aēvatthim evotta rārajanīm kuruṣvāgvatthim adharārajanīm sa yattato 'gnir janitā sa eva sa bhaviteti | sa aēvatthim evottarārajanīm eakre | aēvatthim adharārajanīm sa yastato 'gnir jājūc sa eva sa āsa teneṣ्वā gandharvānām eka āsa tasmād aēvatthim evottarārajanīm kurvitāēvatthimadharārajanīm sa yastato 'gnir jāyate sa eva sa bhavati teneṣ्वā gandharvānām eko bhavati | Ägy. c. III. 12, 30. com. — 1. ghore: ist bei Gr. 'ehrsfurcht erweckende'! man vgl. ghoram eakshūḥ! wir haben das wort ausz verschn auszgelaszen 'o schreckliche'. — Nach dem Çatp. br. ist die situation dise, dasz Urvaçi, nachdem sie dem Purūravā entschwunden, einst wie sie mit ihren genoszinnen in entengestalt auf dem waszer schwamm, Purūravās erkannte, und auf die aufforderung ihrer genoszinnen mit disen ihm sichtbar ward. Worauf er str. 1. an sie spricht. — 2. etā: ist eigen-tümlich. prākramiṣum: kann nicht sein 'ich bin jetzt hervor geschritten', da ja die 'erste der morgenröte' langst dahin ist. Der sinn musz sein: ich bin fur dich so unwiderbringlich verloren wie die erste morgenröte; darum 'was soll ich machen mit diser deiner rede'. Aber Gr. musz das natürlich beszer wiszen. — str. 3. ist anszerst un-klar; dieselbe scheint nicht zu diser gestalt der erzählung zu gehoren, sie erinnert an die erzählung des Çatp. br. an die beschwerde der Urvaçi: avīra iva bata me ajana iva putram harantī; aber es ist kaum möglich, die beiden darstellungen in übereinstimmung zu bringen. Der sinn konnte sein: es hat nicht an heldenhaftem willen gefehlt, als sie wie der blitz entsprang. Indes bleibt es doch warscheinlich, dasz alle

na als 'wie' zu übersetzen: wie ein pfeil zum sige, aus dem köcher ein geschosz, das rinder das hundert dinge erbeutet, das rasche, | ist sie entsprungen, als ob heldenwillie (es zu hindern) felte, wie eine aue blöckt, lieszen die rauber (vgl. urā-mathī) sich hören | also enthalt die str. einen vorwurf; der pfeil, der im besitze des richtigen helden war, ist ihm entsprungen. — asanā: vorher wol auszgefallen asakta. — 4. nach diser str. wonte sie nicht bei Purūravās, wie Çatp. br. besagt; wol nach divā zu trennen 'tags kam sie zu der beh. (str. 16.) zurück, nachdem u. s. w.' — mit vasu, vayāḥ, ist vielleicht der enkel gemeint. — ḥvaṇārāya; X. 84, 5. 85, 46. Tāit. br. II. 4, 6, 12, zu 988, 4. --- 5. avyat�āḥ: darum apsarāḥ; Çāṅkh. c. XIV. 3. vāṇīvāṇaram avyat�ā prayantu vājāḥ | — 6. sujūnāḥ — caranyuh. durften wol eigennamen der Apsarasen sein, vgl. str. 10; na ist wol nur flickwort; diese Aparasen waren wol (vgl. 7. a) zu einem liebesverhältnisse mit Purūravās nicht geneigt. — añjayah: com zu Tāit. S. VII. 3. 17. çvetakṛtsnaçariraḥ. — 7. vgl. II. 35, 4-5. o. schon Purūravās geburt war von den gotterfrauen begünstigt gewesen, da die gotter ihn zu groszen heldentaten erzogen. — man ware versucht o c d zu 8 a b, und 8 c d zu o a b zu stellen, denn wie die str. jetzt lauten, bieten sie (namentlich 9) einen kaum ertraglichen sinn; 'als ich mit disen, die ablegten ihr kleid, als mensch mit den übermenschlichen verkerte' | da putzten sie wie enten ihre leiber, wie spilende rosse einander beizzend | als unter disen unsterblichen der sterbliche (ich) verkerend wie unter gefolgsläuten mit seinem willen auftrat | von mir hinweg wie die biegsame (schlange) schwindend fluchten sie wie an den wagen gespannte rosse | — 8. der text von pāda e ist verdächtig; es ist vielleicht zu schreiben: apasma mat tarasantir na bhujyuh | sur bhujyuh als 3. pl. prater, vgl. Åit. br. VI. 1. 4. nahyuh, und das bekannte vedische manḍyuh dadhanyuh; 'wie furchtend', so eilig; denn die gottlichen hatten doch keinen grund, vor einem menschen sich zu furchten. — 10. spricht Purūravās; erzalend. Hatten die andern ihm geschlechtlichen verker verweigert? Dann hatten wir str. 11, die folge der schuld (5. c); Urvaśi spricht die notwendigkeit der trennung ausz. — gopithyāya: str. 16. c d; so weit hast du es mit mir gebracht, dasz ich milch trinke; der grund, um dessentwillen Urvaśi Purūravās verliesz musz hier ein anderer als der im Çatp. br. angefürte sein. Was Gr. von 'schutz' spricht, ist reinster unsinn. Nachdruck liegt auch auf itthā 'hier die irdische milch zu trinken'. — 12. kadā: kann auch indefinitiv sein; 'einmal wird verlangen'. — dampati: bemerkenswert, dasz das recht eine ehe gelöst zu erklären hier, wie es scheint, den schwigerältern vindichtet wird, so lange diese ihren hausstand besitzen. — 12. mā āpah: 'nicht hast du mich erlangt'. — 14. prapatet:

davon gehn. — 15. s. zu 973, 6. — 17. upaçikṣāmi: conatus. — 18. ein fragment, da irgendwelche strophen vorausgegangen sein müszen. Aus den vorliegenden 18 str. (dem Çatp. br. zufolge hatte das lied, ausz welchem dort einige, leider nicht alle, strophen citiert werden, 15 strophen) durften 17. 18. auszzuscheiden sein. Str. 16. wurde beszer vor str. 6. und str. 10. nach str. 15. als abschluss stehn. Also: 1. 2. 3. 4. 5. 16. 6. 7. 8. 9. 11. 12. 13. 14. 15. 10. — Ueber die sage selbst hat Adalbert Kuhn gehandelt. Roth, Nirukta pg. 153. flg.

992. (X. 108.)

1. saramā: der gebrauch der dritten person bei der anrede gibt eine ironische farbung. idam: hier local. — asmehitiḥ: deutlicher als asmadhiṭiḥ; doch nicht wesentlich verschieden. Zwischen beiden formen musz ein innerer zusammenhang bestanden haben; diser ist aber nicht auf Indischem sprachboden vorauszusetzen und zu suchen, son dern er liegt in unermeslicher vergangenheit, da ja griech. ἄρμη bereits ein asmat repraesentiert und asme vill. in ἄρμη·τορ·ας gesucht werden darf. Auch ἄρμεις kann ser wol auf ἄρμη zurückgeh'n. paritākmyā: hieruber haben wir schon bd. IV. gehandelt; der sinn ist auch hier 'was ist (wird sein) der wendepunkt ihres laufes' wird sie in unsere feste eindringen, oder vor derselben zur umker genötigt werden? Nur durch zeugma ist āśit zu paritē gezogen, oder man kann das praet. als imperf. übersetzen 'was sollte ihr zil (ihre umker der wendepunkt ihres laufes) sein'. — Rasā: dasz ursprünglich damit das gebiet gemeint war, in welchem lust und waszer gemischt auftreten, zeigt selbst das spätere rasātala; disz bezeichnet den erdboden eigentlich, da die seelen, die nicht bestimmt waren, in das himmelreich zu gelangen, als auf dem boden ligend vorgestellt wurden, eine vorstellung, die auch der hellenischen welt geläufig war; man findet sie bei Platon und bei Aristophanes Ueber die Rasā zu gelangen, das war eben die eigentliche schwirigkeit. — 2. die reden der Saramā sind ser charakteristisch gefarbt, sie erscheint als eine ware zéor ādērē. — dūtīr: wir glauben, dasz diese nominativform, obwohl sie zimlich häufig vorkomt, nicht ser alt ist, sondern einer (wenn auch in diesem falle nur vorübergelnd wirksamen) analogisierungstendenz ihre entstehung verdankt, so wie gnās nur des halb, weil es als einsilbig den schein eines wurzelnomens hatte. Saramā sagt, die Rasā hätte ihr gar keine schwirigkeit bereitet (āvat); warum atiśkado bhiyasā. In atiśkad- liegt ein doppelsinn, der ursprung liche des überspringens, der abgeleitete des sich hinwegsetzens über etwas, der geringschätzung verachtung (VIII. 67, 19.); vgl. apavāda skandah). Ausz furcht verachtet umbeachtet zu bleiben; sie blib aber unbeachtet, eben wenn man sie übersprang. Beides findet also hier

anwendung; es ist ein ausdruck für das wirkliche concrete geschehnis, und für die daraus sich mit notwendigkeit ergebende beurteilung. Man überspringt nur ein waszer, das keine besorgnis einflöszt, dessen hindernde gewalt man verachtet. ávat: ist widesspruch gegen die in der frage katham — payânsi ligende vorauszsetzung, die Rasâ müsze doch für die Saramâ ein ernstliches hindernis gewesen sein. — 3, die rede der pâpi ist wider offenbar hohn. — kâdrikâ yasya: kâ drikâ asya yasya. — der hohn liegt darin, dasz die pâpi sich stellen als könnten sie gar nicht vorauszsetzen, dasz Indra in den besitz ihrer rinder gelangen wolle. Sie stellen sich als wären sie mit seinem kommen ganz einverstanden, und ganz bereit ihn in ihre dienste zu nemen. — 4, na — veda dabhyam: liesze sich auch übersetzen 'ich bin überzeugt, dasz man ihm nichts antun kann'. — dâbhat: dasz biemit ein satz beginnt, und dabhyam zum vorauszgehnden zu ziehn ist, gleich man aus dem udatta. Anders würde sich die auffaszung herausz stellen, wenn man mit vernachlässigung dieses momentes dâbhyam als absolute form (die sich vgl. bei uns bd. IV. 4. pg. 5. 6. auch mit -yam statt mit am findet) dâbhat verstarkend faszen wollte 'kenn ich ihn etwa nicht? jer ist so wenig zum freunde für euch und zum huter eurer rinder geschaffen, dasz' gewis er verderben wird, er, als des botin ich ausz der ferne kom'. Der relative wert der zwei auffaszungen ist klar; unsere im text gegebene folgt der weisung, die das original durch die accen tuierung gibt; während die eben erorterte dem tatsächlichen zusammenhänge unstreitig beszer entspricht. Ein gedankensprung ist zwar in beiden erklärungen vorhanden, nämlich der, dasz Saramâ ohne einzugehn auf die ironie der pâpi die angetragene hirtenstelle nur als dabdhî auffaszt: dasz Indra euer hirte wurde, wäre nur denkbar, wenn ihr erst sein vorhaben in den besitz eurer kuhe zu gelangen vereitelt hättest; aber ich bin überzeugt, dasz sich sein vorhaben nicht vereiteln lässt.

* bergen: überwältigen. — 5. te: dat. eth. — Indra wird also selber kommen, und um die rinder kampfen müszen; du bist also auf jeden fall überfluszig? — 6. bietet schwirigkeit; pâda a und pâda b scheinen in einem gegensatze zu stehn 'wenn ihr, so wenig ihr mit euren reden schaden könnet, mit euren leibern von pfeilen nichts zu furchten hättest' d. i. wenn selbst eure lage noch vil günstiger wäre, so dasz ihr von wirklichen waffen so wenig zu furchten hättest, als andere von euren reden'. — adhîṣṭah: musz noch eine specifische, conventionelle, bedeutung gehabt haben, da es unter den eigenschaften aufgezähl wird, die der beim paçubardha zu opfernde boek haben musz: upâkltah paçur akûto 'karjo (?) 'kâlo 'khanjo 'śandho (?) 'dhr̥ṣṭo 'cerno 'sapta çappâh panna dan (wo zu schreiben 'saptaçaphoh 'pannadan) ityâdi | man

könnte auch glauben, dasz dhr̄ṣṭah ohne a privativum zu schreiben sei; doch können wir nicht glauben, dasz dhr̄ṣṭah irgendwie in günstigem sinne gefaszt worden sei. — pâda c kann auch bedeuten: 'wenn euch unangegriffen unverwert der pfad zum gehn wäre'. — ubhayā: ist nicht recht klar; vgl. pâda 11. a. — 7. TMBR. NIX. 7, 1. — die pañi suchen die drohung Saramâ's durch hinweis auf ihre feste zu entkräften. — reku: die ironie, die in disem sūkta eine so grosze rolle spielt, legt es nahe zu verstehn 'du hast dir vil mühe umsonst gemacht'; der reich tum ist schon pâda b hinlänglich hervorgehoben; er ist ja nicht für die Saramâ bestimmt gewesen. — 8. ayâsyah: merkwürdig neben dem bereits consonantisch gewordenen ayâs. — Saramâ sagt: der besitz, den ihr so zu hüten meinet, wird an die Aṅgiras übergehn. — vaman: oder 'sie warfen hin'. Die bedeutung 'sie werden bereuen' wie sie von andern aufgestellt ist, können wir nicht billigen, denn es hat keinen sinn von einer reue der pañi zu sprechen. Dagegen ist es passend die worte aufzufaszen als einleitung einer wendung, die den zweck hat, die Saramâ von Indra abwendig zu machen, dasz sie disem nicht den weg zu der feste der pañi zeige, und wir ziehn jetzt die eben gegebene ubersetzung vor. — prabâdhitâ: her kommen musztest du, zurückzukeren brauchst du aber nicht; wir wollen mit dir teilen. — 10. jwas daran ist!: ist wol unpassend; der sinn ist 'ich habe weder bruder noch schwester; Indra aber und die Aṅgiras sind eng mit einander verbrüdert. — gokâmâḥ ityâdi: wider ironisch. — 11. wem diese str. zuzu weisen ist, ist schwer zu sagen.

993. (N. 57.)

1. Prof. M. Muller Journ. of the R. A. S. 1866; 449 flg. — pathah: TMBR. IX. 8, 11. (4, 16.) yanti vâ ete patha ityâhur ye mṛtâya kurvantîti | XIII. 12, 5. na tathâ kuryâd devânâm tad itâd iyât atho pathas tadiyât | (gewis richtig) Çatp. br. VI. 2, 1, 13. Tait. S. II. 2, 2, 1. patho vâ eṣo 'dhi apathenâiti yo darcapûrṇamâ sayâji sann amâ vâsyam vâ pâurnamâsim vâti pâdayati (darum agnaye pathikrte puroḍâcam) agnim eva pathikrtam svena bhâgadheyeno padhâvati sa evânam aja-thât panthâm api nayati | TMBR. XVI. 5, 11. âhur âindra vâyavâgîm grabâm grhîyaté punâḥ panthânam api yanti | u. Çâñkh. br. I. 4, 2, 3. Dann beim r̄te grhasya pravâsa des agnihotrin Hiranyak. VI. 7, 22. — Der auszdruck war also ein technischer. — 2. tantuh: damit ist in übereinstimmung mit str. 1. die yajñasamtati gemeint. — bisz zu den göttern: dadurch dasz die darbringung zu den göttern tatsächlich gelangt, disz durch keinen verstosz, durch keine unterbrechung verhindert wird. — 3. V. S. III. 53. — 55. Tait. S. I. 8, 5, 2. Kâty. ç. V. 9, 22. Çâñkh. ç. III. 17. — somena: T. S. u. V. S. stomena. — 4. âta etu:

T. S. u. V. S. à na etu. — 5. vrātam: TMBR. VI. 9, 26. vṛddhā vā etc. indriyeṇa vīryeṇa yadvrātaḥ | — yat yo vrato 'sminn etc vrātāvavabhūtāḥ sakhyāyo yajamānā indriya vīryābhyaṁ vṛddhāḥ || Tāt. br. I. 7, 4, 2. sarve vrātā varunasyābhūvan vi mītra evāir arātim atārīt | asūśudanta yajñiyā ḥtena vi u trito jarimāṇam na ānat || — 6. Tāt. br. II. 4, 2, 7. III. 7, 14, 3. prajāvanto aćimahi || — piprataḥ | — aćimahi || 994. (X. 58.)

1. diese ḥk wird TMBR. I. 5, 18. in folgender form angesetzt: yan me yamam väivasvatam mano jagāma dūragās tan ma āvartaya punar jīvātave na martave atho arīṣṭatātaye | oder 17. yan me mano yamam gatam yad vā me aparāgatam | rājñā somena tad vayam punar asmāsu dadhmasi || (āyupatmī ḥk). Die lesart dūragās ist die echte; wir finden hier ein compos. auf -ā (urspr. stammhaft -ās) als neutr. das s ist natürlich kein nominativ s, so wenig als in sthās bhās u. à. — * Tāt. S. VI. 6, 7, 2. yanme manalī parāgatam yad vā me aparāgatam | rājñā somena tad vayam asmāsu dhārayāmasi || — 3. catur bhr̄stih: bhr̄stir dhārā com. zu Mānavakalpas. (Haug). — 6. marīcīḥ: vorauszzusetzender stamm maryāñē vgl. cūti-āñē dadhiāñē; das y gehört nicht zu suff. añē; wenn wir also wider maryā 'zier' *maṇḍuṣīgo* finden, müszen wir nicht, wofern wir nicht unbeweisbares behaupten wollen, anerkennen, dasz das y (i) dem inhaüert, was man gewöhnlich wurzel nennt?

995. (X. 59.)

Ath. V. VI. 63. 84. VII. 70. — Es kann nicht zweifelhaft sein, dasz vorliegendes süktam absichtlich an X. 58., so wie dieses an X. 57. angereiht worden ist. Dasz ein zusammenhang leicht sich herstellen laszt, ist evident schon ansz der interpretation von 993, 1. Gewis ist X. 59, 1. (navīyah) nicht zufällig, und mit eyavāñalī ist direct eine rettung ansz groszer gefar gekennzeichnet. Dazu stimmen 2. 3. 4. die durch den refrain zusammengehalten werden. Dagegen werden 5. 6. 7. durch keinen refrain zwar, wol aber dadurch zusammengehalten, dasz 8. 9. 10. als ein ganzes durch einen solchen sich erweisen, so wie durch die wenigstens 5. 6. vorfindliche und mit 7. wenigstens ganz vereinbare beziehung auf asumīti. Auch ist der sonstige inhalt dem von X. 58. analog. Dagegen heben sich 8. 9. 10. durch den gleichen refrain von dem vorausgehenden ab. Und gerade hier finden wir namen erwähnt: Subandhu und Uçinārāṇī; inhalt von 10. ist, dasz Indra den gatten letzterer widerherstellen soll; denn der zugoehse und der wagen der Uçinārāṇī sind leicht verständliche bilder. Ob freilich Uçinārāṇī frau des Subandhu war, ist ungewis, da in disem falle subandhu entweder adjektivisch zu nemen wäre, oder Subandhu Uçinara ein und dieselbe person gewesen sein muszte. Letzteres ist freilich

möglich; s. noch zu 996. — *sthātarā* *kratumatā*: in *sthātarā* ist der lenker (*kratumān*) mit eingeschlossen; warum *kratumatā* falsch sein soll, ist nicht abzusehn. — unser [selbst] ist zu streichen. — 2. *sāman*: macht grosze schwirigkeit; so genomen, wie es vorligt, kann es nur vocativ oder local sein; keines von beidem lässt eine erklärung zu. Man könnte es nun für infinitivisch (*sāman* vollendung) mit dat. sei es des subj. oder des obj. erklären; dem widerspräche die coordinierung durch nu — nu mit *nidhimāt* annam mit der die sich darausz ergebende übersetzung unvereinbar wäre. Denn *nidhimān* (naturl. gegen den *pada*) gleichfalls als infin. zu betrachten gibt wol einen vortrefflichen sinne (reichtum zu vollenden, vollends zu stande zu bringen!), aufzuhaufen speisenvorrat wollen wir an vielen orten ruhmestaten vollbringen), setzt aber einen andern accent vorausz, selbst wenn man eine infinitivform *dhiman* zugebēh wollte; die möglichkeit einer solchen ergibt sich ausz griech. *θέματα*; vill. zu corrigeren *nidhimannan* e. Auszerdem beachte man, dasz allein eine solche auffaszung zu dem verb des hauptsatzes karri mahe stimmt. Bleibt man bei *sāman* im gewöhnlichen sinne, so musz man entweder eine archaistische, unregelmässige nominativform des neutr. annehmen, die sich nur ausz der stammform *sāmāni* erklären lässt, die jedoch, wie bekannt (trotz *rājan* X. 3. 1.), von niemandem zugegeben wird, oder man musz eine form *sāmat* neben *sāman* wie *varīmat* neben *varīman* annehmen (wider, naturlich, gegen den *pada*). In unserer übersetzung haben wir letztere anname befolgt (vgl. zu 745. 2.), die am ende die geringste schwirigkeit bietet, da das folgende nu den sachverhalt für die überlieferet verschleieren muszte, aber die einfache natürlichkeit des sinnes und des zusammenhangs, wie dieselbe bei der anname von infinitiven sich ergibt, nicht entfernt besitzt. — 5. *sāndṝci*: Nir. III, 4. 40. *sāmdarçanāya* — asunite: eine eigentümliche vorstellung;

musz instrum. sein. — 8. nach *bharatām* ist eine interpunction zu denken; und zu *apa* wider *bharatām* zu ergänzen. *kṣamā*, local, — *amānatā*: *āmayati* wird oft unpersönlich gebraucht. Daher zu übersetzen 'nichts an dir soll krank sein'. — 10. zu übersetzen 'stelle her den zugochsen'. — Der charakter der str. 8. 9. 10. ist ein von 1.—4 sehr verschiedener und erinnert an einige *kuntāpa* *sūkta*.

996. (X. 60.)

Warend X. 59, 8.—10. keine zwingende beziehung zu X. 57. X. 58. 59. 1.—7. aufweist, steht es doch zu X. 60. in enger beziehung durch den gewis nicht zufälligen gleichen namen *Subandhu*. Doch findet sich diser nur in 7.—12., mit welcher zweiten halte die erste in keinem begreiflichen zusammenhange steht. Man hat vielleicht die

ursprünglichen stücke zu verherlichen gesucht durch einschiebung von 5. -7. in X. 59. und 1—6. in X. 60. Dagegen möchten wir die beziehung von X. 57. 58. 59. 1.—4. 8.—10. X. 60. 7. - 12. auf Subandhu und Uçinaranî festhalten. Allerdings kommt Subandhu auch X. 61. 26. vor. — 2. Asamâtim: es ist gewis wie str. 5. asamarttim zu lesen s. dort. - - 'zu dem unverserten (nie zu schaden komenden) spendenden (reichlich befriedigenden) dem blendenden der u. s. w.' — Bhajerâtha: eine stadt? allein es kann mit janam tvesa samdrçam str. 1. wol Indra (Mâhinâinâi; der gotter) gemeint sein, so dasz Bhajeratha (wagen voll von tribut?) doch wie weitausz das warscheinlichste, personenname ist. — satpatim: Bhajeratha kennt keinen über sich als den gott. — 3. yah: bezieht sich wie auch yasya 4. auf Agni, so dasz Bhajeratha und Iksvâku schwesteröhne Agastya's gewesen wären, und wol noch ein dritter mindestens (nadbhyâl); alle ausz dem⁷ geschlechte der Rathaproshtha (deren divan der streitwagen d. i. die fortwarend im streitwagen stehn, ser kriegerisch sind). — 5. asamâtiš: zu sehr, asamarttis proleptisch; Täit. S. III. 3. 8. 2. ayam no nabhasâ purâl samsphâno abhirakshatu | ;grhânam asamartyâi | bahavo no grhâ asan | (asa martyâi) wol 'das auszgehn, zu ende gehn (zu 119. 3); vgl. Ath. V. VI. 70. ayam no nabhasaspatil samsphâno abhirakshatu asamâtiš grhešunâl hier kann von einem eigennamen nicht die rede sein. — 6. nadbhyl: fur naptbhyl ausz naptibhyâl (neptibus) verkürzt. Vgl. Täit. br. I. 8. 1. 1. u. 3. samsrdbhil von samsrp. und adbhl etc. — 7. mit ayam meint der sprechende wol sich selber, vgl. str. 10. — 9. vgl. V. 84. 3. — 11. Ath. V. VI. 91. 2. — 12. heilung durch berurung mit der hand; II. 39. 5.

907. (X. 61.)

Dises Nabhâ nedîtham sôktam gehört zu den schwirgsten, fast möchte man sagen hoffnungslosesten partien des Rgveda. Das sôktam zerfällt in merere teile, die mit einander nichts zu schaffen, und in welchen das verlorene gegangene verständnis des tatsächlichen einer mystischen auffassung platz gemacht hat. — 1. gûrtavaeâly: als subiect in unserer übersetzung gefaszt, doch ist disz ser zweifelhaft. Wir finden oft das neutr. solcher adjective auf -âl endigend, so in einem yajus barbir ürgamradâl. — hier (jetzt,) findet statt dises auf Rudra bezugliche brahma gepriesener rede wegen wirksamkeit und kraft in der schlacht, | dessen vollzieher [waren] die altern dises in freigebigkeit weilenden (sich gefallenden; fur -sthâsal; oder dual?); es befördere mit dem tage zur speise auch die siben hotar || wir halten es jetzt fur plausibler pâda c von pâda d zu trennen; denn mit pitara erde und himel bezeichnet zu glauben, ist minder warscheinlich; sind es aber

die ältern, so ist die anname der vergangenheit unausweichlich, da der sohn nicht opfern konnte, zugleich mit dem vater. — Nun ist es ausz dem baue der strophe klar, dasz gūrtavacāḥ nur adjektiv zu brahma sein kann. Uebrigens ist es auch an und für sich evident, dasz idam brahma nominativ ist. Auch Haug Āit. br. I. pg. 26. (introd.) faszt pitārā als 'ältern', obwol seine sonstige übersetzung eigentlich unmöglich ist; die 'liberal men' könnten doch auf keinen fall die priester sein. — kr^h ḡacyām: kratvā dakṣeṇa (weg. ajāu; str. 3. ḡacyā). — str. 1. hat beziehung zu str. 5. 9.; während 2. 3. 4. sich mit den vorrichtungen zum opfer zu beschäftigen scheinen. — 2. sūdāḥ gehört zu den sambhāra fur das opfer; die näheren beziehungen fur diese str. sind unerfindlich; es ist aber kein grund vorhanden Tūrvayāṇa nicht als eigenname zu verstehn namentlich, da das epitheton gūrta ḡravastama dabei steht. — der inhalt, der uns felt, steckt eb̄en in dānāya dabbhyāya; ebenso unverständlich ist pāda b; man kann die worte auf das begieszen der vedi (gāntiartham) beziehn, — retāḥ: mahayati, hyperbolisch, 'nicht etwa samen im waszer, sondern was er auszgosz, war geradezu same'. kśodo na retāḥ: die redensart sindhur na kśodah (I. 180, 4. apo na kśodah) I. 65, 6. 66, 10. 92, 12. II. 25, 3., wo man überall kśodasā erwartet; so findet sich I. 112, 12. kśodasodnah; V. 53, 7. sindhavaḥ kśodasā rajaḥ pra sasruḥ; VI. 17, 12. haben wir kśodo nadinām. Dasz hier kśodah wirklich fur kśodasā steht, erhellt ausz I. 180, 4. Wo das verhältnis adjективisch sein soll, stimmt es allerdings uberein, VII. 95, 1. kśodasā dhāyasa, aber es ist hier dhāyah in solcher weise zu verstehn; dort, wo wir na finden, ist es klar, dasz auf jeden fall das andere substantiv die rolle des adjektivs spilen musz, vgl. I. 65, 5. kśodo na ḡambhu dag. 6. sindhūnakśodah, wozu parallel sarga prataktāḥ = sargeṇa prataktāḥ, vgl. VI. 32, 5. sa sargeṇa ḡavasa takto aqvāḥ | I. 51, 11. nir apah srotasā srjat; vgl. auch yavyā yavyābhīḥ; II. 15, 3. vṛthāsrjat pathibhir dirgha yāthāḥīḥ [nadiḥ] X. 111, 9. javena von den flüszen. — V. S. 7, 17. — mano na tigmām dravantā vanutho yeṣu havaneṣu 'bei welchen havana ihr wie der geist scharf laufend [zu denselben] lieder gewinnet' bei den havana, bei welchen ihr dasfur, dasz ihr kommt, gepriesen werdet. — yaḥ ḡaryābhīḥ: darunter ist wol Indra zu verstehn, und asya ist Agni. Unter den ḡaryāḥ sind offenbar die somatrester zu verstehn. — die 'dravantā' sind offenbar Indra und Agni. — vergl. man str. 1. ḡacyām und hier ḡacyā, so erkennt man wol, dasz auch ersteres instrum. sein musz. — 4. wenn es zwar noch finster ist, aber doch schon der tag graut. — Vāit. s. III. 24, 7. — neṣam: ist zweifelhaft; man wäre geneigt, es von ni abzuleiten. — asmr̄tadhrū: entweder von dhūrv, oder von druh, mit verlust des h aber ersatzaspiration des anlautes. Aehnlich

pratidhuś - - à Tāit. br. Hier wäre das s fallen gelaszen als nominativs mit recht, während in pratidhuś-à dasselbe zum stamme gezogen erscheint; dagegen k Tāit. S. II. 5, 3. Vgl. str. 17. sabardhūm = sa-bardugham. — 5. behandelt den incest Prajāpati's; vgl. III. 31, 1. (?) V. 42, 13. I. 164, 33. TMBR. VIII. 2, 10. prajāpatil svām duhitaram uśa-sam adhyāit tasya retalī parāpatat tad asyām nyasicyata tad agrīpāt idam me māduśat iti tat sad akarot paçuneva (daher madhu) | XI. 3, 5. Ait. br. III. 33, 1. prajāpatil vā svām duhitaram abhydhyāyat divam ityanya āhur uśasam ityanye | Çatp. br. I. 7, 4, 1. prajāpatir havāi svām duhitaram abhidadhyāu | divam vośasam vā mithunī enayā syām | iti tām sambabbhūva | tad vā devānām āga āsa ya ittham svām duhitaram asmākam svāsāram karotiti te ha devā ūcuh | yo 'yam devah pacūnām iſte atisamdhām vā ayam carati ya ittham . . . vidhyemām iti rudro abhyāyatya vivyādbha tasya sāmi retalī pracūsianda tathen-nūnam tad asā 7 pitā yatsvām . . . | — sa naryo 'pauhat [vira karmam] yasya virakarmam prathiṣṭa | - - anaryā: nicht der 'feindlose' sondern 'nicht [mer] angreifer'. — 6. madhyā: local wie I. 115, 4. II. 38, 4. - manānak: kann nicht sein 'ein wenig', da es Çatp. br. (s. o.) heiszt sāmi, und da nach Ait. br. III. 33, 6, tad vā idam prajā-pate retalī siktam adhāvat tat saro bhavat | wir leiten dahier manānak von manu ab, vgl. Viśṇupūrva-Kāraṇamāraṇa Pārtha. Es durfte also von manāk zu trennen sein. — 7. brahma: str. 1. — vielleicht ist vāstośpatim vratapatum nur apposition zu brahma. — 8 smad à: ist umklar; wie überhaupt der mythus; s. Muir O.S.T. I. pg. 107. IV. 45. vor allem ist festzuhalten, dasz unter der Uśas die erste des jares zu versteln ist. Der gedanke scheint zu sein, dasz der incest vor aufgang der sonne (Prajāpati ist hier doch Savitar die sonne des neuen jares) vor sich gegangen ist; Savitar hält die Uśas zurück, sie taucht spät auf, und Savitar selber hat noch gar keine kraft. Es kann also smad à wol nur auf die widerker der jaressonne gehn. — 9. was unter der geburt zu verstehn, ist nicht gewis; man möchte an apām napāt, an Agni Vaidyuta denken (bes. klar pāda c d), daher agnim na nagna upasādā ūdhalī mit ironischer farbung. — 10. scheint nur durch den gleichen anfang mit makṣū hiehergeraten zu sein; oder vertritt die erste Uśas des jares die Saranā hier? str. 10.-13. erinnern an X. 108. — adakṣināśah: scheint ironisch gesagt; da die panī den Aṅgiras die kühe versagten, so waren sie gewissermaßen adakṣināḥ; freilich war das verhältnis zwischen beiden das gegenteil von dem zwischen yajamāna u. ṛtvik. — dvibarhasaḥ: so heiszt der soma dvīcavāḥ IX. 104, 2. — 11. hier scheint ein ähnlicher gedanke wie in 10. nur anders gefaszt zu sein; jetzt möchten wir turāṇyan auch zu sakhyam ziehn, so dasz

rādho na reta ḷtam it parenthetisch zu faszen waren. Wie wir bereits auszgeführt haben, ist die sabardughā die kuh, deren milch für das opfer reserviert ist. Disz wird durch die Atigiras mit Indra im bunde gewonnen. Mit rādho na reta ḷtam it wird wol dem allgemein ausgedruckten kanayālī sakhyam eine speciellere bedeutung gegeben; ḷtam wird man wol adjektivisch faszen müssen 'als gewarung (als gewinn) warhaften samen'. — 12. pāda a übersetzen wir jetzt, wenn sie nun hinterher des viéhs beraubt erwachen j, und merken, dasz sie um das selbe gekommen! es liegt daun der ausdruck der schadenfreude.

upakṣū: könnte compositum gewesen sein wie adhibhojanam. — paçā: der abfall des t bemerkenswert. — vaktari: hier kann wol kein zweifel sein, dasz wir einen nominativ vor uns haben; man kann sich einbilden, dasz man sagen kann 'das erz schmälzt bei dem schmelzer', aber man kann nicht sagen 'er spricht bei dem sprecher' d. i. bei sich. Vasu ist naturlich Indra. — 13. asya: frage ob Indrasya oder yajamānasya; in letzterin dem vil wärscheinlicheren falle, wurde ein zusammenhang von 1. 9. mit 10.-13. wärscheinlich und bibhita richtig sein. Cuṣpa ist hier nur typisch gemeint, um Nārṣada's bose eigenschaften zu charakterisieren. In Nārṣada hat der opferer einen dem Cuṣpa verwandten charakter gefunden. Was in den vorauszgehenden sti gesagt, ist nur als beispil zu verstehn: 'in ähnlicher weise' (tad in nu). — 14. auch Agni scheint hier mit Savitar Prajāpati identisch zu sein. — 15. Raudrā heiszen die Aevinā, wol wie sonst Rudravartani, wiewol auch disz epi theton unklar ist. — manuśvat ratiṇālī vrktabarhiśe, mit vrktabarhīlī ist offenbar der yajñā pati gemeint; es scheint (dafür spricht eine brähmapastelle), dasz der yajamāna von denen, zu deren frommen er das opfer unternommen hatte, geschenke erhielt. — 16. rājā: es ist Sūrya; die beziehung auf den soma ist abzuweisen. — Kaksivantam: vgl. I. 18. 1. es ist ungewis, ob rejyat conjunctivisch oder als imperf. zu verstehn ist. In ersterm falle ware K^h bei vorliegender gelegenheit unmittelbar tätig zu denken. Die erwähnung Agnis macht disz wärscheinlich. — 17. dvibandhuḥ: dem himmel und der erde verwandt. — yaṣṭā: hotar yaja | - Vāitarāṇyāḥ: kann schwerlich Agni direct bezeichnen, es kann nur seine zugehörigkeit angeben. — sabardhum asvam: wol wider mit beziehung auf das neue jar, das gewissermaßen noch intact ist, dasz noch seine gaben nicht ausgeteilt hat. --- disz soll unter dem schutze von Mi^h Va^h Ary^h geschehen. — 18. tad in tadbandhūlī beziehn wir jetzt auf Mi^h Va^h Ar^h. — sūriḥ: ist Savitar Sūrya mit absichtlicher anwendung des an sūrya anklingenden wortes. — nābhāṇedīśṭhalī: kann nur Sūrya in beziehung auf Agni sein, die beziehung auf das ganze sūktam ist völlig unrealisierbar und zeigt nur wie das ganze stück

misverstanden worden ist. Wie wir schon mehrfach erwähnt haben, ist nābhā als nominativ zu faszen (s. Muir br. S. T. III. 246.). — mit sā: (attrahiert für sah) ist Dyāus gemeint; für divi te dhiy" ist zu übersetzen 'verwandt mit disen der Sūri, an dem Dyāus deine absicht bringend' u. s. w.; vgl. Āpast. gr. VII. pr. § 17. indrasya bhāgaly su-vite dadhātāna imam yajñam yajamānam ca sūrāu | yo no dveṣtyanu-tam rāvasyā (rabhasva?) nāgaso yajamānasya virāly || — katithāceit; man konnte es ohne den sinn wesentlich zu andern als frage übersetzen; nämlich dieser Savitar ist nicht der erste, es sind viele Savitar (den jahresanfang einleitende sonnen) vorher gewesen. — 19. īme me devāly: muszen wol die priester sein. -- dhenuly: wol Aditi; der sinn ist, dasz ihr wesen eben das weltschaffende princip ist, mit ihr also die welt gegeben war. Agni lehnt die beeinfluszung durch den lauf der sichtbaren sinnlichen welt ab (als der weltordnung erstgeborener), und knüpft an das weltschaffende nrprincip (eben die dhenuly) an — 20. Agni weilt deshalb vorzuglich unter den menschen (āsu vikśu). — dan: ist zweideutig, denn es kann auch erklärt werden 'wenn sich aufgerichtet hat die linie, wie ein juneei zan' vgl. ebenso zweideutig danna-pastamāly X. 115, 2.), die beziehung auf 'geben' wird gesichert durch ēvṛdhām. — 21. die beziehung zu 20. ist hart; die erbeutung der rinder, die Sarāmī (kanya) gefunden hatte, gieng eben durch Agni vor sich; es liesze sich jedoch auch dem pāda entgegen analysieren parā iyuly, und unter der kanā die patni, hier vielleicht durch die tochter zum behufe des melkens vertreten; obwohl die patni sonst nie melkt, und von der tochter auch nichts ähnliches berichtet wird. Doch ergibt sich ausz der stereotypen regel cūdro na duhyāt implicite, dasz das melken einer untergeordneten, dienenden (parikarmin), personlichkeit überlassen werden konnte, wie das stampfen der korner im mörser von der patni oder von der dāsi auszgeführt werden konnte. Die worte können sich also ganz wol auf das melken der kuh bei dem tatsächlichen opfervorgang, der hier vorauszusetzen ist, beziehen. — evānta-sya: evānt + -तात्. — da Agni str. 17. opferer des Vitarāṇa heiszt, und der zusammenhang mit dem folgenden bisz hieher einem gegrundeten zweifel nicht unterlegt, so musz Āgvaghna patronymicum des Vitarāṇa sein. Unklar bleibt vāyḍhe: die dritte person ware zwar nicht unzulässig, doch möchten wir es jetzt lieber imperativisch nemen 'werde grosz (zeige deine macht)', es ist eine von den formen, die zwar nicht anspruch machen können, als finite verbalformen zu gelten, aber die auch andererseits vielleicht nie wirkliche infinitive waren, formen, für die uns das unmittelbare verständnis abgeht, und die im laufe der zeit meist eine bestimmte function zugewiesen erhalten haben. Streng

genomen gehoren aber alle die formen hicher, die nicht den höchsten und letzten grad der specialisierung erreicht haben. — 23. sarat: Āçvaghnāḥ Vitarapah. — rājānāḥ Mi^h Va^o. — kārave: ethischer dativ? -- der nachsatz zu 'yat sarat' musz wol sein: parā ca vaksat enān; der sinn ist offenkundig. Dagegen ist die beziehung von pāda c nicht alsgleich klar; hi involviert die voraussetzung einer motivierung, warend es fur sa keine andere beziehung als die auf den sprecher gibt. Vorher wird Indra genannt, auf den jedoch die bezeichnung vipra nicht passt. Agni's erwähnung ist zu entfernt, um durch ein einfach hinweisendes pronomen erreicht zu werden. Der sprecher motiviert also den anspruch auf rettung der krieger Vitarāṇa's dadurch, dasz er das priester-, sagen wir das purohitaamt bei ihrem fursten bekleidet. Es kann vipra aber auch nicht auf Varūpa gehen (wie wahrscheinlich str. 24.), weil Mi^h Va^o hier direct angeredet werden, und folglich nicht von einem derselben in der dritten person die rede sein kann. Ja es ist höchst zweifelhaft, ob unsere auslegung von viprač cāsi str. 24. richtig ist, da es schwer zu denken, dasz man disz (die beziehung auf Varūpa allein) blosz so ohne weiters hatte erraten laszen. So werden wir ganz ohne unsern willen dazu gebracht asi wie 304, 5. (commentar) in ganz anderer bedeutung zu nennen. Es steht hier nicht als verkürzte form fur assi, sondern suo iure, hier wol im sinne von asāni: reisig sei sein sohn (, der vill. Saranyu hiesz), sein ross; sein brāhmaṇa mocht' ich sein ihm zu gewinn von ruhme (str. 23.). Wenn wir noch im Tāit. br. asi im sinne von astu stehnd und so erklärt finden, so kann wol fur den Rgvedatext selber eine durch den zusammenhang gewis unweigerlich aufgedrangte erklärung kein bedenken erregen. — Dasz es unpassend ist, Varūpa hier zu substituieren, erhellt ser gut ausz dem folgenden, wo Mi^h Va^o ihre natürliche rolle spilen. — 24. puṣṭāu: wider erscheinen die vipra in bezug auf ernarung von dem Maghavan abhängig. — sātāu: local als finaler casus. — 25. viçvatra yasmin: entweder statt viçvasmin yasmin d. i. viçvo yasmin, oder beszer yasminnā girah sa mīcīḥ purviva gātū stomo viçvasmin dāçat sū mit bezug auf welchen die lieder passend sind (zusammengehn), alle diese soll der stoma wie ein vilfacher (nach vilen orten gehnnder) weg verberlichen etc. — 26. hier singen wir in ganz anderer umgebung subandhu wider (des wortes wegen steht auch wol sū, 61, hinter 60.); es ist wol möglich, dasz es auch hier eigenname ist; unstreitig gibt diese auffassung die einfachste übersetzung: 'so besingend "mit den waszern der gottbegleitete" (ein pratika citiert wie bei Aristophanes η Ηαλλάδα περσέπολιν δεινάν η μηλέπορντι βόαια), so wird Subandhu mit anbetung und preisliedern mit reden eben jetzt, denn (es ist die zeit für das morgen-

agnihotram). — Von str. 14. an ist der Zusammenhang unzweifelhaft, und man kann diesen Teil zu den besten und interessantesten Stücken des Rgveda zählen. Das vorauszehnende scheint fragment zu sein, und gehören wenigstens str. 1.—9. ganz sicher nicht zu 14.—27.

998. (X. 125.)

Täit. br. II. 8, 8, 4. devim vācam ajanayanta | yad vāgvadantī | anantāmantād adhi nirmmitām mahīm | yasyām devā adadhur bhojanāni | ekākṣarā dvipadām śatpadām ca | vācam devā upa jivanti viēve || vācam de⁹ upajī⁹ vi⁹ | vācam gandharvāḥ pačavo manuṣyāḥ | vācīmā vičvābhuvanāni arpītā | sā no havam jušatām indrapatnī || vāg akṣaram prathamajā ṛtasya | vedānām mātāmṛtasya nābhīḥ | sā no jušāñopa yajñām āgāt | avanti devī suhavā me astu || yām ṣayo mantrakṛto maniṣīḥāḥ | anvāichandevās tapasā grāmene | tām devim vācam havisā yajñāmahe | sā no dadhlātu sukṛtasya loka || eraddhayaigñihīḥ samidhyata ityādi | Ath. V. VII. 43. IV. 30. 1. 6. 2. 4. 3. 5. 7. 8. — Dass dies Sūktam der Vāk in den Mund (wenn dieser Ausdruck erlaubt ist) gelegt wird, ist die allgemeine und wie wir glauben volkommen vertrauenswürdige Überlieferung. — 1. carāmī bibharmī; sie ist von aller Gottlichkeit untrennbar, und ihre Wirkung bringt es hervor, dass durch den Kreislauf der Weltordnung alles erhalten wird. — 2. suprāvye: Ath. V. suprāvyā; vorzuziehen. — 3. rāṣṭrī entspricht eikītuśi, samgamāni vasūnām prathāmā yajñīyānām. — āveçayantim: Ath. V. āveçayantah; richtig. — 4. prāṇīti: Ath. V. prāṇati; eraddhivam Ath. V. eraddhēyam. — ērūta: ērūta eraddhivam 'was nach der Überlieferung zu glauben'. — vgl. Täit. S. vāgagregā agra eti ṛjugā devchhyo yaço mayi dadhlāti prāṇān paçuṣu prajām mayi ca yajamāne ca | Äit. br. II. 40, 3. — 5. devebhīḥ: Ath. V. devānām; mānuṣebhir Ath. V. mānuṣānām; beszer. — yam kāmaye: vgl. das yajuh Täit. br. III. 1. 10. jušto vāco bhūyāsam jušto vācaspataye devivāk | yad vāco madhumat tasmin mādhāḥ svābā sarasvatyā | — vgl. zu 508, 5. Gop. br. I. 2. 10. vāggħotā hāutram karoti | — 6. dhanūḥ: Täit. S. I. 6. 10. 6. vāgasī āndri sapatna kṣa-yaṇī | — hantavā u: mit dat. des subj. u. des obj. — 7. Äit. br. II. 4. 13. vāggħidam sarvam tāṣṭīva | — suve: ich lasze tätig erscheinen; das zeugen nur relativ. — bhuvanānu: Ath. V. bluvanāni. — 8. mahinā: Ath. V. mahimnā.

999. (X. 71.)

Bṛhad. ār. up. V. 8. — 1. Täit. br. I. 1. 5. 1. II. 2. 7. 1. Äit. ār. I. 3. 11. Çatp. br. V. 1. 5. 8. 3. 11. vāca uttamam ālabhante yad vāi prajāpateḥ param asti vāg eva tat | — Bṛhaspateḥ: mit diesem Vocative ist nichts anzufangen; er liesse sich verteidigen unter der Annahme, dass vorliegendes Sūktam Fragment eines gröszern Werkes wäre, in welchem

Bṛhaspati belebung empfangen wurde. Wir haben doch vorgezogen, die gen. abl. form zu substituieren, vgl. X. 98, 2. 3. 130, 4. von Brh (seinem donner) stammt das vorzüglichste moment der Vāk, das [die alten weisen] wirksam werden lieszen, indem sie es zur benennung verwandten. Die benennung, der wirkliche, eigene name hat zum wesen eine tiefe, höchst wirksame beziehung; das hat sich alsdann ergeben, -- Es fragt sich, ob nicht zu übersetzen: nāma dheyam dadhānāḥ 'ihm (demselben) eine benennung schaffend', nämlich die benennung vāk. Unsere im text gegebene erklärung ist als die inhaltsreichere vorzuziehn. Sie empfiehlt sich beszer durch den wortlaut und die construction. Es zeigt sich hier schon die mystische auffaszung, die später so groszes gewicht erlangt; s. Oldenberg Buddha pg. 233. u. 449. — 2. saktum: Tāit. S. I. 4, 8, 9. saktavāḥ yavapiṣṭāḥ | jānate: die stimme ist die vermittlerin 'der freundshaft, des menschlichen verkers, jeder drückt der rede seinen charakter auf. Das ist die von den weisen erwogene und geprüfte rede, — TMBr. V. 8, 1. ye vāi vācam annam ādayanti annidā bhavanti ye vitarśayanti rīksā bhavanti | — Brh. ār. up. IV. 1, 2. — dhīrā manasā betont, — titau: im Kauç. s. titanū? — ḷtam ḷavādibhyah beim tānū naptraum. — 3. als sie das opfer herstellen wollten, fanden sie, dasz nicht ein jeder die dazu nötigen sprüche sagen konnte. Sie fanden, dasz nur die ṛsi die vāk in disem sinne besaszen; ein beweis, dasz zur zeit dieses sūktams bereits nicht jeder ḡräuta opfer darbringen durfte. — wir verstehn jetzt yajñena padavyam nicht so wie in unserer übersetzung, als hatten die betreffenden durch das opfer die stimme auszlündig machen wollen, sondern, dasz sie im laufe des opfers die stimme auf ihre wirksamkeit prüsten. Sie fanden, dasz sie in den ṛsi's weilte (TMBr. XI. 5, 28. vāci yajñāḥ pratiṣṭhitāḥ). Hierauf wurde ihre tätigkeit auf die hotrpriester verteilt. — 4. Āit. br. III. 35, 4. u. s. w. — individuelle verschiedenheit. — das motiv, das bereits str. 2. behandelt worden war, kert wider str. 5, 6. diese beiden str. enthalten so zimlich denselben gedanken, nur in umgekehrter auszfurung. Der Vāk tritt hier entgegen das moment der empfänglichkeit, gewissermaszen als ihr complement. Diese felt bei dem, der zu keiner tat sich aufraffen kann, der (wie wir richtig übersetzt haben) schwerfällig ist in der freundschaft; reden sind bei diesem unfruchtbar. Dasselbe gilt von dem, der den treuen freund verlaszen hat, ihm hat die Vāk den weg der guttat nicht gelert. — Tāit. ār. I. 3, 1. II. 15, 1. sakhibidam s. zu 21, 2, die entscheidung fällt schwer. — 6. vgl. beim mahābhiseka zwischen rājanya und purohita die schwurformel (Catp. br. III. 4, 2, 8.) Āit. br. VIII. 15, 2. der priester beschwört den könig (und der könig den purohita) yām ca rātrīm ajāyethā yām ca pretāsi (ajāye 'ham — pretāsmi) tad ubhayā-

mantareṇa iṣṭāpūrttam te (me) lokam sukṛtam āyuh prajām vṛñjīyam (vṛñjīthāḥ) yadi me druhyeh (yadi te druhyeyam) | TMBR. I. 3, 9. Tāit. S. VI. 2, 2, 2. — 7. mit den sinnlichen fähigkeiten halten die geistigen nicht schritt. — snātvāḥ: Çatp. br. XIII. 4, 2, 17. snātvāt udakāt enam nirundhīdhvam | Y. Nir. II. 1, 9. prasneyah | Gop. br. I. 5, 2. — an den mund an den gürtel: verschiedener grad der gefährlichkeit? Disse stelle ausz Äpast. gr. VII. 28. yūpam yajamāna upatiśhate namah svarubhyah sammān mā vagāta paçcadāgħhvān nā bhuyāsam | tragen wir noch nach; sie beweist die richtigkeit unserer auffassung von verbalw, dagh. 'geht nicht hinweg von dem sitzenden, moge ich nicht sitzen bleiben'. Die verwandtschaft mit griech. δέχεσθαι erhellt ausz dem mantra (Ssk. mnser. 86. f. 26. a) mā tvā paripanthino vidan mā tvā vṛkā aghāyavo mā gandharvo viçvāvasur ādaghaechyeno bhūtvā paripata | wo ādaghat das lauern und in folge dessen das auffangen (intercipere) bezeichnet. — 8. mit einander verfeindete, gegen einander missstraueische priester können nicht an einem opfer teilnehmen. — vi jahuh: s. bd. III. 232. Tāit. br. I. 1, 2, 5. S. II. 1, 10, 1. dagegen gilt als regel brāhmaṇam pātre na mīmānsēta, vgl. TMBR. VI. 5, 9. XIII. 12, 4. XVIII. 4, 2. Çāṅkh. c. XV. 16. Yaçna VIII. 3. mazdayaçno aogano. — 9. sutekarāśalāḥ: für sutakarāśalāḥ; oder soll auch hier local sein? vgl. rathecitra rathasvana. — 10. sabhāśāhena: das gegenteil davon Tāit. S. II. 5, 1. sabhāyām avān mukho vaktum aqakto hritamu kho 'pagalbhā ucyate (shamefaced) | — kilbiśaspr̄t: er kann gegen sie erhobene anklagen entkräften; Āit. br. I. 13, 11. eṣa u eva kilbiśaspr̄t | yo vā bhāvati yah creśhatām aqñute | (einen andern hört man eben nicht an) II. 15, 8. III. 23, 3. — 11. hotar udgātar brahman (brahmaṇyam) Nir. II. 1, 8.) adhvaryu gemeint. Der brahman ist die hauptperson Çatp. br. IV. 1, 3, 3. aprasūtām brahmaṇā karma na samāñḍhe.

1000. (X. 135.)

yo 'sya Kāuśhyā (patronym.) jagatalā pārthivasyāika id vaçi |
Yamam Bhaṅgyaçravo gāya yo rājā 'naparādhyah ||
Yamam gāya Bhaṅgyaçravo yo rājānaparādhyah ||
yenāpo nadyo dhanyāni | yena dyāuh pṛthivī dṛḍhe ||
hiranya kakṣyān sudhurān hiranyāksān ayahcaphān |
açvān anaçyato 'dābhiyān (text dāghā) Yamo rājābhitiṣṭhati |

Bhaṅgya çravāḥ ist wol 'der das gehör zerschmetternde'; kann wol name eines wirklichen sängers sein (ātmānam prerayatī?). Disz sind die drei Yamagāthās Äpast. gr. XVI. 6. Tāit. S. V. 1, 8, 1. 2, 2, 3, 1. är. VI. 5, 3. bd. III. 375. — 1. sampā Çatp. br. III. 6, 2, 26. — purāṇāḥ: Tāit. är. purāṇa; vill. richtig natürlich = purāṇān mit verlust des n. —

viçpatih: in spaterer zeit viçpatih = jämâtâ. — 2. Vend. II. 91. — punah: ist nicht deutsch 'wider' sondern 'dagegen'. — 3. scheint Yama zu sprechen; das kind sagt 'ich sah ihm mit widerwillen', worauf Yama sagt 'du siehst gar nichts, wenn du dich auf den weg zu mir machst'. — 4. hier ist wol (pâda c d) gemeint, dasz der wagen nicht wider zurücke kann. — nâvi: Kâuc. s. 50. b 51. a? — 5. anudeyî: wol was dem toten mitgegeben wurde. — kaly: Agni. — 6. sobald die gegenstände, die man dem toten mit gab, auf dem scheiterhaufen sich befanden, flammte die spitze flamme auf. — Was mit budhnâh gemeint ist, ist uns nicht klar; nirayanam ist wol der weg, auf welchem man die überreste ausz dem feuer nam. — 7. nâlîh: Hir. XXVIII. 4, 2. fol. 130. a vîjâ vâdîh çaukhânâlitûpavâñttâgîtavâditrûpti]

1001. (X. 75.)

Nadistushî: — Der zweck dieses sükta's ist unbekannt; wahrscheinlich sollte an den ufern des Sindhu eine schlacht geschlagen werden, und die hilfe des fluszes dabei durch diesen hymnus in anspruch genommen werden; derselbe erinnert ganz an III. 33. Die dreimal siben irdischen strome sind offenbar vertreter der allgemein göttlich gedachten Âpas. im interesse des speciellen, momentanen, bedürfnisses. — 1. sapta sapta tredhâ: die constatierung der einundzwanzig flusze verursacht einige, wiewol unbedeutende, schwirigkeit, und es laszen sich, was ubrigens wenig wunderbar, nicht alle namen, die dabei herausz kommen, wirklich noch constatieren. Es ist daher angenommen worden, die zal der namentlich angefûrten flusze entspreche nicht der anfangs des hymnus angekündigten, und dreimal siben sei nur aufs geratewohl hin gesagt. Nun wird man zugelassen können, dasz wenn von siben stralen, siben freuden Agni's u. ä. gesprochen wird, man nicht an gerade siben wirklich concret gedachte wird denken muszen. Aber ganz etwas anderes ist es, wenn von concreten objecten gesprochen wird, eben als solchen, ohne irgendwelehe allgemeinheit; wenn der dichter sagt 'dreimal siben strome sind es, die ich besingen will' und er zalt dann nur neunzehn auf (nota bene da er um zwei weitere gar nicht verlegen sein konnte), so müsste ein solches versfahren billig verwunderung erregen. Eine berechtigung, siben hier als allgemeine bezeichnung der vilheit zu verstehn, können wir nicht anerkennen (wiewol die zal siben mit absicht und vorliebe [vgl. die saptagrdrhâ] wie so oft gewalt ist); dagegen spricht schon die distributive form sapta sapta tredhâ; tredhâ 'in drei scharen je zu siben!' welche andere möglichkeit gibt es, als siben in strengem sinne zu verstehn! Ja wenn der dichter nicht wirklich ein und zwanzig flusze aufgezählt hätte, müsste man gerade zu dem schlusze kommen, es hätte nur genau soviele in dem dem dichter damals bekannten teile Indiens gegeben. Erkennt man aber einundzwanzig flusznamen an,

so entgeht man diser unbequemen folge; der dichter hat dann eben nur die aufgezähl, die ihm bedeutend genug erschienen. --- Sindhuḥ: der Sindhu hat auf den dichter unter allen den grössten eindruck gemacht. — 2. vājā² abhi: weil gewöhnlich der flusz, je weiter er strömt, desto mächtiger wird. — jagatām: noch in dem concretesten sinne gebraucht; vgl. I. 157, 5. — agram: weil er die nebenflüsse gewissermaszen einholt, und dann allein seinen weg fortsetzt. --- 3. divi: bhūmyāt: local und instrum. oder vilmer das geful für die unterscheidung ist noch nicht durchgedrungen. — abhrāt: das rauschen des stromes mit dem des regens verglichen; gleich woltätig für die anwoner. — 4. sicāu: weil die strome ihm von beiden seiten zuflieszen. — Mānava gr. IX. adhy. (fol. 61, 6.) visāpe . . . sicyām badhnāti | es gab also auch einen i stamm; ob die lange des wurzelvocals richtig ist, laszen wir dahin gestellt sein. — 5 wird beim pomyāhapravācanam verwandt, und beim tilodakakarāpan des jarlichen ḡrāddha. — Cūtudri: noch Tāit. ar. X. 1, 13. — Nir. III. 3, 26. Vitastā: vgl. vitastir maṇibandhādārabhyā sāngulir agrakarah ḡatp. br. X. 2, 2, 8. com. — 6. tyā: sur tyayā. — 8. suacvā: ḡatp. br. XI. 5, 5, 12. werden sāndhavapferde erwähnt. — hiranyayi: ḡatp. br. II. 1, 1, 5. apsvagni retah prāśīcat taddhiranyam abhavat — tasmād apsu vindanti ḡhiranyam; | dasz Urṇāvatī und Silamavati flusze sind, zeigt uta. -- Čāṇkh. grh. III. 3.

1002. (III. 33)

Dises sūktam ist eines der berühmtesten und der merkwürdigsten im ganzen R̄gveda. Es ist ein stehn gebliebener rest von den traditionen der Ārya über ihre wanderung aus dem Fünfstromland nach osten hin, und da es nicht denkbar ist, dasz das lied jemals eine liturgische bedeutung gehabt hatte, so gehört es zu denjenigen stücken des R̄gveda, die von dem vorhandensein einer weltlichen epischen dichtung zeugnis ablegen. Die beliebtheit der gesprächsform erinnert an die altnordischen dichtungen. Dasz das stück uns erhalten ist, verdanken wir wol dem umstände, dasz man unter dem sohne Kuṣika's Viçvāmitra und zwar wol mit recht verstand, vgl. TMBr. XIV. 3, 13. — Yāska II. (2.) 24. -- 1. Muir laszt auch diese Viçvāmitra sprechen, und disz ist ser wol möglich; denn dieselbe den Bharata's zuzuweisen, geht wol nicht an, wiewol es dem sinne nach ganz entsprechend wäre. — gāvā: die gharmadhluk — kühle beim pravargya werden gerufen: Gaṅga chi (| ḡveta chi | prācīṅga chi !) — nach Hiranyakeśi idle adite sarasvati als devagavī; gaṅge yamune sarasvati als manuṣya gavīḥ. Vgl. noch die sapta deva gavīḥ Āpast. gr. IV. 10. -- 2. indreśite: man sieht, dasz diese vorstellung hier bereits zur phrase geworden ist. — bhikṣamāṇe: beszer 'erbettelt', weil in dem worte das dringende ausgedrückt ist,

das wider ausz der eile ihres laufes scheinbar erschloszen wird (anthropomorphismus). — rathyeva: Muir ‘as if mounted on a car’. — samārāṇe: eigentlich ‘[schon] zusammengeflossen’. Es ist an den punkt zu denken, wo sie einander schon so nahe sind, dasz sie so gut wie ein strom betrachtet werden können. — 4. kimyuh: vgl. Kâty. §. I. 2. 17. kimivat | trimadvat | com. — 5. wenn man auch nicht upa zu ramadhvam ziehn kann, so musz doch zu upa ramadhvam widerholt gedacht werden, da upa auch nicht zu mūhūrtam (auf eine weile) gehören kann. — 6. die antwort der ströme klingt wie eine entschuldigung; sie flieszen ‘auf höhern befeil’. — apâhan: die irdischen flusze sind nämlich abgeleitet von den himlischen waszern, die Indra ausz des Vṛtra haft befreit hat. Daher auch die ströme bereits am himel vorauszgesetzt werden. — 7. Viçvâmitra ist voll lobes über disz tat Indra’s. — 8. die ströme ziehn d’rausz die folgerung, er möge das nicht vergessen, und nichts von ihnen verlangen, was sie demutigen könnte, wie das verlangen stille zu halten, das ihnen bei Vṛtra so schwer fiel. — 9. nun bringt Viçvâmitra seine eigentliche bitte vor. — anasā rathena: s. zu 87, 7. adhoaksâḥ: weil sonst der wagen ser grosze muhe hatte, durch die flut zu kommen, vgl. anakṣasāṅgam anakṣastambham Tait. S. VI. 3. 3. 4. Çatp. br. III. 6. 4. 11. der yûpa soll so tief am stammie abgehanen werden, dasz der zurückbleibende stumpf nicht bisz an die wagenachse reicht. — Vend. III. 86.? — 11. Bharatâḥ: dasz disz hier bereits das volk bezeichnet, ist wol gewis; dasz man aber die etymologische bedeutung ‘zu ernährende’ noch wol fulte, beweisen die stellen TMBR. XV. 5. 24. und Tait. S. III. 5. 2., wo das in ersterm vorfindliche bharatâḥ im zweiten durch prajâḥ ersetzt erscheint. — gramaḥ scheint späterer auszdruck fur viç- mit dem es die gleiche bedeutung hat. So Hiranyak. VIII. 4. 11. 6. 16., wo gerade der mantra viç- zeigt, während der text des sūtram grâma hat: yadi kâmayeta yogrâme tam grâmân niruhycayam yo bahir grâmât tam grâme kuryâmiti ‘amum . . . amuṣyâ viçâ utkhidâmiti . . . amum . . . amuṣyâm viçî sâdayâmiti. — 13. Âbânyt. 77. — aghnyâv cûnam: Ath. XIV. 2. 16. aghnyâvâcunam. Kâuç. s. X. 3.

1003. (III. 53.)

3. çansâvâ — prati me grñîhi: Çatp. br. IV. 3. 2. 1. grñâti ha vâ etaddhotâ yachansati | tasmâ etat grñate pratyevâ dhvaryur âgrñâti tasmât pratigaro nâma | yat stute taddhotâ çastreja prajanayati mado vâi pratigarah | yo vâ rci madah yaḥ sâman rasah | daher ganz zustimmend pâda d athâ ca bhûd uktham indrâya çastam | — 4. astam: ähnlich heiszt wie bei uns die frau die halfte: Tait. br. III. 3. 3. 5. ardho vâ eśa âtmâno yajjâyâ Çatp. br. V. 2. 1. 10. der unvermählte

asarvali X. 5, 2, 9. 10. — sed u yonih: nur wenn man sà auf das devayajanam bezieht, bekommt man einen sinn; der opferer wünscht, dasz Indra seine farten beschränke auf die fart nach dem opferplatze und von da nach hause, und umgekert. Disz geht auch ausz der nachdrücklichen widerholung (sà-it-tad it) von it hervor. — 5. parà yâhi - à ca yâhi: Äit. br. VI. 17, 4. okâh sâtri vâ Indrañ — yatra vâ Indrañ pûrvam gachati à eva tatrâparam gachati | u. 22, 8. Disz stelle des Äit. br. ist zugleich eine treffende erlauterung von okâh. râsabhasya: eigentlich ‘der brüller’. — Die str. 4.—6. sind nur lebhafte schilderungen dessen, was geschehn und fortwârend sich wiederholen soll. 6. dakshinâ vat: ist etwas unklar; es musz dakshinâ hier als entgelt vergeltung (fur die pferde das futter) gefaszt werden, eine bedeutung, die doch dem worte sonst fremd scheint. — Saptahâutra fol. 54. b z. 11. nach III. 53, 6. dhânañ somânâm indrâddhi ca pîba ca babdhâm ~~are~~ hari dhânañ upa rjîśam jighratâni à ratha carâne siñcasva yattvâ prehâd dviśan i patnîh kyânumadatihâ ityasmin sunvati yajamâne tasmani arâthâhâ sniṣhu sniviryam yajñasyâgurâtudream yad yad râikam ato 'to tat tathâ bhûdijhotar yaja | . 7. die beziehungen sind hier unklar, namentlich erscheint pada b unmotiviert. Nur dann ist villeicht ein sinn zu erzilen, wenn man asura als konig versteht, des Dyäus söhne sind die helden des königs; wirklichen schutz erzilen dem Sudâs und seinen kriegern nur die Vigvâmitra durch ihre opfer. Der auszdruck divas putrâsalâ bleibt jedoch befremdlich und wir müszen unser unvermögen, denselben ausz uns bekannten indischen anschauungen zu erklären eingestehn. Denn es ist schwer in dir p“ eine umschreibung fur götter zu sehn, in dem sinne ‘die götter selber kampfen fur ihn’, wiewol die vorstellung, dasz himel und erde die götterältern seien, nicht als der indischen anschauungsweise inadaquat gelten kann. . 8. bobhavîti: das oft, widerholt, getrennt, verschieden werden. Offenbar liegt der gedanke darin, dasz die verschiedenen götter (zunächst die der savana, aber schlusslich wol insgesamt) nur scheingestalten eines und desselben dem menschengeiste nur zu ahnenden göttlichen urgrundes seien; vgl. III. 48, 4. — anrtupâh: 452, 2. 650, 3. — 9. astabhnât: wenn, wie es scheint, diese erwähnung sich auf das III. 33. besungene eräugnis be ziehn soll, so ist disz eine übertreibung. — nrçakshâh: Tâit. S. V. 3, 4, 1. çucruvânsô vâi uçcakshasah | - indrañ; darum heiszt er I. 10, 11. Kâuçikalâ? — 10. devebhîh: ausz ähnlichen bemerkungen dürfte hervorgehn, dasz schon zu der zeit, wo das lied gedichtet wurde, der soma nur von den priestern getrunken werden durfte. — 11. es ist hier offenbar eine caerimonie gemeint, durch welche die priester die hilfe der götter für Sudâs beim aufbruche in den krieg erflechten. Digvijaya. — vareâ:

eigentlich 'an der wunsch[stelle] der erde' d. i. wol auf erobertem boden? — 12. ya ubhe: vill. ist disz nur ein schlagwort, mit welchem dichter oft die macht Indra's priesen, und ist cher zu ergänzen 'an ihre stelle gebracht' oder 'gestützt' oder 'geordnet hat'. — vgl. 1002, 9. — bhāratam: TMBR. XIV. 3, 13. Viṣvanitro Bharatānām anasvatyā [senayā viçāj] ayāt Sāudantibhir nāma janatayā ançām prāsyata imām māmī yūyam vasnikām jayāya (Haugs mser. jayātha) imāni mahyam yūyam pūrayāya (Haugs mser. purayātha) yadim āvidam rohitām aqmacittam kūlam udvahāta iti sa ete sāmani apaçyat tābhym yuktvā prāsedhat sa udajayat | est ist nicht denkbar, dasz die Sāudanti hier mit Sudas in Zusammenhang stehn; das wort furt nicht darauf, sondern auf ein grundwort Südanta Sudanta zurück. Vasiṣṭha hata putro 'kāmayata vindeya prajām abhi Sāudāsān bhavyayam iti sā etam ekasmānna pañ caçam apaçyat. Tāt. S. VII. 4, 7, 1. Cāñkh. br. I. 4, 8. Man sieht, dasz in den spätern brāhmaṇa's Sāudanti auf Sudas zurückgefurt und Sāudāsa gedeutet wurde, aber im widerspruche mit Rgv. und zum nachteil des gesamten sinnes. Die schwirige stelle spricht offenbar von einem kampfe der Bharata mit den Sāudanti; Viṣvāmitra spricht zu den erstern: werft euer looss mit den Sāudantileuten (d. h. wagt den kampf mit ihnen?) | [oder soll es bedeuten: 'werft weg eure gemeinschaft (den anteil, den ihr mit denselben in folge eures bündnisses an der beute beanspruchen könnet')?] letztere übersetzung halten wir fur die richtige]; das zweite imāni halten wir fur falsch, es musz imām lauten [vasnikām]; vasnikā ist offenbar eine bezeichnung des pferdes. Vergleicht man X. 34, 3. vasnyasya, so kommt man auf den gedanken, dasz vasnikā 'mietpferd' bezeichnet. Also 'gebt mir die eine mietstute zum sige durch mich, die andere zur fulle mir, dasz diese beiden fuchsroten das mit steingeröll bedeckte ufer hinauffahren, in diser absicht erfand er diese beiden sāma; mit disen spannte er an und sigte glücklich. Wir ziehn nämlich prāsedhat zu sidhyati. — idam: weist auf unmittelbar gegenwärtiges hin. — 14. deine rinder: also der besitz überhaupt wird als gabe der götter betrachtet. — kim kṛṣṇanti: sie sind nutzlos. — Pramagandaly: eine bildliche bezeichnung? — 15. was mit der kuh Sasurparī gemeint ist, ist dunkel, denn wenn es eine kuh gewesen wäre, die zum opfer gemolken wurde, so wäre ihr brüllen nicht günstig für die ihr opferer gewesen. Indes liesz sich allerdings denken, dasz die priester sich die fähigkeit zutrauten, ihr gebrüll gerade den feinden verderblich werden zu laszen. Man könnte die bezeichnung 'kuh' in uneigentlichem sinne etwa von einer groszen posaune (kārādhuni) gesagt glauben. Ihr kräftiger ton ermutigte die krieger (amatim bādhamānā), während sie auf die feinde erschreckend wirkte. Ob wir recht haben, mit Sūrya's

tochter Vâk gemeint zu glauben, laszen wir dahin gestellt sein; man könnte auch an Çraddhâ denken. — Jamadagnîḥ: diser also kommt doch noch neben den Viçvâmitrâ's in betracht. Ihn rühmt auch Tât. S. II. 2, 12. pra suvânah soma ṛtâyuçciketaindrâya brahma Jamadagnir arcan | vṛṣâ yantâsi çavasasturasya antar yacha gr̄nate dhartram dñ̄ha || sabâdhaste madamea çuśmayamea brahma naro brahmakrtah saparyan | arko vâ yat turâte somacaksâs tatred indro dadhata pṛtsu turyâm || — (6. navyam âyur dadhânâḥ: dadurch, dasz sie vernichtung durch die feinde hindert. Palastijamadagnayâḥ: palasti wird auch durch 'alt' erklärt; diese erklärung findet einen widerhall im brâhmaṇa, doch erläutern die betreffenden stellen, da sie selber dunkel sind, die vorliegende auch nicht. Tât. S. VII. 1, 9, 1. Jamadagnîḥ pūṣṭi kâmaç catûrâtreṇâyajata sa etân posân apuṣyat tasmât palitâu Jâmädagniyâu na samjâñâte | etân eva posân puṣyat ya evamvidvâya caturatrena yajate | das TMBR. XXI. 10, 6. Urvapalitâu (bei Weber T. S. citiert Äuryâu palitâu), ausz weleher stelle auch hervorgeht, dasz es eine gang und gabe redensart war. Der schluss der erklärung des schol. von T. S. ayam arthaḥ — eveti | durfte das richtige andeuten; samjâñâte bedeutet darnach 'sie sind gleicher art, arten nach einander'; nur muszte der sinn sein 'weil die Jamadagni so leicht sich ihre narmg eropfern, vertut der eine, was der andere eropfert hat (daher im ersten teil der erklärung notpadyete, das wol nicht von einer verwechslung der formen von jan und jñâ herriuren kann). Allein es ist wârschein licher, dasz in folge der zufälligen erwähnung dieses spruchworts im brâhmaṇa dem worte palasti die bedeutung 'alt' untergeschoben wurde, als dasz wirklich disz der sinn des wortes ware. — 17. arîṣanemē: wol Pûṣan VI. 54, 3. çaritoh: Tât. S. II. 3, 1. idam alam adityân badhnâmi âmuśmâd viço 'vagantoh | viçah ist abl. des subjects 'dasz dieses volk von' diseni hier nicht abfalle', u. ä. — 17. 18. ist von den karren die rede, die den kriegszug der Bharata begleiteten. — 19. spandane: es kann ser wol ein baumnaue in späterer zeit gewesen sein, der au gricch. οφέρθεμας, der durch sein hartes holz bekannt war, erinnert. Hier scheint uns disz nicht zu passen; spandana kann ser wol den zug, den risz, bedeuten (die zerrung), dem der wagen ausz gesetzt ist, wenn die rinder sich in bewegung setzen; vgl. Çatp. br. III. 5, 3, 25. laspûjanyâ spandyayâ [(sûcyâm) sambaddhayâ rajjvâ] prasîvyati viśnoḥ syûr asiti granthim karoti | XIII. 8, 2, 19. spandyâbhilîḥ | Tât. S. I. 3, 1. kalpâḥ çâlâmukhiyâchañkor anuspandyâñ ūṣṭa prâcaḥ prakramân prakramati — pravartayati darbhaje spandyâm [dvâram] | — agni štoma pray. nach Hiranyakaceñ: tasniñce dañšine çâñkâu rajjum badhvâ pradakṣiṇam | spandyayâ tanuyâd vedim havirdhânam tathâ

sadaḥ || — 19. avajihipāḥ: wol keine recht alte form. — 21. die Vaśiṣṭhadveśīnyāḥ ṣeṭḥ; von Vas. u. Viçv.streite spricht schon Tāit. S. III. 1, 7, 3. dort heiszt es aber nur aspārdhetām. — 22. yeṣanti: Tāit. S. II. 5, 1, 4. — es scheint, dasz Viçvāmitra die vergeblichen bemühungen Vasiṣṭha's schildert, sich Viçvāmitra's zu bemächtigen. — 23. sātyakasya: damit kann wol nur der fluch gemeint sein. — lōdham: natürlich rein vermutungsweise übersetzt; es kann auch irgend ein wildes raubtier bezeichnet haben. — 23. Tāit. S. V. 1, 5, 5. wird die genugsamkeit des esels, sowie dasz er der beste lastträger, geschildert. puro aqvāt: Tāit. S. V. 1, 2, 3. bestätigt disz: 1. aqvād gardabho 'sat-taraḥ | 2. pāpiyām hy aqvād gardabhaḥ aqvām pūrvam nayanti pāpa-vasyasasya vyāvṛttyai | es ist möglich, dasz hier im Ḫyveda gerade auf die betreffende liturgische handlung angespielt wird. Aber Āpast. XVI. 2. (aqvaprathamā abhipravrajanti) yadlikāmayeta pāpavasyasam syāt iti gardabhaprathamā gacheyur iti | Unter den eigenschaften der somakrayaṇi gibt Bhāradvāja (fol. 118a cap. 12.) lōdhakarṇī; leider ist das vorauszelnde wort corrupt (auch in andern quellen cūṇṭhyādhi), und ein commentar mir nicht zugänglich, so dasz es unsicher bleiben musz, ob hier und in welcher bedeutung lōdha vorkomt. Es könnte das tier bezeichnen, mit dessen oren die oren der somakrayaṇi ahnlichkeit haben sollten. Vgl. Vāj. S. 11, 46 comm. — 24. na gehört sowol zu apāpitvam wie zu prāpitvam. — arāyaṇā: gibt keinen sinn; wir haben karāyam vermutet. — dasz die Bharata vorzugliche kampfer zu ross und wagen waren, weisz auch das brāhmaṇaṁ.

1004. (VI. 27.)

1. Obwohl man die fragen in str. 1. als rhetorische betrachten kann, erfolgt doch in str. 2. eine antwort, eine antwort jedoch, die nicht specificiert, sondern durch das einzige wort sat alle weitere specificierung überfluszig machen soll. — 3. nahi mit beziehung auf str. 4. 'es ist war, wir kennen ja nicht deine ganze grösze, aber wenigstens eine groszstat von dir müszen wir hervorheben'. — 4. dadāra: (u. 5. darf) musz hier, wie auch ausz dem abl. hervorgeht, intransitiv sein. guśmāt: wird beschränkt und corrigiert durch svanāceid 'von der gewalt, nein, schon vom bloszen schallP. — 5. Vrcivataly: werden auch TMBr. XXI. 12, 1. erwähnt Jahnuvrcivanto rāṣṭre ḫiṇsanta (parasparam hinsām akurvan) sa Viçvāmitra Jahnavirājātam apacyat sa rāṣṭram abhavad arāṣṭram itare | — 6. Yavyāvatyām: als flusz erklärt es der com. v. TMBr. XXV. 7, 2. dort soll Gāurivīti Çāktya ein groszes opfer dargebracht haben. — Vgl. Vāj. S. V. 37. VII. 44. — bhindānā: bhid vom zersprengen der feinde Tāit. S. I. 3, 4, 1 ayam no agnir varival ḫrṇotu | ayam mṛḍhaḥ

pura etu prabhindan | ayam çatrūn jayatām jarhṛṣāno | ayam vājam
 jayatu vājasātāu || — nyarthāni: wol für nirarthāni, mit beseitigung des
 r, da das Ssk, schon in früher zeit eine abneigung hatte gegen ein
 häufen des r-lautes; vgl. Bharadv. 130, b beim pravargya: yadyabhi-
 cared amuṣya tvā prāye sādayāmi amunā saha nirarthām gacheti | ver-
 wandt mit nir ḡthā. — 7. der untergang der Srñjaya wird auch Tāit.
 S. VI. 6, 2, 2. erwähnt, sie heiszen dort bahuyājinaly | Vāsiṣṭho ha
 Sātyahavyo Devabhāgām (den purohita der Srñjaya) papracha yat
 Srñjayām bahuyājino ayiyajo yajñe yajñān pratya tishhipāz yajñapatāz
 viti sa hovāca yajñapatāz u iti yajñe vāva yajñāḥ pratiṣṭhāpya āśid
 (ipy hatte gestutzt werden sollen) yajamānasyāparābhāvāyeti | Devabhā-
 wandte beim samiṣṭa yajuh die formel yajña yajñapatim gacha st.
 yajñām gacha. Es heiszt von ihnen satyāt parābhāvūḥ |

1005. (VII. 18.)

Diser abschnitt, um dessen übersetzung schon prof. Roth in seinem
 werke zur geschichte und litteratur des veda verdient sich gemacht hat,
 bietet grosze schwirigkeiten, die meist darausz entstehn, dasz wir die
 zu grunde ligenden tatsachen erst ausz demselben erfahren und zusammen-
 setzen muszen, die darstellung selber aber keine continuierliche, disen
 zweck direct verfolgende ist, sondern eine fragmentarische, fur solche
 bestimmte, die bereits eine gewisse kenntnis der eraugnisse besitzen.
 Die übersetzung musz also gewissermassen tastend, schritt fur schritt
 versuchend vorwärts schreiten, ja manchmal das aufgeben, was auf den
 ersten anblick kaum einem zweifel unterworfen zu sein scheint. Das
 stück zeigt die grösste verwandtschaft mit III. 53. und VI. 47. nur ist
 mer einheitlichkeit in der form. Es kann (s. zu III. 53.) als ein altes
 gastram betrachtet werden. — 1. tvé: s. zu 1003, 14. — 2. rājā jami-
 bhīḥ: gewis nicht ohne grund ist dises gleichnis gewält; es hatten also
 schon zur zeit der absatzung dises sūktam die könige ganz vorzuglich
 ihre haram's. — dyubhīḥ: ist hiebei an die königliche herlichkeit (erīḥ;
 qarenō) zu denken? — piçā: man erinnere sich an peçāl als zweites
 compositionsglied. — 4. wie die (wirkliche) kuh der milch (beim opfer),
 so dich des reichtums halber. — 5. nun geht der dichter über zur
 schilderung dessen, was Indra bereits getan hat, was zugleich die vor-
 ausgehenden bitten naturlich erscheinen lässt. — Çimyu: I. 100, 18.
 navyāḥ: unentschieden, ob adverb oder gen. si. — çāpam: drift nach
 Roth; vill. ist auch hier sāpam zu schreiben. — zum fluchesschalle: weil
 das wutgeschrei der ertrinkenden ausz dem strome scholl. —
 6. gruṣīm: disz wort ist synonym mit graddhā, vgl. TMBr. zu 765, 4.
 Es bestätigt disz auch die bisher geltende, obwohl in neuester zeit an-
 gefochtene etymologie des letzteren wortes. — puroḍāḥ: haben wir

als eigennamen gefaszt, da zu dem appellativen sinne des wortes yakṣuḥ nicht passen würde; aber andererseits ist es als eigenname auch sehr befremdlich. Will man diese auszlegung nicht acceptieren, so bleibt nur ubrig, yakṣuḥ als = Yaduḥ zu nemen, und puroḍās in seinem gewöhnlichen sinne; etwas spricht dagegen puroḍās als eigenname zu verstehn, nämlich 'it', der Turvaṇa Yakṣu, war der puroḍās' der paṇcupuroḍās, während Kavaṣā das opfertier war str. 8. Es dürfte schwer sein, einen beszern sin der worte zu finden. — die zusammenstellung der Bhṛgu und Druhyu's ist vielleicht tendentiös. — 7. den zahlreichen feindlichen völker gegenüber hatten die Tr̄tsu nur einen bundesgenoszen 'Indra'. Die pāda a b genannten völker waren wol nicht reine Ārya, ausz welchem grunde Indra (nach des dichters behauptung) die Tr̄tsu vorzog, die wol nicht lange genug jenseits des Indus gewont hatten, um an reinheit des blutes merkliche einbuße zu erleiden. Dasz Indra wirklich gemeint ist, leidet keinen zweitel. — nr̄ṇi ist eigentlich überflüssig; gavyā yudhā kann man gewissermaßen als zusammengehörig betrachten. Es laszt sich nr̄ṇi nur als gen. plur. unterbringen: tr̄tsubhyo nr̄ṇi 'zu den Tr̄tsu unter den helden' oder gavyā yudhā nr̄ṇi 'mit dem, was von helden unzertrennlich', was die gewöhnliche tätigkeit der helden, mit kampf und beutelust'. Wurde man den auszdruck als einen zweiteiligen betrachten wollen, etwa 'mit beutelust zu den Tr̄tsu (da er ja mit diesen die rinder zu erbauen hoffte), mit kampf (kampf ihnen bringend) zu den männern (helden)', so wurden gerade die gegner der Tr̄tsu mit der bezeichnung naraḥ, und zwar gewissermaßen gegenseitlich beehrt, was gewis unpassend. — sadhamāḥ: ältere, freiere, behandlung des auszlautes. — ā: zu ajagan. — 8. vijagṛbhre: discerpere; sie wollten die Paruṣṇi, indem sie dieselbe in viele canale ableiteten, seicht machen. patyamāṇāḥ: scheint verderbt in folge des schlieszenden cāyamāṇāḥ; es musz aber zu aditīm sowie in gewissem sinne zu srevayantāḥ mahnā patyamāṇāḥ gegensatz und deshalb wol feminin sein. Wir übersetzen denn jetzt auch magnitudine potita 'nachdem sie grosze erlangt hatte'. — kavīḥ: wol der weise, der den rat gegeben hatte, kaum ein anderer als Kavaṣā. — paṇuḥ: erklärt sich ausz puroḍās. Will, sind diese auszdrücke gewält auch mit bez. auf Pakthāsalī u. Viśāṇīnāḥ. — aqayat: wie *zeiōḡya* die hilflosigkeit illustrierend. — 9. ironisches wortspiel 'so sicher und vollständig traf sie der schlag'. — nyartham: vgl. VI. 27, 6. wo will, zu schreiben nyarthām nyāyan; der entscheidende sinn ist in 'ni' zu suchen. — abhipītvam: unsere übersetzung 'heim' ist unsicher; würde man cana nicht negativ nemen, so liesze sich übersetzen 'der rasche kam sogar ganz in die nähe [des fluszes, um von demselben fortgerissen zu werden]'; mit neg. bed. von cana 'selbst der rasche konnte nicht

bisz an den flusz gelangen, so rasch strömte ihm derselbe entgegen, um ihn fortzureiszen' beszer. — mānuśe: ist Indra? Ihm gegenüber feige. — 10. mit pāda a b möchte man die geschlagenen bezeichnet glauben, mit pāda c d die Marut. — rantayah: vermutungsweise übersetzt. Das wort kommt noch in einem yajus vor, das beim pravargya angewandt wird ‘rantir nāmāsi divyo gandharvah iti acikradad vṛṣā harir iti yajamānah sumitrā na iti mārjayitvā udvayam upasthāyetyādi, worausz klar, dasz hier Āditya gemeint. (Pravargya prayoga VIII, a 4.) — 11. die grosze frage ist, was unter vāi kārṇayoly zu verstehn ist; wir möchten jetzt dafur halten, dasz es eine (mythische?) örtlichkeit vāi kārṇāu war. — nyastaly: sonst ‘niederwerfen’; derselbe könig, der in Vāikarṇāu ein und zwanzig niederwarf, es scheint auf einen mythus von einem kampfe Indra's mit den Marut angespilt. Denn an könige kann nicht gedacht werden. — barbily: weil dasselbe immer•nu• mit einem schmitte ganz durchgeschnitten werden muszte; es soll die Leichtigkeit wie die Wirksamkeit von Indra's kampfweise geschildert werden. — 12. Kavāśa wird hier als berühmt genannt. — vṛṇānāḥ: was damit gemeint ist, wiszen wir nicht; es war wol eine neuerung in der liturgie z. b. bei dabringung samgrāme samyatte oder ähnliches; wol wurde eine neue gottheit in den bereich der anrufungen gezogen. — amadan: du warst ihnen noch dazu gewogen gewesen. Ānavasya: hier; und 14. früher Blṛgu's mit den Druhyu genannt, — vidathe: vgl. die vielen anweisungen, wo man beim opfer an den feind zu denken hat; das oft vorkomende yo no dveṣṭi yam ea vayam dvīṣmālā, überhaupt die vielen anweisungen, wie man dem feinde schaden könne (yam kāma-yetā paṇḍū 'prajāḥ 'pratiṣṭhāḥ syāt u. s. w.). — 14. statt qatā ist wol daçā zu lesen, so dasz die zal 6666 herausz kömt. — 15. veviṣāṇāḥ: eigentlich ‘besorgt’ ἐπιμελούμενοι. — prakalavīn mīmāṇāḥ: vill. ‘klein bemessen’; oder ‘ser genau meszend’ mit bezug auf das folgende ‘so dasz ser wenig von den vorräten felte’. Es ist wol das neutr. richtig. — 16. ardham: oder ‘den halben helden?’ — 17. siñhyam: kann wol beszer als nebenform von siñha (als ältere) selber gelten. — pāda b c sind unklar; ‘scheinbar unmögliches’. — vindā: für avindāḥ, da es ein factum berichtet s. str. 19. — 19. Yakṣavačea: man möchte andern Yādavāčea, wenn es warscheinlich wäre, dasz disz doch bekannte in ein unbekanntes wort geändert worden wäre. Eher könnte str. 6. gelesen werden yādva [äs̄t]; sicher ist Yakṣuh = Yaduh. — qīrṣāṇī: Tāit. S. V. 2, 9, 3. paçavo vāi paçucīrṣāṇī | 22. von Frauen gelenkt; in anderer weise könnte man nur an (eine oder mer geraubte und auf dem wagen hergebrachte) Frauen denken (Ambopākhyānam); oder mit stuten bespannte wagen? so Pischel ZDMG, XXXV, 712. Bei vadhu

komt noch in betracht, dasz es im Ḫrgveda ausserordentlich selten, und soviel wir sehn, nicht nachweisbar die freie frau bezeichnet. Villeicht bezeichnete es ursprunglich die *dv̄grīkñiṣy* im gegensatz zu *xorḡiθtug*. Doch in einem hat Pischel Recht; auch in Indien sind bei der reiterei (z. b. bei den Mahratten, die oft plötzliche überfälle auszufüren hatten) stuten so gut wie auszschlüsslich in verwendung, weil der hengst durch sein wiehern, wenn er die stute wittert, einen überfall vereiteln konnte. Auszerdem gewönt sich die stute vil leichter an den reiter, und wird ihm vil anhanglicher als der immer störige hengst. Bei gāvo vadhlūmantaly dagegen ist es schwer an 'stiere mit kuh' zu denken; auch übersicht er, dasz offenbar im kriege geraubte frauen und madchen als sklavinnen verschenkt wurden: vadhlū VIII. 19, 36. sowie, dasz es natürlich sein muszte, mit der geschenkten herde auch die zu schenken, die das vīṇā zunächst zu besorgen hatten. Disz durfte doch der priester nicht, der nicht einmal beim opfer die kuhe melken durfte. - wer einen opferlon gab, opferte eine āhuti (dākṣiṇāni Tāit. S. I. 4, 4, 3. TMBr. auf.) dākṣiṇānām sadogārha patyayor madhyavartinā yajñā-mārgena gamanam prasiddham [Hir. X. 6, 10], barhūr vā dākṣiṇāyāḥ priyam dhāma] | sūtram | hiranyapāṇi agreṇa gārha patyam nayati jaghanena sado antarāgnidhraum ca sadaç ca tā udiḥ | - 23. nireke: ist hier klar. - pṛthivīsthāḥ ist hier offenbar verkürzter gen, fur die alte form pṛthivīsthāḥasah; es kann sich nicht auf die pferde beziehn, sondern musz, da es im gegensatz zu vahanti mā steht, Sudās bezeichnen. — 24. yasya: natürlich auch Sudās. — 25. Marutaly: vill. die stotar gemeint; besser wol die Maghavan, die zu Sudās (vgl. 24.) in ahnlichem verhältnisse stehn. — duvoyu: wie 14.

1006. (VII. 33.)

1. dākṣinataskapardāḥ: so trugen die Vasiṣṭha auch später ihr haar. statt [die Tṛtsu's] ist bei uns zu setzen 'die Vasiṣṭha's (doch s. VII. 83, 8.). -- die Vasiṣṭha's [sind] nicht [dazu], ausz der ferne zu helfen. 2. im gegenteil, sie bringen den gott ausz weiter ferne. Wir finden allerdings den inf. auf tavāi ganz gewöhnlich imperativisch gebraucht in den prāiṣa's, wofur beispiele überfluszig; allein der nominativ Vasiṣṭhāḥ lässt diese erklärung nicht annembar erscheinen. Einmal allerdings findet sich -tavāi als verbum finitum im agniṣṭomaprayoga nach Hiranya keçi (Haug 78, blatt 13. a zeile 6.) ádhvaryav ağaktavāi iti yajamānah prehati | ağakāmeti adhvaryuḥ pratyāha | katham ağakata-teti yajamānah | wo ağaktavāi ganz offenbar fur [kim] ağakata steht. Die dativbedeutung musz ganz ausserordentlich deutlich gewesen sein, die man so gern den infinitiven zu grunde legt, da diese bedeutung hier durch die anwendung als indicativ in der frage völlig eliminiert

erscheint! Das beispil ist in disem punkte eines der bekerendsten. Hierher der prâisa des yajamâna vor den pavamânastotram morgens, mittags und abends tasyâi prastuti tasyâi me 'varudhyâi | wo avarudhyâi imperativ ist für avarundhi. Zu zerlegen in ava + rudhi + ti + âi. — somât sutât: beispil eines samsava. — Hir. gr. VII, 4, 13. (bei den upasad) yadi puro yudhyeyur ayaḥ prathamâyâm (up) âdbhâya jñihuyât rajatam hiranyam madhya mâyâm haritam uttamâyâm | yadi samgrâme yudhyeyur (iti kartavyam) ityekesâm ayajñasamyuktâlal kalpâh. — 3. sindhium: soll damit der einbruch der Tîtsu in Indien gemeint sein? oder die Yamunâ VII, 18, 19. letzteres liegt wegen der erwähnung Bheda's doch naher. — 5. náthitásâdhy. Tâit. S. II, 4, 1, 2. te devâ agnâyanâthanta | -- Wir wollen hier an letzter stelle die frage besprechen, ob die behauptung lokâl hatte als echte ursprungliche und im RgV noch vorauszzusetzende form uloka gehabt, berechtigung besitzt. Eigentlich ist diese erortering überfluszig; denn uloka ist ein ungetum und Gr.'s ruroka nicht minder. Wenn die stellung des enklitischen u im anfange eines páda bedenken erregt, so ist disz ein mer oder weniger subjectives moment; woher wiszen wir, dasz die enklitika nicht auch als proklitika gestellt werden konnte? Dazs aber eine form uloka oder ruroka so gut wie unmöglich ist, dafur haben wir eine unendlich groszere sicherheit. Ein punkt aber musz (hievon ganz abgesehn) sicher gestellt werden, ehe wir die oben hingestellte möglichkeit fur u von der hand weisen: es musz gezeigt werden, dasz für die anwendung von u in den betreffenden fallen kein anlass war, dasz sein auftreten an denselben ungerechtfertigt ist. Zeigt sich aber, dasz u vor loka ganz in derselben weise wie anderswo figurirt, so ist auch dargetan, dasz das bedenken, um dessentwillen die form uloka angenommen worden, rein subjectiv ist, und dasz wir die möglichkeit des gebrauches die in folge der tatsächlichkeit des gebrauches als proklitika zugelassen muszen. An diese ser natürliche und geradezu unauszweichlicheforderung schint niemand gedacht haben, und Gr., der ohneweiters uloka vorauszsetzt, spricht nicht einmal, was man doch erwarten musz, ausz, dasz an den stellen, wo er u zu dem folgenden loka zieht, die gewonliche function von u nicht angenomen und zugegeben werden könne. Er steift sich nur auf das (natürlich völlig ungenugende) moment der gewonlichen enklisis von u. Betrachtet man nun die sämmtlichen stellen (etwa zwanzig), die hier in betracht kommen, so erkennt man leicht und mit völliger evidenz, dasz u vor loka genau dieselbe function hat, wie vor andern wörtern, dasz also die combination zufall ist und sich ausz der häufigkeit der redensart lokam kartum erklärt. So I, 93, 6. ányam divo mâtariçvâ jabhâra amathnâd anyam paricýeno adreh | so sind Agni und

Soma hervorgekommen; wenn es nun heiszt ag^b ūrūm yajñāya eakrathur u lokam | so ist die berechtigung des u evident; was jn pāda a b einzeln hingestellt wurde, dessen wirkung wird nun in ihrer verbindung geschildert; es ist der fortschritt von den vorbereitenden erscheinungen zu dem endresultat, das noch durch das brahma bedungen war. — II. 30, 6. asmin bhayasthe aviṣṭam — kṛṇutam u lokam | es ist wol überfluszig hier u zu begründen, seine berechtigung leuchtet sofort ein. — III. 37, 11. hier gehört u zu tataḥ: arvāvataḥ parāvato na ḍagabi tata u (tasmād u lokād) yaste iha lokāḥ. III. 29, 8. str. 7. ist allgemein gehalten; Agni ergänzt, wenn er geboren ist, gleich, von den göttern als havyabeförderer eingesetzt; 'setz dich denn, o hotar, an deinen ort', oder so setze dich u. s. w. — III. 2, 9. könnte ja auch die anname begründen, das zahwort habe im Rgv. udvā gelautet: ~~disc~~ stelle, scheinbar so gunstig der von uns bestrittenen anname, widerlegt sie gerade am klarsten. Ein udvā wird man wol nicht annemen wollen; die function beider u ist aber genau die gleiche; u dve bezieht sich auf ekām nachdrücklich, da dem menschen nur eine samid zu teil geworden; das erste u knüpft lokam jānum an martyeṣu in derselben weise an; ahnliches weist auch das Griechische auf. Wir können das zweite u nur durch den nachdruck wiedergeben, entweder 'und in die andere welt sind zwei gekommen', oder 'und zwei sind in die andere welt gekommen'. Dazu aber eine freiere sprache beides verbinden konnte, wird wol kein mensch in abrede stellen wollen. — IV. 17, 17. sakha pitā pitṛtamaḥ pitṛṇīam kartem u lokam ugate vayo-dhāḥ | freund vater der vaterlichst sorgende von allen vätern und so weite schaffend als lebenskraft dem wunschen verleihend | pāda c bezeichnet die eigenschaft, in welcher Agni zu seiner dem menschen heilbringenden tätigkeit schreitet; also fortschritt. In kartem u lokam liegt eben die hauptsache, disz charakterisiert sein wesen durch die t a t, die er vollfert, während pāda c ganz allgemein Agni charakterisiert. — V. 1, 6 agnirhotā nyasidat — upasthe mātuḥ surabhā u loke | surabhā loke gibt zu up^b māt^b ein wesentliches moment hinzu *εὐόρητης γέ ζωγίης*. — VI. 23, 3. pātā sutam indro astu prañenīr jaritāram | kartā virāya suṣvaya u lokam dātā vasu stuvaṭe . . . | b c werden hier durch u verbunden; die glider sind parallel gestellt pressen | preisen | pressen | preisen | b c stehn zunächst in zusammenhang und bilden ein ganzes, während d als steigerung hinzugefügt ist, da der kīrī eben nur preisen, aber kein somaopfer darbringen kann. Auch gehört offenbar prañenīr und kartā lokam zusammen; der furer, wofern er die ihm unterstehenden nicht ins unglück bringen will, musz eben ein kartā lokam sein, wobei auch noch der fortschritt vom unbestimmten

allgemeinen zum bestimmten zu beachten. Ebenso VII. 20, 2.) — So auch 7. Agni soll sich nicht nur aufs barhis setzen, er soll auch dem opferer die sicherheit gewären, die zur glücklichen bcendigung des opfers nötig ist. — VI. 73, 2. auch hier gehört u zu yaḥ ya u īvate janāya lokam cakāra bṛhaspatih, ‘und diser Br̄, der’; knüpft an die schilderung str. 1. mit nachdruck, weil str. 2. seine auf die menschen direct gerichtete tätigkeit charakterisiert. — VII. 33, 5. Vasiṣṭhasya stuvata indro açrot urum ṭṭsubhyo akṛṇod ulokam | auch hier ist von dem allgemeinen açrot zu dem bestimmten fortgeschritten, und u vollkommen an seinem platze. Achnlich VII. 60, 9. paridveśobhir aryamā vṛṇaktu urum sudāse — u lokam | VII. 84, 2. VII. 99, 4. erinnert an I. 93, 6. auch hier ist, was str. 3. gesagt ist, vorbereitung dessen, was str. 4. kommt. — IX. 92, 5 ist zu construieren jyotir yad ahne [akṛṇod] akṛṇot u lokam | licht und raum; dasz hier u ganz natürlich sich einfindet, kann wol niemand bestreiten. — X. 13, 2. āśidatam | svami u lokam vidāne suāsasthe bha^o nicht nur āśī^o sondern auch suāsasthe bha^o; letzteres ist mer als ersteres. — X. 16, 4. gehört wider u zu vaha (zum hauptsatze) tapa — çociḥ; dem ist gewisserniaszen als gegengewicht beigegeben vaha . . . lokam tābhistanūbhīr yāste ḡivāḥ. — X. 30, 7. zu construieren tasnā u indraya yo vo vṛtābhyo akṛṇollokam . . . im anschlusz an str. 6. — X. 104, 10. ārdhayad vṛtrām akṛṇodulokam u. X. 180, 3. apānudo janam amitray^e urum devebhyo akṛṇor u lokam; es ist schwer abzuschn, wie man an derartigen texten die berechtigung des u in abrede stellen will. — IX. 2, 8. tam tvā madāya ghṛṣvaya u lokakṛtnum imahe | hier ist der nachdruck evident: ‘nicht blosz zum lustigen rausche, sondern eben als retter gehn wir dich an [dasz du komest!]. — VIII. 15, 4. pṛtsu sāsahim | u lokakṛtnum nachdrücklich. — IX. 86, 21. uśaso vi rocyat — sindhubhyo abhavad u lokakṛt | u lent sich hier an das verbum. Wo wir bei loka u nicht finden felt auch der anlasz zur anwendung derselben, oder es ist durch ein analoges wort ersetzt. Die prüfung sämmtlicher stellen, von denen die berechtigung zur anname eines uloka hergeleitet wird, hat also ergeben, dasz überall das vorkomen des u gerechtfertigt ist durch die sonstige gebrauchsweise des wortes; ja wir finden (s. nachtr.) I. 120, 9. in einer alten handschr. des saptahāutram die unzweifelhaft richtige lesart u duhiyan . . . im anschlusz an die str. 8. vorauszgehende erwähnung der kühe. Manches u mag in ähnlicher weise vom anlaute einer str. verschwunden sein. — 7. neues sūkt. — trayah-retah: waszer, soma, feuer? — jyotiragrāḥ: wegen des feuerdienstes; prajā āryāḥ sind offenbar die drei kasten. — gharmāsaḥ: agnivāyusūryāḥ. — 8. anvetave: passiv. — Tait. S. V. 6, 3, 1. tasnādagnicinnābhicaravāḥ | — 9. yamena: Tāit. br.

II. 6, 4, 2. tad açvinâ bhiśajā rudravartanî | sarasvatî vayatipeço
 antaraḥ | asthi majjānam māśarāīḥ | kārottareṇa dadhato gavām tvaci |
 sarasvatî manasā peçalam vasu | nāsatyābhyaṁ vayati darçatam vapuh |
 rasam parisrutâ na rohitam | nagnahur dhīrastasaramna vema | wir ver-
 muten, dasz der leib gemeint ist, den die Vas^o um ihre feurige liecht-
 gestalt, in der sie geboren waren, gelegt haben. Dasz Yama hier als
 schöpfer des menschlichen leibes angegeben wird, ist von besondern
 interesse. Streng genommen bedeutet es freilich nur 'die von Yama
 gespönnene hülle webend'. — sah^o caranti: vill. mit beziehung auf das,
 was VII. 86, 87, 88. gesagt ist. — 10. samjihānam: zusammengehend,
 sich verdichtend? Eine verkörperung, verdichtung, des lichtes ist die
 wirkliche entstehung Vasiṣṭha's. — Agastya wird sonst dieselbe geburt
 (s. str. 13. Māna) zugeschrieben, wie Vasiṣṭha; hier ist er es, der für
 Vasiṣṭha gleicheam als pflegevater sorgt. — viçe? — 11. urvaçyāḥ: obj. gen.
 und 'manah' offenbar 'liebe'. Die liebe Mitra's und Varuṇa's zur Apsaras
 ist hier als brahma dāivam bezeichnet, was für die bedeutung von
 brahma, wie sie prof. Roth festgestellt hat, wichtig ist; ein umstand,
 der der anname einer allzu späten entstehungszeit fur diese partie des
 sūktam nicht günstig ist. Bemerkenswert ist noch, dasz für den ruf
 subrahmanyā subrahmanyāḥ āhvaya die dorthin nicht passende er-
 klärung gegeben wird pitāputriyā subrahmanyā bhavanti (Hiranya keçi
 somasūtra); s. zu 763, 4. Das wären töchter, die ihren ersten sohn
 vom vater adoptieren laszen. Also pietate insignes? — 12. sadānah: für
 sadādānah? — bemerkenswert ist das fortschreiten zu immer gröszerer
 deutlichkeit in der beschreibung der geburt Vasiṣṭha's 9. apsarasa u p a
 sedūr | 10. vidyuto jyotiḥ samjihānam a paçyatām | 11. urvaçyā ma-
 naso'dhi jō drapsam skannam brahmanā | 12. apsarasah pari jajñe |
 13. retah siśicatuḥ ityādi | — 14. ukthabh^o sāmabh^o: weil die zal der
 stoma und der castra immer die gleiche war (astutam tat yad ananu-
 çastam). — ukthabhiḥ und sāmabhiḥ ist der grāvā, da das auszschlagen
 des soma mit disen recitationen verbunden war. -- die situation, die
 für dieses sūktam vorauszzusetzen, ist nicht leicht zu bestimmen; vielleicht
 ist es die antwort, die der somapravāka den ein opfer beabsichtigenden
 Pratṛdas von seiten eines Vasiṣṭha brachte; der name Pratṛdhā ist gewis
 vedisch. Auch ein anderer zug der vorgetragenen sage befremdet;
 Vasiṣṭha und Agastya sollen discr sage nach, die gewis in die vedische
 zeit hinein reicht, eines und desselben ursprunges gewesen sein, sie ge-
 hören aber doch verschiedenen gotra's an, oder genauer, es werden
 zwei verschiedene gotra's von ihnen abgeleitet. — Gop. br. I. 2, 8.
 unter den tīrtha, wo berühmte ṛshi wohnten, wird Ṛśidroṇa für Agastya
 genannt, für Vasiṣṭha Vasiṣṭhaçilā und Kṛṣṇaçilā als ḍrama mitten in

der Vipāṭ (Vipāṇmadhye). Rśidroṇa wurde zur erklärung von str. 10. trefflich passen.

1007. (VII. 83.)

1. yuvām [indrā varuṇā] paçyamānāsaḥ prācā yayuḥ: da man gewis erwarten muszte, dasz das bewusztsein, die gegner würden von disen zwei mächtigen göttern beschützt, die angreifer zur umker bewegen würde, so musz das prtc. paçyamānāsaḥ adversativ gefaszt werden. — yuvām āpyam: euch als bundesgenosenschaft. — pṛthu-parçavalः: gew. 'die breitäxtigen', eine ganz unmögliche bezeichnung; die streitaxt spilt wol im Mahābhārata, nicht aber im Rigveda eine so grosze rolle. Wir sehn keinen grund, von unserer biszherigen auffaszung abzugehn, die unbedingt befriedigt; unser irrtum in der erklärung des verhältnisses von th zu ç ist ausserordentlich leicht zu rectificieren, ohne dasz durch diese berichtigung die substantz unserer erklärung beeinträchtigt würde. Es liegt übrigens schon in der nachdrücklichen einleitung, trotzdem dasz sie euch, disc bundesgenossenschaft sahen, u. s. w. dasz die angreifer nicht blosz durch etwas ganz zufälliges, sondern wirklich mit ihrem namen bezeichnet werden muszten. — aber ihre zuversicht half ihnen nichts Dāsa und Ārya feinde des Sudās habt ihr vernichtet. — 2. kṛtadvajah: setzt ein simplex dhvaj-vorausz. — 4. vgl. I. 94, 8. — havimani: fur euch übertäubte der schlachtalarm nicht unser gebet; man sieht, dasz die priester mit in die schlacht zogen, und laut beteten, VII. 33, 5. — 7. admasadām: man vgl. ähnl. bei Homer. Die upastūli gleicht der nordd. heitstrenging. Hier zeigt sich am besten die bedeutungsverwandtschaft mit griech. οτεῖται. — 8. ist Tṛtsavaḥ vocativ? sonst würden die Vasishtha ebenso, oder noch deutlicher mit den Tṛtsu identifiziert, als die Bhṛgu mit den Anu. — 9. vṛtrāṇi vratāni: gesuchter gleichklang.

1009. (V. 12.)

1. pra bhara: wie von den speisedarbringungen in übertragener bedeutung: giram ghrtam na ḥṣc. Es ist durchausz verfelt, und greift gleichsam an die wurzel des verstandnisses, wenn man jeden auszdruck nur in seinem eigentlichen sinne verstanden wiszen will. — supūtam: alāukikam. — 2. ṛtam: hier sehn wir es im gegensatze zu yātu, vgl. zu 754, 2. 708, 5. im allgencinen kann man also sagen, der dichter wendet sich an den gott als den vertreter des guten princips, so wie er selber als anhänger desselben beansprucht, den anhängern des bösen princips nicht unterliegen zu müszen. — sahasā: die blosze widersetzung, das offene ankämpfen, wobei der aufständische sich direct in den kampf mit den göttern stürzt; dvayena von dem, der seinen widerstand in gewisse formen kleidet, die dem cult ähnlich sind, aber

dadurch sich von demselben unterscheiden, dasz sie die götter zu zwingen nicht zu gewinnen bestimmt sind. — 3. ucathasya navyah: eines liedes, in dem wir dich erst auf deine pflichten als des vertreters der weltordnung aufmerksam machen müszen, während wir sonst für dich nur bitte und dank hatten. — veda: du kennst mich (denn deva r^o r^o ist doch wol nur Agni selber), ich habe aber keine vorstellung, welch [anderer] gott meinen seindes geholfen haben kann, als eben du, der du mich doch kennst, und wiszen muszt, dasz ich, nicht sie, deiner hilfe würdig bin. — 4. welche andern götter können ihnen denn zum sige verhelfen? wer sind die lügengötter? welche götter nemen denn spruch und opfer der bösen an, und behalten sie in ihrer hut? — 5. sakhyāyah: disz verstehn wir jetzt von den ‘verbündeten deines seindes’, von den andern göttern ‘deine freunde (die dem sprecher unbekannten götter, die den gegnern zum sige verholfen haben) sind auf einen abweg geraten; ihre eigenschaft als ćivāḥ hat sie nicht gehindert, aćivāḥ zu werden’. Die ganze strophe ist in bitterm spott gemeint. — 6. bündige deduction, auf den Nāhuśa angewandt, von einem allgemein anerkannten erfahrungssatze auszglehnd.

1010. (I. 125.)

1. prātaritvā: ist wol der priester, der zum opfer kommt, im gesetzesatz zum abends komenden sūryodho ‘titihī: Āpastamba cr. bl. 73. b im vrata des āhitāgni: sūryoḍhamatithim vasatyāi nāparundhita (prayoge direct nāparotsye) | — 2. su^o: suṣtu — upetaḥ, — pada d vermutungsweise. — 3. iṣṭeḥ putram: erinnert ganz an almliche auszdrucksweisen im hebräischen. — pāyaya — vardhaya: die absicht ohneweiters direct eingefürt. Beides sind 1. pers. s. — vasumatā rathena: damit ist das opfer gemeint; devaratho vāi yajñāḥ. — 4. Tāit. S. I. 8, 22, 4. unter den kāmyeṣṭiyājyāḥ. — 5. nākasya pr̄ṣṭhe: ḍevāqeū. — yah prnāti: frei-gebigkeit macht gottgleich. — 7. anyāś: der anders ist, als diese; wenn nicht zu schreiben anyāḥ. — Es wäre auch möglich, dasz Kakṣīvān in diser eindringlichen weise zum könig sprach, als diser ihn zum soma-opfer mit wagen (str. 3.) hatte einholen laszen, Tāit. br. III. 8, 1, 2. apadātīn āvahanti | pādasamcāram nivārya hastyaçvādinārohya rājapuruśas tān ḫtvija āvahanti |

1011. (I. 126.)

niśkān: niśkam mānamāha samgrahakāraḥ pākayajñapr^o fol. 17. b hdschr. 76. — 1. sahasram: vgl. III. 53, 7. — 2. asurasya ziehn wir jetzt natürlich zu gonām ‘ein hundert von des königs rindern’. — 3. ćyāvāḥ: kann vill. für sich stehn ‘dunkle rosse’; oder liesze es sich von den frauen (der dunkelfarbigen rasse angehörig) verstehn, die auf den wagen stunden? — vadhlūmantah: vgl. zu 1005, 22. — 4. man

beachte den wechsel von sing. zu plur., es erhellt darausz die solidarität der ganzen sippe. — udamṛkṣanta: vill. 'haben eingestrichen' s. 588, 20. — 5. bei anderer gelegenheit. — der 'gute verwandte' ist der könig. — die Pajra zogen also mit in krieg und schlacht. — ari = ḡru-. — wie str. 6. 7. mit dem vorigen zu sammenhangen soll, ist nicht ersichtlich; Yādūrī ist wol der name einer eingeborenen frau oder sklavin. — 7. avikā: Vāj. S. 13, 50. com. avistvak paçūnām dvipadām catus-padām | — bhojyā çatā: vgl. I. 179, 3.

1012. (I. 179.)

1. tanūnām bezieht sich sowol auf jarimā, wie auf çriyam. — 2. illustriert die vorstellung von der pflicht des geschlechtlichen verkers in der ehe, und fürt disc bestimmung auf die urzeit zurück; s. zu IV. 5, 5. — avāsuḥ: vgl. adhi + ava + so von der wal des opferplatzes. — 3. çrántam: als Aditi den dritten brahmāudana als putrakāmā bereitet hatte, sagte sie: bhogāya ma idam çrántam Tāit. S. VI. 5, 6, 2., welchem auszsprüche der com. eine sonderbare beziehung gibt. Nach Çatp. br. X. 4, 4, 5. sprüchwörtlich com. vyarthal çramo na bhavati | denn 184, 15. víçvam tad bhadram yad avanti devāḥ | s. auch Kāty. c. IV. 3, 18. — der geschlechtliche verker wird oft mit einer schlacht verglichen; çatanīthia ājīḥ übertrifft noch das bekannte ḥωθεζαμι/χαρον Κτερίνης. — samyañicā: das männliche als atiriktam, das weibliche als nyūnam. — 4. wenn str. 5. richtig dem schüler zugeschrieben wird, so kann kein zweifel sein, dasz amutalı kutaçcit eben auf disen zu deuten ist. Das bestätigt auch str 5. pulukāmo hi martyalı | Unter somalı kann nicht der wirkliche gemeint sein; imam gibt dem worte eine beziehung in nächster nähe, es ist wol kāma die berauschende begirde gemeint; der antevāsi durfte ja noch keinen soma trinken. — 6. ubhāu varnāu: kann nur die brahman und die Maghavan bezeichnen. — jagāma: ist gewis transitiv: 'die wunschgebete, die er zu den göttern sandte, bewahrten sich'. — āçīśalı ist hier in der technischen im brāhmaṇa oft vorfindlichen bedeutung. — Eine nichts weniger als idyllische, sondern vilmer recht cynische schilderung ausz dem leben in einem açrama. Vgl. Ath. V. XI. 5, 12.

1013. (VIII. 75. [86.])

1. dasz mumocatam für sich steht, beweist der udātta. — 2. vimanāḥ: ist wol von dem ausgesagt, zu des heilung Viçvaka die Açvinā ruft. — 4. víram: wir haben an Indra gedacht; es ist vill. soma zu verstehn. — 5. das ṛtam personifiziert.

1014. (X. 69.)

1. pranītiḥ: vill. insofern, als man der weise, wie das feuer brannte, vorbedeutungen entnahm. — 2. ghṛtam annam: dagegen TMBR. XVII. 8, 7. agnir vā etasya havyam atti yo yajñe vibhrançate na

devatā havyam gamayati agnim evāikadhardhnoti | — 3. Manu hat die opfer eingerichtet. Sumitra ist als ahnherr zu verstehn, vgl. str. 7. — revat: 'prächtig', so dasz du pracht verleihest, gerade wie du Manu und Sumitra verherlicht hast. — 4. rakṣasva: wol das positive zum negativen mā parikhyāḥ. — 5. dich: d. i. den schutz, den du uns gewärst; wenn wir unterliegen, so unterligst auch du. — vielleicht ist çūra — sumitraḥ (s. str. 6.) doch auf Agni zu beziehn; es wäre dann als auszruf, als ausz der fügung des übrigen herauszgenomen zu betrachten. — 7. dirghatantuḥ: oder weil sein dienst vom vater auf den sohn vererbt. — 9. samprcham: feraçém Yç. XLII. 9. — 10. vgl. Tāit. br. II. 5, 8, 7. Āp. cr. V. praçna 16. u. s. — wer sollen die pūrva sein, die der Agni des Vadhryaçva überwunden hat? cit gehört wol zu pūrvāṇ: 'auch die ersten'. — 12. das süktam wurde wol samgrāme samyatte vorgetragen.

1015. (X. 98.)

Muir O. S. T. I. 270. — Br̥haspati tritt hier offenbar in seiner eigenschaft als purohita der götter d. i. als prototyp aller purohita auf, und als gegenstück zu Devāpi. — 1. devatām: haben wir mit 'opfer' übersetzt. Es ist uns jedoch unzweifelhaft, dasz es ein instrumental ist: kome zu uns mit gottheit, ob du nun in der gestalt dises oder jenes gottes komst. Diser zusammenhang ist evident. — 2. vācam: vgl. X. 71, 1. — 3. drapso madhumāṇ: vāk wird oft madhurā madhumāṭi genannt. — àviveça: imperativisch? — 5. das regennachen war also eine wichtige seite der priestertätigkeit. — adharam: proleptisch. — 6. hier sehn wir, dasz die götter das tun, was sonst dem Vṛtra u. a. so übel genomen wird. — 7. adīdhēt: Yāska II. 2, 12. anavadyāyat. — regengewinnend: offenbar vermöge ihrer verwandtschaft mit ihrem prototyp dem donner. — Çamtanave: çamtanutvāya in einem yajus beim ersten savana: bhakṣéhi mā viça dirghāyutvāya çamtanutvāya ityādi | — 8. o Agni: Tāit. S. II. 4, 10. wenn es trotz der káriri iṣṭih innerhalb dreier tage nicht geregnet hat, ist dem Agni dhāmachad darzubringen ein puroḍās aṣṭākapālāḥ, den Marut ein saptakapālāḥ, dem Sūrya ein ekakapālāḥ; agnir vā ito vr̥ṣṭim udīrayati, Marutah sṛṣṭām nayanti | yadā khalu vā asāu ādityāḥ nyañ rāçñibhiḥ paryāvartate atha varṣati | dhāmachad iva khalu bhūtvā varṣati | — 9. zu übersetzen: tausendsfache wagenlast ist bei uns, zu unserm opfer, du mit den roten rossen, kom; es scheint, dasz man, um von Agni regen zu erflehen, einen ganz ausznamswcise groszen holzstosz (āmahoma?) angezündet hat. — rohidaçva: Tāit. S. IV. 1, 9, 3. paramasyāḥ parāvato rohidaçva ihāgahi | puriṣyāḥ puru priyo agne tvam tarā mṛdhaḥ || — 11. Āulāna: von Ula; Çāñkh. br. I. 7, 4. kommt ein Ula Vārṣṇivṛddhaḥ vor. —

deveśu: Tāit. S. VI. 6, 9, 2. brahmavādino vadanti: kim tad yajñe yajamānah kurute yena jīvantsuvargam lokametiti jīvagraho vā eṣa yad adābhyaḥ 'nabhiśutasya gṛhṇāti (gṛhṇāti vā etat somam yadabhiśūṇvanti) jīvantam evāinam suvō lō gamayati | I. 1, 5. Āpast. he jaladevyo yūyam imam yajñam avighnena parisamāptim nayata yajamānam ca suvō lō sthāpayata | II. 5, 5, 5. sākṣādvā eṣa devān abhyā rohati [bahukālam vy avadhānam antareṇāiva devasadṛçam bhogam prāpnoti] 6, 1. ya evam vidvān darçapō yajate tābhȳām eva suvō lokam anupaçyati | — 2. ya eva deva yānaḥ panthās tam samārohati | Vāj. S. II. 25. VIII. 23. com. 52, 11, 22. 15, 50. 17, 65. 68. 69. Rgv. V. 55, 4. X. 77, 7. — Die str. lautet Āpast. cr. VII. pr. § 4. agne bādhasva vi mṛdho nudasva apāmīvā apa rakṣānsi sedha | u. s. w. — 12. amīvām: Tāit. br. II. 5, 8, 11. amīvā. — bādhasva: Tāit. br. II. 5, 8. nudasva — bhūmānam apām: TMBR. XIV. 11, 17. prajātīm bhūmānam XXIV. 6, 3. XX. 14, 6. pacūnām bhō. — Vgl. Tāit. S. III. 5, 5, 2. āsamudrād āntarikṣāt prajāpatir udadhim cyāvayāti | indraḥ pra snātu maruto varṣayantu | unnam-bhaya prthivīm bhindddham divyam nabhalī | udno divyasya no dehī-çāno visṛjā dṛtim | beim dritten savanam. — Wir haben hier die älteste erwähnung zweier personen, die merfach in der spätern litteratur vorkomen. Ueber ihr verhältnis laszt der text keinen zweifel bestchn, und die rolle, die jeder derselben spilt, stimmt vollkommen zu der eigenschaft, in der sie resp. eingefürt werden. Wir können also den spätern erzählungen, in denen Çāntanu und ein Devāpi vorkomen, mindestens nicht so vil gewicht beilegen, dasz sie die authenticität der vorliegenden darstellung beeinträchtigen könnten, da in denselben mer oder weniger incongruenz und widerspruch waltet.

1016. (X. 33.)

1. versteht man antareṇa in der spätern weise, so könnte der sprecher der str. Indra sein: ich komme jetzt ohne Pūṣan (so habe ich gecilt), alle götter haben auf mich geschaut (gepasst, was ich tun werde), denn 'Duhgāsus ist gekommen', so ist das geschrei gewesen. Dann folgt die klage des priesters, der seinen könig betrauert. — 3. wie zu I. 105. gibt nur die übersetzung 'phallus-idole' (die man sich natürlich als ser grosz vorstellen musz und, da es im Penjab nicht vil steine gibt, ausz holz gezimmert) einen sinn, der sich begründen lässt, also einen sinn überhaupt. — sakṛt: einmal, nachdem du uns so oft dem unglück preisgegeben hast. — 4. hier ist ṛṣih schon nicht mer als einfacher priester zu verstehn; er nimt gegenüber den vāghat eine höhere stufe ein. — 5. drei: ein in der gabel gehndes und zwei an jeder seite. — es scheint, dasz sahasradakṣīṇe zu rathe gezogen werden musz. — 9. devānām vratam: wol das gelübde, das die götter gemacht

haben bei der geburt eines menschen, ihn so und so lang leben zu laszen. — TMBR. XXV. 8, 3. nahyatyâyušam sattram asti? — vi vavṛte: Çatp. br. X. 4, 3, 9. nāto 'paraḥ kaçana saha çarireṇā mṛto 'sat — atha vyāvṛtya çarireṇāmṛto 'sat | Tāit. S. VII. 3, 6. I. so 'nyābhīr devatābhīr vyāvṛtam agachat | 2, 5, 2. vyāvṛtam (pāpmanā bhrātr-
vyēṇa) gachati VII. 1, 10, 1. 2. VI. 3, 2, 3. vi hyenam tāir gr̄hṇate | Tāit. br. I. 3, 3, 6. I. 4, 1, 3. Çatp. br. XII. 4, 4, 2. yo dviśato bhrātr-
tryāt vyāvṛtseta | TMBR. XXIV. 11, 3. vi pāpmanā vartante ya etā
upayanti | Çatp. br. II. 5, 5, 6. vyāvṛtkāmāḥ. — Vgl. noch Shaḍv. br. II.
sa yadi paṇṭā (ātmānā prajayā vā) vyādhiyeta . . . hieher das inter-
essante yajuh an die gharmadhuks des pravargya bei der bestreichung
der euterzitzen: dānavāḥ stha peravalḥ | viśvagvṛtolohitena | schenkende
trinker seid ihr | ab euch wendend vom blute | (peravalḥ was sie ausz
dem leibe aufsaugen, spenden sie wider; aber vom blute halten sie sich
fern | [blutmelken der kuhe]).

1017. (Vâl. 7.)

1. Der sinn: Indra's heldenkraft ist allerdings grosz, und kann
seinem vererer zu groszer schenkung verhelfen; aber die gabe, die ich
durch deine freigebigkeit als frucht deiner tapferkeit erhielt, lässt sie
Indra'n vergleichbar erscheinen. — 3. die dakṣinā, die hier (u. 1018, 3.)
erwähnt wird (varaḥ oder adiṣṭa dakṣinā? letztere, die manchmal ser
sonderbar ausfiel, wol kaum), ist ungewöhnlich. — balbajastukāḥ: Tāit.
S. II. 2, 8, 1. balbajān api idhme samnahyet | gāut ya trādhiśkannā
nyamehat tato balbajā udatiśthan : gavām evānam nyāyam apinīya gā
vedayati | — 4. wenn nicht die hundert ochsen wären, und sūktā Vâl. 8., so
müsste man hier ironie vermuten. — Kāṇvāyanāḥ: TMBR. X. 12, 1.
Bhāradvājāyanāḥ. — 5. wol zu lesen na anūnasya, weil es ja heiszt,
dasz das ganze heer der feinde verschwunden. — sāptasya: wol von
den siben glidern, die beim opfer erwähnt wurden. Lāty. c. I. 3. 18, 19.
ye jiveyuh (knaben und mädchen); mit sāpta hängt übrigens wol sa-
pitvam zusammen: Tāit. br. III. 6, 11, 1. ābharatam çıkışatam vajra-
bāhū asmā⁺ indragñi avatam cacibhil̄ | ime nute raçmayah sūryasya
yebhil̄ sapitvam pitaro na āyan || denn Çatp. br. I. 9, 3, 10. eṣā gatir
eṣā pratiṣṭhā ya eṣā tapati tasya ye raçmayah te sukṛtaḥ | Vgl. zu
741, 5. u. Āpast. cr. X. 22. sakħāyal̄ saptapadā abhūma sakhyam te
gameyam sakhyān me mà yoṣṭhāḥ | bei dem sibenten schritte, den die
somakrayanīkuh gemacht hat. Es kann mit sapta ein doppelsinn ver-
standen sein; aber es ist auch unvermeidlich an die siben schritte bei
der heiratscärimonie zu denken: 'freunde, deren schritte einander be-
gleiten' und 'die den sibenten (unwiderruflichen) schritt getan haben'. —
auffällig ati dhvasān; es kann nur infinitiv sein mit localbedeutung in

temporaler anwendung: da die schwarzen stämme [nur gerade] stürzten über die pfade hinweg, so dasz u. s. w. Disz beispil ist höchst beachtenswert.

1018. (Väl. 8.)

3. dásāñ: Tāit. S. III. 2, 6. wenn srajaḥ so zu übersetzen ist, wie wir es getan haben, so ist dásāñ ein gen. plur. dergleichen bei çatam wol oft vorauszzusetzen, wo man dieselben für acc. pl. hielt, nachdem die alte, richtige construction der numeralia cardinalia mit gen. einbusze erlitten hatte. Uebrigens ist die von uns angenomene bedeutung von srag nur eine vermutung. Sklaven (unter der bezeichnung puruṣa) nennt Bhāradvāja (mit elephanten) als besondere dakṣiṇā Agniśṭ. s. IV. § 5. fol. 175. a Haug. — 4. vill. steht Pūtakratāyāi für den genitiv; vyaktā ist unklar. — yûthyām: für yûthyānām. — 5. S. V. cikitir havyavāḍ na; zwischen Rgv. und Sāmav. welchseln merfach die formen mit i und u.

1019. (X. 136.)

Tāit. är. II. 7. Vāta raçanā ha vā ṛshyo çramañā ūrdhvamanthino (drei arten co.) babhūvus tāñ ṛshyo [kecit co.] 'rthamāyanste 'nilāyam [kutra cid antarhitāḥ] acarans te 'nupravi (vi)çuḥ kūsmāñḍāni tāns teṣu anvavindañchraddhayā ca tapasā ca tāñ ṛshyo 'bruvan kayā nilāyan: caratheti ta ṛśīn abrūvan namo vo 'stu bhagavanto 'smin dhāmni kena vaḥ saparyāmeti tāñ ṛshyo 'bruvan pavitram no brūta yenārepasa syāmeti ta etāni sūktāny apaçyan yad devā devaheñanam yad adivyann ḥnam aham babhūva āyuṣte viçvato dadhat ityetāir ājyam juhuta vāi-çvānarāya prativedayāma ity upatiṣṭhata yad arvācīnam eno bhrūṇa hatyāyās tasmān mokṣyadhva iti ta etāir ajuhavus te 'repaso 'bhavan karmādiśu etāir juhuyāt pūto devalokam samaçnute | — vorligendes sūktam ist merfach unklar; man könnte es fast gegen die buddhisten gerichtet wahren, str. 2. Indes weist str. 7. auf vererung des Çiva; der giftbecher bezieht sich vielleicht auf das gift Hālāhala, das Çiva beim rüren des oceans ausztrank. So wird man eher im keçi den yogi erblicken dürfen. Str. 1. befremdet nicht; es ist nur eine probe gegeben von der vedāntischen identificierung aller dinge. — Sie kleiden sich in schmutzige kleider, weil sie selber, ihr geist, in die winde eingegangen sind, daher die sterblichen in ihrem vernachlässigten äuszern eben nur ihre leiber, um die sie keine sorge haben, sehn. So ist unsere übersetzung von str. 3. pāda c zu berichtigen. — 4. rūpā: Ath. V. VI. 80. 1. bhūtā. — 6. er kann durch seine übersinnliche macht alle wünsche (wol auch solche, die nicht ser respectabel sind, wie sich ausz den 'Apsarasen Gandharven und wilden tieren' schlieszen lässt) befriedigen. — 7. endlich kann ihm gift so

wenig schaden als dem Rudra selbst. Darauf bezieht sich vill. auch viśam str. 1.

1020. (X. 109.)

Ath. V. V. 17. 1. 2. 3. 6. 5. 10. 11. str. 4. des Ath. V. felt im Rgv. — Tāit. br. I. 7, 2, 6. — 1. brahmakilbiṣe: eigentlich ist kilbiṣa crimen aspersio, das was die anklage auszmacht; s. bd. III. pg. 449. u. flg. — te 'vadan: von ihnen hat also der frevler keine verzeihung zu erwarten. — ugraḥ: Ath. V. richtig ugram, da viñūharās mayobhūḥ neutra sein können, aber als msc. gefaszt wurden. — 2. Ath. V. brahma-jāyeti — avocat | — praheyā — || der kṣattriya selber musz sie heimfuren; sie musz ihn daher bei der hand faszen, damit er sich seiner pflicht nicht entziehe; disz ist wol mit dem 'unterpfand' gemeint. Gibt er sie nicht zurück, so verfällt er gleichsam. — praheyā des Ath. V. scheint erkürzung von prahye; kaum eine zutreffende. — 2. somo rājā: dic übermäsig nachdrückliche weise, in der soma mit 'könig' bezeichnet wird, kann nicht anders als tendenziöser absicht entsprungen sein. Wie beim rājābhīṣeka die brāhmaṇa erklären, dasz ihr der brāhmaṇa König nicht der menschliche, sondern der soma ist. Doch widersprechen sich TMBR. XI. 1, 2. u. Tāit. S. II. 5, 10, 1. u. I. 8, 16. pg. 166. Calc. freilich in einer ser leicht erklärlchen weise über die relative stellung der beiden ersten kasten. — 4. durdhām: gegensatz sudhām dadhāti Tāit. br. — str. im Ath. V. yām āhus tārakāiṣa vikeçiti duchunām grāmam avapadyamānām | sā brahmajāyā vidhunoti rāṣṭram yatra prāpādi çāça ulkuśimān || letzteres scheint verderbt (oder ulkuśi imān?). — 5. brahmacāri: s. Ath. V. XI. 5. — 6. uta: Ath. V. adaduh — kṛṇ-vānā: Ath. V. gr̄hṇānā. — 7. kṛtvī: Ath. V. kṛtvā. — Wie ausz dem Ath. V. zu ersehn, ist disz nur ein bruchstück, ausz umfangreichern texten, die warscheinlich die kastenvorrechte behandelten.

1021. (VII. 103.)

M. Müller history of ancient Sanskr̄t Litt. pg. 494. Muir OST. V. pg. 435. — Die frösche spilen eine rolle bei der zerstörung des agni-cayanam Vāj. S. XVII. Çatp. br. IX. 1, 2, 20. — 1. Ath. V. IV. 15, 13. — es ist klar, dasz çāçayāna nicht von cī abgeleitet werden kann. — 13. zu abhyavarṣit kann man Parjanya ergänzen wegen parjanyajinvitā vāk str. 1., das verbum kann jedoch auch als impersonale gefaszt werden. — 4. anugrbhṇāti: im sinne der späteren verwendung. — 5. wol zu construieren sarvam eśām samṛdhā tat yat parva vadathana 'was sie als einzelstimme singen (wörtlich 'als glid' des concerts), das alles von ihnen wächst zusammen'; samṛdhā ist eine unbestimmte form. — çāktasya: ist auf die Çāktya angespilt? vgl. TMBR. XXV. 7, 1. — 6. Āpast. çr. IX. 12. yadyenam upadhāveyur

gomâyavo vâdišur ekas̄ko vâvâdît abhimîṭâ smâḥ paridhim naḥ kurviti imam jîvebhyaḥ paridhim dadhâmi mâtâm anugâd aparo 'rdham etam | çatam jîvantu çaradaḥ purûcîstiro mṛtyum dadhatâm parvatena | iti dakṣiṇato 'cmânâm paridhim dadhâti pâlâcasamidham upasamâdhâya imam me varuṇa tat tvâ yâmi tvanno agne sa tvanno agne tvamagne ayâsi prajâpate iti šaḍâhutî hutvâ nâiyagrodham idhmam kṣatriyasya râśtra maryâdâyâm âçvatthom vâiçyasya kṣetramaryâdâyâm | — pipiçuh : wie die sâmasänger mit ihren stobha's. — 7. atirâtre : Çâṅkh. br. II. 17, 5. — vgl. TMBr. XII. 4, 16. yathâ maṇḍûka âṭkaroti evam nidhanam upayanti ayâtayâmatâyâi | weil die frösche in ihrem gequack unermüdlich sind. — 9. visargam : technischer auszdruck. — 10. sahasrasâvâc : vgl. III. 53, 7. die 'frösche' sind doch zu etwas gut; ausz dem schlusze erhellt besonders, dasz prof. M. Müllers deutung zutreffend ist.

1022. (VI. 75.)

Vgl. Kâty. ç. XIII, 3, 10. V. S. XVII. 49. Lâty. ç. 3, 10. Tâit. S. IV. 6, 6. br. III. 9, 4, 3. — der donnerwolke: alles flüchtet und widerstand ist vergeblich, wobei natürliche besonders an die zu denken, welche nicht so vorzüglich auszgerüstet wie ein Maghavan in die schlacht zogen. — Tâit. br. III. 9, 4, 3. kavacasyâdhyâhanam. — mahimâ : interessant hier u. str. 6., weil nicht die grösze als räumliche auszdenung gemeint sein kann. — 2. authentisches zeugnis, dasz der bogen wie bei den Irâniern, so auch bei den Indern die nationale waffe war τοξονκώ λίματι πιστοί. — sarvâḥ pradiçah: erinnert an den spätern digvijaya. — 3. ganiganti: wir hätten übersetzen sollen 'geht sie in einem fort'. — priyam sakhyâyam: aṅgustham? — çîṅkite: erinnert an Odysseus, wie er die sene versucht *i. d' ἵππο καλὸν ἀειδε χελιδόνι εἴκελος αἰδήν*. — pârayantî: daran hängt alles, dasz die scene unversert (und vor feuchtigkeit geschützt) ist. — 4. die ârtnî (kotî) sollen wol die beiden arme (*λγκάληρ*) vorstellen; erst faszen sie den pfeil, dann stossen sie denselben simultan hinweg. Bei ârtnî denkt man an das ganz nahverwandte aratni. — 5. bahvînâm — bahur: weil die wörter für 'pfeil' verschiedenen, wenn auch vorwiegend weiblichen, geschlechtes sind. — ciçcâ kr̄ṇoti : Homer. ἔκλαγχε δὲ φάρετρα ἐπ' ὕμιν χωμένου | auch vom knirschen der zäne beim eszen. — 6. Âit. br. VIII. 10, 3. — wagenlenker : Âbânyt. 131. — anu yachanti : die zügel sind die geheimnisvollen vernüttler, die zwischen ross und lenker ein cinverständnis herstellen, von dessen vollständigkeit und sicherheit das leben und der erfolg des wagenkämpfers abhangen. — 7. tîvrân ghoṣân: an wiehern zu denken, etwa wenn das pferd die kriegstrompeten hört; wol nicht vom schreien der verwundeten pferde. — avakramantah: Tâit. S. IV, 1, 2. (bei der mṛdâkrântih) pratûrvannehi avakrâmannaçasti rudrasya

gāṇapatyān mayobhūr ehi urvantarikṣam anvihi svastigavyūtir abhāyāni kr̄van | — 8. ratham: natürlich rathābhīmānidevatā gemeint. — rathavāhanam: ist hier allerdings die bezeichnung für das havis, welches die schutzgottheit der streitwagen, oder das als göttliche persönlichkeit aufgefazzte ideal des streitwagens gewinnen soll. Doch bedeutet es auch wagengestell Tāit. br. I. 7, 9, 6. — āyudham varma: beides ist nutzlos, wenn der wagen bricht oder ä. unglück geschieht. — kṛchre-
 git: wenn die äuszere lage eine unglückliche war, fanden sie in sich selbst die mittel sich zu retten und zu erhalten; satovīrāḥ: Tāit. br. II. 7, 18, 5. satobṛhatīśu stuvarē satobṛhan prajayā paçubhir asāni atāḥ sanmārga varttīnaḥ puruṣāḥ | — 10. hiemit scheint das sūktam zu schlieszen. — 11. poetisch phantastische beschreibung des pfeils; bemerkenswert, dasz weder die spitze als eisern oder chern noch die verbindung derselben mit dem schafte als durch metall hergestellt beschrieben wird, so wie es auch vom wagen heiszt 'gobhiḥ samnaddhah'; s. dag. str. 15. — 12. pari vṛñdhī: Tāit. br. II. 7, 16. pari mā senyā ghoṣāḥ jyānām vṛñjantu grdhnavāḥ | methiṣṭhāḥ pīvamānā iha mām gopatim abhi samviçantu || — 13. jaghanān: tonmalerei; *zoχawṇi*. — 14. ahir iva: es wäre ein leichtes aher iva zu vernutzen, allein auch Tāit. S. zeigt ahir. — hastaghnaḥ: Nir. III. 3. 15. pariveṣṭayati bāhūm jyāyā vadhat paritrāyamāṇāḥ | — pumān pumānsam: nach den kriegs- und völkerrechtlichen grundsätzen, wie sie im Mahābhārata festgesetzt werden, ist es im zweikampfe einem dritten verboten, sich darein zu mengen. Allein der auszdruck genügt, als anerkennung der solidarität der krieger, die einem heere angehörten. — Nach 14. folgen Tāit. S. IV. 6, 6. Rgv. VI. 47, 26.—31. — 15. ālā: sur hālā? hālāhala? — 16. sam-
 çite: Tāit. S. IV. 6, 4, 3. °samçitā | — 4. — praviṣṭā māiṣām kamicanocch° so heiszt es Tāit. S. II. 6, 4. wenn der adhvaryu den sphya, den er gefaszt hatte, um dic vedi zu bestimmen, westwärts in den utkara wirft: catabhṛṣṭirasi vāṇaspatyo dviśato vadha iti | he sphya | ityāha vajram eva tat (damit) samçyati (tīkṣṇī karoti) bhrātṛvyāya prahariṣyan° Ath. V. III. 19, 8. jayāmitrān prapadyasva jahyeṣām varam varam māmīṣām moci kaçcana || — 17. viçikhā iva: Tāit. ar. I. 4, 2, 4. amuto jetum iśumukhamiva | sam naddhāḥ saha dadṛc̄ha | apadhvastāir vasti varṇāir iva | viçikhāsaḥ kaparddināḥ || statt apadhvastāiḥ ist wol upadhvastāiḥ zu lesen (co. tīraskṛtāiḥ malināiḥ? wo malināiḥ abhängig zu denken ist von tīraskṛto: tīr malināiḥ); vastivarṇāiḥ vastyākārāiḥ kavacāiḥ iva yuktāḥ co. — 17. Tāit. S. IV. 6, 4, 4. indro nas tatra vṛtrahā viçvāhā ḡarma yachatu | — 18. varmaṇā: Tāit. S. I. I. varmabhiç° | — uror . . . : Tāit. S. I. I. uror varīy° varivas te astu jayantam tvām anumadantu devāḥ | — anu vastām: Tāit. S. I. I. adhi vastām: bestätigt unsere übersetzung.

1023. (X. 38.)

1. cimivati kr^o: in der schwertreichen lärmenden schlacht. — 2. jayatali: Indra ist es eigentlich, der sagt, wie Odhin vater, gott, des siges ist sigfödr sigatyr; die sprechenden wollen also eben diejenigen sein, die er an seinem sige teil nemen lässt. — Tāit. br. II. 4, 3, 2. ihārvāñcam atihvaye (evoco) | indram jāitrāya jetave | asmākam astu kevalah || arvāñcam indram amuto havāmahe | yo gojiddhanajid aqavajidyal | imam no yajñam vihave juśasva || Tāit. S. VII. 3, 11, 1. yajña yajñasya yat tejas tena samkrāma mām abhi | brāhmaṇān ṛtvijo devān yajñasya tapasā té sa vāhám āhuve || iṣṭena pakvam upa te huve savāham | sami te vṛñje sukṛtam sam prajām paçūn || Tāit. VII. 3, 11, 1. arvāñ yajñal samkrāmatu | a muśmād adhi mām abhi | ṛṣṇām yaḥ | yo 'smi purohitaḥ || — 4. es ist alles eins, ob die krieger wenige oder viele sind; auch die zahlreichen muszen Indra um den sig bitten. — 5. kutsāt: vgl. VII. 25, 5. — die hoden sind charakteristisch fur Indra; der āindrāgno vṛśabho 'naḍvān Çatp. br. V. 2, 3, 8. ist āgneyahā vāhena āṇḍābhȳām āndraḥ. — vgl. TMBr. IX. 2, 22. Kutsaçca Luçaçca Indram vyahavayetām sa Indraḥ Kutsam upāvartata tam catena vārddhribhir āṇḍayor abadhnāt tam Luço 'bhyaवादत pramucyasya Kutsāt ihāgahi kim utvāvān āṇḍayor baddha āsātā iti tāḥ samchidya prādravat sa etat Kutsaḥ sāmā paçyat | es war disz wol ein sicheres mittel, sich eines gefangenen zu versichern? oder ist nur der geschlechtliche verker (vgl. 517, 10.) gemeint? freilich nach Tāit. S. 'etat sarvam' devā na kurvantī |

1024. (X. 103.)

Apratirathasūktam. — s. S. V. II. 9, 3, 1. Tāit. S. IV. 6, 4, 1. — Ath. V. XIX. 13, 1. indrasya bāhū sthavirāu vṛṣṇāñāu citrā imā vṛśabhbā pārayiṣṇū | tāu yokṣye prathamāu yoga (wortspil) āgate yābhȳām jitam asurāñām suvar yat || — 1. Tāit S. I. 1. statt bhīmo: yudhmo. — kṣobhaṇaḥ: wie es von ihm heiszt: yodhayati. — 2. yutkārena. — Ath. V. 3. ayodhyena. — iṣuhastena: der eben im begriffe ist, den pfeil anzulegen. — 3. samsraṣṭā yudhaḥ — samsṛṣṭajit: climax; bāhu-çardhī ugradhanvā astā: analyse seiner kampftüchtigkeit. — nach 3. folgt im Ath. V. 5. während Rgv. 4. dort 8. ist. — 4. senāḥ: Ath. V. 8. çatrūn pramṛṇannamitrān asmākam edhi avitā tanūnām | Tāit. br. I. 4, 8, 6. pramṛṇābhiḥ com. devibhiḥ. — Tāit. S. I. 1. 4. 5. versetzt; gotrabh^o || 4. balav^o || 5. — 5. balavijñāyah: offenbar fur 'vijñeyah 'nobilis'. — Çatp. br. IX. 5, 1, 57. abhyājñāyena. — abhisatvā: T. S. sahasvān. — sahojāḥ: Ath. V. sahojit. — govit: Ath. V. govidam. — 6. Ath. V. 6, c d | a b || imam vīram anuhaarṣadhvam ugram | indram . . . rabhadhvam grāmajitam gojitatam vajrab^o . . . ojasā || die ordnung des Ath. V. ist entschieden vorzuziehn. — sajātāḥ: Çatp. br. I. 2, 1, 7. bhūmā vāi

sajátâḥ. — 7. Ath. V. 7. st. a dayo vîraḥ: a daya ugraḥ — st. ayudhyo: ayodhyo. — 8. Ath. V. 9. — âsâm: Ath. V. I. I. eṣām. — yantu agram: Tâit. S. agre; Ath. V. madhye | — opfer: das vor der schlacht dargebrachte wird in die schlacht geschickt. — 9. erinnert an ähnliches bei Homer. — 10. str. 10. felt im Ath. V. — manânsi: T. S. ma-hânsi. — yantu ghośâḥ: T. S. etu ghośâḥ. — 11. Ath. V. 11. schluszstr. dort u. T. S. S. V. — samṛteṣu dhvajeṣu: scheinbar vergleichlich dem signis collatis der Römer. — Nach str. 11. S. V. ‘asāu yâ senâ marutâḥ pareṣām abhyeti na ojasâ spardhamâna’ | tâm gûhata tamasâ pavratena yathâisâm anyo anyam na jânât || vgl. Ath. V. III. 1, 1. 2, 1. 5. 6. — haveṣu: βού. — 12. apve: T. V. aghe. Nir. II. 6, 12. apvâ yad enâyâ paviyate vyâdhir vâ bhayam vâ. Tâit. S. VI. 3, 2, 3. apuvâyeta; hängt es mit ap ‘waszer’ zusammen? — 13. Tâit. S. upa preta jayatâ nâra sthirâ vâḥ santu bâhavaḥ | indro vâḥ carma yachatu anâdhṛṣyâ yathásata || folgt Rgv. VI. 75, 16. 18. 17.

1025. (IX. 112.)

Roth zu Nir. II. 6, 6. — 1. bezeichnend ist, dasz der kunstverständige es ist, der als der suchende, bedurstige, hingestellt ist. — 2. vgl. 950, 18. — 3. Vend. VII. 119. — der arzt gilt als unrein; Çatp. br. IV. 1, 5, 14. açvinâ ûcatuḥ | upa nâu hvayadhvam te ha devâ ûcur navâm upahvayîṣyâmahe bahumanuṣya samsṝṣṭam acâriṣṭam bhiṣajyantâḥ | Tâit. S. VI. 4, 9. 1. tâu devâ abruvan: apûtâu vâ imâu manuṣyacarâu bhiṣajâu iti tasmâd brâhmaṇena bheṣajam na kâryam apûto hy eṣo ‘medhyo yo bhiṣak | Diss liefert übrigens den indirecten beweis, dasz der arzt einem kranken nicht deshalb hilfe verweigerte, weil er einer für unrein geltenden kaste angehörte. Dagegen vgl. X. 97, 6. das flg. sûktam. — 4. volhâ: verbal. — Schlachtlied.

1026. (X. 97.)

Ośadhistutiḥ. — Vâj. S. 12, 92. flg. Tâit. S. IV. 2, 6. 1. 2. 3. 4. 5. 11. 6. 9. 14. 8. 10. 12. 13. 7. 15. 18. 19. 17. 21. 20. 22. felen: 16. 23. — 1. bcim punyâha pravâcanam. — Tâit. S. I. I. ośadhayo; devebhyaṣo | mandâmi० || — Tâit. br. III. 7, 4, 9. — babhrûṇâmi: bezeichnet hier wol die farbe. — dhâmâni: im gegensatze zu ruhâḥ bezeichnet es wol den standort. — 2. zweck ist also die heilung eines kranken; die heilmittel sollen durch besprechung wirksamer gemacht werden, da man sich eben dise wirksamkeit als von dem persönlichen willen der abhimâni devatâḥ abhängig dachte. — 3. Tâit. S. I. I. puṣpatîḥ prasûvatîḥ phalinîr aphalâ uta | — pârayiṣnavâḥ || — 4. c d T. S. I. I. rapânsi vighnatîr ita rapaç câtayâmânah || — ross rind kleidung natürlich als lon für die heilung. — 6. a T. S. I. I. yadośadhayaḥ sam-gachante râ० | — Çatp. br. III. 3, 2, 7. — vgl. bd. III. 334. — 8. âtmâ-

nam: 'geist'; richtiger 'dein selbst'. — dhanam: für den arzt. — 9. T. S. I. 1. niśkṛtir nāma . . . stha samkṛtih | sarāḥ pa^o . . . kṛta || — vill. çamkṛtih z. I. — ámayati: unpersönlich. — 10. tanvah: T. S. I. 1. tanuvām. — die wirkung der so besprochenen kräuter kann durch nichts verfeitelt werden. — 11. T. S. I. 1. yadaham vājayannimāḥ. — páda d: yathā gehört vill. zu páda c 'gleichsam das eigene selbst des yakṣmā schwindet, ch er noch ans leben greift'. Oder 'eh er noch gleichsam an das lebendige (an den hauptsitz des lebens) kommt, greift'. Es ist jivāh hier vielleicht bereits im vedāntischen sinne zu verstehn. — 12. T. S. I. 1. yās ta átasthur átmānām yā ávivicūḥ paruḥ paruḥ | tās te yakṣmam vibādhantām ugro . . . || — madayamaçir iva: musz, da iva häufig die construction bricht, vom yakṣma gelten, denn um disen zu vertreiben, müszen die ośadhi glid für glid durchdringen. Der schiedsrichter heiszt niśṭhāva Áit. br. V. 14, 2. avavaditā. — 13. cāṣeṇa: T. S. I. 1. çyeneṇa. — nihākā: ist wol 'nebel'. — Tāit. S. VII. 11, 1. nihākāya: Tāit. br. mihā(i)ka; drapsānām bāhulyena iśadandha kārā-pādanam nī. — 14. T. S. I. 1. tāḥ sarvā ośadhayaḥ. — 16. devakilbiṣāt: TMBR. I. 6, 10. devakṛtasyānaso 'vayajanam asi pitṛ manuṣya^o. — Tāit. br. III. 7, 12. 1. flg. Bāudh^o athāitam avabhṛtham samprakiranti yat kim ca somaliptam bhavati | avabh^o nicu | ava devārī devakṛtam eno yād ava martyāir martyakṛtam | uror à no devariśas pāhi | — 17. vgl. Çatp. br. IV. 5, 2. 13. — 19. T. S. I. 1. ya ośadhayaḥ so^o praviṣṭāḥ . . . | — TMBR. XI. 3, 9. T. S. a b | c d: tāsām tvām asyuttamā praṇo jīvatave suva || — asyāi: dem kraute, das er eben zur heilung zu verwenden beabsichtigt. — 20. Vāj. S. 20. 21. wird 95. 94. — Vāj. S. dvipāccatuśpāt. — 21. T. S. I. 1. c d iha samgatya tāḥ sarvāḥ asmāi samdatta bheśajam | — 22. Vāj. S. sam avadanta. — beim puṇyāhapravācanam angewandt. — 30. upastayah: für die nidrige stellung der upasti (die mit den sti nicht identisch sein können) ist bei Tāit. S. VI. 5, 8, 2. striyo — api pāpāt pumsa upastitaram (kṣīṇatarām strīśvarūpam) vadanti | — V. S. 12, 97. nāçayitrī balāsasyārçasa [gudavyādhel] upacitām [çayayathugaçuçilipadādayah] asi | atho çatasya yakṣmāṇām pākārorasi nāçanī || tvām gandharvā akhanans tvām indras-tvāmbṛhaspatih | tvāmośadhe somo rājā yakṣmādamucyata || sahasva me arātiḥ sahasva pṛtanāyataḥ | sahasva sarvam pāpmānam sahamāṇāsy-ośadhe || dīrghāyuste ośadhe khanitā yasmāi ca tvā khanāmyaham | atho tvām dīrghāyur bhūtvā çatalvalçā virohatāt || Tāit. S. IV. 1, 4, 4. ośadhyayaḥ prati modadhvam enam puśpāvatiḥ supippalāḥ | ayam vogarbhā ṛtviyah pratnani sadhastham āsadat | Tāit. S. III. 1, 8. 2. avīvṛdham vo manasā sujātāḥ | ṛtaprajātā bhaga idvahsyāma | indreṇa devīr vīru-dhāḥ samvidānā anu manyantām savanāya somam ||

1027. (X. 34).

Akṣasūktam. — Tāit. S. I. 8, 6. V. S. III. 61. Ath. V. V. 22, 5. 7. 8. 14. — 1. prāvēpāḥ: etwa 'die kinder des schleuderers (des würflers)'? — bṛhataḥ: ist unklar. Villeicht kann man es zu pravāta konstruieren bṛhataḥ pravātasya vṛkṣasya phalāni. In unserer übersetzung haben wir Varuṇa verstanden. — manjavatasya: ein ser entfernter berg ist der Mūjavān Čatp. br. II. 6, 2, 17. paro mūjavato 'tihīti | s. nachtr. zu 554. 4. — 2. mimetha: Čatp. br. XIII. 5, 2, 2. abhimethati co. ākroçati. Tāit. br. III. 7, 2, 7. mānohāsin methito nettvā jahāma (?) itthitaḥ? Āçv. utt. IV. 8, 10. — ekaparasya: wie ekavīra u. ä.; es kann damit auch der kali gemeint sein (wortspil), vgl. zu str. 6. — 3. apa ruṇaddhi: daher arundhati der name einer musterhaften ekapatnī arundhatipurogā ekapatnyāḥ priyantām beim punyāha pravācanam. — wir glauben jetzt, dasz vasnyāsyā, doch richtig ist s. zu 1003, 12. — 4. vājī: wegen seiner rastlosigkeit. — enam: attraction. — baddham: Tāit. S. III. 3, 8, 3. — 5. ādidhye: considero, 'wenn ich auch den entschlusz (imper. na da^v) ins auge fasze'. — ca: in der bedeutung 'wenn'; im Rgv. selten. — daviśāṇi: interessant wegen des verlustes des y. — 6. kṛtāni: kṛtam hat nach dem comm. zu Hiranyakeśi III. 5, 1. folgende bedeutung: nyuptešvak-šeṣu catuṣkāceṣi bhajyamāneṣu yatra sarve bhāgāḥ samā bhavanti sa dyūtaprakārah kṛtamityucate yatra trayo 'dhikāḥ sa tretā yatra prabandhikāu (pasch) advāparah yatrūka sa kalir iti | also kṛtam, wenn eine durch vier teilbare augenzal geworfen wurde u. s. w. s. zu 93, 9. die nachtr. bd. V. — sabhā: hier spilhaus (*λέσχη*, casino); akṣāvāpa heiszt der akṣagoptā Čatp. br. V. 3, 1, 10. jeṣyāmi: sollte sein jeṣyāmīṣ (na jeṣyāmīṣ). — cūcujānah: kann hier wol nur dasselbe sein wie cūcucānah; denn der spiler schmückt sich nicht; er vernachlässt sich vielmehr und trägt jeden heller, den er erübrigen kann, ins spilhaus. — vitiranti: sein kāma bleibt immer kāma, er geht nie in erfullung. — 7. kumāradeṣṇāḥ: die etymologie ku — māra wird durch diese stelle nicht wenig unterstützt. — sampṛktāḥ: das beste, was der spiler hat, bleibt an den würfeln hangen. Da für 'das beste' bildlich madhu gesagt ist, so richten sich die übrigen auszdrucke nach diesem bilde. — sampṛktāḥ: das bild lent sich an das einschmieren der würfel mit ghṛta, wenn beim opfer gewürfelt wurde. Beim agnyādhānam werden hundert würfel (wol 'augen' zu verstehn) Hir. III. 5, 1. Āpast. V. 19. (71. a Haug) Bāudh. ādhān. II. 9. (ganz verschieden) beim pitryajñā 49 würfel Bhāradv. II. 12. (fol. 54. a Haug) das Mānava cr. (5.) hundertvier würfel: āryāḥ kitavān paryupa viçanti | hundert erhält dann der adhvaryu. — 8. tripañcācaḥ: villeicht die zal der wurfe, die in einem spile gemacht wurden; übrigens werden auch hundert würfel

erwähnt. — *ugrasya*: niemand kann den gewinn erzwingen; kannte man damals noch keine ‘loaded dice’? — 7.—9. sind eine paradoxe schilderung der geheimnis- und verhängnisvollen natur der würfel; ob von glatten flächen begränzt, haben sie doch die wirkung räuberischer, verletzender, haken und spitzen; obwohl man sie schüttelt und niederwirft ohne schonung, sind doch sie es, die niderwerfen und demütigen; obwohl kalt und fullos, bereiten sie doch qual und pein; was sie geben, ist hinfällig, der gewinn selbst, zu dem sie verhelfen, nur vorbote von verlust. Ihr weg ist wie der eines gottes, den nichts hindern kann; kein gewaltiger befiehlt ihnen, selbst der könig müsz sich ihnen beugen. Obwohl sie hinunter fallen, trifft ihre wirkung doch, nach rückwärts den spiler, ohne hand überwinden sie den, der hande hat; obwohl kalt ist ihre wirkung, doch die von gluhenden kolen. — *aṅgārāḥ*: Çatp. br. V. 4, 4, 23. *eṣa vā agnihṝ pṛthūr yad adhi devanam tasyātē aṅgārāḥ*: yad aksāḥ; kolenbrennen Çatp. br. III. 5, 2, 1. co. — 10. *ichamānaḥ*: desiderans *noṣṭor*. — 11. *tatāpa*: Çatp. br. III. 5, 3, 16. *yadā vā striyā ca pum-saeca samitaptyate atha retalī sicyate* | *retalī subject?* 6, 2, 24. brāhmaṇe *īrḍhyamāne dvitiyam nāma kurvita* | Tāit. S. II. 4, 1. br. III. 7, 5, 7. das yajuh dadato me mà kṣayi kurvato me mopadasat Āpast. gr. IV. 10. — *vṛṣalāḥ*: Kāty. c. XIV. 3, 30. — Bāudhāy. ādhānapr. rājatam *vṛṣalāya* (die hdschr. *vṛṣabhbhāya*) *vāññātāya* vā | 770, 2. — *aevān*: aksān? — 12. *daça prācīḥ*: die allgemein verständliche pantomime der vollständigen entblözung. — 13. die moral. — *bahu*: wie wenig es in der tat auch sein mag. — 14. *ghoram dhr̄ṣṇu* entgegen gesetzt? Tāit. br. II. 4, 2, 2. *yo me ghoram acikṛtaḥ* (*ghoram kartanam adṛṣṭarūpeṇa*) dagegen *dhr̄ṣṇu* die offene vergewaltigung?

1028. (N. 117.)

Ath. V. IX. 6. Tāit. br. II. 8, 8. Çatp. br. X. 5, 2, 16. Vend. III. 112. IV. 1. — 129. — 1. man greift dadurch nicht in das walten der götter ein, dasz man dem, der dem hungertode nahe ist, narung reicht; es ist disz mit bitterer ironie gegen die heuchler gesagt, die ihre hartherzigkeit damit zu rechtfertigen suchten, dasz den durftigen ihr loosz ja von den göttern bestimmt worden sei. Die ironie oder der sarkasmus wird unzweifelhaft durch das folgende; der dichter schlieszt weiter, dasz wenn die armen von den göttern dem hungertode bestimmt wären, die reichen, die zu eszen hätten, ewig leben müssten. — 3. verwerfung des grundsatzes ‘*tapa [ähr] yat svam dadāti*’, wo tapaḥ offenbar doppelsinnig ist. — 4. *pitvalḥ*: wird wol beszer als gen. part. zu *dadāti* bezogen; oder vill. zu beiden. — *araṇam*: vgl. Hāvamāl: mikitt er *ashvarf til ills vinar* | *pōtt han à braut bū* | *enn til góðs vinar* | *liggja gagnvegir* | *Pōtt hann sē fyrr farinn* | — 5. *pṛṇyāt*: Lāty. c. III. 2, 11.

findet sich prṇuyāt. — drāghiyānsam: dirghām anuprasitīm dīdhayur
 narah | — ohi vartante: TMBR. II. 1. 2. parivarttamā āpnoti parivṛtya
 parivṛtya punah punardhanādikam prāpnoti | zu 4. parivarttamānāttas-
 mād dhanānna cyavante | ὁ πλοῦτος τῆς τύχης. — 6 unter sakhā ist
 übrigens nicht jeder beliebige zu verstehn, sondern nur der durch
 anerkannte bande verknüpfte. — Cāṇkh. grh. 2. 14. 26. — 7. nur durch
 tätigkeit ist erfolg möglich. — 8. Ath. V. XIII. 2. 27. 3. 25. ekapād-
 dvi padobhūyo — | 3. 25. catuśpāccakre dvipadām . . . | 2. 27. dvi-
 paddha śatpado bhūyo vicakrame ta ekapadas tanvam samāsate | ob
 cakre nur feler ist fur cakrame? in unserer ubersetzung haben wir
 vorausgesetzt tripāddvipādam, was der sinn verlangt; denn es wird
 gesagt, dasz die zal der fusze es nicht auszmacht, indem der zweifusz
 sogar weiter auszschrifet als der sechsfusige. Der ekapāt ist wol
 die sonne. — Ath. V. XIII. 3. 25. pāñktim. — es ist gewis, dasz wir
 richtig ubersetzt haben. In pāñkti ist vill. eine gewisse ironie zu suchen
 da nur von vieren die rede ist. Nimt man freilich die Ath. str. zu-
 sammen, so kome fünf herausz. Allein darauf dürfte es nicht an-
 kommen; vilmer auf den umstand, dasz so zimlich alle lebenden wesen
 (die ganze reihe oder sammtliche reihen) in den bezeichnungen zwei-
 fusz, dreifusz, vierfusz, sechsfusz inbegriffen sind. — 9. mit der frei-
 gebigkeit (denn diese ist es, um die es sich handelt, wie ihre erwähnung
 im schluszpāda zeigt) ist es wie mit allen andern dingen, die indivi-
 dualität entscheidet, nicht die ausserliche ahnlichkeit. Wie die hande
 scheinbar ganz gleich sind, und doch ungleiche geschicklichkeit be-
 sitzen u. s. w., so ist es auch mit ganz nah verwandten, sie zeigen in
 bezug auf freigebigkeit mer verschiedenheit als man glauben sollte.

Im anschlusse an dises moralisierende sūkta wollen wir kurz, ohne
 anspruch auf eine erschöpfende darstellung zu erheben, die höhe des
 moralisch-religiösen standpunktes einer abschätzung unterwerfen, zu
 welchem der brāhmaṇismus sich emporgeschwungen hat, und zwar aus-
 gehnd wesentlich von vedischer grundlage. Nicht erst der buddhismus
 sondern schon die demselben vorausgegangene philosophie der upa-
 niṣad hat disen standpunkt verlaszen, welcher für eine gesunde mora-
 lische und religiöse weltanschauung der einzig richtige ist, den stand-
 punkt der tatsachen und der praktischen tätigkeit, den standpunkt der
 realität und hat dadurch nicht nur den ernst des praktisch tätigen
 lebens, sondern mit disem den wert und das gewicht der sittlichen
 satzungen in frage gestellt, streng genommen beides für irrelevant erklärt.
 Wie die altväterische anschauung haare und nägel für unrein d. i. für
 das product der sünde im menschen erklärte, weil daran das waszer
 nicht haftet, dieselben also nicht in der gewöhnlichen von reinheitsgesetz

befolten weise gereinigt werden können (ādhānapray. n° 87. der Mun. hdschr. u. Çatp. br. III. 1, 2, 1.), so vergleicht anderseits die spätere anschauung denjenigen, der die richtige erkenntnis von der tätigkeit hat, mit einem lotusblatte, von welchem das waszer herabrollt, ohne dasselbe zu benetzen.

Die grundlage, auf welcher die vedisch-brähmaṇische moral, die anschauung von der pflicht ruht, ist das dreifache ḥnam (bd. IV. zu 178, 1.), die schuld, mit welcher der mensch belastet in die welt eintritt, die er den göttern, den vorsaren, den menschen gegenüber zu begleichen hat. So sagen, um den prägnantesten auszdruck anzufüren, die opferbeteiligten beim avabhṛtha Tāit. br. III. 7, 9, 8. anṛṇā asminn (den menschen gegenüber) anṛṇāḥ parasmins (den vorsaren gegenüber) tṛtye loke (den göttern gegenüber) anṛṇāḥ siyāma | ye devayānā uta pṛtryānāḥ sarvān patho anṛṇāḥ akṣiyema || Diese anschauung ist höchst bemerkenswert, weil sich darin die anerkennung der verpflichtung des einzelnen einem ganzen gegenüber in der denkbar umfassendsten weise auszspricht; der einzelne als product (in näherem oder entfernterem verhältnisse) eines ganzen kann sich den verpflichtungen, die ihm diese abhängigkeit auferlegt, der erfüllung diser verbindlichkeiten nicht entziehen, von welcher (der damaligen ansicht zufolge) die fortdauer der in allen ihren beziehungen von den göttern sanctionierten weltordnung abhängt.

Dem entspricht auch die betonung des subjectiven elements, der çraddhā (bhakti hingebung devotio).

Auf der vorstellung von der schuld beruht wol auch der text Tāit. ar. II. 3, 8. yatkusidam apratītam maycha yena yamasya nidhinā (Tāit. S. balinā) carāmi ; etat tadagne anṛṇo bhavāmi jivanneva prati tatte dadhāmī || es leuchtet ein, dasz zu kusidam ebenso wie zu nidhi depositum (com. nidhisthāṇyena pṛatyarpayitavyena) Yamasya zu ergänzen ist. Der mensch hat also ein unterpfand von Yama erhalten, das er noch während seines lebens zurückstatten soll. Disz erinnert ganz an die parabel Christi, der die jetzt landläufige verwendung des wortes 'talent' ihren ursprung verdankt. Anders Tāit. S. balinā, was auf der gewöhnlichen bezeichnung Yama's als König beruht 'der [nicht abgelieferte] tribut an Yama, mit dem ich herum gehe'.

Disz vorstellung fürt allerdings zunächst nicht über einen complex von leistungen hinausz, die weder die innere gesinnung noch die ausserhalb derselben ligende praxis zu beeinfluszen scheinen. In disen leistungen liegt denn auch der schwerpunkt, die eigentliche bedeutung, dieses dogma's nicht, sondern vielmehr in der durch dasselbe bewirkten abziehung des einzelnen von seinem exclusiven interesse. Der keim

also für die entwicklung einer wirklichen moral liegt darin, dasz schon nach der grundanschauung der Vedischen zeit nur das gut sein konnte, was der gesammtheit frommte, und nur das vollkommen gut, ṛtam, was der gesammten welt in ihrer von den göttern beaufsichtigten (ādityā adhyakṣāḥ im yajuh) ordnung frommte. Darin liegt die hohe bedeutung des ṛtam (vgl. Tāit. S. III. 3, 5, 4. 5.), welches für disen grundsatz der lebendige auszdruck ist. Auf dises moment gründet sich die nachdrückliche betonung der pflicht der warhaftigkeit satyam der geradheit rju (vgl. hebr. נָתַן).

Mit der 'schuld', mit welcher behaftet der mensch auf die welt kommt, hat allerdings der christliche begriff der erbsunde keinen zusammenhang und keine verwandtschaft; es wäre erst zu untersuchen, inwiefern ein solcher glaube ausz der durch die geburt des kindes verursachten ḡnreinheit erschlossen werden darfte. Sonst ist das neugeborene kind (wie anderswo) der typus vollkommenster unschuld, vgl. TMBr. XVIII. 1, 24. yāvad vāi kumāre sadyo jāte eno [nāsmīna tāvacanāino bhavati ya evam vedal] | disz ist offenbar hyperbolisch zu verstehn (da im andern falle das enah nicht als auszerst unbedeutend bezeichnet wäre): nicht einmal sovil schuld hat der, der solches weisz, wie ein ebengeborenes kind. Çatp. br. IV. 4, 5, 23. tasminna tāvacanāino bhavati yāvat kumāre 'dati | 'er hat nicht einmal so wenig schuld als ein kind, das noch keine zāne hat'; das seine mutter, wenn dieselbe es saugt, nicht beiszen kann, Tāit. br. III. 7, 12, 4. Doch findet sich eine stelle Çatp. br. VI. 1, 3, 9. wo es heiszt Agni hatte als kleines kind geweint, und als Prajāpati ihn fragte, geantwortet, er sei anapahatapāpmā, weil er noch keinen namen habe; tasmāt putrasya nāmakuryāt pāpmānam evāsyā tad apahanti | durch die namengebung entfernt der vater vom kinde den pāpmā, was freilich mit 'sünde', aber auch mit 'bedrängnis not' übersetzt werden kann, Tāit. S. II. 2, 7, 4. pāpmā vāi anhaḥ; auch heiszt es Çatp. br. IV. 6, 7, 9. dasz gatten, die im verker mit einander von dritten uberrascht werden, vyevadravata ḡga eva kurvāte | 'sic laufen auszeinander; denn einen frevel verüben sic'. Dasz der mensch übrigens von dem pāpmā unzertrennlich ist, besagt Tāit. br. II. 7, 18, 5. vyatiśkto vāi puruṣāḥ pāpmabhilīḥ; Çatp. br. II. 2, 3, 10. chāyayeva vāi puruṣāḥ pāpmānānuśaktalḥ | wie der schatten folgt dem menschen die sünde (so an beiden stellen zu übersetzen), wozu Rgv. IX. 97, 18. zu beachten. Ererbt sünde wird deprecirt Tāit. br. III. 7, 12, 3. (was die mutter, während sie mich trug, verbrochen), so wie Rgv. X. 63, 8. begangene und unterlaszene sünden unterschieden worden. Die unterscheidung der sünden durch gedanken, wort, und tat, die im Avesta eine so grosze rolle spilt, kommt

auch im Tāit. ār. II. 3, 6. vor yad vācā yanmanasā yad bāhubhyām ityādi | Dasz zurechnungsfähigkeit und absicht beim täter nötig ist, erhellt ausz Rgv. VII. 86, 6. u. Tāit. br. III. 7, 12, 4. sowie der vater das recht hat, den sohn zu züchtigen, Rgv. II. 29, 5. so ist er verantwortlich für das von demselben verbrochene, TMBR. VII. 9, 4. yaddhi putro 'cāntam carati pitā tachamayati | Sogar übermut wird getadelt Çatp. br. V. 1, 1, 1. (XI. 1, 8, 1.) nāti manyeta | parābhavasya hāitan mukham yad atimānāḥ | 'hochmut kommt dem falle' pride must have a fall. Gestandnis mindert die schuldbarkeit, Çatp. br. II. 5, 2, 20. ni-ruktam vā enāl kāmiyo bhavati | es reinigt: I. 6, 5, 2. patnīm vācayati medhyām evānām karoti | Die reue heiszt aghamarṣṇam s. das aghamarṣṇāsūktam Tāit. ār. X. 1, 14. aghamarṣṇam (Varuṇo 'ghamarṣṇāḥ | kṛtvā pravāhabhī mukhas trir majjet [dikṣṇāiyah] | also bereuung der sunden. In der reue liegt zugleich die anerkennung, das durch die sunde das verhältnis des menschen zu den göttern gestört ist, und das bedürfnis der sunde. Dasz durch die sunde die götter beleidigt werden, besagen zahlreiche texte des Rgv. Ausserdem verweisen wir der kurze halber auf Tāit. br. III. 7, 12. yad devā devaheçanam | dévāsaç cakrmā vayam | ādityās tasmānmā muñicata ||

ṛtasyatena [ṛtasyastena?] māmuta || ?

devā jivanakāmyā yat | vācā anṛtam ūdima | agō mā tas° ena-sas | gār° pra muñicatu || duritā yāni cakrma karotu mām anenasam |

yad anyakṛtam ārima | sajātaçansād uta jāmiçansāt jyāyasalāçansād uta vā kaniyasaḥ | anājñātam devakṛtam yadenah | tasmāttvam asmiān jātavedo munugdhi |

yad vācā yan manasā | bāhubhyām ūrubhyām aś्थivadhbhyām | eñenār yad anṛtam cakrmā vayam | ag° mā tas° en° . . . ||

yaddhastābhyaṁ cakara kilviñāni | akṣāñām vagnum upajighna mānāḥ | dūrepaçyā ca rāṣṭrabhīcca | tānyapsarasāvanudattām ḣnāni ||

adivyān ḣnam yad ahām cakāra | yad vā'dāsyant samjagāra Janebhyāḥ | ag° — ||

yan mayi mātā garbhe sati | enaçcakāra yatpitā | ag° ||

yadā pipeṣa mātaram pitaram | putraḥ pramuditō dhāyan |

ahinsitāu pitarāu mayā tat | tadagne anṛṇo bhavāmi | fur bhavāni!| ||

yadantarikṣam pṛthivīm uta dyām | yammataram pitaram vā-jih° | ag° ||

yadāçasā niçasā yat parāçasā | yadenaçcakrma nūtanam yatpurā-nam | ag° ||

atikramāmī duritam yadenah | jahāmi ripram parame sadhasthe |

yatra yanti sukrto nāpi duškrtah | tamārohāmi sukṛtām nu lokam ||

trite devā amṛjatāitadenah | trita etan manuṣyeśu māmrje |
 tato mā yadikimcidānače | agnirō ||
 divi jātā apsujātāḥ | yā jātā ośadhībhyaḥ | atho yā agnijā āpaḥ | tā
 nah ḡundhantu ḡundhanīḥ ||
 yadāpo naktam duritam carāma | yadvā divā nūtanam yat purā-
 nam | hiraṇyavarṇās tata utpunita nah ||

Açv. c. II. 7, 11.

gārhapatyam yad antarikṣam pṛthivīm uta dyām yanmātaram pita-
 ram vā jihinsima |

agnir mā tasmād enaso gārhapatyah pramuñcatu karotu mām
 anenasam || Daher sagt Çatp. br. V. 3, 3, 9. paramatā vā sā yo dhar-
 masya patirasat (im unbeschränkten besitz der gerechtigkeit) yo hi
 paramatām gachāti tam hi dharma upayanti (yam + ti) 'den hält auf-
 recht die gerechtigkeit'. Die handlungen sogar, welche bestimmt sind,
 die schuld des menschen zu tilgen, können nicht im zustande der sünd-
 haftigkeit unternommen werden; abgesehn von der liturgischen reinheit,
 dient das scheren des haares, das beschneiden der nagel (s. den anf.
 dises artikels) dazu die sunde symbolisch von dem opferer zu entfernen.
 Weisz sich jedoch der opferwillige noch besonderer vergehn schuldig,
 so dienen besondere cérimonien (kūqmāṇḍahoma mrgāreṣṭih u. a.),
 um dieselben zu sünen.

Dasz der mensch den göttern eigentlich doch nichts geben könne,
 besagen schon texte des Rgv. II. 29, 3. V. 41, 1. 49, 3. daher musz
 man ihnen zu rechtem wandel opfern, VI. 70, 3. und auch wegen der
 götter woltätig sein, V. 61, 7. denn die götter sind allmächtig, VIII.
 28, 4. Das älteste motiv der göttervererung ist offenbar der wunsch
 nach langem leben und zeitlichen glücksgütern; dann erst trit der
 wunsch nach ewigem glucke auf; der mensch opfert als svargakāmāh.
 Zuletzt opfert der mensch Parameçvara pṛityartham, was unserm 'gött-
 lichen wolgefallen' als zweck der sittlich religiösen haltung des menschen
 im wesentlichen entspricht. Wenig rühmlich ist es, erst zu opfern, wenn
 man sich bereits versündigt hat, oder um andern zu schaden, VIII. 32, 21.
 Unrecht bleibt unrecht, auch wenn es am fremden (= feind), oder am
 nidrigsten am Çūdra verübt worden ist, Tāit. S. I. 8, 3, 1. br. II. 6, 6, 2. was die
 smṛti als dayā (christliche nächstcnliebe) definiert; parasmin bandhuvarge
 vā mitre dveṣye ripāu tathā | ātmavad vartitavyam tu — dayūśā pari-
 kīrtitā || Die götter kennen des menschen herz, Çatp. br. III. 4, 2, 6.
 Die pflicht auf das göttliche wort allein im gegensatz zum mensch-
 lichen zu hören ist Ath. V. VII. 105. praegnant ausgesprochen.

Der glaube an den zusammenhang der diszseitigen mit der jen-
 seitigen welt kommt in der verschiedensten weise zum auszdruck; am

praegnantesten wird die jenseitige welt Rgv. III. 2, 9. lokojāmīḥ ‘die schwesterwelt’ genannt. Auszerdem VIII. 27, 14.—18. X. 63, 17. c. 64, 2, c; Çatp. br. IX. 5, 1, 11. II. 1, 1, 6. IV. 5, 2, 13. hinübergang in die andere welt, II. 4, 2, 9. Rgv. IX. 113, 7.—11. spricht deutlich die überzeugung von einem paradies, cinem himel, der guten ausz. Dasz die guten in den himel komen (Tāit. br. III. 7, 12.), besagt ohnweiters Çatp. br. VI. 5, 4, 8. Die guten sind die stralen der sonne, Çatp. br. I. 9, 3, 10. s. auch XI. 6, 1, 4. Dasz diser glaube fest wurzelte, geht darausz hervor, dasz der pitṛyajñā vollzogen wurde parierayed yadyādityah sakāce syat (also gleich nach mittag). Çatp. br. II. 2, 3, 9. madhyamidine nedīṣṭham asya lokasya bhavaty adityah | Der tag wird in fünfzehn stunden geteilt; die achte heiszt kutapah: madhyāhne sarvadā yasmāt pradipayati bhāskaral | tasmādanantaphala-das tatrārambho ‘çrāddhe viçīṣyate || ūrdhvam muhūrtā kutapāt yan-muhūrta catuṣṭayam | muhūrta putrakam hyetat svadhā bhavati iṣṭada iti (? wol bhavatām'gen. pl.) iṣṭadā) || pākayajñapr. fol. 62. a b | PSW. über die nāndimukhāḥ pitaraḥ s. folg. s.

Wie bereits im Rgv. die jenseitige ‘die schwesterwelt’ genannt ist (vgl. altsachs. *unt that he ellior skök we rold we hslode*), so wird im brāhmaṇa der tod geradezu als wiedergeburt im jenseits gefaszt: Çatp. br. II. 2, 4, 8. XI. 2, 1, 4. sa yatra mriyate | yatrānam agnāvā bhyādadhati tad eśo ‘gner adhijāyate’ thāsyā çarīram evāgrāhī dahati tad yathā pitur vā mātūr vā jāyeta evam eśo ‘gner adhijāyate’ | was freilich hier nur von dem agnihotri behauptet wird. Die zweite stelle besagt, dasz der mensch dreimal geboren wird; einmal von mutter und vater erzeugt, das zweite mal, wenn er opfert, atha yatra mriyate yatrānam agnāvabhyādadhati sa yattataḥ sambhavati tattṛiyam jāyate | Bei der loṣṭacitti (einer handlung für einen hingeschiedenen) heiszt es: aparāhne pādāu prakṣālyācamya anukāgotrasyāmukaçarmāno vā surūpasya svargaprāptyartham loṣṭā cittim kariṣya iti prācināvīti samkalpam kuryāt | dvādaçāha sapiṇḍanā bhāve vasu rūpapada sthāne preta pada prakṣepaḥ | Beim mahāpitṛ yajñā wird dem auszdruck pitaraḥ immer devāḥ vorausgesetzt (angapradhānārthešu mantrešu devaçabdād upari pitṛcabdāḥ prayoktavyaḥ; kevalāṅgārthešu devaçabda eva | kevalapradhānārthešu devaçabda-sthāne pitṛcabda eva). Die verstörbenen sind in gewissem sinne götter; ijjante. S. auch nachtr. zu bd. V. zu 23, 4. Tāit. br. I. 6, 8, 3. Wenn ein āhitāgnī stirbt, so flüstert er cinem brahmavid den anuvāka Bhrgur vā Vāruṇiriti (offenbar das betreffende stück des Çatp. br.), oder die worte: itarasayāyuṣaḥ prāṇam samtanu | in das rechte ohr. So Hiranyakeçi; die stelle scheint jedoch verderbt. Man möchte cher

glauben, dasz der brâmavid dises tut, oder statt samtanu samtanavâni.

Im brâhmaña finden wir bereits strafansätze für bedrohung, misshandlung ohne, und misshandlung mit blutvergieszen; so Tât. S. II. 6, 10, 2. eine unterscheidung, die noch im Code of Gentoo Laws beibehalten ist. Gefangnis (ûrvah) scheint bereits im Rgv. erwähnt, so wie feszelung in gebrauch gewesen sein musz, wie darausz hervorgeht, dasz die feszel bildlich die straffälligkeit des sünders der gottheit gegenüber auszdrückt. So findet sich hinrichtung (unter beizichnung eines mannes derselben kaste) gleichfalls in der T. S. erwähnt. Doch herschte gegen töting eine gewisse abneigung, und scheint auf jeden fall einer sunung bedurft zu haben, wie darausz hervorgeht, dasz Mitra sich weigert, Vṛtra zu töten, und dasz nach dem TMBR. (XVIII. 5, 2. 11, 1. XXII. 14, 2.) den Indra nach töting des Vṛtra eine 'açflâ vâk' verfolgt, sowie bei 'murder under trust' XIII. 6, 9. Denn den schutzflehenden durfte man so wenig, wie bei den Hellenen, auszliefern (Rgv. I. 31, 6.) Tât. S. II. 6, 6, 1. VI. 5, 8, 4. s. bd. III. z. 253, 6. Abtreibung der leibesfrucht wird als untat bezeichnet, die unsünbar (yad arvâcînam bhrûñha hatyâyâs tasmân mucyate), wiewol man an der auszsetzung der kinder, besonders der mädchen, keinen anstoss nam, Tât. S. VI. 5, 10, 3. dasz aber auch knaben eventuell dises schicksal traf, zeigt ein mantra ¹⁴ past. cr. beim pitryajña des darcā: ye devâlpitaro ye ca mânushâh nândimukhâh vom 4. bisz zum 6. glide, die açru- joder asrû- khâh vom 1. bisz zum 3. glide aufwärts) ye garbhâ mamrur uta ye parâstâh | ya uddhatâ uta ye nikhatâs te samyañca iha mâdayantâm || vgl. auch den aufsatz Wolfskinder in Indien in Prof. M. Müllers Essays bd. II. Wider an evangelisches erinnert zum teil, was das TMBR. widerholt einschärft: garagiro vâ etc ye brahmâdyam janyam (den brâhmanen gebürende als profane speise) adanti adurukta vâkyam duruktamâhur adanâdyam daññena ghnantaç caranti (habituell) âdikshîtâ dîkshîta vâcam vadanti | XVII. 1, 9. XIII. 7, 2. XIX. 4, 2. 3. 4. 8. 10. die verbindung, in welcher aduruktam und duruktam vorkomt, verbietet die wörter in der gewöhnlichen, allerdings von den Indischen erklären selber befürworteten weise zu verstehn, der auch vâkyam widerstrebt. Es sind die gemeint, die leicht schatten nennen und schatten leicht; die das gute bös und das böse gut nennen. Wie wir 551, 4. und 248, 15. (603, 16.) dargetan haben, lässt sich bereits für die vedische zeit in bezug auf die erlaubtheit des genuszes vom fleisch der landtiere (säugetiere; denn die fische dhiyâ dhiyâ hanyante | çaptâ hi Tât. S. II. 6, 1.); während die spätere smîti sogar den genusz des fleisches von vögeln und fischen verpönt) feststellen, dasz das fleisch des rindes zu

eszen mindestens für ser unlöblich galt, fleischgenusz überhaupt aber keineswegs verboten war. Das rind schlachtete man nicht wegen seiner nützlichkeit als milch gebendes, und als zug- und ackertier. Çatp. br. III. 1, 2, 21. sa dhenvâi cânaðuhâç ca nâçniyât | dhenvanaðuhâu vâ idam sarvam bibh̄ tas te devâ abruvan dhenvanaðuhâu vâ idam sarvam bibh̄ hanta yad anyešâni vayasâni vîryam taddhenvanaðuhayorda-dhâmeti — | taddhâitât sarvâcyam iva yo dhenvanaðuhayor aqñiyâd | geistig dag. Ath. V. IV. 11, 3. Dasz es aber heilig war, geht darausz hervor, dasz man auch das fleisch des gefallenen rindes eszen durfte, da doch aas zu eszen verboten war (Çatp. br. IV. 1, 3, 8.). Disz besagt eine stelle in der Tâit. S. VII. 2, 10, 2. cña vâi kupaðpamatti yañ sattré pratigrñjati | puruša kuña pám açvakanapám | gaur vâ annam | also auch das tote rind hatte eine ausznamsstellung; es verunreinigte durch genoszenwerden nicht [wenn auch der genusz leicht, tötlîch werden konnte].

Hauptpflicht war das satyam: Çatp. br. I. 1, 1, 5. sa vâi dikṣitalâ satyam vadet [Kâty. çr. I. 6, 12. sadyah̄ samâne 'hani, kratvartha purusârthayor viçešâli | aber IV. 10, 15. Hir. VI. 5, 17.) yâvajjivam anṛtam na vadet] | etad vâi devâ vratam caranti yatsatyam tasmât te yaço yaço ha bhavati ya evam vidvântsatyam vadati | II. 2, 2, 19. tasya vâ etasyâgnyâdheyasya satyam evopacârah̄ | sa yañ satyam vadati yathâgnim samiddham ghiñtenâbhiñcet evam hâinam sa uddipayati tasya bhûyo bhûya eva tejo bhavati çvâh̄ çvâh̄ çreyân bhavati | atha yo 'nṛtam vadati yathâgnim samiddham tam udakenâbhiñcet evam hâinam sa jâsayati tasya kaniyalâ kaniya eva tejo bhavati çvâh̄ çvâh̄ pâpiyân eva bhavati tasmâd u satyam vadet | Çâñkh. çr. I. 7, 3. sa yañ satyam vadati sa dikṣitalâ | Daher der opferer vorzuglich beim opfer der warhaftigkeit sich befleiszen musz (vill. nicht in geringem masze der daksinâ und der vara halber); er musz so vil als möglich den götttern gleich werden: er soll nichts unwares sprechen, nicht fleisch eszen, kein weib besuchen, und sein kleid nicht mit lauge waschen laszen, denn all disz tun die götter nicht (Tâit. S. II. 5, 5, 6.), wozu anderswo noch manch anderes irrelevantes kommt, s. Kâty. çr. IV. 10, 15. Lâty. çr. III. 3, 20. Âpast. çr. fol. 73. b; bedeutsam ist hier, dasz von den göttern nicht nur warhaftigkeit ~~muszgesagt~~, sondern auch fleischlicher umgang mit frauen geläugnet wird.

Im widerspruch hiemit stehn freilich stellen wie Tâit. br. I. 7, 10. 4. 5. (5, 3.) nâinam satyâ nîte ud ite hinstalâ | ya evam veda | (Dazu auch Çatp. br. X. 5, 4, 16. çloka) Çatp. br. I. 6, 1, 21. haben doch auch die götter die asura durch trug überwältigt, Tâit. br. I. 8, 3, 3. 4.

In einer besonderen verkörperung tritt die pflicht der warhaftigkeit und der treue innerhalb des opferverbandes (auch mit dem opferfeuer yāmama tanūr eṣṭā tvayityādi, und die priester sich gegenseitig; zu anfang des pravargya recitiert der ḍagnīdhāḥ unter anderm mā mām ṣhayo mantrakṛto mantrapatayah parādūr māham ṣśin m^o m^o tīn parādam) auf in dem sogenannten tāṇūnaptram Çatp. br. III. 4, 2, 8. 9. idam hyāhur na satāṇūnaptre drogdhavyamiti | Tāit. S. VI. 2, 2, 2. yas sa tāṇūaptrāṇī prathamo (*ὅστις ἡπάρχει ἀθίκων ψεύδων*) druhyati sa ārttim ārchatī | Darauf bezieht sich die bestimmung der Tāit. S. II. 2. 6, 2. yo vidviśāṇayor (beider zugleich) annam atti | der bedarf einer süne (Āçv. cr. III. 13. 8.) Āpast. cr. IX. 6. yasyānnam nādyāt avartim evānyasmin (yasyānnam nādyāt ist vorausgeschickte specificierung des 'anyasmin') pāpmāṇam pratimūcāti | was doch bedeuten musz, dasz der priester verpflichtet ist, den, des brod er iszt, nicht ins verderben zu bringen. Nicht ganz klar Rudradatta zu Āpast. cr. I. 1. yam kāmayetāpaçuh syāt — pravarttanāyogāt | dessen auszfurung jedoch keineswegs fur alle fälle stichhaltig ist. Daher heiszen die teilnemer an der opfercerimonie sakhyāyah (im Rgy. auch āpayah 'verwandte'), ihr verhältnis ist das des sakhyam, daher die lösung des verbandes nach dem dritten savanam des agniṣṭoma: sakhyavisarjanam. Villeicht ist der ausdruck tāṇūnaptram ursprünglich die bezeichnung einer weltlichen verbindung und verbrüderung zu gegenseitigem schutze gewesen, dergleichen wir bei mereren völkern noch heutzutage finden; wir erinnern nur an das pobratimstvo (posestrimstvo) der Südslaven. Die gewis ser alte formel dabei war eṣṭā rāyāḥ [eṣṭā vāmāni] preṣe bhagāya (cine einzige quelle 'bhargāya') ṛtam ṛtavādibhyo namo divi namaḥ pṛthiviyāḥ | das zweite glid felt, Tāit. S. VI. 2, 2, 6. und ist auch wol nur erklärender zusatz von zweifelhaftem werte. Der padapāṭha zeigt nun eṣṭāḥ; man sieht, dasz trotzdem der interpolator eṣṭā od. eṣṭāḥ erklärte. Es musz eṣṭā für eṣṭār eṣṭāri stehn local als dativ, da eṣṭāḥ als die schwirige lesart den vorzug verdient, der vocativ aber ausgeschloszen ist: 'zum sender des reichtums zu Bhaga sende ich; das recht wird den rechtsprechenden; anbetung D्यास, anbetung Pṛthivi'. Die worte ṛtam ṛtavādibhyāḥ geben mancherlei zu denken, was auszzufüren vor der hand schwirig. Hiemit stehn die zalreichen fälle, dasz der priester im brāhmaṇa im sūtra angewiesen wird, wie er es zu machen habe, um den erfolg diser oder jener cärimonie, oder des ganzen opfers zu verciteln, ja sogar um den opferer kinderlos zu machen, ihm gesundheit, ansehn, leib und leben zu nemen, in einem schwer auszugleichenden widersprüche. Das Shaḍvin-ça br. II. fürt mit grösster bestimmtheit ausz, wie man ausz dem misslingen diser oder jener handlung, ausz der

art des nach dem opfer erlittenen schadens auf die persönlichkeit unter den funktionierenden priestern schlieszen könne, die den schaden verursacht habe: sa yadi paçutā vyâdhiyetâdhvaryur ma idamakar iti vidyât atha yadyenam pâpî kirtir anûdiyât hotar ma idam akaritityâdi. Vgl. TMBR. VI. 6, 2. 3. 4. 5. 10. 7, 8. II. 13, 2. Lâty. çr. I. 10, 13. Tait. S. V. 1, 1, 1. 2. 9, 4. I. 6, 10, 4. VI. 3, 3, 4. 2, 6, 4. 6, 4, 2. und unzählige andere stellen. Dafur hat Bhâradv. 78.a den auszdruck arâtiyatam adhvaram kṛṇoti. Dasz man nebenher beim opfer die beste gelegenheit zu haben glaubte, seinem feinde zu schaden, geht ausz der oft vorkomenden weisung hervor, man solle bei diser oder jener handlung oder recitation an seinen feind denken (yam dviśyât tam manasâ dhyâyet) z. b. Çatp. br. III. 9, 4. 17. (5, 1, 25.), vgl. noch Çatp. br. II. 5, 2, 34. III. 9, 3, 3. IV. 3, 3, 10. X. 4, 3, 23. So vergleiche zu VIII. 32, 21. manyuśâvin (Gr. mit unmut soma berütteten) noch Hir. VIII. 2, 8, bei abhicâra: sâvitrenâdâya |graham| amum jahi atha tvâ hoṣyâmiti abhimantraya praharšîno madirasya made mṛṣâ sâvastu iti juhoti âhotâram prâṇann (aprâṇann?) âsita yad i dûre syâd âtamitos tiṣṭhet dvesyasya nâma grhñâti devâ n̄-ço yasmâi tvede tat satyam apari plutâ bhaṅgyena (mit einem schlage, dem er nicht entspringen kann) hato sâu phaṭ iti yo 'syân+çur âcîliṣṭa urasi vastre bâhâu vâ tam juhoti |

Disz letztere wird einigermassen ausz der natürlichen inconsequenz erklärlich, die der noch nicht begrifflich geklärten rein praktischen von fall zu fall gehnden, und die persönlichen beziehungen nicht fernhaltenden beurteilung von recht und unrecht, unvermeidlich anhängen musz. Daher denn auch ohne weitere specificierung eines dazu berechtigenden anlaszes merfach bestimmt gesagt wird, dasz die götter den menschen auch schaden wollen. Wir haben davon (zu II. 27, 3.) gesprochen. Hicher gehört das yajuh: sûryo mà divo devebhyaḥ pâtu väyur antarikṣâd yajamâno 'gnir mà pâtu cakṣuṣâḥ | (auch in anderer form). Beim mâdhyamdinam savanam des agniṣṭoma werden nach der verteilung der dakṣinâ und den andern darbringungen von caturgrhîta's (âhuti) bei welchen Ath. V. II. 35. recitiert wird (als prâyaçcittam an Viçvakarmâ) verschiedene caturgrhîta fur Agni Vâyu Sûrya gegen die devâ yajñahanâḥ und die devâ yajñamuṣâḥ (also sechs) in himel luft und erde dargebracht. Sieh auch VIII. 48, 3. und vgl. I. 26, 9. VIII. 79, 9. amṛtamartyasya ist wie amṛtamartyânam als compositum zu verstehn; Kûcmanḍahoma: sajâtaçan-ṣâd u vâ jâmiçan-ṣâd jyâyasâḥ çan-ṣâd uta vâ kanâyasâḥ | anâdhṛṣṭam devakrtam yad enâḥ tasmâttvam mâm jâtavedo mumugdhi || Äpast. çr. VII. 7. agnir väyur âdityo viṣṇur yajñam nayatu prajânan | mânâm yajñahano vindan devebhyo yajñam

prabṛūtāt pra yajñā patim tira || die yajñānahanaḥ sind hier wol auch göttliche personlichkeiten. Dasz die brāhmaṇa's das satyam für sich ganz besonders in anspruch namen, ergibt sich ausz Tāit. br. I. 7, 2, 6. bahu vā rājanyo 'nṛtam karotīti vā | disz ergibt sich auch ausz der gegenüberstellung Çatp. br. V. 1, 2, 10. satyam ćrīr jyotiḥ somah | anṛtam pāpmā tamah surā | gröszer unparteilichkeit atmet Çatp. br. IV. 1, 4, 5. Vgl. TMBR. XI. 1, 2. dag. Tāit. S. I. 8, 16. Cale. I. pg. 166. Dasz die praeponderanz der beiden obersten kasten nicht nur verschieden aufgesetzt werden, sondern tatsächlich vielfach geschwankt haben mag, versteht sich von selbst. So erscheint das nördliche tor des devayajanam uttamavarṇam genannt, weil wol die Maghavān (vgl. die āprisūkta) durch dasselbe ihren einzug hielten (soma-prayoga nach Hiranyak. u. s.). Auf den Kāutsa oder den eventuellen Çūdra kann die bezeichnung sich ja doch nicht beziehen.

Wie es im evangelium heiszt: Gott lässt seine sonne aufgehn über gute und böse, so heiszt es in einem mantra vom sonnengotte Çūdro 'syāryo 'si.

Es erubrigt nur noch über die geschlechtlichen verhältnisse zu sprechen, die in einem unlöslichen zusammenhange mit der sittlichkeit überhaupt stehn. Dasz ein gewisses schameful existierte, wird in elementarster weise erwiesen durch Çatp. br. IV. 6, 7, 9. vyṛldham vā etan mithunam yad anyaḥ paçyati tasmiād yadyapi jāyāpati mithunam carantā paçyanti vyeva dravata ḍaga eva kurvāte | freilich bleibt es zweifelhaft, ob das sündhafte dabei in der anschauung der zeit nicht eben blosz die vermeintliche vereitelung des processes war. Im çāntipāṭha (beim pravargya) wird gebetet: cha ćriçea hrīçea dhṛtiçea tapo medhā pratiṣṭhāḥ çraddhā satyam dharmaç cāitāni mottiṣṭhantam anūttiṣṭhantu mā mām ćriçea hrīçea dhṛtiçea tapo medhā pratiṣṭhāḥ (auf tapas und medhā begründet?) çraddhā satyam dharmaçcāitāni mā hāsiṣuh | ud āyuṣā svāyuṣā ud ośadhīnām rasena utparjanyasya çuśmeṇa udasthām amṛtān² anu | Hiranyak. fol. 78. a werden Hrīçea Lakṣmīçea gattinnen Prajāpati's genannt; es ist aber etwas zweiflhaft, ob nicht Çriçea zu lesen ist. Indes zu vgl. Kāuç. s. IX. 6. açayāū medhāyāī ćriyāī hriyāī vidyāyā iti . . . prajāpateṣṭvā graham grhṇāmī | mahyam bhūtyāī mahyam puṣṭyāī mahyam ćriyāī mahyam hriyāū (*aiðōg* nicht *aiðxvñi*) mahyam yaçase ityādi | es entspricht hrīṣ in disen stellen auch dem griech. *σωψροσινη*; freilich von übermut obwol hlika *aiðxvñi* *λόγ* und hritamukha 'shamefaced'. Die solenne verbindung von ćrih und hrīṣ sichert wol auch Hrīṣ als gattin Prajāpati's. Dasz hierin ein bedeutsames sittliches moment liegt, ist klar; leider können wir nur vermuten, dasz diese anschauung eine wirkung späterer reflexion ist, eine

umker von der verfolgung rein egoistischer lust und eine cinker in das eigene ich bedeutet. Verachtung für auszschweifenden lebenswandel zeigt Lāty. cr. IV. 3, 11. dhik tvājālmi pumçalî grāmasya mārjani puruṣasya puruṣasya çiçnapra nejani | allerdings gilt disz zunächst für das weib. Vgl. çamanicameḍhرا TMBR. XVII. 4, 3. Lāty. cr. VIII. 6, 4. Tāit. ar. II. 3, 6. çiçnālh! Dasz wir besonderes zartgeful in geschlechtlichen dingen im allgemeinen nicht vorauszsetzen dürfen, versteht sich von selbst. Wo bei gottesdienstlichen handlungen texte wie die Kuntapasâkta das Vṛṣakapisâktam (Āçv. cr. utt. II. 3, 7. Āit. br.) vorgetragen werden konnten, deren höchst obscöner inhalt den priestern gewis nicht unbekannt sein konnte, da entfällt diese vorauszsetzung. War ist, dasz ehbruch (wider zunächst von seiten der frau) als versundigung gegen Varuṇa (dem wol auch die bestrafung überlassen war!) galt Çatp. br. II. 5, 2, 20. varuṇyam vā etat strī karoti yad anyasya sati anyena carati | aber verdächtig ist Tāit. S. VI. 2, 9, 2. patnī hi sarvasya mitram | verglichen mit Rgv. I. 66, 1.b jāyeva yonāu aram viçvasmā | Aber wir haben völlig glaubwürdige zeugnisse, dasz in einer, wie es scheint, hinter der anordnung des Çatp. br. zurückliegenden zeit, in den ehelichen verhältnissen grosze zugelosigkeit herschte, wovon ubrigens schon Rgv. IV. 5, 5. zu sprechen scheint. Die geschichten von Satyakāma Jābāleya und von Cvetaketu Āruṇeya (s. Muir Or. S. T. III. 209.) sind typische belege dafür, und gewis nicht erfunden. Ebenso wenig kann die ausserung von einem ḥsi Dadhyān erfunden sein, Gop. br. I. 5, 21. sa Dadhyānū Āṅgiraso 'bravit na vayam vidmo yadi brāhmaṇāḥ smo yadyabrahmaṇāḥ smo yadi tasyarśeḥ smo yadi nānyasyeti | Daher die solenne frage beim opfer an die patnī kena carasi | Çatp. br. I. 6, 5, 2. oder nach bezeichnender: kati te jārāḥ | Rudra dattalā samklyāprāṇah | wer ist dein bule? mit wem gehst du? wieviel bulen hast du? Āpast. cr. VIII. 6. Für solche eventualitäten, und für die folgen derselben war sogar bei den manenopfern vorkehrung getroffen, damit nicht das manenopfer des spurius für den wirkungslos würde, dem dasselbe gebracht wurde; so beim pitṛyajñā des darça: yanme māṭā pramamāḍā yaccacārānanuvratā (X. 34, 2.) | tan me retaḥ pitā vṛṇktām abhūr anyo vipadyatām || Bāudh. ādhānaçr. II. 10. pralulobha carantī und a va padyatām || weiter auszgesürt pākayajñaprakāça 59. b (76. Haugs) evam pitṛyādi ekodiṣṭa çrāddheśvapi anuṣṭhānam draṣṭavyam | tatra yanme pitṛyapatnī --- | tanme retaḥ pitṛyvo vṛṇktām ityādyūhal | aber auch: yanme māṭurmāṭā pralulobha carantī — tan me reto māṭuh pitā vṛṇktām ityādyūhalpradarçanena māsiçrāddhā viddhir eva sarveśu çrāddheśu bhavati | (mantrārthe tu pitṛ prādhānyam darçitam haradattenāpi :) tasmādyanme

mātetyādīnām lopa eva | die vaterschaft wird ohneweiters durch den man der mutter des kindes entschieden; disz ist der spätere rechtsstandpunkt gegenüber den in den angefürten mantra's sich kundgebenen religiös-moralischen bedenken). So beim pumsavanam Kāuç. s. IV. 12. jāyāyāi jāram anvāha | Ob ciceisbeo oder cavalier servente? Unsicher sind wir über das folgende: ye ceha pitara iti ca bhave jye va? yathā sthitam | mātaryapi sapindikaranyañte çrāddhe janyapitṛ tva sadbhāvāt | wo wol ajanyapitṛtvās" vorauszzusetzen.

Dasz keuschheit bei dem männlichen geschlechte ebenso wenig im gebrauche war, geht indirect schon ausz dem eben gesagten hervor. Man vgl. ausserdem Ath. V. XI. 5, 12. Gop. br. I. 2, 4. II. 2, 4 Tāit. S. V. 6, 8, 3. 4. nāgnim citvā rāmām upeyāt | ayonāu reto dhāsyāmiti | na dvitiyam citvānyasya striyam upeyāt | na tṛtiyam citvā kām canopeyāt | auch charakteristisch ist ebend. VI. 4. 4. 3. kāmukā enam striyo bhavanti ya evam veda u unsere bem. zu 1012. Dasz der brāhmaṇa, wenn er wo übernachtete, anspruch auf weibliche gesellschaft erhob, geht sowol ausz der geschichte Satyakāma's wie ausz Ath. V. 17, 18. hervor, da die worte yatra brāhmaṇo rātrim vasati pāpayā nur eine auslegung gestatten. Die spätere smṛti erklärt, dasz man eben nicht wiszen könne, ob der gast nicht Viṣṇu in eigner person sei!

Wenn es im vrata heiszt: na striyam upeyāt, so ist damit nicht auszschlüsslich die eigene gattin, sondern geschlechtlicher verker überhaupt gemeint; vgl. Āpast. cr. beim cāturmāsyam VIII. 4. na striyam upāiti ṛtveva jāyām nōparyāste (Rudradatta: nartāu mahiśām jāyām upāiti) | wo stri offenbar eine weibliche person überhaupt bezeichnet. Der opferer, mit dem der pravargya vollzogen worden ist, samvatsaram na mān-sam aqniyāt na rāmām upeyāt nach ablauf des jares war ihm also disz unverargt (Bhāradv. 131.b). Am schluz des uttaralī parivyaḥ des vapāhoma erwähnt Bhāradv. (fol. 80.b H.) eine kanyā alamkṛtā als varah (auch Tāit. br. II. 4. 6. 5. 6.) zusammen mit einem anaḍvān, tisro va vatsatarilī; letztere wol nur als ersatz für den zugochsen, Madchen (im kriege gefangene, sklavinnen) als opferlon erwähnt schon der R̥gveda. Dasz aber selbst für die zeit des vrata das gebot der keuschheit umgangen werden konnte, erhellt ausz dem zusatze beim vrata des cātūr māsyayāji 'ajāta-putra ṛtāu jāyām upeyāt' und scheint ausz Āpast. cr. IX. 2. hervor zu gehn. Wenn nämlich die gattin drei tage hindurch ein ganz besonderes verlangen nach liebe bekundete (alpanālambhukā zu 1. mit Rudradatta?), so durfte der opferer am dritten tage mit ihr umgang haben. Nur (yahkaçcanāgnāu paçur ālabhhyate vāiçvanara eva | asya

dvâdaça kapâlah puroḍâço bhavati |) ityeteneṣṭvâ samvatsaram na mân̄sam açniyât nastriyam upeyât nopariçayitâpi vâ mân̄sam açniyât upariçayita striyamtveva nopeyât | XII. 8. Dagegen nach Bhâradv. (agnyâdh. §. 16. ende) gehörte es zum vrata des âhitâgni, dasz er nach der betreffenden handlung tûṣṇîm himkṛtya striyam (offenbar seine eigene) upeyât |

Dasz endlich beim opfer selber geschlechtlicher verker vorkam, ersehen wir ausz Lâty. cr. IV. 3, 17. pacçimenañnidhriyam bahirvedi pariçrite mithunâu sambhavetâm yâu varñâu labheran (von welcher kaste immer) | (tulya varñâsambhave varña sañkaro nasyât ‘begründet keinen varñas’), was einer ermunterung zu diser praxis gleichkam. Vgl. weiter Tâit. S. VII. 5, 9, 4. (Çâñkh, mâhâvr. II. 6.) mit der frau Âçval. cr. II. 3, 24. vgl. 14, 4. Tâit. S. VI. 5, 8, 6. u. Tâit. br. II. 4, 6, 5. 6. Âçval. cr. V. 13, 17. die mahânagnâ bei der avântara dîkṣâ Bhâradv. fol. 137.a (wol ‘die ganz nackte’ eine Çûdrâ?). Endlich wurde die lebende kanyâ durch eine aprâpi kanyâ ersetzt, wie denn späterhin alle diese obsceneen riten utsannâni waren. Für den veda selber ist die häufige erwähnung des jára, wie er zu seiner geliebten schliecht, charakteristisch z. b. VIII. 17, 1. X. 38, 4. vgl. die lexika. Ueber das verhältnis zur frau s. zu 1003, 4. Çatp. br. X. 5, 2, 9.

Wir sehen also die gänzliche unausgeglichenheit der sittlichen reflexion und der sittlichen praxis; die tatsächliche entwicklung der moraltheorie in Indien entspricht jedoch den theoretischen grundlagen, die wir im veda vorfinden, wenn auch nicht zu läugnen sein dürfte, dasz die beseitigung manches schmutzes von unsittlichkeit dem fort schritte in der cultur und gesittung überhaupt zuzuschreiben ist. Auch lässt sich andererseits trotz der theoretischen möglichkeit nicht behaupten, dasz der weg, den die moraltheorie in Indien eingeschlagen hat, ein directer gewesen, ihre endresultate ohne umwege direct auf die vedischen anfänge zurückzuführen seien.

Nachträge zu band IV. V.

2, 2. coda: das verbum kommt auch in der spätern liturgischen litteratur gelegentlich in disem sinne vor.

3. wegen des locals: Tāit. S. VI. 1. 5. te adityām samādhriyanta |

5. prabhūñjati: dasz die wurzel bhuj in der bedeutung fegen im veda vorausgesetzt werden darf, erhellt ausz dem ser bezeichnenden epitheton paribhojaniya fur die darbha, welche zur reinigung der somagefasze (drona kalaça u. pûtabhṛt) beim savana des agniṣṭoma dienen.

7. bei odati ist an die häufige erwähnung des busens der Uṣas zu denken.

8. nānāma: vgl. VIII. 86, (97.) 12. — apa — uchat: die richtigkeit unserer übersetzung beweist Mān. cr. II. 3. apāgne agnim āmādam jāgrhi; da das wachen des feuergottes eben sein leuchten ist, so heiszt disz 'treib weg' oder 'halte fern durch dein wachen den gott des totenfeuers'; s. auch Rgv. I. 113, 14. d. VII. 77. 4. dûre amitram ucha. Das gegenteil III. 55, 3.

4, 1. ketum: was ketuḥ speciell ist, wird erst durch bhānuḥ klar. --- prati gāvah: zugl. an die zum melken bestimmten opferkuhe zu denken. — 5. abhvam: findet sich auch geschrieben abhbhuvam. — 6. ajīgāḥ vill. transitiv. — 8. dāsapravargam: der gegensatz scheint zu sein abhvarga Ath. V. III. 5, 2. aham rāśrasyābhivarge nijo bhūyāsam uttamalā | beispiele: Tāit. S. VII. 2, 8, 6. pratisāram vahanti 'sic machen die rückfart'; VII. 3, 1, 1. prajavam pāpāvahīyam; br. I. 1, 5, 6. vibhājam nāçaknuvan hier infinitiv; 3, 1, 2. yathābhijñāyam; Rgv. VI. 32, 5. apramṛṣyām. --- 10. varṇam: von der frau des opferers heiszt es: prātu brahmaṇas patni vedini varṇena sīdatu (unmittelbar vor dem agniṣṭomapraṇayanam).

5, 1. savāya: wol in derselben bedeutung wie sonst gewöhnlich save: Tāit. br. II. 2, 9, 8. devasya savituh save karma kurvanti vedha-

sah | so auch Rgy. V. 82, 6. gewöhnlich dort savîmani. Etwa: sole iubente. Vgl. auch prasave.

8. mṛtam: tâis tvâ dâivyâir ṛtvigbir uddharâmi jahâmi mṛtyum (offenbar svapnam) amṛtena (tvâ) âdadhâmi | —

9. apnâḥ: könnte auch hier und 20. 'besitz' bedeuten.

6, 1. dakṣinâyâḥ: geradezu 'kuh', weil die erste kuh, die beim agnihotram (zu rechter hand stehnd) gemolken wurde, dem adhvaryu als dakṣinâ gehörte? es würde sich dann ausz diser stelle eine interessante folgerung ergeben. — 2. jayantî erklärt das sonstige san und van.

7, 1. artham — ityâi: die zwei zusammengehörigen wörter je an ein pâda-ende gestellt. — 3. diçâḥ: vgl. Täit. S. VI. 1, 5. devâ vâi devayajanam adhyavasâya diço na prâjânan. — 4. nodhâḥ: dasz disz sinnlos ist, als ein wort genommen, ist unzweifelhaft; nun kommt Man. cr. I. 1. (fol. 3. a 2. Haug) das yajuḥ vor anodho barhir asi devamgam[am?] wo anodhâḥ offenbar zu trennen ist anâḥ + dhâḥ: aufladend; anodhâḥ könnte also den 'auflader', den furmann bezeichnet haben d. i. den wandernden kaufmann, wie ja Grassmann in der tat 'kaufmann' übersetzt. Die bedenklichkeit der bedeutung schwindet, bei dem umstande, dasz hier in der tat eine haufung in den verglichen erscheint. Also 'wie ein furmann, der (seinen wagen beladt und) seine waren verfûrt, sie dann beim verkaufe auszlegt. so hat Uśas âvir akṛta priyâṇi; vgl. I. 125, 3. und überhaupt den auszdruck vasumatâ rathena. Die erklärung des obigen yajuḥ ist ity upariâdadhati samûlair darbhâr palâçam khâdiram rohitam vâṣṭâdaça dâru idhmam sam nasati | — Man könnte übrigens auch nâudhâḥ conjicieren, das in nodhâḥ leicht corrumpiert werden konnte; admasad: s. zu 1010, 1.

8, 5. pâjâḥ: das âgnidhriyam ist yajñasyânapajayyam padam, der ort des opfers, den die götter nie an die asura verloren haben; daher 'mahâhavir hotâ' | satya havir adhvaryuḥ | acyutapâjâ agnît | acyutamanâ upavaktâ | anâdhr̄ṣyaç câpratidhr̄ṣyaçca yajñasyâbhigarâu ayâsyâ udgâtâ | vâcaspati hrdvidhe nâmam | vidhemate nâmâ | vidhes tvam asmâkam nâmâ | vâcaspatiḥ somam apât | mâ dâivyas tantuçchedi mâ manuṣyâḥ | namo dive | namâḥ pṛthivyâi | svâhâ | vâcaspataye brahmaṇa idam |

9, 9. çukrâstanûbhîḥ çucayo rucânâs: çukrâs instr. pl. f. für çukrâs t° wie die construction lert; vgl. IV. 34, 7. gnâspatnîbhîḥ; X. 73, 5. âbhîr mâyâḥ; TMBR IX. 8, 7. sârparajñâ ṛgbhîḥ | wo es heiszen soll sârparâjñyâ(h). Wie schon Pâṇini zeigt, hatten die fem. auf -i -yâis (nadyâiḥ); von disen gieng die form sogar auf die fem. mit

kurzem -i über. Daher ḡrenjili patanti. Also drei formen -āis -ās -is (yāis). Vgl. zu 166, 7. in disen nachträgen.

11, 5. pari dadhuḥ: der schlusz (udṛk udarka) soll nicht der äusserliche, der der handlung, der recitation, sein, sondern als erst mit dem erfolg gegeben und eingetreten betrachtet werden.

12, 6. TMBR. XII. 2, 1. hoturājyam stotram.

16, 2. panthā devayānāḥ: Tāit. S. V. 7, 2, 3. ye catvāraḥ pathayo deva yānā antarādyāvāpṛthivī viyanti | teśām yo ajyānim ajitīm āvahāt tasmāi no devāḥ paridatteha sarve || — unsere bemerkung zu 5.. 'gachanti es können nur die gotter gemeint sein' ist doch wol irrtum; es sind die pitar gemeint, wie ausz samāne (uśadbhilī) hervorgeht. Dazu na mithāḥ yatante.

18, 2. TMBR. XVI. 12, 2.

19, 2. viṣṇo na yuktāḥ: dasz auch in spaterer zeit die viṣṇaḥ in den kampf zogen, erhellt ausz Bādhāy. cayanasūtra 9. wo von einem in der schlacht gefallenen vāiçya die rede ist. Um sein und eines gleichfalls in der schlacht getöteten pferdes haupt wird gewurfelt. Ein vāiçya hütet die valmikavapā; die ṛtvik komen zu ihm pradakṣiṇi vāiçyam kurvate | vāiçyaḥ pṛchati puruṣāḥ kīmīchatheti agnīm puriṣyam aṅgi-rasvadbhariṣyāma ityathopasthāyartvijah̄ anvagniruṣasām̄. So durften auch die samnadōhāḥ kavacinaḥ TMBR. V. 5, 21. ('pariyantindriyasyāiva tad rūpam kriyate tho mahāvratam mahayanti u. Lāty. ç. III. 10, 6.) vāiçya's gewesen sein. Beim upanayanam des vāiçya kann eine bogen-sene als schnur gebraucht werden. Sogar die 17 vājāṣṭaḥ beim Vājapeyam sind vāiçyaputrāḥ (nach Hir.). Wenn es heiszt Çatp. br. IV. 3, 3, 6. u. sonst viṣṇā vāi kṣattriyo balavān bhavati, wenn die viṣṇaḥ ausz den schenkeln des Puruṣa hergeleitet werden, so erhellt auch hierausz, dasz sie kriegsdienste, und zwar zu fusz, leisteten.

23, 3. s. I. 22, 3. TMBR. XXI. 10, 12. — 4. nāndyām: daher die pitar nāndimukhāḥ die 'seligen'; darnach das grāddham benannt. — 5. sūrc duhitā: so sūrye sāuvaçviye: I. 61, 5. gegenüber sūryasya sā-tāu (arkasātāu) II. 19, 4. VI. 20, 5. VII. 30, 2. Es ist ein grund-falsches verfahren, solche syntaktische vorkomnisse ausz der später in der grammatischen einseitig aufgestellten bedeutung des locals zu erklären. Denn die entwicklung der sprache geht immer in der richtung gröszerer präcision vor sich, und die laxheit der ältern zeit wird immer mehr be-schränkt. Es ist eine unwarheit, wenn behauptet wird, die bedeutung wo? sei die ausreichende und wesentliche charakterisierung des locals, da diser gerade in ser charakteristischen fällen die richtung wohin ausdrückt, immer den dativ vertreten kann, und auch in instrumentaler form rudimentär selbst im brāhmaṇa noch vorkomt. Die grammatisch,

die jene bedeutung als die wesentliche hinstellt, fürt selbst vom standpunkt ihrer eigenen zeit beurteilt, irre und täuscht zum illusorischen vorteile des begrifflichen (abstracten) bedeutungsschema's. Wir wiszen, dasz -e eine stamniform der sogenannten a-stämme ist (tatsächlich noch vorliegend im Lat. *qui no. si. u. pl. hic hi*), die in der speciellen verbindung mit bhū und kṛ ihr e in ī hat übergehn laszen (noch Tāit. S. V. 1, 10, 4. [s. zu 143, 3. dise nachtr.] nirbādhe und nirbādhī mit kṛ nebeneinander); mit bhū also nominativ, mit kṛ accusativ. Finden wir also sûre duhitā, so sind wir, wosfern wir die form des auszdrucks vom historischen standpunkte beurteilen wollen, ebenso wenig berechigt sûre als local (nach dem regulierten grammatischen schema der spätern zeit) zu verstehn, als wir bei nirbādhe akuruta des Tāit. S. oder bei ḍkooṭṭροxog disz versuchen können. Wir muszen eben den auszdruck als ganzes faszen, und von der unzweifelhaften bedeutung desselben erst die function der form sûre beurteilen. Da nun sûre duhitā unzweifelhaft 'die tochter Sūra's' bedeutet, und nicht 'die tochter bei Sūra', so folgt mit zwingender notwendigkeit, dasz sûre den genitiv vertritt, resp. dasz es sovil ist als ein erstes compositumglid. Ebenso wenig darf man z. b. bei rathe citra neben ratha svana das rathe urgieren; rathe citra ist unzweifelhaft nichts anderes als ratha citra. Hier ist der name der Apsaras Hrade cakṣus belerend; dieser bedeutet 'seecauge', ein auge wie ein see besitzend. Wollte man hrade hier als local verstehn, so hätte man statt eines poetischen bildes einen baren unsinn. Der unsinn hat freilich gelerte nie davon abgeschreckt, ihr steckenross zu reiten. Es ist ein aufwand von ebenso wolseilem als nutzlosem scharfsinn, der auf unhistorischer anschauungsweise beruhend nur irre fürt, und ein hysteron proteron darstellt, wenn man in einem solchen falle behauptet, 'hier entdecken wir eine uralte anschauung; man sieht, dasz der besitz von localem standpunkte als ein neben-einander aufgefazt wurde'. Die behauptung wäre schon an und für sich grundfalsch und absurd, musz aber gar vom standpunkte der historischen stellung des Samskr̥t in der gesamtentwicklung entschieden zurückgewiesen werden. Das erste gesetz ist, dergleichen redewisen als ganze zu betrachten; sûre an und für sich ist ganz unbestimmt; nur der zusammenhang entscheidet den sinn. Daz die sache sich ändert, sobald in einer sprache die grammatische analyse eintrit, ist selbstverständlich; aber die auszdrucksformen bilden sich lange vor aller analyse. Diese legt sich erst das formlos vorliegende zurecht, natürlich nach abstracten kategorien, die der selbstgewachsenen sprache fremd, nur im concreten einzefalle hinein verstanden werden muszen. Wenn wir daher den local in der spätern zeit als vertreter des genitivs

finden, so ist hier wie so oft die ausdrucksweise wol dieselbe gebliben, die auffassungsweise derselben jedoch (und nur disc) hat sich geändert, resp. der verbegrifflichung der grammatischen formen accomodiert. Disz wird leider immer vergeszen, und man octroyiert der alten zeit freier concreter sprachentwicklung und sprechgewonheit die spätere begriffliche schablone auf. Um den fall ratha svana und rathe citra zu illustrieren, möchten wir diejenigen, die in solchen fällen mit so merkwürdiger geschicklichkeit die bedeutung des casus herausztüpfeln, fragen, wie sie suté kara X. 71, 9. erklären? wol 'tätig beim safte'? Nun werden sie aber nach dem beispile Tāit. S. V. 1, 10, 4 selber nicht läugnen wollen, dasz das verbum sute + kr z. b. somam sute karoti sovil ist, wie das sutikaroti in der spätern gestalt, wo sutí (das abgeschwächte sute) ganz unzweifelhaft als accus. steht, wie es als suté} sutí} bhavati nominativ vertritt. Frage: ist sute in 'sute' kara etwas anderes, als in sute (sutí) karoti? Tatsächlich entscheidet die antwort die ganze principienfrage zwischen uns und unsern gegnern zu unsern gunsten, denn kein vernünftiger mensch kann sutekara anders als 'saftbereiter' übersetzen. Dasz Gr. 'beim gepressten safte tätig' übersetzt, ist eine impertinente ekelerregende verhönung des gesunden verstandes; denn es ist evident, dasz nur sutam kurvan gemeint sein kann; wird man sich aber nach dem stricten beweise, den wir liefern, der erkenntnis des richtigen noch länger verschlieszen wollen? Offenbar leben wir in einer zeit, in welcher die historisch-genetische betrachtung der sprache vollständig zum durchbruch gekommen ist! — 7. der windhauch, der geistige: es ist zu übersetzen 'der windhauch selber'.

24, 2. manotá: Tāit. S. IV. 4, 12, 5. femin. — 11. srutih: ebenso wechselt parisrut mit parisrt. — lies: Kāty. c. III. 7, 10. V. S. 3. pg. 58.

25, 1. Bhāradv. cr. agniṣṭ. IV. 17. (fol. 184. a Haug) ḥçvinam dvikapalam — puroḍācam ḥrapayati — sampreṣyati aṣvibhyam tiroahnyā nām̄ somānām̄ anubrūhi. — 3. zu I. 118, 10. noch 125, 3. VIII. 26, 23, 5, 2. IV. 46, 5. — 8. Lāty. cr. III. 12, 14. praṣṭi pārçvavaratinā || — praṣṭivāhi tribhir aṣvāir yuktal (troika) Hir. vājap. pr. — 24. TMBr. IX. 1, 36.

26, 8. Tāit. S. III. 2, 5, 4. — 7. omyāvān: die bedeutung erhellt ausz X. 39, 9. — Çucantim: X. 26, 6.

27, 3. Tāit. br. I. 2, 6, 4. ātman hyaṅgāni baddhāni | TMBr. V. 1, 17. u. com. punarabhyaṛvartam itareṇātmanā stuvate tasmād idam ātmā medyati ca kr̄ṣyati ca | (ātmā çirovyati rikto dehah). Sarvapṛṣṭha sāma prayogaḥ fol. 3.a ende: atra kātyāyana sūtram | himkṛtya sāma

gâyati purastâd gâtayatram dakshiñe pakše rathamaram uttare bñhat âtmâni vâmadevyam puche yajñâyajñiyam dakshiñe (?) kakše prajâpater-hîdayam | — 15. sadyâḥ: vgl. VIII. 73, 2.

29. 6. çaptami abhicaritam Tâit. br. III. 12, 5.

30. 1. TMBR. X. 4, 2. — 4. Tâit. S. III. 2, 9, 1. yad vâi hotâ achvaryum abhyâhvayati vajram enam abhyâvartayati | — 12. Tâit. br. III. 7, 6. I. 6, 2, 1. 3. 5. antare satyâu kanînike bhunktaḥ (pâlayataḥ) — yam ca prajâ bhunakti yam ca na (pâlayati) | Âpast. cr. parihipto 'gnir yajamânânam bhunaktu | —

31. 4. Tâit. S. II. 6, 2, 5. apagûrya (uccâîr dhvanim krtvâ) vaśat karoti strtyâi | — 7. Saptahâutra 145. zeigt vâyam, aber 151. das merfach einen corrigierten text dem erstern gegenüber hat 'vâyum'; unzweifelhaft ist vâ yan (pada 'yat') eine ser matte lesart. Wofern also nicht vâyam ein *ἄντες λεγόμενος* von unbekannter bedeutung ist, so würde vâyum vorzuziehn sein, da ja Vâyu ganz besonders ein gott des morgens ist. Vgl. V. 41, 6. VII. 90, 3. X. 64, 7. 106, 1. I. 131, 3. — Diese verderbnis gienge also der versfertigung des padapâtha (wie weit ausz die meisten) zeitlich vorausz; sic besteht in dem ser erklärlichen verlust des vocalzeichens, würde also (wider wie so viele andere text-corruptelen) auf schriftliche überlieferung hinweisen. Ein vâyat als partic. praes. würde kaum einen erträglichen sinn liefern. — 9. zeigt 145. duhiyan mitra dhitaye yuvâku. 151. duhiyan; es ist wol zu trennen u duhiyan, denn duh^o ist gerechtsertigt durch str. 8. und u ist wichtig, es vermittelt den übergang; der corrector hat es mit unrecht beseitigt. Also kein ulokâḥ oder ud + duh. Dasz auch manuser. 145. gegen 151. das richtige haben kann, zeigt gleich darauf (II. 39. 1.), wo 145. vidatha 151. vida. — 12. Kâuç. s. VIII. 3. badhâna vatsam abhi dhehi bhunjati nijya godhug upasîda dugdhi |

32., schlusz: vgl. Çatp. br. I. 9, 2, 1. Tâit. S. I. 6, 10. pg. 926. z. 19. Kâty. IV. — 7, 18. Beim graben der uparava fragt zuerst der adhvaryu den yajamâna 'was in der grube ist'; der yaj^o 'gutes' bhadram; der adhv^o tannâu saha; beim zweitenmale der opferer den priester dasselbe; und auf dic gleiche antwort desselben, sagt er tan mama; so nach Hiranyaakeçin; nach andern gilt tannâu saha für beide male.

33. 2. der ort des rindes ist das euter der kuh. — 4. upastutih wird beszer übersetzt 'die versicherung', die Âucathya gegen die wider ihn erhobene anklage vorbrachte. — für citâḥ ist wol citâḥ no. pl. von cit zu lesen.

34. 3. wenn das richtig ist, was wir in unserer anmerkung gesagt haben, so dürfte darausz folgen, dasz man bereits damals das holz zu den opfergefäszen nur von gewissen bäumen (yajñiya vrikṣa) nemen

durfte. — 4. paçva iṣṭih: ist damit brcets die eventuelle freigabe des zum opfer bestimmten tieres angedeutet? — Bhâradv. fol. 71. a (Haug) na paçviṣṭyām agnim gr̄hṇiyāt | — 5. wegen des doppelten vām erscheint uns jetzt doch die änderung māhināvān den vorzug zu verdienen. — 6. wie der wind: so rasch.

35, 4. mit sumakhasya kann doch wol nur Dyāus gemeint sein, und der auszdruck ist wol nur stilistisch variiert. Der wortlaut erinnert allerdings an das gleiche verhältnis der Dioskuren bei den Hellenen. — Die unbestreitbare notwendigkeit pipayanta parenthetisch zu faszen, nötigt andererseits mathnā verbal zu nemen; auch mathrā müsste als nomen mit obj. acc. construiert werden. — 6. veṣṭantih: so heiszen die Marut in einem mantra pariveṣṭārah. — 8. tribarhiśi: mit den bekannten drei lagen opferstreu versehn.

36, 3. yaḥ steht hier evident im sinne von yarhi; daher hat mahīyate den udātta.

37, 4. māti dhaktam: 'verpasst uns nicht' unfreiwillig; parivarktam absichtlich.

38, 3. zu iṣu-kṛt gehört auch iṣu-dhi, das auszgelegte, gelihene; s. zu 195, 1. Die unvereinbarkeit des ś mit dem dh verhinderte die verkürzung zu iṣ dhi. Von 'iṣudhi köcher' natürlich ganz verschieden.

39, 1. nidhimantam: VIII. 66, 4. I. 116, 11. u. ä. In den flg. sūkta oft nidhi u. madhumān madhūnām für den soma. — möglich dasz grāvan hier eine andere bedeutung hat. — 2. varam: zunächst, was man [dem priester] zu verlangen freistellt. Der priester z. b., von dem man eventuell bei später tageszeit die vasatīvarī nimmt, hat einen vara frei. — prātaryāvāṇā: bedeutet für das gleichnis 'früh aufbrechend'. — 6. 39, 6. oṣṭhāv iva madhvāsnevadanta: hier steckt vielleicht eine corruptel oṣṭhāv iva madhvā àsnā iva dantā; àsnā local zu verstehn. Ist der text richtig, so musz übersetzt werden 'wie lippen, die honig dem mund sprechen' d. i. was sie sprechen, nimmt nicht wie sonst das gesprochene, das or war, sondern die wirkung erzeugt für den mund den honig. Çatp. br. XI. 8, 3, 10. vindiciert den geruch als vorzügliches erkennungsmittel den tieren; vgl. TMBR. VI. 2, 8. — 7. kṣāmeva: man kann auch kṣām verstehn als praedicat und eva als hervorhebend 'die räume, die unendlichkeit soll uns nicht so vil wie heimatlosigkeit bedeuten; ihr sollt uns vilmer solche auszbreitung und solche unbehindertheit gewären, dasz die ganze welt nichts weiter als unser wonhaus wird'. (punyāhapravacana 12. a Haug.)

40, 1. aṣvāiḥ-rathena: der instr. hier offenbar local. — 4. kaccidhavante: wol zu übersetzen 'ist es denn aller menschen gewöhnliche weise euch anzurufen? [nein;] denn diese süßen tränke haben euch

freunde [also nicht beliebige] gleich in der ersten frühe gegeben'. — 5. unsere anm. ergänzen wir; die parenthesis ist zu übersetzen 'disz ist euch preis unter den menschen'. — 6. okaḥ; wol 'alt ist eure vertrautheit [consuetudo; wie ἡθη im Griech. art, im Deutschen 'wonsitz') [mit uns]'. Unter 'heimat' ist bei uns natürlich der opferplatz des sprechenden zu verstehn. Vgl. 41, 3. 47, 3. 4.

41, 6. siñcat: als pract. ind. zu übersetzen.

42, 3. namo yemānāḥ: wol prahvastiṣhan. — 5. sam yad dade: der einzige rechtfertigende grund fur das auszbleiben der Açvinā könnte der sein, dasz sie sich andern früher verpflichtet hätten, da im entgegengesetzten falle ihr kommen ja sicher sein musz. Aber selbst wenn die Açvinā einen frühern bund geschloszen hätten, sollen sie sich doch durch den sprecher von demselben abwendig machen laszen. Disz ist natürlich ein ser gewichtiges moment.

43, 1. vgl. '59, 19. u. TMBR. XVI. 13, 13. sakṣiradṛtayo rathā bhavanti tato yannavanitam udīyāt tadājye 'pi kāryam sadyastvāya | — 5. niktaḥastāḥ: ehe die functionen am tage der sutyā beginnen, waschen die priester natürlich ihre hände. — vicakṣaṇāḥ: mit canasitah der titel für die beim opfer tätigen vgl. Áit. br. I. 6, 8.

44, 3. anyā: Kāty. cr. VI. 1, 6. freilich könnte man diyathaḥ vill. auch transitiv faszen. Als transitives verb kommt es allerdings, so vil bekannt ist, nicht vor; allein zu einer zeit, in welcher das causale noch nicht vollständig entwickelt war, muszte transitive und neutrale bedeutung oft beisammen ligen. Auffällig wäre dann noch anyā als dual neutrius. Obwohl die griech. form des duals neutr. fem. der a-stämme ganz sicher einst allgemein indogermanisch war, wie disz ausz der übertragung derselben auf die fem. neutr. nicht-a-stämme mit bestimmtheit hervorgeht. Es fragt sich, was leichter ist: anyā als anyābhyaṁ oder als fur anye stehnd zu faszen. Vgl. übrigens IV. 1, 3. — 6. àsnā: es war also bereits der brauch, dasz der priester das durch reiben entstandene feuer anblies, s. zu 782, z. 16. v. u. pg. 323. — 8. parṣathaḥ: 'weil ihr gerettet habt'?

48. (V. 77.)

Tāit. br. I. 4, 6. Çatp. br. III. 1, 1, 4. Vend. XVIII. 55.—58. sāyam kālc devayajño bhūtayajño manuṣya yajña iti trayāni ekakāryam (nach der çākhā der Āçvalāyana). Auch beginnen alle regelmäsig widerkerenden opfer ihre reihe des abends; es heiszt immer sāyam prātaḥ. So wird das agnihotram das erste mal abends vorgenomen u. s. w. Ebenso ist es mit den vorbereitungen zum opfer. — 4. Çatp. br. III. 2, 1, 39. 40. Sāyaṇa's erklärung beruht wol auf der smṛti.

49, 3. pariçayadhyāi: *περικεισθαι*; auch in der liturgischen sprache

in ähnlichem sinne von dem, was vorhanden sein soll, verfügbar zu eventuellem gebrauche. — Die stellung der satzteile ist deutlich chiastisch; in der mitte (ende páda b, anf. páda c) açváih — iśiráih; páda a und páda d enthalten die gegensätze ‘das läszige haus’ ‘den spendenden sterblichen’ in der mitte ‘ugra ûhathul’ çayadhyái vyathih. — 9. Ānaváya: hierin liegt offenbar der schwerpunkt des súktams; es handelt sich darum, rache an den Anu zu nemen.

50, 2. Çatp. br. IX. 1, 1, 24. — 3. varíman: das devayajanam ist eben mûrdhâ pṛthivyâh. — 6. nakṣad vâṇi: yajamânam jágarayanti Bharadv. 150.b Haug.

51, 3. Tâit. ár. II. 6, 2. çaknuvânsah.

54. 1. statt dhrûva wird auch dhṛva geschrieben, womit dadhṛvi zu vergleichen; auch lit. drutas gehört wol hieher, — 2. yujânah: könnte auch übersetzt werden ‘nachdem es sich angespannt hat’ — 6. vill. hat vasiṣṭham hier doppelte bedeutung ‘komt heran zur besten wol’ d. i. wo ihr das beste wünschen könnt, ohne fürchten zu müszen, dasz ihr es nicht erlangt.

55, 4. Mṛgareṣṭih fol. 9.b yo vâm ratha ḥjuraçnil̄ satyadharma mithuçcarantam upayâti dûshayan | stâumi mitrâvaraṇâu nâthito johavîmi tâu no muncatam âgasâz Ath. V. IV. 29, 7.

59, 7. upa dravát kann, was der accent empfielt, als insin. verstanden werden ‘geht rasch, brecht rasch auf, um zu unsern (nicht zu anderer) stoma zu eilen’; vgl. 13. — 19. Yaçna. XLIX. 4.

61, 6. bhuranyâthah: offenbar nur als ausserlicher gegensatz zu bliṣajyâthah, letzteres allgemein verstanden als ein aufhören machen eines leides, ersteres ein hervorrufen natürlich keiner krankheit, sondern nur überhaupt schöpferisch wirkende kraft z. b. bei der zeugung wie es scheint die die geburt hervorrußende bewegung des kindes im mutterleibe. Warscheinlich ist eben hierauf angespilt. — 7. Atharvanî: Atharva heiszt speciell der ávasathyâ Tâit. br. I. 2, 1, 25. atharva pitum me gopâya | rasamannam ihâyuše | adabdhâyo ’çitatano | aviṣam naḥ pitum kr̄nu | Prof. Pischel will Atharvanî als possessiven genitiv verstehn; Vatsa wolde selber statt des atharvan den soma desselben opfern; freilich! Wenn disz überhaupt möglich wäre. Wenn Pischel sich und uns die sache nicht beszer zu erklären weisz, so müszen wir schon bei unserer tatsächlich unauszweichlichen erkläzung verharren; die scinige ist eben nur geeignet uns darin zu bestärken. Was den poss. local betrifft, verweisen wir auf unsere erörterung zu 23, 3. in disen nachträgen. Auch die erkläzung, die er für V. 9, 5. dhmâtari gibt, lässt sich so ganz gut hören; in dem wirklichen zusammenhange, in welchem dort dhmâtari vorkomt, ist sie ganz unmöglich, weil nicht

blosz dhmātari yathā dort steht, sondern çīcīte dh^o y^o; subject ist Tritah (Vāyuh), und object ist, was zu upadhamati object ist: Agnih; wie kann man da übersetzen 'wie es beim schmelzer zu geschehn pflegt' kurz allerdings aber wo bleibt das gut? es heiszt vilmer, wenn Trita ihn nur anbläst, ihn nur schärft (ansfacht), wie ein schmelzer. Auf solche weise entledigt man sich freilich aller schwirigkeit. Auszerdem heiszt es ja ausdrücklich 'am himel'; will prof. Pischel Trita in die feueresse eines metallschmelzers einfürnen? Und wie ungeschickt wäre die anaphora zu sagen: 'wenn Trita ihn anbläst wie ein schmelzer, wenn er ihn ansfacht, wie bei einem schmelzer', cimmal ist er der schmelzer, das andere mal ist er bei einem schmelzer; wobei noch zu bemerken, dasz ungeschickter weise çīcīte einzig zu dem nominativ und upa dhamati eher zum local passen würde! Denn der schmelzer facht an, bei dem schmelzer bläst der durch den blasebalg hervorgebrachte luftzug! Es ist klar, dasz es entweder prof. Pischels absicht nicht gewesen sein konnte, eine befriedigende interpretation der stelle zu liefern, oder wenn er disz absicht hatte, dasz er dieselbe durchaus nicht realisiert hat. Auszerdem sieh die formen pūṣan X. 5, 5. rājan X. 3, 1. sāman X. 59, 2. prayantar janitar zu 271, 4. vgl. vṛṣanvan asthanvan omanvan vṛṣanaçva neben udanimañt. Es ist auch gar nicht abzusehn, warum der nominativ nicht rājan soll gelautet haben können, da disz die form des vocativs ist; ebenso prayantar u. s. w. was beides auf ani ari direct zurückgeht.

Allein wir verstehn; wenn es gilt, das zeugnis eines textes wie des eben besprochenen lügen zu strafen, dann ist das platteste, das unsinnigste, das widerspruchvollste willkommen, da werden die gesetze philologischer interpretation suspendiert, und die gewaltherrschaft einer methode- und zillosen sprachwissenschaft wird entscheidend. Die unmöglichkeit seiner erklärung liegt ja auf der hand. Und dann dürfen wir doch auch folgendes bemerken; glaubt prof. Pischel, dasz wir solche formen nur zu unserm vergnügen aufgestellt haben, und nicht vilmer in der überzeugung von ihrer unauszweichlichkeit? auf erklärungen, wie er sie gibt, müssten wir doch (es ist disz warlich keine anmaszung), selber auch gekommen sein; denn sie sind die nächstliegenden auszwege ausz einer groszen schwirigkeit. Wenn wir also doch dabei beharren, so müssten die erklärungen, die andern darüber hinweg helfen, uns eben nicht befriedigen. Ein factum aber, das die philologische interpretation constatiert, ist hundertmal mer wert als die sprachwissenschaftlichen theorien, die sich mit einem soischen nicht vereinigen laszen. Aber, können wir weiter fragen: ist die ursprüngliche form des nominativs diser stümme in so überzeugender weise dargetan, dasz wir hier von

einem wiszen sprechen können? Jedermann weisz, mit welchen schwierigkeiten diese frage belastet ist. Und prof. Pischel erkennt doch gewis didṛkṣu VII, 86, 3. bhūmi IX, 61, 10. als nom. sing. an! Dasz die stämme ursprünglich auf -i auszgiengen, dafür zeugt vor allem das Lettoslavische. Aber noch bei Bharadvāja finden wir venuparvāṇibhiḥ. (Agnīś. II. 3. pg. 124.a Haug.) So haben wir in einem yajuh ṛtasadani. Man sehe zu 848, 3. Dort ist erwiesen, dasz -i dual neutr. auf einen i-stamm zurückgeht; s. auch zu 62, 1. — 19. die vāṇīḥ beziehn sich auf das während des somapressens gesungene sāma.

62, 1. dīrghaprasadmani: Gr.'s erklärung 'weitreichenden wonsitz darbietend' ist reiner unsinn, und die begründung derselben geradezu lächerlich. Es ist aber auch gewis, dasz unsere übersetzung hier und 118, 20. verselt ist, da der verlangte gegensatz felt. Der gegensatz kann nicht auf die entfernung bezogen werden; sondern nur auf bewegung und ruhe, daher unsere bd. IV. zu 118, 20. gegebene erklärung allein richtig sein kann. Da nun dīrghaprasadmani an der zweiten stelle notwendig adj. zu vacah ist, so kann es auch hier nicht einen ort oder gegenstand bezeichnen, sondern musz epitheton der Aqvīnā folglich im sinne eines no. dualis stehn; 'ob ihr reisende in die ferne (oder 'reisende fur lange zeit' crsteres vorzuziehn) seid, oder ob [ihr verweilt] dort an des himels glanze'. Es ist disz natürlich keine form, ausz diser jedoch hat sich die griech. dualform differenziert durch den übergang in -ε, welches Homer auch noch in der pluralverwendung kennt. Vgl. noch mahi IX. 97, 54. (mahi wäre praghyā).

63, 2. bhujyum: S.'s erklärung liesze sich doch durch die nachweisbare bedeutung von 'schützen' für bhuj rechtsfertigen; damit ist freilich nicht bewiesen, dasz dieselbe hier sonderlich passc. — 4. īrmā von den vorderfüßen = pāṇibhyām TMBR. IV. 2, 10. XXI. 1, 7. — 12. alle erklärungen der 3. pl. us beruhen auf der falschen voraussetzung, dasz diese bedeutung ursprünglich und wesentlich der form anhaftet. Da disz nicht der fall ist, so ergibt sich, dasz die erklärungen falsch sind.

64, 1. sadhastutyāya: 'zur verabredung' s. zu 585, 16. — 3. ati kṣapah: s. zu 686, 3. — 4. turasya: auch zu ḡriye zu construieren 'zu dessen herlichkeit'. — 14. 15. es ist die verschiedene auffassung des verhältnisses von nṛpāyyam und vartih, wie sie unserer übersetzung zu grunde ligt, obwol nṛpāyyam unstreitig als abstract genommen werden kann, immerhin bedenklich. Will man dieselbe vermicden, so musz man vām instrumentalisch zu nṛpāyyam (dises einfach als passives particip genomen) construieren: der das von euch helden schutz gennieszende haus für das grösste weite (unbeschränktheit, sicherheit) be-

sitzende hält, des haus umwandelt uns zugetan [zum schutz], o Açvinā.
Der sinn bleibt natürlich vollständig derselbc. — 15. viśudruhā: ist zu trennen vi + (su + druhā)? — 16. bhūtu: vill. praegnant. — 19. mit offenbarer beziehung auf 18. Das lied wurde also am Sindhu verfaszt.

65, 17. kṣatram: wichtig ist, dasz nr̄n parallel steht. Es sind also die helden gemeint, die wagenkämpfer, welche dem zweiten stande angehörten.

68, 2. vedasā: wol ‘schützt mit dem besitz das leben’ (*κτιμαστὸν πορεύεται*).

69, 2. codayatam sūrtāḥ: bes. von Uśas I. 48, 2. 92, 7. 113, 4. 12. III. 61, 2. VII. 76, 7. 79. 5. — cārum: disz epitheton zu motivieren und auszzufüren sind wir leider nicht im stande. — 3. anaçoh: offenbar bei wagenwennep. — rutasya: s. nachtr. in disem bande zu 585, 12. — 6. purā: nicht sowol zeitlich zu faszen, als vilmer in dem sinne, ‘dasz diser fluch nicht so lange daure, bisz eine rettung überhaupt nicht mer möglich’. — 10. mayobhuvam: (s. auch II. 27, 5.) es erhellt, dasz mayah nicht freude, sondern heil bedeutet; denn das ross ist dem helden deshalb so wertvoll, weil es sig und rettung verburgt. — 12. ṛbhavaḥ: es ist an das erste erscheinen der Açvinā und der Uśas bei beginn des neuen jares zu denken. — 13. jāyusā: nicht vilmer rathena. — 14. wir möchten jetzt Bhṛgavāḥ geradezu als subject verstehn: wir haben euch Açvinā disen stoma verfaszt, wir Bhṛgu gezimmert wie einen wagen (der euch herfaren kann).

70, 2. çayutrā: çayu ist das ligende par excellence, das kind im mutterleibe; darauf bezieht sich auch der oft genannte Çayu. Daher çayutrā (vgl. X. 184, 2.) ‘schützer der leibesfrucht’. — 5. bhūtam — bhūtam: ohne conjunction. — çaktam — rathine: der vermittelnde verbalbegriff, etwa yantave, feli. — 6. man musz gewis jaritūḥ pari zusammenfaszen, ‘von wegen des lobsängers kommt zum wagen ihr’ (Kutsa [eben der sänger] ist [euch] an untertanen stelle). Kutsa könnte übrigens auch der yajamāna sein; ja disz ist vorzuziehn; der preissänger, ein Bhṛgu tut seinerseits seine pflicht, und der opferer, der doch ein Maghavān (wenn nicht gar ein könig), ist opferfreudig und dadurch zu dem erfolg behilflich wie ein untertan. Da viçāḥ offenbar hervorgehoben ist, so ist Kutsa eben nichts weniger als ein vāçya, und bestätigt somit diese stelle die existenz der viçāḥ als des dritten standes indirect somit die dreiteilung der stände im vedischen zeitalter, die wir verfechten. Hiebei ist die incongruenz im numerus charakteristisch. — 7. āsate: musz futurisch übersetzt werden. — 10. rudanti: Tāit. br. I. 5, 1, 2. — vimayante: im anschlusz an unsere ann. bd. IV. übersetzen

wir jetzt 'sie bringen ihn herausz, hervor'; vill. gehört es zu griech. *μαυεύειν*. — st. prasitim liest Mân. çr. II. 2, (Haug's muscr.) pras̄tim, das auch für prasrutim stehn kann. Dazu Yâska II. 6, 12. — Es fragt sich nun: was haben str. 9. 10. mit Ghoṣā's bitte zu schaffen, in welche dieselben hineingeschoben sind? Man kann hier ein gleichnis erblicken, das vom opferfeuer hergenommen wäre; die feuerbereitung ist gewissermaßen das signal des opfers, dieses verschafft wachstum der pflanzen, und regen. So kommt gedeihen mit der geburt eines sohnes; und vielleicht ist dabei auch auf das waszer angespilt, das bei der geburt des kindes aus dem mutterleibe kommt. Die geburt des sohnes ist vâmam pitṛbhyaḥ, gerade wie das opfer, da ja beim opfer überall in merfacher ser nachdrücklicher weise der pitar gedacht wird (vom opferer, vom priester noch vor dem opfer, dann beim nândigrâddham, beim prâtaḥ savanam mit der formel āganta pitaraḥ pitṛmān aham yuṣmâbhir bhûyâsam suprajaso yûyamayâ bhûyâsta, beim dritten savanam des Agniṣṭoma, bei den nârâcânsa graha, beim pitryajña des darça (so haben die pâkayajña wol alle beziehung auf die manen); mayaḥ patibhyaḥ, weil die opferer ebenso nach vollendung des opfers, wie nach der geburt des kindes (nach ablauf der reinigungsfrist) mit ihren gattinnen umgang pflegen dürfen (denn nach der smṛti, antarvatnyâratikurvannaprajâ bhavati dhruvam). Das dunkelste bleibt jîvam; vill. ist es adverb 'laut weinen sie'; vimayante (eonatus) adlivare würde auf die iṣṭîḥ putrakâmasya gehn. Aber rudanti bleibt befremdend, obwohl eine conjectur sich nicht darbietet. Ist vorliegende auslegung richtig, so sieht man, in welchem masze hier die im brâhm. geltenden anschauungen und gepflogenheiten vorauszzusetzen sind.

72, 4. TMBR. XIV. 11, 33. bhûmânam prajâtîm; XV. 3, 21.

73, 1. yadi: gehört an die spitze der periode. — artham yâtave bedeutet wol 'dahin zu gehn', 'so dasz er sterben musztc' (so war er gealtet): yadi tyam atrim eit (sogar den so alt gewordenen) ṛtajuram artham na yâtave navam kṛṇuthâḥ (ratham na çithiribhûtam), açvam na väjinam [kṛṇuthâḥ]. Bei granthi ist an das knüpfen eines knotens unter zauberformel zu denken; als die Aćvinâ Atri wider jung machten, losten sie den das über ihm von den göttern verhängte bildlich bezeichnenden knoten. Der widerspruch, der in den gebrauchten bildern liegt, lässt sich nicht läugnen; andererseits ist es aber evident, dasz nur von dem einen Atri die rede ist.

74, 1. yuktâ: kann ser wol instr. si. zu rathena sein. — auffällig ist, dasz die Aćvinâ hier zum dritten savana gerufen werden.

75. Auch von dem berühmten ross des Pedu heiszt es, bhagam na nṛbhyo havyam mayobhuvam X. 39, 10. Die hauptsache ist hier,

dasz die beiden götter den Pûru den helden Trasadasyu und sein berühmtes streitross geschenkt haben. Das sind die pûrvâ dâtrâ. — 5. vastramathim: *λωτοδίτης*; vi + math wird auch von willkürlichem zerreiszen der opferspeise, Äpast. cr. XVIII. 4. durch die genuszberechtigten gebraucht; s. auch zu 610, 8. — 10. das vom pferde den worten nach verlangte, soll wol der herr leisten. Eine unbefangene betrachtung dieses vortrefflichen lebensvollen preisliedes wird sich wol der richtigen erkenntnis nicht verschlieszen können, dasz ein wirkliches und nicht ein mythisches pferd gemeint ist.* Disz geht auch ausz der nicht misszuverstehenden verbindung desselben mit Trasadasyu, dem retter der Pûru hervor. Zur bed. von nitoçe vgl. VIII. 25, 23.

76, 5. yajñam: samgrâme samyatte; ubhaye auch die gegner vereren den D^o, aber uns, den Pûru's, haben es Mi^o u. Var^o zur förderung geschenkt.

77, 3. hier ist wol die mähne gemeint. — 5. vgl. X. 109, 1. noch Tait. br. I. 7, 6, 2. tapojâhyetat; TMBr. XI. 10, 10. sâma satyâgh; svadhûlî (ananyâdhinam) eb. VII. 9, 12. Fur -hâ kommt die form -hat als neutrum vor rakshohat valagahat in den yajus beim graben der uparava nach Hiranyakęci.

79, 3. artham: vgl. Tait. S. IV. 5, 10, 1. Çatp. br. IX. 1, 1, 24.

81, 1. 2. wir glauben jetzt, dasz in der tat drçeyam fur drçenyam conspi ciendum steht. — 7. Çâñkh. br. I. 8, 3. — 8. hñdayavidh- könnte auch Varuña sein; so kommt beim saptahotâ in dem betreffenden mantra die stelle vor: vâcaspate hñvidhe nûman | vidhema te nâmâ · vidhes tvam asmâkam nâmâ | Sûrya ist es ja eben, der bei seinem aufgang die während der nacht begangenen frevel entdeckt, und den Âditya, vor allen dem Varuña anzeigt. Er kann also den deprecator fur die menschen machen. Dabei wäre freilich das starke anakoluth unbecuem. Nimb man dagegen hñdayavidh- als den sonnengott, so ist die erklärung allerdings vil leichter. Varuña ruft ihn auch hinweg, wenn er (durch seine hitze) bedrängend, ermüdend, wirkt. Dann gehört cit zu apavaktâ, wegen des gegensatzes zum vorausgehnenden. — 10. die str. 9. scheint nicht in den zusammenhang zu passen; höchstens mit unserer eben für hñdayavidh- gegebenen erklärung hat sie einen berührungspunkt (pra mumugdhi, apavaktâ), der jedoch die störung des zusammenhangs von 8. u. 10. nicht aufwiegt. Die trennung diva iyuh ist auch nicht zu billigen; der sinn musz sein: nachts sind die sterne schon gut, des tags aber sind sie überflüssig; sie können hingehn, wohin sie wollen (kuha cid iyuh; denn da ist ja Sûrya Varuña's späher). Aber auch die erwähnung des mondes befremdet, da diser doch nur die halbe zeit seines monatlaufes hindurch während der nacht leuchtet. Diser missliche um-

stand trit vorzüglich bei S.'s auffaszung hervor. Wärend unsere beide pâda zusammenfassende übersetzung nur besagt: wenn der mond des nachts leuchtet, so beleuchtet (lässt er klar erkennen) ér die werke Varuña's. — 11. áçâste: 'heiszt dich' beszer 'wünscht'; es ist die áçîh 'das wunschgebet des opferers etâm áçîsam áçâste. — 12. tat: 'disz gebet' haben die leute ihm gelert, und sein eigenes herz hat es ihm eingegeben. — 13. Tât. S. VI. 3, 5, 1. Rudro vâ eša yadagnir yajamânaḥ paçuh.

82, 1. viço yathâ: vill. beszer 'als deine untertanen'. — 4. vgl. I. 33, 2. b. — 6. es dürfte in der tat nicht an Mitra und Varuña, sondern an den opferer und an Varuña (dâçvân und dhṛtavrataḥ) zu denken sein: 'die zwei haben erlangt, was gemeinsam ist (da sie ja einander zu lieben nicht aufhören) einerseits dem, der an derforderung heiliger werke fest hält, andererseits dem, der spendet'. Nur an einer stelle kann dhṛtavrata mit einiger warscheinlichkeit auf menschen bezogen werden: X. 66, 8, aber auch hier sind wol götter gemeint. — 8. prajâvataḥ: wol die tage und nächte als kinder der monde zu verstehn. — 17. der dual bezieht sich auf priester und opferer; der udâttā auf kśadase ist missverständlich, eine folge des in pâda b mangelnden verbs. Der priester sagt: meine gedanken sind weit weggegangen, Varuña zu suchen; wir wollen, wir zwei, wider zusammen singen; denn von dem, von welchem ich mein madhu habe, von dem genieszest du, wie [ich] der hotar, liebes. Darum möge er gefallen am liede haben, dasz man seinen wagen sehe. Es musz yataḥ urgirt werden, weil darin die einzige möglichkeit liegt, an Varuña anzuknüpfen. Doch liesze sich, wenn sam vocâvahâi durchausz bedeuten soll 'einigen wir uns Varuña und ich wider' yataḥ auch auf den opferer beziehn. Aber zur folgenden str. passt disz entschieden weniger gut.

83, 1. dasz idam nicht die welt ist, erhellt ausz astu. — sukirthih: I. 186, 3. — 6. anu + grah die bedeutung, die wir später finden, ist also schon vedisch. — 8. c d: gewâlder ausgedrückt gegenuber I. 24, 10. — 9. áçâdhî: vgl. zu 81, 11. in disen nachtr. — 7. veçam: s. zu 228, 13. prativeçâḥ.

84, 4. vgl. V. 63, 6. c

85. Es ist schwirig, die situation sich vorzustellen, der dises súktam entsprungen ist. Wurde man svayâ tanvâ wörtlich nemen können, so wäre allerdings der gedanke an eine von Varuña gesandte krankheit nicht ausgeschloszen. Uebrigens kann man svayâ tanvâ als absichtlich gewült betrachten, als auf den körperlichen zustand des betenden hindeutend, da, wie es scheint, nur diser ihn am opfern hindern, resp. über die wal des opfers in verlegenheit setzen konnte (z. c d). Un-

zweifelhaft ist, dasz in dem eben nur unbestimmt angedeuteten der sprecher die strafe für die str. 6. angefürten auszscreitungen erblickt. Es ist auch möglich, dasz in tāyu 5. dakṣah manyuḥ upārāḥ (str. 6.) auf eine bei spil und trunk verübte gewalttat angespilt ist, die dann allerdings den täter wol unsfähig gemacht haben dürfte, ein opfer zu bringen. Dagegen tritt die warscheinlichkeit einer vorauszzusetzenden krankheit in den hintergrund. Auch könnte dāsaḥ 7.a so zu verstehen sein, dasz der verbrecher dem, gegen welchen er sich vergangen (zeitweilig oder für immer) als knecht überantwortet wurde. Zu der vermutung, dasz streit beim spile hier in frage kommt, stimmt auch 7. rāye; Varuṇa vermag es, dem klugen (d. i. dem, der sich, statt an die würfel, an ihn wendet mit opfer und frömmigkeit) zu reichtum zu verhelfen. — 6. svapnaçcaned: entweder meint der sprecher 'ich hätte mich auch, wenn ich nicht die nacht im spillhaus verbracht hatte, versündigen können, zu hause, im schlaf'; disz ist die erklärung, die sich sonst am besten rechtfertigen lässt. Nimt man dagegen cana negativ, so würde der sinn sein 'freilich wenn ich geschlafen hätte, dann hätte ich mich nicht versündigt; ich hätte geradezu zu bette gehn muszen, um der versuchung zur sunde zu entkommen'. Vgl. auch V. 85., wo die str. 1.—7. offenbar auch nur das preambulum für str. 8. sind, die den eigentlichen wunsch des sprechers auszdrucken.

86, 4. es ist klar, dasz vocat für avocat steht, und Varuṇa subject auch für pāda c d ist; damit ist die frage, ob den spätern geschlechtern soll geholfen werden oder nicht, gelöst; vipra heiszt Varuṇa auch anderswo. Uns nachweisbar scheinen nur siben namen. — 5. die in unserer anm. erwähnte schaukel symbolisiert natürlich die sonne. — 6. bleibt unklar.

87, 3. Çatp. br. V. 1, 2, 10. Tāit. br. I. 1, 8, 6. viñkhitam apratiṣṭhitam. — 6. bhujema: ironisch wie oft ἀνολαίειν. — 7. kṣiyanto — asmāt: anakoluth. — Tāit. är. X. 1, 14. Varo aghamarṣaṇaḥ 'der gott der reue'.

88, 2. Tāit. S. VII. 5, 6, 2. yathādṛtir upanaddho vipatati | com. udakapūrṇo dṛtir dṛḍham badhyamāno 'pi yathā dvāidhī bhāvena naçyati | — 4. apāṁ madhye: kann auch ironisch gemeint sein 'man hat oft gar vil, aber just das nicht, was man will.'

89, 1. prabhūtaye: infinitivisch: wegen der bedeutung noch III. 54, 3. das yajuḥ unnetāḥ somam prabhāvaya (beim herausnemen des ganzen soma unnaya); Tāit. S. VII. 2, 10, 1. svargasya lokasya prabhūtyāḥ; TMBr. XI. 10, 19. vācyevatad vācā stuvate yajñasya prabhūtyāḥ | — 5. apic�āः: die ihnen eigentlich zukomenden namen. — 8. wegen yajuḥ sich zu 953, 3.

90, 3. dakṣam kratum: da Varuṇa besonders damit begabt ist, daher (Hir. VIII. 5, 13.) dakṣakratubhyām ma iti māitrāvaraṇam [graham] |

91, 9. iṣṭa ganz bes. von speisen gleich vihita, dann vom leben.

92, 2. bhakṣī: ist ser bemerkenswert, da man bhakṣīya erwartet. Vgl. bhukṣīya in dem mantra des priesters, der die vom somapravāka ihm verkündete wal annimt. — 5. astu: hier ‘musz sein’.

93, 9. zal der würfel Lāṭy. qr. IV. 10, 22, 23. s. zu 1027, 6. möglich, dasz mit dem 4. der kṛtawurf gemeint ist. Die vier würfel repreäsentierten wol Varuṇa Mitra Aryama Bhaga.

94, 2. Dr. Hillebrandt hat recht mit unserer übersetzung von adarci — variyasi unzufrieden zu sein; wiewol dieselbe immerhin noch sich beszer rechtsfertigen lässt als die seinige. Denn dasz uru ‘freiheit’ bedeuten kann, wird er doch Grassmann nicht abstreiten wollen; a question not to be asked. Soll es aber der Indischen vorstellungsweise entsprechen, dasz er die Uśas gegenüber Sūrya mit variyasi bezeichnet glaubt? a question to be asked. Mit urave kann nur der sonnen-gott, mit gātūr variyasi himel und erde gemeint sein; denn (a?) rāmatih paniṣṭhartam varṣiṣṭham amṛta yānyāhūḥ) sūryo variṣṭham akṣabhir vibhāti anu dyāvāpṛthivi devaputre || — athā dadhāte: ‘daher’ nicht local; beszer ‘und so jherlangen sic’. — 4. avapaneṣu: ist etwas befreindlich; āvapaneṣu? sur āvapeṣu in der technischen bedeutung.

96, 1. rodasi: Dyāvā pṛthivyāu vāi Mitra varuṇayoh priyam dhāma. — apsu; vgl. das yajuh: vāsasāmātyān sāmprachādyā juhoti vāisarjanāni tvam soma tanūkṛdbhya iti juṣāṇo apsurājyasya vetu svāheti dvitīyāhutim | Bhāradv. qr. III. 16. agnist. s. pag. 147, b. Haug; auch diese stelle beweist die existenz von apsu (= a + psu): ‘er als nicht narung (als der gott) geniesze mit wolgefallen das ājyam’. Für die verbindung vidathe apsu wurde die bedeutung ‘beim waszer’ schlecht passen; in der anrede an die beiden rinder, die den soma vorwärts füren sollen (vor dem somapravahanam): usrāv etam dhūrṣāhāu a n a p s u avīrahāṇāu brahmācodanāu | anapsū avi^o ist eine litotes ‘reichliche narung besitzend, nichts weniger als männer verderbend’; im agniṣṭ. s. des Bāudhāyana I. 11. — 3. vielleicht lässt sich arvate doch verteidigen: ‘wenn ihr zum opfer ihn bringet, dem kämpfer [ihn bringet], suret ihr mit hotrā und schwert den untrug ausz’. Es ist an ein opfer samgrāme samyatte zu denken; wenn der gewöhnlichen weise entgegen das opfer unter kampflärm in angriff genommen wird, dann seid ihr es, die nicht minder mit dem sigenden schwert wie mit der hotrā dem opfer seine bewähritung verschafft. — 5. c d ist unklar; man könnte d übersetzen: ‘bisz zum untergang ist er (Sūrya) der verfolger gleich-

sam der Ušas', da er sie bei seinem untergange gleichsam einholt. — 8. mit pracht: dadurch ehren sie eben opferer und priester.

97, 4. priyam — dhāma: widerholt im TMBR. XIV. ṛbhava indra-sya pr^o dh^o | dyā^o vyāu mi^o nayoh pr^o dh^o | u. s. w.

98, 2. dhāma könnte als acc. des ziles zu prayukti gefaszt werden; 'euren preis erheben heiszt gleichsam euch zur tätigkeit in eurem [macht] gebiete anspannen'. Freilich würde man den local erwarten; vill. ist in der tat dhāman na zu schreiben — 3. mānušo na: bei der wal der priester wird vor der laut gesprochenen nennung des priesters leise der gott genannt, der gleichsam die abhimāni devatā fur die von dem wirklichen priester zu vollziehenden handlungen ist.

99, 2. unklar. — 6. īḷasu antah: (vgl. Bhāradv. III. 27. fol. 168, b Haug idāstipodyachanti beim morgensavanam) in folge des dort bei diser gelegenheit gefaszten entschlusses. — tragen der waffen verboten: Bāudh. agniṣṭ. s. I. 11. mā rājanam cāhavaniyam ca kaçcana samecārit māinam sāyudho sadāndo mā sachattro mā soṣṇiyo mā sādhaspādyo (? wol: 'keiner mit einem solchen, der vor ihm sich niderwerfen musz'; alle insignien und zeichen der hoheit muszen vor dem könige der brāhmaṇa entfernt werden) 'nuprapādi | ebenso mnser. 86. pag. 28. a s. auch 984, 6. nach Çatp. br. flieht das opfer vor dem kṣattriya; s. ebd. 2, 14, 1.

99, 8. ditim aditim: der hotar sagt: (wenn ihm der adhvaryu beim indravāyugraha bhakṣam prayachati): dītih putrāpām aditer akāriṣam uruçarmaṇām bṛhatām varūthinām | yeśām dhāmāni vihitāni bhagaçāḥ citräi añjanti bhuvanāni viçveti | akāriṣam ist zu beurteilen, wie Griech. ἐγέκαστα, ἔθαίμασας? du staunst? was man gnomischen aor. zu nennen pflegte. Diti und Aditi erscheinen hier als eine gestalt. Der mantra findet sich Hiranyakeçi çr. s. VIII. 6, 16. Der Ath. V. VII. 7, 1. bietet die lesart "akāriṣam ava devānām bṛhatām anarmaṇām | teṣām hi, dhāma gabhiṣak samudriyam nānānam namasā paro asti kaçcana |

101, 3. gatim: schon vedisch in der bedeutung zuflucht, vgl. kā ga-tih. — 4. spūrdhase: S. spardhanāya; so bei uns zu lesen. — es wäre möglich kṣaye sowol zu maghonām als auch zu stotṛṇām zu ziehn. Nur scheint für diese verbindung das letztere zu speciell. Uebrigens ist unsere im text gegebene übersetzung (wo in pāda c natürlich ein 'sich befindet' zu ergänzen ist) völlig gerechtfertigt. — 5. dem die freundschaft zwischen opferer und priester begründenden tānūnaptram entsprechend erfolgt beim dritten savanam des agniṣṭoma am schlusze desselben vor den patnīsamvyāja's, den āiṣṭikaprāyācitta u. s. w. die auflösung der 'freundschaft'; vorher warten alle dem āhavaniyafeuer auf und deprecieren fur alle versündigung, der adhvaryu legt siben

späne in den *âhavaniya* und mit dem mantra: ubhâ kavî yuvânâ satyâdâ dharmañaspâti | satyasya dharmañaspate vi sakhyâni srjâmahe || iti tânûnaptriñâlî sakhyâni visrijante | Stellen wie die vorliegende sind doch an und für sich ein klarer Beleg dafür, dass die maghavan und die mit sakhyâlî bezeichneten verschiedene stände waren. — 7. yajatâ: bleibt etwas unklar; es könnte auch als local zu devakshatre, dagegen ruçadgavi zu uchanyâni als subjectvertretend konstruiert werden; diese construction empfiehlt sich sowohl stilistisch als durch ihre einfache vom philologischen Standpunkte.

102, 2. zwischen 1. u. 2. ist zu denken: dieses Singers Lieder ~~wir~~ wir beim Opfer vortragen. — 4. Mitrasya pratûrvatalâ kann wol als gen. absolut. gelten. Einen absolut. dat. finden wir Äpast. cr. IV. 2. ubhâvagnî upanate scil. kâle? devatâ upa vasantu me | aham grâmyân upavasâmi mahyangopataye paçûn ||

103, 1. dadhita: es ist bemerkenswert, dass im ganzen Rgveda die Formen dadhyâmi dadyâm — dadhyuñ dadyuñ gar nicht, im ganzen Atharvav. nur zweimal dadyât vorkommt (s. Whitney Index Verborum to the published text of the A.V.); keine der beiden Stellen (am allerwenigsten IX. 5. 14.) kann eine besondere Autorität beanspruchen. Unter diesen Umständen wird es sehr wahrscheinlich, dass die Formen deyâm dheyâm u. s. w. eben für dadyâm dadhyâm etc. stehen, wie für dhetana bereits Grassmann vermutet hat. Für dadhitâ scheint der Accent (entgegen der Bedeutung) das Medium vorauszusetzen zu lassen; da wir jedoch auch bei den opt. Formen von duh (duhyâm etc. kommt nicht vor) den Accent auf dem Pron. suff. finden, so können wir auch hier dadhitâ als activ 2. si. fassen. — 2. hier sehn wir nebeneinander kñatram und asuryam. — Unsere Vermutung vratena ist wol nicht haltbar; man könnte vratâ als instrumental verstehen. Vielleicht ist vratâ ein alter Idiotismus, adverbial 'pflichtgemäß' (etwa wie amu-vratatayâ), wie es sich von selbst versteht, wie es sein muss bei so vortrefflichen Königen. Freilich, geht man zur flg. Str., so liegt es nahe, tâ auf vratâ zu beziehn, und mânušam in mânušâ zu ändern; auch für esâm böte sich vratâ (vermittelt durch tâ) als passendes Beziehungswort: diese [heiligen Werke] sind's, wozu eure Wagen eilen sollen; die Weite weide [den unverkummerten reichen Lebensgenuss], welche sie bieten (zugleich der Preis des havyaschenkers [im Text attrahiert]), erwähnen wir u. s. w. Es kann nämlich tâ nicht sich direct auf die Opferveranstaltung beziehn, das müsste imâ sein; und das einzige mögliche Beziehungswort für tâ bleibt vratâ. Nahe Lage auch (svar anticipierend) adhô vratâ evârnušam: unten sind die heiligen Werke als menschliches geschaffen (hin verlegt), schön wie das himmelslicht. | Die Änderung von

iva in eva ist wol unumgänglich. Das in adhaḥ gegenüber svar und auch dem asuryam Mitra's und Varuṇa's (das doch in der höhe gedacht wurde) ligende moment der entfernung wird ausgefirt in eṣe rathānām; adhaḥ wäre nicht ohne bedenken, wenn nicht im vorhinein svāḥ dem dichter hätte vorschweben müszen, und wenn der vorhergehende vers nicht den gedanken an den himel involvieren würde. Weiter, mit beziehung auf tā vām eṣe rathānām, wird gesagt: ihr werdet nicht nur von den göttern, sondern auch von den menschen (freilich von disen in ihrer menschlichen weise) gesucht. Und zwar zum ruhme für die gottbegeisterten sind die weitauszscheitenden bereit, mit ihrem überflusze zu kommen. Daran schlieszt sich der wunsch in ihrem wolbeschützten reiche leben zu können. — 5. die apostrophe an Pṛthivi ist lächerlich; pṛthivi ist neutrum: das ist die ordnung weit und hoch. Vgl. urviyā uruvy-añc trūci. — Der schwerpunkt des sūktamis scheint in str. 5. b c zu liegen.

104. 1. man beachte die verteilung des auszdruckes niśkṛtam yajatam bṛhat varśīṣṭham kṣatram auf die einzelnen pāda; yajatam gegen niśkṛtam, varśīṣṭham, gegen bṛhat steigerung. — vratā: S. sthānāni; diese erklärung ist allerdings in dem sinne, in dem S. sie auszfurt, verwerlich; es könnte aber verstanden werden, dasz V. M. A. in dem tun der menschen so gegenwärtig sind (geistig), als ob disz materielle orte wären. — 5. iṣate: bei uns zu 1. iṣato.

106. 2. wenn dṛśad und upalā angeredet werden 'dhiṣṭāsi', so erinnert disz an die wunschnüle der deutschen und nordischen sage.

107. 3. sutrātrā: instrum. sutrātrām gute rettung.

110. 2. dasz priyā nicht zu manīṣā zu construieren, ergibt sich ausz 3. b, sowie ausz 3. b hervorgeht, dasz in keinem falle Mi^o Va^o gemeint sein können. — 3. vgl. VI. 18, 4. — ḡrudhiyatāḥ: verwandt mit ḡrad-dadhānām. — 4. mahimahāntāḥ: steigernd wird mahā und mahe verwendet. — 6. Çatp. br. IX. 3, 3, 17. tad etad anantam akṣayyam devā nām annam pariplavate | u. Tāit. S. III. 2, 9, 7.

111. 7. pravrājē: könnte wol auch 'überschwemmung' bedeuten.

112. 4. dhāma: macht; beszer 'machtgebiet'. Hier haben wir, was das TMBr. sagt, dyāvāpṛthivyā Mitrāvaraṇayoh priyam dhāma (rodasi pāda b). — 6. kṛtāni ist von uns felerhaft bezogen worden: ich singe euch neuc gedanken von mir; die vollzogenen Jhandlungen der adhvavu agnidhra u. s. w.) sollen disc brahma euch wolgefällig machen.

113. 4. dasz jajñuh von jan abzuleiten, ergibt sich ausz sujanimānah (vgl. I. 159, 3. VIII. 97, 10.).

114. 3. das dhāma ist hier wol tag und nacht, und frühling, somer und winter; diese sind allen gemeinsam, und gelten nach den damaligen anschauungen auch für die götter.

116, 2. devānām asurā: dagegen VIII. 25, 1. devā de-
vešu; u. a.

117, 12. ohate: ist nichts anderes als 3. si.

118, 2. tanā bezieht sich auf die gleiche wirksamkeit beider götter. — 5. adhi kṣi: praeesse. — dānūni: Çatp. br. IX. 4, 2, 5. asāvālōkaḥ samudra āradradānurārdram dadāti | — 9. ulbana: auch çulba findet sich im instr. çulbeṇa geschrieben; die zwei wörter dürften identischen ursprunges sein (globus glomus?). — Vgl. Çatp. br. III. 3, 3, 12. ulbah jarāyuh. — 13. vgl. gopayatyam mit janayatyāi. Es ist natürlich substantiv; yatpānti inhalts accusativ.

119, 1. Dyāvāpṛthivy āhvānam. — 6. s. IV. 56, 6. bd. IV. pg. 3.
z. 11. flg.

120, 3. Āpast. q. VI. 17. te ha putrāśo aditeç chardiryachantya-
jasram | vidām çuše vāryāṇi | eine ganz auszgezeichnete Jesart; çuše
vertritt 3. plur. 'sie bestreben sich trefliches zu finden'; vidām trit hier
geradezu als infinitiv suo iure auf.

120. māhītras tṛcaḥ. — 2. vāraṇešu: die bedeutung erhellt ausz
dem mantra: iśo 'si tveśo 'si nr̄mṛpo 'si yahvo 'si (du bist mann, du
bist jungling) vrato 'si (hier scheint etwas zu fehlen: avrato 'si?) svō 'si
vāraṇo 'si cūdro 'si āryo 'si (nach verteilung der dakṣinā etc. nach dem
agniṣṭomatotram beim ādityopasthānam).

121, 8. daher heiszen sic beim ādityagraha des dritten savanam
mahāsvasarasya patayāḥ.

122, 1. çroṣamāṇāḥ: entspricht ganz einem stamme wie ihn der
griech. aor. auf -σα bietet.

123. zu lesen (VII. 52.).

124. anarvāṇāḥ: daher soll der mensch auf disen pfaden der Āditya
wandeln II. 27, 5. 6. 7. Die enge berührung der auszdrücke 'weg, wandel,
handlungswweise, werke (vratam) erhellt hierausz. — 5. man könnte ver-
stehn: 'sie wiszen um den hasz, ihn fern zu halten'; VIII. 47, 2. —
6. divā naktam advayāḥ: pointierter gegensatz. — 13. yur janaḥ: bleibt
unklar; die bedeutung 'böse' od. ähnl. kann das wort nicht gehabt
haben, wie ausz den in unserm com. citierten stellen hervorgeht. Aller-
dings würde das wort in der dort von uns vorausgesetzten bedeutung
mit dem instrum. svāir evāiḥ vortrefflich in verbbindung gebracht werden
können: 'der mit seiner eigenen weise verknüpfte untrennbar ver-
bundene' geht zu grunde mit dem über seine handlungswweise von den
göttern gefällten verdammungsurteil. Es felt dabei allerdings eine silbe am
letzten pāda. — 14. úpa dvayāḥ: entweder ist upa zu asmatrā zu con-
struieren 'der gegen uns ist als böswilliger, falscher', 'der es auf uns
abgesehn hat und aufsäsig ist', und in disem sinne ist der local ganz

passend; oder es könnte conjicirt werden upadvayâh. Auch diese auffassung ist nicht ohne warscheinlichkeit, da im folg. upa dvayum vorkomt, dort aber upa zu jânîtha gehört. Es könnte also leicht in upa dvayuh eine missverständliche, absichtliche, correctur vorliegen, absichtlich weil der, der sie verschuldet hat, den text vor sich haben muszte, da doch nur das vorausgehende auf das nachfolgende unbewuszt wirken kann. — 22. yecit: hier ein offenbarer fall, dasz auch im Veda das verstärkte relativ adversativ gebraucht wird: dem 'ye cit' entspricht im nachsatze 'su'.

125, 7. guru: X. 37, 12. Tâit. âr. X. 60. — 13. ist vill. statt apîcyam: 'apivrttam' zu schreiben? — 14. zu stenam baddham ist mumocata wiederolt zu denken. — 17. involviert auch tod als strafe fur die sünde, wie es in der schrift heiszt 'mit der sunde ist der tod in die welt gekommen'.

127, 5. die formel Âpast. gr. V. 5. u. sonst ava devâ yaje hedanâni kommt auch vor in der gestalt ava devân yaje heðanâni.

128, 2. wo: beszer |dorthin', wo

129, 6. cûne: gegensatz 'bhadrâm jîvantâh' | —

131, 2. ist zu übersetzen: der (warend er) in dunkler auszdenung kommt, wenn er unsterbliches und sterbliches zur ruhe bringt, | kommt andererseits die wesen beschauend auf goldenem wagen | ?

132, 2. çruštaye: ganz wie çraddhâyâi. — 5. prabhavaḥ: zu VIII. 41, 1. auch in disen nachträgen. — dasz hier nicht von einer familien-scene die rede sein kann, geht schon ausz dem jyeſhô bhâgah hervor, der unmöglich (auch beim frühstück nicht) dem sohne zu teil werden konnte. — 8. viçvâl pâda c ist in der tat völlig überfluszig; man verlangt einen accus., der dem vrajam, das für paçu gilt, entspreche.

133, 3. svâya dharmâc: nicht vilmer 'um zu halten, was sein ist', nämlich die welt und ihren lauf? Nint man dagegen dharman als nomen, so erhält man wol die beste übersetzung 'das lied schafft sich der gott für sein gesetz' d. i. er nötigt die menschen naturgemäß, sein wirken zu besingen.

134, 2. während jeder gott für sich unsterblich ist, ist es beim menschen nur das genus.

136, 9. âcrâvayati | pra suvati: ist beides offenbar mit beziehung auf die liturgische bedeutung diser auszdrücke gesagt.

140, 6. der gandharva verkündigte Indra, dasz die waszer eben das wären, was er suchte, der unsterblichkeitstrank; infolge dessen wagte dann Indra den kampf mit den drachen.

141, 1. askambhane: also die erde frei schwebend gedacht vgl. Manilius Astron. I. 194. u. fig. — 3. anu: in der bedeutung der unterordnung, der maszgebenden beziehung.

143, 1. Çatp. br. IX. 4, 1, 6. āyuvānā iva maricayaḥ plavante | — 2. die bedeutung von ḗnavah schützt pīparah, und beides zusammen uṣṭrah. Die eigentliche schwrigkeit liegt in mr̄dhal, da der sonstige inhalt des sūktam den gedanken an einen feind nicht nahe liegt. Entweder ist also die lesart corrupt, oder das wort hatte (da an ein amṛdh- doch nicht zu denken) noch eine uns unbekannte bedeutung. War ist, dasz keines von beiden, sovil gegenwärtig abzuschn, sich eruiieren laszen dürfte. Bleibt man also, wie man vorderhand musz, bei der bedeutung 'feind' für mr̄dhl-, so musz man uṣṭra anders erklären; man musz es von uṣ brennen ableiten, und entweder als feuerbrand oder als brandleger erklären; wir würden das erstere vorziehn: 'du machst den feinden beine, schaffst sie hinweg wie ein feuerbrand'. Wenn nämlich der feind sieht, wie seine schlupfwinkel von einem feuerbrand bedroht werden (s. zu 387, 3. sobald er sich unter depi winde befindet, selbstverständlich), so ergreift er die flucht. — 3. zu sari bhava: sará kommt wirklich vor Ath. V. 5, 9. Tāit. S. VII. 1, 4, 1. Tāit. br. I. 7, 8, 6. krayināma; wichtig Tāit. S. V. 1, 10, 4. nirbādhe kṛ neben nirbādhi kṛ; Pāṇini I. 4. 73—76. fur unsere bd. IV. aufgestellte erkläzung. Zweifelhaft ist TMBr. VI. 5, 8. deva pātri bhavati; der comm. hat allerdings -pātram, und von der pātri kann, da ganz allgemein geredet wird, nicht die rede sein, der sinn ist ganz evident devapātram bhavati, es wird zum göttergesetz, nicht zur pātri der götter; aber unsere gegner werden doch lieber sich auf letztere erkläzung steifen, um wenigstens ein beispil weniger gegen sich zu haben. Analog sind die genit. im Thessal. auf -ot, im Arkad. auf or, fur ot-o a.Fo; man erinnere sich an sûre duhitā. Ja es ist nicht unmöglich, dasz der praedictive gebrauch des instrumentals, wie wir denselben im Slavolett. (in gewisser form auch im Samskr̄t (hier schon durch das abstract abgelöst, z. b. pitṛtayā devān bhāvayati; auserdem bei bhāvya Çatp. br. IX. 5, 1. 62. nāsam vatsara bhṛtasya ṛtvijā bhavitavyam) u. ä.) auf eine solche form zurückgeht, die man allmählich ihrer unbestimmtheit entriss, und mit einem bestimmten casus zusammenfasste. Teilweise tritt (gerade bei byti sein) im Slav. der dativ ein. Warum aber sonst der instrumental, das lässt sich wol ausz der local temporellen verwendung dieses casus (im Slavolett. wie im Samskr̄t) erklären. In dieser bedeutung gibt der instrumental noch die der ganzheit hinzu. Man corrigierte also gewissermaszen, und verstärkte, einen älteren freilich missverstandenen gebrauch. Warend wir sagen 'es steckt in ihm der soldat', erklärte man sich damals 'er steckt im soldaten', er füllt den soldaten ausz. Die auffaszung des locals war unhistorisch, unrichtig, aber natürlich; und wer wird sie den damaligen ungewitzigten (unsophisticated) leuten übel

nemen wollen? auch die adverbia auf *ê* (im Ssk. wenig zahlreich, im Lat. die Regel; in ‘facilum’ ist *d* Zeichen der Länge, wie in ‘adversum eād’ Sen. de Bac.) sind Stämme, wie ausz mithunū bhū hervorgeht. Adjektivische Bedeutung hat *ôkooi-* in *ôkooîτροχος*, doch wol nicht die Scheibe bei dem verderblichen! (aber wie wir anderswo sagen: man denkt eben bei dem einen ans andere nicht). Wir wollen noch darauf aufmerksam machen, dasz man im Russischen in der Tat sagt *u njevó doči* ‘bei ihm Tochter’ d. i. er hat eine Tochter. Es fragt sich, entsprechen Formen wie *anniyati* (Apast. Hir. *yady anniyāt dadhiyāt*) der Form *vareyāt* X. 27, 11. durch Schwächung von *ê* zu *i*, oder der griech. *-ιων ἀπεδίαω*, die gleichfalls intensiv-desiderative Bedeutung haben. Letztere Vergleichung wird durch die Verba *-iyati* von *i*-Stämmen begünstigt, *sakhiyati* u. a.; die freilich ausserliche Analogiebildungen sein können, die zu bilden nahe lag, nachdem *-eyati* zu *-iyati* geworden war. — 4. apahnuve: Tāit. br. I. 8, 2, 9. *pāyayatānat suhitam kuruta eśa vāi vāhanasyāpahnavaḥ*, ‘die Zurückweisung’.

144. 3. wenn sie keinen andern finden, so wollen sie auch für einen Pani opfern.

149. 4. Unsere Übersetzung von *ādhava* ist falsch; vielleicht ‘das Mischgefäß der *vipra*’ d. i. bei dem (entweder die *vipra* selber oder) die Lieder der *vipra* sich vereinigen; denn man muss bei *ādhava* (vgl. I. 141, 3.) an *ādhavaniya*, das zweite der drei bei den Savana des *agniṣṭoma* gebrauchten Somagefässe zu denken. — 6. Tāit. S. IV. 2, 10, 3. *imām īrṇayum varuṇasya māyām twacam paçūnām dvipadām catuṣpadām | tvaṣṭuḥ prajānām prathamam janitram agne māhinsilī parame vyoman* || — vgl. I. 112, 7.

150. 1. *vicakramānastredhā*: Tāit. S. IV. 2, 1, 1. *atra* (bei den drei Viṣṇuschritten, die *Hiranyak*. X. 5, 17. *jāgatāḥ* heissen) *sarvatra yajamānah svātinānam viṣṇutvena bhāvayet* | s. auch Tāit. S. III. 5, 3. die drei *viṣṇvati* *kramaṇe mantrāḥ*. — 6. etc V. 44, 4. ist fem.

151. 2. b *uruṣyati*: er hält fern, nicht durch Gewalt, sondern durch Frömmigkeit. — 3. bei der Undeutlichkeit der Darstellung könnte man in dieser Strophe einen Gegensatz finden zwischen Viṣṇu, der Himmel und Erde zum Opfer bringt, und dem Opferer, der durch das Opfer seinem Vater den höchsten Himmel sichert. Man muss dabei *pitrur nāma tṛtyam* (für *tṛtyasya pitur nāma*) berücksichtigen; *nāma* heiszt es, weil die Manen mit Namen aufgerufen werden; nach einer bestimmten Anschauung, die gewiss sehr alt ist, befindet der Geist des Vaters sich auf der Erde, der des Großvaters in der Luft, der des Urgroßvaters im Himmel. All dies hängt aber vom *samskāra*, speziell vom *çmaçāna samskāra* der rituellen Bestattung und von den Totenopfern, von der Erinnerung an die Manen.

bei den opfern überhaupt ab (s. diec nachtr. zu 70, 10.). Obwohl nun die erklärung die unter putraḥ Viṣṇuh versteht, immer höchst gezwungen auszufallen muss, so ist andererseits die eben gegebene, die sich aus dem wortlaute ganz ohne mühe ergibt, schwer in den Zusammenhang zu bringen. Ebenso wenig erfolg hat es, wenn man unter putraḥ den yajamāna in seinem verhältnis zu Viṣṇu verstehen wollte: [der opferer als] sohn macht den untern den noch auf erden weilen den geist des vaters (hier 'den namen vater') zum höchsten dritten [zum namen des urgroszvaters dadurch, dasz er ihn (Viṣṇu) versetzt] über des himels glanzfirmament || oder umgekert: da Viṣṇu der allgemeinen vorstellung nach (als yajñapuruṣaḥ) für das opfer der höchste gott im himel ist, für den opferer also, wenn derselbe zu ihm in einem menschlichen descendenzähnlichen verhältnisse gedacht wird, der urgroszvater sein muss, so versetzt der yajamāna disen herab auf die erde durchs opfer d. i. er macht ihn zu seinem vater, indem Viṣṇu nach pāda a b ni mātārā nayati retase bhujte. Letztere erklärung wird vielleicht noch am ehesten befriedigen; denn die erstere dürfte kaum annembar sein. Wir werden uns ubrigens, bisz eine befriedigendere übersetzung gegeben wird, begnügen müssen, in dem zweiten verse den sinn zu finden: bei den menschen ist es umgekert. — 5. dem entgegen von yajamāna: Tāit. br. I. 7, 4, 4 viṣṇukramān kramate | viṣṇur eva bhūtvā imāḥlokan abhijayatī | —

154. 5. cipiviṣṭa: Tāit. br. I. 4, 5, 4. cīn vāi devānām puṣṭam; nach andern soll es einen feler bezeichnen, mit dem der hotar nicht behaftet sein darf. Vill. eine krankheit der zeugungsteile. — 6. paricakṣyam: Āpast. gr. IX. 3. apas tu na paricakṣita imā bhojanīyā imā abhojanīyā iti | apas tu bībhatsyā (tsayā?) api na varjayet dātṛdoṣān api na bībhatsetyāha | die stelle des Tāit. br. ist hier erklärt. Tāit. ar. IX. 7. 8. 9. annam na nindyat — ḥna paricakṣita — ḥbahu kurvita. Çatp. br. IV. 1, 3, 7.

155. Viçvakarmā wird in einem sūkta (Ath. V. II. 35.) angerufen, das beim mādhyandina savanam des Agniśtoma die darbringung der vāiçvakarmaṇā, einer art prāyaçitta, begleitet, angerufen. Offenbar in dem sinne, dasz er, der alles geschaffen hat, auch was am opfer felt, ergänzen möge. Es knüpft disz offenbar mer an den namen an, als an den philosophischen gehalt der gottesgestalt. S. auch Tāit. S. IV. 2, 10, 4. yo 'gnir agnes tapaso 'dhijātāḥ ṣocat pṛthivyā utavā divaspari | yena prajā viçvakarmā vyānaṭ tam agne heḍaḥparino vṛṇaktu. — 4. vgl. Tāit. br. II. 8, 9, 6.

Āpast. VII. pr. §. 4.

158, 1. ayam vibhrāṭ bṛhat pibatu somyam madhu āyurdadhad

yajñā patāv avihrutam | vātajūto yo 'bhirkashati tñanā prajāḥ pupośa
purudhā virājati ||

158, 2. jyotiḥ hat hier compos. auf -hā als adjectiva. Natürlich bezieht Gr. all das auf Vibhrāt! s. dise nachtr. zu 77, 5.

161. pag. 161. bd. IV. Tāit. br. I. 8, 4, 2. — 2. die Ṛbhu's sind Indra's priyam dhāma s. 162, 7. 9. — zu pag. 160. z. 17. vgl. den schlusz unseres com. zu 988. — 7. die dreimal siben ratna sind hier die götter; also 'gegenstand der freude' wegen ekam ekam und wegen sunvate.

162, 2. wir sind nunmer zur erkenntnis gelangt, dasz dāçvān mit auszname einer einzigen stelle überall den menschlichen spender d. i. den opfernden frommen bezeichnet. Die einzige stelle, die hierin eine auszname macht, ist I. 3, 7. wo das epitheton beiden, den göttern und dem opferer verliehen wird. Disz ist begreiflich, dasz man zu der bezeichnung des gegenseitigen verhaltens diser beiden factoren der weltordnung ein und dasselbe wort verwendet. So ist X. 113, 5. zu verstehn. 'Indra schleuderte kun seinen donnerkeil herab, den ehernen, zum teil für Mitra, für Varuna, fur den, der geopfert hat' was soll hier ein Varuṇa dāçvān? — X. 65, 5. 'hilf dem Mitra dem Varuṇa, die als allherscher es nicht feLEN laszen mit ihrem herzen fur den spender'; 6. wie schon in unsrer übersetzung steht. — X. 104, 6. ist dāçvān zu yajñāḥ zu construieren; und asi musz den udātta bekommen. Es passt disz vorzüglich zu kṣamamāṇam tvā 'du hast dir die gabe gefallen laszen'; als mächtigen könig kann man ihm nicht oneweiters schenken, man musz sich erst seiner gnade versichern, dasz er das geschenk annemen wird. War ist, dasz dann die diaerese nicht zwei vollständige verschälften trennt, und dasz der satz, der die erste verschälft bildet, in die zweite übergreift; allein disz erklärt sich hier ser einfach ausz dem nachdruck, der auf dāçvān gelegt wird. Es wird durch dise isolierte stellung ganz besonders hervorgehoben. — An vorligender stelle musz der sinn sein, dasz die Ṛbhu's von Savitar's hause zu dem des opferers gekommen sind. Entweder ist Savitur grhāt zu verstehn, oder Savituh ist ablativ. Ersteres ist ohne allen zweifel vorzuzeichn. Es ist doch ganz klar, dasz der dichter sagen musz: ihr kamt zu mir, nachdem ihr auf langer ban eure angehörigen gesucht hattet. Nach den vier diksāhuti bekömt (beim somaopfer) Savitar als kālātmā eine pūrnāhuti.

163, 2. wie tatamapastad u tāyate punaḥ von der wideraufnahme des opfers mit der widerker des neuen jares zu verstehn, so auch die worte à no — vayaḥ. Vgl. IV. 37, 7. Gleich mit beginn des jares musz disz, und was str. 3. gewünscht wird, bestimmt werden.

164, 1. pratijūti varpasah: vgl. 164, 29.

165, 1. auch eine kuh Kesaraprâbandhâ Ath. V. V. 18, 11. wird genannt. — Wenn richtig ist, was wir im III. bd. aufgestellt haben, dasz Çvâitari eine freigebige frau war (vgl. V. 61, 6. flg.), so liegt nunmer der schwerpunkt der frage in upastire, welches dann nicht nîer somopastarañaya bedeuten kann. Es ist dann auch selbstverständlich, da pâda c d auf r̥hubhyâl sich bezieht, dasz pâda b parenthetisch zu faszen ist; es kann dann upastire nur verstanden werden als alles das zusammenfaszend, was zur vorbercitung für das opfer dient, eine bezeichnungsweise, die natürich zunächst vom auszbreiten des barhis genomen zu sein scheint: Den R̥bhu's sende als boten ich die stimme (zur herrichtung des opfers habe ich mich an die freigebige Çvâitari gewandt) | In scheinbar gezwungenerer weise könnte man unter Çvâitari die Uśas des jaresanfangs verstehn, die gleichsam (IV. 37, 1. d) durch ihre auszbreitung ein deva yajanam herstellt, oder gleichsam über das gebet wie milch über den soma sich breitet. Bei der erstern auszlegung dagegen ist bedenklich, dasz die priester um die herrichtung des opfers bitten sollen, was der regel der späteren zeit zuwider ist. — 4. arakṣan: es ist zu bemerken, dasz die lesart überall, wo diser text citiert vorkommt, disc, und nicht atakṣan ist. Gleichwol gehn wir doch wol nicht zu weit, wenn wir disc lesart des textes fur unmöglich erklären. Die verderbnis ist offenbar sehr alt, und lässt sich wol ausz der schrift erklären, indem wenigstens in älteren formen als das Devanâgarî die verschiedenheit beider buchstaben keine grosze ist. — 4. bhâsaḥi: dag. beim opfer der kuh 'çakṛt sampravidhyati' z. b. Vâjapeya pray. fol. 4. a ende (Haug). — 7. dasz das jar durch die sogenannten zwölften repraesentiert wurde, hat im ritus sein analogon, indem oft neben derforderung gewisse darbringungen ein ganzes jar hindurch zu vollzichn, zwölf tage als die zeit bestimmt wird z. b. Âpast. ç. VI. 15. samvatsaram juhuyâd dvâdaçâham vâ. — 11. man könnte mit einem gewissen schein allerdings übersetzen 'nicht sind zur freundschaft die gotter dem, der beim opfer müde geworden'; aber disz kann nicht zugleich bedeuten 'der des opfers müde geworden' (rtât chrântah); auf er müdung (glâi tam çram) nimt aber auch das spätere ritual sorgfältig rücksicht, und das sich abmühen gilt auch im Rgveda für rühmlich. — idânahal: spät am abend, wo sie von den vorhergehenden verrichtungen bercts müde waren.

166, 4. mahi sañanam: der mahâbhišavaḥi. — 7. gnâs patnîbhîḥ: vgl. VI. 50, 15. gnâ hutâso vasavo adhîṣṭâḥ offenbar gnâbhîḥ (in 'Sûre duhitâ', sutekarâ u. ä. musz Sûre sute local sein; aber in gnâs patnîbhîḥ darf gnâs durchaus nicht sein, was es der natur der sache nach allein sein kann); IV. 51, 9. wo es von den Uśas heiszt çukrâs tanû-

bhīl̄ çucayo rucānāḥ; es ist klar, dasz çukrās zu tanūbhīl̄ gehört, und statt çukrāl̄ steht. S. zu 9, 9. Das daneben vorkomende gnās pati ist natürlich ein genitiv, s. auch die vorrede. Diese formen können nicht angezwifelt werden; sie werden durch die instr. auf -is von den -i-stämmen mit notwendigkeit vorausgesetzt. Das beispil, das dem nadyāis Pāṇini's am nächsten kömt, ist sārparājñā[ḥ] ṛgbhīl̄ f. sārparājñāl̄ d. i. sārparājñāl̄. Von den ī-stämmen gieng die form auf die fem. ī-stämme über, wo dieselbe natürlich unorganisch ist, z. b. çrenīl̄, wenn das wort nicht urspr. çrayaṇi war.

168, 2. āvedayāmasi: vgl. ávid; āvinna Tāit. br. I. 7, 6, 5. 6. 8, 4. 4.

169, 3. tryudāyam — stomāḥ: mit bezug auf das Çyūvāçva Āndhigava und Prājāpatya sāma beim Ārbhavapavamānastotram?

171, 3. sthātuçca: sthātuḥ ist ein alter genit. von sthāt. (worausz später sthāk); wārscheinlich nichts als eine nominativform (vgl. auch Gr. sthāt̄), die später, nachdem die weitere flexion derselben auszer gebrauch kam, bei sthāt sthāl̄ genitivdienste leistete. So haben wir ein tanyatu neben tanyat; kṛtu und sakṛt. So erklärt sich mātuḥ (mātu-la) neben mātar.

173, 5. der nabel der welt ist natürlich der opferplatz.

175, 3. es ist doch wārscheinlicher, dasz der sinn diser ist: dasz himel und erde wesen (menschen) von verschiedenem auszerten hervorgebracht haben, darausz folgt nicht, dasz das im vorausgehenden erörterte gesetz nicht für alle bindende kraft habe. Die sittlichen und religiösen gesetze sind für alle (Ārya natürlich) dieselben. Es ist auch klar, dassz damit auf den unterschied von vipra (ṛṣi) maghavān (sūri) und viçāḥ angespilt wird. Allerdings aber fleht der vipra (str. 4.) die götter um ihre gnade an.

178. Wir faszen jetzt bṛṣaya nicht mer als eigenname; es bezeichnet, wie wir bereits in unserer anm. bd. IV. sagen, den knüpfser, der schlingen knüpft und legt. Würde nun blosz allgemeines gemeint sein, so müszte man sich wundern, warum nicht vilmer viçvam bṛṣayam gesagt ist; denn die prajā bṛṣayasya sind doch wider nichts anders als eben bṛṣayāḥ. Ja wenn man sagen wollte, es sei unter prajā bṛṣayasya eben das genus verstanden, so wird disz hinfällig durch viçvasya. Es hiesze 'eines jeden tückischen (schlingenkñüpfers) kinder', wodurch der bṛṣaya selber noch entschiedener hervorgehoben und eximiert erscheint. Die ungeschicklichkeit dieses auszdruckes macht es auch unwārscheinlich, dasz derselbe für viçvām bṛṣayasya prajām stehe, weil man nicht einsieht, was der auszdruck durch diese umwandlung gewonnen hätte; die folge wäre nur das unbehagliche gefüll denselben auf jeden fall anders verstehn zu müszen als sein wortlaut besagt. Anders wäre es,

wenn viçva qualitative bedeutung hätte, wie mâyin, die eine übertragung vom vater auf das kind als selbstverständlich, als natürlich erscheinen liesze. Aber viçva ist rein quantitativ; bei disen ist also eine solche auch den classischen sprachen wolbekannte umwandlung des auszdrucks zwecklos. Wir verharren also dabei, dassz Viçva hier eigenname ist. Bestätigt wird disz dadurch, dasz der auszdruck eine genauere specificierung des vorauszugeschickten devanidah; es musz also damit etwas specielles, individuelles, gemeint sein. Es ist gleichgültig, ob man sagt 'bṛsayasya mâyini prajā', oder 'bṛsayasya mâyinali prajā', weil es sich leicht versteht, dasz des mâyī bṛsayasya prajā wider mâyini sein musz. Aber nicht gleichen sinn hat bṛsayasya viçvā prajā alle nachkomenschaft eines bṛsaya, und viçvasya bṛsayasya prajā, weil hier sich gleich die frage aufdrängt: warum sollen denn alle bṛsaya der strafe entgehn, und nur ihre kinder derselben unterliegen? es liegt disz in dem distributiven sinne, den der auszdruck gewinnt (von jedem bṛsaya die kinder), in dem gewichte, das nummer auf den bṛsaya im gegensatze zu seiner nachkomenschaft fällt. Denn der auszdruck besagt 'kein bṛsaya ist auszgenomen, von einem jeden wurden die kinder nidergestreckt'. Hier tritt das wort nicht als blosz andere qualificierend in den hintergrund, wie bei viçvām bṛ^o pr^o, sondern der auszdruck laszt bestimmte persönlichkeiten vorauszsetzen. — 3. s. X. 9. 4. — 14. māna ādhak: warte nicht erst [auf unser bitten]? — kṣetrāṇi arañāni: vgl. VII. 1, 24. avikṣitā āyuṣā u. disc nachtr.

179, 1. īdah weil die waszer ursprünglich kṣirarasāḥ waren. — 3. zu brahmaṇā medhyāḥ: die sūtra haben den auszdruck yajurut-pūtāḥ. — 4. auch die sonnenstralen reinigen das waszer.

180. ūrjammadanti: disc lesart findet sich überall, und analoge auszdrücke in den von den sūtra gegebenen mantra's. Allerdings herscht in den handschriften der unfug anusvāra und m zu gebrauchen, so dasz man, wenn es heiszt ūrjam madanti, nicht ganz sicher sein kann, ob es nicht doch heiszen soll ūrjam adanti |

181, 1. kśodasā: s. zu 907, 1.

182, 1. asuryā: steht für asuryēna (oder für asurya yā?) parallel zu suvṛktibhiḥ stomāḥ: 'mit ihrer herscherwürde (entweder 'über die flüsze' oder 'unter den flüszen') die Savasvatī will ich erhöhen'. Vgl. X. 75, 4. u. I. u. II. 35, 2.

183, 6. Çatp. br. IV. 4, 5, 21. devasomāiśa te loka ity āpohyetasya lokāḥ |

184, 1. unsere erörterung über jojiśat ist unnütz, da bekanntlich jojiśat die richtige lesart ist. — upāśṛkṣi: vgl. VIII. 27, 11. s. Tāit. br. I. 3, 5, 3. 4. — 4. cīkvabhiḥ: Āpast. gr. VII. pr. § 9. (bl. 101. Haug)

yatte çikvah̄ parâvadhît takshā hastena vâcyâ | âpastatsarvam jîvanâh̄ çundhantu çucayah̄ çucim || da der nom. si. von çikvas (hier wäre es 'çikvah̄') çikvah̄ lauten müszte, und ein stamm çikva, sovil wir wiszen, nicht existiert, so müszte das wort neutr. sein: allein Hiranyakeçî st. çikvah̄ (das auch bei Vâikhânasa vorkömt): çilpaḥ, was alles erklärt. Vgl. Ath. V. PSW. wenn der yûpa abgespült wird, che er in die grube kömt: was dir der geschickte (oder 'der ungeschickte'?) vorbei gehauen der zimmerer mit hand, mit axt | das sollen die belebenden waszer alles gut machen (bereinigen), die reinen, den reinen [gut machen]. — 11. apicyam: es ist klar, dasz hier von einem geheimnisse nicht die rede sein kann; apâm napât ist der ihm eigentümlich zukomende name. — zu lesen: Tâit. br. I. 2, 1, 11, 12. — asmerâh̄: Tâit. S. com. viðambanâ rûpeṇa smayarahitâh̄. — 6. a b: nämlich mit der sonne vor der berührung mit der Dhruk, mit dem rosse vor der mit dem schädiger; parenthetisch eingeschalteter wunsch des dichters. Denn dem Apâm napât können die bösen nichts anhaben; Tâit. S. IV. 2, 10, 1.

186, 6. 7. u. flg. beim morgensavanam des agniṣṭoma sagt der hotar beim genusz des maitravaruna camasa von den abhyunnîta's auf die antwort des adhvaryu ayâdagnît: sa bhadramakaryo naḥ somam pâya-yisvati | — 18. Bhâradv. IV. 4. somasya vo bhujavato rasam gṛhṇâmi | agniṣṭomas. fol. 153.b.

187, 1. sumedhâh̄ ist doch wol der name des sprechers. — 3. Çatp. br. II. 3, 4, 36. XII. 4, 1, 3. TMBR. V. 6, 8. beim mahâvrata; XVIII. 5, 9, 10, 10. in den nâriṣṭahomârthâ mantrâh̄ devânâm dâivye 'pi yajamâno 'mrto 'bhûti || . . . aham devânâm sukrtâm asmi loke | mamedam iṣṭam na mithur bhavâti | TMBR. IV. 3, 5. sâma vâ asâu loka ṛgayam yaditali sâmnâ yanti svargam lokam ârabhya yanti yadrcâ punarâ yanti asmin loke pratitiṣṭhanti | IV. 2, 3. tasmât prâyaniyasyâlna ṛtvijâ bhavitavyam etaddhi svargasya lokasya nedishham ya eta syartviñ na bhavati hiyate svargâllokât | V. 1, 10. pañcadaçasaptadaçâu pakṣâu bhavatali paksâbhyâni vâi yaja mânâh vayo bhûtvâ svargam-lokam eti | V. 5, 4. chandobhir ârohati suargamevatollokam ârohati | TMBR. IV. 6, 17, 18. yattvity âhuḥ ūdbhir ito mâsair adhvânâm yanti ūdbhir punar âyanti kvatarhi svargo lokaḥ yasya kâmâya sattram âsate iti mûrdhânâm diva iti svargam lokam arabhante | X. 3, 10. jâyate vâva dîkṣayâ punîta upasadbhîḥ devalokam eva sutiyâpy eti | XVIII. 2, 9. ṛtam uktvâ prasarpanti ṛtenâvâinam svargam lokam gamayanti | Tâit. S. II. 6, 5, 5. brahmavâdino vadanti kim yajñasya yajamâna iti prastara iti kva svargo loka iti âhavanîya iti brûyat yat prastaramâhavanîye praharati yajamânam eva svargamlokam gamayati | endlich geht der âhitâgni, mit seinen opfergeräten verbrannt

(yajñāyudhi), geradeswegs (*añjasā*) in den svargaloka Hir. XXVIII. 1, 6. in der botschaft, mit welcher der somapravāka den priestern das beabsichtigte opfer verkündet, heiszt es von dem yakṣyamāṇa, dasz er als svargakāmāḥ das opfer unternimt. Auch bei den Indern wurde der 'himel' bildlich als bezeichnung des höchsten denkbaren glückes verwandt: Tāit. br. I. 3, 9, 2. yadā vāi vasiyān (str. 6. b) bhavati nākam ḗganniti vāi tam āhulī; Lāty. cr. IV. 2. 10. Tāit. br. III. 5, 1. 1. Çatp. br. IV. 6, 1, 1. IX. 2, 3, 26. — 5. srāmāṭ: Bāudhāya. somapr. 18. ab Tāit. S. II. 3, 5, 3. 3, 13, 1. pāpaviçeṣah u. Çatp. br. III. 2, 4, 12. — 6. vasyasāḥ: am deutlichsten ist Çatp. br. III. 2, 2, 25. yadidikṣitāyābhilharanti (dhanam prayachanti) rāsveyat somābhūya ābhara | Āpast. cr. X. 18. nihārāṇ samçāsti Bāudh, prahiṇoti u. à. in den andern sūtra's; bei uns ist zu lesen sa nihārāṇ . . . Hierher Tāit. S. I. 8. 4. 1. nihāram in ni me harā nihāram nihārāmi te | (vorher dehi me dadāmi te ityādi) | — 6. samidhipāḥ: es ist vielleicht mer an das ansachen des feuers durch zulegen der samidhalī (samidhyamāṇāyā mūbrūhi) gedacht. — Rudradatta zu Āp. pāpo daridraḥ. Iliranyak. agnyādhānam: yaḥpurā bhadraḥ san pāpiyāntsyāt | — 10. yo mà na riṣyet: die wirkung des getrunkenen soma war oft eine ser unangenemie (ati pūṭaḥ).

188, 2. Çatp. br. IV. 4, 5, 21. tasminnah [deva soma] çamcāidhi sarvābhyaacea na ārtibho gopāya | IX. 5, 1, 8.

190, 4. prabhriyante. — 7. patnivatalāḥ: X. 85, 38. 41. — 9. ākim: interessant, weil man sieht, dasz der consonant, der im auszlaute der praeposition abgesunken ist, auch vor dem vocalischen anlaute des suffixes ausgeworfen wurde.

191, 1. udbhidaḥ: bedeutet, was wir hier gegen unsere eigene u. Gr.'s übersetzung noch einmal betonen 'ausgezeichnet'. Vgl. Āpast. cr. XIX. 1. udbhidya surām brāhmaṇasya mūrdhan khare vā sādayitvā punātu te parisrutam | die stelle durfte die bedeutung und die entstehung des ausdruckes erläutern. — auf hundert jare drei generationen. — vgl. Çatp. br. V. 1, 4, 4.

192, 6. - 8. vom priester gesprochen, wenn er nach anname der function den madhuparka erhält.

193, 6. kāṭe ausz karte (Gr.) ser bemerkenswert.

195, 4. Rāspinasya: es blibe nur noch die möglichkeit Rāspina als namen des yajamāna zu verstehn. — die höchst originelle dichtungsweise des vorliegenden sūktam rechtfertigt versuche zu wagen, deren man sonst sich zu enthalten geneigt ist. Es liegt die möglichkeit vor, dasz das sūktam wirklich einer ser alten zeit angehört, oder dasz der dichter einen archaisierenden stil gewalt hat. Wir würden der erstern anname den vorzug geben. Auffällig nun und der interpretation ser

kinderlich sind die beiden 2. pl. med. bharadhvam und kṛṇudhvam; da wir nun X. 17, 8. Ath. V. XVIII. 1, 42. in mādayadhvam (im Rgv. zu mādayasvā corrigiert) ehen sichern infinitiv gefunden haben, so halten wir es für nicht unwarscheinlich, dasz auch hier solche infinitive vorliegen (wobei str. 1. pra doppelt zu construieren): Euch, [mit den worten:] 'pra vah pāntam raghumanyaval' dem regnenden Rudra den opfersaft darzubringen | hab ich geprisesen mit Dyāus des Asurahelden, wie die Marut um die die schuldbetragenden himel und erde || Unter den erklärmgsversuchen der vorliegenden strope darf auch der nicht untersucht bleiben, die raghumanyaval als die Maghavan zu faszen. Man erinnere sich an die strope, welche brāhmaṇa und kṣattriya charakterisirend besagt, dasz äuszerlich der brāhmaṇa sanft und demütig, sein grimm jedoch wie verzerendes feuer ist, dagegen der kṣattriya seinem äussern nach zwar rauh und heftig ist, sein zorn aber schnell verraucht (vill. schon Çatp. br. IV. 1, 3. brahma mitrah kṣattram varuṇah). In diser weise ist die strope ungemein klar: euren (den von euch bestrittenen) trank, o rasch zornige, den das opfer vorstellenden saft dem regnenden Rudra darzubringen | hab ich u. s. w. Noch misslicher steht es mit kṛṇudhvam str. 4.; huvadhyāi vertritt hier die erste person, und hiezu musz pra kṛṇudhvam parallel stehn, oder es kann als finaler infinitiv betrachtet werden, da der prakṛṇvānah doch nur der sprecher sein kann, vgl. acha voceya str. 5. Man bedenke auch, dasz nach dem gebrauche des Veda die infin. auf -dhyāi geradezu als facultative 1. si. angesetzt werden können, gerade so wie nur ausz dem zusammenhang erhellt, ob formen wie stuše drče vide huve inf. oder verb. finit. sein sollen. Die form der 2. pl. med. dhvai ist durch die les. der VS. mādayādhvai gegenüber mādayadhyāi Rgv. VI. 60, 13. ebenfalls noch als infinitiv erweisbar. Dasz das griech. (*σιγον*) keine personalendung ist, wie dieselben die Bopp-Schleichersche sprachvergleichung verstanden hat, geht ausz den alten formen *μεστον* (*μεσθον*) hervor: mas-dhvam, wie *μεσθα* einem Ssk. mas + dhyāi oder mas + dhvai entspricht, denn wir wiszen ja auch nicht, ob griech. *θα* einem Ssk. dhyai oder einem dhvai entspricht. Ja es ist die möglichkeit nicht ausgeschloszen (*ειπον ειπα*), dasz *μεσθα* geradezu mas-dhvam ist. Mit vyantā pāntā sind sonne und mond gemeint, 'cuch (dasz dise euch) das kind der waszer und die beiden ältern des Rāspina des lebendigen zur stelle bringen'; str. 5. ist ähnlich gebaut. Agni soll den opferern Pūṣan zu bringen dāvane! — 3. vasarhā: der den fruhling zurücklässt; der vāto apām vr̄ṣaṇvān geht vorüber, und ihm folgt der fruhling. — 4. rāspina: ist der trinkende, s. zu 207, 14. disc nachtr. — 5. wenn Ghoṣā eine Kākṣivatī war, so musz, da der dichter Āučija

gleichfalls ein Kâkshîvata, doch etwas tatsächlich zu grande ligen.

6. çrotu çroturâtiḥ: die stelle illustriert ṣer hübsch die entstehung des Erânisch Indischen imper. 3. si. — 7. zu ava + rundh: Viṣṇum. sam-bhûya bañijâm panyam anarghenâvarundhatâm ! wenn er (der kômg) merkt, dasz kaufleute um waren einen ganz und gar nicht entsprechenden preis erpressen wollen | — 9. apâḥ: was mit den waszerspenden für Mi° Var° gemeint sein soll, ist nicht klar; wir vermuten ápo (iti) 'abseits von euch' 'nicht an euch gewandt'. Die vermutung stützt sich auf sunoti. — 10. ganz anders als die str. 9. bezeichneten sind die Nâhušahelden. - pañca janâḥ: nach einem mantra z. b. Ilir. VII. 1. 3. götter gandharva manen waszer kräuter bâume? manuscr. 78. 7. b z. 4. 5. flg. zuletzt pañcajanân janam: devânjanam aganyajñas tato mā yajñasyâçir âgachatu gandharvâṇ° pitrîṇ° apa ośadhîḥ vanaspatîn ja-nam° pañcajanân janam° vardhatâm bhûmir dadhnâ ghṛterâ muñcatu yajñâḥ yajñapatim aihaso bhûpataye svâheti, womit die dîksâ zu ende ist (nach Ilir. wie es scheint, wenn der opferer anderswo als auf dem krâşnajinam sitzt; doch ist vill. hier etwas ausgefallen). — 13. es ist wol zu içânâsaḥ nrîn als genitiv zu construieren: dise (die priester), die die helden in ihrer gewalt haben (warend die helden blosz über ross und zugel verfügen), sind die sigreich vordringenden. — 14. die 'beiden' sind die priester und die Maghavâṇ; auch ein beleg, dasz beide nicht blosz vorübergehnd, durch die bezugliche funktion beim opfer, sondern durch ihren dise bedingenden stand verschieden waren.

196, 2. vielleicht ist somasya zu dhibhîḥ und manasâ zu construieren; der stil einerseits, und diestellung der beiden auszdrücke je am pâda-anfang, eigentlich auch der sinn der stelle, macht disz warscheinlich. — 7. hier soll nach Pischel duhre auf einmal 3. si. sein, weil disz im mittelindischen so sein kann; dasz die Aṅgiras, denen die kuh gegeben, dieselbe auch gemolken haben, wird schon durch sacâ klar. Hier also soll, dem mittelindischen zu liebe, der dichter so ungeschickt gesprochen haben, dasz man ihn notwendig missverstehn muszte; das med. passt auf die Aṅgiras und nicht auf Aryaman. Bhâradv. Agniṣṭ. s. IV. 11. hat die Haugsche hdsch. pariçere als 3. si. auf dual Rgv. III. 57, 2. — 9. girâ à name: bei Bhâradvâja widerholt: [bhakṣa] man-tram namatî (verschriften für japati?). — Die auszdrücke astu crauṣat hotâ yakṣat, brhat (V. 25, 8.) beweisen, dasz disc yajuḥ mit der rkpoesie mindestens gleichzeitig sind.

197, 6. da sûribhîḥ von sajoṣâḥ bestimmt wird, so nimt smat nur eben das acha des vorauszgehenden pâda auf. Ebenso pâda d iha. — 9. bei regen und ungewitter konnten die menschen nicht kämpfen, da die sene am bogen nasz und dadurch unbrauchbar wurde; bogen

und pfeil scheinen aber schon damals die hauptwaffen zum angriff für die asiatischen Ārya gewesen zu sein. Die Marut dagegen kämpfen unter sturm und ungewitter. — 11. apiprāṇī: Āpast. gr. II. hutvā abhi prāṇīti; ist hier eine beziehung auf das verfahren bei spcisedarbringung zu denken? — 10. prakṛṇudhvam: auch hier (vgl. zu I. 122. diese nachtr.) ist der wechsel in der gramm. pers. des subjects auffällig und ganz unmotiviert.

198, 1. rahasūḥ: Lāty. gr. IV. 3, 11. - - bhadrasya: vill. wegen der wortstellung genauer: kundig des glucks ruf ich euch für mein verlangen darnach; d. i. dasz ihr für meine sünde mich nicht unglücklich machen möget. — 2. die formel zur süne von vergeszenem: vismṛtya kṣāmāḥ. — assonanz in abhikṣattāro abhikṣamadhvam.

199, 5. Die möglichkeit, dasz unsere im text gegebene übersetzung das richtigt trifft, ist doch nicht so von der hand zu weisen, wie wir es selber in der anmerkung bd. IV. getan haben; sthāt- im sinne ośadhyāḥ zu nemen, stützt sich auf jagat- pāda b; und so entsprechen sich apijuvā und upastire, in welchen beiden sich zugleich der gegensatz von tier und pflanze charakterisiert Es handelt sich also um trivayaḥ und um die mögliche ruckbeziehung auf str. 2. Vill. ist mit sthātuḥ ein wortspiel beabsichtigt. Hierzu kommt noch, dasz vayaḥ bildlich geradezu in der bedeutung pferd vorkomt.

200, 4. pṛthivi: alter dual? — 5. TMBR. IV. 5, 13. IX. 4, 16. duśprāpa (unauffindbar, unnahbar) iva vā paraḥ panthāḥ | — 17. Ath. V. I. 32, 1. XIII. 2, 34. — 22. auffällig ist hier tān, das sowol an und für sich, als in verbindung mit viçvān überfluszig und störend erscheint. Wir glauben daher, dasz der Somasaptahautraprayogaḥ (Jdschr. 145. fol. 29.b) recht hat, wo der text wol zu lesen viçvān agne pṛtsutām jeśiçatrūn | pṛtsutām ist loc. instr. von pṛtsuti mit verlust des stammhaften i. Die stelle zeigt die ursprüngliche identität gleichsam formell wie syntaktisch verkörpert, zugleich aber die ganz an moderne sprachwissenschaft erinnernde art, wie man sich dergleichen vom leibe halten kann! Dasz auch im Lit. die i-stämme älter sind als die consonantischen beweist obelis, dessen gen. pl. obelu ist. Nun ist aber obelis ein lenwort; es ist slav. oblī (jablī u. dovolī-value), das seinerseits im Lit. apvalue lautet! Hier ist es also vollständig klar, dasz obelu einem ältern obeliu entsprungen ist. Es hat also wol mit dantis dantu (denti dentium) etc. dieselbe bewandtnis!

201, 3. acha dīdye: s. zu 8. apa-uchat dise nachtr. — 5. apravītā: Çatp. br. III. 3, 1, 16. agrhīta garbhā. — 7. budhnāḥ: crinnert an den ahir budhniyāḥ; ahir asi budhnešu Bāudh. agniṣṭ. s. II. 22. — 12. īle antar: ist verdächtig; wir vermuten īle st. īlethe: 'sie weilen', da das

anflehen hier ganz und gar nicht am platze ist. — zu sadasi sadasya Tāit. S. VI. 1, 9, 6. sadasi avasthitāḥ, die ihren (festen) platz im sadas haben, auch Ātp. br. III. 5, 3, 4.

202, 3. vgl. V. 69, 2. — 4. die bei der sonne versammelten waszer.

203, 1. me vivikvāṇ: mein ‘unterscheidende einsicht erlangt habender’ sicher ist, dasz die manīṣā nicht die dhenuḥ carantī (schon wegen agopām) sein kann. Wenn man hievon auszugeht, so sind zwei interpretationen möglich; entweder die von uns in den ann. gegebene, oder die im text unserer übersetzung, d. i. je nachdem man manīṣā als nomin. oder als instr. (in diser form oder in der form manīṣām) versteht. Die berechtigung der in den ann. gegebenen übersetzung ist unzweifelhaft; allein trotzdem ist die übersetzung nicht notwendig und ausschließlich die richtige. Man kann auch fragen, ob me vivikvāṇ nicht umschreibung für aham vivikvāṇ sein kann, wo dann manīṣā instrum. wäre. Dann wäre zu übersetzen ‘mein einsichtig unterscheidender’ od. ä. Endlich könnte auch auf eine persönlichkeit früherer zeit rücksicht genommen sein, wie disz unsere übersetzung im text (bd. II.) auszdrückt. Zu vergleichen ist X. 71, 3. u. d. flg. VIII. 100, 10, 11. Im ganzen ist die in bd. IV. ann. gegebene übers. die wahrscheinlichste, wenigstens die ganze auffassung die einfachste und natürliche. — 3. vṛṣṇe: woher wuszten die ansfertiger des padatextes, dasz vṛṣṇa so zu verstehn? offenbar nur durch die tradition. — dhenavāḥ: ist hiemit die sruvāhuti nach dem praharaṇam des feuers gemeint? — mit pāda a b ist wol das agnyārōpaṇam (namasyantiḥ) angedeutet. Die finger halten die aranī ans feuer, weil sie wiszen, dasz das feuer, der garhapatya, den keim denselben mitteilen musz. Da asmin nicht feniinin ist, so musz es eben auf den gārhapatya gehn; die jāmayaḥ wiszen, woher sie dem vṛṣṇa, den sie stark machen wollen, den keim zu suchen haben.

204, 2. die unbetörten entscheider: weil die liechtgötter eben zeit (und ort) unselbar zu erkennen geben. — 4. stavāṇā: wie menschen (so herablaszend) zusagend? — 5. janyāt: janāḥ für svajanaḥ Tāit. S. V. 4, 6, 1. yathā janam yate 'vasam karoti | Tāit. br. I. 7, 8, 7. nāiyagrodhena — janyāḥ | mitrāṇy evāsmāi kalpayati | — 7. so pramītaḥ von dem gestorbenen agnihotrim yadi pramīyeta.

205, 3. bharadhvam u. 5. kṛṇudhvam sind als 2. pl. med. hier befremdend. — 8. rāya eše: s. Gr.'s wörterb. u. vgl. das yajuh: eṣṭā rāyaḥ preše bhagāya? — 6. vergleicht man die pāda a b mit pāda a b vor str. 7., so erhellt der vollkommen gleichmäszige bau beider yverse; kṛṇudhvam ist also ganz gewis infinitiv; ebenso ist klar, dasz

pra bharadvam absichtsinfinitiv ist zu dadhitadhiḥ. In übereinstimmung also mit der nachdrucksollen eröffnung des sūktam: die besten gänger, o Aśvinā, musz ich euch rufen, auf den weg des windes, zu des wagenrosses (zu 1. des Rāsabha?) narung [die wir ihm bieten], | und so heiszt es dem Asura (könige) des himels, dem zu verchrenden, lied wie opfertrank darzubringen. || 3 || zum vorschein euren rossbespannten reichtum zu bringen zu des reichtums herbeförderung zur gnade stimmt den sinn | — || 5 || dasz sie euren Vāyu mit angespannten rossen auszufahren machen mögen, den göttlichen sänger, den preiser mit liedern | dazu mögen die heischenden opferbesucherinnen, die guten schafferinnen der fülle, die [götter] frauen uns ihre sorge dafür angedeihn laszen || 6 || ich beschleunige euch mit euren zu vererenden kräften die beiden jugendlichen des himels mit aufmerksamkeit erregenden (manenden) liedern | Uśas und Nacht. . . . || 7 ||

Es ist festzuhalten. 1) dasz nur die götter (valī) angeredet werden, und nicht die priester oder die opferer; 2) dasz str. 3. bharadvam notwendig parallel zu huvalhyāi steht, und nicht 'priester' oder 'opferer' als zu denkendes subject hat; 3) dasz str. 5. a b zu dadhita dhīḥ drei den zweck bezeichnende glider gehören, von denen das folgende immer weniger umfang hat; 4) wurde valī 6. 7. auf die menschlichen gefarten des dichters sich beziehn, so würde in 6. der wechsel der person (nah pāda d) ser ungeschickt sein; in str. 7. würde der sinn ganz und gar alteriert, indem der dichter offenbar die gotter selbst als bei dem kommen der Uśas und Nacht interessiert darstellen will, da eben disce den sterblichen zum opfer antreiben. So allein hat die str. einen passenden sinn. Vāyu wird str. 6. hervorgebogen, weil diser beim prātaḥsavanam bekanntlich das pūrvapeyam hat, die dargebrungen also gleichsam ohne ihn nicht beginnen können. Hängt pāda a b strope 6. in der bemerkten weise mit c d zusammen, dann hat atra einen entsprechenden sinn: es bezieht sich auf das dort auszufürte anligen, auf die herbeisirung Vāyu's. Es ist nicht um ein haar befremdlicher bharadvam als infin. faszen zu müszen, als grñīc als zweite und erste pers. als mādayādhvāi, als khyāi, das infin. ist, aber ebenso gut 1. si. imper. med. sein kann, als stuć huve in den verschiedenen anwendungen. Hat man nicht offenbar die 1. med. du. pl. dadurch gebildet, dasz man an die 1. des act. eine infinitivform, sei es nun dhyāi oder dhvāi anfügte? Die schwierigkeit ist hier insofern scheinbar gröszer, weil der heimischen interpretation das verständnis der form vollständig abhanden gekommen zu sein scheint. Ein bemerkenswerter fall bleibt aber die richtige erkläzung von mādayādhvāi. Dasz VIII. 72, 1. haviśkṛṇudhvam āgamat: kṛṇudhvam infinitiv ist, beweist āgamat

'er kome das havis bereiten', dazu gehört der ruf haviśkṛdehi; VII. 34, 8. 9. hvayāni devān̄ ayātūr agne sādhann ṛtena dltiyam dadhāmi abhi vo (devīm) dliyam dadhidhvam pra vo devatrā vācam kṛṇudhvam | hier kann str. 9. nur von dem gelten, der str. 8. spricht, 'euch (vgl. 4. 5. 6.) anzugeben (gleichsam nuncupare) das göttliche lied, zu den göttern hin eure rede zu schaffen'. So wäre auch IV. 3, 1. VII. 3, 1. gar kein anlasz abzusehn für die zweite person, da offenbar der dichter nur seine absicht für die angeredeten (vah) zu sprechen kund gibt. So pra bharadhvam VII. 4, 1. 5, 1. 13, 1. Es ist demgemäß str. 8. dhiṣṇā subj. zu abhi arec und dises 3. si.; disz wird noch dadurch gestützt, dasz arec die einzige mediale form dises verbs ist. Dhiṣṇā ist Vāk. Tvaṣṭar heiszt III. 4, 9. rarāṇah; es wird also hier wol rarāṇam zu lesen sein; rarāṇah passt auf den sprecher durchaus nicht. — 10. gr̄nīte: ist an pratigara zu denken? t̄c̄ilic̄ passt disz nicht zu astośi. Was pāda c d gesagt ist, ist offenbar wirkung von dem pāda a b gesagten; nun ist aber nicht recht zu erschn, wie gesagt werden kann vom dichter, er hätte Agni gepriesen, da diser doch ohne nachdruck nur im vorübergahn genannt erscheint. Es ist also nur Trita's tätigkeit, von der der dichter reden kann; darum faszen wir astośi als 3. si. Darauf weist auch die unvermeidliche identität von vṛṣṇobhūmyasya garbhalah und apām napāt. — zu 14. vgl. I. 131, 5. — 15. jarimā als preis zu nemen ist gewis misslich, obwol man jarā vergleichen kann; vill. ist jarāṇā zu schreiben. Die bedeutung 'alter' ist hier schwer zu rechtfertigen? man müsste übersetzen: 'bei jedem einzelnen (eines jeden einzelnen) preisender erwähnung) ist mein alter (d. i. ein teil desselben) niedergelegt worden' d. i. ich habe durch den preis der götter mich wider verjüngt. Disz wurde gut zu str. 17. passen; allein von 16. scheint ebenso wie von 11. an ein unabhangiges sūktam zu beginnen; wir hätten also nur in der aneinandersetzung beider stücke eine gewär, dasz die anordner des vorliegenden sūktam jarimā im sinne von alter verstanden. Da jedoch einerseits das wort an keltisch garni crinnert, andererseits jarā beide bedeutungen hat, drittens die änderung in jarāṇā nicht bedenklich wäre, viertens die bedeutung 'alter' dem vorauszgehenden gar nicht entspricht, so können wir Gr.'s entscheidung nicht billigen. Vgl. V. 42, 16. c devo devāḥ suhavo bhūtu mahyam u. à.

206, 7. es liesze sich auch construieren: dhanāṇām prathamam ratnadheyam sanitāram. — 10. disz ist wol der dvayāvi. — 12. die str. 11. u. 13. scheinen in engem zusammenhange zu stehn, so dassz man die str. 12. als einschiebel betrachten möchte; bezieht man pāda a auf die R̄bhavaḥ Sāudhanvanāḥ, so ist wol der übergang von 11. zu 12., nicht aber der von 12. zu 13. überhaupt der umweg über

die Ṛbhu's und über patnyaḥ gerechtfertigt. Da nun 14. offenbar auf Parjanya geht, so könnte eben durch entfernung von str. 13. ein annembarer gang der anrufungen erzielt werden. S. zu 997, 5. Eine umstellung der str. vorzuschlagen, halten wir für bedenklich, obwol die vorliegende ordnung vielleicht durch den gleichen strophenanfang 'pra su-' verschuldet worden ist.

207. suhastā widerspricht amḍhre; es steht vill. wegen pitā. Höchst bemerkenswert ist aber madhuvacāḥ; nahe liegt es freilich, beide adjectiva auf beide substantiva zu beziehn, aber es könnte wol das erstere auf pitā, letzteres auf mātā gehn, während Gr. spaszierer weise es auf mātā bezieht. Madhuvacāḥ kann auf den donner des Dyāus, suhastā auf die bildende, schaffende, kraft der Pṛthivī gehn. — 7. beim pravargya (ajyamāne mahāvīre) der hotar. — 9. pāda c bleibt unklar, da weder unscre noch Gr.'s übersetzung dem gegensatze zu pāda d, der offenbar in rādhasā — uta tman seinen auszdruck findet, gerecht wird. Wir construieren daher jetzt 'yā matinām rādhasā coditārā' die fur die gunsterweisung der lieder förderer, aber auch von selber (durch den natürlichen lauf der welt) schenker sind des reichtums der kraft'. — 10. rūpebhīḥ: īdrī Tādṛī Anyādṛī u. s. w. (?) — 12. auch hier ist sādayadhvam als 2. pl. unmotiviert, da sonst der dichter nur in seinem namen spricht; vgl. 2. vartayadhyāi, 8. huvadhyāi; dagegen werden die adhvaryu 3. einfach zu ihren manuellen verrichtungen aufgefordert, daher wir auch die erkl., die S. von rāspira gibt, acceptieren; nur faszen wir das wort geradezu in der bedeutung juhvādi. Dazt damit priester nicht gemeint sind, geht hervor ausz ḥyāvo na.

208, 1. beim çukra und manthi grahaḥ. — 3. atyam: man konnte hier das agniśoma praṇayanam angedeutet finden (açvaprat̄hamā adhvaryur yajamānah patnī ca prācīm anu pradiçam pravrajanti); dadurch würde unscre conjectur satyam hinfällig; mit dem havis hat es einige schwirigkeit. Es müszten die ośadhi und das ḥyam gemeint sein, mittels deren der feuergott 'çamitavyaḥ', damit derselbe ohne gefar berürt werden konnte: yāte agne pavamānā paçuṣu priyā tanūḥ | yāte agne pāvakāpsu priyātanūḥ | yāte agne çuciḥ sūrye priyātanūḥ | disz sind die drei pavamānāhuti (çamalahomahā), nach denen holz zugelegt wird, Hir. III. 4, 10. Erst später prokṣaṇam, worauf vill. str. 4. geht. Str. 5. geht vill. auf das somapraṇayanam, vgl. 15. Str. 6. samchāyayā dadhire, weil die vasatīvarī an schattiger stelle zwischen schatten und liecht geschöpf't werden müszten; sie repraesentierten ja die samtati über die nacht hin. Str. 12. ubhā varā für das agni- und für das soma-praṇayanam? — 5. cittagarbhāsu: Tāit. br. I. 7, 3, 3. vicitta garbhā pañṭāuhī | viçeṣeṇa citto jñāto 'bhivyakto garbho yasyā iti vigrahaḥ |

paṣṭº bālagarbhiṇī | — 7. wol bitte an Sūrya, die opfernden nicht mit hitze zu quälen. — 8.—10. bezieht sich auf den flusz, ausz dem die vasatīvarīwaszer geschöpf't wurden. — 10. erinnert an den unregelmäszigen, oder doch schwer erklärbaren gebrauch von sa, der im Çatp. br. (I. 5, 3, 25. III. 3, 3, 4.) häufig, auch sonst nicht unerhört ist, — 14. jagāra: bēim feuer, wie beim soma (rājaputraḥ, yajamānah) wird gewacht zu 141, 5. u. Hir. III. 2, 4. cīlpāir yajamānam jāgarayanti | Bhār. ādh. II. 4. (fol. 49.b) vīñātūṇavāretām rātrīm yajº jāgº u. s.

209, 1. was in unserem com. auf den tag bezogen wird, ist vilner auf das jar zu beziehn. — 3. oder 'einladend erschöpf'ten sie die menge |der waszer'. — 5. es ist klar, dasz die str. den priestern in den mund gelegt werden kann, vgl. pg. 162, anf. 161, anf. bd. IV. — 6. vanig vānkuḥ: Kāuç. s. VII. 10. wird Indra angerufen (beim nāma karaṇam) fur glücklichen kauf indram abasu iti panyakāmo {yajate} mit Ath. V. III. 15. — 7. daça māsaḥ: die zwei übrigen waren die regenmonate, während welcher nicht geopfert werden konnte. — 8. bezeichnet den neuen jares- und opferlauf.

213, 3. usrah: der immer schaffende gott kleidet sich in die stralen der morgenröte des neuen jares. Daher auch pāda c. d.

214, 1. viçvah: es ist zu bemerken, dasz die les. viçve allgemein in den Tāittiriyaschriften vorkömt. — 3. die bedeutung von à-dacasyata wird klar ausz dem gegensatz zu yuyotu.

216, 6. satyaçrutāḥ kavayāḥ sind die Marut.

217, 4. mit bādhe ist wol kampf gemeint. — 6. upastavānah: bedeutet hier 'zustimmend'.

218, 8. namah: namo vāi yajñah Çatp. br.

219, 2. ninitśāt: Āpast. cr. XVI. 10. tasmād agnicitāḥ pāpam na kīrtayet no agnim bibhrato no agnividhah | X. 15. von der frau des opferers: nāsyā pāpam kīrtayet |

220, 1. TMBr. VI. 6, 16. praçukrāitu ity udgītādhārāmanumantrāyate (dhārānumantraṇam). — 3. oder: die waszer gelten dem vītra gegenüber fur helden āpo vāi vajrah. — 6. samatsu: opfer samgrāme samyatte. — 9. dadidhvamī kṛṇudhvam schlieszen sich als infinitive genau an 8. hvayāmi devān; 7. 8. 9. bilden ein ganzes. — 14. havyāt: Agni wird im ganzen R̄gveda nur hier so genannt; vill. steht havyān doch fur havyāni, und wurde wegen der ungewöhnlichen entfernug des i so erklärt; denn nach TMBr. verzert Agni das opfer der bösen selber, statt es den götttern zuzufüren. — 18. unsere übersetzung richtet sich nach der grammatischen form, entspricht aber nicht dem zusammenhang von 16. 17. 18. Ruhm können die sprecher nur vom Ahi budhniyah̄ erlangen (daher dhuḥ sing. 3. sein musz: 'uns soll er unter disen helden

ruhm verleihen, zu reichtum sollen hervor sich tun die trotzenden freunde'. Sonst hat ešu nr̄šu gar keinen sinn.

221, 5. vayačca: nicht vilmer 'sogar die vögel'? Rudra's (Indra's) ṛtasya dhāma ist antarikṣam.

222, 1. stavadhyāi: wol activ zu nemen '[unsern gebeten] zuzustimmen'. — pr̄nahvam: auch disz lässt sich als finaler inf. weit beszer erklären 'gesättigt zu werden, damit ihr euch sättigt'. — 7. jaradaštīm: Haug hat bekanntlich unter andern erklärungsversuchen auch in disem worte das Indische äquivalent für das Erânische Zarathustra zu finden geglaubt. Es is wol nicht zu vil gesagt, wenn wir behaupten, dasz die regelrechten ableitungsversuche fur disen namen erschöpft sind; von den regelwidrigen, an denen es gleichfalls nicht gefelt hat, kann man allerdings, trotz ihrer nicht unbedeutenden anzal, natürlicherweise dasselbe nicht sagen. Wir wollen auch einen vorschlag machen, der zwar der régel des Avesta widerspricht, aber in einer weise widerspricht, die eine erklärung und eine rechtsfertigung vollständig zulässt. Dasz der zweite teil des namens richtig erklärt ist als ein zug- oder tragtier (kamel) bezeichnend, dürfte wol allgemein zugegeben sein. Der erste teil musz also ein determinativ enthalten, das auf das kamel oder auf das rind anwendung finden kann, ein umstand, auf den man zu wenig geachtet hat. Nun lässt aber zarath (oder wie ursprünglich der auszlaut gewesen sein mag) vom standpunkte der sprache des Avesta eine solche auszlegung nicht zu. Es bleibt also nichts ubrig als anzunehmen, dasz das wort, einem andern dialecte entlent, in der sprache des Avesta seine charakteristische form eingebüsst hat. Eigentümlich ist nun dem kamel und einer gattung rind der höcker; diese beziehung führt auf die Ssk. verbalw. hvar hin, die im Ab. zbar lautete zbarvant höckerig zvarvat; nun mag in einem andern erânischen dialect die verhärtung des v in b nicht eingetreten sein, und lautete der name vielleicht zuarvaṭustra entweder 'der höckerrinder', oder 'höckerige kamele besitzt'; da nun bei letzterem das epitheton zu selbstverständlich ist, so würde man ersteres vorziehn. Indessen ist es uns warscheinlich, dasz die bezeichnung auf ein anderes moment zurückzufüren ist, da die bedeutung 'rind' für ustra etwas bedenklich erscheint, und auch sonst der name keinen recht passenden inhalt haben würde. Wir glauben vilmer, dasz auf das für das kamel so charakteristische niderknien bezug genommen ist und Zuaratustra den bezeichnet, der niderknieende, d. i. gelerige kamele besitzt. Das volk des Avesta hörte den fremden namen Zuaratustra, und anstatt die veränderung damit vorzunemen, welche die betreffende lautverbindung in seiner sprache erlitten hatte, veränderte es denselben auf dem wege der volksetymologie, indem es

dem unverstandenen elemente ein verständliches unterschob, um alles weitere unbekümmert. Dasz das griech. *Zωροαστρος* hiezu vortrefflich passt (o fur u vgl. *Μαρδόνιος* und Marduniya u. a.), liegt auf der hand. Der name Zbaurvant kommt übrigens vor.

Bemerkenswert ist noch, dasz Vistâcpa den bezeichnet, der gelerige pferde besitzt. Es ist darausz zunächst wol nicht der schlusz zu ziehn, dasz beide, oder doch Zarathustra, erdichtet seien; der umstand, dasz der name Zarathustra vom volke des Avesta offenbar nicht verstanden wurde, beweist, dasz hier der zufall wallete. Viçtâcpa war der oftmals vorkommende name eines kriegers; Zarathustra wol bekam den seinigen von dem erfolge seiner lertätigkeit.

223, 3. krṇudhvam lässt sich ser gut als von çrota abhängiger infinitiv erklären.

227, 5. TMBR. Dyāvāprthivyāu Mitravaruṇayoyl priyamdhāma | — 7. tanvi: vgl. die yajñatānūhertexte. — 13. prativeçam: Āpast. cr. VIII. 10. gr̄hasya yad agrato gr̄hāntaram sa prativeçal (com.); in anderer bedeutung 11. doch wol nur scheinbar.

229, 11. upastutim: euer versprechen, eure zusage. Daher 15. wo die zusagen zusammenkommen, einander gegenübertreten, ausgetauscht werden. — 19. 20. 21. es sind die drei savana gemeint; es konnte sich treffen, dasz beim dritten savana bereits sonnenuntergang eintrat; dafür waren vorkehrungen getroffen.

231, 1. auch das ápyāyanam geschieht so.

235, 9. bhuranyasi ist bedenklich; sthāl localer instrumental.

236, 8. was wir in unsern nachträgen im bd. IV. nicht erklären konnten, dazu liefern zwei stellen im brâhmaṇa den schlüssel. Die eine ist Tāit. S. VII. 4, 19, 1. subhage kāmpila" suvarge loke samprorṇu-vâthām | âham ajāni garbhadham à tvam ajāsi garbhadham | tāu saha caturāḥ padaḥ sam prasārayâvahā [müssten doch wol sechs sein; der spruch musz, da šat in das metrum nicht passt, von anderswoher genommen sein] | vṛśāvām reto dadhātu | ut sakthyor gr̄dam dhehi | añjim udañjim anvaja | ya striṇām jīvabhojanō | ya âsām biladhāvanaḥ (vgl. von der pum-çcali das analoge çiçnaprañejanī; auch dhâvana ist hier in discr bed. zu nemen) | priya striṇām a p i c y a h (proprius) | ya asām kr̄ṣṇe lakṣmanī | sardigrdim parâvadhīt | und TMBR. XII. 10, 11. ânutunnam gâyatî ânutunnâddhi reto dhiyate | gardâ ist wol verschriften für gr̄dā und dieses ist guda, welches als fem. im Rgv. vorkommt. Der com. zu der eben citierten stelle Tāit. S. VII. ist nicht klar, ob mit añji çepa oder yoni zu verstehn; wir halten ersteres für richtig, und demnach gr̄da für yoni, sodasz ut sakthyor gr̄dam dhehi dem perum tuñjânâ' pag. 432. zeile 1. entspricht. Wäre gr̄da çepa, dann stünde gardâ für

instrum. Hiraṇyakeçî hat folgendes ambe ambâli ambika iti pariçrite prati prasthâtâ patnîm (soll sein ‘patnîr’) udânayati tâ dakşinân keçâ-paksân udgrathya savyân prasrasya dakşinân ûrûn âghnânâlî (savyân ityckeşâm) gañânâmi tvâ ganapatim havâmaha iti pradakşinam açvam dhâvantyah pariyanti avanti sthâ vantis tvâvantu iti paritya japanti savyân udgrathya dakşinân prasrasya savyân ûrûn âghnânâlî (dakşinâ-ityckeşâm) trih prasavyam trih pradakşinam antato yathâ purastân navakrtvâl sampâdayanti ambe ambâli ambika iti mahiši açvam upasam viçati tau saha caturaḥ padaḥ samprasârayâvahâ iti padaḥ samprasârayete aham syâm tvam syâḥ surâyâḥ kûlajasyâ (?) tatremân̄çcaturâḥ padaḥ vyatiṣajya çayâvahâ | iti padaḥ vyatiṣajete subhage kâmpila-vâsini iti târpyeṇa vâsasâ adhvaryur mahišîm açvam ca prachâdayati ut sakthyor gṛdam dhechiti prajanane prajanana m samnidhâti ambe ambâli ambika iti mahiši garhate (‘na mà yabhati kaççana’) ûrdhvâm enâm uchrâyâtâd iti patnyo ’bhimedhanti punar evam garhate trih pramedhanti (buddhipradânâm kurvanti) uttarottarayareâ dadhikrâvno akâriśam iti sarvâḥ surabhimatîm rcam vâdanti âpo hiṣṭhâ iti tisṛbhîr mârjayante gâyâ triṣṭo iti dvâbhymâm mahiši harinibhiḥ sūcibhiḥ açvasyâ sîpathân (die schnitte) kalpayati uttâ dvâbhâ vâvâtâ râjatibhir uttâ dvâbhâ parivṛkti lohamayibhir âyasibhir vâ yavapiṣṭâr godhûmapâ vâ pralimpanti lommâm avichedâya ityâdi.

237, 7. âyeje: es ist âyaje zu schr. wie Tâit. S. bietet. — 8. krtâd akrtâd enasaḥ: wol krtâkrtam begangene und unterlaszungssunde. — 15. 16. bei der prâyanî yeṣṭi vom hotar recitiert. Haug Ait. br. II. 16. n.

238, 15. ucyate břhât (ebenso V. 25, 8. X. 100, 8. uttamasya paryâyasya madhyame ’bhiṣave břhadbr̄had ityabhiṣuṇvanti; oder bei der sutyâ břhannasi břhadgrâvâ břhatîm indrâya vâcam vada (so alle einschlägigen sûtra und prayoga). Disz beweist ebenso wie die yajuḥ ‘astu çrâuṣat, vaṣat, hotâ yakṣat u. s. w. dasz die yajusformeln zur zeit der abfassung diser sûkta bereits angewandt wurden; es geht auch leicht ihr höheres alter hervor.

239, 2. añjaspâm: wol ‘der alsogleich, unmittelbar, trinkt’, und nicht wie die götter sein, so eines andern als vermittlers bedarf. Her-genomen ist der auszdruck offenbar vom añjaḥ krayaḥ añjaḥ savah, wo von den minutiösen formalitäten, wie sie gewöhnlich beobachtet wurden ‘im drange der umstände’ abgesehn wurde. — 3. d oder ghorâ-saḥ subject.

240, 4. yahvî: in demselben sinne yuvatî. Gr. hat mit seinem gewöhnlichen glücke in dergleichen dingen herausgefunden, dasz yahva

'rastlos' bedeutet. — 10. vājasya sātaye rāyota tūrvane: rāyā gen. plur. für rāyām, wie der parallelismus zeigt.

241, 1. bhujc: X. 92, 7. — 3. pākavat: zu 377, 4. — 8. rīramat: sonneninsternis. — 9. es wäre ganz unpassend zu sagen 'der stein ist aufrecht beim sotar' (der sotar ist eben 'aufrecht' beim steine!); der selbe steht dhiśānāyā upasthe (adhiśavaṇā carmaṇāḥ); hicst es doch X. 76, 2. IV. 3, 3. grāvā sotā! — 10. tanūḥ: vill. praegnānt 'der leib selbst ist so beschaffen, dasz er arzenci überflüsig macht'.

242, 1. dravat pāṇī 'mit rasch zugreifenden händen'. — tūtujānah: eigentlich 'nachdem du dich aufgerafft hast'.

243, 17. Çatp. br. IX, 2, 3, 16. X. 2, 6, 4.

243, 8. c kann doppelsinnig verstanden werden. — 16. pṛthivyāḥ sapta dhāmabhiḥ: faszt man disz zusammen, so könnte man die sapta grāmyāḥ paçavāḥ verstehn, an deren spitze Viṣṇu einhergienge; im ganzen ist es nicht warscheinlich, dasz yafah pṛthivyāḥ zusammengehören sollte. — 20. vgl. V. 1, 4.b.

244, 1. prasthitān: die solenne formel z. b. hotar īndrāya puroḍācān prasthitān preṣya | —

245, 1.—3. hotā yakṣat: īdravāyū arhantā arhāṇā gavyābhīr go-mantā ābhriyantām vīrayā çukrayā enayorniyutāḥ goagrā vīrapeçā açvapurastyās tāṣāñiha prayāṇam astviha pramocanam karata evendravāyū jušetām vītām pibatām somam hotar yaja | — 4. 5. beim sīman tonnayanām dem schciten der haare frau, der die im 4. monate mit dem ersten kinde schwanger geht.

246, 19.—21. havirdhānābhīyām pra vartyamānābhīyām (Somasya saptahāutra prayoge fol. 18.a no. 145.).

248, 15. bemerkenswert ist, dasz nach Tāit. S. VII. 2, 10, 2. die umgestandene kuh gegeszen werden durfte: eṣā vāi kuṇapam atti yaḥ sattre prati gr̄hṇāti puruṣa kuṇapam açvakuṇapam gāur vā annam | auf das tote rind war also der auszdruck 'aas' überhaupt (Tāit. S. VI. 1, 10, 1.) nicht anwendbar. Bemerkenswert ist, was der com. zu Hiranya-keçī (ādhāna s. III. 4, 12) zu dem würfeln um die kuh bemerkt: (vṛī-hibhyo gāmdivyata ahin-⁺santāḥ parvāṇī viçasata) vṛīhibhyāḥ prayojana bhūtēbhyo gām pañam kuruteti kitavān āha | tām gām aśamjñapayanto 'vaya vān viçasata pṛthak pṛthak kuruta jīvāntyā evāṅgāni tavēdam mamedam evam prakāreṇa vibhajateti lakṣaṇayocyate der com. beruft sich noch liebei auf Vāikhānasa und Āpastamba. — Die str. spricht der hotar, wenn er nach übername der function beim opfer die kuh als erengabe in empfang nimt.

249, 1. Lāty. ç. IV. 10, 5. — 4. Tāit. S. IV. 1, 8, 2. imam yajñam avatām adhvaram naḥ |

250. 5. *tvam*: das pronomen vertritt hier in der anaphora das verb, wie in den classischen sprachen.

251. 2. *manmabhili* ist wol zu *varenyaḥ* zu construieren.

252. 11. vgl. das *yajuh*: *dhūmena divam gacha arcīśāntarikṣam.*

253. 3. zu lesen 'bhava' 2. si. impf. — 4. *pūrvam aparam*: *prahriyamāṇam*; zuerst vom *gāṛhapatya* zum *āhavaniya*, und von da zum *anvāhārya* pacana. — 253. z. 9. Tāit. br. I. 1, 4, 4. — z. 10. *sampaçyāmi* — 13. c d: nach dem udātta auf *vanośi* müsste es heiszen: der du für die *havya*, die du geschenkt bekommen hast, um den freundlichen zu tränken auch des schwachen darauf bezüglichen spruch im herzen gern nimst; oder *avṛkāya dhāyase* kann zu *vanośi* als inf. consequentiae gezogen werden 'der du als *havya*beschenkter unfeindliche narung flieszen zu laszen auch des schwachen darauf bezüglichen mantra im herzen liebst' doch ist diese beziehung von *avṛka* nicht recht warscheinlich.

254. 9. wenn das *mahāviragefasz* aufgestellt wird (*āśādyamāne*) — pag. 254. z. 12. bei uns zu lesen: 254. (l. 36.)

255. TMBR. IX. 3, 4. — 6. *namasyā*: würde der pada nicht *namasya* zeigen, so liesze sich das wort als instrum. mit *pratiran* verbinden 'das göttliche volk [fordernd] durch *Prasakaṇva*'s vererungs-eifer'. — 7. es ist mit *viçvavedas* und *viçah* gespielt. — 9. auch hier kann *adhvaramāṇam* doppelsinnig zu *viçām* bezogen werden.

256. 2. *rohidāçva*: *Lāty. cr. I. 4, 2.* — 4. *mahikeru*: vill. zu *kāy-* (*kāya-* *ākāyyaḥ* *kāyamāṇaḥ kātiḥ*) 'groszes wunschend'; vgl. *ceru* von *cāya-* der 'vorsichtige aufmerksame, der sich in acht nimt'.

257. 2. *ajarah*: Tāit. S. V. 7, 2, 1. *punaryuvā*. — 3. es liesze sich *purohitaḥ* auch ganz gut als partic. *purohitaḥ* erklären: von den Rudra's und Vasu's aufgestellt als *purohita* der verrichtungen (da der *purohita* dem brahman entspricht).

260. 2.a *namah*: *namo vāi yajñāḥ* | — 4. b *panvā*: könnte doch loc. si. von einem *panvi* sein; zu einem ja-stamm geworden in got. fani engl. *fen* plur. *fennes* alt. — 8. b *prarūḍhe kakṣe yaṣṭavyam Āpast. cr. Tāit. S. III. 3, 8, 4.*

261. 1. *nityaḥ sūnuḥ*: so ist [*gāur*] *nityavatsā* = *jīvavatsā* (*savātyonāma jīvavatsā mṛtavatsā ca*). — ende: wichtig hiezu III. 9, 7.

262. 2.b wol zu lesen *havyamvāt*. — 10. b: statt 'tasmāi' könnte wol auch 'tam' zu ergänzen sein 261. schlusz.

263. 10. a; vgl. 264, 6.a u. 2.b. u. Çatp. br. VI. 1, 2, 26. — pag. 260. letzte z. ist zu l. Gr. us ist = r; pag. 261. z. 7. der *āhitāgnī* gelobt na klinnam idhmam zuzulegen.

264, 4. b. *âhûryâlî* bedeutet vill. geradezu 'herablaszend'. — madhye: Hir. *âgnyâdh* *yâj* VI. 5, 16. — 8. *samânâih*: hier finden wir also bereits betont, was wir bd. IV. pag. XXV. auszgeführt haben. — 10. b liesse sich zu *vahantâlî* ausz *asmâi* das object *yajamânam* entnemen? dann müsste *rtvijâlî* das subject sein.

265, 2. a *viçvâni* wird wol durch den folgenden vers auszgeführt. — 4. b. vill. zu übersetzen 'im felsen sogar ist ihm [soviel wie] im innern des hauses'. 10. a *bharantâlî* zu lesen? der sinn ist, dasz manichfaltige gegenstände zur verherlichung Agni's verwendet werden, und dasz diese verherlichung an vielen orten stattfindet. Hiebei passt nun Agni als selbstdäig nicht, da es sich um die bemühungen der menschen handelt, die in ihrer vilseitigkeit hervorgehoben werden sollen. — 10. b vgl. VI. 13, 3.

266, 4. wenn man unter *çyatah* den *soma* versteht, so ist es unvermeidlich unter *râjâ sahiyâ* eben denselben zu verstehn. Allein es ist doch ser bedenklich, eine so grosze undeutlichkeit dem dichter zuzumuten, da *pâda* b wol unbedenklich auf Agni, keineswegs aber ebenso sicher auf *soma* bezogen werden kann. Tatsächlich ist diese beziehung kaum zuzugeben. Es bleibt also nur übrig *râjñc sahiyase* auch so vom *soma* zu verstehn; sacâ san ist dann adversativ 'obwol er mit ihm war'. Unklar ist 'astâ' und 'didyuḥ'; am einfachsten ist es *yajamâna* und Agni zu verstehn; oder wäre Agni und *soma* gemeint?

267, 1. Tâit. S. III. 2, 9, 7. — *kâh*: es ist zu bemerken, dasz die Haug'sche hdschr. kar zeigt. Die form ist jedoch durch Åpastamba gesichert, wo dieselbe allerdings für 3. pl. (also *karuh kuruh kuh* wie *âvarivuh*?) steht. — 2. *pariśantam*: wol *regiorâta*; er war in den menschlichen wonungen auszgegangen vgl. Tâit. br. I. 2, 1, 7. *yat te tântasya hrdayam âchindan jâtavedâh | maruto 'dbhistamayitvâ etatte tad açaneh sambhârâmi | sâtmâgnâ sahâdayo bhaveha |* der in einem stücke eines vom blitzc getroffenen baumes bestehnde âuśadhalî sambhâralî erhält hierausz seine erklärung. Es handelt sich hier offenbar um die durch die vorausgegangene regenzeit inaugurierte wideraufnahme der opfer. — 6. ausz dem mangel des ç bei *paçûn sthâtrin* sieht man, dasz man die wörter nicht für acc. plur. hielt. — 9. *Pṛthivî Aditi* ist hier mutter der Marut, s. zu V. 84.

268, 1. *çâsuḥ*: kann an einigen stellen als genit. von einem vorauszusetzenden *çâstri* *çâsar* verstanden werden, auch I. 60, 2. 116, 13. Das verhältnis könnte dasselbe sein wie bei *sthâtuḥ*. Aber es lässt sich disz nicht zu hinlänglicher evidenz bringen. An vorliegender stelle ist jedoch die warscheinlichkeit zu gunsten diser erklärung eine ser grosze. — 4. *nityam*: was später mit *ajasraḥ* bezeichnet wird. —

bhava: könnte auch für bhavati oder für abhavat stehn. — 6. Tāit. br. I. 7, 3, 4. u. IX. 61, 10. — 9. d: oder 'unsere Sūri (die, für welche wir tätig sind) mögen (nicht von den feinden getötet werden), sondern' u. s. w. Also sind die Sūri die Maghavan von den sprechern verschieden.

272, 5. mit eṣu können auch die opferer gemeint sein.

275, 6. praçāstā: diser ist der spätere māitrā varuṇa (P.S.W.), wie ausz den sūtra's (bei der wal) mit bestimmtheit hervorgeht. — 8. asmākam cañīśāḥ: VII. 33, 8. 83, 4.

276, 7. pākayajñaprakāṣa fol. 67.a: annamiṣṭam haviṣyam ca dadyāt akrodhano 'tvatal | ātrptestu | pavitrāṇi jahyāt pūrva japam-tathā | . . . Brhaspati: sūtake mṛtakे vāpi aṣaktāu ḡrāddha bhojane prasavādi ni mittcū hāvayennatu hāpayet | und hāpayati in den ḡräuta sūtra z. b. Bharadv. 51. b z. 4. u. 1. | Es hat also an vorligender stelle jahāti die entgegengesetzte richtung, da mātṛbhyaḥ nicht dativ, sondern ablativ ist.

. 277, 6. amṛtatvam: Agni besasz dem brāhmaṇa zufolge ursprünglich allein unter den göttern die unsterblichkeit.

278, 4. Āpast. cr. XV. 22.

281, 2. zu 766, 1. ann. u. in den nachtr. (vgl. auch nachtr. zu 187, 3.) wird ausgefurt, dasz der opferer (yajñā-grha-pati) irr aufrage mererer anderer das opfer einleiten konnte; disc 'yājayanti'. Aber es versteht sich, dasz diser die kosten nicht allein trug; er sammelte dazu beiträge, was nīhārāṇ samçāsti Āpast. X. 18, prahiṇoti (Bāudh. somapr. 18, a b) hiesz. Am deutlichsten Ilir. N. 3, 9. pūṣā sanyeti sa nīhārāṇ samçāsti dvādaçāham blikṣācaryam carati aparimite dīkṣā kalpe aparimite ('mitam? od. zu streichen?) yāthākāmī hiranyam vāso gām aqvam chāgam niešam ca yāvatparimitā gāvāḥ (statt yāvatparimitam) ekākamitareśām jātinām tāni pratigṛhiṇāti candramasiti etāir yathārūpam devali saviteti sarvatrānuṣajati |

281, 2, 3. paraçuḥ wird in den sūtra's von parcu unterschieden. — 6. ārtanāsu: die bedeutung ist keineswegs sicher, die etymologische zusammenstellung mit ārtti (Gr.) nicht discutierbar; ārtanā urvarā könnte auch 'mit krieg überzogene gefilde'; urvarā ist ganz passend, da man doch in wüsten nicht opferte. Die hier gegebene bedeutung ist höchst warscheinlich; es sind dann die zwei arten ἐργα ausgedrückt, welche der landbesitz verursacht: die arbeit des anbaus und die der verteidigung des bebauten. — ādaddhavyāni ādadiḥ: wortspiel oder eig. lautspil.

282, 1. dharīmaṇi: unsere übersetzung wird gestützt durch uciṣjām anu vratam und svam anu vratam. Die identität beider wird

hervorgehoben in diesem ausdrucke; Agni's vrata ist die erhaltung der menschen, wie das vrata der menschen die bedingung für ihre erhaltung. So auch viçvaçruṣṭih — çravasyate. — 6. iśudhyate: wol 'jedem, der auszgelegt hat, der (dich zu gewinnen) auszlagen gemacht hat'.

5. zu 387, 3. Nach einem smārtaschriftsteller Divodasa soll als ersatz für die piñḍa beim çräddha (açaktāu, piñḍabhāve) der opferer: tilodakāih pitṛīn vāpi tarpayet snānapūrvakam | agnīnā vādahet kakṣam çräddhakāle samāgatē || pākayajna prakāca 80. a schlusz; also eine art āmahoma | Findet man einen in der fremde gestorbenen āhitāgni nicht auf: yām diçam abhi prasthitāḥ syāt tām asyāgnībhīḥ kakṣam daheyūḥ (od. man verbrennt eine darstellung seiner person) Hir. XXVIII. 7, 11.

283, 5. 8. pramuñcan jarām: hier ist wol 'preis' zu verstehn; ihren preis loslaszend (hāpayan); bei den agruvalā konntte man an die pflanzen denken — 13. abhi juguryāḥ: 'sprich den abhigara'.

284, 1. jani: Āpast. gr. V. pr. 11. anf. ajannagnīḥ pūrvāḥ pūrvebhīḥ pavamānah cuciḥ pāvaka idyāḥ iti jātam (agnim) abhi mantrayate || sovil uns bekannt der einzige fall, in dem das i des aor. pass. abgeworfen ist. — 2. die pṛkṣāḥ sind wol die eigenen speisen Agni's, die pflanzen; disz ist der apām napāt; der zweite ist der vāidyuta; der dritte der ausz den arañi entsprungene. Was mit asya vṛṣabhasya gemeint ist, ist nicht ganz sicher; man schwankt zwischen dem sonnen und dem blitzfeuer. Warscheinlicher ist doch das letztere: vṛṣṭikāmasya. — 5. unsere bem. im com. über sanājuvalā halten wir fur verfelt; es sind doch die holz zu brennen liefernden bäume etc. gemeint, die gleichsam zum beweis dienen sollen, dasz der feuergott auch in den jungen nicht brennbaren pflanzen weilt (dhrrāye); sanāju bezeichnet wol die bewegung des wachses. — 8. çikvabhīḥ: nach der andern auffaszung 'ein von geschickten fertigter'. — 13. Hir. III. 3, 6. ut sa-mudrāmadhumān ūmrī ḥāgāt | sāmrājyāya pratarām dadhānāḥ | amīca ye maghavāno vayam ca | iśam ūrjam madhumat sambharema || iti sū-dam [upakalpayati oder prayunakti] |

285, 3. sindhavaḥ: gegen 70h. bemerken wir noch, dasz dises plur. sein musz, weil bhānavalā damit verglichen wird. — 7. Tāit. br. I. 2, 1, 7. pag. 282, zeile 11. zu lesen: iti vibhāgāḥ. — zeile 20. zu lesen: 'den schein des alters'.

287, 1. gibt die reden der gewöhnlichen menschen, die str. 2. einer wesentlichen beschränkung unterworfen werden.

pag. 283. zeile 1. zu lesen: Çāṅkh. gr. IV. 4. — 5.

290, 1. viṣṭāḥ: wir glauben jetzt, dasz viṣṭhitāḥ zu lesen ist. Vgl. überhaupt bes. zu s. 782.

294, 1. açmanas p^o: T. S. pāśāṇāntara samghātanena; vanebhyāḥ:

dāvāgnirūpaḥ | — Tāit. br. I. 2, 1, 21. yas te deveśu mahimā suvargah | yas te atmā paçuṣu praviṣṭal | puṣṭir yā te manuṣyeśu prathe | tayā no agne juśamāṇa ehi || divaḥ pṛthivyāḥ paryantariksāt | vātāt paçubhyo adhyośadhībhyaḥ | yatra yatra jātavedāḥ sambabhūva | tato no agne^o || — 6. vidhataḥ: Tāit. S. IV. 3, 3, 2. co. pg. 324. (Calc.) sa çaudram varṇam arṣyat pūṣanam iti Vājasaneyināḥ āmananti | TMBR. VI. 1, 6.—11.

295, 9. dhiḥ — mānuṣā: könnte auch erklärt werden ‘dhībhīḥ — mānuṣāṇi | — 11. vājinaḥ: könnte doch wol, wie sūrayaḥ, die menschlichen Maghavan bezeichnen.

296, 7. Tāit. S. III. 3, 8, 4.

297, 2. raçmayaḥ hätten wir wegen netari beszer mit ‘zügel’ übersetzt. — 5. Tāit. S. VI. 5, 8, 5. 6. — 6. Çatp. br. III. 6, 1, 10.

298, 1., upasād: es ist zu bemerken, dasz die upasad auch vor dem pravargya vollzogen werden konnte.

301, 2. tane: wol zu nas ‘uns selber sei hüter des samens und der leiber’.

302, 4. à: so auch im yajuh: ‘pṛthivyāstvā mūrdhann ājigharmi’ wenn das goldstück auf den sibenten fuszstapfen der somakrayaṇi gelegt wird, um darauf dann ein caturgrhitam darzubringen; und str. 5. — 6. wie Manu: so wirksam zu den götttern.

303, 9. er liesz donnern und regnen; deshalb musz er wol des vāters euter kennen. — dhārāḥ — dhenāḥ: es ist wol klar ausz diser stelle, dasz dhenā nicht sovil wie dhārā bedeuten kann. — 11. wegen upasi berücksichtige man yonāu; sowie apsu antar str. 3.) — 13. vgl. Tāit. IV. 2, 3, 3. und zu 595, 8. T. S.

307, 4. harya- ist bei Gr. ‘liebend hegen’!

308, 7. die teilung der priester in fünf adhvaryu und siben vipra ist eigentümlich, und gewis älter als die in vier hauptpriester und zwölf unterpriester, deren je drei die puruṣa je eines hauptpriesters sind. — 10. vgl. 337, 7. Çatp. br. II. 3, 1, 6.

309, 3. die erkläzung von pāda c d kann nicht als über allen zweifel erhaben gelten. Es könnte prayanti vom sterben gesagt, und die aufeinanderfolge der Agni vererenden geschlechter gemeint sein. TMBR. VI. 4, 14. — 7. die hier gegebene schilderung ist höchst charakteristisch; doch glauben wir nicht, dasz wir deshalb eine identität von herd- und opferfeuer anzunemen berechtigt sind. Der dichter kann ser wol letzteres apostrophieren mit den worten: ‘wenn du des abends im hause (in der halle) angezündet wirst, so lagern um dich die haustiere herum’. Vgl. V. 7, 6. VII. 9, 4. mit X. 4, 2. bei der schlachtung des opfertieres: iha paçavo viçvarūpā ramantām agnim kulāyam abhi

sam vasānāḥ (kulāyam gr̄hāḥ) | Tāit. br. III. 7, 4, 5. Hirānyak. IV. 3, 11.

313, 4. sūryo nr̄in: Agni ist *zatr' ἑλοχήν* die sonne der menschen, weil weder die götter den geribenen besitzen, noch die tiere ihn zu bereiten vermögen. Da er in den kämpfen gegen die urcinvonner zugleich der verbündete der Ārya ist, so begreift sich leicht diese bezeichnung. — 7. svada: s. zu 780, 10.

317, 2. beim kūgmāṇḍa homa ayāsam agnim ājyena yakṣye | — 3. s. VIII. 27, 13. III. 18, 3. Çatp. br. II. 2, 2, 17. 3, 1, 12. Tāit. S. 2, 3, 1.

322, 4. Çatp. br. III. 1, 1, 8. ned asūre abhīvarṣāt (vr̄śipari-hārāya).

323, 1. Tāit. S. IV. 2, 8, 1. abhyasthād viçvāḥ pṛtanā arātīr tad agnir āha tad u soma āha bṛhaspatiḥ savitā tan me āha pūṣā mā dñāt sukṛtasya loke |

325. wahrscheinlich verfaszt bei einem kriegszug, auf welchem feindesland mit feuer verwüstet wurde. — 7. cakṣuh: am ende des zweiten savana: yadasya gulphidam hr̄di mano yad asya gulphidam |

337. Tāit. S. III. 1, 9, 1, 2.

328, 3. ācum na cakram: vill. zu denken āvartaya 'lasz gleichsam, ein ross, ihn den wagen herbefördern'. — 5. avamāḥ: scheint geradezu die bedeutung der nahe gewonnen zu haben, wo es sich um das verhaltnis zwischen göttern und menschen handelt. Daher gleich darauf nedīṣṭhāḥ. — vihi: 'beliebe'? — 7. anante: vgl. anantaloḥ, wenn die reste des verbrannten āhitāgnī noch einmal verbrannt (susam piṣṭāni poṣayitvā ḥnyupoṣayitvā ḥnyoṣayitvā? eher wol peṣayitvā. ājya kumbhe samudāyutyāgnihotra havanyā juhoty [adhvaryuḥ]) d. i. geopfert wird (pitṛ medha = puruṣāhuti), anantaloḥ bhāvati | tam abhyevādityastapati tam abhi vāto vāti tam āpa spr̄ante sa nāivādityasya sakācāchidyate na vāyornāpām samsarjanāt . . . ahīnā hāyanā vyuchanti vyuchanti asmāi vasyasi vasyasi vyuchati (? etwas corr.) Hir. XXVIII. 2, 10. — 8. abhīvaṣṭi: ist wol mer, als wir übersetzt haben: 'erhebt anspruch, fordert'. — 11. vgl. X. 79, 2. man kann pāda c d nur so verstehn, dasz damit der widerstand gemeint ist, den der gott seiner geburt entgegensezte d. h. die schwierigkeit der feuererzeugung durch reiben. Also 'während er seine enden (extremitäten), sodasz er fusz- und kopflos [erschien] verbarg (zu verbergen suchte)'. — 16. triḥ sapta: auch die haviṣāḥ sarvadevatā sambandhena praçan̄sā Tāit. br. II. 1, 7. (8, 2, 3.) scheint die zal 21 nicht voll zu machen; und doch würde diese erklärung am nächsten liegen. — 19. c d: er hat sich als so freigebig er-

wiesen an geben, wie das euter der kuh an milch, wie der schosz der pflanze an soma.

329, 2. jātō jātān ubhayān: es könnte auch zu lesen sein 'jātō' jātān ubhū, der geborne zu den ungeborenen, zwischen beiderlei geschlechtern. — 5. dīrghaḥ: wie altdeutsch 'langsam': langdauernd. — opfertätigkeit und der sie bedingende reichtum sollen bei uns nie aufhören. — 6. Tāit. ār. VI. 2. 1. c d: divo viçvasmātsim aghāyata uruṣyah | wol verändert für die situation (leichenverbrennung). — 7. anniyate: bedeutet eig. 'speise wünschen'; es ist also wol zu übersetzen 'der du eben speise verlangest'. — padbhīḥ steht, wiewol allerdings die möglichkeit eines wortspils nicht ausgeschlossen ist, wol für spaḍbhīḥ; str. 14. können die 'augen' darauf bezug haben, dasz man den feuern nicht den rücken zuwenden durfte. — 16. die schilderung dessen, was sie selber tun wollen, wird abgebrochen, und kert zurück zu der tat der väter. — 17. b man kann sich der vermutung nicht erwerben, dasz devā (= devāni) janimā zu verstehn 'wie erz die göttlichen geschlechter schmelzend' d. h. ihren wünschen gencigt machend, zur erhörung stimmend. Es wird disz durch 18. b fast absolut gewis. — 19. avasraṇ sollte wol den udātta haben, da man ḥtām am besten zu akarma construiert, und svapaso abhūma parenthetisch faszt. Das erscheinen der Uśas musz an und fur sich schon als resultat des opfers gelten, dessen bedeutung an und fur sich 'einleuchtend' ist.

330, 1. tanayitnoḥ acittāt: sich diese nachtr. zu 2, 8. Mān. qr. — kṛṇudhvam: kann auch hier wie VII. 3, 1. VIII. 72, 1. wol infin. gewesen sein. -- 5. flg. s. unsere bem. im com., hier sieht man recht deutlich, wie die sūktā (meistens) speciellen anlässen entsprungen, oder doch in ihrem inhalte die situation des augenblickes widerspiegeln. Der dichter setzt voraus, dasz Agni seine botschaft an die götter in einem für den (oder die) opferer ungünstigen sinne vollzogen habe, was vorauszsetzen lässt, dasz die opferer ein unglück getroffen hatte (s. bes. str. 13.); das sūktam ist also eine art prāyaçcitti. — 6. TMBR. X. 12, 9. śaḍ ahāṇi vibhajanti śaḍ ḥtava ḥtūṇām dhṛtyā ḥtūṇām pratiṣṭhityā atho ḥtūṇām eva tad rūpam kriyate | śaḍ u puruṣā yān agniranu vihriyate | — 9. ausz āmā u. ruçatā dhāsimā, das die milch bezeichnet, ist der sinn des fälschlich des udātta beraubten ḫe, mit bestimmtheit zu erkennen. — jāmaryeṇa: ist schwerlich richtig; denn die verwandtschaft würde zunächst auf jāmāṭr weisen, was keinen sinn gibt. Vāyu ist Tvaṣṭars jāmāṭr; die kuh hätte also als tochter Tvaṣṭars durch Vāyu, der sie trächtig machte, ihre milch. Da nun IX. 89, 2. und höchst warscheinlich auch X. 3, 2. jām nom. si. ist, so vermuten wir, dasz hier jām aryēṇa zu trennen; die milch heiszt aryam,

weil sie zu frommem werke dient. Oder es ist auf den incest Prajāpati's angespilt, worauf das folgende str. 10. hinweist, und aryam pāyah darausz zu erklären: die tochter schwoll von des nah befrcundeten samen. — 13. unsere übersetzung im texte ist doch wol richtig, denn sie stimmt ser gut zu 5.—8.

332, 5. yośaṇo a) vyantālī zu schreiben? — 8. b sicher ist dasz Agni mit guhāhita nicht gemeint sein kann; es kann nur von der milch die rede sein; wäre jedoch niṣik 'geheim', so würde die stelle höchst ungeschickt und unnatürlich stilisiert sein. Eher könnte man niṣik zu nirṇjī — 'gestalt' ziehn 'die im verborgenen befindliche gestalt sprechen sic heran'. — 10. amanuta: um es uns zu bringen. — 12. kīm no asya: was werden wir davon haben; kīm no atra syāt im brāhmaṇa. — 14. d sie sollen mit dem bösen gehn (, und die folgen davon erfahren). Sie sollen nicht einmal menschliche waffen zu ihrem troste haben, wenn sie zu dem zusammensein mit den bösen verurteilt werden.

333, 1. vedhasaḥ: beszer 'des priesters'. — 2. metā: ist wol zu minoti zu zichn 'wie ein baumeister'. — pag. 317. letzte zeile, nach 'wol heiszen': fuge hinzu 'bevor er abgespült wird, ch er in die grube eingelaszen wird'. — 7. a: implicite ist zu verstehn, dasz das feuerreihen leicht von statten gegangen.

334, 2. jagṛbhṛire: añjalinā. — 4. 5. bezieht sich auf das hineinwerfen des geribenen feuers (prahriyamāṇaḥ) in das feuergefasz des āhavaniya.

337, 7. martāt: glossem.

340. Tāit. br. 3, 4, 4. — 6. bei dem agniprāṇayanam wird ein pferd vorausgefurt.

341, 1. yahvā vayām wurde bedeuten 'die jungen der vögel'; mit benutzung des durch den com. der T. S. gegebenen fingerzeiges liesze sich mit geringer änderung schreiben: pravayām für pravayasām; 'wie die jungen wegfliegend von den alten' oder 'aufsteigend von den alten' je nachdem man an vögel, oder, was wol vorzuziehn, an pflanzen denken will; pravayāḥ wäre 'provecta (provectiore) aetate'. — 3. dakṣiṇā: diser auszdruck steht damit in verbindung, dasz die kuh für das agnihotram südlich vom vihāra steht. — Der umstand, dasz derselbe im Ḍgveda in bezug auf die götter vorkomt, beweist, dasz auch die anwendung auf den opferlon, den die priester erhielten, von diesem umstande auszgeht. — 5. agre ahnām: kann auf das feuerreihen bei beginn des neuen jares gehn.

342, 2. ende der ann. vgl. Āpast. gr. V. 9. aranī abhimanyra mahī viçpatnī sadane ṛtasya arvācī etam dharuṇe rayīṇām | Tāit. S. IV. 2, 3, 2. 3. āpodevīḥ prati gr̥hṇīta bhasmāitataḥ | syone kṛṇudhvam

surabhāvuloke | tasmāi namantām janayah supatnīḥ | māteva putram
 bibhṛtāsu enam | u. s. w. — pag. 325. letzte zeile z. l. ‘kann, schwirg-
 keit; es mit’. — 5. wir glauben, anknüpfend an unsere bemerkung
 com. pag. 326. z. 3. von unten, noch einiges sagen zu dürfen. Auf
 gottesdienstliches vorkomen könnte man die str. nur beziehn, wenn
 man annemen dürfte, dasz das feuerreiben noch nicht gelungen wäre;
 disz ist aber str. 3. gegenüber undenkbar namentlich bei dem deut-
 lichen sinne von pāda d. Da er eben das feuer seine flammengeschosse
 werfen sieht, so fühlt er sich im schutze des Agni vor feinden sicher.
 Ebenso ist die sonne aufgegangen in vollem stralenglanze; disem gegen-
 über bringt str. 5. eine ganz andere gerade entgegengesetzte situation,
 diese kann sich also weder auf das feuer, noch auf die sonne beziehn,
 sondern nur auf menschliches. Der maryaka ist der Maghavan des
 sprechers; während Agni und Sūrya mit ihren ‘gobhiḥ’ kommen, ist dieser
 fort, entweder um weggetriebene rinder wider zu erlangen, oder es ist
 nur gemeint, dasz er auf einem kriegszuge ist, und gobhiḥ ist nicht
 ‘von seinen rindern’ sondern ‘mitsammt seinen rindern’ seinem heere;
 dieser soll nun mitsammt den ‘gobhiḥ’ widerkeren. Tragt man nun der
 überlieferung rechnung, die von vornherein und ohneweiters zu ver-
 werfen man doch kein recht hat (wobei auch anindrāḥ str. 3. durch
 str. 8. geschützt) so scheint in str. 7. u. flg. in der tat eine andeutung
 zu liegen, dasz der maryaka sich irgend eines vergehns schuldig ge-
 macht hatte. Der betreffende war vielleicht in einem rechtsstreite um
 herden verwickelt und befand sich in gewarsam derer, die sich für be-
 raubt hielten, obwol der dichter meint, dasz er ‘noch dazu kein fremder
 hirte den rindern’ war, womit entweder besitzgemeinsamkeit angedeutet,
 oder mit feiner ironie gesagt ist, dasz er schon mermal um dieselben
 gekämpft hatte. — 7. sahasrāt: vgl. Tāit. S. III. 2, 8, 3. akāmā vo
 dakṣiṇām na nīmā | mā nas tasmād enasah pāpayaśṭa || entweder ‘ver-
 urteilt uns nicht für diese sünde’ oder ‘macht uns nicht zu betteln’
 dafür. So sagt der opferer bei der verkündigung des opfers nach der
 einen redaction (z. b. Āpast. 3. a) yāvato me yajñāḥ sidhyati tāvad yajñār-
 tham, nach der andern yāvatā; nach beidem gesād brāhmaṇā bhūñjīraṇ;
 Hir. XXVIII. 7, 11. schlusz: yadyāhitāgnīḥ paçubhyo mriyeta — yady
 açāni hato — yady — dan-śtribhyah — | der von uns aufgestellte
 gebrauch des ablativs ist also vollkommen gerechtfertigt.

343, 8. samsthe rayinām ist wol trotz S. = samare dhanānām. —
 11. das citat ist TMBr. IV. 7, 5.

344, 11. u gehört zu yasmāi. Es ist überhaupt für die anname
 eines uloka nicht der geringste grund vorhanden. — 10. zu amuḥ vgl.
 noch amūham asmi sātvam upān-çu gharmadugham āhvayati Āpast.

IX. § 2. an die gharmadhuk (Çatp. br. amo) Bhāradv. gr. fol. 129. a
iда ehi adita ehi sarasvatyehiti pratyado (?) udhnc nidâne ityâdâya dak-
śinayâ dvâropa niśkramyauccâir amâvehîti yathânâma bharati
adityâ uṣṇîśam asiti | wol amav amo vocativ; oder feler für asau?

350, 3. s. dise nachtr. zu 368, 6.

353, 1. vgl. Āpast. gr. V. 5. pra vedhase kavaye medhyâya vaco
vandâru vr̄śabhbhâya vr̄śne | yato bhayam abhayam tanno astu ava
devân yaje heđanâni || — 4. bharase yat — jarase yat: *τι μέρ-τι δε*.

355, 3. dhûme udite beim reiben. — das blitzfeuer imponiert mer
als das sonnenfeuer; das irdische feuer kann nun wol von ersterm,
nicht aber von letzterm abgeleitet werden. — Dasz 9, 10, 16, 17. éinen,
und zwar einen andern verfaszer haben als 11.—15., ist wol gewis;
evident ist auch, dasz der name bereits zur zeit d r abfasszung der
anukramanîkâ verloren war. Denn Gaya und Pûru (10, 3, 17, 1.) sind
als dichter hier erfunden. Um nun möglichst vil dichter aufzustellen,
wurden 11.—15. eingeschoben; 12. ist vielleicht einem Aṅgiras zuzu-
schreiben. Die zersplitterung der sūkta auf fast durchaus erfundene
dichternamen ist t rhaupt für das V. mañḍala charakteristisch im
gegensatz zu den t brigen, daher anzunemem ist, dasz die anordner des
Rgv. disen unfug hier bereits vorgefunden und nicht selber verschuldet
haben.

357, 1. c vgl. VI. 16, 35. — 2. könnte wol auch sein: [drum]
sind sie in eine feste burg gedrungen. — 4. man könnte ubersetzen:
das verlangenswerte geliebte, was mit nichts verschwistert, von den ver-
schwisterten her [stammend ist Agni] u. s. w.

358, 2. Hiranyakēçî list anyadvratasya, und disz scheint in der tat
die richtige lesart zu sein: 'desjenigen, des vrata auf einen andern
[gott oder d mon] sich bezicht'. Best igt unsere auffasszung.

360, 4. vor 'asya naly' einzusetzen: 4.

356.—362. r uren wol von einem dichter her.

365. (pag. 343, z. 16.) dakśinâm z. 1.

367, 1. manot : die spätern liturgischen b ucher füren es mit femin.
â decl. auf: manot y , was an das verhältnis der griech. nomina -τις
τη-ς erinnert. — 2. citayant : wol beszer 'denkend'. — 3. es ist zu
ubersetzen: '[dir,] der du wie mit einer [krieger]schar mit vilem reich-
tum einhergehst, in dir (oder 'mit dir') dem reichtum sind sie nach-
gegangen'. Zwischen dir und dem reichtum besteht ein unaufkl sliches
wechselverhältnis. — 6. b dhaḥ: könnte wol auch die somapresser be-
zeichnen. — 8. pretiśāṇim: man könnte denken: pra iti iśāṇim 'der
'vorwärts" commandiert'.

368, 2. tvām vājī yāti: beim agni manthanam u. praṇayanam vgl. zu 782. Tait. S. V. 2, 6, 5. — 3. vill. gehört der gen. divah zu sajo-śah; ‘mit Dyäus’ oder ‘mit dem himel einverstanden’ d. i. nach den anzeichen der zeit, die am himel sichtbar, sich richtend, vgl. zu 209, 1. Darauf weist bes. str. 4. c d. — 5. eine familie, in welcher alle das glückliche alter der vorzeit, hundert jare, erreichen, II. 27, 10. d. — 6. vgl. Lāty. gr. IV. 10, 3. — auch im brähmaṇa heiszt es, dasz der rauch Agni’s zum himel dringt, sein glanz im luftraume bleibt. Vgl. V. 11, 3. VI. 48, 6. — 7. jūryah: vill. ‘man musz ihm wie söhne einem vater so ein freudiges alter bereiten’. Agni ist eben vater und sohn. — pāda d. — 8. droṇa wird auch als holmasz genannt. — 9. çikvas[ah]: bezeichnet den takṣan; Āpast. Vāikh. Ath. V.; disz geht besonders darausz hervor, dasz das, offenbar veraltet, wort bei Hiranyakeci (vgl. zu 184, 1. diseen.) durch cilpa vertreten wird (açilpal?). Hier müszen die holzhauer gemeint sein, die das richtige holz yajñiyāt vrksat finden, und demselben die richtige lange und dicke geben. — hier wird als [priyam] dhāma Agni’s das holz bezeichnet; zu VI. 7, 1. bemerkt TMBR. XIV. 2, 3. vāiçvānara rta ájātam agnim iti | vāiçvānara iti vā agneḥ priyam dhāma (priyeññāvāinam taddhāmnā parokṣam upaçikṣati) | damit ist offenbar gemeint: in dem namen vāiçvānara offenbart sich Agni’s auf alle menschen bezügliche woltätige (priyam) wirksamkeit; davon gibt eben der name zeugnis. Uebrigens kommt Vāiçvānara als beiname Agni’s nur in 19. sūkta’s des Rgv. vor, gar nicht im II. u. VIII. m. Im I. m. 2 mal Bharadv. Vārṣag. u. s. w. Auch jātavedas kommt im II. m. nur 2mal vor.

369, 6. nr̄n ist als gen. pl. gewis ser hart; es bleibt nur diser ausweg, wenn man es nicht als accus. zu prati vaste oder zu rārapīti ziehn will. Ersteres wird durch usṛah, letzteres durch çociṣā bedenklich; letzteres auch dem sinne nach, da Agni’s preis den göttern gilt. Nun könnte gedacht sein, dasz, wie Agni sich in die morgenstralen kleidet, so er die anwesenden opferer mit seincr helligkeit überzieht, wobei allerdings prati vaste in doppeltem sinne genommen wäre ‘er kleidet sich in’, und ‘er legt sich an . . .’ das eine ist gewissermaszen das gegenstück des andern, und hätte diese doppelte auffasszung für die alte dichtung nichts bedenkliches. Es lässt sich weiterhin construieren: naktam ya im (aruṣo yo divā) nr̄n amartyo (aruṣo yo divā) nr̄n | in die morgenstralen kleidet sich der [des morgens], der des nachts (rot am tage) an die männer, der unsterbliche (rot am tage) an die männer sich schmiegt | Abgesehn nun von der entfertheit des prati vaste, die uns nötigt pāda b als parenthesis zu faszen, während derselbe doch den charakter einer solchen nicht besitzt, fragt man, was mit dem aruṣo yo divā

gemeint sein soll; man wird daher nicht umhin können arucaḥ zu con-jicieren. Eine andere construction mit nṛṇ als acc. wird es nicht geben; naktam ya īm aruśo | yo divā nṛṇ | wäre absoluter nonsens; somit ist das dilemma für nṛṇ charakterisiert.

370, 5. vgl. 52, 3. atiśkandanti ḡarvarīḥ. — arātīḥ: es ist zu bemerken, dasz der von uns im com. citierte mantra, wo immer er (was mer-fach der fall) accentuiert vorkomt, bei anabhičastīḥ den udātta auf der schluszsilbe zeigt. — 6. āučijāḥ: fraglich, inwiefern Āučija und Agni verglichen werden sollen. Ist mit Āučija (wie denn doch warscheinlich) ein mensch, ein priester gemeint, so kann der sinn nur sein: Agni entfernt das dunkel so schnell, wie Āučija durch gebet und opfer das tagesleicht erlangt hat. War damit eine schmeichelei beabsichtigt, so musz Āučija lebender zeitgenosze des dichters, und vorliegendes sūktam mit I. 122. (z. b.) gleichzeitig gewesen sein. Unmöglich ist disz allerdings nicht. — 8. sūribhyo gr̄ṇate: wol 'dem für die Sūri singenden'.

374, 3. carmaṇī vi avartayat: wie zwei felle, die man mit der fleischseite aneinander näht, dergleichen in gewissen fallen beim opfer gebraucht wurden.

375, 2. der mantra TMBR. I. 8, 9. scheint bei Hiranyak. X. 6, 20. richtiger überliefert zu sein: 'somāya vāso gnās tvākṛntan apaso 'tan-vata varūtrayo 'vayan nava dhiyo aprīcata | - 6. Tāit. S. IV. 4, 7. s. zu 533, 11. V. 7, 9, 1. mayi gr̄hṇāni agre agnim rāyas poṣāya suprajāstvāya | mayi prajām mayi varco dadhāmi | ariṣṭāḥ syāma tanuvā suvirāḥ || yo no agnih pitaro hṛtsvantaramartyo martyānā-viveča | tām ātmān parigṛhṇāmahe vayam | mā so asmān avahāya parā yāt ||

377, 1. bādhahāḥ: nom. si. wegen iṣītaḥ pāda a. — 4. Çatp. br. IV. 6, 5, 5. Kāty. III. 8, 18. Bāudh. ādhānaçr. 9. agnih pākāḥ sudināni kṛṇvann ito 'surān nudatāt dūram okasāḥ | agniṣṭ. 34. ahe dāidhiśavya uddhatas (uddhṛtas?) tiṣṭha anyasya sadane sida yo 'smat pākatarā iti upaviṣati | — 5. sūrye na: I. 22, 20.

378, 1. tatāna: oder 'er hat hergereicht'. — 2. nicht sowol 'für den blitzgott' als 'in dem blitzgotte'; Agni's stimme als hotar ist eben nur die stimme des Dyāus; ähnlich wird ja das praszeln des Agni, wie mit dem sprechen des hotars einer- so mit dem donner des Dyāus andererseits verglichen; VIII. 3, 6. VI. 6, 2. X. 45, 4. IV. 10, 4. I. 58, 2. (140, 5.). Hier ist gleichsam beides vermischt. — pg. 355, z. 24. prathayi findet sich in allen schriften, die auf dem Tāittirīyaveda be-rufen. Die form ist also wol als richtig anzusehn.

379, 4. prati: es entspricht wol dem alam (annādyāya rājyāya) des brāhmaṇa.

381, 5. għrnej na: nahe läge għrnejen zu vermuten, doch hat dise conjectur keine evidenz, da wol għrnej dem raġe entspricht. Bedenkt man dagegen, wie ähnlich p und y vilfach sind, so gewinnt die vermutung āpo għrnej ná tāt-ċāno ajarah an warscheinlichkeit: wie zum waszer bei gluthitze der ser durstende, er der unalternde. Evidenz können wir freilich auch diser vermutung nicht zugestehn. — 15. die beiden welten: der, welcher im kampf fällt, kommt nämlich um himel und erde d. h. um den anblick und den genusz, den dieselben dem lebenden gewären. Die situation ist wol auch hier, wie so oft, samgrāme samyatte. — 16. TMBr. XIX. 15, 1. grħall kulayam. — 19. Tāit. br. I. 8, 2, 4. stħuri yavācitam; S. V. 7, 2, 1. astħuri: tvàm agne vṛšabham cekitānam punar yuvānam janayann upāgām | astħuri no għarrapatyāni santu tigmien no brahmaṇā samiċċadhi || offenbar ein idiotismus, der gang und gebe war.

382, 13. vgl. Tāit. S. IV. 2, 8, 1. 2. (auch zu 27.) V. 2, 6, 5. (beim ukhyāgnih) puškaraparnam upadadhāti yonir vä agnejh puškaraparnam | beim cayanam: apām pr̄sthām asi yonir agnejh samudram abħitali pinvamānam | vardhamānam maha à ca puškaram divo mātrayā variñā prathasva || — 26. dā: TMBr. VI. 4, 11. īrgasi īrjo dā īrjam me dehi | — 40. haste na: jātam aňjalinā pratigħnejati | — 43. TMBr. IV. 2, 19.

383, 1. Tāit. S. V. 2, 6, 5. Davon das yajñāyajñiyam sāma, das auch beim agnyādhānam (neben rathamitaram und bħxat; nach einigen gar keines) zur verwendung kommt. TMBr. VIII. 6, 5. asurešu väi sarvo yajñā ásīt te devā yajñāyajñiyam apaċċys tešām yajñāyajñā vo agnaya ity agnijhotram avṛñjata | girà girà ca dakħasa iti darċapūrñamāsau | pra pra vayam amṛtam jātavedasam iti cāturmāsyāni | priyam mantram aqan- sišam ji sāumyam adhvaram | Tāit. br. I. 2, 1, 14. zu 782, 5. — 6. b: s. zu 368, 6. diese nachtr. — 10. zu 1. pāyavaħ. — 17. hier musz man an eine sonneninsternis denken; genug dasz die sonne des nachts nicht scheint, man soll sie am tage zu leuchten nicht hindern. — 21. vṛtra-ham: das m ist 'hysterogen'; daneben hat man im yajuh rakšohat valagħahet.

384, 1. Lāty. c. IV. 10, 2.) auch im sūtram des Hiranyak. findet sich hastacyuti. — 7. nisvaram: beim kūqmānḍahoma werden nirħha und nisvana (piċunah com. Tāit. ār.) verert. — 9. a: wenn nicht der vihāra, die verteilung in die drei (resp. fünf) feuer gemeint ist, die alle vom laukika verschieden sind. — 24. avikſitāsa āyušā: wie schon unser hinweis bd. IV. 364. zeigt, ist diser auszdruck zu übersetzen 'unverbannt ausz dem leben' ḥarapptixi smérot; der instr. instrumental der trennung. — 8. nr̄vatħ: die Fälle, in welchen ûti mit adj. fem.

instr. plur. verbunden erscheint, sind auf correctur zurückzufüren, es ist überall üthil zu schreiben.

385, 9. vgl. bes. VIII. 19, 23.

386, 3. durokam çuçoca: VIII. 23, 1. agrbhitaçocili nach dem manotâsûktam. Somasaptahâutra prayo fol. 30. a: hotâyakšad agnišomâ châgasya haviša âttâm adhyetâm (?) meda udbhrtam purâ dvešobhyah purâ pâurušeyyâ grbhal | ghaſtâm nûnam ghâse ajrânam yavasaprathamânâm sumatkšarâñâm çatarudriyâñâm agnišvattânâm ityâdi.

393, 4. agnir îce: insofern als er es selber verzeren d. i. vernichten, oder den göttern zufüren kann, TMBR. XVII. 8, 3.

395, 1. asurali: als gott in somasya sarvadevatâ praça-sâ beim somayâj. 13. b msc. 128. — à ausz. âi: altpers. uvâi-paši yam, uvâmaršiyuš sskr. svay-am svî svîya, avest. qaê-. — 2. abhiçasteli: wie IV. 19, 2. gesagt ist, dasz die götter alterten, bisz Indra den Vîtra erschlug.

397, 3. amâtyam: die amâtyâli werden aufgerufen beim agnišoma pranayanam.

400, 1. obwol es ser nahe liegt deve zu vermuten, musz man sich disz doch versagen, da die erklärung in der Tait. S. VI. 1, 4, 6. ausdrücklich den nominativ versteht: ityâha devâli hyeša san martyesu. Prof. Weber's bemerkung zu discr stelle ist schr beachtenswert. — 401, 20. s. IV. 4, 5. X. 116, 5. 6. 134, 2.

402, 2. die 'vom wetteifer der wagen unberürten' wären natürlich die götter.

403, 2. ni tanûši: unser 'brenne' ist schlecht gewält; es ist zu ergänzen ni vṛngdhi; beschliesze ihre rede in ihrem eigenen leibe, in ihrem eigenen selbst (sodasz dieselbe andern nicht [aber gewis ihnen selber] schaden musz). Weil es heiszt 'ito yuchantu', darf man annehmen, dasz die sprecher die wirkung des 'çan-sa' bereits erfahren hatten. Unsere übersetzung besagt. Agni soll die bösen für ihre rede (d. i. für ihre absichten) an ihren eigenen leibern strafen'. — 4. mayah: heil. — krpañyati: musz auf den menschen, kann nicht auf den gott gedeutet werden. — 5. abhîvṛtalı: kann nicht 'umgeben' bedeuten, da die dakṣinâ südlich vom vihâra aufgestellt werden. — 6. apîcyam: was den sterblichen eigentümlich zukomt. — 7. a: samvasuḥ: vgl. dag. IV. 1, 9. devo martyasya sadhanitvam âpa | — 9. trîṇi vidathâ: nach spätern anschauungen könnten freilich die götter, die pitar und die menschen gemeint sein.

404, 4. 5. es ist doch fraglich, ob vîthak nicht vilmer mit prthak zusammenzustellen ist. — 7. dhâsim: hier ist direct gesagt, was das wort bedeutet.

406, 7. durmanmā káçca vénati: kaçca kann nicht richtig sein; wir trennen daher jetzt durmanmā akaçca vénati | akañ in demselben sinne wie avest. akô.

408, 1. haviškṛṇudhvam ágamat: entspricht dem bekannten rufe haviškṛd ehi (à haviškṛtaḥ); es ist also kṛṇudhvam finaler infinitiv zu ágamat. Nach Çatp. br. urspr. auf die patnî gehnd. — 3. wci Agni Rudra genannt wird, und brand im verein mit sturm häufig auftritt; wenn während sturmes wald oder prairienbrand wütet, so gilt disz als das durch Agni den Marut bercitete mahl. Darauf weist auch str. 4. — 16. ISt. V. 321. W. — 17. udītā súrah: wol 'bei sonnenuntergang'.

409, 1. TMBR. XIV. 11, 37. agnír akámayata viço viço 'tithih syám viço viça átithyam açnuvîyeti satapo 'tapyata sa etad viço viçiyam apaçyat tena viço viço 'tithir abhavat — viço viça átithyam açnute viço viçiyena tuštvánaḥ |

412, 12. Tâit. S. IV. 1, 10, 1. — 20. vgl. Tâit. br. I. 4, 3, 4. yâdr̥kkidr̥k; 5.

413, 1. Lâty. gr. IV. 10, 4. — 2. vgl. VIII. 74, 4. X. 118, 8. 9. (III. 23, 2. flg.).

414, 2. in dem pari + gâ ligt (um etwas herumkommen) ebenso wie in paribhû der begriff des *περιέται περιγίγνεσθαι*. — von da ausz: weil die pflanzen bekanntlich vom himel kommen; X. 97, 17.

415, 4. 5. vismr̥tya kṣámal; brahmavâdino vadanti: mitro yajñasya svíštam yuvate varuṇo duriṣṭam ityâdi |

416, 1. com. pag. 394. zeile 36. zu sasṛvâ noch mahâ Çatp. br. VII. 5, 1, 21. dasz mit ruçatim die Uśas gemeint ist, geht ausz 2. b 3. a hervor.

418, 2. vr̥ṣāñal arvatîbhiḥ: die soma mit den vasatîvarî? — 5. es ist wol anzunemen, dasz die ungewöhnliche nominativform pûṣan anlasz gab, pûṣan asya in pûṣanasya zu andern, was freilich nicht beszer (sondern schlechter s. zu 61, 7. dise nachtr.) beglaubigt ist. Agni wird von Pûṣan-Sûrya abgelöst, das ist der sinn der stelle; Pûṣan hat sich in des von der erde entschwundenen Agni hülle gekleidet. Es ist klar, dasz nicht Agni sich in Pûṣan hülle kleiden konnte, da eben die feurige natur Agni's das ist, was Pûṣan von ihm entlent. Das sûkta geht ja Agni an.

419, 3. manâ: wie ijâ VIII. 39, 1. — 5. ákṛṇudhvam: infinitiv?

420, 4. da bes. Agni rohidaçva heiszt, so könnte gemeint sein: er färt mit deinen rossen.

421, 7. es ist wol beszer zu construieren: Tritâḥ kratunâ vavre antar asya (agner) dhítim ichan | pitur evâiḥ parasya . . . veti 'er fürte

die waffen seines bruders (Indra's u. Agni's) in des höchsten vaters (Dyâus) weise'; jámi gehört auch zu bruvâñah. Dyâus und Tvaštar scheinen hier identisch zu sein und Indra und Agni sind söhne des Dyâus. Das ganze würde so den griechischen Mythen von Zeus und Kronos auszerordentlich gleichen. Unsere über setzung im text geht von der vorauszsetzung der verschiedenheit von Dyâus und Tvaštar ausz, hat jedoch evâih páda b gegen sich. Ist Tvaštar der jaresgott, dann lässt sich evâih erklären: Dyâus lässt Trita Agni und Indra den Tvaštar zwar nicht selber, aber doch dessen sohn (d. i. das einzelne jar) töten. Dyâus repreäsentiert also gewissermaszen die regionen des himels, die auszerhalb der vorgänge stehn, welche mit dem jareswechsel zusammenhangen.

423. 1. pratyâñvam asum yan: ist hiemit das upâsanam u. nirasanam gemeint? infolge eines wortspils mit arvâvaṣuh. »Oder ist mit beziehung auf yajathâya devân zu übersetzen 'seiner wesenheit widersprechend handeln'? indem dadurch, dasz der gott priester wird, das verhältnis zwischen gott und mensch verkert erscheint. — 3. ato jâtâsaḥ: in atâḥ kann nur eine verstärkung von jâtasâḥ zu suchen sein, die den sinn des wortes über allen zweifel hinausz zu bestimmen geeignet ist. Diese verstärkung ist leicht motiviert durch das paradoxe des auszspruches, der auch im brâhmaṇam mit gleicher schärfe vorkomt. In dem amṛta. das die menschen zwar nicht unmittelbar, sondern nur mittelbar, inwiefern es in milch, soma, waszer steckt, in ihrer gewalt haben. besitzen die kundigen menschen das mittel, die welt und die götter zu beeinflussen, und zwar zunächst Agni, dann durch disen die götter zu gewinnen. Vgl. noch TMBR. XIII. 4, 8. — Schwirig bleiben páda c d; das einfachste wäre zu übersetzen, alle götter kamen disem deinen yajuh nach, dasz dasselbe ausz den beiden bunten das himlische ghṛta, das waszer, molk. Es ist nämlich schwer an die wirkliche opferkuh zu denken, da diese, wie es scheint (wenigstens nach den späteren bestimmungen), nicht bunt sein durfte. Von Gr.'s 'eilend dahinschieszend' ist wol nicht nötig zu reden; der wert solcher etymologischer weisheit dürfte nachgerade allgemein bekannt sein. Auf jeden fall wäre es höchst befremdend, die kuh gerade in dieser weise (die auch in bezug auf die farbe ungewöhnlich) bezeichnet zu haben. Andererseits befremdet auch der widerspruch, dasz die himlische milch zugleich ausz himel und erde soll gemolken werden. Ebenso ist es kaum möglich, was allerdings die schwirigkeiten lösen würde, divyam auf yajuh zu beziehn. Ob der auszdruck divyam yajuh zulässig ist, fällt schwer zu entscheiden; bekanntlich gehören die ḥk den göttern, die yajuh den menschen, die sâma den pitar; da nun hier Agni gleichsam

als adhvaryu auftrit, so wäre es nicht unmöglich, dasz sein yajuh ein göttliches genannt wäre, da es hier in der tat auf die götter wirkung übt; ‘das yajuh, welches, als himlisches, ghṛta als waszerghṛta sich ausz den beiden bunten melkt. Sicher scheint uns nun, dasz nicht enī, sondern yajuh (durch yat vertreten) subject des relativsatzes ist. Wegen tat yat halten wir es für wenig empfehlenswert, yat im sinne von yena zu verstehn, was an und für sich wol möglich wäre. In em etwa Pr̄gnī oder Aditi oder die luftpr̄thivī schn zu wollen, wäre gleichfalls hart, da auch im folgenden nachdrücklich von himel und erde die rede ist. Vgl. X. 122, 2. d. — anu + gami kommt in der liturgie als technischer terminus vor. — 4. vardhāya: vardha in der bedeutung ‘gedeih’n’ ist undenkbar; es ist wol eine alte infinitivische form für vardhā ‘ich preise zu meren euer werk, es ist auch wol zu schreiben vardhā ápo (ursprünglich stand wol vardhāyā ápah); es ist zu vergleichen iñā und manā s. X. 6, 3. — asunītim: ein schwirges wort, das, wie wir glauben, falsch auszgelegt wird. Dasz asu- hier nichts anderes bedeutet als str. 1., kann wol als sicher angenommen werden. Wir übersetzen also jetzt: ‘während nächte und tage ihren natürlichen gang gehn’. Und betrachten wir zunächst X. 15, 14, 16, 2. so trifft auch dort diese bedeutung zu. An der erstern stelle ist die asunīti der genusz der den pitar zukommen den darbringung; oder eigentlich das regelmässige die naturliche be rechtigung hiezu; an der zweiten stelle ist es die behandlung, die der leichnam erfärt, ‘wenn diser vorgang mit ihm vollzogen ist’. In X. 59, 5. 6. ist es offenbar schwer, die bedeutung ‘geisterreich’ zu rechtfertigen. Es ist dort eine art áváyū, eine naturgottheit, die den regelmässigen lauf der dinge besorgt. Dasz dieselbe mit dem tode in naher verbindung zu denken ist, ist allerdings selbstverständlich, da eine so ganz in der luft schwebende personificierung nicht recht denkbar ist. — 5. jagrhe: von garh? s. IV. 3, 5.

424, 3. ásā: vgl. noch bd. V. 323, 26. u. flg.

425, 1. na: entweder ‘Agni nemen wir wie vermöge eigener zurrüstung in anspruch’ oder (freilich weniger warscheinlich) ‘nicht vermöge eigener z.’, da die zurüstung von den Maghavan (str. 2.) auszgeht. Diese stelle beweist auch, dasz unsere auffaszung von suvṛkti richtig ist, da ‘lieder o. ä.’ hier nicht gemeint sein können.

426, 1. ajasram: disz bezeichnet später wenigstens das ‘ewige’ feuer, das nur der gataçrīh unterhielt. — 4. kṣāmā | dahakam asmad viruddham | pada: kṣāma | 8. bei uns zu lesen ‘zur herlichkeit stralend’, da durmarṣam áyuh nominativ ist.

427, 5. das yajuh: pr̄thivyās tvā mûrdhan sîda yajñiye loke; Tāit. br. II. 8, 9, 1. bhuvantī bhuvanā lokān bhāvayantāu | — 6. páda c d bestätigen,

wie *ans* dünkt, S.'s auffaszung von *stabhûyan*. Die festen wonsitze ermöglichen und erleichtern den regelmäszigen dienst der götter; nur wenn die menschen sitzen, kann auch der gott einen beständigen festen sitz haben. — der *prati prasthâtar* hat seinen namen davon, dasz er *yajamâna* und *patnî* beim *avabhîrtha* an der hand ausz dem waszer herauszfurt, worauf der rückweg angetreten wird. In einigen quellen kommt dafür (teilweise constant) nur *sthâtâ* vor. Es ist disz schwerlich blosze abkürzung des auszdruckes.

431, 12. *vâicvânara* wird *Agni* nur in neunzehn abschnitten des *Rgv.* genannt, nie im II. u. VIII. *mañjala*. — 19. na widerholt nur den in *yâvanmâtram* ausgedrückten vergleich; für die negation würde *Uśas* zu wenig gewicht haben, und auszerdem verlangt man eine einigermaszen positive antwort. Auch werden *Agni* und *Uśas* in einem wechselverhältnis gedacht.

433, 4. *praciṣṭâḥ*: zu pg. 420. z. 8. v. unten: um somer als das feuer bekanntlich nach seinem entstehen angeblasen wird, vgl. bd. V. pag. 323. z. 27.

437, 4. die erwähnung des bartscherens ist bemerkenswert.

440, 4. *amṛtât* — *janmanâḥ*: ist wol wörtlich zu nemen, entweder dadurch, dasz er die gottesdienstlichen werke auszfurt, und so das übelwollen der götter abwert; oder vor ubelwollen derselben überhaupt, wie es ihnen infolge der inconsequenz in den vorstellungen über sie tatsächlich zugeschrieben wurde. S. unsere bemerkungen hierüber zu 1028.

443, 1. *surûpakrtñum*: ist wol der *soma*. — 6. wurde *subhagâḥ kṛṣṭayah*, zu schreiben sein, so könnte man *ariḥ dasmaḥ* direct gesagt faszen; *dasma* könnte dabei allerdings als vocativ bestehn. *Dasma* müszte dann von das hergeleitet werden, nicht von *da-*s, und 'elend, herabgekommen' bedeuten. Es ist diese erklärunung wegen des durch die stellung von *subhagâḥ* absichtlich hervorgehobenen gegensatzes, und wegen der chiasischen stellung *subhagâḥ ariḥ* — *dasma kṛṣṭayah*, die gewis ihre bedeutung hat, empfehlenswert, so wie es für disen *t̄ca* nicht passt, dasz Indra direct angeredet werde.

444, 1. vgl. TMBR. IX. 2, 18, 19. — *niśīdata*: beim vortrag des *stoma* also saszen die priester.

445, 1. Çatp. br. II. 3, 4, 12. IV. 6, 7, 11. — 3. TMBR. VII. 5, 15. 6, 4. 4. 3.

448, 1. Bâudh. *somapray. 20. b*: *somavikrayî somiam ekaparvânam triparvânam* vâ *kṛtvâ* rohite carmaṇî ânađuhe *trnâdibhyah* çodhayet|

450, 5. Doch TMBR. XII. 5, 21. *Indro vîtrâd bibhyadgâm prâviçat* | XV. 11, 9. Tâit. S. VI. 5, 5, 2. Çatp. br. IV. 1, 3, 1. 3, 3, 6.

Meist heiszt es, dasz Indra furcht ergriff, nachdem er den Vṛtra getötet hatte. — tujyamānāsah: kann auch als neutr. gefaszt werden 'die zurückschreckten', bes. wegen des gegensatzes zu āviśuh.

452, 2. vgl. 650, 3. — 7. TMBR. IX. 2, 20.

457, 7. TMBR. IX. 7, 5. vīryam vā indro yajño viṣṇur ityādi.

460, 8. nāvyāḥ: Hir. X. 3. 9. yadyapo nāvyās tarati |

462, 2. Vocel Pravěk pag. 380. — 3. nach den stotra's beim dritten savana die hāriyojanā dhānāḥ im droṇakalaça.

464, 17. TMBR. VIII. 1, 5.

470, 1. pag. 35. z. 4. u. flg. na pṛched gotra caraṇe na svādhyāyam ḡrutam tathā | hr̥daye kalpayed evam sarvadeva mayo [sarvaveda mayo?] dvijaḥ ||

476, 1. sarasvatē? pākayajñaprakāce. fol. 46.b? Āpast. gr. V. 7. urujrayasam ḡṛtaśonim āhutam tveśam cakṣur dadhire codayavanti | tvām agne pradiva āhutam ḡṛtena sunnayavaḥ suśamidhā samidhire || s. nachtr. zu 427, 5. in disem bd. Tāit. br. II. 8, 9, 1.

484, 19. pg. 52. z. 9. von unten; vgl. TMBR. XVII. 5, 1.

485, 8. Tāit. br. I. 4, 2. 2.

492, 4. Tāit. br. I. 6, 9, 7. 9. Çāṅkh. br. IV. 4.

496, 7. tamat: ātamitoḥ wird erklärt 'qvāsa nirgama paryantam' 'bisz einem der atem auszgeht'. Hängt damit tamāḥ zusammen, weil einem schwarz vor den augen wird, wenn der atem auszgeht?

497, 10. wir wollen noch einen versuch machen, alāṭṇa zu erklären; 681, 7. würde mit rücksicht auf vrajaḥ goḥ die ableitung von alalā und tṛṇa zulässig sein: 'der stall, des grasdach (halmdach) rauschte' (oder 'in heftige bewegung gerict'); auf die Marut (an vorliegender stelle) passt das epitheton im allgemeinen wol auch, aber es musz zugestanden werden, dasz man dann pāḍa b in engerer verbindung mit pāḍa c aranti arkam auffaszen musz, da es zu skambhadeśṇa anavabhrarādhāḥ in keiner beziehung steht: 'rauschen machend die halme singen sie ihr lied'. — 15. Hir. III. 7, 20. sarvam bhāṇḍam yāneśu ādadhlāti beim pravāsa der agnihotrin.

499, 9. ahā: dasz ahar tag und nacht als einheit befaszt, geht hervor ausz der phrase: 'tad aha ar yajamāno rātrim jāgarti', welche die beliebte etymologie ausz dahan (?) nicht begünstigt. Vgl. Gr. ahan. Wol von w. ah. 'verknüpfen' gleichsam glid der jareskette. — 14. Tāit. br. III. 7, 12, 3.

502, 7. Tāit. br. III. 3, 4.—8.

516, 5. TMBR. V. 1, 13. Lāty. gr. V. 3, 1. 2.

531, 7. 8. Tāit. br. II. 6, 3, 1. yam aćvinā namucer asurādadhi

sarasvaty asanod indriyâya | imam tam çukram madhumantam indum somam râjânam iha bhakṣayâmi || — 9. Çatp. br. I. 6, 1, 19.

Pag. 100. z. 14. Çatp. br. VI. 2, 3, 14.

551, 1. Tâit. br. III. 7, 4, 14.

542, 4. vgl. VI. 67, 3.

554, 4. der soma wird nicht dem Kâutsa oder Çûdra abgekauft; er wird gleich bei beginn der vorbereitungen zum opfer gebracht (täglich mit darbringung von pâyasâu dana geehrt), und erst beim symbolischen somakauf dem herbeigerufenen K° od. Ç° eingehändigt, damit diser ihn reinige (çodhayet), was weder der adhvaryu noch der yajamâna tun oder auch nur sehn soll. Dann folgt der symbolische somakauf. So Āpastamba Bâudhâyana u. a.

578, 1. TMBr. XIX. 4, 8. anannam.

585, 10. wegen ṛ ru: kûcîm° ho° ušâsam nimrcam: Bhâradv. 133. b dhṛṣṭi jatrñâm rûpam (beim pravargya) | bei Bâudh. dhṛvâ für dhruva vgl. dâdhvî; bei Manu ruṇvati; s̄rvantyâ dhârâyâlî; parisrut u. parisut u. unzülige a. Die Calc. auszg. zeigt TMBr. XXI. 10, 11. kur, während das Haugsche msc. kar hat. — 31. hiezu der auszdr. 'man tue das u. das: yadâivâinam çraddhopanamet.

587, 9. Āpast. çr. X. 12. vi te muñcâmi raçanâ vi raçmin vi yoktrâ yâni paricartanânti paridhišu mucyamânešu ito yajño bhrgubhir dravîñodâ yatibhir âçirdâvasubhir âçirvâ² atharvabhir tasya mešasya vîta-sya dravinehâ 'gameriti samsrâvam hutam | — 21. Ath. V. VII. 96. — «sthâman Bâudh. cayanas. 2. etenâçvena prâcâ mrdam ákramayati ávâjinn adhvann ákrama [â] vâjin prthivîm iti dvâbhâyâm athâsyâ prâsham prthivîty adhišhâm (text adhastâm) âtmân tarikše sthemann itare pratyâhuḥ |

pag. 140. anf. Çâinkh. çr. 16, 18, 20. Wenn der yajamâna diejenigen namhaft macht, denen er keine dakṣinâ gibt, so nennt er auch die Kaṇva und die Kaçyapa.

596, 14. somo vâi satyam çrîr jyotih | surâ anṛtam pâpmâ tamah | hier ist der gegensatz von çrîr und pâpmâ (= arñhalî) bemerkenswert.

pag. 150. ende: Hir. X. 2, 5. kršyâi tva susasyâi; sonst z. b. Tâit. S. susasyâyâi | Çatp. br. I, 3, 1, 6. vâjedhyâyâi = vâjayadhyâi?

pag. 153. z. 24. 25. die adhišavaṇa phalake heiszen 'rakṣoñâu valagahanâu (daneben vâiñhave); wichtig ist Tâit. br. II. 8, 9, 1. bhuvantî bhuvanâ vom com. richtig erklärt lokân bhâvayantâu, also die sonst neutr. du. form masc. das vollständige gegenstück zu Puruṣantî; Çatp. br. II. 5, 2, 48. agnî; 6, 2, 19. agnâ[u]! — parvañibhiḥ bd. V. 587. z. 5. u. 10.

610, 8. Bhâradv. fol. 81.a.

612, 2. zu 195, 1. iśudhya- vgl. Sacred T. of the East XII.
pg. 109. n. — 3. TMBR. XXI. 15, 4. akṛtam vā etc kurvanti yē purā
samvatsarāt vratam upayanti | vgl. Tâit. br. I. 7, 2, 1. II. 2, 5, 4.
I. 5, 6, 3. I. 6, 2, 2. 8, 2. TMBR. IX. 8, 13. X. 3, 6. u. a. —
14. X. 89, 7.

613, 14. der agnīd bekömt bei der upasad eine zige geschenkt.

621, 6. es kommt beim Gâutamîya sâma (payah sâma) in der tat
als nichana vor.

624, 22. jumbakâ ist name Varuṇa's. — 28. bhadram: Tâit. br.
I. 1, 2, 2. 3.

639, 4. mantralī: offenbar 'talisman' 'ahe budhniya mantram me
gopâya: wo mantra das geheimnis bezichnet, dessen bewarung für
den sprecher wichtig.

642, 2. VII. 59, 8. 75, 1. X. 48, 10. (II. 23, 6. V. 74, 4.).

644, 14. Tâit. S. VI. 1, 10, 1. VII. 2, 10, 2. 4.

658, 1. konâ: so wird das yajuh: tote râya iti (wenn der yajamâna
der patnî die erde ausz der fuszspur der somakrayanî übergibt) erklärt
tava te râye vgl. asme râya iti tve râya iti tote râya iti Tâit. S. VI.
1, 8, 4. 5. Dag. Çatp. br. III. 3, 1, 8. 11. tve râyah — mē râyah —
toto râyah (toka samânârthaḥ tvattah) | com. Tâit. S. tote kalatre (?). Es
fragt sich nun doch, obwol die erklärung tavate vil mer für sich hat
als das kalatre des com. von T. S. wie seinerseits tava te zu erklären;
te erscheint als enklitische verdopplung von tava, wie diser gebrauch
zum beispiel im Slav. häufig: sobě si; zu ergänzen bhûyat. Scr unter-
stützt wird diese erklärung durch toto des Çatp. br. das S. an zweiter
stelle richtig tvattah glossiert; das zweite to ersetzt hier te der T. S.
Auch disz scheint klar, dasz to für tava eine vulgärförm gewesen sein
musz, die daher, bezeichnend genug, in der anrede an die patnî er-
scheint. Allein diese erklärung wird wider zweifelhaft durch die lesart
des Vâikhânasâstram, welches tvote râya iti bietet. Nach der weise,
in welcher tvota des Rgv. aufgefaszt wird, würde disz bedeuten 'be
dem von dir begünstigten (apud cum quem matrimonium tecum
iuvat, qui e ma^o tecum fructum capit) der reichtum [sei]' der loc. ent-
sprechend asme tve; was freilich gezwungen erscheint.

663, 1. mamattana: auch das simplex mad ist in dem sinne von
pra-mad nachweisbar: in der regelmässig widerkerenden formel yadi
matto vyâharet 'wenn er ausz versehn sprechen sollte'. So Hir. piñḍapitṛ^y
yajña II. 8, 21. u. sonst.

674, 11. anu: bedeutet es vielleicht 'staut nicht unsere ströme'?

678, 5. indrasya bhâgaḥ suvite dadhâtâna i m a m yajñam yaja-

mânam ca sûrâu | yo.no dvešti anu tam rabhasva anâgaso yaja-mânasya vîrâh || Hir. IV. 3. 11. u. sonst Âpast. etc.

dasz das opfer zur sonne gehc, wird in disem alten von Âpastamba u. a. gebrachten mantra gesagt Âp. VII. 17. wo sûri (vgl. sûri {hvarë} {svar} súrya) = svarga.

700, 12. tryambakam: am ende des sâkamedha cáturmâsyâ bei den darbringungen an Rudra Tryambaka (nach dem mahâpitryajña); nachdem die purodâçastücke unter die opferteilnehmer verteilt worden (der opferer zwei) zichen sie rechts herum um den gârhâpatya auf den rechten schenkel sich schlagent und recitiren obige str. linksstehnd werfen sie jedesmal den purodâs in die höhe 'bhagâyatvâ'; hierauf aprattâ patikâmâkanyâ savyam ûrum upaghñânam apasavyam agnim paryeti tryam bakum pâtivedanam | — mâ patchi (sic) || sakṛtparîtyotta ratalâ sthitvâ kshipati bhagâya tveti hastâbhâyam ghîhitvâ evam dvitîyam evam tritîyam paryeti | der adhvaryu samelt die stücke und legt sic in die hände des opferers (prajayâ tvâ paçubhilâ samsrjâmi (m?) âsurêna surâm iva | der opferer in die der patnî mit demselben mantra, die patnî in die der tochter (bhâgenatvâsamsrjâmi mâsuw]). Der adhvaryu legt dann die wider gesammelten stücke in einen grasgeflochtenen korb, hängt das ganze mit blauem und rotem faden verziert dort an einen düren pfosten oder an einen düren ast schweigend. Alle sehn auf den korb und vereren den gott 'eśa te rudra bhâgas tam jušasva tenânaséna paro mûjavato tîhi' bis ihnen der atem auszgcht. Ein langer waszergusz wird zwischen den sprechenden und dem korbe ausz gegoszen, der krug weggeworfen; nach waschung von füszen und händen kerent sie ohne auf den korb zu sehen zurück. Çatp. br. II. 6, 2. u. Sacred Texts of the East vol. XII. pag. 442.

708, 5. Boekh Inscr. Gr. II. 538. Ἐρμῆς χθόνος Γῇ πάτοχος καὶ πρὸς τὴν Φερσεφόνην Φερσεφόνη κατὰ δῶ Κηγοίαν πρὸς τούτους ἀπαντας καὶ κλεοφράδην καταδᾶ πρὸς τοὺς αὐτοὺς καὶ Ναρβάτην καταδῶ πρὸς τοὺς αὐτοὺς Τληπόλεμον καταδῶ καὶ τοὺς μετὶ Κηγοίου ἀπαντας καταδῶ | 539. Σάντυρον Σονιᾶ καὶ Ιημήτριον καὶ εἴ τις ἄλλος ἐμοὶ ἔχθρὸς καὶ τούτους πάντας καταδῶ αὐτούς σοι Ονήσιμε πάντας τούτους καὶ τάς τούτων ἐπ' ἐμοὶ πρᾶξεις σοι παρακαταίθεμαι τιθεῖν | Ἐρμῆ πάτοχος ἵσθι τούτων τῶν ὀνομάτων καὶ τάν τούτων πάντων Ἐρμῆ καὶ Γῇ ἱκετεύω ἴμᾶς τηρεῖν ταῦτα καὶ τούτους κολλάζετε.

711, 5. vgl. IX. 63, 20. kanikrat für kanikradat.

722, 1. svaraṇam: Hir. VI. 6, 19. saraṇam:

725, 11. çâsâm: 'meszer'? — 14. es ist adršṭavîryam vorauszu setzen, 'weil deine kraft sich an ihnen nicht kundgetan hat; nur so ist

das folgende âviškr̄dhi gerechtfertigt. — 18. Bhâradv. cr. (120. ab Haug) âhriyamânânam râjânânam ityâdi |

737, 4. svagûrtta: vgl. svayam abhigûrttâya bei den ârbhava darbringungen.

757, 21. vimâtha vom zerrciszen der içâ im gegensatze zu avadânam Âpast. cr. XVIII. avadâniyâni somagrahânçca rtvigbhyâ upaha-ranti a n a v a d â n i y a n i surâgrahânçca väjasrdbhyas tâni dakṣinâsyâm vediçronyâm vimathîkṛtya bhakṣayanti | so begreift sich urâmathi vastra-mathi λωποδίτης.

761, 2. Nirñtih: mit Lakshnî identisch.

762, 3. chandâḥ: Çatp. br. VIII. 4. 3, 5. mā chanda iti ayam vâi loko mā ayani hi loko mita iva | mā + ? — vgl. die yajuḥ beim umlegen der paridhi um das mahâviragefâsz.

765. yasyo ha vâ api devâḥ sakṛdaṇanti tata eva so 'mr̄taḥ | satyam ayo ha vâ amṛtamayaḥ sambhavati ya evam veda tad yathâ vâi çraddhâdevasya satyavâdinâs tapasvino hutam bhavati evam hâivâ-sya hutam bhavati ya evam agnihotram juhoti | Kâuç. s. IX. 5. cuci-kâmâ hi devâ nâçraddadhânya havir juṣante |

766. yâjayati wird von den ṛtvik gesagt: yâjayanti yajamânânam; aber auch von den mitopferern des yajñapati, wie deutlich Vâikhâ ka ṛtvijâḥ ke yâjayanti kaccinâlhînahi ityâdi | etc ṛtvija etc yâjayanti lautet die antwort |

767. Âit. br. I. 21. Haug zu Âit. br. II. pg. 46. z. 12. u. note 11. wie dann die patnî?

770. Erklärung des opferers s. nachtr. zu 588, 17. — 2. mâdh-yamâdine savane: devidâksîne somâya vâsas tenâmr̄tatvam açyâm | — 7. Çatp. br. II. 2. 1, 21. 3, 4, 34.

772, 6. Hiranyak. VII. 1, 1. die atîroka waren nach den zwischen-gegenden angebracht; daher einer nach nordosten, der göttergegend par excellence; vill. konnte auch blosz nach diser eine solche öffnung angebracht werden. Ilir. bringt merkwürdiger weise die anlage der tote mit gewissen kâma's in verbbindung; er sagt, die tote könnten auch kâmyâḥ sein und furt disz ausz. Andrerseits scheinen wider die tote in einer gewissen bezichung zu den kasten gestanden zu haben, da z. b. das nordtor uttamavarjâm heiszt. Bhâradv. dag. sagt foll 111. tasya [vîmitasya] pratidiçam dvârâṇi bhavanti uttarapûrvam avântara-deçam prati pañcamam dvâram sraktiśvârokâñ kurvantîty ekeśâm |

775, 1. s. die formel des yakṣyamâṇa an den somapravâka.

778, 3. höchst interessant ist, was der com zu Hiranyak. III. 4. 9. sagt: sura iva puṣṭalî iti kecid anye tu asura iva paṭham kurvanti asu-vadrâyo dhanâni yasya | weil die stelle eben doppelte auflösung zulässt.

779, 6. suçilpe: die grundbedeutung von çilpa ist 'bunt' ποικίλος PSW. vom opfertier bahurûpalı; dann erst künstlich, kunstwerk, künstler.

782. Tâit. br. I. 2, 1, 14. III. 7, 3, 1. Hir. âdh. upavyušam aranî niš̄apati dohyâ ca te dugdhabhârc ca urvarî te te bhâga dheyam prayachâmîti yajamânâya prayachati | die lesart urvarî st. urvaçî ist ser verbreitet. — pag. 324. z. 7. oder, wenn ein pferd nicht zur hand ist, ein rind.

783. zum tieropfer gehört der yûpa: Çatp. br. III. 7, 3, 1. na vâ rte yûpât paçum âlabhante | — pag. 327. z. 14. ośadhe triyasva | ity-ûrdhvâgrâm ośadhim antardadhâti | — pag. 328. z. 33. Hir. 21.b IV. 1, 2. tešâm avakṣâṇânam svarum karoti |

785. z. 8. yuktâ stha vahata | svargamlokam abhi vahata yajamânam Bhâradv. agnîshô III. 3. — 792. Für soma als gott und als getränk vgl. Eur. Bacch. 284. 285.

804, 2. Tâit. S. III. 2, 8, 3. — 806, 1. Hir. VII. 6, 19.

808, 2. Saptah. no. 145. fol. 4.b tvam viprastvam kavis tvam viçvâni [soma] dhârayan | apa janyam bhayam nuda ||

pag. 350. z. 12. Hir. VII. 1, 7. somasûtram unmittelbar vor dem somakauf: deva soma sùryam kresyâmas tam te prabhrûmas tam tvam viçvebhyo devebhyo ḗtûn kalpaya |

848, 3. ebenso II. 39, 5. aksî (neben akṣyâu) st. akṣini | und bhuvantî bhuvanâ vom com. richtig erklärt: lokân bhâvayantâu Tâit. br. II. 8, 9, 1. sakthi Rgv. X. 86, 6. neben sakthî (Gr. setzt ein fem. sakthî voraus!) zeigt die völlige unbestimmtheit dieser form in bezug auf den numerus; es kann si, du, plur. sein.

864, 4. âtmavant ist 'leibhaftig' 'körper besitzend', nicht 'besetzt'); nicht so luft- und nebelartig, wie das, was man gewöhnlich nabhalı nennt. So werden 27, 3. die schiffe 'leibhaftige' (wirkliche) genannt, und es bewährt sich also Sâyaña's erklärung, 'das waszer nicht ein-laszend', da Bhujyu's erste flotte vom sturm zerstört worden war. Auch antarikṣaprat erklärte sich einfach: 'mit segeln farend'. Dazu ist I. 182, (36, 5.) eine gute erläuterung, wo das Schiff 'ein in den strömen schwimmender (antarikṣaprat kann also nicht 'durch die luft fliegend' bedeuten), leibhaftiger vogel' heiszt. Als 'schiff fliegt es mit den segeln gleichsam durch die luft, als 'vogel' schwimmt es im waszer.

873, 1. viyatpavitram dhiṣaṇâ atanvata | ghamam çocantam prâna-vešu bibhrataly || samudre antar âyavo vicakṣaṇam | trirahno nâma sūryasya manvata || — 3. rucitâvatî ṛk.

878, 1. Hir. IV. 3, 9. paçupateḥ paçavo virûpâḥ sadṛçâ uta | tešâm yam vavrire devâs tam svarâd anumanyatâm ||

898, 7. Bhâradv. fol. 121.a varuṇasya kartasa danirasi st. sonstigem
eṛtasadanir | (wenn die âsandî, auf welche der soma gelegt wird, rechts
vom âhavaniya aufgestellt wird.

pag. 382. Es heiszt bei der verkündigung des beabsichtigten opfers
ausdrücklich 'der opferer werde als svargakâmaḥ das opfer bringen'.
S. noch bes. Tâit. br. III. 7, 15, 3.

902. Tâit. br. III. 7, 15, 3. yasta âtmâ paçuśu praviṣṭo devânâm
viṣṭhâm anu yo vitasthe | âtmavanant somo ghṛtavân hi bhûtvâ devân
achâ suvar vinda yajamânâya mahyam.

903, 13. das verhältnis von yûṣan und vasâ ergibt sich ausz Bhâ-
radv. 82.a yûṣṇo vâi vasâhomam gr̄hṇati | — 15. Bhâradv. 83.b dyâm
te dhûmo gachatu |

904, 13. paçya: vgl. Hir. VI. 7, 18. uddharety uddhriyamâ-
ṇa m abhimantrayate | III. 7, 16. om unnayety âtmânam pratibhrûyat |
auch das bekannte yajuḥ pṛthivyâstvâ mûrdhan sîda | lauter falle, die
zeigen, wie der sprachgebrauch der alten yajuḥ an altertümlichkeit den
hymnen selber nicht nachsteht.

906, 14. Mṛgâreśtili fol. 10.b yad ayâtam vahatum sūryâyâs trica-
kreṇa samsadam ichamânâu | stâumîtyâdi | — 41. somo dadat: daher
die volle formel Kâuç. s. X. 4. agnir janavin mahyam jâyâm imâm
adât somo vasuvin mahyam — adât puṣâ jñatîvin mahyam — adât
indraḥ sahiyân mahyam — adât agnaye janavide svâhâ ityâdi |

911, 3. sarjati: daher müszen die havirdhânaçakaṭa maṇḍalacakre
sein IIir. VII. 5, 17.

913, 4. budbuda: beim avabhṛtha des varunapraghâsa, bevor der
adhvaryu der patnî die schürze abnimmt, damit dieselbe mit dem yaja-
mâna das bad im flusze neme: yajamâno budbudasparsam kuryât |
câturm. pray. fol. 22.b Haug msc. 83.

921, 5. pradoṣa IIiranyak. agnih. § 16. fol. 18.b.

940, 1. Tâit. âr. u. a. die z. b. IIir. pareyuvân-sam, richtiger.

pag. 417. z. 6. IIir. XXVIII. 1, 2. ekavâsaso dakṣinân keçapakṣân
udgrathya savyân prasrasya dakṣinân ûrûn âghnânâḥ sigbhir abhidhûn-
vantas triḥ prasavyam pariyanti apa naḥ cocucadaghama iti savyân ud-
grathya dakṣinân prasrasya savyân ûrûn âghnânâḥ [fol. 134.a] anabhi
dhûnvantas triḥ prati paryanti apa naḥ iti âdi und 4.

940, 3. svadhayâ: beim mahâpitṛyajñâ (des câturmâsyâ): adhvaryur
juhvâm upastîrya somâya pitṛmate 'nu svâž dheti | der âgrâva ist oṣm
svâždhâ, der pratyâçrava astu svâždhâ; anu svâždhâ ist wol sovil wic
'anubrûhi svâdhâ.

pag. 417. z. 21. dag. keçân bei Hir. XXVIII. 1, 1. u. 8. — zeile 25.
Hir. VIII. 5, 14. âganta pitara ity atra paçumviçasti |

940, 11. Hir. XXVIII. 6, 6. beim yamayajñâ yâute çvanâu iti

dakṣinasyām uttaravedyām ḡvabhyām havir ni vedayante | (madhyama-
ayhām uttaravedyām . yamāya [somam sunuta] prācyām yamāya [ghṛtavaddhaviḥ] prācyām yamāya [madhumattamam] dakṣe ḡvabhyām
... uttarasyām yamadūtābhyaṁ [urunasāu] . . .); die lesart auch
hier: punar dattāu (3. dual.) asum adyeha bhadrom ||

941, 6. für die bedeutung von gr̄ ist ein mantra von interesse, der
im Kāuç. s. adhy. V. 6. (fol. 30. b anf. Haug) vorkomt: yanme vrataṁ
vratape lulobha (text nulobhā) ahorātre samadhātāma īna enat | udyan
purastāt bhiśagastu candraṁsāh sūryo rācimbhir abhigṝnātu enat ||

942. Vgl. Silius Ital. Bell. Pun. III. 343. — 11. kravya vāhanāḥ:
kavyavāhanāḥ? der agnih ist der agnih svīṣṭakṛt beim pitṛyajñā.

943, 13. tvat: accus. s. zu 534, 3. logam: Çatp. br. VII. 3, 1, 13.
logeṣṭakāḥ; Kāuç. s. X. 1. (atha vivāhaḥ) . . . apsu logam pravidhatādām
aham ityapohya yo bhadra ity anvīyam adadhi . . . X. 3. sāmanda
sāneti tīrthe logam pravidhyatādām su ma iti mahāvṝkṣeṣu japatī. . . .
das wort scheint auch in dem eigennamen Laugākṣi vorzukommen. Dazs
loga sovil wie loṣṭa bedeutet, dürfte ausz der bezichung zu den beiden
stellen Ath. V. XIV. 1, 38.b u. 2, 6. 3. hervorgehn; der in das waszer
gestoszene 'loga' soll daselbst wol zergehn. . . .

pag. 444. z. 2. Ilir. XXVIII. aṣṭaçti sahasrāṇi ye prajāṁ iśire ṣa-
yah | dakiṣenāryamṇah pathā [nante] 'mṛtatvam hi bhejire ||

945, 8. flg. nāndīcrāddham. — pag. 449. z. 10. Vgl. Hillebrand
in Bezzembergers Beitr. II. 314. u. flg — 960. Tāit. S. II. 4, 9, 1.

961, 3. srjāt kann infinitiv sein. — 4. çycna patram: beim vāja-
puya bei den payograha des prātaḥsavanam (statt der im kaliyuga ver-
pönten surāgraha) scheint eine wirkliche falkenfeder (çyenapattreṇa
vāsarvatalḥ parimrjya) verwandt zu werden.

979, 7. vam: Āp. VI. 12. apiprem.

982, 6. der brāhmaçārī gieng besonders die hausfrau um die
bhikṣā an, wie ausz der formel hervorgeht Kāuç. s. adhy. VII. 8. (fol.
41. a Haug) om bhavati bhikṣām dehi u. s. w.

993, 3. manouāḥ | beim māhāpitṛyajñā: atha pitṛīn manasā sva-
sthāne niveçayati yantu pitara ityādi . . . | atha pitṛīn anugatam mana
āhvayate manonvāhuvāmaha ity ādi.

997, 5. flg. Das Zodiakalicht gemeint? — 998. TMBR. XX. 14, 2. 3.

999, 11. oder: einer beschäftigt sich damit, durch [anwendung] der
ṛk [seine] narung zu gewinnen, ein anderer singt das lied bei mächtigen
[stämmen].

1005, 17. petvo galita retasko meṣaḥ Aptoryāmapr. fol. 6. a Haug.

1013, 2. vasya iṣṭih; beim aptoryāma tṛtīyasavana nach dem rātri-
paryāya beim āindra vāiçvadeva vāiśnavacamacasa: vasya iṣṭir asi |

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

लाल बहादुर शास्त्री राष्ट्रीय प्रशासन अकादमी, पुस्तकालय

L.B.S. National Academy of Administration, Library

४८

MUSSOORIE

यह पुस्तक निम्नांकित तारीख तक वापिस करनी है।

This book is to be returned on the date last stamped

Ger	
294.59212	
Lud	अवाप्ति सं०
v.5	ACC. No. 22632.....
वर्ग सं.	पुस्तक सं.
Class No.....	Book No.....
लेखक	
Author.....	Ludwig, A
शोषक	
Title.....	Commentar zur Rigveda-Ue setzung.

निर्गम दिनांक Date of Issue	उधारकर्ता की सं. Borrower's No.	हस्ताक्षर Signature
Ger 294.59212 Lud	LIBRARY LAL BAHADUR SHASTRI	22632

**National Academy of Administration
v. S MUSSOORIE**

Accession No.

1. Books are issued for 15 days only but may have to be recalled earlier if urgently required.
 2. An over-due charge of 25 Paise per day per volume will be charged.
 3. Books may be renewed on request, at the discretion of the Librarian.
 4. Periodicals, Rare and Reference books may not be issued and may be consulted only in the Library.
 5. Books lost, defaced or injured in any way shall have to be replaced or its price shall be paid by the borrower.

Help to keep this book fresh, clean & moving